BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON KARL KRUMBACHER

UNTER MITWIRKUNG ZAHLREICHER FACHGENOSSEN

Herausgegeben von

ARMIN HOHLWEG

ZWEIUNDACHTZIGSTER BAND

1989

C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in der C.H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen

Die Byzantinische Zeitschrift, im Jahre 1892 von Karl Krumbacher im B. G. Teubner Verlag Leipzig gegründet und dort bis zum Jahre 1943 fortgeführt, wurde nach Krumbachers Tod von Paul Marc (1909–1927), August Heisenberg (1910–1930), Franz Dölger (1928–1963) und H.-G. Beck (1964–1977) herausgegeben. Seit 1978 ist Armin Hohlweg federführender Herausgeber.

Die Zeitschrift erscheint in zwei Halbjahresheften im Gesamtumfang von 38 Bogen. Bezugspreis DM 189.– jährlich (in diesem Betrag sind DM 12.36 Mehrwertsteuer enthalten). Die Berechnung erfolgt bandweise. Bestellungen durch alle Buchhandlungen wie auch beim Verlag:
C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), Wilhelmstraße 9, 8000 München 40.
Einzelhefte werden nicht geliefert.

Herausgeber:
Armin Hohlweg, Rotwandstraße 45, 8011 Baldham
Die Bibliographie wird erstellt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Deutschen Archäologischen Instituts.

Redaktion:
A. Hohlweg, Rotwandstraße 45, 8011 Baldham

Alle Rezensionsexemplare, Manuskripte und Korrekturen bitten wir an die Redaktion zu senden. Die Herausgeber verpflichten sich nicht, Besprechungen unverlangt eingesandter Bücher zu veröffentlichen. Unverlangt eingegangene Druckschriften werden in der Regel nicht zurückgeschickt.

INHALT DES ZWEIUNDACHTZIGSTEN BANDES

I. ABTEILUNG

II. ABTEILUNG

III. ABTEILUNG

AUTORENVERZEICHNIS

Die Namen der Mitarbeiter der I., II. und III. Abteilung
und die Seitenzahlen ihrer Beiträge
sind durch Fettdruck hervorgehoben

I. ABTEILUNG

DIE 59. REDE DES LIBANIOS UND DAS DATUM DER SCHLACHT VON SINGARA

W. PORTMANN/BERLIN

1. Das Problem

Die 59. Rede des Libanios ist ein Panegyrikos, der vor Kaiser Konstantios II. in Nikomedeia gehalten wurde[1]. Das in ihr am ausführlichsten geschilderte Ereignis ist die sogenannte „Nachtschlacht" bei Singara, in der durch die Disziplinlosigkeit des Heeres ein sich abzeichnender Sieg der Römer über die Sassaniden sich beinahe in eine Niederlage verwandelt hätte[2]. Die Ausführlichkeit, mit der Libanios diese Schlacht schildert, sowie sein Hinweis, es handle sich hierbei um die „letzte"[3] Schlacht, lassen den Schluß zu, daß die Abfassung von or. 59 in die zeitliche Nähe zu dieser Schlacht gehört. Da die Schlacht im Verlauf der Rede das letzte berichtete Ereignis darstellt, hängt eine Datierung der Rede von der Datierung der Schlacht ab. Einen konkreten Anlaß für seine Rede nennt Libanios nicht[4]. Angenommen werden kann, daß sie anläßlich einer Durchreise des Konstantios durch Nikomedeia gehalten wurde[5].

In der Chronik des Hieronymus und den Fasti Hydatiani wird die Schlacht bei Singara auf das Jahr 348 gesetzt[6]. In Widerspruch zu dieser Datierung steht die Bemerkung Julians, der in seinem Panegyrikos für Konstantios II. (or. 1) angibt, „etwa im sechsten Jahr" nach der Schlacht sei Constans von Magnentius getötet worden[7]. Seitdem Bury[8] versucht hat nachzuweisen, daß Julians Angabe vertrauenswürdig ist und die Schlacht auf

---

[1] Zwar wird sowohl Konstantios II. wie auch Constans gelobt, unmittelbarer Adressat ist jedoch nur der erstere: Aus 276.5–8 ergibt sich, daß Constans sich zum Zeitpunkt der Rede in Pannonien aufhielt (zitiert wird nach der Ausgabe von Förster: Libanii opera, vol. IV, ed. R. Förster [Leipzig 1908] ND Hildesheim 1963. Längere Passagen werden im folgenden nach der Abschnittsnumerierung (cap. zitiert.) Der Vortragsort ergibt sich aus 244.3 (vgl. Förster, a. a. O., S. 202).

[2] Geschildert wird die Schlacht in den capp. 99–120. Über das zwiespältige Ergebnis der Schlacht vgl. Jul. or. 1.23 A, Hier. chron. 2361, Amm. 18.5.7. Unter der „Schlacht bei Singara" ist im folgenden immer die sogenannte „Nachtschlacht" gemeint (cf. Lib. or. 59.267.15; or. 18, cap. 208; νυκτομαχία, Hier. chron. 2361: „bellum Persicum nocturnum"). Nach Festus, brev. 27 haben bei Singara in der Zeit des Konstantios drei Schlachten stattgefunden (vgl. dazu die Appendix).

[3] ἡ τελευταία μάχη (252.8, 257.16f).

[4] Libanios gibt nur an, daß er vom Magistrat der Stadt Nikomedeia beauftragt worden sei, die vorliegende Rede zu halten (210.12, 211.4f, 212.2). Callu nimmt an, daß es sich um eine Rede anläßlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Konstantios im November 348 handelt (J. P. Callu, Un „miroir des princes": le „Basilikos" libanien de 348, Geriòn 5 [1987] 139–155, S. 136). Aus der Rede selbst vermag er jedoch keinen Beleg für diese These anzuführen, sondern verweist auf die anläßlich des genannten Jubiläums geprägten Festmünzen (ebd.). Für den Anlaß der Rede belegen letztere jedoch nichts.

[5] Vgl. W. Portmann, Geschichte in der spätantiken Panegyrik (Frankfurt/M. etc. 1988) 128.

[6] Hier. chron. 2361. Mommsen hat die Fasti des Hydatius unter dem Titel „Consularia Constantinopolitana" in MGH AA 9, Chr. min. 1 (Berlin 1892) 205 ff abgedruckt. Zur Rekonstruktion der Chronik von Konstantinopel s. unten Anm. 42. Der Hinweis auf die Schlacht bei Singara findet sich in Mommsens Ausgabe auf S. 236.

[7] Jul. or. 1.26 B: ἕκτον που μάλιστα μετὰ τὸν πόλεμον ἔτος.

[8] J. B. Bury, Date of the battle of Singara, B. Z. 5 (1896) 302–305.

344 angesetzt hat, finden sich in der neueren Forschung sowohl der zeitliche Ansatz auf 348 wie jener auf 344[9].

Während der zeitliche Ansatz für die Schlacht bei Singara kontrovers ist, ist die Datierung von Libanios' or. 59 unumstritten. Sie wird auf die Jahreswende 348/349 gesetzt, wobei zuweilen nur das Jahr 348 oder 349 genannt wird[10]. Zu beachten ist hierbei, daß jene Autoren, die sich um eine Datierung von or. 59 bemühten, davon ausgegangen sind, die Schlacht bei Singara habe 348 stattgefunden[11]. Burys Rückdatierung der Schlacht hat nicht dazu geführt zu überlegen, ob nicht etwa entsprechend auch or. 59 rückzudatieren sei. Möglich wäre eine Rückdatierung der Rede, wenn – vorausgesetzt, Burys Datierung der Schlacht bei Singara ist richtig – die in or. 59 erwähnten Ereignisse spätestens im Jahr 344[12] stattgefunden haben. Untersucht werden sollen deswegen zunächst (Abschnitt 2) die bisher vorgebrachten Argumente für eine Spätdatierung der Rede, die sich nicht auf die Schlacht bei Singara beziehen. Danach (Abschnitt 3b) sollen die in or. 59 genannten Ereignisse chronologisch eingeordnet werden. Sodann wird die Datierung der „Nachtschlacht" behandelt (Abschnitt 3c) und schließlich eine mögliche Chronologie aller Ereignisse erstellt (Abschnitt 3d).

Wenn sich zeigen läßt, daß die in or. 59 behandelten Ereignisse nicht über das Jahr 344 hinausweisen, ist es naheliegend zu vermuten, daß einerseits Burys Frühdatierung der

---

[9] Für 348 entscheiden sich u.a. A.H.M. Jones, The later Roman Empire (Oxford 1964) 112; A. Piganiol, L'empire chrétien (Paris ²1972) 85; J. Moreau, Constantius II, Jb. für Antike und Christentum 2 (1959) 162–178, S. 164; O. Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt, Bd. 4, (Stuttgart ²1922; ND Darmstadt 1966) 93 (Z. 2 ist „448" zu korrigieren in „348", vgl. S. 424); I.D. Barnes, Imperial chronology, A.D. 337–350 Phoenix 34 (1980) 160–166, S. 164. Für 344 entscheiden sich: E. Stein, Geschichte des spätrömischen Reiches, Bd. 1, (Wien 1928) 213 (vgl. S. 214, Anm. 1), N.H. Baynes, Constantius' successors to Jovian and the struggle with Persia, in: Cambridge Medieval History, Bd. 1 (Cambridge ²1924; ND 1967), 55–86, S. 58: „in the year 344 (possibly 348)"; K. Kraft, Die Taten der Kaiser Constans und Constantius II., Jb. für Numismatik und Geldgeschichte 8 (1957) 141–186, S. 158. Zu beachten ist, daß schon Harduin der Angabe Julians gefolgt war (vgl. Harduins Kommentar zu Them. or. 1.12a, abgedruckt in: Themistii orationes ex codice Mediolanensi emendatae, ed. G. Dindorf [Leipzig 1832] 499f). Für 348 entschied sich Clinton (H.F. Clinton, Fasti Romani, [Oxford 1845 und 1850; ND New York, o.J.] Bd. 2, S. 97). Er setzte – implizit – or. 59 auf 348 und argumentierte, eine schon 345 geschehene Schlacht könne von Libanios nicht als „letzte" Schlacht bezeichnet werden, da in der Zwischenzeit eine Schlacht stattgefunden habe, von der Athanasios berichtet, die Siegesmeldung sei an das Konzil zu Serdika gelangt (vgl. dazu unten Abschnitt 3b). Zu berücksichtigen ist, daß Clinton das Konzil noch auf 347 datierte (Daß das Konzil nicht, wie Sokr. h.e. 2.20 angibt, 347 stattgefunden hat, ist heute unumstritten. Als Alternative werden die Jahre 342 und 343 diskutiert. Zur Problematik vgl. H. Hess, The canons of the council of Serdica, Oxford 1958, S. 140ff). Clinton weist außerdem darauf hin, daß in der Zwischenzeit die zweite Belagerung von Nisibis stattgefunden habe (a.a.O.).

[10] Förster (s. Anm. 1) datiert die Rede „sub finem anni 348 vel anno proximo" (S. 201, vgl. auch den Artikel „Libanios" von Förster und Münscher, RE XII, 2 (1925) 2485–2551, Sp. 2508). Gladis folgt dieser Datierung (C. Gladis, De Themistii Libanii Iuliani in Constantium orationibus, Diss. [Breslau 1907] 6). Sievers datiert auf 348 (G.R. Sievers, Das Leben des Libanius (Berlin 1868; ND Amsterdam 1969) S. 52, Anm. 7, S. 56, Anm. 13). Seeck (s. Anm. 9) gibt 349 an (S. 424). Försters Datierung folgen Petit und Barnes (P. Petit, Libanius et la vie municipale à Antioche au IVe siècle après J.-C. [Paris 1955] 19; T.D. Barnes, Two victory titles of Constantius, Ztschr. Pap. Epigr. 52 [1983] 229–235, S. 333). Auch ich bin in meiner Arbeit „Geschichte in der spätantiken Panegyrik" (s. Anm. 5) Försters Datierung gefolgt (S. 259).

[11] Förster (s. Anm. 1), S. 201, Anm. 2, Gladis (s. Anm. 10), S. 6, Sievers (s. Anm. 10), S. 56, Anm. 13. Eine Ausnahme bildet Callu (s. Anm. 4), der die Schlacht auf 345 datiert (S. 135) und or. 59 auf 348 setzt (S. 136).

[12] Das Jahr 344, in das nach Bury die Schlacht bei Singara zu datieren ist, wird im folgenden als Orientierungspunkt für eine aufgrund von Julians chronologischem Hinweis zu erwägende Frühdatierung genommen. Über weitere mögliche Datierungen um 344 s. unten Abschnitt 3d.

„Nachtschlacht" richtig ist und andererseits auch or. 59 entsprechend rückzudatieren ist. Eine Beibehaltung der Spätdatierung der Rede würde ansonsten die für einen Panegyrikos ungewöhnliche Tatsache voraussetzen, daß die jüngsten Taten des Adressaten, die berichtet werden, schon etwa vier Jahre zurückliegen[13].

Anschließend (Abschnitt 4) soll überprüft werden, ob die Rückdatierung von or. 59 mit der Vita des Libanios in Einklang zu bringen ist und welche Konsequenzen sie für die Itinerarien der beiden Kaiser Konstantios II. und Constans hat.

2. *Datierung von or. 59 durch Förster und Sievers*

Förster geht davon aus, daß die Schlacht bei Singara im Jahre 348 stattfand und die 59. Rede deswegen auf Ende 348 oder ins Jahr 349 zu datieren sei[14]. Als weiteren Datierungshinweis zieht er die Bemerkung des Libanios hinzu, wonach sich Constans gegenwärtig in Pannonien aufhalte[15]. Förster kombiniert diese Bemerkung mit den zwei Gesetzen CTh 7.1.2 und 8.7.3, die Constans Mitte 349 in Sirmium ausgegeben habe[16]. Das nur im Parisinus 9643 überlieferte Gesetz CTh 7.1.2 wird in der Handschrift „Constantinus" zugeordnet[16a]. CTh 8.7.3 ist im genannten Parisinus und im Taurinensis a II,2 überliefert. Der Parisinus gibt hierbei „Constantius" als Autor an, der Taurinensis „Constantinus"[17]. Auf das Jahr 349 verweisen die Consulatsangaben[18]. Förster nimmt eine Autorschaft des Constans an, wohl aufgrund der Tatsache, daß im Jahre 349 nur Constans in Sirmium, das zu seinem Reichsteil gehörte, Gesetze erlassen konnte. Eine Datierung der beiden Gesetze auf 349 ist aber deswegen nicht ohne weiteres möglich, weil der Rang des Heermeisters, der Silvanus, dem Adressaten der Gesetze, gegeben wird, letzterem erst nach der Schlacht bei Mursa (351) verliehen wurde[19]. Mommsen kommentiert zu CTh 7.1.2: „utrum in anno erratum sit an honor male anticipatus, decidi non potest."[20] Seeck datiert beide Gesetze auf 352[21], Jones datiert CTh 8.7.3 auf den 3. 11. 353[22]. Mit Fragezeichen versehen setzt Barnes beide Gesetzes auf 349 und ordnet sie wiederum wie Förster

---

[13] Panegyrische Texte berücksichtigen immer die jüngsten Ereignisse. Ausnahmen hiervon stellen nur Pan. Lat. 4 und Them. or. 3 dar. In ersterem Panegyrikos vom Jahre 321 wird als jüngstes Ereignis die neun Jahre zurückliegende Schlacht an der milvischen Brücke berichtet (cap. 6–33). Das letzte in Themistios' or. 3 von 357 berichtete Ereignis ist das Ende des Magnentius 353 (or. 3.43 Aff.; zur Datierung der beiden genannten Panegyriken vgl. Portmann [s. Anm. 5], S. 39, Anm. 1 und S. 151, Anm. 1). In beiden Fällen ist das zeitliche Intervall leicht dadurch erklärbar, daß die Redner die letzten Taten der von ihnen gelobten Kaiser (Konstantin d. Gr., Konstantios II.) für die Stadt (jeweils Rom), in der die Rede gehalten wurde, hervorheben. Libanios hingegen spricht nirgends von den Taten des Konstantios für Nikomedeia.

[14] Förster (s. Anm. 1), S. 201, Anm. 2.

[15] Förster, ebd. Lib. or. 59.276.5–8: καὶ νῦν βασιλεὺς οὐ ταῖς φύσεσι τῶν Φρακτῶν, τῷ δὲ παρ' αὐτοῦ φόβῳ τὰς ἐκείνων ὁμολογίας τηρεῖν παραδοὺς ἐν ταῖς Παιόνων πόλεσιν ὑπὲρ τῶν ὅλων βουλεύεται.

[16] Förster, ebd.: „Die enim VI kal.Jun. anni 349 Constans duas leges Sirmii dedit."

[16a] CTh, ed. Mommsen, S. 309, App. zu 7.1.2.

[17] Ebd., S. 395, App. zu 8.7.3.

[18] CTh 7.1.2 und 8.7.3: „Limenio et Catullino conss."

[19] CTh 7.1.2: „Imp. Constantius A. ad Silvanum com(item) et magistr(um) equitum et peditum." CTh 8.7.3: „Imp. Constantius A. ad Silvanum com(item) et magistrum militum." Zu Silvanus' Heermeisteramt vgl. A. Demandt, Magister militum, RE Suppl. 12 (1970) 553–790, Sp. 567f.

[20] CTh, ed. Mommsen, S. 309, App. zu 7.1.2.

[21] O. Seeck, Regesten der Kaiser und Päpste für die Jahre 311 bis 476 n. Chr. (Stuttgart 1919; ND Frankfurt/M. 1964) 93 und 199. Auch Enßlin datiert CTh 7.1.2 auf 352 (W. Enßlin, Zum Heermeisteramt des spätrömischen Reiches, Teil 2, Klio 24 [1931] 102–147, S. 107).

[22] Jones, A. H. M.: The career of Flavius Philippus, Hist. 4, 1955, 229–233, S. 232f.

dem Constans zu[23]. Auch wenn sich eine Datierung der beiden Gesetze auf 349 wahrscheinlich machen ließe, wären sie für eine zeitliche Ansetzung von Libanios' Rede nur dann wichtig, wenn gewiß wäre, daß Constans sich nur im Jahre 349 in Pannonien aufgehalten hat. Für andere Jahre sind Aufenthalte des Constans in Pannonien bezeugt. Ob sie für eine Datierung von or. 59 hilfreich sind, soll später erörtert werden[24]. Vor dem Hintergrund von Libanios' Hinweis, daß Constans immer unterwegs sei[25], ist aber grundsätzlich zu fragen, ob ausgerechnet der in or. 59 bezeugte Aufenthalt in Pannonien durch eine weitere Quelle überliefert sein muß.

Einen weiteren Datierungshinweis für or. 59 sieht Förster darin, daß Libanios sich an einigen Stellen an Formulierungen in Themistios' erster Rede angelehnt habe[26]. Letztere Rede ist schwer zu datieren, scheint aber eher ins Jahr 350 und nicht – wie Förster annimmt – ins Jahr 347 zu gehören[27]. Bei einer Datierung von Themistios' Rede auf 350 kann or. 59 unmöglich nach ihr verfaßt worden sein, da Libanios davon ausgeht, daß Constans noch lebt. Außerdem lassen die vier von Förster genannten Stellen mit ähnlichen Formulierungen nicht erkennen, welcher Rede die zeitliche Priorität zuerkannt werden muß[28].

Sievers benutzt als zusätzlichen Datierungshinweis eine Bemerkung des Libanios, wonach die Prätorianerpräfekten von den Kaisern immer wieder ihres Amtes enthoben würden[29]. Zur Zeit der Abfassung der Rede waren somit die Prätorianerpräfekten unter Konstantios II. und Constans nie lange im Amt gewesen. Nach Sievers weist die Bemerkung des Libanios darauf hin, „daß Philippus, der die Würde seit 346 hatte, noch nicht lange im Amte war."[30] Zu berücksichtigen aber ist, daß Flavius Philippus möglicherweise schon seit 344 PPO Orientis war[31]. Leichter einzuordnen ist Libanios' Aussage bei einer Frühdatierung der Rede. Bis zum Sommer des Jahres 344 sind unter Konstantios zwei PPO Orientis bekannt: Septimius Acindynus und Fl. Domitius Leontius, die ihr Amt eineinhalb, bzw. seit dreieinhalb Jahren innehatten[32]. Auf höchstens zweieinhalb Jahre kommen die Amtszeiten der Prätorianerpräfekten für Italien, Africa und Illyrien[33]. Seit

---

[23] Barnes (s. Anm. 9), S. 166. Ebd., Anm. 21, meint Barnes: „The title of the addressee appears to favour emending the date to 352 or 353".

[24] S. u. Abschnitt 4.

[25] Or. 59, cap. 147.

[26] Förster (s. Anm. 1), S. 201.

[27] Für 350 votiert Seeck (O. Seeck, Die Briefe des Libanius, [Leipzig 1906] 293). Zum Datierungsproblem vgl. Portmann (s. Anm. 5), S. 133f, Anm. 3–5.

[28] Förster (und nach ihm Gladis [s. Anm. 10] S. 14) verweist auf folgende Stellen: 212.18 (Them. or. 1.2 A), 215.10 (Them. or. 1.2 B), 245.20 (Them. or. 1.2 A), 270.11 (Them. or. 1.5 A). Callu (s. Anm. 4), S. 136, mit Anm. 19, hat die von Förster genannten Stellen geprüft und kommt zu folgendem Ergebnis: „Les parallèles entre les auteurs ne sont pas probants: ou bien ce sont des lieux communs ou bien il n'est pas évident de déterminer dans quel sens l'emprunt a été fait." (136).

[29] ἀεὶ δὲ τοὺς προτέρους ὑπάρχους ἀναπαύοντες ἐν τῷ μέρει δευτέρους ἑτέρους πρὸς τὰς διοικήσεις ἄγουσι (292.5–7). Obwohl Libanios von „Diözesen" spricht, in die die ὕπαρχοι gesandt worden seien, sind mit letzteren nicht die in der Verwaltung eher unbedeutenden vicarii, sondern die Prätorianerpräfekten gemeint. Vgl. Wolf (in: Libanios: Autobiographische Schriften, eingeleitet, übersetzt und erläutert von P. Wolf, Zürich-Stuttgart 1967): „ὕπαρχος heißt bei Libanios gewöhnlich der Praefectus praetorio." (189).

[30] Sievers (s. Anm. 10), S. 56, Anm. 13.

[31] Philippus' Vorgänger Domitius Leontius ist bis Juli 344 bezeugt (CTh 13.4.3, s. nächste Anm.). Gesichert ist Philippus' Präfektur seit 28. 7. 346 (CTh 11.22.1, vgl. Jones (s. Anm. 22), S. 229).

[32] Vgl. die Übersicht in PLRE 1, S. 1049. Die Präfektur des Sept. Acindynus ist von Dezember 338 (CTh 2.6.4) bis August 340 (P. Vind. Sijp. 5) bezeugt (s. PLRE I, S. 11), jene des Fl. Domitius Leontius vom Frühjahr 341 (CIL III 12330 = Dess ILS 8944) bis Juli 344 (CTh 13.4.3; vgl. PLRE 1, S. 502).

[33] Antonius Marcellinus (PLRE 1, S. 548f) ist als PPO bezeugt von Juni 340 (CTh 6.22.3, evt.

dreieinhalb Jahren war Fabius Titianus, der PPO Galliarum, im Amt[34]. Daß Libanios eine Amtszeit von dreieinhalb Jahren als nicht lang interpretiert, ist verständlich vor dem Hintergrund der Tatsache, daß Fl. Ablabius unter Konstantin d. Gr. acht Jahre lang Prätorianerpräfekt gewesen war[35]. Libanios' Bemerkung kann als indirekte Spitze gegen Ablabius aufgefaßt werden, die ganz im Sinne des Konstantios war, der den Günstling seines Vaters beseitigt hatte[36]. Eine Kritik an Ablabius war aber auch im Sinne des heidnischen Redners selbst, galt doch Ablabius als verantwortlich für den Tod des Sopatros[37]. Sievers beachtet nicht, daß Libanios' Aussage sich auf die Prätorianerpräfekten beider Kaiser bezieht[38]. Sie kann deshalb kaum im Jahre 348 vorgetragen worden sein, da zu dieser Zeit Fabius Titianus schon beinahe acht Jahre lang PPO Galliarum war[39].

3. Datierung der in or. 59 erwähnten Ereignisse

a) Vorbemerkungen

Libanios gibt für die von ihm in or. 59 berichteten Ereignisse keine absoluten chronologischen Daten. Er gibt auch keine Hinweise darauf, in welchem zeitlichen Abstand die Ereignisse auseinanderliegen. Nur durch zwei Bemerkungen läßt sich einigermaßen der zeitliche Abstand der entsprechenden zwei Ereignisse von Libanios' Gegenwart erschließen[40]. Die Datierung der in or. 59 berichteten Ereignisse ist somit nur mit Hilfe anderer Quellen möglich. Hierbei handelt es sich im wesentlichen um die Chronik des Hieronymus, die Kirchengeschichte des Sokrates, die Fasti Hydatiani, das Chronicon paschale und die Chronographie des Theophanes. Keines der zu datierenden Ereignisse findet sich nur bei einer dieser Quellen[41]. Es ist dabei zu beachten, daß die chronologischen Angaben möglicherweise bei allen diesen Quellen auf die sogenannten „Chronica Constantinopolitana"[42] zurückgeführt werden können. Ein Teil der Angaben im Chronicon pa-

---

schon von April 340, cf. CTh 11.12.1). Sein Nachfolger Aco Catullinus ist spätestens im Juni 341 im Amt (CTh 8.2.1). Schon 342 ist Catullinus Stadtpräfekt von Rom (Chronograph von 354, ed. Mommsen, MGH AA 9, S. 68, vgl. PLRE 1, S. 188). Wohl unmittelbarer Nachfolger des Catullinus als PPO war M. Maecius Memmius Placidus (PLRE 1, S. 705), dessen Präfektur vor seinem Consulat von 343 begann (CIL X 1700).

[34] In der Inschrift CIL III 12330 (= Dess ILS 8944) werden Antonius Marcellinus und Domitius Leontius als Kollegen des Titianus genannt (vgl. Anm. 33). Da Aco Catullinus spätestens im Juni 341 Nachfolger des Marcellinus wurde (s. Anm. 33), und Titianus bis Februar 341 PUR war (Chronograph v. 354, ed. Mommsen, MGH AA 9, AA 1, S. 68), begann die Präfektur des Titianus in der 1. Hälfte des Jahres 341. Sie endete erst 349 (cf. CTh 7.1.3). Ab Februar 350 ist Titianus wieder PUR (Chronograph v. 354, S. 69, vgl. PLRE 1, S. 918).

[35] Die Präfektur des Ablabius (vgl. PLRE 1, S. 3f) begann wohl 329 (nach Seecks Umdatierung der Gesetze CTh 11.27.1, 16.2.6, 13.5.5; ebenso: A. Chastagnol, Les préfets du prétoire de Constantin, Rev. Et. Anc. 70 (1968) 321–352, S. 337, mit Anm. 3), auf jeden Fall aber 330 (CTh 16.8.2). Als Konstantios Kaiser wurde, entließ er Ablabius (Eunap, vitae soph. 6.3.9).

[36] 337 oder 338 wurde Ablabius hingerichtet (Eunap, vitae soph. 6.3.10–13, Zos. 2.40.3, Hier. chron. 234c).

[37] Eunap., vitae soph. 6.2.12, Zos. 2.40.3.

[38] Vgl. das Zitat in Anm. 29 (ἀναπαύοντες). Die Abschnitte 150–172 in or. 59 beziehen sich auf beide Kaiser. Das Zitat findet sich in Abschnitt 164.

[39] Zum Ende von Titianus' Präfektur vgl. Anm. 34.

[40] Die Schlacht bei Singara wird als „letzte" Schlacht bezeichnet (s. o. Abschnitt 1). Die Umsiedlung der Bevölkerung einer Stadt in Persien gilt als „kürzlich" (χθὲς καὶ πρῴην, 250.15) geschehen (s. u. Abschnitt 3b).

[41] Hinsichtlich der zu datierenden Ereignisse werden im folgenden nicht immer alle Quellen genannt, sondern primär jene, die eine Datierung der Ereignisse erlauben.

[42] „Chronica Constantinopolitana" ist die Formulierung von Seeck (O. Seeck, Chronica Constantinopolitana, RE III, 2 [1899] 2454–2560). Die unter der Überschrift „Consularia Constantino-

schale und bei Theophanes (sowie evt. bei Hieronymus) ist nach Bidez auf das Werk eines anonymen arianischen Historiographen der Zeit des Valens zurückzuführen, der die Chronik von Konstantinopel nicht benutzt hat[43]. Unter der Voraussetzung, daß Bidez' Annahme richtig ist, hätten jene chronologischen Angaben, die sowohl auf die Chronik von Konstantinopel wie auf den Anonymus Arianus zurückgehen, eine größere Gewißheit als jene, deren Vorlage nur erstere gewesen ist. Wichtig wäre eine solche zusätzliche Sicherheit, weil in der vorliegenden Arbeit die letztlich auf die Chronik von Konstantinopel zurückgehende Datierung der Schlacht bei Singara in Hieronymus' Chronik und den Fasti Hydatiani problematisiert werden soll. Die Überlieferungslage macht es aber nicht in jedem Fall möglich, ein Ereignis auch unabhängig von der Chronik von Konstantinopel zu datieren. Zur berücksichtigen ist des weiteren, daß seit Seecks „Studien zur Geschichte Diocletians und Constantins" vor hundert Jahren des Problem der Rekonstruktion der Chronik von Konstantinopel nicht mehr behandelt worden ist[44].

---

politana" von Mommsen edierte Chronik in MGH AA 9, Chron. min. 1, S. 237ff bietet bekanntlich nicht die Chronik von Konstantinopel, sondern die Fasti des Hydatius, die allerdings in ihrer „Hauptmasse" (so O. Seeck, Hydatius, Nr. 2, RE IX, 1 [1914] 40–43, Sp. 40) eine Abschrift der Chronik von Konstantinopel darstellen. Der parallele Abdruck von Teilen des Chronicon paschale neben den Fasti des Hydatius durch Mommsen bietet nicht nur Stücke, die aus der Chronik von Konstantinopel stammen können, sondern auch zusätzliches Material, das – wie aus Bidez' Philostorg-Ausgabe (s. nächste Anm.) zu entnehmen ist – aus dem Werk eines anonymen arianischen Historiographen des 4. Jh.s stammt (andere Teile in den von Mommsen edierten Stücken aus dem Chronicon paschale sind dem Malalas entnommen, vgl. C. Frick, Die Fasti Idatiani und das Chronicon Paschale, B. Z. 1 [1892] 283–292, S. 286 und H. Gelzer, Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronologie, Teil 2.1 [Leipzig 1885, ND New York 1967] 141). Nach Seeck sind die Fasti Hydatiani aus einer Kurzredation der Chronik von Konstantinopel geschöpft, während Hieronymus in seiner Chronik eine Langredaktion benützt hat (O. Seeck, Studien zur Geschichte Diocletians und Constantins, Teil 2, Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Bd. 139, Abt. 1: Jahrbücher für classische Philologie, Jg. 35 [1889] 601–635, S. 613f). Im Chronicon paschale sind beide Redaktionen „contaminiert" (ebd., S. 615). Die Abhängigkeit der Kirchengeschichte des Sokrates von der Chronik von Konstantinopel haben Jeep und Geppert untersucht (L. Jeep, Quellenuntersuchungen zu den griechischen Kirchenhistorikern [14. Supplementband der Jbb. für class. Philologie] Leipzig 1885, S. 53–178, S. 122; F. Geppert, Die Quellen des Kirchenhistorikers Socrates Scholasticus, Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche, Bd. 3, Heft 4 [Leipzig 1898; ND Aalen 1972] S. 32–46). Ob Theophanes die Chronik von Konstantinopel benutzt hat, ist noch nicht untersucht worden. Bei Holder-Egger findet sich hierzu nur die kurze Bemerkung: „Ich bin der Überzeugung, daß Orosius und Theophanes (...) die oströmischen Fasten benutzten." (O. Holder-Egger, Untersuchungen über einige annalistische Quellen zur Geschichte des 5. und 6. Jahrhunderts, Teil 4 [Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Bd. 2, 1877] 47–111, S. 88). Jeep bezeichnet einzelne Notizen bei Theophanes als „Nachrichten aus Fasten oder einer Chronik" (Jeep, a. a. O., S. 90, cf. 91, 93, 94).

[43] Philostorgius: Kirchengeschichte, hg. v. J. Bidez, Berlin [3]1981, S. CLII und CLIV, Abdruck der Fragmente des arianischen Historiographen S. 203ff. Nach Bidez (S. CLV) hat auch Hieronymus den Anonymus Arianus benutzt.

[44] Nur selten war die Chronik von Konstantinopel Gegenstand in den Untersuchungen über die Quellen von Hieronymus' Chronik. Bezüglich der Angaben für das 4. Jh. sah Mommsen Eutrops Breviarium als Vorlage für Hieronymus' Chronik und schrieb die über Eutrop hinausgehenden Nachrichten dem Hieronymus selbst zu (Th. Mommsen, Über die Quellen der Chronik des Hieronymus, in: Abhandlungen der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Bd. 2 [1850] 669–693, wieder in: Gesammelte Schriften 7 [1909] 606–632, S. 609 und 620). Holder-Egger wies später darauf hin, daß die von ihm sogenannten „Fasten von Constantinopel" in Hieronymus' Chronik benutzt wurden (Holder-Egger, s. Anm. 42, S. 86f). Schöne bezweifelte, daß Hieronymus Eutrop benutzt habe und postulierte als Vorlage „ein umfassendes Werk des Aurelius Victor (...), aus dem sowohl die Caesares und die Epitome, als auch Eutrop und Sextus Rufus erwachsen sind" (A. Schöne, Die Weltchronik des Eusebius [Berlin 1900] 217). Auch Helm kam zu dem Ergebnis, daß Eutrop nicht die Vorlage für Hieronymus gewesen sein kann. Er vermutete letztere in der soge-

Auch sind die von Bidez 1913 zusammengestellten Fragmente des Anonymus Arianus bisher nicht kritisch geprüft worden. In der vorliegenden Arbeit kann eine solche Überprüfung beider Positionen nicht geleistet werden. Die zu behandelnden Ereignisse werden von den Quellen nahezu[45] identisch datiert. Entsprechend einheitlich ist die zeitliche Ansetzung in der neueren Forschung. Zu berücksichtigen aber ist, daß auch die Schlacht bei Singara nicht unterschiedlich datiert würde, wenn nicht durch das Zeugnis Julians die Datierung bei Hieronymus und Hydatius infragegestellt würde.

b) Die Ereignisse

Libanios berichtet von insgesamt sieben Unternehmungen der kaiserlichen Brüder Konstantios und Constans. Zwei Unternehmungen beziehen sich auf Constans: Erwähnt werden dessen Vertragsschluß[46] mit den Franken (cap. 127–136) und seine Inspektionsfahrt[47] nach Britannien (cap. 137–141). In bezug auf Konstantios wird folgendes erwähnt: 1. Die Anfänge der Auseinandersetzung mit den Persern, verbunden mit einem Hinweis auf die erste Belagerung von Nisibis durch die Perser (cap. 73–75)[48]. 2. Die Umsiedlung der Bevölkerung einer Stadt in Persien (cap. 83–88). 3. Ein Foedus mit den Goten (cap. 89–93). 4. Das Eingreifen des Konstantios beim Aufstand der Anhänger des orthodoxen Bischofs Paulos in Konstantinopel (cap. 94–97). 5. Die Schlacht bei Singara (cap. 99–120).

Eine Datierung für Constans' Auseinandersetzung mit den Franken geben die Chronik des Hieronymus, die Kirchengeschichte des Sokrates, die Fasti Hydatiani und die Chronographie des Theophanes. Hieronymus[49], Sokrates[50], und die Fasti[51] setzen auf das Jahr 341 Kämpfe mit den Franken. Auf das Jahr 342 datieren sie[52] einen römischen Sieg mit anschließendem Vertragsschluß. Übereinstimmung herrscht in den genannten drei Quel-

---

nannten Enmannschen Kaisergeschichte (R. Helm, Hieronymus und Eutrop, Rhein. Mus. 76 [1927] 138–170 und 254–306, S. 304). Die Arbeiten von Schöne und Helm bezogen sich nicht direkt auf die Chronik von Konstantinopel. Auch bezüglich letzterer bedenkenswert ist aber eine Überlegung von Helm: Wenn für die Chronik des Hieronymus nicht ein umfassendes Werk als Vorlage postuliert wird, muß vorausgesetzt werden, daß Hieronymus ein ausgedehntes Quellenstudium betrieben hat (Helm, a.a.O., S. 303f). Diese Überlegung mahnt zur Vorsicht hinsichtlich der Annahme, Hieronymus habe die Chronik von Konstantinopel (und sogar – wie Bidez meint (s. Anm. 43) – den Anonymus Arianus) benutzt.

[45] Eine Ausnahme ist die um ein Jahr differierende Datierung der ersten Belagerung von Nisibis in Hieronymus' Chronik und dem Chronicon paschale (s.u. Abschnitt 3b).

[46] Cap. 131f. Vor dem Vertragsschluß hat wahrscheinlich keine Schlacht stattgefunden: ἐφάνη γὰρ βασιλεύς, ὃς τὸν ἀκόρεστον ἐκείνοις τῶν πολεμικῶν ἔρωτα πρὸς εἰρήνης ἐπιθυμίαν ἔτρεψε κατ' ἄλλο μὲν οὐδέν, μείζω δὲ τῆς ἐκείνων περὶ τὰς μάχας προθυμίας τὴν οἰκείαν προδείξας (275.14–18). Vgl. dagegen die in Anm. 52 genannten Quellen, die von einer Schlacht berichten. Der Darstellung des Libanios folgt Schwartz: „Durch Libanius 59,131ff steht fest, daß die Franken ohne vorhergehenden Kampf Frieden schlossen: was Konstans diesen Erfolg verschaffte, läßt sich nicht erraten." (E. Schwartz, Zur Geschichte des Athanasius [Berlin 1959] S. 325, Anm. 2).

[47] Cap. 141 verdeutlicht, daß Constans die Fahrt nicht aufgrund von Unruhen, sondern aus φιλοτιμία γνώμης (280.20) unternahm.

[48] Gemäß cap. 73 fand ein persischer Angriff zu jener Zeit statt, als Konstantios zum Begräbnis seines Vaters nach Konstantinopel zog. Nach cap. 75 hatten die Perser die von ihnen besetzte ὄχθη (245.12), womit eine Anhöhe in der Nähe von Nisibis gemeint ist, schon verlassen, als Konstantios sich von Constans wieder trennte (vgl. J. W. Eadie, The Breviarium of Festus. A critical edition with historical commentary [London 1967] 149: „shortly after the death of Constantine").

[49] Chron. 235b.

[50] H.e. 2.10.21f (die Consulatsangabe in 2.8.5).

[51] S. 236, ed. Mommsen.

[52] Hier. chron. 235e: „Franci a Constante perdomiti et pax cum eis facta." Sokr. h.e. 2.13.4: καθ' ὃν χρόνον Κώνστας μὲν Φράγκων ἔθνος νικήσας, ὑποσπόνδους Ῥωμαίοις ἐποίησε. Fasti Hyd., S. 236: „Constantio III et Constante II. his conss. victi Franci a Constante Aug. seu pacati."

len somit nicht nur in bezug auf die Zeitangaben, sondern auch hinsichtlich des Geschehens: den Auseinandersetzungen im ersten Jahr folgt im nächsten Jahr ein römischer Sieg mit anschließendem Friedensschluß. Diese Einheitlichkeit läßt auf eine gemeinsame Vorlage – die Chronik von Konstantinopel – schließen. Möglicherweise unabhängig von der Chronik von Konstantinopel wird von Theophanes Constans' Sieg über die Franken für das Jahr 341/342 berichtet[53]. Nach Bidez stammt die Notiz des Theophanes aus dem Werk des Anonymus Arianus[54].

Die Britannienfahrt des Constans wird auch von Firmicus Maternus[55] und Ammian[56] erwähnt. Keiner von beiden gibt jedoch einen Hinweis auf das Jahr, in dem die Fahrt stattfand. Maternus bestätigt immerhin die Angabe des Libanios[57], daß die Fahrt in den Winter fiel[58]. Durch das Gesetz CTh 11.16.5 ist Constans' Anwesenheit in Boulogne für den 25. 1. 343 bezeugt[59]. Da Constans im Dezember 342 in Mailand war[60], ist die Britannienfahrt auf die Zeit nach dem 25. 1. 343 zu setzen[61].

Ein Datum für die erste Belagerung von Nisibis überliefern Hieronymus, das Chronicon paschale und Theophanes. Hieronymus[62] setzt sie auf 338, das Chronicon[63] auf 337, Theophanes[64] auf 336/337. Der zeitlichen Konvergenz bei Theophanes und dem Chronicon entspricht eine fast wörtliche Übereinstimmung in der Formulierung[65]. Bidez führte die Gemeinsamkeit auf den Anonymus Arianus als Grundlage beider Stellen zurück[66]. Trotz der chronologischen Abweichung führte Bidez auch Hieronymus' Hinweis auf die erste Belagerung auf den Anonymus Arianus zurück[67]. Nach Bidez bieten somit die drei hier in Frage kommenden Quellen keine voneinander unabhängigen Traditionen. Ob Hieronymus oder Chronicon paschale/Theophanes das Datum der Belagerung richtig wiedergeben, ist in der Forschung kontrovers[68].

---

[53] Theoph. 37.13f de Boor, a.m. 5834: Κώνστας δὲ ἐν τῇ Δύσει Φράγγους ἐπόρθησεν. (Zu Theophanes' Chronologie s.u. Anm. 79).

[54] Philostorg-Ausgabe (s. Anm. 43), S. 213, Z. 5. Da Theophanes in der von ihm benutzten Epitome der Historia tripertita des Theodoros Anagnostes (vgl. G. Ch. Hansen [Hrsg.], Theodoros Anagnostes: Kirchengeschichte [Berlin 1971] S. XXIX) keinen Hinweis auf die vorliegende Auseinandersetzung mit den Franken vorfand (vgl. die Stellen in Hansens Ausgabe S. 31f), hat er seine Angabe somit auch nicht indirekt aus der Kirchengeschichte des Sokrates.

[55] Firm. Mat. de erroe prof. rel. 28.6.

[56] Amm. 20.1.1, 27.8.4

[57] Or. 59.279.18: τοῦ χειμῶνος ἀκμάζοντος.

[58] Firm. Mat. 28.6: „hieme...tumentes ac saevientes undas calcastis Oceani."

[59] „dat. VIII kal. Feb. Bononiae Placido et Romulo conss."

[60] CTh 9.7.3.

[61] So datiert z.B. Barnes (s. Anm. 9), S. 165. Seeck (s. dieselbe Anm.), S. 416, läßt die Frage offen, ob Constans vor oder nach seiner Anwesenheit in Boulogne in Britannien war.

[62] Chron. 234d.

[63] S. 236 ed. Mommsen (Chron. min. 1), S. 533.18–20 ed. Dindorf.

[64] 34.32–35.1 de Boor (a.m. 5829).

[65] Chronicon: Σάπωρις, ὁ Περσῶν βασιλεύς, ἐπῆλθεν τῇ Μεσοποταμίᾳ πορθήσων τὴν Νήσιβην, καὶ παρακαθίσας αὐτὴν ἡμέρας ξγ' καὶ μὴ κατισχύσας αὐτῆς ἀνεχώρησεν.
Theophanes: Τῷ δ' αὐτῷ ἔτει Σαβώρης, ὁ Περσῶν βασιλεύς, ἐπῆλθε τῇ Μεσοποταμίᾳ πορθήσων Νισίβιν, καὶ παρεκάθισεν αὐτὴν ἡμέρας ξγ', καὶ μὴ κατισχύσας λαβεῖν αὐτὴν ἀνεχώρησεν.

[66] Philostorg-Ausgabe, S. 210f. Das Chronicon miscellaneum bietet beide (337 und 338) Datierungen (Corpus scriptorum Christianorum orientalium, Bd. 4, Chronica minora 2, interpretatus est I.-B. Chabot [1904; ND Löwen 1955] S. 101.32–36 und S. 103.13–15).

[67] Philostorg-Ausgabe S. 210, Z. 30f.

[68] Für 337 entscheiden sich: N. H. Baynes, Athanasiana, The Journal of Egyptian Archeology 11 (1925) 58–69, S. 66, Eadie (s. Anm. 48), S. 149; T. D. Barnes, Constantine and the Christians of Persia, Journ. Rom. Stud. 75 (1985) 126–136, S. 133. Für 338 votieren: Seeck (s. Anm. 9), S. 411, Jones (s. dieselbe Anm.), S. 112, Piganiol (s. ebd.), S. 84.

Der Aufstand in Konstantinopel, bei dem der magister militum Hermogenes ermordet wurde, wird von Hieronymus, Sokrates und Hydatius auf 342 datiert[69]. Grundlage der einheitlichen zeitlichen Ansetzung ist wohl wiederum die Chronik von Konstantinopel. Datierungen finden sich auch in der sogenannten „Historia acephala" und bei Theophanes. Die Angabe in der Historia acephala ist verwirrt[70], Theophanes setzt den Aufstand eindeutig zu spät auf 356/357[71]. Libanius weist darauf hin, daß es Winter war, als Konstantios zur Bekämpfung des Aufstandes nach Konstantinopel eilte[72]. Anzunehmen ist, daß es sich um den Winter 341/342 handelte[73].

Zwischen die Belagerung von Nisibis und den Aufstand in Konstantinopel setzt Libanios die Umsiedlung der Bevölkerung einer Stadt in Persien nach Thrakien[74] und das Foedus mit den Goten. In bezug auf letzteres liegen keine weiteren Quellen vor, die eine Datierung ermöglichen[75]. Es empfiehlt sich, beide Ereignisse zeitlich möglichst nahe an den Aufstand in Konstantinopel zu rücken. Libanios weist nämlich darauf hin, daß alle – gemeint ist: alle Bewohner Nikomedeias – den Zug der Kriegsgefangenen anläßlich der Umsiedlungsaktion, der χθὲς καὶ πρῴην (250.15) erfolgt sei, noch im Gedächtnis hätten. Zu datieren wären die Ereignisse ins Jahr 341. Eine Bestätigung erfährt eine solche Datierung durch eine Notiz bei Theophanes, die sich möglicherweise auf die Umsiedlungsaktion bezieht. Theophanes berichtet zum Jahr 341/342 folgendes: τούτῳ τῷ ἔτει Κωνστάντιος Ἀσσυρίους νικήσας ἐθριάμβευσεν.[76] Daß Theophanes von einem Sieg über die Ἀσσύριοι berichtet, läßt sich mit einer Eigenart des Textes bei Libanios in Verbindung bringen. Libanios berichtet auffallenderweise nicht, die persische Bevölkerung einer Stadt sei umgesiedelt worden, sondern πλήρωμα πόλεως οὐ φαυλοτάτης ἐν Πέρσαις (249.17f), ohne anzugeben, welche Volkszugehörigkeit diese Bevölkerung gehabt habe. Möglicherweise handelte es sich um eine von Juden bewohnte Stadt[77].

Seeck[78] hat die Umsiedlungsaktion mit einer Nachricht bei Athanasios in Verbindung gebracht, wonach auf dem Konzil zu Serdika die orientalischen Bischöfe von Konstantios Einladungen zu Siegesfeiern über die Perser erhalten hätten[79]. Eine solche Verknüpfung

---

[69] Hier. chron. 235f, Sokr. h. e. 2.13, Fasti Hyd., S. 236 („Constantio III et Constante II (...) tractus Hermogenes").

[70] Hist. aceph. 1.2: „consulibus Hypatio et Catulino". Ersterer war 359, letzterer 349 Consul.

[71] 42.18ff de Boor (a.m. 5849).

[72] Or. 59.256.17f.

[73] O. Seeck, Constantius, Nr. 4, RE IV, 1 (1900) 1044–1094, Sp. 1056f, Schwartz (s. Anm. 46), S. 321, Barnes (s. Anm. 9), S. 163.

[74] Or. 59, cap. 83.

[75] Einen Hinweis auf Auseinandersetzungen mit den Goten in der Zeit des Konstantios gibt nur noch Olympiodor, Frgmt. 27. Thompson datiert Goteninvasion und Foedus „not later than the winter 346–7" (A. E. Thompson, Constantine, Constantius II and the lower Danube frontier, Hermes 84 [1956] 372–381, S. 380). Er setzt voraus, daß or. 59 348/349 gehalten wurde und die Schlacht bei Singara 348 stattfand.

[76] 37.11 de Boor (a.m. 5834).

[77] Themistios umschreibt mit dem Begriff Ἀσσύρια γράμματα (or. 7.135.16f edd. Schenkl-Downey) das Alte Testament (dazu Portmann (s. Anm. 5), S. 168). Da die eingenommene Stadt als mit den Persern verbündet galt, konnten die Gefangenen in Konstantinopel in einem Triumph über die Perser vorgeführt werden. Vgl. später Julians Einäscherung einer jüdischen Stadt auf persischem Gebiet (Amm. 24.4.1).

[78] Seeck (s. Anm. 9), S. 419 (in der Anmerkung zu S. 78, Z. 25).

[79] Athan. hist. Ar. ad mon. 16.2. Bury (s. Anm. 8), S. 305, bezog die Nachricht des Athanasios auf die im vorigen Abschnitt erwähnte Notiz bei Theophanes, obwohl Athanasios die Perser und nicht die Assyrer nennt. Zu beachten ist übrigens, daß Bury die Weltalterjahre des Theophanes falsch umrechnet. Für das Jahr a.m. 5834 (s. Anm. 76) errechnet er 342/343 n.Chr. (S. 305) statt 341/342 n.Chr. Theophanes rechnet die Weltalterjahre nach alexandrinischer Zählung (vgl. Theophanis Chronographia, rec. C. de Boor, Bd. 2, [Leipzig 1885, ND Hildesheim 1963] 469f; zur Umrech-

nötigt jedoch zu der Annahme, daß Libanios die Umsiedlungsaktion und den Aufstand in Konstantinopel nicht in chronologischer Reihenfolge berichtet. Da das Konzil zu Serdika nach den Unruhen in Konstantinopel stattgefunden hat, hätte Libanios die Umsiedlungsaktion hinter den Bericht über die Unruhen setzen müssen. Es ist jedoch nicht einzusehen, warum Libanios ausgerechnet hinsichtlich der Umsiedlungsaktion die sonst erkennbare chronologische Darstellung durchbrochen hat.

Bevor auf die Schlacht bei Singara eingegangen werden soll, seien die bisherigen Ergebnisse zusammengefaßt: Constans' Auseinandersetzung mit den Franken ist auf die Jahre 341 und 342 zu datieren, seine Britannienfahrt auf den Anfang des Jahres 343. Die erste Belagerung von Nisibis fand 337 oder 338 statt, der Aufstand in Konstantinopel 342. Die Umsiedlung der Bevölkerung einer Stadt in Persien durch Konstantios geschah im Jahre 341. Soweit somit andere Quellen die von Libanios berichteten Ereignisse (ohne die Schlacht bei Singara) datieren, liegen letztere vor dem Sommer 344.

c) Die Schlacht bei Singara

Wie schon erwähnt[80], wird die Schlacht bei Singara in Hieronymus' Chronik und den Fasti Hydatiani auf 348 datiert[81]. Der jeweilige Wortlaut legt eine gemeinsame Vorlage – die Chronik von Konstantinopel – nahe[82]. Julians Angabe, die Usurpation des Magnentius habe „im sechsten Jahr" nach der Schlacht bei Singara stattgefunden, führt auf das Jahr 344 als dem Datum der Schlacht[83]. Auszuschließen ist, daß Julian sich im Jahre 356[84] rückblickend in bezug auf ein Ereignis, das vor acht Jahren stattgefunden haben soll, um vier Jahre geirrt haben soll[85]. Eher scheint ein Irrtum beim Verfasser der Chronik von Konstantinopel möglich, der nach Seeck[86] im Jahre 367 – also gute zehn Jahre nach Julians or. 1 – die Daten bis 367 in seiner Chronik ergänzt hat.

---

nung der alexandrinischen Zählung siehe H. Lietzmann, Zeitrechnung der römischen Kaiserzeit, des Mittelalters und der Neuzeit für die Jahre 1–2000 n. Chr., 4. Aufl. durchgesehen von K. Aland, [Berlin-New York 1984] 11). Zum Problem der Datierung des Konzils zu Serdika s. oben Anm. 9.

[80] S.o. Abschnitt 1.

[81] Hier. chron. 236l, Fasti Hyd., S. 236 ed. Mommsen.

[82] Hieronymus: „bellum Persicum nocturnum aput Singaram", Hydatius: „bellum Persicum ...nocturnum".

[83] Genaugenommen sagt Julian, die Usurpation habe „*etwa* im sechsten Jahr" (ἕκτον που μάλιστα μετὰ τὸν πόλεμον ἔτος, or 1.26 B) stattgefunden. Diese Relativierung ist kaum als Unsicherheit Julians bezüglich des Datums zu werten. Eine solche Unsicherheit wäre gegenüber Konstantios eine Unfreundlichkeit, da Julian damit eingestehen würde, daß er einen von ihm berichteten Erfolg des Adressaten zeitlich nicht genau einordnen kann. Die Relativierung ist auf den panegyrischen Stil zurückzuführen, der genaue chronologische Angaben möglichst vermeidet, wie deutlich genug die vorliegende or. 59 zeigt. Daß Julian überhaupt einen Zeitraum mit einer Jahreszahl benennt, ist für einen Panegyrikos außergewöhnlich. Bury (s. Anm. 8) überlegt, ob Julian bei seiner Zeitangabe von Sommer zu Sommer gerechnet habe (da die Schlacht im Sommer – Jul. or. 1.23 B – stattgefunden hat) oder von Januar zu Januar (S. 302). In ersterem Fall habe die Schlacht 344, in letzerem 345 stattgefunden (ebd.). Daß 345 als Datum unwahrscheinlich ist, soll später gezeigt werden (s.u. Abschnitt 3 d).

[84] Zur Datierung von Julians or. 1 vgl. Portmann (s. Anm. 5), S. 262 und 322. Möglich ist auch eine Datierung auf 355 (Gladis [s. Anm. 10], S. 8).

[85] Clinton (s. Anm. 9), S. 414 und Seeck (s. dieselbe Anm.), S. 424 nahmen eine Korruptel im Text von or. 1 an (vgl. auch Seecks Artikel über Constantius II. [s. Anm. 73], Sp. 1061: „die abweichende Zeitbestimmung bei Julian or. I 26 B muß auf Irrtum oder falscher Überlieferung beruhen"). Schon Valesius änderte ἕκτον in τρίτον (vgl. den kritischen Apparat bei J. Bidez, Julien: Oeuvres complètes, tome 1.1, texte établi et traduit [Paris 1932] 40).

[86] Seeck (s. Anm. 42), S. 625.

Zur Datierung der Schlacht zog Bury[87] eine Notiz bei Theophanes hinzu, die einen römischen Sieg vermeldet: οἱ δὲ Ῥωμαῖοι συνέβαλον πόλεμον μετὰ Περσῶν καὶ πολλοὺς αὐτῶν ἀνεῖλον.[88] Theophanes setzt die Notiz auf a.m. 5835. Da Bury dieses Jahr fälschlicherweise auf 343/344 (statt auf 342/343) umrechnet[89], kann er die Notiz auf das Jahr 344 beziehen. Problematisch ist die Verknüpfung der Notiz mit der Schlacht bei Singara nicht nur, weil in ihr Singara nicht genannt wird, sondern weil auch der Begriff νυκτομαχία fehlt, unter dem die Schlacht bekannt war[90].

d) Eine mögliche Chronologie

Da Libanios voraussetzt, daß Constans noch lebt[91], ist das Jahr 350 terminus ante quem für die Abfassungszeit der Rede. Es sei aber überlegt, ob die Rede nicht indirekt Hinweise für einen früheren terminus ante quem bietet. Hinzuweisen ist auf die Tatsache, daß Libanios zwei wichtige Ereignisse nicht nennt: die Vollendung des Hafens von Seleukeia und die zweite Belagerung von Nisibis durch Sapor. Die Vollendung des Hafens und die Belagerung wurden von Hieronymus auf 346 datiert[92], von Theophanes auf 345/346[93]. Nach Bidez haben beide Autoren wiederum das Werk des Anonymus Arianus benutzt[94].

Da Libanios auf die erste Belagerung von Nisibis hinweist[95], wäre es unverständlich, wenn er die zweite nicht nennen würde[96]. Wie bedeutsam der Hafenbau in Seleukeia war, zeigt Julians erste Rede[97]. Es wäre seltsam, wenn Libanios nicht im den innenpolitischen Maßnahmen gewidmeten Teil seiner Rede darauf hingewiesen hätte[98]. Daß beide Ereignisse nicht erwähnt werden, schließt eine Datierung der Rede auf 347 und die folgenden Jahre aus. Unwahrscheinlich ist eine Datierung auf das Jahr 346, da Nachrichten über eine baldige oder schon geschehene Vollendung des Hafens den gebürtigen Antiochener Libanios sicherlich schon erreicht hätten.

Da das letzte datierbare Ereignis, das or. 59 berichtet, Constans' Britannienfahrt Anfang 343 ist, kommen für das Datum der Schlacht und der daraufhin gehaltenen or. 59 nur die Jahre 343, 344 und 345 in Frage. Für das Jahr 344 spricht der chronologische Hinweis in Julians erster Rede. Gegen eine Datierung von or. 59 auf 343 spricht, daß Konstantios im Herbst dieses Jahres seine Vicennalien begangen haben wird[99]. Hätte Libanios seine Rede in diesem Jahr gehalten, hätte er unmöglich das Regierungsjubiläum mit Stillschwei-

---

[87] Bury (s. Anm. 8), S. 305.

[88] 37.20f de Boor.

[89] Bury (s. Anm. 8), S. 305. In dieser falschen Umrechnung folgt ihm Eadie (s. Anm. 48), S. 150. Zur Umrechnung vgl. Anm. 79. Bidez hat die Notiz des Theophanes dem Anonymus Arianus zugeordnet (Philostorg-Ausgabe, S. 213, Z. 11f). Vgl. Stein (s. Anm. 9), S. 214, Anm. 1: Das Zeugnis Julians sei „unanfechtbar, da es durch den arianischen Historiographen (...) bestätigt wird."

[90] S. o. Abschnitt 1.

[91] S. o. Anm. 15.

[92] Chron. 236g und 236h.

[93] 38.6f und 9ff de Boor.

[94] Philostorg-Ausgabe, S. 214.

[95] S. o. Abschnitt 3b.

[96] Hervorzuheben ist, daß die zweite Belagerung länger als die erste dauerte (3 Monate vs. 2 Monate, Hier. chron. 236h, 234d). Daß Libanios in or. 59 über die zweite Belagerung von Nisibis schweigt, ist für Barnes (s. Anm. 9), S. 163, Anm. 14, nur ein Beweis dafür, daß Konstantios bei dieser Belagerung nicht anwesend war. Aber Libanios berichtet über die erste Belagerung, obwohl auch hierbei Konstantios nicht anwesend war.

[97] Jul. or. 1.40D (vgl. G. Downey, A history of Antioch in Syria [Princeton 1961] 361).

[98] Zu erwarten wäre ein solcher Hinweis v.a. in cap. 171, in dem Libanios die Offenheit der Verkehrswege lobt.

[99] Ammian (14.5.1) bezeugt die Tricennalienfeiern im Oktober 353.

gen übergehen können[100]. Innerhalb der Alternative 344 oder 345 ist das erstere Jahr nicht nur wegen Julians Hinweis zu bevorzugen, sondern auch, weil es Libanios' Bemerkung hinsichtlich der kurzen Amtszeiten der Prätorianerpräfekten[101] besser entspricht als das Jahr 345[102]. Die zeitlich frühere Ansetzung empfiehlt sich auch durch die Bemerkung des Libanios, die Umsiedlungsaktion habe „kürzlich" stattgefunden[103].

Als mögliche Chronologie der in or. 59 berichteten Ereignisse ergibt sich somit folgende Tabelle:

	Constans	Konstantios II.
337 (338)		Erste Belagerung von Nisibis
341	Einfall der Franken	Umsiedlungsaktion
		Foedus mit den Goten
342	Foedus mit den Franken	Aufstand in Konstantinopel
343	Britannienfahrt	
344		Schlacht bei Singara

4. Die Bedeutung der Frühdatierung von or. 59 für die Vita des Libanios und die Itinerarien von Konstantins und Constans

Hat sich die Schlacht bei Singara im Sommer 344 ereignet, so ist or. 59 am ehesten auf den Winter 344/345 zu setzen, als Konstantios entweder auf dem Weg nach Konstantinopel oder auf dem Rückweg in den Orient in Nikomedeia Station gemacht hat. Libanios war nach eigener Angabe fünf Jahre lang in Nikomedeia[104]. Sievers nahm dafür den Zeitraum von 344–349 an[105]. Zuweilen begegnet auch der Zeitraum 343–348[106]. Entscheidend für die Datierung von Libanios' Aufenthalt in Nikomedeia ist, daß er zuvor den Aufstand der Paulosanhänger in Konstantinopel miterlebt hat. Zumindest wird der von ihm in or. 1.44f geschilderte Aufstand mit jenem zu identifizieren sein[107]. Im Zusammenhang mit diesem Aufstand verließ Libanios Konstantinopel (or. 1.47) und gelangte nach einem Zwischenaufenthalt in Nikaia nach Nikomedeia (or. 1.48) Wie lange der Aufenthalt in Nikaia gedauert hat, sagt Libanios nicht. Sievers, der den Aufstand auf Winter 342/343 setzt, geht davon aus, daß Libanios „bis ins Jahr 344" in Nikaia gewesen ist[108]. PLRE I datiert die Ankunft des Libanios in Nikomedeia schon ins Jahr 343[109]. Wird der Aufstand in Konstantinopel auf Frühjahr 342 gesetzt[110], kann Libanios schon im Verlauf dieses Jahres nach Nikomedeia gekommen sein.

Möglich ist, daß Konstantios seit der Anwesenheit des Libanios in Nikomedeia zum ersten Mal nach der Schlacht bei Singara durch Nikomedeia zog und Libanios gerade anläßlich dieser ersten Begegnung in dieser Stadt or. 59 verfaßte. Neu postuliert werden

---

[100] Hat das Konzil zu Serdika im Herbst 343 stattgefunden, so könnte vermutet werden, daß die von Athanasios bezeugten Siegesfeiern (s.o. Abschnitt 3b) anläßlich der Vicennalien gefeiert wurden.

[101] S.o. Abschnitt 2.

[102] Ende 345 war Titianus schon viereinhalb Jahre lang Prätorianerpräfekt (s. Anm. 34).

[103] Or. 59.250.15 (s.o. Abschnitt 3b).

[104] Lib. or. 1.51.

[105] Sievers (s. Anm. 10), S. 53, Anm. 1. In ihrem Libanius-Artikel nennen Förster und Münscher (s. dieselbe Anm.) den Zeitraum 344–348 (Sp. 2489).

[106] PLRE 1, S. 505; Libanios: Briefe, in Auswahl hg., übersetzt und erläutert von G. Fatouros und T. Krischer (München 1980) S. 255.

[107] So Sievers (s. Anm. 10), S. 52, Anm. 7, Schwartz (s. Anm. 46), S. 321, Anm. 2.

[108] Sievers, ebd., S. 53, Anm. 10.

[109] PLRE 1, S. 505. Libanios „was forced to leave Constantinople in 342/343" (ebd.).

[110] S.o. Abschnitt 3b.

muß durch die Neudatierung von or. 59 eine Anwesenheit des Konstantios in Konstantinopel im Winter 344/345, da Nikomedeia nur Durchgangsstation gewesen sein wird. Bezeugt ist Konstantios' Anwesenheit in der östlichen Hauptstadt in den vierziger Jahren ansonsten nur zweimal: im Frühjahr 342 und im Oktober 349[111].

Durch die Umdatierung von or. 59 muß postuliert werden, daß Constans im Winter 344/345 in Pannonien war. Bezeugt sind Aufenthalte des Constans in Pannonien für die Jahre 337, 338 und 346[112]. Hinzu kommt möglicherweise ein Aufenthalt in Poetovio. Auf einen solchen Aufenthalt scheint Athanasios in seiner Rechtfertigungsschrift gegenüber Konstantios anzuspielen, als er beteuert, Constans nie gegen Konstantios aufgewiegelt zu haben:[113]

Οὐ παρώξυνα τοῦτον, ὡς οὗτοι / διαβεβλήκασιν· ἀλλ' εἴ ποτε καὶ εἰσελθόντων ἡμῶν πρὸς αὐτὸν ἐμνημόνευσεν αὐτὸς τῆς σῆς φιλανθρωπίας, ἐμνημόνευσε δὲ καὶ ὅτε οἱ περὶ Θάλασσον ἦλθον εἰς τὴν Πιτυβίωνα, καὶ ἡμεῖς ἐν τῇ Ἀκυληΐᾳ διετρίβομεν· μάρτυς ὁ Κύριος, ὅπως ἐμνημόνευον ἐγὼ τῆς σῆς θεοσεβείας.

Seeck schloß aus dieser Stelle, daß Constans sich mit Athanasios in Aquileja traf[114]. Möglich ist aber auch – wie Barnes annimmt[115] –, daß die Stelle auf einen Aufenthalt des Constans in Poetovio verweist und Athanasios ihn folglich dort getroffen hat. Der Aufenthalt des Athanasios in Aquileja wird vom Index der Osterfestbriefe für Ostern 345 bezeugt[116]. Gemäß derselben Quelle hat Athanasios Ostern 344 in Naissus verbracht[117]. Er kann somit schon im Laufe des Jahres 344 in Aquileja eingetroffen sein. Wann er diese Stadt wieder verlassen hat, ist ungewiß. Im Herbst 346 ist er wieder in Alexandreia[118], nachdem er zunächst noch in Rom und Trier gewesen war[119]. Das Zeugnis des Athanasios ermöglicht damit durchaus, einen Aufenthalt des Constans in Pannonien im Winter 344/345 zu postulieren.

5. Zusammenfassung

Mit großer Wahrscheinlichkeit hat sich die sogenannte „Nachtschlacht" bei Singara im Sommer 344 ereignet. Libanios' or. 59 ist entsprechend zurückzudatieren auf die Jahreswende 344/345.

Die 59. Rede des Libanios liefert folgende Anhaltspunkte für eine Frühdatierung der „Nachtschlacht" wie der Rede selbst:

1. Hätte die Schlacht 348 stattgefunden, so hätte Libanios seltsamerweise über die Regierungszeit der beiden Kaiser Konstantios II. und Constans von 337–348 mit einer Ausnahme – die erste Belagerung von Nisibis – nur Ereignisse des Zeitraumes 341–343 berichtet. Die letzte Unternehmung des Constans hätte, wenn or. 59 an der Wende 348/349 vorgetragen worden wäre, schon fast sechs Jahre zurückgelegen.

---

[111] Der erste Aufenthalt war durch den Aufstand der Paulusanhänger motiviert. Der zweite Aufenthalt ergibt sich aus CTh 12.2.1 und 15.1.6. Ein weiteres Mal hat sich Konstantios möglicherweise anläßlich der Vicennalien im Herbst 343 in Konstantinopel aufgehalten (s. Anm. 100).

[112] 337: Jul. or. 1.19 A. 338: CTh 15.1.5, CJ 10.11.1 346: CTh 10.10.8 (nach der Datierung von Seeck [s. Anm. 21), S. 42 und 195). Abgesehen wird von den oben Abschnitt 2 besprochenen Gesetzen CTh 7.1.2 und 8.7.3.

[113] Apol. ad Const. 3.

[114] Seeck (s. Anm. 21), S. 193.

[115] Barnes (s. Anm. 9), S. 165.

[116] Brief 17 bei A. Martin/M. Albert, Histoire „acéphale" et index syriaque des lettres festales d'Athanase d'Alexandrie, introd., texte crit., trad. et notes (Paris 1985) [Sources chrétiennes 317] S. 244 (textus), S. 245 (versio).

[117] Brief 16 (bei Martin/Albert, S. 242, textus, S. 243, versio).

[118] Gemäß Brief 18 (Martin/Albert, S. 246/247) und Hist. aceph. 1.1 seit dem 21. 10. 346.

[119] Apol. c. Ar. 51, Apol. ad Const. 4.

2. An der Jahreswende 348/349 wäre Libanios' Hinweis, die Prätorianerpräfekten seien unter den gegenwärtigen Kaisern nie lange im Amt gewesen, unverständlich gewesen.

3. Unmöglich konnte Libanios um 348/349 sagen, die von Konstantios betriebene Umsiedlungsaktion habe „kürzlich" stattgefunden.

4. Wenn Libanios seine Rede 348/349 gehalten hätte, hätte er sowohl auf den Ausbau des Hafens von Seleukeia wie auch auf die zweite Belagerung von Nisibis hingewiesen.

Problematisch in der vorliegenden Untersuchung bleibt, daß zur Datierung von Ereignissen immer wieder auf die von der Forschung postulierte Chronik von Konstantinopel zurückgegriffen werden mußte, deren bei Hieronymus und Hydatius begegnende zeitliche Ansetzung der Schlacht bei Singara auf 348 nicht akzeptiert wird. Eine gewisse Sicherheit in der Datierung besteht allenfalls, wenn letztere – wie etwa im Fall von Constans' Frankenunternehmung – durch den Anonymus Arianus bestätigt wird. An nichthistoriographischen Quellen bietet das Gesetz CTh 11.16.5 eine Hilfe, falls es gerade jenen Aufenthalt des Constans in Boulogne bezeugt, der der Britannienfahrt voraufging. Mit einer gewissen Genauigkeit ist epigraphisch der Beginn der Prätorianerpräfektur des Fabius Titianus zu rekonstruieren, so daß zumindest das oben genannte zweite Argument durch eine nichthistoriographische Quelle abgesichert ist.

Schwierig schon für die antiken Autoren war die Chronologie der Jahre 337–350, weil in diesem Zeitraum kaum nennenswerte Auseinandersetzungen der Römer mit anderen Völkern stattgefunden haben[120]. Konstantios war zwar jedes Jahr in Auseinandersetzungen mit den Persern verwickelt[121], aber ein eindeutiger Sieg ist ihm nicht gelungen. Festus bezeugt, daß sich bei Singara drei Schlachten ereignet haben[122]. Während für alle drei Belagerungen von Nisibis Daten überliefert wurden[123], hat die Chronik von Konstantinopel für die Schlachten bei Singara nur ein Datum, jenes der „Nachtschlacht" tradiert. Möglicherweise hat ihr Verfasser die 344 geschehene Schlacht mit einer anderen von 348 verwechselt[124].

APPENDIX

Die Schlachten gegen die Perser in der Zeit des Konstantios nach Festus, brev. 27

Festus berichtet brev. 27 folgendes über die Auseinandersetzungen der Römer mit den Persern zur Zeit Konstantios' II.:

Constantius in Persas uario ac magis difficili pugnauit euentu. Praeter leues excubantium in limite congressiones acriori Marte nouiens decertatum est, per duces suos septiens, ipse praesens bis adfuit. Verum pugnis Sisaruena, Singarena et iterum Singarena, praesente Constantio, ac Sicgarena, Constantiensi quoque, et cum Amida capta est, graue sub eo principe res publica uulnus accepit. Ter autem a Persis est obsessa Nisibis, sed maiore sui detrimento dum obsidet hostis adfectus est. Narasarensi autem, ubi Narseus occiditur, superiores discessimus. Nocturna uero Eliensi prope Singaram pugna, ubi praesens Constantius adfuit, omnium expeditionum conpensatus fuisset euentus, sni locis et nocte aduersantibus, *percitos ferocia milites ab intempestiuo pugnandi tempore imperator ipse adloquendo reuocare potuisset.* Qui tamen inuicti uiribus, inprouisis aduersum sitim aquarum subsidiis incumbente iam uespere, castra

---

[120] Vgl. den Überblick über die Taten des Konstantios in diesem Zeitraum bei Jul. or. 1.17C–26A.

[121] Dies behauptet jedenfalls Libanios (or. 18.207).

[122] Siehe die Appendix.

[123] Zu den ersten beiden Belagerungen s.o. Abschnitt 3b und 3c. Die dritte Belagerung fand 350 statt: Chronicon paschale, S. 536, Z. 18ff ed. Dindorf (Nach Jul. or. 1.27A und or. 2.62C begann die Belagerung, nachdem Konstantios zum Kampf gegen Magnentius aus dem Orient weggezogen war). Theophanes (39.13ff ed. de Boor) gibt als Datum a.m. 5841 (= 348/349).

[124] Barnes (s. Anm. 9), S. 163, Anm. 13, schiebt die Verwechslung Julian zu.

Persarum adgressi ruptis munitionibus occuparunt, fugatoque rege, cum a proelio respirantes praetentis luminibus repertae inhiarent aquae, nimbo sagittarum obruti sunt, cum stolide ad dirigendos certius in se ictus lumina ipsi per noctem accensa praeberent.

Die Aufzählung der Schlachten bezieht sich gewiß auf den zuvor erfolgten Hinweis, daß gegen die Perser neunmal „acriori Marte“ gekämpft worden sei. Festus zählt aber elf Schlachten auf: 1. (pugna) Sisarvena, 2. Singarena I, 3. Singarena II, 4. Sicgarena, 5. Constantiensis, 6. persische Eroberung von Amida, 7.–9. Dreimalige Belagerung von Nisibis, 10. (pugna) Narasarensis, 11. „Eliensis prope Singaram“. Festus gliedert seine Aufzählung: Zunächst, von (pugna) Sisarvena bis Amida, nennt er jene Schlachten, in denen die Römer unterlagen („grave... res publica vulnus accepit“). Dann verweist er auf die drei für die Perser nachteiligen Belagerungen von Nisibis („maiore sui detrimento... hostis adfectus est“). Darauf erwähnt er den einzigen Sieg der Römer in der (pugna) Narasarensis („superiores discessimus“). Abschließend nennt er die „nocturna pugna“ als einen Sonderfall, der darin bestand, daß die Römer einen bedeutenden Sieg hätten erringen können („omnium expeditionum compensatus fuisset eventus“), wenn die Soldaten ihre Disziplin aufrechterhalten hätten. Diese Schlacht kann, obwohl sie „prope Singaram“ stattfand, kaum mit einer der zuvor genannten Schlachten bei Singara identifiziert werden[1], da von ihr nicht gesagt werden kann, der Staat habe eine schlimme Wunde empfangen. Sie kann aber auch nicht mit der (pugna) Narasarensis gleichgesetzt werden[2], da es von letzterer deutlich heißt „superiores dicessimus“.

Da Festus bemerkt, Konstantios sei zweimal bei den größeren Schlachten anwesend gewesen, kann es sich hierbei nur um die zweite Schlacht bei Singara („praesente Constantio“) und die „Eliensis prope Singaram pugna, ubi praesens Constantius adfuit“ handeln. Damit entfällt die Vermutung[3], die Formulierung „Constantiensi quoque“ habe ursprünglich auf Constantius' Anwesenheit in der zuvor genannten (pugna) Sicgarena hingewiesen. Eher weist die Formulierung auf eine Schlacht bei Constantia, dem von Konstantios II. umbenannten Antoninupolis[4] hin. Die einzige Möglichkeit, die oben angeführten elf Schlachten mit der Bemerkung des Festus, neunmal sei heftig gekämpft worden, zu kombinieren, besteht darin, seinen Hinweis auf die dreimalige Belagerung von Nisibis in der Zählung als Einheit zu verrechnen. Hingewiesen sei darauf, daß Hieronymus in seiner Chronik ebenfalls von neun „gravissima proelia“ (236b) schreibt und dazu bemerkt: „nam ut alia omittam, Nisibis obsessa, Bizabde et Amida captae sunt“. Obwohl Hieronymus zwei der drei Belagerungen von Nisibis an anderer Stelle (234d, 236h) nennt, weist er an der vorliegenden Stelle nicht darauf hin, daß nicht nur eine Belagerung zu den neun Schlachten zu zählen sei.

Daß sowohl Hieronymus wie Festus von neun schweren Schlachten schreiben, mag darauf hindeuten, daß diese Angabe allgemein überliefert wurde. Nicht allgemein überliefert war aber offenkundig die Identifikation der neun Schlachten, da Festus nicht – wie Hieronymus – die Einnahme von Bizabde[5] nennt.

Nur zum Teil ist eine Verifikation der von Festus genannten Auseinandersetzungen möglich. Kein Problem bieten die drei Belagerungen von Nisibis und die „Nachtschlacht“. Die Einnahme von Amida 359 n. Chr. ist bei Ammian ausführlich geschildert[6].

---

[1] So die Vermutung von Eadie (s. Anm. 48 in Abschnitt 3b), S. 149.
[2] Nach P. Peeters, L'intervention politique de Constance II dans la Grande Arménie en 338, Bulletin de la classe des lettres de l'Académie Royale de Belgique, 5e série, 17 (1931) 10–47, S. 44f (vgl. unten).
[3] Eadie (s. Anm. 1), S. 149.
[4] Zu dieser Stadt s. Ammian 18.7.9,9.1 (vgl. Fraenkel: Constantia, Nr. 4, RE IV, 1 [1900] Sp. 953).
[5] Vgl. Ammian 20.7.1–16.
[6] Ammian 18.9–19.9.

Unklar ist, welche Schlacht bei Constantia gemeint ist. Nicht einmal die Verifikation des Ortes ist bezüglich der Schlachten „Sisarvena“[7] und „Sicgarena“ möglich. Die eine der beiden Schlachten bei Singara (Nr. 2 und 3) kann mit der von Ammian (20.6) berichteten vom Jahre 360 identisch sein, die andere hat möglicherweise 348 (mit Konstantios' Anwesenheit!) stattgefunden und ist bei Hieronymus und Hydatius mit der Nachtschlacht von 344 vertauscht worden. Ein besonderes Problem stellt die (pugna) Narasarensis. Von einer Schlacht, in der ein Perser namens „Narses“ fiel, berichtet auch Theophanes:

Τῷ δ' αὐτῷ ἔτει Ναρσῆς, ὁ υἱὸς τοῦ τῶν Περσῶν βασιλέως, κατέδραμε τὴν Μεσοποταμίαν καὶ λαμβάνει πόλιν Ἄμιδαν. τούτῳ Κωνστάντιος ὁ Καῖσαρ, Κωνσταντίνου παῖς, πολεμεῖ καὶ πταίσας ὀλίγα τέλος οὕτω τῆς μάχης ἐκράτησεν, ὡς καὶ αὐτὸν ἀνελεῖν τὸν Ναρσῆν.[8]

Theophanes datiert diesen römischen Sieg auf a.m. 5815, d.h. auf 322/323 n.Chr., in eine Zeit somit, in der Konstantios als Cäsar nicht im Orient sein konnte. Markwart hat deswegen als mögliche Datierung „um 335“[9] angenommen, als Konstantios' Anwesenheit im Orient gesichert ist[10]. Problematisch an Theophanes' Notiz ist des weiteren, daß sie Narses als Sohn des Perserkönigs bezeichnet. Sapor war 322/323 nur etwa 13 Jahre alt. Auch wenn die Notiz auf 335 zu beziehen ist, ist es unmöglich anzunehmen, daß Sapor als Fünfundzwanzigjähriger einen Sohn hatte, der eine Armee anführte[11]. Markwart versucht das Problem zu lösen, indem er Narses zum „sonst unbekannten Halbbruder“ Sapors macht[12]. Zu bedenken ist außerdem, daß Theophanes nur Amida erwähnt und eine (pugna) Narasarensis nicht kennt. Markwart und Peeters haben unterschiedliche Lösungen bei der Lokalisierung der letztgenannten Schlacht gefunden[13]. Peeters hat versucht, einen Ort „Narasara“ in der Nähe von Singara zu lokalisieren, da er die beiden letzten von Festus berichteten Schlachten (Nr. 10 und 11) als zwei Phasen einer Schlacht interpretiert[14]. Zu erwägen aber ist, ob nicht „Narasarensis“ aus dem Namen „Narses“ abgeleitet ist. Peeters meint, die (pugna) Narasarensis deswegen auf die Nachtschlacht beziehen zu können, weil in letzterer, wie Libanios[15] und Julian[16] bezeugen, der persische Thronfolger getötet worden ist[17]. Weder Libanios noch Julian nennen jedoch den Namen des Thronfolgers. Auch kennen beide Autoren nicht zwei Phasen der von ihnen berichteten Schlacht, die sich an zwei verschiedenen Orten abgespielt hätten.

Faustus von Byzanz berichtet, daß nach der Gefangennahme ihres Königs Tiran durch die Perser die Armenier sich mit Valens verbündet hätten. Valens sei es gelungen, einen Einfall des Perserkönigs Narses in Armenien zurückzuschlagen. Narses sei geflohen, habe aber seinen Harem zurückgelassen. Nach Friedensverhandlungen zwischen Rom und Persien sei Arsaces als neuer armenischer König eingesetzt worden[18]. Baynes bezog

---

[7] Vielleicht ist „Sisarva“ mit Sisara (Ammian 18.6.8) identisch (Eadie [s. Anm. 1], S. 151).

[8] 20.22–26 de Boor, nach Bidez (Philostorg-Ausgabe, S. 204) dem Anonymus Arianus entnommen.

[9] J. Markwart, Südarmenien und die Tigrisquellen nach griechischen und arabischen Geographen, Studien zur armenischen Geschichte, Bd. 4, (Wien 1930) S. 267 (ihm folgen W. Enßlin, Narses, Nr. 3, RE XVI, 2 [1935] Sp. 1757f und A. Lippold, Narses, Nr. 2, KIP 3 [1975] Sp. 1576).

[10] Vgl. Seeck (s. Anm. 9 in Abschnitt 1), S. 5.

[11] Peeters (s. Anm. 2), S. 45.

[12] Markwart (s. Anm. 9), S. 267. Enßlin (s. Anm. 9) folgt der Angabe bei Moses v. Chorene (3.10), wonach Narses der Bruder Sapors war (zu Moses s. unten).

[13] Markwart (s. Anm. 9), S. 265; Peeters (s. Anm. 2), S. 44.

[14] Peeters (s. vorige Anm.), S. 44.

[15] Or. 59, cap. 117.

[16] Or. 1.24 D.

[17] Peeters (s. Anm. 2), S. 44.

[18] Faustus 3.20f (benutzt wurde die französische Übersetzung von V. Langlois in: FHG 5.2 [Paris 1867] 201–310).

das Ergebnis der Friedensverhandlungen auf eine Stelle in Julians or. 1[19]. Julian weist darauf hin, daß Konstantios nach der Neuverteilung des Reiches nach Konstantins Tod den armenischen König wiedereingesetzt habe[20]. Baynes datierte dieses Ereignis auf 339[21]. Da Faustus an anderer Stelle berichtet, im 30. Jahr der Regierung des Arsaces seien die Armenier seit 34 Jahren in Feindschaft zu den Persern gestanden[22], nahm Baynes an, der Sieg der Römer über Narses habe 335 stattgefunden[23]. Erfochten worden sei der römische Sieg durch den damaligen „rex regum" Hannibalianus[24]. 339 habe Konstantios einen diplomatischen Erfolg erringen können, weil der persische Harem immer noch in römischer Gefangenschaft gewesen sei[25]. Hatte in der Tat Hannibalianus einen Sieg über die Perser errungen, so wäre erklärbar, weshalb weder Libanios in or. 59 noch Julian in or. 1 diesen Sieg erwähnen. Ungeklärt bliebe aber nicht nur, weshalb Festus und Theophanes – die Baynes übrigens nicht erwähnt – den Sieg gegen Narses auf Konstantios beziehen, sondern auch, weshalb Narses bei Festus und Theophanes den Tod erleidet, bei Faustus aber fliehen kann.

Wie Baynes hat auch Peeters den Bericht bei Faustus mit Julian, or. 1.20 D–21 A kombiniert[26]. Er kam zu dem Ergebnis, daß der Bericht über die Schlacht gegen Narses bei Faustus eine Dublette zum Sieg des Galerios über den Perserkönig Narses von 297 sei[27]. Voraussetzung des diplomatischen Erfolges, den Konstantios laut Julian durch die Einsetzung des armenischen Königs errungen hat, sei Sapors vergebliche Belagerung von Nisibis 338 gewesen[28]. Die Schlacht gegen Narses, von der Festus berichtet, sei – wie schon erwähnt[29] – Teil der Nachtschlacht[30] von 348[31] gewesen.

Kein deutlicheres Licht in die hier zu behandelnden Auseinandersetzungen wirft das Geschichtswerk des Moses von Chorene[32]. Gemäß Moses hat Konstantios in seinem 17. Regierungsjahr Tiran (nicht Arsaces!) auf Bitten der Armenier als König eingesetzt[33], nachdem Narses, der Bruder Sapors, gegen die Armenier eine Niederlage erlitten habe[34]. Von einer direkten Auseinandersetzung der Römer mit den Persern ist nicht die Rede. Möglich aber ist, daß Moses aus patriotischen Gründen einen römischen Sieg den Armeniern zuschreibt.

Moses wie Faustus berichten vor der Einsetzung des armenischen Königs durch den römischen Kaiser einen Sieg über die Perser. Es kann gefragt werden, ob dieser Sieg, sei er

[19] N. H. Baynes, Rome and Armenia in the fourth century, Engl. Hist. Review 25 (1910) 625–643, S. 627 (ebd., S. 626, über die Vertauschung der Namen Valens und Konstantios bei Faustus).
[20] Jul. or. 1.20 D–21 A.
[21] Baynes (s. Anm. 19), S. 627.
[22] Faustus 4.50.
[23] Baynes (s. Anm. 19), S. 627.
[24] Baynes, ebd., S. 628. Der Rekonstruktion von Baynes folgt Stein (s. Anm. 9 in Abschnitt 1), S. 200.
[25] Baynes, ebd., S. 628.
[26] Peeters (s. Anm. 2). S. 16ff.
[27] Peeters, ebd., S. 29 und 43.
[28] Peeters, ebd., S. 40.
[29] S. oben.
[30] Peeters (s. Anm. 2), S. 44f.
[31] Ebd., S. 12. Für Peeters war Narses der Sohn Sapors II. (S. 46).
[32] Zu Moses vgl. vor allem P. N. Akinian, Moses Chorenaci, RE Suppl. 6 (1935) 534–541 (Sp. 536: Abfassungszeit um 820 n. Chr., Sp. 538: Moses' Quellenbenutzung).
[33] Moses 3.11. (Benutzt wurde die französische Übersetzung von V. Langlois in: Ders. (Hg.): Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie, Bd. 2 [Paris 1869] 45–175.) Nur wenn Konstantios' Regierungsjahre von seiner Erhebung zum Cäsar (324) an gerechnet werden, ergibt sich ungefähr jene Zeit, in die nach Baynes' Interpretation des Faustus (s. oben) die vorliegenden Ereignisse gehören.
[34] Moses 3.10.

nun durch die Römer oder die Armenier errungen, nicht ebenso fiktiv ist wie etwa der Sieg des Constans über die Franken vor dessen Foedus mit diesem Volk[35]. Es mag angesichts rein diplomatischer Erfolge immer wieder vorgekommen sein, daß die Historiographie einen dem Ereignis vorangegangenen Sieg konstruierte. Deutlicher als später Moses hat sich Faustus an die Vorgänge von 297 angelehnt, um die Schlacht gegen die Perser zu schildern. Nahe lag der Rückgriff, weil schon die römische Historiographie (Festus, Anonymus Arianus als Vorlage für Theophanes) einen Sieg der Römer in der Zeit des Konstantios über einen „Narses" konstruiert hatte. Entstanden war diese Konstruktion möglicherweise dadurch, daß sich in der Zeit nach dem Ende des Konstantios die Kenntnis vom Tod eines persischen Prinzen in einer Schlacht gegen Konstantios von der Verknüpfung mit der Nachtschlacht gelöst hatte und die Fiktion einer gesonderten Schlacht entstand. Vielleicht schon in dieser Phase historiographischer Tradition wurde in Anknüpfung an die Niederlage des Narses gegen Galerios dem getöteten Prinzen der Name jenes persischen Königs gegeben. Nicht ausgeschlossen werden kann, daß ebenfalls schon in dieser Phase in römischen Kreisen die Schlacht gegen Narses mit der Einsetzung des armenischen Königs durch Konstantios verknüpft wurde: Konstruiert wurde ein militärischer Erfolg, in den das Ende des persischen Prinzen in der Nachtschlacht projiziert wurde.

---

[35] S.o. Anm. 46 in Abschnitt 3b.

PHILOPONUS AND THE LONDON SUNDIAL: SOME CALENDRICAL ASPECTS OF THE *DE OPIFICIO MUNDI*

L.S.B. MacCOULL/WASHINGTON D.C.

The discovery of the London Byzantine sundial-calendar[1] not only provides a temporal link between the Antikythera mechanism and mediaeval Islamic devices.[2] Havin been dated to the first half of the sixth century A.D. in Egypt, it also may be connected with the world of the sixth-century Alexandrian polymath John Philoponus, who composed one the earliest treatises on the plane astrolabe.[3] Philoponus was not only a philosophical commentator; he was also a Monophysite theologian of Egyptian background whose work in scriptural exegesis involved him in consideration of the functions of the sun and moon as described in Genesis. His description of the two great lights of the heavens in Book IV of the *De opificio mundi*,[4] an anti-Nestorian hexaemeral work dated to A.D. 557–60[5] (near the probable time when the London sundial-calendar was constructed), deserves to be juxtaposed to the London mechanism's features that indicate the age and shape of the moon and, by inference, the positions of the sun and moon in the zodiac. Taken together, text and object can combine to tell us something about the state and the concerns of applied everyday science in Christian Egypt.

In between the Ptolemaic universe of the practical Alexandrian and the Mosaic cosmos of the middle-class devout stands Philoponus' explication that the book of Genesis is neither a scientific textbook nor a piece of irrelevant poetic metaphor, but a guide to the knowledge of God and his works for Christian Egyptians whose ancestors had once mistakenly deified the sun and moon.[6] First Philoponus discusses the nature of light as embodied in the two great φωστῆρες. One illuminator differs from another by reason of its ὑποκείμενον or substrate; quoting Paul (1 Cor 15:41) on how one heavenly body differs from another in δόξα, he proffers the simile of the different kinds of lights used in churches (τὸ διακονικὸν πῦρ): the light is (we would say the photons are) the same whether coming from an oil lamp, a reed, a papyrus stalk, or different kinds of wood, green or dry (IV. 12). Some light (solar), however, is hotter or more burning than other light (lunar), and light per se does not necessarily imply heat and/or burning: in this

---

[1] J. V. Field, M. T. Wright, Gears from the Byzantines: a portable sundial with calendrical gearing, in: Byzantine and Arabic mathematical gearing (London 1985) 87–138; eidem, Early gearing (London 1985) 1–13, 18–23. The mechanism is kept in the Science Museum, South Kensington, London. My attention was first drawn to it by Dr Field's paper, "An early Byzantine portable sundial with associated calendrical gearing," at the 1985 Byzantine Studies Conference in Toronto (Abstracts, pp. 15–16), at which time I began to look for possible connections with Philoponus. This paper could not have been written without the kindness of Drs Field and Wright, who arranged for me to visit their workroom at the Science Museum in September 1989 and both hold the original sixth-century mechanism in my hands and operate the beautiful working model of the mechanism built by Dr Wright. This "hands-on" research was arranged through the particular kindness of Dr Lucas Siorvanes of the Department of Philosophy, King's College, London, who participated in the working visit to the Museum and helped my study at every turn. To these three scholars I express my sincere thanks.

[2] Early gearing, 3–11.

[3] Jean Philopon: Traité de l'astrolabe, ed. A. P. Segonds (Paris 1981).

[4] Cited here is the Teubner edition of W. Reichardt (Leipzig 1897).

[5] R. Sorabji in Philoponus and the rejection of Aristotelian science (Ithaca 1987) 40; H. Chadwick, ibid. 50–53, 55.

[6] H. Chadwick, ibid. 51.

regard he compares the Burning Bush, and interestingly cites the example of bioluminescent organisms (IV. 13, for which he was ridiculed by Simplicius[7]). Then he comes to the calendrical role of the illuminating bodies, by way of a comment on Genesis 1 : 14, "for signs and for seasons and for days and for years".[8]

As anyone knows from experience, this is indeed how we know the "when" of anything, thanks to indications by the heavenly bodies; and according to Philoponus, Basil's *Hexaemeron* recognised this natural state of affairs (πεφυσιολόγηκε, IV. 14). Just as shown by the function of the sundial-calendar, the sun's motion (ἀποκατάστασις) from horizon to horizon defines the day, while its journey round the ecliptic (περιφορά) defines the year in which seasons succeed one another at the different latitudes. Equally, the moon's cycle (περίοδος) defines the month, and the discrepancy between the solar and lunar years is dealt with by the ἐμβόλιμος of intercalation (the Coptic ЄBOT N̄KOYI, the "little month"). The co-functioning of lunar and solar cyclic progressions is graphically laid out by the reconstructed gear trains of the London mechanism. A user of the mechanism would set a pointer to the correct day of the week: this seven-part device then connected with a lunar disc with 59 teeth, designed to rotate in two lunar months (numbered 1–30 + 1–29). The first element in the device also connected to a 39-tooth gear wheel that showed the moon's position in the zodiac, while the second element is reconstructed to have led a train of four gears operating a display of the sun's position in the zodiac.[9] This corresponds to Philoponus' description of the solar zodiac at the end of *De opif. mundi* IV. 14 (Reichardt p. 189). If Philoponus in his own time should have been using a similar calendrical device, for example while working out his commentary on Aristotle's *Meteorologica,* he would have seen in the interdependent gearing a visual counterpart to his exposition of how the sun's return ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ εἰς τὸ αὐτό from weeks to years meshes with the twelvefold lunar revolution in a συνάψωσις (Reichardt p. 188. 22).

The seven-day week indicator that sets in motion all the rest is a visually striking element of the London mechanism: the seven days of the week are represented by classical-style-profile heads of the seven planetary gods with their attributes,[10] a feature of calendric usage discussed by Philoponus in *De opif. mundi* VII. 13–14. He lists the seven planets to which the Hellenes attributed the seven days (Reichardt p. 307. 5–8), and of course they are the same figures in the same order as those depicted ideographically, for ease of use of the dial, on the London mechanism. Philoponus' point is that these traditional attributions or associations are arbitrary and without basis in reason: other peoples give other names to their days, and it is chance that the number of days and the number of visible planets is the same. God made the universe in six days, since not only is six perfect, the sum of its factors, and reflective of the three-dimensionality of all matter (VII. 13), but also there are six kinds of body (σῶμα): soulless and ensouled, of the latter vegetable and animal, and of the last with reason and without. Six added to one for the ἑορτή gives seven, and so it is Moses the divinely inspired who has taught us the real reason behind it all. The familiar seven planetary gods' names are simply entrenched in our culture; they have become customary and almost neutral through long usage. So too are the twelve houses of the zodiac: they are convenient and practical tools for reckoning.

---

[7] See Ph. Hoffmann, "Simplicius' polemics," in Sorabji, Philoponus (above n. 5), 71 with notes 103–104.

[8] At this point in the MSS are drawn figures arranging the twelve signs of the zodiac into triads according to their seasons: Reichardt p. 187 (illustrating the text p. 189). – No Sahidic Coptic text of Genesis 1 : 1–14 is known to survive; it seems not to have been used as a lection.

[9] "Gears from the Byzantines," 121–125; Early gearing, 20 and 42.

[10] "Gears from the Byzantines," 112–114; Early gearing, 21.

Philoponus, however, denounces the use of these pagan-derived entities in astrology, that is, pseudo-divination and false prediction involving planets, zodiacal stations, and the fixed stars (IV. 18–20). Christians must not misinterpret Genesis' statement that God set the illuminators "for signs" (εἰς σημεῖα) as permission to fall into the impious practices of the γενεθλιαλογικὴ μέθοδος (Reichardt p. 195). Astrology, contrary to logic (IV. 18) and harmful to the soul (IV. 19), is merely a human *ex post facto* construct (IV. 20). The heavenly bodies do not cause: they reckon. And if reckoning devices like the London sundial-calendar were at all widely used in educated Christian circles in Byzantine-Egypt, their visual iconography should not lead the Christian user astray.

The London mechanism reckons not only the time of year but also the time of day. It was used as a sundial by suspending it from a point on the dial corresponding to the observer's latitude and turning a gnomon to the correct Roman month.[11] This sort of device was standard throughout the Mediterranean; and familiarity with the visual reckoning of just such a sundial is what underlies Philoponus' glossing of Genesis 1:16, "the sun to rule the day", by the expression ἐπικρατεῖ γὰρ καὶ ἐξουσιάζει ἥλιος μὲν τοῦ σημερινοῦ καταστήματος.[12]

The list of geographical places with their latitudes as points of reckoning in the London mechanism helps to fix its provenance as Egypt. To give Syene and especially the Thebaid as well as Alexandria shows familiarity with the Nile valley and the fact that its length made differences in latitude easily perceptible. Field and Wright state that "... the maker of the dial expected it to be used in travelling on the Nile ..."[13] and in regions close to Egypt. The style of the planetary gods' heads and that of the engraved lettering in the inscriptions also point to Egypt as the place where the device was made.[14] It is quite likely that Philoponus himself was familiar not only with the plane astrolabe but also with just such a day-and-date calendrical device as the one which has survived to be known to us in the London example, and that this familiarity with such an everyday device embodying classical nomenclature and up-to-date gearing was in his mind when he came to formulate his thoughts on Genesis and its meaning for people of his own day. To juxtapose Philoponus' text and a scientific instrument coming from his world is illuminating for both pieces of our evidence for this aspect of Christian Egyptian culture in its most flourishing period.

---

[11] "Gears from the Byzantines," 105–112. It is noteworthy that the London mechanism has the Roman names of the months, not, as one would expect in its case, the Egyptian names.

[12] To clear up any confusion in the LXX text between ἀρχή "beginning" and ἀρχή "rule," Philoponus cites the εἰς ἐξουσίαν of Aquila and Theodotion and the εἰς τὸ ἡγεῖσθαι of Symmachus: Reichardt p. 193. Here too one would wish to compare the Sahidic text.

[13] "Gears from the Byzantines," 112.

[14] *Ibid.* 114–115.

REVISION DES UNGARN-IMAGE VON KONSTANTINOS PORPHYROGENNETOS

Textanalysen und Reinterpretation zu den Aussagen des Konstantinos Porphyrogennetos über die Politikgeschichte der Ungarn

In ehrenvollem Andenken
an Gyula Moravcsik

L. VARADY/BUDAPEST

Einleitung

Die Zeitspanne der Geschichte der Ungarn, die im Werk des Konstantinos VII. Porphyrogennetos *De administrando imperio* erfaßt wurde (etwa die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts mit manchen verfassungsgeschichtlichen Momenten bis auf die eigene Zeit Konstantins), gilt in der ungarischen Historiographie größtenteils als eine Periode der „Urgeschichte" der Ungarn. Eine analytische Reinterpretation des Konstantintextes berechtigt jedoch die Etablierung einer „geschichtlichen" Periode der Ungarn schon vor der Landnahme im Karpatenbecken. Hieraus ergibt sich selbstverständlich noch kein „mehrstökkiges" politikgeschichtliches Bild, aber die Grundrisse, die Hauptlinien der Verfassung, ferner die wichtigsten, damit verbundenen ereignisgeschichtlichen Momente erscheinen vor uns mit einer Plastizität, die historiographisch bereits eine markante, auch aus staatsrechtlicher bzw. verfassungsmäßiger Sicht „geschichtlich" profilierte Abbildung ermöglicht.

Die gebührende Einschätzung des Konstantinwerkes ist dabei, wie gesagt, von ausschlaggebender Bedeutung. Der byzantinische Kaiser und sein höfisches, diplomatisches bzw. diplomatiegeschichtliches Team waren von römisch-juristischer Tradition tief durchdrungen. Die von ihnen gebotenen Informationen sind somit höchst authentisch und in zeitgenössischem Vergleich noch immer von hervorragender Qualität. Es handelt sich ja nicht um fromme Mönche oder Kaufleute, sondern um professionelle Sachverständige der politischen und diplomatischen Praxis mit den entsprechenden historischen Korollarien dieser Fächer. Dazu kommt das für die Ungarn ganz allein entscheidende Glück, daß das Werk sie besonders vorzüglich behandelt, indem darin über ihre Verhältnisse relativ detaillierte Berichte gegeben werden. Die ungarische Historiographie scheint diesem Vorzug bei der Handhabung der Konstantinsberichte – wohl wegen mancher scheinbarer Widersprüche – nicht vollkommen gerecht zu werden und die innewohnenden Möglichkeiten nicht mit aller Entschlossenheit auszunutzen.

In der eingangs angedeuteten Zeitspanne bezeichnet die Mehrheit der byzantinischen Quellen – wie auch Konstantin – die Ungarn folgerichtig als „Türken". Alternative, archaisierende, aufgrund geographischer oder ethnischer Charakteristika variierende Bezeichnungen der Ungarn sind mit Bezug auf die besagte Periode praktisch verschwindend. Mit Rücksicht auf diesen Umstand und, um Mißverständisse zu vermeiden, gebrauche ich unten die Ethnika „Türken-Ungarn" durchgehend für die Bezeichnung der Ungarn, obwohl die spätere internationale Bezeichnung „Ungarn" während des angesprochenen Zeitraums in der Form Οὖγγροι eigens auf eine damals zahlenmäßig wohl vorherrschende Völkerschaft des betreffenden Stämmebundes der Magyaren hinwies, die sich weit früher angeschlossen hatte. Die mehrstufige Migration der Magyaren ging – wie bekannt – Hand in Hand mit der Einschaltung von zumindest drei, von Zeit zu Zeit die

führende politische Stellung innehabenden Völkerschaften vonstatten. Die übrigen, geographischen, Völker- und Personennamen gebe ich unten in ihrer von *Moravcsik* festgesetzten Form an, d.h. wie er sie identifiziert hat. Stellenweise war es freilich angebracht, die Namensform der modernen Umgangsprache beizubehalten.[1]

Ich halte mich an das im Titel angegebene Vorhaben, und demnach gibt es hier keine Auseinandersetzung mit der einschlägigen Literatur von Seiten der allgemeinen Historiographie, Sprachgeschichte, Archäologie u. dergleichen mehr. Ein solches Unternehmen wäre gewiß ein unfruchtbares Unterfangen, während man doch überall sozusagen in ein Wespennest sticht, spricht man nun die in ihrem Kontext kaum vertretbaren Gesamtschilderungen durch Historiker an oder die bloßen Spekulationen über „weiße Flecken" ohne eine widerspruchsfreie Einschätzung und Einordnung der sonst tragfähigen quellenmäßigen Stützen; sei die Rede von den mehrfach problematischen, zeitlichen und ethnischen Zuordnungen der Archäologie oder den zu oft beliebigen Folgerungen der Sprachgeschichte durch manipulatives Jonglieren mit der Lautgeschichte – exceptis excipiendis.[2]

Die unten folgende Bildkorrektur erfolgt der Natur der Sache gemäß unter Einschaltung auch sonst bekannter und auch in ihrer isolierten Eigenschaft richtig interpretierter faktenmäßiger Quellenaussagen, die jedoch im globalen Zusammenhang einen anderen Stellenwert erhalten. Und noch eine weitere wichtige Prämisse: Die folgenden Interpretationen umfassen nicht alle deskriptiven Elemente und Einzelheiten des Konstantintextes. Es geht ja nur um die Reinterpretation der problematischen Grundpfeiler der politikgeschichtlichen Darstellung im Rahmen der Frühgeschichte Ungarns.

---

[1] Zur Literatur über die einzelnen Quellen sowie über die Völkerschaften, Personen und Institutionen (Geschichte und Onomatologie) siehe Gy. Moravcsik, Byzantinoturcica. Bd. I: Die byzantinischen Quellen der Türkvölker; Bd. II: Sprachreste der Türkvölker in den byzantinischen Quellen. Berlin [3]1983 (ByzTurc[3]). – Die Textstellen (Abschnitte und Zeilen) aus dem Werk des Konstantinos Porphyrogennetos werden unten im Haupttext (ohne die Angabe KonstPorphAdm) nach der Ausgabe von Moravcsik angeführt: Constanine Porphyrogenitus, De administrando imperio. Greek text edited by Gy. Moravcsik. English translation by R. J. H. Jenkins. Budapest 1949. (Die ungarische Version mit der ungarischen Übersetzung des griechischen Textes von Gy. Moravcsik erschien in Budapest 1950.) – In seinen Kommentaren zu den Teilen des Konstantinwerkes, die hier besprochen sind, ergänzte Moravcsik seine in den Byzantinoturcica angestellten Quellen- und Literaturhinweise sowie seine kurzgefaßten Beurteilungen von text- und quellenkritischen, onomatologischen, etymologischen sowie historischen Fragen durch stellenweise ausführlichere Auseinandersetzungen mit der einschlägigen Literatur oder durch ausführlichere Begründungen seines Standpunktes in manchen strittigen Teilproblemen. Im großen und ganzen bleibt jedoch das in den Byzantinoturcica vorgelegte Bild bestehen; R. J. H. Jenkins (Hrsg.), Constantine Porphyrogenitus. De administrando imperio. Vol. II: Commentary. London 1962. bes. 142–153 (des weiteren: Commentary). – Im Rahmen seiner umfassenden Monographie über Konstantin und „seine Welt" setzte sich A. Toynbee vor rund zwei Jahrzehnten auch mit der Frühgeschichte der Türken-Ungarn auseinander, vgl. Toynbee, 411–460.464–468, sowie passim, allerdings in einem breiteren historischen Kontext und weitgehend in Anlehnung an die Sekundärliteratur; er führt jedoch stets auch die Quellenstellen an. Es folgt jedoch aus der Natur eines umfassenden, großangelegten Standardwerkes, daß seine Darstellungen allesamt weit eher den Maßstäben und Richtlinien dieser Gattung entsprechen als denen eines analytischen Werkes, das eine Diskussionsgrundlage repräsentiert. (A. Toynbee, Constantine Porphyrogenitus and his world. London 1973.)

[2] Unter den letzteren seien hervorgehoben die vielfach anregenden, wertvollen Beiträge des Orientalisten K. Czeglédy und des Mediävisten Gy. Györffy, ferner die hohen Verdienste jener Wissenschaftler, die im Rahmen des großen zehnbändigen Standardwerkes „Geschichte Ungarns" (Zs. P. Pach Hrsg. in den ersten zwei Bänden, Gy. Székely Chefredakteur, A. Bartha Redakteur, der für dieses Werk auch einen wichtigen Beitrag über die hier angesprochene Epoche leistete) auch ein unerläßliches Hilfsmittel für die weitere Erforschung der Frühgeschichte der Ungarn geschaffen haben (erschienen in ungarischer Sprache).

I. Auftauchen der Türken-Ungarn am politischen Horizont von Byzanz und die Wojewodenverfassung

Im Darstellungsplan des Konstantinos Porphyrogennetos erscheinen die Türken-Ungarn erst in dem Moment, da sie sich am unmittelbaren Randgebiet des Chazarenreiches befanden und an der Schwelle eines beträchtlichen Aufstiegs in ihrer ethnischen und politischen Geschichte standen. Durch diesen Aufstieg waren sie dann auch für die byzantinische Außenpolitik zu einem selbständigen Faktor geworden. Ihre Vorgeschichte in tieferer zeitlicher Dimension war für Konstantin ersichtlich kaum von Interesse; Hinweise auf frühere Verhältnisse kommen nur gelegentlich als ergänzende Erklärungen für das Vorliegende vor. Chronologisch erfaßbare byzantinische Daten über die Zeitspanne, die schon außerhalb des Berichtskonzepts Konstantins liegt, beziehen sich auf Ereignisse, die nicht allzu weit vor dem Einsetzen der Konstantinischen Darstellung stattgefunden hatten. Dieser Datenkomplex gilt zugleich als die erste byzantinische Quellenaussage über die Türken-Ungarn. Die Quelle ist die Fortsetzung der Weltchronik des Georgios Monachos: der sog. Georgius Continuatus aus dem 9. Jh.

Die einschlägige Schilderung lautet kurzgefaßt:[3] 811 hatten die Bulgaren Adrianopel erobert, und eine große Schar von Kriegsgefangenen (10000–12000 Männer außer den Frauen und Kindern) aus Makedonien mit sich verschleppt und sie nördlich der Donau angesiedelt. Als diese später, 836, einen mächtigen Aufstand in Abwesenheit des zu dieser Zeit mit seinem Heer in Thessalonike operierenden bulgarischen Oberkommandeurs Michael entfesselten, hatte sich das auf byzantinischem Boden aufhaltende bulgarische Militär die Türken-Ungarn (= türkisch-onogurische Protobulgaren und Magyaren) um Hilfe ersucht.

Diese erscheinen im byzantinischen Bericht zunächst etwa protokollmäßig als „Ungarn“ (Οὖγγροι). Dann aber, im weiteren Verlauf der Darstellung gewinnt die belletristische Stilisierung die Oberhand (übrigens ganz dem Charakter der Quelle gemäß), und die Hilfstruppen erscheinen entweder als „Hunnen“ oder als „Türken“ oder aber als „Heidenvolk“ (τραπὲν τὸ ἔθνος).[4] Der damalige Siedlungsbezirk der Türken-Ungarn befand sich gewiß nicht allzu weit entfernt von dem der Donau-Bulgaren, was auch aus den sonst bekannten Angaben über ihre Präsenz im Raum der Krim um 860 sowie über ihre militärische Expedition nach dem Westen 862, zur Zeit des Streites Karlmanns mit Ludwig dem Deutschen, folgt.[5]

Im Blickfeld des Konstantinischen Berichts tauchen die Türken-Ungarn in der mildesten, würdevollsten Form einer Abhängigkeit von den Chazaren auf. In den Fassungen der einschlägigen Textstellen kommt dies auch dreimal beredt zum Ausdruck:

(a) Ihr Siedlungsgebiet haben die Türken-Ungarn πλησίον τῆς Χαζαρίας, d. h. gleichsam nebenordnend; und dieser Aufenthaltsort (κατοίκησις) wurde ihnen nicht etwa

---

[3] GeorgCont A 817–819 (Bekker); B 5 (Istrin).

[4] S. hierzu GeorgCont A 818: 16.18.21.22; 819: 3.6 (Bekker), B 5 (Istrin).

[5] Der um 860 noch relativ junge Kyrillos-Konstaninos und seine Missionsgefährten trafen während ihrer Rückreise von Chazaria auf eine Schar der Türken-Ungarn – allem Anschein nach westlich der Krim-Gegend, Gombos 4956 (III 2330): Vita ss. Cyrilli et Methodii. Leg. Pann. I (A. F. Gombos, Catalogus fontium historiae Hungaricae. Tom. I–III. Budapest 1937–1943); vgl. Moravcsik, Ethnographia 39 (1928) 108–109; P. Király, Die Erwähnung der Ungarn in der Konstantin- und Method-Legende (Budapest 1974) 19. (ung.) – Zur Expedition der Türken-Ungarn nach dem Ostfränkischen Reich 862 vgl. Gombos 227/3 (I 110–111) Annales Bertiniani, 3: Hincmarus (9. Jh.); Gombos 199 (I 90–91) Annales Alemannici, Cont. Sangallensis I (9. Jh.) ad a. 863; Gombos 3169 (II 1319–1320) Iohannes Enenkel, Von den Königen (13. Jh.); Gombos 3170 (II 1320–1321) Iohannes Enenkel, Weltchronik (13. Jh.); Gombos 3215 (II 1349) Iohannes Stadtwegius Poppendikensis: Chronicon vernaculum a Pipino usque ad a. 1441 (15. Jh.).

zugewiesen, sondern ἔσχεν das Land, mit der spürbaren Konnotation der Besetzung (38: 3–4). Wie darauf weiter unten hingewiesen wird, ist über *dieselbe* Siedlungsstätte eigentlich auch bei den Petschenegen die Rede, wonach diese daselbst ebenfalls „an die Chazaren grenzten" (37:3–4).

(b) Ihre Beziehung bzw. ihr Abhängigkeitsverhältnis zu den Chazaren wird zum einen mit dem Verb συνοικέω bezeichnet, mit der Konnotation des Fest-Angeschlossenseins (38:13), wodurch wieder einmal eine ehrenvolle, lose Abhängigkeit angedeutet wird.

(c) Zum anderen wird ihre Beziehung zu den Chazaren als vertragsmäßige Kampfgenossenschaft (συμμαχία) bezeichnet, und ihr rangerstes Haupt, Levedi (Λεβεδίας), wird wegen der Berühmtheit seiner Tapferkeit sowie wegen des Ruhmes seines Geschlechts hoch gepriesen, was auch in einer Heiratsverbindung mit der Familie des Kagans zum Ausdruck kam (38:14–18).

Was die Verfassung anbelangt, erwähnt Konstantin *sieben* türkisch-ungarische Stämme (38:10–11), die sich untereinander in einem ziemlich losen Stämmebund befanden. Darauf läßt schließen,

(A) daß ihr Haupt nur als „Erster Wojewode" (πρῶτος βοέβοδος) angesprochen wurde, während die Stämme, jeder für sich, auch ihre eigenen Wojewoden hatten (38:4–7.12–13). Die Existenz von Stammeswojewoden für alle sieben Stämme darf man aus dem Kontext mit Sicherheit aus folgenden Gründen erschließen:

(a) bei der ersten Erwähnung des Ersten-Wojewoden wird gesagt, ὡς καὶ οἱ λοιποὶ μετ' αὐτόν (38:6–7); dann weiter unten beim Hinweis auf die Existenz von sieben Stämmen und auf die „Fürstenlosigkeit": ἀλλ' ὑπῆρχον ἐν αὐτοῖς βοέβοδοί τινες, ὧν πρῶτος βοέβοδος ἦν ὁ προρρηθεὶς Λεβεδίας (38:12–13), die Festlegung der genauen Zahl der Stämme hätte eine ebenso genaue Anzahl von Wojewoden vorausgesetzt, wenn ihre Zahl *geringer* als die der Stämme gewesen wäre.

(b) Als Konstantin einen späteren verfassungsgeschichtlichen Zustand der Türken-Ungarn während ihres Aufenthaltes in ihrer endgültigen Heimat um die Mitte des 10. Jhs. beschreibt, gibt er ausdrücklich an, daß jeder Stamm auch seinen Stammesfürsten habe (40:44–45.50: ἔχει δὲ ἑκάστη γενεὰ ἄρχοντα). Es ist durchaus berechtigt, ein entsprechendes System auch für die Wojewodenverfassung anzunehmen.

(B) daß ihre „Fürstenlosigkeit" eigens betont wird: ἄρχοντα δὲ εἰς αὐτοὺς εἴτε ἴδιον, εἴτε ἀλλότριόν ποτε οὐκ ἐκτήσαντο, d.h. sie haben weder einen aus ihren eigenen Reihen noch einen Fremden je zu ihrem Fürsten *gemacht*, was zugleich auch ihre relative Souveränität zusätzlich bekräftigen sollte (38:11–12). Dieser Zustand wird auch später, im Zusammenhang mit der Wahl Arpāds ('Αρπαδῆς), erneut betont: πρὸ δὲ τοῦ 'Αρπαδῆ τούτου ἄρχοντα ἕτερον οἱ Τοῦρκοι οὐκ ἐκτήσαντο πώποτε (38:53–54). Es sei bemerkt: das Verb κτάομαι hat hier beim doppelten Akkusativ bekanntlich die o.g. Bedeutung.

(C) daß für den im obigen Punkt A/b erwähnten späteren Zustand als – sinngemäß fortdauerndes – Merkmal des türkisch-ungarischen Stämmebundes das Sich-Nicht-Unterordnen der einzelnen Stämme unter den Groß-Fürsten (zumindest in Friedenszeiten) eigens betont wird (40:44–45: ... πρὸς τοὺς οἰκείους ἄρχοντας οὐχ ὑπείκουσιν).

Erst aus den weiter unten zu besprechenden Hinweisen Konstantins und des Leon Sophos geht hervor, daß sich diese Lockerheit des Stämmebundes im Kriegszustand doch zu einer strategisch-taktischen Koordination unter einheitlicher Führung gewandelt hat.

Das ausschließliche Vorkommen des Titels βοέβοδος für die Stammeshäuptlinge der Türken-Ungarn im Werke Konstantins legt nahe, daß dieser Terminus von den Türken-Ungarn selbst benutzt wurde. Dies schließt das gleichzeitige Existieren der gleichfalls von Konstantin – zwar für eine spätere Periode – erwähnten Würden *yila* (γυλᾶς) und *karcha* (καρχᾶς) gar nicht aus, die beide auch Stammeshäuptlinge – d.h. in dieser Periode: Wojewoden – gewesen sein mußten (40:49–52.66–68; s. weiter unten). Die Erwähnung

dieser Würden gilt zugleich als ein zusätzlicher Beweis für die Originalität der Bezeichnung „Wojewode", da kaum wahrscheinlich ist, daß dieser ziemlich spezifische und im Werke Konstantins anderswo nicht benutzte Titel lediglich für eine nur ungefähre Umschreibung herangezogen worden wäre, wogegen die besagten übrigen zwei Würden im Original wiedergegeben sind.

Es gibt ein weiteres Argument. Konstantin bekundet den protokollarisch-philologischen Differenzierungssinn eines Historikers, wenn er bezüglich der Person Levedis erklärt, daß dieser Name sein Eigenname sei, wogegen sein Titel „Wojewode" laute (38:5–7; vgl. 38:12: *βοέβοδοί τινες*, mit der Konnotation, daß es sich um eine *sonst* unbekannte Würde handele).[6] Dergleichen erklärender Differenzierung begegnete man auch schon im oben angeführten Fall des *yila* und *karcha*. Ungeachtet dessen spielt die Sorge um die Benennungen in der Originalsprache bei Konstantin bekanntlich eine außerordentlich große Rolle.

Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, daß der dreijährige Termin, auf den Konstantin die Aufenthaltsdauer der Türken-Ungarn im unmittelbaren Anschluß an Chazaria befristet, wörtlich zu verstehen ist (38:13–14). Ihr Wohnsitz sei nach ihrem Ersten-Wojewoden, Levedi, Levedia (Λεβεδία) benannt (38:3–6). Wenn der Text bei der Angabe der Jahreszahlen korrupt wäre, so könnten als paläographisch reale Alternativen nur 300 oder vielleicht 200 in Frage kommen, die jedoch angesichts der geographischen Bestimmung Levedias und der klar belegten Präsenz der Türken-Ungarn weiter westlich davon um 860 unmöglich sind.[7] Zur geographischen Definition Levedias muß man nicht nur vom Namen der Flüsse Gebrauch machen, die unter dem eigentlichen türkisch-ungarischen Lemma angegeben sind, sondern auch jene verwenden, die Konstantin bei der anfänglichen geographischen Einordnung der Petschenegen unter ihrem Lemma angibt, weil die beiden Räume trotz des irreführenden Anscheins (s. weiter unten) einander decken.

Demnach liegt Levedia – der nomadischen Orientierung an Flüssen zufolge – bei Konstantin in der Gegend der folgenden Flußläufe: Chidmas ~ Chingilus (Χιδμάς ~ Χιγγιλούς), der geographisch nicht näher zu bestimmen ist (38:7–9), Ätil ~ Itil ('Ατήλ [‚der Fluß'] = Wolga) und Yayïq (Γεήχ ~ Δαίχ = Ural); dies wird durch eine ethnische Definition ergänzt, indem als angrenzende Völkerschaften die Chazaren und Uzen (Οὖζοι) angegeben sind (37:2–4). Obwohl der Chidmas ~ Chingilus nicht exakt identifizierbar ist, läßt sich doch soviel folgern, daß als Siedlungsstätte der Petschenegen, ihrer weit größeren Volkszahl entsprechend, mit der Wolga und mit dem Ural-Fluß ein weit breiterer Raum umschrieben wird, der aber das Levedia der Türken-Ungarn mit einschließt. Der Fluß Chidmas ~ Chingilus dürfte mithin irgendwo zwischen Wolga und Ural geflossen, und das Gebiet wohl identisch sein mit dem der Kleinen und Großen Usen, was auch den Doppelnamen bei Konstantin erklären würde.

Der dreijährige Aufenthalt der Türken-Ungarn in Levedia unter ihrem Ersten-Wojewoden Levedi schließt mit dem Angriff der Kangar-Petschenegen (Κάγγαρ Πατζινακῖται) ab, die durch die Chazaren Niederlagen erlitten hatten und demzufolge gezwungen waren, ihre bisherigen Siedlungen zu verlassen. Die Chazaren konnten hingegen die Verjagung der Türken-Ungarn aus Levedia offenbar nicht verhindern (38:19–26). Sie mußten sich einen neuen Siedlungsraum verschaffen.

---

[6] Dies allesamt erhärtet die von G. Vernadsky schon 1957 geäußerte Meinung, vgl. Moravcsik in: Commentary, 143. 145–146, über die frühe Übernahme slavischer Wörter durch die Magyaren, d.h. bereits vor dem Aufenthalt in Levedia.

[7] Vgl. zu den Mutmaßungen über die Textkorruptel Moravcsik in: Commentary, 148 und im textkritischen Apparat in ed. KonstPorphAdm 171.

Hiermit nimmt eine neue Epoche in der Politikgeschichte der Türken-Ungarn ihren Anfang. Aus ihren Stämmen sondert sich ein Volksteil ab und wendet sich nach Persien, der andere, das Gros der Volksmasse, zieht nach dem Westen ab, u. zwar offensichtlich unter unveränderter Beibehaltung der Sieben-Stämme-Struktur. Die fortwährende Verbindung zwischen den beiden Volksteilen nach der Entzweiung wird eigens hervorgehoben, woraus man ebenfalls darauf schließen kann, daß diese Entzweiung nicht stammesmäßig, sondern wohl innerhalb der einzelnen Stämme erfolgte (38:26–29.61–65).

Der Anbruch der besagten neuen Epoche gilt als Markstein auch in dem Sinne, daß sich der – wiederum von ihnen selbst benutzte – Name der Türken-Ungarn nunmehr verändert hat. Bis zu diesem Zeitpunkt bezeichneten sie sich nach Konstantins Bericht, wie bekannt, einheitlich als „Savardi Asfalü" (Σάβαρτοι ἄσφαλοι), nach der Entzweiung jedoch hat nur der nach Persien weiterziehende Volksteil diesen Namen beibehalten (38: 9–10.26–28). Im Ausdruck εἰς τὸ τῆς Περσίδος μέρος (38:27) bzw. εἰς τὰ τῆς Περσίδος μέρη (38:62) bedeutet Περσίς zweifelsohne Chorasan (Χωρασάν; vgl. in 22: 63–64; 25: 67.79), d.h. der Zug dieses Volksteiles erfolgte wohl auf der östlichen Seite des Kaspischen Meeres, in Richtung Chorasan.

Hinter dem von Konstantin überlieferten, alten Namen der Türken-Ungarn „Savardi Asfalü" steckt zweifelsohne der Name der Sabiren (Σάβιροι = Sabar ~ Sabïr), und er weist wahrscheinlich auf eine uralte Schicht der ungarischen Ethnogenesis hin. Das Hunnenvolk der Sabiren dürfte in den vorangehenden Jahrhunderten (etwa vom 6. Jh. ab) die maßgebliche und deshalb namengebende Herrscher-Völkerschaft unter den Magyaren gewesen sein,[8] allerdings, trotz traditionellen Ruhms, mit ständig sinkender Kraft. Vermutlich ist die Attilanische Hunnentradition in der späteren, ungarischen gelehrten und volkstümlichen Sagenliteratur teils auch der einstigen Anwesenheit der Sabiren im türkisch-ungarischen Stämmebund zuzuschreiben. Möglicherweise auch hierauf läßt sich die alternative Bezeichnung der Türken-Ungarn als „Hunnen" im Bericht des Georgius Continuatus über die Ereignisse um 836 zurückführen (s. weiter oben). Der maßgebliche Anteil an der ungarischen Hunnentradition ist jedoch m.E. den weiter unten zu besprechenden Dulo-Protobulgaren beizumessen.

Der Zug des besagten Gros der Türken-Ungarn unter Levedi nach dem Westen erfolgte allem Anschein nach im Einvernehmen oder wohl unter der Schirmherrschaft der Chazaren. Der neue Siedlungsort hieß – von Konstantin wieder einmal in Originalsprache angegeben – Etël-küzü (᾽Ατελκούζου = ‚Flußzwischenraum') und wurde nach dem üblichen geographischen Bestimmungssystem mit den örtlichen Flüssen definiert; die hießen: Varuch (Βαρούχ = Dnjepr), Bug (Κουβοῦ), Trullos (Τρoῦλλος = Dnjestr), Prut (Βροῦτος), Seret (Σέρετος). Diese von Konstantin folgerichtig angewandte Definitionsweise gilt übrigens als ein nicht zu unterschätzender Beleg für die byzantinische Anpassungsfähigkeit und Präzision in der Wiedergabe von Daten über andere Völker in ihren eigenen Kategorien (38: 66–71). Eine gewisse, näher nicht identifizierbare Region des Etël-küzü (wohl in der Gegend beim Unterlauf des Dnjepr) mußte schon früher der Siedlungsort der Türken-Ungarn gewesen sein, wie die Situation um 836 und 860 es nahelegt (s. weiter oben).

II. Fürstentum in chazarischer Klientel: die „Etël-küzü-Verfassung" unter Einschluß der Kabaren

Kurz auf den Umzug (ὀλίγου δὲ χρόνου διαδραμόντος, 38: 31–32) erfolgte ein verfassungsgeschichtlich entscheidendes Ereignis in der Politikgeschichte der Türken-Ungarn: Die Erhebung des Stämmebundes in den Rang eines chazarischen Klientelstaates unter

[8] Vgl. Moravcsik, ByzTurc³ II 233. 261–263.

einem Fürsten (ἄρχων), den man als *Ethnos*-Fürsten bezeichnen kann. Die Stammeshäuptlinge, die bisherigen Wojewoden, erhielten gleichfalls eine höhere Rangstufe: sie wurden gemäß der traditionellen Struktur des Stämmebundes ebenfalls Fürsten (ἄρχοντες), die man hingegen *Genea*-Fürsten nennen kann (38:31–55). Daneben gab es auch schon in Etël-küzü – wie vermutlich auch schon in Levedia – wohl die „zwischenstämmigen" Würden, die nach dem *Ethnos*-Fürsten rangierten: der *yila* und der *karcha*, beide – s. weiter unten – gleichzeitig auch *Genea*-Fürsten (40: 47–50.68).

Die Ereignisgeschichte des Zustandekommens dieser Etël-küzü-Verfassung der Türken-Ungarn läßt sich aufgrund des Konstantin-Berichts relativ klar erfassen.

Es wird uns ein Dialog zwischen dem Ersten-Wojewoden Levedi und dem chazarischen Kagan geboten (38:34–46), wo der Kagan seine Entscheidung äußert, Levedi in den Rang eines Klientelfürsten zu erheben. Als dieser unter gebührenden Danksagungen den Einwand erhebt, seine Kräfte zur Ausübung eines solchen Amtes seien unzulänglich (ἀδυνάτως) und er könne deshalb die Erhebung nicht annehmen (ὑπακοῦσαι οὐ δύναμαι), schlägt er zugleich einen anderen Wojewoden, Almuš ~ Almuč (Ἀλμούτζης), oder dessen Sohn, Arpād (Ἀρπάδης), für diese Würde vor. Er versichert dem Kagan, dessen Vertrauen er bisher uneingeschränkt zu genießen scheint, daß er, der Kagan, auf jede der vorgeschlagenen Persönlichkeiten getrost rechnen könne, da jeder ihm Folge leisten werde: καὶ ἔστιν ὑπὸ τὸν λόγον ὑμῶν (38: 45–46), vgl. den deklarierten klientelmäßigen Anspruch des Kagan weiter oben: καὶ ἵνα ὑπείκῃς τῷ λόγῳ καὶ τῇ προστάξει ἡμῶν (38: 38–39). Die Formel ἔστιν ὑπὸ τὸν λόγον ὑμῶν bedeutet: ‚er befolgt Eure geäußerten Meinungen', wobei λόγος dem lateinischen *iudicium* entspricht, das im Text der feierlichen Inthronisierungsurkunde eines Klientelkönigs von seiten Theoderichs d.Gr. in dieser Formel erscheint: ... *sed quae sunt omnimodis fortiora, largimur tibi nostra iudicia.*[9] Das Substantiv πρόσταξις unter den Aussagen des Kagan erübrigt jeden Kommentar, da ja das *iudicium* durch das *praeceptum* nur eindeutiger gemacht wird.

Nachdem sich der Kagan mit dem Vorschlag Levedis einverstanden erklärt hatte, entsandte er eine Delegation zu den Türken-Ungarn, um mit ihnen die Kandidatur zu besprechen (38: 46–48: συλλαλήσαντες, d.h. sie unterredeten sich mit den Türken-Ungarn). Diese haben eindeutig für Arpād Stellung genommen, dessen Ansehen, Bedeutsamkeit und noch mehrere weitere positive Eigenschaften in solchem Maße gepriesen werden (38: 48–51), daß man seinem Vater, Almuš, zumindest zu dieser Zeit, schon jeden nennenswerten politischen Einfluß absprechen muß. Die Einsetzung Arpāds in das Klientelfürstentum erfolgte κατὰ τὸ τῶν Χαζάρων ἔθος καὶ ζάκανον ... σηκώσαντες αὐτὸν εἰς σκουτάριον (38:52–53). Die Schilderhebung bei der Wahl und Einsetzung eines Oberhauptes war freilich eine uralte Sitte der Germanen, die das erste Mal im Falle der Ausrufung Julians in Paris 360 bei der Wahl eines römischen Kaisers (durch seine Truppen germanischer Herkunft) angewandt wurde.[10] Die Schilderhebung gilt als ein Symbol der Abwägung (s. das Verb σηκόω) und deshalb ursprünglich als Kennzeichen einer Militärdemokratie.

Die Zentralgewalt aller drei höchsten Würden der Türken-Ungarn trat erst im Kriegszustand in Kraft, was auch in der Mitte des 10. Jhs. noch in Geltung war: ἀλλ' ὁμόνοιαν

---

[9] Cassiod. var. 4,2,2 (526 fin.).

[10] Amm. 20,4,17. Die Schilderhebung eines germanischen Fürsten (dux) wurde von Tacitus erwähnt. Sie geschah 69 zur Zeit des Civilis-Aufstandes, als die mit den Batavern verwandten und benachbarten Canninefates (Bewohner der heutigen Halbinsel Kennemerland in den Niederlanden) eine unter ihnen berühmte Persönlichkeit, Brinno, ... impositusque scuto more gentis et sustinentium umeris vibratus dux deligitur, Tac. hist. 4,15,2. – Vgl. O. Treitinger, Die Oströmische Kaiser- und Reichsidee (Jena 1938) 20–23: W. Ensslin, Zur Torqueskrönung und Schilderhebung im spätbyzantinischen Krönungszeremoniell. Historia 4 (1955) 246–256.

ἔχουσιν εἰς τοὺς ποταμούς, εἰς οἷον μέρος προβάλλει πόλεμος, συναγωνίζεσθαι μετὰ πάσης φροντίδος τε καὶ σπουδῆς (40: 45–47), d.h. die militärischen Operationen mußten von ihnen in völliger Eintracht (sinngemäß unter einheitlicher Führung) gemeinsam vollzogen werden. Charakteristischerweise wird die gemeinsame Operationsbasis an den Flußgrenzen festgesetzt. Im Frieden hingegen die *Genea*-Fürsten πρὸς τοὺς οἰκείους ἄρχοντας οὐχ ὑπείκουσιν (40: 44–45), wo die Rede von ihren jeweiligen Oberhäuptern ist (s. auch weiter oben).

In dem spezifisch kriegswissenschaftlichen Werk des Kaisers Leon Sophos (aus dem 1. Jahrzehnt des 10. Jhs.) kommt das Prinzip der Ein-Mann-Führung im Oberkommando der Türken-Ungarn noch prägnanter zum Ausdruck. Die gleichzeitige zentrale Zuständigkeit der unter dem Stämmeoberhaupt rangierenden *yila* und *karcha* folgt eo ipso aus der des Oberhauptes. Im Jahre 894, d.h. zur Zeit der „Etël-küzü-Verfassung", hatte der *Ethnos*-Fürst Arpād den Stämmebund gemeinsam mit seinem – aus gutem Grund als solcher anzunehmenden – *karcha,* Kusān, in den Verhandlungen mit dem Gesandten des Kaisers Leon vertreten, um sich über eine hochwichtige militärische Aktion zu einigen,[11] s. weiter unten.

Wie bekannt, verwandte Kaiser Leon VI. (886–912) bei der militärischen Charakterisierung der Türken-Ungarn die Schilderungen des Pseudo-Maurikios über Türkenvölker, die um die Wende des 6. und 7. Jhs. in den Barbarenbeziehungen von Byzanz eine beträchtliche Rolle gespielt hatten. Die Verwendung dieser Schilderungen erfolgte jedoch von seiten Leons aufgrund einer genauen Autopsie der militärischen Verhältnisse der Türken-Ungarn und deshalb unter einer zuverlässigen Kontrolle der wirklich bestehenden Stereotypien.

Die wiederholte Feststellung, daß die Türken-Ungarn unter einheitlicher Befehlsgewalt stehen, bzw. „nur einen Befehlshaber" haben, bezieht sich, dem Charakter des Gegenstandes gemäß, auf Kriegszeiten.[12] Merkwürdigerweise befindet sich eine Stelle unter den kriegszeitorientierten Schilderungen, wo auch die *sonstigen* Zustände, d.h. jene während des Friedens, dargestellt werden, – in völligem Einklang mit der Passage Konstantins: μέχρι μὲν τῆς τοῦ πολέμου ἡμέρας *διεσπαρμένοι κατὰ γένη καὶ φυλὰς* τοὺς ἵππους βόσκοντες διηνεκῶς ἐν θέρει καὶ χειμῶνι. ἐν δὲ καιρῷ πολέμου ... κτλ.[13] Aus dem Kontext ist unmißverständlich, daß es sich hier wirklich um die Separation der einzelnen Stämme in einem großen, weiten Raum während des Friedeszustandes im allgemeinen handelt, umsomehr, als der Kontext mehrere ergänzende Bemerkungen Leons enthält, was sein ständig wachsames Interesse an dem Thema beweist.

Nach der Beurteilung Leons war auch die Feststellung seiner Vorlage für die Türken-Ungarn vollkommen zutreffend, wonach sie aus mehreren heterogenen Stämmen bestehen, und ihr mangelhaftes Solidaritätsgefühl untereinander sowie ihr Unabhängigkeitsbewußtsein eben dadurch erklärt wird: Γινώσκουσι γάρ, ὅτι ... τὸ ἔθνος αὐτῶν ... ἐκ πολλῶν φυλῶν συγκείμενοι, καὶ ὅτι διὰ τοῦτο οὐ ποιοῦνται λόγον συγγενῶν καὶ τῆς εἰς ἀλλήλους ὁμονοίας.[14]

Die Betonung der starken Truppenkonzentration im Kriege sowie die der weitgehend tiefen Gliederung der Schlachtordnung sollten allerdings gleichfalls dazu dienen, die *gemeinsame* Aktion aller Stämme *zur Kriegszeit* zu unterstreichen.[15]

Aus den vorangehenden Erwägungen über die Quellenaussagen geht klar hervor, daß die relative Unabhängigkeit oder Selbständigkeit der türkisch-ungarischen Stämme im

---

[11] GeorgCont A 854: 1 (Bekker).
[12] LeonSophTact 43. 46.
[13] LeonSophTact 53.
[14] LeonSophTact 66.
[15] LeonSophTact 57.

Rahmen des Stämmebundes als ein durchweg fortbestehendes Charakteristikum der beiden ersten, quellenmäßig erfaßbaren Verfassungen in der Frühgeschichte der Ungarn, d.h. sowohl der „Levedia-Verfassung" als auch der „Etël-küzü-Verfassung" zu verstehen ist. Auf die Primus-inter-pares-Stellung des Oberhauptes haben wir selbst zur Zeit des Groß-Fürstentums (s. weiter unten) nach dem Etël-küzü-Aufenthalt einschlägige Hinweise, so z.B. in den protokollarischen Vorschriften der byzantinischen Regierung, wo in der Anschrift diplomatischer Noten an die Türken-Ungarn die Protokoll-Formel Γράμματα ... πρὸς τοὺς ἄρχοντας τῶν Τούρκων steht,[16] u. zwar trotz des Umstandes, daß um die Mitte des 10. Jhs. bei den Türken-Ungarn bereits ein Groß-Fürstentum existierte. Das Protokoll hatte dabei freilich die normalen Verhältnisse im Friedenszustand vorgesehen.

Ein ähnliches Vorgehen läßt sich auch von seiten des chazarischen Kagan erkennen, als er zur Zeit der Levedia-Verfassung, kurz nach dem Umzug der Türken-Ungarn nach Etël-küzü, seine Einladungsbotschaft zur Deklarierung der Erhebung des Stämmeoberhauptes auf eine höhere Rangstufe im Klientelverhältnis nicht an Levedi selbst, sondern an die „Türken" gerichtet hatte, worunter freilich die Stammeshäuptlinge zu verstehen sind (38: 32–33). Ein weiteres deutliches Anzeichen hierfür besteht darin, daß die Unterredungen der chazarischen Gesandten über die Kandidatur des Almuš oder Arpād mit den „*Türken*" geführt wurden, nicht aber mit den betroffenen Personen, geschweige denn, daß die Erhebung der einen oder der anderen Person vom Kagan als ein fait accompli einfach nur proklamiert worden wäre.

Im Hinblick auf die vorausgegangenen Ermittlungen liegt es nahe, daß der neue *Ethnos*-Fürst, Arpād, praktisch nur „Erster-Fürst" in der Etël-küzü-Verfassung gewesen war. Es wurde unter den Stämmen vereinbart, daß der Erste-Fürst, d.h. der *Ethnos*-Fürst, für immer aus dem Geschlecht der Arpāden bestellt wird (38: 54–55; 40: 47–49). Die Annahme einer diesbezüglichen Vereinbarung unter ihnen, d.h. ohne chazarische Veranlassung, ergibt sich aus der mehrfach angesprochenen Stammesselbständigkeit und „Stämmedemokratie" (s. weiter oben), die sich mit der Sage von einem mit Blut besiegelten Treueschwur der Häuptlinge auf die Bewahrung der besagten Nachfolgeordnung auch in der ungarischen Chronistenüberlieferung niedergeschlagen hat.[17]

Der Stämmebund hat sich inzwischen – allem Anschein nach schon *während* des Umzuges nach Etël-küzü – wesentlich umgestaltet. Drei Stämme der sog. Kabaren, einer chazarischen Völkerschaft im Chazarenreich, waren wegen innerer Umwälzungen aus ihrem bisherigen Stämmebund ausgeschieden und hatten sich den Türken-Ungarn angeschlossen (39: 5–14; 40: 6–7). Aus der Fassung des Textes über ihren Anschluß geht hervor, daß dies nicht während des Aufenthaltes der Türken-Ungarn in Levedia, sondern während des Umzuges erfolgte, da von einem gemeinsamen Eintreffen, bzw. einem gemeinsamen Fußfassen und einer gemeinsamen Niederlassung in Etël-küzü die Rede ist, u. zwar in einem miteinander eng verbundenen chronologischen Zusammenhang: ... καὶ ἦλθαν καὶ κατεσκήνωσαν μετὰ τῶν Τούρκων εἰς τὴν τῶν Πατζινακιτῶν γῆν, wo Etël-küzü als Land der Petschenegen bezeichnet wird, das diese später in Besitz genommen haben (39: 5–6); καὶ οὕτως ἀλλήλοις συναφθέντες, μετὰ τῶν Τούρκων οἱ Κάβαροι εἰς τὴν τῶν Πατζινακιτῶν κατῴκησαν γῆν (40: 6–7). Sie erhielten als ein aus ihren drei Stämmen zusammengezogener Stamm unter einem *Genea*-Fürsten, wegen ihrer außerordentlichen Kriegstüchtigkeit, den Rang des ersten Stammes im erneuerten, nunmehr „fürstlichen", türkisch-ungarischen Stämmebund, der infolgedessen im Verhältnis zum

---

[16] KonstPorphCer 691, 2–4.

[17] Anon. gHung SRH I 40: 15–27; 41: 1–10 (E. Szentpétery et. al., Scriptores rerum Hungaricarum tempore ducum regumque stirpis Arpadianae gestarum. Tom. I–II. Budapest 1937–1938).

bisherigen traditionellen Sieben-Stämme-Bund praktisch ein Bund von acht Stämmen geworden ist (39: 10–14; 40: 1–6). Um 894 war ihr *Genea*-Fürst der Sohn Arpāds, Liüntika (Λιούντικα, 40: 12–13).

Alles deutet darauf hin, daß der *Ethnos*-Fürst und Dynastie-Begründer, Arpād, ein Kabar-Chazar war, und demgemäß sein Vater, Almuš, als der Stammeshäuptling der Kabaren zur Zeit ihres Anschlusses an die Türken-Ungarn fungierte. Diese ethnische Zuordnung Arpāds folgt aus der Vorrangigkeit der Kabar-Chazaren ganz sinngemäß und zwangsläufig.[18]

Die überragende Kriegstüchtigkeit der Kabaren wird im Bericht Konstantins hoch gepriesen, und ihre vorrangige, erste Stellung unter den acht Stämmen bzw. vor den übrigen sieben Stämmen wird beredt motiviert: Διὰ δὲ τὸ εἰς τοὺς πολέμους ἰσχυροτέρους καὶ ἀνδρειοτέρους δείκνυσθαι τῶν ὀκτὼ γενεῶν καὶ προεξάρχειν τοῦ πολέμου *προεκρίθησαν πρῶται γενεαί* (39: 10–12). Das Verb προκρίνω weist mit großem Nachdruck auf ihre herausragende Stellung, die ihnen durch *Wahl* zugeteilt wurde. Die Mehrzahl der γενεά bezieht sich auf die ursprüngliche *Dreiteiligkeit* des Kabarenstammes (39: 13). Eine ähnliche Lobpreisung erhielt in den einschlägigen Berichten Konstantins lediglich Arpād, als seine Wahl zum *Ethnos*-Fürsten der Türken-Ungarn in chazarischer Klientel begründet wurde: μᾶλλον οἱ Τοῦρκοι τὸν Ἀρπαδὴ γενέσθαι προέκριναν ἄρχοντα, ἤπερ Ἀλμούτζη, τὸν ἑαυτοῦ πατέρα, ὡς ἀξιολογώτερον ὄντα καὶ περισπούδαστον ἔν τε φρονήσει καὶ βουλῇ καὶ ἀνδρείᾳ καὶ ἱκανὸν πρὸς τὴν τοιαύτην ἀρχήν (38: 48–51). Zum ganz außergewöhnlichen Lob der erst jüngstens den Türken-Ungarn angeschlossenen Kabaren sei bemerkt, daß sie ihre Kriegstüchtigkeit unter jenen erst während des Umzuges nach Etël-küzü und der hiesigen Landnahme beweisen konnten.

Als ein gewisses Indiz für die kabarisch-chazarische Herkunft des Geschlechts von Arpād ist auch der bekannte Umstand zu betrachten, daß ein Herrscher der sich in chazarischer Abhängigkeit befindlichen Wolga-Bulgaren in der 1. Hälfte des 10. Jhs. ein Almuš gewesen war, der somit wohl einen chazarischen Namen führte. Die Herleitung des Namens vom gleichlautenden ungarischen Adjektiv aus dem Subjekt *ālom* (= ‚Traum‘) ist kaum überzeugend; es handelt sich vielmehr, unabhängig von der realen Etymologie, um ein in der Antike gut bekanntes „aitiologisches“ Erklärungsverfahren mythologisch-belletristisch-historischen Charakters.[19] Die ungarische Chronistentradition über die ethnische Zugehörigkeit des Almuš und des Arpād widerspricht grundsätzlich nicht der kabarisch-chazarischen Herkunft.[20]

Wenn der chazarische Kagan kurz nach dem Zug der Türken-Ungarn nach Etël-küzü Levedi den Status eines *Ethnos*-Fürsten angeboten hatte, war sein Verfahren vermutlich nur von protokollarischem Belang, mit Rücksicht auf die bisherige ranghöchste Stellung Levedis. Der Kagan mußte hinsichtlich der jüngsten Umstrukturierung der Machtverhältnisse innerhalb des türkisch-ungarischen Stämmebundes nach dem Anschluß der Kabaren genau Bescheid wissen. Das war der Grund dafür, daß sich Levedi auf seinen

---

[18] Dieser Sachverhalt wurde schon von Marquart angenommen, vgl. J. Marquart, Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge (Leipzig 1903) 52. – Die auf eine spezifisch ungarische Herkunft hindeutende Namensform Arpāds wegen des Suffixes -d sowie dieselbe Herkunft des Namens seines (wahrscheinlich ersten) Sohnes, Liüntika (vgl. Moravcsik, ByzTurc³ II 71–72.178) sind wohl unter anderen Möglichkeiten auch auf eine Heirat des Almuš außerhalb des Stammes zurückzuführen, es war ja vermutlich kein Zufall, daß die Kabaren sich gerade den Türken-Ungarn angeschlossen haben. Die gewiß türkische Herkunft der Namen von drei Söhnen Arpāds (40: 53–55; vgl. Moravcsik, ByzTurc³ II s.v.), allem Anschein nach aus der Zeit als er schon Ethnos-Fürst geworden ist, sprechen für sich selbst (nur der vierte, letzte Sohn erhielt einen Namen arabischer Herkunft).

[19] Zu den Quellen und der Literatur s. Moravcsik, ByzTurc³ II 63–64 s.v.; SRH I 38 Anm. 8.

[20] Zu den Chazaren im allgemeinen vgl. Moravcsik, ByzTurc³ I 81–86.

schwachen Zustand berief: ἀδυνάτως ἔχω (38: 41–42), was sich m.E. keineswegs auf irgendeine persönliche Untauglichkeit bezieht, vielmehr deklarierte er dadurch die de facto vorherrschende Macht der Kabaren.

Nach dem Bericht unserer Quelle war der Stamm der Kabaren einer des Chazarenvolkes; es entstand innerhalb des Stammes ein Machtkampf zwischen der bisherigen Führung und ihrer Opposition. Der Aufruhr endete mit einem vorübergehenden Sieg der Opposition. Als jedoch die Parteigänger des alten Regimes einen „Bürgerkrieg" entfesselten, mußten die Aufrührer nach blutigen Kämpfen nachgeben.

Der chazarische Kagan wie auch die übrigen Stämme des chazarischen Volkskonglomerats blieben allem Anschein nach ganz neutral gegenüber den inneren Zwistigkeiten unter den Kabaren. Der Kagan konnte somit nicht nur ohne jedwelches Bedenken das Fürstentum des Arpād unterstützen, vielmehr lag es wohl in seinem eigenen Interesse. Der Kagan, der Levedi kurz nach dem Einzug in Etël-küzü zu sich berief und dann Arpād in sein Amt eines *Ethnos*-Fürsten einsetzen ließ, war derselbe, der die Schirmherrschaft über die Türken-Ungarn in Levedia ausgeübt hatte: ὁ χαγάνος *ἐκεῖνος* d.h. derselbe, der weiter oben genannte (38: 32. 46), der regierte, als sich die Kabar-Chazaren den Türken-Ungarn angeschlossen hatten. Der Ausdruck ὁ χαγάνος ἐκεῖνος kommt nur noch in einem nachfolgenden Bericht vor, wo Ereignisse um den Bau der Festung Sarkel in Chazaria zur Regierungszeit des Kaisers Theophilos (829–842) erzählt werden. Dabei wird der Kagan in einer vorangehenden Passage zwar namentlich nicht erwähnt, nur die „Chazaren", die das Ersuchen um den Festungsbau an den Kaiser richten. Somit liegt es doch nahe, daß in der Quelle des Berichts der Kagan schon bei diesem Akt erwähnt wurde und das ἐκεῖνος in der ursprünglichen Darstellung darauf hinwies (42: 26–28).

Die im besagten inneren Konflikt unterlegenen drei Kabarenstämme wählten nun die Trennung bzw. den Abzug und einen friedlichen Anschluß an die Türken-Ungarn, mit denen sie sich dann in Etël-küzü niederließen (s. weiter oben). Die Zahl des ganzen kabarischen Volkskonglomerats muß beträchtlich gewesen sein, da auch der sich abtrennende Teil – wie gesagt – aus drei Stämmen bestand, die dann erst im türkisch-ungarischen Stämmebund zu einem einzigen Stamm unter *einem* Stammeshäuptling zusammengezogen wurden. Diese Stellung wurde für sie wohl erst in der neuen Verfassung der Türken-Ungarn in Etël-küzü, nunmehr mit einem *Genea*-Fürsten an ihrer Spitze, festgesetzt. Beachtenswert ist dabei und erscheint für diese neue Verfassung als hochwichtig, daß sie die *ranghöchste* Stellung in der türkisch-ungarischen Stämmehierarchie so rasch eingenommen und einen maßgeblichen kulturellen Einfluß auf die Türken-Ungarn ausgeübt haben (hierüber s. 39: 1–14; 40: 1–7).

Die kulturelle Beeinflussung erfolgte durch die Vermittlung der Kenntnis der chazarischen Sprache (39: 7–8). Der Anschluß wurde von einer innigen, echten Verbrüderung gekennzeichnet, wie sie im Ausdruck Konstantins καὶ ἀλλήλοις συνεφιλιώθησαν (39: 7) betont zum Ausdruck kommt. In seinem Werk gebraucht er das Verb συμφιλιοῦμαι nur an dieser Stelle. Der Sinn bleibt derselbe, wenn man als Grundwort des Verbs statt συμφιλία deren bekannte Lektionsvariante συμφυλία betrachten will, und es in diesem Fall um die Aufnahme der Kabaren in die Stämmegemeinschaft der Türken-Ungarn gegangen sein sollte. Da ein paar Zeilen weiter unten schon ohne weiteres von einem Acht-Stämme-Bund die Rede ist, worin die Kabaren – als vollendete Tatsache – Platz gefunden hatten, liegt nahe, daß das Verb συμφιλιοῦμαι wirklich auf συμφυλία zurückgeht und den stammesmäßigen Zusammenschluß bezeichnet. Ihre Verschmelzung dürfte sich demnach unter dem Primat der Kabaren vollzogen haben. Der Titel des Abschnittes über die türkisch-ungarischen Stämme, über die Landnahme um 895 und über die Genealogie des Groß-Fürsten Arpād sowie über die Hauptwürdenträger lautet: Περὶ τῶν γενεῶν τῶν Καβάρων καὶ τῶν Τούρκων (40: 1–2). Als eine wichtige – weiter oben schon erwähnte – Mitteilung des Berichtes gilt, daß um 894/895 der *Genea*-Fürst der

Kabaren, der Sohn Arpāds, Liüntika war (40: 12–13), was die kabarische Herkunft des Arpād-Geschlechts auch von dieser Seite her bekräftigt. Es wäre allerdings irrig, anzunehmen, Liüntika sei nur deshalb zum Fürsten der Kabaren erhoben worden, weil ihm als Nachfolger des Ersten-Fürsten, einem althergebrachten Brauch der nomadischen Reiche und anderer Monarchien zufolge, die Herrschaft über Neueroberte anvertraut worden sei. Konstantins Schilderung vom spezifischen Charakter des Kabarenanschlusses und von der Beziehung der beiden Parteien schließt eine solche Annahme vollkommen aus.

Der sich auf die Kabaren beziehende 39. Abschnitt Περὶ τοῦ ἔθνους τῶν Καβάρων zeigt keine deutliche chronologische Reihenfolge zwischen dem vorangehenden 38. und dem folgenden 40. Abschnitt. Am Ende des 38. Abschnitts steht eine summarische Registrierung des Auszuges der Türken-Ungarn aus Etël-küzü und ihres Einzuges in das Karpatenbecken bzw. ihrer endgültigen Landnahme. Das Kabarenlemma war eigenlich deshalb eingeschoben worden, weil im folgenden 40. Abschnitt mit einer ausführlichen Schilderung der Ereignisse von 894/895 und des Auszuges aus Etël-küzü bereits die politische Struktur der Türken-Ungarn zur Zeit der ersten Hälfte des 10. Jhs. (d. h. zur Zeit Konstantins) geschildert wird. Dabei mußte man erklären, warum ein *achter* Stamm zu den weiter oben erwähnten althergebrachten *sieben* Stämmen hinzugezählt wird, und welche einzigartig wichtige Stellung dieser achte Stamm in der Stämmestruktur der Türken-Ungarn eingenommen hat, nachdem sich dieses Volk dem damaligen Sieben-Stämme-Bund kurz vor dem Einzug in Etël-küzü angeschlossen hatte (vgl. 39: 5–6; 40: 6–7).

Es muß noch ein potentielles Mißverständnis in Bezug auf den oben erwähnten Aufruhr unter den Kabaren ausgeräumt werden. Dieser kann sich unter keinen Umständen gegen die chazarische Regierung gerichtet haben. Was doch zu einer solchen Fehldeutung führen könnte, liegt im ersten Satz des Kabarenlemmas, wo festgestellt wird, daß die Kabaren ethnisch von demselben Volksstamm abstammen wie die Chazaren: Ἰστέον, ὅτι οἱ λεγόμενοι Κάβαροι ἀπὸ τῆς τῶν Χαζάρων γενεᾶς ὑπῆρχον (39: 2–3). Die γενεά erscheint hier freilich in allgemeiner, breiterer ethnischer Beziehung, wie etwa weiter unten bei einer Gruppe der Slawen (50: 71–73). Darauf folgt die Schilderung des Aufstandes, wobei jedoch weder die Chazaren noch der Kagan als etwaige Gegenstände der Kabarenopposition apostrophiert sind, was sonst in einer Satzkonstruktion logisch und selbstverständlich wäre, die den vorausgesetzten Inhalt tragen würde. Statt dessen begegnet man Fassungen, die an vier wichtigen Stellen betont nur die Kabaren selbst ansprechen: Καὶ δὴ συμβάν τινα *παρὰ αὐτῶν* ἀποστασίαν γενέσθαι *πρὸς τὴν ἀρχὴν αὐτῶν*, καὶ πολέμου ἐμφυλίου καθιστάντος, *ἡ πρώτη ἀρχὴ αὐτῶν* ὑπερίσχυσεν, καὶ *οἱ μὲν ἐξ αὐτῶν* ἀπεσφάγησαν, οἱ δὲ ἐξέφυγον, καὶ ἦλθαν καὶ κατεσκήνωσαν μετὰ τῶν Τούρκων ... (39: 3–6).

Die dargestellten Vorkommnisse weisen ferner auf eine Zwietracht zwischen Parteien hin, die beide nur innerhalb einer relativ kleinen Volksgemeinschaft in relativ kleinen Maßstäben erfolgt sein müssen, nicht aber in der Makro-Volksgemeinschaft des Chazarenreiches. Dies bedeutet die schiere Unmöglichkeit eines noch so kurzlebigen Herrscherwechsels in der großen Chazaria. Ein Regierungswechsel hat ja gerade unter den Kabaren stattgefunden. Unter den bekannten Verhältnissen der chazarischen Großmacht in der zweiten Hälfte des 9. Jhs. ist der Sturz der bestehenden Kagan-Regierung seitens der Kabaren und dann die neuerliche Machtergreifung des vorigen Regimes vollkommen ausgeschlossen. Geschweige denn, daß der chazarische Kagan („derselbe Kagan“) sich positiv zu jenen Türken-Ungarn in Etël-küzü verhalten hätte, deren rangersten Stamm gerade die aufrührerischen und dann geflohenen Kabaren gebildet haben (38: 14–17. 32. 46).

Der Aufruhr unter den Kabaren hatte zur Folge, daß die oppositionelle Partei die Macht tatsächlich an sich gerissen hat, da der von Konstantin gebrauchte Terminus ἀποστασία bei ihm einen vollendeten politischen Abfall, einen erfolgreichen Aufruhr

bedeutet. Den Terminus benutzt er nur hier und noch ein anderes Mal im Zusammenhang mit dem Abfall von zwei slawischen Volksgruppen in der Peloponnes: bei den Milingen und Ezeriten, ganz genau in demselben Sinne (50: 28–32. 37–39. 40).

Die Ursache des Aufruhrs der inneren Opposition unter den Kabaren ist völlig unbekannt. Es ist gewiß eine gewagte Mutmaßung, dem Aufruhr einen Religionsstreit als Ursache zu unterlegen, als ob es sich um einen Streit zwischen dem jüdischen und dem traditionell heidnischen Teil der Herrscherschichten bzw. der Volksgemeinschaft gehandelt hätte. Die jüdische Religion war etwa seit der Mitte des 8. Jhs. völlig eingebürgert und unter den chazarischen Kaganen, Fürsten und Adligen etabliert, und die politische Natur ihres Bekenntnisses ist bekannt. Man lebte unter diesen Umständen seit je friedlich zusammen, es wäre völlig sinnwidrig, daß gerade deshalb in der 2. Hälfte des 8. Jhs. religiöse Leidenschaften aufgeflammt wären.

Aus der naheliegenden kabarisch-chazarischen Herkunft Arpāds und seines Geschlechtes sowie aus dem Tatbestand des jüdischen Bekenntnisses unter den chazarischen Herrscherschichten (was ja auf die ganze Völkergemeinschaft zutrifft, s. auch weiter unten zu den mohammedanischen Quellenstellen) folgt die zunächst verblüffende Kuriosität, daß Arpād und seine Familie jüdischen Bekenntnisses gewesen sein müssen.[21] Das politische Motiv *für* die jüdische Religion der Herrscherschichten (d. h. die Abwehr jeder politischen Realisierung des byzantinischen Christentums und des vorderasiatischen Islam) blieb in der chazarischen Klientel, d. h. auch während des Aufenthalts der Türken-Ungarn in Etël-küzü mit den vorher aufrührerischen Kabaren an der Spitze, weiterhin wirksam. Dieses Motiv entfiel erst nach der Landnahme im Karpatenbecken nach der Lostrennung vom großen Patronatstaat. Deshalb bemerkte Leon VI. Sophos zu Anfang des 10. Jhs.: Die Türken-Ungarn seien für Byzanz οὔτε μὴν πολέμιοι νῦν, ἀλλὰ καὶ μᾶλλον ὑπήκοοι Ῥωμαίοις σπουδάζουσιν ἀναδείκνυσθαι,[22] d. h. es handelte sich damals schon um eine ausgesprochen byzantinische Orientierung – wohl in allen Beziehungen –, was später (948)[23] in der Erhebung des *yila* und des *karcha* (Bulčuų) zu römischen *patricii* und in ihrer Christianisierung gipfelte.[24] Was das Fürstengeschlecht anbetrifft, scheinen Arpād und seine Kabaren die ersten Exponenten einer Hinwendung zum Westen bei den Türken-Ungarn gewesen zu sein, ebenso scheint auch der Weg zum Christentum innerhalb des Fürstengeschlechts über die jüdische Religion geführt zu haben. Es steht allerdings fest, daß unseres Wissens zunächst kein Mitglied des Groß-Fürsten-Geschlechts in Byzanz christianisiert worden war.

Mit dem Ethnikon Κάβαροι wurden die „Kabaren“ von den Türken-Ungarn benannt, wie aus dem Quellentext ausdrücklich hervorgeht: Die Kabaren καὶ ἦλθαν καὶ κατεσκήνωσαν μετὰ τῶν Τούρκων εἰς τὴν τῶν Πατζινακιτῶν γῆν, καὶ ἀλλήλοις συνεφιλιώθησαν, καὶ Κάβαροι τινες ὠνομάσθησαν. In diesem Sinne wurde ihr Name auch am Anfang des kurzen Lemmas angegeben: Ἰστέον, ὅτι οἱ λεγόμενοι Κάβαροι. Dies alles heißt, daß ihre Benennung als „Kabaren“ erst bei ihrem Anschluß an die Türken-Ungarn erfolgte, woraus nur der logische Schluß zu ziehen ist, daß sie von diesen so benannt wurden (39: 2. 5–7).

---

[21] Zur jüdischen Religion unter den Chazaren vgl. D. M. Dunlop, The history of the Jewish Khazars. Princeton 1954; S. W. Baron, A social and religious history of the Jews. Vol. III: Heirs of Rome and Persia (New York [2]1957) 196–212, bes. 212. – Schönebaum war 1957 der Ansicht, daß die Kabaren Konstantins ein judaisiertes Volk aus Choresm gewesen seien, das sich 712 infolge eines Arabersturmes an die Chazaren angeschlossen habe, vgl. Moravcsik in: Commentary, 149. – Vgl. noch Toynbee, 435–436.444, wo u. a. die Auffassung des G. Vernadsky über die erst in den 860er Jahren endgültig stattgefundene Judaisierung der Chazaren angenommen wurde.

[22] LeonSophTact 76.

[23] Moravcsik, ByzTurc[3] I 132.

[24] IoSkyl 5 (Bekker) 237: 59–76; IoZonHist 16,21 (Büttner-Wobst) 484: 7–19; s. auch unten.

Die vorrangige Stellung der Kabaren unter den Stämmen der Türken-Ungarn stand indes in völligem Einklang mit der weiter oben besprochenen prinzipiellen Gleichrangigkeit der Stämme im Friedenszustand und mit einer unbestrittenen Kommandogewalt des *Ethnos*-Fürsten bzw. später des Groß-Fürsten über den ganzen Stämmebund im Kriegszustand.

Der Umstand, daß der Name „Kabaren" von den Türken-Ungarn artikuliert wurde und der Name in den byzantinischen Quellen andernorts nicht vorkommt, läßt darauf schließen, daß die Türken-Ungarn ihn als einen volkstümlichen, vielleicht wohlwollend spaßhaften Beinamen auf diese Chazaren angewandt hatten, den diese selbst offiziell wohl nie gebraucht haben. Als Chazaren wollten sie sich in ihrer ohnehin bestehenden Vormachtstellung unter den Türken-Ungarn wahrscheinlich nicht benennen, und die Türken-Ungarn wollten sie umgekehrt auch nicht als Chazaren bezeichnen, da dies eine überflüssige Überbetonung ihrer chazarischen Klientel bedeutet hätte. So entstand das Paradoxon, daß gerade der jeweils ranghöchste Würdenträger des türkisch-ungarischen Stämmebundes keine offiziell vertretbare Stammeszugehörigkeit hatte, und er, selbst zur Zeit der ersten Periode des Königtums, nur den „Stamm Arpāds" oder das „Geschlecht Arpāds" als Ersatz für die Angabe des eigentlichen Stammesnamens gebrauchen ließ. Dies spiegelt sich schon im Werk Konstantins in der Mitte des 10. Jhs. wider.

Das chazarische Klientelfürstentum scheint auf den ersten Blick – trotz der ranghöheren Stellung eines „Fürstentums" – kein wesentlicher Fortschritt in der verfassungsmäßigen Qualität der Türken-Ungarn gewesen zu sein. Der Anschein ist allerdings irreführend, wenn man bedenkt, daß es sich hier vor allem um eine Einordung in das damalige „internationale" Staatensystem handelte, was ein erhöhtes Ansehen und zugleich auch eine intensivere Gegenseitigkeit in der Hilfeleistung zwischen Türken-Ungarn und Chazaren bedeutete. Dazu kamen wohl noch für uns unbekannte Größen, wie z.B. die Teilnahme an den inneren Angelegenheiten des Chazarenreiches und auch manche Begünstigungen wirtschaftlicher Natur. Die kabar-chazarische Herkunft Arpāds bzw. die vorrangige politische Stellung der Kabaren spielte wahrscheinlich eine ausschlaggebende Rolle in diesem Prozeß, d.h. die neue, höhere Autorität des türkisch-ungarischen Stämmebundes als Fürstentum, wenn auch in chazarischer Klientel, war gerade diesen Kabaren beizumessen. Der neue, große Siedlungsraum verlieh dieser neuen Qualität gewiß einen besonderen Nachdruck.

III. Die Zentralwürden *yila* und *karcha* im Stämmebund vor ihrem ethnischen und politischen Hintergrund

Nach den vorangegangenen Betrachtungen über das Fürstentum und die Kabaren müssen nun manche erläuternden Erwägungen über die in unserer Quelle angesprochenen weiteren zwei Rangstufen als Zentralwürden in der türkisch-ungarischen Verfassung angestellt werden. Es geht um den *yila* und den *karcha* (γυλᾶς bzw. καρχᾶς, (40: 49–52. 66–68), die – wie gesagt – allem Anschein nach schon vor der „Etël-küzü-Verfassung" institutionalisiert und etabliert waren.

Der *yila* und der *karcha* waren, wie oben angedeutet wurde, zugleich *Genea*-Fürsten, und beauftragt mit umfassenden, sich auf den ganzen Bund erstreckenden Funktionen, teils in Krieg und Frieden, teils nur im Krieg, aber jedenfalls militärischen Charakters. Ein Bulču̯ (Βουλτζοῦς) wurde von Konstantin um die Mitte des 10. Jhs. sowohl als ἄρχων wie auch als *karcha* bezeichnet (40: 64–65). Er bekleidete in der Rangordnung der ἄρχοντες die dritte Stelle nach der ranghöchsten Person, d.h. nach dem Oberhaupt des Stämmebundes und nach dem *yila* (40: 68). Ihre Rangordnung scheint jener unter den Stämmen zu entsprechen (39: 10–12; 40: 3–6). Die Hinweise auf eine festgesetzte Rang-

ordnung unter den einzelnen Stämmen erscheinen im Zusammenhang mit der weiter oben besprochenen Erstrangigkeit der Kabarenstämme.

Hieraus folgt, daß der *yila* seit der Arpād-Verfassung fortdauernd aus dem Stamm N'eki (Νέκη) hervorgehen mußte, der bei Konstantin an der zweiten Stelle der Rangordnung angegeben wird, während der *karcha* nach diesem System durchweg aus dem Stamm Med'eri (Μεγέρη) kommen sollte, der als der dritte in der Stämmehierarchie erscheint (40: 4). Bulčuụ dürfte demnach der *Genea*-Fürst des Stammes Med'eri – wie auch der *yila* der des N'eki – gewesen sein. Es ist nämlich kaum wahrscheinlich, daß der zweite und der dritte, ebenfalls als ἄρχων bezeichnete Würdenträger in der Reihe nach dem Oberhaupt des Stämmebundes ohne jeden stammesmäßigen Machthintergrund als bloßer administrativer Beauftragter des Oberhaupts eingesetzt worden wäre.

Der *yila* und der *karcha* werden auch im Geschichtswerk des Ioannes Skylitzes als ἄρχοντες erwähnt. Für die Würde *karcha* steht nur die Person des Bulčuụ fest, während der *yila* infolge eines Mißverständnisses (s. 40: 51–52. 67–68 bei Konstantin) folgerichtig als Eigenname, Yila, erscheint, was sich auch bei Ioannes Zonaras wiederholt.[25] Merkwürdig ist nun, daß die beiden Stammesfürsten lediglich im Text des Zonaras als solche apostrophiert werden (wo für γενεά der Terminus μέρος, d.h. ‚Volksteil' steht): Ὁ γὰρ τούτων [d.h. der Türken-Ungarn] ἀρχηγετῶν Βολοσουδὴς κεκλημένος καὶ ἕτερος δ' αὖθις Γυλᾶς, καὶ αὐτὸς μέρους ἄρχων, προσηλθέτην τῷ βασιλεῖ· ...[26] Ohne *Genea*-Fürsten zu sein, hätten sie im Stämmebund der Türken-Ungarn gewiß keine maßgeblichen Ämter bekleiden können, sie waren ja keine Mitglieder der Familie Arpāds, was an und für sich wieder einmal die charakteristische Praxis der Machtverteilung unter den türkisch-ungarischen Stämmen unterstreicht. Es steht allerdings fest, daß Konstantin selbst sie sonst keinesfalls zu *patricii* erhoben hätte, was ja den Status eines militärischen Würdenträgers mit weitgehendem souveränen Besitz eigener Militärkräfte seit je voraussetzte. Der stammesmäßige Hintergrund für die Machtstellung des kabar-chazarischen Arpād wurde durch die Einsetzung seines wohl ältesten oder damals noch einzigen Sohnes, Liüntika, ins *Genea*-Fürstentum der Kabaren sichergestellt.

Der spezifisch heerführerische Charakter der *yila* und *karcha* bzw. das derartige Kennzeichen ihres Sprengels wurde von Konstantin durch ihre Bezeichnung als κριτής eigens hervorgehoben (40: 49–50), da die Bedeutung des Terminus nur im klassischen Griechisch auf ‚Richter' beschränkt war: in der Spätantike und im Frühmittelalter erweiterte sich seine Bedeutung auf die des ‚Führers' eines Volkes oder eines Stammes.

Das bekannte Oberhaupt der Westgoten, Athanarich, erschien bei Ammian im 4. Jh. mit der Bezeichnung *iudex*.[27] Ammian erwähnte auch *iudices* der Hilfsvölker im Bündnis mit den Quaden, wo aus dem Kontext klar hervorgeht, daß es sich um die Häuptlinge der besagten Völkerschaften handelte: *Quorum* [i.e. *Quadorum*] *regalis Vitrodorus, Viduari filius regis, et Agilimundus subregulus aliique optimates et iudices variis populis praesidentes.*[28] Im inneren Rhythmus der Aufzählung parallelisiert sich nacheinander die niedrigere Rangstufe mit der höheren, *d.h. regalis – rex ~ optimates – iudices.* In einem umfassenden Stämmebund, in einem umfassenden polyethnischen Völkerblock bzw. in einer barbarischen Staatlichkeit wurde der *iudex* ~ κριτής eines Teil-*Ethnos* zu einer Würde mit umfassender Zentralbefugnis.

Ein interessanter Rückverweis auf die einstige oströmische Bezeichnung *iudex* findet sich im Text der Übersetzung der Akten des Konstantinopolitanischen Ökumenischen Konzils von 869/870. Die Übersetzung wurde von Anastasius, den Bibliothekar des

---

[25] IoSkyl 5 (Bekker) 237: 59–76.
[26] IoZonHist 16,21 (Büttner-Wobst) 484: 7–19.
[27] Amm. 27,5,6; 31,3,4.
[28] Amm. 17,12,21.

Papstes Hadrian II. angefertigt. Darin erscheinen die am Konzil teilnehmenden Gesandten des bulgarischen Fürsten, Michael, als *gloriosissimi iudices Michaelis principis Vulgariae.*[29] Aufgrund der Analogien waren die aufgezählten fünf Personen wahrscheinlich *Genea*-Fürsten und zugleich bekleideten sie verschiedene Zentralwürden. Die bunte Heterogenität der Namensformen weist allerdings zumindest auf unterschiedliche Stämme hin, aber darüber hinaus läßt sich auch auf verschiedene, angeschlossene Völkerschaften schließen. Soviel steht fest, daß Anastasius im griechischen Original das Subjekt κριτής vorgefunden hatte und dieses mit *iudex* übersetzte.

In Anbetracht des *yila* fällt das Vorkommen des protobulgarischen (= türkisch-onogurisch-bulgarischen) Stammes Dulo in der bulgarischen Fürstenliste auf, die nach 681-701 bzw. 766 verfertigt wurde.[30] Der protobulgarische Name wurde philologisch seit langem mit dem Namen *yila* bzw. mit dessen Äquivalent in der mohammedanischen Quelle in Verbindung gebracht.[31] Beim Bestehen einer wirklichen Äquivalenz des protobulgarischen Stammesnamens und des türkisch-ungarischen Würdenamens, bzw. beim Vorliegen eines wirklichen, organischen Verhältnisses zwischen den beiden, ist es angebracht, daraus auch ethnisch-historische Konsequenzen zu ziehen. Diese liegen zwar im ganzen im Bereich der Hypothesen, haben aber trotzdem einen Wahrscheinlichkeitswert.

Unter den im ersten Teil der Liste angeführten fünf Fürsten waren vier aus dem Stamm Dulo hervorgegangen (d.h. unter Avitochol, Irnik, Gostun, Kurt, Bezmer stammte nur Gostun nicht vom Dulo-Stamm). Von den acht Fürsten im zweiten Teil der Liste stammten die ersten vier Fürsten aus demselben Stamm Dulo, u. zwar bis zur Vertreibung des Stammes um 740, die dem Fürsten Kormisoš zuzuschreiben ist. In der Einführung der Ausgabe von *Moravcsik* werden aus dem zweiten Teil nur sieben Namen registriert, es fehlt Tvirem, d.h. sie waren der Reihe nach: Isperich (= Asparuch), Tervel, Tvirem, Sevar (alle aus dem Stamm Dulo), Kormisoš, Vinech, Telecz, Umor. – Die auch in griechischen Quellen vorkommenden Fürstennamen sind aus den beiden Teilen der Liste die folgenden:[32] 'Ηρνάχ (132–133; der Attilasohn in der 2. Hälfte des 5. Jhs.); 'Ασπαρούχ (75–76; Regierungszeit: 681–702); Τέρβελις (306; Regierungszeit: 702–718/719); Κορμέσιος (164; Regierungszeit: 740–756); Τελέτζης (304; Regierungszeit; 762–765); οὔμαρος (230; Regierungszeit: um 767). – *H. W. Haussig's* Diskussion mit *O. Pritsak* über die Verflechtung der Geschichte der Protobulgaren mit der Hunnengeschichte aufgrund onomatologischer Erwägungen hat für meine hier gezogenen Folgerungen nur erhärtende Schlüsse gebracht.[33]

Zur Zeit des stammesmäßigen Herrschaftswechsels war der Fürst des Stammes Dulo Vichtun, der dann von Kormisoš (aus dem Stamm Vokil) offenbar besiegt und vertrieben wurde.

Es ist möglich, daß das Überhandnehmen der byzanzfeindlichen Richtung unter den Protobulgaren gerade durch diesen Herrschaftswechsel zu erklären ist, was hinwiederum die Annahme einer beträchtlichen byzantinischen Orientierung von der Seite des Dulo-Stammes involviert.

---

[29] Moravcsik, ByzTurc³ II 355–356.
[30] Moravcsik, ByzTurc³ II 352–354.
[31] Vgl. Moravcsik, ByzTurc³ II 115–116.
[32] In Klammern die Seiten in Moravcsik, ByzTurc³ II.
[33] Vgl. H.-W. Haussig, Die protobulgarische Fürstenliste. In: F. Altheim/H.-W. Haussig, Die Hunnen in Osteuropa. Ein Forschungsbericht (Baden-Baden 1958) 9–29; vgl. O. Pritsak, Die bulgarische Fürstenliste und die Sprache der Protobulgaren. [Ural-Altaische Bibliothek, 1.] Wiesbaden 1955. – Ich kann mich indes der Beweisführung Haussigs (a.a.O. 15–17.21) nicht anschließen, wonach Vichtun (s. unten) kein Personenname, sondern ein Kollektivum, eine Variante des Stammesnamen Dulo gewesen sei.

Der Dulo-Stamm hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach um 740 vom großen protobulgarischen (= türkisch-onogurisch-bulgarischen) Stämmebund losgetrennt. Des weiteren liegt die Annahme auf der Hand, daß diese Dulo-Protobulgaren mit den Magyaren ein engeres Stämmebündnis eingingen und einen erheblichen Anteil an der Herausbildung des „Sieben-Stämme-Bundes" der Türken-Ungarn hatten. Wie oben angedeutet waren diese damals wohl im Raum des Unterlaufs des Dnjepr angesiedelt. Es ist auch anzunehmen, daß auch sie sich in mehrere kleinere Stämme geteilt haben und weiterhin im besagten Stämmebund mehrere Stämme repräsentieren. Die finnisch-ugrischen Namen der nach dem Anschluß der Kabaren in der Rangordnung (nach den Kabaren) zweiten und dritten Stämme (N'eki und Med'eri) sowie die gleiche Herkunft des Namens des Ersten-Wojewoden, Levedi, in der 2. Hälfte des 9. Jhs. lassen darauf schließen, daß die Protobulgaren – trotz ihrer markanten Einwirkung auf die politische Struktur und Kultur (darunter auf die ungarische Hunnentradition) – ihre rangmäßige Überlegenheit den finnisch-ugrisch-sabirischen Stämmen gegenüber um die besagte Zeit (um 870) eingebüßt haben. Die Kabaren dürften dann im Einvernehmen mit den Magyaren in den Kräfteverhältnissen unter den einzelnen Stämmen einen entscheidenden Umschwung herbeigeführt haben. Eine mächtige, maßgebliche „Protobulgarisierung" der Magyaren wäre also diesen Dulo-Protobulgaren zuzuschreiben. Wenn diese Annahme richtig ist, so darf man die folgenden Schlußfolgerungen ziehen:

Ihr eigentliches Ethnikon „Türken" oder „Onoguren" war von den Chazaren, Donau-Bulgaren und Byzantinern auf den ganzen Stämmebund transferiert worden.[34] Sie allesamt erschienen nunmehr in den byzantinischen Quellen als Τοῦρκοι und Οὖγγροι. Der ursprüngliche Stammesname der angeschlossenen Protobulgaren, Dulo, hat sich demnach noch im 8. Jh. in einen damals wohl den höchsten staatsrechtlichen Rang bezeichnenden Begriff, *yila*, umgewandelt, während die einzelnen Stämme von den Wojewoden geführt wurden. Wie oben gesagt, war die Benutzung des Namens „Wojewode" von den Türken-Ungarn selbst für die Stammeshäuptlinge mit gleichzeitigem Existieren des *yila* (und wohl auch des *karcha*) gar nicht unvereinbar. Der protobulgarische *yila* dürfte seinen ursprünglichen und vorrangigen Status erst im 9. Jh. verloren haben.

Trotz des Anschlusses der Protobulgaren des Dulo-Stammes und später der Kabar-Chazaren steht hingegen die merkwürdige Tatsache fest, daß letztlich doch der Stamm dritten Ranges der Türken-Ungarn, Med'eri (er und sein Bruderstamm N'eki galten als alleinige namentlich „echt-magyarische" Stämme im Bund), zum Namengeber der Ungarn im Inneren geworden ist. Der Stamm Med'eri scheint der volkreichste unter den einzelnen Stämmen gewesen zu sein. Die nicht finnisch-ugrischen, sondern türkisch-onogurischen Namen der Stämme der Türken-Ungarn hießen im Bericht Konstantins (40: 4–6): Kürtü-D'ërmat (Κουρτουγέρματ), Tarjan (Ταριάν), Yänäχ (Γενάχ), Ker (Καρή), Käsü (Κασή).

Die interne Anwendung des Namens Med'eri bzw. seiner Formvarianten auf den ganzen türkisch-ungarischen Stämmebund dürfte erst während des Aufenthaltes in Etël-küzü endgültig etabliert worden sein („Magyaren"). Vermutlich um dieselbe Zeit begann die „Magyarisierung" des Arpād-Geschlechts durch seine Einfügung in die Traditionen des Med'eri-Stammes, die dann im Laufe der folgenden zwei Jahrhunderte mit biblischen, antiken (darunter auch hunnischen) Elementen weiter mythologisiert und „historisiert" wurden. Zu beachten sind hierzu: Die Einfügung der Herkunft von Almuš, Vater des Arpād, in die Mogeri-Traditionen (zu gutem Teil „gelehrtenhaft" aufstilisiert), ferner gelten die Erzählungen über den geographischen Begriff Dentümoger und über das stereotypisierte Konzept von Hetümoger für den Stämmebund als Zeichen und Beweise für die mit den Kabaren abgestimmte Prätention des Stammes Med'eri, seinen Namen als

[34] Vgl. Moravcsik, ByzTurc[3] II 219–220 s. v. Ὀνόγουροι; 225–226 s. v. Οὖγγροι.

Benennung des ganzen Stämmebundes im Inneren zu etablieren.[35] Die gleichen Quellentexte beweisen auch, daß man nach der Landnahme im Karpatenbecken, etwa in der 2. Hälfte des 10. Jhs., mit einer entscheidenden Umwandlung der bisherigen Stämmestruktur rechnen muß, wobei sich vermutlich sowohl die Zahl der Stämme (aufgrund der Stereotypie Hetümoger) als auch ihre Rangordnung mit gleichzeitigem Verschwinden der ursprünglichen Funktion der alten Stammesnamen gewandelt hat. Diese Umwandlung spiegelt sich auch in den ersichtlich ambivalenten Fassungen der *Gesta Hungarorum* des Anonymus P. über die Wahl des *„dux Almus"*, der beim Anschluß der Kabaren an die Türken-Ungarn nur der *Genea*-Fürst seines Stämmeverbandes, d.h. der drei Kabarenstämme, gewesen sein kann, und erst in der späteren ungarischen Chronistentradition zum ersten *Ethnos*-Fürsten an die Stelle seines Sohnes Arpād, aufstilisiert wurde. Die Fassungen über diese Wahl lassen die ursprüngliche Existenz des *achten* Stammes, d.h. die der zusammengezogenen drei Stämme der Kabaren, zwar latent, aber unleugbar erkennen.

Die einschlägigen Textstellen lauten folgendermaßen: *Isti enim VII principales persone ... pari voluntate Almo duci sic dixerunt: Ex hodierna die te nobis ducem ac preceptorem eligimus ... Tunc supradicti viri pro Almo duce more paganismo fusis propriis sanguinibus in unum vas ratum fecerunt iuramentum.*[36] Nicht nur an diesen angeführten Stellen, sondern auch in ihrem Kontext befindet sich kein Hinweis darauf, daß ein *dux*, d.h. dieser Almuš, *ex ipsis* ausgewählt wurde. Unter die *septem principales personae* eingeordnet erscheint der Almuš erst später, in der Aufzählung ihrer Namen.[37]

IV. Die bedeutsamen Auseinandersetzungen mit den Petschenegen und mit den Bulgaren Symeons

Nach dem Komplex der verfassungsgeschichtlichen Einzelheiten, die – wie offenkundig – von ihren ethnischen Implikationen kaum zu trennen sind, muß man noch auf manche folgenschwere faktische Probleme zur Zeit des Aufenthalts der Türken-Ungarn in Etēlküzü eingehen, die z.T. auf frühere Ereignisse verweisen.

Zunächst beansprucht die Chronologie der Ereignisse der zweistufigen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Petschenegen und den Türken-Ungarn im 9. Jh. – einmal in Levedia, das zweite Mal in Etēl-küzü – manche textanalytischen Überlegungen. Was im 38. (die Türken-Ungarn betreffenden) Abschnitt im Werk Konstantins über die Petschenegen in einem Textblock erzählt wird (38: 19–26), ist eigentlich eine Vorgeschichte für die am Anfang des vorigen 37. (die Petschenegen betreffenden) Abschnittes erzählten Ereignisse (37: 5–14). Aus dieser – im Verhältnis zur Textfolge – umgekehrten Chronologie ergaben sich beträchtliche Fehldeutungen, unter anderem auch die irrtümliche Deutung der auf die Kangaren hinweisenden Adverbien bzw. Ausdrücke im Textblock des 38. Abschnittes.

So bedeutet im Textteil Οἱ δὲ Πατζινακῖται, οἱ πρότερον Κάγγαρ ἐπονομαζόμενοι das Adverb πρότερον ‚das vorige Mal', d.h. es handelt sich um die oben, im 37. Abschnitt erfolgte Bezeichnung des Petschenegenvolksanteiles „Kangar" (38: 19–20). Ebenso weist weiter unten in der Textstelle Ἀναμεταξὺ δὲ τῶν Τούρκων συναφθέντος πολέμου καὶ τῶν Πατζινακιτῶν, τῶν τηνικαῦτα Κάγγαρ ἐπονομαζομένων das Adverb τηνικαῦτα im Kontext auf die damals die Türken-Ungarn angreifenden, als „Kangar" bezeichneten

---

[35] Anon. gHung SRH I 34: 10–36:2; 37: 8–13; 38: 1–16; 39: 1–5. 18–24; 40: 1–27; 41: 1–26; 47: 7–8; 50: 18; 78: 2–3; 94: 4–5.
[36] Anon. gHung SRH I 40: 14. 16–17. 18–19.
[37] Anon. gHung SRH I 41: 11–16.

Petschengenvolksteile hin (38: 24–25). So erfolgten im 38. Abschnitt Rückverweise paradoxerweise auf den 37. Abschnitt, wo aber faktisch Nachher Geschehenes erzählt wurde.

Die die Petschenegen und die Türken-Ungarn betreffenden Ereignisse lassen sich somit folgendermaßen einordnen (in Bezug auf die beiden Etappen der Auseinandersetzungen):

(a) Die Petschenegen lancierten, wohl in der 1. Hälfte der 70er Jahre des 9. Jhs., einen Krieg gegen die Chazaren (38: 19–22);

(b) Sie wurden von den Chazaren besiegt und aus ihrem bisherigen Land vertrieben (38: 22–23);

(c) Sie hatten anschließend die Türken-Ungarn angegriffen, aus ihrer bisherigen Heimat (Levedia) vertrieben und diese Heimat selber besetzt (38: 23–26);

(d) Der neue Siedlungsraum der Petschenegen, der im großen und ganzen Levedia der Türken-Ungarn gleichkommt (s. weiter oben), läßt sich einerseits durch den Fluß Chidmas ~ Chingilus (38: 8–9 s. weiter oben), andererseits durch die Flüsse Wolga und Ural definieren (37: 2–3 s. weiter oben); dieser Raum grenzt an das Gebiet der Chazaren und Uzen (37: 3–4);

(e) Um 894/895 hatte eine chazarisch-uzische Kriegskoalition die Petschenegen angegriffen und wieder aus ihrem (neuen) Land vertrieben, das nun die Uzen in Besitz nahmen (37: 5–8);

(f) Die Petschenegen haben um dieselbe Zeit, d.h. um 894/895, erneut die Türken-Ungarn, diesmal in Etël-küzü, auf Anstiften Symeons, des Herrschers der Donau-Bulgaren, unter seiner aktiven Mitwirkung angegriffen, den Wohnsitz eines ihrer Volksverbände vernichtet und sie im ganzen zum Verlassen von Etël-küzü veranlaßt, dann haben sie sich in jenem Raum (ihn sogar beträchtlich erweiternd) langfristig niedergelassen (37: 8–14; 38: 55–57. 66–71; 40: 13–27).

Die Petschenegen weiteten übrigens ihre Siedlungsstätten (z.T. wohl erst später) sogar bis zum Don nach dem Osten, d.h. bis zur Chazaria (bzw. bis zur um 833 von den Byzantinern für die Chazaren gebauten Grenzfestung Sarkel in der Nähe der Don-Mündung)[38] und bis zur Donau nach dem Süd-Westen aus (42: 20–22). Ihr Siedlungsort wurde im 39. Abschnitt (apostrophiert als ὁ τῶν Πατζινακιτῶν τόπος, 39: 66) selbstverständlich nur im Hinblick auf den der Türken-Ungarn definiert (das Lemma 39 war ja das ihrige), deren ganzen Siedlungsraum, d.h. das ganze Etël-küzü, die Petschenegen einverleibten. Eine Erweiterung ihrer Siedlungsstätten nach dem Norden wird durch die Hinweise Konstantins deutlich belegt (37: 39–45; vgl. 2: 2–4; 3: 4–5). Eine Ausdehnung des Siedlungsgebietes von Etël-küzü nach dem Norden ist indes schon seitens der Türken-Ungarn anzunehmen, da die Hinweise der sog. Nestor-Chronik und der ungarischen Chronistenüberlieferung hierauf schließen lassen (Wohnsitz beim Dnjepr, in der Nähe von Kiew).[39]

Die oben im Punkte (f) erwähnten Ereignisse bedürfen auch von der Seite der Türken-Ungarn und Byzanz' gesehen einer neuen Erklärung.

Der Bericht Konstantins über diese Ereignisse weicht – wie bekannt – von denen der anderen byzantinischen Quellen (Georgius Continuatus und Theophanes Continuatus) gewissermaßen ab. Der reale Sachverhalt in Bezug auf den Krieg Symeons 894/895 gegen Byzanz, ferner auf die Teilnahme der Türken-Ungarn daran im Bündnis mit den Byzantinern und auf die Vernichtung des Siedlungsgebiets eines Volksteiles der Türken-Ungarn durch die Petschenegen kann erst mittels einer Abstimmung der einschlägigen Quellen-

---

[38] Vgl. Moravcsik, ByzTurc³ II 268–269; ders. in: Commentary, 154–155.

[39] Vgl. A. A. Sachmatov, Vremennyb let. Tom 1 (Petrograd 1916) 5.11; Anon. gHung SRH I 42:2–51:4.

aussagen aufeinander geklärt werden. Die Sachlage läßt sich folgendermaßen koordinieren (40: 7–20):[40]

(a) Als Symeon sich wegen erheblicher Verletzungen bulgarischer Handelsinteressen durch die Byzantiner zu einem Krieg gegen Kaiser Leon IV. Sophos gerüstet hatte, erteilte Leon dem Niketas Skleros den Auftrag, die Türken-Ungarn zum Angriff gegen Symeon zu bewegen.

(b) Niketas konnte sie bei einer Zusammenkunft mit dem *Ethnos*-Fürsten Arpād und einem ihrer Führer, Kusān (Κουσάνης), an der Donau für die Expedition gewinnen.

(c) Ihr Expeditionsheer wurde aus den Kabaren unter ihrem Fürsten, Liüntika, zusammengestellt, das ganz Bulgarien überrannt hatte, während das Heer Symeons mit dem byzantinischen Landesheer unter dem Kommando des *patricius* Nikephoros beschäftigt war. Die Kabaren konnten bis zur Hauptstadt Preslav gelangen und Symeon in der Festung Mundraga (= Madara) lahmlegen.

(d) Die Kabaren kehrten dann mit reicher Beute in das Gebiet nördlich der Donau zurück.

(e) Als Symeon beim Kaiser um Frieden ersucht hatte, und der Frieden mit Byzanz tatsächlich hergestellt worden war, wandte er sich mit allen seinen Kräften gegen die Türken-Ungarn.

(f) Diesmal wurde ein *anderes* Heer bei den Türken-Ungarn gegen Symeon aufgestellt, die von Konstantin schon ausdrücklich als „Türken“ bezeichnet werden, d.h. es handelte sich weiterhin nicht mehr um die in der vorigen Partie aus dem Ganzen der Türken-Ungarn ausgesondert behandelten Kabaren.

(g) Das Heer der zweiten Expedition hatte Symeon nach Übersetzen über die Donau erfolgreich bekämpft und ihn in die Stadt Dristra getrieben. Inzwischen wurde jedoch zwischen Symeon und den Petschenegen, im Rücken der Türken-Ungarn irgendwo östlich von Etël-küzü, ein geheimes Abkommen geschlossen, wonach sie diese angreifen wollten.

(h) Gegen diese Umklammerung von seiten der Petschenegen und der Bulgaren konnten die Türken-Ungarn hingegen keine Unterstützung vom Kaiser erhalten.

(i) Das türkisch-ungarische Heer (d.h. das zweite Expeditionsheer) war wohl noch weiter südlich nach Bulgarien vorgestoßen, als die Nachricht über das Vordringen der Petschenegen vom Osten her und des Symeon vom Süden her in Richtung auf ihr Gebiet in Etël-küzü es erreichte.

(j) Es versteht sich von selbst, daß der Doppelangriff nur den verteidigungslos gebliebenen Siedlungsraum der in Bulgarien operierenden Heeresabteilungen der Türken-Ungarn betroffen hat. Diese Quartiere wurden verheert, vernichtet und die schwachen Schutztruppen verjagt.

(k) Dieser Angriff der Petschenegen und die zu erwartende weitere Gefährung des ganzen türkisch-ungarischen Siedlungsgebietes in Etël-küzü waren die Gründe, weshalb die Türken-Ungarn den Entschluß gefaßt hatten, Etël-küzü endgültig zu verlassen und ins Karpatenbecken zu übersiedeln. Es kam unterdessen weder mit den Petschenegen noch mit den Bulgaren zu irgendeinem Kampf oder Krieg. So waren die sich wieder zusammenschließenden Streitkräfte insgesamt stark genug, die neue Landnahme mit Aussicht auf Erfolg anzugehen.

Die obige Abstimmung der vier Darstellungen hätte sich selbstverständlich in allen Einzelheiten durch Verweise und Querverweise bestätigen lassen. Darauf habe ich jedoch verzichtet, da die vier schildernden Partien jede für sich ziemlich übersichtlich sind. Es gibt trotzdem erhebliche Schwierigkeiten um manches punctum saliens.

---

[40] Vgl. GeorgCont A 853: 1–855: 7 (Bekker); B 27: 6–28: 11 (Istrin); TheophCont 357: 12–359: 16 (Bekker). – Daß der Siedlungsraum der Türken-Ungarn in Etël-küzü bald bis an die Untere

Die Rolle der Kabaren mit Liüntika und die zweite Expedition der Türken-Ungarn können wegen der allzu gekürzten, unklaren Fassung mit den Verben ἀπέρχομαι (d.h. πρὸς ταξίδιον) bei Konstantin und ἀντιπερῶ bei den „Continuati“ sowie wegen der zu kurzen Erledigung des Abschlusses der vorigen Kabarenexpedition leicht mißverstanden werden. Die Gedankensprünge sind sowohl im Text Konstantins als auch in den Texten des Georgios- bzw. Theophanes-Fortsetzers deutlich spürbar. Das Partizip οἱ δὲ ἀντιπεράσαντες bei den „Continuati“ bietet allerdings ein Rätsel, das sich erst aufklären läßt, wenn man bemerkt, daß es sich dabei um die Überfahrt einer neuen Heeresabteilung der Türken-Ungarn über die Donau nach dem Süden Bulgariens handelte, und eine gewisse Zeit seit der vorigen, ersten Expedition (d.h. jener der Kabaren) vergangen war.

Konstantin selbst ließ die Gegner der Türken-Ungarn bei diesem zweiten Heeresteil unerwähnt: Καὶ ὅτε οἱ Τοῦρκοι πρὸς ταξίδιον ἀπῆλθον, ... (40: 16). Nur dem Text der „Continuati“ können wir die Gegner und wichtige Einzelheiten bei dieser zweiten Expedition entnehmen, während die erste Expedition, d.h. die der Kabaren Liüntikas, bei den „Continuati“ in stark zusammengezogener und mit einigen beträchtlichen Lücken belasteter Fassung erscheint, obwohl diese die Vorgeschichte dieser ersten Expedition ausführlich wiedergeben, – im Gegensatz zu Konstantin, der sie völlig weggelassen hatte.

Was die Zusammenziehung und die Lücken in den Texten der „Continuati“ anbelangt, kann man dies am deutlichsten durch die Anführung der inkriminierten Stellen aufzeigen.

Im Text des Georgius Continuatus heißt es: [über die erste Expedition] Περάσαντες οὖν οἱ Τοῦρκοι, τοῦ Συμεὼν ἐπὶ τὸ στράτευμα Φωκᾶ ἀσχολουμένου, ᾐχμαλώτευσαν πᾶσαν τὴν Βουλγαρίαν. [Darauf erfolgte der von Konstantin chronologisch richtig, von den „Continuati“ hingegen fälschlich nach den nächstfolgenden Ereignissen eingeordnete Friedensschluß Symeons mit dem Kaiser (40: 13–14) sowie sein Aufbrechen zu einem Gegenangriff gegen die Türken-Ungarn, d.h.:] Ταῦτα μαθὼν Συμεὼν κινεῖται κατὰ τῶν Τούρκων. [Jetzt über die zweite Expedition:] Οἱ δὲ ἀντιπεράσαντες συμβάλλουσι πόλεμον μετὰ Βουλγάρων. ... [über die zweite Niederlage Symeons, worauf in der wirklichen Ereignisfolge sein Bündnis mit den Petschenegen und ihr vernichtender Angriff auf den Siedlungsraum der in Bulgarien operierenden Heeresabteilung der Türken-Ungarn erfolgten; die „Continuati“ erwähnen die Petschenegen überhaupt nicht und schreiben auch ihre Rolle dem Symeon zu:] Ἐκστρατεύσας [d.h. Symeon] δὲ κατὰ τῶν Τούρκων, ἐκείνων ὀχύρωμα βοηθείας μὴ ἐχόντων παρὰ Ῥωμαίων, ἀλλ᾽ ἀπρονοήτων ἐαθέντων πάντας κατέσφαξεν...

In der Darstellung des Theophanes Cortinuatus wiederholen sich dieselben sinnstörenden Zusammenziehungen und Auslassungen. In einer Beziehung gestaltet sich der Text obendrein noch störender als beim Georgius Continuatus. Während beim Hinweis auf die zweite Expedition der besagte Partizipalausdruck οἱ δὲ ἀντιπεράσαντες sich wiederholt, fehlt hingegen der bei Georgios vorhandene Verweis auf die Donauüberfahrt der Türken-Ungarn bei der ersten Expedition, d.h. die Satzpartie περάσαντες οὖν οἱ Τοῦρ-

---

Donau westlich vom Fluß Seret grenzte, wird mittelbar auch durch den Hinweis der Konstantin-Method-Legende belegt, wonach der alte Methodios sich 882 mit dem Ethnos-Fürsten der Türken-Ungarn an der Donau verabredete, vgl. Gombos 4957 (III 2330–2331): Vita ss. Cyrilli et Methodii. Leg. Pann. II; Zur Glaubwürdigkeit des Treffens vgl. P. Király, Die Erwähnung der Ungarn in der Konstantin- und Method-Legende. Budapest 1974. 55. 67–68. (ung.); die Behauptung des ungarischen Forschers T. Botka, Millennium. Századok 12 (1878) 541, daß dieser Fürst Arpād selbst gewesen sein dürfte, ist um so mehr wahrscheinlich, als Arpād schon um 860 – damals als junger, talentvoller Kabarenfürstensohn jüdischen Bekenntnisses – den jüngeren Bruder Methods, den „Philosophen“ Konstantinos, am Hof des chazarischen Kagans kennenlernen konnte, vgl. die chronologischen Ansätze weiter unten.

κοι, die die erste und zweite Überfahrt zumindest durch den Gebrauch des Verbs περάω bzw. ἀντιπερῶ doch wenigstens etwas differenzieren läßt. Nochmals zu betonen ist: Als ein wichtiges punctum saliens gilt die abkürzende Übertragung des Petschenegen-Angriffs und ihres Vernichtungsmanövers auf Symeon bei Georgius Continuatus und Theophanes Continuatus, als ob er allein der Träger und Ausführer des Gegenangriffs auf die Türken-Ungarn gewesen wäre.

Gleichfalls hervorzuheben ist als punctum saliens: Aus dem Text Konstantins geht der relevante Sachverhalt in Bezug auf Ausmaß und Bedeutung des Angriffs der Petschenegen und des Symeon klar hervor – s. oben Punkt (k): es hat keine Schlacht, keine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Türken-Ungarn und ihnen stattgefunden, es kann in diesem Zusammenhang nur von einer teilweisen Zerstörung des unverteidigten bzw. schwach verteidigten Siedlungsgebietes der Türken-Ungarn die Rede sein.

Schließlich gilt gewissermaßen als ein punctum saliens auch das kabarische *Genea*-Fürstentum Liüntikas. Über die in der Forschung allgemein anerkannte Authentizität dieses Fürstentums des Liüntika kann kein Zweifel bestehen.[41] Die syntaktischen Indizien haben zwingende Beweiskraft. Im einschlägigen Textteil Konstantins (40: 3–13) haben alle verbalen Prädikate dasselbe Subjekt: die Kabaren (κατῴκησαν, διεπέρασαν, ἥττησαν, διῆλθον, ὑπέστρεψαν, εἶχον). In der nächstfolgenden Passage haben dagegen alle verbalen Prädikate schon Symeon zum Subjekt. Des weiteren: alle Partizipialformen, auch in den Partizipialsätzen, beziehen sich in der zuvor genannten Passage ebenfalls auf die Kabaren (ἀποσπασθεῖσα, προρρηθεῖσα, συναφθέντες, προσκληθέντες, πολεμήσαντες, ἐξελάσαντες, ἀποκλείσαντες). Der Nachweis hierfür ist die konsequente Aufeinanderfolge von verbalen Prädikaten oder Partizipien bzw. Partizipialsätzen um das einzige prädikativ versehene Subjekt: die Kabaren. Eine solche Folgerichtigkeit schließt völlig aus, daß die „Türken-Ungarn", die namentlich in dieser Partie nur einmal und lediglich im soziativen Präpositionalkasus in Bezug auf die als Subjekt stehenden „Kabaren" vorkommen, an Stelle der Kabaren das eigentliche Subjekt im Satz über Liüntika repräsentiert hätten, als ob sie es gewesen wären, die Liüntika als ihren Fürsten εἶχον, d.h. in dieser Expedition. Der Gebrauch des Terminus ἄρχων in Bezug auf Liüntika schaltet das *Ethnos*-Fürstentum selbstverständlich vollkommen aus, da ja diese Würde von seinem Vater Arpād bekleidet wurde. Der Terminus schließt aber semasiologisch selbst ein bloßes ad-hoc Heereskommando aus, um so mehr, als dieselbe Satzformel bei Konstantin immer die Bedeutung eines ausdrücklich dauerhaften staatsrechtlichen Fürstenstatus getragen hatte: Τῷ δὲ τότε καιρῷ τὸν Λιούντικα, τὸν υἱὸν τοῦ 'Αρπαδῆ εἶχον ἄρχοντα (40: 12–13) steht z.B. ganz unmißverständlich in Parallele zu den früheren Stellen. Εἶχον δὲ οἱ αὐτοὶ Χρωβάτοι τῷ τότε καιρῷ ἄρχοντα τὸν πατέρα τοῦ Ποργᾶ bzw. εἶχον δὲ τῷ τότε καιρῷ οἱ τοιοῦτοι Χρωβάτοι ἄρχοντα τὸν Ποργᾶ (31: 20–21. 24–25; vgl. noch 37: 19–20). Die Kabaren regieren somit die aus vier Sätzen bestehende Passage eindeutig, was über die Stellung Liüntikas keinen Zweifel aufkommen läßt.

V. Aussagen der mohammedanischen Quellen über die politische Struktur des Chazarenreiches und der Türken-Ungarn im Vergleich mit dem Konstantinsbericht

Die verfassungsgeschichtlichen Hinweise der mohammedanischen Quellen zur ungarischen Geschichte widersprechen, trotz allen Anscheins, keinesfalls dem von Konstantin gezeichneten Bild. Dies stellt sich schon in Anbetracht der höchsten Würde des Patron-Staates der Türken-Ungarn, nämlich des Chazarenreiches heraus. Die Gesandtschaft des Ibn-Faḍlān 921/922 im Auftrage des abbassidischen Kalifen al-Muktadir zu den Wolga-

[41] Marquart, a.a.O. 52–53. 62. 71–72. 519–529, in breiterem ereignisgeschichtlichen Rahmen.

Bulgaren erbrachte – wie bekannt – die wertvolle Berichterstattung Ibn Faḍlān's u.a. auch über manche Merkwürdigkeiten des Chazarenreiches. Sein Kagan erscheint zwar gewissermaßen in sakraler Stellung, die jedoch in der Wirklichkeit wohl von den römisch-byzantinischen zeremonialen Traditionen des Hofprotokolls geprägt war und sich davon wenig unterschieden hatte. Es ist z.B. gar nicht schlüssig, daß der Kagan die Häupter der Klientelstaaten nicht persönlich empfängt und sie nicht anspricht, wie dies auch durch den Fall unseres Levedi widerlegt wird. Der Kagan Ibn Faḍlān's spricht einfache „Leute" nicht an, und diese dürfen vor ihm nicht sitzen, die Klientelfürsten gehören aber zu den „Vorerwähnten" – so im Text –, d.h. zu den im vorangehenden Textteil erwähnten Personen hohen Ranges, unter denen nicht nur die obersten chazarischen Amtsträger, sondern auch die „Nachbarfürsten" vorkommen. Zugegeben, daß diese ihre Staatsgeschäfte regelmäßig mit dem Stellvertreter des Kagans verrichten. Über diesen Stellvertreter weiß aber Konstantin auch Bescheid. Da er die Person des Kagans von der dieses Stellvertreters zu unterscheiden weiß, liegt es nahe, daß in seinem Bericht vom Kagan selbst die Rede ist, wenn er diesen und nicht den Stellvertreter erwähnt. Der von Konstantin angegebene Name des Stellvertreters πέχ (d.h. Καζαρίας) entspricht dem Namen, der bei Ibn-Faḍlān angegeben wird: *b.h.* (42: 27).[42]

Eine für die obigen Betrachtungen einschlägige Angabe des Ibn Faḍlān bezieht sich auf die jüdische Religion der Chazaren unter Einschluß des Kagans. Auffällig ist die allgemeine, sich auf das Ganze des Chazarentums (wohl als vorherrschende Völkerschaft) erstreckende Gültigkeit dieser Feststellung.[43]

Die von Ibn Rosteh ~ Rustah (um 930) und von anderen überlieferten, aber für unsere Betrachtungen bei Ibn Rustah zur Genüge vorliegenden Berichte al-Ǧayhānī's aus Chorasan (um 920) liefern[44] auch über die Chazaren wichtige Angaben, die u.a. die jüdische Religion der Chazaren ebenso wie der Bericht des Ibn Faḍlān feststellen, allerdings mit Beschränkung auf den Adel (einschließlich des Kagans). Aus den geographischen Hinweisen al-Ǧayhānīs geht hervor, daß er dabei nur eine Mitgliedvölkerschaft des Chazarenreiches vor Augen hatte, die am östlichen Rand des Reiches angesiedelt war (wohl westlich von Tiflis). Dieser geographischen Eingrenzung ist vermutlich die besagte Beschränkung zuzuschreiben, während Ibn Faḍlān bezüglich des Chazarenreiches ganz auf das Zentrum orientiert gewesen zu sein scheint.

Die auffällig gereizte Reaktion des Kagans jüdischen Bekenntnisses auf die Zerstörung einer Synagoge 922/923 in einem mohammedanischen Land wird ja von Ibn Faḍlān überliefert – sogar mit einem Ausspruch des Kagans. Die entschlossene, scharfe Verurteilung der Untat läßt auf ein weitgehendes Engagement und auf eine Solidarität mit der Sache des Judentums außerhalb seines Reiches schließen. Daraus darf man folgern, daß die unterstellten Fürsten, vor allem selbstverständlich jene chazarischer Herkunft, aber auch die chazarischen Völkerschaften, ihre Zugehörigkeit zur jüdischen Religion als eine Sache der Treue, Verbundenheit und Verpflichtung betrachteten.[45]

Der „Provinzorientiertheit" ist übrigens auch die Angabe al-Ǧayhānī's über den Namen einer dem Kagan unterstellten Person, des Īsā, zuzuschreiben, der, im Kontext betrachtet, offensichtlich der Fürst der von ihm angesprochenen Völkerschaft gewesen war. Dies trifft auch für die Angabe über die Hauptstadt zu, wo gewiß irreführend ist,

---

[42] Vgl. Ibn Faḍlān §§ 94–95 A.Z.V. Togan, Ibn Faḍlān's Reisebericht. [Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, 24.3.] Leipzig 1939.

[43] Ibn Faḍlān § 103.

[44] Ibn Rosteh f. 163r S. 140: die Stelle insbesondere für die Magyaren. (Ibn Rosteh. ed. M.J. de Goeje. [Bibliotheca Geographorum Arabicorum, 7.] Leyden 1892. Eine auszugsweise neue Übersetzung ins Ungarische ist K. Czeglédy (Budapest) zu verdanken.

[45] Ibn Faḍlān § 102.

daß es sich bei al-Ǧayhānī ebenso um eine zweigeteilte Hauptstadt handelt, wie bei Ibn Fadlān, der hinwiederum die Hauptstadt des ganzen Chazarenreiches im Sinne hatte. Es geht wohl um eine stereotype Anordnung der Hauptstädte der einzelnen Reichsteile nach dem Muster des Zentrums.

Aufgrund dieser Prämissen darf man annehmen, daß der Bericht al-Ǧayhānī's über die Türken-Ungarn ziemlich ungenau gewesen sein muß. Dies äußert sich schon bei der sehr oberflächlichen Angabe des geographischen Raumes von Etēl-küzü dort, wo seine Gewährsleute den Siedlungsbezirk der Magyaren angesetzt hatten. Andererseits konnten sie (als Kaufleute, die unter dem Volk verkehrten) den „inländischen" Namen der Türken-Ungarn angeben, d.h. den Namen *M . g . gh . r.* Es ist jedoch auch möglich, daß sie mit diesem Namen nur den namengebenden Stamm der Türken-Ungarn bezeichneten, mit dem sie zufälligerweise gerade Kontakt hatten, d.h. eben den Stamm Med'eri. Für diese Annahme haben wir auch einen weiter unten angedeuteten gewichtigen Anhaltspunkt.

Hinsichtlich der höchsten Würdenträger scheint der Bericht al-Ǧayhānī's mit den Angaben Konstantins in Widerspruch zu stehen. Wegen der geographischen Nähe, aber vordergründig wegen der absoluten Authentizität und Autorität in Protokollfragen muß dem Kaiser von vorneherein die maßgebliche, normative Stellung eingeräumt werden. Der Widerspruch erweist sich bei näherer Prüfung der Quellenaussagen auch diesmal nur als scheinbar. Aus dem Bericht al-Ǧayhānī's geht hervor, daß seine Gewährsleute über den *Ethnos*-Fürsten der Türken-Ungarn in Etēl-küzü, Arpād, keine Kenntnisse hatten, logisch deshalb, weil sie sich – und zwar in Friedenszeiten – nur in dem Gebiet aufhielten, in dem der *Genea*-Fürst eines Stammes der Türken-Ungarn, wohl der des Med'eri-Stammes das Haupt war, den sie als *K . n . d . h* benannt hörten und als einen „Vorgesetzten" bzw. offensichtlich schablonenhaft – als einen „König" apostrophierten, weil er gewiß eine stammesübergreifende Befugnis hatte.

Wie weiter oben behauptet wurde, dürfte die Würde des *yila,* die als zweite in der Rangordnung nach dem *Ethnos*-Fürsten, d.h. in Etēl-küzü nach dem kabarischen Arpād rangierte, dem *Genea*-Fürsten des Stammes N'eki und die dritte, d.h. die des *karcha,* dem jeweiligen *Genea*-Fürsten des Stammes Med'eri vorbehalten gewesen sein. Bei al-Ǧayhānī kommt nun der *yila* in der Namensform *g . l . h* vor, und über dessen Identität mit dem Konstantinischen *yila* (γυλᾶς) besteht kein Zweifel. In der Darstellung al-Ǧayhānī's rangiert der *g . l . h* seinem staatsrechtlichen Status nach über dem *K . n . d . h* und wird als der eigentliche „König" angesehen.

In Bezug auf die beiden besagten Würden liegt ein erhebliches Mißverständnis vor, woraus sich die Meinung ergab, der *K . n . d . h* habe ebenso wie der *yila* eine Würde repräsentiert. Es sei noch bemerkt, daß der *K . n . d . h* an der Quellenstelle ausdrücklich als Inhaber einer ethnischen Militärgewalt bzw. als Haupt eines Volksheeres erscheint, der über 20000 Krieger den Befehl führt. Meines Erachtens wurde mit diesem Namen nur der *Eigenname* des damaligen *Genea*-Fürsten des Stammes Med'eri angegeben. Es handelte sich wohl etwa um die zweite Hälfte der 870er Jahre bis Ende der 880er Jahre – und zwar aus den weiter unten aufgezeigten Gründen.

Der erste Teil des Satzes bei al-Ǧayhānī, wo die Kompetenz des *K . n . d . h* gegenüber dem *g . l . h* eingeschränkt wird, geht m.E. ursprünglich auf die erklärende Mitteilung der Informanten des Autors zurück, wonach der Träger dieses Namens zwar eine Art „königlicher" Macht besitzt, sich jedoch über ihm ein „König" höherer Stellung und Befugnis befindet, namens *g . l . h.* Alles, was in der kurzen Passage darauf folgt, gehört schon zur Erklärung der Stellung und Funktionen des *yila* ~ *g . l . h,* der sein Amt als „König" versah, sinngemäß direkt in dem Raum, wo sich die kaufmännischen Gewährsleute al-Ǧayhānī's ihre Kenntnisse verschafft hatten. Die Befugnisse bzw. der Aufgabenbereich des *yila* waren – nach den kargen Angaben al-Ǧayhānī's – typisch militärischer Natur, die ganz den weiter oben besprochenen Charakteristika der zentralen Würden im Bericht

Konstantins entsprechen. (Dazu gehörten vermutlich die Organisation der Heeresversorgung, die Einübung der Kooperation unter den einzelnen Heereskorps und die gezielte strategische Koordinierung der Streitkräfte je nach den Bedürfnissen der aktuellen Kriegsoperationen u. dergleichen mehr.)

Die mit *K . n . d . h* identifizierbare Namensform der ungarischen Chronistenüberlieferung heißt Cundu (= Kündü), was als Name des Vaters von Curzan angegeben wird.[46] Curzan ist identisch mit dem türkisch-ungarischen Namen Kusān, der bei Georgius Continuatus in der Form Κουσάνης erscheint.[47] Kusān war ein dem *Ethnos*-Fürsten Arpād unterstellter (auch der Reihenfolge der Erwähnung entsprechend) hoher militärischer Würdenträger, und beide waren es, die 894 an der Donau mit dem Beauftragten des Kaisers über die Hilfeleistung der Türken-Ungarn gegen Symeon verhandelt hatten. Die Annahme liegt nahe, ja sie scheint sogar in jeder Hinsicht berechtigt zu sein, daß der Vater Kusāns, Kündü, kurz vorher, aber schon in Etël-küzü, dieselbe Würde wie sein Sohn bekleidet hatte. Der anzunehmende Zeitraum (etwa 875–890) entspricht der Zeit, zu der die mohammedanischen Kaufleute, die Gewährsmänner al-Ǧayhānī's, bei den Magyaren in Etël-küzü verkehrten. Wir müssen dazu die folgenden Umstände überlegen:

Wir wissen in einer relativ engen Zeitspanne einerseits von einem Befehlshaber, der offensichtlich ein hochrangiger Würdenträger mit militärischer Kompetenz, jedoch gewiß kein *Ethnos*-Fürst, war und den Namen Kündü führte. Andererseits, wissen wir in genau derselben Zeitspanne aus einer mohammedanischen Quelle von einem *K . n . d . h,* der ebenfalls ein hoher militärischer Würdenträger und auch aktiver Heeresführer, aber eben kein militärischer Befehlshaber höchsten Ranges im Stämmebund war; und die Lesung seines Namens *K . n . d . h* als ‚Kündü' liegt auf der Hand.

Aus den beiden Informationen kann nur der Schluß gezogen werden, daß die mohammedanischen Gewährsleute wirklich einen Personennamen angegeben hatten. Selbst im Fall, sie hätten den Namen mit einer Amtsbezeichnung verwechselt, – was ich kaum annehme – würde dazu die Bemerkung Konstantins ohnehin passen, da er seinerseits auf solche Möglichkeiten in Bezug auf die Türken-Ungarn wiederholt aufmerksam macht (40: 51–52. 67–68). Da aber al-Ǧayhānī den *yila* ~ *g . l . h* namentlich erwähnt hatte, muß Kündü, den er unter den vorigen einordnet, die dritte Würde, die des *karcha* bekleidet haben.

Übrigens war es im Jahre 894 nicht unbedingt notwendig, daß der *yila* bei den beiden Operationswellen der Türken-Ungarn gegen Symeon persönlich auf den Plan trat. Wie weiter oben gezeigt wurde, war die erste Welle nur von den Kabaren unter Liüntika – aber sicherlich nicht von einem Heer unter Kusān – getragen; diese haben sich dann nach Abschluß der Expedition in ein weiter entferntes Gebiet des Etël-küzü zurückgezogen. Es ist ja höchstwahrscheinlich, daß die Kompetenz des *yila* nur in militärischen Angelegenheiten wirksam wurde, die den ganzen Stämmebund oder mehrere Stämme zugleich betrafen. Am vorliegenden Fall waren wohl von vornherein nur die Kabaren Arpāds und der Stamm Med'eri des Kusān interessiert; auch deshalb, und nicht nur ihrer umfassenden Kompetenz wegen, erschienen diese beiden als Verhandlungspartner an der Donau.

Aus den Bemerkungen al-Ǧayhānī's erfährt man, daß jener Volksteil des türkisch-ungarischen Stämmebundes, über den er sich Kenntnisse verschafft hatte, sich unmittelbar an der Donau aufhielt, in Sichtweite der am gegenüberliegenden Ufer angesiedelten Bulgaren. Dieser Volksteil dürfte mithin (dies ist die logische Schlußfolgerung) der Stamm Med'eri unter dem *Genea*-Fürsten und zugleich *karcha* Kusān gewesen sein. Die übrigen Stämme, darunter auch die Kabaren mit Arpād bzw. Liüntika, dürften ihre Sitze

---

[46] Vgl. Anon. gHung SRH I 41: 12–13: Cundu pater Curzan; 95: 7. 10.

[47] GeorgCont A 854: 1 (Bekker); vgl. Moravcsik, ByzTurc³ II 170 s.v.

weiter nach Norden und Nordosten bis zum von al-Ǧayhānī erwähnten „anderen" Grenzfluß „Atil" gehabt haben. (Dieser „Atil" kann freilich nur den Dnjepr bezeichnen.)

VI. Die Entstehung des Groß-Fürstentums um 895

Der Umzug der Türken-Ungarn von Etël-küzü nach dem Karpatenbecken (38: 57–60; 40: 21–22. 25–27) hatte selbstverständlich auch seine verfassungsgeschichtlichen Folgen. Vor allem die Lostrennung von der chazarischen Klientel. Dies involvierte zunächst für den *Ethnos*-Fürsten Arpād die Annahme des Titels eines „Groß-Fürsten" (μέγας ἄρχων). Konstantin bezeichnete Arpād allerdings erst in der Schilderung der Zustände nach 895 (40: 53) als „Groß-Fürsten". Ein Oberhaupt eines souveränen Barbarenstammes dürfte in der Sicht der Zeitgenossen nicht nur im byzantinischen Protokoll, sondern auch in der Terminologie der Barbaren selbst grundsätzlich ein „Groß-Fürst" gewesen sein, insofern es unter ihm auch Stammesfürsten, d.h. *Genea*-Fürsten (ἄρχοντες) oder andere Fürsten niedrigeren Ranges gab. Man denke dabei z.B. nur an die mehreren „Groß-Fürsten" bei den Petschenegen (37: 15–16), unter denen es auch Fürsten niedrigerer Stellung gegeben hatte (37: 32–33). Es sei auch der Fall des Svatopluk (Σφενδοπλόκος) erwähnt, der als souveräner Alleinherrscher nur den Titel „Fürst" (ἄρχων) innehatte, wie dies bei Konstantin und bei anderen auch in den übrigen, ähnlichen Fällen passim zu beobachten ist. (Diese Logik des Protokolls impliziert, daß ein Klientelfürst auch dann kein „Groß-Fürst" gewesen sein kann, wenn es unter ihm noch mehrere Stammesfürsten gab, aber ein „Fürst" hingegen nicht zwangsläufig auch ein Klientelfürst sein muß.) Was nun den Fall Svatopluk anbelangt, ist hinwiederum charakteristisch, daß, sobald er seine drei Söhne zu seinen Erbfolgern einsetzte, und einer darunter den Vorrang über die anderen besaß, dieser Erste den Titel des „Groß-Fürsten" (μέγας ἄρχων) im Protokoll führen konnte (41: 4–7). Es ist jedenfalls unsicher, in welchen Fällen die byzantinischen Bezeichnungen als Lehnübersetzungen der Originale und in welchen nur als ihre sinngemäßen Übersetzungen zu betrachten sind. Es handelt sich vermutlich nur um die letzteren, wenn sich das Original auf Titel bezog, die im römisch-byzantinischen Protokoll bereits spezifisch besetzt waren: so im Falle des Titels ῥήξ.

Im Hinblick auf die Landnahme der Türken-Ungarn im Karpatenbecken und ihr hier gegründetes Groß-Fürstentum müssen wir uns zwei Dinge besonders vor Augen führen. Zum einen: Sie haben damit einen Raum in Besitz genommen, der zur einstigen Kulturzone des Römischen Reiches zählte, und sind dadurch mittelbar eigentlich ein später Nachfolgestaat des Reiches geworden, was weitgehende kulturelle Verflechtungen in sich barg. Zum anderen: Sie haben zunächst – in vieler Hinsicht im Gegensatz zu dem soeben erwähnten Umstand – ihrem nomadischen Barbarentum zufolge ihr Siedlungswesen an einem Fluß als Zentrum beibehalten, und so erstreckten sie sich auf einen Raum im Karpatenbecken, der ungefähr den Flächenausmaßen von Etël-küzü (vom Dnjepr bis zur unteren Donau) entsprach. Beide Umstände erwiesen sich für das weitere Schicksal des Ungarntums als perspektivisch entscheidend.

Die Umschreibung des neuen Siedlungsgebietes der Türken-Ungarn, „Turkia", erfolgte bei Konstantin (Τουρκία, vgl. 40: 28–29. 35–40; 42: 3. 18–20) zuerst durch die Benennung von Groß-Moravia (ἀπεδίωξαν οὗτοι [d.h. die Türken-Ungarn] τοὺς τὴν μεγάλην Μοραβίαν οἰκοῦντας, καὶ ἐς τὴν γῆν αὐτῶν κατεσκήνωσαν, 38: 58–59). Dies war jedoch nicht die „klassische" geographische Beschreibungsweise für die Nomadenbarbaren, da dabei nur die einzige, damals im Karpatenbecken befindliche, maßgebliche Macht gleichsam als pars pro toto für das tatsächlich besetzte Gebiet im Karpatenbecken in Betracht gezogen wurde. D.h. dies war eine spezifisch politisch-geographische Bestimmung.

Die genuine, zugleich aber auch viel kompliziertere Beschreibung erfolgt erst im 40. und im 42. Abschnitt. Hierbei schalten sich in die Nomadentopologie auch die spezifisch römisch-byzantinischen Reminiszenzen ein, u. zwar betreffs der Donau-Strecke zwischen Drobeta (östlich vom Eisernen Tor, um Turnu Severin) und Sirmium (Σέρμιον = Sremsca Mitrovica) (40: 27–32). Das Gebiet von Turkia-Ungarn war somit vorerst durch die Donau (Ἴστρος ~ Δανούβιος) bestimmt, u. zwar vom Eisernen Tor an. Der Raum nördlich von Turnu Severin und Belgrad gehörte mithin schon zu den Siedlungsstätten der Türken-Ungarn. Der Raum zwischen Drau und Save wurde nicht nur durch die Erwähnung von Sirmium bestimmt, sondern auch ausdrücklich im 42. Abschnitt: *Καὶ κατοικοῦσιν μὲν οἱ Τοῦρκοι πέραθεν τοῦ Δανούβεως ποταμοῦ εἰς τὴν τῆς Μοραβίας γῆν, ἀλλὰ καὶ ἔνθεν μέσον τοῦ Δανούβεως καὶ τοῦ Σάβα ποταμοῦ* (42: 18–20), wo auch das Donau-Drau-Pannonien mit inbegriffen ist. Die beiden Textstellen erlauben allerdings nur den Schluß, daß die Türken-Ungarn Mitte des 10. Jhs. nur den östlichen Teil dieses Drau-Save-Raumes in ihrem Besitz hatten. Im ersten Teil dieser Beschreibung wird Groß-Moravia wieder aus einer spezifisch politisch-geographischen Sicht angeführt.

Im 40. Abschnitt hingegen wird die rein „nomadische" Beschreibungsweise nach der politisch-geographischen (zwar auch hierbei im wesentlichen flußzentrischen) Bestimmung mit einer wiederholten Erwähnung von Groß-Moravia (40: 32–34) weiterhin folgerichtig fortgesetzt. Eine bewußte Begrifflichkeit in Bezug auf diese „nomadische Umschreibungsweise" tritt in der Passage Konstantins ziemlich deutlich hervor: τὰ δὲ ἀνώτερα τούτων [d.h. über den Donau-Abschnitt Turnu Severin – Belgrad über Sirmium], ἐν ᾧ ἐστιν ἡ πᾶσα τῆς Τουρκίας κατασκήνωσις, *ἀρτίως* ἐπονομάζουσιν κατὰ τὰς τῶν ἐκεῖσε ῥεόντων ποταμῶν ἐπονυμίας (40:36–38).

Der ganze Donau-Raum mit dem östlichen Teil von Drau-Save-Pannonien, mit dem Drau-Donau-Pannonien, mit dem Gebietskomplex über die Donau hinaus, d.h. im großen und ganzen Groß-Moravia, ergänzt sich im weiteren Verlauf der Beschreibung mit Flußnamen, die allesamt praktisch beinahe das ganze Karpatenbecken umfassen. *Οἱ δὲ ποταμοί εἰσιν οὗτοι·* – sagt Konstantin und zählt die über die Donau hinaus das Siedlungsgebiet zusätzlich bestimmenden folgenden Flüsse auf: Temes, Tutis, Maros (= Mieresch). Körös, Tisza (= Theiß), d.h. Τιμήσης, Τούτης, Μορήσης, Κρίσος, Τίτζα (40: 38–40).

In einer früheren, relativen und politisch-geographischen Bestimmung von Turkia (13: 3–8) wird Groß-Moravia scheinbar als ein Gebietskomplex südlich von Turkia bezeichnet: *καὶ πρὸς τὸ μεσημβρινὸν μέρος ἡ μεγάλη Μοραβία, ἤτοι ἡ χώρα τοῦ Σφενδοπλόκου, ἥτις καὶ παντελῶς ἠφανίσθη παρὰ τῶν τοιούτων Τούρκων, καὶ παρ' αὐτῶν κατεσχέθη* (13: 5–7). Diese Stelle schließt sich eng an die vorangehenden politisch-geographischen Definitionen der umliegenden Gebietskomplexe politischer Einheiten: „nach dem Westen Frankia" bzw. „nach dem Norden die Petschenegen". Turkia, zwischen den beiden gilt als das *zu bestimmende* Gebiet, folglich konnte es durch Groß-Moravia aus der Sicht des *aktuellen* Zustandes von vornherein nicht definiert werden, was sogleich auch zum Ausdruck gebracht wurde, als die Inbesitznahme von Groß-Moravia durch die Türken-Ungarn (genauer: die Zerstörung der Svatopluk'schen Größe Moravias) gebührend festgestellt wurde. Der Ausdruck πρὸς τὸ μεσημβρινὸν μέρος kann somit als eine nur für die *Vergangenheit* gültige politisch-geographische Definition des *aktuellen* Gebietes von Turkia betrachtet werden. Es hieß mithin: Westlich davon liegt Frankia, nördlich davon wohnen die Petschenegen, und südlich von diesen beiden war einst Groß-Moravia, nun im Besitz der Türken-Ungarn. Es ist deshalb vorstellbar, daß sich zwischen ... μέρος und ἡ μεγάλη ... ursprünglich auch ein Satzteil befand, der einerseits auf die beiden vorerwähnten und andererseits mit ἦν auf die nachfolgende Groß-Moravia hinwies.

Die neue byzantinische Orientierung nach der Landnahme im Karpatenbecken bedeu-

tete gewiß kein staatsrechtlich zu verstehendes Abhängigkeitsverhältnis von Byzanz. Aus dem Text der Beschreibung der sog. Gabriel-Gesandtschaft zu den Türken-Ungarn im Karpatenbecken darf man darauf keineswegs schließen.

Der Hinweis Konstantins auf die Gabriel-Gesandtschaft diente einer Illustrierung der allgemeinen Furchtbarkeit der Petschenegen. Da die Russen, Bulgaren und Türken-Ungarn sie gleichermaßen fürchteten, müsse sich Byzanz ihren Kriegsdienst gegen diese Völkerschaften – so die politische Maxime Konstantins – vertraglich sichern. Für diese furchteinflößende Wirkung sei nun ein anschauliches Beispiel geliefert worden, als sich der Kleriker Gabriel (wohl in der ersten Hälfte des 10. Jhs.)[48] auf Befehl des Kaisers zu den Türken-Ungarn begeben habe, um sie zur Wiedereroberung ihrer einst von den Petschenegen besetzten Wohngebiete in nächster Nähe von Byzanz zu veranlassen. Die Türken-Ungarn hatten den Vorschlag in ehrlichem Eingeständnis der Unzulänglichkeit ihrer Kräfte im Vergleich zu den Petschenegen klar zurückgewiesen (8: 18–33; vgl. 3: 2–5). Der Vorschlag oder die Aufforderung scheint zugleich ein verstecktes Angebot eines klientelstaatlichen Bündnisses involviert zu haben: πρὸς τὸ εἶναι πλησίον τῆς βασιλείας μου, καὶ ὅτε θέλω, ἀποστέλλω, καὶ ἐν τάχει εὑρίσκω ὑμᾶς (8:27–28).

Einen Klientelvertrag zwischen Byzanz und den Türken-Ungarn gab es bis dahin sicherlich nicht. Die blanke Zurückweisung durch die letztgenannten gilt denn auch als ein klarer Beweis für das Nicht-Bestehen eines solchen Vertragsverhältnisses. Es gibt aber anderweitige Kennzeichen, die sich aus dem Text selbst ergeben. Die Einführungspassage lautet nämlich: Τοῦ γὰρ κληρικοῦ Γαβριὴλ ποτε πρὸς τοὺς Τούρκους ἀποσταλέντος ἀπὸ κελεύσεως βασιλικῆς καὶ πρὸς αὐτοὺς εἰπόντος, ὅτι· „Ὁ βασιλεὺς δηλοποιεῖ ὑμᾶς ἀπελθεῖν καὶ ἀποδιῶξαι τοὺς Πατζινακίτας ... κτλ.“ (8:23–26). Die κέλευσις erging selbstverständlich an den Unterhändler, d.h. an einen byzantinischen Untertanen, der den Befehl des Kaisers, seine Botschaft auszurichten, dienstlich ausgeführt hatte. Der Text der Botschaft wie auch die Antwort der Türken-Ungarn wurde von Konstantin wörtlich wiedergegeben.

Das Substantiv „Befehl“ bezieht sich somit ausschließlich auf den Gesandten, es betrifft in keiner Weise die Türken-Ungarn selbst bzw. deren staatsrechtlichen Status. Entscheidend ist hierfür lediglich das Verb δηλοποιῶ, das sich bei Konstantin zweifelsohne auf eine ‚Botschaft‘ bezieht. Das Verb kommt noch sechsmal im Werk Konstantins mit der Bedeutung ‚eine Botschaft senden‘ vor, die sogar fallweise auch die Konnotationen ‚anbieten‘, ‚bitten‘ oder ‚eindringlich bitten‘ tragen kann (26: 23 ein Gemisch aller drei Konnotationen; 27: 33: ‚anbieten‘; 29: 94: ‚eindringlich bitten‘; 43: 16. 122: einfach ‚Botschaft senden‘; 46: 72: ‚anbieten‘). Die Personen, die die Botschaften (ggf. mit dieser oder jener Konnotation) gesandt hatten, waren unterschiedlicher Stellung, d.h., der Absender war gar nicht immer der Kaiser. Es gibt mithin nicht einmal die leiseste Spur eines Abhängigkeits- oder Klientelverhältnisses der Türken-Ungarn zu Byzanz in der Darstellung der Gabriel-Gesandtschaft.

VII. Die Erbfolge der Arpād-Dynastie im Konstantin-Bericht; mohammedanische Bekräftigung des Konstantin-Berichtes über die Struktur des Stämmebundes

Es muß noch manches über die Angehörigen bzw. über die Erbfolge der Arpād-Dynastie um die Mitte des 10. Jhs. aufgrund des Konstantin-Berichts geklärt werden.

[48] Moravcsik in: Commentary, 16 datiert die Gabriel-Gesandtschaft nach 927, wogegen Bury – m.E. mit mehr Wahrscheinlichkeit – auf die Zeit der Regierung des Leon VI. Sophos (886–912) (J. B. Bury, The treatise De administrando imperio. B. Z. 15 [1906] 563. 568) hinweist.

Fest steht, daß um diese Zeit der regierende Groß-Fürst Falič ~ Fali (Φαλίτζις ~ Φαλῆς) war (40: 58). Der von Konstantin vorgelegte Stammbaum wurde vor allem aus zeitgenössischer Sicht zusammengestellt.

Zunächst – nennen wir es als erste Kategorie – werden die Söhne Arpāds aufgezählt (40:53–55), offensichtlich nur jene, die erst *nach* seiner Wahl zum *Ethnos*-Fürsten geboren waren, d.h. nach dem Zeitpunkt, zu dem der Stämmebund die für ewig gültig deklarierte Erbfolge seiner Familie anerkannt hat. Deshalb erhielt die einleitende Zeile der Aufzählung der Söhne wohl auch betont in diesem Sinne den Zusatz: Ἰστέον, ὅτι ὁ Ἀρπαδής, *ὁ μέγας Τουρκίας ἄρχων,* ἐποίησεν τέσσαρας υἱούς· ... (40: 53–54). Der offenkundig vor seiner Wahl geborene Sohn, Liüntika (40: 12–13), konnte somit in dieser Liste nicht vorkommen. Konstantin teilt übrigens etwas weiter unten mit, daß keiner der Söhne Arpāds um die Mitte des 10. Jhs. noch am Leben sei (40: 60).

Danach folgt – als zweite Kategorie – die Aufzählung der Enkel der vorerwähnten Söhne, darunter auch Falič ~ Fali, der zur Zeit regierende Groß-Fürst, dessen Vater Yutoča (Ἰουτοτζᾶς) gewesen war (40: 56–59).

Problematisch ist nun die dritte Kategorie (40: 60–62), wo scheinbar die noch lebenden Enkel angegeben sind, unter denen auch ein gewisser Taš (Τασῆς) erscheint, der hingegen in der vorangehenden Liste der Enkel überhaupt nicht erwähnt ist. Und umgekehrt kommt hier, in dieser dritten Kategorie, Ezeleγ (Ἐζελέχ), einer der in der vorigen Liste erwähnten Enkel, nicht vor, obwohl Konstantin nur Tevel (Τεβέλης) als schon verstorbenen Enkel erwähnt (40: 57. 63).

Der Schlüssel zur Entzifferung dieses Rätsels liegt zunächst in der Bedeutung der Namen Ezeleγ und Yutoča, die in der zweiten Kategorie vorkommen (40: 57–58). Es sei hinzugefügt, daß alle Kategorien eigens einen streng politisch-protokollarischen Charakter haben. Beide Namen bedeuten nun ‚Feinschmecker'.[49] Während Ezeleγ als ein Name spezifisch ungarischer Herkunft erkannt wurde, hat man Yutoča für einen magyarisierten türkischen Namen gehalten. Das Vorkommen beider Namen in enger Nachbarschaft im Konstantin-Text erweckt den Verdacht, daß es sich um dieselbe Person handelt, die im türkisch-ungarischen Stämmebund (wohl unter den Kabaren einerseits und unter den Magyaren andererseits) unterschiedlich, aber mit einem Namen derselben Bedeutung bezeichnet wurde. So konnte es geschehen, daß dieselbe Person in der Quelle Konstantins, oder im Bericht seines Informanten, ursprünglich mit beiden Namen angeführt wurde, in der endgültigen Fassung des Konstantinwerkes hingegen wurden die Namen voneinander getrennt, indem Ezeleγ als der Sohn des zuvor genannten Sohnes des Arpād, Ilig (Ἰέλεχ =Ellac), und Yutoča als der Vater des regierenden Fürsten, Fali, apostrophiert wurde. Auf diese Weise entstand eine genaue Parallelität, in der jeder Arpād-Sohn seinen (jeweils erstgeborenen) Sohn gehabt zu haben scheint.

In Wirklichkeit jedoch dürfte Ilig keinen Sohn gehabt haben, und die genaue Parallelität legt das Vorliegen des Prinzips nahe, daß in der zweiten Kategorie nur die erstgeborenen Söhne der männlichen Kinder Arpāds aufgezählt werden sollten. Das heißt: Ganz wie in der ersten Kategorie, war das politische Protokoll auch in der zweiten das Einordnungsprinzip.

Aufgrund dieser Voraussetzungen muß man nun zugeben, daß auch die dritte Kategorie aus der gleichen Sicht des politischen Protokolls verfaßt wurde, in der die zur Zeit praktisch präsumptiven Erbfolger namentlich erwähnt werden (40: 60–62). Hierauf weist auch die einleitende Bemerkung hin, daß die Söhne Arpāds, d.h. die Erben ersten Ranges in der Nachfolge, schon nicht mehr am Leben seien. Die Aufzählung erfolgt offenbar ganz in der Reihe der Erbfolge: Ἰστέον, ὅτι πάντες οἱ υἱοὶ τοῦ Ἀρπαδῆ ἐτελεύτησαν, οἱ δὲ ἔγγονοι αὐτοῦ, ὅ τε Φαλῆς καὶ ὁ Τασῆς καὶ ὁ ἐξάδελφος αὐτῶν, ὁ Ταξίς, ζῶσιν.

---

[49] Moravcsik, ByzTurc[3] II 121. 140.

Die Erbfolge heißt also: Fali – Taš – Tokšin. Nach dieser Stufe der Erbfolge gibt es eigentlich auch eine latente vierte, die in diesem Stammbaum als noch nicht aktuell behandelt wird, nämlich die eines Urenkels, des Termaču (Τερματζοῦς), der nur andeutungsweise als späterer, potentieller Nachfolger im Groß-Fürstentum auf die politische Bühne tritt (Mitglied einer diplomatischen Gesandtschaft nach Byzanz, deren vermutlicher Leiter, Bulčuụ, ein *Genea*-Fürst und *karcha* gewesen war). Termaču trägt den hohen Ehrentitel φίλος des Kaisers, dessen Verleihung seitens Konstantins seine künftige Erhebung zum Groß-Fürsten voraussah (40: 63–65).

Es bleibt noch übrig, die Aufzählung des Taš in der aktuellen Erbfolgeliste zu erklären. Sie erklärt sich primär schon durch den oben erwähnten Umstand, daß es in der zweiten Kategorie um eine politisch-protokollarische Liste der erstgeborenen Enkel Arpāds geht. Es ist ja auch unwahrscheinlich, daß alle vier Söhne nur einen Sohn, bzw. daß sie alle überhaupt Kinder bzw. Söhne gehabt haben. Der letztere Fall liegt – wie gesagt – allem Anschein nach bei Ilig vor. Der weitere Umstand, den man bei der Erklärung des Vorkommens von Taš in der dritten Kategorie zu beachten hat, ist die Art und Weise, wie er in diese Aufzählung eingeordnet wird.

Aus dem oben angeführten Textteil geht hervor, daß Fali, der aktuell regierende Groß-Fürst, und Taš in enger syntaktischer Verbindung aufgezählt werden, während Tokšin von ihnen getrennt, mit dem appositionellen Zusatz, er sei der Cousin (ἐξάδελφος) der *beiden*, erscheint. Wenn Fali und Taš auch Cousins gewesen wären, so hätte die Trennung der beiden mittels derselben Bezeichnung „Cousin" stattfinden müssen, sie müssen somit *Brüder* gewesen sein. Taš als zweitgeborener Sohn des Yutoča wurde demnach im Gegensatz zu Tokšin, dem Erstgeborenen des vierten Sohnes Arpāds, Zoltān (Ζαλτᾶς), dem besagten Prinzip zufolge in der zweiten Kategorie nicht erwähnt.

Zur Chronologie des oben angesprochenen Ereigniskomplexes darf man – das liegt in der Natur der Sache – nur annähernde Vermutungen anstellen. Man hat sich die folgenden Verisimilia durch eine Gegenüberstellung vor Augen zu halten:

Um 894/895 war der *Ethnos*-Fürst Arpād der Vater eines Sohnes (Liüntika), der als *Genea*-Fürst der Kabaren schon ungefähr 25–30 Jahre alt gewesen sein dürfte, folglich mußte Arpād selbst etwa 45–50 Jahre alt gewesen sein.

Daraus ergibt sich, daß Arpād frühestens um 875 *Ethnos*-Fürst der Türken-Ungarn geworden sein kann. Dies heißt, daß der Einzug der Türken-Ungarn in Etēl-küzü um 875 erfolgt sein mag.

Der Aufenthalt der Türken-Ungarn in ihrem vorigen Siedlungsgebiet, d.h. in Levedia, wird demnach ungefähr zwischen 870 und 875 anzusetzen sein.

Als Todesdatum Arpāds wird in der ältesten ungarischen Chronistenüberlieferung das Jahr 907 angegeben.[50]

Die von Konstantin knapp geschilderte, verfassungsgeschichtliche Struktur des Groß-Fürstentums nach Arpād zeichnet sich im Kurzbericht einer unlängst erschlossenen mohammedanischen Quelle ziemlich in derselben Weise wie bei Konstantin ab. Der mit dem traditionellen, stereotypen, Namen „Sieben Stämme" gekennzeichnete Bund, der jedoch in Wirklichkeit ein Acht-Stämme-Bund war, scheint in der Führerliste der Türken-Ungarn des um die Mitte des 10. Jhs. entstandenen Berichts in dem großangelegten historischen Sammelwerk von Ibn Ḥayyān (987–1076) dargestellt zu sein.[51]

---

[50] Anon gHung 52 SRH I 106: 4–5. – Die obige Einschätzung des Lebensalters von Arpād und Liüntika entspricht den 1981 in größerem Zusammenhang angestellten, richtigen Berechnungen von Gy. Kristó, AAntArchUnivSzeged 23 (1981) 82–83.

[51] Ibn Ḥayyān: Al-Muqtabas (V). Ed. P. Chalmeta, en colab., para el establecimiento del texto, con F. Corriente, M. Ṣubḥ, et al. Madrid 1979. Die Liste: Ms pag. 324: 27–30 (Z. in ed.). Entstehung des Berichts: zeitgenössische Aufzeichnungen anläßlich der 942 erfolgten Expeditionen der Ungarn

Außer Zweifel steht fest, daß es sich bei der Liste des Ibn Ḥayyān nicht um eine ad-hoc erstellte Heerführerliste mit Bezug auf die aktuellen Kommandanten der spanischen Expedition im Jahre 942 handelt, sondern um eine von Gewährsleuten eingeholte Nachricht über die allgemeinen organisatorischen Verhältnisse bei den Türken-Ungarn. Es ist nämlich keineswegs vorstellbar, daß die Führer bzw. Fürsten der „Sieben Stämme" allesamt an dieser Expedition teilgenommen haben. An der Spitze der kurzen Mitteilung steht die zahlenmäßige Angabe der „Führer", unter denen die Türken-Ungarn stehen. Das Substantiv *amīr* bezeichnet dabei offensichtlich einen Stammesfürsten, nicht aber einen Heereskommandanten. Selbst der Umstand, daß die Zahl „sieben" nicht als Ziffer, sondern mit Buchstaben angegeben wird, scheint auf den fest etablierten, traditionellen und auch von Konstantin überlieferten „Sieben-Stämme-Bund" hinzudeuten, der in der lateinischen Chronistenüberlieferung vielfach belegt ist als Verband der „Sieben-Fürsten" und in modifizierter Form, aber ebenso stereotypisch, als eine Art Epitheton, ja sogar als ein Synonym für die Ungarn ~ Magyaren überhaupt (s. weiter oben) gilt.

Wenn sich dies nun so verhält, müssen in der Liste logischerweise unbedingt zumindest sieben Namen genannt werden, aber, im Hinblick auf den achten Stamm der bei Konstantin belegten und den Groß-Fürsten stellenden Kabaren, möglicherweise sogar acht. Als Nicht-Orientalist habe ich selbstverständlich keine fachliche Kompetenz für eine philologische Analyse des Textes von Ibn Ḥayyān. Dennoch halte ich es für höchstwahrscheinlich, daß sich hinter der ersten, als Personenname geltenden Buchstabegruppe *T . x . x . la*, der bei den Türken-Ungarn „seiner Würde nach als der Mächstigste" gilt, der Groß-Fürst Teveli (bei Konstantin Τεβέλης; 40: 56–57. 63) verbirgt, wie dies andernorts schon richtig behauptet wurde.[52] Teveli als rangältester Enkel Arpāds konnte 942 noch am Leben sein, 948 spricht Konstantin Fali als den zur Zeit regierenden Groß-Fürsten an, d.h. den legitimen Nachfolger, den der Rangfolge nach zweiten Enkel Arpāds. Meines Erachtens darf man wohl bei den „Mächtigsten" nicht nur „unter ihnen", d.h. unter den „Sieben Fürsten", sondern auch „über sie" verstehen, wobei der Groß-Fürst als der *Achte*, d.h. als Stämmeoberhaupt über den einfachen Stammesfürsten steht. Diese Annahme ermöglicht vielleicht, trotz mehrfacher Korruptelen der Handschrift, durch fachkundige divinatio einen achten Namen in der Liste zu ermitteln, wie auch die Ermittlung eines weiteren Namens zwischen *T . x . x . la* und *W . l . ǧ . ūdī*, d.h. *' . h . r .* ~ *' . ǧ . r .*, inzwischen der philologischen Heuristik zu verdanken ist.

Angesichts des unstrittigen Sachverhalts, daß der *karcha* nach dem Groß-Fürsten die Würde dritten Ranges war, und dieser *karcha* (d.h. in der vorliegenden Zeitspanne: Bulčuu̯) in der Liste nunmehr an *dritter* Stelle, u. zwar in der Buchstabengruppe *W . l . ǧ . ūdī* (= Wulčūdī) eindeutig identifiziert werden konnte, muß der die zweite Rangstufe einnehmende *yila* es gewesen sein, der den zwischen dem Groß-Fürsten Teveli und dem *karcha* Bulčuu̯ ermittelten Personennamen geführt hatte. Um so mehr, als die Rangordnung in der Liste eine ausschlaggebende Einordnungsrolle gespielt hat.

---

nach Spanien, des näheren: bei Belagerung der Stadt Larīda; die Grundlage für den Bericht (Gewährsmann bzw. Gewährsleute) ist unsicher, aber er ist vollkommen authentisch. Eine ausführliche Beschreibung der 1963 bzw. 1972 in der Königlichen Bibliothek von Rabat aufgetauchten Quelle, d.h. des 5. Buches von „Al-Muqtabas", und eine ungarische Übersetzung beinahe des ganzen einschlägigen Quellentextes: K. Czeglédy, MNy 75 (1979) 273–282 bes. 274–276; (mit Nachträgen und Berichtigungen) ders.; MNy 77 (1981) 419–423 bes. 420–421 (ungarisch; MNy = Magyar Nyelv [,Ungarische Sprache'].

[52] Vgl. S. Tóth, AHistUnivSzeged 83 (1986) 3–9 bes. 6–7, im übrigen in Anlehnung an K. Czeglédy, a.a.O.

Ausblick

Aus dem oben besprochenen Ereigniskomplex geht auch deutlich hervor, daß die Aussagen des Konstantinos Porphyrogennetos über die Politikgeschichte der Türken-Ungarn in der Zeitspanne 870–895–950 keine Anhaltspunkte für die Annahme bieten, es habe ein verfassungsmäßig etabliertes „Doppel-Fürstentum" oder ein „Sakrales Fürstentum" gegeben – wie dies in der ungarischen Historiographie mehrfach behauptet wurde. Es ist vollkommen unwahrscheinlich, daß Konstantin, der den staatsrechtlichen und protokollarischen Bedingungen sowie der einschlägigen Terminologie stets die gebührende, oft sogar außerordentliche Aufmerksamkeit gewidmet hat, gerade in dieser Beziehung hinsichtlich des erwähnten vermeintlichen Hauptcharakteristikums der obersten Führung bei den Türken-Ungarn, völlige Ignoranz bekundet hätte.

Vor den Hintergrund der angestellten Textanalysen und Reininterpretationen zu den Aussagen Konstantins wird man m. E. kaum umhinkönnen, auch die übrigen Quellentexte der ungarischen Frühgeschichte (d. h. der Geschichte des ungarischen Stämmebundes zur Zeit des Groß-Fürstentums und der ersten Periode der Königszeit) einer textanalytischen Überprüfung und Neuinterpretation zu unterziehen. Den Forschern der ungarischen Geschichte kann man nur wünschen, durch ein akribischeres Umgehen mit den Quellen, als ich das oben vornehmen konnte, einen neuen Standard für die Politikgeschichte der Ungarn zu setzen.

Wenn es nun gestattet ist, aus den vorangegangenen Betrachtungen spezifisch politikgeschichtliche oder gar politologische Konsequenzen zu ziehen, so muß man zugeben, daß auch diese relativ kurze Zeitspanne der Geschichte der Ungarn, trotz aller Skizzenhaftigkeit infolge von Unzulänglichkeiten der Quellen, doch ein Profil aufzeigt, dessen Hauptcharakteristika etwa folgendermaßen zusammengefaßt werden können:

(a) Die politische Struktur des Stämmebundes läßt einen ausgesprochenen Hang zur demokratischen Denkweise erkennen, die auch einen markanten Anspruch auf Unabhängigkeit und individuelle Freiheit mit einschließt.

(b) Die Etappen der Verfassungsentwicklung der Ungarn in dieser frühen Periode bezeugen eine außerordentliche Elastizität, Offenheit und Aufnahmebereitschaft gegenüber fremden ethnischen Gruppen, die, aus welcher Ursache auch immer, ihre vorherige Stammvölkerschaft zu verlassen gezwungen waren.

(c) Auffällig ist des weiteren der hohe politische Realitätssinn der Ungarn, welcher gegebenenfalls auch im klaren Abwägen der Kräfteverhältnisse zum Ausdruck gekommen ist.

Ein historischer Ausblick erlaubt weitere Überlegungen:

Die Begabung für großzügige politische Organisation scheiterte in ihrer wechselvollen Geschichte an der harten Tatsache, daß sie zu spät in das Karpatenbecken gelangten, um hier eine tiefgreifende, im Vergleich zu den westlichen Staaten gleichrangige zivilisatorische Assimilation anbahnen zu können. Als sie hierher kamen, gehörte die Kulturextensionsvirulenz des Römischen Reiches schon lange der Vergangenheit an, und ihre westlichen barbarischen Nachfolgestaaten konnten ihrerseits die römischen Kulturgüter nicht mehr so konzentriert und dynamisch nach Osten weitergeben, wie sie selbst diese Güter „zur rechten Zeit" (d. h. zur günstigeren Zeit) empfangen hatten.[53]

---

[53] Zur zivilisatorischen Funktion des Römischen Reiches aus welthistorischer Sicht im Rahmen einer neuen Altertumsdeutung sowie zum Problem seiner westlichen Nachfolgestaaten s. meine Erörterungen in: Die Auflösung des Altertums. Beiträge zu einer Umdeutung der Alten Geschichte (Budapest 1978); Epochenwechsel um 476. Odoaker, Theoderich d. Gr. und die Umwandlungen. Anhang: Pannonica. Bonn-Budapest 1984; zum Schicksal Pannoniens in der Spätantike s. meine

Zu diesem grundlegenden Nachteil kam hinzu, daß die Ungarn – wie es auch für die übrigen Nomadenvölker zutrifft – militärisch und verwaltungsmäßig einen weit größeren Raum beherrschten bzw. beherrschen mußten, als sie wirtschaftlich und ethnisch auch nur annähernd zusammenhängend auszufüllen vermochten. Dies an sich wäre jedoch kein entscheidender Nachteil gewesen, wenn ihnen ihre wirtschaftliche und soziale Entwicklung gestattet hätte, in ihrer ethnisch unterschiedlichen Umgebung einer weit umfassenderen und zugleich qualitativ hochstehenden urbanistischen Entfaltung Impulse zu geben. Die allmähliche Auffüllung des Karpatenbeckens mit heterogenen ethnischen Gruppen war angesichts der wirtschaftsgeographischen und politisch-geographischen Gegebenheiten dieses Raumes allerdings unausweichlich. Wenn somit die vorerwähnten Voraussetzungen vorgelegen hätten, wäre das staatsbildende Ungarntum seinen Nationalitäten gegenüber in weit günstigerer Lage gewesen, da die Angleichung des Lebensstandards ein friedliches Verhältnis zwischen ihm und diesen Nationalitäten ermöglicht hätte, oder aber, im Falle staatlicher Verselbständigungen, diese sich im Zeichen gutnachbarschaftlicher Beziehungen zu den Ungarn gestaltet hätten.

Die Geschichtswissenschaft – wie längst bekannt – sträubt sich gegen irreale Prämissen, in diesem Fall geht es jedoch um *erklärende* hypothetische Prämissen, die sich auf historische Erfahrungen im westeuropäischen Raum stützen. Und aus dieser historischen Sicht muß man zu dem Schluß kommen, daß das Nationalitätenproblem überall ein bitteres Ergebnis im geographischen Werdegang der Nationen ist, und, aufgrund dieser tatsachenbezogenen Basis letzten Endes als ein Problem der unterschiedlichen Entwicklung des Lebensniveaus zu betrachten ist.

Zusammenfassung (Eine Paraphrase)[54]

Im 9. Jh., bis etwa 875, befand sich der Siedlungsraum des türkisch-ungarischen Stämmebundes westlich der Krim-Gegend, um den Unterlauf des Dnjepr [wohl auch noch westlicher davon bis zum Prut]. Der nomadischen, flußzentrischen Definitionsweise entsprechend wurde ihr jeweiliger Siedlungsraum mittels der Flußnamen bestimmt, die als geographische Gegebenheiten bei ihnen in Krieg und Frieden die ausschlaggebende Rolle spielten. Konstantin Porphyrogennetos übernahm diese Art der Definition. Der Stämmebund verfügte über eine erhebliche militärische Schlagkraft (vgl. die Ereignisse der Jahre 836, 860, 862).

Es ist offenbar ihrem vertraglichen Verhältnis zum Chazarenreich zuzuschreiben, daß sie ihre Siedlungsstätten in den 870er Jahren wechselten, und sich auf das östliche Randgebiet des Chazarenreiches, d.h. auf der entgegengesetzten Seite, niedergelassen haben. [Die Chazaren stellten sie wohl als einen militärischen Schutz gegen die Petschenegen an. Eine ähnliche Rolle wurde vermutlich zugleich auch den Uzen zugeteilt.] Ihr neues Siedlungsgebiet, Levedia, war zwischen den großen Flüssen Wolga und Ural im Bezirk des Kleinen und Großen Usen gelegen.

Ihr Bündnis mit dem Chazarenreich war ihrer offensichtlichen militärischen Bedeutsamkeit zufolge nicht von einer engen Abhängigkeit geprägt. Dies wird von Konstantin mittelbar mehrfach nahegelegt. Ihre Verfassung war von einem ziemlich losen Bund der „Sieben Stämme" gekennzeichnet, wobei ihr „Erster Wojewode" vermutlich vom Stamm N'eki gestellt wurde, und jeder einzelne Stamm seinen eigenen Wojewoden als Stammes-

---

politikgeschichtlichen Quellenanalysen in: Das letzte Jahrhundert Pannoniens (376–476) (Amsterdam-Budapest 1969).

[54] Zu den Abschnitten I–VII (ohne Einleitung und Ausblick), manche ergänzenden Wahrscheinlichkeitsschlüsse in eckigen Klammern.

häuptling hatte. Die Bezeichnung „Wojewode“ wurde von ihnen selbst gebraucht, Konstantin hat den Terminus im Original wiedergegeben. Über den einzelnen Stämmen standen mutmaßlich schon zur Zeit der Wojewoden-Verfassung (zumindest in ihrer letzten Periode) neben dem Ersten Wojewoden auch der *yila* und der *karcha* als zur Kriegszeit koordinierende und organisatorische Funktionen ausübende, zentrale Würdenträger, die zugleich auch Stammeshäuptlinge waren. In Friedenszeiten erfreuten sich die einzelnen Stämme allerdings einer weitgehenden Souveränität, was den Stämmebund bis zur Königszeit gekennzeichnet hat.

Der Aufenthalt der Türken-Ungarn in Levedia dauerte [wenn auch von den Chazaren langfristig geplant] wegen des Angriffs der Kangar-Petschenegen in Wirklichkeit nur drei Jahre. Der Petschenegenangriff löste im Stämmebund offensichtlich eine tiefgreifende Krise aus, in deren Folge aus beinahe jedem Stamm ein Volksteil ausgeschieden ist. Diese Volksmasse insgesamt bildete die uralte Sabirenschicht des Stämmebundes, die ihren Namen „Savardi Asfalü“ auf den ganzen Bund transferiert hat. Der Name „Hunnen“ für die Türken-Ungarn in manchen byzantinischen Quellen und die Attilanische Hunnentradition in der späteren ungarischen Historik und Belletristik sind zum Teil wahrscheinlich schon dieser Sabirenschicht beizumessen. Konstantins Angabe über das Kollektivum „Savardi Asfalü“ stellt einen Sachverhalt von rückwirkend hoher Tragweite dar. Der Abzug des besagten Volksteiles erfolgte nach dem Osten, aller Wahrscheinlichkeit nach auf der östlichen Seite des Kaspischen Meeres in Richtung Chorasan.

Der durch den Petschenegenangriff erzwungenen Umsiedlung des Gros der Türken-Ungarn nach Etël-küzü unter der Führung des Ersten-Wojewoden Levedi haben sie – den weiter unten besprochenen Ereignissen zufolge – einen Aufstieg im internationalen Protokoll durch einen Klientelvertrag mit dem Chazarenreich zu verdanken. Ihr Umzug nach Etël-küzü kam eigentlich einer Rückkehr zu ihrer vorigen geographischen Position gleich, allerdings mit einer beträchtlichen Erweiterung des Siedlungsgebietes. Dieses wurde von Konstantin zwischen Dnjepr und Seret angesetzt, hat sich jedoch praktisch wohl auch westlich des Seret am Unterlauf der Donau und auch weiter nach Norden erstreckt.

Dem Klientelvertrag gemäß erhielt das bisherige Wojewodentum den Rang eines Fürstentums, in dem der *Ethnos*-Fürst als Primus inter pares unter den *Genea*-Fürsten, d.h. den Stammeshäuptlingen, fungierte. Die wohl früher schon bestehenden Zentralwürden *yila* und *karcha*, gleichfalls *Genea*-Fürsten, dürften nach einer Etablierung der Rangordnung im „Sieben-Stämme-Bund“ dem Stamm N'eki bzw. Med'eri vorgestanden haben.

Die Erhebung des türkisch-ungarischen Stämmebundes zum Rang eines Klientelfürstentums im Chazarenreich ist einer entscheidenden Kräftezunahme zuzuschreiben, die nach dem Anschluß von drei Kabarenstämmen an den Bund erfolgte. Nachdem die ethnisch als Chazaren geltenden Kabarenstämme zu einem einzigen Stamm zusammengezogen wurden, repräsentierten sie den rangersten Stamm des nun praktisch achtstämmigen Bundes der traditionellen „Sieben-Stämme“. Diese Kabaren waren wegen innenpolitischer Zwistigkeiten in den 870er Jahren aus der volkreichen chazarischen Kabarenbevölkerung ausgeschieden, hatten sich den [sinngemäß durch Chazaria nach Etël-küzü durchziehenden] Türken-Ungarn um 875 angeschlossen und sich mit diesen ebenfalls im Raum Etël-küzü niedergelassen. Die in der Darstellung Konstantins in jeder Hinsicht herausgehobene, vorrangige Stellung der Kabaren im türkisch-ungarischen Stämmebund bedeutete auch, daß die Würde des *Ethnos*-Fürsten, d.h. die des Bundesoberhauptes, ihnen, u. zwar erblich, zufiel. Die Abdankung Levedis zugunsten der Kabarenhäupter, des Almuš – oder alternativ seines Sohnes, Arpād, war die protokollarische Folge der neuen politischen Kräfteverhältnisse. Der chazarische Kagan verhielt sich dem inneren Kabarenstreit gegenüber ganz neutral und war den abgetrennten Kabarenstämmen gegenüber unbedingt positiv eingestellt. Es handelte sich um denselben Kagan, der auch zur

Zeit des Aufenthaltes der Türken-Ungarn in Levedia, d.h. auch zur Zeit des inneren Kabarenstreites, regierte.

Die Wahl Arpāds zum *Ethnos*-Fürsten erfolgte unter protokollarischer Präsenz einer chazarischen Delegation durch Schilderhebung, die als ein ursprünglich militärdemokratischer Staatsakt seit je das Symbol der Beschlußfassung seitens des Volkes gewesen war. Arpād und seine Familie – wie auch die übrigen Oberschichten des Chazarenreiches – waren jüdischen Bekenntnisses. Die wichtigste Kautel im Klientelvertrag war die Verpflichtung des Klientelfürsten dem λόγος ~ *iudicium* bzw. πρόσταγμα ~ *praeceptum* des obersten Führers des Patron-Staates die gebührende Beachtung zu schenken. Die chazarische Klientel ließ den Türken-Ungarn nicht nur ein höheres internationales Prestige, sondern wohl auch wirtschaftliche Vorteile im Chazarenreich zukommen. Die Vorstandsbefugnisse des Oberhauptes im Stämmebund, vordergründig in Bezug auf die einheitliche Führung, sind in der „Etël-küzü-Verfassung", d.h. im Klientelfürstentum, betont nur zur Kriegszeit wirksam geworden; die der Zentralwürden *yila* und *karcha* waren denselben Beschränkungen unterworfen. Zu den Souveränitätsgarantien für die einzelnen Stämme gesellte sich aber auch ein niedriger Solidaritätsgrad, technisch verursacht durch ihre extensive Siedlung in einem relativ großen Raum. Die für die Friedenszeit maßgebliche Unabhängigkeit der Stämme äußerte sich selbst Mitte des 10. Jhs. in der Adresse byzantinischer diplomatischer Urkunden. Dasselbe Vorgehen läßt sich im 9. Jh. auch seitens des chazarischen Kagan klar erkennen.

Arpād, im Status des *Ethnos*-Fürsten, regierte seinen eigenen Stamm, d.h. seine Kabaren als den achten Stamm im Stämmebund, allem Anschein nach durch seinen Sohn, Liüntika. Arpād und sein Geschlecht scheinen Ende des 9. Jhs. die ersten Exponenten einer Hinwendung zum Westen und zum Christentum unter den Türken-Ungarn gewesen zu sein. Das Ethnikon „Kabaren" wurden dem achten Stamm als ein wohlgemeinter Beiname wohl von den übrigen „Sieben-Stämmen" verliehen, die Kabaren benutzten diesen Namen für sich selbst vermutlich nie, als ethnische Chazaren wollten sie sich hingegen verständlicherweise mit diesem Namen nicht bezeichnen, ihr Kontakt zu dem Stamm Med'eri scheint sich am engsten gestaltet zu haben.

Die Erhebung der zweiten und dritten Würdenträger im Stämmebund, d.h. des *yila* und des *karcha,* zu *patricii* seitens Konstantins bekundet ihre relativ souveräne Stellung als Stammesfürsten. Ohne diese machtpolitische Basis wäre die Verleihung dieser Würde durch Byzanz nicht vorstellbar. Die staatsrechtliche Definition ihres Sprengels bzw. ihrer Würde von seiten Konstantins durch den Terminus κριτής für beide entstammt einer römischen Interpretationspraxis angewandt auf die Führer barbarischer Völker oder Stämme. Demnach entspricht κριτής dem Terminus *iudex* im Lateinischen. Das stimmt mit ihrer geschilderten Funktion und ihrem stammesmäßigen Status völlig überein, womit sowohl ihre Machtposition als auch ihre Koordinationsbefugnisse zum Ausdruck kommen.

Der Titel *yila* leitet sich vom Namen des einstigen protobulgarischen Herrscherstammes Dulo her. In der sog. „Bulgarischen Fürstenliste" waren unter den zwölf Fürsten insgesamt acht, die aus dem – übrigens mutmaßlich byzanzorientierten – Stamm Dulo stammten. Der Dulo-Stamm wurde 740 aus seiner offensichtlich vererbten fürstlichen Machtstellung (mit seinem Fürstenkandidaten Vichtun) von einem Mitglied des Stammes Vokil, Komisoš, vertrieben. Die onogurischen Dulo-Protobulgaren hatten sich aller Wahrscheinlichkeit nach von ihrem großen Stämmebund getrennt und den Magyaren angeschlossen, wo sie beträchtliche Änderungen in der Stämmestruktur der letztgenannten herbeiführten. Sie selbst bildeten wohl auch mehrere Stämme, und durch ihren Anschluß artikulierte sich vermutlich die Sieben-Stämme-Struktur der nunmehr sogenannten „Türken-Ungarn". Trotz weitgehender „Protobulgarisierung" (darunter die maßgebliche Durchdringung der Hunnentradition) im Bund bedeutete dies allem Anschein nach

keineswegs, daß der finnisch-ugrisch-sabirische, d.h. in engerem Sinne magyarische Anteil im Stämmebund entscheidend verwässert worden wäre. Sie blieben im Inneren „Savardi Asfalü".

Die von der Dulo-Völkerschaft etablierte neue höchste Würde, d.h. die des *yila* hatte wohl erst im 9. Jh. nach einem Verfall des politischen Einflusses der Völkerschaft ihren ursprünglichen, ethnischen und staatsrechtlichen Charakter verloren. [Es ist möglich, daß dies mit dem Umzug des Stämmebundes nach Levedia zusammenhing, wobei ein stärkerer chazarischer Einfluß mitbestimmend war und vielleicht auch ein Teil der Dulo-Protobulgaren im bisherigen Siedlungsraum zurückgeblieben ist.] An Stelle des Namens „Savardi Asfalü" blieb nach dem Kabarenanschluß für das „Ausland" weiterhin meistens das Ethnikon „Türken" in Geltung.

Als die Chazaren sich gegen einen Petschenegenangriff in den 870er Jahren erfolgreich verteidigen konnten, waren sie offenkundig nicht in der Lage, die Besetzung des Siedlungsgebiets ihrer Verbündeten in Levedia zu verhindern. [Die „Vertreibung" der Petschenegen durch die Chazaren aus ihrem bisherigen Land war daher wohl nur ein Euphemismus. Dasselbe gilt wohl auch für den späteren Petschenegenumzug nach Etël-küzü um 894/895 – angeblich dem Angriff einer chazarisch-uzischen Kriegskoalition zufolge.] Die Petschenegenoffensive nach Etël-küzü erfolgte im Einvernehmen mit dem Herrscher der Donau-Bulgaren, Symeon, der hinwiederum von zwei Angriffen der Türken-Ungarn katastrophal getroffen wurde. Der Petschenegenangriff bedeutete keine Konfrontation mit den Türken-Ungarn im ganzen Siedlungsgebiet; er betraf nur die Siedlungsstätte des aktuell in Bulgarien erfolgreich operierenden türkisch-ungarischen Volksteiles (gerade des Stammes Med'eri), deren Siedlungsort verwüstet wurde. Wenig zuvor hatten die Kabaren, unter der Führung Liüntikas eine ganz und gar erfolgreiche Expedition nach Bulgarien im Auftrag Byzanz' (ausgehandelt an der Donau mit dem *Ethnos*-Fürsten Arpād und dem *karcha* Kus̆an) unternommen, wobei ihr Siedlungsraum ganz unversehrt blieb. Die Zerstörung der Siedlungsstätte des zweiten Expeditionsheeres der Türken-Ungarn und die Bedrohung durch weitere Petschenegenangriffe haben den Stämmebund unter Arpād letztlich dazu veranlaßt, Etël-küzü endgültig zu verlassen. Ihre Landnahme im Karpatenbecken erfaßte – wie auch vorher in Etël-küzü – einen relativ großen Raum, was den Charakter ihrer dortigen Herrschaft weitgehend bestimmt hat.

Die einschlägigen mohammedanischen Quellen stimmen mit allen Angaben Konstantins über die politische Struktur der Chazaren und der Türken-Ungarn überein. Der Kagan unterhandelt bei Ibn Faḍlān mit barbarischen Stammeshäuptlingen oder Klientelfürsten, ebenso wie bei Konstantin, in seiner eigenen Person unter Mitwirkung seines *b. h.* ~ πέχ, und seine scheinbar mystische „sakrale Höhe" entsprach re vera dem römisch-byzantinischen Hofprotokoll. Der Bericht al-Ǧayhānī's über die Chazaren bezieht sich nur auf eine Teilbevölkerung am östlichen Rand des Chazarenreiches. Dem Wesen nach trifft das Gleiche auf seinen von kaufmännischen Gewährsleuten vermittelten Bericht zu, den diese über die Türken-Ungarn lieferten. Sie berichteten nur über den Siedlungsbezirk des Stammes Med'eri in Etël-küzü, u. zwar am Unterlauf der Donau, bzw. über die dortigen Verhältnisse. Es handelt sich um die 2. Hälfte der 870er Jahre etwa bis Ende der 880er Jahre. Die Kaufleute vermittelten in Wahrheit eigens nur Nachrichten über den Stammeshäupling, d.h. den *Genea*-Fürsten namens Kündü ~ Cundu, der zugleich die Würde des *karcha* im Stämmebund bekleidet zu haben scheint, sowie ferner expressis verbis über den *yila*, der im Bericht als zur Kriegszeit die koordinierende Befehlsgewalt ausübende Person erschien. Der besagte Kündü war der Vater des auf jeden Fall als *karcha* anzunehmenden Kusān ~ Curzan (belegt in den 890er Jahren bis 904).

Die Landnahme im Karpatenbecken bedeutete für die Türken-Ungarn die Lostrennung von der chazarischen Klientel und die Gründung eines neuen souveränen Groß-Fürstentums, mit allen seinen internationalen Konsequenzen, einschließlich den Risiken

dieses Grades der Staatsverfassung. Der *Ethnos*-Fürst Arpād ist ein Groß-Fürst geworden, und die übrigen *Genea*-Fürsten haben ihren bisherigen Fürstenrang beibehalten. Ihr neuer geographischer Raum umfaßte auch einen Teil des ehemaligen Römischen Reiches, was für ihre weitere Entwicklung von großer Tragweite war. Ihr Herrschaftsgebiet erstreckte sich praktisch auf das ganze Karpatenbecken, mit Ausnahme des westlichen Teiles von Drau-Save-Pannonien. Nach der Landnahme ist eine anfängliche Orientierung nach Byzanz spürbar, jedoch ohne staatsrechtliche Folgen. Die sog. Gabriel-Gesandtschaft zur Regierungszeit des Leon VI. Sophos gilt nicht nur als ein Beweis für die Souveränität Turkias, sondern auch für seine militärische Stärke, deren Grundlage eigentlich nur die militärische Intaktheit des türkisch-ungarischen Völkerkonglomerats gewesen sein dürfte.

Die von Konstantin aufgestellte Übersicht über die „Arpād-Dynastie" war ihrem Wesen nach eine Erbfolgeliste, die protokollarischen Zwecken diente und aus dieser spezifischen Sicht heraus zusammengestellt worden war. Zur richtigen Deutung der Liste muß man sich das Mißverständnis vor Augen halten, nach dem Ezely und Yutoča ein und dieselbe Person waren. Ilig hatte demnach keinen Sohn, die für die Mitte des 10. Jhs. aktuell gültige Erbfolge hieß: Fali (der derzeitige Groß-Fürst) – Taš – Tokšin. Perspektivisch tauchte auch der Urenkel Arpāds, Termaču, auf, dem eben deshalb der hohe Ehrentitel φίλος vom Kaiser verliehen wurde. Taš war der zweitgeborene Sohn des Yutoča und so der Bruder des regierenden Groß-Fürsten, Fali.

Mit dem von Konstantin strukturell festgehaltenen Sachverhalt stimmen auch die Angaben der neu erschlossenen mohammedanischen Quelle vollkommen überein, u. zwar hinsichtlich des Standes des „Sieben-Stämme-Bundes" zur Regierungszeit Konstantins selbst. Die vorliegende Liste der Stammeshäuptlinge aus dem Sammelwerk des Ibn Ḥayyān enthält zweifelsohne den Namen des Großfürsten und des *karcha*, Bulčuụ̂. Da in der Aufzählung eine Rangfolge erscheint, stand zwischen den beiden der Name des *yila*; es besteht ferner die Hoffnung auf die Erschließung eines achten Namens zusätzlich zu den bisher ermittelten sieben, was das Konstantinische Bild von den tatsächlich existierenden acht Stämmen bekräftigen würde. Es heißt mit anderen Worten: der Groß-Fürst mit seinem eigenen Stamm hat den traditionellen „Sieben-Stämme-Bund" der Ungarn als der Achte regiert.

(Für die perspektivischen Folgerungen aus der spezifischen Sicht der Politikgeschichte sei hier auf den „Ausblick" verwiesen.)

MICHAEL ITALIKOS, KLAGE AUF DEN TOD SEINES REBHUHNS*

P. A. AGAPITOS/CAMBRIDGE, MASS.

Unter der gewaltigen Masse byzantinischen Schrifttums gibt es eine beträchtliche Zahl von Werken, die vom literarischen Standpunkt her genauere Aufmerksamkeit verdient. Eine unvoreingenommene und also verständnisvolle Betrachtung dieser Texte könnte einerseits wichtige Einsichten über ihre Stellung innerhalb der byzantinischen Literatur und auf der anderen Seite auch über ihren allgemeineren künstlerischen Wert gewähren. Gerade in der Byzantistik, wo kein Klassikerkanon den Blickwinkel des Philologen einengt, gibt es für einen vorsichtigen Literaturkritiker die Möglichkeit, aus einem breiten Spektrum von Texten der verschiedensten Genera eine Auswahl zu treffen, die als Experimentbasis für eine literarische Analyse fördernd sein könnte.[1] Literarische Kritik jedoch entsteht nicht ex nihilo, sondern muß sich auf Vorarbeiten, vor allem philologisch-historischer Natur, stützen, sonst läuft sie Gefahr, über die konkrete Ebene des literarischen Kunstwerkes hinweg sich in reiner Theorie zu verirren. Der andere Weg freilich, eine durch Ausklammerung der abstrakten Ebene des Kunstwerkes sich nur auf das Konkrete orientierende Analyse, ist genau so gefährlich.[2] Deswegen sollten Werke gewählt werden, deren Text befriedigend ediert und deren historischer Hintergrund genügend studiert worden ist.[3] Darüberhinaus ist der Versuch um so schwieriger, Sinnvolles über ein längeres Werk zu sagen, wenn keine Behandlungen der Einzelprobleme vorliegen und seine Ganzheit technisch nicht überblickbar ist. So scheint, mindestes am Anfang eines solchen Versuchs, eine Beschränkung auf kürzere Werke ratsam zu sein.[4] Unter diesen Voraussetzungen ist das zwei Seiten lange Werk des Michael Italikos „Klage

---

* Dieser Aufsatz ist die erweiterte Fassung eines Vortrags gehalten am 14. 12. 1987 im Center for Literary Studies, Harvard University. Mein besonderer Dank für manch guten Hinweis gilt Professoren Ihor Ševčenko und Scott Scullion.

[1] Ernsthaftere Versuche einer literarischen Interpretation byzantinischer Texte haben erst in den letzten zwanzig Jahren angefangen. Unter mehreren Arbeiten möchte ich hier zwei hervorheben, die von großer Bedeutung sind, weil dort nicht nur einzelne Werke behandelt, sondern grundsätzlichere Fragen der Ästhetik gestellt werden: H. Hunger, Die byzantinische Literatur der Komnenenzeit. Versuch einer Neubewertung, Anzeiger der phil-hist. Klasse der Österr. Akademie der Wissenschaften 105 (1968) 59–76 und H.-G. Beck, Das literarische Schaffen der Byzantiner. Wege zu seinem Verständnis [Sitzungsberichte der Österr. Akademie der Wissenschaft. Phil.-hist. Klasse, 294,4.] Wien 1974.

[2] In diesem Zusammenhang verstehe ich unter konkreter Ebene den spezifisch historischen und kulturgeschichtlichen Hintergrund, in welchem ein Text eingebettet ist, während abstrakte Ebene die Summe der ästhetischen Aspekte an und für sich darstellt. Das literarische Kunstwerk existiert nur in der Interaktion dieser beiden in sich mehrschichtigen Ebenen. Vgl. die philosophische Darlegung von R. Ingarden, Das literarische Kunstwerk, Tübingen [3]1965 und E. P. Papanutsos, Ὁ κόσμος τοῦ πνεύματος. Α': Αἰσθητική (Athen [5]1976) 97–131.

[3] J. Strelka, Methodologie der Literaturwissenschaft (Tübingen 1978) 13–19 und 56–60 mit reichlicher Bibliographie zu den speziellen Fragen der literarisch-philologischen Hermeneutik. Siehe auch H.-G. Gadamer, Text und Interpretation, in: Ph. Forget (Hrsg.), Text und Interpretation. Eine deutsch-französische Debatte (München 1984) 24–55.

[4] In dieser Kategorie fallen die Arbeiten von, z.B., A. Kazhdan, Nicephorus Chrysoberges and Nicholas Mesarites: a Comparative Study, in: id., Studies on Byzantine Literature of the Eleventh and Twelfth Centuries (Cambridge-Paris 1984) 224–255: Margaret Alexiou, The Poverty of Écriture and the Craft of Writing: Towards a Reappraisal of the Prodromic Poems, Byz. and Mod. Gr. St. 10 (1986) 1–40; J. H. Barkhuizen, Romanos Melodos: Essay on the Poetics of his Kontakion "Resurrection of Christ" (Maas-Trypanis 24), Byz. Ztschr. 79 (1986) 17–28, 268–281. Es sei darauf hingewiesen, daß die drei Verfasser sehr unterschiedliche Methoden in ihren Analysen anwenden.

auf den Tod seines Rebhuhns" ein gutes Beispiel für eine literarische Detailanalyse. Der Text wird in zwei Handschriften überliefert, den Escurialensis Y-II-10 (frühes 13. Jh. [= E]), f. 342v–343v (Titel: Μονῳδία ἐπὶ τῷ πέρδικι αὐτοῦ τεθνηκότι) und den Baroccianus gr. 131 (A.D. 1250–1280 [= B]), f. 230v–231r (Titel: Ἐπὶ πέρδικι μονῳδία τεθνηκότι μετὰ τῶν αὐτοῦ μαθητῶν παιζόντων).[5]

Das einzige feststehende Datum im Leben des Michael Italikos (ca. 1090–vor 1157) ist seine Ernennung zum διδάσκαλος τοῦ εὐαγγελίου am Weihnachtstag des Jahres 1142. Ansonsten wissen wir einiges über seine Lehrtätigkeit in Konstantinopel (Rhetorik, Philosophie, Theologie, Medizin) und seine kirchliche Laufbahn (Erzbischof von Philippupolis ab Frühling 1143).[6] Von seinen längeren Werken ist nichts erhalten. Überliefert sind eine Reihe von Reden und Briefen, die hauptsächlich im oben genannten Baroccianus gesammelt sind. Die „Klage auf den Tod seines Rebhuhns" könnte möglicherweise in die frühe literarische Tätigkeit Michaels gehören, als er noch Rhetorik und Grammatik unterrichtete.[7] Um das als μονῳδία (Totenklage) bezeichnete Werk besser zu verstehen, müssen wir einen Blick auf zwei verwandte literarische Gattungen werfen, die Italikos in seinem Text verschmilzt: das Tierepikedion und die Leichenrede.

Die Schmerzensäußerung über den Tod von Tieren in literarischer Form war in der Antike ziemlich verbreitet. Eine nicht unbeträchtliche Zahl von griechischen und lateinischen Epigrammen ist uns seit der hellenistischen Zeit überliefert.[8] Die griechischen Epikedien findet man im 7. Buch der *Anthologia Graeca,* einige weitere sind auf Papyri und Inschriften des östlichen Mittelmeerraumes erhalten. Keines dieser Gedichte ist länger als fünfzehn Zeilen. Die Texte sind meistens als Inschriften für den Grabstein des Tieres verfaßt, und, wie in dieser Gattung üblich, spricht entweder der Dichter oder das Tier selbst den Leser/Hörer an.[9] Beklagt werden typische Haustiere der Antike (Hunde, Katzen, Zikaden, Finken, Rebhühner, Affen), Haushaltstiere (Pferde, Esel) und einige eher untypische Arten (Delphine, Hirsche, Bären, Krokodile, Mücken). Einige der Ge-

---

[5] K. Horna, Einige unedierte Stücke des Manasses und Italikos, Jahresbericht des K. K. Sophiengymnasiums in Wien 1901–1902 (Wien 1902) S. 9–10 legte die Erstausgabe vor. Die zweite und jüngste kritische Edition ist von P. Gautier, Michel Italikos. Léttres et discours [Archives de l'Orient chrétien, 14] (Paris 1972) 102–104. Eine wunderbare, freie Übersetzung ins Deutsche besorgte H.-G. Beck, Byzantinisches Lesebuch (München 1982) 354–356.

[6] Leben und Werk des Italikos behandelte als erster M. Treu, Michael Italikos, Byz. Ztschr. 4 (1895) 1–22 (vgl. auch K. Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Litteratur [München ²1897] 465–466). Die neueste längere Studie über Michaels Leben ist Gautier (s.o. Anm. 5), S. 14–28. Spätere Zusammenfassungen finden sich in H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner [Handbuch der Altertumswissenschaft, XII, 5.1] (München 1978) 123–124 und W. Buchwald-A. Hohlweg-O. Prinz, Tusculum-Lexikon griechischer und lateinischer Autoren des Altertums und des Mittelalters (München ³1982) 369–370.

[7] Ein Datum um 1130, also vor dem Tod der Kaiserin Eirene Dukaina (19. Februar 1133; P. Gautier, L'obituaire du typikon du Pantocrator, Rev. des Ét. Byz. 27 [1969] 235–262, spez. 245–247), die seine Förderin war, wäre nicht auszuschließen. Dafür spricht der in B erhaltene Titel des Werkes, in dem eine Anspielung auf seine Schüler enthalten ist.

[8] Alle diese Texte wurden von G. Herrlinger, Totenklage um Tiere in der antiken Dichtung mit einem Anhang byzantinischer, mittellateinischer und neuhochdeutscher Tierepikedien [Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft, 8] Stuttgart 1930 gesammelt, chronologisch geordnet und kommentiert.

[9] Z.B. Anth. Gr. (Beckby) VII. 211, ein Gedicht von Tymnes (3. Jh. v. Chr.) über einen maltesischen Hund in der Form einer Grabinschrift; zum Gedicht vgl. Herrlinger (s.o. Anm. 8), S. 26; fernerhin Beckbys Kommentar (Anth. Gr. [München ²1970], Bd. 2, S. 581) und Theophrast, Charaktere. Herausgegeben und erklärt von P. Steinmetz [Das Wort der Antike, 7] (München 1962), Bd. 2, S. 245–246.

dichte sind ernst[10], andere haben einen satirischen oder rein humoristischen Ton.[11] Aus byzantinischer Zeit finden wir in der *Anthologia Graeca* zwei Epigramme des berühmten Historikers Agathias (6. Jh.) auf den Tod seines Rebhuhns (Anth. Gr. VII. 204–205),[12] das von seiner Katze gewaltsam getötet wurde.[13]

Andererseits hat die Totenklage eine noch längere Tradition, deren literarischer Ursprung bei den berühmten Klageliedern des 24. Buches der Ilias liegt, eine Tatsache die schon die antiken Rhetoriker beobachtet hatten. Die Summe der für die Totenklage spezifischen *topoi* kristallisiert sich schließlich in der Leichenrede, die geformt von den rhetorischen Praktiken des 5. und 4. vorchristlichen Jahrhunderts zu einer Gattung sui genereis wird.[14] Die Regeln dieser besonderen Gattung wurden in prägnanter, handbuchartiger Weise von verschiedenen Rhetorikern der Spätantike zusammengefaßt. Das hervorragendste unter diesen Werken, von größter Bedeutung für die byzantinische Rhetorik, war die Abhandlung „Über epideiktische Reden" (spätes 3. Jh. n. Chr.), die unter dem Namen des Menandros Rhetor lief.[15] Hier finden wir spezielle Abschnitte über die Trostrede, die Leichenrede und die Monodie (λόγος παραμυθητικός, ἐπιτάφιος λόγος, μονῳδία).[16] Menandros verfolgt die Geschichte der Totenklage zurück bis auf Homer,[17] und behandelt dann deren öffentlichen und privaten Charakter. Als öffentlich definiert er die „Rede auf die gefallenen Soldaten oder auf eine verstorbene öffentliche Person",[18] während privat das intime Verhältnis zwischen Sprecher und Verstorbenem bezeichnet (z. B. der Gatte beklagt seine Frau).[19] Schließlich gibt er technische Ratschläge zur Kom-

---

[10] Anth. Gr. (Beckby) VII. 215 (Epikedion der Lyrikerin Anyte [um 300 v. Chr.] auf einen Delphin); vgl. Herrlinger (s. o. Anm. 8), S. 16–17.

[11] Ibid. VII. 207 (Verse des Meleagros von Gadara [1. Jh. v. Chr.] auf das Häslein der Hetäre Phanion); vgl. Herrlinger (s. o. Anm. 8), S. 29–30.

[12] Die abschätzenden Bemerkungen von Herrlinger (s. o. Anm. 8), S. 121–122 gegenüber Agathias sind weder gerechtfertigt noch gerecht. Die zwei Epigramme wurden in H. Görgemanns (Hrsg.), Die griechische Literatur in Text und Darstellung. Band 5: Kaiserzeit (Stuttgart 1988) 26–29 aufgenommen.

[13] Agathias (VII. 204.7–8) macht eine direkte Anspielung auf Sophokles' Antigone (Dawe) 255–256 und 409–410, indem er das Rebhuhn mit Polyneikes gleichsetzt, der unter „feinem Sand" (λεπτὴ κόνις) begraben wurde. Dadurch verleiht er dem Tier heroischen Status (gewaltsamer Tod – Heldenbegräbnis; vgl. VII, 205.5–6 [Achilles]). Dazu siehe auch Agazia Scolastico, Epigrammi, ed. G. Viansino (Milano 1967) 77–79 (vor allem für die Rezeption früherer Texte) und A. Mattsson, Untersuchungen zur Epigrammsammlung des Agathias (Lund 1942) 32–33. Wir werden sehen, daß Italikos den Tod seines Haustieres ganz anders behandelt.

[14] Margaret Alexiou, The Ritual Lament in Greek Tradition (Cambridge-London 1974) 22–23 und Nicole Loraux, The Invention of Athens. The Funeral Oration in the Classical City (Cambridge, Mass. 1986) (Übers. des franz. Originals, Paris 1981) 221–262.

[15] Menander Rhetor. Ed. D. A. Russell and N. G. Wilson, Oxford 1981; vgl. auch J. Soffel, Die Regeln Menanders für die Leichenrede in ihrer Tradition dargestellt, herausgegeben und kommentiert [Beiträge zur klassischen Philologie, 57] Meisenheim am Glan 1974. Da die Byzantiner an die Autorschaft des Menandros glaubten (z. B. Ioannes Doxapatres [11. Jh.] und andere anonyme Verfasser rhetorischer Kommentare), werde ich das Werk als „Menandros" zitieren, obwohl man heute mit Sicherheit sagen kann, daß dies nicht der Fall war (vgl. Russell-Wilson, S. XXXIV–XL).

[16] Menandros (Russell-Wilson) 413.5–414.30, 418.5–422.4, 434.10–437.4 (Soffel [s. o. Anm. 15], S. 60–78).

[17] Menandros (Russell-Wilson) 434.11–15 (Soffel [s. o. Anm. 15], S. 158–160).

[18] Menandros (Russell-Wilson) 418.6–10 (Soffel [s. o. Anm. 15], S. 233–235).

[19] Menandros (Russell-Wilson), 434.18 ff., 436.24–32 (Soffel [s. o. Anm. 15], S. 160–161). Ähnliches wird vom anonymen Verfasser einer anderen Abhandlung „Über epideiktische Reden" formuliert (siehe Dionysii Halicarnasei Opuscula, edd. H. Usener-L. Radermacher, Bd. 2.1 [Leipzig 1904] 255–292, spez. 277.14–17 ἀμφὶ ταφὴν δύο λόγοι μεμεχάνηνται, ὁ μὲν κοινὸς πρὸς πόλιν ἅπασαν καὶ δῆμον τοῖς ἐν πολέμῳ πεσοῦσιν, ἰδίᾳ δὲ καὶ καθ' ἕκαστον ἅτερος αὐτοῖν. Vgl. Soffel [s. o. Anm. 15] 56–60).

position solcher Reden und betont insbesondere die Wichtigkeit der korrekten Struktur des jeweiligen Werkes.[20]

Die Byzantiner zeigten eine außerordentliche Vorliebe für die Rhetorik, die sie öfters mit der Philosophie auf einer Ebene gleichsetzten. Dieses Konzept der ῥητορικὴ φιλοσοφοῦσα, man denke etwa an Psellos,[21] übernahmen sie von der Zweiten Sophistik und dem Neuplatonismus. Dort wurde das Verhältnis Rhetorik–Philosophie ausführlich behandelt, vor allem die Frage ob Rhetorik und Philosophie sich gegenseitig ausschließen oder ergänzen. Man kam zum Ergebnis, daß je feiner die Rhetorik sich entwickelte sie desto besser philosophische Themen zum Ausdruck bringen konnte.[22] Dementsprechend konnte die Betrachtung des Todes in der Leichenrede als die ideale Gelegenheit für die Mischung der beiden Disziplinen gesehen werden, tiefe Kontemplation nämlich, verbunden mit der Entfaltung eines ausgezeichneten Stiles. Es kann daher nicht als befremdend erscheinen, wenn die frühbyzantinischen Epitaphioi Produkte außerordentlicher literarischer Kunstfertigkeit waren, die das Genre für die nächsten Jahrhunderte beherrschten.[23] Die Gattung erlebt im späten 9. Jahrhundert eine Blüte, und bildet von da ab einen wichtigen Teil der byzantinischen Literatur bis zum Fall des Kaiserreiches.[24]

Tierepikedion und Epitaphios waren also dem Italikos wohl vertraut. Das Neue in seiner Behandlung liegt eben in der Verbindung der zwei Gattungen, um daraus eine Prosamonodie für ein Tier zu verfassen.[25] Diese Verbindung kann vor Italikos nicht belegt werden.[26] Das Ungewöhnliche des Unternehmens ist ihm wohl bewußt; denn er versucht sich zu rechtfertigen, indem er die Bibel zitiert, sollte ihn jemand wegen seiner vermeintlichen Kindlichkeit verlachen.[27]

Um die rhetorische Technik unseres Verfassers besser verstehen zu können, sollten wir zuerst die Struktur der Monodie untersuchen: 1. Abhandlungsartige Einleitung über die Genealogie der Rebhühner (102.3–103.3); 2. Unzulänglichkeit einer objektiven Behand-

---

[20] Menandros (Russell-Wilson) 414.27–28, 435.14–16 (Soffel [s.o. Anm. 15] 228–230).

[21] Vgl., z.B., die Bemerkungen über seine eigene Bildung in *Chronographia* VI. 36–41 (ed. Impellizzeri [Vicenza 1984] Bd. 1, 282–288) oder *Epist.* 174 (ed. Sathas, Μεσ. Βιβλ., Bd. 5, 441–443). Siehe dazu G. Kustas, Studies in Byzantine Rhetoric [Ἀνάλεκτα Βλατάδων, 17] (Thessalonike 1973) 155–156.

[22] Zu dieser Problematik und deren Entwicklung in Byzanz siehe A. Brancacci, Rhetorike philosophousa. Dione Crisostomo nella cultura antica e bizantina [Elenchos, 11] Neapel 1986 und Kustas (s.o. Anm. 21) 63–100 (dargestellt anhand des Konzepts der *obscuritas* in Rhetorik und Philosophie).

[23] Z.B. Libanios' Leichenrede auf Kaiser Julian (orat. 18, ed. Förster [Leipzig 1904], Bd. 2, 236–371), Themistios' auf seinen Vater (orat. 20, edd. Downey-Norman [Leizpig 1971], Bd. 2, 1–15), Chorikios' auf Prokopios von Gaza (orat. 7, edd. Förster-Richtsteig [Leizpig 1929] 109–128 und Gregorios' von Nazianz auf Basileios von Kaisareia (orat. 43, PG 36, Sp. 493–606]).

[24] Vgl. Hunger (s.o. Anm. 6), Bd. 1, S. 132–145 und G. A. Kennedy, Greek Rhetoric under Christian Emperors (Princeton, N.J. 1983) 265–325.

[25] Ich kann mich nicht der Meinung von Beck (s.o. Anm. 1), S. 21 anschließen, es handle sich hier um eine ἔκφρασις, da die Regeln für die Ekphrasis als rhetorisches Kunststück von denjenigen des Epitaphios verschieden sind (siehe A. Hohlweg, Ekphrasis, Reallexikon zur byzantinischen Kunst 2 [1971] 33–75, spez. 34–35). Wir finden sie in unserer Monodie in der eigentlichen Beschreibung des Vogels (Gautier 103.7–16) angewandt.

[26] Seine Tiermonodie muß allerdings einen gewissen Erfolg gehabt haben, denn einige Jahrzehnte später wurde sie von Konstantinos Manasses (ca. 1130–1187) in seiner μονῳδία ἐπὶ ἀστρογλήνῳ αὐτοῦ τεθνηκότι (hrsg. von Horna [s.o. Anm. 5], S. 3–9) in sehr erweiterter Form nachgeahmt (vgl. Horna [s.o. Anm. 5], S. 20 und Hunger [s.o. Anm. 6], Bd. 1, S. 143).

[27] Εἰ δέ τίς με ταῦτα ὑπαγορεύοντα σκώψειεν ὡς μειρακιευόμενον, ἀλλ' οὗτός γε τῆς Δαυϊτικῆς φωνῆς ἐπελάθετο· *δίκαιος γάρ*, φησίν, ἐκεῖνος ὅς *οἰκτίρει ψυχὰς κτηνῶν αὐτοῦ*, τοῦ κτήνους καὶ εἰς πέρδικας διαβαίνοντος (Gautier 104.27–30). Italikos zitiert hier Prov. 12.10 (δίκαιος οἰκτίρει ψυχὰς κτηνῶν αὐτοῦ, τὰ δὲ σπλάγχνα τῶν ἀσεβῶν ἀνελεήμονα).

lung, Klage über das verstorbene Rebhuhn, Beschreibung des Vogels (103.3–16); 3. „Geistige" Eigenschaften des Vogels, Verhältnis zwischen Herr und Tier (103.16–31); 4. Unzulänglichkeit medizinischer Kenntnisse, der Tod des Vogels (104.1–11), Versuch sich selbst zu trösten, Gedanken über die Natur der Seele bei Tieren (104.11–20); 5. Zweite Klage über den Vogel, Rechtfertigung der Gefühle des Verfassers und Zweck des Werkes (104.21–32).

Den Hauptteil der Monodie (Abschnitte 3 und 4) bildet der Versuch die geistige und psychologische Welt des Rebhuhns zu begreifen, eine Welt, die ihren Ausdruck einmal im quasi-menschlichen Verhalten des Vogels und zum andern in seinem Verhältnis zu Italikos findet. Das Tier verfolgt, anscheinend in vollem Bewußtsein,[28] den Tagesablauf im Haushalt und sieht zu, daß sein Herr zur rechten Zeit ungestört ißt und schläft. An dieser Stelle spricht der Verfasser die Frage nach Vernunft bei den Tieren an: Εἰ δὲ καί τινες τῶν φιλοσόφων λόγον διδόασι τοῖς ἀλόγοις, οἱ δὲ ἀποστεροῦσι ταῦτα σοφίας, ἀλλ' ἔγωγε περὶ μὲν τῶν ἄλλων ζῴων ἀλογίαν καὶ αὐτὸς καταψηφίζομαι τῶν ἀλόγων, περὶ δὲ τοὐμοῦ πέρδικος τῇ ἑτέρᾳ μερίδι προστίθεμαι (Gautier 103.20–23). In Kenntnis der antiken Theorien über die Vernunft der Tiere schließt sich Michael, was sein Rebhuhn betrifft, denjenigen an, die den Tieren diese Geisteseigenschaft zusprechen.[29] Nach dem Tod des Vogels stellt Italikos diesmal die Frage nach einer Seele bei den Tieren. Er zitiert die Bibel, um sich zu trösten: Τί γάρ ἐστιν ἄνθρωπος παρὰ τὴν τοῦ ἄλλου ζῴου κατασκευήν, *καὶ τίς οἶδε*, φησίν, *εἰ* ἡ μὲν *ἀνθρώπου ψυχὴ ἀναβαίνει ἕως ἄνω*, εἰ δὲ *καταβαίνει μέχρι τῶν κευθμώνων τῆς γῆς;* Gautier 104.11–14).[30] Italikos hat die Stelle nicht nur stilistisch „verbessert",[31] sondern inhaltlich paraphrasiert. Er läßt aus oder hat vergessen, daß Eccl. 3.21 über den „Geist der Tiere" berichtet und benützt das Zitat zur Charakterisierung der σπουδαῖοι und φαυλότατοι unter den Menschen, deren Seele entweder nach oben steigt oder in die Tiefe gestoßen wird.[32] Den Tieren aber spricht er die Trennung der Seele vom Körper und somit ein Leben nach dem Tode ab, obwohl er bereit wäre über den Tod des ihm so vertrauten Rebhuhns zu weinen.[33]

---

[28] Ὥσπερ γὰρ λόγῳ χρώμενος, ἐποιεῖτο πάντα (Gautier 103.23). Das auf das Tier bezogene Vokabular des Wissens und Erkennens ist im Text stark vertreten (ἐπίσταμαι 103.15; ὑπομιμνήσκω 103.19, 30; λόγος – λογικὸς passim; εὔνοια 103.26, 104.6, 20, 27 u.a.m.).

[29] Über die seit Platon diskutierte Frage nach Vernunft bei den Tieren siehe z.B. Plutarchs Abhandlungen Πότερα τῶν ζῴων φρονιμότερα, τὰ χερσαῖα ἢ τὰ ἔνυδρα und Περὶ τοῦ τὰ ἄλογα λόγῳ χρῆσθαι in *Moralia* 959–985 c und 985 d–992 (ed. Hubert [Leipzig 1954], Bd. VI.1, 11–75 und 76–93; vgl. auch den apparatus fontium der Ausgabe für weitere Angaben und Bibliographie). Über das Verhältnis von Menschen und Tieren was die Verwendung ihrer Geisteseigenschaften betrifft vgl. den von M. Adler zusammengestellten Index in: J. von Arnim (Hrsg.), Stoicorum veterum fragmenta, Bd. 4 (Leipzig 1924), s.v. λόγος (ratio).

[30] Eccl. 3.21: καὶ τίς οἶδεν πνεῦμα υἱῶν ἀνθρώπου εἰ ἀναβαίνει αὐτὸ εἰς ἄνω, καὶ πνεῦμα τοῦ κτήνους εἰ καταβαίνει αὐτὸ κάτω εἰς γῆν.

[31] Vgl. πνεῦμα, εἰς ἄνω, κάτω εἰς γῆν umgeformt in ψυχή, ἕως ἄνω, μέχρι τῶν κευθμώνων (gesuchtes Wort [Homer, Aischylos]) τῆς γῆς.

[32] Es muß darauf hingewiesen werden, daß diese Interpretation sich auf Gautiers Text stützt, der εἰ δὲ καταβαίνει druckt. Beide Handschriften (Horna und Beck übernehmen deren Lesungen) bieten ἡ δὲ καταβαίνει. Diese letztere Lesung scheint dem eigentlichen Bibeltext mehr zu entsprechen, wenn ἡ δὲ als korreliert zu ἡ μὲν verstanden wird, i.e. ἡ δὲ (κτήνους ψυχή). Doch es gibt zwei Gründe, die Lesung nicht zu akzeptieren. Erstens widerspricht sie der darauf folgenden Äußerung des Italikos (δοκεῖ γάρ μοι διαφορὰν αἰνίττεσθαι τῶν ἀνθρωπείων ταῦτα ψυχῶν [Gautier 104.16–17]). Zweitens ist ein solcher Fehler sowohl paläographisch (Verwechslung einer epsilon-iota Ligatur mit einem langhalsigen eta) wie phonetisch (ει = η = i) erklärbar.

[33] Ψυχὴν δὲ οὐκ ἂν δογματίσαιμι χωριζομένην τῶν ἀλόγων ζῴων μετὰ τὴν ἐντεῦθεν διάλυσιν· ὑπὸ συνηθείας δὲ ὢν ἁλώσιμος καὶ θάνατον ζῴου τινὸς εὔνοιαν ἐπιδειξαμένου ἐπιδακρύσαιμι (Gautier 104.18–20). Italikos bleibt weiterhin im Einklang mit den in der Antike herrschenden Meinungen (vgl. z.B., Platon, Phaidr. 249b–c; dazu E. Rohde, Psyche [Freiburg ²1898]

Dieser Hauptteil ist von einer Gruppe heftiger Klagen umrahmt (Abschnitte 2 und 5), die eng mit der äußeren Erscheinung und dem Benehmen des Vogels verbunden sind. Beide Abschnitte sind ähnlich gegliedert: einer Reihe von kleineren parataktischen Kola (= A) folgt ein syntaktisch ruhiger, beschreibender Teil (= B).[34] Diese Klagen werden in assoziativer Weise von den vorangehenden Sätzen ausgelöst. So beginnt die Monodie mit einem Paragraphen über die Genealogie der Rebhühner in Form einer geographischen Klassifikation (Abschnitt 1 [Gautier 102.3–103.3]), worin die optischen Merkmale der verschiedenen Vögel unterstrichen werden.[35] Doch Italikos unterbricht plötzlich diesen anscheinend objektiven Anfang in Erkenntnis der Vergeblichkeit solcher Distanzierung durch „'Αλλὰ τί δει– διαιρεῖν; Τί δὲ περὶ περδίκων φιλοσοφεῖν; Οἴχεταί μοι ὁ κάλλιστος πέρδιξ,…“ (Gautier 103.4–5).[36] Er fährt dann fort mit einem längeren Asyndeton, das schließlich in die Ekphrasis des Vogels mündet (A–B).[37] Ähnlich ist auch das Ende des Werkes gestaltet. Die Diskussion über die Seele der Tiere bringt einen erneuten Gefühlsausbruch mit sich, der zum abschließenden Satz überleitet (A-B-A-C), worin Italikos meint, daß er das Wort Davids erfüllt,[38] indem er διὰ περιουσίαν λόγου καὶ τοῖς ἀλόγοις χαρισάμενος λόγον.[39] In der Mitte des Werkes sagt Michael, daß er die Monodie improvisiert.[40] Es war nicht ungewöhnlich für Literaten, ihre rhetorische Gewandt-

---

Kap. 13, Anm. 40 und Emily Vermeule, Aspects of Death in Early Greek Art and Poetry [Sather Classical Lectures, 46] [Berkeley-Los Angeles-London 1979] 227, Anm. 41), aber auch mit der Einstellung der Kirchenväter (G. W. H. Lampe, A Patristic Greek Lexicon, s.v. ψυχή I. G. 1.4).

[34] Abschnitt 2: 103.4–7 (A), 7–16 (B); Abschnitt 5: 104.21–23 (A), 23–25 (B), 25–27 (A), 27–30 (C = Schlußsatz).

[35] Aus der Beschreibung wird klar, daß es sich nicht um das kleinere nordeuropäische Rebhuhn *(perdrix perdrix)* handelt, sondern um zwei Arten des griechischen („dalmatinischen") Steinhuhns *(caccabis sacatilis graeca)*; vgl. Horna (s.o. Anm. 5) 21 und F. Gossen, Rebhuhn, Pauly-Wissowa A I.1 (1914) 348–353.

[36] Es ist dieser Schmerzensausruf, der Beck (s.o. Anm. 1), S. 21 von der Echtheit der im Werk zum Ausdruck gebrachten Gefühlen überzeugte.

[37] Dieses Asyndeton ist in sich selbst interessant: „… ἡ εὔφωνος αὐλῳδία, λύρας ἡδύτερος, πηκτίδος ἐμμελέστερος, ἁπάσης μούσης ἐπιτερπέστερος…“ (Gautier 103.5–6). Italikos lehnt sich hier an eine Stelle aus dem Kommentar des Gregorios Korinthios (12. Jh.) zu Hermogenes Περὶ μεθόδου δεινότητος an. Dort zitiert Gregorios aus uns nicht erhaltenen Gedichten Sapphos: „… τὰ Σαπφοῦς· οἷον γάλακτος λευκοτέρα, ὕδατος ἁπαλωτέρα, πηκτίδων ἐμμελεστέρα, ἵππου γαυροτέρα …“ (Waltz, Rhetores graeci, Bd. 7, 1236.12–13 = Sappho [Poet. Lesb. Fragm., edd. Lobel-Page] fr. 156). Italikos hat den Ausdruck πηκτίδος ἐμμελέστερον später in seiner Lobrede (datierbar in der 2. Hälfte von 1143) auf den Patriarchen Michael II. Kurkuas mit direkter Angabe von Sappho verwendet (Gautier 68.14–69.4). Manasses übernimmt dann den Ausdruck in seiner Monodie (Horna [s.o. Anm. 5] 7.13). Die Dichterin aus Lesbos scheint im 12. Jh. eine außerordentliche Aufmerksamkeit genossen zu haben, wie wir aus den Werken von Eustathios, Tzetzes oder Anna Komnene entnehmen können. Der eigentliche Umfang der Zitate allerdings scheint sehr begrenzt gewesen zu sein, und kann kaum auf noch damals erhaltene Handschriften zurückgehen wie Gy. Moravcsik, Sapphos Fortleben in Byzanz, Acta Ant. Acad. Scient. Hung. 12 (1964) 473–479 meint. Siehe die kritische Bemerkungen von A. Garzya, Per la fortuna di Saffo a Bisanzio, Jahrb. Österr. Byzant. 20 (1971) 1–5.

[38] Siehe oben Anm. 27.

[39] Horna (s.o. Anm. 5), S. 19 bezieht den Ausdruck διὰ περιουσίαν λόγου auf Italikos selbst, was sicherlich falsch ist. Beck (s.o. Anm. 5), S. 362 übersetzt etwas frei „und weihe aus dem Überfluß an Worten ein Wort auch dem Tier“. Wörtlich ist der Satz mit „und schenkte wegen der Fülle an Vernunft sogar den vernunftlosen Wesen Vernunft“ zu übersetzen. Dementsprechend ist „wegen der Fülle an Vernunft“ entweder auf des Vogels Geisteseigenschaften oder auf eine Abundanz von Vernunft in der Welt im allgemeinen zu beziehen. Die semantische Ambivalenz von λόγος macht alle drei Übersetzungen möglich.

[40] Τούτων μεμνημένος τοῦ πέρδικος τῶν ἀγαθῶν, σχεδιάζω τὴν μονῳδίαν αὐτοματίσας (Gautier 104.1–2).

heit anhand der Improvisation einer Rede über ein gegebenes Thema zu beweisen, und Italikos hat manche improvisierte Reden verfaßt.[41] Der Monodie liegt eine reelle Situation zugrunde, aus der unser Verfasser seine Inspiration schöpft. Daß der erhaltene Text jedoch die ursprüngliche Form einer ad hoc gehaltenen Rede darstellt,[42] ist nicht möglich, denn der Text ist zu feingeschliffen. Wir müssen daher den Ausdruck σχεδιάζω τὴν μονῳδίαν αὐτοματίσας als „im Improvisationsstil verfaßt" verstehen.

Aus dieser Formanalyse wird klar, daß wir ein durchdachtes und wohlgeordnetes Werk vor uns haben. Die Struktur der Monodie aber verrät nicht nur des Verfassers Kunstfertigkeit, sondern auch sein rhetorisches Vorbild, nämlich Menandros. Die in der spätantiken Abhandlung vorgelegten Regeln über die Struktur einer Leichenrede sind in zusammengefaßter Form die folgenden: 1. Familie, Geburt; 2. Das Element „Klage" sollte durchaus vorhanden und der Stil einfach sein; 3. Schönheit und geistige Eigenschaften, Taten, Glück; 4. „Klage", Trostthematik; 5. Lob der Familie wegen eines gut vorbereiteten Begräbnisses, Schlußgebet.[43] Die Ähnlichkeiten sind frappant. Italikos folgt Menandros fast wörtlich. Er hält einen verhältnismäßig objektiven Abstand, unterdrückt jedoch nicht seine Gefühle, obwohl er seine Verlegenheit gegenüber der Situation durchaus versteht. Er baut zwei Teile mit eigentlichen Klagen ein, vermeidet aber eine ausschweifende Intensität im Vortrag.[44]

Dies bringt uns zur Sprache der Monodie. Italikos folgt hier ebenfalls den Anweisungen des spätantiken Handbuchs. Menandros schreibt, die Monodie sollte „entspannt" sein,[45] was bedeutet, daß ein Überfluß an rhetorischen Figuren zu vermeiden ist. Entsprechend sind sie im Text nur wenig vertreten.[46] Wiederholungen werden fast ausgeschlossen (eine echte *anaphora*, 103.25: νῦν ... νῦν ... νῦν, die auch ein *tricolon abundans* ist; eine zertrennte *figura etymologica*, 104.10–11: ἐδάκρυσα ... δάκρυα). Es gibt drei *asyndeta* (103.5–6, 104.21–23, 104.25–27), die zum Typus *exclamatio* gehören, und ein *polysyndeton* (103.24). Ich habe nur ein echtes *homoioprophoron* (Alliteration) gefunden (104.20: εὔνοιαν ἐπιδειξαμένου ἐπιδακρύσαιμι). Die hervorstechendste Figur ist eindeutig die *paronomasia* (103.8–9: λευκός ... λευκότερος; 103.22; 104.2: πρόφασις προσέβαλλε; 104.21–22: αὔλειον ... προαύλειον *[homoioteleuton]*; 104.32: λόγου ... ἀλόγοις ... λόγον). Die Unterdrückung der rhetorischen Figuren wird durch die Verwendung von Sprache und Syntax in einem ziemlich hohen Stil ausgeglichen. Das Vokabular ist zum Teil gesucht[47] und eine Vorliebe für auffallende grammatische Formen offensicht-

---

[41] Siehe, z. B., Gautier 146–151 (Λόγος αὐτοσχεδίως ῥηθεὶς εἰς τὴν βασιλίδα κυρὰν Εἰρήνην τὴν Δούκαιναν, ὅτε ἐπέτρεψεν αὐτῷ ἀποστοματίσαι λόγον).

[42] So Horna (s. o. Anm. 5), S. 17.

[43] Russell-Wilson (s. o. Anm. 15), S. 331 (Menandros 419.11–422.4 paraphrasierend; siehe auch Soffel [s. o. Anm. 15], S. 68–69).

[44] Ein Vergleich mit der Monodie des Manasses ist durchaus lehrreich. Dort nehmen die Klagestellen einen breiten Raum ein (Horna [s. o. Anm. 5] 4.5–32).

[45] Ἡ μονῳδία δὲ ἀεί ἄνετος (Menandros [Russell-Wilson] 437.4). Dazu vgl. Soffel (s. o. Anm. 15), S. 192–195.

[46] Meine Klassifizierung und Terminologie der rhetorischen Figuren stützt sich auf das unentbehrliche Werk von H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik (München ²1973) S. 308–455 (§§ 600–910). Fernerhin wurden folgende Werke zu Rate gezogen, die ausführliche rhetorische Analysen beinhalten: K. Mitsakis, The Language of Romanos the Melodist [Byzantinisches Archiv, 11] (München 1967) 163–173 und W. Hörandner, Theodoros Prodromos. Historische Gedichte [Wiener Byzantinische Studien, 11] (Wien 1974) 111–118.

[47] Siehe, z. B., αὐτοματέω 104.2, εἰλιθερής 104.7, ἐπιπολάζω 103.9, ἐπιτερπής 103.6, ἐφάλλομαι 103.25, θυραῖος 103.30, κευθμών 104.14, λευκαντίζω 102.3, μετάφρενον 103.10, περιπαπταίνω 104.23, περιχώρησις 104.26, προσαγωγή 103.24, πρόφασις 104.2, πτεροῦμαι 103.25, pyuagorizv 104.15, ὑφοράω 104.10, χειροήθης 103.15, ῥρολογέω 103.16.

lich (Optative, ionische oder äolische Formen, Kraseis, usw.).[48] Wir finden komplizierte Konstruktionen von beeindruckender Länge[49] und breite Variation in den Typen der Hypotaxis.[50]

Die bildliche Sprache andrerseits konzentriert sich hauptsächlich auf den visuellen Eindruck der Beschreibung des Vogels (Phase 1: die Genealogie der Rebhühner [102.1–103.3]; Phase 2: die Ekphrasis des Vogels [103.7–16]; Phase 3: sein Leben im Haushalt [103.16–31 und 104.21–27]; Phase 4: sein Tod [104.4–11]). In der ersten Phase beschränkt sich Italikos auf bekanntes technisches Vokabular der Antike für die Beschreibung und Klassifizierung von Vögeln.[51] Die eigentliche Beschreibung des Rebhuhns allerdings beinhaltet einige interessante Anklänge an antike und spätantike Autoren.[52] Sie richtet sich aber ansonsten nach den Regeln der bekannten φυσιογνωμικὴ ἔκφρασις[53] und entspricht durchaus der Realität.[54] Der Beschreibung folgen drei mythologisch-historische

---

48 Siehe, z.B., κέκραγε 103.1, κατεκεκλόνητο 104.5, ἐκεκράγει 103.31 (ausgesuchtes Perfekt oder Plusquamperfekt); ἐκλαβοίμην 104.14 (2. Aor. Opt. Med.), μανείην 104.15 (Aor. Opt. Pas.); πυθαγορίσαιμι 104.15, δογματίσαιμι 104.18 (Aor. Opt. Akt.); σκώψειεν 104.28 (äol. Aor. Opt. Akt.); ᾠκτισάμην 104.30 (Aor. Ind. Med.); ἀνθρωπείων 104.16 (ion. Genetiv); τοὐμοῦ 103.22 (Krasis); τῳτέως 102.4, οὔπω 102.5, ἔγωγε 103.21 (ungewöhnliche Partikel); μεγαλοφωνότερον 103.1, ἐπιτερπέστερον 103.6 (seltene Komparative); διδόασι 103.20, καταθέμενος 104.8, ἐξιὼν 104.25 (-mi Verbe).

49 Vgl. Gautier 103.7–13 (die Beschreibung des Rebhuhns ist ein sechs Zeilen langer Hauptsatz mit drei Nebensätzen) oder 103.26–31 (zwei Hauptsätze gekoppelt mit einer Reihe von vier Nebensätzen).

50 Gautier 103.16–20 (ὥστε ... ὥσπερ ... ὡς), 104.7–11 oder 104.21–25. Dieser letzte Satz ist übrigens problematisch. Ich schlage folgende Emendierung vor: „... ὢ κινημάτων εὐρύθμων, ὢ βλέμματος ἐγρηγόρου καὶ περιπαπταίνοντος πάντοθεν, τῷ μὲν δοκεῖν, μήπου τις τῶν γαμψωνύχων ὄρνις θηρευτικὸς ὑπερίπταται, τῇ δ' ἀληθείᾳ – καὶ ὡς πολλάκις ἐπιτηρήσαντες κατελάβομεν – μὴ ⟨οὐ⟩ ἔγωγε ἐξιὼν ὑποστρέφοιμι". Die Interpunktion von Gautier ist zu verwerfen; τῇ δ' ἀληθείᾳ in E ist gegen dem stilistisch unbefriedigenden ταῖς δὲ ἀληθείαις von B vorzuziehen; ⟨οὐ⟩ ist hinzuzufügen, um die Apodosis sinnvoll zu machen, denn konditionales μή + Optativ in einer verneinenden Bedeutung ist nicht belegbar. Die wörtliche Übersetzung wurde lauten: „... welch rhythmische Bewegungen, welch flinker Blick, der überall umherspäht, so könnte man meinen, falls irgendein Raubvogel mit gekrümmten Krallen über uns fliegen sollte, doch in Wirklichkeit – wir haben dieses sehr oft beobachtend begriffen –, falls ich fort gegangen, nicht zurückkommen sollte". Becks Übersetzung (s.o. Anm. 5), S. 356, die in dieselbe Richtung geht.

51 Vgl. Gossen (s.o. Anm. 35) und W. D'Arcy Thompson, A Glossary of Greek Birds (Oxford ²1936) 234–238. Für das Rebhuhn in der byzantinischen volkssprachlichen Literatur siehe Isabella Tsabare, Ὁ Πουλολόγος. Κριτικὴ ἔκδοση μὲ εἰσαγωγή, σχόλια καὶ λεξιλόγιο [Βυζαντινὴ καὶ Νεοελληνικὴ βιβλιοθήκη, 5.] (Athen 1987) 141–145.

52 Herodot (Hist. [Hude] 6.74.2 αἱμασιῆς τις περιθέει κύκλος), Aristoteles (Poet. [Kassel] 49ᵇ13 μικρὸν ἐξαλλάτειν). Italikos beschreibt die dunkelbraune Linie über das Auge des Vogels folgendermaßen: γραμμή τις ὑπέγραφε τὰς ὀφρῦς ἄχρι τοῦ λαιμοῦ καθήκουσα κατὰ τὰς καλλωπιζωμένας τῶν γυναικῶν ἐξ ὁμοίας χροιᾶς (Gautier 103.11–13). Er spielt hier also direkt auf den Topos der Frauenputzsucht an, wie er in der spätantiken und byzantinischen Literatur ständig belegt ist. Vgl. Gregor von Nazianz, *Gegen die Putzsucht der Frauen* (ed. A. Knecht, Heidelberg 1972) 235–237 (und Kommentar ebd., S. 112), oder Psellos, *Chronographia* I.35.3–4 (Impellizzeri I, 50).

53 Unter anderem das „von oben nach unten" führende Schema (dazu Hohlweg [s.o. Anm. 25], Sp. 61–66). Vgl. Ekphraseis von Menschen bei Zeitgenossen wie, z.B. Psellos, *Chronographia* VI.125–126 (Impellizzeri II, 66–70) oder Pseudo-Lukian, Timarion 7–9 (Romano 56.200–59.267 [= Luciani opera (Macleod) IV, 439.14–441.23]). Zur Ekphrasis in Geschichtsschreibung und Rhetorik siehe Constance Head, Physical Descriptions of Emperors in Byzantine Historical Writing, Byzantion 50 (1980) 226–240 und Margaret Alexiou, Literary Subversion and the Aristocracy in Twelfth-Century Byzantium: A Stylistic Analysis of the Timarion (ch. 6–10), Byz. and Mod. Greek Stud. 8 (1982/83) 29–45.

54 Interessant ist, daß Michaels Beschreibung sich weitgehend mit Abbildungen des Vogels in zeitgenössischen Handschriften deckt, ein weiteres Zeichen vielleicht der ästhetischen Entsprechun-

Exempla, welche durchaus interessant sind. Im ersten singt der Vogel angenehmer als die mythischen Sirenen (Gautier 103.6–7); das Gleichnis ist treffend – sowohl die Sirenen wie auch der Vogel singen – aber sehr gewöhnlich.[55] Nicht so die anderen zwei. Italikos weist darauf hin, daß der Vogel φιλανθρωπότερος als die Hunde Xenophons und ihm gegenüber χειροηθέστερος als die athenischen Verräter gegenüber Philipp von Makedonien war (Gautier 103.15–16). Beide Gleichnisse sind direkte Anspielungen auf Xenophons Kynegetika und Demosthenes Dritte Olynthische Rede. Nur durch Kenntnis der entsprechenden Stellen kann der Sinn von φιλάνθρωπος und χειροήθης hier verstanden werden. Xenophon (Cyneg. [Marchant] 6.25) beschreibt die Rückkehr des Herren und seiner Hunde von der täglichen Jagd, und deutet dem Jäger an, er solle, τὴν φιλάνθρωπον [sc. κύνα] πολλά, τὴν αὐθάδη ὀλίγα“ belohnen. Für einen Byzantiner bedeutet φιλάνθρωπος „menschenliebend, gütig“, eine Bedeutung die schon in der klassischen Prosa belegt ist, während φιλανθρωπία in christlicher Zeit eine der wichtigsten Tugenden der Menschen und insbesondere des Kaisers war.[56] Doch aus der Xenophon-Stelle wird klar, daß der Vogel nicht ein „Freund der Menschheit“ ist, sondern große Liebe seinem Herren gegenüber zeigt. In der Dritten Olynthischen Rede (Dem. Orat. [Butcher] 3.31) verklagt Demosthenes die Gegenpartei, sie sei von Philipp gezähmt und ihm vertraut gemacht worden (οἱ δὲ ... τιθασεύουσι χειροήθεις αὐτοῖς ποιοῦντες [sc. ὑμᾶς, ὦ Ἀθηναῖοι]). Wieder einmal bedeutet χειροήθης im allgemeinen „zahm“,[57] doch in Verbindung mit der Demosthenes-Stelle muß es als „vertraut“ verstanden werden.

Genauso wie am Anfang des 2. Abschnitts die Ekphrasis des Vogels stand, so steht jetzt am Anfang des 4. die Beschreibung seines Todes (Gautier 104.2–9). Der Text ist voll von medizinischer Sprache und Terminologie.[58] Die Tatsache, daß Italikos Arzt ist, oder mindestens medizinische Kenntnisse hat, macht den Tod des Vogels noch dramatischer, da er nicht in der Lage ist ihm zu helfen. Er klagt die großen Ärzte der Antike an, daß sie in ihren Werken keine Therapie über Rebhühner behandelt haben, obwohl sie allerlei Abhandlungen über die Natur der Tiere abfaßten.[59] Machtlos sieht er zu, wie der Vogel zitternd stirbt, und er einen treuen Freund verliert: ἐνητένιζον τούτῳ πυκνὰ ψυχορραγοῦντι καὶ ἤδη παντάπασιν ἀποπνέοντι (Gautier 104.8–9). Die Intensität der Szene wird durch den geschickten Gebrauch des entsprechenden Vokabulars unterstrichen. Vor allem die Verwendung von ψυχορραγέω („Brechen der Seele“) ist bemerkenswert, weil das Wort seit der Antike nur den menschlichen Tod beschreibt.[60] Italikos gelingt es wieder als erstem uns den Tod seines Haustieres so nahe zu bringen.[61]

---

gen zwischen Literatur und bildenden Künsten in Byzanz. Siehe, z.B., vier wunderbare Rebhühner im Cod. Atheniensis Bibl. Nat. 2645, f. 46r (ein Evangeliar der 2. Hälfte des 11. Jhdts), abgebildet in Anna Maraba-Chatzenikolau u. Christina Tuphexe-Paschu, Κατάλογος μικρογραφιῶν βυζαντινῶν χειρογράφων τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος, Band 1 (Athen 1978) Abb. 319.

[55] Z.B. Psellos, Oratoria minora (Littlewood) 143.67; id., in Mariam Scleraenam (Spadaro) 103–104; Nikephoros Basilakes, Orationes et Epistolae (Garzya) 20.21–22; Anna Komnene (Leib) III, 174.21.

[56] H. Hunger, Philanthropia. Eine griechische Wortprägung auf ihrem Wege von Aischylos bis Theodoros Metochites, Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österr. Akad. der Wissenschaften 100 (1963) 1–21 gibt einen Überblick der üblichen Bedeutung und ihrer Entwicklung; vgl. auch J. Kabiersch, Untersuchungen zum Begriff der Philanthropia bei dem Kaiser Julian [Klass.-Philol. Stud., 21.] Wiesbaden 1960.

[57] So, z.B., bei Herodotos (Hude) 2.69 über ein Krokodil.

[58] Siehe εἰλιθερής 104.7, πρόφασις 104.2, προσβάλλω 104.2.

[59] Z.B. die verschiedenen hippokratische Schriften, oder auch spätere Autoren, wie Aetios von Amida und Paulos von Aigina, dazu siehe Hunger (s.o. Anm. 6), Bd. 2, S. 291–316.

[60] Z.B. Euripides, *Alkestis* (Diggle) 19–20. Dazu siehe Alexiou (s.o. Anm. 14), S. 4–5 (Altertum) und 25–27 (Christentum).

[61] In den antiken Tierepikedien ist es nie des Dichters Haustier, das gestorben ist. Agathias' zwei

Zusammenfassend können wir feststellen, daß Italikos eindeutig im Rahmen der von der spätantiken rhetorischen Theorie formulierten Regeln für Epitaphioi und Monodien bleibt. Gleichzeitig aber wendet er diese strukturellen und inhaltlichen Anweisungen auf ein neues Thema an. Er füllt die Monodie mit subtilen Andeutungen auf antike Autoren und schafft eine feine Mischung verschiedener Elemente, die einem hochsprachlichen Niveau angehören. Die formalen und stilistischen Merkmale deuten auf den privaten Charakter des Werkes an. Es war nicht für eine große Zuhörerschaft in einer öffentlichen Lesung bestimmt, was das Fehlen rhetorischer Klangfiguren und das Vorhandensein komplizierter Satzbildung erklären mag.[62] Eher war es für eine kleine und erlesene Gruppe von Literaten gedacht, welche die Qualität des Stiles unseres Autors und die Feinheit seiner rhetorischen Kunst verstehen und schätzen würde.

Epigramme andrerseits konzentrieren sich nicht auf den Tod des Vogels selbst und den daraus entspringenden Gefühlen des Dichters, sondern auf die Todesweihen und die Rache an der mordenden Katze (in Anth. Gr. [Beckby] VII. 205 will Agathias die Katze am Grab des Vogels schlachten, genauso wie Pyrrhos-Neoptolemos Polyxene dem toten Achilles opferte; er spielt auf die euripideische Version des Mythos an [vgl. *Troades* (Diggle) 622–683 und *Hekabe* (Diggle) 218–224]). Ein Element Parodie ist den zwei Epigrammen wohl nicht abzusprechen.

[62] Für den umgekehrten Fall siehe den iambischen Threnos über Maria Skleraina des Michael Psellos (edd. Kurtz-Drexl [Milano 1936], Bd. 1, S. 190–205, bzw. Michaelis Pselli in Mariam Scleraenam, ed. Dora Maria Spadaro, Catania 1984). Der Verfasser bereitet z. Z. eine längere Studie über die Verwendung und Funktion rhetorischer Figuren und stilistischer Elemente in den Epitaphioi, Threnoi und Monodien des Psellos, wo eben die Polarität „öffentlich-privat" (im Sinne des Menandros) in der sprachlichen Ebene stark hervortritt. Auch die Frage nach dem Verhältnis zwischen Stilebene, Gattung und gesellschaftlicher Stellung der verschiedenen Autoren spielt hier eine große Rolle. Siehe H. Hunger, Stilstufen in der Geschichtsschreibung des 12. Jahrhunderts: Anna Komnene und Michael Glykas, Byzantine Studies 5 (1978) 139–170 und I. Ševčenko, Levels of Style in Byzantine Prose, Jahrb. Österr. Byzant. 31.1 (1981) 289–312.

EINE ANGEBLICHE INTERPOLATION IN DER ALEXIAS ANNA KOMNENES

D. R. REINSCH/BOCHUM

Vor über 50 Jahren hat der bulgarische Historiker Ivan Dujčev eine Textpassage am Ende von Buch XII der Alexias als Interpolation ausgeschieden, die mit der Namensgebung des Ohrid-Sees zu tun hat[1]. Dujčevs Argumente haben bei fast allen Späteren Anklang gefunden, so daß man heute von einer generell vertretenen *communis opinio* sprechen kann, die Anna Komnene diese Textpassage ab- und einem unbekannten Interpolator zuspricht[2]. Auch der letzte Herausgeber der Alexias, B. Leib, ist im 3. Band seiner Edition[3] Dujčev gefolgt und hat die inkriminierte Textpassage in den *apparatus criticus* verwiesen, allerdings mit kleinen Modifikationen gegenüber Dujčev, auf die wir unten kurz eingehen werden. Doch betrachten wir zunächst die Passage selbst, wie sie in den beiden für die Konstitution des Textes an dieser Stelle allein maßgebenden Handschriften F (Laur. 70,2 aus dem 12. Jh.) und C (Par. Coisl. gr. 311 vom Beginn des 14. Jh.)[4], von hier unwichtigen Kleinigkeiten abgesehen, einhellig überliefert ist.

Anna Komnene erläutert am Ende von Buch XII der Alexias, bevor sie in Buch XIII mit der ausführlichen Darstellung der erfolglosen Belagerung der Stadt Dyrrachion durch Bohemund im Jahre 1107 beginnt, die geographische Lage dieser Stadt und spricht in diesem Zusammenhang vom Fluß Drymon, dem heutigen Drim. XII 9,6 (III 84,11–15 Leib):

Ὁ δὲ Δρυμὼν οὗτος ὁ ποταμός, ἵνά τι καὶ περὶ τοῦ ῥεύματος τούτου προσιστορήσαιμι, ῥεῖ μὲν ἄνωθεν ἀπὸ τῆς Λυχνίτιδος Λίμνης, ἣν ἡ νῦν γλῶττα ἐκβαρβαρώσασα Ἀχρίδα προσηγόρευσεν ἀπὸ Μόκρου τοῦ Βουλγάρων βασιλέως τὰ πρῶτα καὶ τὰ ἔσχατα Σαμουήλ, τοῦ ἐπὶ τοῖν βασιλέοιν Κωνσταντίνου καὶ Βασιλείου τῶν πορφυρογεννήτων γεγονότος, διά τινων τάφρων ἑκατόν, ἃς γεφύρας ἐπονομάζομεν. „Dieser Fluß, der Drymon, um auch etwas über seinen Verlauf anzufügen, entspringt aus dem Lychnitis-See, dem der heutige Sprachgebrauch den barbarisierten Namen Achris gegeben hat, seit Mokros zuerst Basileus der Bulgaren war und zuletzt Samuel, der zur Zeit

---

[1] I. Dujčev, Une interpolation chez Anne Comnène, Byzantion 10 (1935) 107–115 (wieder abgedr. in: I. Dujčev, Medioevo bizantino-slavo, I [Rom 1965] 327–335, mit Addenda S. 558). Schon vorher, mit teilweise ausführlicherer Dokumentation früherer Meinungen, auf Bulgarisch: Săštinskoto značenie na imeto Μόκρος u Anna Komnina (Die genaue Bedeutung des Wortes Μόκρος bei Anna Komnena), Makedonski Pregled 8, Fasz. 3 (1933), 14–36 und Fasz. 4 (1933) 1–20.

[2] G. Moravcsik, Byzantinoturcica, II (²Berlin 1958) 191 s.v. Μόκρος; Ja. N. Ljubarskij, Anna Komnina, Aleksiada (Moskau 1965) S. 597 Anm. 1291; E. R. A. Sewter, The Alexiad of Anna Comnena (Harmondsworth u.a. 1969) S. 393 Anm. 37 (auf S. 394): „It has now been generally accepted that this is an interpolation."; P. Gautier, Anne Comnène, Alexiade, Tome IV. Index, (Paris 1976) S. 83 s.v. Μόκρος; P. Gautier, Théophylacte d'Achrida, Lettres [CFHB 16,2] (Thessalonike 1986) 554 Anm. 4. – Vehement widersprochen hat J. Bromberg, Toponymical and historical Miscellanies on medieval Dobrudja, Bessarabia and Moldo-Wallachia, Byzantion 13 (1938) 9–71, dort 22 mit Anm. 1. Die Vehemenz der Brombergschen Attacken gegen andere steht allerdings in krassem Mißverhältnis zur Güte seiner eigenen linguistischen Argumentation, auf die es sich nicht lohnt, hier näher einzugehen (vgl. die Anmerkung der Direction des Byzantion im zitierten Band, S. 72: „pages 21–22 ... où des phénomènes de tout ordre sont mêlés comme à plaisir").

[3] Anne Comnène, Alexiade, Tome III, Paris 1945.

[4] Zu diesen Codices und ihrem Verhältnis zueinander vgl. meinen Artikel „Zum Text der Alexias Anna Komnenes", in: Jahrb. Österr. Byz. 40 (1990). – Die Epitome in Vat. gr. 981 enthält unsere Passage samt der weiteren Umgebung nicht.

der beiden purpurgeborenen Basileis Konstantinos und Basileios herrschte, (und zwar entspringt er) durch eine Art von Gräben, hundert an der Zahl, die wir „Brücken" nennen." Anstoß zu vielfacher Beschäftigung mit unserer Stelle hat vor allem der geheimnisvolle Name des Bulgarenzaren Mokros gegeben; die wahrscheinlichste Deutung, die wohl jetzt allgemein akzeptiert wird, ist die einer Metathese des Namens Κροῦμος (Krum)[5]. Daß Anna Komnene diesen Mokros als denjenigen Basileus der Bulgaren angesehen hat, der jene Dynastie gründete, welche mit Samuel und der Unterwerfung des Bulgarischen Reiches unter byzantinische Oberhoheit unter den regierenden Kaisern Konstantin VIII. und Basileios II. endete, ist jedenfalls unstreitig – wenn auch nicht für unsere Stelle, so aber doch für Alexias VII 3,4 (II 96,4–14 Leib). Da diese Stelle in engstem Zusammenhang mit unserer als Interpolation verdächtigten Passage am Ende von Buch XII steht, wollen wir auch sie in ihrem vollen Wortlaut betrachten.

Auf dem Feldzug gegen die Petschenegen hatten Georgios Palaiologos und andere (vergeblich) Kaiser Alexios den Rat gegeben, die Festung Groß-Pristhlava als sichere Operationsbasis zu nehmen. Zum Namen dieser Stadt führt Anna bei dieser Gelegenheit dann folgendes aus:

Πόλις δὲ αὕτη περιφανὴς περὶ τὸν Ἴστρον διακειμένη, ποτὲ μὲν οὐ τοὔνομα τοῦτο ἔχουσα τὸ βαρβαρικόν, ἀλλ' ἑλληνίζουσα περὶ τὴν προσηγορίαν Μεγάλη Πόλις καὶ οὖσα καὶ λεγομένη· ἀφ' οὗ δὲ Μόκρος ὁ τῶν Βουλγάρων βασιλεὺς καὶ οἱ ἐξ ἐκείνου γενόμενοι καὶ προσέτι γε Σαμουὴλ ὁ τελευταῖος τῆς βουλγαρικῆς δυναστείας, καθάπερ ὁ Σεδεκίας τῶν Ἰουδαίων, τῆς ἑσπέρας κατέδραμον, σύνθετον ἐκτήσατο τὴν προσηγορίαν ἀπό τε τῆς ἑλληνικῆς σημασίας Μεγάλη ἐπονομαζομένη καὶ τὴν ἀπὸ τῶν Σθλαβογενῶν ἐπισυρομένη λέξιν Μεγάλη Πρισθλάβα[6] πανταχόθεν τούτοις φημιζομένη. „Das aber ist eine bedeutende Stadt, am Istros gelegen, die früher einmal nicht diesen barbarischen Namen getragen hat, sondern mit einem griechischen Wort bezeichnet wurde, denn sie war und hieß die „Große Stadt". Seit aber Mokros, der Basileus der Bulgaren und seine Nachfahren und auch noch Samuel, der letzte der bulgarischen Dynastie, wie es Sedekias für die Juden war, über den Westen herfielen, hat es den zusammengesetzten Namen bekommen, indem es von der griechischen Bezeichnung her „Groß" heißt und dazu das Wort slavischen Ursprungs hinzunimmt und so überall bei ihnen als Groß-Pristhlava bekannt ist."

Man möchte meinen, daß die auf der Hand liegende Parallelität von Alexias VII 3,4 und XII 9,6 beide Stellen vor Eingriffsversuchen schützen sollte – es sei denn, man nimmt wie Dujčev an, VII 3,4 habe als Quelle der Inspiration für einen Interpolator in XII 9,6 gedient. Daß einer solchen Annahme aber bisher nicht beachtete sprachliche und methodische Bedenken entgegenstehen, will ich im folgenden versuchen, plausibel zu machen.

Ausgangspunkt für Dujčev ist die schon von Ducange vertretene Interpretation von ἀπὸ Μόκρου als „vom Namen des Mokros her" bzw. die von anderen vertretene Deutung „durch Mokros"[7]. Die historischen und linguistischen Schwierigkeiten, die sich aus einer solchen Interpretation ergeben und die hier nicht wiederholt zu werden brauchen, führten Dujčev dazu, Mokros nicht als Personennamen, sondern als geographischen Namen aufzufassen. Daß dies grundsätzlich möglich ist, legt Dujčev mit überzeugenden Beweisen dar: Mehrere Örtlichkeiten (Gebirgszüge, Bäche, Dörfer) in der Umgebung des Ohrid-Sees tragen den Namen Mokros bzw. Mokra, und Theophylaktos von Ohrid schreibt in eben einem Brief, der die Invasion Bohemunds von 1107 zum Gegenstand hat[8]: ὁ δὲ Μόκρος τῆς Ἀχρίδος τμῆμα. Daß sich um den Ohrid-See Toponyme finden,

[5] Vgl. Dujčev 115.
[6] So ist durchgängig mit Handschrift F zu schreiben, nicht Περισθλάβα, wie Leib nach C ediert.
[7] Vgl. die Übersicht über die Vermutungen früherer Gelehrter bei Dujčev 108.
[8] Ep. 120 vom Jahre 1108, S. 555,30 Gautier.

die mit der Wurzel mokrъ gebildet sind, ist auch gar nicht verwunderlich, denn die Wurzel bedeutet „feucht" und ist, worauf Dujčev selbst hinweist, in der Balkan-Toponymie sehr, sehr häufig[9].

Konkret ist an unserer Stelle nach Dujčev mit Mokros das Gebirge gemeint, das im Südwesten des Ohrid-Sees liegt und heute Mokra Planica heißt. Hier entspringt ein kleiner Fluß, der bei Sv. Naum in den Ohrid-See mündet und der ebenfalls Mokra heißt. Die Worte ῥεῖ μὲν ἄνωθεν ἀπὸ τῆς Λυχνίτιδος Λίμνης ... ἀπὸ Μόκρου τοῦ <ὄρους> sollen nach Dujčev bedeuten, „que le Drin Noir prend sa source au-dessus (ἄνωθεν) du lac Lychnis, en dehors (ἀπὸ) de lui, dans la montagne Mokra." Das aber läßt sich sprachlich nicht halten: ἄνωθεν ἀπό heißt nicht „oberhalb von", sondern ῥεῖ ἄνωθεν ἀπό kann nur bedeuten „entspringt in". Der *usus* der Autorin belegt es: XII 2,4 (III 58,4 Leib) erwähnt Anna den Fluß Saron und fährt fort: ῥεῖ δὲ ἄνωθεν οὗτος ἀπὸ τῶν τοῦ Ταύρου ὀρῶν, was nur heißen kann „dieser aber entspringt im Tauros-Gebirge", nicht jedoch „dieser aber entspringt oberhalb des Tauros-Gebirges", was Unsinn wäre. Entsprechend heißt es bei Anna I 7,3 (I 30,1 Leib), wo vom Vardar die Rede ist: ῥεῖ μὲν γὰρ ἄνωθεν ἀπὸ τῶν ἐγγύθεν τῆς Μυσίας ὀρῶν („er entspringt nämlich in den Bergen an der Grenze Mysiens"). Anna sagt an unserer strittigen Stelle zweifellos: Der Drymos (Crni Drim)[10] entspringt im Ohrid-See.

Danach nun aber kann sie schlecht ohne weitere Überleitung fortfahren ἀπὸ Μόκρου τοῦ <ὄρους> „im Mokra-Gebirge". Nach Dujčevs Interpretation aber liegt in diesen Worten die Angabe über die Quelle des Drim. Er hat daher aus richtigem sprachlichen Empfinden heraus <ὄρους> ergänzt, denn wenn Mokros der Name eines Gebirgszuges sein soll, wäre ein solcher Zusatz, gemessen am auch sonst von Anna eingeschlagenen Verfahren, unumgänglich. Allerdings müßte darüberhinaus vor Μόκρου auch ein Artikel stehen, und die Erklärung des Namens würde Anna nicht nur mit einem Wort geben, sondern etwa so: ἀπὸ <τοῦ> Μόκρου <(ὄρος δὲ τοῦτο ὑπὲρ τῆς Λυχνίτιδος Λίμνης διακείμενον)>[11] oder zumindest ἀπὸ <τοῦ> Μόκρου <καλουμένου ὄρους>[12]. Auf solche hinzugesetzten Erklärungen verzichtet Anna Komnene nur, wenn es sich um ganz bekannte Gebirgsnamen wie Ὄλυμπος oder Αἶμος handelt und/oder durch den Zusammenhang klar ist, daß nur Bergnamen gemeint sein können (z. B. II 90,1–2 τὰ τέμπη τοῦ Αἵμου διελθεῖν; III 190,8–10 τὸ ὁπλιτικὸν ... κατὰ τὰς ἀκρολοφίας τοῦ Ὀλύμπου καταθέμενος).

Da an unserer Stelle aber feststeht, daß ῥεῖ ἄνωθεν ἀπὸ τῆς Λυχνίτιδος Λίμνης nur heißen kann „entspringt im Ohrid-See", müßte außerdem, sollte mit Mokros ein weiterer Quellort des Drim angegeben werden, dieser mit einer koordinierenden Konjunktion eingeführt werden, also: <καὶ> ἀπὸ <τοῦ> Μόκρου.

Mit alledem aber geraten wir in schier unüberwindliche Schwierigkeiten: Wir müßten, blieben wir bei der Interpolationsthese, annehmen, daß der Interpolator zunächst in dreifacher Weise in den Text eingegriffen bzw. einen dreifach verstümmelten Text vorgefunden hat: Er hat die Konjunktion beseitigt, den Artikel vor Μόκρου und die geogra-

---

[9] Vgl. Dujčev 112 Anm. 2. Siehe auch die stattliche Anzahl von Belegen für den griechischen Bereich bei M. Vasmer, Die Slaven in Griechenland [Abh. Preuß. Akad. Wiss., phil.-hist. Kl. 1941 Nr. 12] Register S. 345; zur Wurzel mokrъ vgl. dort S. 117. Für das heutige Jugoslawien vgl. P. Mardešić/Zv. Dugački, Geografski Atlas Jugoslavije (Zagreb 1961) Register S. 208.

[10] Daß es auch bei den weiteren Ausführungen Annas zum Drymon immer nur um den Schwarzen Drin (Crni Drim) geht und der Weiße Drin (Bijeli Drim) ganz außer Acht bleibt, hat Dujčev 111 zu Recht betont.

[11] Man vergleiche etwa I 168,3–4 Leib: μικρὸν περὶ τὴν καλουμένην Βαβαγορὰν ἐγκαρτερήσας (τέμπος δ' αὕτη δύσβατόν ἐστι).

[12] Vgl. etwa III 81,8–9 Leib: κατὰ τὴν ἀκρολοφίαν τοῦ καλουμένου Ἰάσονος βουνοῦ; II 157,4–5 τὸν ὅλον αὐχένα διαδραμὼν τοῦ οὑτωσί πως ἐγχωρίως καλουμένου Ζυγοῦ.

phische Erklärung des Begriffs getilgt. Dann hat er die geographische Erklärung, die er vorgefunden hatte, bedingt durch die von Buch VII 3,4 inspirierte Umdeutung von Μόκρου in den Namen des Bulgarenherrschers, durch die Erklärung zu dessen Person und seines Nachfolgers Samuel ersetzt.

Schon Dujčev selbst hat auf die Schwierigkeit hingewiesen, Datum und Person des Interpolators festzumachen, der den ursprünglichen Sinn des Textes in so schwerwiegender Weise verändert habe, da dieser veränderte Text einhellig überliefert sei, auch in den ältesten Codices, die noch aus dem 12. Jh. stammten. Die Schwierigkeit ist indessen noch größer, als Dujčev annehmen konnte. Ich habe, hoffe ich, nachgewiesen[13], daß der gemeinsame Stammvater der Codices F und C einen Text bot, den Anna noch einmal mit einer Fülle von Autorenkorrekturen (oft Erweiterungen) redigiert hat und der dann mit diesen Korrekturen in das älteste, vielleicht noch zu Lebzeiten Annas entstandene Manuskript F geflossen ist. Unser Interpolator aber müßte seine oben geschilderten Operationen durchgeführt haben, bevor dann Anna selbst den Text noch einmal überarbeitet hat. Das aber ist so gut wie undenkbar.

Ich glaube daher, daß wir von Dujčevs Deutung von Μόκρου als Toponym wieder abrücken müssen; das vor dem Namen überlieferte ἀπό bezieht sich nicht parallel zu ἄνωθεν ἀπό auf das Verbum ῥεῖ, sondern auf das unmittelbar voranstehende Verbum προσηγόρευσεν. Es bezeichnet den zeitlichen Ausgangspunkt mit einem kausalen Unterton, ganz entsprechend der Wendung ἀφ' οὗ in VII 3,4. An beiden Stellen erklärt Anna, daß in der Zeit der und bedingt durch die Herrschaft der Bulgaren über „den Westen" eine Barbarisierung (Bulgarisierung) der ursprünglich griechischen Namen Megale Polis bzw. Lychnitis-See zu Megale Pristhlava bzw. Achris-See stattgefunden hat. Die Worte τοῦ Βουλγάρων βασιλέως τὰ πρῶτα usw. in XII 9,6 sind keine Interpolation, sondern *ipsissima verba* der Autorin[14].

Es gibt überhaupt, soweit wir sehen, keine Interpolationen im Text der Alexias, sondern allenfalls nur solche in einzelnen Handschriften[15].

---

[13] Vgl. oben Anm. 4.

[14] B. Leib hat in seiner Ausgabe zusätzliche Verwirrung in den Text getragen, indem er die von Dujčev im Rahmen seiner Interpretation notwendige Ergänzung <ὄρους> nicht aufnahm und außerdem druckt ἀπὸ [δὲ] Μόκρου, d. h. ein angeblich überliefertes δὲ athetiert; δὲ steht jedoch weder in F noch in C. Leibs Übersetzung „Ce fleuve du Drin ... descend à la fois des hauteurs du lac de Lychnis ... et du mont Mokra" gleitet (unter Berufung auf Dujčev) über alle Schwierigkeiten hinweg. – Die hinter dem Verb ῥεῖ stehende Partikel μὲν bleibt an unserer Stelle ohne korrespondierendes δέ, wie in solchen Fällen durchaus üblich, vgl. III 166,7; III 178,7.

[15] In diese Kategorie gehört auch die von Neumann behandelte, auf welche Dujčev fälschlich als Parallelfall zur angeblichen Interpolation in XII 9,6 verweist: C. Neumann, Griechische Geschichtsschreiber und Geschichtsquellen im zwölften Jahrhundert, Leipzig 1888, 28–30. Hier handelt es sich um eine Interpolation aus Ioannes Zonaras allein in der im Vat. gr. 981 erhaltenen Epitome der Alexias, nicht aber etwa im Archetyp aller erhaltenen Textträger.

PTOCHOPRODROMOLOGICA

H. EIDENEIER/KÖLN

Die Erklärungsversuche der folgenden 40 Wörter aus dem Ptochoprodromos hängen mit dessen geplanter Neuausgabe zusammen. Einiges konnte allein schon durch die Einsicht in das gesamte handschriftliche Material in einen engeren semantischen Rahmen für das gesuchte Wort gestellt werden. Hat sich dieses Material nach H.-P. nur noch bescheiden erweitert [c (Constant. Serail 35) für III und IV, M (Monac. gr. 525) für IV], so eröffnete ein genauerer Variantenvergleich doch hin und wieder neue Möglichkeiten einer Interpretation oder die Richtigstellung früherer Korrekturen. Natürlich steht das in wissenschaftlichen Ausgaben mittlerweise vorliegende Textmaterial zur Byzantinischen Dichtung in der Volkssprache heute auch in einem sehr viel größeren Ausmaß zur Verfügung als noch im Jahre 1910.

Der hohe Bekanntheitsgrad und die große Popularität der ptochoprodromischen Gedichte bringen es mit sich, daß sich gerade für diesen Text viele Wissenschaftler interessiert haben. Grundlage der Kommentierung bleibt bis heute Koraes in seinen Ἄτακτα Bd. 1, Paris 1829. 81 Jahre später setzten H-P mit ihrer Ausgabe von vier Gedichten den bis heute gültigen Maßstab. Es wäre wünschenswert, wenn nach weiteren 81 Jahren – im Jahre 1991 – die Neuausgabe des Ptochoprodromos vorliegen könnte.

Es versteht sich von selbst, daß durch eine Neubewertung der einen oder anderen Handschrift auch eine Neugewichtung für die Textherstellung erfolgen muß. Davon wird im folgenden allerdings nur am Rande etwas zu spüren sein.

Die wissenschaftlichen Hilfsmittel sind die üblichen, die wichtigsten werden in Abkürzungen zitiert[1]. Die Siglen der zitierten Handschriften sind außer für c und M (s.o.) die

---

[1] ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS DER BIBLIOGRAPHISCHEN ANGABEN:

Amantos Γλ. Μελ.	K. Amantos, Γλωσσικὰ Μελετήματα, Athen. 1964.
Andriotis Archaismen	N. Andriotis, Lexikon der Archaismen in neugriechischen Dialekten. Schriften der Balkanmission, Linguistische Abteilung XXII, Wien. 1974.
Boerio	G. Boerio, Dizionario del dialetto veneziano, Venedig 1856.
Dem. Lex.	D. Demetrakos, Μέγα Λεξικὸν ὅλης τῆς Ἑλληνικῆς Γλώσσης, Athen 1933–50.
Du Cange	Carolus du Fresne du Cange, Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis, Lyon 1688, ND Graz 1958.
ΕΛ	N. Andriotes, Ἐτυμολογικό Λεξικό τῆς κοινῆς Νεοελληνικῆς^{3}, Thessalonike 1983.
Frisk	H. Frisk, Griechisches Etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1960–72.
Γλωσσ. Ἔρ.	G. Chatzidakis, Γλωσσολογικαὶ Ἔρευναι Bd. 1, Athen, 1980, Bd. 2, Athen 1977.
H-P	D. C. Hesseling-H. Pernot, Poèmes Prodromiques en Grec vulgaire. Verh. d. Koninkl. Akad. v. Wetensch. te Amsterdam, Afd. Lett. NR XI 1, 1910.
IF	Indogermanische Forschungen.
ΙΛ	Ἱστορικὸν Λεξικὸν τῆς Νέας Ἑλληνικῆς. Ἀκαδημία Ἀθηνῶν, Athen 1933 ff.
Koraes	A. Koraes, Ἄτακτα, Bd. 1, Paris 1829.

von H-P. Obwohl ich hoffe, meinen Zettelkasten in Sachen Ptochoprodromos als „gepflegt“ bezeichnen zu dürfen, bin ich mir sicher, den einen oder anderen Aufsatz nicht gesehen zu haben. Für Ergänzungen und Kritik wäre ich in Anbetracht der geplanten Neuausgabe des Ptochoprodromos dankbar.

1. αἰγειομέταξος III 77. Αἰγειομέταξα in Hgc, in SAC αἰγαιομέταξα. Mantel aus Ziegenfell so weich wie Seide.
   Zum Wort und zur Literatur s. Kriaras. Durch Legrands Schreibweise αἰγαιομέταξα vermuteten H-P einen Bezug zur Ägais. Dieser ist genauso abzulehnen wie deren „tissu de soie et de poil de chèvre“, sowie die Vermutung von S. Alexiou, Neograeca Medii Aevi I, Akten (Köln 1987) 22 Anm. 10: „Seide aus Ägion“. Der fiktive Reiche im 3. Gedicht, der dem Armen entgegengestellt wird, wird ja nicht gleich in Seide vorgestellt werden. Außerdem hieß die Stadt Αἴγιον ab dem 9. Jh. bis ungefähr um diese Jahrhundertwende Βοστίτσα: s. MEE s. v. Αἴγιον.
2. ἀκροσαχνισμένος IV 239 (gc). Da *σαχνισμένος, wenn es dieses Wort gegeben haben sollte, mit σαχνός – „schwach, schlaff, faul“ – zu verbinden sein müßte, vermute ich hinter ἀκροσαχνισμένος ein falsch verstandenes und in Anlehnung an ἀκρο-Komposita paretymologisch falsch abgetrenntes *ἁλοσαχνισμένος – mit feinem Meersalz (ἁλοσάχνη/ἁλισάχνη) gesalzen. Cf. II 42b: ἁλισάχνη.
3. ἀλαλάιν, τό III 30: ἐκεῖνοι τὰ λαλάγγια συχνάκις μὲ τὸ μέλιν, ἡμεῖς δὲ τὸ ἀλαλάιν τους συχνῶς μὲ τὸ φαρμάκιν SAC. Hc haben ἀλαλάι, V γιαλαλέι und g λελέλεβαι. H-P setzen ἀλλαλάι in den Text, verzeichnen im Glossar aber auch ἀλαλάι, beides mit Fragezeichen. Der Sinnzusammenhang ist: jene fortwährend mit ihren Honigpfannkuchen und wir mit ihrem giftigen Ach- und Wehgeschrei.
   Offenkundig ist das Wortspiel λαλάγγια mit ἀλαλάιν. Kriaras schlägt eine Herleitung aus ἀλαλαγή – ‚Alala-Geschrei‘ vor. Dies scheint mir aus semantischen und

---

Kriaras	E. Kriaras, Λεξικό της Μεσαιωνικής Δημώδους Γραμματείας, Thessalonike 1968ff. Benutzt bis Bd. 10, 1988.
Kukules ΒΒΠ	Ph. Kukules, Βυζαντινῶν Βίος καὶ Πολιτισμός, 6 Bde., Athen 1947–55.
KZ	Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen, begründet v. A. Kuhn, Berlin, Gütersloh, Göttingen 1852ff.
Legrand	E. Legrand, Bibliothèque grecque vulgaire, Bd. 1, Paris 1880.
LSJ	H. G. Liddell, R. Scott, H. S. Jones, A Greek English Lexicon[9], Oxford 1940.
MEE	Μεγάλη Ἑλληνικὴ Ἐγκυκλοπαιδεία, Athen.
Meyer NS	G. Meyer, Neugriechische Studien I–IV, SB der phil.-hist. Klasse d. Akad. d. Wiss., Wien 130 und 132, 1893/94–1895.
MNE	G. Chatzidakis, Μεσαιωνικὰ καὶ Νέα Ἑλληνικά, Athen 1905/07.
Philentas ΓΓΕ	M. Philentas, Γλωσσογνωσία καὶ Γλωσσογραφία Ἑλληνική I–III, Athen o. J.
REW	W. Meyer-Lübke, Romanisches Etymologisches Wörterbuch[4], Heildelberg 1968.
Somavera	Alessio da Somavera, Tesoro della lingua greca-volgare ed italiana, 2 Bde., Paris 1709.
Tinnefeld	F. Tinnefeld, Zur kulinarischen Qualität byzantinischer Speisefische. Studies in the Mediterranean World, Past and Present, Tokio 1988, 155ff.
WB	F. Preisigke-E. Kießling, Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden, Berlin 1925ff.

morphologischen Gründen unwahrscheinlich: alt-, mittelgr. ἀλαλαγή ist ein unkontrolliertes Jubelgeschrei einer Masse, abgeleitet vom Kriegsgeschrei einer anstürmenden Truppe, gleichbedeutend mit „Jubel", jedenfalls ein positiver Begriff. So noch etwa bei Theodoros Prodromos, Historische Gedichte, ed. W. Hörandner (Wien 1974) XX 51; τῆς συμμιγοῦς ἀλαλαγῆς τῶν μουσικῶν ὀργάνων. Parallel dazu taucht im MA vereinzelt auch ἀλαλαί auf: Barsanuphios, Responsiones, Migne PG 86, 893 C: οὐαὶ καὶ ἀλαλαὶ τῷ γένει ἡμῶν, eindeutig in „negativer" Bedeutung als Ausdruck des Wehgeschreis.

Für die Wortbildung verweise ich sowohl auf τ' ὠγόι (Ptochoprodromos III 362; SPANOS, ed. H. Eideneier [Berlin 1977] A 314), τ' ὠγούι (Pulologos, ed. I. Tsavare, 420: τὸ γούι) – das Material gesammelt bei H. Eideneier, Zu einigen Interjektionen, Jahrb. Österr. Byz. Ges. 17 (1968) 215ff. – als auch auf die Betonung ἀλαλάι, was einen anderen Wortrhythmus zur Folge hat. Wir haben es hier mit einer substantivierten Interjektion und nicht mit einem Substantiv, wie es ἀλαλαγή längst geworden ist, bzw. mit einem davon abgeleiteten *ἀλαλάγιον (Kriaras) zu tun. Solange die Etymologie von mittel- und ngr. ἀιλί – ἀλί nicht geklärt ist, kann ein Einfluß dieser Interjektion auf ἀλαλάι und letztendlich auch auf ngr. ἀλαλαγή nur vermutet werden. Cf. auch unten s.v. λελέλεβαι. Die Ergänzung des ἀλλά in der Escorial-Version des Digenis zu ἀλαλαῖ durch S. Alexiou, 'Ακριτικά (Herakleion 1979) 95f und Βασίλειος Διγενής 'Ακρίτας, Athen 1985, 522 ist ziemlich kühn: das von ihm in den Text gesetzte „γνωστὸ ἐπιφώνημα" (Alexiou) ἀλαλαῖ ist nicht zu belegen: im Agr. (LSJ) gibt es einen Worttyp ἀλαλαί, was darüberhinaus eine „exclam. of joy" (s.o.) ist, und bei Kriaras, auf den sich Alexiou ebenfalls beruft, ist lediglich der hier behandelte Beleg in der Form ἀλαλάι bei Ptochoprodromos aufgeführt. Für die Variante γιαλελέι in V ist im übrigen auf die persisch-türkische Interjektion yalelli zu verweisen. Cf. ngr. γιαλελέλι im Rebetiko-Lied Ζαΐρα von Bassiles Tsitsanes: Η ζωή του, το έργο του, Athen 1979, 176.

4. ἁλισάχνη, ἡ II 42b. In Gedicht II 42b fragt sich der „arme" Bittende: οὐ χρήζω γὰρ ὀψάρωγας, οὐ θέλω ἄλλην σάχναν;
   Σάχνα blieb unerklärt, σαχνός ist „schwach und schlaff", dazu noch „faulig und übelriechend", s. Andriotis, Archaismen, Nr. 5310. Im Ptochoprodromos kommt σαχνός im übrigen in III 206f

   καὶ μόλις νὰ μὲ φέρωσιν θυννόκομμαν κομμάτιν
   ἄπαστον, ἄξυστον, σαχνόν, ἄπλυτον, καπνισμένον,

   und III 2161

   καὶ παλαμίδες ποταπές, σαχνὲς καὶ βρομισμένες

   mit dieser Bedeutung vor. Zum Wort siehe auch D. J. Georgacas, Glotta 36 (1958) 181. Damit ist also nichts anzufangen.
   Ich denke vielmehr an ἁλισάχνη, was das „feine Speisesalz" bedeutet, das aus verdunstetem Meerwasser gewonnen wird: s. K. Amantos, Γλ. Μελ. 123 und Andriotis, Archaismen, Nr. 342. Cf. auch MNE I (Athen 1905) 245, G. Chatzidakis., 'Αθηνᾶ 29 (1917) Λεξ. 'Αρχ. 3, und 'Ιστορικὸν Λεξικὸν τῆς Νέας Ἑλληνικῆς s.v. ἁλοσάχνη. Σάχνα ist somit als Ghostword zu streichen.
5. ἁλοσαχνισμένος IV 239 mit feinem Meersalz gesalzen. Aus Korrektur gewonnen. s. ἀκροσαχνισμένος.
6. ἀπαλοδάτον III 283b. γρανάτα σαχαράτα τε καὶ τὸ[τε] ἀπαλοδάτον SAC. Ich ejizierte τε als Schreibfehler. Koraes vermutet hinter ἀπαλωδάτον ein ἀπιδάτον, was auf älteres ἀπιάτον zurückgehe. H-P lesen nun ein solches ἀπιδάτον in der Handschrift C (Glossar: „gelée de poires"), was nicht zutrifft: auch C hat wie S und A ἀπαλωδάτον. Dadurch trat aber ἀπιδάτον seinen Zug durch die Fachliteratur [Kukules BBΠ, nicht bei Tomadakes, 'Αθηνᾶ 77 (1978/79) 3ff, aber bei E. Kislinger,

Gastgewerbe und Beherbergung in frühbyzantinischer Zeit, Diss. Wien 1982, 113 Anm. 713] und die Lexika (Kriaras) an, obwohl es doch ein Ghostword war. Ἀπαλοδάτον dagegen wurde von H-P nicht im Glossar verzeichnet und fand deshalb auch keine Aufnahme bei Kriaras.

Es gibt zwar im Neugriechischen ein ἀπαλούδι (s. IΛ) auf Chios in der Bedeutung des Weichteils im Schädeldach des Neugeborenen und ein ἀπαλουδάκι (s. IΛ) auf Santorin in der Bedeutung „kleine Gerstenbrötchen" im Kirchengebrauch, sogar einen ἀπαλουδάς, ebendort, der solche Brötchen herstellt, doch sind diese Belege weder passend noch aussagekräftig. Überzeugend ist dagegen, was M. Christodoulou, Nicosia, mir brieflich mitteilt: „ἐκ τοῦ περσικοῦ pāluda, a kind of sweet beverage made of water, flour and honey (according to others, a mixture of grated apples with sugar and cardamins), jelly. Türk. paluze > zyprisch πααλυζές". Zu πααλουζές s. auch Γλωσσάριον Ξενοφῶντος Π. Φαρμακίδου, ed. Th. Kypri (Nicosia 1958) 93: „γλύκισμα ἐκ γλεύκους ἐν εἴδει κρέμας. Εἶναι ὁ γλυκὸς πολτός, ἐξ οὗ κατασκευάζεται ὁ σουτζοῦκκος. Τρώγεται δὲ νωπός, καθὼς ἡ κρέμα, πρὶν ἢ ἀποξηρανθῇ εἰς τὸν ἥλιον. Ὅταν δὲ ἀποξηρανθῇ εἰς τὸν ἥλιον, τὸν κόπτουν εἰς μικρὰ τετραγωνικὰ τεμάχια, τὰ ὁποῖα καλοῦνται κκιοφτέρκα· ...". Die Bedeutung „Süßspeise" ist exakt die, die der Kontext erwarten läßt. Türk. paluze (s. Steuerwald, Türkisch-deutsches WB): eine Art pelte; s.v. pelte: „kalte Geleespeise aus Stärke, Zucker und Obstsaft" bestätigt die Deutung.

Eine Herleitung aus dem griechischen Stamm ἁπαλός – ‚weich' ist schwierig, da wir einen dentalen Stammauslaut zugrunde legen müssen. Ein persischer Ursprung aus palûda ist deshalb vorzuziehen; die griechische Form ist als paretymologische Beeinflussung durch das Adjektiv ἁπαλός zu erklären.

7. ἀπολάκτισμα, τό III 163 καὶ πάλιν ἀπολάκτισμαν μεγάλου λαβρακίου (SAgc). ἀπολάκτισμα in H, ἀπογαλάκτισμα in C.

Koraes 255f verweist auf die Identität von ἀπολάκτισμα und ἀπογαλάκτισμα, äußert sich zur Bedeutung aber nicht. Mit heranzuziehen ist ein weiterer Beleg im Pulologos V. 558f (ed. I. Tsavari, Athen 1987): καὶ ἐσὺ ἀπελθὼν εἰς τὴν ξηρὰν ἔτρως γαδάρου ῥάχην, σκόρφας ἀπογαλάκτισμα, στηθόπλευρον προβάτου. Bemerkenswert ist zunächst auch hier die metrische Unebenheit: CPV überliefern καί σκόρφας ἀπογαλάκτισμα, was nur in E mit ἀπολάκτισμα angeglichen wird.

Der Bedeutung von ἀπογαλάκτισμα an dieser Stelle ist M. Dieterich, IF 24 (1909) 106 nachgegangen und schlägt „Spanferkel" vor. Diese Meinung hat sich trotz der Einwände durch H-P (Glossar S. 122) durchgesetzt: Kriaras: „τὸ νεογνὸ ζώου" und Tsavare S. 387 „νεαρὸ ζῶο ποὺ μόλις ἔχει κόψει τὸ μητρικὸ γάλα".

Mit dieser Bedeutung „Milchjunges" ist man allerdings dann auch an die Stelle im Ptochoprodromos herangegangen (Dieterich a.a.O. „das Junge ..."). Der Einwand von D. Georgacas, B.Z. 46 (1953) 118, ἀπολάκτισμα habe mit ἀπογαλάκτισμα nichts zu tun, man müsse vielmehr von ἀπολακτίζω ableiten und „‚the last kicking' of the fish" übersetzen, konnte sich nicht durchsetzen. E. Kislinger, Gastgewerbe und Beherbergung in frühbyzantinischer Zeit (Diss. Wien 1982) 81 Anm. 406 schließt sich ihm allerdings an.

Kriaras erklärt mit „νεογνό ... ψαριοῦ", was aber eindeutig nicht zutreffen kann: Der Kontext verlangt einen Leckerbissen für die Tafelfreuden der Äbte, was ein „Junges eines großen Wolfsbarsches" nicht ist. Was dagegen ein großer Wolfsbarsch anzubieten hat, ist nichts Geringeres als seine „Milch", d.h. seinen Samen, was schon eher als Leckerbissen vorstellbar ist: s. etwa Dem. Lex. s.v. γάλα ἰχθύων: τὸ σπέρμα τῶν ἀρρένων ἰχθύων und D. Georgacas, Ichthyological Terms ... (Athen 1978) Anm. 430: „ἡ γαλατένια γονή". Für Tinnefeld Nr. 6 scheint unser Beleg aus Ptochoprodromos bereits als diese „Fischmilch" festzustehen, sein Verweis auf Koraes (s.o.)

und dessen Hinweis auf lat. lac gehen allerdings an der Sache vorbei. Ἀπολάκτισμα λαβρακίου kann in der Tat hier nur als die „Samenbank" des Wolfsbarsches – ngr. γάλα – verstanden werden, die die Äbte gebraten als Zuspeise goutierten.

8. ἀρκουδίζω III 269 νὰ μὴ μὲ ἀφήνουν κὰν πεζὸν νὰ βγαίνω ν'ἀρκουδίζω überliefern V und g, νὰ ἔβγω ν'ἀρκουδίζω c, wogegen die anderen Handschriften νὰ ἐκβαίνω τῶν ἐκεῖσε SAC und ἐξέρχεσθαι τῆς πύλης H haben.
Die bei Kriaras für unsere Stelle angegebene ngr. Bedeutung „auf allen Vieren gehen" kann hier nicht zutreffen. Dagegen paßt die im ΙΛ s. v. unter 2 angegebene Bedeutung „eine kleine Runde machen, ein bißchen herumschlendern" genau in den Kontext. Auch etymologisch vermute ich für diese Bedeutung nicht eine Beziehung zu ἀρκούδα – Bär, der auf allen Vieren tappt, sondern eher zum Stamm ἀκρο – im Sinne von „ein wenig" (s. Andriotis, Archaismen Nr. 258) + βαδίζω mit volksetymologischer Angleichung an ἀρκούδα.

9. ἀφράτον, τό III 317. Der einzige Beleg für ἀφρατόζεστον bei Kriaras („εἶδος ψωμιοῦ καλῆς ποιότητας- ἀφράτο καὶ ζεστό") mit der Vorgabe von H-P ist unsere Stelle. In der Tat hat H ἐκεῖνοι τὸ ἀφρατόζεστον μετὰ τοῦ σησαμίου, was in SAC zu ἀφρατόδεστον entstellt und mit dem Formelhalbvers ἀεὶ μὲ τὸ σησάμιν ergänzt wird; gV und c haben statt ἀφρατόζεστον : ἀφρατούτσικον. Ἀφρατόζεστον muß ein Ghostword sein. Richtig ist τ' ἀφράτο τὸ ζεστὸν ... Das zweite τό ist in einer Haplographie ausgefallen. SAC verschlimmern den Fehler, Vgc setzen in phonetischer Anlehnung das Richtige. Ἀφράτο mit oder ohne ψωμί ist in der Bedeutung „Weißbrot guter Qualität" im Mittel- und Neugriechischen häufig: s. Kriaras und ΙΛ. Dazu Ptocholeon, ed. J. Kechajoglu (Thessalonike 1978) 491 u.a. Bei Ptochoprodromos IV 80: ἀφρατίτσιν.

10. βαβαλισμένος III 148 καὶ τότε τὸ περέχυμαν μαζὸς βαβαλισμένος SACc, in H βεβαρυμένος, in g μ' ἀρβελισμένον.
Die phonetische Herleitung aus agr. βαυβαλίζω ‚einschläfern' steht außer Frage. S. etwa MNE II 436. Die Bedeutung, die Kriaras für unsere Stelle angibt „χτυπῶ ἀνακατώνοντας κάτι" überzeugt mich allerdings nicht. βαβάλι ist in vielen ngr. Dialekten in der Grundbedeutung „hölzernes Bett" (von der „Wiege" bis zur „Bahre") in Gebrauch: s. Andriotis, Archaismen Nr. 1447. Βαβαλίζω – ebendort Nr. 1446 – ist die Tätigkeit dessen, der jemanden ins „Bett" (von der „Wiege" bis zur „Bahre") bringt. Einen wie auch immer gearteten Fisch in mittlerer Größe – μαζός wird bei Somavera mit merluzzo fresco, also „Kabeljau" erklärt – kann ich mir sehr gut in seinem „Bett" den Äbten beim Mahle gereicht vorstellen. Darum herum die Soße -περέχυμαν. Μαζὸς βαβαλισμένος wäre dann ein „eingebetteter" Kabeljau.

11. γαρβέλιν, τό II 52 H: τὸ δὸς εἰς κόσκινον ψιλόν, τὸ δὸς εἰς τὸ γαρβέλιν. γαρβέλιν wird seit H-P mit ngr. καρβέλι „Brotlaib" in Zusammenhang gebracht. Kriaras, der sich dem anschließt, bringt außer dieser Stelle s. v. καρβέλιν aber nur eine aus einer späteren Spaneas-Version. Im Zusammenhang mit κόσκινον ψιλόν denke ich eher daran, γαρβέλιν nicht mit καρβέλιν gleichzusetzen, sondern von altital. garbello (<„*garbellum aus cribellum + arab. gerbal") – Sieb herzuleiten: s. REW Nr. 2321. Die Bedeutung ‚Sieb' paßt in den Kontext. Der mittelalterliche Worttypus γαρβέλιν für ngr. καρβέλιν müßte dann aus ΕΛ s. v. καρβέλι gestrichen werden.
Im übrigen schließe ich mich der Korrektur der entsprechenden Stelle in der anderen Handschrift G (II 52) durch S. Alexiou, Neograeca Medii Aevi I, Akten (Köln 1987) 22 Anm. 11 an, der καθαροκόσκινον in κρησαροκόσκινον – feines Sieb – verbessert.

12. διακιτρίου, τὸ III 283 καὶ σταπιδίτσας χιωτικὰς καὶ ἀπὸ τὸ διακιτρίου. Die Handschriften haben: καὶ ἀπὸ τὸ διακίτρου SAC, ... διακιτραίου H; ... διακυτρίου g; ... διακυπρίον c, καὶ κύτρου μὲ τὸ μέλιν V.

Koraes gibt καὶ τὸ διὰ κυτρίου heraus und erklärt „τὸ διὰ κίτρου εἶναι γλύκισμα κίτρου – cédrat confit – ἑψημένου μὲ μέλι ἢ σάκχαρον". Dies übernehmen H-P in die Ausgabe: ἀπὸ τὸ διὰ κίτρου. Die Handschriftenlage scheint mir eher auf ein gelehrt aufgeputztes διακιτρίου zu deuten. Dies ist nachzuweisen bei Symeon Seth, Περὶ τροφῶν δυνάμεων, ed. M. Brunet: τὸ δὲ σὺν μέλιτι καὶ ἀρτύματα συσκευαζόμενον, διακιτρίου ὀνομαζόμενον θερμαίνει τὴν γαστέρα. S. DuCange s.v. διακιτρίον. Kriaras hat lediglich ein Lemma κίτρον, ohne auf Ptochoprodromos Bezug zu nehmen.

13. Δημακέλλιν, τό III 400 ll. ἢ τσαντσαλιάρην τσούρουχον ἀπὸ τὸ Δημακέλλιν SV. A hat Δημακέλλι, g Δημοκέλλιν und C Δομακέλλιν. Koraes (314) vermutet in die richtige Richtung: „... τόπον τινα ὡρισμένον τῆς πόλεως," H-P setzen ein Fragezeichen.
Bei R. Janin, Constantinople byzantine, Paris 1964, 343 ist ein Διμάκελλον neben der gewöhnlichen Bezeichnung Λεομακέλλιν und Λεομάκελλον lokalisiert. A. Berger, Untersuchungen zu den Patria Konstantinupoleos, Bonn 1988, 515f Anm. 37, stellt die Belege für Leomakellon, Leomakellion, Dimakelin zusammen, ohne unsere Stelle zu kennen: „... bis ins 13. Jhdt. erwähnt". Zur Etymologie von Leomakellon wird ebendort 516 – wohl mit Recht – gesagt: „Sein erster Bestandteil Leo- ist nämlich nicht von leon, sondern von laos abzuleiten". Dies könnte auch die Etymologie von Δημακέλλιν erklärten, wenn λαός mit δῆμος in Zusammenhang gebracht wird. Δημακέλλιν wäre somit mit -η- zu schreiben.

14. δίπτιν, τὸ III 292 κακάβιν ἔνι, δέσποτα, δίπτιν μετρῶν τεσσάρων. SAC haben δύοπτιν, H und c δύπτιον.
H zerstört durch ein zusätzliches ὡσεὶ das Metrum des zweiten Halbverses, g mit διπλὸν und V mit ἕως sind Verschlechterungen. Koraes vermutet hinter διόπτιν ein δίωτον und setzt es in den Text. Dies übernehmen H-P als Korrektur, halten διόπτιν für eine „leçon corrompue" und verweisen s.v. δύπτιον auf Hesych: δίπτυον: Κύπριοι, μέτρον· οἱ δὲ ἡμιμέδιμνον (s. dazu M. Schmidt, Der Kyprische Dialekt und Euklos der Chresmologe, KZ 9 [1860] 291). Kriaras verzeichnet zunächst weder das aus der Korrektur gewonnene δίωτος noch δίπτιος oder διόπτιος. Erst in Bd. 8, S. 410 wird das nicht belegte δίαφτος als Lemma eingeführt und als vermutliche Richtigstellung für δίοπτιν vorgestellt, wobei jedoch die Möglichkeit einer Verschreibung für δίωτος diskutiert wird.
Obwohl sich S. Jannacone, Philological Notes on some Byzantine Texts, Byzantinoslavica 11 (1959) 161f, bereits mit der Stelle auseinandergesetzt hat, hat sich ihre m.E. richtige Meinung nicht durchgesetzt. Jannaccone hatte allerdings das δέσποτα aller Handschriften in der 6.–8. Silbe überlesen, so daß die Problematik des zweisilbigen δίπτιν gegenüber dem von ihr eingesetzten dreisilbigen δυόπτιν verdeckt wird. Die Bedeutung ‚Krug mit zwei Henkeln = Ohren' und die Etymologie sind klar. Mit Recht verweist bereits Jannaccone auf μεγαλόπτην in der Handschrift P der Vierfüßlergeschichte. Die Herausgeberin V. Tsiouni zieht μεγαλάπτην vor. Dem schließt sich auch L. Politis, Ποιητικὴ Ἀνθολογία[2], Athen 1975 an und korrigiert damit sein μεγαλόπτην im Text der 1. Auflage 1967. Ich war in der Besprechung der Ausgabe Tsiouni, Ἑλληνικά 28 (1975) 456, für μεγαλόπτην eingetreten, weil in V. 327 die besten Handschriften μεγαλόπτη überliefern und auch V. 678 die Handschriften C und A für τὰ ἀπτία : τὰ ὀπτία tradieren. Sowohl das -π- als auch die Varianten -α- und -ο- sind bei einer Herleitung von ngr. ἀφτί aus ὠτίν gut belegt. Bemerkenswert ist für unsere Ptochoprodromosstelle der Akzent in den Handschriften auf dem i-Laut. Nur so konnte das o ausfallen, wenngleich es, wie in SAC, noch geschrieben wird. Das Metrum verlangt hier δίπτιν, eine „etymologische" Schreibweise διόπτιν ist bei dem sonst nicht belegten Wort nicht auszuschließen. Aus morphologischen

Gründen kann ich δίπτιν nicht als Adjektiv zu κακάβιν sehen. Dies hätte zumindest δίπτιος bzw. sogar διόπτιος lauten müssen.

15. ἔγκλειστος, ὁ, ἐγκλειστιανός, ὁ III 2160 τὸν ἔγκλειστον οὐκ εἶδα τον νὰ φάγῃ παλαμίδαν gc.
III 330 οὐκ ἂν μαλάξω πώποτε τὸν νοῦν τοῦ κύρι ἐγκλείστου SAC, auch in H τοῦ κύρι ἐγκλείστου, dagegen in gV: ἡγουμένου, in c ἡγουμένων.
III 144ff τοῖς ἡγουμένοις ἔμπροσθεν βαλλόμενα συχνάκις,
τὰ μὲν εἰς τὸν ἐγκλειστιανόν, εἰς τὸν πατέρα λέγω,
τὰ δ'ἄλλα πάλιν ἀλλαχοῦ πρὸς τὸν υἱὸν ἐκείνου H.
In SAC lautet der 1. Halbvers von 145 τὰ εἰς τὴν ἐγκλείστραν ἔμπροσθεν. Um mit dem letzten Beleg zu beginnen, so ist ἐγκλείστρα in III 145 (SAC) eindeutig aus einem Mißverständnis hervorgegangen und steht für ἐγκλειστιανός. Mit dem sonst belegten ἐγκλείστρα (Klause und Nonne) hat dieser Beleg nichts zu tun. Die bei H-P und damit auch bei Kriaras auftauchende Nebenform ἀγκλείστρα aus C ist ein Lesefehler und somit zu streichen. Der Kontext von III 144ff bezeugt, daß es sich bei ἐγκλειστιανός um einen Titel des Abtes handelt, und zwar für den Abtvater, nicht für den Abtsohn. Bekanntlich wird das Kloster unseres armen Mönchleins von diesem Gespann regiert. In III 330 steht ἡγουμένου als Variante zu ἐγκλείστου und in III 216 0 ist wieder der Abtvater gemeint. ἔγκλειστος und ἐγκλειστιανός sind also synonym in Gebrauch. An der Bedeutung „Klausner" besteht kein Zweifel, s. etwa DuCange s.v. ἔγκλειστοι oder Ph. Kukules, Εὐσταθίου Τὰ Λαογραφικά I, 1950, 367. Hier aber ist dies ein Ehrentitel des Abtes im Kloster, nicht „superieur des moines" für ἐγκλειστιανός bei H-P. Da in III 330 H-P κυριεγκλείστου zusammenschreiben, ist dieser Beleg für ἔγκλειστος verlorengegangen und steht nicht nur bei H-P so auch im Glossar, sondern auch bei Kriaras s.v. κυριέγκλειστος. Dies ist als Ghostword zu streichen. Zu einer Schreibung κύρη, wie sie Kriaras s.v. vorschlägt, kann ich mich nicht entschließen.

16. ἐκστηθίζω IV 219 'Οππιανὸν ἐκστήθισα, πεῖναν οὐδὲν φοβοῦμαι gc. Beide Handschriften haben ἐκτήθησα, was von Koraes und H-P in den Text gesetzt und von Kriaras übernommen wird. Im Ptochoprodromos selbst kommen sechs Mal Formen von κέκτημαι und einmal κτᾶσθαι vor, Aoristformen von diesem Verb nicht. Die σ-Form im Aorist Passiv kommt nur in der 3. Person Plural vor: ἐσηκώθησαν, ἐσπαράχθησαν, ἐβλάβησαν, ἐθλάσθησαν, ἐξηλώθησαν, ἐπιάσθησαν. Die 1. Person Singular endet auf -ην: ἐδεήθην, ἐντυλίχθην, ἐπαρηγορήθην, also weder auf -ησα noch auf -ηκα.
Ich sehe hinter ἐκτήθησα ein ἐκστήθισα und übersetze „den Oppian habe ich auswendiggelernt". 'Εκτήθησα wäre dann aus den Lexika zu streichen.

17. ἐξοφθαλμιστός III 280 φασούλιν ἐξοφθαλμιστόν, ἐλαίτσας καὶ χαβιάριν SAC, in H im Plural ἐξοφθαλμιστά.
Koraes 282 identifiziert die φασούλια ἐξοφθαλμιστά mit ngr. „ξεμάτιστα", „καθαρισμένα ἀπὸ τό, ὡς ὄμμα, μαῦρον σημεῖον". So auch H-P, obwohl sie auch „écalé, égoussé" anführen. Kriaras betont ἐξοφθάλμιστος und erklärt „(φασόλι) που έχει μαύρο στίγμα, μαυρομάτικο".
Da der Kontext ein irgendwie positiv herausstechendes Attribut der Bohne verlangt, könnte man auf die Bedeutung „ausmachen" zurückkommen. S. Dem. Lex. s.v. ἐξομματίζω. S. auch Kritische Erstausgabe des Rezeptbuches des Codex Parisinus graecus 2316, ed. I. Oikonomu-Agorastu (Thessalonike 1982) 122,5: φασούλια ἐξοφθαλμίσας, μετὰ ὄξους ἑψήσας ἐπίχριε. Und doch bleibt ein „semantisches Unbehagen": Für das bloße Ausmachen, Schälen oder dgl. sind die Belege zu selten und die Sache zu „wertvoll". Ausgehend von ὀφθαλμός bzw. μάτι in der Bedeutung „Sproß, Keim" bei Bohnen, denke ich hier an Bohnensprossen, gekeimte Bohnen,

die heute bei Sojabohnen gern gegessen werden und auch für die landesüblichen Bohnen vorstellbar sind. Der Beleg im Rezeptbuch wäre dann mit „laß Bohnen keimen, koch sie in Essig und schmier sie darauf" zu erklären. An unserer Stelle würden somit gekeimte Bohnen und kleine Oliven neben dem Kaviar aufgetischt.

18. καβάθα, ἡ IV 201 καὶ πλύσιμον οὐ δέχονται κἂν ὅλως οἱ καβάθες c. In g: πλύσιμον οὐκ ἠθέλασιν καθόλου τὰ πινάκια.
Da der Text von c noch nicht veröffentlicht ist, ist καβάθα – Schüssel – ein neues Wort für die Ptochoprodromika. Um dasselbe Wort handelt es sich allerdings bei III 412b γαβάθιν (SAC), was in Vgc einem πινάκιν entspricht. καβάθα steht neben γαβάθον – γαβάθιν – γαβάθα, s. Frisk s.v. γάβαθον. Einer der seltenen Belege für καβάθα in Diokletians Preisedikt, ed. S. Lauffer, 257 mit weiterer Literatur.

19. κατευχίτης, ὁ III 380
SAC überliefern νὰ μᾶς διώκῃς τῆς μονῆς ὡς ξένους κατευθίτας. H will das ihm schon verderbt vorliegende κατευθίτας verbessern, erkennt in dem Wort einen Stamm mit εὐθύν- und schlimmbessert in ὑπευθύνους, was keinen Sinn ergibt. Vgc überliefern den Vers: καὶ τοὺς πτωχοὺς τοὺς μοναχοὺς νὰ διώκῃς ὥσπερ ξένους. Koraes 306 rätselt über κατευθίτας: „Ἆρα ἦτο κατάφυγας, καὶ διὰ τὸν ῥυθμὸν Καταφύγας, ἀπὸ τὸ Κατάφυξ, ὡς Πρόσφυγας ἀπὸ τὸ Πρόσφυξ; Τί ἄτοπον, ἐπειδὴ ὠνόμαζαν καὶ τὰ Μοναστήρια, Καταφύγια τῶν σωζομένων;" H-P haben ein Fragezeichen, Kriaras hat das Wort κατευθίτης nicht aufgenommen.
Zur Lösung verhilft eine Stelle im Pulologos, ed. I. Tsavari, Athen 1987, V. 94:

ἀπέκαρες, κακότυχε, καὶ ἐγίνης κατευχίτης
καὶ ἀπὸ ἐκκλησιὰν εἰς ἐκκλησιὰν ὑπάγεις καὶ καθέζεις.

Κατευχίτης überliefern die besseren Handschriften CPVLE, die schlechteren aber κατευθύτης. Die Bedeutung von κατευχίτης ist in allen Fällen ein Mönch ohne festes Kloster, ein Bettelmönch ohne festen Wohnsitz. Die phonetische Variante κατευθύτης zu κατευχίτης ist schwer zu erklären. -φχ- wird im Griechischen nicht zu -φθ-. So ist gelehrter Einfluß anzunehmen mit einer Einwirkung des verbreiteten κατ' εὐθείαν?

20. κελεφιάζω III 419w ἡ σάρξ μου ἐκελέφιασεν ἀπὸ τῆς ἀλουσίας SA. C hat ἐκεφαλίασεν. DuCange las vom Wort her richtig, von der Bedeutung her falsch: ἐκελεφίασεν (Appendix 99). H-P halten dies für die von DuCange korrigierte Fassung für ἐκεφαλίασεν, was sie aus C auch in S und A – falsch – lesen. Dabei liegt der Fehler bei C, und nicht bei SA. Dieser wird fortgesetzt bei Kriaras. Am Wort und an der Bedeutung – aussätzig sein, Aussatz bekommen – gibt es keinen Zweifel: s. Kriaras s.v., auch Bd. 8, 427. Andriotis Archaismen Nr. 3232, Frisk s.v. κελεφός.

21. κλάημα, τό III 371

καὶ ἂν ἔνι τις κἂν δόκιμος, νὰ ἔχῃ ψυχὴν θρασείαν
καὶ θήσῃ τὰ τοῦ κλάηματος καὶ ἀποδειλιάσῃ πλήρης
καὶ σφίξῃ τὰ μερία του καὶ τὴν καρδιὰν πονέσῃ
καὶ ἀποκοτήσῃ ὡς ἄγουρος καὶ ἐπιλαλήσῃ μέγα

Die besten Handschriften SAC überliefern in 371 κλάσματος, gc πλάσματος und V: καὶ θέσῃ εἰς μέρος τὸν φόβον καὶ ἀποδειλιάσῃ ὀλίγον.
Koraes setzt πλάσματος in den Text und erklärt (303): „Τὸ Κλάσματος εἶναι σφαλμένη γραφή". So verfahren auch H-P, die im Glossar zur πλάσματος und κλάσματος jeweils „mot obscur à ce passage" und im Kommentar: „nous ne comprenons pas le premier hémistiche de 371" angeben. In C lesen H-P κλαίματος statt richtig κλάσματος.
Die Stelle ist korrupt, weder κλάσματος noch πλάσματος ergeben einen befriedigenden Sinn. Auszugehen ist von der Bedeutung, wie sie in V beschrieben wird: der Held soll die Furcht überwinden. Wenn θέτω auch ohne zusätzliches εἰς μέρος

in der Bedeutung „wegstellen, ablegen" auftritt, bietet sich für κλάσματος: κλάηματος an. Belege bei Kriaras s. v. κλαῦμα. Ich vermute dieses Wort auch hinter den μυξοκλαιάματα in III 272a (SAC). Die Leithandschrift S betont μυξοκλαίαματα, was auf μυξοκλαίμματα hinzudeuten scheint. Κλαίμα wiederum ist nicht nachweisbar. Ich nehme dafür κλάϊμα an und schlage die Schreibung μυξοκλάηματα vor.

22. κολέτα, ἡ III 295
So wie H-P die Stelle präsentieren – καὶ βάλλουσι κρομμύδια κἂν εἴκοσι κολέντας – ist die Diskussion zum Wort etwas „verschönt" worden. Es ist zu bemerken, daß nur g κολέντας überliefert, c καχυλέοντας und alle übrigen Handschriften, darunter die besten S und H, καλολέοντας haben. Die Stelle ist offenbar verderbt, was noch klarer wird, wenn 295c mit dazu herangezogen wird: SACc überliefern den 2. Halbvers μετὰ τοῦ Παντολέοντος, g μετὰ τοῦ καλολέοντος und V τῶν κρομμυδολεόντων. Die Quintessenz all dieser verderbten Wortbildungen scheint tatsächlich ein gemeinsames Mißverständnis im Bereich κολέντα zu sein. Koraes 286 hatte dies schon von ital. collanetta ableiten wollen. H-P lehnen dies aus phonetischen Gründen ab und verweisen auf ngr. κόλεντα, eine Nebenform von κάλαντα, was vom Sinn her aber nicht hierher passe. Kriaras verweist auf venez. coléta und erklärt mit „αρμαθιά".
Die Schwierigkeit besteht darin, daß wenn wir den lat. Wortstamm collum mit der Ableitung collanetta als „Halsband" verlassen und zum lat. Wortstamm collecta, was ja venez. coléta entspräche, wechseln, wir auch in ein anderes semantisches Umfeld gelangen. Und collecta ist nur in der Bedeutung „Ernte, Sammlung" (REW 2045) und coléta in dieser Bedeutung „Colletta, Raccolta di limosine" (Boerio) zu belegen.
Durch die Angabe κἂν εἴκοσι sind wir auf eine konkrete Bedeutung verpflichtet. „Zwanzig Zwiebelzöpfe" wäre in starker Übertreibung noch vorstellbar, während ich mit „zwanzig Zwiebelkollekten" meine Schwierigkeiten hätte. Gerade diese Bedeutung verlangt aber die Etymologie. Die Stelle muß also als ungeklärt betrachtet werden.

23. κοπάζω III 138 καὶ ἐὰν μὴ θέλων, δέσποτα, κοπάζων ἀπομένω.
SAC haben κομπάζων, c κουμάζω, H als 2. Halbvers σουφρίζω καὶ ὑπομένω und g στανεό μου δὲν ἐβγαίνω. H-P setzen die Lesart von H in den Text, erklären aber im Glossar κομπάζω mit dem üblichen se vanter, wobei sie sich auf Koraes, Ἄτακτα II 195 berufen. Diese Bedeutung widerspricht dem Kontext und den Varianten. Gemeint ist hier eindeutig κοπάζω im Sinne von „müde werden, nachlassen". S (und in dessen Folge meist auch A und C) hat eine Tendenz zur Nasalierung, die auch in folgenden Fällen zum Ausdruck kommt: 29,118 λέγξον, 365 σφίγξον, 372 σφίγξη, 376 λέγξη, 382a λεγχθέντα, wozu wohl auch συγκόμματα (s.u.) gehört. Das in SAC überlieferte κομπάζω ist also κοπάζω zu schreiben. Kriaras, der kein Lemma κομπάζω hat, sollte κοπάζω aufnehmen.

24. κορυζιάρης III 356 ἐκδούριν παλαιοκάλιγον, ὀρνίθιν κορυζιάρην.
SA überliefern κορυτσιάρην, C κορυτσιάρικον, g κορυτσάριν, c κορυζιάρην und H ἀπελπισμένον. H zieht zu 357 hinüber, wo er ὀρνιθοκορυζιάρικον hat, im folgenden Halbvers ganz aus dem Metrum fällt und 357a noch zusätzlich neu gestaltet. Keine der Handschriften hat ὀρνιθοκορυτζιάριν, was H-P in den Text zu 356 setzen; κορυζιάρην ist hier eindeutig Adjektiv zu ὀρνίθιν und gesondert zu betrachten. Kriaras setzt das Lemma κορυζιάρης und erklärt: „που πάσχει από κόρυζα". Zu Κόρυζα verweist er auf G. Megas, Ἐπ. Λαογρ. Ἀρχ. 3/4 (1941/42) 192, der eine κόριζα als ἀρρώστια τῶν ὀρνίθων im Kretischen konstatiert, „ποὺ γίνεται στὴ μπροστινὴ μπάντα τσῆ γλώσσας".

Κόρυζα mag zwar eine Krankheit sein, κορυζιάρης bezieht sich hier aber auf die für κόρυζα schon im Agr. gebräuchliche Bedeutung „Nasenschleim", sprich „Rotz", was indogermanisch dasselbe Wort ist. Ein ὀρνίθιν κορυζιάρην ist also ein ‚verrotztes Huhn' oder auch ein ‚Rotzvogel'.

25. κοσκινάς, ὁ IV 130. 140f. 130: γείτοναν ἔχω κοσκινάν, φάρσωμα μᾶς χωρίζει, mit kleinen lautlichen Abweichungen für φάρσωμα in allen Handschriften (GSACgc) außer M, der statt κοσκινὰν κοσμικόν hat. 140f: μπηγοματζούκης κοσκινὰς κάλλιον τὸ ἔχω νὰ γίνω, mit lautlichen Abweichungen in allen Handschriften (SACMgc).
Κοσκινάς wird in der gesamten Literatur als „Siebmacher" bzw. „Siebverkäufer" verstanden. Unerklärt bleibt dann allerdings der Bezug zum μπηγοματζούκης in 140f, der mit κοσκινάς identisch zu sein scheint; denn auch auf 130 folgt ein ganzer Vers (130a in allen Handschriften außer G: SACMgc), der die Tätigkeit des κοσκινάς erläutert: ἀπ' αὔτους ὅπου μπήγουσιν κατὰ κάμπον ματζούκαν. Diese Tätigkeit besteht also darin, daß jemand Pfähle einschlägt, und zwar auf dem Feld. Ich kann mir einen solchen Pfahlbauern – μπηγοματζούκης – nur bei der Erstellung von Hürdenzäunen für die Weidetiere vorstellen. Er stellt also „Gatter" bzw. „Gitter" her. Genau diese Bedeutung hat z.B. κοσκίνωμα (s. LSJ). Ich will damit den auch sonst belegten „Siebmacher" nicht aus den Wörterbüchern vertreiben, es ist aber auffällig, daß hier mit „Zaunmacher" eine erweiterte Bedeutung zutage kommt, die gut in das semantische Umfeld paßt.

26. λῆρος II 19p Dummkopf. Die einzige Handschrift (H) zum Vers hat ὡς λύρα λογισθήσομαι καὶ πλήρης φληναφίας.
Die Stelle muß mit I 120f in Zusammenhang gesehen werden: ψευδῆ τὰ πάντα, δέσποτα, καὶ λῆρον ὀνομάζω, καὶ μῦθον τὰ λεγόμενα καλῶ καὶ φληναφίας. Zu λῆρος s. auch E. Jeffreys, Constantine Hermoniakos and Byzantine Education, Dodone 4 (1975) 87: ψεῦδος γὰρ καὶ λῆρος ἔστι und ebendort τοῦτο μὲν λῆρος καὶ ψευδές. Cf. zuletzt A. Steiner, Byzantinisches im Wortschatz der Suda. Studien zur Byzantinischen Lexikographie, Wien 1988, 178: *κρουνοχυτροληροφλυαρέω – leeres Geschwätz schwafeln. Zu λῆρος bei Personen und als Adjektiv s. LSJ („silly") u.a. Ich korrigiere also das an dieser Stelle sinnlose λύρα in λῆρος. λύρα wäre dann etwa auch bei Ph. Anojanakis, Ἑλληνικὰ μουσικὰ ὄργανα (Athen 1976) 270 zu streichen.

27. λουτρόθυρα, ἡ † IV 9. H-P geben heraus: αὐτός, ὅταν ἐμάνθανε, λουτρόθυραν οὐκ εἶδε. Die Handschriften überliefern folgende Texte:

αὐτὸς	μικρὸς	οὐδὲν	εἶδεν τὸ τοῦ λοετροῦ κατώφλιν		SAC
„	„	„	„ – „ λουτροῦ		g
„	„	„	„ ὀλεοτροῦ		c
„	ὅταν	ἐμάνθανε	λουτροῦ θύραν οὐκ οἶδε		G
„	„	ἐμάθανε	„ „	„ εἶδεν	M

Es geht um den Vorwurf, der Betreffende habe als Kind bzw. in seiner „Schulzeit" ein Bad nur von außen gesehen. Die betonte 11. Silbe in G und M lassen mich S vorziehen: αὐτὸς μικρὸς οὐδὲν εἶδεν τὸ τοῦ λουτροῦ κατώφλιν. λουτρόθυρα ist nicht überliefert, so schön das Wort auch gebildet sein mag. Bei Kriaras wäre es als H-P-Ghostwort zu streichen.

28. μεσόκομμα, τό † III 159. Ähnlich wie im Fall von λουτρόθυρα (s.o.) besteht kein Anlaß, sich mit diesem Wort weiter zu beschäftigen, wie es etwa bei Kriaras geschieht, dort sogar unter einem Lemma μεσοκόμματο. Die Handschriften haben κομμάτια συγκόμματα SAC, κ. ἀποκόμματα H, κ. συακοκόμματα g und κομμάτι συκοκόμματα c. Es muß unerfindlich bleiben, warum H-P dieses Ghostword in den Text setzten. S. unten s.v. συακόκομμα.

29. μπρουδάτον III 147. Die Handschriften überliefern: πρῶτον διαβαίνει τὸ ἐκζεστὸν

ψησσόπουλον τρουδάτον SAC, τουρδάτον g, μπουρδάτον Hc. Alle Bemühungen um eine überzeugende Erklärung des Worts brachten keine Lösung. Koraes 251 und Mavrophrydis 536 denken über τουρλάτον an τρουλά- τον (< lat. trulla – Kuppel), nach H-P „cette correction ne s'impose nullement". Dem schließt sich neuerdings E. Kislinger, Gastgewerbe und Beherbergung in frühbyzantinischer Zeit (Diss. Wien 1982) 88 Anm. 482, an. H-P selbst erörtern einen Bezug zu lat. turdus – „Drossel" und meinen, die Verbindung μποῦρδα = τσουβάλι „ne donne aucun sens satisfaisant".

Es handelt sich hier um ein Adjektiv, das die Koch- bzw. Zubereitungsart der Flunder bezeichnen soll. Die Adjektivendung -άτος ist dafür typisch: im Ptochoprodromos ἀμυγδαλάτος, γρανάτος, καρυδάτος, κρασάτος, κροκάτος, κυδωνάτος, μοσχάτος, σαχαράτος, σησαμάτος, σκορδάτος. Vergleichbar dem folgenden Vers 148 καὶ δεύτερον περέχυμαν μαζὸς βαβαλισμένος – als zweites folgt der Meerhecht dann, in seinen Sud gebettet – denke ich an eine Ableitung von ital. broda – Brühe. Zum Wort s. Boerio und REW 1321 u.a. Wir kämen dadurch zu einem μπροδάτον bzw. μπρουδάτον, was ich durch Korrektur herstellen will. Der Sinn wäre demnach „pochierte Flunder". Nicht ausschließen will ich allerdings, daß ein ital. bordato (aus germ. bord – Rand) im Sinne von „garniert" (M. Christodulu brieflich) existiert haben könnte.

50. νάμως III 272b. 400p. 272b: ὁ ταπεινὸς παρακαλῶ νάμως με βάλουν / βάνουν ἔσω SAC. 400p: μηχανικῶς καὶ τοῦτο γὰρ νάμως τὸν παρεκβάλλει SAC, καὶ τοῦτο δὲ μηχανικὸν ἵνα τὸν παρεκβάλλει gc.

Koraes sieht hinter diesem νάμως (281.311) ein ἵνα πως aus ἵνα μήπως. G. Chatzidakis, Ἐπιστ. Ἐπ. Παν. Ἀθηνῶν 10 (1913/14) 60 = Γλωσσ. Ἔρ. II 381 erwähnt ein μος im älteren Kretischen, was er aus μόγις – μόλις ableitet. Die für den Gebrauch angeführten Belege lassen mich vermuten, daß sie mit dem hier behandelten μως nichts zu tun haben, Chatzidakis wird wegen der Herleitung aus μόγις/μόλις von M. Philentas , ΓΓΕ I 164f angegriffen; Philentas selbst denkt an eine Ableitung von ἅμ' ὥς.

Von der Bedeutung her halte ich μως für ein Suffix zu νά im Sinne von „daß vielleicht" ähnlich νάπως (wohl aus ἵνα μήπως). Auch νάμως könnte mit Koraes aus (ἵ)να μ(ήπ)ως unter der Einwirkung einer falschen Abtrennung etwa von οὐδαμῶς entstanden sein. Einen morphologischen und semantischen Zusammenhang sehe ich etwa mit τιγάρ'μους, s. Andriotis Archaismen Nr. 5989.

51. παξιμάδιν, τό III 97. 179. 97: οὐδέν ἐνι διὰ λόγου σου τ' ἁδρὺν τὸ παξιμάδιν g. 179: καὶ ξιφοτράχηλον παστόν, κυπρίνου παξιμάδια SAC, κ. ἀπαξιμάδιν g, κυπρίνος παξιμάδιν c, κυπριναρίου τὴν μέσην H.

Es ist weder interessant, ob ein „Zwieback" dick, fett und groß ist (97), noch gibt es von Karpfen „Zwieback". Die sonst für παξιμάδιν übliche Bedeutung paßt im Ptochoprodromos nicht. Eindeutig sind in beiden Fällen „Stücke" gemeint. Ohne mich in die recht umfangreiche und kontrovers geführte wissenschaftliche Diskussion zur Etymologie dieses Wortes hier einschalten zu wollen (s. zuletzt J. Koder-Th. Weber, Liutprand von Cremona in Konstantinopel [Wien 1980] 97f), sei auf diese Nebenbedeutung „Stück" hingewiesen. Es könnte im übrigen sein, daß auch an anderen Stellen der mittelgriechischen Literatur παξιμάδιν in der Bedeutung „Stück" auftaucht. Ich denke etwa an das berühmte ἀφράτον im Ptocholeon, ed. G. Kechajoglu, Thessalonike 1978, saepe, das allein schon „frisches Brot" heißt und in der Verbindung mit παξιμάδιν wohl kaum zum „Zwieback" wird, sondern in der Bedeutung „Stück frisches Brot" einen guten Sinn ergäbe. Übrigens hat ψωμίτσιν in III 275 (H) und in der Verbindung mit ἀστακούς (ich korrigiere in ψωμίτσια ἀστακούς) ebenfalls nichts mit Broten oder Brötchen, sondern mit Stücken oder Stückchen Langustenfleisch zu tun.

32. πεζάλα, ἡ III 270a: εἰ δὲ καὶ ἀφήσουν με ποτέ, νὰ ἔκβω πρὸς ὀλίγον, ὡς μυλωνὰς ἐξέρχομαι καὶ παίζω τὴν πεζάλαν.
Das bis heute unerklärte Wort (Koraes, H-P) muß eine scherzhafte Kunstbildung in Analogie zu καβάλα sein und deshalb „zu Fuß" bedeuten. Der Autor spielt an unserer Stelle darüberhinaus mit dem Gleichklang von παίζω τὴν πεζάλαν. Ob nun der Müllerberuf ein besonders intensives Zufußgehen mit sich brachte, entzieht sich meiner Kenntnis.
33. πιτσάκιν, τό IV 129b πιτσάκια, ῥοδάκινα, μηλίτσια καὶ ῥοδίτσια c. In g für π. συκίτσια.
Da c eine von H-P nicht verwendete Handschrift ist, ist πιτσάκιν für den Ptochoprodromostext ein neues Wort. Hinter den πιτσάκια verbergen sich wohl πιστάκια, die auch als ψιττάκια auftauchen: Pistazien. Gerade bei c ist allerdings auch ein Schreibfehler für 'πιδάκια nicht auszuschließen.
34. σαγομάντα, ἡ III 77 αὐτὸς φορεῖ αἰγειομέταξα καὶ σὺ τὴν σαγολέβαν Hg, σακολέβαν SAC, σαγομάνταν c.
Neben der bekannten und oft behandelten σαγολέβα – s. Meyer NS III 57, Kahane RB Reihe A, Bd. 1, Heft 5, S. 418 Nr. 176 u.a. zu λαῖφος s. Frisk s.v. – taucht in der neuen Handschrift c als weitere interessante Zusammensetzung mit σαγο- das Wort σαγομάντα auf: der zweite Bestandteil μαντίν – „Mantel" – verschönert allerdings durch die Sinnverdopplung zu σάγος < sagum – „grober Soldatenmantel", λαῖφος in der Bedeutung „zerlumptes Kleid" war hier aussagekräftiger. Den bei Dem. Lex. s.v. σαγομάντιον für Sudas angegebenen Beleg „χλαμύς, ἣν φέρουσιν οἱ κηροφόροι" konnte ich nicht verifizieren.
35. σκορδαψός, ὁ I 22. III 325j. I 21f (G):

> μὴ νόσημα καρδιακόν, μὴ περιφλεγμονίαν,
> μὴ σκορδαψὸν μηδ' ὕδερον, μὴ παραπνευμονίαν.

Σκορδαψός ist an dieser Stelle die bekannte Augenkrankheit, die bis heute etwa bei Th. Detorakes, Η λαϊκή λατρεία του Αγίου Μάμα στην Κρήτη, Ὕδωρ ἐκ Πέτρας 5/6, Heft 7/8 (Hag. Nikolaos 1983) 120 zu belegen ist.
Auch H-P erklären dies für diese Stelle im Glossar richtig, trennen diesen Beleg allerdings nicht von dem σκορδαψός, der in III 325j auftaucht. Die Handschriften vermitteln folgendes Bild: ἔδε κεφάλιν σκορδαψὸν σὲ δῶσιν, δοκῶ, ὅτι ἐμαγεύθης H, ... σκορδαψός ὀκάτι ἐγὼ ἐμαγεύθην gVc, ... σκορδαλοῦ ὀκάτι ἐμαγεύθην SAC. Sehen wir von der metrischen Überlänge des 2. Halbverses in H ab, scheint H für den 1. Halbvers den besten Text zu überliefern. Da κεφάλιν σκορδαψόν in Zusammenhang mit Eßbarem, wenn auch als Alptraum, genannt wird, ist „ein Kopf Augenkrankheit" ausgeschlossen. Σκορδαψός ist hier wohl die „Meerzwiebel", wie sie heute noch in ngr. Dialekten nachzuweisen ist, s. etwa Andriotis, Archaismen Nr. 5425. Gerade dadurch wird auch der Witz der Stelle erst klar, da „Meerzwiebelköpfe" wohl nicht gerade zu den Leckerbissen gehörten.
In SAC treffen wir allerdings auf eine in phonetischer Verwandtschaft stehende Variante zu σκορδαψός: σκορδαλοῦ, ein Genitiv zu einem *σκορδαλός. Dies soll nach H-P der Vogel „Hänfling" sein, eine Lerchenart. Tatsächlich gibt es einen σκορδαλλός als Ableitung von κορυδαλλός, s. Chatzidakis, Γλωσσ. Ἔρ. II 148.
Aber auch hier gilt das oben zu σκορδαψός Gesagte. Hänflingsköpfe sind nicht die Speisen, die einem Byzantiner im Alptraum erscheinen. Ich vermute hinter κεφάλιν σκορδαλοῦ einen – irgendwie gearteten – Versuch, aus dem mißverstandenen, phonetisch aber vorgegebenen σκορδαψόν in Richtung σκόρδο – Knoblauchzwiebel zu operieren. Bei Andriotis, Archaismen treffe ich auf den „wilden Knoblauch" – σκορδαλλίθα (Nr. 5427) immerhin mit der Stammerweiterung -αλ. Ich würde σκορδαλός hier also als korruptes σκορδαψός in einer Bedeutung „Knoblauchzwiebel" verste-

hen, ohne daß ich dies in die Lexika aufnähme, bevor sichere Belege nachgewiesen sind (z. B. Dem. Lex. s. v. σκορδαλός zu streichen).

36. σφακόκομμα, τό III 159. Die Handschriften überliefern: κομμάτια συγκόμματα, τριγλία μουστακάτα SAC, κ. ἀποκόμματα ... H, κ. σφακοκόμματα g und κομμάτι συκοκόμματα c.
c mit einem völlig korrupten Text bleibt außer Betracht. Hinter συγκόμματα bei S können bei der Vorliebe von S für Nasalierung (s. o. zu κοπάζω) συκόμματα erkannt werden, die mit Hilfe von g als Stücke des Steinbutts - σύαξ zu erklären sind. Die Verschlechterung von σφακοκόμματα zu ... ἀποκόμματα in H scheint ein Lesefehler (κ > π) zu sein. Einen folgenreichen Lesefehler machen allerdings H-P, die ἀποκόμματα in H als μεσοκόμματα lesen, dies auch in ihren Text setzen, damit ein Ghostword μεσόκομμα schaffen (s. o. s. v.) und den Steinbutt in den kritischen Apparat und das Glossar verbannen: morceau de turbot. Zwar scheint das doppelte κομμάτια – κόμματα störend, doch ist nach θυννόκομμαν κομμάτιν III 206 κομμάτια σφακοκόμματα zu schreiben.

37. σφάκτης, ὁ † III 395 a. SAC überliefern ἄς καταπίνῃ στεναγμὸν καὶ τάντανον καὶ στάκτην.
H-P lesen statt στάκτην – Asche: σφάκτην und bringen dies mit σφάχτην in III 225 a in Verbindung. Dies wiederum ist in die Lexika übernommen. σφάκτης ist zu streichen.

38. τιά III 325 i ἔδε τὸ λέγουν κάθησε τιὰ ὅταν σπουδάζει SAC, in H ... τινὰ, in Vgc ἴδε τὸ λέγουσίν τινες ἐὰν σπουδάζεις κάτσε.
Dieses τιά, das bei H-P nicht ins Glossar aufgenommen wurde und deshalb unbekannt geblieben ist, hängt wohl mit τέως zusammen, das zweimal im 4. Gedicht vorkommt: IV 83:

καὶ τέως	ὀκάπου	ηὕρηκα	τὸ	ταρτερὸν	τὸ λέγουν	SAC
„ „	γυρέων	„	καὶ	„	ὀκάπου	G
„ „	ὀκάπου	„	κὰν	„	„	c
„ „	„	„	„	τορνεσάκιν	κάπου	g

und IV 94 ὀκάποιας γέως γειτόνισσας ροῦχον νὰ ἐπαρελύθην G, die übrigen Handschriften haben für τέως: κὰν SAC bzw. μου c.
Amantos, Γλ. Μελ. 272 f handelte zu diesem τέως ausführlich. Er führt für dessen Gebrauch im Ngr. auch die Formen τιώς und θιώς an. So auch Andriotis, Archaismen Nr. 5977 in der Bedeutung „wenigstens, mindestens". Von diesem τιώς ausgehend wäre auch ein τιά als Analogiebildung zu den Adverbien auf -ως, -α in dieser Bedeutung vorstellbar.

39. χλεμπόνα, ἡ IV 129 g Honigmelone.
In dem bis heute für IV 129 g allein bekannten Text von g ist καὶ κὰν ψωμὶν ὁ κηπουρὸς νὰ χόρταινα καὶ γούλας überliefert. Der 2. Halbvers lautet in der noch nicht publizierten Handschrift c χορταίνει καὶ χλεμπόνας. Dem. Lex. s. v. χλεμπόνα: ὑπερώριμος καὶ κιτρινωπὸς σικυὸς ὁ ἥμερος, also „Zuckermelone". Bei Andriotis, Archaismen s. v. χλεμπονιάζω wird χλεμπόνα als „überreife Wassermelone" für Zakynthos belegt. Die Etymologie verweist auf den Stamm χλεμπ („gelb"), der mit χλό-η – von grüngelber, hellgrüner Farbe – zusammenhängt (s. Frisk s. v. χλοή). Die Herleitung von χλεμπονιάζω aus *πνευμονιάζω, wie sie Ph. Kukules, Ἀθηνᾶ 59 (1955) 196 f vorschlägt, ist abzulehnen.

40. χονδρόγυλος III 318. 317 f: ἐκεῖνοι ἀφράτο τὸ ζεστὸν ἀεὶ μὲ τὸ σησάμιν, ἡμεῖς δὲ τὸν χονδρόγυλον καὶ στακτοκυλισμένον. SA überliefern χονδρόγυλον, C χονδρόκυλον, Hg χονδρόχυλον, V χοντρόχυλον und c χορδόχυλον.
Es handelt sich um ein Adjektiv als Substantiv, vergleichbar ἀφράτο (s. o.), zu ergänzen ist „Brot", in 318: ἄρτος. Koraes 291 übernimmt χονδρόχυλον und erklärt

„πιθανὸν ὅτι λέγει τὸν μὴ καλῶς χυλισμένον, τὸν μὴ διὰ καθαροῦ μηδ' ἱκανοῦ ὕδατος ζυμωμένον. H-P entscheiden sich ebenfalls für χονδρόχυλον und erklären mit „sorte de pain grossier", ohne auf die mögliche Zusammensetzung einzugehen. M. Christodoulou verweist mich (brieflich) auf γῦρις – feingemahlenes Weizenmehl: s. LSJ, aber auch Andriotis, Archaismen Nr. 1734. Diese Bedeutung „aus grobem Mehl" paßt hier besonders gut. Χονδρόγυλος dissimiliert aus χονδρόγυρος.

THE «ΒΕΡΓΙΝ ΤΡΙΚΑΩΝΟΝ» OF BELTHANDROS AND CHRYSANTZA: A NOTE ON A POPULAR VERSE ROMANCE AND ITS SOURCES

LYNDA GARLAND/ARMIDALE

The vernacular romance *Belthandros and Chrysantza*, one of the six Byzantine popular verse romances, which are, in general, attributed to the thirteenth and fourteenth centuries, relates closely to the atmosphere and conventions of western romance, despite its Greek features and the fact that no specific model for it in Western European literature has yet been discovered.[1] The central scene of the romance, however, the lengthy "bride-show" or beauty contest set in the Erotokastron, shows traces at least of Byzantine influence in the view of most scholars, either at first or at second hand,[2] and discussion as to the sources and origins of the work has been somewhat inconclusive, since it shows obvious signs both of western literary and cultural influences and of redaction and performance in a bi-cultural milieu. Its geographical setting – Antioch, Asia Minor, Tarsos – recalls the twelfth century Eastern Mediterranean of crusader times, and its hero Belthandros is on several occasions said to be "purple-born" and of porphyrogennete rank, his father, Rodophilos, being titled "βασιλεύς",[3] though the names of the male protagonists show possible signs of western origins, which the romance itself feels needs explanation, and Belthandros' name is twice glossed as not Greek and is stated in the romance to have been translated into its Greek form ("τὴν τῶν Ρωμαίων λέξιν"). He is, however, specifically described more than once as "ρωμαῖος" or "ρωμαγενής" and is recognised as Byzantine by other characters in the work, especially Chrysantza's father and the imperial envoy sent to look for the hero, through both his appearance and speech, as well as being identified as such by the inscriptions on both the statues of the two lovers in the Erotokastron and by Eros himself.[4] The romance explains too that Rodophilos is the Greek form, "τὸ ὄνομα ρωμαϊκόν", of the name of the emperor, though his authority is described in appropriately Byzantine terms.[5] Nor, of course, does the work's

[1] Belthandros and Chrysantza [hereafter BC], ed. E. Kriaras, Βυζαντινὰ Ἱπποτικὰ Μυθιστορήματα (Athens 1955) 101–127; for a bibliography on this work, see H.-G. Beck, Geschichte der byzantinischen Volksliteratur (Munich 1971) 120f; Lynda Garland, "Be Amorous, but be Chaste ...": Sexual Morality in Byzantine Learned and Vernacular Romance, Byzantine and Modern Greek Studies 14 (1990) [forthcoming]. Recent work includes H. and Renée Kahane, The Hidden Narcissus in the Byzantine Romance of Belthandros and Chrysantza, Jahrb. Österr. Byz. 33 (1983) 199–219; Carolina Cupane, Il "concorso di bellezza" in Belthandro e Crisanza sulla via fra Bisanzio e l'Occidente medievale, *ibid.* 221–248; Grazia Fulciniti, Il romanzo di Belthandro e Crisanza: un tentativo di analisi narratologica, Annali Facolta Letteratura e Filosophia Univ. di Napoli 27 [N.S. 15] (1984–85) 229–241; and, for the transmission of the genre as a whole, Elizabeth and M. Jeffreys, The Oral Background of Byzantine Popular Poetry, Oral Tradition 1 (1986) 527–538.

[2] H. Hunger, Die Schönheitskonkurrenz in 'Belthandros und Chrysantza' und die Brautschau am byzantinischen Kaiserhof, Byzantion 35 (1965) 150–158; for the possibility of western influence on this episode, see Cupane, Il motivo del castello nella narrativa tardo-bizantina. Evoluzione di un'allegoria, Jahrb. Österr. Byz. Gesell. 27 (1978) 250–261; *eadem,* Il "concorso de bellezza", esp. 231–240.

[3] See BC 233–235 (the setting); 8, 147, 1310, cf. 1299 (Belthandros); 386–388, 423, 952 (Chrysantza); for a summary of the dispute regarding the romance's origins, and an analysis of the ways in which western and Hellenistic elements have been "byzantinized" in this work, and specifically in the Erotokastron episode, see Kahane, *op. cit.* 199f, 215–219.

[4] BC 31, 756; 357, 752, 895, 1234, 1248; 384f, 498; cf. 1242, where Belthandros himself recognises his father's count as Byzantine.

[5] BC 25–28: "Δυνάστης ἦταν βασιλεὺς Ροδόφιλος ὀκάτις /... τυραννικῶς αὐθέντευεν ὡς φυσικὸς αὐθέντης / καὶ τοὺς ἐκεῖσε γύρωθεν ἐδέσποζε τοπάρχας".

topographical setting solve the dilemma of its origins, for it was not unusual for Frankish romances to be set in the Byzantine empire, Eastern Mediterranean and even Constantinople, a number of them having as their protagonists members of the imperial family, notably Chrétien de Troyes' *Cligès* and Gautier d'Arras' *Eracle*, which testify to the interest in such *romans byzantins* in the later part of the twelfth century, the hero of both being a Byzantine prince who becomes emperor, while the daughter of the emperor of Constantinople features in both the *Guillaume de Palerne* and the *Partonopeus de Blois*, and the contemporary tale of *Floire and Blanchefleur*, the most popular of all medieval romances, is also partly set in the fabulous East.[6] The eastern background and the intermittent Byzantine atmosphere in *Belthandros and Chrysantza* could thus as easily be a reflection of a Frankish *roman byzantin* as the result of direct Greek influence, just as the splendour and magic of the Erotokastron may either reflect direct contact with the Byzantine capital and popular tales regarding its splendours, or reports by western visitors and observers in the twelfth century and later and their subsequent impact on the literature of Western Europe. Indeed, even the bride-show motif, though logically appearing to be evidence of direct Byzantine influence on the work, could thus possibly have been the result of the appearance of this motif in western literary sources influenced by the Byzantine tradition.

It has, however, been suggested elsewhere that the conduct and priorities of the hero and heroine in this romance, as well as its underlying atmosphere and tone, show clear signs of the influence of Frankish culture and values, and that the work's sexual mores and the long-term deception in which the lovers indulge strongly implies dependence upon Western European tradition and contact with, if not necessarily understanding of, the themes and motifs of courtly love, which can most easily be accounted for by the supposition that *Belthandros* is an attempt at a reasonably close adaptation of a western romance no longer extant.[7] The work, in its present form, demonstrates at least a partial awareness of feudal relationships, for the court at Antioch, its pursuits and its social structure are entirely western. In contrast, the court of Belthandros' father may be seen as a deliberate attempt at a portrait of the Byzantine capital and its ceremonial, for the hero and heroine are crowned as emperor and empress at the end of the work with the proper acclamations, music and festivities, and their Orthodox wedding is celebrated with the full cooperation of both senate, court and people. The splendid features of the Erotokastron, too, including its fountains, statues, inscriptions and jewels, recall, even if at some remove and rather fabulously and indistinctly, Constantinopolitan imperial palaces and their appurtenances, and though these may perhaps be owed to Byzantine-inspired western literary tradition, the hero greets Eros in his magic castle with behaviour appropriate to a subject of the Byzantine emperor saluting his ruler, with the correct prostrations and respectful observances, while outside the Erotokastron episode even the most cursory reader must accept that Belthandros' dislike of travel, distaste for adventures of all sorts, and most unsatisfactory reasons for leaving home on his supposed quest highlight a disinterest in and misunderstanding of the conventions of western romance by both poet

---

[6] For the Frankish Graeco-Byzantine romances of the middle to late twelfth century which also show greater or lesser degrees of Byzantine influence or knowledge of the capital, such as the 'Pèlerinage de Charlemagne', the 'Ipomedon' of Hue de Roteland, 'Athis et Prophilias', the 'Florimont' of Aimon de Varenne, and 'Robert le Diable', see esp. J. Richard, La vogue de l'Orient dans la littérature occidentale du Moyen-Age, in Mélanges René Crozet I, Poitiers 1966 [= Les relations entre l'Orient et l'Occident au Moyen Age (London 1977) XXI] 557–561; cf. Ilse Spiegel, Byzanz im Spiegel der literarischen Entwicklung Frankreichs im 12. Jahrhundert, Frankfurt 1977.

[7] BC 861–868, 893–923, 982–985, 1041–1046; Garland, Sexual Morality [forthcoming].

and audience that must bear witness to the traces of Byzantine redaction in our romance as it currently stands.[8]

The episode in this work, where the hero, in the Erotokastron, is required to judge a beauty contest of forty princesses, has undeniable claims to being considered originally a Byzantine motif, and has long been generally recognised, particularly since Hunger's definitive study, as being derived from the Byzantine concept of the bride-show [brautschau], by which practice imperial brides in the late eighth and ninth centuries were supposedly chosen for the emperor or heir to the throne, which was to become a popular literary motif. Despite the breathless and eliptical style of the narrative in *Belthandros and Chrysantza* and its almost total lack of description of its hero's other adventures, the lengthy central section, which comprises over a third of the romance, concentrates in detail on the Erotokastron and the beauty contest held there. This episode shows clear signs of "byzantinization", or even "re-byzantinization" in Cupane's term, in that the romance's Greek redactor has adapted a western work to suit Byzantine tastes and traditions, his model perhaps having been a Frankish *roman byzantin* already heavily dependent upon Byzantine literary influences or cultural contacts, and the description of events within the Erotokastron clearly reflect a strong Byzantine flavour in tone and motifs. Even Belthandros' specific comments upon the faults of the individual competitors in the beauty contest and the use of a formula of rejection to eliminate the disappointed candidates reflect the procedure of Byzantine bride-shows, while the detailed analysis of Chrysantza's physical attractions, and the expectation of a standard perfect ideal of female beauty implicit in the hero's remarks, correspond to the detailed praise of physical appearance, feature by feature, which was a conventional "topos" employed in the eulogy of empresses, literary patronesses and heroines of learned romance.[9] In *Belthandros and Chrysantza*, the hero is given by Eros a prize to present to the princess whom he chooses as the most outstanding in beauty, this comprising a threefold sceptre or "three-stemmed shoot", which, though unrelated to the sceptre of power which Love himself carries, is of ornate and formal design, fashioned from iron, gold and topaz: "βεργὶν τρίκλωνον, πεπλεγμένον / ἀπὸ σιδήρου καὶ χρυσοῦ καὶ ἀπὸ τοπάζου λίθου".[10] The term "βεργί(ν)" or "βεργίον" elsewhere in vernacular literature is primar-

---

[8] See BC 96–106, 143–146, 170–184, 760–766, 783–789 (feudalism and feudal customs); 746–772, 790–794 (hunting and falconry); 36–44, 47–49, 56–64, 67–69, 82, 129–133, 744–746 (travel and adventure), and cf. Das Hodoiporikon des Konstantin Manasses, ed. K. Horna, B.Z. 13 (1904) 325–347; esp. 325–327, 334f, 339, 340–347; for Rodophilos' court, see 1250, 1319–1341; for Eros, specifically called "ὁ βασιλεὺς Ἐρώτων", and the protocol of his court, see 489–523, 531–536, 663, 683, 718; Le roman de Libistros et Rhodamné [hereafter LR], ed. J. A. Lambert (Amsterdam 1935) Esc. 428–456, N. 305–331.

[9] See L. Rydén, The Bride-shows at the Byzantine Court – History or Fiction?, Eranos 83 (1985) 175–191; W. T. Treadgold, The Bride-shows of the Byzantine Emperors, Byzantion 49 (1979) 395–413; their relevance to BC, noted by Ph. Koukoules in Βυζαντινῶν βίος καὶ πολιτισμός IV (Athens, 1955), 120–123, is discussed by Hunger, *op. cit.* 150–8; Cupane, Il "concorso de bellezza", 221–248. For such "catalogue-type" descriptions in epigrams and learned romance, see Codex Marcianos 524, ed. Sp. Lambros, Neos Hellenomnemon 8 (1911) 22–28 (nos. 56 and 57); Horna, *op. cit.* 330; Prodromos, Rhodanthe and Dosikles I, 39–60; Eugenianos, Drosilla and Charikles I, 120–158; Makrembolites, Hysmine and Hysminias III, 6 (ed. R. Hercher, Erotici Scriptores Graeci II, Lipsiae 1859; described by H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner II (München 1978) 119–142); Manuel Philis, Ἐπιτάφιοι εἰς γυναῖκα σώφρονα, Manuelis Philae Carmina, ed. E. Miller II (Paris 1857) Cod. Par. CXXXI, 165f.

[10] BC 537f; cf. 493f, where Eros' attributes are his imperial crown, a golden arrow and a "σκῆπτρον μέγα"; cf. LR Esc. 299, where Πόθος holds "κλαδὶν ἀπὸ μερσίνην".

ily used for a slender staff or stick,[11] or as a weapon or arrow,[12] also forming a compound epithet "κυπαρισσοβεργόλυγος" used of Chrysantza,[13] as well as having been part of the official terminology of the tenth century court for a rod of office.[14] This prize is of great importance both in the beauty contest (where Belthandros proceeds by a rather tactless method of elimination in his public enumeration of the unsuccessful candidates' faults, perhaps reflecting not so much a misogynistic tradition in Western Europe as a combination of the Byzantines' inability to comprehend the chivalric code of behaviour and the *brautschau* tradition) and as a private recognition device between hero and heroine at their second meeting in Antioch. After the hero has duly prostrated himself before Eros, he is commanded to act as judge of this competition and is handed the sceptre with specific instructions to award it to the most pre-eminent girl as "the mistress over all the rest" ("ὡς δέσποινα τῶν ὅλων"), and while complying with this order, of the seven competitors singled out for comment in the first round of the contest, Belthandros refers to the "βεργίν" in his remarks to all but one in his formulaic explanation of his reasons for their rejection. He tells the first, "ἀλλότρια, ξένη, τοῦ βεργιοῦ σὲ κρίνω, ὦ κυρά μου, / διὰ τὸ πυρρὸν καὶ τὸ θολὸν τὸ ἔχουν οἱ ὀφθαλμοί σου"; the third that, because she has swarthy skin and poor carriage, she is eliminated, "ξένην σὲ κρίνω τοῦ βεργιοῦ, οὐκ εἶσαι κληρονόμος"; he remarks to the fourth that she would have won had it not been for her eyebrows, "Ἡ τὰς ὀφρῦς σου ἔμιξις ἂν ἔλειπεν, ὡς βλέπω, / ἐδέσποζές το τὸ βεργίν, γίνωσκε, ἀπὲ τώρα", and says to the sixth in identical terms that her lack of success is only due to her excess weight ("σαχνοπερισσόσαρκον"), while the posture of the fifth and the irregular teeth of the seventh contestant rule them out also: "... οὐκ εἶσαι κληρονόμος / καὶ νὰ σὲ δώσω τὸ βεργίν, ὅτι στὴν γῆν συγκύπτεις [...ὅτι τὰ δόντια σου, κυρά, ὡς βλέπω, ψόγον δίδουν]". Belthandros finally makes the award of the prize to Chrysantza, whose elegant and well-bred charms, themselves described as "wand-like", "τὸ σῶμά σου τὸ εὐγενικὸν ἴσον βεργὶν ... κυπαρισσοβεργόλυγον", contrast markedly with the defects of her unfortunate competitors.[15]

---

[11] E. Kriaras, Λεξικὸ τῆς Μεσαιωνικῆς Δημώδους Γραμματείας 1100–1669 IV (Thessaloniki 1975) 98; Imberios and Margarona [ed. Kriaras, Βυζαντινὰ Ἱπποτικὰ Μυθιστορήματα, 215–232] 79 "(Imberios) ...μακρὺς ἦτον ὡς τὸ βεργίν, λιγνὸς ὡς τὸ καλάμιν"; L'Achilléide Byzantine [hereafter Ach.], ed. D. C. Hesseling (Amsterdam 1919) N. 106 (Achilles); N. 802 "(the girl) ...ὥσπερ βεργὶν τὴν ἔποιησεν λιγνὴν εἰς ἡλικίαν".

[12] Cf. Ach. N. 313f, "μούλαν ἐκαβαλλίκευσεν μαύρην ὥσπερ ἐλαία, / βεργὶν ἐπῆρεν κόκκινον ..."; in LR the "βεργίν" is an arrow which the hero uses to shoot letters into Rhodamne's garden (Esc. 1253, Sc. 132, S. I 138); cf. LR P. 1261, 1270, 1276, 1337, Sc. 139, 238, 269, 308, Esc. 1362, N. 1110, 1211, 1243). For the use of "βεργίν" in the *Strategikon* of Emperor Maurice [582–602 A.D.], see Kriaras, Λεξικό, 97f.

[13] See BC 653; cf. Le roman de Phlorios et Platzia Phlore, ed. D. C. Hesseling (Amsterdam 1917) 935. For the epithet "βεργόλικος", see S. Alexiou, Βασίλειος Διγενὴς Ἀκρίτης (κατὰ τὸ χειρόγραφο τοῦ Ἐσκοριὰλ) καὶ τὸ ἄσμα τοῦ Ἀρμούρη (Athens 1985) 189, 889, 1579, 1587; E. Trapp, Specimen eines Lexikons zum Akritas-Epos, Jahrb. Österr. Byz. Gesell. 13 (1964) 24; Kriaras, Λεξικό, 99.

[14] For the "βεργίν" carried by the ostiarios, and for tenth century coronation ceremonial, see Constantini Porphyrogeniti Imperatoris De Ceremoniis Aulae Byzantinae II, 37; I, 39–41 (ed. J. J. Reiske [CSHB Bonn 1829] II, 634f; I, 196–216); the term "βεργίον", "rod", or "wand", is first noted by G. W. H. Lampe, A Patristic Greek Lexicon (Oxford 1968) 295, as appearing in the seventh century 'Miracula Artemii'. For the use of "βέργα" (Latin: virga) as a sceptre of office in vernacular literature, see The Chronicle of the Morea, ed. J. Schmitt (London 1904) lines 7537–7538.

[15] BC 537–541; 557f, 569, 573f, 577f, 584f, 590–592; 652f, 659–61, "Ἁπλώνει, παίρνει τὸ βεργὶν ἐκ χειρὸς τοῦ Βελθάνδρου· / ἀπῆγεν καὶ ἐστάθηκεν ἔξω ἀπὸ τὰς ἄλλας, / βαστάζων εἰς τὰς χεῖράς της τὸ βεργὶν ὡς βραβεῖον"; for his lengthy praise of Chrysantza see 671–720; see also D. C. Hesseling, De keus van een schone, Keizerlijke Bruid, Hermeneus 9 (1937) 148–150.

This sceptre also plays a highly significant part in the recognition of the protagonists when they finally meet again later in the work, their separation having lasted not only for the five days that it took Belthandros to reach Antioch, but for the period of more than two years at the court of the heroine's father, during which the couple are unable to communicate, despite the fact that each had instantaneously recognised the other and immediately recalled the beauty contest and its prize.[16] When, finally, Belthandros overhears Chrysantza's monologue of her lovesickness and leaps out of the window to join her in her private garden, the first subject of conversation between them is the "βεργίν", the symbol of their shared experience in the world of fantasy and of their mutual admiration, though at this point in the action they have little need for words, and the dialogue is correspondingly laconic.[17]

The actual significance or symbolism of this prize and the form which it takes in this romance does not, however, seem to have been generally noted, and, despite the disputed origins of this work, the motif of the award of the sceptre, relating as it does to the imperial coronation ceremonial of Palaiologue empresses, strongly suggests direct Byzantine influence on the version of the romance now extant, which appears to be a mélange of adaptations and omissions, naturally including the addition of descriptive details in line with the Greek tradition, reshaping and colouring a work primarily Frankish in both tone and plot. In the bride-show tradition, the emperor or heir to the throne was supposed to give a token to the girl who most caught his fancy, like the golden apple which Symeon the Logothete describes Theophilos as presenting to Theodora of Paphlagonia in 830 in the Triclinium of the Pearl, as a token of her pre-eminence, or the ring of jasper which Leo VI is said to have given to Theophano in 882, according to the pleasant if historically inaccurate Life of that saintly empress.[18] Cupane believes this motif to have returned to the Greek version of this work modified by its appearance and transformation in French romance and notes that the "βεργίν" here reflects the ring or apple of the Byzantine tradition.[19] However, a closer parallel to this motif can be drawn from late Byzantine sources, and, according to the account of imperial ceremonial in the *De Officiis*, written in the mid fourteenth century by an official *au fait* with the etiquette and procedures of the court and whose narrative indeed shows in certain areas, especially that of imperial coronations, traces of procedures and formulae more suited to the reign of Michael VIII Palaiologos and the coronation of his heir Andronikos in 1272 than those of their successors, the new empress, after being crowned, is seated on a throne next to her husband and holds a jewelled sceptre or rod to correspond to the ornate cross held by the emperor beside her. While the concept of a prize being given to "the fairest one of all" in such competitions is a standard feature of folk-tale generally, it is certainly possible that this award specifically of the "βεργίν" to the most beautiful may indeed be a reflection of the ritual and procedures practised at Palaiologue coronations, and in this anachronistic scene, reflecting the bride-shows of an earlier period of Byzantium, the sceptre, which the Palaiologue imperial bride would carry during the coronation ceremony, itself instead becomes in the romance the token awarded to the chosen fiancée. Belthandros is certainly

---

[16] BC 810f, "μόναυτα τὸν ἐγνώρισεν ὅτ' ἔνι αὐτὸς ἐκεῖνος / ὁποὺ ἀπῆρε τὸ βεργὶν ἀπὸ τὰς χεῖρας τούτου ..." (Chrysantza); 820f, "εἶδε κ' ἐκαλογνώρισεν, ὅλα πιστώθηκέν τα, / ἐμνήσθηκε καὶ τὸ βεργίν, μᾶλλον καὶ συντυχίας" (Belthandros).

[17] BC 854–857, "Βεργὶν βαστάζεις, λυγερή, καὶ τὸ καλὸν οὐκ οἶδες· / μόνο γινώσκει τ' ὁ κριτὴς ὁποὺ σὲ τὸ ἐδῶκεν. / Ἐκείνη πάλιν πρὸς αὐτὸν ἀντέφησε τοιάδε: / Καὶ τί μετέχεις, ἄνθρωπε, καὶ τὸ βεργὶ γυρεύεις;"

[18] See W. T. Treadgold, The Problem of the Marriage of the Emperor Theophilus, Greek Rom. Byz. Stud. 16 (1975) 325–341; *idem*, Brideshows, 402f, 406–408; Rydén, *op. cit.* 186–189.

[19] Cupane, Il "Concorso di Bellezza", 246.

seen in this romance as a Byzantine prince, though he is not, it is true, at the time of the episode in the Erotokastron the heir to the throne. The fact, however, that his elder brother is to die before the end of the work might have induced the redactor to neglect Philarmos' importance and superiority of birth, and it might even be supposed that the episode in the castle is meant to be a clear pointer to the audience both of Belthandros' current rank and expectations and of the fortuitous events which are to raise him to the imperial throne at the end of the romance, and that the eliptical nature of the extant work has obscured the significance of this scene. The romance lays great weight on the protagonists' royal birth, not only the hero but also the heroine being generally referred to as "πορφυρογέννητος", and Chrysantza's home in the kingdom of Antioch, especially bearing in mind the origins of Mary, the second wife of Manuel I Komnenos, the daughter of Raymond of Poitiers and Constance of Antioch whom he married in St. Sophia on Christmas Day 1161, is perhaps also significant as a suitable place of origin for an imperial bride. If the heroine of *Belthandros and Chrysantza* can be considered to have the standing of an imperial fiancée and empress-elect, the prize awarded in the contest is remarkably appropriate, with the romance thus transposing an actual feature of contemporary imperial ritual into a literary or folk motif, while its transmission has obscured the underlying meaning of the Erotokastron episode.

According to the *De Officiis*, a handbook of Palaiologue ceremonial probably composed in the early years of the reign of John V Palaiologos, the new empress, once crowned and seated on her throne beside her husband in St. Sophia, carried a golden sceptre or wand (βάϊον), which for a span's length was encrusted with circles of gems and pearls, "...βάϊον χρυσοῦν, ἔχον τε ἀπὸ τῆς κορυφῆς καὶ κάτωθεν ὅσον σπιθαμιαῖον μῆκος μαργαριτάρια και λιθάρια ἐμπεπηγμένα κυκλόθεν". This was also an attribute of an empress-consort or empress-dowager on certain occasions such as the coronation of her son and continued to appear in imperial ceremonial in the fifteenth century, being illustrated in the frontispiece of the manuscript of the works of Dionysios the Areopagite, which was taken to Paris in 1408 by Manuel Chrysoloras as the emperor's gift to the Abbey of Saint-Denis. This features a minature of Manuel II Palaiologos with his empress Helena Dragash, whom he married in February 1392, and their three eldest children John, Theodore and Andronikos.[20] Though "βάϊον" was the Palaiologue title for the empress' long and slender sceptre, studded with precious stones, this in a number of forms had, of course, for some time been an attribute depicted in portraits of imperial consorts, such as the long and ornate staff carried by Maria of Alania alongside her first husband Michael VII Parapinakes (1071–1078) in a manuscript of the eleventh century, by Zoe and Theodora in a miniature of Constantine IX Monomachos (1042–1055) adorning the Homilies of St. John Chrysostom, and by Mary of Antioch in a manuscript now in the Vatican where she is shown alongside her husband Manuel I Komnenos (1143–1180), carrying a sceptre studded at its top with red and blue stones.[21] In the portrait of

---

[20] Pseudo-Kodinos. Traité des Offices, éd. et trad. par Jean Verpeaux (Paris 1966) 260, 262, cf. 25–40: The manuscript is now in the Louvre (Ivoires, A 53, f. 1); see I. Spatharakis, The Portrait in Byzantine Illuminated Manuscripts (Leiden 1976) 139–141, fig. 93; A. Grabar, L'empereur dans l'art byzantin (London 1971) 56f, 114; H. Belting, Das illuminierte Buch in der spätbyzantinischen Gesellschaft (Heidelberg 1970) 48, 75; J. W. Barker, Manuel II Palaeologus (1391–1425): A Study in Late Byzantine Statesmanship (New Brunswick, N.J. 1969) 532f, 263–265, fig. 5.

[21] Spatharakis, *op. cit.* 264, 36–38, 99–102, 108–110, 208f, 238f [figs. 11 and 70 (Maria of Alania), 66 (Zoe and Theodora), 155 (Mary of Antioch), 181 (Anna of Savoy)]; on the portrait of Mary of Antioch, see also P. Magdalino, The Emperor in Byzantine Art of the Twelfth Century, Byzantinische Forschungen 8 (1982) 137–140. Compare the sceptre held by Theodora Komnene Kantakouzene, wife of Alexios III of Trebizond (1349–1390), in a fresco in the Church of the Panagia

Helena Dragash, she, like her two younger sons, the eldest John being dressed in the full regalia of an emperor like his father, is shown as holding a slender sceptre topped with three short and pearl-encrusted cross-branches or circles, to correspond with the similarly designed sceptres ornamented instead with small crosses encrusted with pearls held by her husband and eldest son. The anonymous Greek eyewitness account of Helena's coronation on February 11th. 1392, performed the day after her marriage, also confirms the description of imperial protocol given in the *De Officiis* and specifically reports that Manuel, after crowning her with the diadem traditionally assigned to empresses, himself gave into her right hand the corresponding sceptre, "δίδωσι δὲ καὶ ἐν τῇ δεξιᾷ αὐτῆς βάϊον χρυσοῦν διὰ λίθων καὶ μαργάρων", recalling the way in which Belthandros hands the prize to Chrysantza in the romance.[22] There is no evidence that detailed reports of Byzantine coronations have appeared to have reached the West, nor does it seem that imperial ceremonial influenced the coronation ritual of France to any marked degree in this respect,[23] and while it is not impossible that informative descriptions of Byzantine ritual might have been transmitted by western observers, it is perhaps unlikely that detail was preserved to such an extent in verbal accounts or that this motif entered western romance either through such accounts or through contact with the miniature presented to the Abbey of Saint Denis or similar portraits now unknown conveyed to the West at this period or earlier. Nor, though the motif of the beauty contest arguably appears in western as well as Byzantine romance, has a token similar to the "βεργίν" of *Belthandros* been noted as a prize or reward in Frankish works, even by the thorough research of Cupane, and it must be recognized that the emphasis on the sceptre, its presentation and the symbolic role it plays in this romance is almost certainly owed to Byzantine tradition, whether or not transmitted via the medium of Frankish literature, and that this scene, and indeed the Erotokastron episode as a whole, was of great significance to the audience of *Belthandros and Chrysantza,* as the romance and its priorities of plot and structure clearly testify. The detailed narrative of the beauty contest would hardly have been preserved at such length, and could, like other alien western concepts and themes, simply have been curtailed or excised from the narrative, if it ran counter to the tastes and interests of its hearers or readers. Thus, on the available evidence, the appearance of the "βεργὶν τρίκλωνον" suggests a Byzantine provenance for or influence upon this episode, the traditional sceptre of gold, pearls and jewels becoming here the fantastical creation of gold, iron and topaz, especially as the scene in the romance relates specifically to the milieu of the Palaiologue imperial court and its coronation ritual, *Belthandros and Chry-*

Theoskepastos in Trebizond [D. M. Nicol, The Byzantine Family of Kantakouzenos (Cantacuzenus) ca. 1100–1460: A Genealogical and Prosopographical Study (Washington 1968) fig. 10; Spatharakis, *op. cit.* fig. 139].

[22] Verpeaux, *op. cit.* 355; Barker, *op. cit.* 99–104; cf. the account of the eye-witness Archimandrite Ignatios of Smolensk, Itinéraires russes en Orient, trans. S. F. Khitrovo (Geneva 1889) 143–147; G. P. Majeska, Russian Travelers to Constantinople in the Fourteenth and Fifteenth Centuries (Washington 1984) 48–73, 416–436. For the term "βάϊον", see Kriaras, Λεξικό, 12f. For historians' accounts of Palaiologue coronations, see Gregoras, Byzantina Historia IV, 8; VIII, 14, ed. L. Schopen (Bonn CSHB 1829) I, 109 [Andronikos II], 373 [Andronikos III]; Kantakouzenos, Historiae I, 41; III, 27; IV, 37f, ed. L. Schopen (Bonn CSHB 1828) I, 196–203, II, 166f [John VI]; III, 269, 275f [Matthew Kantakouzenos]; see Pachymeres, De Michaele et Andronico Palaeologis IV, 29, ed. Emmanuel Bekker (Bonn CSHB 1835) (= Georges Pachymérès. Relations Historiques, éd. Albert Failler, trad. Vitalien Laurent (Paris CFHB 1984) II, 413–415) for the coronation of Andronikos II and the "βακτηρία βασιλικὴ χρυσῆ ὑπόξυλος" which it was customary for emperors to carry during the coronation ceremony, and cf. III, 1 (CSHB II, 195f) [Michael IX].

[23] See R. A. Jackson, De l'influence du cérémonial byzantin sur le sacre des rois de France, Byzantion 51 (1981) 201–210.

santza here having conjoined with the concept of the *brautschau* a complementary motif of contemporary Byzantine ceremonial.

In conclusion, therefore, it is clear that the Erotokastron episode in the romance clearly reflects the concepts of the narratives of the eighth and ninth century bride-shows, in which the most beautiful girl regardless of rank was chosen as future empress, and in *Belthandros and Chrysantza* the heroine wins the beauty contest, and, consequently, marries the heir to the throne, who, whatever the western influence on the romance initially or during its formative stages, is clearly in this version a Byzantine prince, while Chrysantza is also of suitable birth for a royal bride. The fact that, from the twelfth century, birth and royal connections were essential for imperial marriage alliances of the emperor and his immediate family does not alter the fact that beauty still remained an important quality attributed to the empress, and the heroine of *Belthandros and Chrysantza* is perhaps considered a suitable heroine specifically because she is of foreign birth, for, during the Palaiologue period, and indeed from the marriage of John II Komnenos with Piroshka-Eirene of Hungary in 1104, Byzantine born empresses were certainly the exception rather than the rule, unlike the brides and empresses of the period of the bride-show: it is indeed possible that Chrysantza's western origins allow her in this romance to behave in a more liberated manner than might be considered suitable for a Byzantine heroine of this period. Furthermore, as an integral part of the traditional bride-show, the imperial fiancé is described as presenting the lady of his choice with a token, such as a ring or apple, and, though the romance as it stands does not specifically connect the beauty contest with the selection of a bride by its judge, Chrysantza is given the "βεργίν" as prize by Belthandros following the dictates of the God Eros. This can be related to the protocol of the Palaiologue court, where, as part of their ceremonial attributes, empresses like their predecessors prior to the Fourth Crusade carried a slender golden sceptre, or "βάϊον", described in the *De Officiis* with particular reference to their coronation as decorated with jewels and pearls, and such a sceptre is portrayed as carried by the empress Helena, which with its three rows of pearls at its apex parallels the "three-branched" sceptre awarded to Chrysantza. While it is possible that the romance may have been influenced by earlier descriptions or representations of empresses and their paraphernalia, it appears that such a sceptre was more specifically a ceremonial attribute of Palaiologue empresses and that during this period its form was fixed and it became an important part of the imperial regalia, as opposed to the more varied sceptres which appear occasionally in earlier portraits. Both the protagonists and the romancer in *Belthandros and Chrysantza* continually emphasize the importance of the sceptre given to the heroine, which implies that it had some intrinsic significance for the audience, who recognised its role as a ceremonial attribute of the empress, here symbolically transposed into a fantasy setting. Indeed, it would not be unreasonable to assume that a less eliptical version of the romance would have specifically used the Erotokastron episode to introduce Belthandros and Chrysantza as future lovers and partners and to have made clear the imperial rank and dignity awaiting them after the conclusion of their adventures, matters which the extant version of the work neglects to clarify or foretell in its account of the meeting of the protagonists, but which would have made the award of the sceptre both significant and pertinent in this context, for while Belthandros has read his fate on the magical statues within the castle it is not here clear that he knows his choice of winner to be Chrysantza or that she herself has any knowledge of past or future events or of Belthandros' identity and rank.[24]

There can be little doubt that *Belthandros and Chrysantza*, together with the more highly sophisticated *Libistros and Rhodamne*, is, of the sic popular romances of this

[24] BC 384–388, 421–425; 809–823.

period, the most directly indebted to western tradition and literary and cultural influences. Yet, despite the fact that the present critic has elsewhere stated the conviction that its ethos and atmosphere strongly suggest the romance to have been heavily affected by western literature and possibly even to have been a direct adaptation of a Frankish model, the appearance of this motif in the *brautschau* scene, arguably mirroring Palaiologue coronation ceremonial, implies a certain direct Byzantine influence on the description of the Erotokastron, its inhabitants, and its atmosphere, as well as the possibility that this episode, whatever the impact on it from western literature, has been strongly byzantinized in its Greek redaction, as have other themes and concepts in the romance, such as the obvious distaste for travel and adventure shown by its hero, the total lack of any chivalric deeds performed on his part, and the conduct and development of the affair between the two lovers. It seems probable that *Belthandros and Chrysantza*, in its present state, was based on a Frankish romance perhaps originally set in the Eastern Mediterranean and influenced heavily by accounts of Byzantium and its life-style, and that the Greek redaction has been garbled in its adaptation or transmission, thus eroding both structure, sense and any sophistication of style. But if we discard both the suggestion that knowledge of Byzantine imperial portraits may have permitted the motif of the jewelled sceptre to pass into Frankish romance in time to affect the composition of *Belthandros*, and the possibility that a French work may coincidentally have preserved in intricate detail eyewitness accounts of the ritual of Byzantine coronations, then it seems reasonable to conclude that the *brautschau* scene, which has distinctly Byzantine overtones, and, in particular, the motif therein of the presentation of a golden jewelled sceptre to the victorious princess, mirrors contemporary coronation ceremonial in the appropriate setting of the magical Erotokastron, itself an exaggerated reflection of the splendours of the imperial court. Moreover, if it is assumed that this lengthy episode in *Belthandros and Chrysantza* includes a reference, directly or indirectly, to Palaiologue court ritual, and is not merely owed to imprecise recollection of a period of Byzantine culture some four or five centuries prior to this version of the romance, then this motif, and perhaps even the whole lengthy scene in the Erotokastron, can reasonably be considered to have been part of the "re-byzantinization" of the work's setting and plot, which has attempted to improve upon the authenticity of the Frankish literary tradition in its description of the Byzantine court and its ceremonial. Certainly the romance, in this its only extant version, shows the ways in which the demands and priorities of its audience and milieu could effect the tone and atmosphere of a western work in its transmutation into Greek, and alter its structure, plot, descriptive details and emphasis, and while the importance of the Frankish impact on vernacular literature in Byzantium, and particularly on the popular verse romances, can not be doubted, it is not unreasonable to assume that contemporary Byzantine influences and institutions during the late fourteenth and early fifteenth centuries also played their part, and sometimes a considerable one, both in shaping the works' structure and content and in helping to adapt western themes and motifs to the specific tastes and expectations of their Byzantine audiences, as this scene from *Belthandros and Chrysantza* and the possibility of its reflection of fourteenth and fifteenth century Palaiologue coronation ritual appears to suggest.

EIN UNBEKANNTES AUTOGRAPH DES METROPOLITEN ISIDOROS VON KIEV

B. L. FONKIČ/MOSKAU – F. B. POLJAKOV/KÖLN

Der Codex Monacensis graecus 157 (Bayerische Staatsbibliothek, München), 168 fol. stark, 281 × 214 mm, hat bislang in zweierlei Hinsicht auf sich aufmerksam gemacht. Zum einen nimmt die Handschrift, welche die Werke von Polybios, Herodian und Heliodor enthält, in einem entsprechenden überlieferungsgeschichtlichen Zusammenhang eine recht exponierte Stellung ein. Zum anderen wird gelegentlich auf ihre Zugehörigkeit zur Bibliothek des ungarischen Königs Matthias Corvinus (1458–1490) hingewiesen.

Den betreffenden Abhandlungen kann man mehrere unterschiedliche Datierungsvorschläge für den Münchner Codex entnehmen, wobei sich die Unstimmigkeiten nicht zuletzt aufgrund des Beschreibstoffes ergeben (s. unten). Die Zuweisung des Manuskriptes ins 14. Jahrhundert geht auf Joh. Hardt zurück[1] und hat sich bis in die Gegenwart hinein gehalten[2]. Daneben wird jedoch des öfteren erwogen, den Codex entweder ins 15. Jahrhundert[3] oder aber in den Anfang desselben zu datieren[4]. Zur Person des Kopisten, dem man manchmal auch beachtliches philologisches Können bescheinigt, finden sich in der Sekundärliteratur u. W. keine Angaben. Dennoch läßt sich der Urheber des gesamten Codex aufgrund paläographischer Merkmale als der Metropolit Isidoros von Kiev (* 1380/90–† 1463) identifizieren (Abb. 1–2).

Die bereits bekannten Zeugnisse seiner Handschrift erlauben es, diese Gleichsetzung im einzelnen nachzuvollziehen[5]. Allerdings kann die Frage, in welchem Abschnitt seines

---

[1] I. Hardt, Catalogus codicum manuscriptorum graecorum Bibliothecae Regiae Bavaricae, Bd. II (München 1806) 184–186.

[2] Polybii Historiae. Rec. F. Hultsch, vol. I (Berlin 1888) XIII; Polybii Historiae ed. Th. Buettner-Wobst, vol. I, Leipzig 1905 (Ndr. Stuttgart 1962) III–IV; H. Dörrie, De Longi Achillis Tatii Heliodori memoria, Diss. (Göttingen 1935) 18f.; J. M. Moore, The Manuscript Tradition of Polybius (Cambridge 1965) 15, 184; Polybe, Histoires. Livre I. Ed. P. Pédech, (Paris 1969) L–LI; J. A. de Foucault, Note sur quelques manuscrits de Polybe, Rev. hist. textes 1 (1971) 228, 230; A. Momigliano, Polibius' Reappearance in Western Europe, in: Polybe [Fondation Hardt. Entretiens sur l'Antiquité Classique, 20] (Vandoeuvres-Genève 1973/1974) 364; A. Momigliano, Sesto contributo alla storia degli studi classici e del mondo antico, t. I (Roma 1980) 117; Cs. Csapodi – K. Csapodi-Gárdonyi, Bibliotheca Corviniana. Die Bibliothek des Königs Matthias Corvinus von Ungarn ([3]Budapest 1982) 63 Nr. 99.

[3] Herodiani ab excessu divi Marci libri octo, ed. L. Mendelssohn (Leipzig 1883) XII; Herodiani ab excessu ... ed. K. Stavenhagen (Leipzig-Berlin 1922) III; R. W. Burrows, Prolegomena to Herodian. Transl. and Text. Comment. to Books II.9.1–III.15.8 (Ann Arbor 1956) 1; C. R. Whittaker, Herodian, vol. I [The Loeb Classical Library, 454] (London-Cambridge Mass. 1969) LXXXIII; J. M. Moore, Polybiana, Greek Rom. Byz. Stud. 12 (1971) 411.

[4] R. M. Rattenbury, The Manuscripts and Editions of Heliodorus, Class. Quart. 19 (1925) 177; R. M. Rattenbury, T. W. Lumb, J. Mallon, Héliodore. Les Éthiopiques, vol. I ([2]Paris 1960) XXV; Heliodori Aethiopica A. Colonna rec. (Roma 1938) XVII–XVIII. – R. Passweg, The Manuscript Tradition: Demosthenis in Timocratem, Oration 24 (Ann Arbor 1975) schreibt den Codex grundlos dem 13. Jh. zu.

[5] D. Harlfinger, Specimina griechischer Kopisten der Renaissance. I. Griechen des 15. Jahrhunderts (Berlin 1974) 15, Taf. 8; O. Kresten, Eine Sammlung von Konzilsakten aus dem Besitze des Kardinals Isidoros von Kiev (Wien 1976) Taf. I–IV; D. Harlfinger, J. Harlfinger, J. A. M. Sonderkamp, Griechische Handschriften und Aldinen (Braunschweig 1978) Abb. 16; B. L. Fonkitch, Notes paléographiques sur les manuscrits grecs des bibliothèques italiennes, Θησαυρίσματα 16

Lebens Isidoros sich dem Kopieren besagter Autoren hat widmen können, nur annähernd beantwortet werden[6]. Denn der im Monac. gr. 157 verwandte Beschreibstoff – vorzügliches Pergament westlicher Provenienz – vermag an sich keinen Anhaltspunkt für die chronologische Festsetzung des Codex zu liefern. Deshalb beschränken wir uns diesbezüglich auf einige vorläufige Überlegungen.

Insgesamt ist eine relativ umfangreiche Anzahl von griechischen Handschriften bekannt, die von Isidoros selbst – sei es ganz oder teilweise – niedergeschrieben oder durch ihn redigiert worden sind[7]. Freilich entbehren die meisten Repräsentanten dieser Gruppe einer überlieferten chronologischen Angabe. Sofern jedoch in einigen Fällen die Möglichkeit besteht, Ergebnisse der paläographisch-kodikologischen Analyse den Fakten der Biographie von Isidoros gegenüberzustellen, verdichten sich die Anzeichen zugunsten folgender Beobachtung: Jene eigenhändigen Zeugnisse von Isidoros, welche seine *wissenschaftlichen* Interessen (Philologie, Geschichte, Medizin, Astrologie u.a.) widerspiegeln, scheinen aus der Zeit entweder zwischen 1403 und 1435 (Aufenthalte in Konstantinopel und auf der Peloponnes) oder wiederum nach seiner endgültigen Übersiedlung nach Italien zu stammen. Hinsichtlich des Monac. gr. 157 scheidet jedoch der letztere terminus post quem von vornherein aus, da die Handschrift bereits vor dem Falle Konstantinopels entstand. Dies läßt sich durch einen Eintrag auf fol. 169 bestätigen (Abb. 3), welcher in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts hinzugefügt worden ist: † αὕτη ἡ βίβλος ἠνάχθη ἐκ τῆς Κωνσταντινουπόλεως μετὰ τὴν ἅλωσιν ταύτης.

Nach inhaltlichen Gesichtspunkten steht Monac. gr. 157 solchen Codices von Isidoros nahe wie beispielsweise codd. Vat. gr. 1698 (astrologische und historische Schriften), Barber. gr. 127 (astrologische und medizinische Schriften)[8], Guelf. 86.7 Aug. 2° (Lukian)[9], ferner Laur. C.S. 112 (Xenophon), Oxon. Seld. B 44 (39) (Ptolemaios)[10]. Was speziell die Wolfenbüttler Handschrift anbetrifft, so ist ihre Entstehung in Konstantinopel aus der Feder des jungen Isidoros aufgrund der Wasserzeichen als gesichert anzusehen[11].

Auch im vorliegenden Falle erscheint es plausibel, die Anfertigung des Monac. gr. 157 durch Isidoros mit jener Periode einzugrenzen, die mit dessen Erhebung zum Metropoliten von Kiev und Rußland ihren Abschluß fand. Somit kann der Münchner Autograph in das erste Drittel des 15. Jahrhunderts datiert werden. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde der Codex, der seinem Besitzer nach der Einnahme Konstantinopels abhandengekom-

---

(1979) 162, pl. 16; B.L. Fonkič, Paleografičeskie zametki o grečeskich rukopisjach ital'janskich bibliotek, Viz. Vrem. 41 (1980) 215, Abb. 14; E. Gamillscheg und D. Harlfinger, Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600. 1. Teil. Handschriften aus Bibliotheken Großbritaniens (Wien 1981) Nr. 155.

[6] Vgl. E. Trapp-R. Walther-H.-V. Beyer, Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit, 4. Fasz. (Wien 1980) 130–131 Nr. 8300.

[7] G. Mercati, Scritti d'Isidoro il cardinale Ruteno e codici a lui appartenuti che si conservano nella Biblioteca Apostolica Vaticana [Studi e Testi, 46] (Roma 1926; Ndr. ebd. 1969); G. Mercati, Notizie di Procoro e Demetrio Cidone, Manuele Caleca e Teodoro Meliteniota ..., [Studi e Testi, 56] (Città del Vaticano 1931) 522–525. Vgl. auch Ch. G. Patrineles, Ἕλληνες κωδικογράφοι τῶν χρόνων τῆς Ἀναγεννήσεως, Ἐπετηρὶς τοῦ Μεσαιωνικοῦ Ἀρχείου 8–9 (1958–1959; 1961) 87–88; vgl. neuerdings auch A. Failler, La tradition manuscrite de l'histoire de Georges Pachymère (livre I–VI), Rev. Et. Byz. 37 (1979) 166–167 sowie I. Ševčenko, Additional Remarks to the Report of Levels of Style, XVI. Intern. Byzantinistenkongress. Akten II/1 (Wien 1982) [= Jahrb. Österr. Byz. 32/1 (1982) 228] zu Urbin. gr. 110, fol. 1^r–2^v.

[8] G. Mercati, Scritti d'Isidoro, 90–93; vgl. V. Capocci, Codices Barberiniani Graeci, t. I. Codices 1–163, (Città del Vaticano) 186–218.

[9] D. Harlfinger, Griechische Handschriften und Aldinen, 49–52.

[10] E. Gamillscheg und D. Harlfinger, Repertorium der griechischen Kopisten 94.

[11] D. Harlfinger, Griechische Handschriften und Aldinen, 51.

men sein muß, von dort fortgebracht und gelangte danach zunächst in die Bibliothek von Matthias Corvinus. Schließlich kam die Handschrift durch Joachim Camerarius II. nach Bayern, der sie im Jahre 1577 Herzog Albrecht V. (1550–1579) schenkte[12].

---

[12] H. Simonsfeld, Einige kunst- und literaturgeschichtliche Funde [Sitzungsberichte der philos.-philol. und der histor. Classe der Kgl. Bayer. Akad. der Wissenschaften, 1902, 4] (München 1903) 539–548; W. Weinberger, Beiträge zur Handschriftenkunde, I (Die Bibliotheca Corvina) [Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philos.-Hist. Klasse, 159, 6] (Wien 1908) 39–40; Cs. Csapodi – K. Csapodi-Gárdonyi, Bibliotheca Corviniana, 63.

53.

101

Abb. 1 Monac. gr. 157, fol. 53 (18 × 24 mm)

124.

ἡλιοδώρου αἰθιοπικῶν πρώτη.

Abb. 2 Monac. gr. 157, fol. 124

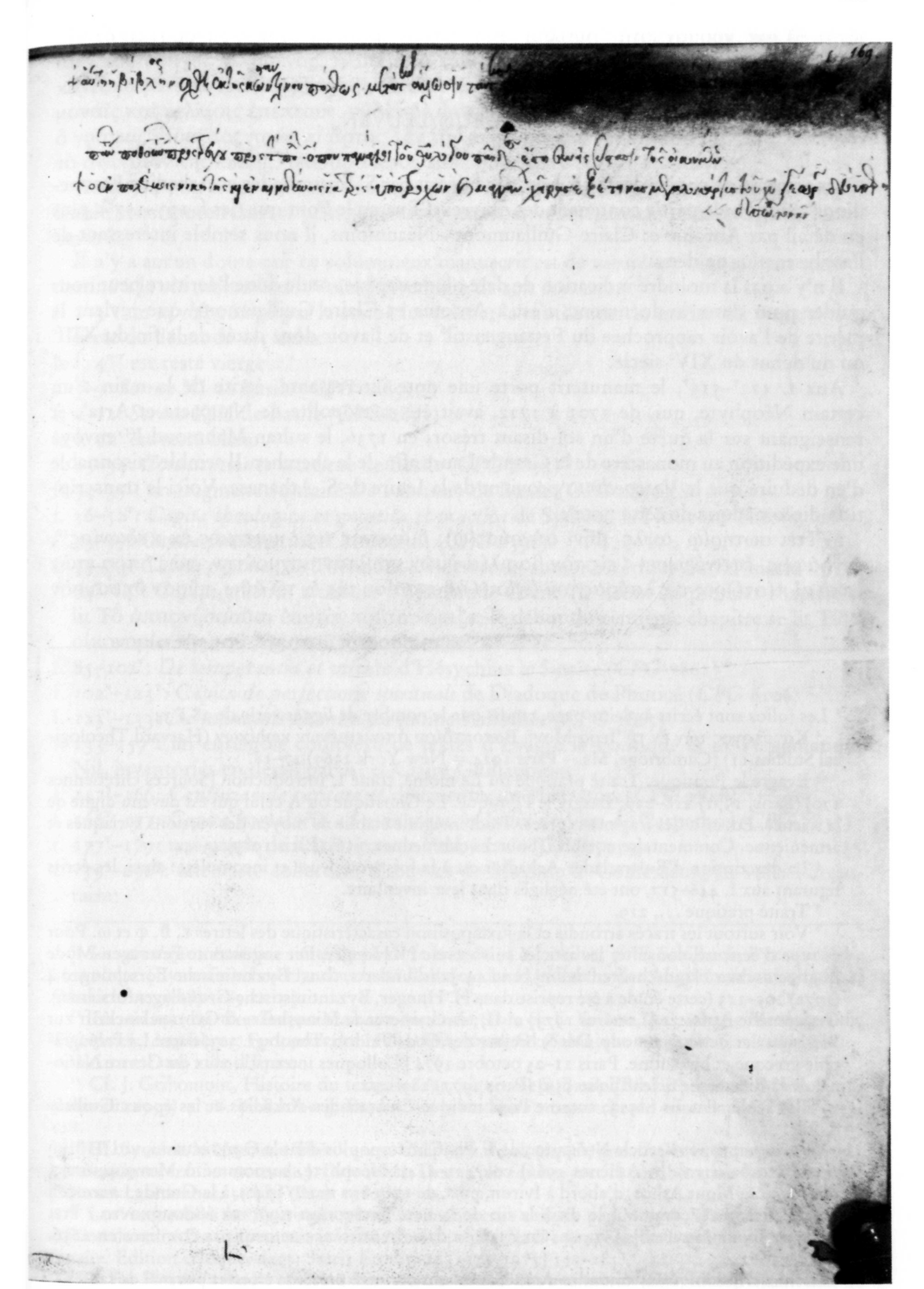


Abb. 3 Monac. gr. 157, fol. 169

UN RECUEIL ASCETIQUE: L'ATHOUS VATOPEDINUS 57

P. VAN DEUN/LEUVEN

Ce manuscrit de papier de 517 folios[1] a été décrit par S. Eustratiadès et Arkadios Batopedinos[2], et, pour la partie contenant des œuvres d'Evagre le Pontique (les f. 133–157v), plus en détail par Antoine et Claire Guillaumont[3]. Néanmoins, il nous semble intéressant de l'analyser plus en détail[4].

Il n'y a pas la moindre indication de date ou de copiste; seule donc l'écriture peut nous guider pour dater le document; c'est à Antoine et Claire Guillaumont[5] que revient le mérite de l'avoir rapprochée du Fettaugenstil[6] et de l'avoir donc datée de la fin du XIIIe ou du début du XIVe siècle.

Aux f. 512v–513[7], le manuscrit porte une note intéressante, écrite de la main d'un certain Néophyte, qui, de 1703 à 1722, avait été métropolite de Naupacte et Arta[8], et renseignant sur la quête d'un soi-disant trésor; en 1736, le sultan Mahmoud Ier envoya une expédition au monastère de la Grande Laure afin de le chercher. Il semble raisonnable d'en déduire que le *Vatopedinus* provient de la Laure de S. Athanase. Voici la transcription diplomatique de cette note[9]:

ἐν ἔτει σωτηρίῳ ,αψλς´ μηνὶ αὐγούστ(ῳ), διάκονός τις / κριτηκὸς ἐκ κυδωνίας[10], ἐγγράφως, ἐφανέρωσεν / εἰς τὸν βασιλέα ἡμῶν σουλτὰν μαχμούτην, πῶς / προ ετῶν ἑπτὰ οἱ π(ατέ)ρες τῆς λαύρας τοῦ ἁγίου / ἀθανασίου τῆς ἐν τῷ ἄθῳ, ηὗραν θησαυρὸν

---

[1] Les folios sont écrits à pleine page, tandis que le nombre de lignes varie de 28 à 34.

[2] Κατάλογος τῶν ἐν τῇ Ἱερᾷ Μονῇ Βατοπεδίου ἀποκειμένων κωδίκων (Harvard Theological Studies 11) (Cambridge, Ms. – Paris 1924 = New York 1969) 17–18.

[3] Evagre le Pontique. Traité pratique ou Le moine, tome I, Introduction [Sources chrétiennes 170] (Paris, 1971) 218–226; Evagre le Pontique. Le Gnostique ou A celui qui est devenu digne de la science. Ed. crit. des fragments grecs. Trad. intégrale établie au moyen des versions syriaques et arménienne. Commentaire et tables [Sources chrétiennes, 356] (Paris 1989) 43–44.

[4] La description d'Eustratiadès-Arkadios est à la fois trompeuse et incomplète: ainsi, les écrits figurant aux f. 446–517, ont été négligés dans leur inventaire.

[5] Traité pratique ..., 219.

[6] Voir surtout les tracés arrondis et la juxtaposition caractéristique des lettres ε, ϑ, φ et ω. Pour ce type d'écriture, consulter les articles suivants de H. Hunger, Die sogenannte Fettaugen-Mode in griechischen Handschriften des 13. und 14. Jahrhunderts, dans: Byzantinische Forschungen 4 (1972) 105–113 (cette étude a été reprise dans H. Hunger, Byzantinistische Grundlagenforschung. Gesammelte Aufsätze [Londres 1973] n° II); Archaisierende Minuskel und Gebrauchsschrift zur Blütezeit der Fettaugenmode. Der Schreiber des Cod. Vindob. Theol. gr. 303, dans: La Paléographie grecque et byzantine. Paris 21–25 octobre 1974 [Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique 559] (Paris 1977) 283–290.

[7] Pas seulement au f. 513, comme l'ont indiqué Eustratiadès-Arkadios et les époux Guillaumont.

[8] Voir à son propos l'article Νεόφυτος de T. Ph. Christopoulos dans la Θρησκευτικὴ καὶ Ἠθικὴ Ἐγκυκλοπαιδεία vol. 9 (Athènes 1966) col. 413–414). Néophyte, surnommé ὁ Μαυρομμάτης, s'était retiré au Mont Athos, d'abord à Iviron, puis, de 1729 à sa mort (1740), à la Grande Laure. S'il avait effectivement, comme il le dit à la fin de la note («τέσσαρα πρὸς τὰ ἑβδομήκοντα / ἔτει διανοίγων [pour διανύων]»), 74 ans en 1736, sa date de naissance ne peut pas être fixée en 1656, mais vers 1662.

[9] La transcription qu'Eustratiadès-Arkadios en ont donnée, présente en effet pas mal de fautes.

[10] La ville de Cydonia est située au nord-ouest de la Crète.

/ ἐν τόπῳ τορόνης δεκαὲξ χιλιάδας καντά / ρια[11] μάλαμα[12] ἤτοι χρυσόν, καὶ ἐξ αὐτῆς αὐ / τὸς ὁδηγὸς γενόμενος, ἦλθε μετὰ τῶν παρὰ τῷ βα / σιλεῖ ἀποσταλέντων, καὶ κατέσκαψαν τὰ ἐνδό / τερα τῆς μονῆς, καὶ τρόμος καὶ κλῶνος, ἐν πά / σαις ταῖς μοναῖς καὶ κελλίοις ἐπέπεσεν, οὐδὲν δὲ ὧν ἤλπιζεν, / εὑρὼν, ὑπέστρεψαν· τῶτε κᾀγὼ ὁ γράψας νεόφυτος πρώην / ἄρτης[13] ἐν τῇ λαύρα οἰκὼν, ἐδοκίμασα σὺν τοῖς λοιποῖς / τὸ ἀψίνθιον τῆς λύπης, τέσσαρα πρὸς τὰ ἑβδομήκοντα / ἔτει διανοίγων: ~

Au f. 514ᵛ, on trouve encore une note d'un lecteur, dont nous transcrivons le nom peu lisible sous toute réserve: μέμνησο πάτερ πατέρων του ἡλίου (?) τάλανος καὶ ἁμαρτωλοῦ.

Il n'y a aucun doute que ce volumineux manuscrit est de nature ascétique, étant surtout destiné à la vie monastique. Voici l'inventaire de son contenu:

f. 2–3ᵛ: un πίναξ rédigé par le scribe lui-même; la mutilation du manuscrit a entraîné la perte du début de cet index
le f. 4ʳ⁻ᵛ est resté vierge
f. 5–9: *Sermo* XI de Basile (*CPG* 2889)
f. 9–12: *Sermo* XIII de Basile (CPG 2891)
le f. 12ᵛ est resté blanc
f. 13–34: *Constitutiones asceticae* de Basile (*CPG* 2895)[14]
f. 34–35ᵛ: un fragment du traité *De baptismo* de Basile (*CPG* 2896)
f. 36–52ᵛ: *Capita theologica et gnostica et practica* de Syméon le Nouveau Théologien[15]
f. 53–55: *Capita paraenetica* d'Ammonas (*CPG* 2390)
f. 55–64: *Capita practica* de Théodore d'Edesse, un auteur ascétique du IXᵉ siècle
f. 64ᵛ–84ᵛ: *Capita practica* attribués à Macaire le Grand (le début du premier chapitre se lit Τὸ ἀπαρνήσασθαι ἑαυτὸν τοῦτο νόμιζε; le début du centième chapitre se lit Τίς ἡ οἰκονομία τῆς τοῦ Χριστοῦ παρουσίας)
f. 85–102ᵛ: *De temperantia et virtute* d'Hésychius le Sinaïte (*CPG* 7862)[16]
f. 102ᵛ–123ᵛ: *Capita de perfectione spirituali* de Diadoque de Photicé (*CPG* 6106)[17]
f. 123ᵛ–133: *De mandatis Domini* du moine Philothée (*CPG* 7865)
f. 133–157ᵛ: un ensemble complexe de textes d'Evagre le Pontique et de l'énigmatique Nil, inventoriés en détail par A. et Claire Guillaumont[18]
f. 157ᵛ–166: *Centuriae de caritate et continentia* de Thalassius (*CPG* 7848)
f. 166ᵛ–177: *Capita hortatoria ad monachos in India* de Jean de Carpathos (*CPG* 7855)
f. 177ᵛ–179: une partie de l'*Asceticon* de l'abbé Isaïe (*CPG* 5555)
f. 179ᵛ–296ᵛ: une vaste collection d'œuvres de Maxime le Confesseur; en voici l'inventaire:

---

[11] Le καντάριον était une unité de poids faisant de 45 à 52 kilos; cf. E. Schilbach, Byzantinische Metrologie [Byzantinisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft, 4] (Munich 1970) 187–189 et 193.

[12] Τὸ μάλαμα ou τὸ μάλαγμα était une monnaie d'or; cf. E. Kriaras, Λεξικὸ τῆς Μεσαιωνικῆς Ἑλληνικῆς Δημώδους Γραμματείας 1100–1669, τόμος Θ' (Salonique 1985) 302 (s.v. μάλαγμα).

[13] Arta est une ville d'Epire.

[14] Cf. J. Gribomont, Histoire du texte des Ascétiques de S. Basile [Bibliothèque du Muséon, 32] (Louvain 1953) 41; S. Y. Rudberg, Etudes sur la tradition manuscrite de saint Basile (Lund 1953) 128.

[15] Cf. Syméon le Nouveau Théologien. Chapitres théologiques, gnostiques et pratiques. Introd., texte critique, trad. et notes de J. Darrouzès. Deuxième édition avec la collaboration de L. Neyrand [Sources chrétiennes, 51 bis] (Paris 1980) 15–16.

[16] Le *Vatopedinus* ne figure pas parmi les manuscrits utilisés par Maryse Waegeman pour son édition du traité De temperantia et virtute (Les 24 chapitres De temperantia et virtute d'Hésychius le Sinaïte. Edition critique, dans: Sacris Erudiri 22 [1974–1975] 195–285).

[17] E. des Places l'a étudié et inséré dans son classement des manuscrits (La tradition manuscrite de Diadoque de Photicé, dans: Rev Et. Gr. 70 [1957] 382).

f. 179v–192: *Liber Asceticus* (*CPG* 7692)
f. 192–219: *Capita de caritate* (*CPG* 7693)
f. 219v–227v: des extraits des *Capita theologica et oeconomica* (*CPG* 7694)[19]
f. 227v–250v: de larges extraits des *Diversa capita* (*CPG* 7715)[20]
f. 250v–251v: *De duabus Christi naturis* (*CPG* 7697 [13])
f. 251v–252: *Capita de substantia seu essentia et natura, deque hypostasi et persona* (*CPG* 7697 [23a])
f. 252r–v: Τοῦ αὐτοῦ ὅροι χαρακτηριστικοὶ τῶν δώδεκα χαρακτηριστικῶν τῆς θείας οὐσίας (*inc.* Θεὸν ὁμολογεῖν τὸν Πατέρα; *des.* εἶναι ἢ μῆκος ἢ βάθος). Il s'agit d'une petite collection de définitions encore inédite.
f. 252v–253v: *Variae definitiones* (*CPG* 7697 [14])
f. 253v–254v: *Fieri non posse ut dicatur una in Christo voluntas* (*CPG* 7697 [24])
f. 254v–257: Τοῦ αὐτοῦ περὶ ἐνυποστάτου (*inc.* Τὸ ἐνυπόστατον, ποτὲ μέν, τὴν ἁπλῶς ὕπαρξιν; *des.* καὶ εὐσεβὴς δόξα). Nous n'avons pas pu identifier ce fragment qui ressemble pourtant au chapitre 45 de la *Dialectica* de Jean Damascène.
f. 257r–v: *Capita X de voluntatibus et energiis* (*CPG* 7707 [19])
f. 257v–261v: Ὅροι σὺν θεῷ εἰς τὴν Εἰσαγωγὴν Πορφυρίου καὶ εἰς τὰς Κατηγορίας Ἀριστοτέλους· τοῦ αὐτοῦ ἁγίου Μαξίμου τοῦ ὁμολογητοῦ (*CPG* 7721). Cette collection a été étudiée par M. Roueché (Byzantine Philosophical Texts of the Seventh Century, dans: Jahrb. Österr. Byz. 23 [1974] 61 et 74–76).
f. 261v–272v: Τοῦ αὐτοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν καὶ ἀληθῶς φιλοσόφου Μαξίμου, ἑρμηνεία διαφόρων κεφαλαίων, τῶν ὅρων καὶ τῶν κατηγοριῶν (*inc.* Ὅρος ἐστὶ λόγος σύντομος τῆς ἰδίας οὐσίας δηλωτικός). Le début de ce texte rappelle le commentaire maximien *In Isagogen Porphyrii et in Categorias Aristotelis* (*CPG* 7707 [34]).
f. 272v–296v: il s'agit d'une quantité de fragments et d'œuvres intégrales de S. Maxime
f. 272v–275v: un fragment de l'*Ad Marinum presbyterum* (*CPG* 7697 [1]; *P. G.* 91, 9A1 [Σκοπόν] – 24A9 [βούλεται])
f. 276–277: un fragment du traité *De anima* (*CPG* 7717; *P. G.* 91, 356C9 [Ὕπαρξιν] – 361A6 [παραιτία])
f. 277: un fragment de l'*Ad Anianum de anima* (*CPG* 7707 [36]; cf. S. L. Epifanovič, Materialy k izučeniju žizni i tvorenij prep. Maksima Ispovědnika, Kiev, 1917, p. 99, l. 11 [Ἀπόδειξις] – p. 100, l. 8 [συγγενής])
f. 277r–v: deux fragments de la lettre 6 (*P. G.* 91, 428A1 [Εἰ πᾶσα] – 5 [ἀνεπίδεκτος]; B14 [Εἰ δὲ ἄψυχον] – D1 [μετέχοντες])
f. 277v: un fragment de la lettre 7 (*P. G.* 91, 436D2 [Ἡ ψυχή] – 437B8 [ἀνοηταίνουσιν])
f. 278: un autre fragment de l'*Ad Anianum de anima* (*CPG* 7707 [36]; cf. S. L. Epifanovič, *o. c.*, p. 100, l. 9 [Ἄλλη ἀπόδειξις] – 31 [ἄνθρωπος])
f. 278–280: un fragment de l'*Introductio* aux *Quaestiones ad Thalassium* (l. 209 [Τὸ κακὸν οὔτε ἦν] – 381 [τύφλωσιν])[21]

---

[18] Traité pratique ..., p. 220–225. Remarquons que les écrits d'Evagre et de Nil sont souvent mêlés dans les manuscrits; de plus, plusieurs œuvres d'Evagre ont été attribuées à S. Nil.

[19] Il s'agit de I, 1–8, 10–13, 15–31, 35, 48–50, 64–65, 72–74, 77–81, 86–87, 91; II, 14–15, 17–19, 22, 31, 36, 67–70, 75, 79–82, 86–89, 92–93, 97 et 100.

[20] Il s'agit de I, 1–5, 9–11, 13–20, 23–24, 26, 28, 31, 37–39, 42–44, 50–52, 54, 57, 64–65, 69–70, 80, 91, 98, 100; II, 1, 17, 25, 37–38, 44, 49, 51–52, 55, 57, 62, 65, 67–68, 75–78, 85, 94–96, 98, 100; III, 1, 9–10, 14–17, 22–26, 34, 47, 51–52, 62–63, 69–71, 77, 79–81; 83–84, 99–100; IV, 1, 19, 33–40, 44, 46, 70, 82, 86, 88, 91, 97–100; V, 1–100.

[21] J. Noret a constaté récemment que ce fragment contenu dans le Vatopedinus, a toutes les variantes du Mosquensis, Bibliothecae Synodalis 151 (Vladimir 200) post correctionem, daté du XIe

f. 280[r–v]: la lettre 32
f. 280[v]: la lettre 33
f. 280[v]: la lettre 34
f. 280[v]–281: la lettre 9
f. 281[v]–282[v]: C. De Vocht, à qui revient le mérite d'avoir découvert récemment ce petit écrit de S. Maxime, en a proposé comme titre «*Capita X*»[22]
f. 282[v]–283[v] et 283[v]–284: deux fragments des *Ambigua ad Ioannem* (*P. G.* 91, 1112D5 [τρεῖς] – 1116D13 [ἴχνεσι] et 1325D1 [τινές] – 1328C12 [καιρόν])
f. 284: un fragment que nous n'avons pas pu identifier (*inc.* καθ'ὃν οὐδέποτε τὰ μέρη φυσικῶς ἀλλήλοις συμπίπτουσιν; *des.* τὸν τῆς διαφορᾶς ὁ Χριστός)
f. 284[v]–285[v]: la lettre 6
f. 285[v]–286 et 286–289: deux nouveaux fragments des *Ambigua ad Ioannem* (*P. G.* 91, 1196C5 [Διαιρεῖται] – 1197D8 [μολυσμῶν] et 1301D5 [Φασίν] – 1313B13 [ἀπόστολος])
f. 289–296[v]: l'*Expositio orationis dominicae* (*CPG* 7691)
f. 297–350: ces folios contiennent plusieurs œuvres de Marc l'Ermite, immatriculées dans la *CPG* sous les numéros 6090 (f. 297–303), 6091 (f. 303–312[v]), 6092 (f. 312[v]–318[v]), 6093 (f. 318[v]–331), 6094 (f. 331–338), 6098 (f. 338–340), 6097 (f. 340–350)
f. 350[v]–394: quatre œuvres de Nicétas Stéthatos, à savoir
f. 350[v]–351: Λόγος κατὰ πεῦσιν καὶ ἀπόκρισιν (*inc.* Τίς ὁ σκοπὸς τῆς τοῦ κόσμου καὶ ἐν τῷ κόσμῳ ἀποταγῆς; *des.* τῇ καρδίᾳ ὅτι αὐτὸν τὸν θεὸν ὄψονται) (ed. I. Hausherr, Vie de Symeon le Nouveau Théologien, Orientalia Christiana 12 [1928] 34–35)
f. 351–364: *Practicorum capitum centuria* I
f. 364–379[v]: *Physicorum capitum centuria* II
f. 379[v]–394: *Gnosticorum capitum centuria* III
f. 394[v]–408: *Institutio seu Paraenesis ad monachos* d'Evagre le Pontique, attribuée ici à S. Nil (*CPG* 2454)
f. 408[v]–445[v]: Διδασκαλία τῶν ὁσίων καὶ θεοφόρων πατέρων ἡμῶν περὶ προσοχῆς καὶ φυλακῆς καρδίας καὶ νοερᾶς ἡσυχίας. Il s'agit d'un petit florilège ascétique dans lequel on lit des extraits de Basile, de Grégoire de Nysse, de Grégoire de Nazianze, de Jean Chrysostome, d'Ephrem, de Macaire le Grand, d'Evagre le Pontique[23], de l'abbé Isaïe, de Jean Cassien, du Pseudo-Denys, de Barsanuphe, de Maxime le Confesseur[24], d'Isaac le Syrien, de Jean Damascène, de Théodore le Studite, de Syméon le Nouveau Théologien et des Apophtegmes des Pères notamment de la Vie de S. Philémon l'anachorète (*BHG* 2369)[25].
f. 445–464: les *gradus* 26, 27 et 28 de la *Scala Paradisi* de Jean Climaque (*CPG* 7852)
le f. 464[v] est resté blanc
f. 465–475: un texte ascétique que nous n'avons pas pu identifier (*inc.* Δεῖ τὸν μοναχὸν ἔχειν σχήματα ὡραῖα; *des.* τῆς ἁγίας Τριάδος)

---

siècle, et semble donc en dépendre; notons que ce fragment, avec les mêmes variantes, figure également dans le Parisinus, Supplementum graecum 28 (XV[e] siècle, f. 200[v]–201[v]).

[22] Un nouvel opuscule de Maxime le Confesseur, source des chapitres non encore identifiés des cinq centuries théologiques (CPG 7715), dans: Byzantion 57 (1987) 415–420. Il s'agit des chapitres 16 à 25 de la première centurie des Diversa Capita; C. De Vocht en connaît neuf témoins, parmi lesquels figure le *Vatopedinus* (cf. p. 417).

[23] De cet auteur, on lit trois extraits au f. 430.

[24] Au f. 440, on trouve un extrait attribué à S. Maxime (inc. Οὔτε τῇ σαρκὶ καταρχάς; des. ταῦτα τυγχάνει πρῶτά τε καὶ καθολικώτερα).

[25] Nous avons repéré un florilège apparenté dans l'Oxoniensis, Bodleianus, Canonicianus graecus 15 daté de la fin du XIII[e] ou du début du XIV[e] siècle (à partir du f. 159).

f. 474–479v: les questions 8 et 9 d'Anastase le Sinaïte (*CPG* 7746)
f. 479v–480v: un fragment du *Practicus* d'Evagre le Pontique, ignoré d'A. et Claire Guillaumont, les éditeurs de ce texte[26]
f. 480v–483: la recension longue du traité *De vitiis quae opposita sunt virtutibus* d'Evagre (*CPG* 2448)
f. 483v–485v: un fragment ascétique que nous n'avons pas pu identifier (*inc.* Τὸ κρίνειν καὶ ἀνακρίνειν τὸν ἱερέα; *des.* ἱερέως ἢ πολλὰς μερίδας ὁμοῦ)
f. 486–491: quelques Apophtegmes des Pères (*inc.* Εἶπε γέρων· ἡ τῶν ἀρετῶν ἀληθὴς παλαίστρα)
f. 491v–492: des extraits des *Quaestiones et responsiones* de Barsanuphe (la première question se lit Τίς ποτὲ τῶν ἀναχωρητῶν ἠρώτησε τὸν μέγαν Βαρσανούφιον λέγων πῶς δεῖ διάγειν τὸν κατὰ μόνας; voici le début de la réponse: Αἱ ὧραι καί αἱ ᾠδαί)·
le f. 492v est resté vierge
f. 493–498: une partie de l'*Asceticon* de l'abbé Isaïe (*CPG* 5555)
f. 498v–499v: un petit florilège sans titre dans lequel sont cités Ignace d'Antioche, Basile, Epiphane, Anastase le Sinaïte, Nicéphore, patriarche de Constantinople (806–815), et les *Ἀποστολικαὶ διατάξεις τῶν ἁγίων ἀποστόλων Πέτρου καὶ Παύλου.*
f. 499v–501: Τοῦ μακαρίου Ἀθανασίου σύνταγμα ἐν ἐπιτομῇ, πάσης ὠφελείας πεπληρωμένον, περὶ ἀσκήσεως καὶ πολιτείας ἀκριβοῦς (*inc.* Τοὺς μονάζοντας; *des.* λόγον ἀποδώσει)[27]
f. 501–503v: Ἐπιστολὴ Ἰωάννου μοναχοῦ τινὸς ἁγιορείτου, πρός τινα ἀδελφὸν αἰτήσαντα δηλωθῆναι αὐτῷ περὶ διαίτης πότε δεῖ καταλύειν ἐν κοινοβίοις τετράδα καὶ παρασκευήν, καὶ εἰ πείθεσθαι δεῖ ταῖς τῶν προεστώτων διακρίσεσιν ἢ ὀφείλει τὴν τῶν κανόνων ζητεῖν ἀκρίβειαν (*inc.* Προσήκει παντὶ χριστιανῷ τηρεῖν τοὺς συγγραφέντας; *des.* ταῖς κυριακαῖς μετὰ τὴν ἐννάτην)
f. 504–512v: *Sermo de paenitentia et continentia et virginitate* de Jean le Jeûneur, attribué ici à Jean Chrysostome (*CPG* 7555)
f. 513–514v: quelques questions et réponses restées anonymes (la première question se lit Τίνος χάριν συνεχώρησεν ὁ θεὸς τὸν διάβολον)
f. 515–517v: *De virtutibus et vitiis* attribué à Jean Damascène (*CPG* 8111)

---

[26] Il s'agit de la deuxième section du Traité pratique (chapitres 6–14) qui, d'après A. et Claire Guillaumont (o.c., p. 228, 232–233, 236–237, 246, 250 et 371–378), se retrouve également sous forme isolée dans les représentants de la famille v.

[27] Il s'agit d'une recension abrégée du *Syntagma doctrinae* du Pseudo-Athanase (*CPG* 2264), édité par H. Hyvernat (Le Syntagma doctrinae dit de saint Athanase, dans: Studia Patristica. Etudes d'ancienne littérature chrétienne, II, Paris, 1890, p. 121–128).

DER EDELSTEIN (N)ANTPAΞON

D. THEODORIDIS / MÜNCHEN

Die Art und Weise, wie in den griechischen Prosaversionen des Alexanderromans[1] die Größe des Helden bis hin zur Maßlosigkeit gesteigert wird, läßt ahnen, in welchem Zustand sich das Selbstbewußtsein seiner damaligen Leser oder vielmehr Zuhörer befand. Wie ein roter Faden zieht sich der Versuch durch den Roman, die Einschränkung und den Verlust der staatlichen Souveränität und die damit begonnene nationale Demontage durch die Vergegenwärtigung einer verzerrt dargestellten, überaus glorreichen Vergangenheit, wenn nicht auszugleichen, so doch einigermaßen zu mildern. In diesem hingehaltenen Guckkasten des wiederbelebenden Rückblicks saß nach gewonnener Schlacht bzw. nach vollbrachter Heldentat immer der Welteroberer Alexander inmitten einer gerade noch vorstellbaren Üppigkeit. Um ihn herum glänzte nur das Gold und funkelten die Edelsteine.

Die Diaskeuasten dieser beliebten Lektüre des Spätmittelalters und der Neuzeit wurden nicht müde, eine Unzahl von goldenen Gegenständen, meistens Trinkgefäßen, die von Repräsentanten unterjochter Völker während eines Huldigungszeremoniells Alexander dargebracht worden waren, zu zählen und kurz zu beschreiben. Sie wurden in der Regel nicht leer, sondern mit allerlei Edelsteinen gefüllt präsentiert, und nicht selten waren sie selber in prunkvoller Ausstattung mit kostbaren Edelsteinen ausgeschmückt. Der Roman, in dem Gold und Edelsteine einen so großen Stellenwert einnehmen, liefert allerdings nicht nur Anhaltspunkte für einen psychologisch erklärbaren Hintergrund dieser Prunksucht, sondern auch philologische Probleme, darunter den ebenso seltenen wie rätselhaften Namen eines Edelsteins, den es hier zu klären gilt.

Die Version des Alexanderromans, die uns der *Laurentianus Ashburnham 1444* (= F)[2] überliefert hat, weist eine beachtenswerte Schattierung in Bezug auf diese Gunst erhaschenden Geschenke auf: es ist Aristoteles, der Lehrer Alexanders, der ihm einen Bittbrief seiner Mutter Olympias überbringt, begleitet von erlesenen Mitbringseln, worunter sich καὶ δύο κοῦπες στατὲς ἐγκοσμησμένες μὲ πολυτίμητα λιθαρόπουλα καὶ μὲ τραvὸν μαργαριτάριν· καὶ δύο δακτυλίδια ἀπὸ πολυτίμητον λιθαρόπουλο, τὸν ἀντράξον d.h. ‚Und zwei Pokale[3] geschmückt mit kostbaren Edelsteinen und großen Perlen. Und zwei Fingerringe, angefertigt aus dem kostbaren ἀντράξον genannten Edelstein' befanden.

Der Bericht der verwandten Version des Alexanderromans, die der *Etonensis 163* (= E)[4] enthält, weicht dagegen bei der Aufzählung der Geschenke von der Textstelle der Version F ziemlich ab. In dem betreffenden Passus heißt es, Aristoteles brachte lediglich

---

[1] Grundlegendes darüber bietet J. Trumpf, Zur Überlieferung des mittelgriechischen Prosa-Alexander und der Φυλλάδα τοῦ Μεγαλέξαντρου, B. Z. 60 (1967) 3–40.

[2] Vgl. Ps.-Kallisthenes: Zwei mittelalterliche Prosa-Fassungen des Alexanderromans. Teil II. Herausgegeben von V. L. Konstantinopulos. [Beiträge zur klassischen Philologie. Heft 150] (Königstein/Taunus 1983) 168, 2–4.

[3] Da V. L. Konstantinopulos sich um die realienkundlichen Fragen der Textteile der Versionen E und F, die er edierte, kaum gekümmert hat, bleibt der Sinn von κούπα στατή als nicht ermittelt, auch wenn man sich die von ihm im Wortregister seines Buches angegebenen Bedeutungen ‚Tasche' (wohl ein Druckfehler statt ‚Tasse') für κούπα (S. 216) und ‚aufstellbar' für στατός (S. 221) vor Augen hält. Ich halte es für wahrscheinlich, daß unter κούπα στατή entweder ein ‚Pokal', also ein im 16. Jh. sehr beliebtes, aus Fuß, Schaft und Kelch bestehendes Trinkgefäß, oder, vielleicht, eine ‚kugelig gewölbte Kumme auf einem Ringfuß' zu verstehen wäre.

[4] V. L. Konstantinopulos, *A. a. O.* 169, $_{2-3}$

καὶ δ' κοῦπες στατὲς ἐγκοσμησμένες ὅλον μὲ λιθαρόπουλον τοῦ νάντραξον, d.h. ‚und vier Pokale reichlich mit νάντραξον genannten Edelsteinen verziert'.

Die Florentiner Version weiß schließlich an einer weiteren Stelle[5] von einem großen Pokal im Besitz Alexanders – wohl seinem Lieblingspokal – zu erzählen: καὶ εἶχεν μίαν κούπα τρανὴ στατὴ ἀπὸ πολυτίμητον λιθάριν, ἀπὸ ἀντράξιν, καὶ μετ' αὐτὴν τὴν κούπαν πάντοτες ἔπινεν ὁ Ἀλέξανδρος was ins Deutsche übersetzt ‚zudem hatte er einen großen, aus wertvollen ἀντράξιν genannten Stein hergestellten Pokal, aus dem Alexander zu trinken pflegte' heißt. Die Frage, ob dieser Pokal mit einem von denjenigen, die Aristoteles Alexander (s.o.) überbracht hatte, identisch sein könnte, läßt sich sicherlich nicht beantworten.

Was in den angeführten drei Textstellen die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, sind die Wörter ἀντράξιν (F, 2. Beleg), τὸν ἀντράξον (F, 1. Beleg) und τοῦ νάντραξον (E). Es dürfte als sicher gelten, daß die drei Belege auf ein und dasselbe Wort zurückgehen, das in einer Vorlage im Stemma der Handschriften E und F stand. Die Uneinheitlichkeit der Lautung sowie der aus dem Kontext gewonnenen Bedeutung lassen mit gutem Grund vermuten, daß das Wort Diaskeuasten bzw. Kopisten bereits in der Zeit der Niederschrift der Versionen E und F nicht sonderlich vertraut war.

Während der Beleg νάντραξον (E) offensichtlich geschnittene Edel-, eventuell auch Schmucksteine (λιθαρόπουλον) also in einer Größe und Menge, mit der man hätte einen Pokal reichlich verzieren können, bedeutet, läßt der Beleg ἀντράξιν (F 2) den Eindruck entstehen, es handle sich um einen Schmuckstein, in der Größe (λιθάριν) die sich zum oberen Teil, zur Kuppa eines Pokals, drechseln ließ.

Der Beleg ἀντράξον (F 1) dagegen ist im scheinbar einfachen Satz etwas schwieriger zu interpretieren. Sind die Fingerringe aus ἀντράξον hergestellt, sind sie sogenannte ‚hololithische' Ringe, an denen es nicht gefehlt hat[6], oder sind sie aus einem Edelmetall angefertigt mit je einem Cabochon aus ἀντράξον darauf, so wie die viel spätere (18.Jh.) Διήγησις Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος die Stelle[7], allerdings ohne das nunmehr obsolete Wort, überliefert: καὶ δακτυλίδια δύο ἐγκοσμημένα μὲ ἀτίμητες πέτρες ‚und zwei Ringe mit unschätzbaren (Edel-)Steinen versehen'? Für die erste Annahme spräche die Präposition ἀπό, für die zweite, neben der Auffassung der Διήγησις noch das Wort λιθαρόπουλο.

Die drei Wortformen können ohne Vorbehalt aus der persischen Konstruktion la'l i diraḫšān hergeleitet werden, die wörtlich ‚funkelnder Rubin' bedeutet. Ein ursprünglich *λάλντραξαν oder sehr ähnlich lautendes Fremdwort hätte durch eine Dissimilation der Liquida und eine Angleichung an Neutra auf -ον eine Zwischenstufe *λάντραξον bzw *νάλντραξον ergeben[8], welche wiederum durch eine Assimilation zu dem Prototyp τὸ νάντραξον der drei Belege aus den Versionen E und F entwickelte. Der Vokalanlaut der Form in der Textstelle F 1 wäre das Produkt der falschen Trennung zu einem vermeintlichen Akkusativ (τὸ νάντραξον > τὸν ἄντραξον) mit der zwangsläufigen Bildung eines Maskulinums ὁ *ἄντραξος, aus dem das Deminutiv ἀντράξιν weiterentwickelt wurde. Aus der Perspektive dieser Entwicklung gesehen, müßte dann der sinnlose Genitiv des Artikels τοῦ νάντραξον in der Überlieferung der Version E in τὸ⟨ν⟩ νάντραξον emendiert werden.

---

[5] Ebenda, S. 190

[6] Bezeugt im islamischen Bereich des östlichen Mittelmeerraums, vgl. Islamic Rings and Gems. The Benjamin Zucker Collection. Edited by D.J. Content (London 1987) 112f., Nr. 67–68.

[7] Διήγησις Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος. Ἐπιμέλεια: G. Beludes [Νέα Ἑλληνικὴ Βιβλιοθήκη. 39] (Athen 1977) 106.

[8] Zur Wiedergabe der Lautkombination -ḫš- durch ξ vgl. Gy. Moravcsik, Byzantinoturcica, II. Sprachreste der Türkvölker in den byzantinischen Quellen. [Berliner Byzantinistische Arbeiten, 11] (Berlin 1958) 34.

Der Grund, warum von den drei Belegen nur ἀντράξιν von V. L. Konstantinopulos, und zwar kommentarlos in das Glossar seiner Textausgabe[9] aufgenommen wurde, ist nicht klar ersichtlich. Vertretbar dagegen ist die etwas allgemein formulierte Bedeutung ‚wertvoller Stein', die er dem Wort beigegeben hat, vor allem in Anbetracht seines gemmologisch nicht eindeutigen, ja sogar leicht verworrenen Gebrauchs im Text des Romans. Zu überlegen wäre indessen, ob eine eingegrenztere Bedeutung ‚prachtvoller Edelstein in mugeligem Schnitt', der etwa einen Ring oder Becher schmückt, sehr wahrscheinlich mit übernatürlichen Eigenschaften verbunden, die dem Träger oder Benutzer von Nutzen[10] sein würden, eventuell nicht als eine ursprünglichere angesehen werden sollte, so wie sie sich im Hintergrund der ersten Belegstelle der Version F erahnen läßt.

Die Etymologie des Wortes νάντραξον bringt etliche Fragen mit sich, die jedoch, will man keine leichtfertigen Postulate als Antwort anbieten, offen bleiben müssen. Eine Ermittlung von Ort und Zeit der Übernahme des persischen Satzgliedes ins Griechische erweist sich als undurchführbar ebenso wie die damit zusammenhängende Frage, ob die Entlehnung direkt aus dem Persischen oder durch türkische, spezieller durch osmanische Vermittlung erfolgte, unbeantwortet bleiben muß, wenngleich letztere Annahme glaubhafter zu sein scheint. Wer auch immer das Fremdwort im Roman erstmalig verwandte, mußte weder eine befriedigende Vertrautheit mit dem Persischen noch fundierte Kenntnisse des Osmanischen vorweisen, denn er fixierte lediglich schriftlich ein schon vorhandenes Wort. Der Gedanke, wonach die Entwicklung und Formung des Beleges im Griechischen innerhalb der handschriftlichen Überlieferung stattgefunden haben könnte, muß beiseite gelassen werden. Das Vorhandensein des Wortes νάντραξον im Text des Alexanderromans könnte als die Übernahme eines Fachwortes aus der Berufssprache von Juwelieren bzw. von Edelsteinhändlern gedeutet werden und seine Funktion bestünde dann darin, durch eine winzige, aber nennbare Einzelheit dem Bericht einen Hauch von Glaubwürdigkeit zu verleihen.

U. Moennig, der wohlwollend auf Unzulänglichkeiten der Forschung des Alexanderromans hinwies und richtungsweisende Vorschläge für ihre zukünftigen Aufgaben machte[11], unterstrich mit Recht die Notwendigkeit von ‚Voruntersuchungen zur Sprache des mittelgriechischen Alexanderromans', zum Teil in Bezug auf ‚lexikographische Belege von seltenen Wörtern'. Der hier unternommene Versuch einer etymologischen Klärung des Wortes νάντραξον will in diesem Umfeld von Voruntersuchungen zum Fremdwörterbestand in der Sprache des Alexanderromans[12] angesiedelt verstanden werden.

---

[9] V. L. Konstantinopulos, *A. a. O.* (s. Anm. 2), S. 210.

[10] Eine inhaltsreiche Aufzählung solcher übernatürlicher Eigenschaften aus persischen Lapidarien des 12.–17. Jh. besorgte G. P. Michalevič, Magičeskie, simvoličeskie i lečebnie svojstva dragocennych kamnej po persidskim mineralogičeskim sočinenijam XII–XVII vv., in: Pamirovedenie. Vypusk 2 (Dušanbe 1985) 22–33. Über laʿl s. S. 27.

[11] U. Moennig, Zur Überlieferungsgeschichte des mittel- und neugriechischen Alexanderromans [Neograeca medii aevi, 2] (Köln 1987) 90.

[12] Siehe D. Theodoridis, Καφτουργάς: Eine türkische Entlehnung im Mittelgriechischen, Zeitschrift für Balkanologie 7 (1969/70) 166–169 und ders., Mittelgriechisch σταγόνι, in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, Heft 49 (München 1988) 143–148.

ANCORA PER LA CRONOLOGIA DEL *CHRISTUS PATIENS*

A. GARZYA/NAPOLI

Qualche tempo fa scrissi una nota sull'annosa questione della datazione del *Christus patiens*[1] nella quale, lungi dal riprendere tutta la discussione *ab ovo*, mi limitavo a *verser au dossier* un argomento nuovo, di ordine paleografico (errori da maiuscola, o unciale, e false divisioni di parola), che mi sembrava „rimandare inequivocabilmente" a un esemplare d'epoca pre-foziana. Vista l'incidenza di tale argomento, e tenuto conto dei resultati manifestamente „o reversibili o non realmente cogenti" degli altri già addotti nell'àmbito di terreni varî di sondaggio (tradizione indiretta, mariologia, lingua e metrica), concludevo che la „quasi *communis opinio*" a favore del secolo (XI–)XII non aveva „ragione di essere" e che in ogni caso sarebbe spettato „ai suoi seguaci l'onere di rifiutare il valore della testimonianza paleografica".

Interviene ora nel dibattito, con l'avallo di H. Hunger, W. Hörandner[2] con alcune obiezioni che richiedono un chiarimento poiché, presentate come sono, traggono in inganno qualsiasi lettore che non sia addentro ai fatti.

Il punto fondamentale in questione è naturalmente il paleografico, ma poiché il dotto si diffonde anche su quello linguistico, e sulla base di materiale fresco, ci soffermeremo brevemente su entrambi, iniziando dal primo.

Egli comincia con l'avvertire che il peso degli errori ‚tipici' da maiuscola è „*sempre (stets)* relativo", giacché „nel processo di trascrizione hanno *sempre (stets)* un ruolo anche fattori diversi da quelli puramente visivi". Tutto ciò è in sé e per sé piú che ovvio e nessuno si sognerebbe mai di contestarlo. Ma, come conseguenza logica, il lettore del Hörandner si attende che egli mostri come in *tutti* i casi ai quali nello specifico ci si riferisce non sia stata soltanto la forma delle lettere, ma anche e *sempre* una concomitanza di fattori a generare l'errore. Invece, non è affatto cosí. Io avevo addotto nella mia nota, fra i molti in piú schedati, circa settantacinque esempî di tal genere di errori, suddividendoli in classi (Π/Τ,ΠΤ/Π,Ι/Τ,Τ/Γ,Ν/Λ(Λ),Δ/Λ,Є/Ο,Є/C,Θ/C, ecc.). Il dotto avrebbe dovuto contestarli *tutti*, vista la categoricità dei suoi due *stets*. Al contrario, ne chiama in causa solo quattro.

Vediamoli: 1–2) vv. 1204 Єῖδες > Οἶδας, 423 Πῆ > Τί; 3) pluries ΦΘΟνος > ΦΟνος e viceversa; 4) 1417 δЄμας > δΟμοις. A giudizio del Hörandner 1–2) non avrebbero valore trattandosi di errori piuttosto da *Verhören* che da *Verlesen;* sarebbe codesta la „plausiblere Erklärung": ma passi pure, nel primo caso, la possibile genesi itacistica dello scambio del dittongo – e nel secondo? perché mai si dovrebbe credere alla prevalenza dell'udito sulla vista?! Nell'esempio 3) si tratterebbe di caduta (o inserzione) d'un *theta*, fenomeno a suo avviso „molto piú facile da spiegare" come *Hörfehler* che come *Lesefehler:* ma perché mai non il contrario? Altra petizione di principio per 4): δόμοις si dovrebbe non allo scambio Є/Ο in maiuscola, ma a quello α/οι in minuscola[3]. Comunque – ed è questo il punto che dallo scritto del Hörandner non emerge e che qui si vuol

---

[1] Per la cronologia del *Christus patiens*, Sileno 10, 1984 (= Studi ... A. Barigazzi, I, Roma 1986) 237–241.

[2] Lexikalische Beobachtungen zum Christos Paschon, in: E. Trapp-J. Diethart-G. Fatouros-A. Steiner-W. Hörandner, Studien zur byzantinischen Lexikographie [Byzantina Vindobonensia, 18] (Wien 1988) 183–202; cfr. 8.

[3] H. pensa anche, come fattore concomitante, all'influsso di due -οις precedenti, ma l'argomento varrà anche se si parta da un errore da maiuscola.

rilevare –, ove anche si volesse concedere che i quattro casi revocati in dubbio sieno da depennare dal mio elenco, rimarrebbero in attesa di ostracismo analogo tutti gli altri (tipo 1228 καὶΙ θανὼν > καΤθανὼν, 2110 αὐΓῆς > αὐΤῆς, 20 ἀΛθανεῖν > ἄΝ θανεῖν, 1732 αἵΔου > ἄΛΛου, 1757 πραЄων > πράCσων, 946 Θ'ὂν > Cὸν, ecc. ecc.)!

Lo stesso discorso vale per le false divisioni di parola. Sono perfettamente d'accordo con l'amico Hörandner – e chi non lo sarebbe? – che passerebbe il limite chi volesse attribuire tutte le false divisioni al passaggio dalla *scriptio continua* alla *distincta;* ma questo *in linea di massima,* quelli da me invocati – un piccolo manipolo fra molti altri! – sono invece casi *specifici* e ben *precisi,* i quali – si badi bene! – non sono affatto isolati o casuali, ma si aggiungono ai moltissimi *Lesefehler* da maiuscola, e sulla *Beweiskraft* dei quali sarebbe stato bene riflettere e, eventualmente, pronunziarsi *singulatim.* Eccone alcuni soltanto: 372 ΧΑΙΡЄΤΟΥΚЄΤ' > χαῖρε τοῦ κέτ, 386 ЄCΤΩΤΑΓΩΝΑ > ἑστῶτα γέννα, 1082 ΑΙΜΑΚΟΥ > αἷμ'ἀκοῦ, 1157 ΟΥΚΑΜΟΙΜ > οὐκ ἄμοιμ'; 222 ΤΑΝΥΝ > τὰλ κῦν (con interferenza anche dello scambio Ν/Λ). Mi pare che parlino da sé.

Farò ora due considerazioni di ordine metodologico generale: 1) Chi ha pratica di tradizioni testuali sa che il persistere di errori – deformazioni di parole e false divisioni – risalienti da un lato alla fase precedente la traslitterazione, dall'altro al passaggio alla fase successiva è fenomeno abbastanza raro[4] e tendente per lo piú a scomparire a mano a mano che la catena della copia si allunghi: tanto piú significativo, allora, quando sia presente in misura straordinariamente massiccia e vistosa come accade nel *Christus patiens* (è appunto dalla constatazione dell'entità di tale presenza che sono stato spinto a trarre le inevitabili conseguenze riguardo alla cronologia del dramma). 2) Se in riferimento a un dato quesito (per esempio sulla datazione del *Christus patiens*) vi sieno piú risposte di tenore identico, il loro consenso avrà senz'altro la prevalenza sulle concause diverse, o le spiegazioni alternative, che per talune di dette risposte possano per avventura proporsi. Si tratta di due considerazioni che muovono non da una dottrina preconcetta, ma semplicemente dai fatti. Occorrerebbe dimostrarne la infondatezza prima di esprimersi sulla *Stichhaltigkeit* o meno delle conseguenze relative (nella fattispecie, la datazione alta dell'opera della quale si discute).

Vengo ora al punto linguistico. Il Hörandner presenta una silloge di termini „che dal Liddell-Scott o dal Lampe non resultano attestati, o lo sono al massimo una volta, in testi antichi, sí da non poter essere annoverati nel generale patrimonio lessicale classico-patristico". Con lodevole cautela egli riconosce che tali esempî non possono essere ritenuti di per sé probanti, ma andrebbero assunti come un importante argomento in piú (gli altri sarebbero la metrica e la teologia) a favore della datazione tarda („... wenn schon nicht als Beweis, so doch als ein weiteres starkes Argument ..."). Val la pena soffermarsi su alcuni di codesti termini, facendoli seguire da brevi commenti, per fornire un'idea della loro natura e dell'apporto che essi potrebbero dare alla soluzione del nostro problema. L'ordinamento è, in decrescenza, secondo i secoli a partire dai quali (oltre che nel *ChrP*) i termini compaiono:

+ sec. XIV – κακ{ο ω}σύνη: antonimo di ἀγαθωσύνη LXX, Paul.

+ XI–XII – κακεργάτης: cfr. κακεργέτης di epoca alessandrina e κακεργέτις del IV sec. a. C. (citati dallo stesso Hörandner); κοσμοσωτήριος: cfr. κοσμοσώτειρα, VIII–IX sec., e σωτήριος, classico e cristiano.

+ X – ἐξανίσχω: cfr. ἀνίσχω, già in Eschilo, e ἐξανέχω alessandrino, -ομαι classico.

+ VIII–IX – ἀρίστευμα: cfr. ἀριστεῖαι già nell'*Iliade* (-εία nei *geop.*); μητροπρεπῶς: cfr. θεοπρεπῶς, già in Clemente Alessandrino e poi nei Padri del IV sec. (-πής Origene,

---

[4] Nella tradizione vastissima delle Epistole de Sinesio, ad esempio, ne ho trovato appena una decina de esempî; cfr. Synesii Cyrenensis Epistolae, A. Garzya rec. (Roma 1979) ‚Prolegomena', L s.

Eusebio, ecc.); υἱοπρεπῶς, Diadoco di Fotice, ecc. (-ής Leonzio di Gerusalemme); πατροπρεπής, Teodoro Studita.

+ VII–VIII – μητροπάρθενος: cfr. μητροπάτωρ in Ireneo.

Come è evidente, si tratta di forme derivate o composte che nulla hanno di eccezionale e che potrebbero incontrarsi in autori di qualsiasi epoca. Lo stesso vale per i composti con παν- raccolti dal Hörandner, quali πανευκλεής, παντάναξ, παντάνασσα, παντεργάτης, παντευεργέτης, ecc., che vanno a aggiungersi ai varî πανευδαίμων, πανευέφοδος, πανεύκηλος, πανεύρυθμος, πανευσεβής, πανεύτονος, ecc. – per limitarsi al tipo πανευ- – di epoca ellenistica, ma destinati a moltiplicarsi poi all'infinito, la composizione con παν- essendo notoriamente una delle risorse principali della creazione lessicale tardoantica e bizantina. Non può neanche significar molto che un altro gruppo di voci ricorra, *ChrP* a parte, solo una volta, e in genere in autori mediobizantini: le probabilità che a imitar questi sia stato l'autore del *Christus patiens* dovrebbero essere pari a quelle nel senso contrario (dovrebb'esser quest'ultimo, p. es., il caso di δεσμολύτος, comune, insieme con altri termini e addirittura con un paio di versi, all'autore del dramma – comunque lo si dati – e all'oscuro Andronico Protekdikos). Né si possono trarre particolari conclusioni cronologiche – neppure, come vuole il Hörandner, a titolo di argomenti di rinforzo – dal fatto che altri termini si trovino già nei Settanta e/o in autori del III–IV secolo, ma non nei Cappadoci (ῥύστης; ἀφθαρτίζω, μυστηπόλος/-ίπολος, νεκροπρεπής, συνεδριάζω, φίλαγνος); che altri ancora sieno per il momento degli *hapax* (ἐνΤαργανόω/ἐμπεσΠαργ- A, τρισ(σ)ημερεύω [τριημ- Io. Chrys., Theodoret.], χαμαίσυρτος); che due, rari, s'incontrino anche in Gregorio Nazianzeno (θεοκτόνος e il meno significativo δίγλυφος).

Anche qui voglio apporre una nota metodologica. Quando ci si avventuri nella ricerca di riscontri lessicali per la soluzione di *Prioritätsfragen* (o di *Autorfragen* e sim.), va tenuto inizialmente presente che, specie ove si lavori con materiali limitati, la mancata attestazione d'un termine prima d'una certa data non prova affatto che lo stesso non sia stato usato avanti; o, piú in particolare, che la sua mancata attestazione fra due date non esclude affatto un suo uso nel tempo intermedio.

Trascurando tali riserve a carattere normativo si corre il rischio di gravi errori. J. Bernays negò a torto il fondo aristotelico del *Tractatus Coislinianus* poiché parecchi termini in esso erano non solo non-aristotelici, ma anche di attestazione piú tarda[5]. Fr. Niedzballa portò come argomento contro l'autenticità del *Prometeo* i suoi 640 vocaboli non occorrenti altrove nel ‚nostro' Eschilo, ma poi il Groeneboom fece ricercare da un suo scolaro i 'non-eschileismi' dei *Persiani* e ne vennero fuori quasi altrettanti (per la precisione 596!).[6] L'eccentrico ma dottissimo Douglas Young – a proposito della teoria di D. Page che l'*Iliade* e l'*Odissea* erano state composte e tramandate in due regioni diverse dell'Ellade poiché l'un poema conteneva vocaboli e frasi assenti, o quasi, nell'altro e viceversa – mostrò con straordinaria acutezza in un articolo memorabile[7] che, partendo da analisi analoghe a quelle del Page, si poteva irreprensibilmente sostenere che il *Paradise Lost* da una parte e il *Paradise Regained* con i poemi minori dall'altra non erano affatto opera dello stesso John Milton.

Per concludere: io non sono pregiudizialmente né per la datazione alta né per la datazione bassa del *Christus patiens.* Non rifiuterei nessuno degli argomenti interni che sono stati già dibattuti, o degli altri che si potranno ancora addurre, se avessero forza decisiva. Certo, l'attribuzione a un *routinier* delle lettere del XII secolo potrebbe solle-

[5] Cfr. ora R. Janko, Aristotle on Comedy. Towards a Reconstruction of Poetic II (London 1984) 78 ss.

[6] Cfr. Aeschylus, Prometheus ... door P. Groeneboom (Groningen-den Haag 1928) 18.

[7] Miltonic Light on Professor Denys Page's Homeric Theory, Greece & Rome 6 (1959) 96–108.

vare un'obiezione di gusto l'o pera sembrandomi a tratti non priva, a malgrado del suo carattere artificioso, d'un vero afflato poetico che fa pensare a un autore di statura elevata[8]. Potrebbe altresí destare sospetto, sempre in relazione alla datazione bassa e alla presunta origine scolastico-artigianale, il fatto, credo non notato, che, mentre, ad esempio, in un poema come la *Catomiomachia* – nel quale la *imitatio* tragica si spinge, come ha ben mostrato H. Hunger[9], sino a sfiorare la tecnica centonaria – la stragrande maggioranza dei tragicismi proviene, com'era da attendersi – da drammi delle cosí dette triadi bizantine, nel *Christus patiens* questi ultimi sono complessivamente pressoché assenti[10]. Sono anche questi argomenti da tenere in conto, non sono tuttavia decisivi. Mi sembra tale, sino a prova contraria, il solo argomento esterno finora considerato: quello paleografico.

---

[8] Cfr. F. Trisoglio, La tecnica centonica nel Christus patiens, in: Studi ... R. Cantarella (Salerno 1981) 393 ss.
[9] Der byzantinische Katz-Mäuse-Krieg [Byzantina Vindobonensia, 3] (Wien 1968) 40 ss.
[10] Il Hunger, *op. cit.*, 49 s., nota 24, elenca „alcune concordanze degne di nota, nell'uso lessicale e linguistico, fra *catom.* e *ChrP*", ma non si può dire se visia stata reale *imitatio* da un'opera all'altra e, se sí, in quale direzione.

EINE INTERPOLATION IN DEN BILDERREDEN DES JOHANNES VON DAMASKOS

PAUL SPECK/BERLIN

Die erste und zweite Bilderrede des Johannes von Damaskos[1] sind so aufgebaut, daß nach einer allgemeinen, theologischen Abhandlung des Themas und einem patristischen Florilegium[2] ein Schlußwort die Rede abschließt[3]. Dieses Schlußwort ist in den beiden Reden identisch.

Zunächst faßt Johannes in dem an die Florilegien anschließenden Kapitel der Bilderreden (I, 66; II, 69) nochmal alles Gesagte zusammen (Πολλῶν τοίνυν ...) und trägt dann mit Verve vor, daß Kaiser in der Kirche nichts zu bestimmen haben, daß er aber nicht zu den schlimmsten Anschuldigungen und Drohungen greife, weil er noch mit einer Umkehr rechne. Doch wehe, wenn das nicht passiere[4].

Das nächste Kapitel ist dann das, das den Verdacht erweckt, interpoliert zu sein. Es bietet zunächst die folgende Überlegung (1–8): Wenn ein Mensch in ein Haus kommt, wo an der Wand die Geschichte von Moses und dem Pharao oder dem Durchgang durch das Rote Meer in Farbe gemalt ist, und sich dann über die erkundigt, die da wie auf Festland durch das Meer gehen, und fragt: „Wer sind diese?", wirst Du (!) ihm dann nicht sagen, „Das sind die Kinder Israels"? Und: „Wer schlägt mit dem Stab das Meer?", wirst Du dann nicht sagen: „Moses?" So wird auch jemand, der den gekreuzigten Christus malt, wenn er gefragt wird: „Wer ist der?", sagen, daß der Dargestellte Christus, der Gott, ist, der für uns Fleisch geworden ist.

Daß hier ein Absatz aus einem „Judendialog"[5] vorliegt, ist ohne weiteres klar, und auch, daß er hier nichts verloren hat. Es wäre ziemlich deplaziert, wenn Johannes nach dem Abschluß seiner allgemeinen Abhandlung und dem Florilegium jetzt erneut konkret und detailliert argumentieren würde, und vor allem: An wen sollte er sich denn mit der Anrede „Du" gerichtet haben[6]?

Diesen Absatz hat B. Melioranskij[7] benutzt, um eine Abhängigkeit der *Oratio adversus Constantinum Cabalinum*[8] auch von Johannes von Damaskos nachzuweisen. Dazu führte er unter anderem den ausführlichen Argumentationsgang der *Oratio*[9] an, daß man Bilder folgendermaßen zur Bekehrung von Ungläubigen benutzen kann:

---

[1] Zitiert nach B. Kotter, Die Schriften des Johannes von Damaskos III. Contra imaginum calumniatores orationes tres [Patristische Texte und Studien, 17.] Berlin 1975.

[2] I, 28–65; II, 24–68.

[3] Bei der dritten Rede folgt das Florilegium (ab III, 43) auf das Schlußkapitel (III, 42).

[4] Vgl. die Einzelanalyse in Verf., Artabasdos, der rechtgläubige Vorkämpfer der göttlichen Lehren [ΠΟΙΚΙΛΑ BYZANTINA, 2.] (Bonn 1981) 203–206.

[5] Also etwa Leontios von Neapolis; vgl. dazu Verf., ΓΡΑΦΑΙΣ Η ΓΛΥΦΑΙΣ. Zu dem Fragment des Hypatios von Ephesos über die Bilder, mit einem Anhang: Zu dem Dialog mit einem Juden des Leontios von Neapolis, Varia I [ΠΟΙΚΙΛΑ BYZANTINA, 4.] (Bonn 1984) 211–272; Verf., Addendum 2 (Der Dialog mit einem Juden angeblich des Leontios von Neapolis) zu: Anthologia Palatina I, 1 und das Apsismosaik der Hagia Sophia, Varia II [ΠΟΙΚΙΛΑ BYZANTINA, 6.] (Bonn 1987) 315–322. Von diesem oder von einem entsprechenden Autor müßte auch der vorliegende Text verfaßt sein.

[6] Im Kapitel vorher hat Johannes zwar den Kaiser (d.h. Konstantin V.) gemeint, aber bewußt nicht angeredet!

[7] Georgij Kiprjanin i Ioann Ierusalimjanin, dva maloistvěstnych borca za pravoslavie b VIII běkě (S.-Peterburg 1901) hier S. 19.

[8] PG 95, 309A–344B.

[9] Kap. ι'; 325C/D.

Wenn der Ungläubige – er ist selbstverständlich Barbar und kann nicht lesen! – sich für das Christentum interessiert, solle man ihm doch ein Bild von Christus zeigen und ihm auf seine Frage, wer das sei, die richtige Auskunft geben, so daß er dadurch vom Sinnlichen zum Übersinnlichen geführt wird.

Diesen Gedanken[10] fand Melioranskij auch in dem oben behandelten Kapitel. Doch ist Vorsicht angebracht. Diese didaktisch-anagogische Funktion des Bildes, wie sie die *Oratio* vorträgt, liegt in dem Absatz aus dem Judendialog nicht vor. Da wird mit einer Analogie gearbeitet, daß das, was der Jude für sich akzeptiert (die Darstellung historischer Ereignisse, wie Moses und der Pharao) auch für die Christen gilt, ja daß man sich in beiden Fällen der didaktisch-anagogischen Funktion des Bildes bei der Bekehrung eines Ungläubigen bedient. Das aber wird nicht eigentlich nachgewiesen oder ausgeführt, sondern als erwiesen vorausgesetzt. Das aber bedeutet meines Erachtens, daß der Verfasser des Absatzes aus dem Judendialog eine Argumentation wie in der *Oratio* schon vorgefunden haben muß und als bekannt hinstellt. Da aber der Gedanke der anagogisch-didaktischen Funktion des Bildes in der in der *Oratio* vorgetragenen Form wohl erst dem achten Jahrhundert angehört[11], ergibt es sich, daß der Judendialog und überhaupt alle diese Dialoge, wie ich schon lange vermute[12], wohl aus dem achten Jahrhundert stammen[13]. Eine Abhängigkeit im Sinne von Melioranskij liegt also nicht vor.

Was dann die Voraussetzungen betrifft, ohne die der Absatz keinen Sinn ergibt – es wird nicht nur den Juden Missionstätigkeit unterstellt, sondern vor allem wird auch postuliert, daß der „Jude" es als selbstverständlich hinnimmt, daß Moses und der Pharao gemalt werden –, so halte ich es für ausgeschlossen, daß man auch unter den Bedingungen der oben vorgeschlagenen Datierung behaupten darf, daß der Verfasser in etwa ein sicheres Wissen über Missionstätigkeit der Juden oder über Bilder bei ihnen hatte. Er unterstellt einfach um der Diskussion willen, daß die Juden solche Darstellungen haben, und rechnet damit, daß seine Leser oder sein Publikum eine derartige Meinung teilen oder hinnehmen[14]. Man darf also den Absatz nicht dazu benutzen, um etwa das Ende der Bilder bei den Juden mit Hilfe seiner Datierung zu datieren.

Das Kapitel fährt mit einer Art Gebet fort (8–21): Ja, Herr, ich verehre alles Deine, die Gottheit, die Macht, die Güte, Dein Mitleid, Deine Menschwerdung, Dein Fleisch. Und wie ich mich hüte, glühendes Eisen anzufassen, nicht wegen der Natur des Eisens, sondern wegen des damit verbundenen Feuers[15], so verehre ich auch Dein Fleisch, nicht wegen der Natur des Fleisches, sondern wegen der damit nach der Hypostase vereinigten Gottheit. Wir verehren Dein Leiden. Wer sah denn einen Tod, der verehrt wird? Wer erhabenes Leiden? Aber wirklich verehren wir den leiblichen Tod meines Gottes und sein heilbringendes Leiden. (/) Wir verehren Dein Bild, alles Deinige verehren wir: Deine Diener, Deine Freunde und vor allem Deine Mutter, die Gottesgebärerin.

---

[10] Jedoch ist die Formulierung nur darum und also zufällig ähnlich, weil ein ähnlicher Sachverhalt vorliegt.

[11] In einer demnächst erscheinenden Untersuchung über die Ursprungslegenden des Ikonoklasmus werde ich die *Oratio* analysieren und datieren.

[12] S. oben Anm. 5.

[13] Es sei denn, man läßt die entwickelte Bilderdiskussion bereits bei Eusebios anfangen.

[14] Wahrscheinlich wußte sowieso jeder, daß mit dem „Juden" eigentlich der „Ikonoklast" gemeint ist.

[15] Diese Betrachtung – „Glühen" gehört nicht wesenhaft zum Eisen, „glühendes Eisen" aber verdeutlicht die Vereinigung der beiden Naturen in Christus – findet sich zweimal an unzweifelhaft echten Stellen der Bilderreden: I, 19, 18–26, und III, 33, 28–30. Das ist weder ein Beweis dafür, daß auch unser Absatz echt ist, noch auch, daß er notwendigerweise von Johannes abhängt. Vielmehr gehört diese Betrachtung zum rhetorischen Allgemeingut der Patristik, vgl. G. W. H. Lampe, Patristic Greek Lexicon (Oxford 1961) s. v. σίδηρος 2.

Wenn man zunächst von dem Ende (nach: /) absieht, stammt das alles aus einem „belehrenden“ Text (Predigt?), der sich eigentlich mit der Frage der Menschwerdung und der Verehrung des Fleisches befaßt und das Paradoxon, daß Leiden und körperlicher Tod verehrt werden, plausibel machen will. Daß die Menschwerdung Christi ein zentrales Argument der Bilderverehrer ist, darf in diesem Zusammenhang nicht zu der Annahme verleiten, daß der Großteil dieses zweiten Absatzes ursprünglich ein bildertheologischer Text ist. Ganz im Gegenteil!

Denn tatsächlich wirken die letzten Sätze (nach: /) wie angeflickt: Wir verehren Dein Bild – dieser Gedanke ist vorher überhaupt nicht angelegt – und Deine Diener, Deine Freunde und Deine Mutter Maria. Die beiden Gruppen der Diener und Freunde, die die Heiligen meinen, können nur unter der Voraussetzung Sinn ergeben, daß hier das wichtigste fehlt, nämlich neben der Verehrung der „Freunde“ auch die ihrer Bilder. Das übliche Argument lautet bekanntlich, daß neben Maria auch die Märtyrer und die anderen Heiligen dargestellt und im Bild verehrt werden können, da sie Christi Freunde waren und für ihn gelitten oder Bekenntnis abgelegt haben[16]. Diese letzten Sätze scheinen infolgedessen entweder dem Interpolator zu gehören, der einen bildertheologischen Zusammenhang herstellen wollte, dann aber nicht achtgegeben hat, oder der Interpolator hat einen bereits bildertheologisch erweiterten, eigentlich christologischen Text interpoliert, der aber dann am Ende verstümmelt wurde. In beiden Fällen jedenfalls beweist diese Hinzufügung, daß der vorangehende Text nichts mit der Bilderfrage zu tun hat, sondern aus einem christologischen Zusammenhang stammt.

Unabhängig davon hat dieser zweite Text auch mit dem vorangehenden Absatz aus einem Judendialog nichts zu tun. Die nähere Bestimmung seiner Herkunft scheint schwierig[17].

Daß auch er interpoliert ist, zeigt sich nicht nur an dem völlig abweichenden Tenor der Argumentation[18] und auch nicht nur daran, daß ein solches „zusammenfassendes Gebet, auch wenn es um Bilder „angereichert“ ist, hier nicht paßt, sondern vor allem an dem folgenden, letzten Kapitel (I, 68; II, 71) der beiden Reden:

Deswegen, fährt Johannes fort, flehe ich das Volk Gottes an, an der Überlieferung festzuhalten[19]. Auch die Entfernung nur weniger Steine bringt ein Haus zum Einsturz. Bleibt fest auf dem Fundament, welches Christus ist, dem alle Ehre in Ewigkeit gebührt.

Schon ein flüchtiger Blick auf das Ende von Kapitel I, 66; II, 69, wird davon überzeugen, daß dieses Kapitel (also I, 68; II, 71) die richtige Fortsetzung ist und die Reden in gedanklicher Konsequenz zu einem Abschluß bringt, ohne daß die dazwischen stehenden beiden Absätze von Kapitel I, 67; II, 70, überhaupt vermißt zu werden brauchen. Diese stören vielmehr, sind also auch unter diesem Gesichtspunkt sicher interpoliert[20].

Ich sehe mich im Zusammenhang dieses Aufsatzes außerstande, mich so in die Überlieferung der Bilderreden einzuarbeiten, daß ich beurteilen könnte, wann diese Interpolation stattgefunden hat. Da sie in beiden Reden an derselben Stelle vorkommt, muß man einen Interpolator vermuten, der die Identität von I, 66 und 68 mit II, 69 und 71 kannte und in beide Reden (die sich dann in einer Handschrift befunden haben dürften) denselben Text an derselben Stelle interpolierte, wenn nicht durch einen mechanischen Vorgang die Übertragung der Interpolation von der einen Rede auf die andere erfolgte. Nach dem

---

[16] Vgl. z.B. die *Oratio* (wie oben Anm. 8), Kap. β'; 312C–313B, und ζ'; 324B.

[17] Die von Lampe, oben Anm. 15, angeführten Stellen helfen nicht weiter.

[18] Gerade auch bei der Betrachtung von Feuer und Glut im Vergleich mit den echten Stellen (s. oben die Anm. 15).

[19] Auch hierzu Artabasdos (wie oben Anm. 4) S. 206f.

[20] Es sei denn, jemand traut dem Johannes von Damaskos einen solchen Text zu. Bitte schön!

Stemma von B. Kotter[21] braucht das nicht vor dem 11. Jahrhundert geschehen zu sein. Doch besagt das nichts für das Alter der interpolierten Abschnitte. Bis auf die an den zweiten Absatz „angeflickten“ Sätze zur Bilderverehrung sind diese wahrscheinlich sogar älter als Johannes. Zumindest bei dem ersten, der sich ja mit der Problematik der Bilder befaßt, kann man sich ohne weiteres vorstellen, daß er in einem Teil der Überlieferung als „Testimonium“ mitgeschleppt wurde, welches entweder noch von Johannes angebracht worden war oder bald nach ihm, aber nicht mehr fest in die Reihe der Testimonien inkorporiert wurde, sondern *in margine* oder *sub fine* zu lesen war[22]. An der Interpolation sollten jedoch keine Zweifel mehr bestehen.

---

[21] S. 48.

[22] Das wäre besonders einleuchtend, wenn der zweite Absatz des interpolierten Kapitels wirklich am Ende verstümmelt ist. Andererseits würde eine solche Verstümmelung beweisen, daß auch der zweite Absatz des Kapitels als ganzes interpoliert und nicht von dem Interpolator bildertheologisch erweitert wurde.

LE ΔΙΑΛΟΓΟΣ ΠΡΟΣ ΙΟΥΔΑΙΟΥΣ DU CODEX ATHONENSIS VATOPEDINUS 236

J. DECLERCK/GENT

Malgré les recherches de M. Richard et d'autres[1], plusieurs sections du codex *Athonensis Vatopedinus 236* (fin du XIIe ou début du XIIIe siècle) sont restées inexplorées. Nous songeons ici en premier lieu aux f. 166^r–200^v, contenant un long traité anonyme, intitulé Διάλογος πρὸς Ἰουδαίους[2]. Il s'agit d'une des nombreuses pièces dans lesquelles un chrétien et un infidèle prennent la défense de leurs convictions respectives[3]. Presque toujours, c'est surtout le chrétien qui a la parole, le rôle de son adversaire étant limité à admettre son tort. Il n'en va pas autrement dans l'ouvrage qui nous occupe ici: lorsque la «conversation» passe de l'Ancien Testament au Nouveau, l'interlocuteur juif est même prié instamment de ne plus intervenir du tout (f. 181^r, l. 32).

Nous n'apprenons strictement rien ni sur l'époque, ni sur l'endroit de la rencontre; de même, l'identité des deux interlocuteurs reste extrêmement vague: du fait que, même en dehors des dialogues, le chrétien parle à la première personne, on peut déduire qu'il est l'auteur de l'ouvrage; du juif, on nous dit seulement qu'il a une grande connaissance de la Loi et des Prophètes. À notre avis, il ne faut pas voir dans cette pièce la relation d'une rencontre historique: la rédaction semble pure fiction littéraire, permettant de donner aux propos une plus grande vivacité.

Si l'on fait abstraction de l'introduction et de l'épilogue, on voit que l'ouvrage est constitué de deux parties bien délimitées. La première (chap. 8–20) est consacrée aux grandes questions qui opposent les deux religions: l'existence du Fils, son incarnation et la naissance d'une vierge; la deuxième (chap. 21–49) fournit une série de passages de l'Ancien Testament, préfigurant les différentes étapes de la vie et de l'œuvre salvifique du Christ, de l'Annonciation à la parousie. Il est évident que les arguments dont se servent les interlocuteurs, proviennent essentiellement de l'Écriture; notons à cet égard que par-ci par-là le texte de la Septante est comparé à d'autres versions (Ἑβραϊκόν, Ἀκύλας, Σύμμαχος, Θεοδοτίων, οἱ Λοιποί, οἱ Τρεῖς), ce qui nous vaut au moins un fragment jusqu'ici inconnu[4]. D'autres sources encore ont été exploitées: ainsi, l'auteur cite *in*

---

[1] Voir notre aperçu dans le volume 19 du Corpus Christianorum, Series Graeca, p. 85–86, Turnhout-Leuven, 1989.

[2] La pièce est divisée en 50 chapitres (ᾱ–ν̄), et non en 49 (ᾱ–μ̄θ̄) comme le disait M. A. de Santos Otero, lorsque, pour compléter la description défectueuse d'Eustratiades et d'Arkadios (Κατάλογος τῶν ἐν τῇ Ἱερᾷ Μονῇ Βατοπεδίου ἀποκειμένων κωδίκων [= Harvard Theological Studies, 11] [Cambridge/Massachusetts, 1924] 52–53), il publia le *pinax* du *Vatopedinus 236;* cf. Der Codex Vatopedi 236, dans Κληρονομία 5 (1973) 324. Dans la marge de droite du f. 200^r, à la hauteur de la l. 30, on distingue en effet la lettre ν, vestige du chiffre ν̄. – Il n'est pas sûr que la division en chapitres remonte à l'auteur lui-même; en tout cas, lorsque ce dernier renvoie à des propos antérieurs, il ne s'en sert pas. La numérotation comporte aujourd'hui plusieurs irrégularités: ainsi, les chiffres ζ̄, θ̄, ιβ et ιε̄ sont tombés, et nous soupçonnons certains autres de ne plus se trouver à leur place exacte.

[3] En ce qui concerne les disputes entre Chrétiens et Juifs, nous renvoyons à M. Geerard, Clavis Patrum Graecorum, t. I–V, Turnhout, 1974–1987, n°s 1076, 1101, 7009, 7794, 7796, 7797, 7800 et 7815.

[4] Il s'agit du verset *Is. 8,3* dans la version d'Aquila: Ταχέως σκύλευσον, ὀξέως προνόμευσον, ἢ ὡς Ἀκύλας ἐκδέδωκε· Τάχυνον λάφυρον σπεῦσον διάρπασαι (f. 179^v, l. 10–11); cf. ἢ Ταχέως σκύλευσον, ὀξέως προνόμευσον κατὰ τοὺς Ἑβδομήκοντα καὶ Σύμμαχον καὶ Θεοδοτίωνα, ἢ Τάχυνον λάφυρον ὡς Ἀκύλᾳ δοκεῖ (*ibid.*, l. 16–18).

extenso le fameux *Testimonium Flavianum* (f. 196ʳ, l. 19–28)[5], et il raconte l'histoire des idoles brisées et de l'arbre (περσέα) se courbant jusqu'au sol, deux miracles qui se seraient produits au moment où, lors de la fuite en Égypte, avec Jésus et Marie, Joseph entra dans la ville d'Hermepolis (f. 184ʳ, l. 15–24)[6]. Une seule fois, le chrétien invoque expressément l'autorité d'un Père, sans toutefois le nommer (εἶπεν τίς [*sic acc.*] τῶν τῆς ἐκκλησίας σοφῶν [f. 200ʳ, l. 16]); il s'agit de Grégoire de Nazianze[7]. Quant aux exégèses, lesquelles pour la plupart sont du type anagogique, ainsi qu'aux préfigurations, leurs sources doivent encore être déterminées. Ces quelques considérations sur le contenu de l'ouvrage sont bien sûr très incomplètes et superficielles, mais elles devraient suffir à donner une idée de l'ensemble.

Le fait que l'*incipit* (Θεῷ μὲν ἀναθετέον τὰ θεῖα, ἀνθρώποις δὲ τὰ ἀνθρώπινα) ne se retrouvait pas dans la liste dressée par Baur[8], la présence d'une variante «hexaplaire» jusqu'ici inconnue, un mot non répertorié dans nos lexiques[9], tout cela indiquait que tel quel le Διάλογος πρὸς Ἰουδαίους n'avait jamais été publié. Mais s'agissait-il pour autant d'un ouvrage totalement inconnu? Finalement, c'est la *Clavis Patrum Graecorum* qui a fourni la réponse: parmi les «Dubia» de Jean Damascène, M. Geerard, dont on ne louera jamais assez les efforts, cite, sous le titre *Responsio ad Iudaeos,* un ouvrage conservé en arménien et commençant pas les mêmes mots que la pièce du *Vatopedinus 236* («Divina deo tribuenda sunt, humana autem hominibus»)[10]. D'après les recherches de P.N. Akinian, cette version arménienne, elle aussi inédite, existe dans huit manuscrits, tous de date assez récente (XIVᵉ siècle ?); bien que jamais une version géorgienne du texte n'ait été signalée auparavant, le même savant soupçonnait que c'était de cette langue qu'avait été traduit l'arménien[11]. Nous ne sommes pas à même de juger si Akinian a vu juste, mais en tout cas la version géorgienne dont il a supposé l'existence, ne semble pas être une chimère. Sans faire le lien avec la pièce arménienne, M. Tarchnišvili signale en effet un texte qu'il a rencontré dans le manuscrit *S 1463* (f. 226–246) et qui, tout comme l'arménien (et le grec), commence par les mots: „Gott wird das Göttliche anvertraut und dem Menschen das Menschliche")[12]. Il s'agirait d'une traduction (d'un original grec?) faite par Arsen Iqalt' oeli et intégrée dans son fameux *Dogmatikoni*[13], ce qui nous ramènerait à la fin du XIᵉ siècle et donc à plus haute époque que le *Vatopedinus 236.*

---

[5] Iosephus, Antiquitates Iudaicae, XVIII, 63–64, ed. B. Niese, Flavii Iosephi Opera, t. IV (Berolini 1890) 151,20–152,6.

[6] Cf. Sozomenus, Hist. eccl., V 21, 8–11, ed. J. Bidez – G.C. Hansen, Sozomenus Kirchengeschichte [Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, 50] (Berlin 1960) 229.

[7] Οὐχ' ἡ μετάθεσις τὸ αἰσχρὸν ἔχει . . . ἀλλ' ἡ τοῦ κακοῦ τήρησις τὴν ἀπώλειαν (f. 200ʳ, l. 16–17) = Gregorius Nazianzenus, Or. XLII, 27 (PG 36, 492B$_{5-7}$)

[8] Cf. P. Chr. Baur, Initia Patrum Graecorum, t. I–II [Studi e Testi, 180–181.] Città del Vaticano 1955.

[9] Il s'agit de γεννητοεκπορευτός (fol. 175ᵛ, l. 20).

[10] Cf. nº 8092.

[11] Cf. P.N. Akinian, Simeon von Plinžahank' (1188–1255) und seine Übersetzungen aus dem Georgischen ins Armenische. II. Johannes von Damaskus in der armenischen Literatur, Handes Amsorya 61 (1947) col. 213–214 et 252; voir également J.M. Hoeck, Stand und Aufgaben der Damaskenos-Forschung, Orientalia Christiana Periodica 17 (1951) 24.

[12] Cf. M. Tarchnišvili, Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur [Studi e Testi, 185] (Città del Vaticano 1955) 369. L'auteur n'est pas très clair sur le titre de la pièce: ainsi, à la p. 369, l'*incipit* cité ci-dessus, est signalé sous le titre „Widerlegung der Juden", tandis qu'à la p. 206, il donne comme titre „Die Antwort an die Juden". En tout cas, il semble s'agir d'un seul ouvrage, puisque les notes accompagnant les deux titres (p. 206, n. 3, et p. 369, n. 3) renvoient aux mêmes folios du même manuscrit.

[13] En comparant le contenu du *Vatopedinus 236* et celui du *Dogmatikoni* (d'après la description

Nous voilà donc, d'un seul coup, en présence d'une tradition trilingue de ce Διάλογος πρὸς Ἰουδαίους, dont l'attribution à Jean Damascène augmente encore l'intérêt. L'attribution devra bien sûr être critiquée, et le texte grec nouvellement repéré sera ici de la plus haute importance. La première chose à faire est cependant d'en préparer l'édition. C'est une tâche que nous pourrons mener à bien assez rapidement, ayant déjà recopié le texte du *Vatopedinus 236*, et scruté les catalogues de manuscrits grecs à la recherche d'autres témoins.

Pour conclure, nous présentons ici deux échantillons de l'ouvrage: les chap. 1 (f. 166ʳ) et 50 (f. 200ʳ⁻ᵛ). En ce qui concerne le traitement des enclitiques, nous nous sommes conformé à l'usage du copiste.

---

très peu précise de M. Tarchnišvili, *Op. cit.*, 205–207), nous croyons pouvoir déduire que ces témoins ont encore deux autres pièces rares en commun: 1° les lettres fictives adressées à Pierre le Foulon sur la formule ὁ σταυρωθεὶς δι' ἡμᾶς (ed. E. Schwartz dans Acta Conciliorum Oecumenicorum, t. III [Berolini, 1940] 217–231); Vatopedinus 236, f. 247ᵛ–286ʳ = M. Tarchnišvili, *Op. cit.* 209 [5]); 2° un traité anti-origéniste intitulé Πρὸς τοὺς λέγοντας τὰς ψυχὰς τῶν ἀνθρωπίνων προϋπάρχειν σωμάτων (inédit; cf. M. Richard, Nouveaux fragments de Théophile d'Alexandrie, Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. I. Philol.-histor. Kl. 1975, Nr. 2, [Göttingen 1975] 57 = Opera Minora, t. II, 39, Leuven, 1976); Vatopedinus 236, f. 113ᵛ–127ʳ = M. Tarchnišvili, *Op. cit.*, 210 [16]: „Gegen jene, die behaupten die menschlichen Seelen hätten vor den Leibern existiert".

f. 116ʳ, l. 5–23

Θεῷ μὲν ἀναθετέον τὰ θεῖα, ἀνθρώποις δὲ τὰ ἀνθρώπινα, μᾶλλον δὲ θεῷ ἀναθετέον καὶ τὰ ἀνθρώπινα· *ἐν αὐτῷ γὰρ ζῶμεν καὶ κινούμεθα καὶ ἐσμέν,* καθά που φησὶν ὁ θεῖος ἀπόστολος. Ὅτ' ἂν τοίνυν θεοῦ μόνου, καὶ τῶν ἀνθρωπίνων μήτιγε δὴ τῶν θείων ἡ γνῶσις, ποῖος ἀνθρώπινος νοῦς ἢ λόγος τῶν θείων λόγων κατα-
5 τολμᾶν δυνήσηται *(sic)*; Πλὴν ἐπειδὴ τῶν θείων ἡ ζήτησις καὶ τοῖς ἀνθρώποις δεδώρηται – τοῦτο γὰρ οἶμαι τὸν Μωσῆν αἰνιττόμενον ἐν Δευτερονομίῳ εἰπεῖν τῷ Ἰσραηλίτῃ λαῷ· *ἔστι τὰ ῥήματα ταῦτα ὅσα ἐγὼ ἐντέλλομαί σοι σήμερον ἐν τῇ καρδίᾳ σου καὶ ἐν τῇ ψυχῇ σου· καὶ προβιβάσεις αὐτὰ τοὺς υἱούς σου, καὶ λαλήσεις ἐν αὐτοῖς καθήμενος ἐν οἴκῳ, καὶ πορευόμενος ἐν ὁδῷ καὶ κοιταζόμενος*
10 *καὶ ἀνιστάμενος* καὶ πᾶν ὅτι ἂν πράττων –, οὐκ ἀπεικὸς κἀμοὶ τῷ ἐν ἁμαρτίαις ζῶντι διαπαντὸς θεὸν ἐπικαλεσαμένῳ ἵλεων γενέσθαι μοι τοῦ τολμήματος, ζήτησιν τινὰ τῶν θείων ποιήσασθαι. Ἀλλά μοι λόγε θεοῦ καὶ θεὲ καὶ δέσποτα καὶ κηδεμὼν τοῦ παντὸς καὶ διαφερόντως τοῦδε τοῦ πλάσματος, δὸς τὴν τῶν σῶν θρόνων πάρεδρον σοφίαν, ὥστε *εἰπεῖν κατὰ γνώμην καὶ ἐνθυμηθῆναι ἀξίως τῶν*
15 *λεγομένων· σὺ γὰρ εἶ καὶ τῆς σοφίας ὁδηγὸς καὶ τῶν σοφῶν διορθωτής.* Ἄρξομαι δὲ τοῦ τοιούτου τολμήματος, θεὸν ἡγεῖσθαι καὶ τοῦ ζητουμένου πιστεύων· θεὸς γάρ ἐστιν *ὁ διδάσκων ἄνθρωπον γνῶσιν.*

---

2 Act. 17,28 7/10 Deut. 6,6–7 14/15 Sap. 7,15
17 Ps. 93,10

f. 200^r, l. 31–200^v, l. 14

Ἡμᾶς δὲ σῶτερ ἡμέτερε, ὁ τῷ οἰκείῳ λυτρωσάμενος αἵματι καὶ τῷ σῷ καλεῖσθαι ὀνόματι μὴ ἀπαξιώσας, φύλαξον ἐν δόγμασιν ἀληθείας, ἐν ὀρθοδόξῳ φρονήματι, ἐν φυλακῇ τῶν ἐντολῶν σου τῶν θείων, ἵνα λέγοντες ἅπερ ἐδίδαξας, καὶ πράττοντες ἅπερ ὑπέδειξας, τὸν μὲν βίον τῇ πίστει τειχίζωμεν, τὴν δὲ πίστιν τῷ βίῳ μὴ
5 ἐπαισχύνωμεν. Μὴ εἴποις καὶ περὶ ἡμῶν φιλάνθρωπε δέσποτα, ὅτι «*Τὸ ὄνομά* μου *δι' ὑμᾶς βλασφημεῖται ἐν τοῖς ἔθνεσιν*». Οὐ γὰρ ἀρκέσει μόνον τὸ καλεῖσθαι Χριστιανοὺς πρὸς σωτηρίαν ἡμῖν· δέος δὲ ὅτι τοῦτο μόνον ἡμῖν ἀρκέσει πρὸς κατάκρισιν μὴ ἀξίως πολιτευομένοις τοῦ ἐπαγγέλματος. Εἰ γὰρ ᾧ πολὺ παρετέθη πολὺ ἀπαιτηθήσεται, καὶ πᾶς *ὁ γνοὺς τὸ θέλημά* σου *καὶ μὴ ποιήσας δαρήσεται*
10 *πολλάς*, τί ποιήσομεν ἡμεῖς τὸ μέγα καὶ σεβάσμιον ὄνομά σου τὸ ἀπὸ Χριστοῦ καλεῖσθαι σπουδάζοντες, σὲ *τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ καταπατοῦντες καὶ τὸ αἷμα τῆς διαθήκης* κοινοῦντες *ἐν ᾧ ἡγιάσθημεν, καὶ τὸ πνεῦμα* τὸ ἅγιον *ἐνυβρίζοντες;* Εἰ γὰρ καὶ λέγεται πρός τινων σοὶ τῷ ἀδεκάστῳ κριτῇ· «Καὶ *ἐφάγομεν ἐνώπιόν σου, καὶ ἐπίομεν καὶ ἐν ταῖς πλατείαις ἡμῶν ἐδίδαξας*», καί· «*Τῷ ὀνόματί σου δαιμό-*
15 *νια ἐξεβάλομεν*», ἀπόκρισις δίδοται φοβερὰ τοῖς ἀκούουσιν· «Ἀμὴν *λέγω ὑμῖν· οὐκ οἶδα ὑμᾶς· ἀποχωρεῖτε ἀπ' ἐμοῦ πάντες οἱ ἐργαζόμενοι τὴν ἀνομίαν*». Φοβηθῶμεν οὖν ἄνθρωποι τὴν ἀγανάκτησιν καὶ φύγωμεν τὴν κατάκρισιν· οὐδὲν γάρ ἐστιν ἐν ὀδύναις βαρύτερον τοῦ λογικὴν ψυχὴν καταδικασθῆναι τὴν ἄγνοιαν, ἧς ἡμᾶς ἐλευθερώσει Χριστὸς ὁ θεὸς ἡμῶν, ὁ τὸν θάνατον ἡμῶν μὴ βουλόμενος,
20 ἀλλὰ τὴν ἐπιστροφὴν ἡμῶν ἐκδεχόμενος.

f. 200^v

5/6 Is. 52,5 — 8/9 cf. Luc. 12,48 — 9/10 Luc. 12,47
11/12 Hebr. 10,29 — 13/14 Luc. 13,26 — 14/15 Matth. 7,22
15/16 Matth. 7,23 et Luc. 13,27

KOSMAS OF JERUSALEM: A MORE CRITICAL APPROACH TO HIS BIOGRAPHY

A. KAZHDAN – S. GERO/DUMBARTON OAKS

Kosmas the Hymnographer (ὁ Μελῳδός) is a well known figure in the history of Byzantine literature. Recently, Th. E. Detorakes has attempted to write his biography on the basis of the relatively abundant material, mostly of a hagiographical nature[1]. According to Detorakes, Kosmas was born in Damascus ca. 674/6 and died at the age of 78, in 752/4[2] or 751/2[3]; ca. 734/5 he was ordained bishop of Maiouma. Kosmas was a close friend, adoptive brother and collaborator of John of Damascus; they lived and worked together in the monastery of St. Sabas (Mar-Saba), and Kosmas supported his adoptive brother in the struggle against Iconoclasm[4].

What sources, however, do we have available to establish the contours of Kosmas's biography? His œuvre does not provide us with any information: only in two acrostics did he name himself *Hagiopolites* or *Hierosolymites*[5]; this indicates some kind of connection with Jerusalem. Contemporary texts ignore Kosmas. The minutes of the Council of Nicaea of 787 quote the anathemas issued against Mansur (John of Damascus) by the Iconoclastic Council of 754[6]. The name of Kosmas, however, does not emerge in this connection. Neither does Theophanes, who wrote at the beginning of the ninth century and knew of the role of John of Damascus[7], mention Kosmas. The silence of contemporary sources does not prove anything; at most, it may arouse a suspicion that Kosmas's part in the Iconoclastic conflict was not as conspicuous as that of John. The next generations, however, changed their attitude towards Kosmas: at the end of the eleventh century this silence became astonishing, and Kedrenos, while revising Theophanes, found it necessary to mention Kosmas: the chronicler speaks of Patriarch Germanos I (715–30) as a leader of resistance against Leo III (717–41); of Pope Gregory III (731–41) whom he mistakenly dubs Dialogos (the sobriquet of Gregory I [590–604]) – the pope who excommunicated the Iconoclastic Patriarch Anastasios (730–54); and of the third fighter against Iconoclasm – John of Damascus, the "Gold-Streaming" and Mansur. "This sainted John," continues Kedrenos, "was called the Melodos together with Kosmas, bishop of Maiouma, and Theophanes Graptos, the brother of Theodore, since they compiled hymns sung in Christian churches."[8] Even though Kedrenos does not say expressedly that Kosmas struggled against Iconoclasm he places the bishop of Maiouma in an Iconophile milieu, between John of Damascus and the martyr Theophanes Graptos.

---

[1] Th. E. Detorakes, Κοσμᾶς ὁ Μελωδός. Βίος καὶ ἔργο (Thessalonike 1979). Thereafter Detorakes KM.

[2] Detorakes KM 90.

[3] Th. Detorakes, Ῥωμανικαὶ ἐπιδράσεις εἰς τὴν ποίησιν Κοσμᾶ τοῦ Μελωδοῦ. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. 44 (1979–80) 223.

[4] Detorakes KM 82.

[5] Detorakes KM 120, nos. 10 and 11.

[6] Mansi 13: 356 CD.

[7] Theoph. 417.14–20.

[8] Cedr. 1: 798.22–799.15. Kosmas is in fact mentioned already in Byzantine chronography of the tenth century. Kedrenos borrowed this passage from the chronicle of Pseudo-Symeon, Paris. gr. 1712, fol. 206v, ed. R. Browning, Notes on the 'Scriptor Incertus de Leone Armenio'. Byzantion 35 (1965) 410.

Detorakes cites as an early evidence a canon on Kosmas produced by Theophanes Graptos[9]. Theophanes was an ardent defender of icon worship; he was probably born ca. 778 and died in 845[10]. The canon praises Kosmas whose hymns were instrumental in healing the church suffering from the illness induced by the blasphemous teaching of Kopronymos. The authorship of the text (unfortunately unpublished) is not that clear: S. Eustratiades was the first to draw attention to this canon[11]; he indicated yet the text was included in the Menaia under 14 October; it exists in several Athonite manuscripts, always anonymously, though a Menaion of the Jerusalem library (thirteenth century) ascribes the canon to Theophanes the Melode[12]. Eustratiades thinks that he can attribute the canon to Theophanes Graptos on the basis of its style. The attribution to a particular author of a liturgical text on the basis of its content or style is a risky attempt, the more so in this case that the content of the canon – as far as we can judge from Eustratiades's quotation – contradicts rather than supports the putative authorship of Theophanes: the epithet Kopronymos for Constantine V (741–75) is not attested in any source for the Iconoclastic period and first occurs in the chronicle of George Hamartolos in the second half of the ninth century[13]. Thus it is questionable that Theophanes Graptos wrote the canon – it could just as well have been written (by another Theophanes? by an anonymous hymnographer?) at the end of the ninth century or later.

Potentially more significant is John of Damascus's dedication of his *Dialectics* to Kosmas, bishop of Maiouma[14]. The dedication precedes both versions of the *Dialectics*, the short and the expanded one; the work survived in numerous manuscripts, of which 18 or 19 are of the eleventh century, and only one (Paris. Coisl. 375) is dated to the tenth-eleventh centuries[15]. Epᶜrem Mcire's eleventh-century Georgian translation of the *Dialectics,* however, has no dedication[16], and it is plausible to surmise that the Greek original that had been at his disposal did not have it. The name of Kosmas appears not in the text itself but in the lemma to the *Dialectics,* and Byzantine lemmata could be compiled by scribes, not necessarily by authors. What we can conclude on the basis of the dedication is that the scribe of the tenth century paired Kosmas bishop of Maiouma with John of Damascus. The manuscript tradition does not go farther back than the tenth century.

Even more pertinent is the fact that the addressees of the Introduction to the *Dialectics* are designated in plural: μακάριοι, συγγνώμονες, τίμητοι. The addressee of the Introduction is a group, a community of revered people, not a single person, and there is no allusion there to an old friendship and common fate. The dedication to Kosmas is, most probably, a secondary addition.

The hymns of Kosmas were known in the ninth century and used by the authors of the *epimerismoi* to the Psalms and to Homer[17]. The precise date of the both *epimerismoi* is not completely clarified but it is possible that the author of the *epimerismoi* to the Psalms

---

[9] Detorakes KM 82.

[10] D. Stiernon in Bibliotheca sanctorum 12 (1969) 284f.

[11] S. Eustratiades, Κοσμᾶς Ἱεροσολυμίτης ὁ ἐπίσκοπος Μαϊουμᾶ. Νέα Σιών 28 (1933) 87f.; idem, Θεοφάνης ὁ Γραπτός. Νέα Σιών 32 (1937) 194, no. 243.

[12] A. Papadopulos-Kerameus, Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη 2 (St. Petersburg 1894) 132, no. 73.

[13] S. Gero, Byzantine Iconoclasm during the Reign of Constantine V (Louvain 1977) 171f.

[14] Die Schriften des Johannes von Damaskos, ed. B. Kotter 1 (Berlin 1969) 51. See B. Studer, Die theologische Arbeitsweise des Johannes von Damaskus (Ettal 1956) 33, n. 1.

[15] B. Kotter, Die Schriften 1: 30–38. See also B. Kotter, Die Überlieferung der Pege Gnoseos des hl. Johannes von Damaskos (Ettal 1959) 147.

[16] Ione Damaskeli, Dialekᶜtika (Tbilisi 1976) 64.

[17] W. Bühler, Ch. Theodoridis, Johannes von Damaskos terminus post quem für Choiroboskos. B.Z. 69 (1976) 400; Ch. Theodoridis, Die Abfassungszeit der Epimerismen zu Homer. B.Z. 72 (1979) 1f.; Epimerismi Homerici 1, ed. A.R. Dyck (Berlin, New York 1983) 187f.

(Choiroboskos or his pupil) was a contemporary of Photios, and A. R. Dyck places the *epimerismoi* to Homer in the middle of the ninth century[18]; this date, however, is based primarily on the citations of Kosmas in the *epimerismoi*. At any rate, they cannot be much later, since the earliest manuscript, Paris. Coisl. 387, is of the tenth century[19]. We should not forget nevertheless that the *epimerismoi* provide us only with short lines of several hymns saying nothing about the authorship or the place of production.

The citations from Kosmas discovered by Ch. Theodoridis in the *epimerismoi* originate from two canons: on Christmas and Maundy Thursday[20]; both of them are considered as genuine hymns of Kosmas but neither of them has the name of the poet in the acrostic.

More complicated and more momentous is the mention of Kosmas in the tenth-century chronicle of Theophanes Continuatus[21]: the chronicler relates that in the day of Leo VI (886–912), "the wisest monk Mark," the oikonomos of the monastery of St. Mokios, was ordered to supplement the tetraodion "of the great Kosmas" for Holy Saturday. In a late triodion he is characterised as Mark, bishop of Otranto[22].

The question of the tetraodion for Holy Saturday is, however, far from being clear: the manuscript tradition ascribes it sometimes to Kosmas, sometimes to the poetess of the ninth century, Kassia. Detorakes thinks that the authorship of Kosmas is more probable[23]; I. Rochow – unlike Detorakes – decided that Kassia was the author of the original tetraodion[24]; G. Schirò, on the contrary, sees in the story of Kassia's authorship a legend that has originated among the monks of Mt. Athos[25]. The conclusion is difficult to verify. The episode in question imparts only the information that ca. 900, when Mark flourished, the Byzantines were still interfering with the heritage of Kosmas. We cannot ascertain what exactly Mark has done – did he add genuine Kosmas's lines to the original of Kassia? Did he write the verses to Kassia's hirmoi? Did he compile some troparia to add them to Kassia's tetraodion and claimed them to be of Kosmas? Did he revise Kosmas's original? There is no convincing solution, but evidently Mark was tampering with the work of his illustrious predecessors. In any case, whatever the significance of this episode for the investigation of the fate of Kosmas's poetry, it does not contain any data concerning the biography of "the great hymnographer."

Kosmas's hymns were known in the East as well. Some of them were translated into Syriac and included in the Jacobite breviarium, even though with certain deviations from the Greek original[26]. Mohammad al-Biruni conveys the information on the feasts of the Melkite church, and on 22 January he locates the day of St. Kosmas, "who collected canons and ecclesiastical legislation[27]." Again, we are facing a problem: has al-Biruni meant Kosmas the Hymnographer or another Kosmas, a canonist?

---

[18] Ch. Theocharidis, Der Hymnograph Klemens terminus post quem für Choiroboskos. B. Z. 73 (1980) 343; A. R. Dyck in Epimerismi Homerici 1: 8.

[19] A. R. Dyck in Epimerismi Homerici 1: 16.

[20] W. Christ, M. Paranikas, Anthologia graeca carminum Christianorum (Leipzig 1871) can. 2.87 (p. 167), can. 11.15, 109, 151 (p. 190–93).

[21] Theoph. Cont. 365.21–24, repeated in Skyl. 181.36–38.

[22] On him, C. Emereau, Hymnographi byzantini. Echos d'Orient 23 (1924) 409, H. G. Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich (Munich 1959) 605.

[23] Detorakes KM 169–73.

[24] I. Rochow, Studien zu der Person, den Werken und dem Nachleben der Dichterin Kassia (Berlin 1967) 37–40.

[25] G. Schirò, La seconda leggenda di Cassia. Diptycha 1 (1979) 315.

[26] A. Baumstark, Festbrevier und Kirchenjahr der syrischen Jakobiten (Paderborn 1910) 126, n. 2–3.

[27] R. Griveau, Martyrologes et ménologes orientaux. Patrologia orientalis 10 (1915) 302.

The first biographical evidence about Kosmas we obtain comes from the late tenth-century Greek source, from the anonymous author of the Souda-Lexikon. G. Wentzel hypothesized that the author of the Souda, while writing on Christian fathers, drew upon the ninth-century revision of Hesychios Illoustrios; the data concerning John of Damascus and Kosmas originate from this source[28]. Whatever the source of the Souda, its evidence is very brief: Kosmas originated from Jerusalem, flourished at the same time as John of Damascus and had great "musical and harmonious" gifts[29]. Two points in this statement can be underscored right away: the information of "Hesychios"-Souda coincides with the evidence of acrostics so far as Kosmas's origin from Jerusalem concerns and there is no mention in the Souda of the episcopate in Maiouma.

Maiouma, a harbor of Gaza[30], had in the fifth century its separate episcopal see[31]; Peter Iberos and after him John Rufus were bishops of Maiouma at the turn of the sixth century[32]. The town, under the name of Mimas, has been known to oriental authors[33].

Theophanes narrates the story of a Christian martyr Peter who lived "at Maiouma" (κατὰ τὸν Μαϊουμᾶν): he was executed after his courageous anti-Muslim demonstration, and John of Damascus, says the chronicler, praised him in an enkomion[34]. P. Peters identified Peter of Maiouma as Peter of Capitolias, the hero of a Georgian legend and of a notice in the Synaxarium of Constantinople[35]. If the identification is valid we may assume that it was Theophanes who transformed Capitolias of the legend into Maiouma. At any rate, the bishopric of Maiouma of the eighth century is known only from the texts dealing with Kosmas. Theophanes otherwise uses the word μαϊουμᾶς in the sense of the May festival or of present (or grant)[36] but it has no relation with the bishopric.

The earliest manuscripts of the vitae of Kosmas and of John of Damascus belong to the tenth century. The hagiographical data concerning Kosmas are scarce and contradictory, as many reviewers of Detorakes's monograph have emphasized[37]. The problems begin with the feastday of the saint: the Synaxarium of Constantinople places the notice of Kosmas under 15 January, but some manuscripts mention the memory of "the poet Kosmas" at 14 October[38]. The next difficulty is the relation between the Greek and Arabic tradition of the vitae of John of Damascus in which a certain attention has been paid to Kosmas. One of the Greek vitae (the so-called Jerusalem biography – BHG 884) is said to have been written by a John (either of Jerusalem or of Antioch, according to different lemmata, trustworthy or not); it was the most popular biography of Damascene, and at least 57 manuscripts of it are known. "John" says that he used an Arabic

---

[28] G. Wentzel, Die griechische Übersetzung der viri inlustri des Hieronymus [TU 13] (Leipzig 1895) 38f.

[29] Ed. A. Adler 2 (Leipzig 1931) 649.32–34, no. 467.

[30] Vie de Porphyre (Paris 1930) ch. 57.20–21.

[31] Sozom. 5: 3.8.

[32] D. & L. Stiernon in DHGE 20 (1984) 169–74; J. M. Sauget, T. Orlandi in Dizionario patristico e di antichità cristiana 2 (Casale 1983/4) 1570.

[33] D. Sourdel in Encycl. of Islam 2 (1965) 1056.

[34] Theoph. 416.24–417.15.

[35] P. Peeters, "La passion de S. Pierre de Capitolias († 13 janvier 715)." Anal. Boll. 57 (1939) 299–333. See also K. Kekelidze, Žitie Petra Novogo, mučenika Kapetolijskogo. Christianskij Vostok 4 (1915) 1–71.

[36] Theoph. 451.26, see I. Rochow, Beiträge der Chronik des Theophanes zum mittelgriechischen Wortschatz. Klio 69 (1987) 568–71.

[37] J. Darrouzès, Rev. Et. Byz. 39 (1981) 337; M. G., Irénikon 54 (1981) 293; E. Brière, Sobornost 3 (1981) 236 and especially Ph. Pattenden. Journal of Ecclesiastical History 32 (1982) 324, who says: Much legend and confusion surrounds the name of Cosmas.

[38] Syn. CP 138.52–53.

original[39]. J. M. Hoeck put forth the suggestion that the lost Arabic original of the Jerusalem vita had been possibly written by Theodore Abu Qurra and at least in the ninth century[40]. The assumption is arbitrary.

The situation is complicated by the fact that an Arabic version of the vita of Damascene is actually extant, and it is relatively close to the Greek Jerusalem biography[41]. It contains, however, several points that prevent its direct identification as the source of "John": first, it begins with a preamble informing the reader that it was compiled by monk and priest Michael after Antioch had been saved from the siege of Suleiman ibn-Kutlumish in 1084 by the miraculous assistance of John of Damascus[42]. The further fate of the Arabic vita is revealed by the Georgian scholar Ep^crem Mcire (the Minor) who died at the end of the eleventh century[43]; he relates, in a preface to his own translation of this work, that the Arabic vita of Damascene was translated into Greek by an unknown Samuel, metropolitan of Adana, and Mcire used Samuel's version for his Georgian paraphrase[44]. If Michael in fact was writing after 1084, the translation from Arabic into Greek into Georgian must have been performed within a very short period of 1085–1100.

Mcire's original could not be the Jerusalem biography as we have it. Firstly, its author was Samuel of Adana and not John of Antioch/Jerusalem. Secondly, Samuel's translation was the work of the end of the eleventh century, whereas two manuscripts of the Jerusalem biography belong to the tenth century: a fragment in the Vindob. phil. gr. 158 and Athon. Vatop. 497[45]. A. Ehrhard rejected the dating of Eustratiades and redated the manuscript of Vatopedi to the eleventh century[46]; the manuscript, however, contains a part of the Menologium of Symeon Metaphrastes, the work of the late tenth century, and "John's" vita must be produced in the tenth century in order to be included in the Menologium.

Thus if we trust Michael who presents himself in the prologue as living ca. 1084 and if we trust "John" who claimed to have translated the vita from Arabic, we may assume that there were two Arabic vitae of Damascene and two different Greek translations – by "John" and by Samuel; the two Arabic hagiographers evidently presented material in a very similar manner. Michael says in his preamble that he had no predecessor, either Greek or Arab[47], but in no case can his redaction be considered as independent from the Jerusalem biography.

Thus even if another Arabic vita of Damascene preceded that of Michael it is lost, and we do not know whether it contained additional data on Kosmas.

The problem of correlation between the Greek vitae of Damascene and those of Kos-

---

[39] PG 94: 489 AB.

[40] J. M. Hoeck, Stand und Aufgaben der Damascenus-Forschung. Or. Christ. Per. 17 (1951) 7f.

[41] The Arabic vita published by C. Bacha in 1912 is available in modern translations: G. Graf, Das arabische Original der Vita des hl. Johannes von Damaskus. Der Katholik 12 (1913) 164–90; A. Vasiliev, Arabskaja versija žitija sv. Ioanna Damaskina (St. Petersburg 1913).

[42] Graf, Vita 168f.

[43] M. Tarchnišvili, Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur (Vatican 1955) 184.

[44] K. Kekelidze, Gruzinskaja versija arabskogo žitija sv. Ioanna Damaskina, Christianskij Vostok 3 (1914) 173f.

[45] H. Hunger, Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek 1 (Vienna 1961) 261; S. Eustratiades, Catalogue of the Greek Manuscripts in the Library of the Monastery of Vatopedi on Mt. Athos (Cambridge 1924) 103.

[46] A. Ehrhard, Überlieferung und Bestand der hagiographischen und homiletischen Literatur der griechischen Kirche 3 (Leipzig 1943) 19, n. 2.

[47] Graf, Vita 170, see G. Richter in Johannes von Damaskos, Philosophische Kapitel (Stuttgart 1982) 9.

mas is no less confusing. M. Jugie and J. Nasrallah[48], as well as J. M. Hoeck, in the above-cited article, considered the Jerusalem biography as the most ancient Greek biography of John of Damascus; on the contrary, M. Gordillo thought that the vita BHG 885 b was the primary. He used it in a twelfth-century manuscript, Marc. 363, but a similar version is extant in Sinai 376, dated to the eleventh or even tenth centuries. Gordillo suggested as the author of this primary version Theodosios, monk and grammarian, who lived in the tenth century and produced commentary and lexicon to Damascene's poetry[49] – there is no data to support such a bold hypothesis. Detorakes elaborated the idea of Gordillo and divided the entire hagiographical material about Kosmas into three types: the type A formed the "Marcian" vita with related texts – an entry in the Synaxarium of Constantinople (BHG 394c) and an anonymous "Lauriote" vita of the eleventh century, published by Detorakes himself[50]. The type B is represented by two vitae: the Jerusalem biography of John of Damascus and the "paired" vita of John and Kosmas compiled by John Merkouropoulos, Patriarch of Jerusalem – himself a rather enigmatic person[51], of whom we know at least that he lived in the twelfth century (BHG 395). Merkouropoulos paid a particular tribute to Kosmas as poet evaluating him higher than Moses and Orpheus[52] and praising especially his skill to express profound and diverse ideas in brief words[53]. The type C includes several redactions that survived in later manuscripts but drew upon earlier prototypes: the so-called Vita of Chalke known in three manuscripts of which the earliest is from the thirteenth century (BHG 394); the "Athenian" vita of John of Damascus (preserved in a manuscript of the twelfth century in the State library of Greece, no. 321 – BHG 884a); and the "Vatican" vita of Kosmas, that survived in Vatic. Barber. gr. 583 of the fifteenth century; it was also published by Detorakes[54].

Since there is no external and formal evidence to date the origin of these differing "types" (exceptions are the Vita by Michael of 1085 and that by Merkouropoulos of the twelfth century) the only possible approach is through an analysis of their contents. The simplest story is to be found in the Synaxarium and in the Marcian vita – both texts probably of the tenth century. Both texts convey only that Kosmas was an orphan brought up by Damascene's father; he became a monk and thereafter bishop of Maiouma; he wrote many troparia and canons which are, says the author of the Marcian vita[55], sung in church even now. Meager as it is, this sketchy story differs from that of the Souda that knows neither Kosmas's adoption nor his ordination in Maiouma.

The Marcian vita contains an episode absent in the Synaxarium: Kosmas is said to have travelled to Constantinople in the beginning of the reign of Leo III, met Patriarch Germanos and returned home[56].

The Lauriote vita survives in a single manuscript that A. Ehrhard dated in the thirteenth century[57]. At the end of the vita there is an invocation to the saint who is sum-

---

[48] M. Jugie, Une nouvelle vie et un nouvel écrit de saint Jean Damascène. Echos d'Orient 28 (1929) 38f.; J. Nasrallah, Saint Jean de Damas (Harissa 1950) 6.

[49] M. Gordillo, Damascenica. Or. Christ. 8 (1926) 62f.

[50] Th. Detorakes, Vie inédite de Cosmas le Mélode, Anal. Boll. 99 (1981) 101–16 (BHG 394b).

[51] B. Englezakis, Jean le Chrysostomite, patriarche de Jérusalem au XIIe siècle. Byzantion 43 (1973/4) 506–8.

[52] A. Papadopulos-Kerameus. Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας 4 (1897) 330.2–4 (thereafter Analekta).

[53] Analekta 328.19–25.

[54] Th. Detorakes, Ἀνέκδοτος βίος Κοσμᾶ τοῦ Μαϊουμᾶ. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. 41 (1974) 259–96 (BHG 394a).

[55] Gordillo, Damascenica, 64.26–27.

[56] Ibid. 64.29–32.

[57] Ehrhard, Überlieferung 3: 933, no. 22.

moned to observe the faithful celebrating his feast "that remained concealed and unknown until our day."[58] If this statement can be taken at its face value, the original of the Lauriote vita should have been compiled at the time of establishing Kosmas's ecclesiastical veneration – according to Detorakes, in the eleventh century. Detorakes lists this vita as a representative of the type A with which it shares the adoption-story and the description of Kosmas's poetic activity, yet it differs from the type A in many points. Kosmas is definitely described as born in Damascus; his episcopate in Maiouma is omitted; his participation in the Iconoclast crisis introduced; and it is specifically indicated that he had died at a relatively young age.

Detorakes located the Jerusalem biography of John of Damascus as a different type of Kosmas's story, the type B. The data on Kosmas in this vita, however, do not differ much from the type A. The author, "John", says explicitly that the data on Kosmas can be found elsewhere whereas he is narrating Damascene's biography[59]; he knows that Kosmas was bishop of Maiouma[60]; like the "Lauriote" hagiographer, he stresses that Kosmas collaborated with John during the Iconoclast conflict[61]. John differs slightly from the type A in so far as he avoids the episode of adoption: Kosmas is here not John's adoptive brother but only his companion (συμμύστης) and spiritual brother (κατὰ πνεῦμα ἀδελφός)[62]. In the Arabic vita, he is the spiritual son of Mansur[63] and in the Georgian version "the friend and fellow" of John, brought up in the house of John's father[64]. The topic of orphanship and adoption remains underdeveloped in the Jerusalem biography and related texts. Finally, the biography by "John" contradicted that of the Lauriote vita since John emphasized that Kosmas had demised "at an old age."[65]

Comparing the hagiographical version of the biography of Kosmas (types A and B) with that of the Souda we can observe the following evolution: from a simple contemporary of Damascene (Souda), Kosmas became his friend and companion, even the orphan adopted by John's father; his origin from Jerusalem (Souda) was first silenced, and then, in the Lauriote vita, replaced by the origin from Damascus; the episcopate in Maiouma (unknown in Souda and Lauriote vita) was introduced. But all in all, the type A and the Jerusalem biography provide us with a very limited and relatively uniform amount of information concerning Kosmas.

All the vitae describe the activity of another personage, the teacher of John and Kosmas. The Synaxarium of Constantinople has different entries on Damascene and on Kosmas; in the entry on John, Kosmas bishop of Maiouma and the co-author of troparia and canons is mentioned – but there is no trace of John's teacher[65a]; on the contrary, in the entry on Kosmas, a substantial space is devoted to an anonymous asekretis, a wise polymath who was teaching John both Hellenic and divine knowledge; the education of Kosmas is related separately, with no connection to the asekretis. It seems strange and enigmatic that the teacher of John figures in the entry on Kosmas, not in one on John, and moreover occupies in the story of Kosmas more place than Kosmas himself.

In the Marcian vita of Damascene the topic of the anonymous teacher is even more elaborated[66]. The asekretis ("according to the vocabulary of the Rhomaioi") acted here

58 Detorakes, Vie inédite 116.329–34.
59 PG 94: 448 A.
60 Ibid. 477 B.
61 Ibid. 477 A.
62 Ibid. 445 B.
63 Graf, Vita 174.
64 Kekelidze, Gruzinskaja versija 143–45.
65 PG 94: 480 A.
65a SynCP 278f.
66 Gordillo, Damascenica 64.1–14.

again as the teacher of John, whereas Kosmas appeared only after John had taken the monastic habit, even though the hagiographer knows that he was reared in the house of John's father. A new element is outlined but sketchily: the asekretis was one of these captives whom the father of John settled in various places.

The story of the teacher has been developed in the Lauriote vita: here we read that Leo III led an expedition against the Arabs who, in their turn, attack the "Roman" territory, slaughtered some people and took others captive; among the captives brought to Palestine was a wise and knowledgeable man, asekretis ("in the 'Roman' tongue") by his function whom Kosmas's adoptive father redeemed from captivity and appointed to teach Kosmas[67]. Contrary to the Synaxarium and Marcian vita, the asekretis is here the teacher of Kosmas, not John which sounds more in place in a biography of Kosmas.

The teacher occupies a central place also in the Jerusalem biography of Damascene: here he is not an asekretis but a man in the monastic garment; he originated from Italy; taken captive by the barbarians of Damascus, he was liberated by John's father who was granted this benefit by the archon of the Saracens; his name was Kosmas[68] – like that of Damascene's companion. When the education was accomplished the teacher of John – "his" says the hagiographer not "their" – came to his father and entreated to release him. In sorrow the man dismissed him, and Kosmas the Teacher ended his life in the desert, in the monastery of St. Sabas[69].

One of the most important distinctions between the vitae of the type A and the Jerusalem biography with regard to the teacher is the absense of the name in the type A. We may ask the question: was the name initial, or did the earlier hagiographer know the man as asekretis and later on was he supplied with the name of Kosmas? The solution depends on the chronology of the hagiographical legends – is the Jerusalem biography primary or not? Unfortunately, we have no strict criteria and convincing data to establish the sequence and interdependence of the Greek vitae. If we assume, with Detorakes, the priority of the "asekretis"-version, we face a conumdrum: why the subsequent story-tellers had chosen for the teacher the name of the pupil and by so doing created an unwieldy and confusing situation?

Another piece of evidence difficult to reconcile with the story of the "western" teacher of John (and Kosmas) is the silence about the Italian monk or asekretis in the works of Damascene himself[70]. On the contrary, in the so-called *Declaratio fidei* (preserved in an Arabic translation), John praised Christ who had fed him with the water of right doctrine from the hands of Christ's shepherds[71]. The authenticity of this text might be dubious[72], but in the epistle on the Trisagion hymn[73] Damascene acknowledges himself as a disciple of the blessed patriarch John V of Jerusalem (706–35). His own works at least do not provide independent confirmation for the existence of the teacher Kosmas who plays such a momentous role in John's hagiographical biography.

The strangeness of this situation did not escape attention of some biographers of John of Damascus: as soon as Michael announces the name of Kosmas of Calabria, monk, philosopher and the teacher of John, he addresses the reader and admonishes him not to confuse Kosmas the Teacher with another Kosmas, bishop of Maiouma, who was

---

[67] Detorakes, Vie inédite 108f.
[68] PG 94: 440C–445A.
[69] Ibid. 448D–449B.
[70] M. Jugie, La vie de saint Jean Damascène. Echos d'Orient 23 (1924) 140.
[71] PG 95: 418 AB.
[72] Detorakes KM 92.
[73] Die Schriften 4: 329, ch. 26.13–15.

brought up together with John[74]. And accordingly Epᶜrem Mcire wards his reader off the danger to confuse the two men[75].

This warning becomes understandable since there was a group of texts that knew only one Kosmas, the teacher of John. In its simplest form, this version occurs in the Ethiopian synaxarium in which the teacher of John is characterized as monk and philosopher named Quelherou-Quezmâ, the student of Cyril[76]; Kosmas of Maiouma is not mentioned in this entry. Much more developed is the narrative of the Greek vitae of the type C, especially that of Chalke. Kosmas of this recension was born in Crete, brought by pirates to Damascus, became the teacher of Damascene (called also John Hagiopolites), taught him secretely Christian faith and baptized him without the emir's knowledge[77]. The Athenian vita drew upon that of Chalke, whereas that of Vatican had both Kosmas the Teacher and Kosmas the Pupil[78].The version of Chalke omits completely the figure of Kosmas the Pupil and concentrates on the triangle Kosmas the Teacher – Mansur archon of Damascus – his son John, born pagan but baptized by Kosmas. This triangle has a similarity to the plot of the romance *Barlaam and Joasaph* the core of which is the arrival of the Christian hermit Barlaam to the court of the Indian king Abenner, rich and pagan (like Mansur in the version of Chalke), and the clandestine conversion of his son, Joasaph, to Christianity. The *Barlaam and Joasaph* is also, to be sure, a work teeming with riddles: we are still discussing when the Greek Barlaam was produced (evidently not later than the tenth century) and whether this compilation was created in the Palestinian milieu[79] or in that of the emigre Palestinian monks in Constantinople[80].

The use of the term *protosymboulos* in the Barlaam, at any rate, indicates that the "Indian" court in the romance mirrors the reality of the Caliphate[80a]. Like the Vita of Theodore of Edessa, the romance reflected the expectations of the Syrian Christians that an Arab ruler could be converted to Christianity, and the same idea permeates the narrative of the Chalke vita with its secret conversion of the son of the archon of Damascus.

The type-C vitae (including the Vatican version) relate the travels of Kosmas: the vita of Chalke describes in detail his journey to Egypt, Antioch, Constantinople and Rome[81], and the Vatican vita makes him visit Antioch, Nikomedeia, Constantinople[82]. Some traces of the journey story are to be found in a vita of the type A, the Marcian version (see above).

Detorakes classified the twelf-century work of John Merkouropoulos as belonging to the type B and depending on the Jerusalem biography[83]. Merkouropoules obviously

---

[74] Graf, Vita 172f.

[75] Kekelidze, Gruzinskaja versija. 145.

[76] S. Grébaut, Le synaxaire éthiopien. Proche Orient 15 (1927) 683.

[77] Analekta 4: 271.7–8, 301.16.

[78] Detorakes, 'Ανέκδοτος βίος 265.18–22.

[79] A. Kazhdan, Where, When and by Whom was the Greek Barlaam not Written, in: Zu Alexander d. Gr. Festschrift G. Wirth 2 (Amsterdam 1988) 1198–1206.

[80] S. Griffith, Greek into Arabic: Life and Letters in the Monasteries of Palestine in the Ninth Century. Byzantion 56 (1986) 131f.

[80a] On the term *protosymboulos* see Kazhdan, Where, When and by Whom 1203f., 1208f. The "protosymboulos Mamun" is also mentioned in the Oneirokritikon of Achmet (ed. F. Drexl [Leipzig 1925] 15.19, 16.2, as well as in the title of several manuscripts – ibid. 1, n. 1) referring to caliph al-Mamun (813–33). See also F. Drexl, Byzantina II. Khalif = protosymboulos, Byzantinische Blätter für das Gymnasial-Schulwesen 58 (1922) 27f. (see F. Dölger. B. Z. 24 [1924] 460).

[81] Analekta 4: 279–99.

[82] Detorakes, 'Ανέκδοτος βίος 283–85.

[83] Detorakes KM 40f.

knew the story of Kosmas's travels but he rejected it as rumors: some people, he says, relate that Kosmas visited Antioch and Constantinople but this is not true[84]. Merkouropoulos does not express his attitude toward another main element of the type-C vitae – the fusion of two Kosmas; he silently retained both, but while developing the image of Kosmas the Pupil he invests him with some features which in previous versions were connected with the Teacher: thus he says that Kosmas not only shared John's *protosymboulia* supervising state records (τῶν δημοσίων ἀπογραφῶν), but also was appointed asekretis[85]; and together with John, Kosmas entered the monastery of St. Sabas[86]. Then Merkouropoulos conveys the "precise" date of Kosmas's inthronization in Maiouma; Kosmas, he says, was ordained by the shepherd of Jerusalem Elias – certainly not the one who was exiled to Sinai by emperor Anastasios I (491–518) for his resistance "to Monotheletism" (evidently, a confusion with Monophysitism)[87]. Elias I of Jerusalem died on 20 July 518 and is obviously out of question. Elias II held his see in 770–97[88], and this episcopate falls in the period after the date of Kosmas's death as suggested by Detorakes. Detorakes, however, speaks of another Elias patriarch of Jerusalem (died in 728), whom A. Baumstark[89] allegedly discovered. The statement is all wrong: Baumstark writes about Elias of Antioch, not Jerusalem[90] who died not in 728 but in 723, and this man has no connection with the shepherd of Jerusalem in the vita by Merkouropoulos. Either Merkouropoulos, himself Patriarch of Jerusalem, did not know who ordained Kosmas or we must assume that Kosmas lived much later than Detorakes suggested and could not be Damascene's school-mate and adoptive brother.

Merkouropoulos affirms that Kosmas was born in Jerusalem or originated from Palestine[91], and the same is stated in the Vatican vita[92], the work combining the types B and C. Merkouropoulos claims to know the precise age of Kosmas: he was 26 when John of Damascus turned 21[93] – the Vatican vita slightly changes the distance between the two and calculates it in three years only[94].

To sum up: We do not claim the knowledge of the "true" biography of Kosmas the Hymnographer. What we were dealing with are for the most part phenomena of literature not of reality. Some works of Kosmas were surely known already in the ninth century but it is questionable whether an established corpus of "the great poet" (as he was called) existed; ca. 900 Mark in Constantinople was tampering with his heritage in a rather bold manner. Neither did Kosmas leave an unquestionable trace in the works of the writers of the eighth or ninth century: Theophanes the Confessor ignores him, the mention in "Theophanes Graptos" is most probably much later, and the dedication by John of Damascus does not look authentic. The brief and sober evidence in the *Souda* (whether it is drawn on pseudo-Hesychios or not) has it only that Kosmas was born in Jerusalem (the fact confirmed by his own acrostics and by some hagiographers, such as Merkouropoulos) and that he was a contemporary of John of Damascus.

---

[84] Analekta 4: 338.21–23.
[85] Ibid. 317.25–318.9.
[86] Ibid. 327.27.
[87] Ibid. 329.1–7.
[88] R. Janin in DHGE 15 (1963) 190f.
[89] Detorakes KM 98.
[90] A. Baumstark, Geschichte der syrischen Literatur (Bonn 1922) 269. Cf. A. van Roey in DHGE 15 (1963) 164.
[91] Analekta 4: 307.20–22, 312.17.
[92] Detorakes, Ἀνέκδοτος βίος 266.36–39.
[93] Analekta 4: 328.6–13.
[94] Detorakes, Ἀνέκδοτος βίος 268.120–23.

Then the legend began to take shape: on the one hand, the story of the orphanage had been developing; on the other hand, the story of his travels to Constantinople and beyond. We cannot trace the process of development – not only because many texts have been lost but also because this development occured in part in the form of oral tradition that escapes our investigation. The most substantial part of this development was the transformation of a modest teacher of John into a major figure of the tale: the triangle Kosmas-John-Mansur which emerged is similar to (if not necessarily modelled on) the triangle of the Barlaam romance. Then a certain retrenchment took place: the story-tellers returned to Kosmas the Pupil, stressed the confusion caused by the identity of names, transfered to the Pupil some qualities of the Teacher (asekretis, dwelling in Mar-Saba), and lifted him almost to the level of Damascene as poet and a fighter against Iconoclasm. The duplication of the saint's feasts could be a result of this complex process of the development of the image.

SOME REMARKS ON LEO OF TRIPOLI'S ATTACK ON THESSALONIKI IN 904 A.D.*

W. A. FARAG / KUWAIT

Thessaloniki, the second city in the Byzantine Empire, was never captured by the Slavs or the Avars or the Bulgars and never by any other enemy until 904 A. D. In the summer of 904 the city had been attacked, taken and sacked by a Muslim naval force led by Leo of Tripoli. Nicholas Mystikos puts the blame on the Government because of negligence and obviously he is right.[1] The impression given by the Greek sources is that there was no fleet at the time sufficient to take on the one that was sailing against Byzantium.[2] If Thessalonike had always been threatened from the hinterland, one would expect the defense of its shores to be a matter of secondary importance. Repeatedly evident was the absence of adequate maritime defenses of the city.[3] The failure to save Thessaloniki in 904 was the more inexcusable considering that the intelligence service knew about the Muslim preparations and gave ample warning, but it was too late to build the sea walls.

Several historians have attempted to examine this momentous event. And indeed, they have often justified their differences on the ground that the evidence at their disposal was not sufficient to reach a generally acceptable conclusion. This study is another attempt to reconsider a number of specific points inherent in the Muslim naval expedition in 904, but it does not pretend to analyse all the details of the sack of the second city.

Several Byzantine historical sources of the tenth century and an eye-witness account of his personal adventures have referred to the sack of Thessaloniki.[4] Unlike the short entry of the chronicles the narrative by Kaminiates is voluminous and has puzzled historians. In a study devoted to the "Capture of Thessaloniki" by Kaminiates, A. Kazhdan poses some provocative questions concerning the composition and dating of this literary work. He believes that it must have been composed – possibly as a reshaping of an ancient now lost tale – in the fifteenth century.[5] However, while V. Christides accepts the theory that

---

* This article is based on a paper given at the 23rd Spring Symposium of Byzantine Studies at the University of Birmingham on 'Thessalonike The Second City' in March 1989. Thanks are due to participants for many valuable comments and suggestions. I am also grateful for the continuation of my research in Berlin and München to the generous support of the Alexander von Humboldt-Stiftung (for the summer 1989).

[1] Nicholas I Patriarch of Constantinople Letters, ed. and trans. by R. J. H. Jenkins & L. G. Westerink [CFHB, 6.] Dumbarton Oaks (Washington 1973) Ep. 75. 63–66, p. 326.

[2] Cf. *Ioannis Caminiatae de expugnatione Thessalonicae*, ed. G. Böhling [CFHB, 4.] (Berlin 1973) 18; *Theophanes Continuatus, Ioannes Cameniata, Symeon Magister, Georgius Continuatus*, ed. I. Bekker [CSHB] (Bonn 1838) (further: *Theoph. Cont.*) 367–68; *Ioannis Scylitzae Synopsis Historiarum*, ed. J. Thurn [CFHB, 5.] (Berlin/New York 1973) 183. See also H. Ahrweiler, *Byzance et la Mer: la marine de guerre la politique et les institutions maritimes de Byzance aux VIIe–XVe siècles* (Paris 1966) 105.

[3] *Kaminiates*, 16, 17.

[4] *Kaminiates*, 3–68; *Theoph. Cont.*, 366–68; *Scylitzes* 182–83; (Pseudo Symeon) *Symeonis Magistri et Logothetae Chronographia*, in: *Theoph. Cont.*, 705–6 and 707; *Georgius continuatus, Vita recentiorum imperatorum*, in: *Theoph. Cont.* 862–63; *Nicholas I Patriarch of Constantinople Letters* Eps. 23 and 75; J: Tsaras, Νικολάου Πατριάρχου ὁμιλία εἰς τὴν ἅλωσιν τῆς Θεσσαλονίκης, Μακεδονικά 1 (1940), pp. 243–46. Cf. also A. Struck, Die Eroberung Thessalonikes durch die Sarazenen im Jahre 904, B. Z. 14 (1905) 535–62.

[5] A. Kazhdan, Some questions addresses to the scholars who believe in the authenticity of Kaminiates' "Capture of Thessalonica", B. Z. 71 (1978) 313.

the "Capture of Thessaloniki" was composed in two superimposed layers written in two different periods, he prefers to do justice to the earlier draft of the narrative by dismissing certain remarks by Kazhdan which undermine its valid information.[6] Though the narrative leaves many questions unanswered, it offers us important supplementary evidence about the historical events of the period.

However, the description of the Muslim attack on Thessaloniki as recorded by Arabic sources in short entry, have puzzled historians and various views have been postulated about the destination and route of the naval expedition, the identity of the admiral known as Leo of Tripoli, the participant fleets and the date of the attack on Thessaloniki. According to Ṭabarī who was followed by Ârīb b. Sa'd, Ibn al-Athīr and others, the news came from Tarsos that "... Ghulām Zurāfa (i.e. Leo of Tripoli) had raided a city called Anṭākiya [Anṭāliya], a coastal city which – it is claimed – equals Constantinople; and that he [Ghulām Zurāfa] captured it, killed 5000 people, captured an equal number, released 4000 Muslim prisoners and got possession of sixty Byzantine ships which he carried away loaded with gold, silver, slaves and other looty, and the share of each participant amounted to 1000 dinars ...".[7]

The evidence of Tabarī made no explicit reference to Thessaloniki, but rather to Attaleia. Moreover, Sa'īd b. Baṭrīq, also known as Eutychius the Melkite Patriarch of Alexandria (d. 940 A.D.), refers in his chronicle to the Muslim conquest of Salūqia.[8] Hārūn b. Yaḥyā, the ex-prisoner of war, calls the second city in the Empire also Salūqia.[9] It is conceivable that the nature of the material used by Arab chroniclers explains why such matters as names of towns and descriptions of provinces in the Empire's European dominions became sometimes so jumbled. Oral reports from traders, prisoners-of-war, emissaries, while no doubt numerous, can rarely have been accurate in every respect. Nevertheless, as a result of this confusion in Arabic sources and on the evidence of Ṭabarī it was generally accepted that the Arab expedition of 904 began with the siege of Attaleia.[10] H. Grégoire, thanks to a very brief passage in Mas'ūdī's second book al-Tanbīh Wa'l-Ishrāf (l'Avertissement et la Révision), has shown that the account of Tabarī really refers to the attack on Thessaloniki and not to an attack on Attaleia of which the Greek sources make no mention.[11]

It is further of interest to notice that while a small number of Muslim Geographers, such as Ibn Rustah (who preservers the report of Hārūn b. Yahya), Mas'ūdī and 'Idrisī include the city of Thessaloniki in their descriptions of the Empire's European provinces, only Mas'ūdi refers explicity to the sack of Thessaloniki by Leo of Tripoli. In a brief passage in his second work al-Tanbīh (l'Avertissement), which he completed in 345

---

[6] V. Christides, Once again Caminiates' "Capture of Thessaloniki", B.Z. 74 (1981) 7.

[7] Al-Tabarī, *Tārīkh al-Rusul wa'l-Mulūk* (Cairo edition nd) X, p. 117; 'Arīb b. Sa'd, Ṣilat Tārīkh al-Tabarī, (Cairo edition nd) XI, p. 15; Ibn al-Athīr, *Al-Kāmil fī al-Tārīkh* (Beirut 1966) VI, p. 109. Cf. also A. Vasiliev, *Byzance et les Arabes*, II/2 (Bruxelles 1950) 18–19, 56 and 143.

[8] Eutychius (Sa'īd b. Biṭrīq), *Nazm al-Jawhar: Kitāb al-Tarīkh al-Majmū' âlā Tahqīq wa'l-Tasdīq*, ed. L. Cheikho (CSCO, Beirut 1909) II, p. 74. Cf. Vasiliev, *Byzance et les Arabes*, II/2, p. 26.

[9] Ibn Rusta. *Kitāb al-A'lāq al-Nafīsa*, ed. De Goeje [BGA, 7.] (Leiden 1892) 127. Cf. also Vasiliev, *Byzance et les Arabes*, II/2, 394; A. Vasiliev, Harūn Ibn Yahya and his discription of Constantinople, *Seminarium Kondakovianum* 5 (1932) 162; J. Marquart, *Osteuropäische und Ostasiatische Streifzüge* (Leipzig 1903/Darmstadt 1961) 237.

[10] Cf. A. Vasiliev, *Vizantija i Araby: Maked. dynasty* (St. Petersburg 1902) 138–53; M. Canard, *Histoire de la dynastie des H'amdanides de Jazîra et de Syrie* (Paris 1953), I, 723.

[11] H. Grégoire, Le Communiqué arabe sur la prise de Thessalonique (904), Byzantion 22 (1953) 373–78. The probability that Tabarī's account actually referred to Thessaloniki was also suggested by G. Weil, *Geschichte der Chalifen* (Stuttgart 1848) II, p. 532 n. 2 and p. 533.

A. H./A. D. 956, Mas'ūdi not only gives the correct name of Thessaloniki (Salūnīka) but also he includes it in his list of the Byzantine themes: "the theme of Salūnīka: the city which Lawi (Leo), the Ghulām Zurāfa, conquered by sea in 290 A. H. (= A. D. 903) in the Caliphate of al-Muktafī, it is a great city built before Constantinople itself ...".[12]

Leo of Tripoli presents an interesting phenomenon in the naval command of the Syrian fleet in the first quarter of the tenth century from the point of view of his Greek origin. He was a competent and daring admiral, and owing to his extraordinary energy he was able to undertake the sack of the second city in 904. Unfortunately, no chroniclers dogged his steps and traced his life. No great scholarly studies have been found to follow the development of the Syrian fleet under his command. Nevertheless, it is important to recognize how our view of historical events is conditioned by the chance survival of evidence and to learn to work with what we do have.

Leo came originally from the Byzantine port of Attaleia,[13] and is known in the Greek sources as Leo of Tripoli. Several Arabic sources refer to him simply as Ghulām Zurāfa (i. e. the page of Zurāfa).[14] Mas'ūdī is the only known Arabic author to give both the Arabic *Kunya:* Abū'l-Hārith and the original Greek name of this admiral: Lāwī or Lāwun (= Leo) in addition to his connection with Zurāfa.[15] Thus, he is "Lawī (or Lawun) Ghulām Zurāfa" and this Arabic phrase would be equivalent to "Λέων ὁ τοῦ Ζοράφα δοῦλος". Both Arabic and Greek words do not mean that Leo was Zurafa's slave, but rather a devoted attendant of his household. It is further of interest to notice that Kindī's reference to Rashīq al-Wardāmī as Ghulām Zurāfa does not necessarily mean that Rashīq and Leo are one and the same person. Rashīq al-Wardāmī is only mentioned in Kindī's account of an Abbasid naval expedition against Tulunid Egypt in 904–905 A. D. and not in relation to the sack of Thessaloniki in 904.[16] It has been alleged that Rashīq is the adopted Arabic name of Leo,[17] but there is not evidence to the participation of Leo of Tripoli in this Abbasid naval expedition against Egypt. Rashīq al-Wardamī could have been another page (Ghulām) of the same master Zurāfa the governor of Tripoli.

As far as Zurāfa is concerned, he was at first a chamberlain in the Abbasid court at Baghdād in the mid ninth century A. D. He was in the Palace when Caliph al-Mutawakkil was killed in 861 A. D. and continued to work for his successor Caliph al-Muntasir (861–62 A. D.).[18] Mas'ūdi calls Zurāfa the governor of Tripoli,[19] and it is perfectly plausible that it was Caliph al-Musta'īn (862–66 A. D.) who appointed Zurāfa in this office probably in 863 A. D. The broad outlines of the rest of the story are probably somewhat

---

[12] Al-Mas'ūdī, *Kitāb al-Tanbīh wa'l-Ishrāf,* ed. De Goeje [BGA, 8.] (1894) 180 (French trans. B. Carra de Vaux, *Le livre de l'avertissement et la révision,* [Paris 1897] 246). Cf. Vasiliev, *Byzance et les Arabes,* II/2, 404. Mas'ūdī, in an earlier account, has referred also to the expedition against Thessaloniki, though the name is preserved in a corrupted form (Salūqiya) instead of (Salunīqiya), see: Al-Mas'ūdī, *Marūjal-Dhahab wa Ma'ādin al-Jawhar,* ed. with French trans. C. Barbier de Meynard and P. de Courteille, *Les Prairies d'or* (Paris 1861–77) II, 318–19. Cf. Vasiliev, *Byzance et les Arabes,* II/2, 38.

[13] *Theoph. Cont.,* 366; *Scylitzes* (cited above) 182. Cf. Vasiliev, *Byzance et les Arabes,* II/1, 163.

[14] See note 7 above.

[15] Al-Mas'ūdī, *Murūj al-Dhahab (Les Prairies d'or)* I, 282; II, 319; Al-Mas'ūdī, *Kitāb al-Tanbīh* (cited above) 180. See also A. Shboul, *Al-Mas'ūdī & his world* (London 1979) 236.

[16] Cf. al-Kindī, *Kitāb al-Wulāt wa'l-Quḍāt,* ed. R. Guest [GMS] (Leiden/London 1912) 245. The participation of Rashīq al-Wardāmī in the expedition against Egypt is only reported by al-Kindī.

[17] Vasiliev, *Byzance et les Arabes,* II/1, 163, n. 2; Shboul, *Al-Mas'ūdī & his world* (cited above) 236.

[18] Al-Tabarī, *Tārīkh* (cited above) IX, 225, 226, 239 and 262.

[19] Al-Mas'ūdī, *Murūj al-Dhahab* (cited above) I, 282.

as follows. In accordance with common practice, the Syrian fleet based at Tripoli continued to make numerous and formidable raids on the Byzantine coastlines and islands of the Aegean. In one of the raids against Attaleia the Syrian ships returned with Greek captives among them was a boy called Leo, whom Zurāfa picked up for himself. The date at which this raid took place and the details, cannot now be established with certainty. Thus, Leo was brought up with other boys (Ghulāms) in the household of Zurāfa and was known, after his master, Ghulām Zurāfa. Living in Tripoli, Leo was converted to Islam,[20] encouraged to indulge in naval activities and not before long he became a distinguished commander highly skilled in naval warfare and tactics. Mas'ūdi claims to have met him in connection with his enquiries about the Mediterranean. He does not specify the date of his meeting with Leo of Tripoli, but merely puts it sometime after 300 A.H./A.D. 912.[21]

To determine the route of the Muslim expedition against Thessaloniki, it might be helpful to begin with some brief observations on certain events which took place before July 904, in both the Abbasid Caliphate and the Byzantine Empire. To begin with, the Abbasid Caliphate, which began to disintegrate in the ninth century, enjoyed a temporary revival of strength in the last quarter of the ninth and early years of the tenth centuries under the three Caliphs: al-Mu'tamid (869–92 A.D.), al-Mu'taḍid (892–902 A.D.) and al-Muktafi (902–8 A.D.). They sought against many odds to create a centralized strong government and to keep under their firm control certain provinces. In 900 A.D. Caliph al-Mu'taḍid made a punitive expedition which he led in person to Cilicia in pursuit of a rebel and had burnt the whole Tarsan fleet, together with its equipment.[22] This was terrible blow for a dynamic Muslim naval base. Tabarī lays the blame on Damianos (Ghulām Yāzamān) – another admiral of Greek origin – for instigating the Caliph to commit this suicidal act.[23]

It is not easy to determine what state the Syrian fleet was in immediately after 900 A.D. If the naval base at Tarsos had been damaged, there were other naval bases in operation along the Syrian coast such as Tripoli and Tyre. It is believed that a very considerable quota of the Syrian navy's strength was based in Tripoli. It was from Tripoli that Leo launched out on to Tarsos to repair the damage; and it was in Tarsos that he eventually planned out his naval attack against Byzantium.[24] The question remains, when did Leo of Tripoli go to Tarsos?

We know that the Abbasid Caliph al-Muktafi succeeded his father in 902 A.D. In the following year he appointed a new governor, presumably, to reorganize affairs in Tarsos. In May 903, the new governor set out to assume his duties and was accompanied by a group of volunteers to take part in the raids.[25] There is reason to believe that Leo of Tripoli was instructed to set sail at the head of a naval force from Tripoli to Tarsos about the same time.[26] It is also conceivable that he played an active part in rebuilding the

---

[20] *Kaminiates* (cited above) 23. Cf. also note 13 above.

[21] Al-Mas'ūdī, *Murūj al-Dhahab* (Les Prairies d'or), I, p. 282. This meeting should have taken place sometime before his last naval raid in the Aegean Sea which came to a disastrous end in Lemnos (ca. 923). On this raid see, *Scylitzes* (cited note 2 above), p. 218; *Theoph. Cont.*, p. 405; *Nicholas I Patriarch of Constantinople Letters* (cited note 1 above) Ep. 23. 144–160 pp. 164f. For the dating of this raid see, Vasiliev, *Byzance et les Arabes*, II/1, 249, n. 1.

[22] Al-Tabarī, *Tārīkh* (cited note 7 above) X, 80. Cf. Vasiliev, *Byzance et les Arabes*, II/2, 16.

[23] Al-Tabarī, *Tārīkh*, X, 80.

[24] It is clear in the Arabic sources that Leo of Tripoli's fleet came from Tarsos. Cf. Ibn al-Athīr, *Al-Kāmil* (cited above) VI, 109.

[25] Al-Tabarī, *Tārīkh*, X, 90. Cf. Vasiliev, *Byzance et les Arabes*, II/2, 18.

[26] A late Arabic source refers to Leo of Tripoli in 904 A.D. as the deputy of Tarsos, see: Ibn Kathir, *Al-Bidāya Wa'l-Nihāya* (Beirut 1985) XI, 98.

Tarsan fleet. It seems improbable that Damianos joined Leo in the attack against Thessaloniki, as it has been wrongly assumed, since there is no evidence to this effect.[27] In fact, Damianos had his hands full in 904 A. D. in Baghdād. Tabarī refers to him in the Abbasid court close to the Caliph. In November 904, he participated in the Abbasid campaign against the Tulunids of Egypt; the Caliph commissioned him to lead a naval force (probably from Tyre) and to attack the mouth of the river Nile.[28] However, the Abbasid conquest of Egypt in 905 A. D., put Egypt, Syria and Cilicia temporarily under the firm control of Caliph al-Muktafī.

To return to affairs in the Byzantine Empire, one would naturally notice that the reign of Leo VI was marked by several disgraceful defeats; but the strength of the Empire was not seriously affected by the losses sustained. Leo VI, a sensible sovereign, was throughout his reign chiefly preoccupied with preserving his throne and transmitting it to his posterity. But the great aristocratic families of Anatolia were a constant and a growing menace to the throne; and the affair of the Tetragamy caused considerable harm to the State. In the first years of the tenth century Andronikos Dukas and Eustathios Argyros conspired with other magnates to overthrow the Emperor. The conspirators obtained the all-important blessing and assistance of the Patriarch Nicholas Mystikos.[29] The odds against Leo VI were great. His naval and military commanders were joined against him and in league with the enemy. R. Jenkins, discussing the flight of Samonas (a high palace official of Arab origin and favorite of Leo VI), conjectures from the outcome of events, that the conspirators sought Muslim naval support. This naval support, indispensable for the capture of Constantinople, was to be purchased by maritime concessions abandoned to the Muslims by the treachery of the admiral Eustathios.[30] We must bear in mind, of course, that the supposed entente between the conspirators and the Muslims is a key factor in Jenkins' interpretation of the flight of Samonas. Moreover, the credibility of the story involves some chronological problems.[31]

The process by which Leo of Tripoli made his preparedness in Tarsos is not demonstrated in the sources. If Muslim authorities in Tarsos were involved in the generals' plot by 903 A. D., the destination of Leo of Tripoli's expedition in 904 would have been concealed. There is enough evidence to suggest that the expedition aimed at the capital. The Byzantine sources point out that Leo of Tripoli originally planned to attack Con-

---

[27] Christides' statement that Leo of Tripoli was joined by Damianos in the raid against Thessaloniki is incorrect, see: V. Christides, *The conquest of Crete by the Arabs (Ca. 824). A turning point in the struggle between Byzantium and Islam* (Athens 1984) 161. The evidence of Kindī is to a naval expedition against Egypt not Thessaloniki, see note 16 above.

[28] Al-Tabarī, *Tārīkh*, X, 118.

[29] On the revolt of Andronikos Dukas see the following modern works: V. Grumel, *Notes Chronologiques: La révolte d'Andronic Doux sous Léon VI. La victoire navale d'Himérius*, Echos d'Orient 36 (1937) 202–7; M. Canard, *Deux épisodes des relations diplomatiques arabo-byzantines au Xe siècle*, Bulletin d'Études Orientales de l'Institut français de Damas 13 (1949–1950), 51–69; P. Karlin-Hayter, *The revolt of Andronicus Ducas*, Byzantinoslavica 27 (1966) 23–5. On Nicholas involvement see: *Vita Euthymii Patriarchae CP*, ed. and trans. P. Karlin-Hayter (Bruxelles 1970) 68, 72, 76 and 84; Cf. also her comments on the Dukas affair, pp. 24–28.

[30] R. Jenkins, *The flight of Samonas*, Speculum 23/2 (1948) 224. Karlin-Hayter did not agree with Jenkins' explanation of Samonas' flight but had no theory to offer in exchange, see her comments on the *Vita Euthymii*, p. 177. Cf. R. Janin, *Un Arabe ministre à Byzance: Samonas*, Echos d'Orient 34 (1935), 307–18.

[31] On the chronology of the reign of Leo VI, see: V. Grumel, *La chronogie des événements du règne de Léon VI*, Echos d'Orient 35 (1936) 5–42; R. Jenkins, *'Leo Choerosphactes and the Saracen Vizir'*, Recuil des travaux de l'Institut d'Études byzantines, 8 (1963) 167–75; R. Jenkins, *The chronological accuracy of the "Logothete" for the Years A. D. 867–913*, Dumb. Oaks Papers 19 (1965) 91–112.

stantinople, and while in the midst of his course in the Propontis, he changed his mind and headed against Thessaloniki.[32] It is not true that the Arabic sources make no mention of an early sea-route followed by Leo of Tripoli towards Constantinople, as it has been wrongly assumed.[33] In a very interesting passage which escaped the notice of modern scholars, Mas'ūdi reveals in his renowned work Murūj al-Dhahab (Les Prairies d'Or), that he heard from several persons among those who participated in the expedition against Thessaloniki with Leo of Tripoli that they entered the Hellespont into the Propontis and sailed a long distance before changing course.[34] Though Mas'ūdi does not tell us why Leo of Tripoli hastily abandoned the Propontis, he seems to imply that this was partly due to shallowness of the water. What is clear is that at the beginning of July Leo of Tripoli commanded the Syrian fleet, based on Tripoli and Tarsos. This well-equipped naval force appeared off the Hellespont without facing any opposition from the disorganized Byzantine navy commanded by admiral Eustathios. There remains the posibility that at the same time Andronikos Dukas, commanding the land forces, prepared to announce his rebellion as soon as the Muslim fleet arrived beneath the walls of Constantinople.[35] However, the appearance of the Muslim warships off the Straits shook the Emperor indeed. The fact that the Byzantine navy offered no resistance, owing to the carelessness, or rather to the treachery of its admiral Eustathios confirmed previous intelligence reports on the plot. But now the government took appropriate measures. Eustathios was relieved of his command and Himerios, a loyal court official was appointed in his stead. Meanwhile, Leo of Tripoli, having entered the Hellespont and seized Abydos, he pushed for the capital and reached as far as Parion.[36] Himerios, having received his first naval command, put to the sea, presumably to intercept and relieve the capital. Leo of Tripoli realizing that his advance on Constantinople was of no avail, suddenly, deceided to change course and abandoned his original plan. He fell back from the Propontis into the Hellespont and through the Straits out into the Aegean Sea. The Byzantine sources give a straightforward account of his withdrawal from the Propontis mentioning the names of towns and islands he passed on his way back.[37] From Parion he passed on Lampsacos, Abydos, Tenedos[38] and northward to Imbros, Samothrace and came to anchor at Thasos. The Byzantine admiral Himerios pursued the Syrian fleet all the way through. But with his outnumbered force he could not risk a naval engagement.

We don't know how long did Leo of Tripoli remain at Thasos. But there is reason to believe that while making his final preparations at that island, more Muslim ships operating in the Aegean sea, joined his naval force. It looks quite conceivable that these ships were Egyptian, since there are explicit reference in Kaminiates and the Patriarch Nicholas' homily of the cooperation of Egyptian ships with the Syrian fleet at the capture of

---

[32] *Theoph. Cont.*, 367; *Sym. Mag.* (cited note 4 above) 705; *G. Mon. Cont.* (cited note 4 above) 863; *Scylitzes* (cited note 2 above) 182–83. Cf. also *Vita di Sant'Elia il Giovane*, ed. and trans. G. R. Taibbi (Palermo 1962) 108; *Nicholas I Patriarch of Constantinople Letters* (cited above) Ep. 23. 141–143, p. 164.

[33] See Christides, *The conquest of Crete* (cited above) 161. It is obvious that Christides is unaware of Mas'ūdī's evidence, see infra note 34.

[34] Al-Mas'ūdī, *Murūj al-Dhahab* (Les Prairies d'or), II, 318–19. Cf. Shboul, *Al-Mas'ūdī & his world* (cited above) 257–58.

[35] Jenkins, *The flight of Samonas* (cited above) 229.

[36] *Theoph. Cont.*, 367; *G. Mon. Cont.* (cited above) 862; *Scylitzes*, 182. Cf. Vasiliev, *Byzance et les Arabes*, II/1, 165.

[37] Cf. *Theoph. Cont.*, 367.

[38] Tenedos is not the list of Theoph. Cont., but is included in *Sym. Mag.* (cited above) 706.

Thessaloniki.[39] Christides' assumption that there was no participation of the Muslim fleet of Crete in the sack of Thessaloniki seems rather persuasive.[40] However, the fact that the Syrian fleet of Leo of Tripoli anchored on its return journey at Crete, where the spoil was divided by lot and some of the prisoners were sold, demonstrates how the island of Crete was giving facilities to the Muslim ships operating in the Aegean Sea at that time.

We may now briefly consider another point. The Arabic sources demonstrate that Leo of Tripoli released 4000 Muslim prisoners in Thessaloniki.[41] The Question remains, how did they reach the city in the first place? To answer this, it is necessary to look at Tabarī's long note on the Bulgaro-Byzantine war of 894–96. It seems that this war which exposed the inadequate fighting resources of the Empire in the Balkans, compelled the Emperor to make emergency recruits. Tabarī in his account, selects an aspect of the war of special interest to Muslims. He narrates that in 896 A. D. (probably after the Byzantine defeat at Bulgarophygon), Leo VI released Muslim prisoners and equipped them to fight for the Empire in the Balkans. Having fulfilled a military role, the Emperor lost no time in disarming and dispersing them in various imperial regions.[42] There is reason to to believe that a good proportion of these Muslim prisoners were detained in Thessaloniki.

Finally, the matter of dating the attack on Thessaloniki remains perplexing as already noted by A. Vasiliev, H. Grégoire and A. Kazhdan.[43] Therefore, on present evidence we are bound to conclude that the dates given in Kaminiates' "Capture of Thessaloniki" are, in sum, consistant and convincing.

---

[39] *Kaminiates* (cited above), pp. 18 and 55; J. Tsaras, *Νικολάου Πατριάρχου ὁμιλία* (cited above) 244.

[40] V. Christides, *'The raids of the Moslems of Crete in the Aegean Sea: Piracy and conquest (800–961 A. D.)'*, Byzantion 51 (1981), p. 83. Cf. also Christides, *Caminiates' Capture of Thessaloniki* (cited above) 8.

[41] See note 7 above.

[42] Al-Tabarī, *Tārīkh* (cited above), X. 45. Cf. also Vasiliev, *Byzance et les Arabes,* II/1, 129–31, II/2, 12; P. Karlin-Hayter, *When military affairs were in Leo's hands: A note on Byzantine foreign policy (886–912),* Traditio 23 (1967) 27–28.

[43] Vasiliev, *Byzance et les Arabes,* II/1, p. 172. n. 2; Grégoire, *Communiqué arabe* (cited note 11 above) 374, 376–77; Kazhdan, *Kaminiates's Capture of Thessalonica* (cited above) 302.

SEBASTIANUS – EIN „HELDENLEBEN"

R. SCHARF/HEIDELBERG

Prolog

Noch immer können die Worte Otto Seecks über Sebastianus Anspruch auf Gültigkeit erheben[1]: „Wer im Römerreiche damals kriegerischen Ruhm erlangte, hatte eben nur die Wahl zwischen höchster Macht und gewaltsamem Tode." Ziel dieser kurzen Abhandlung ist es, anhand einer Untersuchung der wenigen vorhandenen Quellen zum Leben des Sebastianus und seiner Familie, die Möglichkeiten des Handelns für Sebastianus besser einschätzen zu können – kurz gesagt: hatte Sebastianus überhaupt jemals die Chance, zwischen höchster Macht und gewaltsamem Tode wählen zu können?

I. In Afrika

Über die Herkunft des Sebastianus ist nichts bekannt. Denkbar wäre eine gemeinsame Heimat mit seinem Schwiegervater Bonifatius, der wahrscheinlich aus Thrakien stammte.[2] Für diese Vermutung spricht die thrakische Herkunft eines praefectus Aegypti 353–354 Sebastianus[3], der – möglicherweise mit dem gleichnamigen, 378 bei Adrianopel gefallenen magister peditum identisch[4] – einer der Vorfahren (Großvater?) des Sebastianus gewesen sein könnte.

Das erste Auftreten Sebastians steht in Zusammenhang mit der Vertretung seines späteren Schwiegervaters Bonifatius als comes Africae.[5] Der Brief 7* des Augustinus nennt Bonifatius einfach *comes*, ebenso auch Sebastianus, ohne eine Andeutung, daß zwischen beiden Personen ein etwaiger Unterschied im Rang bestünde. Da von Bonifatius bekannt ist, daß er den Titel eines comes Africae trug, ist aufgrund des Briefes vorläufig zu vermuten, daß auch Sebastianus comes Africae war.

Der Brief 7* wurde angeblich in den Jahren 426/427 verfaßt[6], und somit wird auch die

---

[1] O. Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt 6 (Stuttgart 1920) 117.

[2] Ps.-Bonifatius, ep. 10.

[3] Athan., Fest. Ind. s.a. 353–354; PLRE I Sebastianus 1.

[4] PLRE I Sebastianus 2.

[5] Aug., ep. 7*, 2: de illa pecunia quam relicta Bassi petita dilatione usque ad Kalendas Iulias sequestravit, quoniam ad ipsum sequestrem scripsit postea tribunus Felicianus, ut eandem pecuniam non det ecclesiae quam scripserat comes Sebastianus dari debere, causa talis est, de qua episcopum debebis instruere: ante istos annos cum adhuc viveret domesticus Florentinus, aliquantam pecuniam comes Bonifatius ita donavit ecclesiae, ut delegatio fieret ad duos homines, apud quos eam tribunus Bassus de rationibus eius deposuerat et ab eis nomine suo emissa pittacia depositionis acceperat. Sebastianus wird noch in weiteren 3 Textstellen, 7*, 1,10; 2,1 und 2,4 als *comes* bezeichnet.

[6] Aug., ep. 7*; dieser Brief wird in die Jahre 426/427 datiert, s. R. Delmaiře, Contributions des nouvelles lettres de Saint Augustin à la prosopographie du Bas-Empire Romain (PLRE), in: Les Lettres de saint Augustin découvertes par Johannes Divjak. Communcations présentées au colloque des 20 et 21 Septembre 1982 (Paris 1983) 83–86; R. Delmaire u. Cl. Lepelley, Du nouveau sur Carthage: Le temoignage des lettres de Saint Augustin decouvertes par Johannes Divjak, Opus 2, (1983) 473–487. bes. 476; J. Andreau, La Lettre 7*, document sur les métiers bancaires, in: Les Lettres 165–176 bes. 175–176; A. Mandouze, Prosopographie chrétienne du Bas-Empire 1. Proso-

Vertretung des Bonifatius durch Sebastianus in diese Jahre datiert. Die Vertretung des Bonifatius 426/427 ist jedoch ein Postulat der Forschung, die für die Jahre nach der Rückkehr der Galla Placidia und des Valentinian III. 425 in den Westen eine Art von Konsultationsbesuch des Bonifatius in Italien annimmt.[7] Ein Italienaufenthalt des Bonifatius ist nur für den Zeitraum von frühestens Herst 421 bis etwa Frühjahr 422 nachzuweisen.[8] Ein anderer Brief des Augustin[9] gehört in die Jahre 427/429 und erwähnt in einem Rückblick auf die vergangenen etwa zehn Jahre nur eine Reise des Bonifatius in Gebiete jenseits des Meeres. Es liegt daher nahe, die Abfassung des Briefes 7* in die Zeit des nachweisbaren Italienaufenthaltes zwischen Herbst 421 und Frühjahr 422 zu verlegen.

Konsequenterweise muß damit die Verleihung zumindest des Titels eines comes rei militaris, wenn nicht der eines comes Africae, bereits bei der Abreise des Bonifatius nach Italien stattgefunden haben. Im Hinblick darauf, daß er im geplanten Spanienfeldzug unter dem magister equitum praesentalis Castinus das Kommando über das Kontingent der westgotischen Foederaten übernehmen sollte, liegt die Beförderung vom einfachen Tribun zum comes im normalen Rahmen. Den spezifizierten Titel eines comes Africae könnte Bonifatius auch erst nach seiner Rückkehr nach Afrika getragen haben. Somit wäre Sebastianus möglicherweise vor Bonifatius comes Africae gewesen.

Der Zeitpunkt, zu dem Sebastianus die Tochter des Bonifatius aus erster Ehe heiratete, ist wiederum unbekannt. Es lassen sich nur wenige chronologische Anhaltspunkte dafür finden: Bonifatius war spätestens im Jahre 417 vermählt.[10] Eine Tochter, die dieser Ehe entstammte, wäre somit spätestens 429 heiratsfähig. Das enge Verhältnis zwischen Sebastianus und Bonifatius bereits 421/422 und die Tatsache, daß in Brief 7* Sebastianus noch nicht als Schwiegersohn genannt wird[11], während in allen anderen Quellen, in welchen Sebastianus und Bonifatius gemeinsam auftreten, Sebastianus immer als Schwiegersohn des Bonifatius geführt wird, verlegt eine Heirat des Sebastianus in die Jahre zwischen 422 und 431. Die Ehe des Sebastianus führt uns zu den Beziehungen zu seinem Schwiegervater und dessen Familie.

Während seines Italienaufenthaltes 421/422 heiratete Bonifatius seine zweite Frau, eine gewisse Pelagia. Sie war eine sehr reiche Arianerin, die vor ihrer Heirat zum Katholizismus konvertierte, ihre gemeinsame Tochter jedoch durch einen arianischen Priester taufen ließ.[12] Mit ihr identisch ist wahrscheinlich eine Pelagia, inlustris femina, die von einer inlustris femina namens Micce im Jahre 446 zur Erbin eingesetzt wurde. Pelagia nahm die Erbschaft erst an, nachdem Valentinian III. die Gütligkeit des Testaments bestätigt hat-

---

pographie de l' Afrique chrétienne (Paris 1982) = PCBE I Bonifatius 13; V. Paranetto, Nota sulla datazione dell' epistolario agostiniano (ep. 200; 229; 230; 231), Augustinianum 14 (1974) 363–367; Datierung in die Jahre 428–430, s. Sancti Aureli Augustini opera. Epistolae ex duobus codicibus nuper in lucem prolatae, von J. Divjak (Wien 1981) LVII.

[7] So z.B. O. Seck, Bonifatius 1, RE III, 1 (1897) 698–699.

[8] So schon H. J. Diesner, Zur Datierung des Briefes 220 und anderer Spätschriften Augustins, in: ders., Kirche und Staat im spätrömischen Reich (Berlin 1964) 97–98; ders., Zur Datierung der Augustinbriefe 228–231, in: ders., Kirche ... 91–93.

[9] Aug., ep. 220.

[10] Diesner, Laufbahn 99.

[11] So auch Delmaire, Contribution 86; PCBE I Sebastianus 3.

[12] Aug., ep. 220; s. dazu Diesner, Datierung 97–98; ders., Die Laufbahn des comes Africae Bonifatius und seine Beziehungen zu Augustin, in: ders., Kirche und Staat im spätrömischen Reich (Berlin 1964) 101; PLRE II Pelagia 1; PCBE I Pelagia; W. Enßlin, Pelagia 5, RE XIX, 1 (1937) 223.

te.[13] Der Name der Verstorbenen, Micce, scheint auf deren gotische Herkunft hinzudeuten.[14] Auch Pelagia selbst könnte eine Gotin gewesen sein.[15]

Im Jahre 427 hatte der damalige Oberbefehlshaber Fl. Constantius Felix die Unzufriedenheit des Bonifatius mit seiner Stellung – Bonifatius hatte trotz treuer Dienste für Placidia nach ihrer Rückkehr 425 nur den Titel eines *comes domesticorum* erhalten – zu einer Intrige ausgenutzt, die Bonifatius seine Ämter kosten sollten. Die Regierung entsandte gegen den nun rebellierenden comes Africae 427 eine Armee zunächst unter Mavortius, Sanoeces und Gallio und nach deren Untergang eine zweite unter dem neuen comes Africae Fl. Sigisvultus, vor dessen Übermacht sich 428 Bonifatius zurückziehen mußte und jenes bekannte Hilfeersuchen an die Vandalen stellte. Unterdessen trat Bonifatius in Verhandlungen mit der Zentrale ein.[16]

Während dieser Verhandlungen mit der Regierung in Ravenna in den Jahren 428–429 und deren Unterhändler Darius[17] mußte Bonifatius offenbar als Garantie für den Waffenstillstand zwischen ihm und den Truppen der Zentralregierung Geiseln stellen. Darunter befand sich auch ein gewisser Verimodus, der über Darius dem Bischof Augustinus von Hippo briefliche Grüße überbrinden ließ.[18] In der Korrespondenz des Darius mit Augustin wird Verimodus ausdrücklich als *pignus pacis* als Unterpfand des Friedens bezeichnet, seine Beziehung zu Bonifatius muß daher als sehr eng bezeichnet werden. Da Sebastianus damals vielleicht schon Schwiegersohn des Bonifatius war, aber von seiner Auslieferung als Geisel nichts bekannt ist, liegt die Vermutung nahe, in Verimodus einen weiteren Anverwandten, möglicherweise einen Sohn des Bonifatius und der Pelagia zu sehen.[19] Die Heirat mit Pelagia fand ja wohl im Jahr 422 statt, als sich Bonifatius zur Vorbereitung des Spanien-Feldzuges als designierter Kommandeur des westgotischen Kontingentes in Italien aufhielt.

Verimodus kann also frühestens noch 422 geboren worden sein, falls er überhaupt der

---

[13] Nov. Val. 21,2 vom 26. Dezember 446; PLRE II Pelagia 2.

[14] Gotische Herkunft: M. Schönfeld, Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen (Heidelberg 1911) 168; die angeführten Belege weisen den Namen Micce/Micca als Männernamen aus. Doch stammen die Belege gemeinsam aus einer Stelle der Historia Augusta, aus der Vita des Kaisers Maximinus Thrax 1, 5–6: *barbaro etiam patre et matre genitus, quorum alter e Gothia, alter ex Alanis genitus esse perhibetur. et patri quidem nomen Micca, matri Hababa fuisse dicitur.* Die zweite von Schönfeld angeführte Stelle, Iord. Get. 83, ist ein Zitat, ein Fragment aus der Historia Romana des Symmachus, das wiederum ein verkürztes Zitat aus der Vita des Maximinus Thrax darstellt. Dagegen verweist H. Castritius, Namenkundliche Argumentation am Beispiel der Amalersippe, Beiträge zur Namenforschung 20 (1985) 267 Anm. 43 auf Belege für Micca aus dem gesamten Imperium hin (nach I. Kajanto, The Latin Cognomina [Helsinki 1965] 348). In Afrika läßt sich Micca zweimal nachweisen: Beide Belege stammen aus der Mauretania Caesariensis: CIL VIII 9727 aus Tiaret, dat. 3. Jh., und CIL VIII 20919 aus Tipasa, dat. 1. Hälfte 5. Jh., eine in Grabstein aus der Basilica St. Salsa, s. Komment. zu CIL VIII 20913–20914. Aus der gleichen Basilica stammt der Grabstein eines Goten namens Sindivult, CIL VIII 20920. Es besteht also durchaus die Möglichkeit, daß die gotisch/afrikanische Micce in der Mauretania Güter besaß. Die Unsicherheit der Pelagia, das Erbe 446 anzunehmen, könnte aus den noch unklaren Besitzverhältnissen in der Mauretania hervorgehen, nachdem die Provinz erst mit dem römisch-vandalischen Vertrag von 442 unter römische Kontrolle gelangt war; vgl. Nov. Val. 12 vom 19. Oktober 443; Nov. Val. 13 vom 21. Juni 445.

[15] Siehe unten.

[16] G. Zecchini, Aezio, l'ultima difesa dell' Occidente romano (Rom 1983) 148–150.

[17] PLRE II Darius 2; PCBE I Darius.

[18] Aug., ep. 230, 6; Verimodus als Geisel, gestellt von Bonifatius: J. Sundwall, Weströmische Studien (Berlin 1915) 143 Nr. 498; Lenain de Tillemont, Mémoires pour servir à l'histoire écclesiastique XIII (Paris 1711) 930.

[19] So schon J. L. M. de Lepper, De rebus gestis Bonifatii comitis Africae et magistri militum (Tilborg-Breda 1941), 67–68; W. Enßlin, Verimodus, RE VIII, A 2 (1958) 1546; PLRE II Verimodus; Castritius, Amaler 265.

ältere der beiden Geschwister war. Es fällt jedoch auf, daß er im Gegensatz zu seiner leiblichen Schwester, der Arianerin, außer im Brief des Darius von 428/429 – und hier nicht explizit als Sohn – keine Erwähnung findet. Verimodus könnte somit ebensogut ein Bruder der Pelagia sein, da die Bezeichnung *filius noster* von seiten des Darius für Verimodus gerade in einem Brief zwischen christlichen Briefpartnern in ihrer Bedeutung nicht im Hinblick auf eine Verwandtschaftsbeziehung aufgefaßt werden darf.[20] Diese Bezeichnung sagt nichts anderes aus, als daß Verimodus jünger war als Darius oder Augustin. Hinzu kommt, daß Verimodus – bei einem frühest möglichen Geburtsdatum von 422 – bei seiner Geiselschaft höchstens sieben Jahre alt gewesen wäre. Das ist wohl kaum ein Alter, in dem man Grüße an berühmte Bischöfe durch römische Chefunterhändler mitteilen ließ.[21]

Der Name Verimodus stellt aber nun die latinisierte Form des germanischen Namens Beremu(n)d[22] dar, der auch im Namensgut des gotischen Königsgeschlechtes der Amaler erscheint. Kontakte zu Westgoten hatte Bonifatius ja während seiner Kämpfe als junger Offizier gegen Athaulf 413–414 in Südgallien gepflegt, doch konnten sie nicht zur Ehe mit Pelagia geführt haben, da in diese Zeit die erste Ehe des Bonifatius fiel. Immerhin weisen die Zugehörigkeit der Pelagia zum arianischen Glauben und die Tatsache, daß sie als Erbin von einer vielleicht gotischen inlustris femina eingesetzt wurde, auch auf die gotische Abkunft der Pelagia hin. Hinzu kommt, daß die Buccellarier des Bonifatius, die er offenbar mit dem Vermögen der Pelagia anwerben konnte, in der Hauptsache Goten waren.[23]

Der entscheidende Hinweis auf die Person des Verimodus könnte aber aus der Getica des Iordanes stammen. In den Kapiteln 79–81 entwickelt dieser die Genealogie des amalischen Königsgeschlechtes, die er von Cassiodor, dem Hofhistoriker Theoderichs d. Großen übernahm:

Horum ergo heroum, ut ipsi suis in fabulis referunt, primus fuit Gapt, qui genuit Hulmul. Hulmul vero genuit Augis: at Augis genuit eum, qui dictus est Amal, a quo et orgio Amalorum decurrit: qui Amal genuit Hisarna: Hisarnis autem genuit Ostrogotha: Ostrogotha autem genuit Hunuil: Hunuil item genuit Athal: Athal genuit Achiulf et Oduulf: Achiulf autem genuit Ansila et Ediulf, Vultvulf et Hermenerig: Vultvulf vero genuit Valaravans: Valaravans autem genuit Vinitharium: Vinitharius quoque genuit Vandiliarium: Vandalarius genuit Thiudemer et Valamir et Vidimir: Thiudimir genuit Theodericum: Theodoricus genuit Amalasuentham: Amalasuentha genuit Athalaricum et Matasuentham de Eutharico viro suo, cuius affinitas generis sic ad eam coniuncta est. nam supra dictus Hermanaricus, filius Achiulf, genuit Hunimundum: Hunimundus autem genuit Thorismundo: Thorismund vero genuit Berimud: Berimud autem genuit Vetericum: Vetericus item genuit Euthariςum, qui coniunctus Amalasuinthae genuit Athalaricum et Mathasuentam, mortouque in puerilibus annis Athalarico Mathesuenthae Vitigis est copulatus, de quo non suscepit liberum; adductique simul a Belesario Constantinopolim: et Vitigis rebus excedente humanis Germanus patricius fratruelis Iustiniani imp. eam in conubio sumens patriciam ordinariam fecit; de qua et genuit filium item Germanum nomine.

Über die Verläßlichkeit der Angaben dieser Genealogie gehen die Meinungen weit auseinander. Sicher ist, daß die ersten Glieder der Kette zum Bereich der gotischen Mythen zu zählen sind.[24] Teile der Forschung gehen gar so weit, nur die Generationen ab Ghiu-

[20] So auch Castritius, Amaler 265, der aber dann diese Stelle als Beleg für eine Vater-Sohn-Beziehung Bonifatius-Verimodus verwendet.

[21] Anders: Castritius, Amaler 269.

[22] Siehe Schönfeld, Wörterbuch 49–50; PLRE II Verimodus; Castritius, Amaler 265.

[23] Siehe Possidius, Vit. S. Aug. 28, 12 zu Verteidigung Hippos durch Bonifatius im Jahre 430: *cum Gothorum foederatorum exercitu.*

[24] L. M. Hartmann, Amali, RE I, 2 (1894) 1718–1720; R. Wenskus, Amaler, Reallex. Germ. Altertumskde I (1973) 246 mit weiterer Literatur.

demer, dem Vater Theoderichs d. Gr., und dessen Brüder Valamir und Vidimir als historisch anzusehen.[25] Besonders skeptisch steht man der sogenannten „jüngeren" Amalerlinie gegenüber, den angeblichen Nachkommen des Ermanarich. Sie gilt als Erfindung Cassiodors, mit dem Zweck, dem Schwiegersohn Theoderichs d. Gr., Eutharich, eine amalische Herkunft zu verschaffen, damit dessen und der Amalasuentha Sohn Athalarich dann von beiden Seiten amalischer Abstammung gewesen wäre – also der „blütenreinste" Amaler.[26]

Interessant im Hinblick auf die Verwandtschaft, die Sebastianus bei seiner Ehe mit „erheiratete" ist aber vor allem eine Passage der Genealogie des Iordanes, Get. 81:

Hunimundus autem genuit Thorismundo: Thorismund vero genuit Berimud: Berimud autem genuit Vetericum: Vetericus item genuit Euthanicum ...

Diese drei Amaler Thorismund, Berimud und Vetericus erscheinen noch einmal in Get. 173–175.

nobilitatus namque intra Spanias incruentamque victoriam potitus Tolosam revertitur, Romano imperio fugatis hostibus aliquantas provincias, quod promiserat, derelinquens, sibique adversa post longum valitudine superveniente rebus humanis excessit, eo videlicet tempore, quo Beremud, Thorismundo patre progenitus, de quo in catalogo Amalurum familiae superius diximus, cum filio Vitiricho ab Ostrogothis, qui adhuc in Scythiae terras Hunnorum oppressionibus subiacebant, ad Vesegotharum regnum migravit. conscius enim virtutis et generis nobilitate facilius sibi credens principatum a parentibus deferre, quem heredem regum constabat esse multorum. quis namque de Amalo dubitaret, si vacasset elegere? sed nec ipse adeo voluit, quis esset, ostendere. et illi iam post mortem Valliae Theoderidum ei dederant successorem. ad quem veniens Beremud animi podere qua valebat eximio generis sui amplitudine commoda taciturnitate suppressit, sciens regnantibus semper regali stirpe genitos esse suspectos. passus est ergo ignorari, ne faceret ordinata confundi.

Vetericus = Vidirichus wird nun von einem Teil der Forschung mit einem bei Prosper Tiro s.a. 439 erwähnten Vitericus identifiziert,[27] der in diesem Jahr auf römischer Seite kämpfte. Falls dies akzeptiert wird, muß Vetericus 439 mindestens 15 Jahre, wahrschein-

---

[25] So z.B. L. Schmidt, Die Ostgermanen (München ²1941) 253–257.

[26] Wenskus, Amaler 246.

[27] Wenskus, Amaler 246; PLRE II Vetericus; M. Heinzelmann, Gallische Prosopographie 260–527, Francia 10, 1982, 712; Castritius, Amaler 265; Schmidt, Ostgermanen 462; anders: H. Wolfram, Geschichte der Goten (München ²1980) 313–319. Er glaubt, in dem Vetericus von 439 den bei Ammian. 31, 3, 3 noch 378 n. unmündigen König der Ostgoten identifizieren zu können, der um 439 ein rüstiger Sechszigjähriger gewesen sei. Diesen Viderichus setzt er mit dem Vandalarius des Iordanes gleich (nach J. Marquart, Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge (Leipzig 1903), 367ff.; vgl. Wenskus, Amaler 247). Viderich sei mit seinen Söhnen Valamir, Videmir und Thiudemir 427 nach Gallien gezogen, um sich um den westgotischen Thron zu bewerben, habe 439 auf der römischen Seite gekämpft. Seine Söhne seien wieder zu den hunnischen Goten nach Pannonien gezogen.

Den Vater des Eutharich, Vitericus, setzt Wolfram, Goten 228. 247. 361. mit Vidimir, dem Sohn Vidimir d. Älteren gleich, der damit zu einem Enkel des Vitericus von 439 würde. Er folgt hierin K. A. Eckhardt, die Nachbenennung in den Königshäusern der Goten, Südostforschungen 14 (1955) 34–55, nach dem Enkel jeweils den Namen des Großvaters führen; kritisch hierzu Castritius, Amaler 257–259. Anders L. Varady, Das letzte Jahrhundert Pannoniens (Amsterdam 1969) 24. 213–214: Der Viderich Ammians sei mit jenem namentlich nicht bekannten Gotenkönig identisch, der nach Olymp. fr. 26 (FHG) 408/409 von Athaulf in Pannonien ermordet wurde; vgl. PLRE I Viderichus; PLRE II Vandalarius.

lich aber älter gewesen sein. Vetericus wäre also 424 oder davor geboren. Sein Vater Beremud[28] wäre damit im Jahre 424 mindestens 15/20 Jahre alt, wahrscheinlich aber älter.

Beremud und sein Sohn Vetericus sollen sich von ihrem von Hunnen beherrschten Volk nach Gallien abgesetzt, und Beremud soll sich beim Tode König Vallias 418 um den verwaisten Thron beworben haben, den dann Theodorich I. = Theoderid bestieg.[29] Bei seiner Bewerbung war Beremud demnach wiederum mindestens 15/20 Jahre alt – wurde also spätestens 398/403 geboren.

Oben schlugen wir vor, in Pelagia, der zweiten Frau des Bonifatius, nicht die Mutter des Verimodus, sondern vielleicht seine Schwester zu sehen. Pelagia, verheiratet 422, wurde spätestens 410 geboren, kann also in etwa mit den Lebensdaten des Beremud in Verbindung gebracht werden. Ist demnach Beremud mit Verimodus, der Geisel von 428/29, identisch?

Beremud könnte sich nach seiner 418 fehlgeschlagenen Thronkandidatur mit seiner Gefolgschaft nach Italien zurückgezogen haben. Vielleicht bot er seine Dienste in Ravenna an. Dort lernte er etwa Anfang 422 Bonifatius kennen, der die Schwester (?) des Beremud, Pelagia, heiratete. Damit verfügte Bonifatius über genügend Hausmacht, um sich gegen den Willen der derzeitigen Regierung in Ravenna, aber mit Unterstützung der Galla Placidia in Afrika eine unabhängige Stelllung aufbauen zu können. Er trat daher seinen Posten als Chef der Foederatentruppen in Spanien gar nicht mehr an.

Nach der Rückkehr des Bonifatius aus Italien, sah sich Sebastianus, der bisherige Stellvertreter (?) des Bonifatius in Afrika, durch die neuen gotischen Verbündeten in seiner Position bedroht. Möglicherweise um dessen Wunsch nach Absicherung zu befriedigen, vermählte Bonifatius seine Tochter aus erster Ehe mit Sebastianus spätestens während der Krisenjahre 427–429.[30]

Besser erklärbar wird nun auch die bisher unterschiedlich interpretierte Meldung des Marcellinus comes s.a. 427:

Pannoniae, quae per quinquaginta annos ab Hunnis retinebantur, a Romanis receptae sunt.

Die Rückgewinnung der pannonischen Gebiete, d.h. die direkte Kontrolle über die dort siedelnden hunnisch-gotischen Foederaten, durch den magister peditum praesentalis Fe-

---

[28] Nach Wolfram, Goten 247 ist der Thorismud in der Genealogie des Iordanes mit dem König der Westgoten von 451 bis 453 identisch. Der Sohn des Thorismud bei Iordanes wird bei Wolfram zu einer Tochter des Westgotenkönigs, die gemeinsam mit dem bei Wolfram zu Vidimir d. J. verwandelten Vitericus den Eutharich zeugt; s. H. Wolfram, Theogonie, Ethnogenese und ein kompromittierter Großvater im Stammbaum Theoderichs des Großen, in: Festschrift für Helmut Beumann (1977) 80ff.

[29] PLRE II Beremud; vgl. O. Seeck, Beremud, RE III, 1 (1897) 280; nach Castritius, Amaler 262. 265, sei Beremud um 410 zu den Westgoten gelangt. Er stützt sich dabei auf das von Iordanes angegebene 40 jährige Interregnum bei den Goten nach dem Abzug des Beremud. Erster Nachfolger Beremuds in Pannonien sei Valamer, ab 451 als König nachweisbar, doch dürfe man die 40-Jahres-Spanne nicht allzu wörtlich nehmen, da sie offenbar den biblischen 40 Jahren des Volkes Israel in der Wüste nachempfunden sei; ders., Zur Sozialgeschichte der Heermeister des Westreiches. Einheitliches Rekrutierungsmuster und Rivalitäten im spätrömischen Militäradel, MIÖG 92, 1984, 10 Anm. 24.

[30] Anders Castritius, Amaler 269: Bonifatius habe Beremud und dessen Familie vermutlich 413/414 in Südgallien kennengelernt. Damals sei Pelagia allerdings noch nicht heiratsfähig gewesen, und daher mußte die Heirat auf 421/422 verschoben werden. Pelagias Sohn wird dann natürlich Beremud = Verimodus genannt – nach seinem Großvater (?).

lix kann als Schlag gegen die Rekrutierungsbasis des Beremud verstanden werden.[31] Im gleichen Jahr ließ Felix die Hausmacht des Bonifatius in Afrika angreifen. Beremud galt daher 429 als gutes Unterpfand für den Waffenstillstand in Afrika.

II. In Italien

Während in den Jahren 429–431 Bonifatius seinen Amtsbereich gegen die Vandalen verteidigte, verschoben sich in der ravennatischen Zentrale die politischen Gewichte zum Nachteil der Galla Placidia. Hatte sie bisher ihre drei Generäle Felix, Aetius und Bonifatius erfolgreich gegeneinander ausspielen können, so änderte die Niederlage des Felix gegen Bonifatius in Afrika 427–428 sowie der Aufstieg des Aetius zum magister equitum praesentalis sei 429 das bisher so ausgewogene System. Felix wurde 430 von Aetius beseitigt, so daß sich Placidia gezwungen sah, letzteren zum neuen Heereschef zu ernennen, nachdem Bonifatius als einziger Konkurrent durch die vandalische Invasion in Afrika gebunden war.[32] Erst im Frühjahr 432 kam die von Theodosius II. erbetene Hilfe. Der magister militum Aspar landete mit Truppen in Afrika, um dem in Hippo Regius belagerten Bonifatius Entsatz zu bringen.[33]

In Ravenna wiederum hatte Placidia nur das Eintreffen der östlichen Tuppen abgewartet, um zum entscheidenden Schlag gegen Aetius auszuholen. Sie berief im Frühsommer 432 Bonifatius nach Italien. Bonifatius mußte der Aufforderung der Placidia aus mehreren Gründen Folge leisten: 1. Er war nicht mehr der alleinige Herr der afrikanischen Region. 2. Nur durch einen Sieg über Aetius war er in der Lage, neue Streitkräfte für Afrika zu mobilisieren. Und 3. war dies vielleicht die letzte Möglichkeit für ihn, zum obersten Heermeister aufzusteigen.

Bonifatius landete mit seinen Truppen bei Rom. In der Stadt selbst empfing er seine Ernennung zum magister militum. Aetius galt zu dieser Zeit wahrscheinlich als abgesetzt.[34] Bei Rimini stieß Bonifatius auf Aetius, der aus Gallien herbeigeeilt war. Aetius wurde geschlagen und mußte sich auf seine Güter zurückziehen.[35] Bonifatius, in der Schlacht schwer verwundet, starb einige Zeit später.

In das Amt des magister peditum praesentalis erhob Placidia nach dem Tod des Bonifatius seinen Schwiegersohn Sebastianus.[36] Dieser verfügte selbst offenbar nicht mehr über die gesamten Streitkräfte seines Schwiegervaters, da die von Pelagia finanzierten Buccellarier sich vermutlich im Konflikt zwischen Aetius und Sebastianus gemeinsam mit ihrer Herrin neutral verhielten. Bonifatius hatte – wohl um einen längeren Bürgerkrieg zu vermeiden – seine Frau ersucht, bei einer neuerlichen Ehe keinen anderen als Aetius zu

---

[31] Varady, Pannonien 279–282 verbindet damit eine Zusammenarbeit des Aetius mit Ruas gegen die pro-placidianischen gotischen Foederaten.

[32] Siehe dazu J. M. O'Flynn, Generalissimos of the Western Roman Empire (Edmonton 1983) 76–79.

[33] Zur Datierung F. Miltner, Vandalen, RE VIII, A 1 (1955) 315–316; de Lepper 96.

[34] Prosp. Tiro s.a. 432: *Bonifatius ab Africa ad Italiam per Urbem venit accepta magistri militum dignitate;* s. G. Zecchini, Aezio, l'ultima difesa dell 'Occidente romano (Rom 1983) 160; Seeck, Untergang 6, 116.

[35] Hydat. chron. 99 s.a. 432; Marcell. com. s.a. 432; Prosper Tiro s.a. 432; Addit. ad Prosp. Haun. s.a. 432; Chron. Gall. a 4352 s.a. 432.

[36] Hydat. chron. 99 s.a. 432: *cui Sebastianus gener substitutus ...*; PLRE II Sebastianus 3; O. Seeck, Sebastianus 6, RE II, A 1 (1921), 954–955; J. Sundwall, Weströmische Studien (Berlin 1915), 131–132 Nr. 430; A. Demandt, magister militum, RE Suppl. 12 (1970), 657; R. v. Haehling, Die Religionszugehörigkeit der hohen Amtsträger des römischen Reiches seit Constantins I. Alleinherrschaft bis zum Ende der Theodosianischen Dynastie (Bonn 1978) 479–480.

heiraten.[37] Pelagia lief tatsächlich – ob noch im Jahre 432 oder erst 433 – wohl gemeinsam mit Beremud und dessen Gefolgschaft zu Aetius über und heiratete ihn.[38] Die Beziehungen zwischen den Mitgliedern der Familie des Bonifatius waren offensichtlich nicht die besten.

Sebastianus verübte mit den ihm verbliebenen Anhängern oder mit von Galla Placidia gestellten, loyalen Truppen einen Überfall auf die Festung des Aetius aus, der allerdings mißglückte. Aetius floh zu den Hunnen.[39] Sebastianus mußte die nächsten Monate in Untätigkeit verharren. Er gebot nach dem Verlust der Buccellarier nicht über genügend loyale Einheiten. Als Aetius im darauffolgenden Jahr mit einem hunnischen Heer zurückkehrte, war Sebastianus trotz eines Appells der Placidia an die westgotischen Foederaten, deren Königin sie ja gewesen war,[40] machtlos. Er räumte Ravenna kampflos in der zweiten Jahreshälfte des Jahres 433 und setzt sich nach Konstantinopel ab.[41]

III. Im Osten

Nach Hydatius, chron. 99 wurde Sebastianus bereits gegen Ende des Jahre 432 aus Ravenna vertrieben. Doch zeigt der ganze Charakter dieser Stelle, daß Hydatius hier die Ereignisse der Jahre 432–433 zusammenfaßte und diesen Text an diejenige Stelle seiner Chronik setzte, ab der die im erwähnten Abschnitt beschriebenen Geschehnisse beginnen.[42] Sonst wäre der in der hydatianischen Chronik in das Jahr 434 gesetzte Eintrag: *Sebastianus exul et profugus effectus navigat ad palatium Orientis,* nichts anderes als eine Dublette.[43] Doch wie die anderen Nachrichten des Hydatius über Sebastianus[44] darlegen, greift der Chronist gern noch einmal in kürzester Form bereits berichtete Fakten auf, gleichsam als Orientierung für den Leser. Neu an diesem Eintrag ist also die Nachricht, daß Sebastianus nach seiner Vertreibung 434 in Konstantinopel Zuflucht suchte.[45]

Die Flucht des Sebastianus in den Osten könnte einerseits durch seine vermutete thrakische Herkunft bestimmt gewesen sein, andererseits aber auch ihre Begründung in der Hoffnung gefunden haben, die kaiserliche Familie in Konstantinopel zu einem Eingreifen gegen Aetius veranlassen zu können, der die Stellung der Dynastie im Westen gefährdete. Noch besaß ja der Osten in den in Afrika kämpfenden oströmischen Truppen unter Aspar einen Brückenkopf im Westen, denen leicht unter dem Vorwand, Verstärkungen gegen die Vandalen heranführen zu müssen, Landungstruppen für Italien zugestellt werden konnten. Zudem hatte man in Sebastianus einen ausgezeichneten Kenner der Lage in Afrika und Italien zur Hand. Doch Sebastianus kam offenbar zu spät. Nach

---

[37] Marcell. com. s.a. 432: ... *Pelagiam uxorem suam valde locupletem nulli alteri nisi Aetio nupturam fore exhortans;* Ioh. Ant. fr. 201,3.

[38] Ioh. Ant. fr. 201, 3.

[39] Prosper Tiro s.a. 432.

[40] Chron. Gall. a. 452 s.a. 433: *Gothi ad ferendum auxilium a Romanis acciti;* s. Wolfram, Goten 212.

[41] Auf das Jahr 432 zusammengezogene Ereignisabfolge bei Hydat. chron. 99 s.a. 432: *Sebastianus ... per Aetium de palatio superatus expellitur;* Hydat. chron. 104 s.a. 434: *Sebastianus exul et profugus effectus navigat ad palatium Orientis;* vgl. Sid. Ap., carm. 9, 279–280.

[42] Hydat. chron. 99. s.a. 432: *Bonifatius in aemulationem Aetii de Africa per Placidiam evocatus in Italiam ad palatium redit. qui depulso Aetio in locum eius succedens paucis post mensibus inito adversum Aetium conflictu de vulnere, quo fuerat percussus, interiit. cui Sebastianus gener substitutus per Aetium de palatio superatus expellitur.*

[43] Hydat. chron. 104 s.a. 434.

[44] Siehe Hydat. chron. 99, 104, 129, 132 und 144.

[45] Siehe F. M. Clover, Count Gainas and Count Sebastian, Amer. Journ. Anc. Hist. 4 (1979) 68–69; vgl. A. Tranoy, Hydace. Chronique 2 (Paris 1974) 67.

der Vertreibung seines Konkurrenten, war es das vordringlichste Bemühen des Aetius, den Krieg in Afrika zu beenden. Widerstand von seiten der Galla Placidia war nicht zu erwarten. Afrika hatte in ihren Augen seinen Wert als Gegengewicht zur gallischen Hausmacht des Aetius verloren. Dieser war selbst hauptsächlich daran interessiert, die Anwesenheit oströmischer Streitkräfte auf westlichem Boden zu begrenzen. Ein durchschlagender Erfolg gegen die Vandalen war von den zahlenmäßig geringen Einheiten ohnehin nicht mehr zu erwarten. Aetius ging daran, den afrikanischen Konflikt auf dem Verhandlungsweg zu lösen.

Einziges Hindernis auf diesem Wege war die Anwesenheit des oströmischen Generals Aspar, welches die ravennatische Regierung – trotz seiner Erfolglosigkeit gegen die Vandalen – durch die Verleihung des ordentlichen Konsulates für das Jahr 434 an Aspar beseitigte.[46] Aspar kehrte mit seinen frisch erworbenen „Lorbeeren" kurz darauf in den Osten zurück.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob es das primäre Ziel der westlichen Regierung, deren Politik Aetius bestimmte, war, Verhandlungen mit den Vandalen über die Zukunft der afrikanischen Region anzustreben oder die Entfernung des östlichen Brückenkopfes unter dem Vorwand seiner Hinderlichkeit für direkte Verhandlungen mit dem vandalischen Gegner.[47]

Sebastianus weilte wohl bereits einige Zeit in der östlichen Hauptstadt, bevor Aspar von der afrikanischen Expedition zurückkehrte. Sicherlich trat er in diesem Zeitraum in Verhandlungen mit jenen Personen, welche die Außenpolitik Ostroms bestimmten, mit Pulcheria, der Schwester des Kaisers Theodosius II., und Fl. Plinta, dem derzeit rangältesten magister militum praesentalis. Das Eintreffen des Aspar vom afrikanischen Kriegsschauplatz ließ vermutlich die Hoffnungen Sebastians auf ein Eingreifen des Ostens zumindest vorerst schwinden. Nun galt es, sich mit der eigenen Situation zu befassen, sich auf ein Leben im Exil einzustellen und dabei doch nah am Brennpunkt des politischen Geschehens zu bleiben, um sich entweder bei einer neuerlichen Expedition als Experte anzudienen oder um eine Verwendung als magister militum im östlichen Offizierskorps anzustreben. Durch seine Kontakte zu Pulcheria und Plinta hatte er sich unvorsichtigerweise kompromitiert. Sebastianus wurde nun anscheinend zur Gruppe um Pulcheria gerechnet.

Im Osten kam es im Verlauf des Jahres 434 zu internen Spannungen zwischen den militärischen Amtsträgern der oströmischen Regierung.

Nach der Entsendung des Aspar nach Afrika hatte man Fl. Areobindus zum magister militum praesentalis ernannt, der zur Gruppe der gotisch-alanischen Offiziere um die magistri militum praesentales Fl. Plinta und Fl. Ardabur Aspar gehörte. Gemeinsam mit Aspar bekleidete er auch das ordentliche Konsulat des Jahres 434. Um nach der Rückkehr des Aspar die ungleiche Zahl im zentralen Heermeisteramt auszugleichen, wurde der bisherige magister militum per Orientem Fl. Dionysius als vierter magister militum in die Hauptstadt beordert.[48] Als hunnische Teilstämme im Lauf dieses Jahres auf oströmisches Gebiet übertraten, forderte der hunnische König Ruas ihre Auslieferung und drohte im Falle einer Weigerung mit Krieg.[49] Möglicherweise war der Übertritt der Stämme im gemeinsamen Feldzug des Ruas mit Aetius gegen Italien und in der dadurch verminderten Kontrolle des Herrschers über das hunnische Kerngebiet begründet. Andererseits

[46] Quodvultdeus, lig. promess. 4, 6, 9.
[47] Zecchini, Aezio 167–170.
[48] Zu den Generälen, mit allerdings teilweise abweichender Datierung, s. Demandt, mag. mil 742. 752–753.
[49] Prisc. fr. 2 (Blockley); s. B. Croke, Evidence for the Hun Invasion of Thrace in A. D. 422, Greek Rom. Byz. Stud. 18 (1977) 356.

dürfte es dem Verbündeten des Ruas, Aetius, zu diesem Zeitpunkt nicht unlieb gewesen sein, wenn an der Donaugrenze Ostroms Truppen gebunden wurden, die sonst vielleicht gegen ihn zur Verfügung gestanden hätten.

In Konstantinopel bewarben sich nun sowohl Plinta als auch Dionysius um die Gesandtschaft zu den Hunnen. Bevor jedoch darüber entschieden werden konnte, traf die Nachricht vom Tod des Ruas ein.

Etwa im Frühjahr 435 wurde im Senat erneut darüber verhandelt, welcher von beiden Heermeistern die neue Gesandtschaft leiten sollte. Es könnte sich natürlich um eine rein persönliche Konkurrenz gehandelt haben, da beide sich bei einer Leitung der Gesandtschaft die Ernennung zum patricius erhoffen durften.[50] Die Verhandlung dieser Frage vor dem Senat zeigt aber, daß der Kaiser nicht die alleinige Verantwortung tragen wollte. Das deutet allerdings auf einen weiteren Machtkampf zwischen der Schwester des Kaisers, Pulcheria, und seiner Gemahlin Aelia Eudocia hin. Zu Beginn des Jahres hatte sich zwar in der Regierung ein Umschwung zugunsten der Anhänger der Kaiserin ereignet, doch die Leitung der Gesandtschaft erhielt noch einmal Plinta, der seit ca. 418 mit Pulcheria in der Außen- und Militärpolitik zusammengearbeitet hatte.[51] Dionysius erhielt dagegen seinen Abschied. Plinta schloß mit den neuen hunnischen Machthabern den Vertrag von Horreum Margi ab, der die Verdopplung der Subsidien an die Hunnen mit sich brachte. Dieses magere Ergebnis nutzte nun die politische Gegenseite aus und veranlaßte Plintas Entlassung aus dem Staatsdienst – ohne das Patriciat.[52]

Die Konkurrenz unter den östlichen Militärs, die mit deren Zugehörigkeit zu verschiedenen politischen Lagern verknüpft war, ließ die Bewerbung eines westlichen Außenseiters um eine evenutell freiwerdende Stelle – auch wenn vielleicht sein Großvater als magister peditum unter Kaiser Valens gedient hatte – als illusorisch erscheinen. Zudem stand man im Osten der Organisation des westlichen Zentralkommandos mit einer monokratischen Spitze äußerst mißtrauisch gegenüber, hatte man doch in der Vergangenheit mit den echten oder angeblichen Machtgelüsten zufälliger Monokraten wie Gainas und Fl. Fravitta schlechte Erfahrungen gemacht und setzte seither auf ein Konzept mit einer wohl austarierten Machtverteilung zwischen 2 oder 4 magistri militum praesentales.

Hinzu kam der politische Umschwung in der Regierung – Pulcherias Anhänger wurden durch Leute der Eudocia ersetzt, so daß Sebastianus im Jahr zuvor mit den „falschen" Leuten verhandelt hatte. Die Tochter der Eudocia, Licinia Eudoxia, war seit 424 mit Valentinian III. verlobt und seit dem Frühjahr 434 vollährig. Es war also nur eine Frage der Zeit, wann die Hochzeit mit dem jugendlichen Bräutigam stattfinden würde, der ebenfalls seit dem vergangenen Jahr die entsprechende Altersgrenze überschritten hatte. Da man am Hof zu Konstantinopel sehr genau wußte, wer in Ravenna die Zügel der Politik in der Hand hielt: Aetius, glaubte man, sich eine Verstimmung dieses Mannes nicht leisten zu können, vor allem dann nicht, wenn dessen Verbindung zu dem Hunnen mit in Betracht gezogen wurden. Sebastianus wurde nun als störendes Element bei der Vertiefung der bilateralen Beziehungen angesehen.

IV. „Auf hoher See"

Vermutlich in diesen Tagen tauchte das Gerücht auf, Sebastianus und/oder dessen Buccellarii trieben Piraterie im Hellespont und der Propontis, deren Gewinn sie sich mit den

---

[50] R. W. Mathisen, Patricians as Diplomats in Late Antiquity, B. Z. 79 (1986) 35–50.

[51] Zu den Auseinandersetzungen zwischen Pulcheria und Eudocia: K. M. Holum, Theodosian Empresses (Los Angeles 1982) 176 und passim.

[52] Zur Datierung s. Croke, Evidence 357–358.

habgierigen Eunuchen am Kaiserhof teilen würden.[53] Inwieweit das Gerücht der Wahrheit nahe kam, ist kaum noch zu klären. Sicher scheint jedenfalls, daß Sebastianus – bei entsprechend großer Begleitmannschaft – mit mehreren Schiffen aus dem Westen gekommen sein mußte.

Vor allem die angebliche Verbindung zu den Hofeunuchen zeigt, aus welcher politischen Richtung die Verdächtigungen kamen. Nur Pulcheria, nicht aber die Kaiserin, besaß einen eigenen Chef-Eunuchen, und nur dieser (neben dem praepositus sacri cubiculi des Kaisers) war in die Bestechungsaffäre um Patriarch Cyrill v. Alexandria verwikkelt, die 431 im Vorfeld des Konzils von Ephesos aufgedeckt wurde.[54] Ein Interesse an der Verbreitung der Gerüchte konnte daher nur die in dieser Hinsicht unbelastete Kaiserin haben.

Wohl bei den Feierlichkeiten zum gemeinsamen Antritt des Consulates von 438 durch Theodosius II. und Anicius Acilius Glabrio Faustus, eines der Mitglieder der Hochzeitsgesandtschaft Valentinians III., trug der Poet Ammonius ein neues Epos, die „Gainea", über die Rebellion des gotischen magister militum Gainas vor. Der aus Konstantinopel vertriebene, den Hellespont plündernde Sebastian könnte als zweiter Gainas angesehen worden sein, über welchen Ostrom erneut triumphiert. Aus dieser Quelle stammt vermutlich auch Iordanes' Verwechslung des Gainas mit Sebastianus.[55]

Eine Stelle der Chronik des Marcellinus comes meldet zum Jahr 435, daß Sebastianus aus Konstantinopel fliehen mußte: *Sebastianus Bonifatii quondam patricii gener urbe augusta fugit atque in Africa interemptus est.* Dieser Eintrag hat wie der oben besprochene des Hydatius zusammenfassenden Charakter. zwei Ereignisse, die zeitlich weit auseinander liegen, werden gemeinsam dem früheren Datum zugeschlagen.[56]

Eine Flucht aus der östlichen Hauptstadt meldet auch Hydatius:

Sebastianus illic, quo confugerat, deprhensus sibi adversa moliri e Constantinopoli fugit admonitus et ad Theodorem regem Gothorum veniens conquaesitam sibi, qua potuit, Barcilonam hostis factus ingreditur.

Diese Nachricht bietet einen Überblick über die Geschehnisse mehrerer Jahre, wurde jedoch leider von Hydatius falsch unter das Jahr XX Theodosius II. = conss. Theodosius Aug. XVIII et Fl. Albinus = 444 eingeordnet, anstatt unter das Jahr XV Theodosius II. = conss. Theodosius Aug. XVII et Festus = 439. Eine ähnliche Verwechslung der beiden Jahre 439 und 444 begeht auch die Chronica Gallica a. 453, die den Fall Karthagos irrtümlich in das Jahr 444 setzt.[57]

---

[53] Suda Θ 145.

[54] Siehe ACOec. I 4, 223–224.

[55] Zu Ammonius: Socr. HE 6, 6, 37; PLRE II Ammonius 4; zu Gainas/Sebastian: Clover, Gainas 69–70.

[56] Die PLRE II Sebastianus 3 vermutete einen möglichen Irrtum des Marcellinus in der Indiktion, d.h. eine versehentliche Rückversetzung des Eintrages vom 3. Jahr der Indiktion = Jahr der Konsuln Valentianianus Aug. VII und Gennadius Avienus = A.D. 450 in das 3. Jahr der Indiktion = Theodosius Aug. XV und Valentinianus Aug. IIII. Ein ähnlicher Irrtum in der Indiktion unterläuft Marcellinus bei Iusta Grata Honoria, s. PLRE II Honoria. Auch Hydatius meldet den Tod des Sebastianus im Jahre 450, s. Hydat. chron. 144 s. a. 450. Damit besäße die Nachricht des Marcellinus eher die Art eines Rückblicks. Doch wie sich zeigen wird, ist die chronologische Einordnung der Hydatiusstelle wohl falsch.

[57] So auch Zecchini, Aezio 181; Clover, Gainas 70; de Lepper, Bonifatius 109–112; Seeck, Untergang 6, 117, 120; anders mit Dat. 444: Wolfram, Goten 213–214; A. Demandt, Die Spätantike (München 1989), 152; J. B. Bury, History of the Later Roman Empire (London ²1923), 248; *Tranoy, Hydace 2, 129; Schmidt, Ostgermanen 469.*

Auch Iordanes in seiner Romana bringt die Meldung von Sebastians Flucht mit anschließenden piratischen Aktivitäten im Hellespont in Verbindung, allerdings in Vermengung mit dem Sieg über Gainas aus dem Jahr 398.[58]

Wo sich Sebastianus zwischen den Jahren 435 und 439 aufgehalten hat, ist nicht bekannt. Die ihm zugeschriebene Tätigkeit auf dem Felde der Piraterie, die nach Iordanes in die Zeit nach der Flucht fällt bzw. nach der Flucht fortgesetzt wurde, könnte in diese Jahre gehören. Dazu würde passen, daß sich die Meldungen über Piraten häufen, so etwa bei Prosper Tiro s.a. 437: Eodem anno piraticam barbari foederatorum desertores exercuerunt. s.a. 438: Hoc quoque anno ibidem piratae multos insulos, sed praecique Siciliam vastavere. Ein Ende der Piratenplage verzeichnet offenbar Marcellinus comes mit seiner Nachricht aus dem Jahre 438 über einen gewissen Contradis,[59] mit dessen Gefangennahme die Piratenmeldungen abbrechen: Contradis praedo cum piratis suisque comitibus captus interfectusque est. Sebastianus könnte also nach einem teilweisem Verlust seiner Flotte unter Contradis einem Angebot des Westgotenkönigs Theoderich gefolgt sein, an dessen Hof zu Toulouse er 439 auftaucht.

V. In Gallien

In Gallien tobte der Krieg seit 435 an mehreren Fronten. Nachdem in diesem Jahr die Burgunder ins Landesinnere vorgedrungen waren, nutzten die Bewohner der Aremorica das Engagement des Aetius gegen die Burgunder in der Belgica zu einem Aufstand gegen die Zentrale aus. 436 sahen auch die Goten die Gelegenheit gekommen: König Theoderich zog zur Belagerung Narbonnes aus. Aber die Burgunder wurden bereits im selben Jahr, die Armoricani im Jahr darauf von den römischen Regierungstruppen niedergeworfen, so daß gegen die Westgoten immer weitere Truppen zum Einsatz gelangen konnten, darunter vor allem hunnische Auxilien. Nach einer Reihe von gotischen Niederlagen stand der Kommandeur dieser Truppen Litorius Anfang 439 vor der westgotischen Hauptstadt Toulouse.[60]

Dort war inzwischen Sebastianus eingetroffen. In einer an die Thronkandidatur des Beremud anschließenden Stelle seiner Getica 176 weist Iordanes die Schuld an dem römisch-gotischen Konflikt den Römern zu. Grund sei die Anwesenheit des aus Konstantinopel geflohenen Gainas = Sebastianus, der in Gallien mit seinen Goten Unruhe gestiftet habe:

contra quem Theodosio et Festo consulibus pace rupta Romani Hunnis auxiliaribus secum iunctis in Galliis arma moverunt. turbaverat namque eos Gothorum foederatorum manus, qui cum Gaina comite Constantinopolim efferasset.

Vielleicht dank der militärischen Beratung durch Sebastianus erlitten die Römer eine schwere Niederlage. Litorius wurde gefangengenommen. Nun rückte Aetius mit der Hauptmacht heran. In seiner Begleitung befand sich auch Vetericus, der Sohn des Beremud, der nun seine Chance sah, mit Hilfe des Aetius seine Ansprüche auf den westgotischen Königsthron erfolgreicher durchsetzen zu können als sein Vater.[61] Es spricht vieles

---

[58] Iord. Rom. 320: *Gaina vero supra nominatus comis Constantinopolim vivile bellum commovens totam urbem igni ferroque turbavit fugiensque Hellisponto piratico ritu vivebat;* Clover, Gainas 69–71; s. Abschnitt V.

[59] Zu Contradis: Clover, Gainas 71–72; O. Seeck, Contradis, RE IV, 1 (1900) 1163.

[60] Wolfram, Goten 212.

[61] So auch Wolfram, Goten 213.

dafür, daß Aetius den jungen Mann als Thronprätendenten gegen Theoderich I. einsetzen wollte, um die gotische Widerstandskraft zu schwächen.

Jedoch kam es nach weiteren Gefechten im Verlauf des Jahres 439 zu einem Abkommen zwischen Theoderich I. und Aetius auf der Basis des status quo. Einzige Bedingung scheint hierfür gewesen zu sein, daß beide Seiten ihre Verbündeten fallen ließen.

Theoderich I. verwies Sebastianus, den er als ehemaligen römischen Oberbefehlshaber gegen Aetius auszuspielen gedacht hatte, des Landes. Dafür opferte die römische Seite Vetericus. Was mit ihm geschah, ist nicht bekannt. Er könnte noch einige Jahre im Exil gelebt haben, da er – zumindest nach Iordanes – der Vater des Eutharich war.[62] Mit dem Verzicht auf eine weitere Unterstützung der Ansprüche des Vetericus war auch die Scheidung des Aetius von Pelagia verbunden.[63] Die darauffolgende Heirat des Aetius mit einer namentlich nicht bekannten Tochter Theoderichs I. stellte gleichsam eine Garantie für die Einhaltung des Vertrages dar.

VI. In Spanien

Sebastianus verließ noch 439 Gallien, ging vermutlich auf dem Seeweg nach Spanien und setzte sich in Barcelona fest. Hier, in dieser von keiner der größeren Mächte kontrollierten Region, konnte er hoffen, sich noch einmal eine eigene Stellung aufzubauen, zumindest wenn er neben sich die Existenz des expandierenden Suebenreiches im Nordwesten der Halbinsel akzeptierte.[64] Doch schon 440 durfte sich Sebastianus in Barcelona nicht mehr sicher fühlen. Offenbar wurde damals in Spanien bekannt, daß für das nächste Jahr ein Einmarsch römischer Truppen in die Tarraconensis geplant war – der erste Einsatz einer römischen Armee in Spanien seit 20 Jahren. Auch das war eine Folge des römisch-gotischen Vertrages von 439, der den Römern wohl das Durchzugsrecht zugestand.[65] Sebastianus floh nach Afrika,[66] in die einzige Region, die er noch ohne Gefahr für seine Person glaubte ansteuern zu können.

Zu der Zeit als Sebastianus nach Afrika floh, hatte ein in diese Jahre datiertes westgotisch-vandalisches Bündnis offenbar keine Gültigkeit.[67] Das kann nun entweder bedeu-

---

[62] In einem Brief des Königs Athalarich an Kaiser Iustin I. (Cass. var. 8,1), schreibt dieser, sein Vater (Eutharich) sei mit dem Kaiser fast gleich alt gewesen. Iustin wurde um 450/452 geboren, s. PLRE II Iustinus 4; Eutharicus; Wenskus, Amaler 247. Vetericus könnte später eine Tochter des Westgotenkönigs Thorismund (451–453) geheiratet haben, da Iord. Get. 298 erwähnt, Eutharich sei der Enkel des Beremud und des Thorismund gewesen, s. Castritius, Amaler 262–264.

[63] So auch Wolfram, Goten 213; A. Loyen, L'oeuvre de Flavius Merobaudes et l'histoire de l'occident de 430 à 450, Rev.Et.Anc. 74 (1972) 171–173; F. M. Clover, The Family and Early Career of Anicius Olybrius, Historia 27 (1978) 172. 180; A. Demandt, Der spätrömische Militäradel, Chiron 10 (1980) 621; anders PLRE II Pelagia 1; Castritius 266–267; Heinzelmann, Prosop. 667, welche die Belege für Pelagia und die 3. Frau des Aetius miteinander vermischen. Nicht Pelagia, sondern die westgotische Prinzessin ist die Mutter des Gaudentius, des zweiten Aetius-Sohnes. Folgende Belege in den Quellen sind der Westgotin zuzuordnen: Merob., carm. 4, 15–18, 21; Sid. Ap., carm. 5, 126–128. 203–206. 269–272; Greg. Tur., HF 2,7. Nach Gregor v. Tours lebte Aetius' dritte Frau 451 in Rom.

[64] Hydat. chron. 129 gehört wohl zwischen chron. 118 und 119, zur ihrer Datierung s. o.; Clover, Gainas 72; Zecchini, Aezio 181; vgl. Tranoy, Hydace 2, 83.

[65] Hydat. chron. 125 s. a. 441: *Asturius dux utriusque militiae ad Hispanias missus Terraconensium caedit multitudinem Bacaudarum.*

[66] Hydat. chron. 132: *Sebastianus de Barcilone fugatus migrat ad Vandalos;* Hydatius' Eintrag lehnt sich an den falsch eingeordneten Nr. 129 an. Er rückt daher vom Jahr 445 in das Jahr 440; vgl. Prosper Tiro s. a. 440; s. Clover, Gainas 72; Zecchini, Aezio 181; anders Tranoy, Hydace 2, 89.

[67] Zu seiner Datierung in die Jahre 440–442: Wolfram, Goten 213; Miltner, Vandalen 320; H. J. Diesner, Vandalen, RE Suppl. 10 (1965) 957; C. Courtois, Les Vandales et l'Afrique (Paris 1955),

ten, die Allianz zerbrach bereits vorher, oder sie war noch nicht zustande gekommen. Den terminus ante quem dieser Allianz bildet aber auf jeden Fall der vandalisch-weströmische Vertrag von 442.[68]

Einen Hinweis für die Existenz dieses Bündnisses vor der Flucht des Sebastianus gibt die Chronik des Prosper Tiro s.a. 439:

Aetio rebus quae in Gallia componebantur intento Gisiricus, de cuius amicitia nihil metuebatur, XIIII kal. Nov. Carthaginem dolo pacis invadit ...

Geiserich nutzte demnach die Verwicklung des Aetius und seiner Streitkräfte in gallische Angelegenheiten aus, um Karthago zu überfallen. Nach der Formulierung des Prosper fand der Überfall gleichzeitig mit den Ereignissen in Gallien statt, obwohl er in der Chronik am Ende der Nachrichten des Jahres 439 steht. Hier darf die relative Abfolge der Einträge nicht stören, da der Chronist zunächst den einen Kriegsschauplatz abhandeln wollte – und dabei natürlich die relative Abfolge beibehielt – und sich dann den afrikanischen Ereignissen zuwandte, die er somit zwangsläufig durch eine entsprechende Formulierung mit den gallischen synchron ablaufen lassen mußte.[69] Nach Prosper ist der Überfall demnach zumindest zeitgleich mit dem Frieden des Aetius mit den Westgoten anzusetzen, so daß der Friede um September/Oktober 439 ratifiziert worden sein mußte. Die Bedingungen dieses Abkommens (Heirat des Aetius mit einer westgotischen Prinzessin usw.) wurden bereits erörtert.

Es scheint daher relativ unwahrscheinlich, daß Theoderich I. trotz des Vertrages noch mit Geiserich verbündet blieb, obwohl sich dieser im Kriegszustand mit Rom befand, während das römisch-gotische Bündnis die nächsten Jahre überdauerte. Vielmehr reagierte auch Geiserich seinerseits, als er von dem Frieden erfuhr, und löste das vandalisch-gotische Abkommen. Die Ehe zwischen dem vandalischen Kronprinzen Hunerich und einer weiteren Tochter Theoderichs I., welche die Allianz gegen Rom garantieren sollte, wurde gelöst, die westgotische Prinzessin verstümmelt nach Hause geschickt.[70] Es ist daher anzunehmen, daß dieses Bündnis zu Beginn des Jahres 439 oder kurz vorher abgeschlossen wurde, als die Goten sich nach einer Reihe von Niederlagen nach Bündnispartnern umsehen mußten.

Gerade der Bruch der gotisch-vandalischen Allianz durch den einseitigen Friedensschluß des Theoderich mit Aetius, erlaubte es Sebastianus, nach Afrika zu fliehen. Konnte er nun doch hoffen, daß er Geiserich als Flüchtling vom Hofe des „Verräters" Theoderich deshalb um so willkommener sein würde.

VII. Rückkehr nach Afrika

Welche Erwartungen Sebastianus bei seiner Rückkehr in die Region hegte, aus der er vor 8 Jahren gemeinsam mit Bonifatius aufgebrochen war, ist nicht bekannt. Ob er hier noch eigene Anhänger besaß oder als Schwiegersohn des Bonifatius auftreten wollte, ist ebenfalls nicht bekannt.[71] Befürchtet aber wurde derartiges von dem derzeitigen Machthaber

395; E. Stein, Geschichte des spätrömischen Reiches I (Wien 1928) 485; F. M. Clover, Geiseric and Attila, Historia 22 (1973) 106–107.

[68] Clover, Geiseric 106–107.

[69] Abfolge der Ereignisse nach Prosper Tiro s.a. 439: 1335 = Schlacht vor Toulouse 1337 = Vetericus kämpft auf römischer Seite 1338 = Nach mehreren Gefechten Friedensschluß 1339 = Überfall auf Carthago.

[70] Iord. Get. 184.

[71] Prosper Tiro s.a. 440: *Gisiricus Siciliam graviter adfligens accepto nuntio de Sebastiani ab*

des Ostteils der Region, Geiserich. Dieser brach seinen Raubzug auf Sizilien im Jahre 440 ab, einzig um den „lieben Gast" persönlich begrüßen zu dürfen. Kurze Zeit später – wahrscheinlich noch im Jahre 441[72] – wurde Sebastianus ermordet. In diesem Jahr liefen nämlich die Friedensgespräche zwischen Vandalen und Römern an. Ein flüchtiger ehemaliger Heereschef hätte dabei nur gestört.

Epilog

Der familiäre Hintergrund des Sebastianus bildet im Grunde die beste Voraussetzung für eine Karriere im Militärdienst. Zu Beginn nahm wohl alles den erwarteten Verlauf: Aufstieg noch in jungen Jahren zum *comes* – wie sein Landsmann Bonifatius.

Doch dann, durch die verstärkten Aktivitäten des Bonifatius und dessen Kontakte zu Galla Placidia, verlor Sebastianus mehr und mehr den Anschluß an den rasch an politischem Einfluß gewinnenden Kameraden.

Als er diese Entdeckung machte, war es durch die sich in Ravenna abzeichnende Eskalation der Auseinandersetzung zwischen den beiden Einflußgruppen der Galla Placidia und des magister peditum Castinus zu spät, die eigene Position noch einmal zu überdenken. Bonifatius' Stellungnahme zugunsten der Placidia hatte ihn als dessen Stellvertreter politisch viel zu sehr diskreditiert, als daß er bei einem Wechsel der Seiten auch nur seinen militärischen Status hätte halten können. Zwangsläufig mußte er sich weiterhin dem Bonifatius anschließen.

Sebastianus entschloß sich, mit seiner Ehe gewissermaßen auf den fahrenden Karriere-Zug des Bonifatius aufzuspringen, nur um 427 festzustellen, daß vor diesem Zug die Signale auf Rot standen. Die Kriegsjahre 427–432 ließen die Sache des Bonifatius zwar auch zur eigenen werden, jedoch war damit seine eigene Existenz immer mehr von der seines Schwiegervaters abhängig. Nach dessen Tode wurde Sebastianus ja nicht aufgrund seines eigenen militärischen Könnens von Placidia verpflichtet, sondern weil sie in ihm eine Art von zweitem Bonifatius erblickte. Nicht umsonst wird – wenn von Sebastianus in den Quellen die Rede ist – dieser immer als Schwiegersohn des Bonifatius bezeichnet.

Neben dieser anscheinand übermächtigen Gestalt gelang es Sebastianus nicht, eine eigene, individuelle Stellung zu behaupten – schon gar nicht auf der politischen Ebene. Wohin er auch kam, er wurde im Zusammenhang mit der Person des Bonifatius gesehen und demgemäß einer bestimmten politischen Gruppe zugerechnet. Vielleicht hätte er dem entgehen können, wenn er 432 die Nachfolge des Bonifatius abgelehnt hätte.

Noch einmal, nachdem der Versuch, sich in Konstantinopel zu etablieren, gescheitert war, bot sich ihm die Chance, vom Weg der imitatio Bonifatii abzuweichen: Mehrere

---

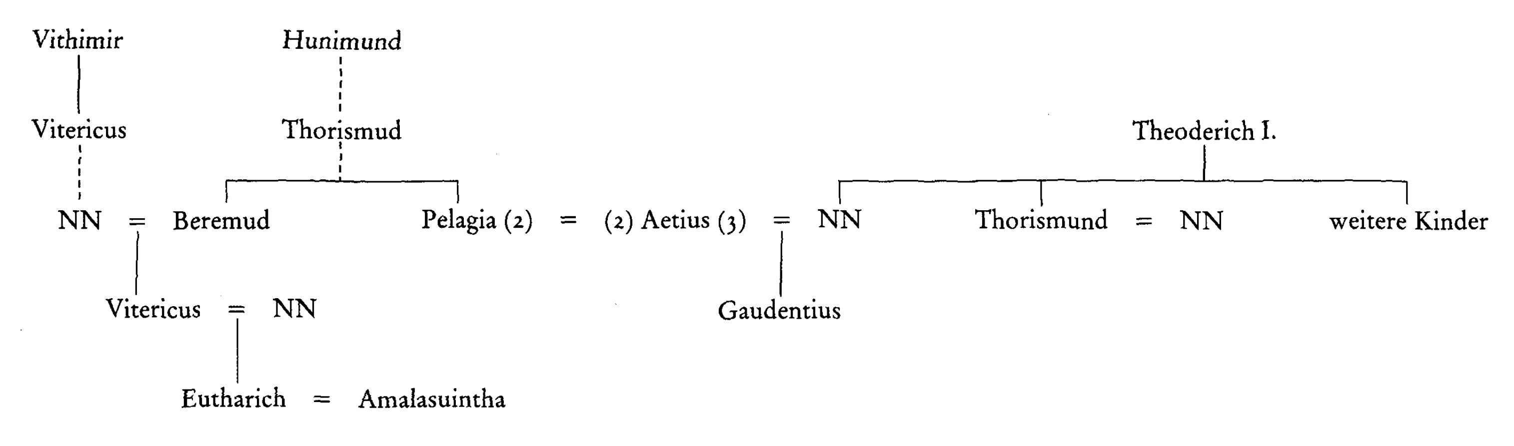
Hispania ad Africam transitu celeriter Carthaginem redit, ratus periculosum sibi ac suis fore, si vir bellandi peritus recipiendae Carthagini incubuisset. verum ille amicum se magis quam hostium videri volens diversa omnia apud barbari animum quam praesumpserat repperit, eaque spes causa illi maximae calamitatis et infelicissimae mortis fuit. Vgl. auch Victor Vitensis, hist. pers. Vand. 1, 19–21: *Fuit comes quidam Sebastianus, famosi illius gener comitis Bonfiatii, acer consilio et strenuus in bello: cuius Geisericus sicut consilia necessaria habebat, ita eius praesentiam formidabat. Cupiens autem illum extinguere occasionem mortis de religione quaesivit ...*

[72] Darauf deutet Hydat. chron. 144 s.a. 450 hin: *Sebastianus exul factus ad perniciosam sibi, sicut post exitus docuit, Gaiserici confugit potestatem: parvo post tempore quam venerat per e um iubetur occidi.* Dieser Eintrag steht hinter chron. 143: einem Bericht darüber, daß der Spanier Asturius das Konsulat erhalten hat. Asturius war jedoch schon im Vorjahr – 449 – Konsul. Damit gehörte 143 an den Anfang des Jahres 449. Es ist bei den vielen chronologischen Irrtümern des Hydatius denkbar, daß Hydatius die Ermordung des Sebastianus hinter den Einmarsch des Asturius in Spanien = chron. 125 = 441 eintragen wollte, aber dann versehentlich hinter einer weiteren Nachricht über Asturius, der Verleihung des Konsulates, einordnete; vgl. Clover, Gainas 72; Zecchini, Aezio 181.

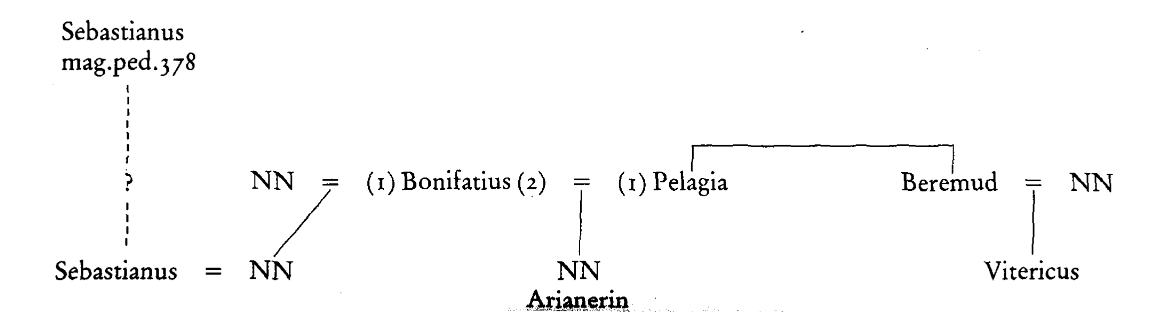
Jahre einer Existenz als Pirat endeten – vielleicht durch äußere Umstände bedingt – damit, daß er wohl ein Angebot des Theoderich annahm, wieder in die Rolle des Schwiegersohnes zu schlüpfen. Theoderich brauchte diese Charge als Gegenspieler gegen Aetius' gotischen Thronprätendenten, der ironischerweise ein Neffe(?) des Bonifatius war.

Bis zu seinem Ende spielte Sebastianus jene Rolle, die ihm die Umwelt mit ihrer Überzeugung von dem, wie sich ein so illustrer Mann verhalten müsse, antrug oder aufzwang. Und gerade diese Rolle war es, aufgrund derer sich Geiserich zur Beseitigung des Sebastianus entschloß.

STEMMA I: DIE GOTISCHE VERWANDTSCHAFT DES AETIUS



STEMMA II: DIE FAMILIE DES SEBASTIANUS



THE STRATEIA OF CONSTANTINE VII: THE LEGAL STATUS, ADMINISTRATION AND HISTORICAL BACKGROUND

DANUTA GÓRECKI/URBANA, ILL.

THE SCOPE AND THE METHOD OF THE INQUIRY

While reading the Macedonian novels, one is struck by a conceptual similarity between the Byzantine *strateia* and the *ager publicus populi Romani* of Republican Rome. Both produced income that was to serve the common good of the nation, and therefore, both were *extra commercium*. This means that an act concerning the sale of a share of the *ager publicus* and a share of the military land was void of legal consequences. A buyer could neither acquire ownership of these lands directly by that act, nor – as a possessor *mala fide* – by the *usucapio*.[1]

The *ager publicus populi Romani*, which was the land conquered by Rome in wars, by definition belonged to the entire nation. In order to make this land both defendable and profitable, the land was distributed among the soldiers who had conquered it, with any surplus leased to landless peasants at a moderate rent *(ager vectigalis)*. Since in Republican Rome, as in ancient Greece, direct taxation of citizens' land was considered a disgrace and a violation of civic freedom, income from the *ager vectigalis* represented the only steady source of state revenues. State expenditures were founded by a system of contributions and liturgies assigned only to wealthy citizens. The citizens subject to such duties were financially liable for a proper discharge of these assignments, and their land was viewed only as a warranty of this liability.[2]

The idea of the common good of the nation was rooted in Greek philosophical thought – specifically in the concept of legal personality attributed to a city-state.[3] This concept, adopted by Roman jurisprudence of the first century B.C., resulted in a strict distinction between the legal norms pertinent to the interest of the state as a whole and the legal norms pertinent to the interests of individual citizens.[4] All legal operations relating to the *ager publicus populi Romani* "were regulated by the administrative law ... Title by virtue of *ius civile* did not exist in any lands other than those which had been subjected do *ius*

---

[1] An institution by which a person could acquire ownership of land under following conditions: he possessed it *bona fide;* with the intention of becoming its owner, for a legally defined period of time during which nobody claimed his right to the land.

[2] L. Nessen, Untersuchungen zu den direkten Staatsabgaben der römischen Kaiserzeit, 27 v. Ch.–284 n. Ch. (Bonn 1980) 4–8; W. Goffart, Caput and Colonate: Towards a History of Late Roman Taxation (Toronto 1974) 23–24, 29–30; R. Thomsen, War Taxes in Classical Athens, in: Armées et fiscalité dans le monde antique (Paris 1977) 135–144, at p. 135; J. D. Thomas, Compulsory Services in Roman Egypt, in: Das römisch-byzantinische Ägypten: Akten des Internationales Symposions. 26–30 Sept., 1978, in Trier (Mainz 1983) 35–39, at 39.

[3] This concept originated from a philosophical debate about Theseus' ship, an object of national reverence in Athens. The necessity to gradually replace its disintegrated parts with new material gave raise to the question of its identity: did the ship, eventually, become a new object or did it remain the same one? (Plutarch, Theseus 23.1). The influence of this debate is visible in writings of Roman jurists: Alfernus Varus of the first century B.C., and Pomponius Sextus of the second century A.D. – both incorporated into Justinian's Digest 5.1.76 and 41.3.30. See W. Jones, The Law and Legal Theory of the Greeks: An Introduction (Oxford 1956) 152–153.

[4] Dig. 1.1.2. Ulpian. Public law is that which respects the establishment of the Roman commonwealth, private that which respects individual interests, some matters being of public and others of private interests. See The Digest of Justinian. Latin text ed. by Th. Mommsen; English transl. ed. by Al. Watson (Philadelphia 1985).

civile by express assignation. Tenures of public land *(ager publicus)* were neither regulated by *ius civile* nor protected by *ius civile*."[5] Hence the exemption of the *ager publicus* from commercial traffic constituted the only legal means of protecting that land against its misuse for individual benefit.

The similarity between the *strateia* and the *ager publicus populi Romani* becomes even more striking in the light of a remarkable continuity in the perception of the common good and the role of land in implementing it. It was the abuse of the *ager publicus* by the wealthy in Republican Rome that triggered the revolutionary movement of the Gracchi; it was the abuse of the military land by the wealthy in medieval Byzantium that inspired the Macedonian legislation.[6]

However, it must be emphasized that, with respect to land tenure, sources contemporary to the Macedonian novels point to substantial changes in the Byzantine positive law by which legislators sought to master the system of assessing and collecting land revenues. The most striking feature of these changes was the removal of the formerly untouchable legal barrier which divided the sectors of private and public law. Roman emperors tried to maintain this division until the end of the third century despite

> the political agony of the state and dying out of authoritative jurists. This imperial policy, however, came to an abrupt end with the abdication of Diocletian. The long pent-up energies now broke forth immediately through the disintegrating dams. Thus a different Roman law began to unfold which, unconcerned with the traditional niceties, was governed by social and economic rather than legal considerations ... Taxation and *munera* molded the private law ... The increasing power of the state within the province of private law serves as an indispensable background for an intelligent insight into many currents of the vulgar law.[7]

These changes and their implications in the empire's agrarian and fiscal administration generate the need to explore the *strateia* of the Macedonian novels from two viewpoints. Have these novels evidenced return of Byzantine land tenure law to classical Roman tradition? – as the similarity between the military land and the *ager publicus populi Romani* might suggest. Or, have these novels marked a further step in the process of 'spoiling' Roman law? – a process similar to this in the West that resulted in establishment of feudalism – as the subsequent transformation of the stratiotic duty into the institution of *pronoia* might suggest. However, it is not possible to evaluate the historical meaning of the *strateia* without a thorough understanding of the legal and economic context of this institution. Therefore the primary goal of this study is to clarify the legal status of the military land and the legal content of the institution of *strateia*, as well as their functions in economic policies of the empire.

Two basic terms are involved in this discussion. The term 'military land' denotes the land itself, an object of specific rights and duties. The term '*strateia*' is broader; it includes also the subject of these rights and duties and, thus, denotes the conditions of the tenure

---

[5] M. Weber, Law in Economy and Society, transl. E. Shils and M. Rheinstein (Cambridge Mass. 1954) 150.

[6] M. Weber, General Economic History, transl. F. K. Knight (New York 1966) 242–243: "The entire policy of antiquity was directed towards the preservation of ... *proletarii* ... by a policy of maintaining the *kleros*, the *fundus*, on which a man could leave and fully equip himself as a soldier. The main aim was to guard against weakening of the military power of the community. Hence the great reform of the Gracchi must absolutely not be understood in the modern sense as measures pertainig to class struggle; their objective was purely military; they represent the last attempt to maintain the citizen army and to avoid the substitution of mercenaries."

[7] E. Levy, West Roman Vulgar Law (Philadelphia 1951) 6–7, 100–101; M. Kaser, Das römische Privatrecht, v. 2 (Munich 1975) 261–265.

of the military land.[8] While a legal definition of the military land shall explain the nature of its inalienability and the legal status of its holder, the clarification of the *strateia* shall explain the rights and duties of a producer and a consumer of the income from this land. Since the legal status of any land has always determined the procedures of fiscal control over that land, the data pertinent to the administration of the military land constitute the point of departure for this investigation.

These data are expounded in Constantine VII's (Porphyrogenitus) novel *Peri tōn stratiotōn* of ca. 949.[9] This novel proves beyond any doubt that the Byzantine military land was territorially and administratively integrated with the private property of peasants within the rural community. Thanks to the discovery of the *Taxation Treatise* of the end of the tenth century, the legal status of this community and its organization and function in the state agrarian and fiscal administration have been firmly established by historians.[10] Similarly, the *Taxation Treatise* has conclusively explained the legal status of the farmers' land. Although the *Peri tōn stratiotōn* does not define the legal status of the military land directly, the novel does expound all the rights and duties bound to the tenure of this land, and thus, indirectly but precisely indicates this status. A juxtaposition of the *Taxation Treatise* with the novel *Peri tōn stratiotōn* clearly points to the fact that the state authorities did not always apply the same administrative means for securing productivity of the private and the military land held by members of the rural community. In sum, since the military land and the farmers' land represent two parallel issues in one and the same managerial scheme of the rural community, the rural community provides the most reliable ground for investigating the institution of *strateia*.

This inquiry would not have been possible without the help of numerous contributions by historians of the Byzantine agrarian and military question, in which the authors have most meticulously accumulated all the available sources pertinent to the *strateia*. The following discussion offers both a legal analysis of the theses current in the literature of the subject and a legal analysis of the sources on which these theses are based.[11]

---

[8] Historians often apply the term *strateia* to both the institution and the military land. However, the context in which this term is being used always indicates its exact meaning.

[9] Jus Graeco-Romanum, ed. Zepos (Athens 1931) 1: 222–226.

[10] W. Ashburner, The Taxation Treatise. Cod. Marc. gr. 173, Journ. Hell. Stud. 35 (1915) 78–86, a guide for land tax collectors from the end of the tenth or beginning of the eleventh century, published without a commentary; F. Dölger, Beiträge zur Geschichte der byzantinischen Finanzverwaltung, besonders des 10. und 11. Jh. (Leipzig 1927), includes newly edited text of the Taxation Treatise with commentary. Hereafter cited as Dölger.

[11] The basic works consulted for this study are: Hélène Glykatzi Ahrweiler, Recherches sur l'administration de l'Empire byzantine aux IXe–Xe siècles, Bull. Corresp. Hellénique 84 (1960) 1–91; T. F. Haldon, Byzantine Pretorians: an Administrative, Institutional and Social Survey of the Opsikion and the Tagmata c. 580–900 (Bonn 1984); *idem*, Recruitment and Conscription in the Byzantine Army c. 550–950: a Study on the Origins of the Stratiotika Ktemata (Vienna 1979), hereafter cited as Haldon; W. E. Kaegi, Jr., Byzantine Military Unrest 471–843: an Interpretation (Amsterdam 1981); *idem*, Some Considerations on the Themes (Seventh-Ninth Centuries), Jahrb. Österr.Byz.Ges. 16 (1967), 39–53; *idem*, The Annona Militaris in the Early Seventh Century, Byzantina 13 (1985) 591–596; J. Karayannopulos, Die Entstehung der Byzantinischen Themenordnung (Munich 1959); *idem*, Fragmente aus dem Vademecum eines byzantinischen Finanzbeamten, in: Polychronion: Festschrift F. Dölger (Heidelberg 1969) 318–343; P. E. Lemerle, The Agrarian History of Byzantium from the Origins to the Twelfth Century: the Sources and the Problems, trans. G. MacNiocaill (Galway 1979) – this is an expanded and updated English edition of Esquisse pour une histoire agraire de Byzance: les sources et les problèmes, Rev. histor. 219–220 (1958) – hereafter cited as Lemerle; R.-J. Lilie, Die Byzantinische Reaktion auf die Ausbreitung der Araber: Studien zur Strukturwandlung des byzantinischen Staates im 7. und 8. Jhd. (Munich 1976); *idem*, Die zweihundertjährige Reform: zu den Anfängen der Themenorganisation im 7. und 8. Jahrhun-

THE RURAL COMMUNITY: ITS LEGAL STATUS AND FISCAL FUNCTION

Diocletian's introduction of consistent taxation of land opened a new era in agrarian and fiscal policies of the Roman empire. With this reform, the burden of funding national expenditures, so far based on contributions by the wealthy, was distributed over the entire population. Since land had become the fundamental source of revenues, the late Roman and Byzantine agrarian and fiscal policies concentrated on three issues: (1) to maximally increase the amount of taxable land; (2) to maintain a broad class of free landholders producing income from this land; and (3) to elaborate a fiscal system immune to demographic instability of the countryside.

These three aspects of the state's economic policies were by no means new, having their roots in Ptolemaic Egypt, whose system of controlling income from land represented a mixture of Pharaonic and Greek institutions and practices.[12] The institution of rural community became the basic tool in carrying out these policies.[13] The papyri and the Theodosian and Justinianic codes illustrate the earliest phases in the evolution of the rural community. The *Nomos Geōrgikos* of the end of the seventh century or of the beginning of the eighth century[14] and the *Taxation Treatise* evidence the final phases of this process, during which the community acquired a double legal status: it developed into an association of free farmers as well as into a unit of the state fiscal administration. As an association of farmers, the community could take over debts of its insolvent members, distribute taxes, and divide the unproductive land among single farmers with full consideration of their individual welfare. As a unit of the state administration, the rural community represented the interests of the fisc. As such, it was endowed with all the prerogatives of a state agency and all the administrative means to collect taxes, including use of compulsion.

The compulsory measures employed by the rural community in the task of discharging its fiscal liability were also rooted in Ptolemaic Egypt. In order to increase royal revenues, jeopardized by the economic crisis of the second century B.C., the Ptolemies introduced a practice of compulsory *(aneu synallaxeon)* allotment of unproductive land to tenants of fertile soil; in order to collect the revenues in full, any deficit of the total due from a community was forcibly *(kata dynamin)* distributed among its prosperous residents.[15] After the annexation of Egypt in 30 B.C., the Romans turned the practices into institutions of positive law and integrated them into a coherent legal system.

---

dert, Byzantinoslavica 45 (1984) 27–39, 190–201; G. Ostrogorsky, History of Byzantine State, rev. ed., transl. J. Hussey (New Brunswick, N.J. 1989); *idem*, Die ländliche Steuergemeinde des byzantinischen Reiches in X Jahrhundert (Amsterdam 1969), a repr. from Vierteljahrschr. Sozial- und Wirtschaftsgesch. 22 (1927) 1–103; W. T. Treadgold, The Byzantine State Finances in the Eighth and Ninth Centuries (New York 1982); *idem*, The Military Lands of the Imperial Estates in the Middle Byzantine Empire, Harv. Ukr. Stud. 7 (1982) 619–631, hereafter cited as Treadgold.

[12] J. Mélèze-Modrzejewski, Le régime foncier dans l'Egypte ptolemaique, Ann. Ecole prat. hautes ét. (Paris 1978) 353–369, at p. 359.

[13] For the most updated bibliography see Lemerle; also Danuta Górecki, The State and the Rural Community from Ptolemaic Egypt to Medieval Byzantium: A Historical Study in Light of the Papyri, Byzantiaka 6 (1986) 95–120.

[14] The best edition by W. Ashburner, The Farmers' Law, Journ. Hell. Stud. 30 (1910), 85–108 (Greek Text), and 32 (1912) 68–95 (English translation and comments). The newest edition of this source in I. P. Medvedev, ed., Vizantiĭnskiĭ zemledel'cheskiĭ zakon (Leningrad 1984) 96–128. I am not prepared at present to comprehensively compare and evaluate merits of these two editions, except for the provisions that concern the matter discussed in this study; at this point, the legal content of these provisions is identical despite some slight variations in wording.

[15] M. Rostovtseff, Studien zur Geschichte des römischen Kolonates (Berlin 1910) discusses papyri concerning allotment of land that was never rented (pp. 53–55), and those concerning land abandoned by its tenant (pp. 57–58).

Simultaneously, as mentioned above, from the end of the third century A.D., the classical distinction between private and public law kept on disappearing due to increasing intrusion of the state into the sphere of private property. Consequently, with respect to land tenure, the formerly clear distinction between *dominium* and *possessio* also became blurred. Justinian, whose life ambition was to govern the unified Roman empire by the rule of the classical law, restored the 'traditional niceties' of these two institutions in his codification. Moreover, the *Nomos Geōrgikos* and the *Taxation Treatise* prove that the institution of *dominium* became a legal instrument for controlling income from land owned by peasants organized in rural communities. This subjugation of a *par excellence* institution of private law to the interests of the state was achieved by elimination of the Roman notion of *res derelicta* with respect to land abandoned by its owner, and by introduction of a thirty-year statute of limitations for expiration of the owner's rights to the abandoned land.[16] This novelty removed the basic element of the institution of ownership, namely the owner's full power over his property. The fiscal aspect of these changes is quite obvious: they were intended to prevent disturbances in the task of collecting revenues. Because the farmer who abandoned his land continued to remain its owner for the next thirty years, the liablility of the rural community for his fiscal duties also continued to exist for the same time.

THE INSTITUTION OF STRATEIA: INTRODUCTORY REMARKS

The *strateia* and the rural community

There are in the literature of the *strateia* numerous hypotheses concerning the origins of this institution. G. Ostrogorsky and R. Lilie both claim that the *strateia* resulted from a planned action of the state, thereby linking the origins of the *strateia* with establishment of the themes and the colonization of the countryside during the seventh and eight centuries. But while Ostrogorsky emphasizes the socio-economic aspects of this action, and in particular the creation of a broad class of tax-efficient small landowners and self-supporting soldiers by means of administrative reforms, Lilie rejects the idea of reforms and stresses instead the military goals which began with the need to protect the population against attacks of enemies.[17] J. Karayannopulos and J. Haldon claim that the system, mastered by Constantine VII's novel *Peri tōn stratiotōn*, represented the final stage of an evolution. But while Haldon sees the origins of the *strateia* in the state's inability to provide for soldiers' living and equipment, Karayannopulos believes it to be a continuation of Roman institutions, with details of their legal content subjected to necessary updating.[18] Similarly, P. Lemerle, who restrained himself from offering any thesis concerning "to what period the institution of military property goes back," conjectured that "if one takes [this institution] in the widest sense, there is a possibility that it had never ceased to exist since the Roman period."[19] W. Kaegi who, in his numerous works, claims a gradual transformation of the military institutions since the Late Roman times, points to the diversity and complexity of factors behind the origins of the *stratiotika ktemata*. Dissociating these origins from any planned action on the part of Heraclius, Kaegi stresses that "any rights [the soldiers] gained [in the process of securing land for themselves] may have been a result of their strength and the government's weakness of that

---

[16] Dölger, p. 116, line 6–10 and p. 118, line 26–27. Similar provisions in the Zavorda Treatise, Karayannopulos, Fragmente, 324.

[17] Ostrogorsky, History, 42–43, 95–96, 133–134; Lilie, Die Byzantinische Reaktion, 289–297, 302–307.

[18] Karayannopulos, Die Entstehung 72–75; Haldon, 78.

[19] Lemerle, 149–151, quotation at p. 149.

period and not due to the conscious initiatives and planning of any autocratic authority or personality in Constantinople."[20] Most recently, W. Treadgold returns to Ostrogorsky's theory which links origins of the military land to times of Heraclius or his dynasty: "The conjecture that Heraclius, or perhaps his immediate successors ... distributed [most of imperial estates] among his troops explains both the disappearance of most of the imperial estates and the appearance of the military land."[21]

Yet, as the Macedonian novels indicate, regardlessly of its origin, the *strateia* and the rural community represented two parallel institutions by which the state sought to solve two parallel administrative problems: how to control the production and the collection of income from land, and how to control the distribution of this income among the army. The inseparability of these two institutions (as well as these two administrative problems) is explicitly stated in Romanus Lecapenus' novel on preemption of 934. In this novel, the emperor dramatically emphasized the importance of the 'weak ones' for the national defense:

We do not lay down these laws out of hatred or jealousy of the more powerful, but we command it out of good will and protection of the [weak] and for the common salvation ... For the habitation of the multitude shows the great profit of its employment, the collective contribution of the taxes, the joint rendering of military services, which will be lacking when the common people perished.[22]

As to the nature of this importance, the novel *Peri tōn stratiotōn* makes any speculation unnecessary. This novel reveals beyond any doubt that these 'common people' contributed to the maintenance of the army not only a supply of recruits, but also financial means for supporting the recruits. In other words, the institution of rural community became a meeting point of two distinctive lines in the state policies of maintaining the army from agriculture. The first of these lines concerned the control of land revenues *in toto,* while the second one concerned only that part of the revenues consumed by the army. While the majority of land revenues were first amassed in the treasury and subsequently distributed among the army units centrally by a network of administrative agencies, the income from the category of land defined as the military holding *(stratiotikon ktematon),* as opposed to the civilian property *(politikon ktematon),* passed directly from its producer to its consumer. Obviously, the latter process, which maximally simplified procedures and lowered the cost of fiscal and military administration, was applicable only to a certain category of the army's units. Therefore, in the mind of the majority of Byzantinists, the institution of *strateia* associates with the thematic organization.[23] This organization, by integrating military and civilian administration of a certain territory, was able to synchronize the control of civilian production and military consumption of agricultural goods of this territory into a direct nonanonymous relationship between income-producing peasants and income-consuming soldiers.

---

[20] Kaegi, Military Unrest 178–182, quotation at p. 182.

[21] Treadgold, 631, idem, Finances, 12–13.

[22] Ch. M. Brand, Icon and Minaret: Sources of Byzantine and Islamic Civilization (Englewood Cliffs 1969) 81–94, quotation at p. 83. In this quotation, Brand's "poor ones" are replaced by Lemerle's "weak ones" because, as Lemerle stated (on pp. 95–96, 98), the novel speaks about the weak and the powerful not in economic terms, but in terms of their political and administrative power.

[23] This association resulted in various theories as to the time, method and goal of introducing the thematic organization and creation of the peasant-soldier class during the seventh century. For the most updated account of the former issue see Lilie, Die Reform, 27–39. For the account of the latter issue, see Treadgold, 619–620 and notes 2–3; Lilie, *op. cit.*, 190–201.

Legal aspects of the *strateia* in the literature

The basic impediment in studying the *strateia* stems from disagreement on the interpretation of the term *stratiotes,* as it was used in the novel *Peri tōn stratiotōn.* The correct understanding of this term is of fundamental importance, because the term denoted the category of people to whom the novel addressed all the provisions concerning rights and duties bound to the tenure of military land. In the current debate, scholars who read this term as 'a soldier' identify the producer and the consumer of the income from the military share as the one and only subject of the *strateia.* Nevertheless, these scholars perceive this subject broadly: not only as a single physical person who had to simultaneously serve in the army and cultivate his military share, but also in the sense of a family, a household *(stratiotikos oikos)* of which the soldier was a member. Scholars who read the term *stratiotes* as denoting both a soldier who served in the army and a peasant who supported a soldier assume the existence of two distinct subjects of the *strateia:* a holder of the military land who had to produce the means of supporting a soldier but who was not himself duty bound to serve in the army; and a soldier who had to serve in the army but was not duty bound to produce the means to cover the costs of his military service by himself.

Contributions of Ostrogorsky, Lemerle and Haldon account for the central point of this debate. Ostrogorsky claims that "inalienable grants of land ... were made to the soldiers on conditions of hereditary military service."[24] With reference to numerous other sources, Lemerle maintains that "there was no necessary identity between ... the peasant and the soldier," and believs in a "distinction ... between a holder of the stratiotic portion or *stratiotes* ... and the fighting man, or *strateuomenos* ... maintained by the stratiotic portion."[25] Lemerle's strongest argument is his reference to Constantine VII's own precise interpretation of the term *stratiotes* as denoting not only "those who are assigned to the sacred legions [but also those] who appearing (economically) lacking ... have rightfully received the *adoreia.*"[26] However, this reference could support Lemerle's point if one attributes the term *adoreia* to the supply of the unproductive military land – a thesis which shall be discussed below. Haldon claims inseparability of the right to hold the military land and the duty to serve in the army.[27] In his historical analysis of the legal content of the *strateia,* Haldon claims a sort of inversion of the stratiotic rights and duties during the tenth century. He argues that while originally a man's right to serve in the army resulted in the duty to cover the expenses of his military service from his property, from the middle of the tenth century onwards, a man's right to hold a share of military land resulted in his duty to supply a soldier. The practice of "commutation of personal service and the beginnings of the fiscalization of the *strateia* into a tax"[28] that followed this inversion led to a confusion of the transition period which is reflected in the often contradictory legislation. This confusion, in turn, is responsible for Lemerle's interpretation of the sources concerning the *strateia* in this period.[29]

Haldon is unquestionably right in his claim that the fiscalization of the *strateia* – a process which began during the tenth century – resulted from historical changes within the socio-economic structure of the Byzantine farmer class. He is also right that this

---

[24] Ostrogorsky, History 42–43, 95–96, 133–134.

[25] Lemerle, 124–149, quotations on 125, 148–149.

[26] Lemerle, 119–120.

[27] Haldon, 43–65.

[28] Haldon, 18, 49. The view that the military land was duty bound to military service is also shared by Treadgold, Finances 12–13.

[29] Haldon, 18, 41.

process shifted the stratiotic obligation from man to land.[30] But the fact that Haldon draws such a sharp borderline between the two historical phases of this process (before and after 950) makes his comments on these changes too schematic. An investigation of this process cannot be approached exclusively from the viewpoint of the chronology of historical developments within the farmer class. In light of Haldon's views (which combine the hereditability of the stratiotic duties with the inseparability of the right to hold the military land and the duty to serve in the army) such an approach attributes a very static character to the institution of *strateia.*

Due to the particular importance of this institution in terms of its military and social objectives, the *strateia* had to be flexible. It always had to be easily adjustable to fluctuations of imperial policies dictated by the instability of political, economic and demographic circumstances. At the same time, the legal content of the *strateia* had to be easily adjustable to changes within the individual households that were the subjects of stratiotic duties.

For these reasons, it is necessary to examine the evolution of the relationship between the tenant and the beneficiary of the *strateia* not so much from the perspective of two historical periods, but rather from the perspective of the two parallel levels on which this relationship developed in any historical period. One of these levels expounds the developments within individual households, and the other expounds the developments within the entire social class of free peasants. On the individual level, the relationship between the tenants and the beneficiary of the military land could always vary from one case to another. Either before or after the year 950 all possible forms of the *strateia* could exist next to each other in any Byzantine village. These forms could range from enrollment in the army accompanied by simultaneous establishment of the stratiotic duty on a soldier's or his family's property, to a state-arranged tenancy of the stratiotic share when a soldier's line died out or abandoned the land. On the national level, the developments within the class of free peasantry created a socio-economic context for these diverse individual cases and – in particular – influenced the ratio of the direct and indirect relationship between the producer and the consumer of the income from the military land. At this point Haldon is right that this ratio did dramatically change during the tenth century. Yet, concerning the confusing character of the contemporary sources that Haldon thought responsible for Lemerle's definition of the *strateia,* there seems to be only one explanation. These sources reflect a diversity of the various simultaneously occurring phases on these two, closely interrelated levels of the evolution of the *strateia.*

INSTITUTIONALIZATION OF THE STRATEIA BY CONSTANTINE VII

In the novel *Peri tōn stratiotōn,* Constantine VII upgraded the *strateia,* which previously was controlled by custom, to an institution of positive law. This institutionalization of the *strateia* ought to be analyzed from the viewpoint of both legal and managerial features of the military land.

The basic legal features of the military land were expressed in the exemption of this land from commercial traffic and in the irreversibility of its legal status. This means that: (1) a stratiotic share could not be sold either by its holder or by the fisc; (2) the land on which the stratiotic duty was once established, could neither return to its previous status of private property nor turn into property of the state.

With respect to managerial features of the *strateia,* Constantine VII introduced an obligatory registration of all stratiotic shares in a special military register, and a fixed standard of the market value that a stratiotic share had to meet. The novel *Peri tōn*

[30] Also: Ahrweiler, Recherches 21–24.

stratiotōn includes no information as to the techniques of maintaining the register, neither has any such register survived as evidence of these techniques. However, the novel discusses in full the matter of the standards.

The standard of four pounds of gold (ca 400 modii) was established for a stratiotic share to support a cavalryman or a marine from the three naval themes, and the standard of two pounds of gold (ca 200 modii) to support any other marine. Since a man whose assets accounted for at least two pounds of gold was considered wealthy,[31] a cavalryman and a marine represented the class of rich soldiers within the army.

The novel does not mention any standards for an infantryman, or any legal measures to protect the land that financed his military expenses. Treadgold explains this omission by conjecturing that for soldiers whose property was worth less than two pounds of gold "the necessary minimum of land would have been only what they needed to support their families and to provide the modest arms and armor of an infantry soldier." Treadgold estimates such "necessary minimum" at about 50 modii, and claims that this minimum was protected by the preemption law, reintroduced to the land tenure law by Romanus Lecapenus' novel of 922.[32]

Hence, since the preemption law applied only to private property which, contrary to the military land, could be an object of sale, Treadgold must have assumed that the infantryman supported his military expenses from his own land. Yet, Treadgold's further discussion of this matter does not conform with this assumption. While estimating the total supply of the military land in Byzantium of this era, Treadgold includes also the substandard shares of infantrymen into this supply.[33] Then, by linking the legal protection of the "necessary minimum" of land with the state policy of preserving the soldier's professional quality, Treadgold once again claims that this legal protection was secured by two different legal acts: it was the novel *Peri tōn stratiotōn* that prevented a cavalryman or a marine "from selling so much of their land that they would be forced to do their own farmwork"; it was Romanus Lecapenus' novel of 922 that prevented infantrymen from "becoming tenants and hired hands."[34] Thus, in his estimation of the total supply of the stratiotic land, Treadgold equates the respective "necessary minima" for supporting a poor and a rich soldier into one and the same legal category. In fact, however, Treadgold's comments refer not to one but to two categories of land which supported a soldier: (1) private land of an infantryman protected by preemption law, that is, the law which applied to sale of peasants' property; (2) the military land protected by provisions of the *Peri tōn stratiotōn*, that is, the law which unconditionally prohibited the sale. Only the latter category represented an object of the stratiotic duty and was registered as such in the military register.

The novel *Peri tōn stratiotōn* also expounds the institution of partial *strateia* which allowed establishment of the stratiotic duty on substandard shares of the military land. Treadgold mentions this institution in his study[35] but he does not explain how the partial *strateia* originated, and why the concept of partial *strateia* was introduced to the administration of the military land. The paragraph of the novel which clarifies the term '*stratiotes*' partially answers this question. In this paragraph, Constantine VII mandated that a piece of unproductive military land could be allotted to an impoverished peasant who then received the status of a *stratiotes*.[36] Furthermore, Constantine mandated as well

---

[31] Treadgold, 624 and n. 19, with reference to Tactica by Leon VI.
[32] Treadgold, 624–625.
[33] Treadgold, 626–627; figures and estimates in his Finances 62–65.
[34] Treadgold, 625.
[35] Treadgold, 621.
[36] Lemerle, 119: "We prescribe that not only should those who are assigned to the sacred legions

that any landowner could request establishment of the stratiotic duty on his property, irrespective of whether he or a member of his family had enlisted as a soldier. In this way, the institution of partial *strateia* allowed establishment of the stratiotic duty also on small properties. Hence, next to peasant landowners who covered their military expenses with income from their own land, there existed in the rural community two categories of peasants subjected to the stratiotic duty: (1) the prosperous community members who assumed this duty at their own request; (2) the destitute community members who received the stratiotic status by an allotment of the military land.

THE STRATEIA IN LIGHT OF THE COMMUNAL ORGANIZATION

The institution of rural community viewed as a basic unit of the imperial fiscal administration was both responsible for maintaining productivity of land within its jurisdiction and liable for all fiscal dues attached to this land. It is important to note that in Byzantine fiscal terminology the term 'unproductive land' did not denote land which produced no crop, but land which produced no revenues. Accordingly, a piece of uncultivated barrens was categorized as productive when somebody paid tax for it, while a piece of fertile and crop producing land could be categorized as unproductive when its holder failed to pay the taxes.

The means by which the rural community implemented the liability for fiscal dues of its individual member were, first of all, determined by the legal status of his land. Furthermore, with respect to both civilian and military land alike, these means depended on whether or not the insolvent peasant had abandoned his land. According to Byzantine law, the persons liable for the taxes due from the abandoned land had the right to usufruct that land.[37] Certainly, such a right could not apply to the case where an insolvent farmer continued to live in the community and exploit his land. The following discussion concerns the similarities and differences between the procedures of controlling productivity of these varying categories of land.

The liability of the rural community for private land

When an insolvent farmer abandoned his land, the communal liability for this land began with the duty of individual neighbors *(allelengyon)*, who were liable for their next door neighbor's taxes in the same sequence as they were entitled to preemption in buying this land.[38] If none of them was able to take over this duty, the liability passed to the community as a whole. Due to the statute of limitations for the expiration of ownership on the abandoned property of its members, this liability of the rural community lasted for thirty years. As the *Taxation Treatise* attests, only in two cases could the rural community be totally exempted from this liability *(sympatheia)*: (1) when the remaining members of the community were so poor that any additional tax burden might force them to abandon their own land; (2) when, due to natural disasters, their land was either permanently or temporarily rendered unfit for cultivation.[39] After the completion of the thirty-year statute of limitations, any abandoned land became escheated *(klasma)* and, as property of the state, detached from the administration and the liability of the commu-

---

... be regarded as stratiotes, but also those who, appearing (economically) lacking ... have rightfully received the adoreia." (Peri tōn stratiotōn, chapter β, line 23). This provision is more comprehensively discussed below.

[37] Nomos Georgikos, Art. 18.

[38] C.Th. 2.5.1; 3.1.6; CJ. 4.38.14; 4.52.3; Basilika 16.5.20; see K. E. Zachariä von Lingenthal, Geschichte des griechisch-römischen Rechts, 3[d] ed. (Berlin 1892) 236–248; Ostrogorsky, Steuergemeinde, pp. 32–39.

[39] Dölger, pp. 118 line 23–37, 119 line 19–26, 120 line 29–43, 121 line 1–4.

nity. In order to restore its productivity, the fisc could alienate this land by donation or sale. However, the reestablishment of a private estate by such an act did not reinstate the communal jurisdiction over the estate. By alienating a piece of the klasmatic land, the state created an independent fiscal unit *(idiostaton)* which was listed in a separate rubric of the local land/tax cadaster.[40] This means that if its owner became insolvent or abandoned his property, neither any individual member of the rural community nor the rural community as a whole could be burdened with the liability for his taxes.

When an insolvent farmer continued to live in the community, the communal liability for his fiscal dues did not directly burden his next door neighbors on the principle of reciprocity *(allelengyon).* Since the insolvent farmer's land was not abandoned and thus not available for usufruct, the liability for taxes due from his land fell upon the community as a whole. The community could then shift this burden onto its members by imposing on them the duty to supply the indigent farmer with tools and labor, or to pay his taxes, or both. Certainly, such an assignment also generated a liability for its proper discharge on the part of the persons subjected to this assignment. But this liability was of an entirely different character than the liability in the case of abandoned land. While the duty of paying taxes for land abandoned by a community member was balanced by the right to usufruct this land, there was no compensation for sharing the fiscal burdens of an insolvent farmer who continued to live in the community. Therefore, such an assignment acquired a liturgical, compulsory character.[41]

The liability of the rural community for the stratiotic land

There are in the literature of Byzantine agrarian history numerous valuable leads for exploring the matter of the communal liability for fiscal duties of a *stratiotes.* Nevertheless, an analysis of this question ought to start with clarifying two important issues that were never addressed before. These issues are: (1) the relationship between the communal land/tax register and the register of military land; (2) the legal premises of enforcing the communal liability for fiscal obligations of a *stratiotes.*

The main point in defining the relationship between the communal land/tax register and the register of military land is whether a share of private property on which the duty of *strateia* was established had to be transferred from the communal to the military register, or additionally listed in the latter. The practical meaning of this point is which state agency would eventually control the execution of liabilities bound to the holding of the military land: the rural community, the military authorities, or both.

Fortunately, the novel *Peri tōn stratiotōn* made it clear that a *stratiotes* had to pay the basic land tax, as did any other, civilian member of the rural community. This statement allows for a plausible conjecture that the rural community continued to control the basic land tax of a *stratiotes* through the communal land/tax cadaster, while military authorities controlled his stratiotic duties through the military register. Since, from the managerial viewpoint, it is difficult to imagine that one and the same share of land could be controlled by two different agencies, one can assume that the governing body of the rural community included also a representative of the local military administration. This assumption is consistent with the view of those scholars who believe that the service of *strateia* could exist and be implemented only within the thematic organization.[42]

---

[40] Dölger, p. 116, line 1–23.

[41] A hypothesis that this burden might be alleviated by one of the two forms of the hemiseia represented in art. 11–15 of the Nomos Georgikos, in Danuta Gorecki, Land Tenure in Byzantine Property Law: *iura in re aliena,* Greek. Roman. Byz. Stud. 22 (1981) 191–210, at pp. 199–201.

[42] E.g., Lemerle, 156, Treadgold, 631. Cf. n. 23 of this paper.

The procedures and means of executing the communal liability for the fiscal dues of a *stratiotes* were determined by the legal status of his land. The land on which a stratiotic duty was once established could never be converted to the status of private or state property either by a legal act or by a statute of limitations.[43] This suggests that the communal liability for the fiscal dues attached to the military land lasted as long as the land remained vacant. On the other hand, due to the lack of the thirty-year statute of limitations with respect to the military land, the authorities could immediately pass the abandoned stratiotic share to a new holder. However, the authorities were restricted in choosing the holder. The state could not reactivate this land by creating an independent fiscal unit *(idiostaton)* detached from communal organization and communal liability, because only this organization and this liability could secure the continuity of income from the military land.

When a *stratiotes* failed to produce adequate income from his military share to pay the land tax and to support a soldier, the liability for these duties might burden the *stratiotes* himself. If, besides the stratiotic share, he owned land which was not registered in a military cadaster, the *stratiotes* was duty bound to cover any shortage of the income from the stratiotic share with the income from his private property. Only if an insolvent *stratiotes* had no other sources of income besides the military land might the liability for his fiscal dues pass to the rural community of which he was a member.

The *Peri tōn stratiotōn* gives no information as to how the communal liability was to be implemented. Yet, the *Book of Ceremoniis* 2.49–50 suggests that this liability might be discharged by the same measures that were applied to an insolvent civilian farmer. This source speaks about contributors *(syndotai)* who had to help an insolvent *stratiotes* "to make up the rate of his strateia."[44] However, if *stratiotai* "fall into complete penury and can no longer, even with help of contributors ... serve their strateia, then they are exempted *(adorenontai)* and are transferred to the apellates. The lands ... of these stratiotes remain unalienated, assigned and attributed to the fisc, so that if again it happens that one of these exempted persons ... should reestablish his situation ... he is reinstated in his strateia."[45]

Hence, in case of an insolvent *stratiotes,* two kinds of remedy could be applied by the authorities: an action to restore the *stratiotes'* ability to discharge his fiscal duties, and – if such an action bore no prospect of success – an action to replace his fiscal duties with active military service. Therefore, due to the alternative nature of this solution, both civilian and military branches of the state administration could be involved with handling a case of an insolvent *stratiotes.* The fiscal authorities would be responsible for securing the impoverished *stratiotes'* solvency, whereas the military authorities would be responsible for his mandatory enrollment in the army. The provisions of the *Book of Ceremoniis* imply that these two alternative solutions were mutually exclusive. As long as the contributors' help was effective, the *stratiotes* remained in possession of his stratiotic share and had no obligation to serve in the army. When the military remedy became necessary, his stratiotic share was exempted from all fiscal duties. Hence, in legal and administrative terms, the exempted but not voluntarily abandoned stratiotic share could not be identified with the *klasma* of the *Taxation Treatise,* but only with the *sympatheia,* i.e., the exempted abandoned property of civilian members of the rural community. Analogically,

[43] According to De Ceremoniis, 2.50, the duty of *strateia* could be suspended in exceptional cases, such as an appointment for a high office in the Palace or in Hagia Sophia. However, after the death of the exempted dignitary, the duty of *strateia* had to be reestablished on his household. See Lemerle, 136–137, 151.

[44] Lemerle, 125, 134.

[45] Lemerle, 135–136.

as in the case of the *sympatheia,* the community did not have the duty to take over the fiscal obligations bound to this land, and the fisc had no right to alienate the share of military land which was exempted from fiscal duties owing to insolvency of its holder.

In sum, the procedures for controlling insolvency of a stratiotic member of the rural community varied considerably from the procedures for controlling insolvency of a civilian member. As mentioned above, a total exemption of private land *(sympatheia)* was possible only with respect to abandoned land, and only under very specific circumstances. In case of their lack, the amount of the taxes due from any insolvent landowner had to be paid by other members of the community to which he belonged. Therefore, according to the *Book of Ceremoniis,* 2.49–50, the rural community could control only the land of an insolvent *stratiotes* who was not totally bankrupt and, thus, did not qualify for the alternative of military service. Since such control depended on involvement of the contributors, it seems quite obvious that the communal liability for the insolvent *stratiotai* was discharged by providing these contributors. Therefore, the communal liability for an insolvent *stratiotes* who kept on living in the community was identical with the community's liability for its insolvent civilian members. Thus, the contributors were nothing but the members of the rural community burdened by the communal authorities with the temporary, compulsory assignment to help an insolvent *stratiotes* with their labor, money, or both.

The communal liability for abandoned stratiotic land was twofold. It comprised: (1) the basic land tax which a *stratiotes* had to pay, as did every other landholder; (2) the income from the stratiotic share by means of which its holder supported a soldier. Since, with respect to the basic land tax, the fiscal duties of a *stratiotes* were analogous to the duties of any other community member, it seems logical to claim that the liability for this tax was discharged on the principle of reciprocity *(allelengyon).* Similarly, since the basic land tax and the duty to support a soldier were discharged by income from one and the same stratiotic share, it is also logical to assume that the reciprocal liability was extended to this duty as well. Hence, analogically to any case of abandoned civilian land, the liability for fiscal duties of a *stratiotes* must have been balanced by the right to usufruct the land. The sequence of persons individually liable for fiscal duties from abandoned private land converged with the sequence of those entitled to preemption in buying this land. But what was the sequence of persons individually liable for fiscal duties from abandoned military land?

The novel *Peri tōn stratiotōn* does not directly answer this question. Yet, the novel reveals a sequence of persons entitled to claim revindication of a military share which was unlawfully alienated by its holder or seized by the powerful. The list begins with the holder himself, his heirs, and his *syndotai kai synaichmoi,* continues with poverty stricken *stratiotai* of the same fiscal unit *(syntelestai aporoteroi stratiotai)* and, finally, civilian members of the same fiscal unit *(politikoi syntelestai).* There should be no doubt that the sequence of people liable for fiscal dues from an abandoned share of military land did converge with this list.

The sources prove that the abandoned military land could also be totally exempted from the fiscal dues. In his analysis of the novel *Peri tōn stratiotōn* Lemerle refers to "a curious passage of the *Peira* (XXXVI, 2: Zepos IV, p. 143), [which] having defined the fiscal property or state property *(demosia),* adds laconically *omoios kai ta klasmata kai ta ex adorion.* Now the *klasmata* are the lands which, having become uncultivated, are detached from the communal collectivity and become state lands. Therefore *ta ex adorion* must designate the landed property of a *strateia* which its holder, fallen into penury, can no longer serve, and which then passes to a status comparable to that of the *klasmata.*"[46]

[46] Lemerle, 120, n. 1.

Lemerle's convincing designation of the unproductive military land as the *ex tōn adoriōn* seems to be corroborated by the following passage of the *Peri tōn stratiotōn*:

> We prescribe that not only should those who are assigned to the sacred legions of the stratiotes ... be regarded as stratiotes but also those who, appearing (economically) lacking as a result of some quirk of fortune, have rightfully received the *adoreia*. They will enjoy the same preferential status ... as the stratiotes strictly so called, and will not have the right to sell the properties from which the service of strateia is done.[47]

It seems clear that the term *adoreia* employed in this provision denoted the unproductive military land. The provision itself concerned the policy of reactivation of this land by the state administration. The state had the duty to assign the abandoned military share to another holder as soon as he became available. Hence, this paragraph of the novel refers to an allotment of a share of abandoned military land to a civilian member of the rural community, provided that none of its stratiotic members were able to take over the fiscal liability bound to this land.

The interpretation of the term *adoreia* suggested here, which equates the *adoreia* with the term *ex tōn adoriōn* of the *Peira* 36.2, is not in agreement with Lemerle's understanding of the former. With the reservation that "this term, absent from the dictionaries, would require a study," Lemerle defines the *adoreia* as an "exemption from the dues to which the holder of a strateia is normally liable." In an extensive bibliographical apparatus concerning the meaning of the *adoreia*, Lemerle refers to other authors offering various interpretations of this term. One of them translates it as *"suspenduntur, cessantur, eximuntur, excusantur."*[48] The fact that these forms are passive might suggest that the *adoreia* represented rather a collective object of an exemption, suspension, excusation, and not an act of exempting, suspending, excusing, as Lemerle maintains. The assumption that these terms denote a piece of land being exempted, suspended or excused (from commercial traffic? from fiscal duties? from both?) associates by contrast with the term *ge en dorea* of the Ptolemaic administration of Egypt. The *ge en dorea* represented a category of royal land which could be granted to meritorious individuals as reward for their services to the crown.[49] The negative *adoreia*, thus, might denote the category of lands which, being exempted from commercial traffic, could not be an object of gifts, grants or salaries.[50]

Furthermore, if one interprets the term *adoreia* as an exemption of a poverty stricken *stratiotes* from his fiscal duties, the disussed provision of the *Peri tōn stratiotōn* cannot corroborate Lemerle's thesis that the term *stratiotes* applied to a soldier as well as to a peasant supporting a soldier. As Constantine VII explained in this provision, the term *stratiotes* denoted two categories of men: those who actually served in "the sacred legions," i.e., the soldiers, and those who, due to bald fortune, lost their economic efficiency and had "rightfully received the *adoreia*." If Constantine understood the term *adoreia* as exemption of an actual insolvent holder of military land from his fiscal duties –

---

[47] Lemerle, 119–120. *Peri tōn stratiotōn*, β, 23–24: στρατιώτας δὲ νομίζεσθαι διατυποῦμεν, οὐ τοὺς καθοσιωμένους μόνον ταῖς ἱεραῖς λεγεῶσι τῶν στρατιωτῶν, ἀλλὰ γὰρ δὴ καὶ τούτους, οἵ διά τινα τύχης; ἐπήρειαν ἐπιδεεῖς ὀφθέντες ἀδωρείας ἐνδίκως (24) τετυχήκασι. τῶν αὐτῶν γὰρ καὶ τούτους ἀπολαύειν δικαιοῦμεν προνομίων, οὐ συγχωροῦντες οὔτε παρ' ἐκείνων πιπράσκεσθαι τὰ ἐξ ὧν αἱ στρατεῖαι ὑπηρετοῦνται, καὶ πολλῷ πλέον παρὰ τοῦ δημοσίου. Zepos, Jus G.R. I. 224.

[48] Lemerle, 120, n. 1.

[49] J. Mélèze-Modrzejewski, "Régime foncier et status social dans l'Egypte Ptolemaique, in: Terre et paysans dépendants dans les sociétés antiques: Colloque international tenu a Besançon les 2 et 3 mai 1974 (Paris 1979) 163–188, at p. 168–169.

[50] Lemerle mentions *doreia* as gifts on pp. 140, 166, 171, 245. I acknowledge, with thanks, Prof. T. Miller's assistance in double-checking my translation of the Peira, 32.

as Lemerle's thesis suggests – he had no reason to include this provision into his novel. Such a provision would have been unnecessary, because the recipient of the *adoreia* already was a *stratiotes* who – as the *Book of Ceremoniis* proves – retained his stratiotic status even if his duties had changed from cultivating a share of military land to the active service in the army. In addition, there was no need to remind an actual *stratiotes* that he had no right to sell the stratiotic land. Being a *stratiotes,* the holder of that land was already aware of the prohibition; being sent to the army, he had no personal control over the land.

However, if one interprets the term *adoreia* as the supply of abandoned military land, the discussed paragraph of the novel reveals one of the most important aspects of the state control over this land. It implies that Constantine VII extended the stratiotic duty to his non-military subjects by authorizing the state to assign a piece of abandoned military land *(adoreia)* to a poverty stricken farmer. Certainly, only a legislator could decree (as Constantine did in this provision) that the peasant who received a share of abandoned military land for cultivation, would also acquire stratiotic status and, hence, could also be called *stratiotes.* Such an interpretation of the term *adoreia* is in agreement with other provisions of the novel which refer to involvement of civilians with the stratiotic duty.[51] That involvement was, first of all, determined by the fiscal objective of preventing disturbances in collecting revenues from the military land. But one cannot deny that the idea of allotting a piece of abandoned military land to a destitute peasant directly relates to the spirit of Roman Republican tradition, in which public land had to serve the common good by maintaining soldiers and preventing social degradation of peasants.

CONCLUSION: RETURN TO OR FURTHER DEPARTURE FROM ROMAN LEGAL TRADITION

There is no doubt that the Macedonians faced the consequences of the myopic fiscal policies of their imperial predecessors who had compensated leniency toward the powerful with oppression of the weak. These policies resulted in the progressive decay of the free peasant class – the most dependable source of land revenues and recruits, and disintegration of the rural communities – the basic units of the state fiscal administration.

Since the harm was done by fiscal solutions, it had to be reversed by fiscal solutions as well. With respect to private land of free peasants, the Macedonians reintroduced the institution of preemption in order to stop the acquisition of farmers' land by the powerful – a process that kept on weakening the institution of rural community. With respect to military land, Constantine VII exempted this land from commercial traffic in order to stop its misuse by the powerful. As suggested in this study, the legal status of military land embodied all the legal features of public property that had to serve the common good of the nation. The specific objectives of this service were identical with those of the *ager publicus populi Romani:* to populate this land with soldiers and poverty stricken peasants in order to strengthen the economic and military potentials of the state.

As a military treatise contemporary to the *Peri tōn stratiotōn* proves, the spirit of Roman Republican tradition was alive and continued to resurface in Byzantium whenever the emperor happened to understand the political significance of the union of land, peasants and soldiers.[52] This source directly refers to the benefical impact of the Macedonian legislation upon the morale of the army and points to the classical roots of this legislation.

«What arouses enthusiasm [of military men], increases their courage, and incites them to dare what nobody else would dare is the fact that their own households and those of

---

[51] Lemerle, 121–122, 125–127, 154–155.

[52] G. T. Dennis, ed., Three Byzantine Military Treatises (Washington, D.C. 1985).

the soldiers serving them and everyone about them possess complete freedom. This has provided them security and protection from the beginning and from antiquity. You will find that this has been legislated by the holy and blessed emperors of old and is written down in the tactical books. In addition to freedom, though, they should enjoy proper respect and not to be despised and dishonored ... [by abuses of] tribute-levying manikins who contribute absolutely nothing to the common good, but whose sole intent is to wear down and squeeze dry the poor and from the injustice and aboundant shedding of the blood of the poor ... store up many talents of gold.»[53]

From a historical perspective, one can associate the policies of Constantine VII with the fiscal reform of Nicephorus I and interpret these policies as a further step in the same direction. In his reform, Nicephorus I aimed at reversing the economic consequences of his predecessors' fiscal favoritism with respect to the powerful, the inefficiency of tax collectors and widespread tax evasion. By ordering a new census and the obligatory registration of taxpayers, Nicephorus I sought to secure fiscal discipline as well as fiscal justice. By colonizing the reconquered territories of the empire with empoverished farmers, he aimed at revitalizing the demographic base for recruitment and land revenues.[54] On the other hand, the *Treatise on Skirmishing* indicates that any poor soldier could lose all his property and be reduced to poverty in the course of collecting taxes by corrupt bureaucrats. Therefore, Constantine's idea of turning a poor farmer into a *stratiotes* and protecting a stratiotic share when its holder became insolvent did implement in multifold ways the classical Roman tradition of the common good by fair and just agrarian policies: (1) an empoverished farmer would settle down on the stratiotic share with his family and thus make his land available to the community; (2) the community would not have to employ compulsory measures for keeping this land productive; (3) the bankrupt farmer would be prevented from social degradation; (4) a share of abandoned military land would regain its productivity; and (5) the *stratiotes* in active service would not have to worry about the economic fate of his household.

Unlike Justinian, Constantine VII did not long to restore the classical purity of his legal system. On the contrary, he further departed from Roman institutions whenever he found them to be in conflict with his own perception of justice and equity.[55] Hence the resemblance between the *ager publicus populi Romani* and the military land of the novel *Peri tōn stratiotōn* did not derive from Constantine VII's aspirations to reestablish the classical legal system in his empire, but from the sameness of his and the Republican Roman concepts of the common good, and the role of land in its implementation. It was this sameness that resulted in the sameness of goals in their respective socio-economic policies, and eventually, the sameness of the institutions by which these policies were to be carried out. Nevertheless, it is important to note that while in Republican Rome it was the legal status of the land that determined the fiscal policies concerning its exploitation, in the *Peri tōn stratiotōn* it was Constantine's fiscal policy that determined the legal status of the military land. More specifically, whereas in Republican Rome the public land served *ex lege* the common good by maintaining soldiers and landless peasants, under Constantine's legislation the opposite was true: any piece of land that maintained soldiers acquired the status of public land.

These varying circumstances behind the origins of the *ager publicus populi Romani* and

---

[53] Dennis, *ibidem*, 125–127, quotation on p. 127.

[54] W. T. Treadgold, The Byzantine Revival 780–824 (Stanford 1988) 117–118, 126, 130–131, 149–152, 160.

[55] For instance: he replaced the Roman laws, in which punishment for manslaughter was determined by the criminal's social status, with laws in which the severity of punishment was determined only by seriousness of the crime.

Constantine VII's military land, are both legal and political. The legal system of Republican Rome was marked by an untouchable borderline between public and private property. This classical borderline ceased to be an obstacle for the state's intrusion into the sphere of citizens' private property in the Late Roman empire and kept on disappearing in Byzantium.[56] Constantine VII wanted to restore this borderline for exactly the same reasons that determined the existence and exploitation of public land in Republican Rome. Yet, he was unable to do so by any direct legal mandate, because there was no public land in the Byzantine empire of that era.[57]

This total lack of public property in medieval Byzantium resulted from internal and external developments. The internal developments started with the fiscal policies of the late Roman and Byzantine rulers who had replaced the democratic concept of the *populus* with the authoritarian concept of the *imperium*. Working hand in hand with those policies were the self-centered interests of the powerful, for whom exploitation of any land was the fastest way to increase their wealth. Certainly such policies were not an isolated phenomenon in socio-economic history, to mention only the abuses of public land in Republican Rome. Yet, there was a substantial difference between the Gracchi's and Constantine's potential to stop the abuses. While the revolutionary movement of the Gracchi struggled to enforce the existing law, a Byzantine emperor of these times had to enact an equiparent law. Prior to Constantine VII, none of the few emperors who understood the danger of these developments had ever tried to restore the concept of public land. The inability to do so on the part of Constantine's predecessors was directly bound to the external causes for the disappearance of public land in Byzantium. The *ager publicus populi Romani* was the land conquered by Rome in wars. Its supply increased along with the territorial expansion of the ancient *Urbs*, and, eventually, its defense and exploitation became a significant issue of Roman administration. On the other hand, Byzantium of the era under discussion not only lacked the potential to gain new land, but also the potential to reconquer the lands lost to the barbarians, the Persians and the Arabs.[58] Therefore, when Constantine VII found it necessary to stop the economic decline of the empire by reintroducing to his fiscal policies land exempted from commercial traffic, he had to create a supply of such land from the existing resources. Since all these resources were objects of private ownership of individuals, the emperor, or the fisc, Constantine had to recreate this category of land by a decree.

If one comes to the conclusion that the legal status of Constantine VII's military land was analogous to that of the *ager publicus populi Romani*, one must also conclude that the *stratiotes* of the novel *Peri tōn stratiotōn* must not be defined as the owner of the military land. Analogically to the Roman *ager publicus*, the Byzantine military land was public property, and, consequently, it could not be an object of individual ownership. These conclusions would indicate, in turn, that Constantine VII had returned to classical Roman institutions in an effort to enforce his fiscal policies.

Yet, this analysis of the *strateia* cannot stop at this point for two reasons. The first one is that all the Byzantinists who have studied the institution of *strateia* called the *stratiotes*

---

[56] See note 7 of this paper.

[57] In the literature, the term 'public' happens to be applied to imperial domains or to the land owned by the state. The imperial domains which represented private property of the emperor, and the state land which respresented corporate property of the state, could be alienated in accordance with the fiscal policies of their respective owners. The public property was the property of the nation; the state's control over this land was limited only to the duty of protecting it against misuse for private benefit.

[58] Except, perhaps, Nicephorus I, who wanted not only to reconquer the lost territories, but also to gain new ones, see Treadgold, Revival, 149.

'the owner' of his share of the military land.[59] It is important to note that even if their views differ from the views offered in this study, this difference merely concerns the theoretical aspect of the relationship between the *stratiotes* and his share of military land. In practice, this purely dogmatic difference of the *stratiotes*' legal status did not reflect any actual difference in his daily, working relationship with that land. This relationship was not without precedent: there was no practical difference between the ownership and perpetual possession of land in post-classical and late Roman times, or between the ownership and emphyteutic rent of a Byzantine *paroikos* of the fisc.[60] However, this difference in the views of the legal status of the *stratiotes* has significant implications for defining the legal background of the *strateia*. The thesis claiming ownership of the stratiotic share indicates that institutionalization of the *strateia* cannot be interpreted as a return to classical institutions, but rather as a further step in the departure of Byzantine land tenure law from the classical institutions. Hence, the second reason for expanding this analysis is to examine the institution of *strateia* in its historical context, and thus to establish its place and role in the legal development of this era.

This analysis is reduced to the question of whether the proprietary rights involved with the *strateia* can be compared with the institution of divided property, the core of feudalism of the Carolingian West. Such an inquiry should throw some light on the problem of whether, as some Byzantinists argue, the *themes* and the *strateia* can be interpreted as symptoms of transforming Byzantium into a feudal society.[61] A broader discussion of this problem would exceed the scope of this study. More importantly, such discussion must be preceded by in depth studies of two issues: what the authors of this theory understood by 'feudalism', and what is the stand of today's medievalists on the problem of feudalism; this complex and diversified period of the West European Middle Ages has become the object of rethinking in European and American scholarship since the 1970s.[62]

What is divided property? The feudal relationship between two persons began to appear in the West during Merovingian times in two ways. Either a peasant sought the protection of a powerful landlord, or a powerful landlord, a duke, or the king sought the services of a person from a lower social stratum. Whether initiated 'from below' or 'from above', this relationship was established by a contract, and therefore it was purely personal. Later on this relationship became hereditary, and military aid to a lord became the dominant element of services sought from above. Also, gradually, the vassal's possessory rights to the land that he received from the lord *(beneficium)* grew stronger. All elements and conditions of the relationship between a lord and a vassal were controlled by custom, until a copy of Justinian's *Digest* was found in Italy at the turn of the eleventh century. This event instigated excessive studies of Roman law by medieval jurists who employed all their hermeneutic skills to squeeze this customary relationship into the framework of the Roman legal system. What resulted from these endeavors was the concept of divided property which combined the *dominium directum* (of the lord) and the *dominium utile* (of the vassal) into one legal institution.[63]

---

[59] Except Ahrweiler, Administration, 15, who refers to a holder of the *strateia* as a 'titulaire', while Lemerle, 150–189, defined the stratiotic share as 'conditional property'.

[60] Danuta Górecki, A Farmer Community of the Byzantine Middle Ages: Historiography and Legal Analysis of Sources, Byz. Stud. 9 (1982) 169–198, at p. 194.

[61] For bibliographical references see Lemerle, 89 n. 1, 115 n. 1.

[62] See, e.g., W. Goffart, From Roman Taxation to Medieval Seigneurie: Three Notes, Speculum 47 (1972) 165–187, 373–394, with references to basic literature; Elisabeth Brown, The Tyranny of the Construct: Feudalism and Historians of Medieval Europe, Amer. Histor. Rev. 79 (1974) 1063–1088; Th. Bisson, The Problem of Feudal Monarchy, Speculum 53 (1978) 460–473.

[63] F. L. Ganshof, Feudalism, transl. P. Grierson (London 1952) 16–19, 41–42, 117–118; J. S. Critchley, Feudalism (London 1978) 11, 19.

As in the feudal relationship between two parties, there were two ways of entering the stratiotic contract: from above, by allotment of the military land to a *stratiotes*, and from below, by a request of an individual landowner to make his property an object of the *strateia*. As in the feudal relationship, the *stratiotes* could neither alienate his military share nor be deprived of it even in case of his insolvency.

However, these similarities are deceptive. The feudal relationship between the person who enjoyed the *dominium directum* and the person who enjoyed the *dominium utile* of the same piece of land was always personal. Even in the case of a 'ladder' of lords and vassals serving the same king or duke, the relationship between the two closest steps of this ladder always remained personal; no one in the middle could ever play the role of an agent between its top and its bottom. The relationship between a *stratiotes* and the owner of the land on which the stratiotic duty was established cannot be defined as personal. If the *strateia* was established on imperial property, the relationship between the emperor and the *stratiotes* was, as a rule, implemented by a network of state agencies. If the *strateia* was established on state property, a personal relationship between the direct owner and the utilizing owner could never take place, because the state was not a physical person. Neither could such a relationship exist if the *strateia* was established on private property, because the owner of land and the *stratiotes* who held that land were one and the same person.[64] The inalienability of the feudal *beneficium* and the share of military land are not comparable either. The principle of inalienability of the former developed from reciprocal chivalry and loyalty between the parties, in order to enable them to fulfill the obligations of their contract. The principle of inalienability of the military land was decreed by law in order to prevent misuse of this land by the powerful. Therefore, it is difficult to consider the Byzantine practice of granting military land to soldiers, and to peasants who supported soldiers, as evidence of the emerging feudalism in Byzantium of this era.[65]

This assertion conforms with that of Karl Zachariä von Lingenthal, who closes his legal analysis of the relationship between the wealthy and the poor landholders in Byzantium with a reference to the parallel development in the West. Indeed, Zachariä notices some similarities between the eastern and western forms of land tenure. Yet, he stresses the delusory character of these similarities and singles out dissimilarities forcefully. "The most essential difference [between the East and the West] is that the genuine *(eigentlicher)* feudalism was alien to the Byzantines."[66]

---

[64] The discussed relationship must not be confused with the personal relationship between a producer and a consumer of income from the military land.

[65] Angeliki Laiou-Thomadakis, Peasant Society in the Late Byzantine Empire (Princeton, N.J. 1977) chapter 1, passim, mentions cases of land tenure in the thirteenth century Byzantium which might resemble the divided property (e.g., when a landlord was granted property of land already populated with peasants who individually owned their shares). Such cases, however, call for a careful legal scrutiny in order to establish whether the relationship between the big and the small owners of the same piece of land could be considered feudal. Furthermore, the institution of divided property is an indispensable but not the only feature of feudalism. From among other features, scholars emphasize continuity of tradition and the power of the state organization in Byzantium (e.g., Lemerle, p. 26); W. Goffart, Old and New in Merovingian Taxation, Past and Present 96 (1982), 3–21, emphasizes lack of such continuity in the Western fiscal policy: "In the early Frankish kingdom ... the public prerogatives that had animated Roman taxation – the right to manipulate the system by legislation, to supplement dwindling sources of income by new levies, to curtail evasion, to refine collecting mechanisms – had all been left behind somewhere in the fifth century" (p. 15). K. Inoue, Voraussetzungen für den byzantinischen Feudalismus, Rekishi Hyoron, 464 (1988) 94–100 (in Japanese, privately distibuted in German translation) points to the bureaucracy as to one of the main factors preventing the development of the feudal institutions in Byzantium of this era.

[66] Zachariä, Geschichte 276–277, quotation at p. 277.

In conclusion, the similarity between the stratiotic land and the *ager publicus populi Romani* justifes the assumption that, in implementing his fiscal policies, Constantine VII reached for classical, well tested legal measures. This assumption becomes even more credible due the fact that the feudal institution of divided property could not be applied to a share of military land. All this is compatible with the general and widely accepted notion of the historical continuity of Roman institutions in Byzantine internal history. As Moravcsik stated: "Although the Byzantine culture was fully marked with the Greek imprint, the Roman traditions kept on living in [the empire's] public, administrative and social organization."[67]

[67] G. Moravcsik, Einführung in die Byzantinologie (Darmstadt 1976) 17.

LES ΟΞΕΑ ET LES FONCTIONNAIRES NOMMÉS ΤΩΝ ΟΞΕΩΝ: LES SCEAUX ET LES ÉTOFFES POURPRES DE SOIE APRÈS LE 9e SIÈCLE

BARBARA KOUTAVA-DELIVORIA/ATHÈNES

Les étoffes précieuses de soie[1] et surtout celles teintes en pourpre – signe caractéristique de la richesse et de la grandeur de la cour impériale et de la haute société byzantines[2] – servaient non seulement à l'habillement mais aussi au décor des lieux officiels ecclésiastiques et laïques dans des circonstances exceptionelles[3], de même qu'aux cadeaux de valeur des amis byzantins ou étrangers[4] de l'empereur, comme en témoignent souvent les sources et aussi la forme et la qualité des quelques rares trouvailles sauvées[5]. Rien que ces

[1] Une vue d'ensemble sur la soie et les étoffes de soie existe dans R. S. Lopez, Silk Industry in the Byzantine Empire, Speculum 20 (1945) 1–42. V. aussi A. Guillou, La soie du catépanat d'Italie, Travaux et Mémoires 6 (1976) 69–84 = Culture et Société en Italie Byzantine (VIe–XIe siècle) XII, Variorum Reprints, London 1978. Sur les corporations des marchands et des fabricants de soie voir plus bas p. 179, n. 12.

[2] Parmi les nombreuses références déjà connues existant dans des textes byzantins ou étrangers [cf. par exemple les denses – et pour cause – mentions dans le «De cerimoniis aulae byzantinae» de Constantin Porphyrogénète – spécialement les chapitres sur l'accueil (δοχή) des étrangers [par exemple τῶν παρὰ τοῦ 'Αμεριμνῆ ἀπό τῆς Ταρσοῦ ἐλθόντων πρέσβεων ou τῆς Ἔλγας τῆς Ῥωσένης (De cerimoniis, ed. J. Reiske, Bonnae 1829, 570–588 et 594–598)] ou le texte de Harun Ibn-Yahia (v. A. A. Vasiliev, Harun ibn-Yahia and his description of Constantinople, Seminarium Kondakovianum V (1932), 149 sequ.)], ce qui est écrit sur Danielis et la grande richesse d'habillement – ἱματισμῷ ... πλοῦτον πολύν –, qu'elle a offert au jeune et encore inconnu Basile Macédonien pour contribuer à son ascension sociale et sur les biens en vêtements – περιουσίαν ... ἐν ...ἐσθῆτι τε ... – (Theophanes Continuatus, Ioannes Cameniata, Symeon Magister, Georgius Monachus, ed. Imm. Bekker, Bonnae 1838 228,4–5 et 320,23–321,1), qu'on souligne particulièrement en estimant sa fortune après sa mort, est caractéristique.

[3] Voir par exemple l'ornement d'un endroit en plein air à l'occasion du mariage de Marie, petite fille de Romain Lécapène et de Pierre, fils et successeur du bulgare Syméon: τῇ τρίτῃ δὲ τοῦ γάμου ἡμέρᾳ ἐποίησεν ὁ βασιλεὺς Ῥωμανὸς εὐωχίαν λαμπρὰν ἐν τῇ τῶν Πηγῶν ἀποβάθρᾳ, περικοσμήσας αὐτήν ὑφάσμασι σηρικοῖς (Theoph. Cont. 414,10–13).

[4] Cf. par exemple De cerimoniis 469, 470, περὶ τῶν ἀποστελλομένων εἰς ἐθνικοὺς λόγῳ ξενίων ou le χιτὼν ἐξ ἁλουργίδος χρυσόθετος, qu'était remis par l'empereur au nobilissime lors de sa nomination [N. Oikonomidès, Les listes de préséance byzantines des IXe et Xe siècles, Paris 1972 (dorénavant N. Oikonomidès, Listes) P97,13] ou des cadeaux à l'occasion de la fête de Brumalia, De cerimoniis 607 (pareille référence dans Theoph. Cont. 457,6–8, le texte plus bas p. n.) ou des donations aux églises καὶ ὑφάσμασιν, Theoph. Cont. 452,16–17. Cf. aussi τά ἑκατὸν βλαττία offerts à Henri IV (Anne Comnène, III,X,4 p. 134,7) ou un vêtement ὀξὺ – «vestem oxi» – offert à Monte Cassino par Alexis I Comnène [Chronic. monast. Casin. IV,17 (L. Muratori, Rerum italicarum scriptores IV)]. En rapport est aussi l'enregistrement des étoffes byzantines parmi les trésors ecclésiastiques: «blattin» ou «blatta Byzantea» ou «Byzanteo» (L. Duchesne, Liber Pontificalis Paris 1886–1892, II, 9,5,55,57,77,78 ou «blattin-blathin, blatti» B. 4 1.7; 9 1.6,10 «bizanteum»; 16 1.1; 55; 58–63; «blattium» 418 1.21; 500 1.2 en suivant les indices de C. Vogel, Additions et Corrections, Paris 1957), «pannum imperiale de Romania, pannum rubeum» ou «violaceum de Romania» [Aug. Molinier, Inventaire du trésor du Saint-Siège sous Boniface VIII (Extraits de la Bibliothèque de l'École des Chartes, annèes 1882–1888, Paris 1888, 94,96,104,105,109)], «imperiales purpuras» (L. E. De Riant, Exuviae sacrae Constantinopolitanae II, Génève 1878, 198–199).

[5] Cf. les vraiment rares mais caractéristiques morceaux d'étoffes byzantines par exemple à Cologne ou à Aix-La-Chapelle ou à Bamberg. Ces morceaux, souvent en mauvais état, ne cessent pas d'être examinés minutieusement par les spécialistes. Cf. par exemple Marielle Martiniani-Reber, Le thème du Cavalier Chasseur d'après deux soieries byzantines conservées aux musées de Liège et de Lyon, Byzantion 55 (1985) 258–266, où on peut aussi trouver une bibliographie plus récente sur les textiles du moyen âge.

emplois des étoffes suffisent à montrer l' importance particulière, qu'elles avaient pour les byzantins. On a déjà signalé le vif intérêt de l'état, qui s'exprimait par le contrôle de la production et de la diffusion des étoffes – très chères mais très demandées – tant à l'extérieur que dans l'empire et dans Constantinople même. Nous avons une expression diachronique de cet intérêt dans les nombreuses mesures législatives, qui de temps en temps sont instituées: il est caractéristique que, dans le Codex Theodosianus, dans une disposition des empereurs Théodose et Valentinien les dispositions contre les infractions concernant la pourpre sont déjà qualifiées «innombrables»[6]. Le contrôle, et le marquage à sceau des étoffes, au moins pendant l'époque byzantine moyenne, par des employés délégués, les μιτωταί et les βουλλωταί[7] est encore significatif. Témoins de cet usage des sceaux, restent les noms des étoffes précieuses, qu'on trouve dans les textes médiévaux de l'Orient et de l'Occident (dès le 9e siècle): *siglaton, siklat, siglatoun* et d'autres semblables (<σιγλᾶτον<sigillatum = marqué d'un sceau)[8]. Les inscriptions tissées sur les morceaux des étoffes byzantines à fond couleur pourpre (πορφυραέρια), qui existent encore, constituent un autre indice: elles portent, les noms des empereurs pendant le règne desquels elles ont été produites et, dans un cas, ceux des employés compétents[9]. En dehors des autres buts, que probablement servaient ces inscriptions – par exemple dater le produit –, je crois que, de toute façon c'était une sorte de certification de l'authenticité de ces objets chers, tout comme les abréviations CONOB, THESSOB [la véritablement en or (= ὄβρυζον) monnaie de Constantinople, de Thessalonique] et d' autres analogues attestaient l'authenticité des monnaies d'or, sur lesquelles elles étaient gravées. D'autre part cette marque d'authenticité ne risquat pas d'être changée ou detruite comme pouvait l' être un sceau de plomb.

Nous rencontrons, dès la haute époque byzantine, des personnes, auxquelles l'état avait donné le pouvoir de contrôler le mouvement de la soie et des étoffes de soie. Le comes commerciorum, les κομμερκιάριοι les – d'une manière «impersonnels» – βασι-

---

[6] Th. Mommsen-P. Krueger, Theodosiani libri XVI cum constitutionibus Sirmondianis et leges novellae ad Theodosianum pertinentes I/2, Berolini 1952 (3), X. 20,18 (436 Mart. 8) = P. Krueger, Codex Justinianus, Berolini 1906, XI. 9,5. L'intention de restreindre l'usage des étoffes pourpres est accordée déjà à Jules César. Auguste l'a permis seulement aux sénateurs et fonctionnaires. Cf. K. Schneider, purpura, πορφύρα, Pauly-Wissowa RE XII, 2, col. 2009–2018 et surtout col. 2010.

[7] Cf. Ἐπαρχικὸν Βιβλίον (Le livre du préfet), VIII 3 ed. J. Nicole, Génève et Bâle 1984 et réimprimé avec une introduction de I. Dujčev, Variorum Reprints, London 1970 et le traité (Klétorologion) de Philothée où il y a des βουλλωταὶ parmi les titres «soumis» à l'éparque de la ville (ὑποτέτακται), N. Oikonomidès, Listes P 113,19. V. aussi G. Spyridakes, Τὸ ἔργον τοῦ μιτωτοῦ κατὰ τὸ Ἐπαρχικὸν Βιβλίον Λέοντος τοῦ Σοφοῦ, Mélanges Octave et Melpo Merlier t. II, Athènes 1956, 417 sequ. À remarquer aussi le passage ἱμάτια ἄνευ τῆς τοῦ ἐπάρχου βούλλης dans Ἐπαρχικὸν Βιβλίον, VIII 9.

[8] Cf. ma communication: Siklat, siglaton, σιγλᾶτον, sigillatum au 2e Symposium International de Sigillographie byzantine, Athènes 16–17 Mai 1988. V. aussi les «plumbea bulla», «pallia plumbo signata» de Liutprand évêque de Crémone, J. Becker, Die Werke Liudprands von Cremona, Hannover und Leipzig, 31915 dans les Scriptores rerum germanicarum in usum scholarum de Monumenta Germaniae Historica 203–212 et surtout LIII–LV et LXIII–LXV de Relatio de legatione Constantinopolitana.

[9] Cf. l'étoffe de Siegburg (fond violet-lions) †Ἐπί Ῥωμανοῦ καὶ χριστοφώρου τῶν φιλοχρίστων δεσποτῶν, (Romaine Lécapène et son fils Christophore) – l'étoffe d'Aix-La-Chapelle (fond pourpre-éléphants) †Ἐπί Μιχ(αὴλ) πριμικ(ηρίου) κοιτ(ωνίτου) κ(αὶ) εἰδικοῦ Πέτρου ἄρχον(τος) τοῦ Ζευξήπου ἰνδ(ικτιῶνος) ζ' (fin du 10e siècle) – l'étoffe de Düsseldorf (fond pourpre-lions) Ἐπὶ Κωνσταν(τίν)ου καὶ Βασιλείου τῶν φιλοχρίστων δεσποτῶν (Constantin VIII–Basile II); V. J. Ebersolt, Les arts somptuaires (Paris 1923) 78–82 et W. F. Volbach au W. F. Volbach – J. Lafontaine-Dosogne, Byzanz und der christlichen Osten [Propyläen Kunstgeschichte, 3.] (Berlin 1968) 193–94.

λικὰ κομμέρκια et les γενικοὶ κομμερκιάριοι[10] remplissent succéssivement, du 4e au 9e siècle des rôles analogues.

On rencontre déjà, dès le 7e siècle, des sceaux des personnes compétentes spécialement pour le contrôle de la production et de la diffusion des précieuses étoffes de soie de couleur pourpre (Tableau 1.), de βλαττία[11]. Leurs possesseurs s'appellent ἄρχων ou ἄρχοντες τοῦ βλαττίου[12] et apparaissent seulement jusqu'au 8e siècle-début du 9e siècle. D'autre part, au début du 9e siècle, les κομμερκιάριοι cessent d'avoir leurs anciennes compétences sur la soie et les étoffes de soie[13]. Pour la période qui suit, nous nous trouvons devant une contradiction: d'une part le manque d'informations sur les offices relatifs et de l'autre un intense intérêt de l'état. Dans le Livre du préfet par exemple (où on parle de κεκωλυμένα simplement ou κεκωλυμένα βλαττία ou ἱμάτια[14] – c'est à dire des espèces pour lesquelles existait un obstacle, une difficulté, une interdiction de vente) ou dans l'épisode de la tentative manquée de sortie clandestine d' étoffes précieuses pourpres par Liutprand (κωλυόμενα – «pretiosissimas pupuras»)[15] on trouve des preuves significatives d'un intérêt vif et d'une organisation bien dévelopée. Le témoignage provenant de la même époque sur leur conservation dans un bâtiment du palais, le Καριανός[16], révèle également du soin particulier apporté à ces étoffes précieuses. Parallèlement, les plus splendides morceaux, d' étoffes, que nous possédons aujourd'hui, proviennent de la période de la dynastie macédonienne (867–1057). Il existe aussi l'opinion, que pendant cette période l'art de tisser était, à Byzance, à son apogée[17].

---

[10] Leur juridiction précise et l'époque où ils apparaissent est déterminée par N. Oikonomidès, Silk trade and production in Byzantium from the sixth to the ninth century: the seals of kommerkiarioi, DOP 40 (1986) 33–53 (dorénavant N. Oikonomidès, Silk trade and production-kommerkiarioi).

[11] «Βλαττίον» < blatta = une matière colorante préparée à partir de différentes sortes de coquillages appellés généralement πορφύρα. V. K. Schneider, ibidem et surtout col. 2010. V. aussi Ph. Koukoules, Βυζαντινῶν Βίος καὶ Πολιτισμός t. Α'–ΣΤ' Athènes 1948–1955 (dorenavant ΒΒΠ), Β2 39. Le mot survit en dehors des cas mentionnés par Ph. Koukoules dans le mot βλαντί, qui signifie, une tache de la peau de couleur pourpre – caractère congénital d'habitude sur le visage – (le mot ne se trouve pas dans les dictionnaires), d'où les prénoms Βλαντός et Βλαντῆς. Cf. d'ailleurs l'usage identique des mots πορφύρα, qui qualifie une affection de la peau de couleur caractéristique, et φοίνιξις-εως pour la rougeur de la peau (du futur du verbe φοινίσσω, v. aussi Λεξικόν της Σούδας sv. βάμμα Σαρδιανικόν, Ada Adler, Suidae Lexicon, Lexicographi Graeci I, partes I–V, Stuttgart 1971.

[12] Cf. Tableau 3. Nous avons vingt deux (22) sceaux, qui appartiennent à un ἄρχων – 17 sceaux – ou à des ἄρχοντες τοῦ βλαττίου – 5 sceaux – (le nombre des sceaux dans tout l' article, concerne les formes des textes et pas les exemplaires du même sceau, qui sont quelques fois plusieurs). Le sceau No 23 ἐσκέπτορι τῶν βλαττίων a d'apres l' opinion de W. Seibt «la légende tout à fait incertaine» (v. Corpus II). V. aussi N. Oikonomidès, Silk trade and production-kommerkiarioi appendix I, The Blattion 50–51 et n. 96.

[13] V. N. Oikonomidès, Silk trade and production-kommerkiarioi, 49–50.

[14] Cf. Ἐπαρχικὸν Βιβλίον, τῶν κεκωλυμένων IV 1, κεκωλυμένα ἱμάτια IV 8, βλαττία κεκωλυμένα VIII 1. D'ailleurs sur les vingt deux (22) chapitres du Livre du Préfet les six (6) – du IV au IX – se rapportent à des marchands d'étoffes, aux produits faits d'étoffe et aux matières textiles: βεστιοπράται (marchands de vêtements), πρανδιοπράται (marchands de vêtements importés de Syrie), μεταξοπράται (marchands de soie), καταρτάριοι (apprêteurs de fil de soie), σηρικοπράται (fabricants d'étoffes et de vêtements de soie), μιθανεῖς ἢ ὀθωνιοπράται (lingers). Sur les corporations de ces marchands v. An. Christophilopoulos, Τὸ Ἐπαρχικὸν βιβλίον Λέοντος τοῦ Σοφοῦ καὶ αἱ Συντεχνίαι ἐν Βυζαντίῳ, Athènes 1935 et D. Simon, Die byzantinischen Seidenzünfte, B. Z. 68 (1976) 23–46.

[15] Les bagages de Liutprand ont été controlés deus fois: une à Constantinople et une à Corfou. Cf. J. Becker, ibidem.

[16] Cf. Theoph. Cont. 139,20–140,14 ὁ Καριανὸς… ὁ καὶ χρηματίζων σήμερον βεστιάριον τῶν ἀποθησαυριζομένων πέπλων [ἐκ] σηρικῶν – le Καριανός … qui aujourd'hui est le vestiaire des voiles de soie accumulés.

[17] Cf. W. F. Volbach, J. Lafontaine-Dosogne, ibidem 192.

Contrairement à tous les élements précédents, le témoignage des sceaux paraît vraiment pauvre. Nous avons deux κουράτωρ τῆς μετάξεως (10e et 11e siècle) et deux βασιλικός νοτάριος της μετάξεως (10e–11e et 11e siècle)[18] et ceux concernant aussi les étoffes ἄρχων τοῦ χρυσοκλάβου (10e–11e siècle), πριμικήριος τοῦ ῥαφείου et χαρτουλάριος τῶν πορφυροπωλῶν (10e siècle)[19]. La spécialisation des charges des possesseurs de ces sceaux témoigne déjà d'une distribution de travail comme aussi d'une organisation et d'un soin plus systématiques. Mais le schéma paraît incomplet: chose étrange, on ne voit point de service compétent en étoffes pourpres ressemblant à celui des ἄρχοντες τοῦ βλαττίου.

En détail, grâce aux sceaux, on peut signaler une κουρατωρία τῆς μετάξεως[20], qui avait comme attribution au moins tout ce qui concernait l' approvisionnement, le traitement et la vente de la soie, auxquels se réfèrent les chapitres Περὶ μεταξοπρατῶν – qui faisait le commerce de la soie – et Περὶ καταρταρίων – qui traitaient les cocons de soie pour en fabriquer le fil propre à être tissé – du Livre du préfet[21].

Les possesseurs des autres sceaux paraissent avoir des charges plus limitées. L'ἄρχων τῶν χρυσοκλαβαρίων[22] s'occupait de χρυσόκλαβα[23], espèces d' étoffes ou de vêtements ornés de bandes brodées d'or, oeuvre de χρυσοκλαβάριοι[24] [le terme χρυσόκλαβον n' indique pas, je crois, un bâtiment – sur lequel nous n'avons d'ailleurs aucune mention – comme le suppose le commentaire du Corpus. L'usage du singulier n'est pas étrange: on n'a qu'à se souvenir au moins de l'ἄρχων τοῦ βλαττίου[25]]. Le πριμικήριος τοῦ ῥαφείου

---

[18] V. Tableau 3. numéros 24, 25 (κουράτωρ) et 26, 27 (νοτάριος).

[19] Il y a aussi des sceaux de personnes, qui exercent des professions, qui ont pour objet les étoffes. Cf. Tableau 1. Quelques-uns – abusivement je crois – sont classés parmi les fonctionnaires de l'état dans le Corpus II: σηρικοπράτης (657), ὁλοσηρικοπράτης (657), βεστιοπράτης (659), βεστοπρώτης(?) (660). V. aussi Aikaterina Christophilopoulou, Βυζαντινὴ Ἱστορία t. B2 (867–1071), Athenes 1988 (dorénavant Βυζαντινὴ Ἱστορία t. B2) 362–363; Le fait que ces personnes possédaient un sceau ne suffit pas à ce qu'il leur soit accordée la qualité de fonctionnaire ou un titre. Nous avons, d'ailleurs, d'autres sceaux sur lesquels est mentionné simplement le métier de la personne, qui l'utilisait, comme par exemple ἰατρὸς (docteur) ou πραγματευτής (marchand) – profession proche à ce que nous examinons. V. ἰατρὸς – Zacos I 3030 (7e siècle), et πραγματευτής – Zacos I 1480 (1ère moitié 8e siècle), Zacos II 926 (commencement du 9e siècle), 259 (9e–10e siècle), 208 (9e–10e siècle). – La qualification de μεταξάριος est rencontrée aussi dans Ἐπαρχικὸν Βιβλίον, VII,2. Relatif est aussi le prénom Μεταξας, qui existe encore aujourd'hui et qu'on trouve déjà chez Anne Comnène, V,II,23. Sur la qualité de μεταξάριος v. D. Simon, ibidem.

[20] À remarquer le type peu connu ἡ μέταξις-εως au lieu de ἡ μέταξα-ης et το μετάξι-ιοῦ utilisés aujourd'hui.

[21] Cf. Ἐπαρχικὸν Βιβλίον VI, VII, V.

[22] V. Tableau 3. No 41.

[23] Cf. et le type αὐρόκλαβον (<lat. aureus-a-um = d'or, de Cer. 423,2) et «auroclavatus», «purpuraclavatus» (= avec une bande pourpre) dans Ch. Ducange, GMIL.

[24] Cf. Tableau 3. les Nos 40,42, où il y aussi un μειζότερος τοῦ χρυσοκλαβαρίου (peut être τοῦ χρυσοκλάβου ou τῶν χρυσοκλαβαρίων?). – Pour les χρυσοκλαβάριοι v. aussi Angeliki Chatzemichale, Τὰ χρυσοκλαβαρικὰ – συρματένια – συρμακέσικα κεντήματα, Mélanges Octave et Melpo Merlier t. II (Athènes 1956) 447–498 et surtout 452–453 et 456–460. V. encore N. Oikonomidès, Listes, P133, 9–10 n. 17, 317.

[25] La supposition qu'il y avait un bâtiment du nom de χρυσόκλαβον était soutenue déjà par J. Reiske et plus tard par J. Ebersolt, ibidem 5. Cette idée ne peut pas être acceptée puisque même le texte de Theophanes, (Theophanes Chronographia, ed. C. De Boor t. I–II Lipsiae 1883–1885, 469,3–4) – qu'on cite comme référence relative – ne parle point d'un bâtiment du nom de χρυσόκλαβον, mais du *βασιλικὸν ἐργοδόσιον τῶν χρυσοκλαβαρίων*, c'est à dire simplement de l'endroit où se trouvait cet atelier et des biens qu'il contenait.
La supposition de J. Reiske et des autres est peut-être liée aux remarques topographiques de Πάτρια Κωνσταντινουπόλεως sur les Πορφυροπωλεῖα (v. plus bas) et le Ὀξυβαφεῖον (endroit ou l'on teignait les ὀξέα πορφυρᾶ, v. plus bas). Cf. Th. Preger, Scriptores originum Constantinopolitana-

était le chef des ῥάπται et probablement des autres employés, qui travaillaient dans l'atelier impérial de couture. En rapport avec le ῥαφεῖον se trouvaient naturellement les βασιλικοὶ ἱστουργοὶ (les tisserants impériaux), dont la corporation[26] est mentionnée pour la même époque.

Le χαρτουλάριος τῶν πορφυροπωλῶν désigne l'employé d'un service de l'état, qui s'occupe de la marchandise et des échanges effectués par les πορφυροπῶλαι[27]. Je ne sais pourtant pas si l'on entend par πορφυροπῶλαι des vendeurs «des vêtements de soie pourpre» comme cela est écrit dans le commentaire du Corpus. Cette interprétation paraît être en désaccord avec ce que l'on sait sur la diffusion limitée et strictement contrôlée de ces tissus, au 10e siècle[28] particulièrement. Les πορφυροπῶλαι dans ce cas seraient plus probablement: soit des personnes, selon la nouvelle de Léon le Sage[29], qui avaient une permission spéciale de vendre au plus quelques morceaux d' étoffes pourpres soit – plus vraissemblablement je crois – des vendeurs de la substance de même nom servant à teindre et préparée à partir, des coquilles de πορφύρα. Cette matière, qui pendant l'Antiquité pouvait être préparée, vendue et achetée librement[30], était peut – être transportée, au 10e siècle, des lieux de sa production à Constantinople pour y être vendue, tout comme on le faisait pour la soie[31]. Pour cette dernière il est de plus connu, que l'achat et la vente était permis pour les marchands de Constantinople seulement dans l'enceinte de la capitale[32]. De plus, si – comme je le suppose – les πορφυροπῶλαι étaient des

rum, I–II, Leipzig 1901–1907, 249. Pour l'emplacement de ce dernier v. R. Janin, Constantinople byzantine. Developpement urbain et repertoire topographique (Paris ²1964) 100, 371 et encore A. Berger, Untersuchungen zu den Patria Konstantinupoleos (Bonn 1988) 593–595.

[26] Cf. Léon le Diacre, ed. C. B. Hase, Paris 1819 = Bonnae 1828, 146,20–147,9 Aikaterina Christophilopoulou, Σύστημα βασιλικῶν ἱστουργῶν. Ἕνα σωματεῖο κρατικῶν ὑφαντουργῶν τὸν Ι'αἰῶνα, Βυζάντιον-Ἀφιέρωμα στὸν Ἀνδρέα Ν. Στράτο I (Athènes 1986) 65–72.

[27] V. Tableau 3. No 39. Sur le même sceau sont écrites tout les deux inscriptions: Λέων χαρτουλάρ(ιος) τῶν πορφυροπ(ωλῶν) d'un côté et Λέων πριμικ(ήριος) τοῦ ῥαφ(είου) de l'autre. On ne peut pas certifier s'il s'agit de la même personne, comme cela est soutenu dans le commentaire du Corpus ou de deux personnes différentes, qui portent tout simplement le même nom et qui ont des attributions proches. Les deux sont probables si la mesure est un sceau de la même époque dont les possesseurs étaient un Πανθήριος, qui avait la qualité de [χ<ρ>υσου.του) et un Λέων qui avait la qualité de [χρ(ο)υσου.ί(ν;)του], v. Corpus II 662.

[28] V. l'épisode caractéristique de leur exportation clandestine de Liutprand cité plus haut, les nombreuses références du Ἐπαρχικόν Βιβλίον et la nouvelle relative de Léon le Sage, P. Noailles, A. Dain, Les nouvelles de Léon VI Le Sage (Paris 1944) novella LXXX 273–275. Au contraire nous avons de nombreuses mentions de πορφυροπῶλαι comme marchands d'étoffes pourpres à des époques plus anciennes. V. par exemple les mentions qui proviennent d'inscriptions ou d'autres textes dans les dictionnaires de H. G. Liddell-R. Scott, A Greek-English Lexicon, Oxford 1953, E. A. Sophocles, Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods (From BC. 146 to AD. 1100), I–II New York 1887, D. Demetrakou, Μέγα Λεξικόν ὅλης τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης, Athènes 1964. On y rencontre aussi le cas des marchandes: πορφυρόπωλις, πωλήτρια πορφύρας, πορφυροπώλισσα (par exemple dans Lucas, Actes des Apôtres 16,14 et dans Jean le Chrysostome 3,641B, 7,170,40).

[29] V. P. Noailles, A. Dain, ibidem.

[30] On trouvera des détails sur la pêche, le choix des coquilles de pourpre et aussi les diverses phases de l'élaboration, de l'emploi et du commerce de la teinture πορφύρα – d'après les textes anciens et classiques – dans K. Schneider, opus citum (cf. surtout ce qui concerne le prix des petites bouteilles de pourpre au temps de Plinius, Cicéron, Socrate etc.).

[31] Dès l'Antiquité beaucoup de lieux où l'on pêchait des coquilles de pourpre sont déjà cités: le Tyre et Sidon dans l'ancienne Phoenice, diverses régions du Péloponnèse (littoral de Laconie, près de la ville de Hermione ou de l'île de Cythère), l'île de Nissyros dans la mer Égée, la Sardaigne (v. pour les deux derniers sv. πορφύρια et βάμμα Σαρδιανικόν dans le dictionnaire de Σούδα) et autres. V. aussi plus bas ce qui est écrit pour les κογχυλευταί.

[32] Cf. Ἐπαρχικόν Βιβλίον VI 9,16, VII 1,2.

vendeurs de la précieuse matière à teindre, la πορφύρα, ils ne pourraient la vendre qu' aux ateliers impériaux, puisque seulement ceux-ci avaient le droit de produire des étoffes pourpres et des punitions sévères étaient prévues pour chaque infraction et particulièrement pour celles concernant la teinture[33].

Caractéristique est aussi une remarque, existant dans un texte de la même époque, les Πάτρια Κωνσταντινουπόλεως[34], au sujet de bâtiments ou d'une région de la capitale: Τὰ λεγόμενα Πορφυροπωλεῖα τὸ παλαιὸν τὰς πορφύρας ἐκεῖσε ἔβαπτον[35]. Naturellement les étoffes pourpres continuaient d'être teintes au moment où ce texte s'écrivait, mais plus au même endroit, peut-être, à cause du fait que leur teinture n'était plus libre.

Un autre indice enfin c'est le pluriel, τῶν πορφυροπωλῶν[36], que nous avons dans le texte du sceau. Il ne me paraît pas probable, qu'il y eût beaucoup de vendeurs de morceaux d' étoffes pourpres aux simples citoyens. Au contraire les fournisseurs – provenant de diverses régions – de la teinture pourpre devaient être nombreux, comme étaient nombreux et étaient mentionnés au pluriel à la même période les ramasseurs de coquille de πορφύρα – même si on ne parle que d'une région seulement –, les κογχυλευταί du thème de Peloponnèse[37] par exemple.

D'ailleurs, ce qui peut nous aider à une interprétation correcte des πορφύρα – πορφυροπώλης et à resoudre l'énigme du schéma incomplet de ces services c'est l'existence et le nom d'un service, de la même époque, spécialisé dans les étoffes pourpres, la κουρατωρία τῶν ὀξέων, non remarqué jusqu'à aujourd'hui, bien que nous ayons des sceaux de ses employés. Son nom et, dans une certaine mesure, la raison pour laquelle il est resté inconnu proviennent, à mon avis, d'un changement de sens des noms traditionnels des étoffes: à l'époque, qui nous intéresse, on observe d'une part une identification des mots πορφυροῦς et ὀξύς – dans la mesure où le deuxième pourrait remplacer le premier – et de l'autre une sorte d'élargissement du sens du mot βλαττίον.

Les noms πορφυροῦς et ὀξύς ou ὀξὺς πορφυροῦς[38] – comme c'est le nom exact pour le deuxième cas – qualifiaient au départ des objets de couleur pourpre d'une nuance différente ou, du moins, le dernier qualifiait ce qui était d'un «vif pourpre» et donc une différence de couleur. Nous trouvons mention dans le dictionnaire de Σούδα, πορφύραι διάφοροι καὶ ὀξύταται (coquilles ou matière à teindre ou même étoffes pourpres d'une couleur vive)[39], dans le De cerimoniis[40], μαφόριον ὀξὺν πορφυροῦν comme aussi dans le

---

[33] Cf. Ἐπαρχικόν Βιβλίον VI 12,16, VIII 8.
La vente de cette substance colorante, en raison de sa valeur particulière et de son usage exclusif par les ateliers impériaux ne pouvait pas se faire par les μυρεψοί, pour lesquels il est écrit dans Ἐπαρχικόν Βιβλίον, qu'ils vendaient τὰ βαφικὰ importés de Syrie (V, 4) καὶ ὅσα ἄλλα τοιαῦτα εἰς μυρεψικὴν καὶ βαφικὴν χρειώδη συντελῶσιν (X, 1).

[34] V. Th. Preger, ibidem. On admet que les Πάτρια ont été écrits en 989/990, v. A. Berger, ibidem introduction.

[35] V. Th. Preger, ibidem, Περὶ κτισμάτων 254, 118. Les πορφυροπωλεῖα sont connus seulement par Πάτρια et on ne peut faire que des suppositions sur leur emplacement. V. A. Berger, ibidem 746.

[36] On propose aussi de lire πορφυροπωλείων dans le Corpus II. Mais de toute façon on rencontrera les mêmes problèmes à résoudre.

[37] V. Constantin Porphyrogénète, De administrando imperio ed. Gy. Moravcsik (Budapest 1949 et Washington 1967) 52/11 et Ph. Koukoules, ΒΒΠ Β2, 38–39.

[38] Le sens de la différence de couleur entre πορφυροῦς et ὀξὺς πορφυροῦς est sensible surtout quand on collationne des élements du même habit. Par exemple en présentant les habits d'apparat de l'empereur pour les grandes fêtes ecclésiastiques de l'année on écrit, qu'il portait en meme temps ὀξέα σκαραμάγγια et πορφυρᾶ διβητήσια pour le jour de la Dormition de la Vierge; cf. Constantin Porphyrogénète, De cerimoniis 189, 19–23.
Je traiterai, dans une étude spéciale, des divers noms des étoffes pourpres.

[39] Cf. Dictionnaire de Σούδα, ibidem sv. βάμμα Σαρδιανικόν.

[40] Constantin Porphyrogénète, De cerimoniis 15–16.

plus tardif Nicéphore Blemmydes[41], ὀξεοπόρφυρα. Pourtant, dans un texte de Theophanes Continuatus – datant de la même époque que les deux premières mentions précédentes – on trouve écrit de la salle homonyme du palais impérial: ...τὴν Πορφύραν ..., ἥτις οὕτω λέγεται διὰ τὸ τὴν δέσποιναν ἐκεῖσε ἔκπαλαι διανέμειν τὸ ὀξὺ ταῖς ἀρχοντίσσαις κατὰ τὸν τῶν βρουμαλίων καιρόν[42]. Ici l'identité entre πορφυροῦς et ὀξύς, qu'on a d'ailleurs déjà signalée dans le plus tardif texte de Georges Pachymère[43] est claire. La comparaison des noms ὀξέα et ψευδοξέα[44], utilisés pour discerner des objets en étoffe teinte en pourpre authentique ou non, semble appuyer aussi cette identité: cette expression nous rappelle les plus anciens – mais toujours en usage – noms des étoffes pourpres en général, qui désignaient le «véritable»: par exemple βῆροι (<lat. veri = véritables), ὁλόβηροι (<gr. ὅλος + lat. verus = tout entièrement véritable), ἀληθινὸς (= véritable) dont le contraire est le mot ψευδὴς (= faux) etc. Parallèlement le mot βλαττίον de cette époque commence à signifier une étoffe simplement luxueuse d'une couleur, qui n'est pas nécessairement le pourpre, un sens qui parait avoir prévalu dans les textes de la période postérieure[45].

Nous trouvons dans les textes des exemples, qui montrent le changement de sens des deux noms d'étoffe en question quand on parle des τριβλαττίων καὶ διβλαττίων ὀξέων [étoffes ὀξέα πορφυρᾶ de trois ou deux nuances (?)][46] et d'un σκαραμάγγιον ὀξὺν πρασινοτρίβλαττον [un scaramangion (une sorte de vêtement) ὀξὺν πορφυροῦν faite de trois morceaux d'étoffes de nuance différente (verte ou pourpre?)][47], comme aussi des types postérieurs βλαττίον κιτρινοτρίβλαττον, οὗ ὁ ἀὴρ ὀξὺς[48] [étoffe précieuse de couleur jaune faite de trois morceaux d'étoffes de nuance différente (jaune ou pourpre?), à fond, ὀξὺν πορφυροῦν] et βλαττίον ὀξὺ λευκοτρίβλαττον [étoffe précieuse ὀξέα πορφυρᾶ de couleur blanche faite de trois morceaux d'étoffe de nuance différente (blanche ou pourpre?)][49]. Dans toutes ces expressions le caractère principal et le nom principal

---

[41] Dans le texte Περί Χυμείας de Nicéphore Blemmydès renvoie pour le même mot Du Cange au sv. approprié. Sur cette oeuvre v. M. Berthelot, Introduction à l'étude de la chimie des anciens et du Moyen-Âge (Paris 1938) II 452–457 et E. O. Lippmann, Entstehung und Ausbreitung der Alchémie (Berlin 1919) 110.

[42] V. Theoph. Cont. 147, 15–17. Cf. encore sur la distribution analogue des cadeaux par l'empereur à l'occasion de la même fête dans le même texte: σηρικῶν περιβολαίων ἐπιδίδων, ἀργυρίων πολλῶν καὶ ἀπείρων, ἐσθημάτων ἁλουργῶν, ξύλων Ἰνδικῶν εὐωδίας 457,6–8.
On ne s'intéresse pas ici à l'étymologie véritable du nom Πορφύρα. Anne Comnène offre une étymologie tout à fait différente: des marbres de couleur pourpre, qui ornaient le bâtiment (οἴκημα) de Πορφύρα, dont elle parle assez longuement. Cf. surtout VII, II 3 et 4 et encore VI, VIII.

[43] Cf. A. Failler, Les insignes et la signature du despote, Revue des Études Byzantines 40 (1982) 171–186 et surtout 185.

[44] Cf. ζωστρία ὀξέα διάφορα καὶ ψευδοξέα (des différents espèces de ceinture ὀξέα πορφυρᾶ teintes en utilisant la pourpre véritable pour les uns et une autre sorte de teinture pour les autres) Constantin Porphyrogénète, De cerimoniis 470,9–12. Je ne crois pas que ψευδοξέα désigne une nuance de couleur, comme le suppose Ph. Koukoules, ΒΒΠ Β2 37 n. 9.

[45] Cf. par exemple πρασινορρόδινον βλαττὶν εἶχεν εἰς τὸ καπούλιν ou ἄσπρον βλαττὶν ἐφόρεσεν μὲ τὰ χρυσᾶ πουλία d'un poème acritique de Chypre (G. Papaharalambous, Akritic and Homeric Poetry, Κυπριακαὶ Σπουδαί 27 (1963) 25–65) et de Διήγησις τοῦ Ἀχιλλέως (D. C. Hesseling, L'Achilléide byzantine, publiée avec une introduction, des observations et un index, Amsterdam 1919.
Cf. aussi Du Cange GMIL sv. blatta: «blattion pallium dicitur, unde triblattion pallium vocatur, quod trium cernitur esse colorum». Pour cette interprétation de τριβλάττιον et les analogues qu'on utilisent d'habitude pour le mot διβλάττιον aussi et d' autres mots pareils j'ai quelques doutes, que j'exposerai dans l'étude particulière sur les noms des étoffes pourpres.

[46] Cf. Constantin Porphyrogénète, De cerimoniis 470,18.

[47] Cf. Constantin Porphyrogénète, De cerimoniis 472,1–2.

[48] Cf. Miklosich-Müller, Acta et diplomata greca medii aevi, Wien 1862 et Darmstadt 1968, V 472.

[49] Cf. Miklosich-Müller, o.c.

semblent être donnés par les ὀξέα, ὀξύν, ὀξύς, tandis que le sens de βλαττίον paraît tout à fait différencié. Ces remarques, à mon avis, expliquent l'introduction d'un nouveau nom pour le poste compétent aux étoffes pourpres, celui de κουρατωρία τῶν ὀξέων à la place de ce qui était lié au terme βλαττία.

Des sceaux provenant de ce service, étaient connus depuis longtemps, mais jusqu'à aujourd'hui – c'est G. Schlumberger[50], qui a commencé – tout sceau à l'inscription τῶν ὀξέων était, par erreur, accordé aux offices et aux employé de Λογοθέσιον τοῦ ὀξέως δρόμου.

Un examen critique de ces sceaux montre facilement, combien cette classification est erronée. Les employés de Λογοθέσιον τοῦ δρόμου se caractérisent par la forme τοῦ ὀξέως ou ὀξέος ou même τοῦ ὀξέου δρόμου. Mais il ne paraît pas y avoir de raisons pour y insérer ceux qui ont la forme τῶν ὀξέων. À partir du λογοθέτης sur tous les sceaux des deux Λογοθέσια τοῦ δρόμου, de πλατὺς et de ὀξύς, il n'y a pas de qualifications au pluriel. C'est à dire que nous n'avons nulle part de λογοθέτης ou d'employé inférieur – un χαρτουλάριος par exemple – τῶν δρόμων, bien qu'il y eut des δρόμοι diverses (de l' Occident, d' Anatoliques, d'Arméniaques, de Thrace etc.)[51].

De plus, pour les Λογοθέσια τοῦ δρόμου il n'existe pas d'autres éléments distinctifs au pluriel, comme par exemple des noms d'employés: χαρτουλάριοι ou μανδάτορες ou encore des «voitures publiques à course rapides» comme le supposait G. Schlumberger[52].

On remarque ces particularités dans soixante – dix (70) textes des sceaux des deux Λογοθέσια, comme on peut le voir dans le Tableau 2[53].

Il y a, au contraire, treize (13) sceaux, qui portent la qualification τῶν ὀξέων qui, – même dans les éditions contemporaines – sont répertoriés au Λογοθέσιον τοῦ ὀξέος

---

[50] V. G. Schlumberger, Sigillographie de l'empire byzantin, Paris 1884, 483 et 488, où est commenté un sceau indiqué par G. Postolakas.

[51] Cf. Tableau 2., où les χαρτουλάριος τοῦ δρόμου τῆς Δύσεως et χαρτουλάριος τοῦ ('O)ξέου δρόμου τῆς Δύσεως, χαρτουλάριος τοῦ δρόμου τῶν 'Ανατολικῶν, χαρτουλάριος τοῦ δρόμου τῶν 'Αρμενιάκων, ἐκ προσώπου τοῦ δρόμου τῆς Θρᾴκης, ἀναγραφεὺς τοῦ 'Ανατολικοῦ δρόμου τῶν Μελανίων (= de Malagina – Μαλάγινα).
Il n'y a qu'un sceau, où les charges de son possesseur paraissent très larges:

Σφραγὶς προέδρου καὶ κριτοῦ Κωνσταντίνου
ᾧ φροντίς ἐστιν ἀκριτῶν καὶ τῶν δρόμων. (11[e] siècle)

Le pouvoir judiciaire de Constantin paraît sui generis et la forme du texte du sceau de toute façon ne pourrait pas servir de règle pour le reste, peut être aussi parce qu'il est écrit en vers; v. Corpus II 491 et son commentaire).
Sur l'organisation du Λογοθέσιον τοῦ ὀξέος δρόμου comme sur celle des offices de contrôle judiciaire, voir l'analyse de Aikaterina Christophilopoulou, Βυζαντινὴ 'Ιστορία t. B2 294 et 320 dans laquelle on trouve aussi des remarques sur le pouvoir du fonctionnaire ci-dessus.

[52] V. G. Schlumberger, l. c. 448.

[53] Pour le nombre de sceaux v. ci-dessus p. 179 n. 12. Il s'agit de quarante cinq (45) sceaux de Λογοθέτης [8[e]–12[e] siècle, quarante (40) avec la désignation δρόμου (Nos 1–40 du Tableau 2.), trois (3) τοῦ ὀξέως δρόμου (Nos 56,57,58), un (1) τοῦ ὀξέου θεοφυλάκτου δρόμου (No 53) et un (1) τῶν βασιλικῶν ἀγελῶν καὶ τοῦ δρόμου (No 41)], trois ἐκ προσώπου [2[e] tiers du 10[e] siècle – fin du 11[e] siècle), un (1) de ὀξέου δρόμου (No 60) et deux (2) τοῦ δρόμου τῆς Θρᾴκης (Nos 68,69)], un μανδάτωρ τοῦ δρόμου τοῦ λογοθέτου τοῦ δρόμου [10[e]–11[e] siècle (No 41)], sept (7) πρωτονοτάριος τοῦ δρόμου [1[er] moitié du 9[e]–2[e] moitié du 11[e] siècle (Nos 42–48)], deux νοτάριος τοῦ δρόμου [2[e] moitiè de l'8[e] siècle, 1[er] moitié du 9[e] siècle (Nos 49–50)], neuf (9) χαρτουλάριος [deux τοῦ δρόμου (11[e] siècle Nos 51–52), un (1) τῶν βασιλικῶν ἀγελῶν καὶ τοῦ δρόμου (1[er] moitié du 9[e] siècle, No 54), deux (2) τοῦ ὀξέου δρόμου (11[e] siècle, Nos 61,62), un (1) τοῦ ὀξέου δρόμου τῆς Δύσεως (9[e] siècle, No 63), deux (2) τοῦ δρόμου τῶν 'Ανατολικῶν (fin du 9[e] siècle–10e siècle Nos 64–65), un (1) τοῦ δρόμου τῶν 'Αρμενιάκων (10[e]–11[e] siècle, No 55)], un (1) νοτάριος τοῦ χαρτουλαρίου τοῦ δρόμου (2[e] moitié du 9[e] siècle, No 67), un (1) ἀναγραφεὺς τοῦ 'Ανατολικοῦ δρόμου τῶν Μελανίων (11[e] siècle, No 66).

δρόμου. De ces sceaux deux, qui appartiennent à un λογοθέτης, ont une inscription difficile à déchiffrer: les terminaisons manquent. Par conséquent, on peut facilement supposer une désignation au singulier: τοῦ ὀξέος ou τοῦ ὀξέου au lieu de τῶν ὀξέων proposé par le Corpus, comme d'ailleurs cela est fait pour l'un d'eux dans l'édition Zacos-Veglery[54]. Tous les autres sceaux – c'est à dire onze (11) – qui portent la qualification τῶν ὀξέων appartiennent sûrement à un tout autre service public. Les possesseurs de ces sceaux sont des fonctionnaires de divers rangs: un (1) μέγας κουράτωρ (10ᵉ–11ᵉ siècle), quatre (4) κουράτωρες (10ᵉ–11ᵉ siècle), trois ἐκ προσώπου (11ᵉ siècle), un fonctionnaire incertain – sceau mutilé –, qui, je ne sais pas pourquoi, est présenté comme λογοθέτης X (10ᵉ siècle)[55] et deux βασιλικοὶ πιστικοί (9ᵉ siècle)[56].

Toutes ces personnes étaient, sans doute je crois, fonctionnaires d'un service s'occupant des étoffes ὀξέα. Nous trouvons entre autres un indice significatif dans l'usage du terme κουράτωρ, qui désigne un fonctionnaire aux compétences financières[57] et de plus dans la présence d'un μέγας κουράτωρ, qui jusqu'au 10ᵉ siècle – sans la spécification τῶν ὀξέων naturellement – était administrateur du domaine privé de l'empereur.

---

[54] V. Corpus II 476, 478 (9ᵉ, 10ᵉ siècle) et pour le premier Zacos I 2042.

[55] V. Tableau 3. Nos 28–38. Le sceau No 28 est très intéressant: en très bon état – récemment nettoyé –, on y peut lire clairement

Κύριε βοήθει τῷ σῷ δούλῳ Λέοντι σπαθαρίῳ κριτῇ τοῦ βήλου
ἐξάκτωρι καὶ μεγάλῳ κουράτωρι τῶν ὀξέων.

comme le supposaient déjà G. Postolakas, G. Schlumberger (ibidem 483) et K. Konstantopoulos (Βυζαντινὰ μολυβδόβουλλα τοῦ ἐν Ἀθήναις Νομισματικοῦ Μουσείου [Athènes 1917] No 444). Le μέγας κουράτωρ est attesté depuis le règne de Maurice (582–602) jusqu'au 10ᵉ siècle (v. N. Oikonomidès, Listes 318), mais sans la spécification τῶν ὀξέων.

[56] Il s'agit des Nos 36, 37 du Tableau 3. Il y a des problèmes, en ce qui concerne la lecture de l'inscription et les fonctions d'un βασιλικὸς πιστικὸς (pour la bibliographie v. le commentaire du sceau dans le Corpus II et Zacos I 2328, 2376, 2617 et Zacos II 99, comme aussi la présentation d'un aspect relatif à ce sujet de J. Lassus dans [the Excavations 1933–1936 edited by R. Stillwell, Princeton Univ. Press. 1938]). Seule la qualification πιστικὸς se rapporte (nom adjectif ou nom propre) à une personne de confiance d'habitude une sorte d'employé. Cf. par exemple un πιστικὸν πραγματευτοῦ (d'un marchand), qui est mentionné dans le Λειμὼν de Jean Moschos [(+ 619) Migne PG, 87,3 col. 2963 c–d].
La qualification πιστικευόμενον d'un navire est aussi en rapport: κουτρούβιν πιστικευόμενον (κουτρούβιν = type de navire de commerce, un navire que son propriétaire a octroyé à une personne de confience évidemment avec une sorte de profit pour l'un et l'autre); cf. le testament de Christodule supérieur et fondateur du couvent de Saint Jean à Patmos, Miklosich-Müller, l.c. VI, 82. Nous rencontrons aussi le sens d'une personne de confiance et de plus d'un ami à qui on peut vraiment se confier dans une chanson populaire grecque Ὁ μπιστικὸς φίλος dans N. G. Polites, Ἐκλογαὶ ἀπὸ τὰ τραγούδια τοῦ ἑλληνικοῦ λαοῦ, Athènes ³1932 No 227.
V. aussi l'usage moderne du mot πιστικὸς – μπιστικὸς pour le berger à qui on peut se confier, qui se rencontre déjà dans Ὁ Πουλολόγος, ed. Isabella Tsabare (Athènes 1987) 630; cf. aussi sv. aux dictionnaires D. Demetrakou et N. P. Andriotes, Ἐτυμολογικὸ λεξικὸ τῆς κοινῆς νεοελληνικῆς, Athènes 1951. Le nom exact était au commencement πιστικὸς βοσκὸς comme le prouve l'homonyme pièce du théâtre crétois du 17ᵉ siècle (traduction de Pastor fido de G. B. Guarini) ed. Per. Ioannou, Ὁ πιστικὸς βοσκός, Berlin 1962. Déjà Ch. Ducange dans le Glossarium Mediae et Infimae Graecitatis écrivait au mot πιστικὸς «famulus, probus, fidelis vel cui res quaepiam gerenda committitur» et «pastores» au mot πιστικοί. Il comprennait le mot pisticus dans le Glossarium Mediae et Infimae Latinitatis, pour lequel il note «probus, fidelis, non adulterinus: ex Graeco πιστικός».
De toute manière si la lecture τῶν ὀξέων est sûre, il s'agit d'un fonctionnaire de confiance s'occupant des étoffes ὀξέα.

[57] Cf. les κουράτωρ τῶν ἐργοδοσίων (Zacos I 2309A, 3164 = Corpus II 640 9ᵉ siecle) et κουράτωρ τῶν βασιλικῶν ἐργοδοσίων (Zacos I 2392 = Corpus II 639 1ᵉʳᵉ moitié du 9ᵉ siècle, Zacos I 1990, 2301 9ᵉ siècle et Corpus II 641 10ᵉ siècle), qui ont des noms et des lieux de travail en rapport avec notre thème.

Revenant à notre thème central, c'est à dire à l'étude de l'organisation des services s'occupant des étoffes précieuses de soie pourpres, nous voyons se dessiner l'image suivante: deux services importants sont signalés la κουρατωρία τῆς μετάξεως et la κουρατωρία τῶν ὀξέων et – fait tout aussi important – le vide incompréhensible jusqu'à présent, qui se présentait après le début du 9e siècle est rempli. La date d'apparition de ces offices d'après les sceaux, doit se situer au 10e siècle, comme une sorte de services succédant et peut être plus devéloppés aux précédent, ceux des κομμερκιάριοι et des ἄρχοντες τοῦ βλαττίου. D'ailleurs un «terminus post quem» de leur fondation est le Klétorologion de Philothée – daté de 899 –, dans lequel ces offices et leurs fonctionnaires ne sont pas mentionnés. Un élement encore, probablement relatif à l'endroit où ils siégeaient, existe dans la qualification du fonctionnaire de l'inscription de l'étoffe d'Aix-La-Chapelle: Πέτρου ἄρχον(τος) τοῦ Ζευξήπου[58]. D'autre part on ne sait pas nettement, si les ἄρχων τοῦ χρυσοκλάβου, πριμικήριος τοῦ ῥαφείου et χαρτουλάριος τῶν πορφυροπωλῶν doivent être rattachés à la κουρατωρία τῶν ὀξέων ou à un autre service plus large ou à d'autres encore dépendants du Préfet de la ville.

Enfin en terminant je voudrais ajouter, qu'à la même période[59] vient d'être récemment signalé un autre service s'occupant aussi des étoffes et portant un nom pareil: la κουρατωρία τῶν τριχίνων. Elle est mentionnée dans les préparatifs d'une expédition impériale dans le „De cerimoniis" de Constantin Porphyrogénète. Il s'agit d'un office, qui devait procurer des couvertures (στρατούρας βασιλικάς et καβαλοκιλίκια) pour les bêtes de somme de l'armée ἀπὸ Λυδίας ἐκ τῆς κουρατωρίας τῶν τριχίνων (de Lydia de la κουρατωρία τῶν τριχίνων). Sous le terme τρίχινα il faut comprendre des étoffes tissées en fil fait de poil de chèvre ou de bouc[60]. (Cet office fut remarqué pendant mes recherches sur le Monde géographique de Constantin Porphyrogénète. Il était resté inaperçu de l'éditeur lui-même du texte J. Reiske qui publi «Τρυχίνων» et a traduit «Trychinorum» sans aucun commentaire). Il vaudrait mieux relier la fondation de cette κουρατωρία non pas avec l'intérêt général de l'état byzantin pour les étoffes, mais plutôt avec l'organisation de l'apporvisionnement de l'armée[61]. La raison pour laquelle elle est citée ici se trouve dans le fait, qu'elle est mentionnée à la même période et qu'en l'ayant remarquée, elle et son nom, j'ai été aidée à distinguer la κουρατωρία τῶν ὀξέων aussi.

---

[58] V. le texte entier plus haut 178 n. 8 comme aussi le commentaire de R. Janin, l.c. 222–224 et de Corpus II 330.

[59] Le chapitre relatif de l'oeuvre-compilation de Constantin Porphyrogénète se base sur un texte du magistre Léon Katakylas qui fut écrit au temps de Léon le Sage (886–912) et fut revu et enrichi par Constantin lui-même. La rédaction de De Cerimoniis est faite en 952–959, c'est à dire au milieu du 10e siècle; v. Gy. Moravcsik, Byzantinoturcica 2, I 381–382.

[60] Cf. Ph. Koukoules l.c. B2 25.

[61] V. dans ma thèse, Ὁ Γεωγραφικός Κόσμος τοῦ Κωνσταντίνου Πορφυρογέννητου. Τά γεωγραφικά dans le chapitre Οἰκονομική Γεωγραφία.

TABLEAU 1.

Professions qui ont pour objet la soie et les étoffes de soie				
	Édition		Date	Professions
1.	Zacos I*	561	550–650	μεταξάριος
2.	Zacos I	3076	8e s.	σηρικοπράτης
3.	Corpus II**	656	»	»
4.	Zacos I	1076	»	ὁλοσηρικοπράτης
5.	»	1838	9e s.	βεστιοπράτης
6.	Corpus II	659	»	»
7.	»	660	13e s.	βεστοπρώτης (;)

* Zacos I = G. Zacos and G. Veglery, Byzantine Lead Seals I,1–I,4, Basel 1972.
Zacos II = G. Zacos, Byzantine Lead Seals II (J. Nesbitt), Berne 1984.
** Corpus II = V. Laurent, Le corpus des sceaux de l'empire byzantin II, L' administration centrale, Paris 1981.

TABLEAU 2.

Fonctionnaires des λογοθέσια τοῦ δρόμου				
	Édition		Date	Fonction
1.	Zacos I	2292	8e s.	λογοθέτης **τοῦ δρόμου**
2.	»	2608	»	»
3.	»	3099	»	»
4.	Corpus II	411	»	»
5.	»	413	»	»
6.	»	414	»	»
7.	»	409 =		»
	Zacos I	1945AB	8e s. 2e moitié	
8.	Corpus II	410	»	»
9.	»	415 =		»
	Zacos I	1947	8e s. fin	
10.	»	1970 =		
	Corpus II	416	9e s. 1ère moitié	»
11.	Zacos I	1942	9e s.	»
12.	»	2492A	»	»
13.	»	24979	»	»
14.	»	2510A	»	»
15.	»	2608A	»	»
16.	»	2628	»	»
17.	»	387 =		
	Corpus II	417	»	»
18.	»	418	»	»
19.	»	419	»	»
20.	»	420	»	»
21.	Zacos I	2145AB =		
	Corpus II	423	9e s. milieu	»
22.	Zacos I	3139 =		
	Corpus II	424	»	»
23.	»	421	»	»
24.	»	422	»	»
25.	»	425	9e s. 2e moitié	»
26.	»	427	»	»
27.	»	428	10e s. début	»

Édition			Date	Fonction
28.	»	429	10e s.	»
29.	»	430	»	»
30.	»	431	»	»
31.	»	478	»	»
32.	»	426	10e–11e s. (d'après G. Schlumberger)	»
33.	»	432	11e s. 1ère moitié	»
34.	»	433	11e s. début	»
35.	»	434	»	»
36.	»	435	»	»
37.	»	436	11e s.	»
38.	»	437	»	»
39.	»	438	11e s. 2e moitié	»
40.	»	439	11e–12e s.	»
41.	»	440	12 s. 2e moitié	»
42.	»	472	10e–11e s.	μανδάτωρ τοῦ λογοθέτου τοῦ δρόμου
43.	»	441	»	πρωτονοτάριος τοῦ δρόμου
44.	Zacos I Corpus II	1787 = 443	9e s. 1ère moitié	»
45.	»	442	9e s. 2e moitié	»
46.	»	444	9e–10e s.	»
47.	»	445	»	»
48.	»	446	10e s.	»
49.	»	447	11e s. 2e moitié	»
50.	Zacos I Corpus II	2033 = 448	8e s. 2e moitié	νοτάριος τοῦ δρόμου
51.	»	449	9e s. 1ère moitié	»
52.	»	451	11e s.	χαρτουλάριος τοῦ δρόμου
53.	»	452	11e s. milieu	»
54.	Zacos I Corpus II	3179 = 412	9e s. 1ère moitié	λογοθέτης τῶν βασιλικῶν ἀγελῶν καὶ τοῦ δρόμου
55.	»	450	»	χαρτουλάριος τῶν βασιλικῶν ἀγελῶν καὶ τοῦ δρόμου
56.	»	453	9e s. 2e moitié	νοτάριος τοῦ χαρτουλαρίου τοῦ δρόμου
57.	Zacos I Corpus II	3022 = 473	8e s. début	λογοθέτης τοῦ ὀξέος δρόμου
58.	Zacos I Corpus II	3204 = 474	8e–9e s.	»
59.	»	475	»	»
60.	Zacos I Corpus II	2042 = 476	9e s. 1ère moitié	λογοθέτης τοῦ ὀξέου (ου-ος) θεοφυλάκτου βασιλικοῦ δρόμου
61.	»	479	11e s. fin	ἐκ προσώπου τοῦ ὀξέου δρόμου
62.	»	483	11e s.	χαρτουλάριος τοῦ ὀξέου δρόμου
63.	»	484	»	»
64.	»	457	9e s.	χαρτουλάριος τοῦ ὀξέου δρόμου τῆς Δύσεως
65.	»	461	9e s. fin	χαρτουλάριος τοῦ δρόμου τῶν ᾿Ανατολικῶν

Édition	Date	Fonction
66. » 462	10ᵉ s.	»
67. » 466	11ᵉ s.	ἀναγραφεύς τοῦ Ἀνατολικοῦ δρόμου τῶν Μελανίων
68. » 463	10ᵉ–11ᵉ s.	χαρτουλάριος τοῦ δρόμου τῶν Ἀρμενιάκων
69. » 464	10ᵉ s. 2ᵉ tiers	ἐκ προσώπου τοῦ δρόμου τῆς Θρᾴκης
70. » 465	11ᵉ s.	»

TABLEAU 3.

Fonctionnaires et offices concernant les étoffes de soie pourpres (7ᵉ–11ᵉ s.)		
Édition	Date	Fonctions Offices
1. Zacos I 174 =		
Corpus II 643	646/647	ἄρχων τοῦ βλαττίου
2. » 183	693–694	»
3. Zacos I 198	697/698	»
4. Zacos I 238, 239c =		
Corpus II 647	720–ca 729	»
5. Zacos I 228a =		»
Corpus II 646	721–722 (5ᵉ ind.)	
6. Zacos I 240a, b =		
Corpus II 648	729–730 (13ᵉ ind.)	»
7. Zacos I 241a, b, c =		
Corpus II 649	730–731 (14ᵉ ind.)	»
8. Zacos I 267 =		
Corpus II 650	749/750	»
9. » 275	785/786	»
10. Zacos I 275 =		
Corpus II 650	780/790*	»
	792/797*	
	(785–786)*	
11. Zacos I 1862		»
(207,214)*	8ᵉ s.	»
12. » 2635A	8ᵉ s. fin	»
13. » 1883	8ᵉ s.–9ᵉ s.	»
14. Zacos I 2264	»	»
15. » 268	»	»
16. » 269	751–775	»
17. » 272	776–780	»
18. Zacos I 161a, b =		
Corpus II 642	642–643 (1ᵉ ind.)	ἄρχοντες τοῦ βλαττίου
19. Zacos I 215 =		
Corpus II 644	653–654 (12ᵉ ind.)	»
20. Zacos I 165	689–691	»
21. » 167	690–691	»

* Trois propositions de date différente.

Édition			Date	Fonctions
22.	Zacos I Corpus II	207 = 645	711/712	»
23.	Corpus II	651	7e s.?	ἐσκέπτωρ τῶν βλαττίων?
24.	»	561	10e s.	κουράτωρ τῆς μετάξεως
25.	»	652	10e–11e s.	»
26.	»	653	»	βασιλικὸς νοτάριος τῆς μετάξεως
27.	»	654	11e s.	»
28.	»	485	11e s.	μέγας κουράτωρ τῶν ὀξέων
29.	»	486	10e–11e s.	κουράτωρ τῶν ὀξέων
30.	Corpus II	487	»	»
31.	Zacos II	906	»	»
32.	Corpus II	488	11e s.	»
33.	»	480	11e s. milieu	ἐκ προσώπου τῶν ὀξέων
34.	»	481	11e s.	»
35.	»	482	10e s. 1ère moitié	»
36.	Corpus II	489	9e s.	βασιλικὸς πιστικὸς τῶν ὀξέων
37.	»	490	»	»
38.	»	477	10e s.	. . . . . . τῶν ὀξέων
39.	»	655	10e s.	χαρτουλάριος τῶν πορφυροπωλῶν πριμικήριος τοῦ ῥαφείου
40.	Zacos I	2281	750–850	ἄρχων τῶν χρυσοκλαβαρίων
41.	Corpus II	661	10e–11e s.	ἄρχων τοῦ χρυσοκλάβου
42.	Zacos II	489	**	μειζότερος τοῦ χρυσοκλαβαρίου

** Le sceau n'est pas daté.

DER TERMINUS „ΧΩΡΑ" ALS „PROVINZBEZEICHNUNG" IN SYNODALEN BISCHOFSLISTEN DES 6.–8. JAHRHUNDERTS

H. OHME/ERLANGEN

I

Die kritische Edition der Subskriptionsliste des Concilium Quinisextum (692) und ihre eingehende Analyse bieten nicht nur neue Zugänge zum historischen Ereignis dieses Konzils und der mit ihm verbundenen Konflikte und konziliengeschichtlichen Entwicklungen, sondern werfen in gleicher Weise neues Licht auf Fragen der kirchlichen Geographie dieser Epoche.[1] Hierzu gehört auch die Verwendung des Begriffes χώρα in der Unterschriftsliste dieser Synode.

Das Concilium Quinisextum – oder die Penthekte Synodos –, von Kaiser Justinian II. (685–695.705–711) im Jahre 692 im Kuppelsaal (Trullos) des Kaiserpalastes in Konstantinopel zur Verabschiedung von 102 Kanones als Ergänzung der vom V. und VI. ökumenischen Konzil unterlassenen kanonischen Entscheidungen versammelt, hat in der neueren Konziliengeschichtsschreibung bislang wenig Aufmerksamkeit erlangt.[2] Dies ist der Fall trotz der Tatsache, daß keine ernsthafte Darstellung der Kirchengeschichte jener Epoche, der byzantinischen Geschichte, ja der mittelalterlichen Geschichte überhaupt auf seine Erwähnung verzichten kann, und eine – meist eher zufällige – Auswahl seiner Kanones allenthalben zur Skizzierung eines mehr oder weniger illustren Sittenbildes der damaligen Gesellschaft und Kirche dient. Allein für die Analyse der geographischen und verwaltungsmäßigen Verhältnisse im byzantinischen Reich des 7. Jahrhunderts ist die Bedeutung seiner Subskriptionsliste stets erkannt worden.[3]

---

[1] Vgl. hierzu: H. Ohme, Das Concilium Quinisextum und seine Bischofsliste. Studien zum Konstantinopeler Konzil von 692 [Arbeiten zur Kirchengeschichte, 56.] Berlin 1990.

[2] Eine Monographie sucht man vergebens. Zu verweisen ist lediglich auf den Aufsatz von V. Laurent, L'oeuvre canonique du Concile in Trullo (691–692). Source primaire du droit de l'église orientale, in: Rev. Et. Byz. 23 (1965) 7–41.

[3] Vgl. z. B. H. Gelzer, Die Genesis der byzantinischen Themenverfassung [Abh. d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss., Phil. Hist. Cl. 18, Nr. 5] Leipzig 1899; G. Ostrogorsky, Byzantine Cities in the Early Middle Ages, in: Zur Byzantinischen Geschichte. Ausgew. Kl. Schriften (Darmstadt 1973) 99–118; R. J. Lilie, „Thrakien" und „Trakesion". Zur byzantinischen Provinzorganisation am Ende des 7. Jahrhunderts, Jahrb. Österr. Byz. 26 (1977) 7–47.

Die Bedeutung der konziliaren Subskriptionslisten überhaupt wird eindrücklich dokumentiert durch analytische Studien zu den Listen der meisten der altkirchlichen Konzile. Vgl. hier E. Honigmann, Recherches sur les listes des Pères de Nicée et de Constantinople, Byz. 11 (1936) 429–449; ders., La liste originale des Pères de Nicée, Byz. 14 (1939) 17–76; ders., The original lists of the members of the council of Nicaea, the Robber Synod and the council of Chalcedon, Byz. 16 (1942/43) 20–80; C. H. Turner, Canons attributed to the Council of Constantinople A.D. 381, together with de names of the bishops from two Patmos MSS POB' POΓ', Journ. Theol. Stud. 15 (1914) 161–178, ibs. 168–170; E. Schwartz, Über die Bischofslisten der Synoden von Chalcedon, Nicaea und Konstantinopel [Abh. d. BAdW, philosoph.-histor. Kl., NF 13] (1937); E. Gerland-V. Laurent, Synode de Gabadius (394) et II. Concile d'Éphèse [= Corpus Notitiarum Episcopatuum Ecclesiae Orientalis Graecae Bd. I], Chalcedon 1936; K. Amantos, Zu den Bischofslisten als historischen Quellen, in: Akten des 11. Int. Byz. Kongr. 1958, (München 1960) 21–23; E. Chrysos, Die Bischofslisten des V. ökumenischen Konzils (553), Bonn 1966; R. Riedinger, Die Präsenz- und Subskriptionslisten des VI. ökumenischen Konzils (680/81) und der Papyrus Vind. G. 3 [Abh. d. BAdW, philos.-hist. Kl. NF 85] (1979); J. Darrouzès, Listes épiscopales du concile de Nicée (787), Rev. Et. Byz. 33 (1975) 5–76.

Gleichwohl war solche Analyse bislang auf den Abdruck dieser Liste in den Akten des Konzils bei Mansi angewiesen.[4] Die Mansi-Edition aber, so konnte durch Überprüfung aller älteren Konzilseditionen nachgewiesen werden, bietet zusammen mit ihren Vorgängern lediglich einen Nachdruck der in der sog. Editio Romana (1608–1612)[5] erstmals abgedruckten griechischen Subskriptionsliste. Diese wiederum basiert nur auf einer einzigen Handschrift, sehr wahrscheinlich auf dem Cod. Vat. gr. 829, ff. 100v–104r (s. XIII–XIV).[6] Die nunmehr vorliegende kritische Ausgabe dieser Liste bietet demgegenüber auf der Basis von 20 herangezogenen Handschriften Gelegenheit zu neuen Beobachtungen und Analysen.

Am Concilium Quinisextum haben 220 Bischöfe teilgenommen. 183 Väter kamen aus den Eparchien des Patriarchates Konstantinopel, 10 Bischöfe aus dem Illyricum orientale; der alexandrinische Patriarch, 24 Antiochener und 2 Vertreter Jerusalems repräsentierten die 3 östlichen Patriarchate. 6 Plätze wurden zur späteren Unterschrift freigehalten.

Neben manchen Merkwürdigkeiten in der inneren Struktur der Liste und der Anordnung der Bistümer, die zu grundlegenden Fragen Anlaß geben[7], folgt die Subskriptionsliste doch ganz dem üblichen Schema der Konzilslisten bei Reichskonzilien.[8] Dementsprechend bringt sie die Unterschriften in der Reihenfolge: Patriarchen, Metropoliten, autokephale Erzbischöfe und Suffragane nach der Anordnung der zivilen Provinzeinteilung, wie diese für den kirchlichen Bereich in der ältesten erhaltenen „Notitia episcopatuum" des Patriarchates Konstantinopel bei Ps. Epiphanios dokumentiert ist.[9]

Die Unterschriften der Bischöfe haben meist folgende Struktur: Am Anfang steht der Eigenname des Bischofs, dem dessen mit einer Demutsformel verbundener Titel folgt; es schließt sich der Name der Kathedra und deren Titulatur sowie die entsprechende Provinzbezeichnung an. Die Unterschrift wird beschlossen mit der Zustimmungsformel ὁρίσας ὑπέγραψα.

II.

Für die *Provinzbezeichnungen* in der Subskriptionsliste des Concilium Quinisextum wird von den Synodalen in der Regel der übliche Begriff ‚ἐπαρχία' verwendet. Es muß deshalb auffallen, daß 7 Bischöfe anstelle dessen den Begriff ‚χώρα' benutzen. Es sind dies alle 3 Vertreter samt Metropolit aus dern Landschaft *Lazike*, 2 Autokephale von den nur 5 insgesamt anwesenden Vertretern *Thrakiens*, nämlich Georgios von Bizye und Georgios von Ainu, der Erzbischof von Kotrada/*Isaurien* und der Suffragan von *Kamachos*/Groß-Armenien. Fast alle sind also Metropoliten oder Autokephale, alle kommen

---

[4] Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, ed. J. D. Mansi (Florenz 1759ff.) XI, 988–1005.

[5] Conciliorum Generalium Ecclesiae Catholicae Tomus 1–4 Pauli V. Pont. Max. Auctoritate Editus, Rom 1608–1612, Bd. III (a. 1612), 335–342.

[6] Siehe dazu: H. Ohme, Das Concilium Quinisextum und seine Bischofsliste, a. a. O., A 2c). 4.

[7] Dazu gehört etwa die Stellung der kaiserlichen Unterschrift am Anfang der Liste, die Position der Bischöfe aus dem Illyricum orientale und die Anordnung der zypriotischen Bischöfe nach der durch Justinian II. veranlaßten Umsiedlungsaktion an den Hellespont. Vgl. hierzu im einzelnen meine o. a. Untersuchung.

[8] Vgl. hierzu: E. Gerland, Die Genesis der Notitiae episcopatuum, Chalkedon 1936 (Corpus Notitiarum Episcopatuum Ecclesiae Orientalis Graecae, Bd. 1), 27ff.; E. Schwartz, Bischofslisten, a. a. O., 14. 85.

[9] Vgl.: J. Darrouzès, Notitiae episcopatuum ecclesiae Constantinopolitanae, Paris 1981, 3–9. 203–213 (= Notitia I); = H. Gelzer, Ungedruckte und ungenügend veröffentlichte Texte der Notitiae episcopatuum. [Abhdl. d. philosoph. philolog. Cl. d. Kgl. Ak. d. W., 21. Bd., III. Abt.] (München 1901) 529–641 (Nr. I); 7. Jh., Epoche des Kaisers Herakleios.

aus Grenzgebieten oder – wie im Fall der Thrakier – aus umkämpften Regionen des Reiches.

Die Unterschriften der genannten Bischöfe haben folgenden Wortlaut[10]:

36 Θεόδωρος ἐλάχιστος ἐπίσκοπος τοῦ Φασίτου Λαζῶν χώρας ὁρίσας ὑπέγραψα

39 Γεώργιος ἐλάχιστος ἐπίσκοπος ⟨Βιζύης⟩ τῆς Θρᾳκῶν χώρας ὁρίσας ὑπέγραψα

51 Θεόδωρος ἀνάξιος ἐπίσκοπος Κοτράδων τῆς Ἰσαύρων χώρας ο ὁρίσας ὑπέγραψα

53 Γεώργιος ἀνάξιος ἐπίσκοπος τῆς Αἰνιτῶν πόλεως τῆς Θρᾳκῶν χῶρας ὁρίσας ὑπέγραψα

69 Γεώργιος ἐλάχιστος ἐπίσκοπος Καμάχης τῆς Μεγάλης τῶν Ἀρμενίων χῶρας ὁρίσας ὑπέγραψα

220 Φαυστῖνος ἀνάξιος ἐπίσκοπος ⟨Ζιγανέων⟩ χῶρας ὁρίσας ὑπέγραψα

221 Ἰωάννης ἀνάξιος ἐπίσκοπος πόλεως Πετρών τῆς Λαζών χώρας ὁρίσας ὑπέγραψα

Wie ist die Verwendung des Begriffes ‚χώρα‘ in diesen Fällen zu deuten?

Soweit ich sehe, liegen bislang zwei Erklärungsversuche für diese Auffälligkeit vor. H. Ditten[11] hat die Verwendung des Begriffes im engeren Kontext thrakischer Provinzbezeichnungen gedeutet. Da es „gleichnamige Orte außerhalb Thrakiens“[12] gab, erblickt er die Notwendigkeit dieser Begriffswahl in der Vermeidung einer Verwechselung solcher Städte. Dagegen ist allerdings einzuwenden, daß für Bizye, Ainos und auch Panion[13] gleichnamige Städte außerhalb Thrakiens meines Wissens nicht bekannt sind. Diese Erklärung kann deshalb kaum ausreichen.

F. R. Trombley[14] hat jüngst einen Vergleich zwischen den Subskriptionslisten der Konzilien von 681 und 692 für den Nachweis eines Neuaufbaus der kirchlichen Struktur in anatolischen Städten nach den arabischen Einfällen dieses Zeitraumes[15] in Kleinasien benutzt. Er deutet den Begriff ‚χώρα‘ als „disorganized territory“. Seine „generelle“ Verwendung im Jahre 680/1 für Isaurien und Thrakien und die „generelle“ (Wieder-)Verwendung des Begriffs ‚ἐπαρχία‘ im Jahre 692 sei Indiz für den kirchlichen Wiederaufbau. “The destruction caused by the raids seems, at first sight, to have influenced this terminology, which finds no parallel with the other Anatolian eparchies”[16].

Schon die Verwendung des Terminus durch den armenischen Bischof von Kamachos beim Quinisextum stimmt allerdings skeptisch gegenüber der zuletzt zitierten Behauptung. Weiterhin trifft es nicht zu, daß 692 die Isaurier „generally“ wieder ἐπαρχία schreiben (s.o.). Und 681 hatten von den fünf anwesenden Isauriern nur zwei mit χώρα

---

[10] An den Anfang setze ich die jeweilige Nummer der laufenden Zählung der Subskriptionsliste in meiner Edition. Auf die Dokumentation des kritischen Apparates verzichte ich an dieser Stelle. Er ist – etwa hinsichtlich der bedeutenden Konjektur der Mansi-Variante ‚Uzusa‘ zu ‚Bizye‘ a.a.O. einzusehen.

[11] Die Veränderungen auf dem Balkan in der Zeit vom 6. bis zum 10. Jh. im Spiegel der veränderten Bedeutung von ‚Thrakien“ und der Name der Provinzen der thrakischen Diözese, in: Byzantino-Bulgarica 7 (1981) 157–179.

[12] A.a.O., 168.

[13] Rheginos von Panion unterschrieb auf dem VI. ökumenischen Konzil (681) ebenfalls: „τῆς Θρᾳκῶν χῶρας“, Mansi XI 648 B.

[14] The Synodal Lists of the Sixth Oecumenical Council (680–681) and the Quinisextum (691–692): The Reconstruction of the Ecclesiastical Structure of the Anatolian Towns after the Period of the Arab Wintering Raids, in: 11th Annual Byzantine Studies Conference, Abstracts of Papers, Washington 1985, 31–32; das Referat von Trombley ist mir erst nach Abschluß meiner Untersuchung und auch nur als ‚abstract‘ zugänglich geworden.

[15] Hierzu s. R.-J. Lilie, Die byzantinische Reaktion auf die Ausbreitung der Araber [Misc. Byz. Monac., 22] Diss. München 1976.

[16] A.a.O., 32.

gezeichnet.[17] Es stellt sich deshalb die Frage, ob eine Erklärung der Begriffsverwendung mit der durch die arabischen Einfälle gegebenen Situation ausreichend ist. Eine solche These hätte auch nur Bestand, wenn die Verwendung der Terminologie gerade im Falle Isauriens nicht schon vor die arabische Invasion zurückreichen würde, was zu überprüfen wäre. Im Falle der Thrakier schließlich verkennt Trombley, daß nicht nur die Provinzterminologie verändert wird, sondern auch der Provinzname ‚Europa' bzw. ‚Rhodope' zugunsten der infragestehenden Formel ganz entfällt.

Wir werden demnach andere Erklärungsmöglichkeiten suchen und alle sieben eingangs aufgeführten Unterzeichner im einzelnen prüfen müssen.

III

Der Unterschriftsmodus der lazischen Vertreter Theodoros von *Phasis* und seiner Suffragane Phaustinos von *Zigana* und Ioannes von *Petrai*, ist leicht zu erklären. Denn der kirchlichen Eparchie *Lazike*, bei Ps. Epiphanios an 27. Stelle mit 4 Suffraganen verzeichnet[18] und im Jahre 681 erstmals auf einem Konzil vertreten[19], entsprach keine zivile Provinz. Vielmehr befand sich Lazike außerhalb der eigentlichen Reichsgrenzen und wurde seit dem Fünfzigjahresvertrag von 561 als Klientelkönigtum bzw. dessen Nachfolgeinstitutionen organisiert.[20] Die Bischöfe unterschrieben aber allgemein nicht nach den kirchlichen, sondern nach den zivilen Provinzen. So ist die Wortwahl der 3 Bischöfe aus Lazike ein getreues Spiegelbild der dortigen Verhältnisse im zivilen Bereich.[21]

Bei den vier anderen Bischöfen könnte man fragen, ob die Verwendung des Begriffes ‚χώρα' eine Verbindung zum altkirchlichen Institut des Chorepiskopats[22] nahelegt. Diese Bischöfe in der χώρα, also „im Gebiet einer Polis außerhalb des städtischen Siedlungskernes"[23] treten zwar insbesondere im 4. und 5. Jahrhundert auf[24], aber noch das VII.

[17] Der Autokephale von Kotrada und die Suffragane von Zenonupolis und Dalisandos verwendeten diesen Terminus dort nicht. Dies läßt sich ziemlich sicher sagen auf der Basis der kritischen Edition der Akten des VI. Konzils durch R. Riedinger für die „Acta conciliorum oecumenicorum", ed. E. Schwartz-J. Straub, Straßburg-Berlin 1914–1984. Series secunda, ed. R. Riedinger, Berlin 1984ff. (künftig: ACO). S. dort die genannten Unterschriften in der 18. Sitzung auf Position: 57, 144, 145. Die Liste wurde mir freundlicherweise von R. Riedinger vor der Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Vgl. auch Mansi XI 644 E, 645 B.

[18] Not. I 32. 414–417; vgl. J. Darrouzès, Notitiae 205. 212.

[19] Für die kirchliche Organisation der Lazen nahm H. Gelzer die Zeit Justins oder Justinians I. an. Der c. 28 des Chalcedonense hatte Konstantinopel dafür die Zuständigkeit übertragen. Vgl. zur Zeitbestimmung der griechischen Notitiae episcopatuum, Jahrb. Prot. Theol. 12 (1886) 337–372; 529–575. 351.

[20] Vgl.: E. Chrysos, The Title Βασιλεύς in Early Byzantine International Relations, DOP 32 (1978) 29–75. 39ff.; C. Toumanoff, Caucasia and Byzantium, Traditio 27 (1971) 111–158. 120ff.

[21] Theodoros von Phasis war auch 681 in Konstantinopel anwesend. Seine Unterschrift ist allein in der Subskriptionsliste der 17. Sitzung belegt. Sie fehlt bei Mansi und wurde mir freundlicherweise ebenfalls von R. Riedinger/Würzburg zur Verfügung gestellt. Diese nur lateinisch erhaltene Liste verzeichnet an 164. Stelle: „Theodorus indignus episcopus Phasidis Lazicae prouinciae definiens subscripsi". Bei der Begriffswahl ‚prouincia' wird es sich deshalb hier um eine Ungenauigkeit der Übersetzung handeln.

[22] Vgl. hierzu: F. Gillmann, Das Institut der Chorbischöfe im Orient, München 1903; E. Kirsten, Art. Chorbischöfe, RAC II 1105–1114; H. Leclercq, Art. Chorévêques, DACL III 1, 1423–1452; A. v. Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums, Leipzig 1924^4, 476ff.; H. G. Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich (München ^{2}1977) 104. (Lit.).

[23] E. Kirsten, RAC II 1105.

[24] Meist kleinasiatische Lokalsynoden sind mit der Regelung der Kompetenzen dieser Institution befaßt (vgl. c. 13 von Ankyra; c. 10 von Antiocheia; c. 14 von Neokaisareia; c. 6 von Sardika; c. 57 von Laodikeia und c. 14 von Seleukeia-Ktesiphon).

ökumenische Konzil (787) setzt sich in seinem can. 14 mit ihren Befugnissen auseinander.[25] Weiterhin waren sie besonders in jenen Provinzen des Reiches vertreten, die gekennzeichnet waren „durch die Seltenheit von Poleis" und „das Vorkommen von regiones, d.h. von Chorai ohne Poleis".[26] Dazu gehörten u.a. eben auch Isaurien, Armenien und Thrakien.[27] Dennoch scheidet das Institut der Chorbischöfe für die Beantwortung unserer Frage aus, denn die Bezeichnung χωρεπίσκοπος ist in „Gegenüberstellung zu einem ἐπίσκοπος πόλεως" zu verstehen[28], weshalb „in den Synodalunterschriften beim Namen eines Ch.(orbischofs) jeweils nur die Provinz, nicht (aber) ein Sitz angegeben" ist.[29] Sie wurden „nie, wie von jeher die Stadtbischöfe, nach ihrem Residenzort benannt".[30] Die vier in Frage stehenden Unterzeichner sind aber alle Stadtbischöfe!

Lediglich bei der Unterschrift des Georgios von *Kamachos/Groß-Armenien* liegt die Vermutung nahe, daß es sich noch um einen Reflex des Chorepiskopats handeln könnte. Denn auf der 18. Sitzung des VI. Konzils (681) hatte Georgios an 65. Stelle unterschrieben: „τοῦ κλίματος Δαρανάλεως τῆς μεγάλης 'Αρμενίας"[31]; Daranalis aber ist der Name der Region, in der Kamachos lag.[32] Sowohl bei Hierokles als auch noch bei Ps. Epiphanios fehlt Kamachos. Nachgewiesen ist aber, daß im Prozeß der Urbanisierung der oben genannten regiones oftmals die „Einsetzung eines Ch.(orbischofs) die Voraussetzung zur Rangerhöhung der Siedlung zur Polis" war.[33] Es wäre also denkbar, daß Kamachos zwischen 681 und 692 zur Polis erhoben wurde und Georgios damit vom Bischof der Region zum Bischof dieser Stadt. Der zeitgeschichtliche Hintergrund würde diese Maßnahme gut verständlich machen. Die byzantinische Offensivpolitik gegenüber den Arabern zwischen 680 und 694 veränderte die Situation für einige Jahre zugunsten des Reiches. Justinian II. selbst war in die armenischen Provinzen gekommen, namentlich um die Umsiedelung der Mardaïten aus der Armenia IV zu überwachen.[34] Der Friede von 688/9 hatte das inzwischen durch Leontios, den Strategos des Anatolikon, eroberte nichtrömische Armenien sogar byzantinischer Kontrolle unterstellt.[35] Die Niederlage Justinians II. im Jahre 692 bei Sebastupolis[36] ließ die Araber aber wieder die Oberhand gewinnen. Großarmenien jedenfalls hatte zur Zeit des Quinisextums den Status einer Provinz, wie die dortigen Unterschriften der Bischöfe von Koloneia, Nikopolis und Satala[37] dokumentieren, die alle „τῆς Μεγάλης τῶν 'Αρμενίων ἐπαρχίας" zeichnen.

Wie verhält es sich nun aber mit den beiden thrakischen Synodalen und dem isaurischen Bischof? Werfen wir dazu einen Blick auf die *Subskriptionslisten der benachbarten Konzile!*

---

[25] Vgl. P.-P. Joannou, Discipline Generale Antique (IIe–IXe s.), I,1, Les canons des conciles oecuméniques (Grottaferrata 1962) 269ff.

[26] E. Kirsten, RAC II 1106.

[27] Vgl.: F. Gillmann, a.a.O., 35; E. Kirsten, a.a.O., 1106. 1109.

[28] F. Gillmann, a.a.O., 2.

[29] E. Kirsten, a.a.O., 1110.

[30] F. Gillmann, a.a.O., 120.

[31] Mansi XI 645 E.

[32] Vgl.: DHGE XI 503f. (R. Janin).

[33] E. Kirsten, a.a.O., 1111.

[34] Vgl.: J. B. Bury, A History of the Later Roman Empire (395 A.D. to 800 A.D.) (London 1899; ND Amsterdam 1966) II 321.

[35] R.-J. Lilie, Araber, a.a.O., 107; J. Laurent: L'Arménie entre Byzance et l'Islam (Paris 1919) 203.

[36] Zu Sabastupolis vgl. F. Hild u. M. Restle, Tabula Imperii Byzantini Bd. II: Kappadokien (Wien 1981) 72, Anm. 112 (Lit.):

[37] Auf den Positionen 111–113; vgl. auch Mansi XI 997 AB. Die dortige Schreibweise „χώρα" bei der Subskription des Bischofs von Koloneia hat in der kritischen Edition keinen Bestand.

Die Supskriptionslisten des VII. ökumenischen Konzils vom Jahre 787 am Ende der 4. und der 7. Sitzung[38] helfen in dieser Frage kaum weiter, weil die Unterzeichner dort meist dem Namen der Kathedra keine weitere Provinzbezeichnung hinzufügen. Zu den wenigen Ausnahmen gehört die Unterschrift des Presbyters Gregorios, der als Stellvertreter des Metropoliten von *Traianupolis* auf der 4. Sitzung mit dem Zusatz „τῆς Θρᾳκῶν χώρας" unterschrieb.[39]

Der Vergleich mit der Subskriptionsliste der 18. Sitzung des VI. Ökumenischen Konzils ist ergiebiger. Denn hier sind es von den 165 Unterzeichnern immerhin 4, die anstelle der Provinzialbezeichnung den Begriff ‚χώρα' verwenden: einmal der Metropolit Makrobios von Seleukia/*Isaurien* und der isaurische Bischof des autokephalen *Leontopolis*, zum anderen Georgios von *Bizye*/Thrakien und Rheginos von *Panion*/Thrakien.[40] Hinter der Unterschrift des Georgios von Bizye in den Jahren 680/1 und 692 ist wohl dieselbe Person anzunehmen. Es ist jedenfalls auffallend, daß durchweg thrakische und isaurische Bischöfe bei den drei herangezogenen Konzilien zur Verwendung des Begriffes ‚χώρα' neigen. Die Bischöfe scheinen auch in der Begriffswahl nicht festgelegt gewesen zu sein, denn der eben genannte Makrobios von Seleukeia benutzte dann im Jahre 692[41] wieder die herkömmliche Wendung ‚ἐπαρχία' – die Identität der Person einmal vorausgesetzt.

Zu beantworten ist also nunmehr die Frage, wieso bei den Konzilien der Jahre 680/1, 692 und 787 vornehmlich isaurische und thrakische Bischöfe anstelle der Provinzialbezeichnung den Begriff ‚χώρα' verwenden. Weiteren Aufschluß wird uns eine genaue Begriffsdefinition liefern sowie eine Analyse der Verwendung dieses Begriffs in den Konzilsakten des 5. und 6. Jahrhunderts.

IV

Der Begriff ‚χώρα' wurde bereits von F. Gillmann bei seiner Untersuchung über „das Institut der Chorbischöfe im Orient" präzise bestimmt:[42]

1) „Χώρα bezeichnet einmal ein ganzes Land, sowohl die darin gelegenen Städte als auch sonstigen menschlichen Ansiedlungen ohne Unterschiede umfassend;

2) in einem engeren Sinn versteht man unter χώρα im Gegensatz zur πόλις, der Hauptstadt eines Landes oder einer Provinz, das ganze übrige zugehörige Gebiet;

3) abermals enger gefaßt ist χώρα die in der Nähe einer Stadt gelegene und nach ihr benannte, aber selbständige und von ihr abgesonderte Landschaft;

4) im engsten ... Sinne bedeutet das Wort das zu einer Stadt gehörende und ihr unterstehende ländliche Gebiet, welches selbst wieder in mehrere χῶραι zerfallen kann, und worin die einzelnen χῶραι, χωρία, κῶμαι, κτήματα, τόποι, φρούρια usw. liegen."

In den Konzilsakten des 5. und 6. Jahrhunderts ist die zuerst genannte Wortbedeutung weit verbreitet und wird z. B. für Palästina, Italien und Persien verwendet. So bezeichnete Patriarch Menas von Konstantinopel die Mönche Palästinas in seinem Schreiben an Patriarch Petros von Jerusalem vom Jahre 536[43] als Mönche der φιλόχριστος χώρα, wäh-

---

[38] Mansi XIII, 133 ff.; 380 ff.; Eine kritische Edition der Akten des VII. Konzils steht noch aus!

[39] Mansi XIII, 137 B.

[40] Mansi XI, 644 E; 645 B; 645 A; 648 B; Die letzten beiden unterzeichnen: τῆς Θρᾳκῶν χώρας und nicht traditionell: τῆς Εὐρώπης ἐπαρχίας.

[41] An 26. Stelle; vgl. auch Mansi XI 989 D.

[42] A. a. O., 3 Anm. 1; und zwar auf der Grundlage von F. Passow, Handwörterbuch der griechischen Sprache II,2 (Leipzig 1857) 2545 ff. Ich füge dieser Definition lediglich die Gliederungszahlen 1–4 hinzu.

[43] ACO III p. 124,37.

rend diese selbst bei ihren Unterschriften unter den „Libellus Monachorum ad synodum“ genaue Angaben der Provinzen Palaestina I–III machen[44]. Παλαιστίνη χώρα heißt es im Edikt Justinians I. gegen Origenes[45], und von der Παλαιστίνων χώρα redet Kaiser Markianos in seinem Brief an die alexandrinischen Mönche[46]. Bei der Konstantinopler Synode vom Mai des Jahres 536[47] wird das Herkunftsland der 5 anwesenden und zur Rechten von Patriarch Menas sitzenden italischen Bischöfe in eben dieser Weise bezeichnet: Ἰταλῶν χώρα[48]; ἐκ Ἰταλῶν χώρας ὁσιωτάτοι ἐπίσκοποι[49]; Ἰταλῶν χώρας ἐνδημοῦντες ὁσιωτάτοι ἐπίσκοποι[50]; ἐκ Ἰταλῶν χώρας ὁσιωτάτοι συλλειτουργοί[51]. Schließlich findet sich die gleiche Begriffsverwendung für Persien in den Akten des Ephesenums im ersten Bittschreiben der 7 orientalischen Bischöfe an den Kaiser: Περσῶν χώρα[52].

Der zweite und vierte Wortsinn in Kombination liegt z.B. vor, wenn auf der 15. Sitzung des Chalcedonense (451) von der Σαμοσάτων χώρα die Rede ist.[53] Die Provinzbezeichnung wäre Euphratesia.

Die von F. Gillmann an dritter Stelle definierte Wortbedeutung ist in den Konzilsakten des genannten Zeitraums nicht anzutreffen. Dafür scheint χώρα-regio noch in einer weiteren Bedeutung Verwendung zu finden, nämlich als austauschbares Synonym für ἐπαρχία-prouincia. Ein Beleg für diesen Umgang mit dem Begriff findet sich in den Akten des Ephesenums (431) im Zusammenhang mit den „Gesta de Cypro“.[54] Der Proconsul von Antiochien und Dux Dionysios hatte die Wahl eines neuen Erzbischofs von Zypern untersagt, und sein diesbezügliches Schreiben an den Praeses der Provinz Zypern wurde nun auf der Synode verlesen, nämlich „τὸ πρόσταγμα ... τοῦ μεγαλοπρεπεστάτου στρατηλάτου Διονυσίου γραφὲν πρὸς τὸν λαμπρότατον ἄρχοντα τῆς ἐπαρχίας“ (scil. Κύπρου).[55] Die Akten enthalten den Wortlaut des lateinisch abgefaßten Prostagma[56], der Adressat wird eingangs klar benannt: „THEODORO VIRO CLARISSIMO CONSUL PROVINCIAE CYPRI“. In gleicher Weise ist in den Akten unmittelbar danach aber nun auch die für die Synodalen angefertigte Übersetzung enthalten, und es ist aufschlußreich, daß der Begriff prouincia hier einfach mit χώρα wiedergegeben wird: „Θεοδώρωι τῶι ... ὑπατικῶι τῆς Κυπρίων χώρας“.[57]

Ähnlich wird der Begriff in den Akten des IV. ökumenischen Konzils verwendet, wenn z.B. formuliert wird: „Cyzikus quae est Hellespontinae regionis Metropolis“ oder „Chalcedon Bithyniae regionis ciuitas“.[58]

Auch in der Subskriptionsliste unter dem Schreiben der Synodos endemusa vom 20. Juli 518 an Patriarch Joannes II. von Konstantinopel (Ἀναφορὰ πρὸς Ἰωάννην πατριάρχην παρὰ τῆς ἐνδημούσης συνόδου)[59] scheint diese Begriffsverwendung auf den ersten Blick schließlich vorzuliegen.

---

[44] ACO III p. 51,24ff.; zu dieser Jerusalemer Synode des Jahres 536 vgl.: C.-J. Hefele, Conciliengeschichte II (Freiburg i.Br. 1873ff.) 773.
[45] ACO III p. 202,29.
[46] ACO I,3 p. 131 [496],18.
[47] Vgl.: Hefele, a.a.O., II 763ff.
[48] ACO III p. 27,27; 126,15; 154,26; 161,28; 169,32.
[49] ACO III p. 128,8.
[50] ACO III p. 38,20.
[51] ACO III p. 177,27.
[52] ACO I 1,7 p. 73,27.
[53] ACO II 1,3 p. 73 [432],12.
[54] Vgl.: Hefele, a.a.O., II 208.
[55] ACO I 1,7 p. 119,25–28.
[56] A.a.O., 119,30–120,10.
[57] A.a.O., 120,11f.
[58] ACO II 5 p. 67,4; 3,2 p. 86 [345] 13 u.ö.
[59] ACO III 62–66. Zur konstantinopolitanischen Synode von 518 vgl.: E. Caspar, Geschichte des

Die Endemusa umfaßte zu dieser Zeit auch noch Suffragane[60] wie diese Subskriptionsliste belegt. Sie enthält 42 Subskriptionen, davon 13 mit der Angabe „ἐπαρχίας"; vier benutzen den Begriff ‚χώρα':

Ἰωάννης ἐλέει θεοῦ ἐπίσκοπος τῆς Κλαυδιουπολιτῶν τῆς Ἰσαύρων χώρας ὑπέγραψα τῆι ἀναφορᾶι.

Ἰωάννης ἐλέει θεοῦ ἐπίσκοπος τῆς ⟨Σεννέων⟩ πόλεως τῆς Παμφύλων χώρας ὑπέγραψα.

Φωτεινὸς ἐλέει θεοῦ ἐπίσκοπος τῆς Οὐαμανενδεωτῶν πόλεως τῆς Παμφύλων χώρας ὑπέγραψα.

Ἰωάννης ἐλέει θεοῦ ἐπίσκοπος Μητροπόλεως τῆς Πισιδῶν χώρας ὑπέγραψα τῆι ἀναφορᾶι.[61]

Die restlichen Unterzeichner machen keine Angabe über ihre Provinzzugehörigkeit. Es sind dies die Vertreter allgemein bekannter Metropolen und Städte, deren Namen keinen Anlaß zur Unklarheit oder Verwechslung boten. Dagegen sahen sich wohl die Bischöfe von Klaudiupolis/Honorias und Klaudiupolis/Isauria zu näheren Angaben gehalten, um Verwechslungen auszuschließen.[62]

Nun ist es allerdings wiederum ein isaurischer Bischof, den wir bei dieser Wortwahl antreffen, und die drei anderen genannten Unterzeichner kommen interessanterweise aus der Pamphylia und Pisidia, also aus Provinzen, die in isaurischer Nachbarschaft liegen. Es legt sich deshalb m. E. die Vermutung nahe, daß wir es hier noch mit einem Reflex der durch die Isaurierunruhen des 4. und 5. Jahrhunderts bedingten politischen und verwaltungsmäßigen Verhältnisse in den von diesen Unruhen besonders betroffenen Gegenden zu tun haben könnten.[63] Von den Streifzügen der isaurischen Banden waren u. a. besonders Pamphylien, Lykaonien und Pisidien betroffen[64], und noch am Ende des 5. Jahrhunderts kam es unter Zenon und Anastasios zu erneuten schweren Aufständen und bürgerkriegsartigen Bedingungen, die erst im Jahre 498 mit der Gefangennahme des isaurischen Anführers Longinos von Selinus abebbten.[65]

Die innenpolitischen Maßnahmen, mit denen man dieser Zustände im 4. und 5. Jahrhundert Herr zu werden versuchte, bestanden vor allen Dingen darin, daß die zu Anfang des 4. Jahrhunderts unter Konstantin in den Provinzen durchgeführte strikte Trennung von Verwaltung und Armee in Isaurien unterblieb.[66] "In Isauria ... the office of dux and praeses were normally combined".[67] Die zur Bekämpfung der Isaurier besonders eingesetzten Truppen waren weiterhin nicht nur in der Metropolis Seleukia, sondern über die Grenze der Provinz Isauria hinaus in den betroffenen Gebieten stationiert.[68] In Südly-

---

Papsttums (Tübingen 1933) II, 149; Hefele, a. a. O., II, 689–691. 771 f.; Beck, Kirche und theologische Literatur, a. a. O., 54; E. Honigmann, Évêques et évêchés monophysites d'Asie antérieure au VIe siècle (Louvain 1951) 140 f.

[60] Erst „etwa seit dem 9. Jahrhundert" bestand sie nur noch aus Metropoliten und Autokephalen. Vgl.: Beck, Kirche und theologische Literatur, a. a. O., 43.

[61] ACO III 65,18; 66,13; 74,8; 66,15; 66,17.

[62] Bischof Joannes aus dem isaurischen Klaudiupolis ist der einzige Unterzeichner aus einer Severus von Antiochien unterstehenden Provinz. Er hielt sich deshalb wahrscheinlich auch nicht in seinem Sprengel, sondern in der Hauptstadt auf. vgl.: Honigmann, Évêques, a. a. O., 141.

[63] Vgl. hierzu bes.: J. Rougé, L'histoire Auguste et l'Isaurie au IVe siècle, Revue Et. Anc. 68 (1966) 282–315.

[64] A. a. O., 288.

[65] Vgl. dazu: A. H. M. Jones, The Later Roman Empire 284–602 (Oxford 1964) I 230; G. Ostrogorsky, Geschichte des Byzantinischen Staates (München ³1968) 52. 55.

[66] Jones, Later Roman Empire, a. a. O., I,101; II,608 u. Anm. 2.

[67] A. a. O., 101. Genaue Belege bringt J. Rougé, a. a. O., 304 ff.

[68] Vgl.: J. Rougé, a. a. O., 305 ff.

kaonien (Umanada/Homanada), also jenen Gebieten, die erst mit der Gründung der Provinz Lykaonien zwischen 370 und 372 von Isaurien abgetrennt worden waren[69], scheint es einen Limes gegen die Isaurier gegeben zu haben.[70] Schließlich scheinen „die isaurischen Bergstämme ... vom Kaiser sogar eine gewisse de-facto-Unabhängigkeit zugestanden bekommen zu haben".[71]

Also: Der Bischof von Homanada[72] benutzt 518 den Begriff ‚χώρα', der Autokephale von Leontopolis[73] tut es 681; Suffragane aus betroffenen Gebieten in isaurischer Nachbarschaft und isaurische Bischöfe selbst zeichnen so 518 (Klaudiupolis), 681 (Seleukia, Leontopolis) und 692 (Kotrada). So scheint ein Zufall bei der Begriffswahl dieser Bischöfe eher unwahrscheinlich zu sein. Vielmehr dürfen wir wohl in deren Unterschriftsmodus das Indiz für eine innenpolitisch bedingte verwaltungsmäßige Situation erblicken, die der in anderen Reichsteilen herrschenden Provinzordnung nicht entsprach und deshalb eine eigene Begrifflichkeit rechtfertigte. Interessant ist, daß diese Situation anscheinend noch am Ende des 7. Jahrhunderts in den Unterschriften isaurischer Bischöfe ihren Niederschlag findet.

Von daher fällt vielleicht auch ein neues Licht auf die Frage, wieso Leontopolis und Kotrada, die beiden Autokephalen der Isauria, kirchlich Konstantinopel unterstanden[74], obwohl die Provinz Isauria zum Patriarchat Antiocheia gehörte. E. Chrysos hat dies „aus der Geschichte der arabischen Eroberungen des 7. und 8. Jahrhunderts erklären" wollen.[75] Weil die Araber den Tauros nicht überschritten, sei Isauria als einzige Provinz der Diözese Oriens verschont geblieben, was eine engere Bindung an die Hauptstadt zur Folge gehabt habe. Im Zusammenhang der vorstehenden Beobachtungen ließe sich die kirchliche Zuordnung zum hauptstädtischen Sprengel freilich auch als eine flankierende Maßnahme verstehen, die dem besonderen Status dieser Region Rechnung trug.

V

Eine ähnlich begründete Verwendung des Begriffs ‚χώρα' scheint nun schließlich bei den eingangs genannten thrakischen[76] Vertretern vorzuliegen.

Die Subskriptionslisten der Synoden von 680/1 und 692 haben bereits früher in der Diskussion um die Entstehung der Themenordnung eine bedeutsame Rolle gespielt. Für das 7. Jahrhundert betonte H. Gelzer: „Entscheidend sind namentlich die Unterschriften des Quinisextums".[77] Aus seiner Analyse zog er die Schlußfolgerung: „Also bestand unter Justinian II. die von Maurikios geordnete Provinzialeinteilung noch zu Rechte."[78] Daraus folgerte er weiter: „da die militärische Einteilung eine ganz andere war, daß unter

[69] Vgl.: K. Belke, Tabula Imperii Byzantini IV (Wien 1984) 54ff.

[70] J. Rougé, a.a.O., 311f.

[71] K. Belke, a.a.O., 54.

[72] Zu dieser Kathedra s.: K. Belke, a.a.O., 240f.

[73] A.a.O., 198ff.

[74] Vgl.: Darrouzès, Notitiae, a.a.O., Not. I 44.65.

[75] Zur Entstehung der Institution der autokephalen Erzbistümer, B.Z. 62 (1969) 263–286. 270f.

[76] Zur kirchlichen Situation in den thrakischen Provinzen vgl. R. Janin, La hiérarchie ecclésiastique dans le diocèse de Thrace, Rev. Et. Byz. 17 (1959) 136–149.

[77] Die Genesis der byzantinischen Themenverfassung, a.a.O., 70.

[78] A.a.O., 71. J. Karayannopoulos, Die Entstehung der byzantinischen Themenordnung (München 1959) 55, gab diesen Satz als Zitat nicht korrekt wieder und schrieb: „Provinzialleitung" anstatt „-einteilung". Gelzer ging es an dieser Stelle nur um die Einteilung der Provinzen. Sein Ergebnis ist in dieser Hinsicht nicht zu bestreiten, wie sich auch bei der Analyse der armenischen Verhältnisse in meiner Untersuchung gezeigt hat, vgl. H. Ohme, Das Concilium Quinisextum und seine Bischofsliste, a.a.O., Teil B 6k).

Justinian II. Militärdivisionen und Civilpräfekturen noch zwei vollkommen geschiedene Organismen waren".[79] J. Karayannopoulos hat demgegenüber nachgewiesen, daß Veränderungen in der Zivilverwaltung „teilweise schon ins 6. Jahrhundert zurückreichen". Aber „noch in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts ist die Entwicklung im Flusse. Das Wichtigste und Grundlegende ist ..., daß es zwischen den Institutionen des 6. und denen des 7. Jahrhunderts keinen Bruch gibt. Die byzantinischen Themen entwickeln sich organisch aus der früheren Verwaltung."[80] Für diese „langsame und leise, aber kontinuierliche Entwicklung"[81] ist die oben beschriebene Verwendung des Begriffs ‚χώρα' m.E. ein weiteres Indiz. Ohne Zweifel spiegelt sich noch in den Subskriptionslisten der Jahre 680/1 und 692 eine existente zivile Provinzeinteilung.[82] Namentlich meine Analyse der verwickelten Verhältnisse in Römisch-Armenien zur Zeit des Quinisextums, auf die hier leider nur verwiesen werden kann, hat dies eingehend erwiesen. Die oben zitierte Feststellung H. Gelzers, daß noch am Ende des 7. Jahrhunderts die von Justinian und dann Maurikios geordnete römische Provinzeinteilung weiterbestand, läßt sich von daher generell kaum bestreiten.

Dennoch liegt es m.E. nahe, in jenem skizzierten Wechsel der Terminologie bei den thrakischen Vertretern einen kirchlichen Anklang der Entwicklung der byzantinischen Verwaltungsstruktur zur Themenordnung zu erblicken. Das Bewußtsein der neuen Ordnung scheint bei einigen kirchlichen Vertretern schon lebendig zu sein und die alte Provinzial-Terminologie als überholt zu gelten. Es paßt ins Bild, daß es gerade das neugegründete Thema Thrakien ist, – seine Existenz ist erstmals durch die Anwesenheit „Theodoros, des Komes des Opsikion und Hypostrategos Thrakiens"[83] auf dem Konzil des Jahres 680/1 belegt[84] – dessen Bischöfe nun anscheinend besonders gerne von der hergebrachten Provinzbezeichnung Abstand nehmen. Denn es ist ja nicht nur so, daß Bischöfe aus der Provinz Thrakia nun auch anstelle ἐπαρχία χώρα schreiben. Die eigentliche Provinz Thrakia[85] ist weder im Jahre 680/1 noch in den Jahren 692 und 787 vertreten. Vielmehr sind es Bischöfe aus den Provinzen Europa und Rhodope, die nun nicht mehr τῆς Εὐρωπαίων ἐπαρχίας[86] bzw. τῆς Εὐρώπης ἐπαρχίας und τῆς Ῥοδόπης ἐπαρχίας schrieben, sondern: τῆς Θρᾳκῶν χώρας.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das Auftauchen des Terminus ‚χώρα' bei der Provinzangabe in synodalen Bischofslisten des 6.–8. Jahrhunderts keine Zufälligkeit darstellt. Der im einzelnen aufgewiesene Befund dieser Subskriptionspraxis erstreckt sich über den genannten größeren Zeitraum und ist nicht auf eine Provinz oder Diözese des Byzantinischen Reiches beschränkt, sodaß seine Herleitung aus einer historischen Situation des 7. Jahrhunderts oder den lokalen Gegebenheiten einer einzelnen Reichsdiözese nicht ausreicht.

Eine genaue Definition des Begriffes und eine eingehende Analyse seiner Verwendung hat gezeigt, daß der in offiziellen Schreiben und Konzilsakten des 5.–6. Jahrhunderts

---

[79] H. Gelzer, ebd.

[80] Themenordnung, a.a.O., 58. 68f.

[81] Ebd.

[82] Dies wird durch die Siegelfunde des 7./8. Jhs. bestätigt. Vgl. dazu R.-J. Lilie, Die zweihundertjährige Reform I/II, Byzantinoslavica 45 (1984) 27–39. 190–201; 32 Anm. 24.

[83] Mansi XI, 209.

[84] Vgl. dazu R.-J. Lilie, „Thrakien" und „Thrakesion", a.a.O., 20. 30ff.

[85] Mit der Metropolis Philippupolis und 3 Suffraganen, vgl.: Darrouzès, Notitiae, a.a.O., Not. I 418–421.

[86] Im Jahre 680/1 taten dies noch die Bischöfe von Herakleia und Selymbria (18. Sitzung: Nr. 18 u. 54), und zuvor war es der übliche Unterschriftsmodus. Vgl. ACO I 1,7 p. 122,28; III p. 114,4; 182,12; 28,18.

anzutreffende synonyme Gebrauch von ‚χώρα‘ und ‚ἐπαρχία‘ ebenfalls kein allgemein zureichendes Erklärungsmodell bietet. Vielmehr war die Subskriptionspraxis der aus der außerhalb der Reichsgrenzen gelegenen Lazike stammenden Synodalen beim Concilium Quinisextum (692), die durchweg mit ‚χώρα‘ zeichneten, ein wichtiges Indiz einer hinter diesem Begriff stehenden besonderen verwaltungsmäßigen Situation.

Dies war bei den Vertretern aus der Isauria und aus Provinzen in isaurischer Nachbarschaft sowie solchen aus der Thrakia, die ansonsten allein so zeichneten, im einzelnen zu überprüfen. Bei den ersteren taucht die infragestehende Subskriptionspraxis bereits zu Beginn des 6. Jahrhunderts auf und schließt somit eine Deutung mit der durch die Arabereinfälle des 7. Jahrhunderts gegebenen Situation aus. Auch eine evtl. beabsichtigte Vermeidung der Verwechslung mit gleichlautenden Städten in anderen Reichsteilen bei den letzteren kann nicht überzeugen. Eine mögliche Verbindung zum altkirchlichen Institut des Chorepiskopates konnte in einem einzigen Fall wahrscheinlich gemacht werden.

Der auffällige Gebrauch des Begriffes durch isaurische Bischöfe seit Anfang des 6. Jahrhunderts und durch thrakische am Ende des 7. Jahrhunderts scheint vielmehr Anzeichen einer sich in der Unterschriftspraxis niederschlagenden besonderen Verwaltungsstruktur zu sein. Im Falle Isauriens war diese eine Folge der Isaurierunruhen des 4. und 5. Jahrhunderts, deren Auswirkungen demnach anscheinend noch am Ende des 7. Jahrhunderts ihren Niederschlag finden. Im Fall der Begriffsverwendung durch thrakische Bischöfe liegt allem Anschein nach ein erster kirchlicher Anklang an die sich entwickelnde byzantinische Themenordnung vor.

DIE LATEINISCHE KIRCHE IN DER ROMANIA VOR DEM VIERTEN KREUZZUG

VERSUCH EINER BESTANDAUFNAHME

R.-J. LILIE/BERLIN

In den ersten Jahrhunderten seines Bestehens entwickelte das Christentum eine Organisation, die in gewisser Weise auf dem Prinzip der Nichteinmischung beruhte. Solange in den wesentlichen Grundfragen von Glauben und Ritus Übereinstimmung herrschte, war jedes der fünf ökumenischen Patriarchate – Rom, Konstantinopel, Antiocheia, Jerusalem und Alexandreia – in seinem eigenen Bereich autonom, abgesehen allein von den unvermeidlichen dogmatischen und politischen Auseinandersetzungen, die aber so gut wie nie den inneren Aufbau und die Organisation der einzelnen Patriarchate betrafen. Dieser Zustand änderte sich erst mit der wirtschaftlichen, militärischen und politischen Expansion Westeuropas, die in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts einsetzte, genauer: mit dem Jahre 1082.

Im Mai dieses Jahres vergab der byzantinische Kaiser Alexios I. Komnenos den Venezianern als Preis für ihre Hilfe im Krieg gegen die Normannen ein großes Privileg, das der Lagunenstadt nicht nur direkte finanzielle Einkünfte bescherte, sondern für die venezianischen Kaufleute eine juristische Sonderbehandlung vorsah und ihnen schließlich in einer Reihe von Städten auch besondere Zollrechte sicherte. Nicht zuletzt erhielten die Venezianer in Konstantinopel selbst ein eigenes Quartier zugewiesen, in dem sie mehr oder weniger schalten und walten konnten, wie es ihnen beliebte. In Dyrrhachion wurden ihnen darüber hinaus die Kirche des Hl. Andreas sowie eine Reihe von ehedem kaiserlichen Gebäuden, wahrscheinlich Magazinen oder Lagerhäuser, verliehen, ausgenommen allein die Ausrüstung der Schiffe, die dort lagerte: *Similiter dat et ecclesiam sancti apostoli Andree que est in Dyrrachio, cum et ibidem existentibus imperialibus pensionalibus, preter in is repositam aphesin, que debet dari ad chelandia*[1]. Von einem

[1] Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig mit besonderer Beziehung auf Byzanz und die Levante, herausgegeben von G. L. Fr. Tafel und G. M. Thomas, Wien 1856, (im folgenden: Tafel-Thomas) Bd. 1 Nr. 23 S. 52; S. Borsari, Il Crisobullo di Alessio per Venezia, Annali dell'Istituto Italiano per gli studi storici 2 (1969/70) 111–131, App. 124–131, 125 (Insert des Manuelprivilegs), der in das Isaakprivileg von 1187 inserierte Text (S. 139) variiert geringfügig, beide lassen aber als wahrscheinlich erscheinen, daß es sich bei den erwähnten kaiserlichen *pensionales* nicht, wie von Dölger angenommen (F. Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565–1453 [München/Berlin 1925] Nr. 1081 vom Mai 1082: „Die Venetianer erhalten weiterhin H. Andreas in Dyrrhachion mit allen pertinenzen mit ausnahme der zu den Schiffen (des stiftes) gehörigen ausrüstung"; ähnlich auch Borsari S. 117: „... S. Andrea di Durazzo con le rendite annesse"), unbedingt um Pertinenzen der Andreaskirche handeln muß, sondern daß es eher staatliche Magazine und die mit diesen verbundenen Einkünfte in Dyrrhachion, wahrscheinlich aufgrund von Vermietung, gewesen sein werden, die jetzt den Venezianern geschenkt wurden, allerdings ohne die in den Magazinen gelagerte Schiffsausrüstung: *Item largitur eis et ecclesiam sancti Andree que est Durachii cum ibidem existentibus imperialibus pensionalibus, sine tamen apparatu qui in eis repositus est, quasi debens ad chelandia dari.* Der Text ist in jedem Fall nicht genau genug, um eine eindeutige Entscheidung zu erlauben. *Pensionales* meint zwar, genau genommen, nur Einkünfte verschiedener Art und nicht Gebäude, aber aus der Zusatzbestimmung über die *reposita aphesis* bzw. den *apparatus* geht eindeutig hervor, daß es sich um Gebäude gehandelt haben muß. Die Ortsbestimmung *(ibidem existentibus)* bezieht sich wohl nicht auf die Kirche, sondern auf Dyrrhachion: notwendig, da vorher Konstantinopel und danach die Zollbefreiungen in anderen Reichsstädten behandelt werden; allgemein cf. R.-J. Lilie, Handel und Politik zwischen dem byzan-

eigenen Quartier ist in Dyrrhachion nicht die Rede, obwohl sich aufgrund der kaiserlichen Verleihungen sehr schnell eines gebildet haben wird, zumal ohnehin viele Venezianer dort gelebt zu haben scheinen. In Konstantinopel erhielten die Venezianer unter anderem eine neben der Kirche des hl. Akindynos gelegene Bäckerei, die insgesamt 20 Nomismata Gewinn pro Jahr abwarf. Sie erhielten aber nicht nur diese Bäckerei, sondern auch die Kirche selbst, obwohl sie nicht eigens erwähnt wird. Theoretisch könnte man zwar auch annehmen, daß S. Akindynus schon vor dem Privileg in venezianischem Besitz gewesen ist, jedoch ist das wenig wahrscheinlich. Die Kirche wird im Rahmen der Verleihung des Quartiers an Venedig gekommen sein, zusammen übrigens mit einer zweiten, die in dem Privileg überhaupt nicht erwähnt wird, S. Marcus[2].

Diese Nichterwähnung ist bedeutsam, denn sie zeigt, daß es sich eigentlich nicht um besonders wichtige Kirchen gehandelt haben kann[3]. Allerdings haben wir auch hier das Problem, daß die Quellen nicht vollständig erhalten sind. Man wird annehmen dürfen, daß die detaillierte Beschreibung des Quartiers, die es gegeben hat[4], auch diese Kirchen und wahrscheinlich sogar noch weitere umfaßt hat[5].

Nun ist die Verleihung von Kirchengebäuden aus sich selbst heraus noch nicht sonderlich interessant. Interessant freilich wird die Frage, was dort eigentlich verliehen worden ist: nur die Gebäude, oder auch der dazugehörige Klerus?[6] Wem sollten diese Kirchen überhaupt unterstehen? Wir wissen natürlich die Antwort. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß die Entwicklung, die sich in den folgenden Jahrzehnten, ja Jahrhunderten, vollzieht, irgendwann einmal ihren Anfang gehabt haben muß, und dieser Anfang ist 1082 gewesen.

Jedoch zunächst ist die Angelegenheit noch problemlos. Der Kaiser verleiht dem Dogen ein Quartier, in dem auch Kirchen liegen. Das heißt: Eine staatliche Instanz verleiht einer anderen Instanz Besitzrechte. Juristisch gesehen handelt es sich nicht einmal um Ausländer, denn die Venezianer sind, wie der Kaiser in dem Chrysobull mehrmals ausdrücklich betont, Untertanen des Reiches, sie sind *fideles* bzw. *recti duli imperii mei*[7]. Aber de facto sind sie es eben doch nicht, und sie sind es vor allem nicht im kirchenrechtlichen Sinn, auch wenn der Patriarch von Grado den Titel eines ὑπέρτιμος erhält und so gleichfalls in gewisser Weise in die byzantinische Hierarchie eingebunden wird[8]. Realiter

---

tinischen Reich und den italienischen Kommunen Venedig, Pisa und Genua in der Epoche der Komnenen und der Angeloi (1081–1204) (Amsterdam 1984) bes. 8ff.

[2] S. Borsari, Venezia e Bisanzio nel XII secolo. I Rapporti Economici [Deputazione di Storia Patria per le Venezie. Miscellanea di Studi e Memorie, 26] (Venedig 1988) 31 nimmt an, daß S. Akyndinus den Venezianern schon vor 1082 gehört hat, jedoch ohne zusätzliche Quellen.

[3] S. Andreas wird, im Gegensatz zu den beiden Konstantinopolitaner Kirchen, deshalb erwähnt, weil in Dyrrhachion kein Quartier vergeben wurde, von dem eine genaue Beschreibung notwendig gewesen wäre.

[4] Der Wortlaut ist nicht erhalten, nur der Hinweis auf eine solche Beschreibung in dem Chrysobull, s. Borsari, Crisobullo 127, 130f.

[5] Das Testament des 1148 in Konstantinopel verstorbenen Venezianers Johannes Badovarius erwähnt neben S. Akyndinus und S. Marcus noch S. Nicolaus und S. Maria, wobei die drei letzten jeweils den Zusatz *de nostro Embulo* bzw. *nostri Embuli* tragen, cf. M. Pozza, I Badoer. Una famiglia veneziana dal X al XIII secolo [Collana della Facoltà di Lettere e Filosofia dell' Università di Venezia. Materiali e Ricerche, 3] (Abano Terme 1982) 118–121, 119.

[6] Wobei wir nicht sicher sagen können, ob die Kirchen überhaupt noch „in Betrieb“ gewesen sind.

[7] Borsari, Crisobullo 127.

[8] *Ibidem* 125. Ursprünglich scheint es sich um einen weltlichen Titel gehandelt zu haben. Der Patriarch von Grado ist der erste Kleriker, von dem wir wissen, daß er ihn geführt hat, cf. H.-G. Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich [Byzantinisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft XII. 2. 1] (München 1959) 68; ausführlicher ist

aber untersteht er dem Papst und nicht dem Patriarchen von Konstantinopel, und das wird spätestens in dem Augenblick akut, als der Doge die ihm verliehene Kirche an den Patriarchen weiterschenkt[9]. Zwar ist auch dieser zunächst nichts weiter als der Eigentümer, aber es ist unvermeidlich, daß er auch seine eigenen Kleriker in seine Kirche entsendet und nicht irgendwelche Byzantiner dort duldet. Daß er dies getan hat, ergibt sich aus einigen Dokumenten des 12. Jahrhunderts, in denen entsprechende venezianische Kleriker erwähnt werden[10].

Man könnte argumentieren, daß es sich bei diesen Kirchen um Schenkungen im Rahmen eines kaiserlichen Chrysobulls und damit um Ausnahmen gehandelt hat, die aus diesem Grund tolerierbar waren. Aber abgesehen davon, daß es sich hierbei um Präzedenzfälle gehandelt hätte, sind es auch keine Ausnahmen gewesen, denn die Venezianer haben sich nicht auf Konstantinopel beschränkt, sondern in einer ganzen Reihe von Städten des Reiches Kirchen erworben oder gebaut, und diese Kirchen sind nicht von einem kaiserlichen Chrysobull abhängig gewesen[11]. Zumindest gibt es keinerlei Hinweis auf ein solches[12]. Von solchen Kirchen wissen wir beispielsweise in Abydos (beatus Nicolaus), in Rhaidestos (S. Maria und S. Georgius), Korinth (S. Nicolaus), Halmyros (S. Georgius), Theben, Sparta und natürlich in Dyrrhachion (S. Andreas)[13]. Daneben gab es auch Klöster bzw. von venezianischen Klöstern in Byzanz erworbene Kirchen, so wissen wir von Dependancen des Nikolausklosters (S. Nicolo di Lido) in Korinth, Dyrrhachion, Halmyros und auf Rhodos[14]. Auf Lemnos erhielt das venezianische Kloster S. Giorgio Maggiore von dem dortigen griechischen Erzbischof die Erlaubnis für den Bau eines Oratoriums, das dem hl. Blasius geweiht war[15]. Ein venezianisches Georgskloster existierte auch in Konstantinopel[16].

Bedeutsam ist hierbei vor allem der Umstand, daß wir über alle diese Kirchen nicht aus den großen Verträgen oder aus den literarischen Quellen informiert werden, sondern so gut wie ausschließlich aus den venezianischen Privaturkunden. Von diesen sind für das 12. Jahrhundert, soweit sie venezianische Interessen in Byzanz betreffen, etwa 280 erhal-

V. Grumel, Titulature de métropolites byzantins. Métropolites hypertimes, in: Mémorial L. Petit [Archives de l' Orient chrétien, 1] (Bucarest 1948) 152–184.

[9] Tafel-Thomas I. Nr. 32, S. 67–74.

[10] Cf. z.B. Documenti del Commercio Veneziano nei secoli XI–XIII, edd. R. Morozzo della Rocca e A. Lombardo, vol. 1, Roma 1940, Nr. 371; weitere Beispiele bei Borsari, Venezia 32f.

[11] Daß die Italiener in ihren Quartieren nicht nur ältere byzantinische Kirchen übernommen bzw. erworben, sondern auch neue errichtet haben, geht aus dem Privileg für Pisa von 1192 hervor, in dem ausdrücklich der Bau einer solchen Kirche erwähnt wird, s. Documenti sulle Relazioni delle Citta Toscane coll' Oriente cristiano e coi Turchi, fino all' anno MDXXXI, raccolti ed annotati da G. Müller, Firenze 1879, Nr. XXXIV. S. 40–58, 46 (τόν τε ἔμβολον δηλαδὴ, τὰ οἰκήματα, τὴν ἐκκλησίαν σὺν τῇ παρ' αὐτῶν ἀνεγερθείσῃ ἐντὸς τῶν δικαίων αὐτῶν ἑτέρᾳ ἐκκλησίᾳ . . .) und 55 *(embolum videlicet, habitacula, ecclesiam cum altera ab ipsis infra iura eorum erecta ecclesia . . .).*

[12] Das Chrysobull von 1082 erwähnt nur das Quartier in Konstantinopel und die schon genannten Lagerhäuser in Dyrrhachion. Ansonsten ist nur von Zollbefreiungen die Rede.

[13] Quellenstellen bei Lilie, Handel sub ind.; cf. zuletzt ausführlich Borsari, Venezia 40f.

[14] Italia Pontificia sive repertorium privilegiorum et litterarum a Romanis Pontificibus ante annum 1598 Italiae ecclesiis, monasteriis, civitatibus singulisque personis concessorum congessit P. F. Kehr, Bd. 7. 2 (Berlin 1925) 191 (Mon. s. Nicolai de litore 7).

[15] San Giorgio Maggiore vol. II. Documenti 982–1159 (Nr. 1–288), a cura di L. Lanfranchi, [Fonti per la Storia di Venezia, Sez. II. Archivi Ecclesiastici – Diocesi Castellana] (Venedig 1968) Nr. 181; Nuovi Documenti del Commercio Veneziano dei secoli XI–XIII, edd. A. Lombardo e R. Morozzo della Rocca, Venezia 1953, Nr. 24; cf. Lilie, Handel 122, A. Schaube, Handelsgeschichte der romanischen Völker des Mittelmeergebiets bis zum Ende der Kreuzzüge (München – Berlin 1906) 238; Borsari, Venezia 40.

[16] Cf. Lilie, Handel 236; wahrscheinlich handelt es sich ebenfalls um eine Dependance von S. Giorgio Maggiore, wie aus dem Namen zu schließen ist.

ten, d.h. nur der Bruchteil eines Promille der tatsächlich ausgestellten Urkunden[17]. Bedenken wir darüber hinaus, daß es für die meisten der erwähnten Kirchen nur ein oder zwei Erwähnungen gibt, so müssen wir annehmen, daß es während des 12. Jahrhunderts tatsächlich weit mehr venezianische Kirchen in der Romania gegeben hat, als bezeugt sind. Man wird davon ausgehen müssen, daß es praktisch in jeder byzantinischen Stadt, in der eine Niederlassung venezianischer Kaufleute zu finden ist, eine oder mehrere venezianische Kirchen gegeben hat, und das wiederum bedeutet, daß hier mit dem Patriarchen von Grado ein Würdenträger aus dem Gebiet der römischen Kirche eine ganze kirchliche Organisation im Jurisdiktionsbereich eines anderen ökumenischen Patriarchats unterhalten hat[18], und zwar mit ausführlicher päpstlicher Billigung, wie ein entsprechendes Privileg für den Patriarchen von Grado aus dem Jahre 1157 zeigt, worin der Papst bestimmt, *ut in Constantinopolitana urbe et in aliis itidem civitatibus in Constantinopolitano duntaxat imperio constitutis, in quibus Veneti complures habent ecclesias, ubi videlicet ipsorum multitudo consuevit assidue conveniere, liceat vobis episcopum ordinare et absque alicuius contradictione munus ei consecrationis impendere*[19]. Und diese Organisation ist tatsächlich selbständig und ausschließlich dem Patriarchen von Grado und damit letztendlich dem Papst unterstellt gewesen, nicht aber dem Patriarchen von Konstantinopel, wie wir einem Dokument aus dem Jahre 1205 entnehmen können, in dem der Patriarch von Konstantinopel, zu jenem Zeitpunkt, nach der Eroberung Konstantinopels, selbst ein Lateiner, auf alle Jurisdiktionsrechte verzichtet, mit der Begründung, daß seine griechischen Vorgänger nie solche besessen oder beansprucht hätten[20].

Diese Entwicklung wird durch das Privileg von 1082 ermöglicht und spätestens 1107 mit der Weiterverleihung des Quartiers an den Patriarchen von Grado aktuell, und vor allem: Es ist das erste Mal, daß so etwas passiert. Zwar hatte es auch schon früher aus dem gewohnten Rahmen fallende Einrichtungen gegeben, wie etwa das Amalfitanerkloster auf dem Athos. Aber zum einen existierte dieses im 11. Jahrhundert schon nicht mehr, und zum anderen sind wir über den kirchenrechtlichen Status dieses Klosters nicht informiert. Es wäre durchaus denkbar, daß sein Konvent sich zwar aus lateinischen Mönchen

---

[17] Cf. Lilie, Handel XIVf.

[18] Genau genommen sogar in zweien, aber Antiocheia, das in dem Privileg von 1082 ja erwähnt wird, ging schon wenig später verloren und erhielt dann nach der lateinischen Eroberung während des ersten Kreuzzugs einen lateinischen Patriarchen, cf. weiter unten S. 217.

[19] Kehr, Italia pontificia Bd. 7. 2, S. 64 (Patriarchatus Gradensis Nr. 121). Hier zitiert nach dem Abdruck bei H. Kretschmayr, Geschichte von Venedig Bd. 1, Gotha 1905 (Nachdruck Aalen 1964) 463. Wenn Borsari, Venezia 42 aufgrund dieser Urkunde allerdings annimmt, daß der Patriarch von Grado tatsächlich eine regelrechte Kirchenorganisation unter eigenen Bischöfen aufgebaut hat, so geht er zu weit. Für die Ordinierung von Bischöfen fehlt uns jeder Beleg, und es erscheint auch nicht sehr wahrscheinlich, daß der Patriarch in Konstantinopel solches hingenommen hätte. Wohl aber sicherte der Gradenser Patriarch sich durch dieses Privileg für eine solche, immerhin ja mögliche Entwicklung ab. Das muß jedoch nicht heißen, daß die lateinischen Kirchen in der Romania vor 1204 den Status von einfachen Pfarreikirchen überstiegen haben.

[20] Tafel-Thomas I. Nr. 146, S. 551–553, 552: Igitur nos Thomas Maurocenus, divina favente gratia Constantinopolitanus Patriarcha, quia manifestum et certissimum nobis est, quod Venetorum Ecclesie, que tam in urbe Constantinopolitana sunt, quam in aliis Imperii partibus constitute, nulli Patriarcharum Grecorum fuere aliqua unquam contradictione subjecte, sed in omnibus, in spiritalibus et temporalibus, sine exactione aliqua cum omnibus pertinentiis suis libere – licet dominus Papa Innocentius concesserit nobis in cunctis Romanis Ecclesiis plenam et integram jurisdictionem habere – in hoc si quid juris habemus vel racione privilegii, vel concessionis a dicto domino summo Pontifice nobis facte, aut modo aliquo alio, ipsi juri nostro, nostrorum canonicorum consensu, prorsus renunciamus, ut Ecclesie ipse, sua justicia non private, plene suo jure utantur, et sine aliqua alia exactione sint libere et ab omni nostra et successorum nostrorum jurisdictione exempte.

zusammengesetzt, aber ansonsten die Jurisdiktion des Patriarchen von Konstantinopel anerkannt hat[21].

Ebenso scheinen die Waräger eine eigene Kirche in Konstantinopel besessen zu haben, in der sie ihre Gottesdienste abhielten. Aber dabei handelt es sich nun tatsächlich um einen Sonderfall, quasi um eine besondere Art der Truppenbetreuung, die sich schon deshalb anbot, weil die Kaiser den Kontakt ihrer Leibgarde zu den anderen Armeeabteilungen und überhaupt zu der Reichsbevölkerung eher zu limitieren suchten. Zudem hat es den Anschein, daß sie erst im 12. Jahrhundert errichtet worden ist, also keinen Präzedenzfall abgeben kann[22].

Auch hat es eine Moschee in Konstantinopel gegeben, die hier aber wohl außer Betracht bleiben kann[23].

Man könnte nun natürlich einwenden, daß auch die Kirchen der Venezianer ja nur für diese selbst bestimmt gewesen seien und insofern keine Konkurrenz für den griechischen Klerus dargestellt hätten. Aber ganz stimmt das auch nicht, wie man aus einem pisanischen Dokument des Jahres 1166 entnehmen kann, das über den Fall des verstorbenen Pisaners Signorectus berichtet[24]. Dieser Signorectus war pisanischer Bürger gewesen, aber dann offenbar in den Dienst des Kaisers getreten und damit, juristisch gesehen, Byzantiner geworden[25]. Bevor er starb, stellte er in seinem Testament verschiedene Legate zugunsten seiner alten Heimat aus, unter anderem auch 100 Nomismata für die Kirchen des pisanischen Quartiers in Konstantinopel, was eigentlich nur dann erklärlich ist, wenn diese Quartierskirchen für ihn irgendeine Bedeutung besessen haben, also, wie man vielleicht annehmen kann, seelsorgerisch für ihn tätig geworden sind. Analog kann man dann wohl auch schließen, daß ebenfalls die venezianischen Kirchen in Byzanz nicht nur für das Seelenheil der venezianischen Kaufleute und Seefahrer, sondern auch für dasjenige der Bewohner der Quartiere und vielleicht sogar darüber hinaus ganz allgemein für alle Lateiner in der Romania, die daran Interesse gehabt haben, gesorgt haben werden, gleichgültig, ob jene nun venezianische Staatsangehörige waren oder Untertanen des Kaisers, in welcher Funktion auch immer[26].

Für diesen Personenkreis, wie auch sicher für durchreisende Pilger und Kreuzfahrer, hat es während des 12. Jahrhunderts eine ganze Reihe von lateinischen Kirchen und Klöstern in der Romania gegeben, beileibe nicht nur venezianische und pisanische, auch wenn wir nur über diese mehr wissen.

Die Pisaner besaßen in Konstantinopel zwei Kirchen: S. Nicolaus und S. Petrus, sowie ein Hospital. In Halmyros gehörten ihnen die Kirchen S. Iacobus und S. Nicolaus. Weitere Kirchen sind nicht belegt und auch nicht allzu wahrscheinlich, da die Pisaner sich auf diese beiden Städte konzentriert zu haben scheinen. Bei der nachgerade desolaten Über-

---

[21] Zu dem Kloster cf. O. Rousseau, L'ancien monastère bénédictin du Mont Athos, Revue liturgique et monastique 14 (1929) 530–547; A. Pertusi, Nuovi documenti sui benedettini amalfitani del' Athos, Aevum 27 (1953) 400–429.

[22] Zu den Warägern cf. H. R. E. Davidsson, The Viking Road to Byzantium (London 1976) bes. 191f., 205f., 222; S. Blöndal, The Varangians of Byzantium (Cambridge 1978) 87, 152f.

[23] Zu den in Konstantinopel während der byzantinischen Zeit vorhandenen Moscheen cf. R. Janin, Constantinople Byzantine. Développement urbain et Répertoire topographique [Archives de l'Orient Chrétien, 4 A] (2. ed. Paris 1964) 257ff.

[24] Müller, Documenti Nr. X. S. 11–13.

[25] *Ibidem* S. 12: *Signorectus ..., clarissimus quondam* [Pisa]*nus civis, nunc vero burgensis invicti principis Manuel factus.* Zu den *burgenses* cf. Lilie, Handel 297ff. (dort auch weitere Literatur zum Thema).

[26] Möglichkeiten bestehen als Söldner, Exulanten, Funktionsträger in der Verwaltung, niedergelassene Kaufleute etc., cf. Lilie, Handel 290ff.

lieferungslage sind allerdings keine definitiven Aussagen möglich[27]. Aus ähnlichen Gründen können wir auch über Genua nichts Näheres feststellen, obwohl zumindest im genuesischen Quartier in Konstantinopel mit großer Sicherheit eine oder mehrere Kirchen gewesen sein werden[28].

Neben den Kirchen dieser drei Kommunen hat es noch eine Anzahl weiterer gegeben, die wir kaum genauer bestimmen können. So wissen wir von einer lateinischen Kirche in oder bei Konstantinopel, die von Cluniazensern gegründet, freilich später von anderen, wahrscheinlich griechischen, Mönchen okkupiert worden war[29]. In Adrianopel wird ein Kloster der Hl. Maria erwähnt, das möglicherweise lateinisch gewesen ist[30]. In Konstantinopel existierte ein Hospiz der Johanniter, das immerhin soviel Gewinn abwarf, daß es 1 182 200 Stück Filztuch für die Krankenbehandlung an den Orden abführen konnte[31].

Man könnte vielleicht annehmen, daß nur die venezianischen Kirchen in Byzanz eine Sonderbehandlung erfahren haben, da die Venezianer als Untertanen des Kaisers, die sie juristisch gesehen ja waren, eben auch eine besondere Rechtsstellung gehabt hätten. Aber das scheint keine Rolle gespielt zu haben, denn auch die anderen lateinischen Kirchen im Reich standen offenkundig nicht unter byzantinischer Oberhoheit, sondern unter derjenigen ihrer Heimat, wie etwa im schon erwähnten Fall von Cluny. Und es gibt eine ganze Reihe Anzeichen dafür, daß die letzte Instanz für die lateinischen Kirchen in Byzanz nicht der Kaiser oder der Patriarch in Konstantinopel gewesen sind, sondern der Papst in Rom. So besitzen wir eine Urkunde aus dem Jahre 1153, in der Papst Anastasius IV. der pisanischen Kirche S. Iacobus in Halmyros alle ihre Rechte und Besitzungen bestätigt und sie unter seinen Schutz nimmt[32]. Gerade bei den Pisanern ist dies einigermaßen

---

[27] Allgemein cf. hierzu Lilie, Handel XVI.

[28] Zu der genuesischen Präsenz in Byzanz während des 12. Jahrhunderts cf. Lilie, Handel *(sub indice);* allgemein M. Balard, La Romanie Génoise (XII[e] – début du XV[e] siècle), 2 Bde. Genua – Rom 1978.

[29] The letters of Peter the Venerable, edited with an introduction and notes by G. Constable, 2 Bde. [Harvard Historical Studies, 78] (Cambridge Mass. 1967) Nr. 75 S. 208f.: (Kaiser Alexios)... *Cluniacenso monasterio ... monasterium iuxta ipsam regiam civitatem quod Civitoth vocatur dedit, et in perpetuum abbatis Cluniacensis et prioris de Karitate obaedientiae subiecit. Quod nostris aut mortuis aut recedentibus aut expulsis alieni monachi invaserunt* (ähnlich Nr. 76 S. 209f.; Kommentar Bd. II S. 148f., App. I S. 293); cf. auch J. Gay, L'abbaye de Cluny et Byzance au début du XII[e] siècle, Echos d' Orient 30 (1931) 84–90.

[30] Cf. Lilie, Handel 178; der Name des Abtes, Ugo, legt ein lateinisches Kloster nahe, zumal dieser Abt von Manuel I. auch als Gesandter nach Italien eingesetzt worden ist. Wieso dieses Kloster allerdings über Besitz in Rhaidestos, den es an das venezianische Kloster S. Giorgio Maggiore gab, verfügen konnte, läßt sich nicht mehr erkären. Diese Tochterkirche, die ebenfalls der Muttergottes geweiht war, lag *in Rodisto, iuxta locum qui dicitur Fontega, in ruga Francigenarum, foras muros civitatis,* also unmittelbar neben dem (venezianischen?) Fondaco in der Straße der Lateiner. Auch das mag als Indiz für ein lateinisches Kloster dienen, zumal die Mönche des Klosters in Adrianopel sich freien Aufenthalt in ihrem ehemaligen Besitz zusichern ließen.

[31] Cf. Lilie, Handel 235, 540; zu der Abgabe s. Cartulaire Général de l' Ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310), par J. Delaville le Roulx, Bd. I. (Paris 1894), Nr. 627, S. 425–429, 427.

[32] Müller, Documenti Nr. III, S. 5: ... prefatam ecclesiam Sancti Iacobi, in qua divinis cultibus nosceris mancipatus, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presenti scripti privilegio communimus statuentes, ut quascumque possessiones, quaecumque bona eadem ecclesia in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum, concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis, Deo propitio, poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant, in quibus ecclesiam Sancti Nikolai (i. e. die zweite pisanische Kirche in Halmyros) cum omnibus pertinentiis suis proprio vocabulo duximus exprimendam. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat prefatam ecclesiam aut bona ipsius temere perturbare aut eius possessiones auferre vel ablatas retinere, minuere seu aliquibus vexationibus

verwunderlich, da ihnen ja ausdrücklich Zutritt zu dem orthodoxen Gottesdienst gewährt worden war. In dem Privileg von 1111 für Pisa, das den Beginn des pisanischen Handels in Byzanz bedeutete, sichert Kaiser Alexios I. Komnenos den Pisanern einen Platz in der Hagia Sophia zu: Ὡσαύτως καὶ ἐν τῇ ἁγιοτάτῃ μεγάλῃ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ, τῇ Ἁγίᾳ Σοφίᾳ, δοθήσεται ὑμῖν παρὰ τοῦ ἁγιωτάτου πατριάρχου τόπος εἰς στάσιν καὶ εἰς τὸν ἱπποδρόμον, ἵνα δοθῇ ὑμῖν κατατόπιον, ἔνθα μέλλετε καθῆσθαι ἐν ἡμέρᾳ ἱπποδρόμου[33]. Natürlich ist damit nicht gemeint, daß die Hagia Sophia nun mehr oder weniger zur Quartierskirche der Pisaner werden soll. Eher ist daran zu denken, daß die vornehmsten Mitglieder der pisanischen Kolonie in Konstantinopel an hohen Festtagen die Erlaubnis erhalten sollten, in der Hagia Sophia dem Gottesdienst beizuwohnen. Das ganze ist also eher eine, wenn man so will, touristische Attraktion, ebenso wie die Plätze im Hippodrom. Aber es zeigt eben doch auch, daß man die Pisaner in Byzanz nicht als Häretiker oder Außenstehende ansah, denen es verwehrt wurde, in den byzantinischen Gotteshäusern zu beten. Dennoch ist ihnen offenbar gestattet worden, eigene Kirchen zu kaufen oder zu bauen, in denen sie unter ihren eigenen Priestern nach ihrem eigenen Ritus ihren religiösen Bedürfnissen Genüge tun konnten.

Man kann auch nicht sagen, daß die Existenz lateinischer Kirchen in Byzanz, die den Papst als ihre oberste Instanz ansehen, den Griechen unbekannt gewesen oder doch von ihnen stillschweigend geduldet worden ist. Der Kaiser hat diesen Anspruch des Papstes vielmehr auch offiziell anerkannt. In einem Schreiben des Jahres 1163 fordert Papst Alexander III. den Großmeister des Johanniterordens auf, den von ihm abberufenen, früheren Prior des Ordenshospitals in Konstantinopel, einen gewissen Petrus Alamannus, wieder in sein früheres Amt einzusetzen, da der Kaiser ihn darum gebeten habe[34]. Wenn dem so gewesen sein sollte – und es liegt kein Grund vor, es zu bezweifeln –, dann bedeutet das, daß der Kaiser sich an den Papst gewandt hat, um eine Personalentscheidung in einem lateinischen Hospital in Konstantinopel rückgängig zu machen. Er war also nicht gefragt worden, und er erkannte mit seiner Bitte gleichzeitig die Zuständigkeit des Papstes in dieser Angelegenheit an.

Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als daß Byzanz die Existenz einer wahrscheinlich großen Zahl von lateinischen Kirchen, Klöstern und Hospitälern im Zuständigkeitsbereich des Patriarchen von Konstantinopel hingenommen und auch geduldet hat, daß diese Einrichtungen ihren eigenen, lateinischen Bischöfen und damit letzten Endes dem Papst unterstanden. Bedenkt man, wie erbittert die einzelnen ökumenischen Patriarchate ihre Rechte und ihren Besitzstand gegeneinander verteidigten und wie schwer es den italienischen Seestädten während desselben Zeitraums beispielsweise in den Kreuzfahrer-

---

fatigare, sed omnia integra conserventur eorum, pro quorum gubernatione ac sustentat[ione con]cessa sunt, usibus omnimodis profutura, salva sedis apostolice auctoritate et diocesani episcopi canonica iustitia. Mit diesem Diözesanbischof ist natürlich nicht irgendein byzantinischer Bischof oder gar der Patriarch von Konstantinopel gemeint, sondern der Erzbischof von Pisa, dem auch diese Kirche untersteht.

[33] Müller, Documenti Nr. XXXIV. S. 40–58, 44; lat. Fassung S. 53: *Similiter in magna sanctissima Dei ecclesia Sancta Sophya dabitur vobis locus standi a sanctissimo patriarca. Et in yppodromio dabitur vobis locus, ubi debeatis sedere in die yppodromii.* Allgemein zu dem Privileg cf. ausführlich Lilie, Handel 69 ff.; bemerkenswert übrigens, daß hier der Kaiser nicht selbst anordnet, sondern sich augenscheinlich mit dem Patriarchen abgesprochen hat, der für die „Sitzverteilung" in der Hagia Sophia zuständig ist.

[34] Delaville le Roulx, Cartulaire Nr. 326 S. 231. Ob Manuel allerdings zugestimmt hätte, daß der Papst ihn als *charissimus in Christo filius noster Constantinopolitanus imperator* titulierte, darf man wohl bezweifeln. Aber schließlich erfuhr er davon nichts. Bezeichnend ist auch die außerordentliche Höflichkeit des Papstes gegenüber dem Johannitergroßmeister, dem keineswegs etwas befohlen wird. Der Papst bittet ihn vielmehr *pro reverentia beati Petri et nostra, et future utilitatis obtentu,* die Bitte des Kaisers zu erfüllen.

staaten gefallen ist, eigene Pfarreien zu etablieren und gegen den Willen der jeweiligen lokalen Kirchenorganisation durchzusetzen und zu halten[35], so verwundert es doch, daß wir nicht den geringsten Hinweis auf einen etwaigen Widerstand der Konstantinopolitaner Kirche gegen die Etablierung lateinischer Kirchen in der Romania haben.

Zwar betont Alexios I. in dem Privileg von 1082, daß er selbst etwaige Ersatzforderungen von Vorbesitzern befriedigen werde, und stellt jegliches Vorgehen von anderer Seite gegen die Venezianer unter Strafe, aber das bezieht sich nicht auf die spirituellen Probleme, sondern vielmehr auf die konkreten Schenkungen an Immobilien und auf die künftige Abgabenfreiheit der Venezianer[36].

Man kann auch nicht ohne weiteres einwenden, daß es sich bei den Lateinern in Byzanz um Häretiker handelt, die schon deshalb separiert werden und die orthodoxen Kirchen meiden müssen. Zum einen wäre dann die bereits zitierte Platzgarantie der Pisaner in der Hagia Sophia kaum möglich, und vor allem: Die Lateiner bildeten ja keinen Einzelfall! Es gab, sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Grenzen des byzantinischen Reiches, andere Gruppen, die eine eigene Sprache benutzten, eine eigene kirchliche Organisation hatten und deren Liturgie sich von derjenigen der Griechen unterschied: Es sei nur an die Armenier erinnert, auf die dies alles ebenso zutrifft, wie auf die Lateiner und die sicher nicht in geringerer Anzahl als jene in Konstantinopel anzutreffen waren[37]. Aber für sie gab es außerhalb ihres engeren Siedlungsgebiets keine eigenen Kirchen, die dem armenischen Katholikos unterstanden hätten, zumindest sind mir keine bekannt.

Nur die Lateiner in der Romania hatten das Recht und die Möglichkeit, ihre eigenen Kirchen zu benutzen und ihrem eigenen Klerus zu folgen. Den anderen blieb dies verwehrt.

Doch kommen wir zunächst zu der Frage nach dem Motiv: Warum haben die Lateiner – und das heißt hier vor allem: die italienischen Seestädte – überhaupt eigene Kirchen und Klöster gewünscht? Soweit es die allgemeinen lateinischen Kirchen, Klöster und Hospitäler betrifft, ist die Frage leicht zu beantworten: Sie dienten der Versorgung der lateinischen Pilger, die durch das Reich zogen, ein Personenkreis, der den Griechen, abgesehen von dem Geld, das sie ins Land brachten, wahrscheinlich relativ gleichgültig war. Immerhin konnte man auch damit schöne Gewinne machen, wie die bereits erwähnte Abgabe des Johanniterhospitals in Konstantinopel zeigt. Aber die venezianischen, genuesischen und pisanischen Kirchen haben noch eine weit über die religiöse Grundversorgung hinausgehende Funktion: Sie dienen zugleich, zumindest in gewisser Weise, als Verwaltungszentren, die den Handel der eigenen Landsleute unterstützen und ihn gleichzeitig regeln und überwachen. Dies zeigt sich schon 1107, als der venezianische Doge dem Patriarchen von Grado die Kirche S. Akindynus schenkt: Der Doge vergibt nicht nur die Kirche mitsamt ihrem Schatz *(cum toto suo thesauro et paliis et libris et cum omnibus suis habentiis et pertinentiis ab intus et foris)* und dem dazugehörigen Besitz *(cum suis argasteriis universis et cum suo mankipio et furno)*, sondern vor allem auch mit den dazugehöri-

---

[35] Cf. hierzu jetzt ausführlich M.-L. Favreau-Lilie, Die italienischen Kirchen im Heiligen Land, Studi Veneziani N. S. 13 (1987) 15–101.

[36] Borsari 127 (Tafel-Thomas I. Nr. 23 S. 53f.): *qualiscunque enim iuris hec existunt, sive ecclesiastici, sive privati, sive publici, sive sancte domus sint, hec nullatenus continget que nunc sunt fidelium duli Imperii michi Veneticorum ... nec etiam privatus quisque, set nec monasterium vel templum sanctum, quibus videlicet donata ergasteria pertinet atque scale, contra hos movebunt. Erunt autem silentes et in dispensatione ac donatione Imperii mei manentes vere.* Man hat den Eindruck, daß es sich hier nicht um konkrete Streitfälle handelt, sondern daß die Venezianer mit dieser Formulierung schon vorweg alle nur denkbaren Probleme geklärt sehen wollten, wie dies auch in anderen Teilen des Chrysobulls festgestellt werden kann, cf. Lilie, Handel 57f.

[37] Zu den Armeniern in Byzanz cf. P. Charanis, The Armenians in the Byzantine Empire, Lissabon 1963.

gen Maßen und Gewichten *(et cum omnibus stateris et rubis et ponderibus et cum cunctis metris tam ad oleum, quam ad vinum)*, und er setzt darüber hinaus fest, daß in dem gesamten Quartier nur und ausschließlich diese Maße und Gewichte benutzt werden dürfen: *Itaque nulla alia statera, vel rubus, vel pondus et metrum in Constantinopoli, vel in imbolo sub manu alicujus esse debeant, nisi statera et ruba et pondera et metra praedictae ecclesiae*[38]. Das aber war wirtschaftlich höchst interessant, denn für die Benutzung dieser Maße und Gewichte mußten natürlich Gebühren bezahlt werden, die durchaus nicht zu verachten waren. Aus einer anderen Urkunde kennen wir auch ihre allgemeine Höhe: Im Jahre 1145 wurde dem Prior der Kirche des Hl. Georg in Rhaidestos die Verwaltung der dortigen Maße und Gewichte übertragen. Es kam zum Streit, und zwei Jahre später entschieden die Gesandten des Dogen in Konstantinopel, daß die Venezianer in Rhaidestos bis zum Höchstbetrag von 50 Pfund auf ihre eigenen Maße zurückgreifen durften, darüber hinaus aber die Maße des Priors benutzen mußten. Die Gebühr betrug zwei *stamines* pro 1000 Pfund für Venezianer, für Griechen das Doppelte[39]. Noch klarer wird die Relation aus einer pisanischen Urkunde des Jahres 1160, in dem die Maß- und Gewichtsgebühren für Pisaner auf ein halbes und für Nichtpisaner auf ein Prozent des Warenwertes festgesetzt wurden[40].

Der Grund für die Übertragung von solchen Rechten ist relativ einfach: Die Verwaltung der Kommunen ist in dieser Epoche noch weitgehend unterentwickelt, so daß eine Überwachung und Regelung der überseeischen Aktivitäten der eigenen Bürger nur unter Schwierigkeiten oder sogar überhaupt nicht möglich ist[41]. Dies zeigt sich auch in den Kreuzfahrerstaaten, wo die Kommunen ebenfalls ihren Besitz im allgemeinen nicht selbst verwalten, sondern ihn entweder der Kirche unterstellen oder aber an Privatpersonen verpachten[42]. Das hatte mehrere Vorteile: Zum einen mußten die Kommunen nicht selbst irgendwelche Beamte ernennen und überwachen, und zum anderen bot die Kirche Gewähr für eine erfahrene Verwaltung und war sozusagen ex officio moralisch vertrauenswürdiger als ein etwaiger Pächter. Abgesehen davon war sie ja ohnehin ebenfalls an einer Präsenz in den venezianischen Niederlassungen außerhalb Venedigs interessiert und so-

---

[38] Tafel-Thomas I. Nr. 32, S. 67–74, 68.

[39] Tafel-Thomas I. Nr. 47, S. 103–105; Nr. 49, S. 107–109. Bei Öl und Wein hatten die Venezianer ein *tetarteron* für jedes Maß zu zahlen, beides keine großen Beträge, die in der Summierung aber doch gut zu Buche schlagen konnten. Zu den genannten Maßen cf. allgemein F. Schilbach, Byzantinische Metrologie [Byzantinisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft, 12. 4] München 1979, *sub indice;* zum *tetarteron* cf. auch F. Dölger, Finanzgeschichtliches aus der byzantinischen Kaiserkanzlei des 11. Jahrhunderts. Zum Tetarteron, in: Sitzungsber. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1956, 1, München 1956, Wiederabdruck in: F. Dölger, Paraspora (Ettal 1961) 326–349; cf. auch Borsari, Venezia 55 Anm. 115, der im genannten Zusammenhang neben Rhaidestos und Konstantinopel auch noch Theben anführt.

[40] Müller, Documenti Nr. VII. S. 8f.; cf. auch Lilie, Handel 323.

[41] Zur inneren Struktur Venedigs und Genuas während des 12. Jahrhunderts (zu Pisa existiert bisher keine erschöpfende Untersuchung) cf. R. Cessi, Venezia Ducale, 2 Bde. Venedig 1951/52; G. Cracco, Società e stato nel medioevo Veneziano (Secolo XII–XIV), [Civiltà Veneziana. Studi 22] Firenze 1967; E. Bach, La Cité de Gênes au XIIe siècle, [Classica et Mediaevalia Dissertationes V.] Kopenhagen 1955; zuletzt G. W. Day, Genoa's Response to Byzantium 1155–1204. Commercial Expansion and Factionalism in a Medieval City, Urbana – Chicago 1988; zu den Anfängen der kommunalen Verwaltung Venedigs in der Romania cf. zuletzt S. Borsari, L'organizzazione die possessi veneziani nell' Impero bizantino nel XII secolo, in: Studi albanologici, balcanici, bizantini e orientali in onore di G. Valentini S. J. (Firenze 1986) 191–204 (mir nicht zugänglich), ders., Venezia 57ff.

[42] Zu den Italienern in den Kreuzfahrerstaaten cf. jetzt M.-L. Favreau-Lilie, Die Italiener im Heiligen Land vom ersten Kreuzzug bis zum Tode Heinrichs von Champagne (1098–1197), Amsterdam 1989.

gar insofern billiger, als sie sich nicht nur aus den genannten Rechten finanzierte, sondern darüber hinaus auch aus den sonstigen Dienstleistungen: Taufen, Heiraten, Sepulturen und so weiter. Und Kleriker waren von ihren eigenen Vorgesetzten sicher leichter zu kontrollieren, als es bei sonstigen Pächtern der Fall gewesen wäre, man denke etwa an die Embriaci in Gibelet, die sich von Genua unabhängig machten und ihre eigene Politik verfochten[43]. Solche Gefahren waren bei einer Verwaltung durch die Kirche nicht zu befürchten.

Daneben mochte eine kirchliche Verwaltung auch anderweitige Vorteile haben. So gab die Kommune Pisa 1160 alle Einkünfte ihres Quartiers in Konstantinopel an ihre Kathedrale, möglicherweise um auf diese Weise eine Einziehung des Quartiers durch den byzantinischen Kaiser abzuwenden, mit dem man in diesen Jahren ernsthafte Differenzen hatte[44]. Umgekehrt verpachtete der Patriarch von Grado im Oktober 1169 das venezianische Quartier in Konstantinopel gegen eine Summe von 500 veronesischen Pfund pro Jahr auf sechs Jahre an den venezianischen Kaufmann Romanus Mairano, auch hier vielleicht, weil man politische Komplikationen mit Byzanz voraussah, die den venezianischen Handel in der Romania in Mitleidenschaft ziehen könnten. Mairano wurde durch den Kauf und vor allem durch den 1171 vollzogenen Bruch Manuels mit Venedig denn auch fast ruiniert[45].

Die Übernahme von Verwaltungs- und Ordnungsaufgaben durch die Kirche ist zweifellos nicht überall auf Beifall gestoßen, wie die angeführten Streitigkeiten in Rhaidestos zeigen. Aber insgesamt gesehen haben sie sich wohl bewährt, zumindest erfahren wir nichts Gegenteiliges.

Wir können also zusammenfassend feststellen, daß der Wunsch der Lateiner in der Romania nach eigenen Kirchen, Klöstern und caritativen Einrichtungen einmal von dem „natürlichen" Wunsch nach der Betreuung durch Landsleute, die die eigene Sprache sprachen und den aus der Heimat her „vertrauten" Ritus beherrschten, hervorgerufen worden ist, zum Teil aber, soweit es die italienischen Seestädte betraf, auch auf ökonomischen Überlegungen beruhte, die die Kirchen in die Verwaltung und Organisation der eigenen Niederlassungen im byzantinischen Reich einzubeziehen suchten. Der byzantinische Klerus war hierfür naturgemäß nicht geeignet und an die Übernahme solcher Aufgaben auch weder gewöhnt noch daran interessiert, was seinen fehlenden Widerstand gegen die Errichtung lateinischer Quartierskirchen wohl zum Teil erklärt[46].

Trotzdem bleiben Zweifel übrig. Wie ich schon gesagt habe, hat die byzantinische Kirche zwar im Fall der Lateiner im Reich Zugeständnisse gemacht, sonst aber keineswegs, und es ist eigentlich auch nicht unbedingt zu erwarten, daß die Byzantiner der Etablierung einer eigenen lateinischen Kirche zugestimmt haben. Als was sah man diese Lateiner überhaupt an? Waren es Orthodoxe, die eben nur in Ritus und Liturgie einigen irrelevanten Abweichungen frönten? Waren es Schismatiker, die ansonsten aber tolerierbar waren, oder Häretiker? Wir dürfen ja nicht vergessen, daß die Byzantiner in demselben Zeitraum, in dem die Lateiner ihre Kirchen erwarben, unnachsichtig gegen die eige-

---

[43] Cf. zu diesen Favreau-Lilie, Italiener, *sub indice*.

[44] Müller, Documenti Nr. VII. S. 8f.; Nr. VIII. S. 10; cf. Lilie, Handel 237 Anm. 22.

[45] Cf. Lilie, Handel 226, 478 (Verpachtung des Quartiers) und 478ff. (allgemeine politische Situation); zu der Person des Mairano cf. zuletzt ausführlich Borsari, Venezia 116ff.

[46] Dagegen spricht nicht, daß die Deponierung der „offiziellen" Maße und Gewichte in Kirchen offenbar auf byzantinischem Vorbild beruht, cf. M. F. Hendy, Studies in the Byzantine Monetary Economy c. 300–1450 (Cambridge 1985) 332, 334ff. Entscheidend war, daß die Italiener, vor allem die Venezianer, schon aufgrund der Privilegien ihre eigenen Maße und Gewichte benutzen konnten, womit der byzantinische Klerus, von den Sprachschwierigkeiten einmal ganz abgesehen, ausgeschaltet war. Für das byzantinische Vorbild spricht auch, daß wir eine ähnliche Praxis in den Kreuzfahrerstaaten nicht feststellen können (freundl. Hinweis von M.-L. Favreau-Lilie).

nen Häretiker vorgegangen sind. Es sei nur an die Verfolgung und Verbrennung der Bogumilen unter Alexios I. Komnenos und an den Prozeß gegen Johannes Italos unter demselben Kaiser erinnert[47].

Unglücklicherweise gibt es zwar während des 12. Jahrhunderts eine ganze Reihe von Disputationen zwischen Byzantinern und Lateinern, es gibt offizielle Verhandlungen zwischen Kaiser und Papst und theoretische Erörterungen für und wider den Primat des Papstes[48], aber es gibt kaum, oder vielmehr: gar keine Aussagen über den alltäglichen Umgang zwischen Griechen und Lateinern in Byzanz, jetzt einmal abgesehen von den großen spektakulären Zusammenstößen, wie etwa der Gefangennahme der Venezianer 1171 oder dem Progrom an Genuesen und Pisanern 1182 in Konstantinopel[49], die aber ja nichts über die alltägliche Realität aussagen können[50].

Auffällig ist immerhin, daß die Lateiner im Reich weder von Niketas Choniates noch von Johannes Kinnamos oder Eustathios von Thessalonike ausdrücklich als Häretiker apostrophiert werden, und das, obwohl man wahrlich keinem der drei Autoren unterstellen kann, ein Freund der Franken oder des Papsttums gewesen zu sein, im Gegenteil. Die Liste ihrer Klagen über die Lateiner ist lang und bissig, ich erinnere nur an den bekannten Satz des Niketas über die Lateiner: „Sie tragen die unselige Begier nach unseren Gütern in sich und sinnen unserem Volk immer Böses und richten immer Unheil an ... Zwischen ihnen und uns klafft die tiefste Kluft der Feindschaft, unser Denken und Wollen ist mit dem ihren unvereinbar, wir stehen in schärfstem Gegensatz zueinander, auch wenn wir uns körperlich nahe sind und oft dieselbe Wohnstatt haben“[51]. Man könnte dieser Aussage noch fast beliebig viele hinzufügen, nur im religiösen Bereich finden sich überraschenderweise keine, sogar Anna Komnene, die an den Lateinern sonst ebenfalls kein gutes Haar läßt und bei Gelegenheit auch gerne zum Mittel der Verleumdung greift, läßt zwar durchblicken, daß die Kreuzfahrer keineswegs so religiös seien, wie sie vorgäben, und daß ihre Kleriker eigentlich Zerrbilder wirklicher Priester seien[52], aber offen als Häretiker beschimpft auch sie sie nicht.

---

[47] Zu den Bogumilen cf. den allgemeinen Überblick bei M. Loos, Dualist heresy in the middle ages, Prag 1974; zu Johannes Italos cf. L. Clucas, The Trial of John Italos and the Crisis of Intellectual Values in Byzantium in the Eleventh Century. [Miscellanea Byzantina Monacensia, 26] München 1981.

[48] Die gesamte Literatur kann hier nicht angeführt werden. Schlaglichter auf die Situation werfen z.B.: W. Holtzmann, Studien zur Orientpolitik des Reformpapsttums und zur Entstehung des ersten Kreuzzugs, Historische Vierteljahresschrift 22 (1924/25) 167–199; P. Classen, Das Konzil von Konstantinopel 1166 und die Lateiner, in: ders., Ausgewählte Aufsätze (Sigmaringen 1983) 117–146; F. Dvornik, Byzanz und der römische Primat, Stuttgart 1966; G. Schreiber, Anselm von Havelberg und die Ostkirche, Zeitschrift für Kirchengeschichte 60 (1942) 354–411; J. Spiteris, La Critica Bizantina del Primato Romano nel secolo XII, Rom 1979; cf. auch A. Dondaine, Hughes Ethérien et Leon Toscan, Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age 19 (1952), 67–134; P. Classen, Burgundio von Pisa. Richter – Gesandter – Übersetzer [Sitzungsberichte d. Heidelberger Akad. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 1974, 4].

[49] Cf. hierzu Lilie, Handel 489ff., 539ff.

[50] Einen kleinen Einblick gewähren uns die genuesischen Gesandtschaftsinstruktionen aus dem Jahre 1174, s. Codice diplomatico della repubblica di Genova, ed. C. Imperiale di Sant' Angelo, vol. II, dal 1164–1190 (Roma 1938) Nr. 96, S. 206–222.

[51] Niketas Choniates, Historia, ed. J.-L. van Dieten, [Corpus Fontium Historiae Byzantinae. Series Berolinensis, 11. 1] (Berlin–New York 1975) 301; allgemein zu Niketas Choniates, Johannes Kinnamos und Eustathios cf. H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner [Byz. Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaften, 12. 5] 2 Bde. (München 1978) I. 409ff., 426ff., 430ff.

[52] Anna Komnene, Alexias, ed. & trad. B. Leib, 3 Bde. (Paris 1937–1945) (Bd. IV. Index von P. Gautier, Paris 1976) X. 5, 209; X. 8, S. 215ff.; cf. die Analyse bei R.-J. Lilie, Der Erste Kreuzzug

Tatsächlich lassen sich über die Realität des Umgangs zwischen Lateinern und Griechen in der Romania vor 1204 kaum sichere Aussagen machen. Begnügen wir uns mit einem signifikanten Beispiel. Sowohl Johannes Kinnamos als auch der lateinische Chronist Wilhelm von Tyrus erwähnen, daß es Eheschließungen zwischen Lateinern und Byzantinern gegeben habe[53]. Mit Häretikern dürfte dies kaum möglich gewesen sein, aber wir wissen nicht von irgendwelchen offiziellen Verboten solcher Verbindungen durch die Byzantiner. Nur Theodoros Balsamon fordert in einem Kommentar zu dem 14. Kanon des Konzils von Chalkedon, daß Lateiner, die griechische Frauen heiraten wollten, vorher abschwören müßten: καὶ σημείωσαι, ὅτι κατὰ τὸν παρόντα κανόνα, ὡς ἔοικεν, ἀναγκάζει τὸ μέρος τῆς ἐκκλησίας τοὺς Λατίνους ἐξόμνυσθαι θέλοντας γυναῖκας λαβεῖν ἐκ τῆς Ῥωμανίας[54]. Nun vertritt Balsamon, der zeitweilige Titularpatriarch von Antiocheia, ohnehin gegenüber dem Westen eine scharfe Gegenposition, die nicht immer der offiziellen Haltung Konstantinopels entsprochen haben dürfte[55], und selbst er äußert sich nicht mit letzter Eindeutigkeit, sondern läßt sich immer noch einen Rückzugsweg offen (ὡς ἔοικεν)[56]. Tatsächlich ist der vierzehnte Kanon des Konzils von Chalkedon auch keineswegs so klar, denn er behandelt in erster Linie Ehen von niederen Klerikern mit andersgläubigen Frauen und die Probleme mit den Kindern, die solchen Verbindungen entsprungen waren[57]. Das aber betraf kaum die Lateiner in der Romania, abgesehen davon, daß man immer wieder trefflich darüber streiten konnte, ob die fränkischen Söldner in byzantinischen Diensten oder die italienischen Kaufleute, die sich kürzer oder länger in Byzanz aufhielten, nun als Häretiker oder, weniger problematisch, als Schismatiker angesehen werden konnten. In jedem Fall ließ der Text des genannten Kanons genügend Schlupflöcher offen, um einer offiziellen Entscheidung aus dem Weg zu gehen[58].

---

in der Darstellung Anna Komnenes, in: Varia II [ΠΟΙΚΙΛΑ ΒΥΖΑΝΤΙΝΑ, 6] (Bonn 1987) 49–148, 62ff., 68ff.

[53] Ioannis Cinnami Epitome rerum ab Ioanne et Alexio Comnenis gestarum, ed. A. Meineke [Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae] (Bonn 1836) 281f., Willelmi Tyrensis Archiepiscopi Chronicon, ed. R. B. C. Huygens [Corpus Cristianorum. Continuatio Mediaeualis LXIII] (Turnhoult 1986) XXII. 13, S. 1024. Die Aussage Wilhelms mag rhetorisch übertrieben sein, da sie sich auf das Progrom von 1182 bezieht und die griechische Falschheit hervorheben will. Aber die Existenz von solchen Bindungen ist unbestreitbar. Nicht dafür verwenden läßt sich allerdings Eustathios (Eustazio di Tessalonica, La espugnazione di Tessalonica, ed. S. Kyriakides, trad. V. Rotolo [Istituto Siciliano di Studi Bizantini e Neoellenici. Testi e Monumenti. Testi 5], Palermo 1961, 34), da er sich ebensogut auf lateinische Frauen und Kinder beziehen kann. Allgemein zu den Eheschließungen zwischen Lateinern und Griechen, allerdings vorwiegend nach 1204, cf. D. M. Nicol, Mixed Marriages in Byzantium in the Thirteenth Century, Church History 1 (1964) 160–172; Ders., Symbiosis and Integration. Some Greco-Latin Families in Byzantium in the 11th to 13th Centuries, Byz. Forschungen 8 (1979) 113–135; cf. zuletzt die Diskussion bei P. Schreiner, Untersuchungen zu den Niederlassungen westlicher Kaufleute im byzantinischen Reich des 11. und 12. Jahrhunderts, Byz. Forschungen 7 (1979) 175–191, 186ff. Schreiner weist zu Recht darauf hin, daß solche Heiraten kaum in größerer Zahl vorgekommen sein werden, jedoch ist das Fehlen von diesbezüglichen Erwähnungen in den venezianischen Privaturkunden kein Indiz, da wir nur einen Bruchteil von ihnen kennen (cf. oben 204).

[54] G. Rhalles-M. Potles, Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων (Athen 1852) Bd. II, 253f.; cf. Schreiber, Untersuchungen 187.

[55] Zu der Person Balsamons cf. Beck, Kirche 657f.; Spiteris, Critica Bizantina 224ff.

[56] Dies wird, wie auch die besondere Position Balsamons überhaupt, von Schreiner nicht hinreichend berücksichtigt.

[57] Rhalles-M. Potles S. 251: Ἐπειδὴ ἔν τισιν ἐπαρχίαις συγκεχώρηται τοῖς ἀναγνώσταις, καὶ ψάλταις, γαμεῖν, ὥρισεν ἡ ἁγία σύνοδος, μὴ ἐξεῖναί τινι αὐτῶν ἑτερόδοξον γυναῖκα λαμβάνειν.

[58] Damit soll nicht bestritten werden, daß die Lateiner nach Balsamon ganz unzweifelhaft Häretiker waren, s. beispielsweise Rhalles-M. Potles Bd. IV (Athen 1854) 447–496 (Antwortschreiben an den Patriarchen Markos von Alexandreia auf entsprechende Anfragen, cf. auch V. Grumel, Les

Umgekehrt ist völlig unklar, welchen Wert die Lateiner nun solchen Verbindungen mit byzantinischen Frauen beigemessen haben, da sämtliche Quellen fehlen. Ich persönlich denke, daß sie wahrscheinlich, wenn es, aus welchen Gründen auch immer, notwendig oder sinnvoll schien, geheiratet haben werden, ob nun nach lateinischem oder orthodoxem Ritus, läßt sich nicht sagen. Dies wird wahrscheinlich auch davon abhängig gewesen sein, ob sie in geschlossenen Gruppen in den Quartieren wohnten, wo es lateinische Priester gab, oder außerhalb. Eine ganz andere Frage ist freilich, ob die Italiener, wenn sie der Romania wieder den Rücken gekehrt hatten, sich an ihre dort geschlossenen Ehen noch gebunden gefühlt haben oder nicht. Konrad von Montferrat beispielsweise war 1187 in die Romania gekommen und hatte dort die Schwester des Kaisers Isaak II. Angelos geheiratet. Wenig später ging er in die Kreuzfahrerstaaten und heiratete dort Isabella, die jüngere Tochter Amalrichs I., ohne daß er von seiner früheren, byzantinischen Frau geschieden worden wäre[59]. Irgendwelche Anklagen gegen ihn wegen Bigamie sind in den Quellen nicht zu finden. Ein ähnlicher Fall ist auch Balduin I., der während des ersten Kreuzzugs in Edessa Arda, die Tochter des dortigen armenischen Machthabers, heiratet, sie dann später verstößt, ins Kloster schickt und Adalasia, die Gräfin von Sizilien und Mutter Rogers II., heiratet. Als er diese Verbindung einige Jahre später wieder auflösen will, geschieht dies unter Hinweis auf die fehlende Auflösung der ersten Ehe, die demnach kirchenrechtlich als bindend angesehen worden ist[60]. Beide Beispiele zeigen, daß orthodox eingesegnete Ehen auch von den Lateinern anerkannt worden sind. Sie zeigen aber vor allem, daß man die kirchenrechtlichen Vorschriften nicht sonderlich ernst genommen hat. Auch wenn Fälle wie Balduin I. und Konrad von Montferrat natürlich nicht verallgemeinert werden dürfen, so können wir trotzdem aus ihnen schließen, daß Ehen, die in Byzanz geschlossen worden sind, nicht unbedingt ein Hindernis für neue Heiraten im lateinischen Europa gewesen sein müssen. Umgekehrt dürfte es nicht viel anders gewesen sein. Die Quellen sprechen jedenfalls nicht dagegen, daß Ehen zwischen Lateinern und Griechen möglich waren, und sie lassen eher den Schluß zu, daß die Lateiner von den Byzantinern eben nicht als Häretiker, sondern allenfalls als Schismatiker angesehen worden sind, mit denen der persönliche Umgang relativ unproblematisch war.

Aber auch auf der lateinischen Seite ist es nicht sehr viel anders. Wenn Anna Komnene Bohemund den Kaiser Alexios I. Komnenos bei einer Gelegenheit als Heiden und Christenfeind hinstellen läßt[61], so entspricht dies zwar sicherlich der tatsächlichen Propaganda

---

Regestes des Actes du Patriarcat de Constantinople. Vol. I, Les Actes des Patriarches, Fasc. III. Les Regestes de 1043 a 1206 [Istanbul 1947], Nr. 1184), 460, 476. Aber dies ist nicht, zumindest nicht vor 1180 und wahrscheinlich auch nicht danach, der Standpunkt der offiziellen byzantinischen Politik gewesen.

[59] Die mit dem Aufenthalt Konrads in Byzanz zusammenhängenden Probleme brauchen hier nicht erörtert zu werden. Allgemein cf. T. Illgen, Markgraf Conrad von Montferrat (Marburg 1880) 70ff.; zuletzt J.-L. van Dieten, Niketas Choniates. Erläuterungen zu den Reden und Briefen nebst einer Biographie [Supplementa Byzantina, 2] (Berlin-New York 1971) 74ff.; R.-J. Lilie, Noch einmal zu dem Thema „Byzanz und die Kreuzfahrerstaaten“, in: Varia I., Beiträge von R.-J. Lilie und P. Speck [ΠΟΙΚΙΛΑ ΒΥΖΑΝΤΙΝΑ, 4] (Bonn 1984) 121–174, 163ff.; Favreau-Lilie, Italiener 275ff.

[60] Cf. ausführlich H. E. Mayer, Bistümer, Klöster und Stifte im Königreich Jerusalem [Schriften der Monumenta Germaniae Historica Bd. 26] (Stuttgart 1977) 245f.

[61] Anna Komnene XII. 1, 54: παγάνον ὀνομάζων αὐτὸν καὶ τῶν Χριστιανῶν πολέμιον. Daß Anna hierbei nicht übertrieben hat, zeigt der Brief Bohemunds an Papst Paschalis II., in dem er noch schärfere Vorwürfe gegen Byzanz erhebt, s. Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Lande, von R. Hiestand [Vorarbeiten zum Oriens Pontificius III] (Göttingen 1985) Nr. 7, 102–104, m.W. das einzige Mal im 12. Jahrhundert, daß die religiösen Differenzen von einem Laien eindeutig und

Bohemunds, bezieht sich aber auf die Vorbereitung des Angriffs von 1107, der ja tatsächlich den Charakter eines Kreuzzugs gegen Byzanz angenommen hat. Aber er ist eine Ausnahme gewesen, die nicht der allgemeinen Auffassung im Westen entsprochen hat, auch nicht der des Papsttums[62]. So ist während des ersten Kreuzzugs bezeichnenderweise keine Rede von religiösen Gegensätzen zwischen Byzanz und den Kreuzfahrern[63], und schon kurz nach dem vergeblichen Kriegszug Bohemunds gegen Dyrrhachion verhandeln Kaiser und Papst schon wieder friedlich über die Kirchenunion[64]. Die einzige, wirklich klare Aussage über die Haltung des Kaisers in den Augen Roms finden wir anläßlich des ersten Syrienzuges Kaiser Johannes' II. Komnenos, als Papst Innozenz II. den lateinischen Söldnern im byzantinischen Heer die Teilnahme an dem Unternehmen untersagt, da Johannes ein Schismatiker sei: *rex Constantinopolitanus, qui se ab unitate ecclesie diuidit et beato Petro celorum clauigero, qui princeps est apostolorum et ecclesie post Christum caput et fundamentum, inobediens est*[65]. Und auch dieses Verdikt ist nicht von Dauer, wenn wir an den schon erwähnten Brief des Papstes Alexander III. zwanzig Jahre später denken, in dem er Manuel I. Komnenos seinen *charissimus in Christo filius noster Constantinopolitanus imperator* nennt, obwohl besagter Manuel um nichts weniger als sein Vorgänger in päpstlichen Augen ein Schismatiker sein mußte[66]. Aber Alexander III. war in einer ungleich schwierigeren Situation als seinerzeit Innozenz II., da er nicht allgemein anerkannt wurde und sich des von den Deutschen gestützten Gegenpapstes Victor IV. zu erwehren hatte. Manuel war ein Gegner der Deutschen und somit ein Verbündeter Alexanders. Wir sehen also, daß die Einstellung des Papstes gegenüber den Griechen nicht nur von den religiösen Differenzen abhängig war, sondern fast mehr noch von den machtpolitischen Konstellationen, die es häufig geraten sein ließen, die religiösen Streitfragen nicht allzu offen in den Vordergrund zu rücken.

Das heißt, daß auch die mehr oder weniger offiziellen Verlautbarungen der Päpste und der Kaiser nur wenig zur Klärung der Frage beitragen, wie man sich nun im „religiösen Alltag" gegenüberstand.

---

differenziert aufgelistet werden: ... *ad scismata et hereses et diuersas traditiones...*, *que in ecclesia de processione sancti [spiritus], de baptismate, de sacrificio, de coniugio in sacris ordinibus [existunt]. ... uniuersali ecclesie et apostolice uniuersalitatem, quantum in ipso fuit, e suis abstulit, unde eum et suos a Romana ecclesia dissentire manifestum est.*

[62] Cf. hierzu J. G. Rowe, Paschal II., Bohemund of Antioch and the Byzantine Empire, Bulletin of the John Rylands Library 49 (1966) 165–202. Allgemein zu der Haltung des Westens gegenüber Byzanz cf. W. M. Daly, Christian Fraternity, the Crusades and the Security of Constantinople 1097–1204: the precarious survival of an ideal, Mediaeval Studies 22 (1960) 43–91; S. Kindlimann, Die Eroberung von Konstantinopel als politische Forderung des Westens im Hochmittelalter. Studien zur Entwicklung eines lateinischen Kaiserreichs in Byzanz [Geist und Werk der Zeiten 20] Zürich 1969; B. Ebels-Hoving, Byzantium in Westernse Ogen 1096–1204, Assen 1971; speziell zum ersten Kreuzzug cf. R.-J. Lilie, Byzanz und die Kreuzfahrerstaaten. Studien zur Politik des byzantinischen Reiches gegenüber den Staaten der Kreuzfahrer in Syrien und Palästina bis zum vierten Kreuzzug (1096–1204) [ΠΟΙΚΙΛΑ ΒΥΖΑΝΤΙΝΑ, 1] (München 1981) bes. 48ff.; Ders., Anna Komnene 108ff. Den von R. Schwinges, Kreuzzugsideologie und Toleranz. Studien zu Wilhelm von Tyrus [Monographien zur Geschichte des Mittelalters, 15] (Stuttgart 1977) vertretenen Thesen über das Byzanzbild von Wilhelm von Tyrus und die darin zum Ausdruck kommende angebliche Toleranz des Erzbischofs vermag ich nicht zu folgen (cf. die Kritik bei Lilie, Kreuzfahrerstaaten 284ff.).

[63] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 24.

[64] Cf. R.-J. Lilie, Das „Zweikaiserproblem" und sein Einfluß auf die Außenpolitik der Komnenen, Byz. Forschungen 9 (1985) 219–243, 219ff. (mit weiterführender Literatur).

[65] Hiestand, Papsturkunden Nr. 49, 169. Der Bezug zu dem genannten Feldzug wird von Hiestand in Frage gestellt, jedoch mit ungenügender Berücksichtigung der politischen Situation. Zu dieser Lilie, Kreuzfahrerstaaten 95ff., 122ff.

[66] Delaville le Roulx, Cartulaire Nr. 326 S. 231.

Es gibt allerdings einen Bereich, in dem man noch etwas weiterkommen kann: die Kreuzfahrerstaaten in Syrien und Palästina!

Es ist allgemein bekannt, daß die Franken, als sie Syrien und Palästina eroberten, dort auch lateinische Bischöfe und Patriarchen einsetzten[67]. Aber sie taten das nicht etwa in einem kirchenpolitischen Niemandsland! Syrien und Palästina besaßen bereits eine funktionierende Kirchenorganisation, die durch die islamische Herrschaft zwar beeinträchtigt worden war, aber deshalb keineswegs aufgehört hatte zu bestehen. Insgesamt teilten sich drei „orthodoxe" Patriarchate in die Region: Alexandreia, Antiocheia und Jerusalem, von den „häretischen" Patriarchaten ganz zu schweigen. Die Kreuzfahrer waren sich dieser Problematik durchaus bewußt, wie ihr Brief an Papst Urban II. vom September 1098 zeigt, in dem sie den Papst zum Kommen aufforderten und Zweifel äußerten, ob sie sich allein gegen alle diese „Irrgläubigen" würden durchsetzen können: *nos enim Turcos et paganos expugnauimus, haereticos autem, Graecos et Armenos, Syros lacobitasque expugnare nequiuimus*[68]. Mit den hier genannten Griechen dürften allerdings weniger die orthodoxen Patriarchate gemeint sein, mit denen die Franken zu diesem Zeitpunkt noch eng zusammengearbeitet haben, wie der kurz vorher verfaßte, gemeinsame Brief des griechischen Patriarchen Symeon von Jerusalem und des lateinischen Bischofs Adhemar von Puy zeigt, in dem beide in Westeuropa Hilfe anmahnen[69]. Noch viel stärker zeigt sich dies wenig später, als der – orthodoxe – Patriarch, zusammen mit anderen griechischen und lateinischen Bischöfen, säumigen Kreuzfahrern die Exkommunikation androht. Seine diesbezügliche Befugnis muß demnach von den Kreuzfahrern anerkannt worden sein: *Ierosolymitanus patriarcha et episcopi tam Graeci quam Latini uniuersaque militia Domini et ecclesiae, Occidentali ecclesiae consortium caelestis Ierusalem et sui laboris praemii portionem! ... maxime uero hi, qui uota fecerunt, nisi ueniant et uota persoluant, ego apostolicus patriarcha et episcopi omnisque ordo orthodoxorum excommunicamus et omnino eos a communione ecclesiae remouemus*[70]. Darüber hinaus wird deutlich, daß Symeon von den Franken weder als Schismatiker noch gar als Häretiker angesehen worden sein kann, andernfalls eine solche Strafandrohung völlig undenkbar gewesen wäre[71].

Man kann demnach nicht davon sprechen, daß die Kreuzfahrer die orthodoxe Hierarchie im Heiligen Land als schismatisch oder gar häretisch angesehen hätten. Tatsächlich wird auch Johannes IV. (Oxeites), der orthodoxe Patriarch Antiocheias, von den Eroberern zunächst akzeptiert, ebenso wie der genannte Symeon als rechtmäßiger Patriarch Jerusalems anerkannt worden war[72].

---

[67] Zur lateinischen Kirchenorganisation in den Kreuzfahrerstaaten und ihrem Verhältnis zu der orthodoxen Kirche cf. S. Runciman, Eastern Schism (Oxford 1955) bes. 84ff., am ausführlichsten B. Hamilton, The Latin Church in the Crusader States. The Secular Church (London 1980) bes. 159ff. (mit weiterführender Literatur); in Einzelheiten nützlich auch Mayer, Bistümer (wie oben Anm. 60); speziell zu den Italienern cf. Favreau-Lilie, Die italienischen Kirchen im Heiligen Land; allgemein cf. auch G. Fedalto, La Chiesa Latina in Oriente, 3 Bde. Verona 1973–1978.

[68] Die Kreuzzugsbriefe aus den Jahren 1088–1100. Eine Quellensammlung zur Geschichte des ersten Kreuzzuges, mit Erläuterungen herausgegeben von Dr. H. Hagenmeyer (Innsbruck 1901) Nr. XVI. S. 161–165, 164; Erläuterungen S. 341ff.; cf. auch Hamilton, Latin Church 159.

[69] Hagenmeyer, Kreuzzugsbriefe Nr. VI. S. 141f.; Patriarch Symeon ist allerdings allem Anschein nach nicht in eigener Person im Lager der Kreuzfahrer vor Antiocheia gewesen, sondern hatte sich aus Jerusalem nach Zypern zurückgezogen, von wo aus er die Kreuzfahrer mit Lebensmitteln und Nachschub unterstützte, cf. Hamilton, Latin Church 5ff.

[70] Hagenmeyer, Kreuzzugsbriefe Nr. IX. S. 146–149, 146, 148.

[71] So auch Hamilton, Latin Church 7.

[72] Bezeichnend ist die von Wilhelm von Tyrus (ed. Huygens VI. 23, S. 340) wiedergegebene Begründung: *Nostre vero Latinitatis patriarcham eo vivente, qui pridem ibi ordinatus fuerat* (gemeint ist Johannes IV. von Antiocheia), *eligere vel consecrare non presumpserunt, ne duo unum et*

Jedoch sollte dies nicht lange so bleiben. Johannes IV. trat wenig später zurück, angeblich, „weil er einsah, daß ein Grieche nicht gut über Lateiner herrschen konnte", wie Wilhelm von Tyrus die Realität arg beschönigend umschreibt[73]. Tatsächlich wurde Johannes Oxeites von Bohemund aus der Stadt vertrieben und zog sich in das Exil nach Konstantinopel zurück, wo er zugunsten eines rechtmäßig gewählten, griechischen Nachfolgers abdankte[74]. In ähnlicher Weise regelte sich die Nachfolge in Jerusalem. Patriarch Symeon, der sich wohl zumindest zunächst auf allgemeine Zustimmung hätte stützen können, war nicht nach Jerusalem zurückgekehrt, sondern im Exil auf Zypern verstorben. Die Franken erhoben daraufhin einen lateinischen Patriarchen, Arnulf, ohne die Rechte des griechischen Klerus zu beachten. Arnulf wurde wenig später durch den Pisaner Daimbert ersetzt, dessen ehrgeizige Pläne zu seinem eigenen Sturz führten, allerdings ohne daß die Griechen hieraus hätten Nutzen ziehen können[75]. Daß Byzanz sich damit nicht abfinden konnte, liegt auf der Hand. In der Folgezeit erheben in Konstantinopel jeweils zwei Exilpatriarchen Anspruch auf die Patriarchentitel von Jerusalem und Antiocheia, so daß es auch im Heiligen Land zu einem Schisma kommt. Aber auch hier muß festgehalten werden, daß dieses, sozusagen „lokale" Schisma, nicht aus theologisch-dogmatischen Differenzen herrührt, sondern nur und ausschließlich aus politischen: in Antiocheia aus der Gegnerschaft Bohemunds gegenüber Byzanz, in Jerusalem einmal wohl aufgrund des Machtstrebens des lateinischen Klerus und zum anderen auch hier, weil die Forderungen des Kaisers auf eine Rückgabe aller von den Kreuzfahrern eroberten Gebiete an das byzantinische Reich und der Wunsch der Ritter, sich eigene, unabhängige Herrschaften zu erringen, miteinander unvereinbar bleiben mußten[76]. Es bedarf wohl keiner eigenen Beweisführung, daß es unter solchen Voraussetzungen keine realistische Basis für den Fortbestand eines griechisch-orthodoxen Patriarchats geben konnte.

Byzanz hat sich hiermit nicht abgefunden. Aber es reagierte dennoch flexibel auf die Situation. Im Falle Jerusalems gab es zwar einen orthodoxen Titularpatriarchen, der in Konstantinopel residierte, aber der Kaiser forcierte nicht dessen Anspruch. Die Wiedereinsetzung des antiochenischen Patriarchen ist hingegen das ganze 12. Jahrhundert hindurch immer wieder versucht worden, das erste Mal im Vertrag von Devol 1108, dann wieder von Johannes II. und schließlich auch und sogar mit Erfolg von Manuel I. Komnenos: Bezeichnend ist, daß Manuel nicht mit Zwang Erfolg hatte, sondern mit dem Gegenteil. 1164 hatten die Franken Antiocheias bei Harim eine schwere Niederlage gegen die Muslime erlitten, bei der u.a. Bohemund III., der Schwager das Kaisers, gefangengenommen worden war. Manuel löste ihn aus und gab gleichzeitig dem muslimischen Sieger von Harim, Nur ad-Din, zu verstehen, daß er bei einem ernsten Angriff auf Antiocheia einschreiten würde, woraufhin der Atabeq sich zurückzog[77]. Aber der Preis Manuels war die Wiedereinsetzung eines griechischen Patriarchen. Von 1165 bis 1170 residierte der Grieche Athanasios in Antiocheia. 1170 wurde die Stadt durch ein schweres Erdbeben erschüttert, und Athanasios erlitt dabei schwere Verletzungen, denen er wenig

---

eundem obtinere thronum viderentur, quod manifeste contra sacros canones et contra sanctorum statuta patrum esse dinoscitur.

[73] *Ibidem: Sed tamen postmodum vix evoluto biennio, videns ipse quod non satis utiliter preesset Grecus Latinis, urbe cedens Constantinopolim abiit.* Allgemein cf. auch C. Cahen, La Syrie du Nord à l'Époque des Croisades et la Principauté Franque d' Antioche, Paris 1940, 308ff.

[74] Cf. S. Runciman, A History of the Crusades I, Cambridge 1951, 320f.; zu der Person cf. auch Beck, Kirche 613. Allgemein zu den Griechen in Antiocheia während der Kreuzfahrerzeit cf. S. Runciman, The Greeks in Antioch at the time of the Crusades, in: Πεπραγμένα τοῦ Θ' διεθνοῦς βυζαντινολογικοῦ συνεδρίου II. (Thessalonike 12.–19. April 1953) (Athen 1956) 583–591.

[75] Zu den Umständen cf. Favreau-Lilie, Italiener im Heiligen Land 51ff.

[76] Cf. Lilie, Kreuzfahrerstaaten 40ff.

[77] Cf. Lilie, Kreuzfahrerstaaten 182f.

später erlegen ist. Man sah dies als Gottesurteil an und Bohemund III. rief den früheren lateinischen Patriarchen wieder zurück[78].

Es ist bezeichnend, daß dieses orthodoxe Zwischenspiel von keinem lateinischen Chronisten erwähnt wird. Wir wissen von ihm nur und ausschließlich aus dem Geschichtswerk des jakobitischen Patriarchen Michael[79]. Weniger verständlich ist, daß auch die griechischen Quellen über diesen großen Triumph Manuels schweigen. Eine völlig befriedigende Erklärung läßt sich nicht mehr finden, doch es mag sein, daß Niketas Choniates, der in seinem Werk ja ganz allgemein die Franken als bösartige Aggressoren brandmarkt, die nur die Eroberung und Unterjochung des byzantinischen Reiches im Sinn haben, diesen Nachweis einer „offensiven" Politik Manuels unterdrückt hat, weil er nicht in sein Konzept der „Opferrolle" der Byzantiner paßte[80]. Wie dem auch sei. Der Druck auf Antiocheia scheint sich nicht verringert zu haben. Knappe zehn Jahre später rief Papst Alexander III. die fränkischen Kleriker Antiocheias auf, die erneute Installierung eines griechischen Patriarchen zu verhindern[81]. Nach dem Tod Manuels ist es dann anscheinend in dieser Angelegenheit zu keinen weiteren byzantinischen Versuchen gekommen.

Demgegenüber können wir in Jerusalem keine direkten Bemühungen um eine Wiedereinsetzung des orthodoxen Patriarchats beobachten, auch wenn es das ganze 12. Jahrhundert hindurch griechische Titularpatriarchen gegeben hat, die – mit einer einzigen, kurzen Ausnahme – in Konstantinopel residierten, solange die lateinische Herrschaft über Jerusalem dauerte[82].

Die Einsetzung lateinischer Patriarchen durch die Franken ergab sich zwingend aus der Situation. Ohne lateinische Patriarchen wäre der Aufbau einer lateinischen Kirche in Syrien und Palästina nicht möglich gewesen. Die Notwendigkeit einer solchen aber ergab sich wieder zwingend aus der Errichtung der Kreuzfahrerstaaten selbst. Insofern war die Vertreibung der Griechen, oder besser: ihre Ersetzung durch Lateiner nur eine logische Folge der politischen Entwicklung. Das heißt nicht, daß der orthodoxe Klerus nicht fortbestanden hätte. De facto wurden nur die Spitzen der Kirche lateinisch. Die religiöse „Grundversorgung" der nichtlateinischen Bevölkerung tasteten die Kreuzfahrer nicht an, auch wenn sie die Muslime mit einer besonderen Steuer belegten. Und da es das ganze 12. und 13. Jahrhundert hindurch außerhalb der größeren Städte und Festungen nur relativ wenig Franken gegeben hat, faßte die lateinische Kirche im Lande auch kaum Fuß, sondern konzentrierte sich ebenfalls auf die politischen, wirtschaftlichen und religiösen Zentren der Kreuzfahrerstaaten. Man begnügte sich damit, daß der orthodoxe Klerus die eigene Suprematie anerkannte[83]. Offiziell ist dies auch der Fall gewesen[84], inoffiziell dachte man anders, wie wir beispielsweise einem Dyptichon aus dem Katharinenkloster entnehmen können, das etwa 1166 entstanden ist und als Patriarchen Nikephoros von Jerusalem, Lukas von Konstantinopel, Sophronios von Alexandreia und Athanasios von

[78] Cf. Hamilton, Latin Church 175f.

[79] Chronique de Michel le Syrien, Patriarche Jacobite d' Antioche, ed. & trad. J.-B. Chabot, 4 Bde. (Paris 1899–1919) Bd. III (1905) 339.

[80] Cf. Lilie, Kreuzfahrerstaaten 281f.

[81] Hiestand, Papsturkunden Nr. 111 (Januar-Februar 1178) 278f.

[82] Zu dieser cf. W. Hecht, Der Bios des Patriarchen Leontios von Jerusalem als Quelle zur Geschichte Andronikos' I. Komnenos, Byz. Zeitschr. 61 (1968) 40–43; R. B. Rose, The Vita of Saint Leontios and its account of his visit to Palestine during the Cruader Period. Proche-Or. Chrét. 35 (1985) 238–257; allgemein cf. auch Runciman, Eastern Schism 87ff.

[83] Cf. hierzu ausführlich Hamilton, Latin Church Kap. 7. und 8., S. 159ff.

[84] Erst 1240 werden die Orthodoxen von den Lateinern offiziell als selbständige Kirche anerkannt, s. Assises de Jérusalem. Assises de la Cour des Bourgeois. I. Livre des Assises de la Cour des Bourgeois, in: Recueil des Historiens des Croisades. Lois. Tome II (Paris 1843) Kap. CCXLIII, S. 178f.

Antiocheia nennt, nicht aber den Papst und auch nicht den lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Amalrich von Nesle[85].

Aus den angeführten Beispielen, die sich leicht noch vermehren ließen, wird jedenfalls eines deutlich: Auch wenn die grundsätzlichen Gegensätze zwischen Lateinern und Griechen fortbestanden, verzichtete man im allgemeinen doch darauf, sie um jeden Preis durchzusetzen. Wie scharf sie akzentuiert wurden, das hing mehr oder weniger von der politischen Atmosphäre, bisweilen auch von den einzelnen Personen ab. In den Zeiten, als die Kreuzfahrerstaaten von byzantinischem Schutz abhängig waren oder sich zumindest abhängig glaubten, waren sie zu erheblich weitergehenden Zugeständnissen bereit, als wenn sie Byzanz als Gegner oder wenigstens als belanglos für die eigene Position ansahen[86]. Umgekehrt hielten die Kaiser ebenfalls zwar durchaus ihre grundsätzlichen Positionen aufrecht, wie die Existenz der beiden Titularpatriarchate zeigt, verzichteten aber darauf, deren Ansprüche mit Nachdruck zu verfechten, wenn es politisch nicht opportun schien. Aber das war die große Politik. Im alltäglichen Miteinander scheint es zu keinen großen Reibungen gekommen zu sein, zumal beide Parteien, Lateiner wie Orthodoxe, eine unterschiedliche Klientel versorgten.

Im byzantinischen Reich wird es nicht viel anders gewesen sein. Sicher, die Existenz einer lateinischen Kirche in der Romania, die Rom gehorchte und nicht Konstantinopel, beeinträchtigte zweifellos die Autorität des Patriarchats. Aber ökonomisch gesehen war sie uninteressant. Sie missionierte nicht – jedenfalls gibt es dafür keinerlei Anzeichen, und die Patriarchen hätten das wohl auch kaum hingenommen –, sondern sie versorgte eine eigene, fest umrissene Gruppe: die Lateiner in der Romania, die, schon aufgrund der sprachlichen Probleme, für den orthodoxen Klerus nur eingeschränkt erreichbar waren. Auch die ökonomischen Dienstleistungen, die beispielsweise die venezianischen und pisanischen Quartierskirchen für ihre Landsleute erbrachten, bedeuteten keinen Verlust, denn sie lagen nicht nur außerhalb des Interesses und der Fähigkeiten der orthodoxen Kleriker, sondern darüber hinaus auch außerhalb der Jurisdiktion des byzantinischen Staates.

Mit anderen Worten: Die religiöse Versorgung der Lateiner war für die griechische Kirche, ökonomisch gesehen, weitgehend uninteressant. Darüber hinaus aber waren die Lateiner in der Romania nicht eine relativ einflußlose, zersplitterte Gruppe, wie etwa die Armenier, sondern sie waren gleichzeitig auch Exponenten ihrer Heimatstaaten und -städte, vor allem in Italien, die für die Kaiser von hoher, teilweise sogar lebenswichtiger Bedeutung waren, und ihre Anwesenheit im Reich war, aus den verschiedensten Gründen heraus, höchst wünschenswert. So gebot schon das politische Interesse ein möglichst

---

[85] Cf. Runciman, Eastern Schism 90; Hamilton, Latin Church 185.

[86] Ganz typisch für diese Einstellung ist Wilhelm von Tyrus, der ein eifriger Verfechter eines Bündnisses mit Byzanz gewesen ist und sich als solcher bemüht, die religiösen Streitpunkte herunterzuspielen, wie die zitierte Einsetzung eines orthodoxen Patriarchen 1165 in Antiocheia zeigt, die von ihm verschwiegen wird. Als sich aber in Byzanz nach dem Tode Manuels und infolge innerer Unruhen mit dem Lateinerpogrom von 1182 eine antilateinische Politik durchsetzt, holt Wilhelm plötzlich alle alten religiösen Vorwürfe hervor, über die er bis dahin sorgfältig geschwiegen hatte, obwohl es, soweit der religiöse Dissens betroffen war, 1182 keine neue Entwicklung gegenüber der Zeit Manuels gegeben hatte: ... Grecorum nobiles et maxime eius (gemeint ist: Manuels) consanguinei, sed et reliquus populus odium insaciabile adversus nostros conceperant, accedente etiam ad indignationis cumulum et odiorum fomitem et incentivum ministrante sacramentorum inter nos et eos differentia. Arrogantes enim supra modum et a Romana ecclesia per insolentiam separati, hereticum omnem eum reputant qui eorum frivolas non sequitur traditiones, cum ipsi magis hereticorum sibi nomen adaptent, dum contra Romanam ecclesiam et apostolorum Petri et Pauli fidem, adversus quam porte inferi non possunt prevalere, novas et pestilentes opiniones aut gignunt aut sequuntur (Wilhelm von Tyrus, ed. Huygens XXII. 11, S. 1021). Cf. auch Lilie, Kreuzfahrerstaaten, 293ff.

weitgehendes Entgegenkommen. Demgegenüber wogen die, ohnehin geringen, Interessen des Konstantinopolitaner Patriarchats schlicht und einfach weniger. Dies wäre vielleicht anders gewesen, wenn die Lateiner in der Romania tatsächlich eine vollständige Kirchenorganisation aufgebaut hätten, die über die Existenz von einfachen Kirchen, Klöstern und Hospizen hinausgegangen wäre. Aber solches ist nicht der Fall gewesen. Man verzichtete darauf, eigene Bischöfe einzusetzen, auch wenn dies beispielsweise dem Patriarchen von Grado durch den Papst ausdrücklich erlaubt worden war[87]. Der Grund für diese Zurückhaltung dürfte wahrscheinlich die Erkenntnis gewesen sein, daß man den Bogen nicht überspannen durfte. Ein zu großer Ehrgeiz in diesem Bereich hätte möglicherweise das Gegenteil zur Folge gehabt: eine restriktivere Haltung der Byzantiner gegenüber den lateinischen Kirchengründungen in der Romania.

Die byzantinische Duldung bedeutet nicht, daß wir es hier mit einem Beispiel mittelalterlicher Toleranz zu tun haben. Eher ist an die bekannte byzantinische οἰκονομία zu denken, die bei aller grundsätzlichen Beibehaltung der eigenen Position doch nicht die Erfordernisse der Gegenwart übersah. Und diese Erfordernisse ließen es im 12. Jahrhundert geraten scheinen, die Existenz lateinischer Kirchen und Klöster in der Romania hinzunehmen, freilich ohne sie und die mit ihnen zusammenhängenden Ansprüche des Papstes offiziell anzuerkennen. Man schloß vielmehr die Augen und tat so, als existiere überhaupt kein derartiges Problem. Für die Lateiner bedeutete das, daß sie ihre eigenen Kirchen benutzen konnten, aber eine irgendwie geartete Rechtssicherheit ihrer in der Romania geschaffenen Institutionen war damit nicht verbunden. Ihre Existenz war und blieb immer abhängig von der jeweiligen politischen Situation und der damit verbundenen Haltung der Byzantiner.

---

[87] Cf. oben Anm. 19.

WAREN EUSTATHIOS UND ZENOBIOS DIE ARCHITEKTEN DER GRABESKIRCHE?

F. W. DEICHMANN/ROM-MENTANA

Die Berichte und Dokumentationen über den Bau der Grabeskirche in der vita Constantini des Eusebios von Kaisereia bilden gleichsam die Eckpfeiler der Gründungsdaten. Konstantin d. Gr. faßte unmittelbar nach dem Konzil von Nikaia (325) den Beschluß, an der Todesstelle Christi eine Kirche zu errichten, die „die schönsten Werke in jeder Stadt samt und sonders überstrahle" (v. Const. 3,31). Der Bau des höchsten Heiligtums der Christenheit war wohl als sichtbare Manifestation gedacht nicht nur der christlichen Gesinnung des Kaisers, sondern im besonderen als Dank an den Erlöser für die Verleihung der Herrschaft über den ganzen Orbis nach dem Siege über den letzten Widersacher Licinius (324).

Schon 326 übermittelte Konstantin an den vicarius Orientis Drakilianos[1] seine Weisungen zur Vorbereitung und Finanzierung des Baues und offensichtlich gleichzeitig richtete er einen umfangreichen Brief an Makarios, den Bischof von Jerusalem[2], mit Direktiven für den Bau, vor allem auch wegen der Beschaffung des kostbarsten, an Ort und Stelle wahrscheinlich nicht verfügbaren Baumaterials an Marmor und Säulen. Der Kaiser stellte auch an den Bischof Makarios die Frage, ob möglicherweise die Kirche mit vergoldeten lacunaria ausgestattet werden solle (v. Const. 3,36), eine Frage, die sicherlich nicht nur architektonisch-ästhetische Gründe hatte, sondern weil im Falle einer Vergoldung der Eindeckung die Kosten sich erheblich erhöhen würden und die Abgabe von Gold durch die kaiserliche arca nötig sein würde.

Wie wir an anderer Stelle ausführen (s. unten S. 296ff.), sind bei den kirchlichen Bauvorhaben Konstantins, zum mindesten im Heiligen Lande, die hohen meist örtlichen Geistlichen, also hier der Bischof von Jerusalem, maßgebend beteiligt: sie erhielten kaiserliche Weisungen, von denen man im allgemeinen erwarten würde, daß sie an den Architekten gegangen wären. So hatte, zumindest bei der Planung und Vorbereitung, Bischof Makarios eine eminente, architektengleiche Rolle. Aber von den Architekten steht im Brief des Kaisers nichts.

Wann die Grabeskirche vollendet wurde, ist nirgends überliefert. Man wird annehmen können, daß bei normaler Bauzeitdauer die Kirche in den wichtigsten Teilen schon einige Zeit vor der Einweihung von 335 fertiggestellt war.

An die von Konstantin im Jahre 335 einberufene Synode von Tyros, an der die Bischöfe der ganzen Ostkirche von Griechenland bis nach Persien auf Befehl des Kaisers teilnahmen, schloß unmittelbar die feierliche und glanzvolle Einweihung der Grabeskirche am 17. Sept. 335 an, bei Anwesenheit aller Teilnehmer der soeben beendeten Synode[3]. Das geschah also nicht lange nach den Feiern anläßlich der Tricennalien des Kaisers zu K/pel am 25. Juli 335[4], und der Zusammenhang beider Feiern erscheint offensichtlich. Das alles geschah ungefähr zwei Jahre vor Konstantins Tod.

Die Zuverlässigkeit der vita Constantini des Eusebios kann man heute, in erster Linie

---

[1] Drakilian amtierte noch nicht 325, sondern war vicarius Orientis 17. 4.–1. 9. 326, Seeck; Regesten 63.17.68: REV, 2 1633 s.v. Prosopographia of the Late Roman Empire 1 (1971) 271.

[2] Er ‚fand' das hl. Grab, A. Heisenberg, Grabeskirche und Apostelkirche (1908) 1, 1.52.116.210, theologisches Wirken: Heisenberg 66f.78.

[3] Vgl. Anm. 8.

[4] Vgl. Chron. min. 1, p. 235 Seeck, Regesten 183.

aufgrund der Forschungen von J. Vogt[5] und jener von E. Wistrand[6], der auch vom Monument her die Authentizität der vita als erwiesen ansieht, voraussetzen und damit die sich aus der vita ergebenden Daten als ein sicheres Gerüst ansehen.

Demnach würde bald nach dem nizänischen Konzil Golgatha und seine Umgebung gereinigt, d.h. exorcisiert worden sein, um Ort und Boden für die Errichtung der Grabeskirche zu bereiten. Es ist weiterhin anzunehmen, daß nach Fertigstellung des Bauentwurfs, um den sich offensichtlich der Kaiser selbst, die hohen zuständigen Beamten und Architekten sowie die hohe Geistlichkeit gemeinsam bemüht haben, mit dem Bau begonnen worden ist: das könnte bereits 326 gewesen sein, als die Kaiserin Helena im Heiligen Lande weilte, aber wohl nicht später als 327/8[7].

Gelöbnis und Bau der Grabeskirche waren aufs engste mit dem Schicksal Konstantins d. Gr. und mit seinem Aufstieg als Alleinherrscher verbunden. Er brachte das Heiligtum gleichsam dem Erlöser dar, aus Dankbarkeit für seinen Sieg über Licinius, ja letztlich doch für alle Siege, die er im Namen Christi erfocht und ihn zum alleinigen Herrscher des Orbis machten: die Stiftung geschah im Jahre der Vicennalien des Kaisers (24. 7. 325), und dieses Werk höchster Devotion wurde schließlich im Jahre seiner Tricennalien, kurz nach deren Feier in K/pel am 25. 7. 335 unter Aufbietung der gesamten hohen Geistlichkeit des Ostreiches am 17. 9. 335 geweiht (v. Const. 4,43)[8], mit Festlichkeiten, reichen Geschenken an die Armen und Largitionen und nicht zuletzt mit Weihgeschenken an die Kirche selbst (v. Const. 4,44). Schon Eusebios hat diese Zusammenhänge der Phasen der Grabeskirche mit den Jubiläen Konstantins ausdrücklich hervorgehoben (v. Const. 4,47).

Es ist von hoher Bedeutung, daß Konstantin dieses Heiligtum, gleichsam ein persönliches Siegesmonument, nicht in der Hauptstadt Rom[9] oder in K/pel, in der von ihm gegründeten Nea Roma, sondern in Jerusalem, dem Ort der Auferstehung des Herrn, seines Beschützers, errichten ließ und damit auf das stärkste seine Nähe zu Christus dankend bezeugte.

Schon A. Heisenberg[10] hat dem in der Chronographie des Theophanes unter dem Jahre 5828 = 335 n.Chr. erwähnten Eustathios, Presbyter von K/pel, und dem Architekten Zenobios die Erbauung der Grabeskirche zugewiesen, und zwar habe Eustathios (oder Eustachios) die Grabeskirche „vollendet", und Zenobios sei der „Schöpfer dieses Prachtbaus" gewesen.

Eine zweite Quelle, bei Prosper Aquitanus int. = PL. 51,576, nennt den Eustachius presbyter, durch dessen Eifer (industria) das Martyrium erbaut worden sei (constructum est). Dieser Eustachius muß, dessen war sich schon Heisenberg gewiß, mit dem Eustathios bei Theophanes identisch sein.

Es handelt sich bei diesen beiden Quellen nicht, wie bei der vita Constantini um Äußerungen eines beteiligten Zeitgenossen, sondern um viel jüngere Notizen in aus vielerlei Quellen schöpfenden Chroniken und ähnlichen Schriften chronistisch-histori-

---

[5] Echtheit: J. Vogt, Röm. Mitt. 58 (1943) 198ff.; Constantin d. Gr. u. sein Jahrhundert (²1960) 247 s. v. Eusebius.

[6] E. Wistrand, Konstantins Kirche am Heil. Grab in Jerusalem nach d. älteren Zeugnissen (1952) 4ff. u. bes. Anm. 2 auf S. 5.

[7] Deichmann, Ges. Schriften, 121: irrige Umrechnung des Datums bei Theophanes mit 328, was 335/6 heißen müßte. – Es bleibt also immer noch wahrscheinlich, daß die Grabeskirche vor dem Oktogon von Antiocheia entworfen worden ist.

[8] Socrat. 1,33,1. Chron. min. 1,234. Seeck, Regesten 183.

[9] Den Charakter der Peterskirche in Rom als Siegesmonument Konstantins hat herausgearbeitet A. Arbeiter, Alt-St. Peter in Geschichte u. Wissenschaft (1988) 222 u.a., vgl. auch hier S. 296ff.

[10] Heisenberg, Grabeskirche und Apostelkirche, 1,149ff. – Zur Verbreitung der These hat sicher besonders beigetragen H. Leclerq, DACL 7,2 (1927) 2312.

schen Inhalts, um Exzerpte, und man wird deshalb an solche Quellen sehr vorischtig herangehen müssen.

Es erscheint daher nötig, beide betreffende Texte hier wiederzugeben:

1. Theophan. Chron. a 5828 (De Boor 33)

᾿Αντιοχείας ἐπίσκοπος κε′ Εὐφρόνιος ἔτη η′. — A. M. 5828
λβ′. λδ′. ς′. ιζ′. β′. ζ′. α′.
Τούτῳ τῷ ἔτει Εὐστάθιος, πρεσβύτερος Κωνσταντινουπόλεως, — cf. Hieron.
ἀποστολικὸν βίον ἐπανῃρημένος καὶ εἰς ἄχρουν ἀρετῆς ἐληλαχώς, — Chron.
διαπρέπων ἐγνωρίζετο, καὶ Ζηνόβιος ἀρχιτέκτων, ὁ τὸ Μαρτύριον ἐν
῾Ιεροσολύμοις οἰχοδομήσας τῇ Κωνσταντίνου ἐπιταγῇ. — 50 B

2. Prosper Aquitan. int. = PL. 51,576.
336 Nepotiano et Secundo
Eustachius Constantinopolitanus presbyter innotescit, cuius industria Jerosolymis martyrium constructum est.

Das Hauptgewicht der Notiz liegt auf Eustathios, der durch die Führung eines hochheiligen Lebens die Spitze der Tugend erreichte und daher besonders bekannt wurde. Dann folgt, als ebenfalls in diesem Jahre bekannt, der Architekt Zenobios, der das Martyrion in Jerusalem auf Befehl Konstantins erbaute. Daß auch der Presbyter Eustathios ein Architekt gewesen sei, geht nicht aus dem Text hervor; eine derartige Annahme und die weitere, daß Eustathios etwas mit der Grabeskirche zu tun gehabt habe, sind Irrtümer, die allein die Quelle bei Prosper hervorrufen konnte.

Bei Prosper wird der Prebyter Eustathios mit dem verdorbenen Namen Eustachius wiedergegeben und es wird mitgeteilt, das Martyrium habe er mit Eifer erbaut, wovon kein Wort bei Theophanes steht. Dagegen ist bei Prosper von Zenobios und dessen Sendung durch Konstantin d. Gr. zum Bau der Grabeskirche keine Rede mehr: alles Verdienst am Bau des Martyrion wird dem Presbyter zugeschoben, und vor allem ist in der ganzen Notiz Konstantin d. Gr. mit keinem Wort mehr erwähnt, ebenso wie auch nichts von der Rolle des Bischofs Makarios darin steht. Diese zweite lateinische Quelle ist so offensichtlich aus zweiter Hand, sie referiert Mißverstandenes. Es ist m. E. nicht kopiert, abgeschrieben: der Kompilator hat einen Text, wie er bei Theophanes erhalten ist, zusammengezogen: daher ist weder von der Tugend des Eustachius die Rede noch überhaupt von Zenobios, dessen Werk auf diese Weise auf den Presbyter übertragen worden ist, und der Auftrag Konstantins fiel ganz unter den Tisch. Es kommt noch ein weiteres hinzu: wenn nämlich die Erbauung der Grabeskirche – gemeint ist sicherlich deren Vollendung – in das Konsulatsjahr der Nepotianus und Fecundus = 336 gesetzt wird, so hat der Kompilator auch keine Kenntnis der exakten Daten der Grabeskirche besessen, die ja am 17. 9. 335 feierlich eingeweiht wurde; also vorher. Und anläßlich dieser Einweihung ist auch angeblich Eustachius = Eustathios nicht erwähnt, ein weiteres Faktum, das gegen den Wert dieser Quelle spricht. Man wird folglich am besten die Notiz bei Prosper beiseite lassen.

In beiden Quellen ist die Rede vom Martyrium (τὸ μαρτύριον). Von Wichtigkeit ist zuerst dessen Identifizierung. A. Lippold[11] ist mit Recht vorsichtig, indem er dem Zenobios die Errichtung eines Martyrions in Jerusalem zuweist und nicht, wie es üblich ist, in ihm den Architekten der Grabeskirche sehen möchte[12]. Die PP. H. Vincent und F. Abel erwähnen den Namen des Zenobios in ihrer klassischen Abhandlung über die Grabeskir-

[11] RE 19 (1972) 12 s.v.
[12] Vgl. Anm. 10.

che überhaupt nicht[13]. Man könnte der Erklärung Lippolds „ein Martyrion" in Jerusalem beistimmen, wobei es sich um eine der anderen, von Konstantin gestifteten Gedenkkirchen und nicht um die Grabeskirche gehandelt hätte. Doch nannte man, zumindest seit dem fortgeschrittenen 4. Jh., und auch noch in der Zeit des Theophanes, τὸ μαρτύριον ausdrücklich die (fünfschiffige, mit Emporen versehene) Basilika der Grabeskirche, während die Grabesrotunde 'Ἀνάστασις hieß[14]. Also dem allgemeinen Brauch nach müßte τὸ μαρτύριον eigentlich allein die Basilika sein, wenn man nicht in beiden Chroniken damit, gerade weil die Verfasser nicht mit dem Stoff besonders vertraut waren, die ganze Anlage der Grabeskirche, also einschließlich der Anastasis, gemeint hat; Heisenberg hat dafür eine Reihe von Beispielen angeführt[15].

Das mag nun sein, wie es will. Es könnte Zenobios von Konstantin geschickt, die Basilika und auch noch die Anastasis erbaut haben – daß jedoch die Grabeskirche zwei deutlich unterschiedene Bauphasen hatte, deren zweite und letzte der Basilika = μαρτύριον galt, und unter der Leitung des Zenobios stand, ist wenig wahrscheinlich, vor allem gibt es dafür keinen Anhalt. Andererseits wäre es nicht völlig auszuschließen, daß Zenobios vom Kaiser beauftragt war, ein anderes, mit Namen nicht erwähntes Martyrium in Jerusalem zu errichten, wie es A. Lippold offensichtlich aus dem Chroniktext geschlossen hat, was mangels einer Nennung eines Namens nicht auszumachen ist.

Eusebios hielt vor Konstantin d. Gr. nach der Einweihung der Grabeskirche, wahrscheinlich sinnvollerweise sogar noch im Jubeljahr 335, eine Rede über die Grabeskirche und über die in ihr verwahrten, vom Kaiser dargebrachten Weihgeschenke (v. Const. 4,46), deren Text weitgehend dem Text im 3. Buch, Kap. 33, der vita Constantini entsprochen haben dürfte (wäre das nicht der Fall gewesen, hätte Eusebios sicherlich diese zweite ‚Abhandlung' in die vita aufgenommen). Die (erste) Rede zeigt Konstantin als den Initiator, auch für die Vorbereitungen und an Bischof Makarios richtete der Kaiser nicht nur seine Aufträge, sondern er wurde vom Kaiser an der Planung beteiligt. Man kann mit großer Wahrscheinlichkeit aus all dem schließen, daß in dieser Anfangsphase einschließlich der Planung keine Persönlichkeit namens Zenobios vom Kaiser herangezogen worden ist, da eben Eusebios nichts dergleichen erwähnt. Die Frage stellt sich jedoch anders, wenn man die gesamte Bauzeit heranzieht, wo eine Beauftragung von Architekten (so etwa von Zenobios) neben dem jerusalemitanischen Bischof gut denkbar ist. Der Bauentwurf wird dagegen weitgehend, und zwar von vorn herein, in der Hand des Kaisers und besonderer Mitarbeiter gelegen haben, ebenso wie eine zügige, vor allem auch finanzielle Förderung der Bauarbeiten, wozu sicherlich nicht die industria eines konstantinopler Presbyters benötigt wurde.

Wir werden also gut tun, der Tatsache des Wirkens eines Architekten namens Zenobios an der Grabeskirche von Anfang an im Auftrage Konstantins d. Gr. mit Skepsis gegenüber zu stehen.

---

[13] Jerusalem 2 (1914) 155ff. 181ff. 189ff. 218ff. (Modestos-Restauration Abb. 119 mit Bezeichnungen).

[14] Vgl. vorige Anm.

[15] Heisenberg, Grabeskirche und Apostelkirche 1, 231 s.v.

THE REPRESENTATION OF JUSTINIANS COLUMN IN A BYZANTINE MINIATURE OF THE TWELFTH CENTURY

STELLA PAPADAKI-OEKLAND / HERAKLEION

The equestrian statue of Justinian, which stood in the Augusteum of Constantinople, in front of Saint Sophia, and was famous throughout the Middle Ages, still occupies a prominent place in scholarly discussions not only because its general importance but also due to the difficulties posed by the reconstruction of all its details – and this in spite of the relatively extensive information mostly literary but also pictorial.[1] It ist for these reasons that I decided it would be worthwhile to draw attention to the identification of the representation of this monument in a twelfth-century Byzantine miniature, particularly as it constitutes the earliest visual testimony of Justinian's column we possess to date.

The representation appears in the miniature on fol. 26r of the codex gr. 751 in the Vatican Library.[2] [fig. 1] The manuscript comprises the Book of Job with catenae of the Nicetas collection (ca. 1100).[3] Both biblical text and the comments are written in cursive script in one column, that is, in the type of "Textkatenen" which is the usual text arrangement at that period.[4] The illustration comprises 227 miniatures, generally rectan-

[1] Of the sizable bibliography on the subject the more recent or comprehensive studies are: *P. Williams-Lehmann,* Theodosius or Justinian? A Renaissance Drawing of a Byzantine Rider, Art Bulletin 41 (1959) 39–57, (with extensive reference to the earlier bibliography). See also the letter of *C. Mango* with Lehmann's answer, *ibidem,* 351–358. Cf. further, *E. M. Antoniades,* Ἔκφρασις τῆς Ἁγίας Σοφίας, (Leipzig – Athens, 1907–9), v. I, 59; *R. Janin,* Constantinople byzantine: Developpement urbaine et repertoire topographique, 2nd.ed. (Paris 1964) 74–76; *J. Kollwitz,* Oströmische Plastik der Theodisianischen Zeit [Studien zur spätantiken Kunstgeschichte, 12] (Berlin 1941) 12–14; *G. Downey,* Notes on the Topography of Constantinople, Art Bulletin 34 (1952) 235, and *W. Müller-Wiener,* Bildlexikon zur Topographie Istanbuls bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts (Tübingen 1977) 248–249; *R. Stichel,* Die römische Kaiserstatue am Ausgang der Antike [Archeologica, 24] (Rome 1982) 105–112 (with a complete list of the literary sources). Cf. also the recent concise review of the subject by *G. Majeska,* Russian Travelers to Constantinople in the Fourteenth and Fifteenth Centuries [D. O. Studies, 19] (Washington D. C., 1984) 237–240. For the Αὐγουστεῖον, see especially, *R. Guilland,* Etudes sur la Topographie de Constantinople byzantine. Ἑλληνικά 17 (1962) 95–104: Le Palais de Lausus (95–99) and Le Pretoire. Πραιτώριον (100–104). *Idem,* Περὶ τὴν Βασίλειον Τάξιν Κωνσταντίνου Ζ' τοῦ Πορφυρογεννήτου. Ἡ Χάλκη καὶ τὰ πέριξ αυτῆς. Ὁ Αὐγουστεών, Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. 18 (1948) 153–172; *C. Mango,* The Brazen House. A Study of the Vestibule of the Imperial Palace of Constantinople [Archaeologisk-kunsthistoriske Meddelelser, Danske Videnskabernes Selskab, IV, 4] (Copenhagen 1959) 42–47; *A. M. Schneider,* Byzanz. Vorarbeiten zur Topographie und Archaeologie der Stadt [Instanbuler Forschungen, 8] (Berlin 1936) 79–80.

[2] *P. Canart – V. Peri,* Sussidi bibliografici per i manoscriti greci della Biblioteca Vaticano [Studi e Testi, 261] (Citta del Vaticano 1970) 481; *Styliani Papadaki-Oekland,* The illustration of Byzantine Job Manuscripts. A preliminary study on its origins and development, Heidelberg University 1979 (unpublished Ph. D. Dissertation), 216f and pasim.

[3] This later catenae Collection which is based on the earlier of Olympiodor is the only one published, by *P. Junius* (Patrick Young), Catena Graecorum Patrum in beatum Job collectore Niceta Heraclea metropolita ex duobus Mss bibliothecae Bodleianae codicibus, Graece nunc primum in lucum edita et Latina versa. Opera et studio Patrici Junii (Patrik Young), Bibliothecarii Regii Londini. Ex Typographio Regio, 1637.

[4] Βλ. *H. Lietzmann,* Catenen, Mitteilungen über ihre Geschichte und handschriftliche Überlieferung (Freiburg i. B. 1897) especially, 9–11. See also *D. Hagedorn,* Der Hiobkommentar des Arianers Julian (Berlin – New York 1973) X–XIII, and *R. Devresse,* Chaînes éxégetiques grécques [Supplement du Dictionnaire de la Bible] (Paris 1928), col. 1140–1145, and *Chr. Th. Krikonis,* Περί ἑρμηνευτικῶν σειρῶν (Catane), Βυζαντινά 8 (1976) 91–140.

gular in shape, framed by a thin, mostly red strip. The miniature that concerns us appears at the top of the page above the scholia that refer to verse 2.8 of the Book of Job written at the bottom of the previous page.[5] Thus it illustrates the passage in the biblical legend that narrates how Job, attacked by an incurable disease, lived alone, abandoned by his relatives and friends, on a dung-heap outside the city. In accordance with the biblical description, as well as with the corresponding iconographic tradition, the basic thematic elements of which remained unchanged until the post-Byzantine era, the patriarch is portrayed on the right side of the miniature, naked and sitting on the dung-heap, while on the left side, following the usual convention, ther ist a fortified city, Ausitis. Its walls, which are typically drawn, have high towers at intervals and, in front, a gate. [fig. 2]

The originality and the particular significance of the miniature lie in certain iconographic details which are employed in order, it would seem, to give a specific identity to the city represented. The first of these motifs is a large scale building which is composed of: on the left, a high wall, semicircular on top and on whose tympanum may be seen two narrow arched windows; next to it a narrower section which is roofed by a hemispherical cupola whose dark surface stands out against a mesh of cross-hatched lines; and to the right, a vaulted area which ends in an arched gate from whose lintel a gold lamp (?) is suspended. Obviously we have here the representation of a church, which, as we know, was a commonplace in Byzantine depictions of cities, but which in this instance, however, is not drawn according to the conventional types, and, as we shall shortly see, may stand for a specific monument.

The second and certainly much more significant motif, which has been given special prominence in the composition, has no parallel either among the "closed" group of Job manuscripts or among the known – at least, to me – Byzantine and medieval representations of cities.[6] I refer to the depiction of an equestrian statue set upon a high cylindrical column which rises behind the city wall. The top part of the column, with its relatively massive capital and its equestrian statue, exceeds the top frame of the miniature and thus is painted directly on the parchment leaf. This detail, which undoubtedly contributes to the prominence of the monumental sculpture, since it appears to exceed the picture's horizon, has, of course, further implications as well, which will be discussed later on.

On examining more closely the representation of the sculpture, we observe, first, that the shaft of the column is rendered as a cylindrical and painted a greyish colour that is interrupted at intervals by red bands arranged in pairs. The shaft is crowned by a relatively large-scale capital whose kalathos is covered by two rows of stylized leaflike ornaments. Of these embellishments, which are picked out in gold on a dark, almost black, background, those in the lower row seem to represent acanthus leaves. A slightly narrower and rather thin abacus serves as a pedestal for the sculpture. The representation of the latter clearly shows the intention and effort of the artist to render details as faithfully as possible, despite the limitations imposed by the extremely small dimensions of the illustration and the monochrome – gold – required by the nature of the subject.

---

[5] Job 2.8: "And he took a potsherd to scrape away the discharge, and sat upon a dung-heap outside the city". For the comments of the Church Fathers which refer to this passage and are in the Nicetas Collection attributed to Apollinarios and John Christostome, see *Young, op. cit.* 77.

[6] Among the illustrated Job manuscripts cf. e.g. the representation of Ausitis in the codices: Patmou 171.p. 52 (reproduction in *G. Jacopi*, Le miniature dei codici di Patmos, Clara Rhodos VI–VII, part III [1932–33] Pl. XVIII, fig. 104 and in *A. D. Kominis*, Οἱ Θησαυροὶ τῆς Μονῆς Πάτμου (Athens 1988) fig. p. 230–231), Vat. gr. 749, f. 25v and Sinai 3, f. 25v (reproduction in *P. Huber*, Hiob. Dulder oder Rebell? Düsseldorf 1986, fig. 70 and 140). On the subject generally see *In. Ehrensberger-Katz*, Les représentations des villes fortifiées dans l'art paléochretien et leurs dérivées byzantines, Cahiers Archéologiques 19 (1969) 1–27.

The statue is shown from the side, facing right, and its total width is slightly less than that of the capital. The horse is drawn with its right foreleg resting firmly on the slab, while the left foreleg is slightly bent and raised. The hind legs are also slightly bent, and the tail, raised at the base, waves in the air. The horse's neck and head are held high, curbed by the reins that appear to end in the left hand of the rider and which complete the harness, the rest of which can be seen clearly. As for the rider, he is rendered, in analogy with the horse, on a slightly larger scale: his right leg, encased in a black breech leg, reaches down to the slab. The position of the right arm is characteristic: it stretches up and slightly backwards, with the palm of the hand and the fingers outspread, a gesture that causes the body from the waist up to turn slightly towards the viewer, thus revealing a small circle in front of the chest. Details of apparel are not indicated: the short, monochrome robe falls to the knees and is intercepted, slightly aslant, at the height of the loins by a black line, as if for a girdle, while the head gear is characterized by a red crest that seems to sprout from its top and which constitutes the sole discordant note in the otherwise gold representation of the monumental statue.

Although ones's first impression is that our vignette can be identified as a representation of Justinian's monument, the summary way in which certain parts of it are rendered and the uncertainties and occasional vagueness in the information on certain details supplied by our sources, make us aware of the need for a more thorough examination. Among the relatively large number of early references to the monument that Justinian had erected to himself in the Augusteum near the southern entrance of St. Sophia and which was inaugurated in 543/44, the most exhaustive descriptions are provided by Procopius, Pachymeres and Gregoras.[7] Scattered data are also found in other Byzantine sources, as well as in Arabic, Western and Russian.[8] Pictorial testimony is also extant: the earliest is included in a miniature of a Bulgarien translation of Manasses' Chronicle dated ca. 1345/56 in the Vatican Library (cod. slav. II, fol. 109v) [fig. 3] which, as we know, is a rather mediocre copy of a Byzantine original of the twelfth century.[9] More important evidence, despite the fact that it shows only a partial view of the monument – the statue on its own – is provided by the much discussed drawing of an equestrian statue bound in a miscellaneus codex preserved since 1877 in the University Library of Budapest (cod. 35, fol. 144v).[10] Last, mention should be made of the apperance of the monument in a number of schematic representations of Constantinople in the manuscripts of Buondelmonti, in the anachronistic view of the same city by Hartman Schedel[11], as well as in certain fifteenth and sixteenth century Russian icons, which are believed to be based on a lost drawing of Theophanes the Greek.[12]

---

[7] *Procopius,* De aedificiis, I, 2; *George Pachymeres,* Ἔκφρασις τοῦ Αὐγουστεῶνος, Banduri, Imperium Orientale (Paris 1711) I, 114ff. (Migne, PG 144, col. 917–924); *Nicephorus Gregoras,* Historia Byzantina, VII, 12, series 4 [CSHB, XIX] (1829) 275–277, and Bonn ed., II, 1217–1220 (Migne, PG 148, col. 449–453).

[8] A complete list is given by *Stichel, op. cit.,* 105–107.

[9] *I. Dujčev,* Miniatures of the Chronicle of Manasse (Sofia 1963) pl. 38; see also *A. Cutler,* The De Signis of Nicetas Choniates, American Journal of Archeology 72 (1968) 114, fig. 1. H.

[10] See especially *Lehmann, op. cit.,* with extensive comments on the earlier bibliography; cf. also the correspondance between *Lehmann-Mango, op. cit.,* (as n. 1). The Budapest drawing has been repeatedly reproduced, as recently by *J. Barker,* Justinian and the Later Roman Empire (Madison, Wis. 1966) 290–93, pl. X, and *Müller-Wiener, op. cit.,* fig. 282.

[11] Le Vedute di Constantinopoli di Cristoforo Buondelmonti, ed. *G. Gerola,* Studi Bizantini e Neoellenici 3 (1931) 247–79; reproduced also by *Lehmann, op. cit.,* fig. 2, 14 and 15. For the view of Constantinople in Hartman Schedel's Liber Chronicarum which was printed in Nuremberg in 1493, see, *Lehmann, op. cit.,* 40 fig. 4; see also *Mango,* Art Bull. 41 (1959) 354–55, and *Müller-Wiener, op. cit.,* fig. 281.

[12] *G. H. Hamilton,* The Art and Architecture of Russia (Harmondsworth 1964) 91, pl. 54a; *O. A.*

A careful comparison of the representation examined here with the above literary and pictorial material leads to the following observations and discoveries. First, as regards the column: although on its own we cannot take the greyish colour of the shaft as intended to convey the texture of the bronze coating, which according to the sources was preserved until the Latin occupation of Constantinople in 1204, its combination with the red bands arranged in a definite pattern leaves no doubt of the artist's intention to suggest by both these devices the specific features of Justinian's column, for according to the Byzantine sources, Justinians's column, following that of Constantine's[13], had a coating of bronze, transected at intervals by bronze rings.[14] On the other hand, the very detailed description of Pachymeres conforms with the shape of the Corinthian capital, which also seems to be reflected in the miniature. According to this Byzantine writer: "τὸ δὲ σχῆμα τοῦ λίθου τετράγωνον, ἀλλὰ κατὰ τὸ μέσον συνιζᾶνον, ὡς οἷον τὰς γραμμὰς κλᾶσθαι, καὶ λίθοις σημειοῦσθαι τὰς κλάσσεις, καὶ παρὰ τούτους καὶ μόνον, χαλκῷ τὸ πᾶν τοῦ λίθου καλύπτεσθαι γύρωθεν".[15] This relationship is borne out further by a detail common to both the picture and text just cited, namely that the bronze coating was applied only on the relief of the calathus. The sole deviation from the description of the capital, and one that is basic but justifiable because of the nature of the illustration, is Procopius' mention of one instead of two slabs for the abacus.

Turning to the statue and more particularly to the rendering of the horse, a careful comparison of our representation with the information available especially that of Procopius and Pachymeres, who offer the most exhaustive descriptions, reveals some noteworthy coincidences. First, with regard to the position of the legs, both writers mention that the right foreleg stood firmly on the slab, while the left foreleg was raised and bent at the knee, exactly, that is to say, as they are shown in the miniature.[16] Conversely, with regard to the position of the hind legs, the generally accepted interpretation today of the relevant passage in the description of Procopius, the only Byzantine writer who mentions the detail, does not completely agree with the Vatican representation. Procopius says that: "τοὺς δὲ ὀπισθίους οὕτω ξυνάγει ὡς, ἐπειδὰν τὸ μὴ ἑστήξειν αὐτοῖς ἐπιβάλλοι, ἐν ἑτοίμῳ εἶεν". The interpretation of the term "ξυνάγει" in its primary sense, in other words, "keeps one close to the other", which raises a problem in the case of the Budapest drawing as well, conflicts with our representation, in which the hind legs of the horse are shown not only as close together but with the right hind leg considerably in front of the left.[17] I think, however, that the discrepancy between the description and our representation may be lessened, at least, if we take Procopius' use of the verb "ξυνάγω" not in its primary sense, as above, but in the sense of "συστέλλω", (bend) a meaning also included in its modern Greek synonym of "μαζεύω". In the

---

Belobrova, Statua vizantiskogo imperatora Ustiiniana v drevnerusskih pismennh istochnikah i ikonografii, Vizantiiskii Vremennik 17 (1960) 114–123. Colour reproduction of the Deesis icon in the Likhachev Collection of the Russian Museum in Leningrad, in, *K. Weitzmann et. all.,* Die Ikonen (Basel – Wien 1981) fig. p. 297. See also, *G. Majeska, op. cit.,* 238.

[13] Cf. *Kollwitz, op. cit.,* 12, and *Müller-Wiener. op. cit.,* 255–256, fig. 289, with bibliography.

[14] See the description of *Procopius,* I, II, 3–4: "χαλκὸς δὲ ἄριστος ἔν τε πίναξι καὶ στεφάνοις διαχυθεὶς περιβάλλει πανταχόθι τοὺς λίθους, ἐν μὲν τῷ βεβαίῳ συνδέων, ἐν κόσμῳ δέ αὐτοὺς συγκαλύπτων, καὶ τά τε ἄλλα σχεδόν τι πάντα καὶ διαφερόντως τό τε ἄνω καὶ τὰ κάτω ἐς τοῦ κίονος τὸν τύπον ἀπομιμούμενος". Cf. also Anonymus' Ἔκφρασις for Hagia Sophia of the middle of the twelfth century, ed. *C. Mango – J. Parker,* Dumbarton Oaks Papers 14 (1960) 236, where it is characterized as the πολύχαλκος κίων.

[15] *Ibidem:* se also, *Stichel, op. cit.,* 111.

[16] *Procopius, op. cit.,* I, II. 6. *Pachymeres,* Banduri, 116A (PG, 144, col. 921).

[17] The translation of the passage as "his hind feet he holds close together, so that they may be ready whenever he decides to move", is *H. B. Dewing's,* [The Loeb Classical Library] (Cambridge 1940) 35, and is followed by *Lehmann, op. cit.,* 42; and *Mango, op. cit.,* 351.

miniature the two hind legs of the horse appear slightly bent, a detail which fits, moreover, with the general impression one has of the stance of the horse, both in Procopius' description and in Pachymeres'. And both writers emphasize the fact that the horse was depicted in this way as if to show that it was about to break into a gallop. To be specific, the former mentions that "ἔοικε δὴ βαδιουμένῳ καὶ τὰ πρόσω λαμπρῶς ἐχομένῳ", and the latter that seeing it "εἴποις ἂν κινεῖσθαι δὴ καὶ τὰ ἄψυχα".[18] Besides, the representation follows the convention generally used in the known representations of analogous statues of emperors with regard to this detail. Here we should perhaps note that in the Budapest drawing the representation of this detail, as well as the composition, seems static in comparison with the Vatican miniature, result one may ascribe in part to the mediocre quality of the work, what ist confirmed by other details.[19]

On the basis of the above observations, one must recognize that the artist of the miniature intended to represent a spirited horse that has halted briefly before dashing off again, a view emphasized in the corresponding descriptions and which in the miniature ist suggested also by the movement of the head and the neck, as well as by the flicking tail, which in some respects accords with the description by Pachymeres.[20] Furthermore, this naturalistic rendering of a lively horse which can scarcely be curbed, is completely in line with the spirit of the age that produced it.[21]

We are left with the problem of the full harness that the horse is shown as wearing in the miniature and which is not suggested in the Budapest drawing, where only the bridle can be observed. Nor is it clearly mentioned in the sources: Pachymeres alone deduces, from traces he found in his close examination of the monument, that originally the horse had reins, but he says nothing of the other parts of the harness. Nevertheless, even if we admit that traces of the harness were still apparent in his time, the fact that he neglected to go into detail is understandable, given that the harness is not essential to the character of the monumental sculpture or a reference that Pachymeres might have considered vital to his description.[22]

The last and most important element in the composition, the figure of the rider, also poses a number of difficulties, again because details are ommitted. To take the case of the apparel in particular, since it is naturally one of which the written descriptions linger, a small-scale depiction such as ours precludes exact details. Thus, the cuirass is missing, unless the dark line around the loins suggests its hem, as is the mantle that is expressly mentioned by Pachymeres and Gregoras and was eventually confirmed by subsequent representations of the statue.[23]

After looking at the limitations imposed by the diminutive scale of the picture, we should direct our investigation into the identity of the subject mainly towards the detection of those iconographic motifs that constituted the principal distinguishing characteristics of the monument – and these were the posture and gestures of the rider, as well as the type of his imperial insignia. Among the former, the most characteristic undoubtedly

---

[18] *Procopius,* I, II.5; *Pachymeres,* Banduri, 115A, (PG, 144, 921).

[19] Cf. also *Stichel, op. cit.,* 11.

[20] *Ibidem.*

[21] For the prevailing view that Justinian reused a statue of Theodosius see, *Guilland,* Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. 18 (1948) 155–161, *Kollwitz, op. cit.,* (as n. 1); *J. Barker,* Justinian and the Later Roman Empire (Madisson, Wis. 1966) 290–293; *Mango,* Art Bulletin 41 (1959) 355.

[22] Cf. also, *Lehmann, op. cit.,* 43. A short account of the damages and repairs to the monument with reference to the sources is given by *Stichel, op. cit.,* 111.

[23] For the "Achillean garb", as both Procopius and Pachymeres call the figures apparel, see *G. Downey,* Justinian as Achilles, Transactions and Proceedings of the American Philological Association 71 (1940) 68–77, and *idem,* Appendix to the Dewing's edition of Procopius *op. cit.,* 395–398. For a certain dependance of Pachymeres' description on Procopius see, *Mango, op. cit.,* 351.

was the gesture of a raised right arm with the palm open and the fingers spread, which was interpreted by contemporaries, both native and foreign as Procopius mentions as that of an emperor commanding the barbarians (of the Near East, that is, the Persians in particular, according to Procopius) "καθῆσθαι οἴκοι καὶ μὴ πρόσω ἰέναι".[24] At this point, attention should be drawn to the slight deviation in our representation from the genuine type of *ingens manus,* deviation which has also been pointed out in the Budapest drawing. Specifically, in both representations, the raised right arm is not shown as stretched forwards in accordance with the standard iconographic type but is stretched sideways, an artistic choice, as has been correctly observed, made to ensure the recognition of the type in exceptionally small-scale representations such as ours. This coincidence of the Vatican miniature and the Budapest drawing on the one hand gives credence to the view that the latter is a copy of an original of smaller dimensions, yet on the other hand weakens using this specific element as a basis for arguing that the drawing was derived from a specific medallion.[25]

The next iconographic detail belongs to the imperial insignia and consists of a globe surmounted by a cross, which according to all our evidence the emperor held in his left hand in front of his chest, and which in our miniature is clearly suggested by the small circle which has been drawn in the corresponding spot.[26] Last, the most typical and controversial element up till now, the head dress of the rider, can be identified beyond any shadow of a doubt by the tuft waving on top of it. According to all the historical testimony, the tuft consisted of golden peacock feathers, which in our representation is depicted in red to distinguish it.

We are left with the difficulty of the principal part of the head dress, a question which has given rise to a great deal of dispute, because of the vagueness of the sources.[27] If, however, the extremely small dimensions of the detail permit us to formulate an opinion, then the most correct one would be that the head dress looks like a crown consisting of a rather wide circlet with a slight elevation in front, above the forehead. This identification

---

[24] *Op. cit.,* I, II.12. For other mediaeval interpretations of the rider's gesture as a warning against various enemies of the empire, see *Majeska, op. cit.,* 240.

[25] On the iconography and application of the type, cf., *H. P. L'Orange,* Studies in the Iconography of Cosmic Kingship in the Ancient World (Oslo 1953) 139ff. For the deviation of the Budapest drawing from the type of the *ingens manus* and Procopius' description, a deviation which *Lehmann* (*op. cit.,* 357) considers as an element pointing to the dependance of the drawing on a medaillon of Theodosius, see *Mango,* (*op. cit.,* 353) who on other grounds, too, assumes that the Budapest drawing is a copy of an older sketch probably executed ca. 1430 for Cyriac of Ancona.

[26] The omission of the cross which in the original was mounted on the globe can be explained by the diminutive dimensions of the miniature. Conversely, the miniature seems more accurate than the Budapest drawing as regards rendering of the right hand closer to the figure's chest as *Pachymeres* also notes (*op. cit.,* 117A, PG, col. 924): "Κατέχει γὰρ ἐπὶ ταύτης [τῆς λαιᾶς], μικρόν ἀπεχούσης τοῦ σώματος, μῆλον χαλκοῦν ἐπίχρυσον".

[27] While all available sources agree on the point of the golden faethers, there are discrepancies on the form of the headdress. Though both Procopius and Pachymeres speak of a "κράνος" the latter's description is more applicable to a crown-a sort of high diadem. *C. Mango,* (*op. cit.,* 351–352) explains this discrepancy by the fact that in the intervening period alterations might have been made on the headdress. As a possible instance draws attention to an incident documented for the reign of Theophilus (*Leo Grammaticus,* Bonn ed., 227), when the statue's headdress fell down and was put back by s steeplejack. Then presumably the helmet was replaced by the "toupha" named by *Tzetzes* (Historiarum variarum chiliades, ed. Th. Kiessling, 1826, repr. Hildesheim 1963, 232), mentioned by the chroniclers (*Scriptores post Theophanem,* Bonn ed., 645 [Symeon Magistros], and 808 [Georgios Monachos] and implied by *Constantine Rhodius,* ed. E. Legrand, Rev. Et. Grecques 9 (1896) 37, verse 44). Mango's view shares also *G. Majeska, op. cit.,* 239. For the "toupha" see, *P. Grierson,* Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection, II: Phocas to Theodosius III (Washington D. C., 1968) part I, 74–75.

is suggested, above all, by the fact that the top outline is straight and not curved, as it would be in the case of a helmet, or, according to another proposal of a καμελαύκιον.[28] In addition, the rather high crown we see is in keeping with the observation of Pachymeres who, althoug originally uses the term "helmet", actually describes a crown of the high diadem type. He says: "Οὐδὲ γὰρ κατὰ πλάτος ἐπίκειται οὐδέ γε κατὰ κύκλον ἀποτετόρνευται ἀλλά ὅσον μὲν ἐγγίζει τῇ κεφαλῇ, στέφανος εἶναι δοκεῖ, κροτάφους περιγράφων ἐξ ἴσου καὶ μέτωπον. Τὸ δὲ ἐντεῦθεν καὶ ἄνω ἠρέμα κατὰ μῆκος ἐκτέταται, καὶ εἰς πολὺ φθάνον, πτερὰ τῇ κεφαλῇ χρυσαυγὴ γίνεται".[29]

To sum up, we observe that the representation of the equestrian statue in the miniature of the Vatican agrees generally, as well as in basic characteristics, with data gathered from a critical survey of historical sources on the subject of Justinian's column: they are, in brief, the combination of a column with an equestrian statue; the embellishment of the column with bands; the Corinthian capital with its gilded relief and the abacus which forms a pedestal for the statue; and last, the essential iconographic characteristics in the rendering of the horse and the imperial rider. On the other hand, the deviations or omissions we have pointed out are concerned with secondary or supplementary elements and must be largely the result of the diminutive dimensions of the picture coupled with the adherence to conventions which a pictorial rendering of the original piece of sculpture would presuppose.

These conclusions, drawn from a comparative analysis of the representation in question, are borne out by certain additional facts connected with the character of the miniature as an entity and which we mentioned only in passing at the beginning of the article. We refer, first, to the prominence given to the height of the column with its monumental sculpture. The column is shown not only as towering over the walls of the city but as breaking the bounds of the miniature frame, a fact that undoubtedly expresses the artist's intention of conveying the truly great height of the monument. Although we cannot calculate its actual dimensions today,[30] it is significant, with regard to our representation, the monument's relative height as this was estimated by the contemporaries. In this respect, the fact that the sources often exaggerated it reveals the degree to which people were impressed by this quality. We mention as an indicative case the clearly unrealistic piece of information supplied by an Arab traveller at the end of the twelfth century,[31] which tells us the monument was visible one day out to sea, a communication that, through its exaguration, confirms on the one side the dominant place the monument actually occupied in the city and on the other the extent of its fame. Leaving aside the legend, the elevation above the encircling walls in our representation seems to have had a counterpart in reality, seeing that another piece of information, considered correct, states that the monument was visible from the sea, a fact confirmed by later views of Constantinople from the sea.[32] It should be noted that in relation to the surrounding buildings, even though it actually could not exceed the full height of Saint Sophia, to the eyes of a spectator standing in the Augusteum the column may have

---

[28] Recently by *R. Stichel, op. cit.*, 11.

[29] Banduri, 116 CD (PG col. 921). Cf. also the english translation by *C. Mango, op. cit.*, 351, and *Ph. Lehmann's* variant of it in her answer to Mango's letter, *ibidem*, 357.

[30] The total height of the monument ist estimated as ca. 40 m. See *Stichel, op. cit.*, 109–110. Cp. also, *Kollwitz, op. cit.*, 13.

[31] *Majeska, op. cit.*, 238, n. 4.

[32] Cf. Stephan of Novgorod, (*Majeska, op. cit.*, 28) and the views of Constantinople in Buondelmonti's manuscripts as well as the Nurnberg Chronicle of Hartmann Schedel (reproductions in, *Lehmann, op. cit.*, figs. 2, 3, 4, and in, *Müller-Wiener, op. cit.*, fig. 281).

given the impression of beeing higher than this church.[33] It is this impression that is perhaps rendered by our representation, in which, with a perspective that reverses the visual facts, the famous column towers over the church. A case for identifying the latter with the church of St. Sophia can be made, first, because it appears in combination with the column, and second, because of certain iconographic features in its representation. These are: the large dimensions of the building; the tympanum with the high windows to the left which might also suggest a dome; and the monumental gate with the large hanging lamp.[34] I think if one agrees that the monumental piece of sculpture is a rendering of Justinian's monument, then one should have no reason to doubt that the church is a representation of the Great Church, so closely connected with the monument. With this identification, furthermore, our interpretation of the miniature as a whole assumes the completeness that must have been one of the aims guiding the artist in his choice of material: on its own, the monument of Justinian, would not make the artist's point with force, either topographically or symbolically, whereas pictured in conjuction with St. Sophia, it ensures, on the one hand, the unmistakable identification of Constantinople, and on the other hand, the deeper symbolism of the city as the political and religious centre of the whole world.

This reading would support the view that our specific representation constitutes a sort of ad hoc, alfresco picture, and not a copy of a workshop original. This ist suggested, first, by the fact that the miniature is unique among the illustrated manuscripts of Job, with whose tradition, along general lines, the illustration of our manuscript is closely bound, and also by the fact that the miniature was not originally designed in this form. As we mentioned previously, it appears at the top of the page, and its frame fits exactly between the prescribed limits of the text column. That the artist, in order to include his representation of the monument of Justinian, was forced to go outside the frame and draw on the margin, means that this specific detail was an added element, an 'afterthought', and perhaps his own idea. It may be that a proof of his initiative can be seen in his vague depiction of the church, in which he departs from the known – at least, to me – representations of the monument, a choice perhaps related to his aim of rendering a more faithful topographical view, by showing the monumental southern (?) entrance of St. Sophia next to Justinian's column.[35] In addition, it should be stated that our recognition of the artist's creative intervention in the illustration of the manuscript is not confined to this specific miniature. As a comparative study has elsewhere shown, this rich cycle of miniatures, although not one of exceptional quality, is distinguished by a narrative tone that is apparent in the expansion of the cycle, as well as in the pictorial enrichment of the scenes depicted. Along with this, we find an artistic personality that displays a dexterity in the execution and enrichment of the original, a fertile imagination, and a clear tendency

---

[33] This also was the impression of the Spanish visitor of Constantinople Pero Tafur (1437–1438), who writes that: "As we came out (of Saint Sophia) we saw at the door of the church a great stone, higher than the great chapel itself, and on the top is a great horse..." (Travels and Adventures, transl. by *Malcolm Letts*, (London 1926) 140.

[34] Oil lamp or curtain? Its appearance rather argues in favor of an oil lamp, but I have been unable to find corroborating evidence.

[35] The thematically closest example is provided by the miniature in the Bulgarian edition of the Manasses' Chronicle (1345–1346), already mentioned, which copies a Byzantine model of the twelfth century, and shows next to Justinian's column the church of Saint Sophia under construction. See supra, n. 11. Cp. further the "views" of the same city in the miniatures of the much discussed Ἐπιθαλάμιον in the Vatican Library (gr. 1851, ff. 2r and 5v) which can perhaps be dated to year 1179, as proposed by *Io. Spatharakis*, The Portrait in Byzantine Illuminated manuscripts (Leiden 1976) 210–230, figs. 160, 169.

towards a kind of symbolic realism which is expressed in a particularly impressive way in the series of miniatures that render the biblical description of the dragon.[36]

It is not possible to discuss here at length the significance of the above findings in relation to the year, and most important, to the place of execution of this illustration.[37] But even if we restrict ourselves to the evidence of the unique miniature we have examined, we have, I think, the right to assume that the most probable place of execution was Constantinople itself, which our artist depicts in the difficult years just before 1200, placing Job so that he gazes at that centre of civilization and Christianity with justifiable bitterness and, perhaps prophetically, with a certain nostalgia.

---

[36] *Papadaki-Oekland, op. cit.,* (as n. 2).

[37] The manuscript has not yet been made the subject of a special study; it is, however, generally regarded as the product of a provincial workshop and has been included in the so-called Nicaea group. This view must, in my opinion, be revised, based on additional grounds which I soon hope to be in a position to set forth.

DIE KANONISCHEN ANTWORTEN DES NIKOLAOS III. GRAMMATIKOS AN DEN BISCHOF VON ZETUNION*

ELEUTHERIA PAPAGIANNE – SP. TROIANOS/ATHEN

Nikolaos III. Grammatikos (1084–1111)[1] gehört zu jenen Patriarchen von Konstantinopel, die für ihr die Kanonistik betreffendes Werk bekannt sind. Unter seinen uns überlieferten Schriften[2] sind auch die sog. „Antworten an den Bischof von Zetunion"[3]. Durch diese der Fachliteratur[4] nicht unbekannte Schrift, die bis jetzt unediert[5] blieb, hat Nikolaos zu einer Reihe von kirchenrechtlichen Fragen des Bischofs von Zetunion Stellung genommen. Die mangelnde Originalität der gestellten Fragen bezeugt das niedrige Niveau der (Kirchen)Rechtskenntnisse der Bischöfe auf dem Lande; indessen scheinen auch die Antworten des Patriarchen vom kanonischen Standpunkt aus nicht immer problemlos zu sein, wie die folgenden Ausführungen zeigen werden. Die genaue Zeit, zu welcher das Schreiben des Nikolaos verfaßt wurde, ergibt sich nicht aus unserem Text. Allerdings darf man vielleicht als terminus post quem das Promulgationsjahr (März 1092) einer Novelle Alexios' I. annehmen, die der Patriarch bei der Beantwortung der vierten Frage vermutlich zugrunde legte (vgl. unten).

Der Text der Antworten ist vollständig bzw. zum größten Teil durch drei Handschriften überliefert. Die Codd. *Ambros. B 107 sup.* (aus dem 12./13.Jh.) auf f. 143ʳ–144ᵛ [6] und

---

* Mittlerweile wurde der Text auch von J. Darrouzès, Les réponses de Nicolas III à l' évêque de Zètounion, in: ΚΑΘΗΓΗΤΡΙΑ. Essays presented to Joan Hussey for her 80th birthday, Porphyrogenitus 1988, S. 327–343 ediert.

[1] Zu diesem Patriarchen vgl. H.-G. Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich. [Handbuch der Altertumswissenschaft, XII. 2.1.] München 1959 (2. unveränd. Aufl. München 1977) 660f.; V. Grumel, in: Lex. f. Theol. u. Kirche 7 (1962) 986; V. Tiftixoglu, Gruppenbildungen innerhalb des konstantinopolitanischen Klerus während der Komnenenzeit, B.Z. 62 (1969) 25–72 (hier 43); P. Gautier, Le synode de Blachernes. Étude prosopographique, Rev. Ét. Byz. 29 (1971) 213–284 (hier 226f.); J. Darrouzès, L'éloge de Nicolas III par Nicolas Mouzalon, Rev. Ét. Byz. 46 (1988) 5–53.

[2] Vgl. V. Grumel, Regestes N. 938–998 (neue N. 938–998b).

[3] Ab dem 9. Jahrhundert kommt die Stadt Lamia unter dem Namen Zetunion vor; vgl. J. Koder-Fr. Hild, Tabula imperii byzantini, I: Hellas und Thessalia. [Österr. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl., Denkschriften Bd. 125.] (Wien 1976) 283f. (m. Lit.). Zum Bistum vgl. J. Darrouzès, Notitiae episcopatuum Ecclesiae Constantinopolitanae (Paris 1981) N. 7 (10. Jh.), 9 (10.–12. Jh.), 10 (10.–13. Jh.), 13 (12. Jh.) und 21 (17. Jh.), S. 284⁵⁶⁸, 304⁴³⁹, 326⁵¹⁸, 363⁵⁶⁶, 421¹⁴³. Vgl. auch F. Miklosich-J. Müller, Acta et Diplomata Graeca Medii Aevi, Bd. I (Wien 1860; Ndr. Aalen 1968) 588 (J. Darrouzès, Regestes N. 2630) und Bd. II S. 270f. (Darrouzès, Regestes N. 3029). Der Bischof, an welchen die Antworten adressiert werden ist nicht bekannt; vgl. Anna Abramea, Ἡ βυζαντινὴ Θεσσαλία μέχρι τοῦ 1204. Συμβολὴ εἰς τὴν ἱστορικὴν γεωγραφίαν. [Βιβλιοθήκη Σοφίας Ν. Σαριπόλου, 27.] (Athen 1974) 199.

[4] G. A. Rhalles-M. Potles, Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων, (im. folg.: Rh.-P.), Bd. VI (Athen 1859; Ndr. Athen 1966) S. η'; V. Grumel, Regestes N. 972 (neue N. 990); ders., Un document canonique inédit du patriarche Nicolas III Grammaticos. Les réponses à l' évêque de Zètounion, Échos d' Orient 39 (1940) 342–348; J. Darrouzès, Un faux acte attribué au patriarche Nicolas (III), Rev. Ét. Byz. 28 (1970) 221–237 (hier 222⁶); Carolina Cupane-E. Kislinger, Bemerkungen zur Abtreibung in Byzanz, Jahrb. Österr. Byz. 35 (1985) 21–49 (hier 37⁸⁵).

[5] Cupane-Kislinger, a.a.O. (oben Anm. 4) edieren aus dem Cod. Vat. gr. 1151 f. 94ᵛ die Zeilen 14–17 des Textes. Vgl. auch Sp. Troianos, Ἡ ἄμβλωση κατὰ τὸ δίκαιο τῆς Ἀνατολικῆς Ὀρθοδόξου Ἐκκλησίας, Athen 1987, S. 43f. Allerdings s. oben die unter (*) angebrachte Notiz.

[6] Es handelt sich um eine nomokanonische Sammelhandschrift aus 159 Folia; vgl. die Beschreibung von A. Martini-D. Bassi, Catalogus Codicum Graecorum Bibliothecae Ambrosianae, Bd. I

Vat. gr. 1151 (aus dem 13./14. Jh.) auf f. 94v–96r [7] enthalten den gesamten Text. Der Cod. *Athen. EBE 1380* (aus dem 16. Jh.) auf S. 358–359 seines zweiten Teils[8] läßt mehr als ein Drittel des Textes aus. Ferner ist uns eine Kurzversion erhalten. Es handelt sich dabei um die Antwort auf die Erste Frage des Bischofs von Zetunion, die zu einem nicht genau bestimmbaren, jedoch relativ frühen[9] Zeitpunkt verselbständigte und separat überliefert wurde. Die Kurzfassung befindet sich in den Codd. *Mosq. GIM Bibl. Synod. 398 (= 315 Vlad.)* auf f. 172v [10], *Scor. Ψ II 20* (455) auf f. 77v I und 100r I[11] und *Vind. iur. gr. 10* auf f. 84v [11a]. Außerdem kommt sie auch in mehreren Euchologien-Handschriften, sowie in J. Goars Euchologion[12] im Anschluß an ein Gebet vor, das die Überschrift „Εὐχὴ εἰς τὸ κατασφραγίσαι παιδίον λαμβάνον ὄνομα τῇ ὀγδόῃ ἡμέρᾳ τῆς γεννήσεως αὐτοῦ" trägt.

1 Τοῦ ἁγιωτάτου πατριάρχου Κωνσταντινουπόλεως κυροῦ Νικολάου πρὸς τὸν ἐπίσκοπον Ζητουνίου λύσεις, περὶ ὧν ἐκεῖνος ἐγγράφως ἐδεήθη.

Ἠρώτησας, θεοφιλέστατε, περί τινων ἀμφιβαλλομένων σοι καὶ ἀγνοουμένων ζητημάτων καὶ τὴν τούτων ἐπεζήτησας λύσιν. Ἦν δὲ τὸ πρῶτον
5 τῶν ἄλλων περὶ τῶν γαλακτοτροφουμένων βρεφῶν, πότε δεῖ καὶ διὰ πόσων ἡμερῶν τῷ θείῳ ταῦτα προσάγεσθαι βαπτίσματι. Καὶ φαμέν, ὡς ἐπὶ τῶν ὑγιαινόντων τριετίαν οἱ πατέρες ὡρίσαντο ἢ καὶ μικρόν τι ἐκ ταύτης. Τὰ νῦν δὲ ἡ συνήθεια μετὰ τὴν τεσσαρακοστὴν τῆς γεννήσεως ἡμέραν τελειοῦσθαι ταῦτα τῷ βαπτίσματι ἐπεκράτησεν. Εἰ δέ γε νοσηλεύοιντο,
10 τῇ ὀγδόῃ ἡμέρᾳ ἢ καὶ πρὸ ταύτης βαπτίζειν ταῦτα ἐπάναγκες.

(Mediolani 1906) 138–144 (wo die Schrift des Nikolaos nicht erwähnt wird) sowie diejenige von V. Beneševič, Sinagogá v 50 titulov i drugie juridičeskie sborniki Joanna Scholastika (St.-Petersburg 1914; Ndr. Leipzig 1972) 26ff.

[7] Die Literatur zu dieser Handschrift, die fast ausschließlich theologische Texte enthält, s. bei P. Canart-V. Peri, Sussidi bibliographici per i manoscritti greci della biblioteca Vaticana. [Studi e Testi, 261.] (Città del Vaticano 1970) 544f. Eine genaue Beschreibung in gedruckter Form liegt nicht vor.

[8] Der Athener Codex besteht aus zwei voneinander unabhängigen Teilen (I: 571 Seiten, II: 419 Seiten); vgl. die ziemlich detaillierte Inhaltsangabe von Rh.-P. VI S. ζ'–θ'. Im Werk von I. Sakkelion-A. Sakkelion, Κατάλογος τῶν χειρογράφων τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος, Athen 1892, wird auf S. 251 nur das Syntagma des Blastares erwähnt.

[9] Dies ergibt sich aus der Tatsache, daß die Codices Scorialensis und Vindobonensis auf das 13. Jahrhundert zurückgehen.

[10] Dieser Codex entstand im 10. Jahrhundert. Der Text der Antwort wurde aber von einem späteren Schreiber auf ein leeres Blatt mit der Überschrift „περὶ τῶν βαπτιζομένων νηπίων· ἐκ τῶν συνόδων" hinzugefügt. Vgl. Archimandrit Vladimir, Sistematičeskoe opisanie rukopisej moskovskoj Sinodal'noj (Patriaršej) Biblioteki, Čast'1: Rukopisi greceskija (Moskva 1894) 431–438; Beneševič, a.a.O. (oben A. 6) 70ff.

[11] Vgl. die Beschreibung von G. de Andrés, Catalogo de los Codices Griegos de Real Bibliotheca de el Escorial, Bd. III: Codices 421–469 (Madrid 1967) 47–52, der aber unser Text in Folio 77v übersehen hat. Ferner kommt der Text auch in Folio 100r dieser Handschrift, allerdings (vermutlich wegen Blattausfalles in einer der Vorlagen) unter einer falschen Überschrift (vgl. V. Grumel, Regestes N. 858) vor: „ἐκ τοῦ ἴσου τῆς συνοδικῶς ἐκτεθήσεις (sic) ψήφου ἐπὶ Μιχαὴλ τοῦ ἁγιωτάτου καὶ οἰκουμενικοῦ πατριάρχου παρὰ Νικήτα τοῦ ὁσιωτάτου πρωτοσυγγέλλου καὶ χαρτοφύλακος τῆς μεγάλης ἐκκλησίας κατὰ τὸ ‚ςφε' ἔτος τῆς θ' ἰνδίκτου".

[11a] Vgl. die Beschreibung von H. Hunger-O. Kresten, Katalog der griechischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek, Teil 2: Codices Juridici-Codices Medici (Wien 1969) 19–22.

[12] J. Goar, Εὐχολόγιον sive Rituale Graecorum (Venedig 1730; Ndr. Graz 1960) 265.

Εἰ γὰρ ἀσθενῶν μὴ θηλάζει, ἀλλὰ πρὸς θάνατον ἀφορᾷ, οὐ χρὴ περιμένειν, ὥς τινες κακῶς φασι, τὴν πέμπτην ἡμέραν ἢ τὴν ἕκτην καὶ οὕτω βαπτίζειν αὐτό, ἀλλ' αὐτῇ τῇ ὥρᾳ ᾗ γεννηθῇ μόνον ἀποπλυθῆναι καὶ εὐθὺς βαπτισθῆναι, ἵνα μὴ τελευτήσῃ ἀφώτιστον. Εἴ γε αἱ πέντε μῆνας ἐγκυμονοῦ-
15 σαι γυναῖκες, εἰ τύχοι ταύτας ἀπό τινος πληγῆς ἐκτρῶσαι τὸ ἔμβρυον, φόνου δίκην ἐνέχονται, πολλῷ μᾶλλον τὸ κρῖμα δεῖ ἐκφεύγειν τῶν γεγεννημένων, ἵνα μὴ ἀφώτιστα τελευτῶσι.

Δεύτερόν σοι ἐρώτημα ἦν, εἰ δεῖ κατ' αὐτὴν τὴν τοῦ μεγάλου σαββάτου ἡμέραν ᾠὰ καὶ τυρὸν ἐσθίειν. Ἴσθι γοῦν, ὡς τὸ τοιοῦτον ῥητῶς τοῖς
20 θείοις ἀποτέτραπται κανόσιν. Εἰ γὰρ ἐκτὸς τοῦ μεγάλου σαββάτου νηστεία ἐν τοῖς ἄλλοις οὐκ ἐπιτέτραπται σάββασιν, εὔδηλον ὡς ἐν τούτῳ πάντως τέλεον νηστεύειν δεῖ διὰ τὴν ἐπανατέλλουσαν παμφαῆ καὶ λαμπρὰν ἡμέραν τῆς ἀναστάσεως.

Μετὰ τοῦτο περὶ τῶν τριγάμων ἐζήτησας, ὅπως δεῖ τούτους προΐεσθαι
25 καὶ εἰ δεῖ τὰ προσφερόμενα παρ' αὐτῶν τῇ ἐκκλησίᾳ δεκτὰ λογίζεσθαι. Καὶ ὅτι μὲν ἐν πενταετίᾳ ὑπὸ τὸν κανόνα τοῦ ἀφορισμοῦ τῆς ἀκοινωνησίας εἰσίν, οὐδὲ αὐτός, οἶμαι, ἀγνοεῖς. Ὅτι δὲ μετὰ ταῦτα οὐκ ἀδιαφόρως πρὸς κοινωνίαν δεκτοὶ γίνονται, τὰ ἐν τῇ κυριακῇ τῆς ἑνώσεως ἐπὶ ἄμβωνος ἀναγινωσκόμενα σαφῶς παρίστησι. Τὸν γὰρ μετὰ τεσσαρακο-
30 στὸν ἔτος εἰς τριγαμίαν ἐμπεσόντα, εἰ μὲν παῖδας ἔχων τοῦτο ποιήσει, μηδαμῶς συγγιγνώσκεσθαι ἀποφαίνεται. Εἰ δὲ διὰ τὴν ἀπαιδίαν ὁ γάμος γίνεται, εἰ μὲν μετὰ τὴν τεσσαρακονταετίαν, ἅπαξ τοῦ ἐνιαυτοῦ μετὰ τὴν πενταετίαν δεκτὸς εἰς κοινωνίαν γίνεται, ἤγουν κατ'αὐτὴν τὴν ἡμέραν τῆς ἀναστάσεως. Εἰ δέ γε μετὰ τριακονταετίαν τῷ τοιούτῳ γάμῳ
35 περιπέσοι, ὑποπεσεῖται μὲν καὶ οὕτως τῷ τῆς πενταετίας ἀφορισμῷ, εἶθ' οὗτος τρισάκις τοῦ ἐνιαυτοῦ μετάσχοι τοῦ ἀγαθοῦ. Καιρὸς δὲ τούτῳ τῆς μεταλήψεως αὐτὸς ὁ τῆς ἀναστάσεως καιρὸς καὶ ἡ ιε' τοῦ αὐγούστου μηνός, καθ'ἣν τὴν τῆς Θεοτόκου ἑορτάζομεν κοίμησιν, καὶ ἡ ἁγία τῆς τοῦ Χριστοῦ γεννήσεως ἡμέρα. Εἰ δὲ ταῦτα οὕτω, δῆλον ὅτι καὶ τὰ προσφερό-
40 μενα ἐντὸς μὲν τοῦ ἀφορισμοῦ ἄδεκτα ἔσονται, μετὰ δὲ τοῦτο δεκτὰ γενήσονται.

Τὰς ἱερολογίας μέντοι τελεῖσθαι τρισκαιδεκαετοῦς οὔσης τῆς κόρης, τοῦ δὲ ἀνδρὸς τὸν τεσσαρεσκαιδέκατον χρόνον ὑπερβάλλοντος καὶ νόμοι πολιτικοὶ καὶ νεαρὰ διατάγματα βούλονται. Τὸ δὲ παρὰ τοῦτο γινόμενον,
45 εἴτουν τοῦ δωδεκαετοῦς ἔσωθεν χρόνου, ὡς ψιλὴν ἐπερώτησιν νομίζεσθαι, νεαρὸν ἕτερον πρόσταγμα τοῦ κρατίστου ἡμῶν βασιλέως ἐξεφωνήθη.

Ἀλλ' οὐδὲ τὰς ἀπὸ τέκνων γυναῖκας ἐν ταῖς τῆς ἁγίας τεσσαρακοστῆς ἡμέραις καὶ μήπω διὰ τῆς τεσσαρακονθημέρου τελειώσεως καθαρθείσας ἢ δι' εὐχῆς ἁγνισθείσας τῶν ἁγιασμάτων χρὴ μετασχεῖν, εἰ μήπου ἴσως διὰ
50 νόσον βαρεῖαν καὶ προσδοκίαν θανάτου τελείως ἀπεγνωσμένας προηγησαμένης εὐχῆς παραχωρήσηται ταύταις τῆς μεταλήψεως. Εὐχὰς δὲ ταύτας ἐν οἴκῳ ἐπιτελεῖν οὐδεὶς ὁ κωλύων.

Τὸ δ'αὐτὸ καὶ περὶ τῶν μαιῶν καὶ περὶ τῶν ἐν ἀφέδρῳ οὐσῶν, πρὶν γὰρ ταύτας τυχεῖν τῆς καθάρσεως ἄτοπον τῶν ἁγιασμάτων μετασχεῖν.

55 Καὶ τοὺς ἱερεῖς δὲ ὅσοι πρὸς τὸν μοναδικὸν ἀπέκλιναν βίον οὐκ ἀπείρξεις τῆς ἱερουργίας, εἰ μήπου διὰ τοιαύτην αἰτίαν τὴν ἐναλλαγὴν τοῦ βίου ἐδέξαντο τὴν τῆς ἱερωσύνης τούτους ἀπείργουσαν.

Τὸν δὲ ἱερέα, οὗ ἡ ὁμόζυγος τὴν σωφροσύνην μὴ συντηρήσειε, διαιρεθέντα μὲν ταύτης οὐκ ἀπείρξεις τῆς ἱερωσύνης, ἀνεχόμενον δὲ τῆς μετ'αὐτῆς
60 συνοικήσεως κωλύσεις ἱερουργεῖν.

Λογισμῶν δὲ ἀνάδοχοι προηγουμένως οἱ κατὰ χώραν ἀρχιερεῖς. Εἶθ'οὕτω κατὰ

γνώμην τούτων ἱερεῖς καὶ μοναχοὶ πείρᾳ καὶ γνώσει καὶ συνέσει τῶν ἄλλων πολλῷ τῷ μέτρῳ διαφέροντες.

Τὸ μέντοι κωλύειν τὰ θυμελικὰ παίγνια ἐν τοῖς γάμοις τελεῖσθαι, τῆς
65 πολιτείας ἴδιον, ἐκ τῶν θείων κανόνων οὐ παρελάβομεν, τελουμένων δὲ τούτων τὸν παρατυχόντα ἱερέα ἀνίστασθαι οἱ θεῖοι πατέρες εὐλόγως ἐθέσπισαν. Εἰ δέ γε αὐτὸς δυνηθῇς ἐκ μέσου ἅπαν τοιοῦτον ποιῆσαι νουθεσίαις καὶ παραινέσεσιν, οὐκ ἀκερδῶς τὸν μισθὸν ἕξεις.

Ἔχεις οὖν τῶν ζητουμένων τὴν λύσιν. Λοιπὸν οὖν κατὰ ταῦτα διαπρατ-
70 τόμενος οὐχ ἁμαρτήσεις τοῦ πρέποντος. Ἔρρωσο.

A = Ambros. gr. B 107 sup. f. 143ʳ–144ᵛ
V = Vat. gr. 1151 f. 94ᵛ–96ʳ
H = Athen. EBE 1380 pars II p. 358–359 (ll. 1–2, 24–41, 47–60)

2 λύσεις-ἐδεήθη: om. A 3 σοι: om. A 4 α' περὶ βαπτίσματος βρεφῶν A[mg], α' περὶ ἀρτιγεννῶν βρεφῶν V[mg] 5 δεῖ: δή V 8 τεσσαρακοστήν: τεσσαρακονθήμερον (-τήμερον V) AV 11 ἀσθενῶν A V, an ἀσθενοῦν scribendum? 13 αὐτὸ: αὐτὰ A V | post αὐτὸ ad. ἐπάναγγες V 13–14 ἀποπλυθῇ ... βαπτισθῇ A V 15 ταύτας: ταύτης V 15 ἔμβρυον: ἔμμονον V 18 περὶ τοῦ μεγάλου σαββάτου A[mg], ante Δεύτερον ad. V | β' V[mg] 19 οὖν V | ῥητὸν A V 22 δεῖ: χρὴ V 24 γ' περὶ τῶν τριγάμων τὸ αὐτὸ ζήτει ὄπισθεν εἰς τὴν ἔκθεσιν ἐκκλησιαστικήν A[mg], περὶ τριγάμων post Μετὰ ad. H | γ' V[mg] | ὅπως δεῖ: ὅπερ δὴ V | πρίοσθαι A, πρόεσθαι HV 27 οὐδ'HV 30 ἐκπεσόντα V | μὲν γὰρ H 31 ἀποφαίνεται συγγιγνώσκεσθαι V, συγγιγνώσκεται ἀποφαίν. H 32 εἰ μὲν: om. V, καὶ H 33 γίνεται: om. HV | ἤγουν: ἤως H 35 οὕτως: οὗτος A 36 οὗτος: οὕτως H V 38 τοῦ: om. A V 42 περὶ εὐλογίας γάμου A[mg], περὶ τοῦ χρόνου ἱερολογίας V[mg] | ante Τὰς ad. δ' V 43 τεσσαρισκαιδέκατον V 44 διατάγματα νεαρὰ V | τάγματα A 45 εἴτουν: εἰ τὸ οὖν V | δεκαετοῦς V 46 βασιλέως: om. A 47 περὶ λοχῶν A[mg], περὶ τῶν κυουσῶν [ἐν τ]ῷ μῇ V[mg], ante Ἀλλ' ad. περὶ τῶν κυουσῶν ἐν τῇ μ' H | ταῖς: τῇ A | τεσσαρακοστῆς: μ' H | ἡμέραις: om. A 48 καθαρθείς V, καθαρθείη A | ἀγνισθείη A | ε' V[mg] 50 τελέως A H 51 παραχωρήσῃ H | ταύτας V, ταύτης H 53 περὶ μαιῶν A[mg]V[mg], περὶ μαιῶν καὶ τῶν ἐν τῆς καταμηνίοις ante Τὸ ad. H | ἐν ἀφέδρῳ οὐσῶν: correximus, ἀδροουσῶν A V, ἀνδρουσῶν H 55 περὶ ἱερομονάχων A[mg], περὶ ἱερέων V[mg], περὶ ἱερέων μοναχῶν γινομένων καὶ περὶ ὧν παρέπεσον αἱ γυναῖκες ante Καὶ τοὺς ad. H. | μοναχικὸν A 56 ἀλλαγὴν A 58 περὶ ἱερέων A[mg], περὶ ἱερέων γυναικῶν V[mg] | συντηρήσασα codd. | μὲν: δὲ H 60 κωλύεις A 61 περὶ ἀναδόχων τῶν λογισμῶν A[mg], περὶ λογισμῶν V[mg] 62 τούτου V | πολλῶν A 64 περὶ παιγνίων A[mg] 68 ἀκερδῆ V

Antworten des heiligsten Patriarchen von Konstantinopel, des Herrn Nikolaos, auf die Fragen, die der Bischof von Zetunion schriftlich stellte.

Du hast, Gottgeliebtester, Fragen in bezug auf einige Angelegenheiten gestellt, über die du im Zweifel und in Unkenntnis bist, und um deren Beantwortung ersucht. Die erste unter den Fragen betraf die milchtrinkenden Säuglinge, nämlich wann und wieviele Tage nach der Geburt sie zur heiligen Taufe geführt werden müssen. Dazu sagen wir, daß die (heiligen) Väter bei gesunden Kindern ein Alter von drei Jahren oder auch etwas mehr festsetzten. Nun aber setzte sich die Gewohnheit durch, daß sie vierzig Tage nach der Geburt durch die Taufe vervollkommnet werden. Wenn sie aber kränkeln, ist es notwendig, daß man sie am achten Tag tauft – oder sogar noch früher; falls das Kind nämlich so krank ist, daß es nicht einmal gestillt werden kann und in Lebensgefahr schwebt, dann darf man nicht, wie manche fälschlich behaupten, bis zum fünften oder sechsten Tag warten, um es zu taufen, vielmehr muß es unmittelbar nach der Geburt nur gewaschen und dann sofort getauft werden, damit es nicht unerleuchtet stirbt. Denn wenn (sogar) die im fünften Monat schwangeren Frauen im Falle, daß sie durch einen Schlag ihre Leibesfrucht abtreiben, wegen Mordes belangt werden, muß man um so mehr die Untat gegen die (schon) Geborenen vermeiden, damit sie nicht unerleuchtet sterben.

Deine zweite Frage war, ob man am Karsamstag Eier und Käse essen darf. Dazu wisse, daß dies durch die heiligen Kanones ausdrücklich verboten worden ist. Wenn nämlich das Fasten an den anderen Samstagen außer am Karsamstag nicht gestattet ist, ist es klar, daß man an diesem Tag wegen des aufkommenden helleuchtenden und glänzenden Tages der Auferstehung gänzlich fasten muß.

Anschließend hast du dich nach denjenigen erkundigt, die eine dritte Ehe eingehen, wie man diese zulassen soll und ob ihre Gaben an die Kirche angenommen werden dürfen. Daß sie fünf Jahre lang aus der Kirche auszuschließen sind, das weißt du wohl selber, wie ich annehme; daß sie danach aber unterschiedlich in die Gemeinschaft aufgenommen werden, das bringen deutlich die Texte zum Ausdruck, die am „Sonntag der Vereinigung" von der Kanzel verlesen werden. Sie bestimmen nämlich, daß demjenigen, der nach Vollendung des 40. Lebensjahres eine dritte Ehe einging, falls er Kinder hatte, überhaupt nicht verziehen wird. Wenn die Ehe aber wegen Kinderlosigkeit geschlossen wird, dann darf der Betreffende, sofern er das 40. Lebensjahr vollendet hatte, nach dem Ablauf der fünf Jahre einmal im Jahr, nämlich eben am Tag der Auferstehung, kommunizieren. Falls er aber nach seinem dreißigsten Lebensjahr eine solche Ehe eingeht, soll er zwar ebenfalls einer fünfjährigen Exkommunikation unterliegen, dann aber dreimal im Jahr an dem Gut (der Kommunion) Anteil haben. Zeitpunkte der Kommunion sind für ihn aber ebenfalls der Tag der Auferstehung, der 15. August, an dem wir den Tod der Gottesmutter feiern, und der heilige Tag der Geburt Christi. Wenn sich dies aber so verhält, ist es klar, daß auch die Gaben innerhalb der Exkommunikationszeit abgelehnt, danach aber angenommen werden.

Daß im übrigen die Einsegnungen (von Ehen bzw. von Verlöbnissen) erst vorgenommen werden dürfen, wenn das Mädchen dreizehn Jahre alt ist, der Mann aber das vierzehnte Lebensjahr überschritten hat, bestimmen sowohl staatliche Gesetze als auch neue Verordnungen, und daß, was gegen diese Regel verstößt, nämlich die Einsegnung vor der Vollendung des zwölften Lebensjahres, als bloße Stipulation anzusehen sei, hat eine zweite neue Bestimmung unseres mächtigsten Kaisers angeordnet.

Die Wöchnerinnen dürfen in den Tagen der heiligen Osterfastenzeit an den Sakramenten nicht teilhaben, sofern sie nicht durch den Ablauf der vorgesehenen vierzig Tage gereinigt bzw. durch Segen gesühnt wurden, es sei denn, sie wurden nach vorausgegangenen Segen zur Kommunion zugelassen, weil sie aufgrund einer schweren Krankheit und drohender Lebensgefahr dem sicheren Tod entgegengehen. Daß man aber diese Segen zu Hause vornimmt, darf niemand verhindern. Dasselbe gilt auch für die Hebammen und für die Frauen während der Menstruation; bevor sie nämlich gereinigt wurden, ist es ungehörig, daß sie an den Sakramenten teilhaben.

Die Priester aber, welche sich ins Mönchsleben zurückgezogen haben, sollst du nicht an der Vornahme priesterlicher Handlungen hindern, es sei denn, daß sie ihren Status aus eben einen solchen Grund geändert haben, der sie an der Wahrnehmung der priesterlichen Aufgaben hindert.

Den Priester, dessen Ehefrau die Keuschheit nicht bewahrt, sollst du, wenn er sich von ihr getrennt hat, seines Amtes nicht entkleiden; wenn er jedoch an dem Zusammenleben mit ihr festhält, sollst du es verhindern, daß er als Priester tätig ist.

Die Beichte wird vorzugsweise von den Ortsbischöfen abgenommen; danach mit deren Einwilligung auch von Priestern und Mönchen, die durch Erfahrung, Wissen und Verstand den anderen weit überlegen sind.

Das Verbot der Schauspiele bei den Hochzeitsfeierlichkeiten ist Sache des Staates, uns von den heiligen Kanones aber nicht überliefert. Für den Fall, daß sie aber stattfinden, haben die heiligen Väter vernünftigerweise angeordnet, daß sich der etwa anwesende Priester zurückzieht. Wenn es dir nun gelingt, all dies durch Ermahnungen und Belehrungen aus der Welt zu schaffen, wirst du deinen Lohn nicht unverdient erhalten.

Hier hast du also die Antwort auf deine Fragen. Wenn du nun dementsprechend handelst, wirst du das Rechte nicht verfehlen. Leb wohl.

Angesichts der getrennten Überlieferung der ersten Antwort schien uns zweckmäßig, den betreffenden Text im folgenden separat zu edieren.

1 Χρὴ δὲ γινώσκειν ὅτι τὸ γεννηθὲν βρέφος, ἐὰν καὶ ἀσθενῶν μὴ θηλάζει, ἀλλὰ καὶ πρὸς θάνατον ἀφορᾷ, οὐ χρὴ περιμένειν, ὥς τινες κακῶς φασι, τὴν πέμπτην ἡμέραν ἢ καὶ τὴν ἕκτην καὶ οὕτω βαπτίζειν αὐτό, ἀλλ' αὐτῇ τῇ ὥρᾳ ᾗ γεννηθῇ μόνον ἀποπλυθῆναι καὶ εὐθὺς βαπτισθῆναι, ἵνα μὴ τελευτήσῃ ἀφώτιστον.

5 Εἰ γὰρ αἱ πέντε μῆνας ἐγκυμονοῦσαι, εἰ τύχοι ὑπό τινος πληγῆς τὸ ἔμβρυον ἐκτρῶσαι φόνου δίκην κατὰ τοὺς νόμους καὶ τοὺς κανόνας ἐνέχονται, πολλῷ μᾶλλον τὸ κρῖμα δεῖ ἐκφεύγειν τῶν γεγεννημένων, ἵνα μὴ ἀφώτιστα τελευτῶσιν.

A_1 = Athen. EBE 662 f. 79ᵛ (14./15. Jh.)
A_2 = Athen. EBE 664 f. 42ᵛ–43ʳ (15. Jh.)
A_3 = Athen. EBE 667 f. 177ʳ (17. Jh.)
A_4 = Athen. EBE 1910 f. 204ʳ (16. Jh.)
A_5 = Athen. EBE 2724 f. 9ʳ⁻ᵛ (14./15. Jh.)[13]
M = Mosq. GIM Bibl. Synod. 398 (= 315 Vlad.) f. 172ᵛ (10. Jh.; unser Text wurde aber von einer späteren Hand geschrieben)
S_1 = Scor. Ψ II 20 (455) f. 77ᵛ I (13. Jh.)
S_2 = Scor. Ψ II 20 (455) f. 100ʳ I (13. Jh.)
V = Vind. iur. gr. 10 f. 84ᵛ (2. Hälfte des 13. Jh.)
G = Goar, Εὐχολόγιον p. 265 l. 12–21

1 Χρή: S_2, δεῖ rell. | δὲ: om. $A_{3-5}MS_1G$ | γινώσκειν: εἰδέναι M | γεννηθῆναι S_1 | ἐάν: ἐὰν ἄρα $A_{1-5}S_1V$ | ἀσθενοῦν A_{1-5}, ἀσθενῆ S_1 | μή: om. S_2 | ἀλλ'οὖν S_1 | καὶ: om. G 2 periménh S_1 2–3 τὴν πέμπτην-ἕκτην: τῇ ε' ἡμέρα ἢ τῇ ς' V, τὴν ἕκτην ἢ τὴν ὀγδόην ἡμέραν G 3 kai¹: om. $A_{1-5}S_1$ | αὐτὰ MSV | ἀλλὰ τῇ αὐτῇ S_1 | αὐτῇ: om. G | ᾗ: om. S_1 | ἐγεννήθη A_4A_5G 4–5 ἀποπλυθῆναι-ἐγκυμονοῦσαι: ἀπομεῖναι ἀσκοιμονούσαι S_1 | ἀφώτιστα τελευτῶσιν M 5 Εἰ γὰρ αἱ: εἰ γὰρ A_4, αἱ γὰρ G | ἐγκυμονοῦσαι: -σα $A_2A_4A_5$, om. S_2 | εἰ: ἢ S_1 | ὑπὸ-ἔμβρυον: om. S_1 | ὑπὸ: ἀπὸ G | ἐκτρῶσθαι S_2 | post ἐκτρῶσαι add. βρέφος $A_2A_4A_5$ 6 δίκη $A_1A_3A_4M$ | κατὰ: ὑπὸ S_2 | τοὺς νόμους καὶ: om. A_4 | καὶ τοὺς κανόνας: om. A_2 | ἐνέχεται A_2A_4, ἀνέχεται A_5, ἔχονται S_1S_2 | πολὺ S_1 6–7 τὸ κρῖμα-γεγεννημένων: δεῖ τὰς ἀναβολὰς ἐν τοῖς γεγενημένοις ἐκφεύγειν M 7 δεῖ ἐκφεύγειν: διὲκφεύγην S_1 | γεννωμένων $A_{1-5}S_1VG$ | post τελευτῶσιν add. ἀφ'ἧς γὰρ ὥρας γεννηθεῖ ἄνθρωπος ἐστὶν τέλειος καθὼς φησὶν ἐν τοῖς εὐαγγελίοις ὁ κύριος M, ὁ ἀναγινώσκων νοήτω A_5, τῇ δὲ μ' ἡμέρα πάλιν προσάγεται τῷ ναῷ καθὼς προεγράφη V

1. Eine eigentliche kanonische Vorschrift, nach welcher die Kinder erst im dritten Lebensjahr getauft werden sollten, ist nicht überliefert. Offenbar hat der Patriarch mit dem Satz „die heiligen Väter hätten bei gesunden Kindern ein Alter von drei Jahren oder auch etwas mehr festgesetzt" Bezug auf eine dieses Thema betreffende Aussage des Gregor von Nazianz[14] genommen haben, der diese Altersgrenze damit begründet, daß die Kinder mit drei Jahren zu verstehen beginnen. Später, nach der Einführung der Kindertaufe, wurden die Kinder christlicher Eltern bald nach der Geburt getauft. Die kirchliche Praxis, wonach zwischen der Geburt und der Taufe ein Zeitabschnitt von

[13] Die Texte der Athener Codices sind von P. N. Trempelas, Μικρὸν εὐχολόγιον, I: Αἱ ἀκολουθίαι καὶ τάξεις μνήστρων καὶ γάμου, εὐχελαίου, χειροτονιῶν καὶ βαπτίσματος κατὰ τοὺς ἐν Ἀθήναις ἰδίᾳ κώδικας (Athen 1950) S. 325, eher kontaminiert als ediert.

[14] „Ἔστω καὶ ταῦτα, φησί, περὶ τῶν ἐπιζητούντων τὸ βάπτισμα. Τί δ'ἂν εἴποις περὶ τῶν ἔτι νηπίων, καὶ μήτε τῆς ζημίας ἐπαισθανομένων, μήτε τῆς χάριτος; ἢ καὶ ταῦτα βαπτίσομεν; Πάνυ γε, εἴπερ τις ἐπείγοι κίνδυνος. Κρεῖσσον γὰρ ἀναισθήτως ἁγιασθῆναι, ἢ ἀπελθεῖν ἀσφράγιστα καὶ ἀτέλεστα. Καὶ τούτου λόγος ἡμῖν, ἡ ὀκταήμερος περιτομή, τυπική τις οὖσα σφραγίς, καὶ ἀλογίστοις ἔτι προσαγομένη· ὡς δὲ καὶ ἡ τῶν φλιῶν χρίσις, διὰ τῶν ἀναισθήτων φυλάττουσα τὰ πρωτότοκα. Περὶ δὲ τῶν ἄλλων δίδωμι γνώμην, τὴν τριετίαν ἀναμείναντας, ἢ μικρὸν ἐντὸς τούτου, ἢ ὑπὲρ τοῦτο (ἡνίκα καὶ ἀκοῦσαί τι μυστικόν, καὶ ἀποκρίνεσθαι δυνατόν, εἰ καὶ μὴ συνιέντα τελέως, ἀλλ'οὖν τυπούμενα), οὕτως ἁγιάζειν καὶ ψυχὰς καὶ σώματα τῷ μεγάλῳ μυστηρίῳ τῆς τελειώσεως. Καὶ γὰρ οὕτως ἔχει· τοῦ μὲν βίου τὰς εὐθύνας τηνικαῦτα ὑπέχειν ἄρχονται, ἡνίκα ἂν ὅτε λόγος συμπληρωθῇ, καὶ τὸ μυστήριον μάθωσι (τῶν γὰρ ἐξ ἀγνοίας ἁμαρτημάτων παρὰ τῆς ἡλικίας αὐτοῖς τὸ ἀνεύθυνον)· ..." (PG 36 Sp. 400 AB).

vierzig Tagen verflossen sein sollte, geht nach Nikolaos auf eine Gewohnheit zurück. Sie kommt allerdings auch in der Nov. 17 Leons VI. vor[15], der die vierzig Tage mit der damals herrschenden Meinung in Verbindung bringt, die Beseelung des (männlichen) Embryos geschehe am vierzigsten Tag nach der Empfängnis[16]. Ferner scheint es, daß der Gedanke, die Mutter des Neugeborenen sei bis zum vierzigsten Tag nach der Geburt unrein und dürfe daher ihr Kind, falls es getauft würde, nicht selber stillen, ebenfalls damit zusammenhängt[17].

Wenn aber die Einhaltung dieses Tauftermins nicht möglich wäre, dann käme ein zweiter Termin in Frage, nämlich der achte Tag nach der Geburt, der wegen der Erinnerung an die Beschneidung Christi durchaus legitim war[18]. In dringenden Fällen jedoch, nämlich bei Lebensgefahr, räumt der Patriarch ausdrücklich die Möglichkeit ein, daß das Kind sofort nach seiner Geburt getauft wird, wobei er der von manchen (Kanonisten?[19]) vertretenen These, man solle mit der Taufe mindestens bis zum fünften bzw. den sechsten Tag warten, nachdrücklich widerspricht. Diese Antwort stellt im Grunde genommen keine Neuregelung dar, weil dies, nämlich die Taufe der in Lebensgefahr schwebenden Säuglinge vor dem achten Tag nach ihrer Geburt vorzunehmen, bereits von Leon VI. durch seine Nov. 17 erlaubt wurde[20]. Es ist auch kaum anzunehmen, daß der Patriarch eine Neuregelung beabsichtigte. Vielmehr wollte er klarstellen, daß die Taufe in solchen Fällen sogar unmittelbar nach der Geburt vorgenommen werden dürfte.

Inhaltsmäßig identisch, wenngleich wesentlich knapper formuliert, ist eine aus derselben Zeit stammende[21] Antwort des Chartophylax Petros[22]. Hinsichtlich des Verhältnisses

[15] „...εἰ μὲν ἀνενόχλητα εἴη (scil. τὰ βρέφη) καὶ τῶν τῇ φύσει πολεμίων συμπτωμάτων περίεστιν, πρὸς φωτισμὸν τὴν τεσσαρακοστὴν ἡμέραν ἐκδέχεσθαι. Ἀκόλουθον γάρ, ὥσπερ ἐν ὅλαις ἡμέραις τεσσαράκοντα τὸ πλῆρες ἀπολαμβάνει τῆς μορφώσεως ἐν τῷ τῆς φύσεως καὶ μητρικῷ οἴκῳ, οὕτως ἐν ἴσῳ ἀριθμῷ ἡμερῶν εἰς τὸν οἶκον τῆς θείας δόξης καὶ ἀϊδίου πάντων πατρὸς τὰ τικτόμενα προσιέναι“ (Ed. Noailles-Dain S. 69 Z. 1–7).

[16] Vgl. dazu Cupane-Kislinger, a.a.O. (oben A. 4) S. 28[45] (m. Lit.).

[17] Vgl. Kan. 38 der dem Patriarchen Nikephoros (fälschlich) zugeschriebenen Kanones: „Ἐάν, γυναικὸς γεννησάσης, τὸ βρέφος κινδυνεύῃ ἀπὸ ἡμερῶν τριῶν ἢ πέντε, τὸ μὲν βρέφος βαπτιζέσθω, ἄλλην δὲ γυναῖκα βεβαπτισμένην καὶ καθαρὰν δέον θηλάζειν αὐτό· τὴν δὲ τούτου μητέρα, ἐν ᾧ τὸ βρέφος κεῖται κοιτῶνι, μὴ εἰσιέναι, μήτε ἅπτεσθαι ὅλως αὐτοῦ, ἕως ἡμέρας τεσσαράκοντα, ἐφ' ᾧ εἰς τέλος καθαρθῆναι, καὶ λαβεῖν παρὰ τοῦ ἱερέως εὐχήν“ (Rh.-P. IV S. 431). Vgl. auch die gleichlautenden Texte bei I. B. Pitra, Spicilegium Solesmense, Bd. IV (Paris 1858; Ndr. Graz 1963) (im folg. Pitra, Spicilegium) 399 (Kan. 84) und ders., Juris ecclesiastici Graecorum historia et monumenta, Bd. II (Rom 1868; Ndr. Rom 1963) 335 (Kan. 78) sowie K. Dyobuniotes, Νομοκανονικαὶ Μελέται, Bd. I (Athen 1917) 179. Auf die Frage jedoch: Εἰ δὲ καὶ τὸ βρέφος βαπτισθῇ, ὀφείλει θηλάζεσθαι παρὰ τῆς αὐτοῦ μητρός, ἔτι οὔσης ἀκαθάρτου antwortete Chartophylax Petros: Θηλάσει πάντως τὸ βρέφος, ἵνα μὴ ἀπόληται (Rh.-P. V S. 372; vgl. auch die Edition von V. Beneševič in: Mémoires de l'Acad. Imp. des sciences de St.-Pétersbourg VIII sér., Bd. VIII, 14 S. 10). Zur Frage der Unreinheit der Wöchnerinnen vgl. G. Spyridakes, Τὰ κατὰ τὴν γέννησιν, τὴν βάπτισιν καὶ τὸν γάμον ἔθιμα τῶν Βυζαντινῶν ἐκ τῶν ἁγιολογικῶν πηγῶν, Λαογρ. Ἀρχεῖον Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν 7 (1953) 102–147 (hier 114f., m. Lit.).

[18] Vgl. die oben (A. 15) erwähnte Nov. 17 Leons des Weisen: Εἰ δὲ καὶ τῇ ἀπὸ τῶν ὠδίνων ὀγδόῃ βούλοιτό τις βαπτίζειν, οὐδὲ τοῦτο ἄτοπον. Ὁ γὰρ δεσπότης ἡμῶν Χριστὸς ἐν ταύτῃ περιτμηθεὶς καὶ τὴν λῆξιν τῇ περιτομῇ ἐπιθεὶς παρέσχεν ἀντὶ ταύτης τῷ ζωοποιῷ τελεῖσθαι βαπτίσματι (Ed. Noailles-Dain S. 69 Z. 7–10).

[19] Eine einschlägige Quelle ist uns nicht bekannt; vgl. jedoch einen Ansatz im bereits (oben A. 17) zitierten Kanon des Ps.-Nikephoros.

[20] „Ἀλλὰ ταῦτα μέν, εἰ μηδεμία παρέστηκεν ἀνάγκη τὸν θάνατον ἀπειλοῦσα· εἰ δέ τι δεινὸν ἐπιστὰν βιάζεται τὴν ζωήν, πάσῃ σπουδῇ καὶ δυνάμει καὶ τῆς ὀγδόης ἐντὸς δεήσει καταπράξασθαι, μὴ ἀφώτιστον ἀπελθεῖν μηδὲ τοῦ θείου λουτροῦ καὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἀμέτοχον τὸ τεχθέν“ (Ed. Noailles-Dain S. 69 Z. 10–14).

[21] Die kanonischen Antworten dieses Chartophylax sind im Jahre 1092 oder 1095–1096 zu datieren; vgl. Beck, a.a.O. (oben A. 1), S. 659.

[22] Εἰς πόσον καιρὸν ὀφείλει βαπτίζεσθαι τὸ παιδίον; Ἐὰν νοσῇ, ὅρον οὐκ ἔχει, ἀλλὰ πα-

der beiden Antworten des Patriarchen und seines Chartophylax ist keine Aussage möglich. Jedoch legt die Kürze der Antwort von Petros im Vergleich zur ausführlichen Begründung des Nikolaos die Vermutung nahe, daß der Chartophylax sich auf (womöglich soeben ergangene) Antwort des Patriarchen stützte.

In diesem Zusammenhang verdient übrigens auch vermerkt zu werden, daß in mehreren Handschriften der volkssprachlichen Paraphrase des Nomokanon von Manuel Malaxos berichtet wird, ein Patriarch Johannes von Antiochien habe sich mit demselben Problem befaßt[23]. Ob es sich hierbei um den Patriarchen Johannes III. (996–1021) handelt, der vor seiner Erhebung auf den Patriarchenthron Chartophylax der Großen Kirche gewesen ist, und dem V. Grumel[24] die im Cod. Par. gr. 1304 f. 37[25] überlieferten Responsa an den Metropoliten Theodoros von Ephesos zuweist, war aufgrund der zur Verfügung stehenden Mittel nicht festzustellen. Sollte dies zutreffen, dann wäre es durchaus möglich, daß beide in Frage kommenden Antworten, nämlich von Nikolaos und von Petros, daraus geschöpft haben.

Die Frage nach dem Tauftermin der in Lebensgefahr schwebenden Säuglinge wird auch in einer Antwort des Metropoliten Johannes von Kiev behandelt[26]. Angesichts der wörtlichen Übereinstimmung eines Satzes daraus mit dem entsprechenden Passus des Nikolaos und da außerdem Johannes nur einen Teil der bei Nikolaos vorkommenden Materie erörtert, ist wohl anzunehmen, daß der Text des Patriarchen als Vorlage gedient habe.

Im letzten Satz der ersten Antwort legt nun der Patriarch seine Argumente dar, wobei er die abtreibenden Frauen heranzieht. Diese auf den ersten Blick nicht einleuchtende Bezugnahme bereitet bei der Interpretation des Satzes manche Probleme. Man hat vermutet, daß diese Formulierung zweierlei Schlüsse zuläßt: Entweder daß eine Abtreibung in den ersten vier Monaten nicht als Mord bezeichnet wurde oder, daß hier nur der

---

ραυτίκα βαπτίζεται· εἰ δὲ ὑγιαίνει, εἰς τὰς τεσσαράκοντα ἡμέρας (Rh.-P. V S. 396, Beneševič [oben A. 17] S. 4). Vgl. ferner Kap. 419 (υιθ') des von J. B. Cotelier (Cotelerius), Ecclesiae Graecae monumenta, Bd. I (Paris 1677) 68ff., edierten Nomokanon: ὁμοίως καὶ βρέφη γεννηθέντα, καὶ πρὸς τιμὴν φθάνοντα, αὐτῇ τῇ ὥρᾳ φωτίζεσθαι προστάσσομεν (S. 135).

[23] D. Gkines-N. Pantazopulos, Νομοκάνων Μανουὴλ Νοταρίου τοῦ Μαλαξοῦ τοῦ ἐκ Ναυπλίου τῆς Πελοποννήσου, μετενεχθεὶς εἰς γλῶσσαν ἁπλῆν διὰ τὴν τῶν πολλῶν ὠφέλειαν, in: Νόμος. Ἐπιστ. Ἐπετ. τοῦ Τμήματος Νομικῆς τῆς Σχολῆς Νομικῶν καὶ Οἰκον. Ἐπιστημῶν Ἀριστοτ. Πανεπιστ. Θεσσαλονίκης 1 (1982, ersch. 1985) 255, „κεφ. τϘ'ζ': Ὅτι εἰς πόσας ἡμέρας νὰ βαπτίζεται τὸ νήπιον. Εἰ μὲν ἀσθενεῖ, παρ'αὐτίκα νὰ τὸ βαπτίζουν. Εἰ δὲ καὶ δὲν ἀσθενεῖ, εἰς τὰς σαράντα ἡμέρας· τοῦτο δὲ λέγει καὶ ὁ ἁγιώτατος Ἰωάννης ὁ πατριάρχης Ἀντιοχείας· ὅτι καθὼς γεννηθῇ τὸ παιδίον, εἰ μὲν καὶ ἀσθενεῖ, νὰ βαπτισθῇ διὰ νὰ μὴ δὲν κινδυνεύῃ ἡ ψυχή· εἰ δέ, εἰς τὰς σαράντα ἡμέρας".

[24] V. Grumel, Les patriarches grecs d'Antioche du nom de Jean (XI[e] et XII[e] siècles), Échos d'Orient 36 (1933) 279–299 (hier 281ff.). Von diesen Antworten ist nur ein Fragment von L. Allatius, De aetate et interstitiis in collatione ordinum etiam apud Graecos servandis (Rom 1638) 215, in welchem jedoch die Taufe der kranken Kinder nicht vorkommt.

[25] Vgl. H. Omont, Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale I (Paris 1886) 294.

[26] „Ἠρώτησας· εἰ τὸ ἀρτιγενὲς παιδίον τοσοῦτον ἐστὶν ἐξησθενηκός, ὥστε μὴ δέχεσθαι τὸν μαστὸν τῆς μητρός, εἰ χρεὼν αὐτὸ βαπτισθῆναι; καὶ φῶμεν, ὅτι ἐπὶ μὲν τῶν ὑγιαινόντων τριετίαν, ἢ καὶ ἐντὸς ταύτης μικρόν, ἢ ὑπὲρ ταύτην ὡρίσαντο οἱ θεῖοι πατέρες προσμένειν· διὰ δὲ τὰς αἰφνιδίους τοῦ θανάτου ἁρπαγὰς καὶ ἐπὶ τὸ βραχύτερον τὸν καιρὸν τοῦτον εὑρίσκομεν συνεσταλμένον· ἐπὶ δὲ τῶν λίαν ἀρρωστούντων τὴν ὀγδόην εὕρομεν ἡμέραν ὡρισμένην, ἢ καὶ ὑπὲρ ταύτην ὀλίγον. διὰ δὲ τὸ μὴ ἀπελθεῖν πάντῃ ἀτέλεστα τὰ τοιαῦτα βρέφη, ἐν ᾗ δ'ἂν ἡμέρᾳ ἢ ὥρᾳ ἐπικειμένη φαίνηται ἡ τοῦ θανάτου τομή, βαπτίζεσθαι δεῖ τὸ τοιοῦτον νοσερὸν παιδίον" (Drevneslavjanskaja kormčaja XIV titulov bez tolkovanij, trud V. N. Beneševiča, tom 2, Podgotovlen k izdaniju...pod obščim rukovodstvom Ja. N. Ščapova [Sofia 1987] 77f.). Zum Metropoliten Johannes vgl. Beck, a.a.O. (oben A. 1) S. 610 (m. Lit.); G. Podskalsky, Christentum und theologische Literatur in der Kiever Rus' (988–1237) (München 1982) 186f., 286f.

Eindringlichkeit halber ein fortgeschrittenes Stadium der Schwangerschaft gewählt wurde[27]. Die Beweisführung des Patriarchen ist in der Tat etwas merkwürdig. Der Schwerpunkt liegt dennoch, unserer Meinung nach, nicht bei der Abtreibung und deren Bestrafung sondern bei der Betonung des Grundsatzes, daß ein menschliches Wesen unter keinen Umständen unerleuchtet sterben darf.

Insofern läßt sich die ausdrückliche Erwähnung des *fünften* Monats dadurch erklären, daß Nikolaos, da im Mittelpunkt seiner Argumentation der Begriff „Mensch" stand, ein sehr fortgeschrittenes Stadium der Schwangerschaft (das übrigens weder in den weltlichen noch in den kirchlichen Rechtsquellen als in irgendeiner Weise relevant vorkommt[28]) wählte, um einer vieldiskutierten und daher heiklen Frage[29], nämlich ab welchem Zeitpunkt der Embryo als Mensch anzusehen sei, auszuweichen. Wie dem auch sei, hier wird mit Nachdruck die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, die auf irgendeine Form von Nachlässigkeit zurückzuführende Unterlassung der Taufe eines Menschen sei dem Mord gleichzusetzen[30].

2. Während seines Patriarchats hat Nikolaos oft Gelegenheit gehabt, sich mit Fastenfragen zu beschäftigen[31]. Im vorliegenden Fall gab die sich auf das Fasten am Karsamstag beziehende Anfrage seines Korrespondenten ihm Anlaß dazu, sich erneut mit diesem Gegenstand zu befassen. Die Beantwortung dieser Frage bereitete keine Schwierigkeiten. Daß man am Karsamstag keine Eier und keinen Käse konsumieren durfte, ergab sich deutlich aus dem 66. apostolischen Kanon, den das Quinisextum durch seinen 55. Kanon bestätigte, und aus dem Kanon 56 derselben Synode[32].

3. Die dritte Frage des Bischofs von Zetunion betraf die Behandlung derjenigen, die eine dritte Ehe eingehen. Seine Antwort gab der Patriarch auf der Grundlage des Tomus unionis[33], auf den er sich übrigens ausdrücklich berief[34]. Dennoch beachtete er nicht alle

---

[27] Cupane-Kislinger, a.a.O. (oben A. 4) S. 37[85].

[28] Nach dem Johannes dem Faster zugeschriebenen „Kanonikon" wird mit einjähriger Exkommunikation die Frau bestraft, bei welcher ohne Willen zum Abgang der Leibesfrucht kam: Ἡ δὲ ἀκουσίως τὸ βρέφος ἀποβαλοῦσα, εἰς ἓν ἔτος ἐπιτίμησιν δέχεται (Rh.-P. IV S. 443). Da im Text von „βρέφος" und nicht von „ἔμβρυον" die Rede ist, darf man wohl annehmen, der Autor habe an eine fortgeschrittene Phase der Schwangerschaft gedacht. Vgl. ferner zur Schuldfrage der Frau das bei Goar, a.a.O. (oben A. 12) S. 271f. abgedruckte Gebet „Εὐχὴ εἰς γυναῖκα ὅταν ἀποβάλλεται" in welchem sowohl die vorsätzliche Abtreibung, als auch der unvorsätzliche Abgang als Mord bezeichnet werden.

[29] Vgl. Troianos, a.a.O. (oben A. 5) S. 45f.

[30] Ein Ansatz findet sich im oben (A. 28) erwähnten „Kanonikon". In dieser Sammlung kommt nämlich unter dem Titel „περὶ φόνου" eine Vorschrift vor, nach welcher die Eltern, deren Kind ungetauft starb, der Exkommunikation unterliegen.

[31] Vgl. seine kanonischen Antworten an die Athosmönche bei Pitra, Spicilegium S. 476–480, die Kanones der unter seinem Vorsitz abgehaltenen Synode zu Beginn des 12. Jahrhunderts (ebenda S. 466–476) und sein von J. Koder, Das Fastengedicht des Patriarchen Nikolaos III. Grammatikos, Jahrb. Österr. Byz. 19 (1970) 203–241 zuletzt ediertes, in Versen verfaßtes Werk (V. Grumel, Regestes N.975, 982 und 985 [neue N.982, 977 und 980]).

[32] Vgl. auch die Kommentare zu diesen Kanones (Rh.-P. II, S. 84f. und 436f.). Einschlägig sind auch Kan. 53 der „Apostel", Kan. 89 des Quinisextum und Kan. 1 des Dionysios von Alexandreia. Vgl. schließlich einen Brief des Demetrios Chomatianos bei J. B. Pitra, Analecta sacra et classica Spicilegio Solesmensi parata. VI. Juris ecclesiastici Graecorum selecta paralipomena (Paris-Rom 1891; Ndr. Farnborough 1967), Sp. 779.

[33] Vgl. die Edition von L. G. Westerink, Nicholas I Patriarch of Constantinople Miscellaneous Writings. [Corpus Fontium Hist. Byzantinae, 20.] (Dumbarton Oaks 1981) 58–68.

[34] Durch den Ausdruck „τὰ ἐν τῇ κυριακῇ τῆς ἑνώσεως ἐπὶ ἄμβωνος ἀναγινωσκόμενα" wird zweifelsohne dieser Tomos gemeint. Von ihm berichtet Balsamon in seinem Kommentar zum Kan. 4 Basil. und in seiner Ἐπιστολὴ περὶ νηστειῶν (Rh.-P. IV S. 104 Z. 1–2 und S. 567 Z. 3–4), daß er

Vorschriften des Tomos in gleicher Weise. In manchen Punkten lassen sich bei der Antwort des Nikolaos Abweichungen feststellen. Erstens, schreibt der Tomos für die Dreißigjährigen, die vor der Vollendung des 40. Lebensjahres eine dritte Ehe eingehen, eine vierjährige Exkommunikation vor[35], wohingegen der Patriarch an der herkömmlichen[36] Exkommunikation von fünf Jahren festhält. Zweitens, dürfen diese Leute, gemäß der Antwort des Nikolaos, nach dem Ablauf der Exkommunikationszeit nur dreimal im Jahr kommunizieren[37]. Eine derartige Einschränkung sieht jedoch der Tomos nur für diejenigen vor, die eine dritte Ehe eingehen, obwohl sie bereits Kinder haben[38]. Durch die Nichtbeachtung[39] dieser vom Tomos eingeführten unterschiedlichen Behandlung der dreißigjährigen τρίγαμοι, beabsichtigte Nikolaos wahrscheinlich – falls die Nichtbeachtung gezielt war – die „Verbesserung" einer Vorschrift, die ihm möglicherweise zu mild vorkam. Immerhin fällt der zweite Teil seiner Antwort hinsichtlich der Gaben der zum dritten Mal verheirateten Menschen nicht so streng aus, wie ein dasselbe Thema betreffender Kanon des Pseudo-Nikephoros[40], der die ausnahmslose Ablehnung der Gaben vorschreibt.

4. Nach der Gleichstellung des kirchlich eingesegneten Verlöbnisses[41] mit der kirchlichen Trauung in bezug auf ihre rechtlichen Folgen durch Kan. 98 des Quinisextum war eine Neuregelung der Altersgrenze der Verlobten unausweichlich. Dies erfolgte durch die Novellen 74 und 109 Leons VI.[42]. Diese Altersgrenze gibt auch Nikolaos in seiner

---

jedes Jahr im Juli von der Kanzel verlesen wurde. Zu der κυριακὴ τῆς ἑνώσεως nämlich dem zweiten Julisonntag, vgl. Ruth Macrides, Justice under Manuel I Komnenos: Four Novels on Court Business and Murder, in: Fontes Minores VI, Hrsg. von Dieter Simon. [Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, 11.] (Frankfurt am Main 1984) 99–204 (hier 189[256]). Auf diesen Sonntag bezieht sich ebenfalls eine Notiz im Cod. Vat. Barb. 323 = III.42 f. 77v: „Πρὸ τῆς μνήμης τῆς ἁγίας Εὐφημίας ἐπιτελεῖται ἡ ἕνωσις· ἔστι δὲ αὕτη ἡ κυριακὴ ἀπὸ τὰς ς' ἰουλίου μέχρι ιβ', ἐν ᾧ δ'ἂν καταλάβῃ κυριακὴ ἐκεῖ τελεῖται".

[35] „μέχρι τοῦ τετάρτου ἔτους τῆς κοινωνίας τῶν ἁγιασμάτων ἀμέτοχος ἔστω, (...)" (Westerink, a.a.O. [oben A. 33] S. 66 Z. 108–109).

[36] Die fünfjährige Exkommunikation geht nach Kan. 4 Basil. auf eine alte Gewohnheit zurück. Vgl. auch die Kanones des Ps.-Nikephoros bei Rh.-P. IV S. 427 und Pitra, Spicilegium S. 383. Immerhin läßt Kan. 3 von Neokaisareia die Verkürzung dieser Exkommunikationszeit unter Umständen zu.

[37] So auch der Chartophylax Nikephoros in den nach der Amtsniederlegung (terminus post quem 1094) verfaßten Antworten; vgl. P. Gautier, Le chartophylax Nicéphore, Rev. Ét. Byz. 27 (1969) 159–195 (hier 186 Z. 61–63).

[38] „Εἰ δὲ παῖδες μὴ παρείησαν, ἐπειδὴ τὸ τεκνογονίας ἐπιθυμεῖν οὐκ ἀσύγγνωστον, τὸ τηνικαῦτα συγγνώμης ἀξιωθήσεται ὁ τοιοῦτος γάμος καὶ μόνῳ τῷ ἐξ ἀρχῆς καὶ μέχρι τοῦ νῦν κρατήσαντι ἐπιτιμίῳ θεραπευθήσεται" (Westerink, a.a.O. [oben A. 33] S. 66f. Z. 116–119).

[39] Nicht selten weichen kanonische Texte vom Tomos ab. Vgl. z.B. Balsamons Antwort N.44 (Rh.-P. IV S. 481 Z. 14–20) und Σημείωμα περὶ τῶν τριγάμων (Viz. Vrem. 2 [1895] 507 Z. 10–16), obwohl er den (richtigen) Text des Tomos sehr gut kannte (vgl. sein Kommentar zum Kan. 4 Basil. bei Rh.-P. IV S. 103f.).

[40] „Ὅτι δεῖ εἰς τὸν οἶκον τριγάμου ἄρτον μὴ ἐσθίειν, μήτε προσφορὰν αὐτοῦ δέχεσθαι" (Kan. 69 bei Pitra, Spicilegium S. 395).

[41] Vgl. dazu J. Zhishman, Das Eherecht der orientalischen Kirche (Wien 1864) 137–156; St. Papadatos, Περὶ τῆς μνηστείας εἰς τὸ βυζαντινὸν δίκαιον. [Πραγματεῖαι τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, 50.] (Athen 1984) 100–106.

[42] Nov. 74: „(...) Θεσπίζομεν μὴ τελεῖσθαι τὰς εὐλογίας πρὶν ἂν ὁ νόμιμος τοῦ γάμου συμφθάσῃ καιρός, ὃς ἐπὶ μὲν ἀνδρῶν πεντεκαιδέκατον παραμένει ἔτος, ἐπὶ δὲ γυναικῶν τῷ τρισκαιδεκάτῳ συμπεριγράφεται". Nov. 109: „(...) Θεσπίζομεν, μηδαμῶς συνίστασθαι μνηστείαν ἐπὶ χρόνοις ἐλάττοσι τῶν ἑπτά, μήτε μὴν ἱεροτελεστίας βεβαιοῦσθαι τὴν μνηστείαν τοῦ τρισκαιδεκάτου ἔτους ἐνδεούσης τῆς νύμφης, τοῦ δὲ νυμφίου τὸν τεσσαρεσκαιδέκατον μὴ διαμετροῦντος" (Ed. Noailles-Dain S. 263f. und 355). Vgl. G. Ferrari, Diritto matrimoniale secondo le Novelle di Leone il Filosofo, B.Z. 18 (1909) 159–175 (hier 170f.).

Antwort an, wobei er sich auf „staatliche Gesetze“[43] sowie auf „neue Verordnungen“ beruft. In bezug auf die Rechtswirksamkeit einer Verlobung, die vor der Vollendung des erforderlichen Mindestalters stattfand, zieht der Patriarch ferner ein „νεαρὸν ἕτερον πρόσταγμα“ des damals regierenden Kaisers, nämlich Alexios' I., heran. Durch zwei mit einem Abstand von ca. acht Jahren, nämlich im Juli 1084 und im März 1092, erlassenen Novellen[44] ordnete Alexios an, daß Verlobungen vor dem festgesetzten Alter als einfache Privatverträge zu behandeln sind[45]. Die Verwendung des Wortes ἕτερον (πρόσταγμα) legt die Vermutung nahe, daß der Patriarch bei der Abfassung seines Schreibens beide Novellen vor Augen hatte. Wenn dies zutrifft, stellt die Promulgationszeit der zweiten Novelle einen terminus post quem für die Antworten dar.

Als Beispiel eines gesetzeswidrigen Falles erwähnt Nikolaos eine Verlobung, die vor der Vollendung des *zwölften*[46] Lebensjahres stattfand. Damit ist gewiß das für die Frauen vorgeschriebene Mindestalter gemeint; daß er sich aber auf dieses (einseitige) Beispiel beschränkte, indem er das für die Männer entsprechende Alter, nämlich das 14. Lebensjahr, unerwähnt ließ, erklärt sich dadurch, daß die vom Bischof von Zetunion gestellte Frage womöglich einen Fall betraf, in welchem nur das Alter der Braut ausschlaggebend war.

5. Die Lücke, die der Mangel an kanonischen Vorschriften hinsichtlich der Zulassung der Wöchnerinnen zur Kommunion darstellte, wurde durch die bereits erwähnte Nov. 17 Leons VI. geschlossen. Nach dem Wortlaut der Novelle[47] dürfen die in diesem Zustand befindlichen Frauen bis zu ihrer Reinigung[48] das heilige Abendmahl nicht empfangen, es sei denn, sie schweben in Lebensgefahr. Bei grundsätzlicher Übereinstimmung mit dieser

---

[43] Mit diesem Ausdruck sind wohl die gesetzlichen Vorschriften hinsichtlich des erforderlichen Alters für die Eheschließung gemeint, die nach den oben erwähnten leonischen Novellen auch bei der Einsegnung des Verlöbnisses Anwendung fanden: E. 2.1; Eis. 16.2; Pr. 4.3; B. 28.4.50; SBM Γ 1.8.

[44] Dölger, Regesten N. 1116 und 1167; vgl. J. und P. Zepos, Jus Graecoromanum, Bd. I (Athen 1931; Ndr. Aalen 1962) 305 ff. bzw. 321 ff. Diese Novellen wurden in der kanonistischen Literatur mehrfach berücksichtigt; vgl. die Antworten Nr. 7 und 8 des Balsamon (Rh.-P. IV S. 453), des Chartophylax Petros (Ed. Beneševič [oben A. 17] S. 7 und des Johannes von Kitros (Rh.-P. V S. 419 f., Pitra, Analecta etc. [oben A. 32] Sp. 677 ff.).

[45] „(...)ἡ ἡμετέρα εὐσέβεια θεσπίζει (...), τὰ μὲν κατὰ τὸν ἑπταετῆ τῶν συμβαλλόντων χρόνον καὶ εἰς τὸ ἑξῆς ἄχρι τοῦ ιδ' ἢ τοῦ ιβ' τῆς ἡλικίας ἐνιαυτοῦ γινόμενα ὡς ἐν τύπῳ μνηστείας συμβόλαια μηδὲ τάξιν ὅλως μνηστείας ἐννόμου καὶ ἀσφαλοῦς ἀποφέρεσθαι, ἀλλ'ὡς ἐπερωτήσεις μόνον ἠσφαλισμένας κρίνεσθαί τε καὶ ἐνεργεῖν κατὰ τὴν φύσιν τῶν ἄλλων συναλλαγμάτων,(...)“ (Zepos, a. a. O. S. 308).

[46] Da der von Grumel benutzte Cod. Vat. gr. 1151 die Lesung δεκαετοῦς anstelle der (richtigen) δωδεκαετοῦς enthält (vgl. krit. App. zu Z. 45), stellte er (Un document etc. [oben A. 4] S. 345) die Hypothese auf, es sei hier eine zwischen der (ersten) Novelle des Alexios und der Abfassung der Antworten verflossene Zeitspanne von zehn Jahren gemeint, worauf er die Antworten in das Jahr 1094 datierte. Diese Hypothese ist aber falsch, weil Grumel dabei übersehen hat, daß der in Frage kommende Satz eine Erläuterung zum παρὰ τοῦτο γινόμενον darstellte.

[47] „(...)ὁρίζομεν περὶ τεκουσῶν γυναικῶν καὶ περὶ τῶν ὅσαι τῇ φυσικῇ καθάρσει καταλαμβάνονται, ἀνενοχλήτου μὲν ἐξ ἑτέρας τινὸς διαθέσεως νοσερᾶς τῆς ζωῆς αὐτῶν διατελούσης, ἀμετόχους εἶναι τὰς μὲν ἀτελέτους τοῦ φωτισμοῦ, τὰς δὲ μεμυσταγωγημένας τῶν ἀχράντων μυστηρίων τῆς μεταλήψεως μέχρι τῆς τῶν τεσσαράκοντα ἡμερῶν προθεσμίας· νοσήματος δέ τινος καταλαβόντος καὶ κατασχόντος καὶ τὴν διακοπὴν τῆς ζωῆς ἀπειλοῦντος, παντὶ τρόπῳ μεταλαγχάνειν αὐτὰς τοῦ ἁγιάσματος“ (Ed. Noailles-Dain S. 67 Z. 2–9). Zur Deutung dieser Stelle vgl. El. Papagianne-Sp. Troianos, Ἡ νεαρὰ 17 Λέοντος τοῦ Σοφοῦ καὶ μία ἐπιτομή της, Βυζαντιναὶ Μελέται 1 (1988) 32–51.

[48] Zur Auffassung über die Unreinheit der Wöchnerinnen vgl. die Antworten des Chartophylax Petros bei Rh.-P. V S. 370 Z. 22–26 bzw. Beneševič (oben A. 17) S. 6 und 10. Vgl. ferner G. Spyridakes, a. a. O. (oben A. 17).

Regel antwortet der Patriarch, daß dies auch in der Fastenzeit zu beachten ist.[49] Darüberhinaus geht er auf einige liturgische Einzelheiten in bezug auf den zur Reinigung erforderlichen Segen[50] ein.

Die Antwort des Nikolaos stellte die Grundlage bei der Entwicklung der kirchlichen Praxis hinsichtlich der Wöchnerinnen dar. Maßgebend für das Nachleben dieser Vorschrift in der spät- bzw. der postbyzantinischen Zeit ist folgender Text, der im Cod. *Athen. Μετόχιον τοῦ Παναγίου Τάφου 192* (aus dem Jahre 1634) an das Kap. 253 „über die Frau, die im Wochenbett stirbt" der volkssprachlichen Version des Nomokanon von Malaxos (in der gelehrten Fassung: Kap. 488) angehängt wurde: „Ὁ ἁγιώτατος πατριάρχης κυρὸς Νικόλαος ἠρωτήθη εἰς τοῦτο καὶ εἰς ἄλλα τινὰ παρὰ τοῦ ἐπισκόπου Ζητουνίου καὶ ἀπεκρίθη οὕτως περὶ τούτου· ὅτι ἡ γυναίκα ἂν εἶναι καὶ δὲν περάσῃ τὰς μ' ἡμέρας, νὰ καθαρισθῇ καὶ νὰ διαβασθοῦν αἱ εὐχαὶ τῆς καθάρσεως εἰς αὐτήν, νὰ μὴ δὲν μεταλάβῃ· εἰ δὲ καὶ τύχῃ ἀσθένεια εἰς αὐτὴν καὶ κινδυνεύει νὰ ἀποθάνῃ καὶ πρὶν νὰ τελειώσουν αἱ μ' ἡμέραι νὰ καθαρισθῇ, νὰ μεταλάβῃ ἀνεμποδίστως· καὶ πρὶν νὰ μεταλάβῃ, ἂν ἔχῃ καιρὸν ὁ ἱερεύς, νὰ διαβάσῃ τὰς εὐχὰς τῆς καθάρσεως καὶ τότε νὰ τὴν μεταλάβῃ. Εἰ δὲ καὶ μεγάλως κινδυνεύει καὶ χωρὶς τῶν εὐχῶν νὰ τὴν μεταλάβῃ τῶν θείων μυστηρίων, ἵνα μὴ ἀποθάνῃ ἀμετάδοτος καὶ εἶναι ἡ ἁμαρτία εἰς τὸν ἱερέα"[51].

6. Das, was der Patriarch in seiner Antwort über die Wöchnerinnen schreibt, gilt auch für die Frauen während ihrer kritischen Tage sowie für die Hebammen; sie werden nämlich zur Kommunion vor ihrer Reinigung nur im Falle einer schweren Krankheit zugelassen. Hinsichtlich der menstruierenden Frauen kommt das Reinigungsgebot in mehreren kanonischen Quellen vor.[52] Eine ähnliche Vorschrift für die Hebammen ist uns jedoch nicht bekannt.[53] Trotzdem stellt die Antwort des Nikolaos in Zusammenhang mit der konstanten Berücksichtigung der Hebammen in den für die Wöchnerinnen bestimmten Segen[54] ein starkes Indiz dar, daß es sich dabei um eine in der kirchlichen Praxis

---

[49] Vgl. auch die Antwort Nr. 12 des Metropoliten von Thessalonike Niketas (A. Pavlov, Kanoničeskie otvěty Nikity, mitropolita Solunskago, Viz. Vrem. 2 [1895] 384) sowie die Antwort N.206 des Demetrios Chomatianos (Pitra, Analecta etc. [oben A. 32] Sp. 712).

[50] Vgl. εὐχὰς εἰς γυναῖκα λεχώ bei Goar, a.a.O. (oben A. 12) S. 261–271. Vgl. auch Symeon von Thessalonike, Περὶ τῶν ἱερῶν τελετῶν, Kap. 58: „Τῇ μητρί τε τὰ πρὸς σωτηρίαν εὐχόμενος (scil. ὁ ἱερεύς), μεταδίδωσιν αὐτῇ τε καὶ ταῖς σὺν αὐτῇ γυναιξὶ χάριτος καὶ ἁγιασμοῦ, ἄδειάν τε παρέχει ἐνεργεῖν τὰ ἔργα αὐτῶν, καὶ κατὰ μηδὲν ὅλως κωλύεσθαι, ἢ ῥύπου μετέχειν, (...)" (PG 155 Sp. 208 CD).

[51] D. Gkines-N. Pantazopulos, a.a.O. (oben A. 23) S. 453. Vgl. auch Kap. 419 (υιθ') des Nomokanon von Cotelerius, a.a.O. (oben A. 22) S. 135.

[52] Vgl. die Kanones 2 des Dionysios von Alexandreia (einschließlich des Kommentars bei Rh.-P. IV S. 7ff.), 6 und 7 des Timotheos von Alexandreia, 20 des Ps.-Johannes des Fasters (Pitra, Spicilegium S. 432; vgl. ebenfalls Rh.-P. IV S. 441) sowie die Antworten der Chartophylakes Petros (Rh.-P. V S. 372 Z. 10–15 bzw. Beneševič, [oben A. 17] S. 10) und Nikephoros (Gautier, a.a.O. [oben A. 37] S. 178–180). Letzterer vertritt die Ansicht, diesen Frauen sei verboten, das Abendmahl zu empfangen, jedoch erlaubt, Weihwasser vom Karsamstag zu trinken. Vgl. auch Dyobuniotes, a.a.O. (oben A. 17) S. 179.

[53] Ph. Kukules, Βυζαντινῶν βίος καὶ πολιτισμός, Bd. IV (Athen 1951) S. 33, beruft sich auf einen (nicht näher bestimmten) Kanon Johannes des Fasters, nach welchem die Hebammen jeweils acht Tage nach der Geburt kommunizieren durften. Diese Information geht höchstwahrscheinlich auf Manuel Malaxos zurück, der als Quelle des Kap. 469 im Pinax der ursprünglichen Fassung seines Nomokanons das Κανονικόν des Johannes nennt: „κεφ. υξθ'. Περὶ τῶν μαιῶν καὶ πότε δέχονται ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ. Ταῖς μαίαις τῇ ὀγδόῃ ἡμέρᾳ δεχέσθωσαν, καὶ μετέχειν τῆς κοινωνίας· διακονίαν γὰρ ἐκτελεῖν. Τὰς δὲ ἀργοσχολαζούσας πρὸς τοῦτο ιβ' καὶ ιε' ἡμερῶν δεχέσθωσαν τῇ ἐκκλησίᾳ". Vgl. auch bei Gkines-Pantazopulos, a.a.O. (oben A. 23) S. 453, die entsprechende Stelle der Paraphrase.

[54] Vgl. Goar, a.a.O. (oben A. 12) S. 263: Εὐχὴ εἰς γυναῖκα λεχὼ λεγομένη ἐν τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ

durchgesetzte Gewohnheit handelt. Allerdings hat ein späterer Scholiast am Rand des Cod. *Athen. EBE 1380 II S. 359* mit Bezug auf diese Antwort auf ihre Dissonanz zu den kanonischen Schriften sowie auf ihre – wegen der vermutlich oftmaligen Betätigung einer Hebamme als Geburtshelferin – zweifelhafte praktische Wirksamkeit hingewiesen: „ἐνδεχόμενον δὲ αἱ μαῖαι μηδέποτε καθαρισθῆναι καθ' ἑκάστην μαιεύουσαι, ὅπερ ἄτοπόν ἐστιν· οὐχ εὕρηται γὰρ τοῦτο ἐν οὐδενὶ τῶν συνοδικῶν καὶ κανονικῶν πατέρων. οὐδὲν τῶν τὴν φύσιν μολύνει τὸν ἄνθρωπον, ὡς ἐν ταῖς ἀποστολικαῖς διαταγαῖς[55] εἴρηται καὶ ἐν τῇ πρὸς Ἀμμοῦν ἐπιστολῇ τοῦ μεγάλου Ἀθανασίου[56] καὶ ἐν τοῖς ἀπορουμένοις τοῦ μακαρίτου Θεοδωρήτου ἐπισκόπου Κύρου ἢ Τύρου"[57].

7. Durch Kan. 2 der Synode der Hagia Sophia vom J. 869/870 ist klar geworden, daß die nach der Weihe vorgenommene Mönchstonsur eine gewisse Einschränkung der Rechte bei den Klerikern herbeiführte. Diese Synode ordnete nämlich an, daß ein Bischof auf sein Amt verzichten mußte, wenn er die Tonsur empfing und die Mönchsgelübde ablegte. Offensichtlich entstand dann das Problem, was für einen Einfluß die Tonsur auf die potestas ordinis der Priester hatte. Auf eine diesbezügliche Frage hat der Metropolit von Herakleia Niketas unter Berufung auf eine bloße Gewohnheit geantwortet, daß die Hieromonachoi nur im eigenen Kloster die priesterlichen Aufgaben wahrnehmen dürfen[58]. Einen Schritt weiter geht nun Nikolaos, indem er dem Bischof von Zetunion schreibt, daß ein durch die Tonsur Mönch gewordener Priester nach wie vor zelebrieren darf – unter der (selbstverständlichen) Voraussetzung, daß die Standesänderung auf keinen solchen Grund zurückzuführen ist, der vor der Priesterweihe ein Hindernis zur Vornahme derselben darstellen würde. Die zeitgenössischen bzw. die späteren Kanonisten hielten sich an dieser Richtlinie fest[59]. Jedoch scheint die Einsegnung der Ehe – vermutlich wegen des weltlichen Charakters der Eheschließung – den Mönchspriestern untersagt geblieben zu sein[60].

τῆς γεννήσεως αὐτῆς. Δέσποτα Κύριε ὁ Θεὸς ἡμῶν (...), ὁ τῇ σῇ κελεύσει τὰς μαίας ἐν τῇ Αἰγύπτῳ τὰ βρέφη τῶν Ἑβραίων ζωογονούσας, καὶ εὐλογήσας αὐτάς· οὕτω ποίησον Κύριε ὁ Θεός, καὶ τὴν παροῦσαν λεχὼ καὶ τὴν μαῖαν ταύτην εὐλόγησον, ἁγίασον, καθάρισον αὐτῆς τὸν ῥύπον τοῦ σώματος καὶ τὸν σπῖλον τῆς ψυχῆς, καὶ ἀξίωσον αὐτὴν διὰ τοῦ τιμίου πρεσβυτερίου, τῆς εἰσόδου τοῦ ναοῦ σου.(...)". Vgl. auch A. Dmitrievskij, Opisanie liturgitseskich rukopisej, II, (Kiev 1901; Ndr. Hildesheim 1965) S. 585, 788, 859. Vgl. ferner die oben (A. 50) zitierte Stelle des Symeon von Thessalonike.

[55] Vgl. Apostolische Konstitutionen VI 27.3 (F. X. Funk, Didascalia et Constitutiones Apostolorum, I, [Paderborn 1905; Ndr. Torino 1979] S. 371; M. Metzger, Les Constitutions Apostoliques, II [Paris 1986] S. 378): „Οὔτε γὰρ νόμιμος μίξις οὔτε λέχος οὔτε αἵματος φορά, οὐκ ὀνείρωξις μιᾶναι δύναται ἀνθρώπου φύσιν ἢ τὸ ἅγιον πνεῦμα χωρίσαι, ἢ μόνη ἀσέβεια καὶ παράνομος πρᾶξις".

[56] Vgl. Rh.-P. IV S. 67–77 passim.

[57] Vgl. Theodoretos von Kyrrhos, Τὰ ἄπορα τῆς Ἁγίας Γραφῆς, Εἰς τὸ Λευιτικόν 20: „Ὅτι δὲ τῶν κατὰ φύσιν γιγνομένων οὐδὲν ἀληθῶς ἀκάθαρτον, αὐτὸς ὁ νόμος δηλοῖ" (PG 80 Sp. 325).

[58] „Περὶ τῶν ἀρχιερέων κανὼν ἐκπεφώνηται, ἵνα μετὰ τὸ περιβαλέσθαι τὸ μοναχικὸν ἅγιον σχῆμα, μηκέτι ἐνεργῶσι τὰ ἀρχιερατικά, ὡς ἑκουσίως ἀντὶ τοῦ ὕψους τῆς ἱερωσύνης τὸ τῆς ταπεινώσεως σχῆμα ἑλόμενοι. Τοὺς δὲ ἱερεῖς ἁπλοῦς τύπος ἐπεκράτησεν, ἐν μὲν μοναστηρίῳ, ἐν ᾧ ἀπεκάρησαν, λειτουργεῖν, ἀλλαχοῦ δὲ οὐδαμῶς" (A. Pavlov, Kanoničeskie otvěty Nikity, mitropolita Iraklijskago [XI–XII věka] v ich pervonačal'nom vidě i v pozdnějšej pererabotkě Matfeja Vlastarja [XIV v.], Viz. Vrem. 2 [1895] 171 f.).

[59] Vgl. die Antworten der Chartophylakes Petros (Rh.-P. V S. 371 bzw. Beneševič [oben A. 17] S. 8) und Nikephoros (Gautier, a.a.O. [oben A. 37] S. 172) und des Balsamon (Rh.-P. IV S. 453 f.) sowie dessen Kommentar zum Kan. 2 der Hagia Sophia (ebenda II S. 710 Z. 7–10).

[60] So die Antwort des Chartophylax Petros (Rh.-P. V S. 369 Z. 18–21 bzw. Beneševič [oben A. 17] S. 5); vgl. auch die leicht abweichende Fassung im Cod. Athen. EBE 1380 II S. 380; „Ἱερεὺς μοναχὸς δύναται εὐλογῆσαι γάμον; Οὐδαμῶς".

8. Im Hinblick auf den Inhalt des Kan. 8 der Synode von Neokaisareia, durch welchen die Folgen des Ehebruchs der mit einem Kleriker verheirateten Frau für den Status des Mannes festgesetzt wurden, war die Beantwortung dieser Frage für den Patriarchen sehr einfach: Wenn der Kleriker sich von seiner Frau nicht trennen will, soll er abgesetzt werden.

9. Die seit der frühchristlichen Zeit umstrittene Frage, wer überhaupt das Recht hat, die Beichte abzunehmen, wurde spätestens im 5. Jahrhundert[61] zugunsten der Bischöfe entschieden: Aufgrund der von Jesus Christus den Aposteln verliehenen Gewalt zu binden und zu lösen, sind sie allein, als deren Nachfolger, dazu berechtigt; allerdings dürfen sie dieses Recht den ihnen unterstehenden Priestern übertragen. Später wurde die Frage in einer anderen Form von neuem aufgeworfen, nämlich ob auch (einfache) Mönche als Beichtväter auftreten dürfen[62]. Zu dieser Frage wurden schließlich sogar extreme Meinungen geäußert[63]. Indessen scheint die kirchliche Praxis Ausschau nach einem Mittelweg gehalten zu haben, indem sie auch nichtgeweihte Mönche als Beichtväter duldete, obgleich diese Sitte mehrmals als unkanonisch bezeichnet wurde[64].

Nun stellt sich die Frage, wie die ἱερεῖς καὶ μοναχοί in der Antwort des Nikolaos zu verstehen sind. Nach der Ansicht Grumels[65] sind hier Priester und *geweihte* Mönche gemeint. Da man aber eine Begründung dieser Meinung vermißt, darf man sie lediglich als Hypothese bewerten. Eine weitere Auslegungsmöglichkeit wäre, daß der Patriarch

---

[61] Vgl. die Kanones 6, 7 und 43 von Karthago; vgl. auch den 52. Apostelkanon.

[62] Nach Theodoros Studites ist dies erlaubt, wenn keine Priester anwesend sind: „Ἐπειδὴ δὲ ἐμφαίνει ἡ ἐρώτησις, εἰ δέει καὶ τὸν μὴ ἔχοντα ἱερωσύνην διδόναι κατὰ ἀπορίαν πρεσβυτέρων καὶ πίστιν τοῦ προσιόντος· οὐκ ἔξω τοῦ εἰκότος καὶ τὸν ἁπλῶς μοναχὸν ἐπιτίμια διδόναι (...)" (Epist. lib. II, N. 215, Resp. XVI, in: PG 99 Sp. 1633 B). Diese Antwort wurde (fälschlich) dem Patriarchen Nikephoros zugeschrieben; vgl. Rh.-P. IV S. 431 ι' und dazu V. Grumel, Regestes N. 407: Remarques N. 2 (neue N. 407a N. 2).

[63] Im Kap. 11 seines dem Johannes von Damaskos ursprünglich zugeschriebenen Λόγος περὶ ἐξομολογήσεως vertrat Symeon der Neue (oder der Jüngere) Theologe die Ansicht, daß nur „das auserwählte Volk Gottes", nämlich die Mönche, zu seiner Zeit geeignet waren, die Beichte abzunehmen: „Ὅτι γὰρ ἐνδέχεται εἰς μοναχὸν ἱερωσύνην μὴ ἔχοντα ἐξαγγέλλειν ἡμᾶς, τοῦτο ἀφ'οὗ τὸ τῆς μετανοίας ἔνδυμά τε καὶ πρόσχημα ἐκ θεοῦ ἐδωρήθη τῇ κληρονομίᾳ αὐτοῦ καὶ μοναχοὶ ὠνομάσθησαν ἐπὶ πάντας εὑρήσεις γενόμενον, (...). Πρὸ δὲ τούτων ἀρχιερεῖς μόνοι τοῦ δεσμεῖν καὶ λύειν τὴν ἐξουσίαν κατὰ διαδοχὴν ὡς ἐκ τῶν θείων ἀποστόλων ἐλάμβανον, τοῦ χρόνου δὲ προϊόντος καὶ τῶν ἀρχιερέων ἀχρειουμένων εἰς ἱερεῖς βίον ἔχοντας ἄμωμον καὶ χάριτος θείας ἠξιωμένους ἡ φρικτὴ ἐγχείρησις αὕτη προβέβηκεν· εἶτα καὶ τούτων ἀναμὶξ γενομένων, τῶν ἱερέων ὁμοῦ καὶ ἀρχιερέων τῷ λοιπῷ ἐξομοιουμένων λαῷ καὶ πολλῶν ὡς καὶ νῦν περιπιπτόντων πνεύμασι πλάνης καὶ ματαίαις κενοφωνίαις καὶ ἀπολλυμένων, μετήχθη ὡς εἴρηται, εἰς τὸν ἐκλεκτὸν λαὸν τοῦ θεοῦ, λέγω δὴ τοὺς μοναχούς, οὐκ τῶν ἱερέων ἢ ἀρχιερέων ἀφαιρεθεῖσα, ἀλλὰ ταύτης ἑαυτοὺς ἐκείνων ἀλλοτριωσάντων" (K. Holl, Enthusiasmus und Bußgewalt beim griechischen Mönchtum. Eine Studie zu Symeon dem Neuen Theologen [Leipzig 1898; Ndr. Hildesheim 1969] S. 119–120; vgl. ferner zum selben Thema ebenda S. 225ff.).

[64] Vgl. das Kommentar des Zonaras und des Balsamon zu den Kanones 6 und 7 von Karthago (Rh.-P. III S. 311 Z. 26–29 und 314 Z. 5–8), des Balsamon zum Kan. 14 des II. Nicaenum (ebenda II S. 618 Z. 3–5) sowie die Antworten N. 21 und 37 desselben (ebenda IV S. 464f. und 477). Vgl. auch das (vermutlich interpolierte) Scholion des Balsamon zur Antwort N. 11 des Nikolaos an die Mönche von Athos (ebenda IV S. 426 Z. 2). Besonders aufschlußreich ist in dieser Beziehung eine Antwort des Chartophylax Nikephoros: „Οἱ δὲ μὴ ὄντες ἱερεῖς μοναχοί, δεχόμενοι δὲ λογισμοὺς τῶν μετανοούντων καὶ δεσμοῦντες καὶ λύοντες, γινωσκέτωσαν ὅτι ἀκανονίστως ποιοῦσιν· οἱ γὰρ ἅγιοι πατέρες οὐδὲ τοὺς ἱερεῖς βούλονται ἄνευ προστάξεως τοῦ ἐντοπίου ἀρχιερέως καταλλάττειν τοὺς μετανοοῦντας, ὡς ὁ ἕκτος καὶ ὁ μβ' κανὼν τῆς ἐν Καρθαγένῃ συνόδου διατρανοῦσι. Νῦν δὲ οὐκ οἶδ'ὅπως καταφρονεῖται ἡ τοιαύτη διάταξις, ἀλλ'ἡμεῖς τὰ γεγραμμένα λέγομεν" (Gautier, a.a.O. [oben A.37] S. 170f. Z. 20–26; vgl. auch S. 182 Z. 5–8).

[65] V. Grumel, Regestes N. 972 (neue N. 990) und ders., Un document etc. (oben A. 4) S. 345: „sans doute, les prêtres séculiers et les moines prêtres".

durch die Benutzung des Ausdrucks ἱερεῖς καὶ μοναχοί die Ermächtigung zum Beichthören ausschließlich auf die geweihten Mönche beschränken wollte. An sich spräche für diese Deutung eine für das 12. Jahrhundert – wenngleich etwas später – bezeugte Tendenz[66]. Dennoch macht die Tatsache, daß der in Frage kommende Ausdruck als *terminus technicus* in der Bedeutung des Hieromonachos, im Gegensatz zum Ausdruck μοναχὸς ἱερεύς[67], u. W. nicht belegt ist, diese Deutung eher unwahrscheinlich.

Die dritte (und zugleich die letzte) Möglichkeit besteht darin, daß der Patriarch sowohl den Priestern – welchen Standes auch immer –, als auch den einfachen Mönchen das Recht zur Abnahme der Beichte zuerkennen wollte, allerdings unter einer Bedingung: Daß sie sich durch Erfahrung, Wissen und Verstand auszeichneten. Diese Stellungnahme, die ohne Zweifel auf Anastasios Sinaites zurückzuführen ist[68], stimmt mit der an einer anderen Stelle zum selben Thema geäußerten Meinung des Nikolaos überein. In der Beschreibung nämlich einer Begegnung von Athosmönchen mit dem Patriarchen wird geschildert, daß letzterer die Beichtväter mit den Ärzten verglich[69], wobei er sagte, daß in beiden Fällen nur die Fachkenntnisse von Bedeutung wären; infolgedessen wäre ein erfahrener Nichtpriester als Beichtvater einem unfähigen Priester vorzuziehen[70].

Damit ist aber unser Problem nicht gelöst, denn es ist im Cod. Vindob. hist. gr. 7 (als einziger Handschrift) eine Fassung der kanonischen Antworten des Nikolaos Grammatikos an die Athosmönche überliefert, die unter anderem auch ein Kapitel über das hier behandelte Thema enthält. Überraschenderweise vertritt der Patriarch in diesem Text eine ganz andere, im Vergleich zu seiner früheren, Meinung. Unter Berufung auf Basileios den Großen[71] schreibt er nämlich, daß die Beichte auf die Erteilung der Absolution abzielt; da nun aber nur die Bischöfe und die (erfahrenen und dazu fähigen) Priester das

[66] Vgl. das Kommentar des Balsamon zum Kan. 52 der „Apostel“: „Τοῦ παρόντος νβ' ἀποστολικοῦ κανόνος (...) καὶ τοῦ ς', ζ' καὶ μς' κανόνος τῆς ἐν Καρθαγένῃ συνόδου (...) ἀναφαίνεται, μὴ μόνοις μοναχοῖς ἱερεῦσιν ἐνδοθῆναι τὴν τῶν ἁμαρτημάτων καταλλαγήν, ἀλλὰ καθολικῶς πᾶσι τοῖς ἱερεῦσι.(...). Ὅπως γοῦν οὔτε παρὰ πατριαρχῶν, οὔτε παρὰ ἐπισκόπων, οὐκ ἐπιτρέπονται οἱ ἱερεῖς, μὴ ὄντες μοναχοί, δέχεσθαι λογισμοὺς ἀνθρώπων, ἀγνοῶ· νομίζω δέ, διὰ τὸ τῆς ὑποκρίσεως εὐλαβέστερον. Ἐγὼ δὲ ἐπέτρεψα πολλοῖς κατὰ τὴν μεγάλην Ἀντιόχειαν ἱερουργοῦσι, καὶ οὖσι κληρικοῖς τοῦ αὐτοῦ ἁγιωτάτου θρόνου, δέχεσθαι λογισμοὺς ἀνθρώπων ἀκωλύτως, καὶ συγχωρεῖν ἁμαρτίας“ (Rh.-P. II S. 69 f.). Vgl. desselben Antwort N. 22 (ebenda IV S. 465).

[67] Vgl. Kan. 27 der unter dem Vorsitz des Nikolaos abgehaltenen Synode (Pitra, Spicilegium S. 475) sowie das oben (A. 66) zitierte Kommentar des Balsamon.

[68] Vgl. S. Anastasii Sinaitae Quaestiones, N. 5 in: PG 89 Sp. 369 D–372 A. Zur Deutung des dort verwendeten Ausdrucks πνευματικὸς ἀνήρ (= Mönch) vgl. Holl, a. a. O. (oben A. 63) S. 304–310. Die Antwort des Anastasios wird (offenbar fälschlich) auch dem Chartophylax Petros zugeschrieben (Rh.-P. V S. 372 f. bzw. Beneševič [oben A. 17] S. 10 f.). In ähnlicher Weise äußert sich auch der Chartophylax Nikephoros (Gautier, a. a. O. [oben A. 37] S. 182 Z. 8–9).

[69] Vgl. die oben A. 68 zitierte Antwort des Anastasios Sinaites.

[70] Cod. Sinait. gr. 1117 f. 344v: „Τὰ ἐρωτηθέντα κεφάλαια παρὰ Ἰωάννου μοναχοῦ τοῦ Ταρχανίτου πρὸς τὸν πατριάρχην κυρὸν Νικόλαον. Εἰσὶ μοναχοὶ πολλοὶ ἄπειροι τοῦ λόγου ἱερεῖς ὄντες εἰς τὸ δέχεσθαι λογισμούς, ἕτεροι δὲ μὴ ὄντες ἱερωμένοι μετέχουσι λόγου· καὶ ἐρωτῶ εἰ χρὴ τοὺς τοιούτους λογισμοὺς πάντων δέχεσθαι ἢ τινῶν, καὶ εἰ δύνανται συγχωρεῖν ἢ ἐλαττοῦν καὶ τὰ ἐπιτίμια. Λύσις. Οἱ τοὺς λογισμοὺς δεχόμενοι ἰατρῶν τάξιν ἐπέχουσι πεπειραμένων ταῖς νόσοις καταλλήλως ἐπάγειν τὰ φάρμακα. Εἰ μὲν ἐστί τις ἱερεύς, ἰδιώτης δέ, ἕτερος δὲ οὐχ ἱερεύς, γνῶσιν δὲ ἔχων καὶ εἰδὼς λογισμοὺς διακρίνειν καὶ κανονίζειν, ὡς εἰκός, τοῦτον μᾶλλον τοῦ ἱερέως δίκαιον ἂν εἴη καὶ λογισμοὺς ἀναδέχεσθαι καὶ κανονικῶς διορθοῦν“. Zum Mönch Johannes Tarchanites (oder Trachaniotes) vgl. Ph. Meyer, Die Haupturkunden für die Geschichte der Athosklöster (Leipzig 1894; Ndr. Amsterdam 1965), S. 39. Derselbe Text (mit einigen Abweichungen) findet sich ebenfalls innerhalb der bei Meyer (S. 163–184) abgedruckten Διήγησις μερικὴ τῶν ἐπιστολῶν Ἀλεξίου βασιλέως καὶ Νικολάου πατριάρχου, γινομένη κατὰ διαφόρους καιρούς (hier S. 170 Z. 15–25).

[71] Vgl. Ἀσκητικά, ἐρώτησις 288, PG 31 Sp. 1284 B–1285 A.

Recht zu binden und zu lösen haben, ist es zwecklos bei jemandem zu beichten, der über diese Gewalt nicht verfügt[72].

Die Tatsache, daß dieses Kapitel in sonst keiner der beiden Fassungen der Antworten an die Athosmönche vorkommt, könnte den Verdacht erwecken, dieser Text sei an der entscheidenden Stelle interpoliert, zumal Grumel[73] in einem anderen durch dasselbe Manuskript, nämlich den Cod. Vindob. hist. gr. 7, ebenfalls überlieferten Kapitel der Antworten nachträgliche „Verbesserungen" entdecken konnte. Vielleicht aber ließe sich das Zustandekommen der beiden so stark voneinander divergierenden Varianten dieser einen Antwort auch auf andere Weise nachvollziehen. Der Patriarch hatte sich wegen seiner Herkunft[74] eher als Mönch gefühlt[75]. Er hat daher für richtig gehalten, auch den dazu geeigneten Mönchen die Befugnis zum Beichthören einzuräumen; dieser Auffassung entsprechend hat er die diesbezügliche Frage des Bischofs von Zetunion beantwortet – was er auch (vermutlich später) im Rahmen seiner Beziehungen zu den Athosmönchen tat. Die Existenz jedoch mehrerer Versionen der Antworten an diese Mönche sowie des Fastengedichts legt die Vermutung nahe, daß es eine langwierige Korrespondenz zwischen dem Patriarchen und den Mönchen gab, durch welche man versuchte, Unklarheiten und Mißverständnisse zu klären[76]. Insofern ist es denkbar, daß der Patriarch infolge einer Nachfrage seine erste Meinung später revidierte und den ursprünglichen Text der Antwort entsprechend änderte bzw. vervollständigte.

10. Die Aussage des Patriarchen in seiner letzten Antwort, es gebe kein kanonisches Verbot der Schauspiele während der Hochzeitsfeierlichkeiten, erweist sich als falsch, denn Kan. 53 der Synode von Laodikeia verbietet solche Veranstaltungen ausdrücklich. Die Unkenntnis des Nikolaos läßt sich vermutlich dadurch erklären, daß dieser Kanon zu seiner Zeit längst außer Gebrauch gekommen sein sollte. Dies berichtet Balsamon, welcher deswegen auf dessen Kommentierung verzichtet[77]. Für die Verpflichtung der Kleriker – Mönche werden gar nicht erwähnt, denn sie hätten unter keinen Umständen anwe-

---

[72] I. Oudot, Patriarchatus Constantinopolitani acta selecta, I. [Sacra Congr. per la Chiesa Orientale. Codificazione canonica orientale, Fonti, ser. II fasc. III.] (Vatikanstadt 1941) 22: „Ἐρώτησις ιϛ'. Καὶ εἰ δεῖ λογισμῶν ἀναδόχους εἶναι τοὺς μὴ τῆς ἱερωσύνης μετέχοντας; Ἀπόκρισις. Καὶ καθόλου μὲν τοῦτο φαμέν, ὡς ἐκείνοις ἔξεστι λογισμοὺς δέχεσθαι τοῖς δεσμεῖν καὶ λύειν ἐκ τῆς πνευματικῆς χάριτος ἐξουσίαν λαχοῦσι, ἤτοι, προηγουμένως μὲν ἀρχιερεῦσιν, εἶτα καὶ ἱερεῦσιν ἐκ τῆς τῶν ἀρχιερέων ἐπιτροπῆς, καὶ τούτων τοῖς ἀκριβεστέροις καὶ πρὸς διάκρισιν λογισμῶν ἐπιστημονικωτέροις· ἡ γὰρ ἐξαγόρευσις διὰ τὴν ἄφεσιν γίνεται· ᾧ δὲ μὴ ἔξεστιν αὕτη περιττὴ πάντως ἡ εἰς αὐτὸν ἐξαγορευσις· φησὶ δὲ καὶ ὁ μέγας Βασίλειος ἐν τῷ πεντηκοστῷ πρώτῳ κεφαλαίῳ τῶν ἀσκητικῶν ὡς ἀναγκαῖον τοῖς πεπιστευμένοις τὴν οἰκονομίαν τῶν μυστηρίων τοῦ θεοῦ ἐξομολογεῖσθαι τὰ ἁμαρτήματα· (...)" (= V. N. Beneševič, Drevneslavjanskaja kormčaja [oben A. 26] S. 109 A. 3).

[73] Regestes N. 982 (neue N. 977), Critique N. 2.

[74] Bereits vor seiner Erhebung zum Patriarchenthron hatte Nikolaos ein Prodromoskloster in Konstantinopel gegründet, in dem er auch beigesetzt wurde; vgl. R. Janin, La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin, I: Le siège de Constantinople et le Patriarcat Oecuménique. III. Les églises et les monastères, (Paris 1969) 418f.; Gautier, Le synode etc. (oben A. 1) S. 226[56, 57].

[75] Vgl. Koder, Fastengedicht (oben A. 31) S. 218 Z. 183–188:
„αὕτη δὲ ἡ ἀκρίβεια τῶν νηστειῶν ἣν γράφω,
„οὐ πρὸς ἡμᾶς τοὺς μοναχοὺς ἐγράφησαν καὶ μόνον,
„ἀλλὰ πρὸς πάντας τοὺς πιστοὺς καὶ Χριστοῦ τῆς μερίδος.
„Πρὸς ἡμᾶς δὲ τοὺς μοναχοὺς οἱ ἅγιοι πατέρες
„μονοσιτίαν γράφουσι ἔχειν τὸ καθ'ἡμέραν,
„σαββάτῳ καὶ κυριακῇ τοῦ μὴ νηστεύειν ὅλως".
Vgl. auch S. 230 Z. 367.

[76] Vgl. Koder, Fastengedicht S. 236.

[77] Rh.-P. III S. 220.

send sein dürfen –, vor dem Beginn der Schauspiele den Platz unverzüglich zu verlassen, einschlägig sind die Kanones 54 der Synode von Laodikeia und 24 des Quinisextum[78]. Durch die Aufforderung schließlich, der Bischof möge mit allen Mitteln versuchen, solche Gewohnheiten abzuschaffen, werden die aus seiner mönchischen Einstellung hervorgehende Mißbilligung der Schauspiele im allgemeinen und die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, es handele sich dabei um Satanskult[79].

* * *

Aus der Inhaltsanalyse der Antworten ergibt sich mehr oder weniger deutlich, daß die kanonischen Kenntnisse des Patriarchen ebensowenig hervorragend waren, wie seine literarischen Fähigkeiten[80]. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß er bei der Beantwortung der Fragen seines Korrespondenten zu keinem Hilfsmittel, etwa einer Kanonessammlung, gegriffen hatte, da er sich auf die einschlägigen Vorschriften ohne genaue Angaben berief. Daß aber seine kanonischen Schriften populär und sehr verbreitet waren, legen folgende Tatsachen nahe: Das Vorhandensein mehrerer Fassungen innerhalb ihrer handschriftlichen Überlieferung, der inhaltlich sehr verschiedene Kontext der unseren Text enthaltenen Codices und nicht zuletzt, daß Balsamon viele Jahrzehnte nach dem Tod des Nikolaos sich der Kommentierung seiner (wenngleich anderer als die hier edierten) Responsa widmete[81]. Dies ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß an Stelle der mangelnden kanonischen Genauigkeit die bewußte Kenntnis der Notwendigkeiten des kirchenrechtlichen Alltags trat.

---

[78] Vgl. auch eine Antwort des Metropoliten von Thessalonike Niketas (Rh.-P. V S. 388 Z. 7–19).
[79] Vgl. Koder, Fastengedicht (oben A. 31) S. 214 Z. 108–118 (insbes. Z. 117).
[80] Vgl. auch die Bemerkungen von Koder, Fastengedicht S. 207.
[81] Rh.-P. IV S. 417–426 = PG 138 Sp. 937–949.

BYZANTINE EVIDENCE FOR GALEN'S *ON MEDICAL EXPERIENCE**

L. P. SCHRENK/WASHINGTON D. C.

Galen's *On Medical Experience* is a fictitious dialogue between two physicians, one subscribing to the dogmatic school and the other to the empirical.[1] The treatise's interest lies in its preservation of the philosophical underpinnings of these two scientific views and the relationships which it reveals between medicine and philosophy in the second century A. D. Unfortunately, the work, as a whole, is extant only in an Arabic translation of a lost Syriac version,[2] the Greek remains are limited to two short fragments,[3] though there is also a Latin translation of a short section.[4] I present here further evidence for the Greek text as preserved in a Byzantine work of the fourteenth-century.[5]

The Byzantine treatise in question is preserved for us under the name 'Herennios'[6] and purports to be a commentary on Aristotle's *Metaphysics.*[7] Its Neoplatonic affinities once

---

* I wish to thank Myles Burnyeat, A. P. D. Mourelatos and Richard Sorabji for commenting on a very early precursor to this paper, Frank Mantello for commenting on it in its present form and William McCarthy for searching a phrase in the Greek texts provided by the Theasaurus Linguae Graecae Project. I also wish to thank the Biblioteka Narodowa, Warsaw, for providing a microfilm copy of MS B. O. Z. Cim. 142 and the Bodleian Library, Oxford, for permitting access to MS Laud 71. My work is particularly indebted to Richard Walzer's masterly edition of and preface to Galen's *On Medical Experience,* Oxford 1944.

[1] The historical background to the treatise is discussed in detail by Walzer in his preface (*On Med. Exp.*, pp. v–xi).

[2] R. Walzer, Galen, *On Medical Experience.* Oxford 1944. Cf. pp. vi–vii for a discussion of the Arabic text and its transmission. All citations to this treatise are to the division into chapters and sections of Walzer's edition.

[3] The two Greek fragments (which preserve 7.1–8 and 15.5–8) were discovered and identified by Hermann Schoene, Eine Streitschrift Galens gegen die empirischen Ärzte [Sitz. der Preuß. Akad. der Wissen. phil.-hist. Klasse, 1901] pp. 1255–63. They were found in MS Trivultianus 685, Milan along with Galen's commentary on the (spurious) Hippocratic text *De diaeta acutorum.*

[4] This translation is by Augustinus Gadaldinus and appears in the Juntina edition of Galen's works.

[5] I plan, in another context, to discuss the historical evolution of the arguments contained in this text.

[6] The name 'Herennios' may have been attached to the work to lend to it the stature and authority of a great name. The Herennios in question is presumably the fellow student of Plotinus mentioned by Porphyry in his *Vita Plotini* (3.24–29).

[7] The text survives in two manuscripts (MS B. O. Z. Cim. 142, 1r–98v, Biblioteka Narodowa, Warsaw and MS Vat. gr. 1442). The former was edited by the Polish humanist, Szymon Szymonowicz, also called Simon Simonides (Samość, 1604), and the latter by A. Mai, [Classicorum auctorum e Vaticanis codicibus editorum, 9 (Rome, 1837) 513–593; V. Hahn, Griechische und lateinische Handschriften der gräflich Zamoyskischen Bibliothek in Warschau, Wochenschrift für Klassische Philologie, 17, no. 48 [1900] cols. 1323f.) tentatively dates MS B. O. Z. Cim. 142 to the thirteenth-century, but I shall show that a date in the next century is more plausible. On this manuscript, see also R. Föster, Zur Handschriftenkunde und Geschichte der Philologie. V. Eine griechische Handschrift in Russisch-Polen an das Anthologion des Orion, Rheinisches Museum für Philologie 53 (1898) 547–74; R. Föster, Zur Handschriftenkunde und Geschichte der Philologie. VI. Handschriften der Zamoyski'schen Bibliothek. Simon Simonides und Herennios' Metaphysik, *ibid.* 55 (1900) pp. 435–59; V. Hahn, Griechische und lateinische Handschriften; R. Föster, Zu Herennios' Metaphysik, Wochenschrift für Klassische Philologie, 18, no. 8 (1901) cols. 221–22; and V. Hahn, Erwiderung, *ibid,* no. 8 (1901) cols. 223–24. The Greek text of the relevant section can be found in the appendix.

caused it to be attributed to a partisan of that school of the fifth or sixth century A. D.,[8] but in 1889 E. Heitz showed the commentary to be a compilation of earlier treatises containing selections from such ancient authors as the Aristotelian commentator, Alexander of Aphrodisias, and the Neo-Platonists, Proclus and Damascius.[9] Among the chapters of this work, Heitz also identified a selection from the Byzantine philosopher, George Pachymeres (1242–c. 1310), and, as a result, the compilation as a whole cannot be assigned a date earlier than the fourteenth-century. Heitz argued for its attribution to the noted forger Andreas Darmarios.[10]

While Heitz could trace most of the individual chapters of this 'commentary' to their earlier sources, the origin of the third chapter proved much harder to discover. This chapter constitutes an attack on the ancient sceptics. The author begins by stating his opposition to sceptical doubt and his belief in two criteria for knowledge – the mind and the senses.[11] In order to confound the sceptics, he says that he will summarize the position of the Academy, that is, the New or Sceptical Academy of Arcesilaus and Carneades, and then proceed to refute these arguments.[12] This brief introduction is followed by a rather confused and truncated account of the ancient sceptical arguments against sense perception, the so-called 'tropes', and by examples of sceptical attacks on specific philosophical doctrines. These attacks attempt to refute various positions by juxtaposing the conflicting theories of the various philosophical schools, with a view to showing the hopelessness of constructing abstract theories. Like the tropes, these 'equipollent' arguments are a standard technique of ancient scepticism.[13] Finally, the author of the third chapter presents a refutation of the sceptic's position in the form of a *cogito* argument, that is the appeal to the argument "I think, therefore I am." The precise argument of our text is that in virtue of a variety of mental actions, such as doubting or being deceived, we can conclude that we live. Even in doubting, we are aware of ourselves as an existent entity now in the process of doubting. Through the continued application of such doubt (that is doubting that we doubt, then doubting that we doubt that we doubt), we can multiply our stock of discrete bits of certain knowledge *ad infinitum.*

There are, excluding the brief introduction, three sections in the third chapter for which we must account: the tropes, the equipollent arguments, and the refutation of scepticism. Heitz was able to demonstrate that the summary of the tropes against sense preception derives from a first-century A. D. treatise of Philo of Alexandria entitled *De Ebrietate.*[14] Here, Philo uses these sceptical arguments to deprecate man's capacity for

---

[8] E.g. Jacob Bernays, Herennios Metaphysik und Longinus, Monatsberichten der Akad. Jahrg. 1876. 55–63.

[9] E. Heitz, Die angebliche Metaphysik des Herennios [Sitz. der König. Preuß. Akad. der Wissen. zu Berlin, 1889] 1167–90.

[10] On Darmarios and the text of Herennios, see also Föster, Simon Simonides und Herennios' Metaphysik, 439–43.

[11] This is standard Peripatetic epistomology.

[12] One must note that our compiler has confused the sceptical Academy with Pyrrhonism. The tropes appear to have been used only by the latter. And the over-all account of the sceptical position corresponds to that of Sextus Empiricus, a Pyrrhonian sceptic.

[13] The tropes and the series of conflicting arguments constitute 'general' and 'special' attacks of the ancient sceptics. In the former the sceptics give broad arguments against the credibility of perceptual knowledge, while in the latter they attack the specific dogmatic theses put forth by other philosophers. Cf. Sextus Empiricus, *Outlines of Pyrrhonism* 1.5–6 and, for a modern analysis, J. Barnes and J. Annas, The Modes of Scepticism, Cambridge 1985.

[14] The text of Herrennios, though unquestionably based upon Philo's treatise, makes numerous additions and deletions. None of these is philosophical important. Nor, with one exception, is any likely to be helpful in determining the author of or circumstances surounding the production of chapter three. The exception is an example added in the Herennios text which makes a reference to

acquiring knowledge and, thereby, to argue for his increased dependence on divine revelation. Philo's treatise, however, was not the source for either of the other two sections of the chapter, and neither of these passages seemed to Heitz to be based upon any known ancient or Byzantine text. In fact, the refutation of scepticism (though it shall not be discussed here) derives from the Byzantine translation of Augustine's *De Trinitate* by Maximus Planudes.[15] And, with the publication of Walzer's edition of *On Medical Experience*, it is now possible to identify the equipollent arguments concerning divine providence with part of that work of Galen.[16]

With the identification of sources for all three sections, we can give a preliminary description of our author based upon the internal evidence of the chapter. The author must have had access to three documents: Philo's *De Ebrietate*,[17] Augustine's *De Trinitate* (in the translation by Planudes) and Galen's *On Medical Experience*. The compilation of chapter III can be dated to the fourteenth century, for the following reasons: first, the *terminus post quem* must be 1280, the date of Maximus Planudes' translation. Second, as we shall see, the motivation for the production of such an attack on scepticism accords well with the philosophical milieu of fourteenth-century Byzantium.

As we have seen, Galen's *On Medical Experience* is a philosophical dialogue concerning the nature of the medical art, which took place between a dogmatic physician and an empirical (or sceptical) physician. In a later work, Galen admits that the discussion was, in fact, modelled upon an actual interchange between two of his teachers at Pergamum that occurred in the early second century A. D.[18] In the dialogue, the empirical doctor assemblies many of the arguments developed by the ancient sceptical schools. And in one particular section, he attacks the positions of the dogmatic physician by showing the

---

the 'Beast of Tarentum' (ὁ θήρ Ταράντου). Althoug I have been unable to trace this image (I have searched the Greek texts currently available from the Theasaurus Linguae Graecae Project), it may hold a key to pinpointing more exactly the origin of the third chapter. Of the major manuscripts of *De Ebrietate* the text of Herennios corresponds most closely to MS Vat. gr. 381 (designated 'U' by its editor, P. Wendland). Cf. Philo, *Opera*, vol. 2, ed. P. Wendland, Berlin, 1897, pp. xxviii-xxix. In the general introduction to this edition, L. Cohn dates MS Vat. gr. 381 to the thirteenth or fourteenth century (Philo, *Opera*, vol. 1, Berlin, 1897 p. xix).

[15] In: The Byzantine Augustine: The *De Trinitate* and the Revival of Scepticism in Fourteenth-Century Byzantium, (unpublished) I trace the source of this refutation to the Greek translation of Augustine's *De Trinitate* made by Maximus Planudes in 1280. The *cogito* in Herennios is an almost exact copy of the Planudes translation, which I have consulted in the fourteenth-century copy found in MS Laud 71, Bodleian Library, Oxford. For Greek translations of Augustine by Planudes and others, see E. Dekkeus, Les traductions grecques des écrits patristiques latins, Sacris Erudiri 5 (1953) 193–233; M. Rackl, Die griechischen Augustinusübersetzungen, in: Francesco Ehrle, Miscellanea Francesco Ehrle. Scritti di Storia e Paleografia, vol. 1 (Rome 1924) 1–38, and S. Valoriani, Massimo Planude di S. Agostino in Atti dello VIII° Congresso internazionale die studi bizantini (Palermo 3–10 aprile 1951) (Rome 1953) vol. 1, 234.

[16] While the Greek text of Herennios (see the appendix) does not correspond word for word to the Galenic original (as preserved in the Arabic translation), the wording of several sections is very close and the structure of the arguments in each are almost identical.

[17] It is possible that author consulted a florilegium containing this passage from Philo. In the cases of Augustine and Galen this seems more implausible. The translation of Augustine's treatise was probably too recent to have already been 'anthologized', and, as for Galen, though this is possible, it seems far less likely; such a florilegium would have to survive the many centuries since the demise of the last Greek copy of *On Medical Experience* (presumably in the ninth century).

[18] The work itself was written prior to A. D. 150. Cf. R. Walzer, Galens Schrift über die medizinische Erfahrung. Vorläufiger Bericht [Sitz. der Preuß. Akad. der Wissen., phil.-hist. Klasse, 1932] 449–68; W. Jaeger, Berichte über das Corpus Medicorum Graecorum, *ibid.*, 1932, p. lxii f.; *ibid.*, 1933, p. lvii; R. Walzer, Uno scritto di Galeno..., Rivista di Storia delle Scienze Mediche e Naturali 19 (1938) 258–65.

conflicts among the philosophical opinions held by the dogmatic philosophers, that is he uses equipollent arguments against them. It is an argument from this section of *On Medical Experience* that is the source for the passage found in the Herennios text.[19]

Access in the Byzantine period to the Galenic *On Medical Experience* was quite extraordinary. Recent research on the Byzantine transmission of Greek texts has demostrated that late Byzantine authors, such as we are considering, were unlikely to have had many more ancient texts than we ourselves.[20] Yet Galen's treatise was exceedingly rare. It is, as we noted above, extant as a whole only in an Arabic translation. Reference to it is found in no Greek author other than Galen himself,[21] and the two extant Greek fragments survive only as untitled appendages to the manuscript of another of Galen's works. Except for its connection with the Herennios commentary, we have no evidence for the survival of the Greek original beyond the ninth century, for it was at that time the basis for the (now lost) Syriac precursor to the extant Arabic translation.

To understand the astounding survival of this text, we must begin many years earlier than the fourteenth-century and consider the history of scepticism in the Byzantine world. Knowledge of the ancient sceptics did not die out in the Greek world as it had in the Latin West.[22] While it is not possible to gauge accurately the diffusion of sceptical thought in the East, it is nonetheless clear that active sceptics continued to thrive, if only in pockets of dissent. Nothing, unfortunately, is known of the precise philosophical views held by such sceptics, though various authors through the centuries seem to know the fundamental sceptical positions.

With the advent of the fourteenth century, we find a renewed philosophical interest in ancient scepticism.[23] In his great history of philosophy, Theodore Metochites (d. 1332) criticizes this revival and notes, significantly, that the sceptical position was held primarily by members of the medical profession.[24] If scepticism flourished among doctors, one can conjecture that Galen's *On Medical Experience* survived in the medical and not in the philosophical tradition. The importance of Galen as an authority for physicians would explain why even his most obscure texts were continually copied within the medical tradition, even when his influence as a philosopher had long since abated.[25] Nor is it

---

[19] See the appendix.

[20] N. Wilson, Scholars of Byzantinum (London 1983) chap. 12: The Palaeologan Revival.

[21] E.g. *Subfig. emp.* chap. 3.

[22] For this account, I rely primarily on C. B. Schmitt, The Rediscovery of Ancient Skepticism in Modern Times, in: M. Burnyeat, ed., The Skeptical Tradition (Berkeley) 1983 233–35. The Byzantine manuscripts of Sextus are discussed in J. A. Fabricius, [Bibliotheca Graeca] Hamburg 1780–1809 v. 5 (1976) 527–35.

[23] For the revival of scepticism in the fourteenth century, see Schmitt, pp. 234–35, A. A. Angelopoulos, Νικόλαος Καβάσιλας χαρμαετός, Thessalonica 1970; P. Enepekides, Der Briefwechsel des Mystikers Nikolaos Kabasilas, B. Z. 45 (1953) 18–46; D. M. Nicol, The Byzantine Church and Hellenic Learning in the Fourteenth Century, Studies in Church History 5 (1969) 23–57; G. Podskalsky, Theologie und Philosophie in Byzanz (Munich 1977) 152–53; and I. Ševčenko, Nicolaus Cabasilas' Correspondence, B. Z. 47 (1954) 49–59. The revelant primary texts are Theodorus Metochites, *Miscellanea philosophica et historica*, ed. C. G. Müller and T. Kiessling, Leipzig 1821 (= rpt. Amsterdam 1966) 370–77; Nicephoros Gregoras, Byzantina historica, ed. L. Schopen (Bonn 1829–55) 2.930 (§ 20.1); and Nicholas Cabasilas, Κατὰ τῶν λεγομένων περὶ τοῦ κριτηρίου τῆς ἀληθείας εἰ ἔστι παρὰ Πύρρωνος τοῦ καταράτου in: A. Elter and L. Radermacher, *Analecta graeca*, Bonn 1899.

[24] Metochites, *Miscellanea philosophica*, 376–77.

[25] On the continued influence of Galen in this period, see H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner (Munich 1978) vol. 2, 287–320 (especially pp. 304–316) and O. Temkin, Byzantine Medicine: Tradition and Empiricism, Dumbarton Oaks Papers 16 (1962) 97–115. Galen's authority continues to be pre-eminent even in late Byzantine medicine; the twelfth-century satirical work Timarion refers to him as 'divine' (δαιμόνιος, 29, 72).

unlikely that a doctor in the fourteenth-century would have philosophical leanings. Although the study of later Byzantine medicine has received little attention, the one well-known physician of the fourteenth-century, John Actuarius, was versed in philosophy and a member of the circle surrounding Maximus Planudes.[26] Indeed, medicine was still very much a division of natural philosophy. Nichephorus Blemmydes, for instance, studied medicine for seven years,[27] and Michael Psellus had included medical questions in his *De omnifaria doctrina* (§§ 110–15). Although these were surely exceptional figures, their lives and writings do show both a close connection between philosophical and medical interests and that a contemporary physician might well have had the education and inclination to dabble in philosophy.

There is also some evidence for a late Byzantine interest in Galen the Philosopher in addition to the well-documented interest in Galen the Physician. In the eleventh-century, Simeon Seth produced an attack on Galen[28] which is noteworthy in that the motive for these criticisms appears to be the clash between the Aristotelian and Galenic philosophical systems.[29] This was not a merely academic debate – Seth was attacking a contemporary sect of doctors, whom he characterizes as especially devoted to Galen. Perhaps, what distinguishes these men as 'Galenists', in a period when all physicians subscribed to Galenic medicine, was their attention to Galenic (as opposed to Aristotelian) philosophy. Although there is meagre explicit evidence for an interest in Galenic philosophy in the fourteenth-century,[30] physicians of that time were certainly interested in the philosophical issues of medical methodology; John Actuarius, to return to the pre-eminent physician of this century, was concerned with the relationship of λόγος (theoretical speculation) to πεῖρα (experience) in medicine.[31] The position which John attacks is essentially an 'empirisist' one in which experience is given priority over theory.[32]

By this brief survey of the intellectual climate of fourteenth-century Byzantinum, I hope to have made more plausible my suggestion that this the proper milieu for the creation of what we now have as the third chapter of Herennios' commentary. A philosophically inclined doctor might well have had access to not only Galen's *On Medical Experience* but also to writings of Philo, which were known to both Planudes and Metochites.[33] We also know of the renaissance of scepticism in the medical profes-

---

[26] On the life and education of John Actuarius, see A. Hohlweg, John Actuarius' De Methodo Medendi. On the New Edition, Dumbarton Oaks Papers 38 (1984) 121–38; and, on intellectual education in general, see F. Fuchs, Die höheren Schulen von Konstantinopel im Mittelalter, Leipzig-Berlin 1926.

[27] Curriculum Vitae et Carmina, ed. A. Heisenberg (Leipzig 1896) 3.

[28] Text and translation in C. Daremberg, Notices et extraits des manuscrits médicaux grecs, latins et français, des principales bibliothèques de l'Europe (Paris 1853) 44–47 and 229–233.

[29] See M. Schmid, Eine Galen-Kontroverse des Simeon Seth, XVIIe Congrès international d'histoire de la médicine, vol. 1, 491–95 (discussion, vol. 2, p. 123) and Temkin, Byzantine Medicine.

[30] It has been suggested that Metochites took a consciously anti-Galenic stand on philosophical issues, see E. De Vries-Van der Velden, Théodore Métochite: une réévaluation (Amsterdam 1987) 153.

[31] See F. Kudlien, Empire und Theorie in der Harnlehre des Johannes Aktuarios, Clio Medica 8 (1973) 19–30 and Hohlweg, John Actuarius. A philosophical interest is also evident in his treatise on pneumatic theory, which considers the mindbody problem (or in his terms, the relationship between material psychic *pneuma* and the mental faculties of the soul, i.e. perception, imagination, judgement, understanding and reason).

[32] It is tempting to suggest that these 'empiricists' might be the sceptical physicians about whom Metochites writes.

[33] Cf. Wilson, Scholars, pp. 236 and 262; N. Wilson, Miscellanea Palaeographica, Greek, Roman and Byz. Studies 22 (1981) 395–97; and B. L. Fonkić, Vizantiskij Vremennik 40 (1979) 251, who identifies Planudes' hand in MS Ur. gr. 125, which contains works by Philo, though not *De*

sion. Such a sceptical doctor might well have compiled the sceptical core of chapter three.[34] Further, this represents just the sort of text about which Metochites and others complain.[35] Later, it would seem, a contemporary opponent of scepticism copied this core and provided an introduction and refutation beased upon Augustine's *cogito*. At a still later time it was copied into the 'commentary' as the third chapter and came to be attributed to Herennios.

Heitz had identified Andreas Darmarios not only as the author of the 'commentary' as a whole but also as complier the third chapter. While this is, of course, possible, I have attempted to show that the creation and transmission of this text is likely to have been rather more complicated than Heitz believed. I suggest that the tropes (from Philo) and the equipollent arguments (one of which derives from Galen) were part of a fourteenth-century compilation by a doctor of the sceptical persuasion. This doctor had access to a rare work by Philo as well as a copy of an obscure treatise of Galen. Not long thereafter, an opponent of scepticism set out to refute this new compilation, by availing himself of the recently available translation of *De Trinitate*. This scenario seems to account best for the availability of the Galenic treatise as well as to provide the proper intellectual background against which to view the philosophical dialogue within the third chapter. At some later date, perhaps as late as the sixteenth century, a third individual, probably Andreas Darmarios, compiled what we now know as Herennios' commentary on Aristotle's *Metaphysics*.

Ebrietate; cf. Codices Urbinates Graeci Bibliothecae Vaticanae, ed. Cosimus Stornajolo, Rome 1895.

[34] I use the phrase 'sceptical core' to distinguish the sceptical attacks from the chapter's attempted refutation of scepticism. It may well be that this core never existed as a separate treatise and that the author who provided the refutation also chose to compile the section on scepticism. In either case, it is reasonable that both texts formed part of the library of the sceptical doctors.

[35] Little attention has been focused on such fourteenth-century anti-sceptical (and sceptical) texts as that by Metochites.

Appendix: The Equipollent Argument against Divine Providence as Preserved in Herennios (§ 3.5)

The Text is that of Mai (Classicorum auctorum e Vaticanis codicibus editorum, v. 9, [Rome 1837] 522–23) from the Vatican Manuscript (MS Vat. gr. 1442), which I have collated against the Warsaw manuscript (MS B. O. Z. Cim. 142, 11r–12r, Biblioteka Narodowa, Warsaw), designated 'C'. The siglum "C[1]" is used for the marginal corrections in MS C.

1 (**11r**) καὶ οἱ χωρὶς ἐπιστάτου καὶ ἡγημόνος ἀλόγου καὶ αὐτοματιζούσης ἐξάψαντες φοράν, τοῖς ὑπολαμβάνουσι πρόνοιαν καὶ ἐπιμέλειαν ὅλου καὶ τῶν μερῶν· ἀλλὰ τί ἂν τις εἴποι περὶ τοῦ γεννητὸν ἢ ἀγέννητον εἶναι τὸν κόσμον, φασί, παρ' ἡμῶν ἐρωτώμενος; θάτερον (**11v**) γὰρ αὐτῶν εἶναι χρὴ τὸ ἀληθές, τρίτον γε
5 μηδενὸς ἐπιδεόμενον· ὁ πότερον δέ, παντελῶς ἄτοπον· τῷ γὰρ ἀγέννητον εἶναι μάχεται, τὸ μηδὲν τὶ μέγα τὸν θεὸν πεποιηκέναι, εἰ μὴ τόν κόσμον ἐδημιούργησε· καὶ τὸ μὴ δύνασθαι παρεκτείνεσθαι ἀπείρῳ χρόνῳ προνοίᾳ· καὶ τρίτον ὅτι μὴ δὲ τὴν ἀρχὴν δεήσεται τῆς τοῦ θεοῦ προνοίας ὁ κόσμος εἰ γὰρ ἀγέννητος, καὶ ἄφθαρτος δήπου καὶ ἀπαθής· ὁ γὰρ οὐδ' ὅλως ἔσχε γενέσεως ἀρχήν, οὐδ' ἂν ἐν φόβῳ
10 ποτὲ κατασταίη φθορᾶς· οὔκουν ἔτι προστασίας δεῖται· τὸ δὲ γεννητὸν ὅτι εἴ περ ἦν ποτὲ χρόνος ὁπότε κόσμος οὐκ ἦν, ἢ ἀμελὴς τῶν καλλίστων ἦν ὁ θεὸς ἑκών, ἢ ἀδύνατος· ὧν οὐδέτερον ὅσιον ἐπὶ θεοῦ τό γε γὰρ ἑκόντα καθησυχάζειν, καὶ μὴ βούλεσθαι κοσμεῖν τὴν ὕλην, ἀμελείας ἐσχάτης· τὸ δὲ βούλεσθαι μέν, μὴ δύνασθαι δέ, ἀδυναμίας· ἔτι δὲ καὶ ὁ περὶ κινήσεως καὶ κράσεως μέν τοι γέ, καὶ ὁ περὶ
15 ψυχῆς λόγος, οὕτως ἐστὶ χαλεπὸς, ὡς (**12r**) πολλὰ πράγματα παρέχειν τοῖς φιλοσόφοις· αἱ δὲ περὶ τοῦ ἀγαθοῦ τὴν σκέψιν φαντασίας, ἆρ' οὐκ ἐπέχειν μᾶλλον ἢ ὁμολογεῖν βιάζονται;

---

1 ἡγημόνος Mai: ἡγεμόνος C 4 τρίτον Mai: τρίτου C 5 ἄτοπον Mai, C[1]: ἄτοπως C 7 προνοίᾳ Mai: προνοίαν C[1] 9 οὔτε C[1] 11 ἦν Mai: ἤν C 12 τό γε Mai: τότε C καθησυχάζειν Mai: καθ' ἡσυχάζειν C

II. ABTEILUNG

D. Roques, *Synésios de Cyrène et la Cyrénaique du Bas-Empire.* [Études d' antiquités africaines.] Paris, Editions du CNRS 1987. 492 S., 1 Bl. m. 13 Abb.

Das Buch setzt eine große französische Tradition würdig fort. Es steht in der Nachfolge von Werken wie F. Chamoux, Cyrène sous la monarchie des Battiades, Paris 1952, und C. Lacombrade, Synésios hellène et chrétien, Paris 1951. Es erinnert an das Pariser Synesios-Kolloquium von 1979, dessen Akten beim Erscheinen dieses Buches noch nicht vorlagen. Dort gab Roques eine Übersicht über seine Arbeiten. Zu ihnen gehört neben dem vorliegenden Bande das angekündigte Gegenstück Études de chronologie sur la Correspondance de Synésios. Das Ergebnis dieser neuen, präzisen zeitlichen Einordnung der Briefe, die Voraussetzung ihrer historischen Auswertung ist, wird im vorliegenden Buch in übersichtlicher Tabellenform wiedergegeben.

Roques ist Historiker wie Chamoux und zugleich Philologe wie Lacombrade. Er ist zugleich Archäologe. Er kennt die Fundstätten und Grabungsplätze aus eigener Arbeit – ein ungedrucktes Memorandum von 1975 über die Hafensituation von Kyrene wird beiläufig zitiert – und das Land aus eigener Anschauung. Das „und“ im Titel hat volles Gewicht. Es verbindet zwei gleich bedeutsame Begriffe. Synesios, Literat wie Kallimachos, ist, anders als sein Landsmann, ohne seinen heimatlichen Hintergrund nicht voll zu verstehen. Umgekehrt ist er für die Kyrenaika nicht nur seiner Zeit, sondern der ganzen römischen und byzantinischen Epoche die einzige authentische literarische Quelle.

Er ist aber eine literarische, nicht unmittelbar eine historische Quelle. Dies macht Roques klar. Er arbeitet entsprechend, und er liefert damit ein methodisches Exempel für die Benutzung literarischer Quellentexte. Synesios steht bewußt in einer literarischen Tradition. Die späteren Byzantiner haben seine Briefe als Muster der Gattung geschätzt, mit guten Gründen. Wir verlangen vom Brief Direktheit und Fakten. Die antike Theorie verbot eben dies. So muß der Historiker hinter dem Schleier von Umschreibungen, Andeutungen, Topoi die Realitäten aufspüren. Zugleich muß er fragen, was der einzelne Text an Verallgemeinerungen ermöglicht.

Roques tut dies umsichtig, gründlich, geradezu erschöpfend. Unter den verschiedenen Sachthemen, nach denen er sein Buch gliedert, werden die Auskünfte und Anspielungen seines Gewährsmannes gesammelt und interpretiert oder, wenn sie für sich sprechen, in gewandter französischer Übersetzung vorgeführt. Dazu kommt dann die Gegenüberstellung mit den sonstigen Informationen, die wir haben: antike Schriftquellen einschließlich der epigraphischen, Sachzeugen der Archäologie. Hervorgehoben, weil nicht selbstverständlich, sei die Benutzung der arabischen und der neuzeitlichen abendländischen Reiseberichte. Sie sind deshalb ergiebig, weil sich noch bis ins 19. Jahrhundert Merkmale der antiken Umwelt erhalten haben, von denen der heutige Autor mit eigenen Augen allenfalls Spuren entdeckt: den Baumbestand der Kyrenaika hat z. B. erst der Bedarf an Telegrafenmasten und Eisenbahnschwellen eingreifend reduziert.

Die Parallelquellen sind vor allem wichtig, um zu erkennen, wovon Synesios nicht spricht, etwa weil es ihm unwichtig oder aber selbstverständlich ist. Daraus ergeben sich dann Folgerungen für Umfang wie Grenzen seines Zeugenwertes. Ebenso wichtig sind sie für eine richtige Bewertung der Tendenzen des Autors. Als Grundtendenz ergibt sich die Dramatisierung. Kyrene ist ihm nur noch „eine große Ruine“. Solche Aussagen können Stimmungen ausdrücken, vorübergehende oder dauerhafte, oder sie verfolgen bestimmte Wirkungsabsichten.

Synesios' dramatisierender Stil schlägt sich nieder in Katastrophenbildern, die die Historiographie gemalt hat. Roques sieht darin einen locus communis der Forschung, und er tritt ihnen mit allem Nachdruck entgegen. Will man sein vielseitiges Buch auf eine Formel bringen, tut man es am besten mit der Übernahme seiner Termini, die auch in deutscher Form klar sind: nicht Dekadenz, sondern Permanenz. Dies ist der rote Faden der Darstellung, der sich durch alle Teile zieht.

Teil I führt den „Mythos Dekadenz“ in einer Übersicht über die bisherige Forschung vor. Teil II beschreibt die Geographie. Daß die Grundlagen, die Gegebenheiten von Küste, Hochland, Wüstenrand permanent sind, wird in Erinnerung gerufen. Teil III–VI gelten dem politischen, militärischen, religiösen und wirtschaftlichen Leben des Landes. Hier entsteht ein Gesamtbild, in dem Synesios zwar im Mittelpunkt steht, das aber auch das ganze 4. und weithin noch das 5. Jahrhundert in seiner Entwicklung darstellt. Die Einfälle der Wüstenstämme, die sich in den letzten Jahren des Synesios häuften und die er nicht überlebte, erweisen sich im Gesamtbild als Episode, als eine

der Krisen, die das Land doch überwand. Was Synesios Krieg nennt, erscheint als eine Reihe von jahreszeitlich bedingten und begrenzten Raub- und Beutezügen von kleinen Nomadentrupps, die nur deshalb so weit kamen, weil die Provinz nach langen Friedenszeiten der Selbstverteidigung entwöhnt war.

Nachdrücklich wendet sich Roques gegen Pauschalisierungen. Die Randlage der Kyrenaika verbiete direkte Vergleiche mit anderen Reichsteilen. Etwas wie die großen Völkerverschiebungen in Europa, die bis ins westliche Nordafrika wirkten, habe es im östlichen nie gegeben, in dem Lande „sans histoire". Dieser mehrfach verwendete Begriff unterstreicht, daß die Kontinuität nicht ohne weiteres politische Stabilität ist.

Die Randlage bewirkt Isolierung. Roques legt dar, daß sie relativ war, daß die Seerouten nach Norden und Osten, der Landweg nach Alexandreia offen waren und blieben. Aber eine zumindest wirtschaftliche Autarkie-Situation mit Anzeichen von Mangel (z.B. durch das Fehlen von einheimischen Bodenschätzen) und Stagnation wird nicht geleugnet.

So einleuchtend die Polemik gegen Katastrophentheorien ist und so wenig nun einfach das Gegenbild einer heilen Welt gezeichnet wird – das „Erdbeben von 262" erweist sich als Fata Morgana, aber die Wirkungen des Bebens von 365 sind nicht zu übersehen –, die Formel Permanenz statt Dekadenz scheint den langfristigen Entwicklungen doch nicht ganz gerecht zu werden. Wenn „décadence" ein Synonym für Gibbons „fall" sein soll, ist die Zurückweisung berechtigt. Aber „decline" ist damit nicht auch schon abgetan. Es gibt so etwas wie eine Permanenz eines Niedergangs, der weniger dramatisch, aber doch real ist. Der einst blühende Silphion-Export der Kyrenaika ist tot, und wenn die Pflanze noch hier und da in Gärten gezogen wird, ist das für Permanenz ohne Bedeutung.

Dankenswert ist, daß Roques seine These mit Konsequenz vertreten, mit allen Details entwickelt hat. Hinter ihn wird man nicht mehr zurückgehen können. Das Studium des Buches ist anstrengend, doch auch ein Genuß. Die Sprache ist klar und gepflegt, Einleitungen und Zusammenfassungen hilfreich, Bibliographie und Register zweckmäßig und gründlich, die Skizzen (bis hin zur Regenkarte mit den „Isohyeten") studierenswert, schließlich das äußere Bild des großformatigen Bandes gediegen und ansprechend. Merci!

Berlin/DDR *K. Treu*

P. Odorico, *Il prato e l' ape. Il sapere sentenzioso del monaco Giovanni.* [Österreich. Akademie d. Wissenschaften. Kommission für Byzantinistik/Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien. Wiener Byzantinistische Studien, 17.] Wien, Verlag d. Österreich. Akademie d. Wissenschaften 1986. XII, 297 S.

Nach der intensiven Beschäftigung mit den griechischen Gnomologien im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts (zu erwähnen sind die Namen von A. Elter, H. Schenkl, L. Sternbach, C. Wachsmuth, O. Hense) schien das Interesse der Philologen nachzulassen. Ein 1901 von K. Krumbacher veranlaßtes Preisausschreiben der Münchener Akademie für eine „bibliographisch-literarhistorische Übersicht der griechischen Gnomologien und ihrer Überlieferung" blieb erfolglos, weil nach mehr als vier Jahren keine einzige Arbeit einlief (K. Horna, Gnome, Gnomendichtung, Gnomologien: RE Suppl. 6 [1935] 74–87, hier 87).

Die Schwierigkeiten, auf welche die Erforschung der Gnomologienliteratur stößt, sind bekannt:

1) Die Überfülle der Materie: Vieles ist noch unbekannt und unediert; für wichtige Florilegien fehlen noch neue Ausgaben.
2) Ihre verwickelte Überlieferung: aus dem Überlieferten entwickeln sich durch Auslassungen, Erweiterungen, Umstellungen von Sentenzen ständig neue Sammlungen.
3) Abweichungen im Wortlaut und Sprachniveau. Der Vergleich mit ihren Quellen zeigt, wie freizügig die Gnomologen mit ihren Texten umgingen (vgl. z.B. S. Luria, Entstellungen des Klassikertextes bei Stobaios, Rhein. Mus. NF 78 [1929] 81–104 u. 225–248).

Erst in den letzten Jahren (vor allem nach dem Erscheinen der grundlegenden Arbeit von M. Richard, Florilèges spirituels grecs, Dictionnaire de Spiritualitè 5 [1964] 475–512) zeigt sich ein neues Interesse an den byzantinischen Florilegien.

Einen wichtigen Beitrag auf diesem Gebiet stellt die vorliegende Arbeit von P. Odorico dar: es handelt sich (was aus dem Titel vielleicht nicht zu ersehen ist) um eine Erforschung und neue Edition des Textes (bzw. der Texte) des unter dem Namen von I. Georgides bekannten Gnomologiums.

Die Einführung (S. 3–62) wird eröffnet mit einer kurzen Übersicht über die Entwicklung der byzantinischen Florilegien bis zum Ende des 10. Jh. (S. 3–11). Die oben erwähnten Schwierigkeiten und der hypothetische Charakter seiner Darstellung sind dem Verf. völlig bewußt (S. 6: „la precarietà del tentativo e il suo valore ipotetico"); allerdings vermißt man den Verweis auf diesbezügliche allgemeine Darstellungen: z. B. den oben erwähnten Artikel von K. Horna; H. Chadwick, Florilegium, Reallex. f. Antike u. Christ. 7 (1969) 1131–1160; D. Gutas, Greek Wisdom Literature in Arabic Translation, New Haven 1975, 1–35.

Seine Untersuchung (S. 12ff.: Lo gnomologio di Giovanni Georgide) beginnt Odorico (nach einem kurzen Überblick der bisherigen Forschung, S. 12–13) mit dem Text des Marc. gr. 23. Er vertritt überzeugend die Ansicht (S. 14–16), daß es sich dabei um ein selbständiges Florileg, sog. Florilegium Marcianum (= M) handelt, dem die Priorität gegenüber der übrigen Georgides-Überlieferung (= G) zukommt. M, datiert in die erste Hälfte-Mitte des 9. Jh., kürzer (410 Sentenzen) als G, ist mit Scholien versehen und zeugt, was die Auswahl der Sentenzen betrifft, von der großen Gelehrsamkeit seines Kompilators Ioannes. Im letzten vermutet der Verf. den ikonoklastischen Patriarchen Ioannes VII Grammatikos (837–843). Aus M ist, vermutlich im 10. Jh., das Gnomologium des I. Georgides geflossen: es ist umfangreicher (1233 Sentenzen), bewegt sich auf einem niedrigeren kulturellen Niveau und hat eine weitere Verbreitung gefunden: erhalten sind 9 Hss. Interessant für die weitere Entwicklung sind die späteren Rezensionen δ und O (Hss. aus dem 15.–16. Jh.); sie gehören zwar zu den verkürzenden Rezensionen (recensioni abbreviate: S. 42ff.), aber sie werden ihrerseits durch neue Sentenzen erweitert: ein typisches Beispiel für die außergewöhnliche Verzweigtheit der Florilegienüberlieferung.

Das Florilegium Marcianum wird hier zum ersten Mal ediert (S. 65–118). Das Gnomologium von Georgides war bisher zugänglich durch die alte Ausgabe von Boissonade (Anecd. Graeca 1 [Paris 1829] 1–108), nach der lückenhaften Hs. B (¾ des Bestandes!); in der vorliegenden Ausgabe (S. 119–255) werden alle bekannten 9 Zeugen herangezogen. In einer Appendix werden 3 Texte ediert: 1. Die Zusätze der Hs. O (S. 257–260); 2. Die Zusätze der Rezension δ (S. 260–266). Der 3. Text (S. 266–272) hat keine Beziehung zum Georgides-Gnomologium: es handelt sich um eine Sammlung von Exzerpten aus paränetischen Gedichten des Gregor von Nazianz in Laur. gr. 56, 13 (14. Jh.), die eher fälschlicherweise (so auch der Herausg. S. 54) I. Georgides zugeschrieben wird.

Für jede Sentenz bringt der Herausg. Parallelstellen aus anderen Florilegien, sowie die Quellenstelle, soweit sie identifiziert ist. Im krit. Apparat werden nicht nur die Textvarianten, sondern auch die Abweichungen von der Quelle und den Parallelen verzeichnet. Mit den editorischen Kriterien (S. 55–58) kann man nur einverstanden sein. Nur zwei kleine Bemerkungen dazu: 1) Der krit. Apparat wäre weiter von manchen orthographischen Adiaphora zu entlasten, wie Endung ει/η in der 2. Pers. Präs. Ind. bzw. Fut. Med. (Eintragungen der Art „ἔσῃ] ἔσει fons", z. B. G 362, G 458, G 606, G 701, G 848, M 209). 2) Das Maximos-Florileg wird nur nach der Ausgabe von Combefis (PG) zitiert; unberücksichtigt bleibt die Edition von M. B. Phillips (Loci communes of Maximus the Confessor: Vatic. Gr. 739, Diss. Saint Louis 1977), die viele Parallelen bietet, welche in PG nicht vorkommen.[1]

Zwei nützliche Indices (Initia sententiarum, S. 275–292; Index auctorum, S. 293–297) schließen den Band ab.

Durch die vorliegende Publikation Odoricos haben wir nicht nur eine sorgfältig gearbeitete Ausgabe teils unbekannter teils bisher unzureichend edierten Gnomologien, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis der immer noch wenig erforschten byzantinischen Florilegienliteratur. Die folgenden Bemerkungen betreffen einzelne Stellen der Einführung und des Textes und können den Wert des Ganzen nicht beeinträchtigen.

Zur Einführung.

S. 5, „Verrebe da pensare che la pseudo-isocratea Oratio ad Demonicum [...] altro non sia che uno gnomologio": Das Problem ist ausführlich behandelt von C. Wefelmeier, Die Sentenzensammlung der Demonicea, Phil. Diss. Köln, Athen 1962.

S. 9, Anm. 23: Zu den angeführten Teilausgaben des bisher nicht vollständig edierten Corpus Parisinum sind hinzuzufügen: J. Freudenthal, Zu Phavorinus und der mittelalterlichen Florilegienli-

---

[1] Z. B. 1,2 = G 646; 2,15 = G 1105; 2,29 = δ 1; 2,32 = M 28; 6,122 = G 474; 7,4 = G 658; 8,9 = G 1000 u. M 325; 8,22 = G 105 u. M 58; 8,32 = G 692; 15,48 = G 369; 18,57 = G 43; 26,10 = O 12; 34,18 = G 337; 34,19 = G 382; 36,9 = G 450; 39,9 = G 326; 42,19 = G 691.

teratur, Rhein. Mus. NF 35 (1880) 408–430 und 639–640; H. Schenkl, Die epiktetischen Fragmente. Eine Untersuchung zur Überlieferungsgeschichte der griechischen Florilegien, Sitzungsberichte der phil.-hist. Cl. d. Kaiserl. Akad. d. Wiss. Wien 115 (1887) 443–546; siehe inzwischen auch: J. F. Kindstrand, Florilegium e Basilio Magno ineditum, Eranos 83 (1985) 113–124.

S. 12–13: Zu den wenigen Gelehrten, die sich mit dem Georgides-Gnomologium befaßt haben (von 1651 bis heute werden 6 Namen erwähnt) sind hinzuzufügen: A. Nauck, Verse bei Prosaikern: VIII, Philologus 5 (1850) 556–557; L. Sternbach, De Georgii Pisidae fragmentis a Suida servatis, Dissert. philol. Cl. Acad. litt. Cracoviensis 30 (1899) 108–198, hier 166,181–184,194-195.

S. 17, „[M] 249: citazione veterotestamentaria": sie ist keine solche.

S. 22,23,24: Nicht Morocharziamoi, sondern Morocharzamioi hieß das Geschlecht von Ioannes Grammatikos.

S. 35, Anm. 69 und S. 47: Zum K. Manasses-Gnomologium siehe inzwischen: O. Lampsidis, Les „Gnomologia" tirés de la chronique de K. Manasses, Byzantion 55 (1985) 118–145.

S. 36, „i romanzi di Calliroe e di Leucippe": gemeint sind die Romane von Heliodoros bzw. A. Tatios, aus denen Georgides geschöpft hat; also nicht Kallirhoe, sondern Charikleia!

S. 44 u. 45: Die Überschrift in Vatic. gr. 790 nicht Ἀποφθέγματα κατὰ στοιχεῖον, sondern κατὰ ἀλφάβητον, so L. Sternbach, a. a. O., 184 und R. Devreesse, Codices Vaticani 3, 312.

S. 60: Gnomica homoeomata: zu ergänzen ist der Name des Editors A. Elter.

S. 41 mit Anm. 82, „Di Mynoides Mynas sappiamo poco. Nato probabilmente nella regione di Salonicco nel 1788 o 1798 ...": Der Name lautet richtig Minoïde Mynas (= Κωνσταντῖνος Μηνᾶς Μινωΐδης); geboren ist er im mazedonischen Edessa am 1. 12. 1788. Außer seiner Handschriftenexpeditionen (ausführlich untersucht in der zitierten Arbeit von Omont) ist er bekannt durch seine Vielschreiberei (19 Buchtitel in der Bibliographie von Gines-Mexas) und seine Lehrtätigkeit; vgl. T. E. Euangellides, Ἡ παιδεία ἐπὶ Τουρκοκρατίας (Athen 1936) Bd. 1,108,109,141; Bd. 2,537–538; S. Lampros, Νέος Ἑλληνομνήμων 13 (1916) 369–373; G. Tusimes, Μακεδονικά 11 (1971) 403–405.

Zum Text

G 56: Ioannes Klimakos ist im Georgides-Gnomologium mit vielen Sentenzen repräsentiert (s. Index, S. 295). Für die Sentenz G 56 und G 1158 wird als Quelle ein Autor namens Ioannes Scholastikos angegeben, der auch im Index auctorum erscheint (S. 295). Ioannes Klimakos und Ioannes Scholastikos sind aber ein und dieselbe Person.

G 74: Die Quelle: Theophylaktos Simokates, ep. 75,2–5 (ed. I. Zanetto, Leipzig 1985): Ἐγὼ τὴν σωφροσύνην λοιπὸν ἀνήδονον οὖσαν παρὰ τοῖς πολλοῖς μᾶλλον προσδέξομαι – τὸ γὰρ σταθερὸν ἐπαγγέλλεται – καὶ προικίων τὸν γάμον ὠνήσομαι· πρίασθαι γὰρ πίστιν ἑταιρικὴν χαλεπώτατον.

G 77: Die Quelle: Theophylaktos Simokates, ep. 82,14–15 (ed. Zanetto): Ἡ μὲν γὰρ τῶν κακῶν ἀφαίρεσις ἀφιλόσοφος ἀρετή, ἡ δὲ τῶν ἡδονῶν ἀναχώρησις φιλοσοφίας ἐναγώνιον τρόπαιον.

G 87: Das Lemma Σιμοκράτους ist in Σιμοκάτου zu korrigieren. Der fiktive Autor Simocrates ist aus dem Index auctorum (S. 296) zu streichen. Die Quelle: Theophylaktos Simokates, ep. 77,5–6 (ed. Zanetto): Οἱ γὰρ νέοι καὶ σφριγῶντες ἀκόλαστοι καὶ τρυφῶντές εἰσιν ἀκρατέστεροι.

G 92: Die Quelle: Ps.-Isokrates, ad Dem. 31: μηδὲ τὰς χάριτας ἀχαρίστως χαριζόμενος, ὅπερ πάσχουσιν οἱ πολλοί, ποιοῦντες μέν, ἀηδῶς δὲ τοῖς φίλοις ὑπουργοῦντες.

G 117: Die Quelle: Babrios, Myth. 106,31–32 (Crusius p. 79): Ὅτι μᾶλλον ἀλγύνειν καὶ λυπεῖν οἶδεν ἀνθρώπους οὐ τὰ παρόντα μόνον, καθ' ὅσον ἤδη ἡ τῶν μελλόντων προσδοκία.

G 202: Ähnlicher als die angegebene Stelle von Stobaios: Stob. 3,1,29.

G 205: Die Quelle: Athanasios, or. II contra Arianos, 36 (PG 26, 224 B): Βέλτιον γὰρ ἀποροῦντας σιωπᾶν καὶ πιστεύειν ἢ ἀπιστεῖν διὰ τὸ ἀπορεῖν.

G 209: Die Quelle: Theophylaktos Simokates, ep. 25,16–18 (ed. Zanetto): ἐγὼ τὴν γένεσιν ἢ τὸν θάνατον μᾶλλον δακρύσαιμι· τὸ μὲν γὰρ δακρύων ἀρχή, τὸ δὲ τῶν ἀνιώντων κατάλυσις.

G 253 und G 603: Die Quelle: Septuaginta, Sirac. 3,25 (Rahlfs: im Apparat): κόρας μὴ ἔχων ἀπορήσεις φωτός, γνώσεως δὲ ἄμοιρος ὢν μὴ ἐπαγγέλλου.

G 284: Für diese Sentenz und die folgenden: G 369, G 479, G 505, G 971, δ 20 (hinzuzufügen wäre G 480, die übersehen wurde) wird als Quelle Demokrit angegeben. Alle diese Sentenzen stammen aus dem Corpus Parisinum (= Paris. gr. 1168) und werden nicht als echte Fragmente Demokrits betrachtet (s. Diels II 222).

G 378: Die Quelle: Ps.-Isokrates, ad Dem. 35: καὶ γὰρ τῆς ὑγιείας πλείστην ἐπιμέλειαν ἔχομεν, ὅταν τὰς λύπας τὰς ἐκ τῆς ἀρρωστίας ἀναμνησθῶμεν.

G 428: Ζωῆς εὐκαίρου τὸ κέρδος πτῶσις. Mit der klassischen, positiven Bedeutung von εὔκαιρος kann man wohl die Sentenz nicht erklären; so ist der Vorschlag des Herausg. zu verstehen

(ἐπικήρου: potius). Eine negative Bedeutung des von allen Hss. überlieferten Adjektivs ist aber in der byz. Zeit möglich: „leer" und übertr. „müßig, zwecklos, eitel" (vgl. Sophocles, s.v. 2; Demetrakos, s.v. 2 mit Stellen von Neilos und Maurikios; ferner: Kriaras, Lex., s.v. 5).

G 464: Die Sentenz bildet eine Variation von G 77. Die Quelle wie oben.

G 465: Im krit. Apparat kommt zweimal der Eintrag „fons" vor, aber eine Quelle wurde im Text nicht angegeben. Zu dieser Sentenz vgl. jetzt: J. F. Kindstrand, Anacharsis. The Legend and the Apophthegmata (Uppsala 1981), Nr. 26 u. 27, Kommentar S. 141–142.

G 486: Die Quelle: Theophylaktos Simokates, ep. 25,18–20 (ed. Zanetto): Θάνατον εὐλαβούμεθα οὐχ ὅτι κακόν, ἀλλ' ὅτι τοῖς ἀνθρώποις ἠγνόηται· οὗ γάρ τις τὴν γνῶσιν ἀφῄρηται, τούτου κατηγορεῖ προχειρότατα.

G 506: Vgl. Isokrates, ad Nicocl. 36: αἱροῦ καλῶς τεθνάναι μᾶλλον ἢ ζῆν αἰσχρῶς.

G 530: Vgl. Ps.-Isokrates, ad Dem. 25: Οὕτως ἄριστα χρήσει τοῖς φίλοις, ἐὰν μὴ προσμένῃς τὰς παρ' ἐκείνων δεήσεις, ἀλλ' αὐτεπάγγελτος αὐτοῖς ἐν τοῖς καιροῖς βοηθῇς.

G 635: Die Quelle: Theophylaktos Simokates, ep. 85 (ed. Zanetto): Εἰ λύπης ἐθέλεις κρατεῖν, περιπόλει τοὺς τάφους, καὶ τοῦ πάθους ἕξεις τὸ φάρμακον, καὶ τὰς μεγίστας τῶν ἀνθρώπων εὐδαιμονίας ἐπόψει περαιτέρω κόνεως μὴ κεκτημένας τὸ φύσημα.

G 720: ἐὰν [scil. ὁ νοῦς] παύσηται τῆς τῶν ἀγαθῶν ἐργασίας, πάντως ἐπὶ τὸ ἄριστον [ἀριστερόν cod.] νεύει. Das überlieferte ἀριστερόν (in der schon alten Bedeutung „ungünstig, unheil, böse") muß beibehalten werden (vgl. auch das vorhergehende ἐν δεξιοῖς!). Der Sinn: „Wenn der Geist aufhört, sich mit dem Guten zu beschäftigen, neigt er zum Bösen".

G 768: Οὐκ ἔστι δεσμίοις ἐν εἱρκτῇ χαρμονή,
οὐδ' αὖ μονασταῖς κοσμικῇ πανδαισίᾳ.

Zu schreiben: κοσμικὴ πανδαισία: „Weder gibt es bei den Gefangenen im Kerker Vergnügen noch bei den Mönchen weltliches Gelage".

G 872: Da εἰς φύσιν sich auf das folgende bezieht, muß das Komma davor und nicht danach gesetzt werden.

G 909: οὐκ οἰκτιρμοὺς κινόν [κινῶν cod.], ἀλλὰ κατάγνωσιν μᾶλλον ἐπιφέρον. Wurde hier Partiz. Mask. zum Neutrum korrigiert, um dem ἐπιφέρον anzupassen, müßte wohl die Form κινοῦν lauten.

G 925: Die Quelle: Chairemon, fr. 2 (Nauck 782–783; Trag. Gr. Fragm. 1 [ed. B. Snell 217]: mit zahlreichen byzant. Parallelen):

Τύχη τὰ θνητῶν πράγματ', οὐκ εὐβουλία.

G 1049: Statt Sirach 34,20 lies 31,20.

G 1061: Die Stelle steht unter dem Einfluß des Basileios-Briefes über die Eunuchen (Basil., ep. 115 = PG 32,532 A): εὐνούχων γένος ἄτιμον καὶ πανώλεθρον· τοῦτο δὴ τοῦτο ἄθηλυ, ἄνανδρον, γυναικομανές [...] θηλυδριῶδες. Dieser Basileios-Brief wird interessanterweise in den Marginalien des Marc. gr. 23 exzerpiert, die vom Herausg. ediert wurden (P. Odorico, B.Z. 78 [1985] 23–36, hier 36).

G 1129: Bei P. W. van der Horst, The Sentences of Pseudo-Phocylides, handelt es sich nicht um eine Edition, sondern um einen Kommentar des Textes; ihm liegt die Ausgabe von D. Young (Leipzig [2]1971) zugrunde.

G 1169: Die Quelle: Basileios, Mor. 23.2 (PG 32,1376A): Ψυχῆς δὲ θησαύρισμα σώματος ἔνδεια· τούτου γὰρ πλουτοῦντος ἐκείνη πένεται.

M 102: Die Quelle: Olympiodoros, Kommentar zu Hiob 15,17–22 (ed. U. u. D. Hagedorn): ἐπειδὴ δὲ δυσκατάληπτός ἐστιν ἡ τῶν δαιμόνων κακία τῇ ἀνθρωπίνῃ φρονήσει, διὰ τοῦτο εἶπεν ὅτι· „καρδίαν αὐτῶν ἔκρυψαν" ...

M 109: Das Komma nach συναρμόσει muß getilgt werden; was folgt ist keine Apposition, wie in der Quelle, sondern Subjekt.

M 239: Die Quelle: Olympiodoros, Kommentar zu Hiob 172,21–24 (ed. U. u. D. Hagedorn): Οἱ καλοὶ λόγοι, ἐὰν μὴ καλῶς λέγωνται καὶ μετὰ ὀρθῆς διαθέσεως καὶ προσηκούσης διαιρέσεως καὶ ἐπὶ καιροῦ καὶ προσώπου ὑποκειμένου ἐπιτηδείου πρὸς τὰ λεγόμενα, οὐκ ἐπαίνου μᾶλλον ἀλλὰ μέμψεως ἄξιοι.

M 339: Die Quelle: Basileios, ep. 112,2 (PG 32,524 A–B): Τὸ μὲν γὰρ τοὺς ἀντιτείνοντας ὑπὸ χεῖρα λαμβάνειν, ἀνδρείου τε καὶ ἄρχοντος ὡς ἀληθῶς· τὸ δὲ τοῖς ὑποπεπτωκόσι χρηστὸν εἶναι καὶ πρᾶον, μεγαλοφροσύνῃ πάντων καὶ ἡμερότητι διαφέροντος.

M 229a: Die Quelle: Hippokrates, ep. 11 (Littré IX, 328,2–3): Οἰκτρός γε ὁ τῶν ἀνθρώπων βίος, ὅτι δι' ὅλου αὐτοῦ ὡς πνεῦμα χειμέριον ἡ ἀφόρητος φιλαργυρίη διαδέδυκεν.

M 352a: Die Quelle: Hippokrates, De medic. 1 (Littré IX, 204,10–11): Τὸ γὰρ προπετὲς καὶ τὸ πρόχειρον καταφρονεῖται, κἂν πάνυ χρήσιμον ᾖ.

O 1: Statt 'Ανανεύσθω (so auch in den Initia sententiarum, S. 276) ist zu schreiben: 'Ανανεούσθω; wohl aus Versehen.[2]
O 8: 'Αγάπη τὰ θυμαίνοντα μόρια τοῦ θυμοῦ θεραπεύει.
θυμαίνοντα offensichtlich ein Kopistenfehler beeinflußt vom darauffolgenden θυμοῦ. Zu schreiben: φλεγμαίνοντα nach PM und C. Par.; vgl. Evagrii Pontici Sent. 77 (A. Elter, Gnomica I, Leipzig 1892).
δ 4: Da es eine Form ἧς (2. Pers. Sing. Imperf.) gibt, ist die Konjektur zu ἦσθα unnötig,
δ 51: Die Quelle: Julian, fr. 170 (ed. Bidez-Cumont 216):

Ὡς ἐθέλει τὸ φέρον σε φέρειν, φέρου· ἢν δ'ἀπειθήσῃς,
καὶ σαυτὸν βλάψεις καὶ τὸ φέρον σε φέρει.

Bekannter, aber abweichend von unserem Text die Variante von Palladas: Anth. Palat. X, 73.
δ 52: Das Lemma Γνωμικὸν Θεμιστίου erklärt sich aus der Tatsache, daß das Epigramm von Palladas (Anth. Palat. XI, 292), von dem diese Sentenz stammt, gelegentlich auch Themistios zugeschrieben wurde, und zwar mit Textvarianten (z.B. αἰθερίης st. οὐρανίης), die sich auch hier finden. Vgl. den Kommentar und den krit. App. von R. Aubreton in anth. Palat. XI, 292.

München *G. Danezes*

N. G. Kontosopulos, *Γλωσσικός Ἄτλας τῆς Κρήτης*. Γενική Εἰσαγωγή καί Διαλεκτολογικοί Χάρτες. [Πανεπιστημιακές Ἐκδόσεις Κρήτης.] Herakleio 1988. S. 5–236. Διαλεκτολογικοί Χάρτες 1–172.

Μέ μεγάλη μου ἔκπληξη ἔλαβα τόν πρῶτο πράγματι τόμο ἑνός γλωσσικοῦ ἄτλαντα τῶν ἀμέτρητων ἰδιωμάτων τῆς ἑλληνικῆς γλώσσας, τὸν Γλωσσικό Ἄτλαντα τῆς Κρήτης (1988) τοῦ κ. Κοντοσόπουλου. Τά εἰλικρινῆ μου συγχαρητήρια μαζί μέ τήν ἐκτίμησή μου γιά τό ἐγχείρημά του πού ἀνέλαβε μόνος του κατά τά χρόνια 1960–1978, καί πού τελικά τό ὁλοκλήρωσε μεταξύ τοῦ 1985–1987, ἀφοῦ ἐπειραματίσθηκε γιά 27 ἔτη. Ἀρχικά εἶχε προτιμήσει νά συμπεριλάβη ὁ Ἄτλας τῆς Κρήτης 315 ἔννοιες ἀπό διάφορες κατηγορίες συνηθισμένου λεξιλογίου μικρῶν εἰδήσεων, καί μόνον 172 ἀπ' αὐτές διατηρήθηκαν. Ἕνα Εὑρετήριο Χαρτῶν, 55–56 καί διαλεκτολογικοί χάρτες 1–172 (= 65–236) συμπληρώνουν τόν πλήρη Κρητικόν Ἄτλαντα τῆς Μεγαλονήσου Κρήτης μέ τούς διεστιγμένους χάρτες. Ἄξιο ἐπαίνου εἶναι καί τό πολύχρωμον τῶν 172 διεστιγμένων χαρτῶν.

Ἡ δημοτική ἔγινε ἐπίσημα τό 1976 ἡ γλώσσα τῆς γενικῆς παιδείας στήν Ἑλλάδα ἀρχίζοντας ἀπό τή στοιχειώδη σχολική βαθμίδα καί προχωρώντας ὡς τό πανεπιστημιακό ἐπίπεδο. Ἀπό τό 1977 ἡ νεοελληνική γλώσσα ἔγινε *ἡ ἐπίσημη γλώσσα τῆς ἑλληνικῆς Κυβερνήσεως*. Ἐντωμεταξύ ἡ θεμελιώδης μεταβολή τοῦ ἑνός τόνου ὑπῆρξε τόσο ριζική παντοῦ, ὥστε τό μονοτονικό (τό σύστημα τοῦ ἑνός τόνου) ἐγενικεύθη, καί ἡ παροῦσα κατάσταση εἶναι τώρα καθημερινή ὑπόθεση τοῦ Ἑλληνισμοῦ.

Ὁ κ. Κοντοσόπουλος, ὁ ὁποῖος ἄρχισε νά κρατῆ σημειώσεις στήν Κρήτη γιά τήν κρητική διάλεκτο ἀπό τό 1960 μέχρι τέλους σχεδόν τοῦ 1987, ὑπῆρξε ἀπό πολύ ἐνωρίς καθαρευουσιάνος, συνεργαζόμενος μέ τούς ἀγαπητούς του καθηγητές τῆς καθαρεύουσας λατρεύει τήν γραφομένη „ἀρχαιοπινῆ καθαρεύουσαν" ἀλλά καί μιλεῖ μέ εὐχέρεια τή νεοελληνική γλώσσα. Καί ὅμως, ὁ νεοελληνικός ἄτλας ὑποτίθεται ὅτι εἶναι γλωσσικός ἄτλας μέ διαλεκτικά στοιχεῖα τῆς νεοελληνικῆς (καί ὄχι μέ καθαρευουσιανισμούς, ὅπως δείχνει ἡ ἐργασία τοῦ κ. Κοντοσόπουλου).

Παρ' ὅλα αὐτά, ὁ κ. Κοντοσόπουλος ὁμολογεῖ ὅτι ἔκαμε λάθος: «Ὀφείλω νά δηλώσω ὅτι στόν Ἄτλαντα ἀκολούθησα μέ λίγες ἀποκλίσεις, τήν ὀρθογραφία πού ἐφαρμόζεται σήμερα

---

[2] Bei der Gelegenheit sei auf folgende Druckfehler hinzuweisen: G 123 (App.): πτοχούς, 1. πτωχούς; G 415 (App.): ὑπερέτις, l. ὑπηρέτις; G 429: εξ, l. ἐξ; G 481: ὀθαλμῶν, 1. ὀφθαλμῶν; G 484 (App.): θνητὴ, l. θνητὴν; G 564 (App.): διώχῃς, l. διώκῃς; G 615 (App.): ἀναίρεται, l. ἀναιρεῖται; G 686 (App.): συνεγόρει, l. συνηγόρει; G 691 (App.): ἀπιδευσίαν, l. ἀπαιδευσίαν; G 793: ἀγνός, l. ἁγνός; G 872 (App.): μεθυσταμένης, l. μεθισταμένης; G 971: 'Αγεσίλαος, l. 'Αγησίλαος; G 1132 (App.): ἔδοκεν, l. ἔδωκεν; M 100: ἀμειψόμεψα, l. ἀμειψόμεθα; S. 279: (εἰ) λόξα, l. λοξὰ S. 281: (θέλε τοὺς) συνούντας, l. συνόντας; S. 284: (Μὴ) συμπαρακτεῖνου, l. συμπαρακτείνου; S. 286: Ουϛ (ἐὰν βούλῃ), l. Οὓς; S. 288: Ταπράττειν, l. Ταράττειν; S. 289: (Φεῦγε τὸ) καντοδαπὸν, l. παντοδαπὸν.

στούς τόμους τοῦ Ἱστορικοῦ Λεξικοῦ τῆς Νέας Ἑλληνικῆς τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν ...» (Ἱστορικόν Λεξικόν, 5 τόμοι).

Μετά ἀπό μακρά προπαρασκευή τῆς δημοτικῆς λογοτεχνίας (ἀπό τό 1880) καί τήν τεράστια λογοτεχνική παραγωγή ἀπό τόν Κωστῆ Παλαμᾶ, τόν Γεώργιο Δροσίνη καί πολλούς ἄλλους, ἦλθε ἡ τόλμη τοῦ πρώην Προέδρου Κωνσταντίνου Καραμανλῆ καί τοῦ πρώην Πρωθυπουργοῦ Γεωργίου Ράλλη, καί ἔτσι ἡ ἑλληνική παιδεία ξεκίνησε μέ δημοτική γλώσσα πού ἀμέσως μετεδόθηκε στήν Ἀνώτατη Παιδεία, καί προχωρεῖ τώρα ἀνεμπόδιστη σέ ὅλα τά στάδια τῆς ἐλεύθερης ἔκφρασης τοῦ ἑλληνικοῦ λόγου.

Ὁ κ. Κοντοσόπουλος ἦταν καθαρεύων καί στήν καθαρεύουσα ἔγραφε πάντοτε τίς μελέτες του. Ἔτσι ἐξηγοῦνται οἱ καθαρευουσιάνικοι τύποι, ὅπως τοῦ μακαρίτη Γ. Χατζιδάκι:

ἡ κίνησι, πού γράφεται σήμερα (σελ. 30)	: ἡ κίνηση
ἡ λέξι ἤ ἡ λέξις (26β)	: ἡ λέξη
(ἡ λέξι σελ. 43, σημ. 59)	: ἡ λέξη
ἡ κουφόβρασι (σελ. 37α, 6.55γ)	: ἡ κουφόβραση
[ἡ πόλις στό Ἀντίστροφο Λεξικό τοῦ Γ. Κουρμούλη]	: ἡ πόλη (στό ἴδιο Λεξικό)
κλπ.	

ΟΙ ΔΙΑΛΕΚΤΟΛΟΓΙΚΟΙ ΧΑΡΤΕΣ (1–172)

1. εὔκαιρος, ἀδειανός: ófcéros, éfcéros
2. ἀμασκάλη, amaskáli, abaskáli
3. ἀργαλειός, aryastiri, vúfa
4. γάλλος, ðjános, kúvos
7. ἔφαγα πολύ, epolifaya, ipollófaya
8. δεν έχομε, ðen éxome
9. καθόλου, ćaulás, ćaolás, etc.
13. κόκορας, petinós
14. κόσμος, kózmos
15. κόττα (κότα), όρθα
17. λεχώνα, lixúna, etc.

ΧΡΗΣΙΜΟΙ ΟΡΟΙ ΤΗΣ ΝΕΑΣ ΕΛΛΗΝΙΚΗΣ

Ὁ Γλωσσικός Ἄτλας τῆς Κρήτης ἀποτελεῖ τή σημερινή ὁμιλουμένη στό Νησί καί φυσικά ἀντιπροσωπεύει τήν τωρινή πραγματικότητα. Δέν πρέπει λοιπόν νά ἀλλοιώνεται ἡ τοπική γλώσσα τῆς Κρήτης στούς φθόγγους καί στίς φράσεις καί δέν ἐπιτρέπεται ἐξ ἄλλου ἡ θεληματική παραμόρφωσή της ἀπό τήν καθαρεύουσα. Πρέπει στόν πρῶτο Ἄτλαντα τῆς Κρήτης νά ἀκολουθηθῆ ἡ ὀρθή λύση χωρίς ἀποκλίσεις. Δέν ἐπιτρέπεται νά δηλώνη ὁ κ. Κοντοσόπουλος πώς ἀκολουθεῖ μέ λίγες ἀποκλίσεις, τήν ὀρθογραφία πού ἐφαρμόζεται στούς ἐκδομένους τόμους τοῦ Ἱστορικοῦ Λεξικοῦ τῆς Νέας Ἑλληνικῆς.

Τό συμπέρασμα εἶναι ὅτι ὁ Ἄτλας τῆς Κρήτης πρέπει ν' ἀντιπροσωπεύη τή γραφή ἀπό τήν κατάληξη *-ση (-ξη)*, ὅπως στήν *ἀναγνώριση*, καί στήν κατάληξη *-ση (-ξη)*, ὅπως στήν *ψήφιση*. Δέν ἐπιτρέπεται νά χρησιμοποιοῦμε καθαρευουσιάνικους ὅρους, ὅπως *ἀποκλίσεις* (ὁ ὅρος εἶναι ἄγνωστος σ' αὐτόν πού δέν ἔχει μάθει τί ἐστί *ἀπόκλισις!)* καί νά μεταχειριζόμαστε τούς ἴδιους ὅρους ὕστερα ἀπό τήν ἐπανάσταση, πού ἔγινε πραγματικότητα στήν ἑλληνική ἐκπαίδευση ἀπό τό 1976 καί κατόπιν. Τό πρόβλημα λοιπόν τῶν καταλήξεων *-ση (-ξη)* καί τά παρόμοια ὑπάρχει ἀπό πολύν καιρό (βλ. παρακάτω).

Ὁ ὀνομαστός Γ. Ν. Χατζιδάκις, ὁ Ἕλληνας γλωσσολόγος, ἐδίδαξε τήν ἐπιστήμη τῆς γλωσσολογίας. Σήμερα ὅμως πολλαπλασιάζονται οἱ νέοι ἐπιστήμονες, ἄντρες καί γυναῖκες, πού ὡς γλωσσολόγοι ἐπιστρέφουν ἀπό τό ἐξωτερικό (Εὐρώπη, Ἀμερική, Καναδά κλπ.) καί ἀνανεώνουν τίς ἐπιστημονικές δυνάμεις στή γενική γλωσσολογία καί τούς διάφορους κλάδους τῆς γλωσσολογίας, συμπεριλαμβάνοντας, ἄς ἐλπίσουμε, σύντομα καί τούς Ἄτλαντες στά ἐνδιαφέροντά τους.

Ὅταν λοιπόν ὁ Χατζιδάκις πρό 80 ἐτῶν περίπου ἔγραφε γιά τίς λέξεις:
τή βρύσι (Ἀθηνᾶ 22.246), τή διάβασι (Ἀθηνᾶ 22.237), τή σκόνι (= τήν κόνιν Ἀθηνᾶ 22.213), κλπ. [Πβ. ΜΝΕ 1 (1905), σ. 233: τῆς κόνις, τῆ σκόνις, ἡ σκόνι] δέν μποροῦσε νά γνωρίζη τίς ἐξελίξεις πού θά ἔπαιρνε ἡ νεοελληνική γλώσσα. Ἰδού λοιπόν τί συνέβη στή σημερινή νεοελληνική: ἡ βρύση, ἡ διάβαση, ἡ σκόνη κλπ.

Καί μέτρησα πολλές λέξεις στόν Ἄτλαντα τοῦ Κοντοσόπουλου, πού ὑπάρχουν πάμπολλες. Ὁ καλός συνάδελφος διάλεξε χωρίς λόγο τό 1988 τούς τύπους σέ *-σι* καί *-ξι* παραλείποντας τούς σήμερα πάγχρηστους (πού λήγουν) σέ *-ση* καί *-ξη*, οἱ ὁποῖοι εἶναι γενικῶς δεκτοί καί ὄχι πιά καθαρεύοντες. Ἡ ἐπιστήμη δέν κερδίζει τίποτε ἀπολύτως πηγαίνοντας πρός τά πίσω ὕστερα ἀπό τόσα χρόνια.

Ἀκολουθοῦν πάνω ἀπό 100 λέξεις, πού γράφονται στή νεοελληνική μέ τίς καταλήξεις: *-ση* καί *-ξη* (καί στόν πληθυντικό *-σεις* καί *-ξεις)* ὅπως ἀπαιτοῦν τά νεοελληνικά (πού ἀπαιτοῦν οἱ

καταλήξεις) στή σημερινή παιδεία, στά περιοδικά καί στίς ἑλληνικές ἐφημερίδες. (Ἀποφεύγονται ἔτσι οἱ γραφές σέ *-σι* και *-ξι*, πού χωρίς λόγο υἱοθετεῖ ὁ κ. Κοντοσόπουλος στά 1988).

αναγνώριση
ανάγνωση (αναγνώσεις)
αναζήτηση (αναζητήσεις)
ανακοίνωση (ανακοινώσεις
ανάμιξη
ανεύρεση
αντιπολίτευση
απάντηση (απαντήσεις)
απεικόνιση (απεικονίσεις)
απόδοση (αποδόσεις)
αποζημίωση (αποζημιώσεις)
απόκλιση (αποκλίσεις)
διάλυση (διαλύσεις)
διαμόρφωση (διαμορφώσεις)
διαπίστωση (διαπιστώσεις)
διασάφηση (διασαφήσεις)
διαφοροποίηση (διαφοροποιήσεις)
δικαίωση
δύναμη (δυνάμεις)
εγκατάλειψη
εισήγηση (εισηγήσεις)
έκβαση (εκβάσεις)
έκδοση (εκδόσεις)
εκμετάλλευση (εκμεταλλεύσεις)
έκπληξη (εκπλήξεις)
έκταση (εκτάσεις)
έκφραση (εκφράσεις)
έμφαση
εντύπωση (εντυπώσεις)
εξάπλωση
εξαφάνιση (εξαφανίσεις)
εξέλιξη (εξελίξεις)
εξόντωση
επαναπρόσληψη
επίδειξη (επιδείξεις)
επίδραση (επιδράσεις)
επίσκεψη (επισκέψεις)
θέση (θέσεις)
κάθαρση
καλυτέρευση
προσήλωση
πρόσληψη (επανα-)
προσφώνηση (-νήσεις)
προτίμηση (-μήσεις)
στάση (στάσεις)
στράτευση (στρατεύσεις)
συγκέντρωση (-ντρώσεις)
συγκίνηση (συγκινήσεις)
σύγκληση (τῆς κοινοβουλευτικῆς ομάδος)
σύγκριση (συγκρίσεις)
σύγχυση (συγχύσεις)
συζήτηση (συζητήσεις)
σύλληψη (συλλήψεις)
συμπαράσταση (-στάσεις)
συνάντηση (-τήσεις)
απόσταση (αποστάσεις)
απόχρωση (-χρώσεις)
άποψη (απόψεις)
άρθρωση (αρθρώσεις)
βάση (βάσεις)
βάφτιση
βεβαίωση, διαβεβαίωση
βούληση (για κάθαρση)
δήλωση (δηλώσεις)
διαδήλωση (διαδηλώσεις)
διάδοση (διαδόσεις)
διάθεση (διαθέσεις)
κατάληξη (καταλήξεις)
κατανόηση (κατανοήσεις)
κατάσταση (καταστάσεις)
κατάταξη (κατατάξεις)
ανακατάταξη (-τάξεις)
κίνηση (κινήσεις)
κυβέρνηση (κυβερνήσεις)
παρακυβέρνηση
λέξη (λέξεις)
λύση (λύσεις)
μεθόδευση (μεθοδεύσεις)
μπόρεση
όρεξη (ορέξεις)
παράβαση (των νόμων)
παραίτηση (παραιτήσεις)
παρακολούθηση
παρένθεση (παρενθέσεις)
παροτρύνσεις
παρουσίαση
περίπτωση (περιπτώσεις)
περίφραση (περιφράσεις)
πίεση (πιέσεις)
καταπίεση (καταπιέσεις)
πληροφόρηση
παραπληροφόρηση
προέλευση (προελεύσεις)
πρόθεση (προθέσεις)
προσέγγιση (προσεγγίσεις)
συνείδηση (δημοκρατική σ.)
συνέντευξη (συνεντεύξεις)
συχώρεση
σχέση (σχέσεις)
τάση (τάσεις)
τηλεόραση
υπόθεση (υποθέσεις)
υποχώρηση (-ρήσεις)
φράση (φράσεις)
φυγάδευση
χάραξη
χαρτογράφηση (-φήσεις)
χρήση (χρήσεις)
ψήφιση

ΝΕΟΕΛΛΗΝΙΚΗ ΚΟΙΝΗ

(νεοελληνική κοινή, ἀθηναϊκή, ἀστική κοινή, ἀστική ἀργκό)

κοινή νεοελληνική (ἡ), Κοντ., σ. 28β, σημ. 32.
ἀθηναϊκή κοινή (ἡ), Κοντ. 28α· ἀθηναϊκή ἐκφορά 28β, σημ. 33.
ἀστική κοινή, κάτω ἀπό τήν ἐπίδραση τῆς ἀστικῆς κοινῆς, 22α, 28α· μορφολογία τῆς ἀστικῆς κοινῆς, σ. 20β.
ἡ ἀστική ἀργκό: λέξεις τῆς ἀργκό τῶν στρατώνων, σ.11β.
[Τά ἐπίθετα *ἀστός* καί *ἀστικός* δέν δίνονται στό Ἱστορ. Λεξικό τῆς Νέας Ἑλληνικῆς, τόμ. 3 (1953), σ. 228β–230α.]
ἀστικές οἰκογένειες παραθερίζουν σέ μέρη σ. 27α· πολλοί μοῦ εἶπαν ὅτι εἶναι ἀστικῆς προελεύσεως (Κοντ. 27α.)

ἄνοιξη ἡ, 'spring', Κοντ. 31β, γράφεται ἡ ἄνοιξη (τῆς ἄνοιξης): *ts aprilomajaðes* (αἰτιατ. πληθ.) [Βρύσες Ἀποκορώνου Κρήτης]

Ἔμπαρο ἡ, [ἀπό τό: *ἡ Ἔμπαρος*], σ. 53, σ. 129 παράγωγο: *Μπαρίτης*.

Μίλατο ἡ, τό νέο ὄνομα, πού προῆλθε ἀπό τόν ἀρχαῖο τύπο: *ἡ Μίλατος*, σ. 53: παράγωγο *Μιλαθιανός*.
τόπος *προελεύσεώς* του, Κοντ. 9α· ἡ *προέλευσή της, 26α (λόγιο).*
ἡ γαλλική μετάφραση γράφεται μέ *-σέ* ἀπό τόν Κοντ. 10β, ὄχι *ἡ μετάφρασις*.
ἡ σημερινή γλωσσική *κατάστασις* ἐν Κρήτῃ: Κοντ: 10β (= κοινό *κατάσταση*).

ἡ **Ἀνώπολι** ἔγινε ἀπό τό *Ἀνώπολις* καί ἀπό τοῦτο ἔγινε τό νεοελλην. ἡ *Ἀνώπολι*.
Ἡ *Ἀνώπολ-η, Ἀνώπολις* (σ. 44, σημ. 50), και τοῦτο ἔδωσε τό παράγωγο: *Ἀνωπολίτης*.

Ἡ **Ἀρχίπολη** εἶναι ἕνα ἀπό τά 9 βόρεια μεσαῖα χωριά τῆς Ρόδου.

Ἡ πόλη, ἡ *Πόλη*, ἡ *Πόλις*, νεοελλην. κοινή ἔκφραση (Δ. Γεωργακᾶς), στήν κρητ. διάλεκτο: *χώρα* (Κοντ. 14β), ἀλλά δέν ἀκούγεται *τό ἰδίωμα τῆς πόλεως* (ὅπως νομίζει ὁ Κοντ. 106 σημ. 2). Οἱ γυναῖκες *τῆς πόλης* (Λευκωσία), *στήν πόλη* τῆς Κατερίνης, *στήν πόλη* τῆς Σπάρτης, *ἡ πόλη* τῆς Ρόδου κλπ. *Ἡ πόλη* συναντᾶται καί στό Ἀντίστροφο Λεξικό τοῦ Γ. Κουρμούλη (1967), σ. 142, 3η στήλη, ὅπως καί *ἡ πόλις* στό ἴδιο λεξικό (σ. 300β), χωρίς ὁ τύπος αὐτός νά χρησιμοποιεῖται παρά μόνον ἀπό καθαρεύοντες.
Ἡ πόλη πού λέγεται καί γράφεται *Κωνσταντινούπολη*, καί δέν λέγεται *πόλις* στή νεοελλην. κοινή, *ἀλλά* λέγεται *χώρα* στήν κρητική διάλεκτο (Κοντ. 14β). Τό ὄνομα *ἡ Πόλις* (π. χ. *εἰς τήν Πόλιν χαρά*, κλπ. τό παράγωγο *ὁ Πολίτης* ἀπαντᾶ μόνον κατά τόν 7° αἰώνα.) Ἡ Πόλη -ἡ Κωνσταντινούπολη εἶναι ἡ μόνη κοινή ἔκφραση τοῦ λαοῦ γιά τήν *Πόλη*. Ὁ δέ τύπος *τῆς Κωνσταντινουπόλεως* και *ἡ Πόλις* για τήν 'Constantinople' ἦταν κοινός τό ἀργότερο τόν 10° αἰ. μ. Χ. *Ἡ Πόλη* καί ἡ γεν. ἑνικοῦ *τῆς Πόλης* ἀπαντᾶ σέ κείμενο τοῦ 13. αἰ. Ἡ γενική *τῆς Πόλης* εἶναι ὄνομα τῆς κρητ. ἐπαρχιακῆς *πόλης*: *Ἀργυρούπολις* -'Πόλη'. Ἡ *Πόλη* αὐτή, κατά τόν Κοντ. 50, εἶναι παλαιότερο ἀπό *τήν Πόλι* (= τήν Πόλη), καί ἀπ' αὐτήν προῆλθε τό παράγωγο *Πολιθιανός*.

ἀγροφύλακας ὁ, 'rural guard', συνών. *βλεπές* (Δ. Κρήτη: Κίσαμος, Χανιά), *βλεπιάς* (Δ. Κρήτη), *δραγάτης, dραγάτης* (μέρη τῆς Κρήτης, κλπ.)· παράγωγα: *δραγατεύγω* Κρήτ. (Ρέθυμνο, Σέλινο), *δραγατεύγω* Κρήτ. (Πρίνα, Κασάνη). Βλ. D. Georgacas, Creation of new words in Greek by shortening and a lexical crux: Δραγάτης, Orbis 4 (1955–56) 91–113 and 459–477. -Πβ. ἀγροφύλαξ ὁ, 'guardian of the country', Greek-Engl. lexicon (LSJ) (1925–40) p. 16a (with Suppl. 1968).

βαριά ἡ, ἀπό μσν. *βαρέα*. Πορφυρογένν. Ἔκθ. 670, 16· Ἄλωσις, ΜΝΕ 1 (1905), σ. 343· Μηλιαράκης, Διγενής 984. Βλ. Γ. Χατζιδάκιν, Νεοελληνικά, Ἀθηνᾶ 22 (1910) 246: *βαροκοπῶ* (Κύπρος) καί *βαρυδοκοπῶ* (Κρήτη) 'κρούω καί θραύω *διά τῆς βαρέας* (sc. σφύρας) λίθους' καί κατά τό *βαρεά* (Ἱστορ. Λεξ. 3 [1941], 456· Κοντ. 32α. ὄχι ἀπό τό *βαρεῖα*). – *Βλ. βαρέα* ἐπίρρ.: *ἄν κοιμηθῆς βαρέα* Διήγ. παιδιόφρ. 950: ἄν κοιμηθῆς *βαρέα* (Ἱστ. Λεξ. 3 [1943] 445β)· *ὁ βαρέας* 'μεγάλη σφύρα': σ. 447β· ἡ *βαριοπούλλα* 'μικρή σφύρα' (Ναύσταθμος), συνών. *βαριουδάκι* (Ἱστορ. Λεξ. 3. 449).

βόϊδι τό, κοιν. = κρητ. τύπος τό *βόδι* (ὄχι τό *βούϊ*, ὅπως ὁ Κοντ. 15β)· πβ. vúi 'bull' (45: ταῦρος). Πβ. *βοϊνό* (βοδινός) Ἰατροσόφ. (Οἰκονόμου) 39[2], 45[5], *βονός* 83[16]: βλ. Κριαράς, Λεξικό 8.407.

„**φίμωτρο βοδιῶν** (χάρτ. 172) πού ἁλωνίζουν“, Κοντ. 46β: mustúxa (Κρήτη), *muríða, mala*θúni, malaθína, malaθúna, etc.

βραδιά ἡ, 'ἑσπέρα (soirée)', χάρτ. 40, συνών. *aryatiní* ← μεσν. *βραδέα* 'evening', *βραδέα* Ἠπειρ., Κορσική, Πελοπόνν., ὄχι ἀπό **βραδειά* οὔτε *βραδυά* (Κοντ. 23α, συμ. 29· π. 32α 'heavy' [fem.]).

βράδυ τό, Ἱστορ. Λεξ. 4 (1953), 100β: *βραδύ* πολλαχοῦ: *βράδυν:* Πόντος (Τραπ.), *βραδύν* (Κύπρος, Πόντος) *καί τό βραδύ* (4.102α), μεσν.: ὅτι τό ἐλθεῖ τό βραδύ, νά λάμψη τό φεγγάρι (Χρον. Μορ. Η 3849, ἔκδ. Schmitt, σ. 254). *βράδυ*, τό 'evening' → (πολλαχοῦ), συνών. ἐπίρρ. *ἀργά:* ἀργά θαν-έρθω να σάσε δῶ, Κοντ. 32β.

βρώμα ἡ, 'ἡ ἀκαθαρσία πού ἀποπνέει δυσοσμία' Κρητ. διάλ. *ἡ κάσα* (σελ. 13, γρ. 11β), Ἱστορ. Λεξικό 4 (1953), 153α, Α2 [λάθος στόν τονισμό: *ἡ βρῶμα.*]

δίκταμος (Κρήτη), Dictamus cretensis *καί δίκταμνος καί δίκταμνον* γιά τούς Ρωμαίους: Dictamum creticum (Celsus 5.25.13), Paul. Aegin. 7.3, s.v. *δίκταμνα· Dictamnus,* Mélanges de Philol... offerts à J. Marouzeau (Paris 1948), σ. 470· Alfr. C. Andrews, Class. Phil. 56 [196], s. 73–82· Ἐλ. Πλατάκης, Ὁ δίκταμος τῆς Κρήτης (Ἡράκλειον 1975), σ. 54–56 (δίκταμος, δίκταμνος, δίκταμνον, δίκταμον)· P. Chantraine, Diction. étymol. (1968) 248β· Georgacas, The etymology of δίκταμνον, Κρητολογία 14–15 (Ἰαν.-Φεβρ. 1982) 54–56. Πβ. καί τό *τδικτάμι* (ὑποκορ.) 'δίκταμον' (Ν. Ἀνδριώτης, Τό γλωσσικό ἰδίωμα τῶν Φαράσων, 1948, σ. 56).

ἐθυμοῦνταν (Δ. Γεωργακᾶς) = *ἐνεθυμοῦντο* (καθαρ.), Κοντ. 24β: „μετά ἀπό „μαιευτική" διαδικασία ἐνεθυμοῦντο ὅτι „παλαιότερα" οἱ χωριανοί τους „ εἶχαν και ἄλλη λέξη", Κοντ. 24β. – *θυμᾶμαι,* κοινό νεοελλην., 'ἀναπολῶ στή μνήμη μου': *θυμοῦμαι:* Δ. Κρήτ. *ἀναστοροῦμαι* (σ. 19, σημ. 23), *ἀνεστοροῦμαι* Ἀ. Κρήτ. (χρησιμοποιοῦνται σπάνια).

εἰδεμή 'otherwise' γράφεται στή νεοελλην. ὡς μία λέξη, ὄχι ὅπως ὁ Κοντ. 33β. *εἰ δέ μή: εἰδεμή* καί *εἰδουμή* (Κριαράς, Λεξικό 8 (1982) 411 καί 412· *εἰδεμή* (Κύπρος): ὡς πολλάτε τζ' ι εἶζα λλίην λέγγαν, *εἰδεμή* ἐθεννά μείνω μεσοδότζῖν: Ξ. Φαρμακίδης, Γλωσσάριον (1983), σ. 397· *εἰδέ* καί δέν θέλης, διῶ σού το: Γ. Λουκᾶς, Γλωσσάριον (1979) 144. Χατζιδάκις, Γλωσσολογ. ἔρευναι 2 (1977) σ. 666, στήλ. 2, σ. 224, 225, 226. Στήν Καινή Διαθήκη γράφεται: *εἰ δὲ μή.*

Ὁ Κοντ. (σ. 33β) δίνει: ό ce taðé (Ἀποκόρ.), ό ceðe, páli ceðé.

ζέστη ἡ = κρητ. *κάψα* (Κοντ. 14α–β), ἀλλά ἡ λ. *κάψα* εἶναι καί νεοελλην. κοινή, π. χ. στήν Πελοπόννησο.

ἱλαρά ἡ, rubeola (γαλλ. rougeole), measles, τό *λίλερι* (Δημητράκος, Λεξικόν 4.3437). Συνών. ἡ *λοιμική* καί τά *κουκκία* (Καραναστάσης, Ἱστορ. Λεξικόν τῶν ἑλληνικῶν ἰδιωμάτων τῆς Κάτω Ἰταλίας 3 [1988] 382–3).

[**θρίξ** ἡ]: παράγωγο ἡ θρίσσα (Κρήτη) ← **θρίχια* Χατζιδάκις, Ἀθηνᾶ 40 (1928) 6· πβ. *τρίσσα* ← *θρίσσα* (σ. 8), (κατ' ἀνομοίωση) ὄχι μέ τόν Κοντ. 14γ–δ *φρίσα* (φρίσσα) = ἡ ρέγγα (ὄνομα ψαριοῦ). Πβ. Ποντικόν *τιρσίν'* [= θρισσίον], Χατζιδάκις, Γλωσσολογ. ἔρευναι 2 (1910) [1977], σ. 150.

κατσηφάρα ἡ, (ὄχι *κατσι-*) 'ὁμίχλη', συνών. *adára, púsi, afára, skudúfla,* χάρτ. 136 (Κοντ.). Πβ. κατσηφάρα (Γ. Πάγκαλος, τόμος 2. σ. 431.)

κλειδώσεις οἱ, 'ἀρθρώσεις τῶν ὀστῶν' (καθαρ.), χάρτ. 12: *fólises, fólases, filases.* Πβ. tsakonian: *α κλείδωση* (χ), *κλείδουση* (Μέλανα, Τυρός), Κωστάκης, 2 (1986), σ. 80α–β; Ρόδος: ἡ *κλείωση* (κλείδωση): πονῶ τές κλειώσές μου: Χρ. Παπαχριστοδούλου, Λεξικό τῶν Ροδίτικων ἰδιωμάτων (1986), σ. 264.

κουφόβραση ἡ (ὄχι κουφόβρασι), 'πνιγηρή ἀτμόσφαιρα, αὐχμηρή καιρική κατάσταση [κατά τό θέρος]', ἀγγλ. sweltering, oppressively hot and moist (Δημητράκος, Λεξικόν 5.4094β: τ' ἀγέρι ...| τριγύρω του ἐκουφόβραζε: Βαλαωρίτης, Ἀθ. Διάκος 27· πβ. *σιγόβραση* (παράγωγα: *βράση ἡ, τό μαλλιοβράσι.)* Πβ. συνών. *νεφόκαμα, νεφόκαημα, νεφόκαψα,* χάρτ. 57.

κριάρι τό, κοιν. = ο (*κριγιός:* Πανώρια Γ' 98, κλπ.) ← *κριός* (Κριαράς, Λεξικό 8 [1982], 394 κλπ.): Κοντ. 17α [*κριγός].*

***λατσίδα** ἡ latsiða,* 'βουνό' (ἐπαρχία Βιάννου), τό *ἀόρι* (Σφακιά), σ. 32. Ἡ *Λατσίδα* καί *Ἀλατσίδα, τό Λατσίδι* 'βάραθρο, ἄβυσσος' στήν Ἀ. Κρήτη. Στή Δ. Κρήτη ἀντίστοιχο εἶναι ἡ λ. *τάφκος* (ὁ), *ντάφος, ντάφκος.* Τοπωνύμια: *ὁ Τάφκος, Γερο τάφκος, Μαραθόταφκος* κλπ., καί τοπων. *τό Ξενοτάφι καί Ξενοτάφκι.* Βλ. Ἐλ. Πλατάκη, Σπήλαια καί ἄλλαι καρστικαί μορφαί τῆς Κρήτης, τόμ. 2 (1975), σ. 247–8 καί 250–2.

λαχανιάζω 'to get out of breath' (ἀσθμαίνω, πνευστιῶ, καθαρ.), χάρτ. 127 (Kont. 37): *lafáso, laxanúme, anexanúme,* etc.· ἀόρ. ἐλαχάνιασα. Πβ. *λαφάζω,* 'ἀσθμαίνω': Κοραῆς, Ἄτακτα 4.284.

λόφος ὁ, 'sommet d'une colline, μικρό βουνό, βουναλάκι, γήλοφος', χάρτ. 62 καί 38α. Πβ. τό *μουττολάονον (μούττη καί λαόνιν)* 'ὀξυκόρυφος λόφος': Ξ. Φαρμακίδης, Γλωσσάριον (1983) σ. 268.

μακρέα ἐπίρρ. μεσν. 'ἀπό μακριά' [ὄχι μέ Schwyzer, Griech. Gramm. 1.621[4]]· Α. Παπαδόπουλος, Λεξικόν τῆς Ποντικῆς διαλέκτου 2 (1961), σ. 6, 'κατά μῆκος, μακριά': ἐπίρρ. *μακρέα καί πλατέα· μακριά,* ὄχι *ἀπό μακρυά* μέ Κοντ. 46α, *πολύ μακριά* Κοντ. 18β, σημ. 18· *φαίνομαι ἀπό μακριά* 'I am visible from afar': *βγορίζω* (ἀπού τό Μυλοπόταμο *βγορίζει τό Χουδέτσι,* σ. 46,

σημ. 66), *δείχνω* (γιάλινος πύργος ἔδειξε [φάνηκε] σ'τσ' Ἀνατολῆς τή báda). Φρ. *ἀπό μακρέα*· πβ. εἶναι πολλά ἀλάργο „εἶναι πολύ μακριά".

μακρινός *-ή -ό*, Κοντ. 8β: οἱ Κρητικοί μιλοῦσαν περισσότερο ἤ λιγότερο διαλεκτικά ὁ καθένας μέχρι μία ἐποχή πού δέ μας εἶναι πολύ *μακρινή* (ὄχι με τόν Κοντ. *μακρυνή*)· σ. 35, σημ. 42: γιά τόν ἦχο *μακρινῶν* βημάτων. *μακρινός* 'ὁ λίαν ἀπομακρυσμένος': Du Cange, Glossarium 854–855, τό τοῦ τόπου διάστημα τόσο *μακρινόν*. Ἀ. Παπαδόπουλος, Ἱστορ. Λεξικόν τῆς Ποντικῆς 2 (1961), σ. 7α: μακρινόν ταξίδ' (ταξίδι σέ μακρινό μέρος). *μακρινάριν* τό, Κερασ. 'πρᾶγμα ἐπίμηκες, μακρουλόν' Παπαδόπουλος, Λεξ. 2.7α· ἐπίθ. *μακριναρωτός -ή -ό*, 'ἐπιμήκης, μακρουλός' (Σάντα, Χαλδία). D. Georgacas, The Mediaeval Names Melingi and Ezeritae, Byz. Zeitschr. 43 (1950), 301–333: § μελικός μύρμηξ 'honey-ant': *μελικός (318, 319) (μυρμήγκι τοῦ genus myrmecocystus πού βρίσκεται στίς Ἡνωμένες Πολιτεῖες καί στό Μεξικό), πού ζῆ σέ ὑπόγειες φωλιές (New English Dictionary, s.v. *honey*, vol. 5, pt. 1, p. 363c· Webster's New International Dictionary, s.v. *honey ant.*, p. 1195b). Ἀπό τό *μελικός (318) ἔχει γίνει *μελιγκός* (318, σημ. 111): Μάνη (Κοίτα, Λάγια) ἀπό τό ὁποῖο παρήχθη τό θηλ. *μελιγκιά* γίδα 'honey-colored (goat), brown' καί τό θηλ. ἔγινε *μελιγκή* ἀπό τό ὁποῖο παρήχθη *μελιγκός* (τράγος) (σ. 320). Ὁ *Μελιγκός* (σ. 314) καί οἱ *Μελιγκοί* (ἄνθρωποι) (B.Z. 43 [1950] 311) καί *ζυγός τῶν Μελιγκῶν* (Πελοπόνν.) [σ. 314] καί *ζυγός τοῦ Μελιγκοῦ* [= τῶν Μελιγκῶν], γεν. πληθ. (Λακωνία).

Τό **μελιγόνι**, πού πρότεινε ὁ Κοντ. 27β, ἐδημιουργήθη ἀπό τό *μελιγκώνι* (τό), 'μυρμήγκι', καί ὁ πληθ. *τά μελιγκώνια*, τό *meliŋgóni* καί *μελιγκούνι* Πελοπόνν. (Οἰνοῦς), *μελιγούνι* (Κρήτη, Κύθηρα, Μάνη), *milgóñ* (Εὔβοια, Σάμος, κλπ.), καί *τό λιγκώνι* [*liñgoni*] (Τσακωνιά [Πραστός], Κεφαλληνία) καί τό *λιγκούνι* (Λακωνία). Βλ. D. Georgacas, B.Z. 43 (1950), σ. 310 καί 318.

μηρυκάζω 'ἀναχαράζω, ἀναμασῶ' (Ἀριστοτέλης), *τά μηρυκάζοντα* 'μηρυκαστικά': ἡ πρώτη κοιλία τῶν *μᾱρυκαζομένων* ξῴων: Ἡσύχιος, ed. K. Latte, Lexicon, D 35 (1966) 289· LSJ, Suppl. 100α· *μᾱρυκάομαι* 'ἀναχαράζω'.

Πβ. *ἀναχαράσσω, ἀνεχαράσσω, ἀναμασῶ*, Κοντ. σ. 38β (ὄχι *μυρηκάζω*), σ. 21α).

Μίλατο ἡ (κρητ. ἡ Μίλατο): Χατζιδάκις, Einleitung 11, 51, 98 (ἀπό ἀρχ· *Μίλατος*) παράγωγο *Μιλαθιανός*, Κοντ. σ. 53.

μούσκεμα ἤ *παπί*, Κοντ. 25α (ὄχι *παππί*)· βλ. *παπί* (κατωτέρω).

μούσμουλο τό, ἀγγλ. medlar, γαλλ. nèfle, 'πτεροειδής καρπός' (πού φύεται στή Ν. Ἀμερική, Cantonese *lo-kwat* (κυριολεκτικῶς 'rush orange'), νεοελλην. *ðéspola, ðéspolo, múzmullo*, κλπ. Κοντ. 128, σ. 39α (χάρτ. 64).

μύγα ἡ, κοινό = *μύγια* (κρητ. τύπος), Κοντ. σ. 16α–β (ὄχι *μυίγα*, ὄχι *μύγια* Κοντ. 16)· *μυγάκι* τό, (ὄχι: μυιγάκι)· ἡ *μύα* στή Ρόδο καί *πασσόμυα* (Α. Τσοπανάκης, Ἑλληνικά 35 [1984] σ. 39β)· M. Vasmer, Beiträge, βλ. Γ. Χατζιδάκιν, Γλωσσ. ἔρευναι 2 (1977) 434: *μύγες* (*μύγα*).

μυγιάζομαι (ὄχι μυιγιάζομαι) γιά *μυjάζομαι* [*mujázome*], Κοντ. 39α.

μύρμηκας νεοελλην. → πού προφέρεται *μύρμηκας* → *μύρμηγκας* [προφέρεται *mírmiŋgas*] ἤ *μέρμηγκας* [mérmiŋgas], πού βρίσκεται σέ ἕνα χφ. G. Phrantzes (Chronicon, ed. J. Papadopoulos, 1.143, γραμμή 1), Georgacas, ὅ.π., 230. *μυρμήγκι* τό, καί *μερμήγκι* (← *μυρμήgι*), κλπ. πού παράγεται ἀπό τό *μυρμήκιον*.

ὀμίχλη ἡ (χάρτ. 136) 'fog' (41α), katsifára, adára, púsi: olimernís (ὅλη τήν ἡμέρα), ὄχι ὀμίχλη (Κοντ. σ. 41α). Βλ. ὀμίχλη στόν Index: D. Georgacas, Schwyzer's Griechische Grammatik, 1.379[6], 411[8], 483[a]. P. Chantraine, Diction. étym. (Paris 1974) 798 (τό προθετικό *o-* μέ **meigh-* μέ λιθουαν. miglà, ἀρχ. σλαβ. (*mĭgla* (θηλ.). Πβ. ἀλβαν. *mjegull* 'νεφέλη' (Ölberg, Studi Pisani 2.687), σλαβ. *mglá* (M. Vasmer)· Hj. Frisk, Griech. etym. Wb. 2 (1970) 387. Βλ. καί τά λόγια σύνθετα *αἰθαλομίχλη* καί *ἀερομίχλη*.

πάννος ὁ, λατιν. *pannus*: Δίων Κάσσιος 49.36 [2./3. αἰ, μ.Χ.]· *παννίν* καί μετγν. πανίον Du Cange Glossarium 1092: πάνος, πανίον, πανάκια, ἐσωπάνι καί *πανίτζιν*· *πανί* τό, ὕφασμα: Κωστάκης, Λεξικό τῆς Τσακωνικῆς διαλέκτου 3 (1987), σ. 10α· κηκίδιον ἀτρύπητον κοπανίσας μέ τό *πανίν* θέρμανον, δός πιεῖν: Ἰατροσόφ. (Oikonomu) 38[15]; καλτσόπανο (ν), καλτσονόπανον: Κριαράς, Λεξικό 8 (1982) 442· *πάνινος* (Κουρμούλη, Ἀντίστροφο Λεξικό 494α).

πανί τό, 'ὑφαντό' (πού βάζαν στόν ὦμο οἱ γυναῖκες καί πάνω του ἀκουμποῦσαν τή στάμνα), Κοντ. 41α· *πανί* γιά τό σκούπισμα τοῦ ἐσωτερικοῦ τοῦ φούρνου, Κοντ. 41β. Ἡ σωστή γραφή δέν εἶναι *παννί*, ὅπως ὀρθογραφεῖ ὁ Κοντ. ἀλλά *πανί*, ὅπως γράφεται τό μετγν. *πανίον. πανίν, πάνινος*. Πβ. *πανίον* pannum (pannus): Index graeco-latinus (Guil. Heraeus), CGL, VII, σ. 603β.

Πάνορμο τό: *στό Πάνορμο* (Μυλοποτάμου) ἀπεδείχθη ὅτι πρόκειται γιά τό ὄνομα *στόν Πάρναμο*, 'τόν λόφο, τό ὕψωμα' (ἀντί: *τό Πάνορμο*), ὅπως μοῦ δήλωσε ὁ καθηγητής κ. Θ. Δετοράκης σέ ἐπιστολή του τῆς 3 Φεβ. 1986. Τό ἐκκλησάκι λέγεται „Ἅγιος Γεώργιος ὁ Πάρναμος"

καί βρίσκεται στήν κορυφή τοῦ λόφου. Βλ. Δ. Γεωργακᾶν, Κρητικά Χρονικά (1989) (ὑπό ἐκτύπωση). Κοντ. σ. 23, σημ. 23β.

παπί τό, κοινό *παπί* 'μούσκεμα', συνών. ολόγρος (χάρτ. 131), ὄχι *παπί* (μέ διπλό -ππ-), ὅπως ὁ Κοντ. σημ. 25α, στή λ. μούσκεμα (σ. 131). Ἡ λέξη *παπί* 'μικρή νήσσα': *γίνομαι παπί* 'καταβρέχομαι, μουσκεύομαι'· πβ. καί *πάπια* 'νήσσα', *ὁ πάπος* 'ἡ ἄρρην νήσσα', τό *παπάκι*, ἡ *παπίτσα* (Πβ. Χατζιδάκιν, ΜΝΕ 1 [1905], σ. 396 = ΕΕΒΣ 7 [1930], 12; παππίον, παππί, πάππος· Δημητράκος, Λεξικόν 6.5401, λ. 3). Πβ. *μούσκεμα*.

να πάς (ὄχι μέ περισπώμενο τόνο: *νά πᾶς*): *να ὑπάγης* → *να ὑπάς* → *να πάς*: Κοντ. 24α, σημ. 29.

πέρυσι ἐπίρρ. *πέρυσι*: Χρ. Παπαχριστοδούλου, Λεξικό (1986) 490: *πέρυσι*, *ἐπέρυσι*: Χατζιδάκις, Einleitung (1892) 329· *πέρ'σι* Πόντος (Ἰνέπολη) καί *πέρσιν* (Κερασ.), *ἐπέρσι* (πόλη Ρόδου, Κερασ. 53), *ὀπέρυσι* (Κερασ.), καί *περ'σινός* (Κερασ., Τραπ.)· κρητ. διάλεκτος: *ὀπέρσις*· Κοντ., σ. 16, στήλ. 4.

τά **πηλά** κρητ. = *ἡ λάσπη*. Κοντ. 14α–β.

πηλός ὁ, = *λάσπη* ἡ. Οἱ δύο αὐτές λέξεις εἶναι συνώνυμα καί σύνθετα: *τά πηλά* + ἡ *ἄσπη*, καί ἐδημιουργήθη μία λέξη τῶν δύο συνωνύμων: ἡ **πηλάσπη* καί τό ἀποτέλεσμα ὑπῆρξε *ἡ λάσπη*. Πβ. Κοραῆ, Ἄτακτα 4.283–4: *λάσπη*, „τήν ὁποίαν ἤθελ' ἴσως νομίσειν εἰς ἀναγραμματισμόν τοῦ *πηλός*". Ἡσύχ. Λ D 821, vol. 2 (1956), σ. 572. λαπτής· λαπτήν ἔλεγον τόν παχύν ἀφρόν, τόν ἐπιπολάζοντα τῷ οἴνῳ πηλώδη. ἄλλος βόρβορον, ἰλύν [...] οἱ δέ τήν ἐπί τοῦ γάλακτος ὑμενώδη *πηλόν*. Ἡ λέξη *πήλα* (ἤ *πήλλα*) 'ἰλύς' καί *πηλός* εἶναι ταυτόσημα (Ξ. Φαρμακίδης, Γλωσσάριον [Λευκωσία 1983] σ. 486). Πβ. *πηλός* argilla, lutum, etc. Corpus glossariorum latinorum, VII, Index graeco-latinus, conf. Guil. Heraeus 1901, σ. 615α.

Ἡ τσακώνικη λέξη *ο πηλέ* 'πηλός, λάσπη': Θ. Κωστάκης, Λεξικό της Τσακωνικῆς διαλέκτου 3 (1987) σ. 51β. Τό τσακώνικο *ο λαὅπά* (Μέλανα, Χαβουτσί), *οαὅπα* (Βάτικα) '*λασπάς*' (ο λασπά) 'αὐτός πού φτιάχνει λάσπη' (συνών. *λασπατζή*, ο ασπατζή [Βάτικα]): Κωστάκης, Λεξικό 2 (1986) σ. 166β.

Στήν Ἀνατολική Κρήτη, *ὁ πηλός* (= συνών. *λάσπη*): Γ. Πάγκαλος, Περί τοῦ γλωσσικοῦ ἰδιώματος 3 (1961) σ. 282, 287· 4 (1964) σ. 496: ὅπου φτύξουνε πολλοί, πηλός (κοιν. *λάσπη*) γίνονται. – *Τά πηλά* 'οἱ λάσπες ἀπό ὄμβρια ἤ ἄλλα νερά': Μ. Πιτυκάκης, Τό γλωσσικό ἰδίωμα τῆς Ἀνατολικῆς Κρήτης 2 (1983) 861 (και ο πηλυρούκας 'χῶμα ἀργιλλῶδες, ὑγρό καί λασπῶδες', *πηλοσάνιδο* καί *πηλοφόρι* συνώνυμα). Πβ. καί πηλοδορώνω (Σητεία Κρήτης), *πηλοδορωμένο σπίτι*, ἀπό τό ρῆμα δοροῦν (δόρωσις): δορώσει πηλῷ ἠχυρωμένῳ (Inscript. Att., II, 167, στ. 68): Στ. Ξανθουδίδης, Μελετήματα (1980) σ. 276–279.

Χρ. Παπαχριστοδούλου, Λεξικό τῶν Ροδίτικων ἰδιωμάτων (Ἀθήνα 1986) σ. 494. Ἔξι τοπωνύμια: *τά Πηλά* (σ' ἕξι διαφορετικά μέρη τῆς Ρόδου). Στήν Κύπρο ὑπάρχουν *ὁ πηλός* καί *τά πηλά*, π. χ. οἱ δρόμοι ἔν' γεμάτοι *πηλά*: Ξ. Φαρμακίδης, Γλωσσάριον, σ. 197. *πηλάγκαθθον* τό, '*ἡμίξηρος πηλός*' αὐτόθι, σ. 486· *πηλοβαρτζίζω* 'βαδίζω βυθιζόμενος εἰς λασπώδη ὁδόν', αὐτόθι, σ. 334.

Βλ. Δημητράκου, Λεξικόν, 5.4268· Ἐ. Κριαρά, Λεξικό 9 (1985) σ. 114· πβ. J. Meursius, Glossarium graecobarbarum[2]. Lugduni Batavorum 1614· Simon Portius (1635), Γεράσ. Βλάχος (1659), C. du Cange (1688), Alessio da Somavera (1709), Critobulus Metrophanes, Emendationes et animadversiones in Joh. Meursii, Glossarium 1787, Κοραῆ, Ἄτακτα.

πρασίκουρας ὁ, Gryllotalpa vulgaris (καθαρ.: *πρασοκουρίς*), ἔντομο *μαρουδκιά* (Κύπρος), *pertsíkuras, kolocíθokóftis*, vrúxos (χαρτ. 144). πού προξενεῖ μεγάλες ζημιές στούς λαχανόκηπους, στίς πεπονιές καί ἀγγουριές (Κύπρος): Ξ. Φαρμακίδης, Γλωσσάριον (1983) 266.

πρόπᾶς, *πρόπαν ἦμαρ* 'all day long', *νῆας προπάσας* 'all the ships together' Ἰλ. 2.403, *πρόπασα χώρα* Αἰσχύλ. Προμ. 467 (λυρ.). – Τό προπαντός μπορεῖ νά ἔγινε ἀπό *πρόπαντος χρόνου* (Αἰσχύλ., Εὐμεν. 898) ἤ νά εἶναι ἀπό τό ἴδιο τό προπαντός χωρίς τή μεσολάβηση τῆς φράσης *πρό παντός* (ἤ *προπάντων* ἤ *προπαντώς*, πού δέχεται ὁ Κοντ. 25α). Πβ. καί τή συνηθισμένη καθαρεύουσα ἔκφραση: *πρό παντός* (ἄλλου). Πβ. *προπαντός* 'surtout', χαρτ. 145.

σακούλι τό, 'multicolored woven peasant bag'. Κοντ. 43α: 'σακούλι χωριάτικο ὑφαντό: *vúrja, sakúli* (Χανιά Κρήτης).

σῆτος ὁ, Πόντος (Ἰνέπολη), ἡ *σέτα* (Τραπεζούντα), *σέθα* (Χαλδία), *σέθρα* (Ὄφις), *θέσα* (Χαλδία), ἀπό τό ἀρχ. οὐσ. *σής* (1) τό ἔντομο σκόρος, (2) θαλάσσιον πτηνόν ἰχθυοφάγον. – Παράγωγα: *σητόβρωτος* 'σκοροφαγωμένος' καί ρῆμα *σητονιάω* (Ἰνέπολη), ἐπί ὑφάσματος, 'τρώγομαι ἀπό τόν σκόρο'. Ἀ. Παπαδόπουλος, Ἱστορ. Λεξικόν τῆς Ποντικῆς διαλέκτου 2 (1961), σ. 217α. Συνών. *σκόρος* 'moth' (συνών. *βώτριδα*): γεμάτος σκόρους 'mothy': Πβ. Ἱστορ. Λεξικόν 4 (1952) 164α.

κόρος ὁ, ἰων. κοῦρος (Ὅμηρος), 'ἀγώρι, παιδί', Μυκην. (πληθ.) *kowo* 'ἀγώρια' (garçons),

kowa 'κόρη, θυγατέρα', καί παράγωγο *koweja*, συνών. *παῖς, νεανίας*; Chantraine, Diction. étym. (1970), σ. 567α–568α; Frisk, Griech.-etym. Wb. 1.921–2 (1960); ἐπικό (ποιητ.), ἰων. *κοῦρος* (:*κορFος), Θεόκρ. ἄρσεν. *κῶρος* 'νεανίας', θωρ. *κώρα* ('Αρκαδ. κορϝα).

κόρος ὁ, 'boy, lad' εἶναι 'one who has cut his hair short one merging from boyhood' (Liddell-Scott-Jones, A Greek-English Dictionary, 981β); καί ὁ *κόρος* (τραγ., Πλάτων, Νόμοι 772α, καί τῆς μετγν. ἑλληνικῆς). Ὁ P. Chantraine, – Dict. étym. 568a, λέγει ὅτι „ἐτυμολογία λιγότερο ἀπίθανη εἶναι ἡ συνδέουσα *κόρφος μέ τό κορε- μέ τή σημασία τοῦ 'τρέφω', κλπ." καί σ' αὐτό δέν συμφωνῶ. Ὁ Εὐστάθιος 582.20 (καί ἀλλοῦ) δέχεται ὅτι ὁ *κόρος* παρήχθη ἀπό τό κείρω, πρᾶγμα πού δέχεται ὁ 'Α. Κοραῆς "Ατακτα 4 [1832], σ. 71). Βλ. Etymol. magnum 531, 26. Ὁ K. Latte, Hesychii Lexicon, 2 (1966), σ. 513: λῆμα § 3653 λέγει: *κόρος· *πλησμονή, χορτασία rg.* τρυφή, παῖς κλπ. (*r* = Antistoecharium Vat. Gr. 23 καὶ familia codicum Cyrilli Prol. XLVII). Πβ. καί Chantraine, Dict. étym. 565b–566a: κορέω, κορέσαι, κορέσω, κόρος, ἄκορος, ἀκορία, κλπ.

σκόρος ὁ, 'σής, Tinea pellionella, tinea, γαλλ. teigne, moth', ἀρχ. ἑλλην. ὁ σής 'ὁ σκόρος' (γεν. ἑνικ. σητός, πληθ. σῆτες, γεν. πληθ. σητῶν), ἔντομο λεπιδόπτερο ἀπό τά τινεϊδῆ (ὅπως βιβλιοσκώληξ), μεταφ. 'Αντιφάνης, Α. Π. 11.322: Δημητράκος, Λεξικόν 8.607β): οὐ σής οὐδέ κίς δάπτει (Πίνδαρος, 'Απόσπ. 228).

Χάρτης 82: kotsipiδas, kobítsalos, kobítsakas, psarátsi, κλπ., Κοντ. 82. Du Cange, Glossarium 1934: Σκόρος, Tinea, ἕλμίνς, σής: Somavera. Συνων. *κόπικας* (Χρον. Τόκκων 3071: εἶχε μέγαν κόπικα τόν φόβον τοῦ σουλτάνου: Κριαράς, Λεξικό 8 [1982] 279) καί ὄνομα *Κόπικας* (Κριαράς) καί κργτ. *κόπιτσας*. Πβ. Στ. Ξανθουδίδης, Μελετήματα (1980) 323–325.

Τσακωνικό: *ο κώκηκα* 'ὁ σκόρος' (Κωστάκης, Λεξικό 3 [1987] 158β: όρα σκοροφαΐματα π̄' εμπτοίτσε *ο κώκηκα* (= ὁ σκόρος), *κόκηκα* (Μέλανα Τυρός) καί κόκηκα (Δέφνερ) μέ τή σημασία 'σκόρος' (ο σκόρε: Κωστάκης, Λεξικό 2 [1986], σ. 104β, και 3 1987, σ. 158β: το σκοροφάϊμα καί σκοροφαΐχου 'τρώγομαι, καταστρέφομαι ἀπό τό σκόρο', εσκοροφαΐκαϊ τα είτα 'σκοροφαγώθηκαν τά ρούχα' (3.158β· Δέφνερ, Λεξικόν 185).

Συνών. *κόψικας* 'σκόρος': 'Α. Πουλιανοῦ, Λαογραφικά 'Ικαρίας 3.688. σκόρος τῶν βιβλίων 'book-louse'· φωτιά τρώει τό σίδερο καί σκόρος τρώει τό ξύλο: Theros, Dist. 129 (2.260)· *σκοροφαγωμένος*: -α σεντούκια, -ες πόρτες, μιά -η κονσόλα, τό παμπάλαιο και -ο ξυλογράφημα (συνών. *σαρακοφαγωμένος*).

Πβ. *βίδρα* ἡ, 'Ιστορ. Λεξ. 3 (1942), σ. 531α: ὁ *σκώληξ σής*, ὁ τρώγων τά μάλλινα ἐνδύματα (Κων/πολη)· *βρωμοῦσα* ἡ, αὐτόθι, 4 (1952) 161β: *τίλφη* ἤ *σής*, Lepisma saccharina, ἡ κατατρώγουσα μάλλινα ὑφάσματα· [*βρωτίδα*], *βώτριδα*, αὐτόθι, 4 (1953, 164α: *βωτριδοφάγωμα* [αὐτόθι] *βωτριδοφαγωμένος*.

σουρουπώνει 'δύει ὁ ἥλιος, βραδιάζει, γίνεται λυκόφως, σκοτεινιάζει, σουρουπώνει, νυχτώνει' καί ἡ ἑλληνική λέξη ἀπαντᾶ στή Δυτ. Κρήτη, στή Δωδεκάνησο καί στήν Κύπρο, καί ἡ λ. προέρχεται ἀπό τό *συρρυπώνει*, πού εἶναι σύνθετο: *σύρρυπο*, πού εἶναι παράγωγο οὐσ. ὁ *ρύπος*. Τό *σύρρυπο* ἤ *σούρρουπο* ἀποδεικνύεται ἐπαρκῶς: τά *σύρρυπα* (Κύθηρα, Μάνη [Πελοποννήσου]), τό *σούρρουπο* ('Αθήνα, "Ανδρος, Ζάκυνθος, Κεφαλληνία, Νάξος, Πελοπόννησος), *σούρ' πο* (Κεφαλληνία, Λευκάδα, 'Αργολίδα, Καλάβρυτα, Μάνη), τά *σούρουπα* (Νάξος), κλπ. Ἡ λ. *σούρρουπα* ἀπαντᾶ πολλαχοῦ ὡς κοινή: στήν 'Ικαρία, Κύθνο, Νάξο, Τῆνο, στά νότια ἰδιώματα (στήν 'Ελευσίνα, τά Μέγαρα, στήν Πελοπόννησο), στά νησιά: στή Σύρο, τήν Κίμωλο.

Ρόδος: Χρ. Παπαχριστοδούλου, Λεξικό (1986) 577: *σουρουπώννει* 'ἀρχίζει τό *σούρουπο*', τό *σουρούππωμα* (ν) 'το σούρουπο'.

Κάρπαθος: Μ. Μιχαηλίδης-Νουάρος, Λεξικόν (1972), 352–3: *σούρπα* επιρρ. 'πρωΐ, λυκαυγές', *σουρουπώνει* 'γίνεται λυκόφως'. *σουρούπωμα* 'τό λυκόγως' Κύπρος: Γ. Λουκᾶς, Γλωσσάριον (1979), σ. 439: *τα σουρούπια* 'αἱ στιγμαί ὅταν ἀρχίζει τό σκότος', *σουρουππώνω, σουρουππῶ, σουρουππίζω· σουρουπκιάζει, σουρουπώνει* 'συσκοτάζω'.

Τσακωνιά: Κωστάκης, Λεξικό 3 (1987) 170β: *σουρούπουμα* (Μέλανα, Τυρός)· *σουρουπώντα* (Βάτικα, Χαβουτσί).

Στή Δυτ. Κρήτη: *ρουπώνει* (rupóni), *μοχριά* (moxriá) Κρήτη, *μοχριάζει* (moxriázi) [Κρήτη, Νάξος]. Πβ. Κοντ. (χάρτ. 169). Πβ. *ρουπώνει* καί *μουχρώνει* και *σουρρουπώνει*.

Πβ. Δ. Γεωργακᾶ, Περί τῆς καταγωγῆς τῶν Σαρακατσαναίων κλπ. ('Αθῆναι 1949) 128–130. Ἡ ἐξέταση τῶν ἑλληνικῶν λέξεων καλύπτει πλήρως τόν ἑλληνικό χῶρο, καί δέν ὑπάρχει ἐξωτερικό δάνειο τῶν ἑλληνικῶν λέξεων.

στριμώνω καί ντριμώνω. Ὁ 'Α. Κοραῆς στά "Ατακτα 1 (1828) 185, διεῖδε στό ρῆμα τοῦτο τή λέξη *ἐντριμμώνω* (*ἐντριμῶ) καί ὁ Χατζιδάκις ἐπρότεινε τό *εἰστριμμώνω* (*εἰστριμμῶ) ὡς δεύτερο ρῆμα, τό ὁποῖο εἶναι παράγωγο τοῦ ἑλληνικοῦ οὐσ. σέ *-μος: τριμμός* 'beaten track'

(Ξενοφ. Κυνηγ. 3.7)· *τριμμοί* πριόνων: Πλουτ. Ἠθ. 654F· σύνθετο *συντριμμός*: οἱ *συντριμμοί* θανάτου 'afflictions, miseries', 2 Kings 22.5· 'ruin' Zephanaiah 1.10. Τό *εἰστριμμώνω* μέ ἀφαίρεση τοῦ *εἰ-* στόν τύπο *στριμμώνω* καί αὐτό μέ παρετυμολογία ἔγινε τό *στριμώνω* (μέ μετοχή στριμωγμένος).

Ὁ τύπος *στρυμώχνω* δέν δικαιολογεῖ τόν τύπο *στρυ-* (στρυμώχνω) [Κοντ. 15α] οὔτε τό κρητ. *μαχώνω*. Βλ. Χατζιδάκι, Γλωσσικαί Ἔρευναι 2 (1977), σ. 263.

σύγχυση ἡ, [καθαρεύουσα *σύγχυσις* ἡ], Κοντ. 25α καί 26β (τρεῖς φορές): ὡρισμένες *συγχύσεις*.

σύλλαθος τό, παγκρήτια ὀνομασία πού σημαίνει 'κάτι τό ἐντελῶς λανθασμένο', Κοντ. 21α (ἡ λ. διαφοροποιεῖται κατά τόπους ὡς πρός τόν φθόγγο λ (+ α, ο, ου)· Πβ. τίς λέξεις *μουρέλο* 'νεόφυτο ἐλιᾶς', ἔgαλο 'γαλακτοφόρο ζῶο', καί τό σύλλαθος, τοῦτο σύνθετο μέ *συλ-* καί *λάθος* (Δ. Γεωργακᾶς).

ταῦρος ὁ, 'bull': *βούι* (vúi), *danás*: Κοντ. 45α–β. Συνών. *ταυρίδιον* (Σούδα), καί νεοελλην. *ταυρί* (Δημητράκος, Λεξικόν 8.7117, λ. ταῦρος).

ὑπερέτης ὁ, *ὑπερέτρια*: Δημητράκος, Λεξικόν 9.741β, ὄχι *ὑπηρέτης* (πού εἶναι τύπος τῆς καθαρεύουσας) = κρητ. *φαμέγιος*.

φρύο τό, *λάχανο*, frío, fríjo, fríjo. láxano, tilixtó: Κοντ. χαρτ. 59.

χάμω ἐπίρρ., κοινό νεοελλην., καί *χάμου* (χαμουτζῆδες παρωνύμιο: Πελοπονν).), Κοντ. 16β = Κρητ. *χάμαι*, (Κύπρος) *χαμαί*.

χούφτα ἡ, 'handful': *xaxalá, xaxaló*, Κοντ. 47α. Ἡ λ. προῆλθε ἀπό τό θηλ. **χαχαλέα*. Πβ. *χαρχαλιά* (Θήρα).

χωραΐτης ὁ, βλ. D. Georgacas, Λεξικογραφ. Δελτ. 16 (1986) 8: *χωραΐτης*, θηλ. *χωραΐτισσα* (συνών. ἀστός [καθαρ.], Κοντ. 13α–β δέν ἀντιστοιχεῖ ἀκριβῶς πρός τή λ. *χωραΐτης*). Πβ. ἀντων. *ξωτάρης*.

ὦμος ὁ, κοινό νεοελλην. καί *νῶμος*, ὅπως και στήν Κρήτη: Χατζιδάκις, ΜΝΕ 1.233 και 349: *τόν ὦμον → το νῶμον → ὁ νῶμος*: ΜΝΕ 2.411. Πβ. Κοντ. 16β. 'πανί ὑφαντό πού βάζουν *στόν ὦμο* οἱ γυναῖκες' (καί πάνω του ἀκουμποῦσαν τήν στάμνα), Κοντ. 41α–β.

Πβ. ἀπό τό *ὦμος* καί *νῶμος*: Γ. Λουκᾶς, Γλωσσάριον (1949), σ. 333: *βάλλω νῶμον* 'συμβοηθῶ' καί *ἡ ὠμνιά*: Ξ. Φαρμακίδης, Γλωσσάριον (1983) 357: ὅίττινε τό χτηνόν *στήν ὠμνιάν* νά περπατῆ καλά· Λουκᾶς, ὅ. π.: *ἡ νωμιά* τοῦ σαμάτου ἐκόπην ← **ὠμία*. Πβ. Χρ. Παντελίδην, Byz.-neugriech. Jahrb. 6 (1927–8) 402· πβ. Χατζιδάκιν, ΜΝΕ 2.411. Πβ. καί Ποντικόν *νῶμος* (Ἰνέπολη, Σινώπη): Παπαδόπουλος, Ἱστορ. Λεξικόν τῆς Ποντικῆς διαλέκτου, 3 (1961) 555α.

ΠΑΡΟΡΑΜΑΤΑ

ἀπέστειλον: λάθος, ἀντί ἀορ. ἀπέστειλα; Κοντ. 120; Λεξικογρ. Δελτίον 14 (1982), σ. 120. Πβ. ἀπέστειλέ μοι: Γ. Χατζιδάκιν, Ἀθηνᾶ 40 (1928), σ. 16. γρ. 2.
βελονιά ἡ, 'stitch.' Κοντ. 32α (ὄχι stich).
βρώμα ἡ, ὄχι ἡ βρῶμα (Κοντ. 13, γρ. 11β)· τοῦτο ἀπό τό βρῶμα.
εἰδεμή 'ἀλλιῶς', ὄχι: εἰ δέ μή.
occur: the enquête occurred (στά χρόνια 1960–64 και 1968–78): Κοντ. 60β. πρόφερα, πρόφερε: Κοντ. σ. 62, § 12· ὄχι προέφερα (στό ἐρωτηματολόγιο 30α). φέτα σκόρδου, to sceliδi, i asceliδa, Κοντ. 46α τό σκελίδι καί ἡ ἀσκελίδα ἤ σκορδοσκελίδα 'σκελίς σκορόδου' (Δημητράκος, Λεξικόν 8.6580β). στριμώχνω (στρυμώχνω Κοντ. 15α): σωστό: στριμώνω ἤ στριμμώνω.
συφορά μου! (ὄχι: συμφορά μου! πού εἶναι καθαρεύουσα), ὅπως ο Κοντ. 44β, 'alas', ὅπως anomízmu [= ἀνομίζ' μου].
ταχιά ἐπίρρ. 'αὔριο' ἀπό τό οὐδ. πληθ. ταχέα.
woven ἀγγλ. ὄχι weaven: Κοντ. 43α.
ὠμοπλάτη (λόγιο, καθαρεύουσα), πλάτη = κρητ. κουτάλα, Κοντ. 15β.

Grand Forks, N. D. *D. J. Georgacas*

Gabriel Hieromonachos. Abhandlung über den Kirchengesang. Hrsg. von **C. Hannick** und **Gerda Wolfram.** [Monumenta Musicae Byzantinae. Corpus scriptorum de re musica, 1.] Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1985. 157 S.; 3 Taf.

The Treatise of Manuel Chrysaphes the Lampadarios. Ed. by **D. E. Conomos.** [Monumenta Musicae Byzantinae. Corpus scriptorum de re musica, 2.] Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1985. 119 S.

Das schon lange geplante und dringendst notwendige *Corpus Scriptorum de Re Musica* (= CSRM) erhält durch das Erscheinen der zwei zu besprechenden Editionen seinen offiziellen Anfang. Diesen ersten Bänden ging die „vorläufige" Ausgabe des *Hagiopolites* J. Raasteds voraus, durch welche für die Fortsetzung des Unternehmens ein hohes editorisches Maßstab und in gewisser Hinsicht ein Modell gesetzt wurde (vgl. B.Z. 77 [1984] 299–300).

Vorgelegt werden die Traktate des Gabriel Hieromonachos und des Manuel Chrysaphes, deren floruit in die Mitte des 15. Jahrhunderts fällt. Manuel verfaßte sein theoretisches Werk spätestens kurz vor Juli 1458 (Kolophonvermerk seiner autographen [!] Papadike [Cod. Iberon 1120, f. 674ᵛ], des ältesten Textzeugen), während Gabriels Traktat etwas später zu datieren ist, da er direkten Bezug auf einer Stelle in Manuels Schrift nimmt (vgl. Chrysaphes 64.501–507 und Gabriel 86.541–544 [zitiert wird nach Seiten- und Zeilenzahl]). Die zwei Werke sind die ersten nicht anonym überlieferten theoretischen Texte der byzantinischen Musik. Ihre Bedeutung für die Interpretation wichtigster Problemkreise (Entwicklung der Neumen, praktische Aufführungsfragen, musikalische Theorie und Ästhetik, Tonalitäts- und Modulationsfragen) kann nicht überschätzt werden. Einige der geläufigsten musikalischen Termini werden hier zum ersten Mal erläutert (z.B. φθορά) oder sogar belegt (z.B. μάθημα, θέσις).

Die beiden Theoretiker haben jedoch verschiedene Zielsetzungen, eine Tatsache die schon aus den Titeln der Traktate klar hervorgeht. Gabriels Περὶ τῶν ἐν τῇ ψαλτικῇ σημαδίων καὶ φωνῶν καὶ τῆς τούτων ἐτυμολογίας behandelt hauptsächlich technische Fragen der Aufführungspraxis, verbunden mit einer langen Analyse der Neumen, ihrer Funktion und Etymologie. Die Schrift ist also dem praktischen Musiker und Sänger von großem Nutzen. Manuels Περὶ τῶν ἐνθεωρουμένων τῇ ψαλτικῇ τέχνῃ καὶ ὧν φρονοῦσι κακῶς τινες περὶ αὐτῶν dagegen behandelt auf polemischer Art Fragen der Ästhetik und der Komposition, insbesondere die Phthorai (Modulationszeichen) und ihre Funktionen. Ein hervorstehendes Merkmal von Manuels Traktat ist das systematische Hinweisen auf musikalische Beispiele, 57 insgesamt (Gabriel bringt nur 11 Beispiele); zitiert werden eigene wie auch andere Werke, meistens früherer Komponisten (Kukuzeles, Glykys, Korones, Ethikos u.a.). Dadurch können manche seiner Ausführungen anhand von existierender Musik überprüft und zum Teil verstanden werden.

Die vorliegende Ausgaben weisen mehr oder weniger denselben Aufbau auf: Einleitung (Bibliographie, Leben und Werk der Komponisten, Textgeschichte), Edition des Textes mit Parallelübersetzung, Kommentar, Indices (vocum, nominum, codicum, hymnorum, rerum). Ein besonderes Lob gilt dem Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für eine sehr gelungene Drucklegung. Druckfehler gibt es so gut wie keine.

Zur Gabriel-Ausgabe:

In der Einleitung weisen Hannick und Wolfram auf die ihnen entgegengetretene Schwierigkeiten, denn „bei Gebrauchstexten, wie Lehrschriften zur Kirchenmusik es nun einmal sind, kann die Frage des Genuinen im philologischen Sinn oft nicht gelöst werden" (S. 32). Deswegen wurde als Grundlage der Edition die älteste und vollständigste Handschrift (Dionysiu 570, Ende des 15. Jh. [= D]) gewählt. Die anderen bisher bekannten neun Handschriften (16.–18. Jh.) wurden nur zum Zweck der Kollation benützt, wobei von dem Versuch einer stemmatischen Rekonstruktion richtigerweise Abstand genommen wurde, da die Abweichungen der Handschriften voneinander kein geschlossenes Bild ergeben. H.-W. haben aber nicht versäumt, die Lesungen der recentiores und der früheren vier Ausgaben (alle aus jüngeren Handschriften) im kritischen Apparat aufzunehmen, was für das Verständnis der Textgeschichte unentbehrlich ist. An nur wenigen Stellen wäre vielleicht doch die Lesung der recentiores vorzuziehen. So z.B. 62.261 τὸ δ' ἔχει cons. codd. gegen τὸ ἔχει D. – 68.333 καὶ διὰ ταύτης (sc. τῆς θήτας) ἄγεται εὐθεία, ἧς τὸ τέλος (etc.): εὐθεῖα (Lauras E 148; Emendierung von Bambudakes in seiner Ausgabe [1938]; εὐθείας D; εὐθεῖται Hieros. Patr. gr. 332/Metoch. Taphu 811; εὔθετα Iberon 1303/Kutlumusiu 461) bezieht sich auf die Linie, die durch den Buchstaben θ (Femininum [!] im Text, vgl. 68.336, 70.371) gezogen wird, und nicht auf den antiken Terminus für „aufsteigende Tonfolge". – 84.537–538 ἴσως τὴν μεταχείρησιν τούτων ποιῆσαι τὸ ἄλλο γένος ἄλλως κατά τι: entweder wäre der Medialoptativ ποιήσαιτο (Iberon 1303)

vorzuziehen oder das ποιῆσαι τὸ von D in ποιήσαι τὸ (Aorist Optativ Aktiv) zu ändern, wobei der Artikel stylistisch unbeholfen wirkt. Ansonsten ist der griechische Text mit der größten Sorgfalt ediert worden.

In der Übersetzung versuchen H.-W. einen Mittelweg zwischen Wörtlichkeit und freier Wiedergabe zu gehen. Des öfteren wird jedoch zu frei übersetzt, so daß sich Unklarheiten oder gar eindeutige Fehler im deutschen Text finden: 52.147–148 statt „Das gleiche meint derjenige, der es weiß, sowie diejenigen, die eine genügende Erfahrung in der *Psaltike* haben" ist zu lesen „Ich weiß, daß dieses auch denjenigen so scheinen wird, die (etc.)". – 56.198 wird κεντῶ mit „vibrieren" wiedergegeben, statt mit „sticken, bohren" (es handelt sich um die Handbewegung des Psaltes, mit der er das Zeichen δύο κεντήματα [⋅⋅] darstellt). – 62.275–277 statt „Möge jedoch niemand den Beweis dazu aus der Rechenart ableiten wollen; die Rechenart muß sich vielmehr an jene richten, die darüber in Zweifel geraten" richtiger „Denn keiner, der an Vernunft teilhat (λόγου μετέχων), würde einen Beweis für diesen Tatbestand suchen; die Schrift jedoch soll sich an jene richten (ἰτέον τὸν λόγον), die darüber zweifeln". – 64.299 οἱ μετερχόμενοι sind in diesem Zusammenhang die Leser des Werkes, nicht die Nachkommen. – 70.361 καὶ ἐπίτρομον καὶ μελῳδικὴν ποιῶν τὴν φωνήν („die Stimme vibrierend und melodisch machend") ist unübersetzt geblieben (ποιῶν übrigens ist von τὸ λύγισμα abhängig, was man im Kommentar hätte erwähnen sollen). – 82.513–515 statt „Wenn jemand ein Intervall darüber hinaus nach oben gehen würde, wäre es sehr befremdend, nicht im Einklang mit dem Echos und ungewöhnlich" muß es heißen „Sollte einer (sc. Echos) um ein Intervall darüber hinaus steigen, so geschieht dies äußerst selten wegen der Dissonanz und des Ungewohnten". – 94.622 χαμηλά („tief") blieb unübersetzt. – 98.688 τὸ ἀνάπαλιν ist hier nicht mit „wiederum" sondern mit „das Umgekehrte" wiederzugeben. – 102.728–730 ἀπέσχον/ὤφλησαν sind 3. Person Plural (es handelt sich um schwätzerische Kritiker) und nicht 1. Person Singular (Gabriel), wie die Herausgeber übersetzen.

Der Kommentar der Ausgabe stellt den Leser vor ein Problem: „Wie im Vorwort vermerkt, wird in dieser Edition angestrebt, vor allem die Bezüge zur Terminologie der klassisch-griechischen Musiktheorie und der Grammatiker zu erhellen ... Freilich stehen Abhandlungen wie die *Erotapokriseis* des Pseudo-Damaskenos oder andere anonyme Lehrschriften dem Traktat des Gabriel näher als das im folgenden oft genannte Περὶ μουσικῆς des Aristeides Quintilianus" (S. 107). Diese Premisse führt die Herausgeber zu einer Behandlung der Textrezeption, die weit über die Grenzen des Möglichen geht. Es wird der Eindruck erweckt, als ob Gabriel antike und byzantinische Autoren wie Aristoteles, Aristoxenos, Aristeides, Johannes Philoponos oder Georgios Choiroboskos bei der Abfassung des Traktates auf seinem Schreibtisch gehabt hätte. Dabei haben die Herausgeber die patristische Literatur (außer Johannes Damaskenos) überhaupt nicht zur Kenntnis genommen. Somit ist der Kommentar durch die Suche nach antiken Zitaten und terminologischen Erklärungen überlastet; dagegen werden grundsätzliche Fragen, die im Zentrum von Gabriels Abhandlung stehen, überhaupt nicht behandelt. Die Liste von Textstellen aus dem Traktat, die in der Sekundärliteratur erwähnt werden (S. 107–109), kann nicht als musikwissenschaftlicher Kommentar dienen, denn der Leser muß erst alle diese Bücher mühsam finden und dann seinen eigenen Kommentar zusammenstellen. Einige wenige Beispiele mögen genügen:

40.42–43 Στοιχεῖον γάρ ἐστιν, ἀφ' οὗ πρῶτον γίνεταί τι καὶ εἰς ὃ ἔσχατον ἀναλύεται. Der Kommentar (S. 111–112) bringt Zitate, die von Aristoteles über Alexander von Aphrodisias bis Johannes Philoponos reichen. Relevant sind jedoch nur die zwei letzten Testimonia: Στοιχεῖόν ἐστι κοινῆς μέν, ἐξ οὗ τι γίνεται πρῶτον, καὶ εἰς αὐτὸ ἐπὶ ἐσχάτου ἀναλύεται (Joh. Damask. *Dialect.* 68 [Kotter I, 140.2]); καὶ γὰρ συνίσταται ὁ λόγος ἐκ πρώτων γραμμάτων καὶ εἰς ἔσχατα ταῦτα ἀναλύεται (Man. Bryen. *Harmon.* II.1 [Jonker 126.9], das Standardwerk zur antiken Musiktheorie der spätbyzantinischen Zeit).

50.131 διπλασμός bedeutet bei Gabriel immer „Oktav" entgegen der antiken Musiktheorie. H.-W. berichten jedoch S. 117–118 über den irrelevanten Sinn des Wortes in der spätantiken Grammatik, ohne auf die möglichen Quellen des Verfassers einzugehen. Der Ausdruck aber ist in den Papadike-Traktaten in dieser Bedeutung überliefert (z.B. Lauras Θ 197 [spätes 14. Jh.] in Tardo, Melurgia 182).

Einige lexikographische Bemerkungen: 80.488 ἐκφαντικός ist sehr wohl bei den Kirchenvätern belegt (vgl. Lampe, Patr. Lex.). – 96.661 πάρηχος findet sich in anderen byzantinischen Musiktraktaten (Tardo, Melurgia 172). – 96.643 ῥοδάνην (Name eines Kratema) ist nicht Akkusativ Singular eines Femininums ῥοδάνη (S. 134), sondern Nominativ Singular eines Neutrums (vgl. die Variante ῥοδάνιον in Hieros. Patr. gr. 332/Metoch. Taphu 811), wie ἐπίκλην, καβάδην u. a. (-ην = -ιν).

Unkommentiert bleiben wichtige Stellen, wie z.B. 48.96–49.127 (Erklärung der aphona semadia). – 52.149–54.172 (Definition der Cheironomie in der Aufführungspraxis). – 86.545–88.584 (Gabriels

Ausführungen zu den Phthorai). – 100.702–714 (zur Cheironomie und der akustischen Niederschrift von Musik).

Zur Chrysaphes-Ausgabe:

Sieht der zweite Band des CSRM dem ersten in der äußeren Gestaltung ähnlich, so unterscheiden sich die beiden Editionen durchaus, sowohl in den methodologischen Prinzipien der Textgestaltung wie auch in der Auslegung der Einleitung und des Kommentars. Zuerst einiges zur Einleitung: Es ist größte Vorsicht geboten, wenn man die Aussagen byzantinischer Autoren im Hinblick auf ihre Abfassungsmotive analysiert. So wäre Abstand von psychologisch-künstlerischen Interpretationen zu nehmen, wie sie uns der Herausgeber bietet (S. 19–20, 23–24, 97–99). Dagegen hätte man die historischen Gegebenheiten des 15. Jh. besser hervorheben sollen. Der Fall von Konstantinopel spielt für die Entwicklung der Musik im griechischen Raum keine Rolle und Chrysaphes steht eher am Anfang einer neuen musikalischen Betrachtungsweise, als denn am Ende der alten Tradition. Auch ist die Behauptung, der Text habe keine Verbreitung wegen seines kontroversen Charakters gefunden (S. 23), kaum haltbar. Manuels Schrift wird in 15 (!) Handschriften (15.–19. Jh., einschließlich einer neugriechischen Paraphrase) überliefert; davon ist die älteste und beste das Autograph des Komponisten, der schon erwähnte Cod. Iberon 1120 (= I), eine voluminöse Papadike von 704 folia (nicht 685, wie S. 29 zu lesen ist). Der Herausgeber hätte sich die Mühe machen sollen, die neuere Bibliographie in seiner Arbeit einzubeziehen, um Ungenauigkeiten und Fehler zu vermeiden. I wird analytisch von Gr. Stathes, Οἱ ἀναγραμματισμοὶ καὶ τὰ μαθήματα τῆς βυζαντινῆς μελοποιΐας ["Ιδρυμα Βυζαντινῆς Μουσικολογίας. Μελέται, 3.] Athen 1979, S. 101–113 und M. K. Chatzegiakumes, Χειρόγραφα ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς 1453–1820, Athen 1980, S. 110–111 (mit Abbildungen) beschrieben; vgl. fernerhin M. K. Chatzegiakumes, Μουσικὰ χειρόγραφα Τουρκοκρατίας (1453–1832). Band 1, Athen 1975, S. 392–404 (analytische Behandlung des erhaltenen Corpus Manuels). Es sei hier noch auf A. E. Alygizakes, Η οκταηχία στην ελληνική λειτουργική υμνογραφία, Thessalonike 1985 hingewiesen, worin Fragen der Tonalität in extenso behandelt werden (vgl. über Gabriel S. 145–149 und Manuel S. 149–153).

C. berichtet über seine Edition, daß „the foregoing presentation of Manuel Chrysaphes' treatise ... makes no pretence at being a critical edition but is, rather, a definitive reproduction. For it is indeed fortunate that the original version ... still survives" (S. 29). Dazu muß man einwenden, daß I zwar ein Autograph, doch nicht das Arbeitsheft des Komponisten ist, sondern ein von ihm zusammengestelltes Kompendium eigener und anderer Werke. Manuel also ist in diesem Zusammenhang nur der Kopist der Handschrift. Die übrigen 14 Handschriften wurden für die Edition nicht ausgewertet. Das Ergebnis ist ein auf weite Strecken unbefriedigender Text. Da kein kritischer Apparat gedruckt wird, ist ein ernsthaftes Studium der Textgeschichte unmöglich. Rez. verglich die Problemstellen mit folgenden ihm zugänglichen Editionen: Tardo, Melurgia 230–234 (Lauras Λ 165 [= L]), 235–243 (Hieros. Patr. gr. 332 [= H] und Metoch. Taphu 811 [= M]); Papadopoulos-Kerameus, Viz. Vrem. 8 (1901) 534–545 (Handschrift aus der Privatsammlung des Verfassers [= P]). Hier einige Beispiele:

Die Interpunktion in mittelalterlichen Handschriften, auch wenn sie vom Verfasser selbst stammt, ist völlig willkürlich und unzuverlässig. So findet man unendlich lange Sätze, wo mehrere Punkte notwendig wären (36.29 nach ἐκπληρώσαιμεν; 38.46 nach ἑαυτούς; 48.224 nach φθορᾶς; 50.246 nach προειρήκαμεν; 50.255 nach ἀλλαχοῦ, etc.), um von Semikola und Kommata ganz zu schweigen. I wurde zum Teil willkürlich emendiert, gerade an den Stellen wo seine Lesungen richtig sind: 36.10 ἀποτροπὴν δὲ τῶν ἄλλως πως φρονούντων I L P und nicht ἄλλων C. – 36.14 ὡς εἰδόσιν ἐθέλοι I P, hier die lectio difficilior und nicht die Vereinfachung zu ἐθέλει L (C.). – 40.76 ἔδει γὰρ καὶ τούτους λοιπὸν καὶ τοὺς ἄλλους I L P und nicht τούτου C. – 44.145 ὡς διδασκάλοις ἑπόμενος τοῖς προειρημένοις δυσίν I L P und nicht διδάσκαλος C. – 46.182 δεύτερον, τὸ μὴ ἐγκύπτοντα (τὸν I: τὸ μὴ ἐγκύπτειν P). – 48.208 ἢ εἰ μὴ σιγᾶν βούλοιτο I P und nicht εἰ εἰμὴ (sic) C. – 48.224 ὁ τοιοῦτόν ἐστιν H P gegen ὁ I M (C.). – 48.229–230 εἰ δὲ δύο, τρίτον· εἰ δὲ τρεῖς, τέταρτον H M (εἰ δὲ δεύτερον, τρίτον· εἰ δὲ τρίτον, τέταρτον P) gegen das unsinnige εἰ δὲ δύο, τρεῖς· εἰ δὲ τρίτον, τέταρτον I (offensichtlich ein Schreibfehler Manuels). – 52.275–276 τέταρτος ἦχος ⟨πλάγιος⟩ πρῶτος: ohne die Hinzufügung macht die Aussage keinen Sinn, wie C. richtig erkannt hat (S. 53). – 60.436–438 καὶ εἰς τὸ *Χαίρετε λαοί καὶ ⟨ἀγαλλιᾶσθε⟩*. Πολλάκις γὰρ P. In I ist ⟨ἀγαλλιᾶσθε⟩ ausgefallen (Χαίρετε λαοί. Καὶ πολλάκις H M), muß aber hinzugefügt werden um das Sticheron identifizieren zu können (vgl. Follieri, Initia Hymnorum Graecorum V. 1 [Rom 1966] 65). – 62.463 ὡς καθὼς μέλλομεν ⟨εἰπεῖν⟩: εἰπεῖν ist in I ausgefallen, wird aber in H M P belegt. – 66.534 εἰς δὲ τὰ ἀντίφωνα, τοὺς τετάρτους, ποιοῦσι τοῦτο I H M P: C. emendiert τοῦ τετάρτου, behält aber die Kommata. Dies macht freilich wenig Sinn. Besser wäre ⟨εἰς⟩ τοὺς τετάρτους zu schreiben (vgl.

54.302 εἰς ἓν κράτημα τοῦ Κορώνη, εἰς τοὺς δευτέρους, οὗ ἡ ἀρχὴ [etc.]). – 66.548–553 (abschließender Satz des Traktates) μὴ δεικνύντες δὲ καθ' ὅ τι ἀρεστὰ τὰ εἰρημένα, ἁπλῶς δὲ οὕτω μόνα λέγοντες μὴ ἄμεμπτα εἶναι, δυνήσονται μὲν πείσειν οὐδένα, δόξουσι δὲ πᾶσι λοιπὸν ἀκαίρῳ φιλονεικίᾳ καὶ φθόνῳ κεκινημένοι τοῖς πάντῃ βασκαίνουσιν ἀνεπιλήπτοις. Der Satz ist nicht ganz verständlich, so wie er in I überliefert ist (in H und M ist der Schluß ausgefallen). Manuel bemerkt kurz vorher (66.544–545), daß seine Kritiker ihm sagen und zeigen sollen, was ihnen am Werk nicht gefällt (καθ' ὅ τι ἂν αὐτοῖς οὐκ ἀρέσκει). Entsprechend sollte man ein ⟨οὐκ⟩ vor ἀρεστὰ hinzufügen (so auch P). βασκαίνουσιν ist ebenfalls problematisch. Als 3. Person Plural wird es zu einem zweiten Hauptverbum, als Partizip Dativ Plural steht es in Gegensatz zu ἀνεπιλήπτοις. In dem Wort steckt wahrscheinlich ein Infinitiv βασκαίνειν. Dementsprechend muß man †βασκαίνουσιν† schreiben und auf Lösungsvorschläge im Apparat verweisen (P fügt ὡς vor ἀκαίρῳ ein und behält βασκαίνουσιν). Die Übersetzung des Textes an dieser Stelle (S. 67) ist falsch. Folgendes wäre zu schreiben (der Exaktheit willen wird die korrekte Übersetzung hier und weiter unten Englisch wiedergegeben): „But not showing in what respect the things mentioned are not acceptable and just saying that they are not impeccable, they will not be able to convince anyone, and will seem therefore to all – moved by untimely contentiousness and envy- to grudge those who are absolutely irreproachable".

Diese letzte Bemerkung bringt uns zu der Übersetzungsfrage. Der Herausgeber bemerkt: „Syntactically, the prose of this treatise presents few enigmas in spite of its somewhat extravagant and effusive style. The author must have received a good schooling for he writes in clear, correct Greek. At the same time this style, while in no way simple, is purely ecclesiastical: it contains little of that pseudo-classical archaic affectation which makes the writings of some Byzantine authors so tediously artificial" (S. 30). Es muß ein Mißverständnis vorliegen, denn nur ein kurzer Blick auf den Text des Traktates, zeigt uns, daß Chrysaphes konsequent tradierte rhetorische Sprache gebraucht (36.16–17, 36.29–38.32, 38.42–44, 42.118–119, 44.129–130, 44.160–46.163 u.a.m.). Daß er keine Anspielungen auf Aischylos macht, bedeutet nicht, daß er nicht attizistische Ansprüche hat, genau so wie die Mehrzahl byzantinischer Kirchenväter. Seltene lexikalische und grammatische Formen (z.B. 48.200, 54.315, 64.503, 66.543) und ausgesuchte Syntax (z.B. 36.11–15, 38.62–40.69 u.a.m.) machen seinen Text erheblich komplizierter als den Gabriels. Dieser Umstand braucht uns nicht zu verwundern, denn er hatte großes Interesse für Grammatik und Rhetorik, wie uns der Cod. Constant. Seragl. 15 verrät. Diese ebenfalls autographe (!) Handschrift Manuels (datiert 29. Juni 1463; Kolophonvermerk auf f. 364r) ist keine musikalische Sammlung, sondern das grammatische Werk Ἐρωτήματα γραμματικὰ des Manuel Moschopulos (ca. 1265–ca. 1316). Es verdient berücksichtigt zu werden, wenn ein byzantinischer Musiker sich die Mühe macht, ein mindestens für die Zeitgenossen wichtiges Werk dieser Art zu kopieren (vgl. Chatzegiakumes [1980] 111 und J. Raby, Mehmed the Conqueror's Greek Scriptorium, Dumbarton Oaks Papers 37 [1983] 15–35 und Abb. 28). Der Verlaß des Herausgebers auf den vermeintlich klaren Stil Manuels hat als Ergebnis, daß eine große Zahl von Fehlern und Unklarheiten die Übersetzung problematisch machen. Nur eine kleine Auswahl sei hier vorgelegt:

38.50–51 statt „both before all men and in the present circumstances" lies „both in all other things and in the present treatise". – 38.59–60 statt „so that nothing is absent nor any other element needed for perfection" lies „so that there is no need to look in it for any other perfection". – 45.130 statt „nor would he have thought that he had interpreted the science of composition befittingly" lies „nor would he seem (sc. to others) to understand the science fittingly". – 46.186 (und passim) μάθημα ist nicht „lesson", sondern muß als Terminus technicus unübersetzt bleiben. – 46.192, 194 ἴσως hier ist „equally", nicht „partly". – 49.210–212 statt „knowing that he will not be able to persuade even a fool such as himself to take on his attitudes willingly" lies „knowing that he will not be able to persuade anyone to become willingly as inefficient as he is". – 48.218 „corruption" ist ein besserer Ausdruck für φθορά als „destruction" (vgl. Plut. *Mor.* 3.393c τὰ μιγνύμενα τῶν χρωμάτων οἱ βαφεῖς „φθείρεσθαι" καὶ „φθορὰν" τὴν μίξιν ὀνομάζουσιν). – 62.457 statt „the shortcomings of its own" lies „fulfill its own function". – 64.491 ἀξίωμα ist „rank" und nicht „worthiness" (Manuel spielt auf die Terminologie des Hofprotokolls an [ἐσχάτην μὲν τῇ τάξει, πρώτην δὲ τῷ ἀξιώματι]). – 66.545–548 statt „For, since they think that what they say is sound, they will consider that I am following them and thanking them for their assistance, unless I am able to counter their opposing position" lies „For thinking that they have sensible things to say, they will both convince me and inform me for profit's sake, should I not have to say something better to their objections".

In Gegensatz zum systematischen Kommentar der Gabriel-Ausgabe sieht es hier anders aus. Bezug auf einzelne Stellen wird überhaupt nicht genommen. In der Form von Essays und ohne jegliche Sekundärliteratur werden die schwierigsten Probleme der byzantinischen Musik katego-

risch behandelt. Die philologischen Kenntnisse des Herausgebers, vor allem was byzantinische Rhetorik angeht, sind aber für ausgewogene Urteile nicht ausreichend genug. So parallelisiert er (S. 71) den Aufbau der Schrift (Prooimion, Behandlung der Theseis, Theorie der Phthorai) mit der Form des Kontakion (Prooimion, Kontakion, Oikos), was den informierten Leser nur in Staunen versetzen kann. Anderswo (S. 75–78) erklärt C. den Terminus ϑέσις (Formel, Neumengruppe) mit der Zitierung eines lateinischen Grammatikers (Aelius Donatus, 4. Jh.). Man fragt sich ob es möglich ist, eine Linie zwischen Aelius und Manuel zu ziehen. Ich möchte darauf hinweisen, daß der Terminus sowohl in der griechischen Grammatik (H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik, München [2]1973, § 686/713 [ϑέσις λέξεως „Anwendung einer Sprachform"]), wie auch in der Musiktheorie vorhanden ist (z.B. *Anon. II Bellerm.* 21 [Najock (1975) 7.5–6] σύστημα δέ ἐστι σύνταξις πλειόνων φϑόγγων ἐν τῷ τῆς φωνῆς τόπῳ ϑέσιν τινὰ ποιὰν ἔχουσα). Die Termini λύσις – δεσμός leitet C. (S. 89) von einer Bibelstelle ab (Mt 16.19), obwohl diese Ausdrücke seit Aristoteles (*Poet.* 55^b24) in der Rhetorik geläufig sind (Lausberg § 1197; LSJ s.v. λύσις 4). Aber auch die musikwissenschaftliche Kommentierung ist nicht ohne Probleme. Da Chrysaphes so viele Beispiele gibt, wäre es ratsam alle diese Stücke aus Handschriften des 14. und 15. Jh. zu erfassen, um dem Leser genügendes Material vorzulegen (allein die Athener Nationalbibliothek besitzt 20 zeitlich relevante Codices [a. 1336–1453]). Daß die Phthorai für uns schwer faßbare musikalische Vorgänge andeuten, ist keine Neuigkeit. In dem einzigen längeren Beispiel, das C. zitiert (Kratema Ἵνα τί ἐφρύαξαν des Xenos Korones [Cod. Athen. Bibl. Nat. 2456 (15. Jh.), f. 10^v–11^r] auf S. 87), wird eine Phthora in Z. 7 gesetzt, die in Z. 10 aufgelöst wird. Die Kadenzformel in Z. 10 (dchchcAh) ist aber identisch mit derjenigen in Z. 5, in einer Stelle außerhalb des Bereiches der Phthora. Dieses bedeutet, daß das Schriftbild uns nichts über den musikalischen Vorgang verrät. Jegliche Theorie über die Wirkung der Phthora muß gänzlich hypothetisch bleiben. Fernerhin werden im Kommentar komplizierte Stellen äußerst unklar behandelt, ohne jegliche Rücksicht auf die Kenntnisse des Lesers (z.B. 54.315–321 und Kom. S. 89 [Funktion der Phthora des Deuteros]). C. scheint vom Partiturcharakter byzantinischer Musikhandschriften fest überzeugt zu sein. Nur in diesem Sinne können die nach dem veralteten und öfters kritisierten System der MMB abgedruckten Transkriptionen musikalischer Beispiele verstanden werden (vgl. J. Raasted, Thoughts on a Revision of the Transcription Rules of the Monumenta Musicae Byzantinae, in: The 17th Int. Byzantine Congress. Abstracts of Short Papers, Baltimore 1986, S. 278–279). Doch eine Analyse der Melodieführung ohne optische Vergegenwärtigung der Neumen ist nicht möglich (in der Gabriel-Ausgabe werden richtigerweise alle Beispiele in ihrer Originalform wiedergegeben). C. wundert sich dann auch (S. 83), daß Chrysaphes einiges von einem guten Psaltes verlangt (vorbereitetes und unvorbereitetes Komponieren, akustische Niederschrift von jeglichem Stück und korrekte Wiedergabe, etc.). Doch dieses sind wichtige Regeln für eine Musik, die formelhaft operiert, wo man Gedächtnis und Improvisationsfertigkeit mehr als alles andere braucht. So legt ebenfalls Gabriel seinem Psaltes genau dieselbe Regeln nahe (vgl. Gabriel 100.696–701).

Letztlich sei noch auf die Unvollständigkeit des Index hymnorum (S. 114–115) hingewiesen. 11 Stücke sind nicht aufgenommen, i.e. verschiedene Kratemata: Kukuzeles 58.404 (φϑορικόν), 58.405, 62.471, 64.485 (χορός); Korones 54.303, 64.482 (μέγα); Kladas 54.309 (μέγα), 60.407, 66.537 (φϑορικόν); andere Stücke: Polyeleos des Kukumas 66.529; Φράγγικον 62.475 (Alleluiarion des Kukuzeles). Dafür werden Unterteilungen mancher Hymnen als selbständige Stücke angegeben (z.B. 52.273 Ἐβόα πρὸς αὐτούς ist der zweite Fuß von Ὅτε τῷ σταυρῷ; 66.526 Σοῦ μετασχεῖν ist ein Teil von Ὦ πάσχα τὸ μέγα). Es wäre außerdem von großem Nutzen für die Paläographie gewesen, der Ausgabe einige Seiten aus Manuels Autograph beizufügen.

Zum Schluß sei daran erinnert, daß die zwei ersten Bände des CSRM nicht irgendwelche Textausgaben, sondern die maßgeblichen Editionen wichtigster Werke der byzantinischen Musiktheorie sind, und somit ein Modell für weitere Bände der Reihe darstellen. Es ist deshalb um so bedauerlicher, daß in mehreren Punkten so wenig Wert auf philologische Akribie und Einheitlichkeit der Methode gelegt wurde, mit dem Ergebnis, daß die Texte mit Vorsicht zu benützen sind. Vor allem Übersetzung und Kommentar lassen viel zu wünschen übrig. Dementsprechend sollte sich das Herausgebergremium des CSRM dazu entschließen, eine gewisse Vereinheitlichung bei den einzelnen Editionen zu erreichen. Wenn jeder Bearbeiter eines Traktates seine eigenen Editionsprinzipien auswählen kann, wird das eigentliche Ziel der Reihe – Vorstellung von gesicherten Texten und Fakten – ernsthaft beeinträchtigt. Rez. möchte abschließend der Hoffnung Ausdruck geben, daß das CSRM, dessen Bedeutung nicht oft genug betont werden kann, in geraumer Zeit fortgeführt und abgeschlossen werde, jedoch nach Möglichkeit auf einem einheitlicheren und höheren Niveau als das der ersten zwei Editionen.

Cambridge, Mass. *P. A. Agapitos*

Joan L. Roccasalvo, *The Plainchant Tradition of Southwestern Rus'.* [East European Monographs, 202.] New York, Columbia University Press 1986. X, 1 Bl., 185 S.

This book is a pioneering attempt to separate Rusin (Carpatho-Russian) chant as a special variant of the tradition of Russian-Ukrainian church chant. The first five chapters summarize the history of the Rusins from the 4–5th century to today. The second half of the book constitutes the musicological study and brings the results of comparative music analyses.

Written with national enthusiasm, the first chapter is just a simplified geographical and historical guide for the reader. In like manner and in about the same scope are discussed Rusins and Religion since the activities of the Byzantine Apostles SS. Cyril and Methodius (9th c.), The Protestant Reformation in Hungary (the first half of the 16th c.), The Union of Brest (1596), Activities of Jesuit Missionaries in Hungarian Lands (second half of the 16th c.) and the Union of Užhorod (1646). The author also emphasises the significance of the Orthodox Brotherhood of the Assumption from Lviv which developed education and publishing from 1591 on. The two oldest printed *Heirmologia* with a Church Slavonic text and Kievan square notation were published by them, according to the older manuscript sources in 1700 and 1709. These editions were used by Orthodox and Greek Catholics in Austria, particularly since the time when Galicia became a province of the Austrian monarchy in 1772. Life in this monarchy, the struggle for and against the *Unia*, the significance and prestige of the Serbian Orthodox Metropolia of Sremski Karlovci facilitated lively and and many-faceted cultural relations of Serbs with Ukrainians, Byelorussians, Rusins. The Rusin Greek Catholic Church exists even today in Vojvodina carefully preserving its original chant. The future study of the cultural and church history of the Rusins would be considerably enriched if such cultural relations, as well as documents of the Metropolitan Archive in Sremski Karlovci were included.

The founding of schools, the education of priests and cantors, intention to unify church chant and the work of John Bokšai, a Rusin priest-musician, who noted down Rusin chant in modern notation according to the singing of J. Malinič (the cantor from the Užhorod Cathedral at the beginning of our century) represent the picture of Rusin cultural aspirations from the mid 19th to the beginning of the 20th century.

Among the researchers of Rusin chant the author points out J. von Gardner, M. Antonowycz, S. Reynolds, as well as newer contributions from Czechoslovakia and Hungary.

The fourth chapter contains a historical outline of the chant tradition of the Rus'People (1100–1700) based on current literature. Cultural events in Kievan Russia, Novgorod and Moscow were reflected also among the Rusins, who "preserved the Znamenny chant tradition of Southwestern Rus' largely through the oral tradition transmitted from Kiev and Lviv". Particularly to be noted are the Heirmologia, music anthologies written in square notation in the 17–18th centuries, and printed since the beginning of the 18th century, according to the list of those used by Voznesensky in 1898.

The first known Rusin cantor and calligrapher was Ivan Juhasevič, who studied at the Brotherhood School in Lviv. He copied nearly thirty-eight Heirmologia, of which only five have been located. It is unusual that J. Roccasalvo introduces only basic data and six small, poorly reproduced photographs of the five known Heirmologia. On the basis of these reproductions and without some additional analysis she brings out conclusions about the work of Juhasevič and about the tradition of Rusin plainchant. The first part of the book ends with an overview of Rusin priests and cantors who worked on noting down the Rusin chant in modern notation at the beginning of our century. Among these works *Tserkovnoje prostopinije* compiled by Bokšai and Malinič in 1906 is presently the major source of Rusin chant.

The second part of the book consists of musical analyses of various tunes and modes, appendices, additional music examples, a glossary of twenty church music terms and a selective bibliography. The author once again starts historically, now from Byzantine and Gregorian chant, displaying musical examples next to some comments without real musicological analysis. At the level of simple guidebook, she discusses some general, fairly complex concepts, such as melodic formula, modes, liturgy, liturgical kanon ... There is a clear need to analyse systematicaly examples from historical sources (manuscripts and old printed books) and from oral tradition, but the analyses and conclusions here are not clearly enough explained and documented. Had the works of Michel Huglo been consulted, especially his book *Les Tonaires* and its discussion on the eight modes in Eastern and Western traditions some problems would have been more clear.

The book of J. Roccasalvo points to the importance and usefulness of studying the cultural past of small nations whose artistic creations have enriched and continue to enrich our cultural patrimony, in this case the Byzantine-Slavic musical world. Less national fervour and a more systematic employment of scholarly methodology would have enhanced quality and comprehensibility of this book.

Belgrad *Danica Petrović*

E. Trapp unter Mitarbeit von **H.-V. Beyer** und **I. G. Leontiades**, *Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit. Addenda und Corrigenda zu Faszikel 1–8.* [Österr. AkadWiss. Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik, I/1–8 Add.] Wien, Verlag d. Österreich. AkadWiss. 1988. XII, 192 S.

Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit. Beiheft zu Faszikel 7–8. und Addenda und Corrigenda zu Fasz. 1–8. Wien, Verlag d. Österr. AkadWiss. 1988. 110 S.

The Prosopographical Lexikon of the Palaiologan Age *(PLP)* is now about two-thirds completed. Its editors have wisely decided to pause and to take stock of what has been achieved in the past ten years since the publication of the first of the eight fascicules now in print. Inevitably much new material in both primary and secondary sources has come to light in those years, necessitating many additions and corrections to the 20963 persons originally listed in fascs. 1–8 as well as to the *Addenda: Aaron to Ionas* (numbered from *90001* to *9083*) produced in 1981. The new Addenda are numbered from *91001 to 92751*. A number of earlier entries have also been found to be misplaced or unwarranted. The present fascicule of Addenda and Corrigenda therefore begins with parallel lists of entries in fascs. 1–8 which have been deleted or rewritten, giving their old numbers alongside the new. This procedure obviously plays havoc with the tidy alphabetical and numerical order of entries. Dermokaites, Theophylaktos, e.g., who formerly sat happily among other members of his family at no. *5209*, is now isolated and uprooted at no. *91760*. It is not always made clear why some of the existing entries in 1–8 have now been deleted; and a few appear in the new lists without explanation, e.g., Zomas (no. *6648*), now labelled as 'entfällt', turns up as Zomēs with the new number of *91948*. No. *92241:* Kalamanos Laskaris now replaces no. *14538* where he was listed as Laskaris Kalamanos, with no explanation. No doubt the computers will perform their miracles in reducing everything to order in the end.

It is now seen that some of the major entries were badly in need of drastic revision or alteration. The family of Asanēs, e.g., has acquired eight revised and six new entries, not least as a result of the publication in 1985 of I. Božilov's study of the Asenevci (cited as BozAsen). The families of Ibelin and Lusignan (Louzounias) have been completely rewritten. The sixteen original entries under Ibelin have now become twenty (nos. *92081* to *92110*), incorporating the six listed in *PLP Addenda* 1981 (nos. *90365* to *90370*); and the twenty-nine Lusignans originally listed as nos. *15056* to *15087* now appear in revised form as nos. *92551* to *92579*. The haul of new names from the Acts of Lavra (ALaur II–IV) is considerable: twelve of the name of Anatolikos have been added and one revised; thirteen of the family of Argyros have been added from the same source. The inscriptions published by A. Philippides-Braat in TM 9 (1985) reveal the existence of five members of the otherwise unknown family of Kalomerotos and three of the family of Katzoupites. There are five new entries and one revised under the name of Glabas. Not surprisingly there are some dittographies. The Patriarch John XII (Kosmas), e.g., now listed as no. *92161*, had already rather belatedly appeared as no. *90378* in *PLP Addenda* 1981.

There is still no entry for Karaïoulouk, mentioned in no. *12069*, who is attested by Duk, Chalk, and ChronTurk (see Nicol PLP V 63). Nos. *91042* (Angelos, Nikephoros I), *91511* and *92540* (Bisotas and Ligeros) might now include references to NicDesp II. No. *91869:* Herkoulios (Ercole), eldest of the bastard sons of Carlo I Tocco, was complimented in a poem by Ciriaco of Ancona which, since it is in Greek and names Ercole's sons, Carlo and Leonardo, might have been mentioned (see NicDesp II 184–5. 190–1. 198–201. 204. 206).

A supplement lists thirty-four late additions, all but ten of them culled from TheoktTalb, the oration on the posthumous miracles of the Patriarch Athanasios I edited by Alice-Mary Talbot in 1983. The same author's *editio princeps* of the correspondence of the *basilissa* Eulogia, published in 1986 under the title of *A Woman's Quest for Spiritual Guidance*, will also have to be taken into account. Likewise, one awaits the gleanings from Julian Chrysostomides' edition of *Manuel II Palaeologus Funeral Oration* on his brother Theodore (1985). No. *92102:* Ioubenalios would now benefit from a reference to C. M. Woodhouse, *George Gemistos Plethon. The Last of the Hellenes* (Oxford 1986) 35. 42. 225. 271–2. 281. 315–17. The same work should also be added to no. *3630:* Gemistos, George Plethon.

The Beiheft to Fascs. 7–8 contains the new List of bibliographical abbreviations. It renders obsolete the lists published in 1980, 1985 and 1986 (Beiheft zu Fasz. 1–4 and 7). But the reader should still have to hand that produced in 1983 entitled *1–6 Faszikel und Addenda.* One needs a very large table on which to spread all the material necessary for consulting PLP 1–8. The new bibliographical entries go no further than 1985 or 1986, with one exception, which evidently jumped

the gun and is inaccurate. The title of Joan Hussey's *Festschrift* to which Professor Hunger contributed 'HungExarch' is not Church and Learning, but *ΚΑΘΗΓΗΤΡΙΑ. Essays presented to Joan Hussey for her 80th Birthday* (Athens 1988).

Athens *D. M. Nicol*

J. Ph. Thomas, Private Religious Foundations in the Byzantine Empire. [Dumbarton Oaks Studies, 24.] Washington, D.C., Dumbarton Oaks Research Library and Collection 1987. XIV S. m. 1 Abb., 308 S.

Jeder, der das Buch von Josef v. Zhishman aus dem jahre 1888 über das Stifterrecht in der morgenländischen Kirche[1] einmal in der Hand gehabt und durchgearbeitet hat, wird es mit großer Hochachtung vor der Leistung dieses österreichischen Gelehrten zurückgelegt haben, er kann vielleicht aber auch in besonderem Maße ermessen, welchen Fortschritt die in zehnjähriger Arbeit entstandene Monographie von J. Ph. Thomas der byzantinistischen Wissenschaft bringt. Natürlich konnte sich der Verf. auf eine große Anzahl inzwischen erschienener wichtiger Teiluntersuchungen stützen, ohne die seine Arbeit gar nicht möglich gewesen wäre und die von ihm auch entsprechend gewürdigt werden, insgesamt dominieren auf dem Feld seiner Forschungen bis in die jüngste Zeit hinein jedoch empirische Materialsammlung oder zeitlose Verallgemeinerung,[2] und grundsätzlich mußte sich der Schüler von R. L. Wolff immer noch mit den gleichen bzw. ähnlichen Problemen herumschlagen wie sein bedeutender Vorgänger: mit dem Fehlen einer zeitgenössischen Definition für seinen Gegenstand und mit dem Nichtvorhandensein einer modernen Geschichte der griechisch-orthodoxen Kirchenverfassung in byzantinischer Zeit. Aber das hängt sicherlich auch damit zusammen, daß es Kirche als Institution überhaupt schwer hatte, sich in Byzanz durchzusetzen[3] und daß das byzantinische Kirchenrecht auch nicht zu einem autonomen kanonischen Rechtswerk, vergleichbar dem Decretum Gratiani, zusammengefaßt werden konnte.[4] Die Not, die sich aus diesen historischen Defiziten und historiographischen Desideraten für den Autor ergibt und ihn dazu zwingt, die Geschichte der privaten religiösen Stiftungen in einen sehr breiten Kontext zu stellen (S. 4), erweist sich auf der anderen Seite aber auch als eine besondere Tugend, denn sie bewirkt oder begünstigt zumindest ein ausgesprochen historisches Herangehen an das aufgenommene Thema.

In diesem Historismus scheint mir überhaupt der eigentliche Fortschritt zu bestehen, der mit der vorliegenden Untersuchung erreicht wurde. Der Verf. macht klar, daß verschiedene wichtige Probleme, die mit den privaten religiösen Stiftungen im Zusammenhang stehen, wie die Ausbeutung von Kircheneigentum auch Laien und besonders die Säkularisation kirchlicher Mobilien und Immobilien, aber auch die Verwendung von Klerikern im Staatsdienst oder bei weltlichen Großen, der Pluralismus klerikaler Tätigkeiten aus wirtschaftlichen Interessen und Zwängen, die kirchlichen Autoritäten durch die Jahrhunderte byzantinischer Geschichte verfolgt und beschäftigt haben, daß sie trotz mehrfacher Entscheidungen und Verurteilungen periodisch immer wieder in Erscheinung traten, zugleich verweist er aber auf die neue Einkleidung, die sie jeweils erhalten, und auf die neuen Umstände, unter denen das in der Regel geschieht (S. 237). Und obwohl er weiß, daß eine Einrichtung wie die charistike über weite Strecken der byzantinischen Geschichte existiert hat, und vermutet, daß vergleichbare Konzepte für die Nutzung von Kircheneigentum bereits im 6. Jh. entwickelt wurden (S. 53, 115), scheut er sich nicht, ihre Relevanz für die byzantinische Gesellschaft und für sein Thema nur auf etwa hundert Jahre mittelbyzantinischer Zeit einzugrenzen. Die primär historische Anlage der Arbeit kommt schon in der Gliederung zum Ausdruck: In neun Kapiteln wird zunächst die Entstehung privater Kirchenstiftungen in spätrömischer Zeit, ihre juristische Regelung durch Justinian und seine direkten Nachfolger und ihr praktisches Funktionieren in Ägypten nach den Zeugnissen der Papyri dargestellt. Es folgt die Zeit zwischen 565 und 1025, bevor in den Kapiteln 5 bis 8 über die Krise der privaten religiösen Stiftungen und ihre Lösung, über diese Stiftungen im Zeitalter der charistike, über die Reformbewegung gegen die charistike und über die

---

[1] J. v. Zhishman, Das Stifterrecht in der morgenländischen Kirche, Wien 1888.

[2] Vgl. G. Weiß, Byzanz. Kritischer Forschungs- und Literaturbericht 1968–1985 [Hist. Zeitschrift – Sonderheft, 14.] (München 1986) 270ff.

[3] H.-G. Beck, Das byzantinische Jahrtausend, München 1978, 241f.

[4] Ders., Nomos, Kanon und Staatsräson in Byzanz [Österr. Akad. Wiss. Phil.-hist. Kl. SB., 384.] (Wien 1981) 5.

Ausbreitung der großen selbständigen Klöster gesprochen wird. Den Abschluß bildet ein Kapitel über die Privatstiftungen in den letzten Jahrhunderten des byzantinischen Reiches.

Bedeutungsvoll ist schon der durch Historisierung gewonnene Erkenntniszuwachs für das Institut der privaten religiösen Stiftungen selbst. Bis in die Mitte des 5. Jh. verfügen private Wohltäter über eine fast unbegrenzte Freiheit in der Begründung, Ausstattung und Verwaltung ihrer Stiftungen. Justinian untersagt zwar entschieden die Entfremdung von Stiftungsgut aller Art, aber auch er versucht nicht, die Nutzung dieser Stiftungen durch ihre Stifter zu reglementieren. Die folgenden Jahrhunderte sind gekennzeichnet durch die Unterminierung und schließliche Zerstörung des von Justinian geschaffenen Regulierungssystems. Der Höhepunkt des byzantinischen Eigenkirchenwesens wird mit der Gesetzgebung Leons VI. markiert. Nur wenig später zeigen sich jedoch auch die gravierenden Strukturschwächen und Leistungsdefizite privater Kirchen und Klöster für eine sich verändernde Gesellschaft, die Kaiser Nikephoros Phokas zunächst durch ein weitgehendes Verbot neuer Gründungen zu beheben versucht und denen Staat und Kirche schließlich durch ein öffentliches Programm privater Verwaltung vor allem von Klöstern, weniger von Kirchen in Gestalt der charistike beikommen wollen. Die Antwort der privaten Stifter auf dieses Programm ist ein radikaler Bruch mit der traditionellen Form privater Philanthropie, die Abkehr vom Eigenklosterwesen und die Umwandlung von Klosterstiftungen in unabhängige und sich selbstverwaltende Einrichtungen. Schon seit dem 11. Jh. entwickelt sich in diesem Zusammenhang auch eine neue Konzeption der ephoreia, der Aufsicht über die formveränderten Stiftungen, und spätestens im 14. Jh. erfolgt durch die Annäherung der ktetoreia an die ephoreia auch die Umwandlung der ursprünglichen Konzeption privaten religiösen Eigentums zum ktetorikon dikaion, das nur noch die alten Ehrenrechte des Gründers voll aufrechterhält, seine administrativen Befugnisse dagegen stark reduziert und die Möglichkeit wirtschaftlicher Ausbeutung der Stiftung vollständig ausschließt. Wenn also in Zukunft von privaten religiösen Stiftungen und von Stifterrecht in der byzantinischen Kirche und Gesellschaft gesprochen wird, muß unbedingt zeitlich und sachlich differenziert werden, auch wenn der von Th. gezeichnete Entwicklungsablauf im einzelnen noch Korrekturen erfahren sollte.

Gewonnen werden von seinem methodischen Ansatz her auch manche neue Einsichten in größere historische und gesellschaftliche Zusammenhänge, in das Verhältnis des byzantinischen Kaisertums zum Patriarchen von Konstantinopel (S. 5, 14), in die Frontstellung des Bilderstreites (S. 118ff.) und in den Charakter der Agrarpolitik der Makedonenkaiser (Kap. 5), um wenigstens einiges zu nennen. Das Kernstück des Buches und sein originellster Abschnitt ist jedoch der Versuch, im 11. und frühen 12. Jh. eine kraftvolle Reformbewegung gegen die Einflußnahme des Staates und der Laien auf das Kircheneigentum und seine Verwaltung nachzuweisen. Sie beginnt mit einer sich nur langsam vortastenden Klosterreform, mündet dann in eine breiter angelegte Kirchenreform und bewirkt schließlich auch wesentliche staatliche Reaktionen. Sie gliedert sich in eine radikale Reform, die die vollständige Lösung der Kirche von allen weltlichen Einflüssen fordert, und eine gemäßigte Reform, die auf private Stiftungen nicht verzichten möchte und deshalb vermittelnde Positionen vertritt, die sie schließlich mit der Schubkraft des radikalen Flügels und in der Abgrenzung von ihm auch durchsetzen kann. Träger der Reform sind zunächst verschiedene Stifter aus Laienkreisen und aus dem Mönchsstand, die nach einem neuen Konzept für die rechtliche Struktur und praktische Verwaltung privater Stiftungen suchen, dann ganz besonders eine Gruppe von Bischöfen, denen Leon von Chalkedon den Parteinamen liefert, und verschiedene Reformpatriarchen, besonders Nikolaos III. Grammatikos, die wichtige praktische Schritte zur Durchsetzung der Reform einleiten und auch den Kaiser Alexios I. Komnenos veranlassen, in die Bahnen der gemäßigten Reform einzuschwenken. Den Höhepunkt, der Reformbewegung und den Triumph der Chalkedonian party markiert die Blachernensynode von 1094. Ihr wichtigstes Ergebnis ist das Konzept des freien und sich selbst verwaltenden Klosters, das durch die Kirchenreform zur Reife gelangt und auch durch eine in der zweiten Hälfte des 12. Jh. einsetzende Reaktion nicht mehr rückgängig gemacht werden kann.

Die tragenden Elemente dieser originellen Gedankenkonstruktion hat Th. schon in verschiedenen Aufsätzen vorgestellt.[5] Neu sind nicht so sehr ihre Details. So hat H.-G. Beck vor noch gar nicht allzu langer Zeit auf den auffälligen Umstand verwiesen, daß die Klostergründer aus dem Hause der Komnenen und aus anderen Kreisen der byzantinischen Oberschicht des 12. Jh. nach rechtlichen

---

[5] J. Ph. Thomas, A Byzantine Ecclesiastical Reform Movement, Medievalia et Humanistica, N.S. 12 (1984) 1–16; ders., The Crisis of Byzantine Ecclesiastical Foundations, 964–1025, Byz. Forsch. 9 (1985) 255–274; ders., The Rise of the Independent and Self-governing Monasteries as Reflected in the Monastic Typica, Greek Orth. Theol. Rev. 30 (1985) 21–30.

Formen gesucht haben, welche ihre Stiftungen so gut wie ganz der bischöflichen und patriarchalen Jurisdiktion entzogen,[6] und schon vor ihm hat H. Ahrweiler das Interesse privater Stifter dieser Zeit an der Selbständigkeit ihrer Klostergründungen als Reaktion auf die Gefahren der charistike beschrieben.[7] Ausführlich untersucht ist der Streit um die Konfiskation von Kirchenschätzen, zu der sich Kaiser Alexios I. am Beginn seiner Herrschaft gezwungen sah.[8] Auch von Krisenerscheinungen und zumindest von Reformintentionen im kirchlichen und klösterlichen Bereich war schon gelegentlich die Rede.[9] Th. versucht jedoch mit einigem Erfolg, diese Erscheinungen und Entwicklungen auf ganz unterschiedlichen Ebenen in einen notwendigen Zusammenhang zu bringen, seine innere Logik zu erfassen und damit die größere Dimension des historischen Geschehens an der Wende zum 12. Jh. sichtbar zu machen. Zugleich erweitert er ganz wesentlich den Komplex der Ursachen für die Konsolidierung der byzantinischen Kirche und für die Veränderung ihrer Bindungen an den byzantinischen Staat, die von der Forschung schon seit langem konstatiert und diskutiert werden[10] und mit dem gesamtgesellschaftlichen Strukturwandel beim Übergang in die Komnenenzeit in Verbindung stehen.

Damit stellt sich auch in neuer Weise die Frage nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden zur Kirchenentwicklung des Westens. Daß die frühmittelalterliche Eigenkirche des Frankenreiches und seiner Nachfolgestaaten ihren Ursprung nicht in einem germanischen Hauspriestertum hatte, wie der Schöpfer des Begriffs und Begründer ihrer Erforschung, U. Stutz, annahm, sondern viel eher auf gemeinsame spätantike Wurzeln zurückgeht, ist eine schon seit längerer Zeit allgemein akzeptierte Tatsache.[11] Auch Th. betont die grundsätzlichen Gemeinsamkeiten privater religiöser Stiftungen in West und Ost bis in das 12. Jh. (S. 244). Mit seiner These von einer byzantinischen Kirchenreform setzt er zugleich die Linie ost-westlicher Gemeinsamkeiten über diesen Zeitpunkt hinweg in bemerkenswerter Weise fort, er sieht sogar Ähnlichkeiten in der Dynamik dieser Reformbewegung, die wie im Westen mit einer langsamen Klosterreform beginnt und dann unter ihren Einfluß zu einer breiten Kirchenreform wird (S. 214). Wenn die von ihm entwickelte Grundvorstellung zum Tragen und die von ihm gewählte Begrifflichkeit gehalten werden soll, müssen aber zugleich die Unterschiede zur katholischen Welt deutlicher herausgearbeitet werden. Auch die byzantinischen Reformer traten mit der Forderung nach Befreiung aus staatlicher und weltlicher Umklammerung an, eine dem Westen vergleichbare Hierarchie der Freiheiten mit der Libertas ecclesiae an der Spitze[12] konnten sie aber nicht einmal formulieren, geschweige denn durchsetzen. Die Konsolidierung der orthodoxen Kirche als Institution und des byzantinischen Klerus als Stand machte in der Reform und durch die Reform unzweifelhaft Fortschritte, aber der Patriarch von Konstantinopel als oberster geistlicher Würdenträger konnte davon, wenn überhaupt, dann nur sehr kurzfristig profitieren.[13] Das „reformierte" Kloster ebnete sicherlich auch in Byzanz den Weg zu einer weiteren Verselbständigung und Feudalisierung des kirchlichen Grundbesitzes, aber die Lösung speziell von staatlicher Abhängigkeit und Kontrolle blieb doch sehr unvollständig.[14] Nachgewiesen hat Th. die genuin byzantinischen Ursprünge seiner Reformbewegungen. Trotzdem wäre es sicherlich nicht ganz ohne Wert, von seinen Ergebnissen her auch bestimmten Verbindungen zur

---

[6] H.-G. Beck, Geschichte der orthodoxen Kirche (Göttingen 1988) 180.

[7] H. Ahrweiler, Charisticariat et autres formes d'attribution de fondations pieuses aux Xe–XIe siècles, Zbor. rad. Viz. inst. 10 (1967) 22.

[8] A. A. Glavinas, Ἡ ἐπὶ Ἀλεξίου Κομνηνοῦ (1081–1118) περὶ ἱερῶν σκευῶν, κειμηλίων καὶ ἁγίων εἰκόνων ἔρις (1081–1085), Thessalonike 1972; P. Gautier, Le synode des Blachernes (fin 1094). Étude prosopographique, Rev. Ét. Byz. 29 (1971) 213–284.

[9] Vgl. etwa H.-G. Beck, Die byzantinische Kirche im Zeitalter der Kreuzzüge [Handbuch der Kirchengeschichte III/2.] (Freiburg/Basel/Wien 1968) 165.

[10] Ders., Byzanz und der Westen im 12. Jahrhundert, Probleme des 12. Jahrhunderts [Vorträge und Forschungen, 12.] (Konstanz/Stuttgart 1968) 227–241.

[11] Vgl. G. Schreiber, Gemeinschaften des Mittelalters, München 1948, 4; R. Schieffer, Art. Eigenkirche, -wesen. I. Allgemeines, Lex. des MA III (München 1985) 1705–1707.

[12] Vgl. H. Jakobs, Kirchenreform und Hochmittelalter 1046–1215 (München/Wien 1984) 6f.; B. Szabó-Bechstein, Libertas Ecclesiae. Ein Schlüsselbegriff des Investiturstreites und seine Vorgeschichte, Rom 1985.

[13] Vgl. V. Tiftixoglu, Gruppenbildungen innerhalb des konstantinopolitanischen Klerus während der Komnenenzeit, B. Z. 62 (1969) 25–71.

[14] Vgl. A. P. Každan, Das byzantinische Kloster des 11./12. Jh. als soziale Gruppe (russ.), Viz. Vrem. 31 (1971) 48–70.

westlichen Klosterreform und speziell zum Reformkloster Cluny genauer nachzugehen,[15] denn Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Reformbewegungen könnten durch die direkte Konfrontation ihrer Träger u. U. noch deutlicher ins Blickfeld kommen. Gegenwärtig scheint Th. mit dem weiteren Ausbau besonders seiner Reformkonzeption beschäftigt zu sein.[16] Eine Präzisierung und Differenzierung des Gesamtergebnisses seiner Arbeit ist sicherlich durch die Einbeziehung weiterer für das Thema relevanter Quellen möglich.[17] Gleiche Möglichkeiten bietet auch eine noch engere Verzahnung der institutionellen mit der sozialen Komponente der Problematik. Ansätze, die weiter verfolgt werden können, finden sich zur Genüge, z. B. bei der Darstellung der für die Konzeption des Buches besonders bedeutsamen charistike. Nach der vorsichtigen Vermutung des Autors scheint eine der Wirkungen dieser spezifisch byzantinischen Institution darin bestanden zu haben, daß die Administration vieler kirchlicher Eigentumskomplexe aus den Händen von Stifterfamilien einer *pre-Basilian nobility* in die Hände von Leuten mit bescheidenerem Reichtum, aber wachsenden politischen Ansprüchen geriet. Das Engagement der Magnaten für die Liquidierung der charistike am Ende des 11. Jh. könnte nach seiner Meinung speziell damit zu tun gehabt haben (S. 168). Verschiedene Charistikarier gaben sich offenbar auch nicht mit den finanziellen Kompensationen zufrieden, die traditionell für die Patrone von Stiftungen und ihre Familien reserviert waren, sondern für sie wurde die Verwaltung einer religiösen Stiftung weitgehend zu einem Geschäft (S. 189). Vielleicht kann von diesen Beobachtungen und Vermutungen her die Frage aufgeworfen werden, ob die Geschicke der charistike eventuell in besonderer Weise mit den zeitweiligen Positionsgewinnen einer sozialen Gruppierung verbunden waren, die sich nicht nur vom aufstrebenden Militäradel sondern partiell auch von dem immer noch dominierenden Ziviladel unterschied, die nach einem eigenständigen Ausweg aus der Krise des bürokratischen Herrschaftssystems suchte, während des Aufstandes in Konstantinopel gegen Kaiser Michael V. im Jahre 1042 schwere Schläge einstecken mußte,[18] aber erst in der Übergangsphase zur Komnenenherrschaft auf Dauer von der politischen und gesellschaftlichen Bühne des Reiches verdrängt wurde. Nach H. Ahrweiler besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen pronoia und charistike darin, daß die eine Form der Rechtsübertragung an Bedingungen gegenüber dem Subjekt der Übertragung, die andere umgekehrt an Bedingungen gegenüber dem Übertragungsobjekt gebunden ist.[19] Das eine Mal geht es also primär um eine persönliche Beziehung, das andere Mal um einen sachlichen Aufwand. Tatsächlich wird die pronoia in ihrer klassischen Form zu einem bedingten Eigentum für militärischen Dienst. Demgegenüber war die charistike in erster Line geprägt von Gesichtspunkten des möglichen Gewinns und des damit verbundenen Risikos.[20] Unabhängig von den unterschiedlichen Intentionen, die ihre zeitweiligen Befürworter mit ihr verfolgten, und von den Personen und Gruppen, die sie tatsächlich in ihre Hand bekamen, könnte die charistike also ein besonders geeignetes Tätigkeitsfeld für die Geld- und Unternehmenskreise der byzantinischen Hauptstadt gewesen sein und als brauchbares Vehikel für ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg unter spezifisch byzantinischen Bedingungen gedient haben. In der Nachfolge von P. Lemerle spricht G. Weiß davon, daß durch das Charistikariat das oft riesige Vermögen der toten Hand volkswirtschaftlich nutzbar gemacht werden konnte,[21] offen bleibt aber auch dann die spezifische Art und Weise dieser Nut-

---

[15] Verschiedene Hinweise bei Schreiber, Gemeinschaften, 5, 129; E. Werner, Die gesellschaftlichen Grundlagen der Klosterreform im 11. Jahrhundert (Berlin 1953) 65 ff.; ders., Das Bild des anderen: Antihumanismus und Intoleranz im 12. Jahrhundert, Zs. f. Geschichtswiss. 10 (1986) 882 f.

[16] Vgl. die kurze Notiz J. Ph. Thomas, The Evergetis monastery at Constantinople as a Center of Ecclesiastical Reform, Eleventh Annual Byzantine Studies Conference, Abstracts of Papers (Toronto 1985) 17 f.

[17] Einiges zum Thema des Buches gibt z. B. der Briefwechsel des Patriarchen Athanasios I. her, ediert von A. M. Talbot, The correspondence of Athanasius I. patriarch of Constantinople, Dumbarton Oaks 1975; vgl. die Rezension von A. P. Každan, Viz. Vrem. 39 (1978) 252–255, und neuerdings den Artikel von M. L. Rautman, Notes on the Metropolitan Succession of Thessaloniki, c. 1300, Rev. Ét. Byz. 46 (1988) 156 f.

[18] Vgl. G. G. Litavrin, Der Aufstand in Konstantinopel vom April 1042 (russ.), Viz. Vrem. 33 (1972) 33–46; ders., Gesellschaft und Staat von Byzanz im 10./11. Jh. (russ.) (Moskau 1977) 284–287.

[19] Ahrweiler, Charisticariat, 5.

[20] Vgl. G. Weiß, Oströmische Beamte im Spiegel der Schriften des Michael Psellos (München 1973) 145–152.

[21] Ders., Byzanz, 271.

zung. Richtig ist, daß der private Rückgriff auf Kircheneigentum mit der Zurückdrängung der charistike nicht aufhört, sondern sich allenfalls anderer Formen bedient.[22] Tatsache ist auch, daß der Staat weiterhin Kircheneigentum nutzt, aber er tut das ebenfalls in anderen Formen, z.B. durch Fiskalisierung zur Unterhaltung von Pronoiaren.[23] Der Gewichtsverlust der charistike in der Komnenenzeit ist also vielleicht nicht nur mit dem erfolgreichen Kampf der byzantinischen Reformkräfte an der Wende zum 12. Jh. zu erklären, sondern auch mit einer mangelnden Eignung dieses Instituts für den von den Komnenen verfolgten Weg der byzantinischen Gesellschaftsentwicklung, mit seiner ungenügenden Adaptionsfähigkeit an sich verändernde gesellschaftliche Strukturen.

Viele interessante Denkansätze bietet das Buch auch für die anderen Perioden byzantinischer Geschichte. Streckenweise steht die Darstellung vielleicht doch noch zu sehr unter dem Blickpunkt einer befriedigenden rechtlichen Lösung für das Problem privater religiöser Stiftungen in Byzanz und nicht genügend unter dem Aspekt ihrer Bedeutung für die byzantinische Gesellschaftsentwicklung. Zuerst und vor allem hat sich der Autor aber die Aufgabe gestellt, einen Beitrag zur Grundlegung einer noch ungeschriebenen Verfassungsgeschichte der griechischen orthodoxen Kirche in der byzantinischen Ära zu schreiben, hier liegt seine eigentliche Leistung, die für die weitere Forschung zweifellos von größtem Nutzen sein wird.

Leipzig *Kl.-P. Matschke*

P. Spufford with the asistance of **Wendy Wilkinson** and **Sarah Tolley**, *Handbook of Medieval Exchange.* [Royal Historical Society Guides and Handbooks, 13.] London, Offices of the Royal Historical Society 1986. XCII, 376 S., 1 Karte, 1 Falttaf.

When in 1960 Peter Spufford decided to compile a list of the main European currencies and their exchange rates in th late Middle Ages, having been prompted by Professor Sir Michael Postan, he hardly realized the complexity of the task. Historians of economics would like to obtain a simple research tool to be able to convert currency units, but it is almost impossible to determine precise and universal relations. In the comprehensive Introduction (40 pages) the author explains the basis of medieval exchange rates and ennumerates the factors which it was influenced by. Apart from the changes in the substantial value of coinages, which influenced a seemingly abstract value of money of account, a considerable role was played by the terms of credit, the amount of money on the market, the legal restrictions of the rates, etc. I would add another factor, that is the confidence in the stability of a currency. The role of the Introduction is not only to supply the reader with relevant knowledge, but also to prepare him to make use of the compiled material. For instance, without knowing anything about the banking system, the rules of transfer and investment of money one cannot understand frequent fluctuations of the rates.

A major part of the handbook (more than 300 pages) ist devoted to the tables of exchange rates in the 12th–15th centuries. The arrangement of the listing is territorial (countries, cities), chronological and – as a matter of course – it follows particular currencies. Separate columns concern the place of record, its type (official rate, manual exchange, bill of exchange, etc.), the source of reference. Geographical data comprise Europe (mainly Western) and the Mediterranean. The country that dominates is Italy (⅓ of the book), whereas the records of Italian currencies are quoted in every chapter. With some qualifications the author singles out the florin as a "common denominator" of the rates. The role played by Italian Currencies reflected a leading role played by Italy in the late medieval economy, including Byzantium. Hence the data concerning Italian currencies make the Handbook useful for the byzantinists, though the work does not provide much direct information on the Empire itself. Section XI "Byzantium and the Levant" constitutes 7% of the book only,

---

[22] Vgl. Beck, Geschichte, 182. Thomas, S. 218f. des vorliegenden Buches verweist darauf, daß verschiedene zu Ephoren für unabhängige Klöster bestellte Personen sich nur wenig besser als schlechte Charistikarier verhielten, was auch in einer anfänglichen terminologischen Konfusion zum Ausdruck kam, Ursache wohl auch für manche Verwechslungen in der modernen Forschung. Zu den letzten konkreten Belegen für die Charistike in Byzanz vgl. A. Kazhdan, Art. Charistikariersystem, Lex. des MA II, 1983, Sp. 1723f. Das Buch von S.I. Barnalides, 'Ο θεσμὸς τῆς χαριστικῆς (δωρεᾶς) τῶν μοναστηρίων εἰς τοὺς Βυζαντινούς, Thessalonike 1985, war mir nicht zugänglich.

[23] Vgl. N. Oikonomidès, Rez. Actes de Lavra IV, B. Z. 76 (1983) 334f.

whereas the Empire and its own currency, the hyperpyron, are dealt with on four pages. Here one can find its relations to the Venetian ducat, grosso and soldo, the Genoa soldo and, though much fewer, to the Verona soldo and the sommo of the Basin of the Black Sea. There are occasional references to other currencies and to some local types of the hyperpyron (Epirus, Mesembria, also "perperi").

Spufford openly admits (p. LVI) that rather than supplying new data his task was to compile scattered results of the research undertaken by others. Thus in the case of the Byzantine Empire he drew three fourths of the information from T. Bertelè (Moneta veneziana e moneta bizantina, [in:] Venezia e il Levante fino al secolo XV, 2, Firenze 1973, pp. 1–144) and from M. Balard (La Romanie genoise [XIIe – début du XVe siècle], 2 vols., [Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome] Rome 1978). Other works provide isolated records only, whereas G. Felloni supplemented the material with twenty records found in the Archivio di Stato di Genoa. All in all Spufford quotes about 200 records – which is not many. After all, Byzantine sources, particularly documents, could have been used more extensively. For instance, F. Dölger (Aus den Schatzkammern des Heiligen Berges, München 1948, p. 169) quotes a few records of the hyperpyron and of the Venetian grosso of the 14th century, of 1304 and 1314. to mention just two, which allows to fill the gap in Spufford's list between 1241 and 1315. Further, Dölger quotes the relation between the ducat and the hyperpyron of 1422 (the Handbook does not supply any data concerning the period between 1412 and 1440). Also M.F. Hendy (Coinage and Money in the Byzantine Empire 1081–1261, Washington 1969, p. 14) quotes a few interesting records, among others the rates in relation to lesser known currencies.

In his recent work (Studies in the Byzantine Monetary Economy, c. 300–1450, Cambridge 1985, p. 528) M.F. Hendy doubts whether the rates of the hyperpyron can be really researched: "the detailed and isolated comparison of the hyperpyron with another currency is rarely of more than limited use in itself ...". However, thanks to Spufford's book the obstacles mentioned by one of the leading experts on the Byzantine numismatics have been partially removed, and now one can envisage a development of comparative studies. A statement by Ph. Grierson (Byzantine Coins [Berkeley-Los Angeles 1982] 279) can serve as an example here; he ascribes a change in the rates between the ducat and the hyperpyron in the years 1282–1436 to a falling *ratio* of gold and silver. However, a detailed table of the rates proves that a substantial change occured in the third quarter of the 14th century, when in the majority of the Italian states the exchange rates of gold and silver coins did not undergo any basic changes, except for Venice, where the decrease in the value of silver currency echoed the same decrease in the Byzantine Empire. It is manifest then that apart for some general factors there was a more direct influence of the Venetian monetary economy on the Empire.

In Spufford's work the tables of the rates are accompanied by brief notes on the monetary systems – they are too sketchy and imprecise. I doubt whether the hyperpyron can be really termed as a "*direct* successor to Constantine's gold solidus" (p. 286); on the contrary, it seems an "*indirect*" successor because the monetary system introduced by Alexius Comnenus was based on slightly different principles. The statement that "the currency of Frankish Greece was made up of the surviving Byzantine coins ... and newly imported western coins ..." (p. 291) seems to be misleading. Spufford does not take into consideration "*Latin imitations*" of Byzantine coins struck after 1204. However, the Handbook is not meant for the numismatists, though they can find it extremely useful. The byzantinists can find the pieces of information there that so far they have been lacking, whereas the data on coinage is contained in such reliable sources like Ph. Grierson's fundamental work whom, by the way, P. Spufford dedicated his Handbook.

Krakau *M. Salamon*

Judith Herrin, *The Formation of Christendom*. Princeton, Princeton Univ. Press 1987. VIII, 530 S. mit 3 Karten.

L'opera di Judith Herrin, tanto ardita e ambiziosa nel suo disegno complessivo quanto sicura ed efficace nell'esecuzione di esso, si inserisce felicemente in una tradizione storiografica ormai consolidata che ha individuato il proprio centro di interessi nella *Spätantike.* Ripercorrendo i tre secoli cruciali che vanno dalla metà del VI alla metà del IX, ne condivide infatti l'interrogativo fondamentale, teso a ricostruire modi e tempi della lunga fase evolutiva che segna il trapasso dalla civiltà classica di area mediterranea al mondo medievale europeo. Tuttavia, più che dall'elemento intermedio di questa transizione, rivolto ancora principalmente al passato, l'attenzione della H. è attratta

dalla dinamica delle trasformazioni che superano l'eredità tardo antica e danno luogo alle prime forme di vita prettamente medievali. In questo senso possiamo intendere il libro anche come un ulteriore tentativo di tracciare i confini fra l'uno e l'altro periodo. Riallacciandosi autonomamente ad una tendenza rappresentata da storici autorevoli, fra i quali basterà ricordare il nome di Henri Pirenne, la H. ne indica la delicata zona di passaggio nel VII sec. Peraltro le categorie della periodizzazione sono solo un supporto, consapevolmente relativo, ed una proiezione di quello che costituisce l'oggetto di studio enunciato nel titolo. La chiave di volta per comprendere l'arco dei tre secoli, rispetto ai punti di partenza e di arrivo, viene appunto vista nella formazione della „cristianità".

Se ho ben inteso il significato attribuito al termine *Christendom*, è proprio questo il suo equivalente più prossimo, nonostante la H. osservi che non ha un esatto parallelo in *Christianitas* (p. 8). Una certa imprecisione terminologica, aggravata dal fatto che spesso l'espressione *Christianity* è adoperata indifferentemente come sinonimo di *Christendom* (cfr. p. 220: „the growth of a Latin Christianity"; p. 302: „the immense extension of Christianity in the West during the eighth century"; e altrove), segnala qui una difficoltà che non mi pare del tutto risolta nel corso del libro. E' evidente che la H. non ignora il dibattito storiografico, particolarmente vivo in ambito francese, riguardo al regime (o meglio, si dovrebbe dire, i regimi) di „cristianità" e alla connessa questione della cristianizzazione (si veda, ad es., J. Delumeau, Un chemin d'histoire. Chrétienté et christianisation, Paris 1981), ma non sembra tener conto delle sue problematiche. Così risultano un poco sfuocate le formulazioni con cui nell'Introduzione dichiara l'intento della propria ricerca: essa si propone di illustrare lo „sviluppo della fede cristiana", mettendo in evidenza il suo „ruolo strutturale" nella prima società medievale (p. 7). Come risulterà chiaro dal seguito dell'esposizione, l'A. non ha tanto voluto approfondire la funzione sociale del cristianesimo, e neppure l'importanza delle istituzioni ecclesiastiche quali fattori della vita economica (temi su cui preannuncia un volume gemello), quanto chiarire principalmente il rilievo dominante, sia politico che culturale, assunto dalla fede cristiana nelle società europee agli inizi del medioevo.

Se l'egemonia del cristianesimo è identificata ad un simile livello, la storia del suo formarsi finisce per coincidere in larga misura con la storia politica generale dei secoli VI–IX. E' questo, a mio avviso, il vero motivo per cui l'esposizione concede così ampio spazio alla „storia del Mediterraneo fra il 550 e l'850 ca." (p. 13), sebbene la H. giustifichi ciò con l'esigenza di documentare al lettore non specialista la trasformazione che si è verificata in quell'epoca. Senza dubbio l'attenzione, tipicamente anglosassone, nei confronti del *general reader* è un tratto costante dell'opera, ma talvolta esso potrà disturbare lo specialista, desideroso di cogliere anzitutto lo sviluppo di determinate tesi o ipotesi storiografiche. Eppure – come sempre avviene nelle ricostruzioni di ampio respiro – egli dovrà frenare la propria impazienza e sperimentare nuovamente la scarsa adattabilità di categorie o schemi „macrostorici" troppo pronunciati. Come ho accennato in precedenza, questo scarto fra modelli interpretativi e racconto dei fatti si avverte, in certa misura, già nel titolo del libro (e avrò occasione di notarlo ulteriormente per singoli tratti di esso) e costituisce forse un suo limite. Se davvero è tale, esso appare ampiamente compensato dalla ricchezza di dati, analisi e considerazioni, sorprendentemente puntuali e mature su temi tanto diversi, che preme inevitabilmente contro le pareti troppo strette dei concetti generali.

Sempre vigile e accurata quanto ai lati formali (lo rivelano, fra l'altro, la scrittura agile e incisiva, e la stessa qualità assai elegante della stampa), la H. ha dato alla sua opera l'aspetto di un trittico le cui parti sono piuttosto equamente distribuite fra i tre secoli in esame. Nella prima („Late Antiquity", pp. 15–127) si illustrano le premesse culturali e politiche di uno sviluppo che prende piede nella seconda, con l'accentuarsi delle divisioni fra oriente e occidente cristiano („From Christian Schism to Division", pp. 129–290), sino a giungere nella terza alle sue espressioni definitive („The three Heirs of Rome", pp. 291–476): non solo i diversi protagonisti, orientali e occidentali, della cristianità, ma anche i nuovi partecipanti rappresentati dai conquistatori islamici del Mediterraneo orientale e meridionale. La convinzione che questa terza componente costituisca un elemento decisivo nel processo descritto è uno dei punti fermi per la H., senza per questo essere trasformata in un postulato meccanico e astratto; al contrario, essa viene verificata nel suo impatto reale e nel suo diverso peso sulle due parti della cristianità. Avremo modo di apprezzare i vantaggi di tale atteggiamento, allorché esamineremo l'intelligente trattazione del nesso fra l'iconoclasmo bizantino e l'islam. Essa confermerà del resto l'impressione di un notevole equilibrio nel giudizio che si coglie fin da principio, nella parte iniziale, benché sia forse – a mio avviso – la meno riuscita delle tre.

L'esposizione si apre sul quadro dell'unità mediterranea garantita dall'impero romano e sulla continuità e/o rottura di esso in seguito alle invasioni barbariche. La tesi ormai classica, a cui anche l'A. si associa, è che l'avvento dei regni romano-barbarici si pone anzitutto nel segno di una continuità culturale con l'impero. Può essere visto in questa luce anche il rapporto del cristianesimo

con la società antica: elemento ad un tempo di rottura e continuità con la tradizione classica, da un lato esso ritarda la fine dell'impero, dall'altro emerge come il suo erede più potente (p. 21). Già in queste pagine, ancora largamente introduttive, affiora un motivo che, pur senza risultare affatto ossessivo, costituisce nondimeno una delle trame maggiori, se non la principale, dell'opera: fin dall'istituzione dioclezianea della tetrarchia, con le premesse che pone alla futura divisione tra oriente e occidente (p. 24), la H. non perde occasione di sottolineare gli elementi di diversità fra le due aree geografiche e politiche. La divaricazione tra oriente e occidente, di cui l'A. si sforza via via di registrare le tappe (e i diversi ambiti in cui interviene), diventa una chiave di lettura per spiegare la situazione delle chiese alla metà del VI sec. Essa è affiancata, quale sua cornice più generale, dall'insistita accentuazione di un tratto ritenuto peculiare del primo cristianesimo: il suo carattere intensamente pluralistico e multiforme, evidente non solo nel periodo delle origini ma anche successivamente, ben oltre il IV sec. e i primi tentativi di dare una configurazione più unitaria ed organica alla compagine ecclesiale, grazie all'istituto dei concili ecumenici (p. 55). In coincidenza col pontificato di Vigilio (537–557), che conclude l'arco temporale della prima parte, la H. rileva che divisione, disunione e scisma (in relazione alla controversia dei Tre Capitoli) intensificavano antiche differenze, mentre ignoranza e crescita autarchica ne permettevano la nascita di nuove (p. 106). Così il cristianesimo, da elemento portante dell'unità culturale tardo antica, tende a diventare anche un fattore di divisione del mondo mediterraneo, a causa dei contrasti teologici che si producono al suo interno.

L'enfasi sulla natura intrinsecamente multiforme delle credenze e della prassi cristiane delle origini è senz'altro opportuna, poiché combatte schemi largamente radicati nell'opinione comune, ma mi domando se non finisca in parte con lo sminuire l'importanza degli elementi di unità, pur ammessa in linea di principio (p. 118). D'altro canto, l'entità del pluralismo è sempre relativa al grado di uniformità che si assume come criterio di giudizio: persino nel cattolicesimo della Controriforma sopravvisse un notevole spazio di pluralismo, nonostante i palesi sforzi di omologazione rituale e teologica. Analogamente, conviene forse ridimensionare il peso attribuito al conflitto dei Tre Capitoli nel processo di estraniazione fra oriente e occidente, e per conseguenza nell'accelerare la transizione al medioevo. In questa fase semmai mi sembrano più significativi gli elementi di differenziazione interna presenti rispettivamente nelle due aree: l'articolazione autonoma di soggetti occidentali che non si appiattiscono sulle posizioni di Roma e, per converso, l'approfondirsi nell'oriente cristiano della lacerazione fra calcedonesi e monofisiti, che procedono ormai alla costituzione di chiese separate dotandosi di una stabile gerarchia. Inoltre, a considerare la dialettica della differenziazione fra oriente e occidente entro una sequenza allargata, si potrebbe risalire ad episodi precedenti, probabilmente altrettanto, se non più significativi: dagli antagonismi cresciuti nell'ultima fase delle controversie ariane allo scisma acaciano che dopo Calcedonia separa per vari decenni Roma e Costantinopoli. Accenno a questo punto, perché esso fornisce alla H. lo schema entro cui collocare il momento evolutivo del VII sec., come appare dal titolo premesso alla seconda parte. Ora, le relazioni oriente-occidente mi sembrano caratterizzate da una dinamica di „corsi e ricorsi" storici, di rotture e ricomposizioni, che più che per il singolo episodio isolato dallo storico contano cumulativamente, nei loro ritmi profondi: in ultima analisi, è proprio il ripetersi delle rotture che segnala il venir meno di un rapporto, l'assestarsi di cammini distinti e irrimediabilmente divergenti fra loro. Certo, non si può non sottoscrivere il giudizio della H., quando dichiara: „It is a slow and gradual transformation not achieved until the ninth century, but already at work in the middle of the sixth" (p. 127). Tuttavia, a prescindere dal problema dei termini cronologici, questo modello di una progressione graduale basta davvero a chiarire cause e modi del distacco?

Bizantinista di formazione e professione, l'A. mostra comunque di trovarsi pienamente a suo agio, allorché tratta temi e problematiche dell'occidente protomedievale. La seconda parte testimonia ampiamente questa competenza non comune col cambiare continuamente di scena nei vari capitoli che riflettono l'universo frammentato del mondo mediterraneo nel corso del VII sec.: dal pontificato di Gregorio Magno alle lotte di Eraclio per la salvezza dell'impero e l'unità della fede, dal formarsi della chiesa „nazionale" visigotica al VI concilio ecumenico (680–681). Nella figura di papa Gregorio I – alla quale è giustamente dedicato vasto spazio – si condensano in maniera emblematica le caratteristiche proprie di questo periodo di transizione. In particolare, essa serve ad illustrare uno dei poli della cristianità medievale, il papato romano, misurando la distanza che ancora lo separa dell'essere quel perno decisivo di essa, come avverrà a partire dal sec. IX fino all'apogeo gregoriano. L'esito finale di questo sviluppo, con l'affermazione (non più solo teorica) della supremazia papale sull'autorità secolare, porta a vederne un riflesso anticipato già nello stesso pontificato di Gregorio Magno. Opportunamente la H. ci ricorda qui la fragilità delle istituzioni cristiane nell'occidente del primo medioevo (p. 163), alla quale non sfugge neppure il papato. Può sembrare eccessivo parlare di

esso come di „un'organizzazione quasi esclusivamente locale" (p. 164), dipendente per la sua sopravvivenza dalla protezione militare e ostacolata nella sua azione dal persistere di varietà regionali e dal manifestarsi di nuove. Tuttavia, la H. si allinea qui ad un'interpretazione largamente diffusa nella storiografia, sebbene anche in questo caso possano darsi accenti diversi a seconda delle ottiche in cui ci si colloca. Indubbiamente l'A. rende efficacemente l'idea dell'evoluzione e della gradualità del processo mediante cui si afferma l'autorità papale, quando paragona la condotta di Gregorio verso l'imperatore Maurizio con l'incoronazione di Carlomagno ad opera di Leone III (p. 182), ma appare più evasiva rispetto ad un termine di confronto precedente come, ad esempio, il pontificato di Leone I (440–461). Il nome di questo papa – emblematico assertore delle prerogative petrine e strettamente associato, non diversamente da Gregorio, alla città di Roma e alla sua difesa (com'è del resto richiamato sinteticamente alle pp. 103–104) – ricorre fuggevolmente in questo contesto e solo a proposito del *Tomus* (pp. 149, 160). Così pure, nel presentarci l'azione episcopale di Gregorio, la H. insiste sulle caratteristiche distinte che essa assume rispetto alla situazione delle chiese orientali, dove l'assetto istituzionale era molto più solido. Nondimeno Peter Brown ha potuto parlare di Gregorio Magno come di „una versione latina dei santi severi che, in qualità di patriarchi di Costantinopoli, Antiochia, Gerusalemme e Alessandria, governarono le grandi città dell'oriente sotto gli imperatori bizantini" (The World of Late Antiquity. From Marcus Aurelius to Muhammad, London 1971, 134; tr. ital., Il mondo tardo antico. Da Marco Aurelio a Maometto, Torino 1974, 107) e ha accostato la sua attività a quella svolta ad Alessandria da Giovanni l'Elemosiniere fra il 610 e il 617 (p. 185 [152]).

Il tema del „confronto tra Bisanzio e l'islam", che dà il titolo al capitolo successivo, introduce un nuovo protagonista nella trasformazione del mondo mediterraneo, e come tale da considerarsi anch'esso a suo modo un erede di Roma, accanto ai successori più diretti e titolati. Esso appare nel contesto delle difficoltà che deve affrontare la politica religiosa di Eraclio, dopo la riconquista dei territori orientali sottratti all'impero dai persiani. La soluzione monotelita, frutto dell'intesa fra l'imperatore e il patriarca costantinopolitano Sergio (610–638), tenta di venire a capo del problema irrisolto che da più di un secolo e mezzo affligge la cristianità orientale: le fratture determinate dalle controversie cristologiche, specialmente con l'emergere del dissenso monofisita in relazione al concilio di Calcedonia (451). La H. considera la promozione del monotelismo a dogma ufficiale dell'impero, con l'*Ekthesis* del 638, come un ulteriore cuneo destinato ad approfondire il solco fra l'Antica e la Nuova Roma (pp. 209, 214), ma si potrebbe discutere se non vi siano state a monte „pietre miliari" ben più gravide di conseguenze, tanto più che in questo caso non mancano interlocutori bizantini per la sede romana e la sua professione di ortodossia nel sinodo lateranense del 649. Soprattutto, però, avverto sia qui che in precedenza un'insufficiente attenzione al fenomeno del monofisismo, derivante probabilmente dall'angolo visuale della dialettica oriente-occidente, quantunque l'A. non ne minimizzi affatto l'importanza (pp. 183–184). Ciò ha le sue conseguenze sulla valutazione delle ragioni che provocarono la sconfitta bizantina davanti all'islam con la perdita di quelle regioni dalla cristianizzazione più antica e diffusa. Secondo la H. esse non sono da addebitarsi principalmente alle controversie dottrinali (com'è talora incline a ritenere una certa storiografia ecclesiastica). La debolezza dell'impero nei confronti dei suoi nemici dipendeva da altre cause: non solo le sue forze erano esauste dopo la lunga lotta con i persiani, ma anche le strutture amministrative ripristinate da Eraclio risultavano ormai inadeguate, mentre il centralismo tendeva sempre più ad affermarsi. Nondimeno, le divisioni dottrinali possono aver svolto un ruolo nel prolungare le difficoltà di Bisanzio a recuperare le province perdute dopo il 638 (p. 213): „In this respect, the one-will theory not only deepened the divisions dating back to 451 and 553, but also permitted Islam to become established in previously Christian territory" (p. 214). Come si vede, il giudizio d'insieme è prudente, e tutt'altro che inficiato da un elemento ideologico, ma esso lascia un po' troppo in ombra la componente monofisita, la sua presa in quelle regioni, la sua capacità di attrezzarsi nella nuova situazione sotto il dominio arabo.

Il rilievo critico va comunque mantenuto nei suoi giusti limiti: è normale che l'A. proceda ad una selezione nell'ampia messe di episodi e personaggi cui si trova davanti, per segnalare le tappe fondamentali dell'evoluzione che le sta a cuore ricostruire, e trascuri pertanto Severo di Antiochia a vantaggio di Gregorio Magno o di Eraclio. Per lo stesso motivo, in occidente, al di fuori di Roma, concentra il suo interesse unicamente sulla chiesa iberica del VI-VII sec. Il capitolo, fra i più compatti dell'opera, illustra brillantemente l'„alternativa visigotica", esemplificata da personalità come Isidoro di Siviglia, al regime bizantino dei rapporti fra potere secolare e autorità religiosa. Le teorie innovative di Isidoro riguardo al sovrano cristiano prefigurano una stretta cooperazione fra chiesa e stato nella definizione di doveri cristiani e responsabilità regali. Quantunque ancora prive di riscontri immediati, esse dovevano diventare effettive in Europa 150 anni dopo la morte del vescovo

di Siviglia nel modello dell'imperatore carolingio (p. 238). Un altro lascito della chiesa visigotica all'occidente medievale – e al tempo stesso un motivo duraturo di differenziazione e contrasto con l'oriente bizantino – è l'aggiunta del *Filioque* al Credo, la cui rilevanza è giustamente notata dalla H. e verrà nuovamente richiamata a proposito del IX sec. in ambiente carolingio.

La somma delle diversità che allontanano e oppongono fra loro oriente e occidente tende dunque a crescere e l'A. raccoglie questa impressione conclusiva sugli sbocchi del VII sec. in un capitolo finale che tratta „le radici della disunione" fra i cristiani nel periodo dal 649, data del sinodo lateranense che condanna il monotelismo, al 692, anno in cui si tiene il concilio Trullano. Come indicano i due termini cronologici, gli elementi di rottura prevalgono agli occhi della H. su quelli di ricomposizione, quali la conclusione formale delle controversie cristologiche nel sesto concilio ecumenico. Il risultato unitario raggiunto sul piano dottrinale è infatti contrastato a livello disciplinare dalle norme stabilite dieci anni più tardi nei canoni del Quinisesto, da cui si dipartono sviluppi autonomi della legislazione ecclesiastica nelle due aree della cristianità (p. 286).

Se si guarda alle vicende successive fino alla metà del IX sec., oggetto della terza parte dell'opera, si è forse indotti a non premere troppo l'accento sui singoli strappi. I rapporti oriente-occidente conoscono anche in questo periodo un susseguirsi di fratture e riconciliazioni, ma i contrasti ripetuti con le loro provvisorie riparazioni mostrano che i due interpreti di questa dialettica hanno preso da tempo strade diverse (in tal senso, andrebbe forse detto che i canoni del Trullano, più che generare nuove divisioni, registrano anzitutto quelle già esistenti). Ne abbiamo una nuova conferma nella diversità di reazioni, in oriente e in occidente, a cui danno luogo l'iconoclasmo bizantino e la sua replica iconofila. Al conflitto per le immagini la H. dedica pagine particolarmente incisive nel capitolo iniziale, dove cerca di mettere in luce la genesi dell'„iconoclasmo orientale" nella sua duplice versione, islamica e bizantina. Per la verità, il suo interesse è rivolto essenzialmente a quest'ultima, ma la consapevolezza dello sfondo islamico rimane sempre presente e influenza profondamente l'interpretazione dell'episodio bizantino. Del resto – come insiste a più riprese l'A., specialmente in questa parte –, la componente islamica è inseparabile dai processi a cui assistiamo fra VIII e IX sec., anche se la sua incidenza fu più diretta e continuata in oriente (pp. 295 ss.). Nel caso dell'iconoclasmo non può comunque essere ridotta ad una semplice reazione meccanica di causa ed effetto, o venire apprezzata soprattutto per le sue valenze ideologiche. L'analisi della H. è immune da simili rischi, attenta com'è a cogliere il complesso gioco di forze, interne ed esterne, e a distinguere con cura le scansioni cronologiche della lotta alle immagini con le loro problematiche differenziate. In tal modo, il legame con l'iconoclasmo islamico, sancito dal decreto di Yazid II (721), viene ad essere mediato da una serie articolata di fattori, tra i quali l'esperienza della „catastrofe", naturale e politica, acquista agli inizi un peso rilevante generando una crisi di fiducia nella protezione delle immagini. L'A. ricorda a questo proposito non solo l'impressione suscitata dall'eruzione vulcanica nell'Egeo (726), con le conseguenze che sembrerebbe aver avuto sulla politica di Leone III (pp. 334–335), ma specialmente insiste nell'individuare un possibile *Sitz im Leben* del movimento iconoclasta nella delusione, presumibilmente diffusa a livello popolare, per il venir meno della tutela delle icone in numerosi attacchi degli arabi ai possedimenti bizantini (p. 330). La H. è ben consapevole del carattere largamente congetturale dell'argomento, ma tenendo conto dello stato delle fonti e dell'insieme della sua esposizione esso appare del tutto verosimile e persuasivo.

La questione delle immagini diviene una ulteriore discriminante nel rapporto già allentato fra oriente e occidente, a scapito paradossalmente delle soluzioni in parte convergenti che si danno sui due diversi fronti. Come si comprende dal capitolo successivo („Divergent Paths", pp. 344–389), ciò dipende dai tempi sfasati e dalle sensibilità distinte che si palesano di volta in volta nelle rispettive prese di posizione: a Bisanzio, che opta ufficialmente per una politica iconoclasta, Roma risponde nel concilio del 731 con un corso iconofilo, e quando nel 787 il Niceno II ripristina il culto delle immagini, i *Libri Carolini* ne criticano il dogma facendo propri alcuni degli argomenti addotti dagli avversari delle icone. Si è dunque tentati di leggere l'intera vicenda fino al concilio costantinopolitano dell'843 nell'ottica di una separazione fra le due parti della cristianità da tempo annunciata. Ora, la H. dà talvolta l'impressione di condividere un simile giudizio (cfr. pp. 348, 352–354), ma poi accosta una serie di considerazioni che di fatto lo ridimensionano notevolmente. Non solo il problema dell'iconoclasmo non pare pesare troppo sui rapporti fra Roma e Bisanzio nei due decenni dopo il 731, né è chiaro fino a che punto si possano interpretare come ritorsione per l'iconofilia romana misure amministrative e fiscali decise da Leone III, fra cui la più importante era il trasferimento di Illirico, Calabria e Sicilia alla giurisdizione del patriarcato di Costantinopoli (una causa di frizione a cui non è forse dedicata sufficiente attenzione: cfr. pp. 415, 422). Più esplicitamente l'A. nota come non risulti decisiva l'opposizione all'iconoclasmo nel distacco romano da Costantinopoli: né l'ostilità alla teologia orientale né l'attaccamento alle pratiche iconofile bastano a spiegare i

nuovi orientamenti della politica papale (p. 388). Le ragioni dell'alleanza con i franchi risiedevano piuttosto nell'incapacità dei bizantini a proteggere Roma dagli attacchi longobardi, anche se successivamente i papi giustificheranno tale scelta invocando il pretesto del contrasto dottrinale con l'oriente. Si potrebbe ancora aggiungere una riflessione ulteriore, stimolata in parte dal punto di vista volutamente „provocatorio" espresso dalla H. nel penultimo capitolo („The Carolingian Innovation", pp. 390–444) a proposito del sinodo di Francoforte (794), secondo cui il movimento di riforma che condusse a questo concilio ebbe maggiore importanza e significato più duraturo dell'incoronazione imperiale del 25 dicembre 800 (p. 390). Proprio tale esempio mostra come l'occidente cristiano non fosse affatto compatto, dando luogo ad un nuovo soggetto ecclesiale, distinto sia da Roma sia da Costantinopoli, come per altro verso la cristianità bizantina con l'emergere di un „partito monastico" (cfr. pp. 430, 472) si dimostra anch'essa assai più composita e variegata al suo interno.

La discussione precedente, necessariamente selettiva, lascia intravedere solo in piccola parte la ricchezza di materiali e prospettive a cui ci introduce il libro. Considerando l'ampiezza dello spettro tematico, bisogna riconoscere che pochi sono gli „errori di fatto e di giudizio", di cui l'A. si assume anticipatamente la responsabilità in apertura dell'opera. Senza tediare il lettore, ne segnalo alcuni che si concentrano nella prima parte di essa e riguardano unicamente aspetti di storia dottrinale del cristianesimo antico, sui quali la H. si dimostra poco precisa. (In tal modo, potrò anche rendere ragione della riserva espressa in precedenza circa la prima parte). A p. 100 si afferma che nel concilio di Nicea venne stabilito che il Credo fosse insegnato e recitato dai fedeli durante le liturgie, mentre il suo inserimento nel rito della messa risale a Pietro Fullone, nella seconda metà del V sec., e fu ufficializzato per l'oriente sotto Giustino I (com'è detto peraltro a p. 231, senza avvertire l'incongruenza). Nestorio non ha affatto „negato che Gesù fosse Figlio di Dio" (p. 101), né d'altra parte è esatto sostenere che per i monofisiti le due nature „si uniscono in una natura divina nell'Incarnazione" (p. 107), a meno di precisare che questa „natura" è l'„ipostasi" (o „persona") del Logos incarnato. I monofisiti alla metà del VI sec. non sono divisi tra le due fazioni dei „severiani" e dei „giacobiti" (p. 108), bensì fra severiani e giulianisti. Infine, gli *akephaloi* non possono essere senz'altro identificati con i seguaci di Severo di Antiochia, e designati come il gruppo più moderato fra i monofisiti (p. 120), se è vero che la resistenza all'Enotico di Zenone risale in gran parte ad essi. Non mi soffermo invece sugli errori di stampa contenuti nelle indicazioni bibliografiche in nota, per quanto siano ripetuti e fastidiosi, perché ad un libro di questa mole si possono perdonare tali manchevolezze, considerandole vicine ad un limite fisiologico. Non resta dunque che ringraziare Judith Herrin per la sua fatica, che l'ha condotta ad un risultato così eccellente e stimolante, e attendere con interesse la conclusione della nuova vasta impresa a cui si è accinta.

Pisa *L. Perrone*

Małgorzata Dąbrowska, *Bizancjum, Francja i Stolica Apostolska w drugiej połowie XIII wieku.* [Acta Universitatis Lodziensis, Folia Historica, 27.] Łódź 1986, pp. 101.

The book by M. Dąbrowska is devoted to the problem of the union of the Churches and the relations between Byzantium and the West in the 13th century. The work deals with the contacts of Michael Palaeologus, the Emperor of Byzantium with Saint Louis, the King of France, viewed against the rich background of political and religious questions in Western Europe, Byzantium and the Near East. The thesis focusses on the exchange of envoys between the above rulers in 1269–1270.

The capture of Constantinople by the crusaders and the division of byzantine territories in 1204 provide the point of departure for the author, who takes a closer look at Michael Palaeologus' efforts to gain power and to restore the byzantine reign in Constantinople. M. Dąbrowska analyzes the reaction of the Latins to the recapture of byzantine capital by the Greeks. Her conclusions are based on the information furnished by western sources. It is worth stressing that the problem has not been fully covered in the works of experts. Analyzing the French and Italian sources, M. Dąbrowska suggests that their authors were well informed about the events that took place on the Bosphore. The author emphasizes the fact that the opinions vary from acceptance of Palaeologus' rights to regain Constantinople to disapproval of the Greek reconquest. The attitude of the Holy See, which was of the greatest importance for the Byzantines, underwent several changes. Initially, Pope Urbain IV was infuriated and urged the Latins to fight the schismatics. His ardent appeal did not provoke any reaction in Europe; even the French king Louis IX did not wish to get involved in

what was after all the fight against Christians. Yet, the attitude of Rome was modified during the pontificates of Urbain IV and his successor Clement IV because of the unstable political situation in Italy. Refusing to give up the idea of regaining Constantinople for the Latins, the popes embarked upon the union negotiations with the Greeks (pp. 10–12, pp. 14–17). The original attempt to launch a crusade against Byzantium found support in French society which criticized Louis IX's attitude to the problem. The clash of views is presented in a poem by Rutebeuf: "La Complainte de Constantinople" (pp. 10–12).

When Charles of Anjou, the implacable enemy of the Greeks, came to the throne in Sicily, Byzantium found itself seriously threatened. He wanted to restore the Latin Empire, and therefore he organized the political and military coalitions. In order to check these attempts, Michael VIII decided to resort to the Union of the Churches. The popes Urbain IV and Clement IV approved of this policy, being afraid of Charles's coming to power in case he won. Michael, for whom the union was but a stratagem in the political game, did not want to state its conditions explicitly. However, Clement IV demanded unequivocal attitude which meant the acceptance of papal point of view. Clement's death created a favorable situation for the Angevin. He did his best to hinder the cardinals in electing a new pope, which precluded the union negotiations protecting Byzantium from the Angevin attack. In the spring 1270 Charles's expedition was ready to set out (pp. 23–28).

In this situation Michael decided to ask King Louis for help and mediation. The author presents the King of France as a man of great piety and other evangelical virtues, as a ruler interested in theology. He treated the crusading movement as a mission which had as its goal the conversion of infidels to christianity and not the political or material gain. Louis was also famous as the arbiter of the Christian world as the resolved various disputes in a peaceful way. His diplomatic relations were of great importance, especially the contacts with the Holy See, but his independence from the Pope should be stressed (pp. 29–32).

Some of Louis's political interests were shared by French rulers and noblemen in the East, also in Constantinople itself, during the existance of the Latin Empire. He protected the Latin rule in the East but he did not intervene, even after the recapture of Constantinople by the Greeks. His ultimate goal was regaining Jerusalem and the whole Holy Land. The Byzantines were treated by him not as heretics but as separated brothers who wish to enter the Roman Church by means of union. It seems that due to this attitude the King was particularly suited for the position of mediator and, in a sense, the defender of Byzantium.

The first byzantine mission came to Paris in the spring or in the summer of 1269, after having stayed in Genoa. Because of the difficulties in coming into contact with the Curia of Rome, they solicited the King of France for his intervention in the union efforts. The Greeks offered their help in the crusade sponsored by Louis. Basically, however, they counted on the King's intervention in their conflict with Charles. Louis resolved to play the role of mediator and sponsor of the union negotiations, sending his envoys to Constantinople at the beginning of 1270 (pp. 46–55).

Yet Charles continued his preparations for the military expedition against Byzantium. As a result Michael was forced to send another delegation to the royal court in the summer of 1270. The envoys were to ask the King to put an end to Charles's agression. After a long voyage they reached Louis in Tunis where he was staying with the army of crusaders (pp. 32–37).

The two sources which inform us of the envoys' visit to the royal camp – the Greek chronicle of Pachymeres and the Latin chronicle of Primate, monk of the Abbey of Saint Denis – give different accounts of this event. The byzantine chronicler suggests that the goal of the mission was to ask Louis to prevent Charles from invading Byzantium. Besides, they sought King's support in the union negotiations. Having arrived at the spot, the delegates found the King on his deathbed, but they managed to offer him their gifts and they obtained his promise of intervention in the conflict with Charles. Louis is said to have treated them in a very kind way, but he died on the following day.

Primate, who was also familiar with the goal of the mission, maintains that the Greeks were not received because of King's decease and they left the camp empty handed. The Latin chronicler does not attempt to conceal his hostile attitude towards the envoys. The problem whether or not the delegates spoke with Louis has already been discussed. The author analyzes this discussion, and opting for the opinions expressed by L. Brehier, D.J. Geanakoplos and P. Lemerle, she accepts Pachymeres' version of events as more reliable one. The Byzantine chronicler had the credible information because he was close to John Bekkos, the envoy to Tunis, who was to become patriarche of Constantinople. M. Dąbrowska does not exclude the possibility of premeditated distortion of the actual facts by Primate, who distrusted the Byzantines and therefore did not want to write about the King's benevolence towards the envoys. Amazingly enough, other French sources

make no mention of the Greek delegation to Tunis and Louis's involvement in the Byzantine affairs. In the author's opinion the absence of comments is due to the fact that the sources were mostly of hagiographical origin and their message was used in the process of canonization of the King. In most cases they came into existance after the break up of the Union of Lyon, which exacerbated the animosity towards the Greeks. Even in Louis's lifetime his benign attitude towards Byzantium caused great astonishment of his contemporaries. It should be added that Charles of Anjou was very popular with his countrymen while Louis's ideals of piety were not tolerated. The depiction of the above circumstances led the author to the following conclusion: "Saint Louis's involvement in the union negotiations with the Greeks could not be used as an argument in favour of his sainthood" (p. 74). Primate, who did not write his chronicle for the needs of the canonization process, might have partly twisted the facts or might have obtained the false information.

The originality of the author's contributions lies in discussing the influence of the mendicant milieu on the King's attitude towards the Greeks and the Union of the Churches (pp. 77–94). They let us understand that Louis's benevolent attitude in the Byzantine affairs resulted from his personal views, from his peaceful policy and apostolic ideals. His spiritual formation sprang from franciscan and dominican thought. Representatives of these orders, also in the East, made very good source of information for the King, not only on political but also in religious questions.

The author bases her conclusions mainly on the old French sources (the biographies written by Geoffrey of Beaulieu, William of Chartres, William of Saint-Pathus, William of Nangis, John of Joinville and Primate's chronicle), the Italian sources, the papal documents and the Greek chronicles of George Pachymeres and Nicephore Gregoras. The keen and detailed analysis of the sources viewed against the context provided by professional literature let the author shed light upon many problems and contribute the original observations. The book by M. Dąbrowska is very well written – each fragment may serve as a proof and documentation of her statements. The author succeeded in making her narration quite dramatic and vivid.

However, one should mention that the chronicle of Pachymeres cannot be defined as a contemporary source (p. 60), because the author wrote his work at the end of his life in 1308. When dealing with the chronology of Byzantine-Papal negotiations in 1261–1268, M. Dąbrowska should have used an article by R. J. Loenertz, Notes d'histoire et de chronologie byzantines, Rev. Ét. Byz. 20 (1962) 171–180.

Concluding, it should be emphasized that byzantinology and medieval studies gained a new, valuable work which lets us look forward to next equally interesting publications by M. Dąbrowska.

Łódź *P. Krupczyński*

Jacqueline Lafontaine-Dosogne, *Histoire de l'art byzantin et chrétien d'orient.* [Université Catholique de Louvain. Publications de l'Institut d'Études Médiévales: Textes, Études Congrès, 7.] Louvain-la Neuve, Collège Erasme 1987. XVII, 287 S., 3 Kart., 19 Pläne, 71 teils farb. Abb., 1 Bl.

Bei diesem Buch handelt es sich um eine auf den neusten Stand gebrachte und ins Französische übertragene Ausgabe des dritten Bandes der Propyläen-Kunstgeschichte: F. W. Volbach und Vfn., Byzanz und der christliche Osten, Berlin 1968. Die historischen Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten sind kaum verändert aus der ersten Auflage übernommen, wogegen die kunsthistorischen Teile gründlich überarbeitet und durch die Einarbeitung neuer Funde und Forschungsergebnisse ergänzt wurden. Nicht unerheblich sind ja die Forschungsbeiträge, die Vfn. selbst in den zwanzig Jahren seit Erscheinen der ersten Auflage leistete. Sternchen im Text kennzeichnen Material und Aspekte, die in der deutschen Ausgabe noch nicht enthalten waren.

Die Aufgabenstellung des Bandes umfaßt erfreulicherweise den ganzen christlichen Osten: „La matière considérée concerne l'ensemble du monde byzantin – de l'Italie au Caucase et de la Russie à la Nubie, priorité étant toutefois donnée à l'art de Byzance – et les dernières périodes ont reçu un développement particulier" (S. VII). Auch beim kunsthistorischen Material ist der Blickkreis weit, denn es werden sämtliche Kunstgattungen berücksichtigt, also Architektur, Skulpturen, Malerei und Ikonen, Miniaturmalerei in Handschriften, Münzen und Siegel, Luxusartikel, Keramik, Textilien u. s. w. Ein Register der erwähnten Orte und Kunstgegenstände (S. 269–282) erschließt das im Band gebotene Material in einer sehr nützlichen Weise. Ein breiteres Leserpublikum wird auch für die Begriffserklärungen (S. 257–267) sehr dankbar sein. Man erhält also einen wohlorientierten

Überblick über die Geschichte der Kunst – vornehmlich in Byzanz, aber auch östlicher christlicher Kulturen – und die wichtigen Materialien. Allerdings wird dieser Überblick durch keinerlei Anmerkung untermauert, denn die Literaturangaben am Ende eines jeden größeren Zeitabschnittes können gezielte Bemerkungen nicht ersetzen, zumal diese bibliographischen Hinweise ohne jede Wertung oder eigene Stellungnahme gegeben werden.

Bei aller Anerkennung für die speziellen kunsthistorischen Darlegungen des Bandes, sind doch einige kritische Bemerkungen aus der Sicht des Historikers nicht zu unterdrücken. Nicht genügend ist das Bemühen zu spüren, die kunsthistorischen Tatbestände und Materialien in größere historische und kulturelle Zusammenhänge einzuordnen und sie von da aus zu bewerten. Die Versuche in dieser Richtung wollen nicht recht befriedigen:

Die Sicht ist byzantinozentristisch, denn gegliedert ist das Buch nach Epochen der byzantinischen Geschichte: Von der Gründung Konstantinopels bis zum Ende des 5. Jh.; das Zeitalter Justinians I.; das 7./8. Jh., die ikonoklastische Krise, der Sieg der Ikonodulen; die Makedonische Renaissance; die Zeit der Dukas, Komnenen und Angeloi; das 13. Jh.; die Zeit der Palaiologen; Metabyzantina. Nur für das 13. bis 15. Jh. werden Unterabschnitte ausgewiesen, die speziell dem christlichen Orient, dem Balkan, Rußland, Italien gewidmet sind. Vor allem für die verschiedenen Völker und Kulturen, die man unter dem Begriff des Oriens christianus zusammenfaßt, gilt, daß sie in ihrer politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Eigenentwicklung nicht ernst genommen, daß neben den hellenistischen oder byzantinischen Einflüssen ihre eigenständigen Wurzeln und Entwicklungen nicht genügend verdeutlicht werden. Beides kommt aber in ihrer Kunst zum Tragen.

Die historischen Einleitungen, die das Wichtigste der byzantinischen Geschichte für die jeweilige Epoche hervorheben wollen, sind im Vergleich mit der Ausgabe vom Jahr 1968 kaum verändert – leider. Eine grundlegende Überarbeitung dieser Abschnitte wäre angebracht. Das beträfe zum Beispiel die Staat-Kirche-Konzeptionen (S. 3 wird weiterhin der Caesaropapismus traktiert), die Beurteilung der Regierungen Justinians I. und Herakleios', die Rolle des Bilderstreits, das Einsetzen der Renaissance im 9. Jh., die Faktoren und der Zeitpunkt des definitiven Schismas, Geschichte und Rolle der Hochschulen und der höheren Bildung in Byzanz, um nur einige Punkte zu nennen, in denen die Forschung zu neueren Ergebnissen oder vertiefteren Einsichten gekommen ist.

Die einleitenden Orientierungen sind mehr oder weniger der politischen Geschichte entnommen. Dabei werden für die Entwicklung der Kunst entscheidende Aspekte entweder gar nicht berührt oder nur en passant wahrgenommen. Zumindest erwartete man eine Stellungnahme der Vfn. zu ihnen, aus der ihre Bewertung solcher Aspekte zu entnehmen wäre. Ich nenne hier nur die wirtschaftlichen Gegebenheiten als Voraussetzung, die Einordnung in geistesgeschichtliche Zusammenhänge, die Beziehungen zwischen Kunst und Literatur, eine eventuelle Unterscheidung einer Kultur der Herrschenden von der der breiten Volksmenge und ihre reziproken Verbindungen, den ganzen Spannungsbogen von Selbstdarstellung und Identitätssuche.

Die genannten Ausstellungen finden auch in der Bibliographie und den beigefügten Karten Bestätigung. An den Beginn des Buches ist eine umfassende Auswahlbibliographie gestellt, die Titel zu „Histoire et Civilisation" nennt (S. X–XIII), vor allem aber der Kunstgeschichte gewidmet ist (S. XIII–XXVII). Unter bestimmten Sachgruppen werden die Titel jeweils alphabetisch geordnet. Im ersten Teil fehlen Werke zu Nichtbyzantinischem fast völlig. Bei Literatur und Quellen hätte ein Hinweis z.B. auf Gy. Moravcsik, Byzantinoturcica. 2. Aufl. Berlin 1958; J. Karayannopulos – G. Weiss, Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz, Wiesbaden 1982; Chr. M. Bartikian, Τὸ Βυζάντιον εἰς τὰς 'Αρμενικὰς πηγάς, Thessalonike 1981; M. Geerard, Clavis Patrum Graecorum, 2–5, Turnhout 1974–1987, zu einer Entlastung führen können. Außerdem sollte nicht nach Mignes Patrologie zitiert werden, wenn längst wissenschaftliche Editionen in den Reihen „Die Griechischen Christlichen Schriftsteller" oder „Corpus Christianorum" vorliegen.

Die drei dem Band beigegebenen Karten befriedigen nicht. In die Karte 1 „Die byzantinische Welt" sind weder alle für den Oriens christianus bedeutenden Städte aufgenommen, noch ist bei den genannten Städten ein System der Zitierung zu erkennen. Auf der Karte stehen vier Möglichkeiten nebeneinander: heutiger Name; heutiger Name und in Klammern der historische; historischer Name und in Klammern der heutige; nur historischer Name. Karte 2 „Byzanz im Jahre 1025" ist nicht mit der ersten Karte abgestimmt. Hier werden nur die byzantinischen Städtenamen aufgenommen, nicht aber die türkischen, armenischen oder slawischen (Ausnahmen nur Belgrad und Sofia). Karte 3 versucht auf der Grundlage einer Karte von Ostrogorsky durch verschiedenartige Schraffierungen den politischen Zustand nach dem Jahr 1204 zum Ausdruck zu bringen. Der Druck ist so schlecht, daß man mit dieser Karte nicht arbeiten kann. Zudem ist eine Schraffierungsart ohne Erläuterung geblieben. Eine Hilfe für den Benutzer dieses Buches wäre erreicht worden, wenn alle

für die Kunstgeschichte wichtigen und in Text wie Register genannten Orte auf einer Karte lokalisiert wären.

Die beigefügten Grundrisse sind natürlich sehr nützlich, die 71 Abbildungen jedoch zu einem großen Teil nicht farbig, zudem zu klein und nicht immer von ausreichender Qualität.

Berlin/DDR *F. Winkelmann*

Th. Ulbert, *Die Basilika des Heiligen Kreuzes in Resafa-Sergiupolis.* Mit Beiträgen von **Iris Bayer, L.-P. Gatier, D. Grosser, R. G. Khoury, M. Mackensen** und **Cornelia Römer.** [Deutsches Archäologisches Institut, Resafa, II.] Mainz, Ph. v. Zabern 1986. XII S. m. 1 Photo; 230 S. m. 96 Abb.; 1 Bl., 87 Taf., 12 Faltbeilagen im Schuber.

Nach dem Tod von J. Kollwitz 1968 war die Resafa-Grabung Th. Ulbert übertragen worden. In mehreren Kampagnen zwischen 1976 und 1982 wurde unter seiner Leitung die bisher als „Sergiosbasilika" oder „Basilika A" bezeichnete Kirche samt ihren Ausbauten freigelegt, untersucht und dokumentiert. Dem Unternehmen standen eine Reihe von Schwierigkeiten entgegen: Aus Gründen statischer Sicherheit mußte bei einigen Räumen darauf verzichtet werden, die Verschüttung auszuräumen; auch um den Komplex herum (so etwa im SO, vgl. S. 146 r.) ist noch nicht alles freigegraben. Große Partien, vor allem der Außenwände, liegen hinter starken Stützmauern. Die schlechten geologischen Bedingungen (Einsinken des Bodens, Erdbeben) führten im Laufe der 700jährigen Benutzung der Anlage zu zahlreichen Veränderungen und Reparaturen, die oft eine sichere Beurteilung des Bestandes erschwerten. Vorzeitiges Ausräumen und Restaurieren durch den Syrischen Antikendienst verunklärte oder zerstörte gar manche Befunde.

Die vorliegende Publikation gliedert sich nach Vorwort, Abkürzungsverzeichnis (neben diesen Sigeln gelten offensichtlich die des Deutsch. Archäol. Instituts) und Einleitung (zur Lage, Forschungs- und Grabungsgeschichte und zu den eigenen Arbeiten) in zwei große Abschnitte, der „Beschreibung der Befunde" (S. 9–115) und dem „Kommentar" (S. 116–154). Darauf folgen weitere Kapitel anderer Autoren: Architekturzeichnungen auf dem Boden der Basilika (Iris Bayer), Les inscriptions grecques (P.-L. Gatier), Die Griechischen Graffiti (Cornelia Römer), Die arabischen Inschriften (R.G. Khoury), Die spätantiken Fundmünzen (M. Mackensen), Zur anatomischen Bestimmung der ... verwendeten Holzarten (D. Grosser). Auf Index und Abbildungsverzeichnis (dazu s. u.) wurde verzichtet, Tafelteil und Beilagen schließen das Werk ab.

Wesentlicher Bestandteil einer solchen Publikation ist die Dokumentation der Befunde als deren Sicherung in deskriptiver und bildlicher Form. Nur wenn sie in ausreichender, nachvollziehbarer und verständlicher Art erfolgt, läßt sich ein Urteil über deren Interpretation fällen. Dazu seien hier zunächst einige kritische Bemerkungen erlaubt. Wenden wir uns zunächst der *Beschreibung* zu. Schon in der Gliederung fällt auf, daß hier keine strenge Systematik vorherrscht, weder in der Abfolge noch in der Wertigkeit von Raumkomplexen, Einzelräumen bzw. Einbauten und daß auch deren Benennung gelegentlich freizügig gehandhabt wird (z.B.: Basilika. Westl. Vorhalle, nördl. Seitenschiff, südliches Seitenschiff, Mittelschiff. – Das Bema. – Sanktuarium-Apsis usw.).

Auch bei der Beschreibung im einzelnen wird in sehr unterschiedlicher Weise vorgegangen.

Einmal folgt der Verfasser dem Grundsatz, Außen- und Innenseite einer Mauer nacheinander zu beschreiben (z.B. Seitenschiffswände). Auf diese Weise kann eine merkwürdige Abfolge in der Beschreibung der Wände entstehen, etwa bei den „Teilen" (wäre „Joche" hier nicht deutlicher gewesen?) der westlichen Vorhalle, vom südl. (O, S, W, N) zum mittleren (S, O, W, N) und nördl. (S, O, W, N).

Dadurch wird dem Leser von vornherein weder der Eindruck vermittelt, es handele sich hierbei um (Reste von) in sich geschlossene Räume, noch wird ihm ein organischer Bewegungsablauf bei der Betrachtung vorgewiesen.

In anderen Fällen, wenn der Befund so kompliziert ist, daß der Verfasser eine objektive Darstellung des Sachverhaltes vom Leser für nicht mehr nachvollziehbar hält (z.B. nordöstl. Außenraum; der Südosttrakt), verläßt er diesen Weg und macht der Beschreibung seine chronologische Deutung (Einteilung nach Bauphasen) zur Grundlage. Dadurch ist natürlich die Gefahr gegeben, daß dem Leser im Einzelfall die Entscheidung, was älter und was jünger ist und warum, bereits suggestiv vorgegeben wird.

Geht man weiter ins Detail, findet sich auch dort eine Unschärfe in der Systematik, etwa wenn vor der Struktur der Wand ihre Ausstattung beschrieben wird (z.B. S. 14 r., 19 l., 44 r.) oder

Bauplastik (z.B. S. 20 l., 21 l.) bzw. Bodenfunde (z.B. S. 51f.) katalogartig in die Architekturbeschreibung integriert werden.

Solange diese Art der Beschreibung eines besseren Verständnisses dient, ist sie ohne weiteres zu akzeptieren. Doch steht dieses Bemühen auch allgemein im Vordergrund?

Gelegentlich erfährt der Leser von Sachverhalten, die – ohne daß querverwiesen wird! – erst im Verlauf der weiteren Lektüre verständlich werden: S. 7 l. z.B. wird eine Moschee erwähnt, von der erst wieder S. 103 r. die Rede ist, oder es wird im Zusammenhang mit der südöstl. Apsidenanlage S. 92 r. von einem Vorgängerbau (Bau I) gesprochen, der erst S. 98ff. in das Blickfeld tritt; oder es heißt S. 36 r. unvermittelt „... die Gestaltung des Sanktuariums der Basilika ..., soweit sie auf den Bau des Bischofs Abraham aus dem Jahre 559 zurückgeht ...“, man erfährt aber erst S. 147 l. dazu Ausführlicheres; und schließlich S. 86 r.: „... eine Malschicht mit der bekannten Kreuzdarstellung ...“; woher sie uns bekannt ist, steht auf S. 134 in Anm. 249.

All das verrät, daß der Verfasser die Kenntnis dieser Anlage beim Leser irgendwie voraussetzt oder vor der systematischen Lektüre im Detail ein Stöbern im Kommentarteil erwartet. Auf Verständnishilfen wird hier also häufig verzichtet.

Und dem entspricht es auch, daß eine deskriptive Übersicht über den Gesamtkomplex fehlt (hierfür empfehlen wir den Abschnitt „Zusammenfassende und vergleichende Beschreibung“ innerhalb des Kommentars, S. 119ff.) und der Leser ohne Einführung mit der Detailbeschreibung konfrontiert wird.

Die Beschreibung wird offensichtlich nicht verstanden als eine eigenständige Dokumentation, die durch Zeichnungen und Fotos illustriert und erläutert wird, sondern als ein der bildlichen Dokumentation gleichwertiger Teil. Sie folgt dem an sich begrüßenswerten Grundsatz: „der beschreibende Text wird so knapp wie möglich gehalten“ (S. 7 r.).

Das aber bringt hier auch Defizite mit sich: Man erfährt z.B. selten oder gar nicht, wann Bögen gestelzt, wie Türen gearbeitet sind (die allgemeine Bemerkung dazu, S. 17 r., „... der Sturz ist nicht, wie sonst beim Bau üblich, aus einem Stück gearbeitet, sondern besteht aus drei Teilen, wobei der mittlere eingehängt wurde,“ ist angesichts von Abb. 8 nur bedingt richtig), daß (profilierte) Türgewände nicht eingesetzt, sondern aus der Mauer gearbeitet sind usw.

Die Beschränkungen in der Beschreibung führen gelegentlich auch (wie oben bereits angedeutet) zu Unbestimmtheiten. Unklar etwa ist, was auf Beil. 1 jeweils das Quadrat im Winkel zwischen Apsisstirn und Arkadenvorlage bedeutet, einziger Hinweis (darauf ?) im Text (S. 39 l.): „Eines der beiden Postamente ... ist auf der Südseite, allerdings hier bereits in zweiter Verwendung, in situ erhalten ...“. – Auch (sprachliche) Oberflächlichkeiten kommen vor, etwa wenn es zum O-Eingang der N-Wand (S. 13 l.) heißt: „Seine Maße und Dekoration entsprechen den anderen Türöffnungen des ersten Bauzustandes ...“, wenn von „verhältnismäßig hohen quadratischen Sockeln“ (S. 19 r.) die Rede ist oder Begriffe wie „unschöne Mauer“ (S. 20 r.) oder „guter Gipsplattenboden“ (S. 105 l.) verwendet werden, und wenn es zu separat gearbeitetem Schaft und Kapitell (S. 20 r.) heißt: (hier) „... geht die Säule in ein ... Vollblattkapitell über ...“.

Darüber hinaus sind auch Unschärfen, in der Terminologie festzustellen (s. auch oben): Für Architekturteile oder Räume fehlt häufig ein vor allem ihre Lage unzweideutig definierende Benennung.

Die N-Tür in der Kirchen-W-Wand etwa heißt S. 9 l. „Nordwest-Eingang“, S. 9 r. „Seitenschiffseingang“, oder das mittlere Joch der westl. Vorhalle wird S. 10 r. einmal „Mittelteil“, einmal „mittlere Vorhalle“ genannt. „Nordöstlicher Außenraum“ (S. 62 r.) ist durch seine Benennung allein nicht zu identifizieren.

Auch für solche Fälle hätte die Benennung in einem einleitenden Überblick festgelegt werden können.

Wie steht es nun mit der *bildlichen Dokumentation* der Befunde? Trotz einer großen Zahl von exzellenten Plänen sind nicht alle Mauerpartien gezeichnet. Das kann auch nicht erwartet werden. Doch hätten da Fotos nicht diese Lücken schließen können? Folgende Wände bzw. Wandabschnitte z.B. bleiben so vollkommen (oder größtenteils) undokumentiert: W-Vorhalle: S-Teil, N-Wand/Mittelteil, O- und W-Wand/N-Teil, S-, O-, W-Wand. – N-Seitenschiff: S-Wand. – S-Seitenschiff: N-Wand. – Nördl. Apsisnebenraum: W-Wand. Auch das Aussehen der an der S-Außenwand der Basilika gelegenen Kapelle (S. 102 r.f.) ist ohne eine zeichnerische Dokumentation kaum vorstellbar.

Für manchen komplizierten Befund hätte eine perspektivische Skizze das Verständnis erleichtert. Auch zu Details (z.B. Tür- und Fensterverschlüsse, Anschlüsse von Pfeilersockeln und -kapitellen mit der Wandverkleidung, Einlaßspuren für hölzerne Armlehnen in Synthononstufen, vgl. Taf. 33,2, opus sectile-Boden in der Apsis, vgl. S. 38 r., usw.) wären Skizzen zu Befund und ursprünglichem Aussehen willkommen gewesen.

Im einzelnen zu den *Plänen* und Zeichnungen:

Wie eine den Baukomplex vorstellende Beschreibung, so fehlt auch ein verbindlicher Übersichtsplan in einem brauchbaren Maßstab: Beil. 1 und 2 (sie sind aneinanderzulegen!) sind des Formats wegen (M. 1 : 100) dafür zu unhandlich, der Grundriß innerhalb des Stadtplans (Abb. 1) ist ebenso wie der auf jeder der Beilagen mit Angabe der Schnittführung zu klein. Die Taf. 80,2 wäre dafür höchst geeignet, ist jedoch mitten im Tafelteil verborgen, da für diesen Zweck nicht vorgesehen.

Bei zwei der photogrammetrisch aufgenommenen Maueransichten (alle M. 1 : 100) entspricht die angezeigte Schnittführung nicht (genau) der tatsächlichen (Beil. 5.7).

Widersprüchlichkeiten gibt es gelegentlich innerhalb der Pläne bzw. zwischen Plänen und Beschreibung, so im Falle des geöffneten (und geschnittenen) Okulus im Apsisgewölbe auf Beil. 9.10 (vgl. dagegen S. 35 r. mit Taf. 19,1); entgegen der Angabe in der Legende, wäre er auf Abb. 19a ohne weiteres darstellbar gewesen.

Irritierend ist die unterschiedliche Schnittführung des Querschnitts der rekonstruierten ersten beiden Bauzustände (Taf. 82., 1.2). Ersterer ist der einzige Schnitt, der die Dimensionierung der nach oben gezogenen Pfeilervorlage im Mittelschiff zeigt. Anders als dort angegeben, scheinen sie allerdings oberhalb des Gesimses zurückzuspringen (vgl. Taf. 1,1 auch Taf. 8,4); die Beschreibung S. 19 r. bleibt hier (auch S. 120 r. und 127 r.) undeutlich („Darüber stehen kleine, wiederum kapitellbekrönte Pfeiler“).

Weiterhin besteht keine Eindeutigkeit darüber, was von dem ursprünglichen plastischen Dekor der Apsis nach der ersten großen Veränderung erhalten blieb: Waren das Gesims am Gewölbebeginn und die Kapitelle an der Apsisstirn „weitgehend abgearbeitet“ (S. 34 r.) und wurden „lediglich die Kämpferkapitelle ... abgearbeitet und „bestehen blieb in dieser Phase das ursprüngliche Gesims am Ansatz der Kalotte“ (S. 131 l.)? Den Rekonstruktionszeichnungen nach sahen die Verhältnisse wieder anders aus: Auf Abb. 22 ist das Gesims nur in Umrissen zu erkennen, die Kapitelle sind erhalten (das nördl. auf Taf. 19,3 ist es auch tatsächlich noch weitgehend), auf Taf. 82,2 ist das Gesims gegenüber dem 1. Zustand nicht verändert, dafür fehlen aber die Kapitelle.

Die doppelgeschossige Anlage im SO zeigt zwischen ihren einzelnen Räumen bzw. Raumteilen auf Beil. 1 eine Reihe von Baunähten, die so nicht auf den Detailplänen Abb. 50.51 und überhaupt nicht in den Gesamtkonstruktionen Taf. 80, 1.2 erscheinen. Weiterhin findet der auf Abb. 53 dargestellte und auf S. 88 l. beschriebene Sachverhalt, daß die Rinne in der südl. Hälfte der Stufe in der Apsisöffnung auf die Einarbeitung der Laibung der südl. Wandvorlage (nicht Bogenlaibung!) zuläuft, in Beil. 1 keine Bestätigung.

Schließlich wird auf S. 105 l. und S. 121 r. das Entfernen des Vordaches der W-Tür des nordöstl. Außenraumes mit der Errichtung des Peristylhofes in Zusammenhang gebracht, nicht so jedoch die Rekonstruktion dieser Phase auf Taf. 79,2. Die letzte Klapptafel trägt die für Beilagen und Textabbildungen gültige Legende. Als solche ist sie nur bedingt brauchbar, da sowohl „Gipsstein“, „moderne Reparaturen“ und „Wandabschluß“ als auch „Sandstein“ und „Marmorverkleidung“ kaum oder gar nicht voneinander zu unterscheiden sind.

Ärgerlich ist es, daß zu den auf Taf. 58.59 gezeichneten Stücken der Bauplastik in der Legende die Angaben über ihre Position fehlen. Da es kein Abbildungsverzeichnis gibt, ist sie nur durch mühsames Durchblättern des gesamten opus zu ermitteln.

Zu den *Fotos* ist zu bemerken, daß manche Aufnahmen gemessen an dem Aufwand der Unternehmung vor allem der schlechten Ausleuchtung oder des ungünstigen Sonnenstandes wegen nicht besonders brillant ausgefallen sind (Taf. 2,2. 3,1. 4,1. 6,1. 12,2. 21,4.5. 22,2. 35,1. 37.4. 44,1).

Zur *Deutung* der Befunde sind nur wenige kritische Anmerkungen zu machen. Betont werden muß, daß sich der Verfasser bei der Rekonstruktion der O-Partie des älteren Vierstützenbaues nicht auf den archäologischen Befund stützen kann (S. 100 l.) und sie damit hypothetisch bleibt.

Die Pultbedachung von Seitenschiffen und Vorhalle ausschließlich mittels Schrägbalken (Taf. 81.82) scheint uns höchst ungewöhnlich.

Ohne Erklärung bleiben die Reste einer Treppenanlage (?) innen an der S-Wand der westl. Vorhalle (S. 10 r.), sollten auch sie noch der geplanten Doppelturmfassade (S. 120) zuzurechnen sein?

Unklarheit besteht auch über die ursprünglichen Verhältnisse im SO: Der Apsiszwischenraum besaß „von Anfang an einen Treppenaufgang“, dieser „diente nach Fertigstellung der seitlichen Anbauten als Zugangsmöglichkeiten für das gesamte Obergeschoß“ (S. 69 r.). Die seitlichen Anbauten sind der südl. Apsisnebenraum, zu dem es (ebd.) heißt: „Hier war ... im ursprünglichen Zustand eine Geschoßtrennung nicht vorgesehen gewesen ...“, und der südl. Außenraum, bei dem Balkenlöcher darauf hinweisen, daß er zweigeschossig war (S. 69 l.). Welches also ist das gesamte Obergeschoß“? Wurde vielleicht deshalb, weil der Apsisnebenraum nicht zu überbrük-

ken war, vermutet, daß im Außenraum „von Beginn an eine Treppe vorgesehen gewesen sei" (S. 121 l.)?

Bei den in Abb. 49,1 abgebildeten Fragmenten schließlich dürfte es sich nicht um eine Mensaplatte (S. 84), sondern um eine Altarbasis gehandelt haben (vgl. Taf. 32,5).

Im *Kommentar* wird zwischen den unterschiedlichen Befunden ein Zusammenhang hergestellt und in knapper Form ihre historische Stellung beleuchtet, ohne daß ausgreifendere Diskussionen mit der bestehenden Forschung vorgetragen werden. Darüber hinaus enthält er – und das ist eine methodische Schwäche – einen Abschnitt zu Mauerwerk und Bautechnik (S. 116–119), eine Tabelle über die Maße der Kapitelle (S. 130) und manche neue zusätzliche Beobachtung, Angaben, die man allesamt innerhalb der Beschreibung erwartet hätte.

Die vorausgegangenen kritischen Bemerkungen weisen auf einige Mängel in der Systematik, Dokumentation und Interpretation und sollen helfen, dem Umgang mit der Publikation zu erleichtern. Es wäre aber vollkommen unangebracht, daran den Wert dieser Veröffentlichung messen zu wollen.

Im Ganzen gelingt es dem Verfasser eine knappe, klare Beschreibung der häufig komplizierten Befunde und dafür durchweg überzeugende Deutung zu geben. Die Geschichte des Baukomplexes und sein Aussehen in den einzelnen Phasen wird verständlich und übersichtlich dargestellt.

Die Arbeit hat höchst wichtige Funde und *Ergebnisse* gebracht, die hier in aller Kürze referiert werden sollen. Daß das kritiklos und unkommentiert geschieht, ist ein Zeichen dafür, wie gesichert uns der Stand der Erkenntnisse zu sein scheint. Die dreigeschossige Weitarkadenbasilika wurde 559 von Bischof Abraamios als Heilig-Kreuz-Kirche errichtet (Inschrift-Platte im Sanktuarium); ihre Bogenkonstruktionen wurden auf dem Boden des Mittelschiffs aufgerissen. Noch während des Bauvorganges wurde das Projekt einer geplanten Doppelturmfassade aufgegeben. Gleichzeitig damit entstand im SO ohne Bauzusammenhang ein Vierstützenbau mit sehr qualitätvollen Fußbodenmosaiken, der vielleicht als Baptisterium diente. In der Folge errichtete man im N einen Peristylhof mit dreiteiliger O-Anlage.

Schon bald waren Sicherungsmaßnahmen notwendig, die unter den Bischöfen Sergios und Mauronios wohl in den 80er Jahren des 6. Jhs. durchgeführt wurden (Inschriften auf Platte im Sanktuarium und Kapitellen): Stützung aller Mittelschiffs- und Seitenschiffs-O-Wände durch Dreierarkaden und des Apsisgewölbes durch einen Bogen über Säulen. In diesem Zusammenhang erfuhr der Komplex Veränderungen und Erweiterungen, deren wichtigste die doppelgeschossige Anlage des SO-Traktes, die Vergrößerung und Erneuerung des Vierstützenbaus in basilikaler Form waren. Für diese Neu- und Umbaumaßnahmen gibt der Verfasser eine plausible Erklärung: Spätestens unter den beiden genannten Bischöfen diente der nordöstl. Apsisnebenraum als Martyrion für die Reliquien des hl. Sergios, vermutlich 595/96 wurde er unter denselben neugestaltet (Inschriftenfragment). Die Pilger konnten vom Peristylhof her dorthin gelangen und hinter dem Kultmal vorbeiprozessieren. Die Kirche war gleichzeitig die Kathedrale der Stadt. Die doppelgeschossige Anlage des SO-Traktes diente im Untergeschoß vielleicht als Kapelle des Hl. Kreuzes und als Archiv, im Obergeschoß (Balkon) als Wohnort des Bischofs.

Im Peristylhof wurde später eine Moschee eingerichtet, die zusammen mit dem christlichen Kultzentrum bis in die 40er Jahre des 13. Jhs. bestand, bis die Anlage durch Brand zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde (Münzfunde).

Unsere Kenntnis über den sicher bedeutendsten Kirchenbau Resafas ist dank dieser wichtigen und gut ausgestatteten Publikation in manchem korrigiert, vor allem aber in besonderem Maße vergrößert und bereichert worden. Die S. 135 r. und die Anm. 137.198.217.221.232.316 und 361 kündigen weitere Arbeiten über Untersuchungen in der Stadt am Rande der syrischen Wüste an, sie werden mit Spannung und Interesse erwartet.

Mainz *Urs Peschlow*

A. Arbeiter, *Alt-St.-Peter in Geschichte und Wissenschaft. Abfolge der Bauten, Rekonstruktion, Architekturprogramm.* Berlin, Gebr. Mann. 1988. 271 S., 140 Abb., 3 Beilagen.

Das Bild der konstantinischen kirchlichen Baukunst in Rom haben die Entdeckungen und Forschungen seit dem Beginn der vierziger Jahre bis weit hinein in die sechziger Jahre unseres Jahrhunderts von Grund auf verändert: Bauten wurden wiederentdeckt wie die Umgangsbasiliken an der Via Labicana (Casilina) und am Campo Verano oder identifiziert wie die Umgangsbasilika der hl. Agnes an der Via Nomentana. Man hat entscheidende Elemente der ursprünglichen Gestalt der

bedeutendsten Kirchengründungen Konstantins d. Gr. wiedergewonnen, nämlich der Basilica Constantiniana, der Bischofskirche am Lateran, und der Peterskirche am Vatican und vor allem auch die Ursprünge letzterer aufgedeckt. Es erwies sich endgültig durch die Ausgrabungen, daß es in konstantinischer Zeit in Rom noch nicht die Einheit von Altar und Märtyrergrab gab.

Die sakralen Hauptbauten des konstantinischen Zeitalters in Rom stehen nun ungleich klarer vor Augen, sodaß heute der Beginn der monumentalen christlichen Baukunst in Rom besser verstanden, beschrieben und gedeutet werden kann, auch wenn zahlreiche Einzelzüge noch nicht bekannt oder noch zu klären, ja zum Teil unwiederbringlich verloren sind; doch das beeinträchtigt kaum die Gesamtschau.

Unter all diesen Entdeckungen in Rom und seinem suburbium haben begreiflicherweise jene unter und an der Peterskirche die weitaus größte Beachtung gefunden, ja, man kann sagen: sie haben weltweites Aufsehen erregt. Eine nahezu universelle, lebhafte Diskussion hat sich an die monumentale Ausgrabungsveröffentlichung[1] angeschlossen: das betrifft in erster Linie jedoch weniger den konstantinischen Bau als die Ausgrabungen und Funde unter der Confessio von St. Peter, nämlich die Bestattung und das Grab des Apostelfürsten. In der Folge sind die Funde im Zusammenhang mit der ganzen, bis in das 2. Jh. n. Chr. zurückreichenden, vor allem literarischen Überlieferung allseitig und umfassend mit hohem Ernst und allem erdenklichen Scharfsinn, wenn auch mitunter nicht ohne Polemik, diskutiert worden. Es ist heute kaum mehr vorstellbar, daß ohne die Erschließung neuen archäologischen Materials oder neuer Quellen der Diskussion noch neue Argumente zugefügt werden können.

Gerade diesen Sachverhalt erhellt nun A.s Buch, gleichsam als gedrängte Übersicht, in jeder Hinsicht vollständiger als die bis dahin vorliegende so umfangreiche verstreute Forschungsliteratur: es stellt daher eine entscheidende Etappe in der Erforschung sowohl des Ursprungs und der Geschichte als auch der Architektur der konstantinischen Peterskirche, deren politischen und theologischen Grundlagen und deren weitreichender Einwirkung als Vorbild späterer Querschiffbasiliken im Abendlande dar.

Dieses Resultat ist nicht allein dem Fleiß, der Umsicht und dem Urteilsvermögen A.s zu danken, sondern es beruht auch zu einem guten Teil auf dem zeitlichen Abstand gegenüber der nun schon eine gute Zeit zurückliegenden intensiven Forschung, und so dürfte es für den Angehörigen einer jüngeren Generation leichter sein als für die Zeitgenossen der Entdeckungen und Studien über St. Peter, den für ein nüchterneres Urteil wünschenswerten persönlichen Abstand für eine solche Aufgabe zu gewinnen bzw. von vorn herein zu haben. Aus Altersgründen war A. garnicht in der Lage, sich in den einstmals aktuellen Diskussionen zu engagieren, die ja eine Stellungnahme auf dieser oder jener Seite mehr oder weniger erzwang. Es fehlen auch persönliche Bindungen, wie etwa eine Gefolgs- oder Schülerschaft, und es besteht nicht mehr die Notwendigkeit der Rücksichtsnahme auf autoritäre Äußerungen höchster Würdenträger.

So ist in der Tat mit jüngeren Generationen die Zeit dafür reif geworden, die St. Peter in Rom betreffenden Probleme insgesamt ohne alle jene Belastungen bisher oft festgefahrener Standpunkte und ohne zum Teil obsolet gewordene Hypothesen und Polemiken den Verlauf der Jahrzehnte andauernden Forschungen und insbesondere deren Resultate erneut durchzuarbeiten und davon eine Bilanz in einer umfangreichen Studie vorzulegen.

A.s Buch hat zu einem guten Teil den Charakter gleichsam einer General-Rezension der Literatur über St. Peter in den letzten vierzig Jahren: eine Aufgabe, die ein hohes Maß von Objektivität und Umsicht erfordert. A. hat das aufs beste durchgeführt.

Aus den zahlreichen, durch Überprüfung und erneutes Durcharbeiten des Materials und der Literatur gewonnenen Ergebnisse möchten wir nur einige Hauptpunkte herausgreifen, die zugleich eine Anteilnahme über den Kreis der engeren Fachgelehrten hinaus beanspruchen können.

Für die Grundfrage nach dem Aufenthalt Petri in Rom macht sich nach umfangreichen Untersuchungen A. das Forschungsergebnis von O. Cullmann[2] zu eigen: es [„läßt sich mit hinreichend großer Wahrscheinlichkeit nachweisen," um] „das Martyrium des Petrus zu Rom wenn auch nicht als absolut, so doch als relativ gesicherte Tatsache in das die alte Kirche betreffende Geschichtsbild endgültig aufnehmen." (S. 18).

Für die Ursprünge der Peterskirche ist die Nische an der roten Mauer unter der Confessio von St. Peter der entscheidende Fund der ganzen Ausgrabung, und darin stimmen wohl die meisten

---

[1] B. Apollonj Ghetti, A. Ferrua, E. Josi, E. Kirschbaum, Espolorazioni sotto la Confessione di S. Pietro in Vaticano eseguiti negli anni 1940–1949 (1951).

[2] P. E. Kirschbaum S. J., Die Gräber der Apostelfürsten (1957) 117.

Forscher, selbst die Kritiker, überein. Es ist das vorkonstantinische Mal der Apostel-Gedenkstätte. Sie wird auch von A. wie allgemein mit dem Tropaion des Gaius identifiziert. Dennoch muß A. feststellen, „daß die Vorgeschichte der kleinen vatikanischen Memoria in wesentlichen Punkten unklar und umstritten bleibt". (S. 46).

Schon der unvergeßliche P. Engelbert Kirschbaum S. J. hat ja dazu geäußert: „das Tropaion aus der Mitte des 2. Jh. wurde gefunden, aber das dazu gehörige Apostelgrab wurde nicht im gleichen Sinn ‚gefunden', sondern bewiesen, das heißt durch eine Kette von Indizien wurde seine Existenz festgestellt, obwohl ‚materielle Teile' dieses ursprünglichen Grabes nicht mehr vorhanden sind"[2].

Wir persönlich sind der Meinung, schon aus methodischen Gründen, daß es noch offen bleiben sollte, ob die Nische an der roten Mauer wirklich das eine der von Gaius erwähnten Tropaia ist. Einerseits spielt dabei die mehrdeutige Bedeutung des Wortes[3] eine Rolle und andererseits wiegt doch die Tatsache, daß die Schriftquelle keine unmittelbare Konfrontation – etwa durch eine noch so kurze Beschreibung – mit dem Monument an der roten Mauer erlaubt und für das Monument kein stilistischer Vergleich mit möglicherweise Gleichzeitigem für eine exaktere Datierung ‚mangels Substanz' möglich ist: weder formale noch inschriftliche Vergleiche sind durchführbar, um eine Identifikation zu sichern. Die Identifikation der Nische an der roten Mauer mit dem Tropaion des Gaius bleibt dennoch höchst wahrscheinlich. Die Einschränkung stellt daher weiterhin die Tatsache, daß an und um die Nische die römische Petrusverehrung in vorkonstantinischer Zeit ihren Mittelpunkt, ihr Mal, gehabt hat und Konstantin deshalb das Monument zum Zentrum seiner Gedenkkirche machte, in keiner Weise infrage. Eine weitere Klärung könnte vielleicht eine umfangreiche und sehr sorgfältige Untersuchung unter der Confessio der Paulskirche an der Via Ostiensis ermöglichen, wo sich ja das zweite Tropaion des Gaius befunden hat.

Eine vorkonstantinische Gedenkstätte beider Apostelfürsten befindet sich ad catacumbas an der Via Appia, unter S. Sebastiano. Über sie ist noch mehr vermutet und diskutiert, ja orakelt, als geschrieben worden, in erster Linie über die dort vermutete Bestattung beider Apostel.[4] Mit Recht hat A. einen nur sehr kurzen Abschnitt dieser zweiten Apostelmemoria an der Via Appia gewidmet. Jahrzehnte der Suche nach den Apostel-Grabstätten haben kein annehmbares oder haltbares Resultat erbracht. Die Auffindungsversuche sind manchmal sogar bei hoffnungsvollen Anfängen nach weiteren gründlichen Überlegungen gescheitert. Bei dem, was man als Apostelgräber angesprochen hat, handelt es sich oft um Identifikationen unter der Suggestion, die Gräber oder Spuren davon jedenfalls finden zu müssen – wenn das nicht gelang, hatte die menschliche Unzulänglichkeit die Schuld. Von der Aussichtslosigkeit der Identifikation einer Stelle oder eines Grabes, d. h. der Apostelbegräbnisse, habe ich mich nach jahrelangem Optimismus durch die Nachforschungen an Ort und Stelle und Überprüfung der Auffindungsvorschläge der verschiedenen Forscher über viele Jahre hin überzeugen müssen.

Ein Zeugnis für eine Apostelgedenkstätte bietet einerseits das Martyrologium Hieronymianum, das unter Basso et Tusco consulibus am 29. 7. 258 beide Apostel ad catacumbas nennt, also daß ihrer unter diesem Datum hier gedacht wurde. Später ist das authentische Epigramm des Papstes Damasus (Ende 4. Jh.), das er ad catacumbas, d. h. schon unter der konstantinischen Basilika und den dort sich ausbreitenden christlichen Begräbnisstätten anbringen ließ: Hic habitasse prius sanctos cognoscere debes, / Nomine quisque Petri pariter Paulique requiris.[3] Meistens hat man hier habitare als Umschreibung der Grabesruhe der Apostelfürsten aufgefaßt. Nimmt man jedoch habitare wörtlich, so würde Damasus auf ein Verweilen der Apostel bei Lebzeiten hingewiesen haben. Trifft aber die wörtliche Bedeutung von habitare den Sinn, den Damasus seinem Epigramm geben wollte, so würden alle Hypothesen über Grabwechsel, Umbettungen und abermalige Weiterführungen der Reliquien, vor allem für Petrus, gegenstandslos. Das hat ausführlich M. Guarducci begründet und umfassend dargelegt[5].

Der Eingrenzung der Entstehungszeit von Alt-St. Peter ist ein umfangreicher Abschnitt gewid-

---

[3] D. Wm. O'Connor, Peter in Rome. The Literary, Liturgical and Archaeological Evidence (1958) 97ff. (zusammenfassend). 131 Anm. 80: „... it is most probable but not certain that Gaius meant the relics or the tombs of the Apostels by the word „tropaeum". He may have intended only to indicate the place of martyrdom, that is the place of „victory" – möglicherweise die entscheidende Deutung, die auch E. Peterson in Erwägung zog, wie ich aus den mit ihm über das Thema geführten Gesprächen weiß.

[4] Die neueste Übersicht über die wichtigsten Forschungen und Hypothesen und die aufgeworfenen Probleme gibt W. N. Schumacher, Röm. Quartalschr. 83 (1988) 134–166.

[5] M. Guarducci, Pietro e Paolo sulla via Appia e la tomba di S. Pietro (1983) 6ff. in dem Artikel „Il 29 giugno: festa degli Apostoli Pietro e Paolo." Rend. Acc. Pont. Arch. 58 (1985/6) weist M. Guar-

met (S. 51–60). Die Gründung ist zwischen 317 und 319, die Vollendung des Baues zwischen November 324 und Ende 329 anzusetzen. E. Josi hat die Gründung auf die Jahre 319–322 begrenzen wollen[6], was A. anzunehmen scheint (S. 59f.). Doch ist das Datum nur ex silentio geschlossen, da auf diese Jahre datierte Altäre des vatikanischen Phrygianum fehlen. Das ist also eine keineswegs zwingende, wenn auch ingeniöse Hypothese, denn das Fehlen der erwähnten Altäre aus diesen Jahren kann auch andere Gründe gehabt haben.

Die historische Überlieferung über den Bau von Alt-St. Peter ist einzigartig. Sie zeigt zugleich, welchen außergewöhnlichen Rang, welche überragende Stellung diese Kirche nicht nur als Bau, sondern vor allem auch als kirchliches Zentrum innerhalb des abendländischen Kirchenbaus einnimmt. Das bezeugt einerseits der gewaltige Neubau und seine Planung zu Beginn des 16. Jh., anderseits die Tatsache, daß Architekten und Künstler während des sich über Jahrzehnte hinziehenden Abrisses des konstantinischen Baus nicht nur verschiedene Phasen der Zerstörung zeichneten, sondern Chronisten auch den alten Bau vor seiner vollständigen Zerstörung beschrieben. Wir besitzen von keinem anderen, in ältesten Zeiten entstandenen Kirchenbau, der in der Neuzeit einem Neubau hat weichen müssen, eine so umfangreiche und zugleich mehrheitlich so zuverlässige Dokumentation. Und so kann A. demonstrieren, daß aufgrund dieser Quellen, Pläne, Ansichten, die er in seinem Buch vollständig abbildet, und Beschreibungen und aufgrund der Ergebnisse der Ausgrabungen in den vierziger Jahren die Architektur von Alt-St. Peter in allen wesentlichen Komponenten rekonstruiert werden kann. (Die Geschichte der vorausgehenden Rekonstruktions-Versuche seit dem 17. Jh. legt A. s. 75–90 vollständig dar).

Inbezug auf den in den großen Zügen durch die verschiedenen, vor allem jüngeren Rekonstruktionen wohlbekannten konstantinischen Bau möchten wir nur kurz einige wichtige Ergebnisse hervorheben. Während die Breite des Langhauses durch die Auffindung der Fundamente der Außenmauern und der Schiffskolonnaden gesichert ist, kann man die ursprüngliche Länge nicht mehr genau festlegen. Die überlieferten Maße für das Querschiff sind nicht zuverlässig, da dieser Teil der Kirche bereits abgerissen war, als Alfarano die Kirche beschrieb. Das ist besonders bedauerlich für die Höhenmaße des Raumes. Aufgrund der Entdeckung der Darstellung der Peterskirche auf einem Bild des Piero di Cosimo entscheidet sich A. für ein Querschiff, das niedriger als das Mittelschiff des Langhauses war (S. 144ff.). Ebenso sind die Maße der an das Querschiff nördlich und südlich anschließenden Exedren nicht gesichert. Wertvoll und wichtig ist die vollständige Abbildung der Zeichnung der Säulenschäfte aus dem 16. Jh. – meist von Peruzzi oder nach seinen Zeichnungen kopiert –, deren genau überlieferte Maße A. in Tabellen zusammengestellt hat. A. widmet den Schiffssäulen besondere Aufmerksamkeit und weiterhin der Tatsache, daß sie im Mittelschiff einen Architrav tragen, aber über die Säulen der Seitenschiffe Arkaden gespannt sind: für diese Verschiedenheit vermutet A. einerseits statische Beweggründe, andererseits ästhetische Absichten. Beides hat man bisher wenig beachtet, obgleich es sich um ein wichtiges Phänomen handelt (S. 133). Durch die kürzeren und schlankeren Säulen zwischen den Seitenschiffen waren diese „stärker aufeinander bezogen und gegeneinander mehr geöffnet als auf das Mittelschiff" (S. 133). Dieses Faktum wird sodann für A. wichtig bei der Analyse des Bauplanes und der Benutzung der Kirche. Nach A.s Analyse der Überlieferung ergibt sich, daß der Triumphbogen nicht überhöht war (S. 157).

Gegenüber der Rekonstruktion des Apostelschreins durch die Ausgräber (Abb. 110) und dessen Schrankenanlage hebt A. zu Recht hervor, daß das am Monument angebrachte, von Helena und Konstantin gestiftete goldene Kreuz viel zu klein geraten ist: schon das Elfenbein vom Samagher weist aus, daß es wesentlich größer gewesen sein muß (117). Es bleibt nach wie vor offen, wo der Altar in der konstantinischen Kirche stand: er kann sich nicht auf dem Monument befunden haben, wie es nach dem Umbau Gregors d. Gr. der Fall war. A. zieht unter den Möglichkeiten eine Aufstellung unter dem Triumphbogen oder im Mittelschiff der vor dem Apostelschrein vor (S. 184).

Das „architektonisch abgesetzte" Atrium östlich der Basilika ist als Bestand des konstantinischen Baus „relativ gut gesichert" (S. 190), ebenso spricht nichts gegen die Gleichzeitigkeit des Brunnens im Atrium einschließlich der Pigna: A. vermutet, wohl mit Recht, daß alles aus Spolien zusammengesetzt war (S. 191).

Die Herleitung und Interpretation der Bauanlage nimmt im Buch den gebührenden Platz ein (S. 193–222). Zweifellos geht die Raumfügung von Alt-St. Peter nicht von der Kreuzesform aus (S.

---

ducci nach, daß das Datum nichts mit einer ‚depositio' zu tun hat, sondern das Einweihungsdatum der Triclia unter S. Sebastiano ist, und der Tag ist der von Romulus und Remus, man lese die Argumentation. – Wir haben ungefähr gleichzeitig die wörtliche Übersetzung von habitare vertreten, vgl. Einführung in die christl. Archäologie (1983) 65.

[6] Arbeiter 120, Liter.; B. E. Josi, Comptes rend. Inscr. Belles Lettres (1950) 434f.

201), sie hat also genetisch nichts mit den späteren kreuzförmigen ein- und mehrschiffigen Kirchenbauten zu tun, sondern die Anfügung des Querschiffs an das fünfschiffige Langhaus beruht auf gänzlich anderen Voraussetzungen. Was schon längst von einigen Forschern gesehen worden ist, was aber A. klarer formuliert, war hier entscheidend: das Querhaus nimmt das Monument, den „Apostelschrein" auf, dieser bildet sein kultliches Zentrum. Es ist ein klar von dem fünfschiffigen Langhaus abgesetzter Raum, ist also eine besondere Einheit und hatte folglich auch eine andere Funktion: A. weist darauf hin, daß das Querhaus der Andacht der Pilger am Apostelschrein, aber auch für Begräbnisse in dessen Nähe und Refrigerien diente. Im Langhaus versammelten sich die Gläubigen zum Messgottesdienst, die äußeren Seitenschiffe waren Korridore, die zum Querhaus führten, also zum eigentlichen Memorialbau. Zweifellos ist diese Deutung, die sich A. zu eigen gemacht hat, die beste, die man heute dem Komplex der Peterskirche geben kann.

Das Neue der durch die Bestimmung als Memorialkirche bedingten Form der konstantinischen Peterskirche erkennt man erst, seitdem man weiß, daß die konstantinische Bischofskirche am Lateran, die ja der Peterskirche ohne jeden Zweifel vorausging, kein Querschiff hatte. A. erkennt nun in der Transeptbasilika „eine souveräne Eigenleistung der jungen konstantinischen Monumentalarchitektur" (203).

Es ergibt sich zusammenfassend vorzüglich eines: die Versuche den Bau „abzuleiten" (A. referiert mehrere meist obsolete Beispiele S. 201 f.), geht am Grundproblem vorbei, nämlich daß in entscheidenden historischen Lagen gerade auch die Architekten vor neue Aufgaben gestellt werden und sie diese Aufgaben innerhalb des überlieferten Formenschatzes – im weitesten Sinne – lösen müssen, gegebenenfalls auch, z. B. durch das Herauslösen aus den bisherigen Zusammenhängen, ad hoc neue Formen schaffen. Es sind in erster Linie neue Raumfügungen, die eben aufgrund der Genesis, die auch zumindest zum Teil außerarchitektonisch bedingt sein kann. Keine Bauten sind als unmittelbare ‚Vorgänger', von denen man die neuen Raumlösungen ableiten könnte, vorhanden, ja sie können garnicht vorhanden sein, weil die neuen Lösungen auf ganz anderen Voraussetzungen als den bisherigen beruhen.

Aus dem gewichtigen Teil-Kapitel: Alt-St. Peter im Kontext des Umschwungs: Form und Ideologie (S. 206–222) heben wir folgendes hervor. A. möchte das Phänomen der Peterskirche in erster Linie aus der sich bildenden Beziehung zwischen Kaiser und Gott-Christus als „Gegenstand einer ‚imperialen Reichsideologie' verstehen, „welche Konstantin gerade in seiner christlichen Rolle mehr und mehr in den Mittelpunkt rückt und ... als er Alleinherrscher war, vollends ausgeformt wurde" (S. 209).

Die entscheidenden Indizien für die ideologischen und politischen Voraussetzungen gibt A. einerseits die Triumphbogeninschrift Konstantins mit der Dedikation an Christus, andererseits das Goldkreuz Konstantins und Helenas, das A. offensichtlich mit Recht in die Front des Apostelschreins setzt, gleichsam als den Pol des Ganzen. In der Inschrift wendet sich Constantinus Victor an Christus, dem er die Aula, die Peterskirche, gegründet hat. Das goldene Kreuz, nunmehr das Siegeszeichen Christi (A. beschäftigt sich eingehend mit dem Bedeutungswandel des Kreuzes in konstantinischer Zeit, S. 213 ff.) und zugleich das Zeichen, unter dem Konstantin über seine Feinde triumphiert und schließlich die Alleinherrschaft gewann. Die Peterskirche ist nach A. zugleich Siegesmonument Konstantins, andererseits die Kirche jenes Christus, unter dessen Zeichen der Kaiser siegte: offensichtlich ist der Apostel, dessen Grab die Kirche als Memorialbau umschloß, nachgeordnet. Petrus ist weder in der Dedikationsinschrift genannt, noch scheint der Apostelschrein seinen Namen getragen zu haben: beide, die Dedikationsinschrift für die Kirche und das Kreuz am Apostelschrein, gelten Christus dem Triumphator oder dem Zeichen seines Sieges, seines Triumphes über den Tod, nicht dem Märtyrer, dessen Mal die Memorialkirche umfaßt. A. geht so weit, das folgendermaßen zu formulieren: [τὸ] Τρόπαιον Πέτρου wurde durch kaiserliche Initiative ausgebaut zur Siegesgedenkstätte Christi und Konstantins und zum Monument ihrer herrscherlichen Allianz." (S. 222; mit dem Verhältnis Kaiser-Christus bez. Christengott und der sich daraus entwickelnden Ideologie hat sich A. aufgrund der einschlägigen, vor allem jüngeren Literatur ausführlicher befaßt. (S. 206 ff.).

Wie ein solches Werk, ja die gesamte kirchliche Architektur des konstantinischen Zeitalters, mit einer so neuen revolutionären Bedeutung zustande kam, hat A. ebenfalls berührt: er weist dem kaiserlichen Hof für die Gestaltung des Kirchenbaus eine aktive Rolle zu, was lange unterschätzt worden sei; man habe eine „aktive Rolle eher auf seiten christlicher Kirchenleute gesehen" (S. 210 Anm. 484). [Das Gotteshaus]" erweist sich spürbar als Ergebnis imperialen Gestaltungswillens, während von einer entschiedenen Planung der kirchlichen Hierarchie keine Rede sein kann" (S. 222). Doch war es der römische Bischof Silvester, der den Bau einer Memorialkirche für den Apostel Petrus veranlaßte (S. 54, ex rogatu Silvestri, vgl. LP. 1, 78: „Abrégé Cononien").

Die Frage nach den ideologischen und politischen und schließlich auch christlich-theologischen Hintergründen, insbesonders der Planung und des Entwurfes von Kirchengründungen, dürfte insgesamt wesentlich komplizierter liegen, als daß man sie auf ein Entweder-Oder zurückführen, d.h. beschränken könnte. A. selbst weist ja auf Eusebios und auch auf Hosius von Corduba für die „innere Grundlegung" der kaiserlichen Kirchenpolitik hin (S. 209 Anm. 474), und sicherlich haben die konstantinischen Kirchenbauten wesentlich mit der kaiserlichen Kirchenpolitik zu tun, wie es ja auch A. besonders betont.

Leider gibt es keine spezielle Untersuchung über Planung und Durchführung kaiserlicher kirchlicher Bauten konstantinischer Zeit und über diejenigen, die dafür verantwortlich waren. Daß diese ‚Planer' und Verantwortlichen zum kaiserlichen Hof gehörten, versteht sich, aber diese Zuweisung ist zu allgemein und letztlich zu abstrakt. Daß für die vom Kaiser selbst inspirierten Bauten wie die Laterans- und Peterskirche die res privatae verantwortlich waren, d.h. die kaiserliche Vermögens- und Güterverwaltung, und damit deren comes, der Mitglied des kaiserlichen comitatus war, ist nicht zu bezweifeln. Zum mindesten flossen aus diesen officia die finanziellen Mittel. Die Bauprojekte waren in der Hand kaiserlicher Architekten, deren Namen und Persönlichkeit für Rom in dieser Zeit nicht bekannt sind. Ob und in welchem Umfang der Kaiser über die allgemeine Initiative hinaus auf die Plangestaltung durch die Architekten einwirkte, bleibt völlig offen, wenn auch eine Mitgestaltung, d.h. Anregungen, Wünsche und vielleicht sogar präzise Anweisungen des Kaisers durchaus im Bereiche des Möglichen, zumindest bei ihm besonders wichtigen Unternehmungen liegen. Über die Rolle der hohen Geistlichkeit bei Planung und Durchführung der Bauten ist in Rom nichts bekannt, sei es daß man das ex rogatu Silvestri als Zeugnis für die Beteiligung des römischen Bischofs ansieht, ein Zeugnis, das allerdings erst im 6. Jh. niedergelegt oder ‚redigiert' worden ist und daher über die Art der Einwirkung des Papstes Silvester nichts daraus entnommen werden kann.

Bereits in der Zeit des Maxentius hatte nach Eusebios Konstantin Priester als Berater. Für später berichtet Eusebios von Konstantins Teilnahme an Versammlungen der Bischöfe und seine Teilnahme an deren Beratungen. Ebenfalls nach Eusebios hat der Kaiser Geistliche an seine Tafel gezogen, und Geistliche gehörten auch auf seinen Reisen zum kaiserlichen Gefolge (v. Const. 1, 42). Es ist kaum anzunehmen, daß bei diesem Zusammensein nur erbauliche Gespräche geführt wurden: im Gegenteil, die Anwesenheit im Gefolge auf Reisen lassen auf Beratungen und Diskussionen, auf die Kirche betreffende Gespräche schließen. Das alles weist aber darauf hin, daß (hohe) Geistliche für längere Zeit, wenn nicht sogar dauernd am Hof in der Umgebung des Kaisers weilten um für Beratungen und Anweisungen zur Verfügung zu stehen.

Was nun den Kirchenbau betrifft, so bietet des Eusebios vita Constantini Beispiele, bei denen der Anteil der hohen Geistlichkeit verbürgt ist. Eusebios referiert den Inhalt eines kaiserlichen Gesetzes für das ganze Reich, nach dem die Bethäuser höher gebaut und die Kirchen Gottes breiter und länger gemacht werden sollen. Der Kaiser befiehlt nicht zu sparen, sondern auf die Mittel des kaiserlichen Schatzes für die Baukosten zurückzugreifen. In dem diesbezüglichen Brief an Eusebios fordert Konstantin dazu auf, daß Bischöfe, Presbyter und Diakone dafür sorgen, daß man alle Sorgfalt auf den Kirchenbau verwende, Kirchen restauriere, vergrößere oder neu erbaue. Die Mittel dafür soll man sich von den (zuständigen) kaiserlichen Beamten bereit stellen lassen (v. Const. 2, 56). Hier erscheint der Kaiser als der Initiator eines den ganzen Orbis umfassenden Kirchbau-Programms, dessen Kosten aus den kaiserlichen Kassen bestritten werden soll. Die Planung der vom Kaiser befohlenen Projekte scheint in der Hand der Geistlichen zu liegen, denn der Auftrag richtet sich unmittelbar an sie; so wären sie auch für die Einstellung von Architekten und Handwerkern zuständig gewesen. Die Mittel beschafft der kaiserliche Statthalter, es fragt sich allerdings, inwieweit er und seine Mitarbeiter nicht auch für die Durchführung der Bauaufgaben zu sorgen hatten.

Ungleich wichtiger in unserem Zusammenhang ist das, was Eusebios diesbezüglich betreffs zweier kaiserlicher Gründungen zu berichten weiß, Bauten, für die die kaiserliche Initiative auf das beste bezeugt ist und worüber bisher keine Zweifel angemeldet wurden: die Grabeskirche in Jerusalem und die Heilige Stätte bei der Eiche Mambre.

Der Auftrag Konstantins an den Bischof Makarios für den Bau der Grabeskirche ist kein von einem Bauplan begleitetes Bauprojekt, sondern gleichsam ein ‚Rahmenprogramm': der Ort des hl. Grabes soll mit herrlichen Bauten geschmückt werden. Für die Bauausführung hat der agens vicem praefectorum praetorii Orientis Drakilianos[7] zu sorgen, der den besonderen Auftrag erhielt,

---

[7] An ihn sind 2 Gesetze Konstantins gerichtet: C. Theod. 2,33,1 (A. D. 325): agentem vices praefectorum praetorio; 16,5,1 (Sept. 326: vicario Orientis. Damit ist auch das Datum des Auftrags der Bauausführung der Grabeskirche auf 325/6 festgelegt, vgl. zu Drakilianos auch Seeck, Regesten 63,17.68,38; RE 5, 1633 s.v. Prosopogr. of the Later Roman Empire 1 (1971) 271.

Künstler und alles, was Makarios für eine kostbare Ausstattung für notwendig ansieht. Makarios soll sodann dem Kaiser mitteilen, was er für das Kostbarste und das Zweckmäßigste hält, damit alles aus der ganzen Welt herbeigeschafft werden kann (v. Const. 3, 31). Konstantin erwartet weiterhin einen Bericht von Makarios darüber, wieviel Handwerker und Künstler sowie wieviel Geld benötigt werden. Schließlich erwartet Konstantin die Mitteilung von Makarios' Meinung, ob er lacunaria als angemessen und schön ansieht.

Wohlgemerkt: alle diese den Bau betreffenden Angelegenheiten werden nicht mit kaiserlichen Beamten, sondern mit dem Bischof von Jerusalem, dem zuständigen höchsten Geistlichen also, verhandelt.

Auch beim Projekt von Mambre liegt die Initiative beim Kaiser: Konstantin weist die Planung und Ausführung der Memoria bei der Eiche Mambre dem comes (in Palaestina, vir perfectissimus) Akakios und den Bischöfen zu. Es sollen nach Reinigung des Ortes die Bischöfe von Phoinikien zusammenkommen auf kaiserlichen Befehl hin, um den Grundriß der Basilika zu entwerfen, die „unserer Prachtliebe würdig ist" (v. Const. 3, 53). Die materielle Ausführung liegt also dem kaiserlichen Beamten ob, während das Bauprogramm und der Entwurf den Bischöfen aufgetragen wird[8].

Während das von Eusebios überlieferte Gesetz über kirchliche Bauten an den ganzen orbis gerichtet ist, befinden sich diejenigen Kirchenbauten, für deren Errichtung Konstantin in seinen von Eusebios zitierten Briefen Anweisungen gibt, sämtlich im Osten insbesondere in Palästina. So könnte man die Hypothese vertreten, daß sich all das im Westen anders abgespielt habe: doch ist ein Urteil darüber nicht möglich, da im Westen keine den von Eusebios überlieferten entsprechende Dokumente erhalten sind. Selbst wenn wir annehmen wollten, daß zum Beispiel in Rom, gleichsam unter den Augen des Kaisers, der jedoch während der diesbezüglichen Zeit keineswegs immer in Rom weilte und vor allem durch wichtigste politische und militärische Entscheidungen und Ereignisse in Anspruch genommen war, unmittelbar ihm verantwortliche Beamten (und Architekten) auf präzise, möglicherweise sogar detaillierte Anweisungen hin die Kirchen-Baupläne, in erster Linie die für den Lateran und St. Peter, durchzuführen hatten, so ist es wenig wahrscheinlich, daß eben Bauprogramme, wie jenes der Peterskirche, ohne einen mehr oder weniger intensiven Kontakt mit der Geistlichkeit, insbesondere mit dem Bischof von Rom, ausgearbeitet worden sind. Das zumindest dürfte der Brief Konstantins mit dem Bauauftrag für die Grabeskirche an Bischof Makarios von Jerusalem zeigen.

Es bleibt nun noch auf die von A. vermutete politisch-theologische Ideologie zurückzukommen, die A. als Grundlage für den Bau von St. Peter erkennen möchte. Die erste Frage wäre in diesem Falle, ob diese Ideologie vom Kaiser ganz persönlich ausging. Ich glaube, daß man die Frage, in dieser Form gestellt, verneinend beantworten muß. Sollte man nicht viel eher an ‚Hofideologen' als Urheber denken, die über ideologisches und theologisches Rüstzeug verfügten und die bestenfalls gleichsam ‚Vordenker' des Kaisers waren. Es kämen dafür dem Kaiser nahestehende Geistliche infrage, man könnte auch an einen östlichen ‚Hofgeistlichen' denken. Daß eine solche Hypothese alles andere als abwegig ist, zeigt die Vermutung, daß Konstantins wohl echte, 323 gehaltene Rede ‚ad coetum sanctorum' nicht sein eigenes Werk ist, sondern mit „Hilfe von theologischen Sekretären" zustande kam[9]. Derartigen Persönlichkeiten ist sicherlich die Abfassung der Inschriften der Peterskirche, in erster Linie jene des Triumphbogens und die gerade für ideologische Grundlagen spricht, zu verdanken, deren Tenor ganz und gar auf einem möglicherweise höfischen, in der herrscherlichen Panegyrik geschulten (geistlichen) Autor weist.

Im 6. Abschnitt behandelt A. Alt-St. Peter als architektonisches Vorbild der Querschiffbasilika des 8. und 9. Jh. im Abendland. Der Vergleich zwischen St. Peter und St. Paul ergibt Unterschiede zwischen den beiden großen römischen Märtyrerkirchen, und es zeigt sich, daß nicht die Paulskirche, sondern die Peterskirche als Vorbild weiterwirkte.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Register schließen den Text ab.

Alles in Allem nicht nur ein nützliches, sondern auch ein instruktives und anregendes Buch, das eine Vertiefung des Studiums von Alt-St. Peter erleichtert. Es ist überdies ein wichtiger Beitrag für das Verständnis der geistigen und politischen Hintergründe eines der großartigsten Kirchenbauten der frühen Christenheit, wohl der verehrtesten Kirche des Mittelalters, die über Jahrhunderte bewundert worden ist und deshalb als Vorbild im Abendland gedient hat.

Mentana/Rom *F. W. Deichmann*

---

[8] Auf die Frage des Auftrags Konstantins an den Presbyter Eustathios und an den Architekten Zenobios für die Errichtung eines μαρτύριον ἐν Ἱεροσολύμοις kommen wir in dieser Zeitschrift S. 221 ff. zurück.

[9] Vgl. B. Altaner – A. Stuiber, Patrologie, 221; H. Dörries, Selbstzeugnis (1950) bes. 161.

A. Negev, *Nabatean Archaeology Today.* [Hagop Kevorkian Series of Near Eastern Art and Civilization.] New York/London, New York University Press 1986. XIV, 155 S. m. 66 Abb.

Das Büchlein bildet die geraffte Schrift eines Gelehrten, der sich jahrzehntelang mit dem Problem der Nabatäer beschäftigt hat und der wohl auch am kompetentesten über dieses Thema schreiben kann, obwohl viele Probleme, wie er selbst bekennt, noch keineswegs einer Lösung zugeführt sind.

Im ersten Kapitel (S. 1–28), das der allgemeinen Kulturgeschichte der Nabatäer gewidmet ist, nutzt er die Gelegenheit, den oft vor allem von deutscher Seite geschmähten Diodorus v. Siz. wieder zu Ehren kommen zu lassen. Wenigstens im Bezug auf die Nabatäer, hat dieser seine Quelle (hier Hieronymos von Kardia) sorgfältig benutzt. Mit der Durchsicht von Tausenden in ihrem Informationsgehalt nur wenig ermutigenden nab. Inschriften, sucht der Verf. die Identität dieses Volkes zu bestimmen, das im Gegensatz zu den übrigen Arabervölkern bereits frühzeitig seine Stammesverfassung abgestreift hatte. Für die Periodisierung der nab. Geschichte, an der immer noch gefeilt wird, schlägt er folgendes Schema vor: Die frühnab. Phase, etwa der Zeit des Hellenismus entsprechend, geht um 30 v. Chr. mit dem Beginn einer eigenen Keramikproduktion in die mittelnab. Phase über; diese selbst endet in einer schweren Zerstörung um 50 n. Chr. Ein Neubeginn, die spätnab. Phase, setzt etwa zwischen 50 bis 70 n. Chr. ein und läßt sich vor allem in Oboda nachweisen. Der Wechsel ist insbesondere mit der Persönlichkeit des Königs Rabel II verknüpft, der auch mit der bisherigen Tradition bricht und bei seinem Volk die Abwendung vom Lagerleben und den Beginn einer zivilen Architektur durchsetzt.

Das 2. Kapitel betrifft damit folgerichtig das „Development of Nabatean architecture and urbanism" (S. 29–67). Hier wird, wenn auch nicht unwidersprochen (z.B. Wenning, Die Nabatäer-Denkmäler und Geschichte, Göttingen 1987, 220) Petra als Hauptstadt entthront. Nach Ansicht des Autors ist sie vielmehr eine heilige Stadt mit Tempeln, Kultplätzen und einer unvergleichlichen Nekropole aber ohne nennenswerte Wohnbebauung. Die vielgerühmten nab. Architekten und Steinmetzen sind nach ihm, fast bis zum Ende des 1. Jahrhunderts nahezu ausschließlich mit sepulchralen Aufträgen betraut gewesen. Als wirkliche Siedlungsplätze gelten hingegen Elusa, Nessena und Oboda, die man sich bis zum Ende der mittelnab. Epoche im wesentlichen als ausgedehnte Zeltlager vorzustellen hat. Später haben sich noch einige weitere Orte wie Mampsis und Sobata hinzugesellt.

Sonst hält dieses Kapitel jedoch nicht, was die Überschrift verspricht. Es werden nur einige, etwas reichere Gebäude aus Mampsis beschrieben, ohne das Charakteristische, für mehrere Orte Verbindliche der nab. Architektur herauszuarbeiten. Die beigefügten Pläne und Abb. sind wenig befriedigend; nirgends gibt es Verweise im Text; Maßstabsangaben fehlen zumeist; Abb. 35 steht auf dem Kopf. Zur Urbanistik bietet das Buch fast überhaupt nichts. Allerdings ist dazu auch wenig zu sagen, denn allen nab. Siedlungen fehlt das, was man gemeinhin mit Städtebau meint[1]. Von einer Planung der Siedlungsplätze besteht keine Spur. Die einzelnen Hauskomplexe sind mehr oder weniger zufällig verteilt mit unregelmäßigen Ungrenzungen; und die Straßen sind das, was zwischen diesen als Freiräumen verbleibt. Nirgends gibt es durchlaufende Straßenfluchten oder nach städtebaulichen Gesichtspunkten angeordnete Platz- und Marktanlagen. Ebenso fehlt es an öffentlichen Gebäuden und sonstigen urbanen Einrichtungen wie Säulenportiken, Denkmälern, öffentlichen Brunnenhäusern, Toren etc.

Im 4. Kap. „Burial customs and social structure" (S. 69–97) wird vor allem der für das Verständnis der nab. Kultur wichtige Brauch der Wiederbestattung herausgearbeitet. Dieser Brauch erklärt die Konzentration in Familiengräbern auf verhältnismäßig wenige Plätze in der Nähe der großen Heiligtümer, vor allem in Petra. Die zum nab. Totenkult gehörigen Totenmähler wurden in den Grabmonumenten benachbarten Triklinien eingenommen. Anschließend zerschlug man das bei diesen Mählern gebrauchte Geschirr und vergrub es mit den übrig gebliebenen Speiseresten. Ebenso war der Götterkult mit feierlichen Kultmählern verbunden, bei denen die auf den Brandaltären geopferten Tiere verzehrt wurden.

Im 5. Kap. „Nabatean Afterglow, the Negev and Sinai" (S. 99–130) werden verschiedene in den ersten Kap. nicht angesprochene Fragen erörtert, die Fundplätze im Sinai besprochen, und kurz auch auf den Einzug des Christentums wie schließlich das Ende der nab. Kultur im Verlauf des späten 7. Jhs. eingegangen. Danach folgen die Fußnoten, Bibliographie, Abkürzungen sowie ein Index.

---

[1] Kürzlich von F. Kolb, Die Stadt im Altertum (München 1984) 11 ff. überzeugend neu definiert.

Im ganzen handelt es sich bei dem Büchlein um eine sehr nützliche Publikation. Der Autor schreibt in einem anschaulichen, erzählenden Stil unter ausführlicher Erörterung der anstehenden Probleme. Bei Darlegung seiner eigenen Thesen wird korrekt auch immer die Meinung der Gegenseite wiedergegeben.

Kairo *P. Grossmann*

T. A. Sinclair, *Eastern Turkey: an architectural and archaeological survey.* Vol. I; London, Pindar Press 1987. 5 Bl., XIII, 454 S. mit Abb.; 3 Faltkarten; 118 Abb. auf Taf.; 105 £.

Contrairement à ce que le mot "Survey" pourrait faire croire, il ne s'agit pas d'une prospection de l'A. mais essentiellement d'une compilation qui doit à peu près tout aux études archéologiques de ces dernières décennies, principalement celles de chercheurs italiens, turcs et français. Ces études sont encore en cours, ce qui explique certaines insuffisances de la documentation. Des 200 sites et monuments environ rassemblés dans ce premier tome, 20% seulement ont été visités par l'A., et certains incomplètement et rapidement, comme la ville morte d'Ani. L'A. ne décrit d'ailleurs pas ses voyages qui, pour ce volume, semblent au nombre de trois (?). Cela dit, l'ensemble des 3 volumes prévus constituera un guide développé de la Turquie orientale depuis la préhistoire jusqu'a la première guerre mondiale. Le répertoire est accompagné de chapitres de géographie et d'histoire destinés à présenter les monuments dans leur contexte.

Ce premier volume comprend deux grandes parties; la première donne des informations relatives à l'ensemble de l'ouvrage; la seconde décrit deux des douze régions prévues. Chaque chapitre et paragraphe est accompagné de la bibliographie appropriée, mais sous une forme abrégée. Les généralités de la première partie comprennent, après la préface (p. I–III): un exposé des conventions de publications (p. IV–XIII), un résumé historique (p. 1–10), une énumération du type des monuments présentés (p. 11–22), une initiation à l'architecture chrétienne et musulmane (p. 23–48) et des appréciations générales sur la décoration, la peinture, les musées à voir (p. 48–51). Suit un chapitre ("The buildings in history", p. 55–128) de géographie historique, traitant de l'occupation des sites, des organisations politiques successives, campagnes monumentales, etc., de l'époque paléolithique aux derniers voyageurs du XIXe siècle et à la Première guerre mondiale. Le dernier chapitre ("The buildings and the present", p. 129–72) rend compte du peuplement et de la société turque actuelle dans sa diversité raciale et religieuse; du comportement envers les monuments (p. 151–8); des recherches archéologiques actuelles et des conditions offertes aux touristes (p. 165–71).

La partie descriptive s'attache à deux régions. Pour chacune d'elles, l'A. adopte le même plan: présentation géographique, description des principaux sites et monuments, puis description topographique des autres; enfin longue analyse historique, de la protohistoire à la Première guerre mondiale. La première région est celle du lac de Van (Urartu and Vaspurakan, p. 174–345), successivement Van et sa citadelle, Ağtamar, Ahlat, Çavuştepe, Hoşap, Albayrak; puis les monuments groupés au sud du lac, à l'est, au nord, dans la plaine de Muş, à Bitlis et le long de la route de Haute Mésopotamie. La seconde région est celle de Kars et de l'Ararat, p. 347–454. Les sites importants sont la ville de Kars et d'Ani, Horomos, Mren, le palais d'Işak Paşa à Doğubayazit, puis les monuments groupés dans la plaine d'Ağrı, sur le flanc ouest de l'Ararat, dans la plaine et la vallée de l'Araxe, dans la plaine de Kars, la vallée de l'Arpaçay, le région du lac de Çildir et le bassin de la Kura.

L'auteur s'adressant aussi bien au simple amateur qu'au spécialiste (Préface, p. I–III), nous formulerons nos observations dans ces deux directions, mais après avoir indiquer quelques rectifications à apporter sur les généralités et sur les monuments.

Ainsi, au chapitre des rudiments archéologiques, p. 28–32, l'A. omet la présence de basiliques arméniennes, assez fréquente en Haute Arménie; le plan arménien très caractéristique de la tétraconque à niches d'angle n'est pas mis en valeur; le plan en croix des grandes églises du Tao (ou Géorgie méridionale) est mal expliqué (sur ce point, A. Katchatrian, CahArch. 17, 1967, p. 208; V. Beridze, Monuments de Tao-Klardjetie, Tbilisi 1981)); pour les églises du Tur Abdin, l'A. adopte les datations basses, qui sont à discuter.

A propos des généralités historiques, p. 102, l'A. définit le Paulicianisme comme une secte arménienne, ce qui est trop restrictif; p. 104, il omet la reconquête byzantine des Comnènes et p. 106, l'état de guerre du XIIe siècle en Asie mineure, attesté par un véritable "silence monumental". Sur l'islamisation actuelle de la Turquie, p. 147–50, il faut ajouter qu'elle va croissant depuis 20 ans et que la laïcité du temps d'Atatürk a pratiquement disparu.

La question d'une conquête byzantine des terres géorgiennes avant l'invasion turque de la fin du XI[e] siècle, est à reprendre (p. 9, 102, 326, 441–442). En fait, en 979, Basile II avait concédé à titre personnel à David le Curopalate, roi du Tao, des terres byzantines au sud-ouest de son royaume, ceci pour service rendu; dix ans plus tard, David ayant soutenu un usurpateur, l'empereur se fit donner en héritage, outre ses terres qu'il reprenait, une partie adjacente des terres géorgiennes (ce qu'on a appelé l'*imier-Tao,* c. à d. Tao d'au-delà, ou Tao extérieur, par opposition à celui qui restait géorgien, l'*amier-Tao,* Tao d'en-deça, Tao intérieur). A la mort de David (1000), les terres promises en héritage furent donc prises par Basile II, et conservées non sans lutte. En 1034, les Géorgiens les reprirent définitivement; Bagrat IV (1027–1072), est le premier roi de Géorgie unifiée, le Tao s'étant ajouté aux royaumes d'Aphkhasie et de Kartli (sur ces questions, N. Thierry, Rev. Et. Géorg. Cauc., 2, 1986, p. 135–72). L'A. qui ne semble pas toujours maitriser ses sources arméniennes n'utilise guère les géorgiennes, ne citant qu'un ouvrage d'archéologie générale. Ses opinions sur les monuments géorgiens de ce volume sont en contradiction avec les données archéologiques, ainsi, les églises de Çengelli (arméno-géorgienne), Pekreşin, Urta et Djala, qu'il n'a d'ailleurs pas vues, sont attribuées à la fin du XIII[e] siècle au lieu des X[e]–XI[e], les deux dernières, simples églises de village, étant comparées sans raison à des fondations royales (p. 412–13, 427–28, 445). Enfin, pour l'église de Tigran Honents à Ani (p. 370–1), due à un Arménien grégorien (et non orthodoxe), l'A. ne signale pas que les peintures sont géorgiennes, comme leurs légendes, et que l'image de Nino, évangélisatrice de la Géorgie est juxtaposée à celle de Grégoire l'Illuminateur.

La renaissance monastique arménienne du XVII[e] siècle est sous-estimée (p. 337–8); il s'agit au contraire d'un vrai renouveau, aussi bien dans les régions aujourd'hui turques que soviétiques, ce qui est prouvé par le nombre des monuments inventoriés comme par l'étude des colophons et des chroniques (travaux récents d'auteurs soviétiques et occidentaux).

A propos de l'estimation générale des peintures en Turquie orientale, p. 50, nous sommes plus optimistes que l'A. Les peintures d'Ani et d'Ağtamar sont importantes; au Tao et dans le Pont, elles sont plus nombreuses qu'on nous l'annonce. Quant aux peintures arméniennes de Kaymaklı, qui sont datées de 1593, elles témoignent d'une communauté arménienne populeuse à Trébizonde.

Enfin, quel que soit le lecteur, la compréhension des chapitres généraux aurait gagné à la présence d'un index des toponymes particulier à ce premier volume.

*

Pour l'amateur d'archéologie qui utilisera le livre comme guide, le premier handicap est son poids et son prix. Cependant, le répertoire étant très riche et les fiches sur les monuments assez détaillées, le visiteur sera assez bien informé compte tenu de quelques réserves. Ainsi, la définition des particularités des doctrines chrétiennes (p. 123-4) aurait gagné en clarté si l'A. avait adopté le mot "*orthodoxe*", comme c'est l'usage, pour les Eglises chalcédoniennes, grecque et géorgienne, et non pour la syrienne monophysite, plutôt dite "*jacobite*" (d'autant plus que les Arméniens grégoriens se disent également *orthodoxes*). L'A. aurait dû également indiquer ce qui différencie les Grecs et les Géorgiens des Arméniens aux yeux de l'amateur d'art: l'usage des images.

L'A. croyant à juste titre à l'intérêt de la géographie historique pour comprendre les monuments, aurait dû donner des indications sur la géologie qui conditionne l'art de bâtir. Il aurait dû également caractériser les divers types de civilisations, par exemple celles, si différentes, des deux Arménies du X[e] siècle. Celle du Vaspurakan, au sud, était influencée par le monde byzantin chalcédonien et participait à celui des Arabes abbassides (l'A. ignore que le chroniqueur Thomas Adzrouni raconta comment le roi Gagik dirigeait les travaux et la décoration du palais et de l'église d'Ağtamar, monuments de prestige qui rivalisaient avec ceux du calife de Bagdad). Au nord le royaume d'Ani était hostile aux Byzantins et aux images, et loin du monde mésopotamien. Quant à la civilisation géorgienne, liée en partie à l'Asie mineure grecque, elle imposera plus tard bien des changements à l'Arménie du XIII[e] siècle (l'église de Tigran Honents, à Ani, en est le meilleur témoin).

Pour le lecteur, les jugements sur l'intérêt des monuments, marqués par des sigles divers (p. XII–XIII), sont d'autant plus subjectifs que l'A. n'en connait qu'une petite partie (mais en moyenne, les plus importants et les plus accessibles). Certains sites sur lesquels les renseignements sont trop anciens risquent d'avoir disparu et auraient dû être vérifiés. De même, l'état des routes, les restaurants et hôtels, auraient pû être négligés car les renseignements sont déjà périmés. Depuis 1987, des treckings sont organisés sur l'Ararat et dans les Alpes pontiques, ce qui contredit l'auteur (p. 403). En Turquie tout change très vite en raison de la modernisation du pays, de sa démographie galopante et de son développement touristique rapide; d'ailleurs le Ministère du Tourisme distribue gratuitement des cartes routières et des listes d'hôtels bien à jour.

*

Le spécialiste, qui n'apprendra ici rien de nouveau, trouvera rassemblées des fiches de monuments jusqu'ici dispersées et la présentation topographique permettra de les retrouver malgré l'absence de l'index (attendu dans le 3[e] volume, avec la bibliographie détaillée qui, à priori, semble être inégale). Les plans empruntés auraient dû porter le nom de leurs auteurs, comme c'est l'usage. Enfin, l'utilisation privilégiée des nouveaux noms turcs rend difficile l'identification de certains monuments bien connus des archéologues.

Il n'est pas question de faire une étude détaillée des fiches dont beaucoup sont incomplétes (mais l'entreprises est si vaste qu'il ne pouvait en être autrement). Nous ne signalons donc que les erreurs et omissions les plus flagrantes. P. 186, à Van, il y a deux églises dans l'ancienne ville, St-Vardan et la Mère de Dieu. P. 198–200, pour les peintures d'Ağtamar, le cycle christologique est incomplet, et contrairement à ce que dit l'A., on ne voit qu'une couche, sauf dans la voûte de la porte sud; comme les sculptures extérieures, elles datent de la fondation de l'église (915–921). P. 215, à St-Barthélémy, l'attribution au XIX[e] est erronée, des dédicaces du XVII[e] siècle assurent la date des parements. P. 242, à Kaçit, la 2[e] église est un martyrion avec coupole sur carré. P. 251, pour Soradir, la fourchette de datation est ca. 660 (car l'église est dédiée à la croix de Varag, inventée à cette date) et 855 (époque où Thomas Ardzrouni la mentionne). P. 267, l'église inférieure d'Argelan (*prison* en arménien), est consacrée à saint Etienne, fils de Ter Husik, et non à un saint Argelan qui est une vue de l'esprit. P. 280, lire Matghavank au lieu de Madavans. P. 307, da date de l'église de Dira Kimis (1691) est connue depuis le début du siècle. P. 363, le palais d'Ani a été plusieurs fois publié depuis 1918 et nous l'avons encore vu en 1987. P. 368, les peintures du St-Sauveur sont omises. P. 369, Tigran Honents, dans sa dédicace, se dit «serviteur de Zakare», lequel était grégorien; dans l'église, la commande d'un cycle de la vie de saint Grégoire confirme sa fidélité à l'Eglise arménienne malgré la domination géorgienne. D'une façon générale, la description d'Ani suit trop l'étude de N. Marr (1918); citons, la monographie, non exempte de critiques mais récente, des Doc. Arch. Arm. 12, Milano 1984.

Le livre se termine par 64 planches d'illustrations correspondant aux sites vus par l'auteur; elles ne sont pas d'une très bonne qualité.

En conclusion, bien que cet ouvrage nous paraisse téméraire par son étendue, il mérite une certaine estime. L'historique est événementiel et peu évocateur mais les pages sur la Turquie actuelle et ses peuples sont bien venues et agréables à lire. Pour le voyageur occidental, le répertoire des monuments musulmans sera précieux, l'A., turcophone, ayant largement utilisé les ouvrages turcs spécialisés. D'autre part, ce livre peut relancer un tourisme intelligent et érudit dans une Turquie qui se tourne vers le tourisme de masse. Espérons également qu'il aura un effet bénéfique sur la conservation de ces monuments dont les autorités locales font souvent peu de cas.

Etampes-Paris *Nicole Thierry*

Ann Wharton Epstein, *Tokalı kilise. Tenth century Metropolitan Art in Byzantine Cappadocia.* With an *Appendix on the Conservation of the Muraı Paintings in the Rock-Cut Churches of Göreme by* **P.M. Schwartzbaum.** [Dumbarton Oaks Studies, 22.] Washington, D.C., Dumbarton Oaks Research Library and Collection 1986. XIV, 90 S., 7 farb. und 140 schwarz-weiße Abb.

Il s'agit du principal monument de Göreme étudié à la lumière des récentes restaurations (1973–1980). Le lecteur est évidemment renvoyé à la publication de base, épuisée aujourd'hui, de G. De Jerphanion, Une nouvelle province de l'Art byzantin. Les églises rupestres de Cappadoce, Paris (1925–1942) I, p. 262–376, pl. 61–94.

Le premier chapitre (p. 4–13) expose les vues d'A. W. Epstein sur les étapes du creusement de l'ensemble monumental. Depuis Jerphanion on sait que deux églises successives avaient été creusées d'ouest en est, horizontalement dans la profondeur de la montagne: la première, dite Ancienne église (ou Tokalı I), était à une nef; la seconde, dite Nouvelle église (ou Tokalı II), est une vaste église à nef transversale et trois absides, creusée au travers de l'arc triomphal de Tokalı I. Dans les années cinquante, on découvrit une troisième église, s'enfonçant sous le sol des deux autres et, par conséquent, dite souterraine.

Deux problèmes se posent; en premier lieu, celui de l'époque à laquelle a été creusée cette église souterraine et en second lieu, comment se présentait le sanctuaire de l'Ancienne église, détruit pour servir d'entrée à la Nouvelle. Ce second point se complique du fait qu'une niche nord, en situation très latérale et appartenant à une abside primitive, a conservé un décor qui ne se rattache ni à celui de Tokalı I, ni à celui de Tokalı II (Jerphanion, I, p. 264 note 2 et 303-4 avec add. p. 603; Epstein, fig. 12, 13, 47).

Pour A.W. Epstein, l'église souterraine serait primitive; son couloir d'accès débouchant dans le sol de l'Ancienne église expliquerait ses irrégularités de parois. De cette hypothèse elle déduit encore que la paroi orientale de Tokalı I présentait, au nord, une petite abside décentrée, pour être à l'aplomb (?) de l'abside centrale de l'église souterraine (englobant la niche latérale atypique), et, au sud, une niche dite «prothèse située à droite», en raison de la présence de la Présentation au temple de ce côté (fig. 5). Nous n'en sommes pas convaincue car la dépendance de Tokalı I envers l'église souterraine n'est pas prouvée, les irrégularités de paroi étant banales. Nous nous rallions plutôt à l'opinion de L. Rodley. Cave Monasteries of Byzantine Cappadocia, Cambridge, 1985, p. 222, fig. 42, qui donne le creusement de l'église souterraine comme contemporain de celui de Tokalı II. En effet, il s'agit d'une église funéraire qui reproduit le plan à trois absides sur couloir transversal de la Nouvelle église, et il est vraisemblable qu'elle fut conçue comme crypte sépulcrale lors du développement secondaire du monastère.

Quant à la reconstitution proposée pour la paroi orientale de Tokalı I, elle nous parait également peu vraisemblable; d'une part, la Présentation au temple est un sujet de sanctuaire moins caractérisé que ne le dit l'auteur et qui n'exige nullement la présence d'une prothèse (les notes sur ce point, p. 6, sont à revoir; dans le texte, remplacer Eski Baca kilisesi par Sümbüllü kilise, et à El Nazar, la Présentation est sur le diaconicon); d'autre part, cette disposition orientale d'une petite abside décentrée et d'une niche sud n'a pas d'équivalent. Nous suivons donc en partie Jerphanion (I, 263–4, fig. 33) qui supposait une abside axiale, comme c'est la règle dans les églises à une nef; contrairement à lui, nous pensons qu'elle a été vaste d'emblée et non recreusée et comprenant alors secondairement la niche latérale nord. Lors d'une dernière visite en janvier 1987, nous avons vérifié au sol le tracé possible d'une grande abside outre-passée qui comprendrait la niche en question; une niche symétrique étant sans doute creusée au sud, détruite, elle, lors du creusement de Tokalı II. Cette abside primitive aurait présenté un décor que les peintres de la nef de Tokalı I auraient conservé, fait connu ailleurs, aux Saints-Apôtres de Sinassos par exemple, où l'on distingue trois campagnes de peintures (cf. Jerphanion, II, p. 59–77; notes personnelles).

Le second chapitre (p. 14–32) reprend la question de la datation exacte des décors de l'Ancienne et de la Nouvelle église en tenant compte des publications parues depuis Jerphanion, sans qu'en soient changées les conclusions de cet auteur. On peut en effet préciser que les peintures de Tokalı I sont du premier quart du Xe siècle (et peut-être de la première décennie, mais pas forcément), puisqu'elles sont du même atelier que celles de St-Jean de Güllü dere, datées de 913–920, et que celles de Tokalı II sont antérieures à celles du grand Pigeonnier de Çavuşin datées du règne de Nicéphore Phocas (963–969).

On est reconnaissant à l'auteur de rendre à Tokalı I l'intégralité de son programme hagiographique et surtout de reconnaitre l'homogénéité des décors de Tokalı II ainsi que leur attribution au milieu du Xe siècle, notions mises en doute ces dernières années (cf. p. 16 et 27–29; l'absence de restauration ancienne est confirmée par P.M. Schwarzbaum, p. 56). Le dernier point est important car ces dernières années, la connaissance des monuments cappadociens, et de Tokalı kilise notamment avait été très troublée (cf. M. Restle, Die Byzantinische Wandmalerei in Kleinasien, Recklinghausen, 1967, I, p. 35–37, 113–15, 35–37; plus récemment, cet auteur reportait au XIIIe siècle, c'est à dire en période turque, cette oeuvre cependant caractéristique du milieu du Xe siècle, cf. F. Hild und M. Restle, Kappadokien, Tabula Imperii Byzantini 2, Wien 1981, p. 210; ceci sous prétexte que le commerce du lapis-lazuli, largement utilisé dans Tokalı II, était impossible à l'époque des guerres entre Byzance et le Califat arabe – communication à Belgrade le 8–9–1986 – ce qui est méconnaitre les voies du trafic organisé par les Samanides, maitres de l'Afghanistan de 874 à 999).

Le rapide aperçu qui tend à expliquer le style de Tokalı I (p. 17–20) est peu convaincant, en raison de la moindre connaissance de l'ensemble des monuments de Cappadoce (la mention de la note 20 sur le clisourarque en Cappadoce est erronée; cf. J. Ferluga, Le clisure bizantine in Asia minore, Trav. de l'Inst. d'Et. byz. XVI, 1975, p. 9–23). De même, la compréhension des peintures de Tokalı II (p. 23–32 et plus loin, 39–44) aurait gagné à la mention de leurs seuls équivalents, les peintures des églises princières du Taoclardjétie où se retrouvent les mêmes éléments: style de la Renaissance macédonienne à son apogée, emploi de l'or et du lapis-lazuli (cf. N. et M. Thierry, Peintures du Xe siècle en Géorgie méridionale et leurs rapports avec la peinture d'Asie mineure, Cah. Archéal., 24, 1975, p. 73–113; dans Variorum Reprints, [London 1977] ch. V). Il faut savoir que l'usage du lapis-lazuli est une tradition micrasiatique héritée des Sassanides et vivace au Xe siècle.

Le troisième et dernier chapitre (p. 33–51) correspond encore aux réflexions de l'auteur sur Tokalı II. Elle suit Jerphanion (I, p. 322) qui, avant R. Cormack, pensait que l'église était dédiée à saint Basile (p. 37). Les inscriptions dédicatoires sont ttaduites d'après les transcriptions de Jerphanion (reproduites sans les relevés, p. 79–80), celle de la nef et celle de la prothèse. Pour la seconde, l'auteur

reprend l'hypothèse de Jerphanion, qui restituait au niveau d'une lacune: (Χειρὶ) Νικηφόρου, (de la main) de Nicéphore, ce qui donnait le nom du peintre, cf. Jerphanion, I, p. 309, qui ajoutait prudemment que la formule était, jusqu'ici, inconnue en Cappadoce; l'inscription de Carpignano citée en comparaison (Epstein, p. 80) et nommant un peintre Théophylacte est d'une rédaction différente qui infirme plutôt l'hypothèse. Nous proposons plutôt: (Πιστί) Νικηφόρου, (par la piété) de Nicéphore, le nom étant alors celui d'un troisième donateur avec Léon, fils du Constantin cité dans le nef. La présence simultanée des trois prénoms est un argument en faveur de l'attribution de ce prestigieux décor à la famille des Phocas, la plus riche de Cappadoce et qui devait bientôt accéder au trône (nos arguments dans). Les commanditaires de Tokalı II, ne peuvent, en effet qu'être de haut rang (cf. Epstein, p. 39, qui cite à juste titre l'étude de M. Kaplan, Les grands propriétaires de Cappadoce, n. 31).

L'auteur enchaine sur d'intéressantes comparaisons evec les meilleurs miniatures et ivoires du Xe siècle; la datation (milieu du Xe siècle) basée sur les données archéologiques est donc confirmée par l'étude stylistique (p. 39–44). Les considérations générales des dernières pages tentent de replacer l'église de Tokalı dans le contexte cappadocien et byzantin de la capitale. Le problème était épineux et il aurait fallu envisager l'importance exacte de l'Asie Mineure dans l'Empire byzantin du Xe siècle, importance mieux connue des historiens que des historiens d'art. L'évaluation des centres créateurs de Cappadoce et le rôle de Césarée restent à fixer.

Cette première partie est suivie de documents complémentaires dont un rapport du restaurateur en chef, P.M. Schwarzbaum (p. 52–57). Des informations nous sont fournies sur l'altération rapide des églises rupestres de Göreme et sur les difficultés rencontrées pour assurer leur conservation. Dans la Nouvelle église, l'enduit se détachait du rocher, prêt à tomber en de nombreuses places (fig. 131–136); la consolidation actuelle reste menacée par de nouvelles infiltrations d'eau et les vibrations de la route voisine. Il est regrettable que cet exposé des difficultés rencontrées par les techniciens ne soit pas assorti d'un bilan car la restauration reste un pis-aller qu'on ne saurait sous-estimer. Certains nettoyages ont entrainé des pertes dont les illustrations ne rendent pas compte, en particulier dans le passage devant les absides et même dans la prothèse dont les figures 139 et 140 sont trompeuses (photographies personnelles de contrôle). D'autre part, les spécialistes ont été entrainés à des restaurations intempestives qui n'étaient cependant pas dans leur doctrine, ainsi sur le versant oriental du bras nord (fig. 58, 59) et sur le berceau central où, notamment, le visage du Christ de la Bénédiction des apôtres a été refait (fig. 88–92). Heureusement, nous avons appris que ces interventions de restauration étaient à l'aquarelle, et par conséquent, effaçables (aimable communication de M. Cevat Erder, du 9. 12. 1986). Compte tenu des difficultés de ce genre d'entreprise, il aurait sans doute fallu ne pas „se faire la main" sur ce chef d'oeuvre qu'était la Nouvelle Eglise de Tokalı.

En bref, pour l'amateur d'art, ne sont satisfaisants que les morceaux qui étaient en bon état et dont le simple nettoyage a rendu l'éclat (fig. 137, 138). C'est également à cette restauration que nous devons la révélation de quelques visages remarquables comme celui du Moïse de la transfiguration (fig. 82) ou de la Vierge Eleousa (fig. 7, 118, 119).

Les pages 60–78 correspondent à une très rapide description des sujets iconographiques et renvoient aux planches. Les pages 81–86 résument la bibliographie sur le sujet. Suivent quatre pages d'index, général et iconographique.

L'illustration est précieuse; les 7 planches en couleurs sont assez bonnes. Parmi les schémas, la coupe générale des trois églises est bien venue. La documentation photographique est assez vaste mais, pour l'Ancienne église, ne remplace pas celle de Jerphanion en raison de la dégradation actuelle du monument (quelques comparaisons auraient été souhaitables); telle quelle, elle constitue cependant un utile répertoire iconographique sur cet important cycle christologique du début du Xe siècle (fig. 16–40).

L'architecture de l'église souterraine et de la Nouvelle église est bien reproduite. Pour cette dernière, les photographies des peintures sur échafaudages donnent des images que la hauteur des parois n'avait pas permis à Jerphanion de réaliser. Malgré la détérioration actuelle et quelques restaurations abusives, des documents iconographiques et stylistiques plus nombreux que jadis sont offerts au public (fig. 63, 69–82). Les nettoyages permettent également quelques rectifications (signalées parfois) aux descriptions de Jerphanion: dans la prothèse, on identifie le pésement des âmes (fig. 104, p. 68; Jerphanion, I, p. 324–25); sur une plaque de chancel, la famille d'Eustathe est restituée au complet (fig. 117, p. 78; Jerphanion, I, p. 317); sur le versant ouest du bras sud, les apôtres sont mieux identifiables (fig. 94, Jerphanion, I, p. 352–53); au berceau central, les croix de Pierre et André sont discernables (fig. 90, Jerphanion, I, p. 352; photos personnelles); en haut des parois, les miracles du Christ sont mieux définissables, comme l'attitude de l'hydropique (fig. 78, Jerphanion, I, p. 341), etc.

En conclusion, même si la présentation du monument dans son état actuel reste insuffisante et si les interprétations de l'auteur n'emportent pas la conviction, l'ouvrage n'en constitue pas moins une utile documentation sur un des plus importants monuments de l'art byzantin. Grâce à cette monographie sur Tokalı kilise, la connaissance de cet ensemble exceptionnel dépassera le cercle restreint des historiens d'art byzantin qui savaient qu'encore au X[e] siècle, l'Asie mineure était l'Empire.

Etampes-Paris *Nicole Thierry*

R. Cormack, *Writing in Gold: Byzantine Society and its Icons.* London, Philip 1985. 270 S., 1 Karte, 100 Abb.

In diesem so suggestiv betitelten Buch versucht der Verf., zu einer Art von soziologischer Erklärung der byzantinischen Gesellschaft zu gelangen. Kernpunkt seiner Problematik ist der Ikonoklasmus, expl. die Rolle, welche die Ikonen, bzw. das Bild, das Visuelle im Allgemeinen, darin gefunden und gespielt haben. Im wesentlichen beabsichtigt er, ein Verständnis der Rolle zu erzielen, die die Kunst in der byzantinischen Gesellschaft eingenommen hat, deren traditionelles und konservatives Gepräge (S. 140 u. 252) er durch die Untersuchung der Vorstellung über das Visuelle in ihr klarmachen will.

Verf. beschränkt seine Analyse auf die Zeit zwischen dem Ende der justinianischen Ära und dem Ende des 12. Jhs. Nach kurzem Vorwort und Dankesäußerungen behandelt er sein Material in sechs Kapiteln mit ähnlich anregenden Überschriften: 1. The Visible Saint: St Theodore of Sykeon (S. 9–49), 2. The Saint Imagined: St Demetrios of Thessaloniki (S. 50–94), 3. Iconoclasm: the Imposition of Change (S. 95–140), 4. After Iconoclasm: the Illusion of Tradition (S. 141–178), 5. Paradise Sought: the Imperial Use of Art (S. 179–214) und 6. Paradise Gained: the Private Use of Art (S. 215–251). Indices folgen (S. 257ff.: Herrscherliste, Glossar, Bibliographie). Das Buch ist schön gedruckt und reich illustriert.

In der Ausführung seines Entwurfes erforscht der Verf. das Verhalten bestimmter Personen oder Gruppen gegenüber Ikonen bzw. Kunstwerken im allgemeinen, bzw. auf Grund von Analysen von Einzelheiten charakteristischer Nachrichten und Kunstwerke (ob erhalten oder nicht), die aber manchmal Grenzfälle bilden; und er zieht daraus seine Folgerungen. Das erste Beispiel ist – nach der Vita – die Person Theodors von Sykeon († 613), der in Anatolien (auf dem Land) gewirkt hatte, und ihr Verhältnis zu den Ikonen, insbesondere im Hinblick darauf, daß sein Leben mit der Zeit des Phänomens der Ikonenverehrung zusammenfällt; und das letzte die des Neophytos Enkleistos auf Zypern († 1215 oder etwas später), aus der Zeit, als die Ausmalung der Kirchen mit Heiligendarstellungen und ihre Ausstattung mit Ikonen schon die Regel geworden war. Der Unterschied zwischen den beiden Heiligen besteht nach dem Verf. erstens darin, daß Theodor, der meist innerhalb der Gesellschaft gelebt und gewirkt hatte, zu seinen Lebzeiten von den Zeitgenossen für heilig gehalten und insgeheim von Menschen, die ihn verehrten, porträtiert wurde; und zweitens darin, daß er in den Ikonen etwas von der göttlichen Substanz schaute, indem er sich selbst für einen Vermittler zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen hielt. Neophytos, der viele Jahrzehnte lang in einer Erdhöhle, gleichsam in seinem Grab, lebte, hatte sich selbst als Heiliger inmitten seiner kleinen Mönchsgemeinschaft aufgehalten und sich in der Einsiedlerkirche, die fast seine Behausung war, zuerst in betender Haltung und dann als einen schon Gerechten und von Engeln zum Himmel Getragenen porträtieren lassen, so daß diese Bilder, nach der Behauptung des Verf., als Ikonen dienen konnten (S. 243–249).

Dem in Kleinasien auf dem Lande und inmitten einer Agrargesellschaft im fortgeschrittenen 6. und beginnenden 7. Jh. um die Person des hl. Theodor entstandenen Phänomen entsprechen für den Verf. in Thessalonike, einer Stadt, d. h. inmitten einer städtischen Bevölkerung, die um den Kult des hl. Demetrios aufgetretenen Phänomene; nur mit dem Unterschied, daß es hier nur Bilder des Heiligen gab, insbesondere die in der Demetrios-Basilika zur Schau gestellten, man aber dadurch – auf Grund der Miracula S. Demetrii (Bücher I u. II) – den thessalonischen Heiligen als leibhaftig in der Stadt anwesend glaubte.

Für den Ikonoklasmus, eines der zentralen Themen der byzantinistischen Studien der Gegenwart, behauptet der Verf. – er zieht die Vita des hl. Stephanos des Jüngeren († 760), den sog. Brief des Patriarchen Oriens an den Kaiser Theophilos (9. Jh.) und die Miniaturen des Chludov-Psalters heran –, daß dieser zwar ein Symptom einer in radikaler Umwälzung und in einer sich verändernden Welt befindlichen Gesellschaft darstellte (S. 117ff.), dennoch war er wesentlich, nach dem Verf., eine Nachwirkung des immer breiteren Raumes, den das Visuelle (die Ikonen), als ein Teil des

christlichen Lebens (S. 113) bei der Mehrheit des Volkes gefunden hatte; und dies als eine Folge der Vorstellung über die (Vermittlungs-)Kraft der Heiligen und der Ikonen, die Ordnung in der Natur zu verändern. Der Ikonoklasmus bedeutete also für den Verf. einen Streit über die Grenzen der religiösen Kunst (S. 140). Dabei nimmt er an, daß das Phänomen des Widerstands der byzantinischen Gesellschaft im Ikonoklasmus gegenüber der Ablehnung der Vergangenheit sowohl wie der revolutionären Neuerung in ihrem Verharren in der visuellen Annäherung sowohl an das Religiöse als auch an das Staatlich-Kaiserliche liege (S. 139)[1]. So neigt der Verf. zur alten Annahme, daß der Ikonoklasmus eine als progressiv zu verstehende Bewegung gewesen sei (S. 139–140).

Für die Analyse des nachikonoklastischen Zustands, einer Rückkehr in die – nach den ikonodulen Vorstellungen – vorikonoklastische Kultpraxis, zieht der Verf. einerseits die Rede XVII des Photios heran, die 867 bei der Einweihungsfeier der Mosaikdarstellung der Gottesmutter in der Apsis der Hagia Sophia vorgetragen wurde, andererseits die erwähnte Darstellung (Abb. 50–53). Die Themenwahl der thronenden Gottesmutter auf einer so visuell wirkenden Wandfläche hält Verf. für ein Ergebnis der zunehmenden Bedeutung, die der Marienkult in Byzanz, und gerade in der Hauptstadt, gefunden hatte. Auf ähnlichem Hintergrund versteht er den ostentativen Platz der Darstellung des Marientodes an der Westwand der Kirche, und außerdem, daß die erwähnten, visuell wirkenden mariologischen Darstellungen parallel mit der Betonung der Virginität in der byzantinischen Gesellschaft durch die Blüte des Mönchtums (S. 158ff.) in Erscheinung getreten sind; all dies sind Anzeichen einer Veränderung in der religiösen Haltung im Alltag (S. 178).

Aufgrund der unter dem Patronat des Kaisers Konstantinos IX. Monomachos (1042–1055), der der zivilen Aristokratie angehörte (S. 184ff.), und – ein Jahrhundert später – unter Ioannes II. Komnenos (1118–1143), der aus der Militäraristokratie stammte, errichteten kostspieligen religiösen und profanen Bauten und Stiftungen, wie auch der prachtvollen Kunstwerke, und parallel dazu aus der Analyse von Nachrichten aus der Chronographie des Michael Psellos und dem Typikon des Pantokrator-Klosters schließt Verf., daß die Kunst von den erwähnten Kaisern ähnlich wie von der Kirche verwendet wurde, nur daß sie von kaiserlicher Seite zu politischen Zielen eingesetzt wurde. Mit dem Visuellen, bzw. dem Aufkommen des Zeremoniells, der Bedeutung für außen, zielten die Kaiser nämlich darauf ab, die politische Ideologie ihres Willens auszudrücken, konkret: dem Volk den Eindruck zu vermitteln, daß sie fromme Herrscher seien und ihre allererste Aufgabe die Rettung ihrer Seelen sei, damit sie einen Platz im Himmel finden könnten. Im 11. und 12. Jh. wirkte also das Visuelle, insbesondere die Malerei, als nützliches Instrument zu politischen Zielen. So hat sich die Aufgabe der Kunst, nach Verf., aus dem Dienst am Dogma, wie sie ihn früher zu erfüllen hatte, zum Mittel der Propaganda gewandelt; und das Visuelle, das sich in der byzantinischen Gesellschaft zur universal geltenden Kommunikationssprache und zum verbindenden Element zwischen den verschiedenen Schichten entwickelt hatte, spielte parallel darin eine zunehmende Rolle. Das Beispiel des streng der Andacht gewidmeten Neophytos Enkleistos, der die Malerei als suggestives Mittel zur visuellen Formulierung seiner Lebensanschauung – der Sehnsucht nach dem Himmel als gegenwärtiger Tatsache – verwendet hatte, bildet in Byzanz einen extremen Fall zweckgebundener Verwendung der Kunst.

Die eigene Stellungnahme des Verf. lautet, kurz, folgendermaßen: 1) daß man in Byzanz, um jemandem die religiöse Wahrheit zu vermitteln, unmittelbarer auf einen Zuschauer durch das Bild als auf einen Zuhörer durch einen Text wirkte (S. 154 u. 175–176); und 2) daß es in Byzanz die Kunst war, die im Zeitraum von sechs Jahrhunderten seit der Verbreitung sowohl der Ikonenverehrung in den Kirchen (6. Jh.) als auch der Vorstellung von den Heiligen und deren Darstellungen als mit unheimlicher-„dämonischer" (göttlicher) Kraft ausgestatteten Schutzwesen (so daß sie die Ordnung in der Natur umkehren konnten) als Mittel zur visuellen Einwirkung auf die byzantinische Gesellschaft und insbesondere zur Ausbildung ihrer eigenen Kennzeichen beigetragen hat.

Cormack beabsichtigt, den neueren Tendenzen der Kunstwissenschaft folgend, eine Erklärung der byzantinischen Kunst aus ihrer Funktion[2]. Er übergeht die Betrachtung hinsichtlich der Tätigkeit der Werkstätten und der Ikonographie (S. 252) und erforscht die Kunstwerke und die zeitgenössischen Texte in ihrer Wechselbeziehung und als Dokumente geistiger und glaubensmäßiger

[1] Eine ähnliche Vorstellung, nämlich daß die auf Grund der Ikonenverehrung ausgebildete Ideologie einen der Faktoren gebildet habe, die nachikonoklastisch auf die byzantinische Gesellschaft hemmend eingewirkt hätten, hat unlängst auch A. Grabar, L'asymmétrie des relations de Byzance et de l'Occident au moyen âge, in: Irmgard Hutter, Byzanz und der Westen, Wien 1984, 23f., geäußert.

[2] Über die Forderung nach der Erforschung der Funktion neuerdings: H. Belting u.a., Kunstgeschichte: Eine Einführung, Berlin 1985, 186ff.

Richtungen. Es handelt sich um eine Art von Soziologie der byzantinischen Kunst, ohne eine Vorstellung von der Kunst als ästhetischem Gut der byzantinischen Gesellschaft und ohne Mut zur Erklärung ihrer Stilentwicklung aufgrund einer formalen Analyse, mit der die Faktoren, die auf jene eingewirkt haben, zum Vorschein gebracht werden könnten. Er berücksichtigt ein „wie", das wir uns in der Weise z.B. von R. Bianchi Bandinelli, Dall'ellenismo al medioevo (1978) und E. Kitzinger, The Byzantine Art in the Making (1977) vorzustellen haben, wobei er noch auf eine ikonologische bzw. Bedeutungs- und Kultur-Analyse abzielt, die sehr an die von E. Panofskys Hermeneutik erinnert. Man versteht so, daß eine Nachprüfung der Ursachen (des „warum"), d.h. die Erforschung der wirtschaftlichen und sozialen Faktoren, die sich als Unterbau zur Ausbildung des Phänomens des visuellen Überbaus und der konservativen Mentalität der byzantinischen Gesellschaft verstehen (Cormacks thematischer Ansatz), fehlt. Es fehlt auch eine mentalitätsbezogene Unterscheidung (nach sozialen Schichten und Bildungsniveaus) und dabei eine historische Würdigung des geschichtlich Neuen – die nicht durch eine nach rationalistisch gefärbten persönlichen Kriterien vorgenommene Einschätzung des Geschehenen als „progressiv" oder „rückständig" zu ersetzen ist. Und, da Cormack den Ikonoklasmus zum Kernpunkt seiner Forschung und die Funktion der Kunst in der byzantinischen Gesellschaft (einer Art ἀμάλγαμα zwischen Staat und Kirche, S. 252–253) – in ihr war das Visuelle zu einem integralen Bestandteil des Denkens geworden (S. 256) – zum Nebenthema gewählt hat, wünscht man sich die Einbeziehung der Frage nach der Einwirkung des Visuellen, eines so wesentlichen Faktors für die Ausbildung jenes Denkens, auf die Kunst, bzw. auf die Form, wobei zuzugeben ist, daß die künstlerische Form die unmittelbarste geistige Widerspiegelung des Seelischen bildet. Hinsichtlich der Kunst beschränkt sich Cormack durch die Erforschung ihrer Funktion darauf, darzulegen, daß sie – was übrigens nicht unbekannt ist – wesentlich als Mittel zur Formulierung religiöser Ideen gegolten hat (S. 76–77).

Zunächst eine begriffliche Klärung: Cormack verwendet das Wort „Ikone" (icon) als *terminus technicus* für „Abbild", „Bild", „Darstellung" usw. im allgemeinen, gleichermaßen für Darstellungen von Heiligen wie von weltlichen Gestalten.

Nach Cormack leitet sich die Entfaltung der Wirkung von Heiligen und Ikonen, des Visuellen also, im Leben der byzantinischen Gesellschaft von einem seit Ende des 6. Jhs. als Folge verschiedener Lebensschwierigkeiten, die durch die damals ungünstigen politischen Umstände veranlaßt waren, auftretenden Unsicherheitsgefühl her. Man kann annehmen, daß das von Cormack genannte Phänomen der Rolle der Heiligen im Leben der byzantinischen Gesellschaft eine Weiterentwicklung oder Betonung der seit dem 4. Jh. uns begegnenden, den geistigen Vätern der Kirche und den Wundertätern erwiesenen Verehrung (dazu A. Dihle, Reallex. f. Ant. u. Christ. Bd. 14, 56 u. 58ff. s. v. „Heilig", Th. Baumeister, ibid. 136ff. u. 143f. s. v. „Heiligenverehrung" I.) gewesen ist. Es erhebt sich aber die Frage nach der Ikonenverehrung und der gleichsam „dämonischen" (im antiken Sinn des Wortes) Kraft, die den Ikonen beigemessen wurde, die freilich an die vorchristlichen magischen Vorstellungen über die Götzenkraft erinnert, gegen die die Kirche heftig polemisiert hatte. Man mag darüber hinaus annehmen, daß die erwähnten Vorstellungen sich aus dem Weiterleben abergläubischer Kultformen beim christlichen niederen Volk infolge der großen Menge Christianisierter (s. J. Kollwitz, Zur Frühgeschichte der Bilderverehrung, Röm. Quartalschr. 48 [1953] 15–16, *id.*, Reallex. f. Ant. u. Christ. 2 [1954] 320ff. u. 329 s. v. „Bild" III., Kl. Wessel, Reallex. z. byz. Kunst I [1966] 631 s. v. „Bild") und der seit dem 3. Jh. bis zum Mittelalter weiterentwickelten sozialen Strukturen erklären. Aber es bleibt noch die Frage nach der Art und Weise, weshalb die erwähnten Kultformen bzw. Darstellungen von Heiligengestalten, wie auch eine seit früheren christlichen Jahrhunderten sowohl im Osten als auch im Westen uns begegnende Gewohnheit, die Kirchenwände mit Bildthemen auszuschmücken, nur die byzantinische Gesellschaft besonders geprägt haben.

Die Problematik des Buches konzentriert sich auf den Ikonoklasmus. Cormack behauptet, daß die ikonoklastischen Kaiser eine Gesellschaft ohne religiöse bildende Kunst anstrebten (S. 95). Aber man darf nicht übersehen, daß die Frage ursprünglich, ungeachtet ihrer tieferen theologischen Bedeutung, nicht mit einem theoretischen noch auch politischen Aspekt (gegen die Aktivität des Mönchtums etwa), sondern einfach im mehr oder weniger rituellen Kult-Akt in Erscheinung getreten ist, und daß diesem Akt eine Tat (Bewegung) zugrundeliegt; und, daß nun die ikonodulisch – ikonoklastischen Auseinandersetzungen um diesen Akt ihn auf die Ebene der Theologie (auf der Seite der Ikonodulen ging es um das Dogma) und der Politik (für die kaiserliche Seite war es eine Frage der Macht) gehoben haben. Der Streit hatte sich ursprünglich nicht um die Grenzen der religiösen Kunst gedreht, sondern um die Verehrung, bzw. das Verhalten der Gläubigen gegenüber den in der Regel auf Holz gemalten Heiligendarstellungen, den Ikonen, die schon in den Kirchen ihren Platz gefunden hatten und mit einer bereits traditionell gewordenen Kultform verbunden waren. Die Entscheidung des Konzils Nikaia II (787) macht das Wesen dieses Streits klar, nämlich,

daß es sich um einen Kult-Akt handelte, explizit, daß man die Ikone mit Kuß und kniefälliger Anflehung verehren sollte (Actio VII: Καὶ συνελόντες φαμέν, ἁπάσας τὰς ἐκκλησιαστικὰς ἐγγράφως καὶ ἀγράφως παραδόσεις ἀκαινοτομήτως φυλάττομεν ... *Ὁρίζομεν σὺν ἀκριβείᾳ πάσῃ καὶ ἐμμελείᾳ παραπλησίως τοῦ τιμίου καὶ ζωοποιοῦ σταυροῦ* (bei dem mitten im Kirchenraum zur Verehrung aufgestellten Kreuz. S. dazu: D. I. Pallas, Une note sur la décoration de la chapelle de Haghios Basileios de Sinasos, Byzantion 48 [1978] 221 ff.) ἀνατίθεσθαι *τὰς σεπτὰς καὶ ἁγίας εἰκόνας* (die Ikonen wiederaufzustellen) ... ἐν ταῖς ἁγίαις τοῦ θεοῦ ἐκκλησίαις ... *καὶ ταύταις ἀσπασμὸν καὶ προσκύνησιν ἀπονέμειν*. Mansi VIII 377). Leider übersah Cormack diesen Text ganz[3]. Auch hat er die Informationen, die man aus dem ebenfalls sehr bekannten Briefwechsel (frühestens nach dem Jahre 531 zu datieren) zwischen Hypatios, dem Metropoliten von Ephesos, und Iulianos, dem Bischof von Adramyttion (an der Westküste Kleinasiens) entnehmen kann, aus dem man eine Vorstellung von der Materie des Ikonoklasmus-Streits (von dem ersteren der Briefpartner: in einer Stadt) und vom Klima im Bereich der Ikonenverehrung (von dem letzteren: auf dem Land) gewinnen kann, sonderbarerweise vernachlässigt. Aus der Stellungnahme des Iulianos wird offenbar, daß es vor der Mitte des 6. Jhs. einen durchgehenden Gegensatz zwischen Stadt und Land in bezug auf die Ikonenverehrung gegeben hat; nämlich, daß die Aufnahme und Verehrung von Ikonen in den Kirchen ein mehr städtisches als ländliches Phänomen bildete. Aus der Vita Theodors von Sykeon der auf dem Land lebte, gewinnt man den Eindruck, daß die Kult-Praxis mit einer mitten in der Kirche – expl. vor den Bema-Türchen – aufgestellten Ikone Christi (S. 24 = Vita 8), wobei diese doch als ein Ersatz, an der Stelle (und zwar auf dem Untersatz) eines bis dahin dort stehenden Kreuzes (Angaben: Pallas a.a.O. 224, Cormack läßt diese nähere Angabe aus der Vita Theodors weg) angebracht war, das damals dort tatsächlich eine Neuerung in der Kultform bildete. So bescheiden hat nach der Mitte des 6. Jhs. eine Ikone Christi in einer Landkirche ihren Platz gefunden. Der Fall der Hagios-Demetrios-Kirche in Thessalonike mit einer Darstellung des Heiligen unter einem Baldachin (dem „Ziborium"), der nach der Meinung der Gläubigen über dem Grab des Heiligen errichtet war, ist einem anderen Kontext, dem über das Martyrium, untergeordnet.

Der Streit um die Ikonen war eine Angelegenheit, die in den Städten, insbesondere in Konstantinopel und in unmittelbar unter hauptstädtischem Einfluß stehenden Gebieten stattgefunden hatte[4]. Im wesentlichen bildete er einen Gegensatz zwischen zwei Traditionen: einer sozusagen offiziellen, die der altchristlichen theologischen und kultischen Praxis folgte, ohne völlige Ablehnung der figürlichen Kunst in der Ausschmückung der Kirchen, und die die strenge Haltung gegenüber der Ikonenverehrung vertrat; und einer inoffiziellen, die, von unten herauf und aus der Geisteshaltung einer zum Mittelalter übergehenden Gesellschaft, mit aus der Antike übernommenen und in den christlichen Kult eingeführten Kultformen die Ikonenverehrung verteidigte. Diese letztere wurde von den ikonodulisch denkenden Intellektuellen theologisch überarbeitet, mit dem Dogma verbunden und vom Konzil Nikaia II bekräftigt. So bildet die Ikonenverehrung, als kultischer Akt, sowohl eine religionsgeschichtlich retrospektive Haltung hinsichtlich alter und dem Christentum vorangegangener Kultbräuche als auch eine kirchlich und kultgeschichtlich neue Kultform. Und es ist verständlich, trotz der Verwunderung Cormacks, daß die Ikonoklasten, obwohl sie – nach Cormack – Neuerer waren, sich in konservativer Weise auf die Tradition beriefen und die Ikonodulen als Neuerer beklagten (S. 253). Im Gegensatz dazu waren die Ikonoklasten konservativ. Die Ikonodulen, die eine seit ungefähr der Mitte des 6. Jhs. rasch zur Regel werdende Ikonenverehrung in den Kirchen verteidigten, vertraten eine neue – die mittelalterliche – Zeit, die sich letztlich mit ihrer eigenen „Dynamik" (wirtschaftliche Umbildung zu ländlichen Verhältnissen mit allem, was als geistiger Überbau diese Verhältnisse kennzeichnet) durchsetzte. So soll man die Bezeichnungen „Erneuerer" und „Erneuerung" in diesem Zusammenhang nicht in dem neuzeitlichen bzw. reformatorischen Sinn verstehen, weil dieser Sinn eine Beurteilung nach gegenwärtigen, d.h. den seit der Reformation und unter den wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen des ausgehenden Mittelalters geltenden Vorstellungen als Ausgangspunkt voraussetzt, und man diesen historischen Vorgang qualitativ einschätzt. Der – positive oder negative – Vergleich der ikonoklastischen oder ikonoduli-

[3] Es ist ihm auch das Buch von Fernanda de'Maffei, Icona, pittore e arte al concilio Niceno II, Rom 1974, entgangen.

[4] Einen Nachweis dafür, daß das Land diesem Streit ferngeblieben war, bilden in isolierten Gebieten die Beispiele späterer Kirchen mit anikonischer Bemalung (s. D. I. Pallas, Les décorations aniconiques des églises dans les îles de l'Archipel, in: Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst, Friedrich Wilhelm Deichmann gewidmet, II [= Monographien d. Röm.-German. Zentralmuseums Bd. 10] (Mainz 1986) 171–179.

schen Richtung mit der Reformation, wie ihn einige (und auch Cormack) vornehmen (S. 253 u. 255), trägt zu ihrer Erklärung nicht bei.

Erhellend ist der Unterschied zwischen dem griechischen Osten und dem lateinischen Westen in Hinsicht auf die Haltung zu den Ikonen. Rom, obwohl erklärtermaßen ikonodulisch, hat eine Art von Abstand dazu eingehalten, als ob die Ikonen Profanmalerei gewesen seien, ohne merkbaren Anklang an das Nicaenum II und ohne wesentliche Funktion in der Liturgie; eine Haltung, zu der Cormack bemerkt, daß sie so eine traditionelle Tugend Westeuropas bilde (S. 255)[5]. Die „Untugend" des Ostens besteht dann darin, daß die Funktion der Ikonen in Byzanz, wie sie nach dem Nicaenum II bestand, nämlich diese, sie mit Kuß und Proskynese zu verehren, sich zu einem fest konstituierten Zusammenhang mit Kerzenanzünden (Licht-Darbringung) und Weihrauchopfer (Rauch-Darbringung) ausgebildet hat; und daß all dies kultische Handlungen sind, die aus den Riten um das Kaiserbild übernommen sind, und die in den kirchlichen Kult über die seit dem 4. Jh. in Erscheinung getretene Lehre von Christus-Basileus-Pantokrator wie auch über einen Vergleich der Tafeldarstellung Christi mit dem Kaiserporträt Eingang gefunden haben (s. Kollwitz, Röm. Quartalschr. a.a.O., *id.*, Reallex. f. Ant. u. Christ. a.a.O. 329–330, Wessel a.a.O. 628f. u. Reallex. z. byz. Kunst III [1978] 739ff. s. v. „Kaiserbild"). Das Zeremoniell um das Kaiserbild, das sich in der Hauptstadt und in den großen Städten entwickelte, bildete für die Gläubigen ein eindrucksvolles Vorbild, einflußreich für den Osten, während es im Westen fehlte, weil seit den Anfängen des 4. Jhs. kein Kaiser mehr in Rom residierte und die Kaisermacht im Westen sich aufgelöst hatte. Dieselbe Tatsache bildet in Byzanz auch den Grund für die Umbildung der Bema-Schranke zu einem hohen Aufbau mit Säulen, Gebälk und Vorhängen. Es ist ersichtlich, daß der Westen in dieser Hinsicht konservativ, der altchristlichen Tradition in der Regel fast treuer geblieben ist. Die mittelalterliche Theologie legitimierte diese schon christianisierten Kultbräuche, hob sie zum ausdrücklichen Mittel der Lehre über das Dogma hervor und – eine Folge davon – führte die Frömmigkeit zu einem Formen-Mystizismus[6]. So waren es jene den Kernpunkt des Bilderstreits darstellenden frommen Bräuche, welche etwas Primäres im Hinblick auf das Visuelle konstituiert haben und nicht umgekehrt. Als erstes offizielles Beispiel der Verehrung eines heiligen Gegenstandes innerhalb der kirchlichen Riten begegnet uns seit dem 4. Jh. der Vorgang um die Kreuzreliquie in Jerusalem (Literaturnachweise: D. I. Pallas, Passion und Bestattung Christi [1965], 13f.). Die weitere Verbreitung der erwähnten Kultbräuche anhand von Tafeldarstellungen anderer Heiligengestalten bildet eine normale Folge.

Über das Visuelle noch genauer: Cormack schreibt den Mosaikdarstellungen der Kaiser Konstantinos IX. Monomachos und Ioannes II. Komnenos mit Mitgliedern ihrer Familien, denen diese Kaiser auf den Emporen der Hagia Sophia ihren Platz gaben (siehe oben), als Funktion zu, deren jeweilige politische Ideologie auszudrücken (sie war bei beiden identisch) und so, visuell, auf die Untertanen einzuwirken. Jedoch waren die erwähnten Darstellungen nur den Kaisern selbst, ihren

---

[5] Cormack versteht die ikonoklastische Bewegung auf rationalistische Weise und auf Grund gegenwärtiger Wertvorstellungen als einen progressiven Vorgang, der einen reformatorischen Geist – die „traditionelle Tugend Westeuropas" – gezeigt habe; und er beurteilt unter dieser Voraussetzung Fakten und Charakteristika einer mittelalterlichen Gesellschaft, wie es die byzantinische war. Dabei stellt er an byzantinische Gestalten, namentlich Konstantinos IX. Monomachos und Ioannes II. Komnenos, Fragen moralischen Charakters, d.h. nach ihrem persönlichen Verhalten, nämlich ob sie sich ein Bild des christlichen Herrschers gemacht hatten und inwieweit sie sich diesem Bild angepaßt hatten (S. 211). Aber der Historiker ist kein Soziologe; außerdem bildet das Christentum in seinem kirchlichen Verlauf keine einheitliche und unter den (äußeren) historischen Umständen unveränderliche Denkweise.

[6] Zu dieser Umwandlung hat auch die unterschiedliche Vorstellung von Westen und Osten in bezug auf den Gehalt der Eucharistie, für ersteren als Erinnerung an das Abendmahl und die Passion des göttlichen Christus und für letzteren – über die Epiklese – als Substanz-Umwandlung des eucharistischen Brotes und Weines und deren Kommunion als Leib und Blut des göttlichen Christus, hier nach dem Einfluß der Tradition der antiken Mysterienreligionen, höchstwahrscheinlich beigetragen. Die östliche Eucharistie-Vorstellung bildete den Grund, auf dem die byzantinische Liturgie sich mystischer geprägt hat, und wirkte m.E. besonders mit an dem oben erwähnten liturgischen Mystizismus – dem Formen-Mystizismus.

Die hier erörterte Stellungnahme ist von mir in einer Reihe von Vorlesungen an der Universität München (Wintersemester 1986) mit dem Thema „Die Ikonen im Kirchenraum" ausführlich dargelegt worden.

Familien und wenigen Höflingen zugänglich. Man erinnert sich an die Darstellungen Justinians und Theodoras im Chorraum der Kirche S. Vitale in Ravenna und an die Porträts anderer Personen, die uns in der Apsis frühmittelalterlicher Kirchen begegnen. Und man fragt sich nach dem Unterschied im Gehalt, den die zeitliche Distanz zwischen dem 6. und dem 11./12. Jh. auf die prägende Vorstellung hervorgerufen hat, und wie tief in dieser Hinsicht der Ikonoklasmus eingewirkt hat, wie auch nach der Art und Weise, wonach eventuell ein solcher Unterschied als „visuell" hervortritt, wenn ich das Cormacksche Prinzip des Visuellen genau verstanden habe. Für das Visuelle, auf das die erwähnten Kaiser durch ihre große Bedeutung als Auftraggeber für die Kunst abzielten (nach Cormack S. 187ff.), stellt m.E. ein negatives Beispiel, wieder in der uns betreffenden Zeit, das Katholikon von Hosios Lukas dar (B.Z. 78 [1985] 95ff. u. 134ff.), wie es sich sogar aus etlichen Beispielen, die der Bautätigkeit Konstantinos' IX. zugewiesen werden, ergeben hat. Dieser Bau, im wesentlichen ähnlichen Typs wie die Georgioskirche des Klosters in Mangana, Konstantinopel (S. 186f. u. passim), mit einer Kuppel (Durchm. ± 9 m), die kaum kleiner ist als die der hauptstädtischen Kirche (Durchm. 10 m), unglaublich prunkvoll mitten in den Bergen errichtet, so kostbar, aber für die Menschen kaum zugänglich und kaum zu sehen, konnte keinem visuellen Ziel dienen. Im Kontext des obigen, durch Eindrücke von außen vervollständigten Begriffe des Visuellen (und Zeremoniellen), legt Hosios Lukas eine tiefere Vorstellung – von innen heraus –, nämlich die über die Art der Religiosität und über das Erlebnis von Würde, nahe. Eine auf die Wirtschaft bezogene kaiserliche Politik tritt dem freilich zur Seite.

Zu Einzelheiten:

Die von Theodor von Sykeon beanspruchte Konzession, im Kloster, worin er nach seinem freiwilligen Rückzug aus seiner bisherigen Diözese unbehelligt von administrativen Aufgaben zu leben beabsichtigte, das Omophorion zu tragen, bedeutet m.E. kein Privileg des Heiligen, je nach Umständen bald das bescheidene Engels-, bald das prahlerische Bischofsgewand zu verwenden (S. 35 u. 43), sondern das Recht, zelebrieren zu können. Es handelt sich um eine vom Kaiser erteilte Genehmigung, daß Theodor in seinem Kloster frei von Interventionen seines Nachfolgers in der Diözese verbleiben könne – allem Anschein nach ein frühes Beispiel eines „Stauropegiakon"-Klosters.

Wenn Cormack vom oben erwähnten Kloster sagt, daß es eine Ausstattung mit „marmornen liturgischen Geräten" (owns a set of marble liturgical vessels) in seinem Besitz hatte, welche Theodor silberne hinzugefügt habe (S. 43), soll man freilich unter „marmornen Geräten" die liturgischen Einrichtungen, d.h. den Altar und dergleichen verstehen.

Über die Basilika des hl. Demetrios in Thessalonike behauptet Cormack, daß ihr Sanctuarium erst im 7. Jh. eine Mosaik-Ausschmückung, und zwar mit den darin geretteten und nach dem Jahre 620 zu datierenden Mosaikporträts von Heiligen und anderen Personen erhalten hat, die sogar in diesem Raum, beim Altar, möglicherweise einen Teil des Rituals bildend, in der Tat als Ikonen für Gebet verwendet wurden (S. 93). Das mag sein. Aber es stellt sich noch die Frage nach dem Grund, weshalb das Presbyterium bis dahin außer einem Ornamentprogramm ganz ungewöhnlich leer geblieben war. Das bedeutet gewiß, daß der erwähnte Raum damals eine grundsätzliche Erneuerung erfahren hat und diesbezügliche Porträts bei dieser Gelegenheit, d.h. als solche von Neustiftern (S. 94) ihren Platz darin gefunden haben. Aber sie bilden in diesem Fall kein Zeit-Charakteristikum; man war einer schon eingebürgerten Tradition gefolgt (vgl. oben die Erwähnung der Bema-Mosaiken von Ravenna).

In der Zeit der Ausschmückung der Hagia Sophia mit dem Mosaik der Gottesmutter in der Apsis (dazu die Photios-Rede, s. oben) hatte die Jungfrauenverehrung in der Frömmigkeit der byzantinischen Gesellschaft gewiß schon eine große Bedeutung gewonnen. Cormack versucht eine zusätzliche Erklärung der Thematik des Mosaiks aus dem Grund, daß diese Verehrung sich mit dem Sieg des Mönchtums während des ikonoklastischen Streits und folglich mit der Vertiefung der Vorstellungen über die Virginität herausgebildet habe. Als paralleles nachikonoklastisches Beispiel bei der byzantinischen Gesellschaft beruft sich Cormack auf den ostentativen Platz, den die Darstellung der Koimesis, einer Feier, die schon seit Ende des 6. Jhs. fest aufgetreten war, an der Westwand der mittelbyzantinischen Kirchen (S. 158ff.) gefunden hat. Weiterhin nimmt Cormack an, daß nachikonoklastisch in den Vorstellungen über die Gottesmutter der Gesichtspunkt ihrer Maternität vorgeherrscht habe (S. 178), indem man sich in der Zeit des Ikonoklasmus theologisch für sie interessierte. Aber es gibt, in bezug auf das Apsisthema der Hagia Sophia, altchristliche Beispiele von Apsisprogrammen mit (z.B.) einer Gottesmutter als Zentralfigur und mit der Christusfigur darüber. Die Vereinfachung dieses Programms bildet der Fall mit der Gottesmutter allein oder der inmitten von Engeln und Christus in die Kuppel versetzten (Chr. Ihm, Die Programme der christlichen Apsismalerei [1960] 108ff.). Es ist dann möglich, daß der Auftraggeber des Apsismosaiks der Hagia Sophia

von einem altchristlichen Vorbild angeregt war und die betreffende Gottesmutter-Darstellung als eine Folge der – oder als Anknüpfung an die – vorikonoklastischen Tradition darin ihren Platz gefunden hat. Was den Platz der Koimesis an der Westwand der Kirchen (S. 176) anbelangt, einem monumentalen Gegenstück zur Festtags-Ikone (15. August), die daher als eine der Dodekaortion-Szenen im Programm der kirchlichen Wandmalerei ihren Platz gefunden hat, und dies ostentativ an der Westwand, manchmal dem Platz des Jüngsten Gerichts, wo sie nicht selten mit der Kreuzigung vertauscht ist, so ist die Weite dieser Wandfläche für eine reich und mit vielen Personen komponierte Szene, wie das Jüngste Gericht, die Koimesis und die Kreuzigung geeignet, und macht auf sie aufmerksam. Es ist selbstverständlich, daß der glänzende Platz, den die Feier des Marientodes im konstantinopolitanischen Kalendarium, mit dem Hodegon-Kloster als Zentrum des Kults der Gottesmutter für die Feier am 15. August, seit den Anfängen des 8. Jhs. (*R. Janin,* La géographie ecclésiastique ... I,3 [1953] 209), dazu beigetragen hat. Zur Maternität der Gottesmutter: Sie äußert sich kat'exochen in der Darstellung der „Galaktotrophusa", die vorikonoklastisch ist. Cormack entnimmt diese Maternitäts-Vorstellung aus der Stabilität, die Staat und Gesellschaft in der nachikonoklastischen Zeit bestimmt (S. 178); aber es ist bezeichnend, daß ähnliche Vorstellungen in bezug auf die Ikonographie der Gottesmutter, reicher und empfindsamer, in der gefühlvolleren Paläologenzeit (einer sehr unbeständigen Epoche) begegnen.

Ein Druckfehler: S. 221 und 249 muß es „Hagiasterion" heißen, nicht „Hagiosterion".

Man liest Cormacks Buch mit lebendiger Anteilnahme, ebensogut für das hochinteressante Thema wie für seine Erörterung. Vergleiche mit Umständen der neueren europäischen und insbesondere der britischen Geschichte, wie man sie manchmal bei britischen Historikern antrifft, sind der Lektüre förderlich. Aber auch in der utilitaristischen Haltung der Cormackschen Erklärung klingt britisches Gefühl an.

Athen *D. I. Pallas*

N. K. Moran, *Singers in Late Byzantine and Slavonic Painting.* [Byzantina Neerlandica, 9.] Leiden, E. J. Brill 1986. XII S., 1 Bl., 173 S., 10 farb. u. 87 schwarz-weiße Abb.

Τό βιβλίο αὐτό εἶναι ἀφιερωμένο στήν εἰκονογραφία τῶν ψαλτῶν στήν βυζαντινή, τήν μεταβυζαντινή καί τήν σλαβική ζωγραφική. Μετά ἀπό ἕνα σύντομο εἰσαγωγικό κεφάλαιο ὁ συγγρ. ἀπαριθμεῖ κατά εἰκονογραφικά θέματα τίς τοιχογραφίες, τίς εἰκόνες καί τίς μικρογραφίες ὅπου εἰκονίζονται ψάλτες (σ. 5–13). Στό τρίτο κεφάλαιο (σ. 14–50) ἐξετάζονται ἐπί μέρους θέματα τοῦ βυζαντινοῦ χοροῦ ψαλτῶν, ὅπως οἱ διάφορες κατηγορίες ψαλτῶν (πρωτοψάλται, δομέστικοι, λαοσυνάκται, πρωτοκανόναρχοι, πριμηκύριοι, λαμπαδάριοι κλπ.), οἱ ἀπολαυές τους, ἡ στέγασή τους, ἡ μουσική ἐκπαίδευση στό Βυζάντιο γενικῶς καί εἰδικότερα ἡ ἐκπαίδευση τῶν ψαλτῶν, τό θέμα τῶν castrati, ἡ θέση πού κατελάμβαναν οἱ ψάλτες στόν ναό – κυρίως στήν ῾Αγία Σοφία Κωνσταντινουπόλεως καί στήν ῾Αγία Σοφία Θεσσαλονίκης –, ἡ ἐνδυμασία τους, τά ἰδιότυπα καπέλλα τους – τό σκαράνικον καί τό σκιάδιον –, ὁ τρόπος διευθύνσεως τοῦ χοροῦ μέ χειρονομίες, πού μαρτυρεῖται ἤδη ἀπό τόν 6ο αἰ., καί ἡ σημασία κάθε χειρονομίας, καί τέλος τά διάφορα εἴδη μουσικῶν χειρογράφων. Στό τέταρτο κεφάλαιο (σ. 51–58) σχολιάζονται μικρογραφίες τοῦ εἰκονογραφημένου χειρογράφου τοῦ Σκυλίτζη τῆς Μαδρίτης πού εἰκονίζουν ψάλτες, καί συγκεντρώνονται διάφορα παραδείγματα βυζαντινῶν ἐπιδράσεων στήν δυτική μουσική κατά τήν καρολίνειο περίοδο. Στά κεφάλαια V–XIII ἐξετάζονται οἱ παραστάσεις ψαλτῶν σέ διάφορες σκηνές: τήν Ὕψωση τοῦ Τιμίου Σταυροῦ, τήν Πηγή Σοφίας, παραστάσεις τελευτῆς, τόν κύκλο τοῦ ἁγίου Νικολάου, τίς ἀπεικονίσεις τοῦ 134ου Ψαλμοῦ, τῶν Αἴνων, τοῦ ᾿Ακαθίστου Ὕμνου καί τοῦ τροπαρίου τῶν Χριστουγέννων „Τί σοι προσενέγκωμεν Χριστέ", καθώς καί στήν παράσταση τῆς ἁγίας Σκέπης (Pkorov). Στό τελευταῖο κεφάλαιο (σ. 138–158) ὁ συγγρ. ἀνακεφαλαιώνει τά συμπεράσματα πού συνάγονται ἀπό τήν μελέτη τῶν παραστάσεων ψαλτῶν σχετικά μέ τόν τρόπο ἀπεικονίσεώς τους, τήν ἑρμηνεία τῆς βυζαντινῆς μουσικῆς καί τῶν μουσικῶν χειρογράφων, καί τήν πρακτική τῆς ἐκτελέσεώς της. Στίς πρώιμες ἰδίως παραστάσεις (τοῦ τέλους τοῦ 10ου αἰ. κ. ἑ.) οἱ ψάλτες εἰκονίζονται συνήθως μέ τά χέρια ὑψωμένα σέ δέηση. Τόν 14ο αἰ. ἐξαίρονται συχνά μέ τήν μετωπική τους στάση, τήν χαρακτηριστική τους στολή καί τίς χειρονομίες τους· φαίνονται ν'ἀτενίζουν τό ἐκκλησίασμα, πρός τό ὁποῖο ἀπευθύνονται οἱ χειρονομίες τους. Τήν ἐποχή αὐτή ἀπεικονίσεις ψαλτῶν ἀπαντοῦν κυρίως στήν Θεσσαλονίκη καί τήν ζώνη ἀκτινοβολίας της (Μακεδονία καί Σερβία). ῾Ο Μ. διαπιστώνει ὅτι οἱ ψάλτες φοροῦσαν ἀρχικά φελόνιο ἤ καμίσιο καί ἦταν ἀσκεπεῖς, ἐνῶ ἀπό τόν 12ο αἰ. κ. ἑ. φοροῦν κατά κανόνα ἕνα ποδῆρες ἔνδυμα, συνήθως

κόκκινο ἤ βαθυγάλαζο, μέ ζώνη καί φαρδιά μανίκια, τό σφικτούριον, καί ἕνα ἄσπρο ψηλό κυλινδρικό καπέλλο, τό σκαράνικον. Ἀπό τό τέλος τοῦ 13ου αἰ. εἰκονίζονται καί μέ ἕνα μυτερό πλατύγυρο καπέλλο, τό σκιάδιον. Στά βυζαντινά παραδείγματα ἀποδίδονται πιστά τά μουσικά νεύματα, ἐνῶ ἀργότερα παρανοοῦνται. Μέχρι τήν λατινική κατάκτηση πολλοί ἀπό τούς ψάλτες ἦταν εὐνοῦχοι. Κατά τόν Μ. στίς παλαιολόγειες παραστάσεις ἀποδίδονται μέ ἀκρίβεια οἱ στολές, τά νεύματα, καί ἡ θέση στήν ἐκκλησία ἤ στίς λιτανεῖες τῶν ψαλτῶν. Τό βιβλίο τελειώνει μέ γλωσσάριο (σ. 159), βιβλιογραφία (σ. 161–166), εὑρετήριο (σ. 167–173) καί τίς εἰκόνες.

Τό βιβλίο τοῦ Μ. εἶναι πολύ εὐπρόσδεκτο, καθώς ἀποτελεῖ, ἄν δέν ἀπατῶμαι, τήν πρώτη σφαιρική διαπραγμάτευση τῶν παραστάσεων ψαλτῶν στήν ὀρθόδοξη ζωγραφική, παραστάσεων πού εἶχαν συχνά παρερμηνευθεῖ ἤ ἀποσιωπηθεῖ στίς σχετικές δημοσιεύσεις. Δέν νομίζω ὅμως ὅτι μέ βάση τόν τρόπο τῆς ἀπεικονίσεως τῶν ψαλτῶν μποροῦν νά ἀνατραποῦν χρονολογήσεις, ὅπως ἡ παραδεδεγμένη τῶν τοιχογραφιῶν τοῦ Ἁγίου Νικολάου Ὀρφανοῦ στήν δεύτερη δεκαετία τοῦ 14ου αἰ. (σ. 146), ἐνῶ σέ περιπτώσεις ὅπως τῆς εἰκόνας τῆς Συλλογῆς Λοβέρδου μέ τόν ἅγιο Ἰωάννη τόν Χρυσόστομο Πηγή Σοφίας (σ. 148–149, εἰκ. 36) οἱ τεχνοτροπικές συγκρίσεις μποροῦν νά ὁδηγήσουν σέ πολύ ἀκριβέστερη χρονολόγηση ἀπό τήν ἀόριστη διαπίστωση τοῦ Μ. ὅτι ἡ εἰκόνα εἶναι μεταβυζαντινή καί παρανοεῖ παλαιότερο πρότυπο.

Οἱ περιγραφές καί ὁ σχολιασμός τοῦ Μ. δέν εἶναι πάντα ἱκανοποιητικοί. Στό σχετικό μέ τόν κώδικα τοῦ Σκυλίτζη κεφάλαιο, λ.χ., γίνεται ἀναφορά στόν τίτλο „ὁ μικρός πρωτοψάλτης", στήν ἐπιγραφή τῆς μικρογραφίας τοῦ φ. 22 (σ. 53, εἰκ. 15)· ἐγώ ὅμως διαβάζω „ὁ μιαρός πρωτοψάλτης", ὁπότε περιττεύει τό σχετικό σχόλιο τοῦ Μ. Ἀμφιβάλλω ἄν ὁ πατριάρχης Ἰγνάτιος καί ὁ συνοδός του φέρουν τετράγωνο φωτοστέφανο στὴν μικρογραφία τοῦ φ. 78 v (σ. 55, εἰκ. 19)· μᾶλλον πρόκειται γιά ὀρθογώνιες πλάκες τῆς ὀρθομαρμαρώσεως, ἀνάλογες πρός αὐτές πού ὑπάρχουν στό τρίτο μετακιόνιο τοῦ κτίσματος πάνω στό ὁποῖο προβάλλονται. Στήν ἀπόπειρα δολοφονίας τοῦ Λέοντος τοῦ Σοφοῦ, στό φ. 110 v (σ. 55, εἰκ. 11) ὁ presiding priest εἶναι ἐπίσκοπος, ἀφοῦ φορεῖ ὠμοφόριο, καί ὁ ἐπίδοξος δολοφόνος δέν ὑψώνει σπαθί ἀλλά „ράβδον παχεῖαν καί ἰσχυράν", ὅπως διαβάζομε στό κείμενο ἀκριβῶς πάνω ἀπό τήν μικρογραφία. Στήν παράσταση τοῦ φ. 106 v ἡ ἀρ. μορφή τοῦ ὁμίλου τῶν ψαλτῶν δέν εἶναι διάκονος, ἀφοῦ δέν φορεῖ ποδῆρες στιχάριο καί ὀράριο (σ. 56, εἰκ. 20). Στίς βυζαντινές παραστάσεις τῆς Ὑψώσεως τοῦ Τιμίου Σταυροῦ πού ἀπαριθμεῖ ὁ Μ. στίς σ. 60–61 ἄς προστεθοῦν οἱ μικρογραφίες τῶν ψαλτηρίων Add. 19352 τοῦ Λονδίνου καί W 733 τῆς Βαλτιμόρης, τοῦ ψαλτηρίου τοῦ Κιέβου καί τῶν μηνολογίων A 648 τῆς Τιφλίδος καί Gr. th. f. 1 τῆς Ὀξφόρδης, καθώς καί ἡ τοιχογραφία τῆς Gračanica, πού μνημονεύεται μόνο στήν σ. 64. Ὁ συγγρ. δέν κάνει σαφῆ διάκριση μεταξύ τῶν βυζαντινῶν παραστάσεων, ὅπου εἰκονίζεται ἡ τελετή τῆς Ὑψώσεως στίς 14 Σεπτεμβρίου, καί ὅπου ὁ ἱεράρχης πού κρατεῖ τόν σταυρό ταυτίζεται μερικές φορές μέ τόν ἅγιο Ἰωάννη τόν Χρυσόστομο – ὅπως στά ψαλτήρια τοῦ Λονδίνου καί τοῦ Κιέβου – καί τῶν μεταβυζαντινῶν, ὅπου παριστάνεται ἡ Ὕψωση τοῦ σταυροῦ ἀπό τόν ἐπίσκοπο Μακάριο ἀμέσως μετά τήν Εὕρεση· γιά τόν λόγο αὐτόν ἄλλωστε, καί ὄχι ἀπό δυτική ἐπίδραση, ὅπως ὑποθέτει ὁ Μ., ὁ ἐπίσκοπος κρατεῖ στίς τοιχογραφίες τῆς Μεγίστης Λαύρας καί τοῦ Δοχειαρίου τόν ξύλινο σταυρό τοῦ Κυρίου καί ὄχι φορητό σταυρό εὐλογίας. Οἱ δύο αὐτές ἁγιορειτικές τοιχογραφίες, ἔργα κρητικῶν ζωγράφων, ἔχουν σχέση ὄχι μέ τίς ρωσικές εἰκόνες πού ἀναφέρει ὁ συγγρ., ἀλλά μέ εἰκόνες τῆς κρητικῆς σχολῆς πού ἀγνοεῖ, ὅπου συνδυάζονται ἡ Εὕρεση καί ἡ Ὕψωση τοῦ Τιμίου Σταυροῦ, ὅπως οἱ εἰκόνες τοῦ Houston καί τῆς Πάτμου (G. Galavaris, The Icon in the Life of the Church, Leiden, 1981, σ. 40, πίν. XLIb· Μ. Χατζηδάκη, Εἰκόνες τῆς Πάτμου, Ἀθῆναι, 1977, σ. 135–136, πίν. 56). Ὅσον ἀφορᾶ τίς παραστάσεις τῆς Πηγῆς Σοφίας, ἡ τοιχογραφία τοῦ παρεκκλησίου τῆς Παναγίας στήν Πάτμο δέν καταλαμβάνει ὁλόκληρο τόν δυτικό τοῖχο, ὅπως γράφεται ἀνακριβῶς στήν σ. 67. Στίς τοιχογραφίες τοῦ Lesnovo ἡ πρώτη ὁμάδα τῶν πιστῶν πού ἑτοιμάζονται ν'ἀντλήσουν νερό δέν εἰκονίζει ἱερεῖς, ἄν κρίνομε ἀπό τήν ἐνδυμασία τους (σ. 68). Περίεργη εἶναι ἡ ἀναφορά, σχετικά μέ τό ἴδιο μνημεῖο, σέ θηλυκό ἄγγελο (σ. 68). Στήν παράσταση τῆς κηδείας τοῦ ἐπισκόπου Θεοδώρου στήν Gračanica (σ. 74, εἰκ. 38), οἱ γενειοφόροι ἄνδρες πού κρατοῦν λαμπάδες πίσω ἀπό τόν νεκρό πρέπει νά εἶναι ἱερεῖς (πρβλ. τούς ἱερεῖς μέ ἀνάλογο κάλυμμα τῆς κεφαλῆς τοῦ ψαλτηρίου Tomič στήν εἰκ. VII). Ἡ μορφή πού θυμιᾶ ἀριστερά δέν εἶναι ἐπίσκοπος ἀλλά ἱερομόναχος. Τίποτε τέλος τό περίεργο δέν ὑπάρχει στό νά καλύπτουν οἱ κληρικοί τά χέρια μέ τό φελόνιον. Στήν Κοίμηση τοῦ ἁγίου Νικολάου τοῦ Ἁγίου Νικολάου Ὀρφανοῦ ὁ ἅγιος δέν εἶναι laid out on a tapestry ἀλλά εἶναι ξαπλωμένος σέ ψάθινο στρῶμα (Ἀ. Τσιτουρίδου, Ὁ ζωγραφικός διάκοσμος τοῦ Ἁγίου Νικολάου Ὀρφανοῦ στή Θεσσαλονίκη, Θεσσαλονίκη, 1986, σ. 172). Ὁ Μ. δέχεται τήν ἄποψη τοῦ Σπαθαράκη, ὅτι ὁ εἰκονιζόμενος δεξιά τοῦ Χριστοῦ ἱεράρχης στήν μικρογραφία τοῦ χειρογράφου τοῦ Ἀκαθίστου Ὕμνου τῆς Μόσχας πού εἰκονογραφεῖ τόν 20ό

οἶκο εἶναι ὁ πατριάρχης Κάλλιστος καί ὄχι ὁ Φιλόθεος Κόκκινος, ὅπως εἶχε ὑποστηριχθεῖ παλαιότερα, καί χρησιμοποιεῖ τήν ταύτιση αὐτή ὡς ἐπιχείρημα γιά νά χρονολογήσει τόν κώδικα μετά τό 1364 (σ. 97–102, εἰκ. 61). Ὁ δεξιά ὅμως τοῦ Χριστοῦ ἱεράρχης, καί ὄχι ὁ δεύτερος, πού ταυτίζει μέ τόν Φιλόθεο, ἔχει τά ἴδια χαρακτηριστικά μέ τόν Φιλόθεο Κόκκινο στήν τοιχογραφία τῆς Resafa, πού ἔγινε τριάντα περίπου χρόνια μετά τόν θάνατό του (Δ. Τσάμη, Εἰκονογραφικές μαρτυρίες γιά τόν ἅγιο Φιλόθεο Κόκκινο πατριάρχη Κωνσταντινουπόλεως, Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολογικῆς Σχολῆς Παν. Θεσσαλονίκης, 22, 1977, σ. 38–39, εἰκ. 1). Στήν τοιχογραφία τοῦ τροπαρίου τῶν Χριστουγέννων στούς Ἁγίους Ἀποστόλους Θεσσαλονίκης εἰκονίζονται ἀριστερά τῆς Παναγίας πέντε μοναχοί μέ κουκούλια καί ὄχι ψάλτες μέ σκαράνικα, ὅπως ὑποθέτει ὁ Μ. (πρβλ. Ch. Stephan, Ein byzantinisches Bildensemble. Die Mosaiken und Fresken der Apostelkirche zu Thessaloniki, Worms, 1985, σ. 228–229, εἰκ. 55). Στό σχετικό μέ τό θέμα τῆς ἁγίας Σκέπης (Pokrov) κεφάλαιο ὁ συγγρ. σχολιάζει ἕνα κέντημα τοῦ 1498 πού βρίσκεται στό Ἱστορικό Μουσεῖο τῆς Μόσχας καί παριστάνει λιτανεία εἰκόνας στό Κρεμλίνο τήν Κυριακή τῶν Βαΐων (N. A. Maïassova, La broderie russe ancienne, Μόσχα, 1971, ἀριθ. 27). Ὁ Μ. θεωρεῖ ὅτι ἡ παράσταση ἀποτελεῖ συμφυρμό τοῦ τελευταίου οἴκου τοῦ Ἀκαθίστου καί τοῦ Pokrov (σ. 130–131, εἰκ. 85). Ὡς στοιχεῖα χαρακτηριστικά τοῦ Pokrov θεωρεῖ μεταξύ ἄλλων τήν ἀπεικόνιση, κατ'αὐτόν, τοῦ Ρωμανοῦ τοῦ Μελωδοῦ καί δύο ἀγγέλων. Ὁ μαυρογένης ἄντρας πού ταυτίζει μέ τόν Ρωμανό δέν εἶναι ψάλτης ἀλλά κρατεῖ προφανῶς τήν εἰκόνα τῆς Θεοτόκου Ὁδηγητρίας πού βρίσκεται ἀκριβῶς ἀπό πάνω του, ὅπως σέ παραστάσεις τῆς λιτανείας τῆς εἰκόνας τῆς Ὁδηγητρίας στήν Κωνσταντινούπολη. Ἄλλωστε ὁ Ρωμανός εἰκονίζεται πάντα ἀγένειος (βλ. εἰκ. 81–84). Ὅσο γιά τούς ἀγγέλους, εἶναι οἱ ἀρχάγγελοι πού πολύ συχνά πλαισιώνουν σέ μικρότερη κλίμακα τήν Παναγία.

Ὁ Μ. περιπίπτει μερικές φορές σέ χρονολογικά καί ἄλλα λάθη, ἀπό τά ὁποῖα σταχυολογῶ μερικά. Τά Ἱεροσόλυμα κατελήφθησαν ἀπό τούς Ἄραβες τό 637 ἤ 638 καί ὄχι τό 635 (σ. 59). Ὁ Ἰωάννης ὁ Γραμματικός ἀναφέρεται στήν σ. 54 μέ τόν ἀνύπαρκτο τίτλο τοῦ πατριάρχη τῆς Ἀνατολικῆς Ρωμαϊκῆς Ἐκκλησίας. Οἱ τοιχογραφίες τοῦ καθολικοῦ τῆς Μεγίστης Λαύρας χρονολογοῦνται στό 1535 καί ὄχι στό 1512 ἤ 1530, τοῦ παρεκκλησίου τῶν Τριῶν Ἱεραρχῶν τῆς Μονῆς Βαρλαάμ στό 1637 καί ὄχι περί τό 1566, τῆς Μονῆς τοῦ Ἁγίου Νικολάου Σπανοῦ στό Νησί τῶν Ἰωαννίνων στόν 16ο καί ὄχι στόν 17ο αἰ. (σ. 63, 83, 136). Ἡ εἰκόνα τῆς Κοιμήσεως τοῦ ἁγίου Δημητρίου τῆς Βενετίας ἀναχρονολογήθηκε ἀπό τόν Χατζηδάκη στά τέλη τοῦ 15ου ἤ τίς ἀρχές τοῦ 16ου αἰ. (Μ. Χατζηδάκη, Εἰκόνες τοῦ Ἁγίου Γεωργίου τῶν Ἑλλήνων καί τῆς Συλλογῆς τοῦ Ἰνστιτούτου. Λεύκωμα, Βενετία, 1975, σ. XVI–XVII, ἀριθ. 18). Ἡ ὄψιμη εἰκόνα τῆς Ἀλληγορίας τῆς Θείας Λειτουργίας στό Toronto (σ. 133–134, εἰκ. 86) εἶναι ἕνα ἀπό τά πολλά ἀντίγραφα ἑνός θέματος πού δέν δημιουργήθηκε στό Ἅγιον Ὄρος, ὅπως ἔγραφε ὁ Kondakov καί ἐπαναλαμβάνει ὁ Μ., ἀλλά στήν Κρήτη ἀπό τόν Μιχαήλ Δαμασκηνό. Ὁ συγγρ. θἄπρεπε νά ξέρει ὅτι ἡ Κωνσταντινούπολη δέν συνθηκολόγησε τό 1453 ἀλλά ἑάλω (σ. 111).

Ὁ τρόπος μέ τόν ὁποῖο ὁ συγγρ. τεκμηριώνει (ἤ δέν τεκμηριώνει) τά γραφόμενά του ἀποτελεῖ παράδειγμα πρός ἀποφυγήν. Οἱ παραπομπές δέν γίνονται μέ ὑποσημειώσεις ἀλλά μέσα σέ παρένθεση μέ ἐλλιπῆ στοιχεῖα. Στίς σελίδες λ.χ. 17, 61, 62, 69, 89, 128 καί 146 θεωρεῖται περιττό ν'ἀναγραφεῖ ὁ ἀριθμός σελίδος ἤ πίνακος τῶν μελετῶν τῶν Patrinelis, Mijović, Lazarev, Boschkov, Okunev, Pejović, Ouspensky-Lossky καί Maguire στίς ὁποῖες γίνεται παραπομπή. Στήν σ. 113 ἀναφέρεται βιβλίο τοῦ Ξυγγοπούλου χωρίς τόν τίτλο του καί παραπομπή σέ σελίδα ἤ πίνακα. Ματαίως θά ψάξει ὁ ἀναγνώστης στήν βιβλιογραφία τόν τίτλο τῶν βιβλίων τῶν Mateos καί Carpenter πού ἀναφέρονται στίς σ. 22 καί 134. Στήν σ. 40 δέν διευκρινίζεται γιά ποιό ἀπό τά δύο βιβλία τοῦ Wellesz πού ἀναγράφονται στήν βιβλιογραφία γίνεται λόγος. Στήν σ. 84 γίνεται μνεία χρονολογήσεως τοῦ Tafrali, πού ὅμως λείπει ἀπό τήν βιβλιογραφία. Στήν σ. 86 ἀναφέρεται γνώμη τοῦ Strzygowski χωρίς παραπομπή. Ὁ Μ. θεωρεῖ ἐνίοτε περιττό ν'ἀνατρέξει στήν κύρια δημοσίευση ἑνός ἔργου, ὅπως στήν περίπτωση τῆς εἰκόνας τῆς Ἀναστηλώσεως τῶν εἰκόνων (σ. 136, 149, εἰκ. 87), ὅπου παραπέμπει σέ πίνακα τοῦ βιβλίου τοῦ Ἐμπειρίκου καί ὄχι στήν διεξοδική δημοσίευση τοῦ Ἀ. Ξυγγοπούλου, Συλλογή Ἑλένης Σταθάτου, ἐν Ἀθήναις, 1951, σ. 9–10, πίν. 6), ἐνῶ ἀλλοῦ παραθέτει γνῶμες ἀπό δεύτερο χέρι, ὅπως στήν σ. 76, ὅπου ἀναφέρει χρονολόγηση τῆς Velmans παραπέμποντας στήν Ševčenko. Οἱ παραπομπές εἶναι ἀλλοῦ τελείως ἀόριστες, ὅπως στίς σ. 81 (has been discussed above· σέ ποιά σελίδα;), 115 (see below· ποῦ;) καί 145 (ch. 10, ch. 12). Ὁ σχολιασμός παραστάσεων χωρίς εἰκονογράφηση ἤ ἀκριβεῖς παραπομπές, ὅπως στίς περιπτώσεις τοῦ Voroneţ (σ. 84) καί δύο ἄλλων ρουμανικῶν ναῶν (σ. 124) εἶναι ἄχρηστος.

Τό κρινόμενο βιβλίο ἔχει δυστυχῶς πάρα πολλά τυπογραφικά ἤ ἄλλα λάθη, ὅπως Greak Church (σ. 20), Compliations (σ. 24), Guillard ἀντί Guilland (σ. 25), Poganova ἀντί Poganovo (σ. 69), is a book ἀντί in a book (σ. 4), relects ἀντί reflects (σ. 26), Miland (σ. 39), Thibaout (σ. 42),

Marcarius (σ. 52), both hand (σ. 54), Smederevu ἀντί Smederevo (σ. 91, 172), Maquire ἀντί Maguire (σ. 92), Tier ἀντί Trier (σ. 156), Anita ἀντί Anika (σ. 156) καί Speeck ἀντί Seeck (σ. 165).

Τά λάθη εἶναι ἰδιαιτέρως πολυάριθμα στίς ἑλληνικές λέξεις. Διαβάζομε λ.χ. Xeron ἀντί Xenos, καί Kouloumousi στήν σ. 20, σύν τοῖς καλόφωνοι ἀντί σύν τοῖς καλοφώνοις στήν σ. 28, the skeuophylakos ἀντί the skeuophylax (σ. 60), heiromologion ἀντί heirmologion (σ. 48, 90), aisma ἀντί asma (σ. 90), Blacheres ἀντί Blachernes (σ. 111), St. Georges of Thalassitus καί Salanina (σ. 112), Dionysious ἀντί Dionysius (σ. 122) ἤ ἀντί Dionysiou (σ. 54, 158), Tzantournaris ἀντί Tzanfournaris (σ. 83). Στήν σ. 111 ἀναφέρεται μιά εἰκόνα carved by Katzakalivia at Karies!! Στό γλωσσάριο (σ. 159) τά φ ἔχουν γραφεῖ ψ. Δέν λείπουν καί τά λάθη ἀγγλικῶν. Διαβάζομε ἔτσι lead ἀντί led (σ. 66, 70, 90, 115, 141), motives ἀντί themes (σ. 53), at the Staro Nagoričino (σ. 62), cloister ἀντί γιά monastery ἤ convent (σ. 57).

Ἡ ἐκτύπωση τῶν πινάκων εἶναι γενικά καλή, ἡ εἰκ. X ὅμως τυπώθηκε ἀντίστροφα καί μερικές παραπομπές σέ εἰκόνες εἶναι λανθασμένες: Στήν σ. 74 διάβαζε Ill. 9 ἀντί Ill. 39, στήν σ. 139 Ills. 22–23 ἀντί Ill. 20, στήν σ. 143 Ill. 70 ἀντί Ill. 42, καί στήν σ. 154 Ill. 74 ἀντί Ills. 70, 71.

Συμπέρασμα: Ἕνα χρήσιμο βιβλίο γραμμένο μέ ἀδικαιολόγητη προχειρότητα.

Athen *P. L. Vocotopoulos*

P. Huber, *Hiob. Dulder oder Rebell? Byzantinische Miniaturen zum Buch Hiob in Patmos, Rom, Venedig, Sinai, Jerusalem und Athos.* Düsseldorf, Patmos-Verlag 1986. 264 S. m. 257 teils farb. Abb.

Das dritte Buch von Pfarrer Paul Huber weicht im Aussehen und der inhaltlichen Auffassung von seinen früheren kaum ab. Dem Titel nach sollte es dem theologischen Problem „Hiob" gewidmet sein, und zwar anhand einiger der wichtigsten illustrierten byzantinischen Handschriften. Dennoch wird in ihm weder das erste noch das letztere in wissenschaftlicher Hinsicht gründlich oder wenigstens befriedigend untersucht. Vielmehr bietet dieses Buch so wie auch die anderen Publikationen des Verfassers eine große Zahl von Bildern, meistens von ausgezeichneter Qualität, denen lange Erläuterungen beigefügt und verschiedenartige Informationen und Kommentare vorangeschickt sind. So scheint Entstehungsgrund und Hauptziel dieses Buches der Wunsch des Verfs. zu sein, seinem frommen und lehrbegierigen Publikum persönliche Erlebnisse beim Besuch und Betrachten von verschiedenen Kultstätten, -zentren und -objekten mitzuteilen, bereichert durch einige Informationen touristischen, theologischen, archäologischen u.a. Inhaltes. (Im Anhang [S. 254] wird auf die Beschaffungsweise von Tonbandkassetten mit fortlaufender Auslegung des Hiobbuches hingewiesen.)

Das Buch ist in zwei Teile gegliedert, von denen der erste (S. 13–35) den Text- und Deutungsfragen und der zweite (S. 38–251) der Präsentation der einzelnen Handschriften und ihrer Aufbewahrungsorte gewidmet ist. Im ersten Teil werden zunächst die Probleme der Textüberlieferung ganz kurz diskutiert und in der Folge Hiobs Identität, der Aufbau des biblischen Buches, die Frage über die literarische Gattung, in die das Buch angeordnet werden soll – Klagelied oder Lehrgedicht? – und die Hioblesungen in der Synagoge sowie auch in der Katholischen und Orthodoxen Kirche (S. 13–19). Hier soll man die unbegründete These des Verfs. notieren, nach der die Ostkirche an der Auffassung des „Rebellen" festhält. Die Untersuchung der Deutungsprobleme wird weiter geführt über „Die Hiobdeutung von C. G. Jung und Ernst Bloch" zu dem „Hiobbekenntnis des Sören Kierkegaard und des Joseph Roth" (S. 20–23), um dann den Leser wieder zum biblischen Text zurückzubringen in die Diskussion von dem „Leiden des Unschuldigen" (S. 23–25). Dieser Teil schließt mit dem Thema der Hiobdeutung in bezug auf das Dogma der Auferstehung, dem zwei Kapitel gewidmet sind: „Hiob, Prophet der Auferstehung" und „Die Totenauferweckung" (S. 2–35), wobei die zusammenhängende exegetische und iconographische Überlieferung des Ostens gewissermaßen untersucht wird. Dabei ist aber diese Seite der Hiobdeutung von Verf. überwertet worden, denn, bei der Orthodoxen Tradition blieb die Hiobsfigur immer und hauptsächlich das Symbol der Gerechtigkeit und Geduld. Dazu müßte noch gesagt werden, daß die Verbindung, die der Verf. versucht, der iconographischen Tradition des Propheten Hiobs (Rabula codex) mit jener von Hiob als „Propheten der Auferstehung", die nur durch postbyzantinische Darstellungen dokumentiert wird, unhaltbar ist. Die Tatsache, daß in einigen spätbyzantinischen Hss. Hiobs Figur in die Anastasis Darstellung einbezogen ist, erklärt sich durch die Form der zyklischen Illustration jener Hss., und darf nicht überschätzt werden.

Der zweite, viel längere Teil des Buches ist der Präsentation der illustrierten byzantinischen Handschriften und ihrer Miniaturen gewidmet. Ausführlicher werden die codices Patmos 171 (S.

58–64), Vaticanus gr. 749 (S. 89–94), Marcianus 538 (S. 142–144), Sinaiticus gr. 3 (S. 177–178) und Taphou 5 (S. 193, 198–199) behandelt, während die Vaticanus gr. 1231, Athos Vatopedi 590, Lavra B 100, Paris. gr. 134 und gr. 135, kürzer oder ganz kurz kommentiert werden. Der Behandlung der jeweiligen Handschrift ist eine längere oder kürzere Präsentation ihrer Aufbewahrungsorte vorangeschickt, wobei Informationen über die Geschichte, den heutigen Stand und das „kulturelle Umfeld in welches die codices eingebettet sind" gegeben werden. So sind z.B. Patmos und Venedig die folgenden Kapitel gewidmet: „Patmos. Die hocherhabene Insel der Göttin Leto", „Die Heilige Insel und der Dämonenkampf des Johannes", „Fresken und Ikonen von Patmos" (S. 38–58), „Venedig. Antike, byzantinische und venezianische Kostbarkeiten", „Venedig – Legende, Geschichte, Kunst" (S. 124–141). Die Idee ist an sich nicht ganz unlegitim für diese Art von Publikationen, jedoch ist ihre Anwendung sinnvoll nur, wenn eine „organische" Beziehung zwischen Objekt und Aufbewahrungsort besteht, was hier meistens nicht der Fall ist. Außerdem werden bei so langen „Einführungen" zwangsläufig die innere Konhärenz des Buches beschädigt und das Hauptthema unterdrückt. Was das letztere betrifft, nämlich die Behandlung der illustrierten Handschriften, entwickelt sie sich in zwei Richtungen. Einerseits die Beschreibung der codices und eine mehr oder weniger ausführliche Präsentation der Probleme seiner Entstehung, Datierung usw., und andererseits die Beschreibung und z.T. Kommentierung der Miniaturen, die im Buch reproduziert sind. Der Umfang der Behandlung der jeweiligen Handschrift, sowie auch der Grad der Vertiefung in die zusammenhängende Problematik, hängt von der vorhandenen, bzw. dem Verf. zugänglichen, einschlägigen Literatur ab. Selten werden persönliche Ansichten des Verfs. über spezielle Probleme vorgelegt, obwohl einige seiner Beobachtungen, wie z.B. die Anerkennung enger Beziehungen zwischen den Miniaturen von Taphou 5 und Vat. gr. 1231, eine bemerkenswerte Vertrautheit seinerseits mit dieser Art von Material aufweisen. Außerdem werden bei der Behandlung der einzelnen Handschriften oft Fragen allgemeinen Charakters aufgeworfen, die gelegentlich und jeweils fragmentarisch diskutiert werden, statt in einem Abschnitt oder Kapitel zusammengefaßt zu sein, wie z.B. die Frage über die zum Hiobbuch exegetische Literatur, die gelegentlich und sporadisch auf SS. 63–64, 89, 92, 142, 173–175 behandelt wird.

Unter diesen Aspekten bleibt fraglich, inwiefern das Buch auch den Forderungen und Erwartungen eines breiteren Publikums entgegenkommt. Denn dem Fachmann bietet es, wie auch die früheren Publikationen des Verfs., hauptsächlich nur eine lange Reihe von hier erstmals, bzw. erstmals farbig, reproduzierten Miniaturen, was allerdings bis heute in der Fachliteratur nur selten möglich ist.

Rethymnon, Kreta *Stella Papadaki-Oekland*

K. Weitzmann, H. L. Kessler, *The Cotton Genesis. British Library Codex Cotton Otho B. VI. The Illustrations in the Manuscripts of the Septuagint.* Vol. 1. *Genesis.* Princeton, N. J., Princeton Univ. Press 1986. XIII, 250 S., 16 Abb. i. Text, 539 Abb. auf Taf., 8 Farbtaf.

Before the 1731 fire that left it a collection of charred, crumbled pieces now housed in the library of the British Museum, Sir Robert Cotton's famous illustrated Genesis manuscript measured approximately 33 × 25 cm (<27.4 × 19.8>), held 166 folios (and a flyleaf), and 250 miniatures. Had the manuscript survived the flames, the miniatures would have composed the earliest and most extensive collection of illustrations based on the Book of Genesis in Byzantine art. What will serve scholarship instead is this, the long-awaited monograph on the Cotton Genesis, written by two of the field of manuscript studies' finest scholars, Kurt Weitzmann and Herbert Kessler. In *Cotton Genesis* (herein, as in the monograph, the manuscript is referred to as CG) Weitzmann and Kessler marshal a great deal of information – paleographical, codicological, as well as art historical – in order to reconstruct the original appearance of the Cotton Genesis. In view of the fragmentary physical evidence that survives, their reconstruction is not only an amazing achievement but for students an exemplary one as well.

Following the preface(s) wherein is explained the history of the project, the authors provide in Part I a very thorough examination of the book's provenance. In Part II is given the codicological reconstruction of the book and an explanation of the method used to effect it; and, the works of art in CG's iconographic family are introduced. Citing paleographic, stylistic, and iconographic references, Part III attributes CG to Egypt of 450–500 A. D. The remainder of the book (Parts IV–VI) reconstructs the iconography focusing on relationships to certain works of art in CG's iconographic family.

The archaeological methods of study used here by Weitzmann and Kessler serve CG well. In order to codicologically reconstruct the layout of the book, the authors returned to an earlier collation by Grabe which revealed that numerous lacunae (some 36) were present in the manuscript before the fire. By comparing the fragments to other manuscripts victimized by the same fire (and those which were not), they determined CG's rate of shrinkage (40%), enabling them to hypothesize the original size of the book. Using the surviving fragments, several series of post-fire watercolors made by Rabel, Peiresc and Vertue (those of the latter discovered by the authors), Weitzmann and Kessler reconstruct the quire arrangements (pp. 10–16) as well as the number of letters and lines per page. Finally, by "calculating" (re-writing) the text (for this method, see K. Weitzmann, *Illustrations in Roll and Codex*, [Princeton, 1970] 91ff) the authors reveal the placement of the miniatures (*CG*, pp. 127–237), and the correspondence of miniature and text for each folio. Their conclusions about what subjects occurred in the more prominent full-page position rather than as intercalated miniatures offer a few surprises and will no doubt instigate much lively debate among scholars.

To reconstruct the subjects of the miniatures (and their details), Weitzmann and Kessler employ several different methods. The first is a mainstay of archaeological investigation, the examination of surviving fragments and later drawings. To aid the reader in visualizing the collected material, all of the charred fragments are reproduced (most in color) and where the details of these are not easily understood, fairly usable illustrations are provided by two artists (whose abilities will be a challenge to some readers: the details of Wenzel's drawings are often confusing, she records too much of the damaged parchment's textures; the second artist is clearly not a professional illustrator and records too little).

To reconstruct some of CG's iconographic details and to explain the relationship of its cycle both to a proposed earlier model and to later works of art the authors employ theories about the study of iconography first introduced by Weitzmann in his magisterial work, "*Roll and Codex*". By equating the study of iconography with that of textual criticism, and equating a scribe's copying methods with what is presumed were an artist's working methods, Weitzmann seeks to reveal the "purest" that is fullest form of an iconographic cycle by reconstructing the appearance of a lost archetype using a stemma or "family tree" of images selected from certain later works of medieval art. Accordingly, the authors organize CG's family members into three groups. The so-called Primary group includes the narthex cupola mosaics of S. Marco, Venice; Histoire Universelle (Vienna, Öst. Nat. Bib. Cod. 2576); and a catena manuscript in the same library, gr. 7. In the Secondary group are the Maximianus Cathedra (Ravenna); three Carolingian Bibles of Tours (Grandval Bible, Bamberg Bible, Vivian Bible); an ivory antependium from Salerno; and, the Millstatt Genesis (Klagenfurt, Kärntner Landesarch., cod. 6/19). In the last group, the authors summon selected seventh-century Coptic textiles representing scenes from the life of Joseph; the Caedmonian Paraphrase (Oxford, Bodl. Lib., Junius 11); the Aelfric Paraphrase (London, Brit. Mus. Cotton Claudius B. IV), the Egerton Genesis (London, Brit. Mus. Egerton 1894), a Hortus Deliciarum (Strasbourg, Bib. de la Ville), Velislaus Bible (Prague, Univ. Lib. cod. XXIII C. 124), the Rovigo Bible (Rovigo, Bib. dell'Accademia dei Concordi cod. 212); and, numerous other related works.

Weitzmann's method has not been without its critics and this is not the place to review the older arguments against aspects of it nor to record new ones (see the summary and analysis of Weitzmann's method and its uses for the study of iconography in my "*The Illustrated Homilies of John Chrysostom*", now in preparation). The recension method as applied to the study of CG's iconography reveals much about the relationship of its images to those in the group identified as its family (the resemblance to San Marco is particularly striking). Nevertheless, students of Genesis iconography be forewarned: this book was not designed to be a history of the subject. The method's focus on a predetermined recension or stemma is quite rigid so that some important works of art containing Genesis scenes (such as the Vienna Genesis produced close in time to CG; and, three illustrated Octateuchs of the eleventh and twelfth centuries) are omitted from systematic consideration (the iconography of these manuscripts was no doubt judged by the authors to be outside the problems relevant to CG and its family).

Leaving aside for the moment discussions of a possible archetype and iconographic stemma, the present study of CG provides much useful information towards a preliminary recreation of CG's art historic milieu. Discussions and analyses concerning the earlier portions of the iconography of the Genesis cycle (Creation of the Universe, Story of Adam and Eve, etc.) review the earlier literature on the subject and note possible influences on CG's imagery from the realms of oral and patristic tradition, including Jewish literature, Early Christian argumentation (which is largely typologic), and the works of the Church Fathers, such as Basil's *Hexaemeron*. Judging from the

dearth of scholarly literature recorded in the catalogue's discussions of moments from the later cycles, more study is needed on Genesis iconography in general. The scholar of this subject will find no better start on the problem than this monograph.

Finally, the authors must be commended for their efforts to find arguments in support of an Egyptian origin for this manuscript. Weitzmann has attributed works of art to Alexandria in the past but has been frustrated (as have been others not only in the field of medieval art but also in classical studies) by a scarcity of confirming artistic evidence. For this part of the study, the authors summon some new paleographic evidence (a brief reference to the work of G. Cavallo who connects CG's script to papyri from Oxyrrhynchus and Antinoë), a few compelling iconographic associations between aspects of CG's imagery and Coptic Textiles, and stylistic comparisons relating the manuscript's style to Antinoite works (the familiar "charioteers" papyrus; and some frescoes from the area). Although I personally have some reservations about arguing an Alexandrian origin for this manuscript solely on the basis of a stylistic analysis (the 40% shrinkage suffered by the parchment as a result of the fire may have caused flaking of the upper layers of paint, and at the very least, may have resulted in the loss of volumetric modelling of form and perhaps some detail) it must be said that the authors have brought to bear on this subject a greater quantity, quality, and diversity of evidence than have past studies. Ultimately, Weitzmann's and Kessler's reopening of the nearly forgotten "Alexandria" question may prove to be one of the most important contributions of their monograph.

Michigan *Susan P. Madigan*

P. Speck, *Byzantinische Bleisiegel in Berlin (West)*. Unter Mitarbeit von I. **Aslanis** ... sowie teilweise nach Vorarbeiten von **V. Elbern** ... und mit besonderer Unterstützung durch **J. Nesbitt** bearbeitet von **P. Speck**. Herausgegeben vom Byzantinisch-Neugriechischen Seminar der Freien Universität Berlin. [Ποικίλα Βυζαντινά, 5]. Bonn, Habelt 1986. 20,5 cm. 261 S., 15 Taf.

Das Erscheinen des hier anzuzeigenden Buches ist dem geglückten Vorhaben seines Herausgebers P. Speck zu verdanken, der im Sommersemester 1983 und im Wintersemester 1983/84 seine eigene sowie sechs weitere Berliner Sammlungen von byzantinischen Bleisiegeln – die reichhaltigste zählte zur Zeit der Fertigstellung des Buches 61 Stück – zum Gegenstand von Übungen im Byzantinisch-Neugriechischen Seminar der Freien Universität Berlin machte. Es ist sicher nicht das erste Mal, daß Ergebnisse von anspruchsvollen, besonders gut gelungenen Seminararbeiten in Buchform einem breiten Kreis von Fachleuten zugänglich gemacht werden; auf dem Gebiet der byzantinischen Sphragistik ist dieses Unternehmen jedoch neu und besonders erfreulich. Das Buch von P. Speck stellt erneut die Erkenntnis unter Beweis, zu welchem ansehnlichen und verdienstvollen Ergebnis die Summe vieler addierbarer Kleinigkeiten führen kann.

Als Ergebnis der Unternehmung werden insgesamt 178 Siegel, die zwar äußerst detailliert, aber nach uneinheitlichen Kriterien in Gruppen und Untergruppen zusammengefaßt sind, präsentiert. Auffallend hoch ist dabei die Zahl jener Bleibullen, welche, ein- oder beidseitig, Namen und Funktion des Sieglers durch Monogramme verkünden, Monogramme, deren Auflösung eine dafür eigene Erfahrung und eine ungewöhnliche kombinatorische Geschicklichkeit voraussetzt. P. Speck und die Mitwirkenden um ihn haben sich bei der Bewältigung dieser Schwierigkeit durch eine besondere Einläßlichkeit mit dem Gegenstand hervorgetan. Zu den Tugenden des Buches müssen ferner die knappe Beschreibung der Stücke, die nicht verkomplizierte Edition ihrer Texte und deren gedrängte Kommentierung gerechnet werden, ein Umstand, der auf eine schlicht wirkende, jedoch sinnvolle und übersichtliche Anordnung des Dargebotenen als Konzept hinweist, zumal das eine oder andere *addendum* später gesondert mitgeteilt werden könnte (s. jetzt den Zusatz zu den Nr. 173–174: P. Speck, Die ‚Maria von Sozupolis', in: Ἑλληνικά 37 [1986], 349–351). Ausführliche Indizes erleichtern die gezielte Suche des Buchbenutzers, wobei ihm noch die Möglichkeit gegeben wurde, durch gute Abbildungen aller Bleisiegel (Taf. 1–15) die erste Transkription der Texte zu prüfen.

Beim Vergleich der im Buch vorgeschlagenen Lesungen mit dem, was auf den Photographien zu sehen ist, gewinnt man allerdings unweigerlich den Eindruck, daß bei einer autoptischen Betrachtung der Stücke, vor allem bei günstigem Licht, man bedeutend mehr hätte herauslesen können. Der Rezensent meint z. B., den ersten der beiden Zwölfsilber von Nr. 90 mit Σφρα[γὶς] Βουτζάρ[η] πρωτον[ωβ]ελλισίμου wiedergeben und glaubt noch im Rest der Inschrift (6. Zeile auf der Abb.), den Namen Μιχαήλ, lesen zu können. In diesem Fall wäre Βουτζάρης eigentlich ‚Böttcher' (vgl.

Μιχαήλ Βουτζαρόπουλος PLP 3119) der Zuname von Michael, dem wohl ὁμώνυμος des auf dem Avers abgebildeten Erzengels! Weitere Vorschläge und Einwände wären folgende: Nr. 108: Hieß der Aussteller des Siegels wie im Buch angenommen Theodoros Χαμαρέτος oder Χαμαετός? Nr. 110: Der Strategos der Boukellarioi Theodoros hieß nicht Ζαχαρίτης sondern Ἁγιοζαχαρίτης. Das Omikron mit dem Punkt in der Mitte ist die gängige Abkürzung für ὁ ἅ(γιος) hier an einer selten ungewöhnlichen Stelle; die Sigle weist übrigens ‚in das spätere 11. Jh., öfter jedoch in das 12. Jh.' (W. Seibt, S. 136); Nr. 114: Es wäre anstatt Ἰωάννῃ ... οἰκονόμῳ τῷ Νευαγ ( ) besser Ἰ. οἰκονόμῳ τῶν εὐαγ(ῶν) (sc. οἴκων) zu lesen; Nr. 128: Ob hier die beiden letzten Wörter mit τ[ῆς β]ήγλ[ας] wiedergegeben werden sollten?; Nr. 172: ‚Der Genitiv βεστιαρίου in der sonst vom Dativ bestimmten Inschrift darf nicht stören. Michael Grispos war ἐπὶ τοῦ θεοφυλάκτου κοιτῶνος καὶ (sc. ἐπὶ τοῦ) βεστιαρίου.

Im Vorwort des Buches (S. 9) fühlt sich P. Speck verpflichtet einzuräumen, daß die Forschergruppe ‚ohne besondere Kenntnisse der Sigillographie' hatte beginnen und sich allmählich ‚in ein neues Gebiet einarbeiten' müssen. Der Gesamteindruck jedoch, den die vollendete Arbeit weckt, läßt vermuten, daß die Worte ihres Herausgebers eher als Ausdruck feiner Bescheidenheit denn als Bitte um Nachsicht aufzufassen sind. Das Buch leistet gute Dienste, nicht nur, weil es immer willkommene neue Materialien liefert, sondern auch, weil es etliche kleine und kleinste Bleisiegelsammlungen davor bewahrt hat, womöglich unter Disparatem versteckt und unbeachtet in Vergessenheit zu geraten. Daß es zu einem Zeitpunkt erschienen ist, da die byzantinistische Sphragistik ihren längst erkannten Stellenwert als historische Quelle zum Studium des mittelalterlichen Griechentums durch einen ungeheuren Aufschwung voll bestätigt, dürfte kein Zufall sein. Es bleibt zu wünschen, daß die überlegte Initiative P. Speck's und ihre geglückte Durchführung Nachahmer finden möge!

München *D. Theodoridis*

III. ABTEILUNG

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN UND MITTEILUNGEN

Gesamtredaktion: *A. Hohlweg*, München, und *H. Papademetriu*, München

Die bibliographischen Notizen werden bearbeitet von: *M. J. Angold*, Edinburgh (M. J. A.), *B. Brenk*, Basel (B. B.), *G. Bühl*, Rom, (G. B.), *J. Diethardt*, Wien (J. D.), *I. Dujčev Research Centre for Slavo-Byz. Studies*, Sofia (I. D. C.), *W. Djobadze*, Los Angeles (W. D.), *A. Failler*, Paris (A. F.), *O. Feld*, Freiburg i. Br. (O. F.), *E. Follieri*, Rom (E. F.), *P. Grossmann*, Kairo (P. Gr.), *A. Hohlweg*, München (A. H.), *O. Karsay*, Budapest (O. K.), *M. Kreeb*, Athen/Rom (M. K.), *Lj. Maksimović*, Beldrad (Lj. M.), *I. Nikolajević*, Belgrad (I. N.), *H. Papademetriu*, München (H. P.), *L. Rydén*, Uppsala (L. R.), *R. Stichel*, Münster/Westf. (R. S.), *S. Troianos*, Athen (S. T.).

Die Bibliographie für Kunstgeschichte, Archäologie, Numismatik und Epigraphik wird mit Unterstützung der Abteilungen Rom und Kairo des Deutschen Archäologischen Instituts bearbeitet.

Bezüglich des sachlichen und zeitlichen Umfangs der Bibliographie sowie bezüglich der Anordnung der Titel innerhalb der einzelnen Sachgruppen bitten wir, die Vorbemerkung zur Bibliographie des Bandes 43 (1950) 51 zu beachten. *Zeitlicher* Rahmen: die Jahre 325–1453; über diesen wird nur, soweit Beziehungen zu Byzanz vorliegen, in den Paragraphen I B, I C, I D, III und VII hinausgegangen. Sachlich ist das begrenzende Prinzip im allgemeinen die Zugehörigkeit der betr. Sache zum jeweiligen politisch-territorialen Rahmen des byzantischen Reiches bzw. die Beziehung dazu.

1. LITERATUR UND SAGEN

A. GELEHRTE LITERATUR

L. D. Reynolds/N. G. Wilson, *D'Homère à Érasme. La transmission des classiques grecs et latins.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 344.) – Bespr. von **F. Bierlaire,** Moyen Age 94 (1988) 149–150. A. H.

J. Irmscher (Hrsg.), *Das große Lexikon der Antike.* München. W. Heyne Verlag 1987. 607 S. m. Abb. – Lizenzausgabe in verbesserter u. erweiterter Form. – Bespr. von **F. Ficker,** Südostforsch. 47 (1988) 265–267. A. H.

F. della Corte, *Dizionario degli Scrittori Greci e Latini.* Vol. 1.2.3. Mailand, Marzorati Editore 1987. XII, 796 S.; XI S., S. 797–1604; XI S., S. 1605–2433, 1 Bl. – Bespr. von **A. Ferrua,** Civiltà Cattol. 139 (1988) 611. A. H.

P. Grimal, *Dizionario di mitologia greca e romana.* Brescia, Paideia Ed. 1987. 819 S. – Bespr. von **Anna Quartarone Salanitro,** Sileno 13 (1987) 267–268. A. H.

R. van den Broek, *Silvanus en de Griekse gnomische traditie.* Nederl. Theol. Tijdschr. 42 (1988) 126–133. A. H.

Katherine Callen King, *Achilles. Paradigmas of the War Hero From Homer to the Middle Ages.* Berkeley/Los Angeles/London, University of California Press 1987. XX, 336 S. m. Illustr. A. H.

Einleitung in die klassischen Altertumswissenschaften ... Autorenkollektiv unter Leitung von **J. Irmscher.** (Vgl. B. Z. 80 [1987] 414.) – Bespr. von **Z. Ritoók,** Dt. Litztg. 109 (1988) 916–919. A. H.

G. Highet, *The Classical Tradition. Greek and Roman Influences of Western Literature.* Oxford, Oxford Univ. Press 1985. XXXVIII, 763 S. A. H.

F. Schachermeyr, *Das geistige Eigentum und seine Geschichte.* Tyche 3 (1988) 1–9. – Entwicklung der Vorstellung des Begriffes „geistiges Eigentum" vom Altertum bis heute. J. D.

H. J. Sheppard/A. Kehl/J. McL. Wilson, *Hermetik.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 108/109 u. 110 (1988) 780–808. – A. Pagane Hermetik: I. Die Vulgär-Hermetik – II. Die gelehrte (philosophische)

Hermetik – B. Hermetik u. Judentum: C. Hermetik u. Christentum: I. Neues Testament – II. Spätere christl. Schriftsteller – III. Gnostizismus – IV. Zusammenfassung. A. H.

J. Pépin (Übers. **A. Kehl**)/**K. Hoheisel**, *Hermeneutik*. Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 108/109 (1988) 722–771. – A. Zu den Wortbedeutungen: I. Allgemeines – II. Griechisch-römisch – III. Hellenistisches Judentum – IV. Christlich – B. Griechisch-römisch: I. Objekte der Hermeneutik – II. Hermes u. die Hermeneutik – C. Jüdisch: I. Alttestamentlich – II. Frühjüdisch – III. Philon – D. Christlich: I. Christliche Eigentümlichkeiten – II. Christliche ‚Traktate' über die Hermeneutik – III. Einige Prinzipien u. Methoden der biblischen Hermeneutik – IV. Unterarten der Hermeneutik – V. Der vierfache Sinn. A. H.

J. B. Bauer/Anneliese Felber, *Herz*. Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 111/112 (1988) 1093–1131. A. Nichtchristlich: I. Alter Orient – II. Altes Testament u. Judentum – III. Griechisch-römisch – B. Christlich: I. Neues Testament – II. Griechische Tradition – II. Lateinische Tradition – IV. Verschiedenes. A. H.

Marie Delcourt/K. Hoheisel, *Hermaphrodit*. Reallex. f. Ant. u. Christent. Liefg. 108/109 – (1988) 649–682. – A. Heidnisch: I. Naturvölker – II. Archaische Hochkulturen – III. Mesopotamien u. Vorderasien – IV. Griechisch – V. Italisch – B. Alttestamentlich-frühjüdisch: I. Altes Testament – II. Rabbinisches Schrifttum – III. Philon – C. Spätantiker Synkretismus: I. Philosophie – II. Hermetik – III. Alchemie – IV. Magie – V. Gnosis – D. Christlich: I. Frühe Kirche – II. Großkirchliche Verwerfung der Emanationslehre – III. Utrumque/Neutrum – IV. Kleidertausch – V. Symbolische Anwendung. A. H.

H.-G. Beck, *Byzantinisches Erotikon*. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 344.) – Bespr. von **Růzena Dostálová**, Byzantinosl. 49 (1988) 234–238. A. H.

H. Dörrie, *Die geschichtlichen Wurzeln des Platonismus*. Bausteine 1–35: Text, Übersetzung, Kommentar. Aus dem Nachlaß hrsg. von **Annemarie Dörrie**. [Der Platonismus in der Antike. Grundlagen – System – Entwicklung, 1.] Stuttgart-Bad Cannstatt, frommann-holzboog 1987. XVII, 557 S. A. H.

A. H. Armstrong, *Classical Mediterranean Spirituality: Egypitan, Greek, Roman*. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 97.) – Bespr. von **Gail Paterson Corrington**, Class. World 82 (1988) 143–144. A. H.

P. Moraux, *Der Aristotelismus bei den Griechen von Andronikos bis Alexander von Aphrodisias*. 2. Bd.: *Der Aristotelismus im I. und II. Jh. n. Chr.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 344.) – Bespr. von **D. Konstan**, Class. World 81 (1988) 330. A. H.

J. Mansfeld, *An Echo of Middle Platonist Theology in Alexander De Fato ch. 34*. – Vig. Christ. 43 (1989) 86–91. A. H.

H. Hugonnard-Roche, *Sur les versions syriaques des Catégories d'Aristote*. Journ. Asiat. 275 (1987) 208–222. – Zur ältesten erhaltenen syr. Version der Kategorien, die gewöhnlich Sergius v. Reš'aina zugeschrieben wird. Verf. verwirft diese Zuweisung und plädiert für die Verfasserschaft eines Jonas, der vielleicht mit dem bei Severus v. Sebokt erwähnten *periodeutes* identisch ist. A. H.

Marcia I. Colish, *The Stoic Tradition From Antiquity to the Early Middle Ages*. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 345.) – Bespr. von **M. Spanneut**, Cristianes. nella storia 9 (1988) 618–622. A. H.

G. Maurach, *Geschichte der römischen Philosophie*. Eine Einführung. [Die Altertumswissenschaft. Einführungen.] Darmstadt, Wiss. Buchg. 1989. 184 S. – „... römisches Philosophieren vom 3. Jh. v. Chr. bis ins 6. Jh. n. Chr. ..." G. B.

M. J. Horowitz, *La philosophie judéo-hellénistique de Philon d'Alexandrie*. Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 220–244. A. H.

A. Badawi, *La transmission de la philosophie grecque au monde arabe*. 2. Aufl. [Etudes de Philosophie Médiévale, 56.] Paris, Librairie Philosophique J. Vrin 1987. 213 S. – Die 2. Aufl. ist gegenüber der 1. (1968) erweitert. A. H.

K. Flasch, *Einführung in die Philosophie des Mittelalters*. Darmstadt, Wissenschaftl. Buchgesellsch. 1987. XII, 225 S. 8 Bildtaf. – Bespr. von **B. Wald**, Theolog. Revue 84 (1988) 149–154. A. H.

K. Flasch, *Das philosophische Denken im Mittelalter. Von Augustin zu Macchiavelli*. [Universal-Bibliothek, Nr. 8432 (8).] Stuttgart, Ph. Reclam jr. 1986. 720 S. – Bespr. von **H.-G. Thümmel**, Dt. Litztg. 109 (1988) 897–901; von **B. Wald**, Theol. Revue 84 (1988) 149–154. A. H.

Zenobii Athoi proverbia, vulgari ceteraque memoria aucta ed. et enarr. **W. Bühler**. Vol. quartum libri secundi ... (Vgl. B. Z. 80 [1987] 416.) – Bespr. von **J. Werner**, Dt. Litztg. 109 (1988) 366–369. A. H.

A. Brancacci, *Rhetorike philosophousa. Dione Crisostomo nella cultura antica e bizantina.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 345.) – Bespr. von **M. Delaunois**, Rev. Belge Philol. et d'Hist. 66 (1988) 119–120; von **E. des Places**, Rev. de Philol. 61 (1987) 130; von **D. A. Russel**, Journ. Hell. Stud. 108 (1988) 237–238; von **Maria Capone Ciollaro**, Κοινωνία 11 (1987) 134–136; von **Maria Tanja Luzzatto**, Prometheus 13 (1987) 94–96; von **H. Hunger**, Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 428–431. A. H.

Barbara Cassin/M. E. Blanchard/A. Brancacci u. a., *Le plaisir de parler. Etudes de sophistique comparée.* Paris, Editions de Minuit 1986. X, 255 S., 1 Bl. A. H.

Lucia Calboli Montefusco, *La dottrina degli „status“ nella retorica greca e romana.* Hildesheim/Zürich/New York, Olms – Widmann 1986. VIII, 218 S. A. H.

E. Wistrand, *Felicitas Imperatoria.* [Stud. Graec. et Lat. Gothoburg., 48.] Göteborg, Acta Univ. Gothoburg. 1987. 114 S., 3 Taf. – In Kap. 9 (S. 71–78) „felicitas“ in Lobreden zu Ehren spätant. Kaiser. G. B.

C. J. Classen, *Die Stadt im Spiegel der Descriptiones und Laudes urbium in der antiken und mittelalterlichen Literatur bis zum Ende des 12. Jahrhunderts.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 117.) – Bespr. von **P. Flobert**, Rev. de Philol. 61 (1987) 166. A. H.

S. A. Stephens, *The Rhetorical Exercise P. Hamb. 134.* Ztschr. Papyr. Epigr. 77 (1989) 267–270. – Neuedition. J. D.

Eva Riad, *Studies in the Syriac Preface.* [Acta Univ. Ups., Studia Semitica Upsaliensia, 11.] Uppsala, Almqvist & Wiksell International 1988. 270 S. – Verf. stellt u. a. fest, daß „the Syriac preface has its roots in the classical rhetorical tradition on the one hand and on the other ... in the logical schemes of the prolegomena to the commentaries on the various parts of the Organon of Aristotle and on the Isagoge of Porphyrius.“ L. R.

A. J. Malherbe, *Ancient Epistolary Theorists.* [Soc. Biblical Lit. Sources for Biblical Study, 19.] Atlanta, Georgia, Scholars Press 1988. VII, 88 S. – Texte (mit Übersetzung) zu Praxis und Theorie des Briefe-Schreibens. Den Berichtszeitraum betreffen vier Texte: – bilinguer Papyrus 5 Bologna, 3.–4. Jh. – Gregor von Nazianz – Julius Victor. – Pseudo-Libanios. G. B.

Anne Biedenkopf-Ziehner, *Untersuchungen zum koptischen Briefformular unter Berücksichtigung ägyptischer und griechischer Parallelen.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 417.) – Bespr. von **W. Brunsch**, Wiener Zeitschr. Kunde des Morgenlandes 78 (1988) 211–218. – O. F.

W. Kirsch, *Die spätantike Gesellschaft und die Literatur.* Philologus 133 (1989) 128–146. J. D.

Lexikon des Mittelalters. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 347.) – Bd. III. Bespr. von **W. Trillitzsch**, Anz. f. d. Altertumswiss. 41 (1988) 103–110; von **P. Dinter**, Arcadia 23 (1988) 314–316; III., 4–10 von **J. Paul**, Rev. d'Hist. de l'Eglise de France 73 (1987) 316–317; IV, 1–4 von **K. Mpones**, Θεολογία 59 (1988) 899–901; von **D. M.**, Rev. Bénédict. 98 (1988) 425–426; von **N. N.**, Rev. du Moyen Age lat. 44 (1988) 60–61; IV, 1–2 von **P. Štih**, Zgodovinski Časopis 42/3 (1988) 475–476. A. H.

O. Mazal, *Handbuch der Byzantinistik.* Graz, Akademische Druck- u. Verlagsanstalt 1989. 279 S. – Soll besprochen werden. A. H.

R. Sorabij, *Time, Creation and the Continuum: Theories in Antiquity and the Early Middle Ages.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 99.) – Bespr. von **D. Burrell**, Journ. of Religion 68 (1988) 97–98; von **L. Siovarnes**, History of Science 26 (1988) 93–102. A. H.

D. Bostock, *Time and the Continuum. A discussion of Richard Sorabji, Time, Creation, and the Continuum.* Oxford Stud. Anc. Philos. 6 (1988) 255–270. – Vgl. vorige Notiz. G. B.

L. E. Sullivan, *Textbooks*, Dict. Middle Ages 11 (1988) 688–693. A. H.

R. Tosi, *Studi sulla tradizione indiretta dei classici greci.* [Studi in filologia greca, 3.] Bologna, Editrice CLUEB 1988. 235 S. – 1. Le citazioni nella scoliografia – 2. Le citazioni nell'onomastica – 3. Le citazioni nella lessicografia – 4. Le citazioni grammaticali – 5. Le citazioni paremiografiche. A. H.

Gabriella Uluhogian, *Recupero di testi classici attraverso recezioni in lingue del Vicino e Medio Oriente (VI).* Milano, 5–6 Ottobre 1987. Studi e Ricerche sull'Oriente Crist. 10 (1987) 183–185. A. H.

Th. Wolbergs, *Hesiod.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 111/112 (1988) 1191–1205. – A. Leben u. Werke: I. Leben – II. Werke – B. Nachleben: I. Nichtchristlich – II. Christlich. A. H.

Chr. Ehrhardt, *Herodot.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 110 (1988) 849–861. – A. Nichtchristlich: I. Leben u. Werk – II. Wirkung u. Nachleben – B. Christlich: I. In der Alten Kirche – II. bei den Byzantinern – C. Zusammenstellung der häufigsten Entlehnungen aus Herodot bei heidnischen u. christlichen Schriftstellern. A. H.

P. Courcelle, *Lecteurs païens et lecteurs chrétiens de l'Enéide.* T. 1: *Les témoignages littéraires.* T. 2: (en coll. avec **Jeanne Courcelle**) *Les manuscrits illustrés de l'Enéide du Xᵉ au XVᵉ siècles.* Paris, Inst. de France (Diff. De Boccard) 1984. I, 759 S. II, 265 S. 500 Ill. – Bespr. von **M. Dubuisson,** Moyen Age 94 (1988) 148–149. A. H.

S. Bowman, *Josephus in Byzantium.* In: Josephus, Judaism, and Christianity, ed. by **L. H. Feldman** and **G. Hata** (Detroit, Wayne State Univ. Press 1987) 362–385. R. S.

J. M. Rist, *Pseudo-Ammonius and the Soul/Body Problem in Some Platonic Texts of Late Antiquity.* Amer. Journ. of Philol. 109 (1988) 402–415. A. H.

W. Beierwaltes, *Plotins Erbe.* Mus. Helvet. 45 (1988) 74–97. A. H.

H. Hunger, *Βυζαντινή Λογοτεχνία. Ἡ λόγια κοσμική γραμματεία τῶν Βυζαντινῶν.* Τόμ. Α': *Φιλοσοφία, Ρητορική, Επιστολογραφία, Γεωγραφία.* Μετάφραση **A. G. Mpenakes/I. G. Anastasiu/G. Ch. Makres.** Athen, Μορφωτικὸ Ἵδρυμα Ἐθνικῆς Τραπέζης 1987. 442 S., 2 Bl. A. H.

B. Baldwin, *An Anthology of Byzantine Poetry.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 98.) – Bespr. von **K. Snipes,** Class. Rev. N. S. 39 (1989) 133; von **Alice Leroy-Molinghen,** Antiqu. Class. 57 (1988) 535–536. M. J. A.

S. S. Averincev, *Poètika rannevizantijskoj literatury.* (Vgl. B. Z. 72 [1979] 123.) – It. Übers.: *L'anima e lo specchio. L'universo della poetica bizantina.* Bologna, Mulino 1988. 368 S. – In der Einleitung zur Übersetzung (S. 9–22) zeichnet **P. C. Bori** ein Bild des Werdegangs und des Schaffens des Autors. R. S.

K. Alpers, *Klassische Philologie in Byzanz.* Class. Philol. 83 (1988) 342–360. – Besprechg. von **N. G. Wilson,** *Scholars of Byzantium.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 99.) A. H.

R. Browning, *Scholarship, Byzantine Classical.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 48–55. A. H.

R. Browning, *Translation and Translators, Byzantine.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 126–127. A. H.

A. Momigliano, *Tra storia e storicismo.* [Biblioteca di Scienza dell'Uomo, 1.] Pisa, Nistri-Lischi Editori 1985. 266 S., 2 Bl. A. H.

Chr. Holdsworth/T. P. Wiseman (Hrsg.), *The Inheritance of Historiography 350–900.* [Exeter Studies in History, 12.] University of Exeter, Dept. of History and Archaeology 1986. 3 Bl., 138 S. – Für den Berichtszeitraum sind anzuzeigen: **B. H. Warmington,** *Did Athanasius Write History?* (S. 7–16); **J. Matthews,** *Ammianus and the Eternity of Rome* (S. 17–29); **R. Markus,** *Chronicle and Theology: Prosper of Aquitaine* (S. 31–43); **J. Harries,** *Sozomen and Eusebius: The Lawyer as Church Historian in the Fifth Century* (S. 45–52); **Averil Cameron,** *History as Text: Coping With Procopius* (S. 53–66); **R. Ray,** *The Triumph of Greco-Roman Rhetorical Assumptions in Pre-Carolingian Historiography* (S. 67–84); **D. Bullough,** *Ethnic History and the Carolingians: An Alternative Reading of Paul the Deacon's Historia Langobardorum* (S. 85–105); **T. S. Brown,** *Romanitas and Campanilismo: Agnellus of Ravenna's View of the Past* (S. 107–114). – Zur Korrektur der Angabe B. Z. 80 (1987) 183. – Bespr. von **T. R(euter),** Dt. Archiv 44 (1988) 597–598. A. H.

J. M. Bak, *Mittelalterliche Geschichtsquellen in chronologischer Übersicht nebst einer Auswahl von Briefsammlungen.* In Zusammenarbeit mit **H. Quirin** und **P. Hollingsworth.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 99.) – Bespr. von **G. Melville,** Hist.-pol. Buch 36 (1988) 5. A. H.

R. A. Kaster, *Guardians of Language: The Grammarian and Society in Late Antiquity.* [The Transformation of the Classical Heritage, 11.] Berkeley/Los Angeles/London, University of California Press 1988. XXI, 524 S., 1 Bl. – Soll besprochen werden. A. H.

Der antike Roman. Eine Einführung von **N. Holzberg.** (Vgl. B. Z. 80 [1987] 117.) – Bespr. von **K. Dowden,** Class. Rev. 38 (1988) 57–59. A. H.

F. Rodriguez Adrados, *Historia de la fábula greco-latina.* II. *La fábula en época imperial romana y medieval.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 117.) III. *Inventario y documentación de la fábula greco-latina.* Madrid, Universidad Complutense 1987. 597 S. – Bespr. von **F. Lasserre,** Mus. Helvet. 45 (1988) 260–261. A. H.

K. Verrycken, *Porphyry,* In Timaeum *Fr. XXXVII (Philoponus,* De aeternitate mundi contra Proclum *148, 9–23).* Antiqu. Class. 57 (1988) 282–289. A. F.

Anna Penati Bernardini, *Il motivo dell'antro nell'esegesi Porfiriana di Od. XIII, 102–112.* Aevum 62 (1988) 116–123. A. H.

F. Romano, *Porfirio e la fisica aristotelica.* In Appendice la traduzione dei frammenti e delle testimonianze del ‚Commentario alle Fisica'. [Symbolon, 3.] Università di Catania 1985. 120 S., 1 Bl. A. H.

Porfirio, l'antro delle Ninfe. Con testo a fronte. Introduzione, traduzione e commento a cura di **Laura Simonini.** Mailand, Adelphi 1986. 290 S. – Bespr. von **E. Degani,** Giorn. filol. Ferrarese 11 (1988) 35; von **G. E. V. Gigante,** Atene e Roma 32 (1987) 180–181. A. H.

Porphyry's Letter to His Wife Marcella, Concerning the Life of Philosophy and the Ascent to the Gods. Translated from the Greek by **Alice Zimmern.** With an Introduction by **D. R. Fideler,** Grand Rapids, Phanes Press 1986. 59 S. – Bespr. von **R. J. Penella,** Class. World 81 (1988) 414. A. H.

W. Speyer, *Hierokles I.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 113 (1989) 103–109. – A. Leben – B. Das Werk – C. Bedeutung. A. H.

R. A. H. Waterfield, *Emendations of Iamblichus, Theologoumena Arithmeticae (De Falco).* Class. Quart. 38 (1988) 215–227. A. H.

J. Vanderspoel, *Iamblichus at Daphne.* Greek, Rom., Byz. Stud. 29 (1988) 83–86. – Zu der Angabe bei Malalas (ed. Bonn. 312, 11 f.). A. H.

J. F. Finamore, *Iamblichus and the Theory of the Vehicle of the Soul.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 348.) – Bespr. von **J. Dillon,** Journ. Hell. Stud. 108 (1988) 243–244. A. H.

J. Rougé, *Le Philogélôs et la navigation.* Journ. des Sav. 1987. S. 3–12. A. H.

Giuliano imperatore Contro i Cinici Ignoranti. Edizione critica, traduzione e commento a cura di **C. Prato** e **D. Micalella.** [Studi e Testi Latini e Greci, 4./Quaderni del Dipartimento di Filologia Classica e Medievale. Università di Lecce.] Università degli Studi di Lecce 1988. XL, 125 S., 1 Bl. A. H.

Giuliano Imperatore, Epistola a Temistio. A cura di **C. Prato/A. Fornaro.** (Cf. B. Z. 80 [1987] 418.) – Rec. de **Janine Balty,** Antiqu. Class. 57 (1988) 530–533; de **F. Paschoud,** Mus. Helvet. 45 (1988) 256; de **F. F. Schwarz,** Grazer Beitr. 14 (1987) 339–345. A. F.

Giuliano Imperatore, Alla Madre degli Dei e altri discorsi. A cura di **J. Fontaine/C. Prato/A. Marcone.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 348.) – Bespr. von **Anna Penati Bernardini,** Riv. di storia della Chiesa in Italia 41 (1987) 511–514; von **R. B. E. Smith,** Journ. Rom. Stud. 78 (1988) 262–263; von **T. D. Barnes,** Journ. Eccl. Hist. 40 (1989) 100–101. A. H.

Ornella Montanari, *Tre note al MISOPOGON di Giuliano.* Gion. Filol. Ferrar. 11 (1988) 9–14. A. H.

Giuliano Imperatore. Atti del Convegno della S. I. S. A. C. (Messina 3 aprile 1984). Hrsg. von **B. Gentili.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 348.) – Bespr. von **R. Browning,** Class. Rev. 38 (1988) 172–173; von **G. Fernández,** Emerita 56 (1988) 169–170; von **Giovanna Maria Pintus,** Sandalion 10–11 (1987–1988) 185–186. A. H.

Rosanna Guido, *Le citazioni euripidee nel testo di Giuliano imperatore.* Rudiae 1 (1988) 45–75. G. B.

T. Baarda, *Luke 22:42–47a. The Emperor Julian as a Witness to the Text of Luke.* Novum Testamentum 30 (1988) 289–296. A. H.

L. Jerphagnon, *Julien dit l'Apostat. Histoire naturelle d'une faille sous le Bas-Empire.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 349.) – Bespr. von **U. Criscuolo,** Κοινωνία 11 (1987) 138–139. A. H.

D. M. Cosi, *Casta Mater Idaea. Giuliano l'Apostata e l'etica della sessualità.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 349.) – Bespr. von **Polymnia Athanassiadi,** Journ. Hell. Stud. 108 (1988) 247–248; von **A. Marcone,** Athenaeum n. s. 66 (1988) 642–643; von **P. Lévêque,** Dialogues d'hist. anc. 14 (1988) 363–364; von **Janine Balty,** Antiqu. Class. 57 (1988) 530–533. A. H.

U. Criscuolo, *Note filologiche III.* Filologia e forme letterarie (v. infra p. 349), V, 191–205. – C. presenta tre note di carattere sia testuale che esegetico. 1. *Su una ripresa da Licofrone in Michele Italico;* 2. *Per il testo di Giuliano, Or. 6 (Epistola a Temistio);* 3. *Proeresio, Imerio e Giuliano;* 4. *ἡ φίλη πατρίς: Psello e Plotino.* E. F.

Le Parafrasi bizantine del Περὶ καταρχῶν di Massimo. Introduzione, testo critico, traduzione e note di commento linguistico-filologico a cura di **Paola Radici Colace** con nota di presentazione di **E. Livrea.** [Letteratura e Civiltà bizantina, 4.] Messina, A. Sfameni 1988. 175 S., 2 Bl. – Es handelt sich um ein typisches Beispiel für „Gebrauchsliteratur". – Mit eingehender Behandlung der Paraphrasen und der Überlieferung. Index rerum notabilium, der modernen Autoren und verborum. A. H.

Giuseppa Cuffari, *I riferimenti poetici di Imerio.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 349.) – Bespr. von **U. Criscuolo,** Κοινωνία 11 (1987) 140. A. H.

R. Maisano, *Su un'allusione Platonica in Temistio (Or. 7, 95 AB).* Κοινωνία 12 (1988) 39–44. A. H.

C. Bevegni, *Un codice inesplorato dell'or. 24 di Temistio.* Stud. Ital. di filol. class. 80 annata, 3e ser., vol. 5 (1987) 62–63. A. H.

J. Vanderspoel, *Themistios and the Origin of Iamblichos.* Hermes 116 (1988) 125–128. A. H.

O. Ballériaux, *Le ΜΕΤΡΙΟΠΑΘΗΣ Η ΦΙΛΟΤΕΚΝΟΣ (Discours XXXII) de Thémistius.* Byzantion 58 (1988) 22–35. – Verf. bringt die Rede in Zusammenhang mit aktuellen Ereignissen und datiert sie in das Jahr 357. A. H.

B. Colpi, *Die παιδεία des Themistius. Ein Beitrag zur Geschichte der Bildung im 4. Jahrhundert nach Christus.* [Europäische Hochschulschriften, Reihe 15: Klass. Sprachen u. Literaturen, 36.] Bern/Frankfurt a.M./New York/Paris 1987. 217 S. A. H.

J. Martin, *Libanios, discours.* T. 2. *Discours II–X.* [Coll. Univ. de France.] Paris, Belles Lettres. 1988. X, 328 S. G. B.

B. Schouler, *Hommages de Libanios aux femmes de son temps.* Pallas 32 (1985) 123–148. A. H.

W. Portmann, *Die 59. Rede des Libanios und das Datum der Schlacht von Singara.* B.Z. 82 (1989) 1–19. A. H.

Mary Ellen Waithe (Hrsg.), *A History of Women Philosophers.* Vol. 1: *Ancient Women Philosophers 600 B. C. – 500 A. D.* Dordrecht/Boston/Lancaster, Martinus Nijhoff Publishers 1987. XXIV S. m. 1 Abb., 229 S. – Für den Berichtszeitraum sind anzuzeigen: **Cornelia W. Wolfskeel,** *Makrina* (S. 139–168); **Mary Ellen Waithe,** *Hypatia of Alexandria* (S. 169–195). – Der Band enthält auch eine allgemeine Bibliographie. – Bespr. von **Gillian Clark,** Class. Rev. 38 (1988) 429–430. A. H.

Opere di Sinesio di Cirene. Epistole – Operette – Inni. A cura di **A. Garzya.** [Classici Greci. Autori della tarda antichità e dell'età bizantina.] Torino, Unione Tipografico-Editrice Torinese 1989. 871 S., 8 Taf. – Nach Einleitung (S. 9–34), note biografica und bibliografica, sowie zum Text, folgt (S. 65 ff.) der griech. Text mit ital. Übers. und Anmerkungen – auf der Grundlage der Ausgabe der Epistulae von **A. Garzya,** der Opuscula von **N. Terzaghi** und der Hymnen von **Chr. Lacombrade.** In einem Appendix wird auch die Schrift an Dioskoros geboten. Indices der Namen, der im Kommentar zitierten Autoren sowie der bemerkenswerten Themen beschließen den Band. A. H.

S. Kyminitis, Metafrasi del De Regno di Sinesio di Cirene. Testo edito per la prima volta con Introduzione e Indici di nomi a cura di **Adriana Pignani.** [Speculum. Contributi di filologia classica. Collana diretta da A. Garzya.] Napoli, M. D'Auria editore 1987. Pp. 117. – P. pubblica, dall'autografo *Par. gr.* 1043 A, del 26 marzo 1697, la metafrasi in greco demotico eseguita da Sevastòs Kyminitis (1630–1702), noto soprattutto per aver diretto la scuola del Fanar tra il 1671 e il 1682, e l'Accademia di Bucarest dal 1689 alla morte. E. F.

D. Roques, *Études sur la Correspondance de Synésios de Cyrène.* [Collection Latomus, 205.] Brüssel, Latomus/Revue d'Études Latines 1989. 274 S., 1 Faltkarte. A. H.

E. Catani, *Nota Sinesiana: Epist. CXXII; Katast. III, 302 B.* Quaderni di archeol. della Libya 13 (1983) 105–110. – C. propone la lettura Αὐξιτιδῶν in luogo di 'Αξουμιτῶν dell'ed. Garzya nell'ep. 122 (= Monastero di Ausigda) e precisa i confini della regione Ampelitide (diocesi di Tolemaide) citata nella I *Katastasis.* E. F.

Chr. Lacombrade, *Le DION de Synésios de Cyrène et ses quatre ‚Sages barbares'.* Κοινωνία 12 (1988) 17–26. A. H.

A. Cameron/J. Long/L. Sherry, *Textual Notes on Synesius' De Providentia.* Byzantion 58 (1988) 54–64. A. H.

D. Roques, *Synésios de Cyrène et la Cyrénaïque du Bas-Empire.* (Cf. B.Z. 81 [1988] 100.) – Rec. de **F. Halkin**, Anal. Boll. 106 (1988) 235; de **K. Treu**, B.Z. 82 (1989) 258–259; de **L. R. Wickham**, Journ. Theol. Stud. N. S. 40 (1989) 620–623. A. F.

J. Vogt, *Begegnung mit Synesios, dem Philosophen, Priester und Feldherrn.* (Vgl. B.Z. 79 [1986] 389.) – Bespr. von **A. Garzya**, Κοινωνία 11 (1987) 139–140. A. H.

M. Orphanos, *Συνέσιος ο Πτολεμαΐδος.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 37–38. S. T.

A. Garzya, *Sinesio e Andronico.* Hestíasis. Studi di tarda antichità offerti a S. Calderone. [Studi Tardoantichi, 1.] (Messina, Sicania 1988) 93–103. – Sdr. A. H.

A. Garzya, *Sinesio e la Chiesa Cirenaica.* Polyanthema. Studi di Letteratura cristiana antica offerti a S. Costanza. [Studi Tardoantichi, 7.] (Messina, Sicania 1989) 285–293. – SDr. A. H.

R. C. Blockley, *The fragmentary classicising historians of the Later Roman Empire: Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus,* 2.: Text, Translation and Historiographical Notes. (Vgl. B.Z. 80 [1987] 419.) – Bespr. von **R. Scott**, Journ. Hell. Stud. 108 (1988) 238–239. A. H.

Th. M. Banchich, *Vit. Sophist. X.2.3 and the terminus of the First Edition of Eunapius' History.* Rhein. Mus. 131 (1988) 375–380. A. H.

A. Baldini, *Ricerche sulla Storia di Eunapio di Sardi. Problemi di storiografia tardopagana.* (Cf. B.Z. 81 [1988] 350.) – Rec. di **G. Traina**, Riv. filol. istruz. class. 115 (1987) 475–477. E. F.

D. F. Buck, *Eunapius of Sardis and Theodosius the Great.* Byzantion 58 (1988) 36–53. – Eunapius' Einstellung zu Theodosios vor dem Hintergrund seiner grundsätzlichen Einstellung: die Aufgabe der Staatsreligion ist schuld an dem Unglück der Römer – auch im Einzelfall. A. H.

Th. M. Banchich, *Eunapius, Eustathius, and the Suda.* Am. Journ. of Philol. 109 (1988) 223–225. A. H.

N. Aujoulat, *Le néo-platonisme alexandrin. Hiéroclès d'Alexandrie.* (Cf. B.Z. 81 [1988] 101.) – Rec. de **O. Ballériaux**, Antiqu. Class. 57 (1988) 457–458. A. F.

L. G. Westerink, *Hierokles II (Neuplatoniker).* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 113 (1988) 109–117. – A. Leben – B. Werke – C. Lehre – D. Quellen. A. H.

Nonnos de Panopolis, Les Dionysiaques. Tome IV: Chants IX–X, éd. **Gisèle Chrétien.** (Cf. B.Z. 80 [1987] 119.) – Rec. de **Joëlle Schiavi**, Rev. de Philologie 61 (1987) 127–128. A. F.

Daria Gigli Piccardi, *Dioniso e Gesù Cristo in Nonno Dionys. 45, 228–39.* Sileno 10 (1984) 249–256. – L'episodio dell'arresto di Dioniso da parte dei soldati inviati da Penteo (*Dionys.* 45, 228–39) presenta analogie, più che con le Baccanti di Euripide, con l'episodio dell'arresto di Gesù Cristo nell'orto del Getsemani, quale è narrato nel Vangelo di Giovanni. G. P. sottolinea la consonanza tra i luoghi corrispondenti di *Dionys.* e *Paraphr.* Σ. E. F.

Nonno di Panopoli, Parafrasi del Vangelo di S. Giovanni. Canto XVIII. Introduzione, testo critico, traduzione e commentario a cura di **E. Livrea.** [Speculum, 9.] Neapel, M. d'Auria editore 1989. 211 S. 1 Bl. A. H.

E. Livrea, *Towards a New Edition of Nonnus' Paraphrase of St. John's Gospel.* Mnemos. 42 (1988) 318–324. A. H.

Daria Gigli Piccardi, *Metafora e poetica in Nonno di Panopoli,* Firenze 1985. – Rec. di **E. Valgiglio**, Maia, n. s. 39 (1987) 76–77. E. F.

E. Livrea, *Il poeta e il vescovo. La questione nonniana e la storia.* Prometheus 13 (1987) 97–123, 1 tav. – Intervenendo con acute osservazioni e ricca documentazione bibliografica sulla „questione nonniana", L. mostra che Nonno, il cui nome sembra provarne la provenienza da famiglia cristiana di origine siriaca, fu autore sia delle Dionisiache sia della Parafrasi al Vangelo di s. Giovanni, poemi pressoché contemporanei pubblicati fra il 445 e il 450 circa. Inoltre L. sostiene l'identificazione del poeta con l'omonimo vescovo di Edessa (449–451, 457–470/1), in cui propone di riconoscere il vescovo Nonno della leggenda di s. Pelagia e, dubitativamente, il *sanctus episcopus* che fece da cicerone alla pellegrina Egeria durante la sua visita ad Edessa (databile secondo L. al 450 ca.). Infine L. presenta una assai plausibile ricostruzione delle varie tappe della vita di Nonno, dalla nascita a Panopoli intorno al 400 fino alla morte come vescovo di Edessa nel 470/1. E. F.

F. Vian, *XOPEYEIN, «Aller», chez Nonnos?* Rev. de phil. de litt. et d'hist. anciennes 61 (1987) 13–17. A. H.

D. Furley, *The Greek cosmologists.* Vol. 1: *The formation of the atomic theory and its earliest critics.* Cambridge/London/New York etc., Cambridge University Press 1987. VIII, 220 S. – Behandelt auch frühbyzantin. Autoren wie Proklos, Simplikios, Philoponos. A. H.

Proclus. Sur le Premier Alcibiade de Platon. Tome 1. ... Par **A. Ph. Segonds.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 351.) – Bespr. von **É. des Places,** Rev. Belge de Philol. et d'Hist. 66 (1988) 125; von **É. des Places,** Rev. de Philologie 61 (1987) 125–126; von **P. Jeffreys-Powell,** Class. Rev. 38 (1988) 150–151. A. H.

Berthold von Moosburgh, Expositio super Elementationem theologicam Procli, Propositiones 14–34. Hrsg. von **L. Sturlese/M. R. Pagnoni-Sturlese/B. Mojsisch.** [Corpus Philosophorum Theutonicorum Medii Aevi, VI. 2.] Hamburg, Felix Meiner 1986. XXI, 260 S. – Bespr. von **G. L. Potestà,** Cristianes. nella storia 9 (1988) 637–639. A. H.

Proclo Licio Diadoco, I. manuali: Elementi di fisica, Elementi di teologia. I testi magico-teurgici. Marino di Neapoli, Vita di Proclo. Traduzione, prefazioni, note e indici di **Chiara Faraggiana di Sarzana.** Saggio introduttivo di **G. Reale.** [I classici de el pensiero. Sez. I. Filosofia classica e tardoantica.] Mailand, Rusconi 1985. CCXXIV, 352 S. – Bespr. von **G. Roccaro,** Schede mediev. 11 (1986) 468–470; von **V. Roisel,** Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 762–763. A. H.

M. Maróth, *Der erste Beweis des Proklos für die Ewigkeit der Welt.* Acta Antiqua Acad. Scient. Hung. 30 (1982–1984) 181–189. A. H.

R. Lamberton, *Homer the Theologia: Neoplatonist Allegorical Reading and the Growth of the Epic Tradition.* [The Transformation of the Classical Heritage, 9.] Berkeley/Los Angeles/London, The Univ. of California Press 1986. XXVI, 363 S. – Bespr. von **J. Dillon,** Journ. Hell. Stud. 108 (1988) 244–245. A. H.

E. A. Moutsopoulos, *Les structures de l'imaginaire dans la philosophie de Proclus.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 351.) – Bespr. von **É. des Places,** Rev. Belge de Philol. et d'Hist. 66 (1988) 125–126; von dems., Rev. de Philol. 61 (1987) 126–127. A. H.

Loredana Cardullo, *Il linguaggio del simbolo in Proclo. Symbolon.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 351.) – Bespr. von **L. Napolitano Valditara,** Museum Patavinum 5 (1987) 181–182. A. H.

J. H. Waszink, *Hermias.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 110 (1988) 808–815. – I. Allgemeines – II. Inhalt der ‚Irrisio' – III. Datierung des Werkes. A. H.

F. Maltomini/C. Römer, *Noch einmal „Ad Demonicum" auf einer Schultafel.* Zeitschr. Papyr. Epigr. 75 (1988) 297–300 (Taf. X). – Der Text stammt aus dem 5. Jh. J. D.

Zosime, Histoire nouvelle. Tome III/1. Éd. **F. Paschoud.** (Cf. B. Z. 80 [1987] 420.) – Rec. de **Alice Leroy-Molinghen,** Antiqu. Class. 57 (1988) 439–440. A. F.

Zosime. Histoire nouvelle Tome III, 2e partie livre 6 et index. Texte etabli et traduit par **F. Paschoud.** [Coll. des Univ. de France] Paris, Les Belles Lettres 1989. 216 S. G. B.

A. Baldini, *Le due edizioni della Storia de Eunapio e le fonti della Storia nuova di Zosimo.* Ann. Univ. Macerata 19 (1986) 45–109. – Vgl. B. Z. 80 (1987) 419. G. B.

F. Paschoud, *Il cristianesimo nell'impero romano.* Ann. Univ. Macerata 19 (1986) 25–44. – Ein zur Eröffnung eines Seminars über „Zosimo e la storiografia tardo-imperiale" gehaltener Vortrag. G. B.

Averil Cameron, *Zosimus.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 748. A. H.

P.-Th. Camelot, *Procope de Gaza,* vers 460 – vers 530. Catholicisme 53 (1988) 1117. A. F.

Linda C. Rose, *Zacharias of Mytilene.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 735–736. A. H.

Damascius, Traité des premiers principes. I. *De l'ineffable et de l'un.* Texte établi par **L. G. Westerink** et traduit par **J. Combès.** (Cf. B. Z. 80 [1987] 121.) – Rec. de **É. Des Places,** Rev. de Philologie 61 (1987) 314. A. F.

Simplicius. Sa vie, son oeuvre, sa survie. ... par **Ilsetraut Hadot.** (Vgl. B. Z. 80 [1987] 420.) – Bespr. von **E. Sonderegger,** Mus. Helvet. 45 (1988) 256–257; von **A. H. Armstrong,** Class. Rev. 38 (1988) 428–429; von **E. Gamillscheg,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 441–442. A. H.

Musaeus, Hero et Leander, ed. **H. Livrea** adiuvante **P. Eleuteri.** (Cf. B. Z. 80 [1987] 121.) – Rec. di **A. Carlini,** Riv. fil. istruz. class. 115 (1987) 477–482. E. F.

P. Eleuteri, *Storia della tradizione manoscritta di Museo.* (Cf. B. Z. 81 [1988] 352.) – Rec. di **A. Carlini,** Riv. fil. istruz. class. 115 (1987) 477–482. E. F.

M. M. Winkler, *„Tuque optime vates“: Musaeus in Book Six of the Aeneid.* Amer. Journ. of Philol. 108 (1987) 655–660. A. H.

P. Stibaktakes, Lena Tzedake, *Ἀγαπητοῦ Διακόνου Ἔκθεσις κεφαλαίων παραινετικῶν.* [Δῆμος Ἡρακλείου. Βικελαία Βιβλιοθήκη. Φιλολ. καὶ Ἱστορ. Σπουδές, 4.] Herakleion 1988. 51 S. – Aufgrund der Ausgabe von Migne (die auf S. 37–49 nachgedruckt wird) bieten Verf. eine Inhaltsanalyse der belehrenden Schrift des Agapetos, wobei sie sich nicht an den Spezialisten, sondern an einen weiteren Leserkreis wenden. S. T.

G. Prinzing, *Beobachtungen zu „integrierten“ Fürstenspiegeln der Byzantiner.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 1–31. A. H.

E. Degani, *Spigolature lessicografiche.* Filologia e forme letterarie (v. infra p. 349), I, 435–444. – Discussione critica di alcune glosse esichiane. E. F.

Averil Cameron, *Procopius and the Sixth Century.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 352.) – Bespr. von **B. Baldwin,** Phoenix 40 (1986) 365–367; von **Judith Herrin,** Journ. Rom. Stud. 78 (1988) 263–265. A. H.

R. Scott, *Justinian's coinage and Easter Reforms and the Date of the Secret History.* Byz. Modern Greek Stud. 11 (1987) 215–222. M. J. A.

O. V. Beridze, *Stilističeskie osobennosti poèm Pavla Silenciarija* (Die stilistische Besonderheiten der Gedichte des Paulos Silentiarios) (Georg. mit russ. Zsfg.). Izvestija AN GSSR, ser. jaz. i lit. 1988, 1, 131–136. – Nach Novaja sov. lit. po obšč. naukam, jazykozn. 1988, 9, Nr. 595. R. S.

Ruth Macrides/P. Magdalino, *The Architecture of ekphrasis: construction and context of Paul the Silentiary's ekphrasis of Hagia Sophia.* Byz. Modern Greek Stud. 12 (1988) 47–82. M. J. A.

W. D. Lebek, *Eine lateinische Imitation von Paulos Silentiarios,* AG 9, 664 (Tituli 6 Nr. 1). Ztschr. Papyr. Epigr. 77 (1989) 42. – J. D.

Chr. Wildberg, *John Philoponus' Criticism of Aristotele's Theory of Aether.* [Peripatoi, 16.] Berlin/New York 1988. XIII, 274 S. – Soll besprochen werden. A. H.

R. Sorabji (Hrsg.), *Philoponus and the Rejection of Aristotelian Science.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 353.) – Bespr. von **L. Siorvanes,** History of Science 26 (1988) 93–102. A. H.

J. E. McKenna, *The Life-setting of the Arbiter by John Philoponos.* Ph. D. Diss. Fuller Theol. Seminary, 1987. 167 S. – Selbstreferat in Diss. Abstr. Int. A 48, 11 (1988) 1481. R. S.

L. S. B. MacCoul, *Philoponus and the London Sundial: some Calendarical Aspects of the De opificio mundi.* B. Z. 82 (1989) 19–21. A. H.

Ph. Mayerson, *A Note on the Roman Limes: ‚Inner‘ versus ‚Outer‘.* Israel Explor. Journ 38 (1988) 181–183. – Zum Gebrauch u. a. bei Malalas und Theophanes. A. H.

Wanda Wolska-Conus, *Stéphanos d'Athènes et Stéphanos d'Alexandrie. Éssai d'identification et de biographie.* Rev. Ét. Byz. 47 (1989) 5–89. – Verf. schlägt die Identifizierung vor. A. H.

P. Sotiroudis, *Untersuchungen zum Geschichtswerk des Johannes von Antiocheia.* [Αριστοτ. Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης. Επιστημ. Επετηρίδα της Φιλοσοφικής Σχολής. Παράρτημα 67.] Thessalonike 1989. XVI, 224 S., 1 Bl. A. H.

L. Zusi, *L' età Mariano-Sillana in Giovanni Antiocheno.* [Univ. degli studi di Padova. Publ. dell'Ist. di storia antica, 16.] Roma, Bretschneider 1989. 148 S. G. B.

Thérèse Olajos, *Les sources de Théophylacte Simocatta historien.* Traduction: **Marianne Papp-Pagliano/M. Pálfy.** [Byzantina Neerlandica, 10.] Leiden/New York/Kobenhavn/Löln, Brill 1988. 288 S. – Verf. legt eine minutiöse Untersuchung der Quellenbenutzung durch Theophyl. vor, die am Ende auch durch eine synopt. Tabelle anschaulich gemacht ist. Zunächst werden die literarischen Quellen behandelt: an 1. Stelle Johannes v. Epiphaneia; die Angaben über Golinduch sind wahrscheinlich einer verkürzten griech. Fas-

sung der Biographie des Stephanos entnommen; die Parallelen mit Euagrios bei Theophyl. erklären sich wohl am ehesten aus der gegenseitigen Kenntnis ihrer Werke, wie sie Johannes v. Epiph. und Euagrios besaßen; nachweisbar ist die Benützung von Menander, Prokop, Joh. Lydos u.a.; Verf. macht auch die Benutzung einer Chronik von Konstantinopel wahrscheinlich. Ein weiteres Kapitel untersucht die Verwendung dokumentarischer Quellen (darunter ein Journal de guerre) und ein letztes die Rolle mündlicher Informationen. A. H.

Theophylaktos Simokates, Geschichte. Übers. ... von **P. Schreiner.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 354.) – Bespr. von **O. Tůma,** Byzantinosl. 49 (1988) 240–242; von **E. Trapp,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 444–451. A. H.

Therese Olajos, *Zur Interpretation von Theophylaktos Simokates, Hist. IV 8, 5–8.* Acta Antiqua Acad. Scient. Hung. 30 (1982–1984) 439–442. A. H.

M. Whitby/Mary Whitby, *The 'History' of Theophylact Simocatta.* An English Translation with Introduction and Notes. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 354.) – Bespr. von **M. J. Angold,** Engl. Hist. Rev. 104 (1989) 167–168; von **E. Trapp,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 444–451. M. J. A.

M. Whitby, *The Emperor Maurice and His Historian: Theophylact Simocatta on Persian and Balkan Warfare.* [Oxford Historical Monographs.] Oxford, Clarendon Press 1988. XIV, 388 S. m. 13 Kart. – Verf., von dem uns auch eine Übersetzung des Geschichtswerkes des Theophylaktos vorliegt, versucht hier die Schwierigkeiten und Irrtümer bei Theophylaktos aufzuklären und eine Darstellung der Kriegsgeschichte unter Justin II., Tiberios und Maurikios zu geben. A. H.

J. D. C. Frendo, *History and Panegyric in the Age of Heraclius: The Literary Background to the Composition of the Histories of Theophylact Simocatta.* Dumb. Oaks Papers 42 (1988) 143–156. – Verf. versucht Züge der epideiktischen Rhetorik in dem Werk zu bestimmen und sie im Hinblick auf die Zielsetzung des Theophylaktos zu charakterisieren. Das Werk ist wohl zwischen 611/12 und 629/30 geschrieben. Theophylaktos ist – gegen Whitby – keineswegs ein bloßer Kompilator. A. H.

Averil Cameron, *Theophylaktos Simokattes.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 24–25. A. H.

W. Adler, *Time Immemorial.* Archaic History and its Sources in Christian Chronography From Julius Africanus to George Syncellus. [Dumbarton Oaks Studies, 26.] Washington, D. C., Dumbarton Oaks Research Library and Collection 1989. VII, 263 S. A. H.

Constantinople in the Early Eighth Century. The Parastaseis Syntomoi Chronikai. Ed. by **Averil Cameron/Judith Herrin.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 354). – Bespr. von **J. Koder,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 454–457. A. H.

P. Speck, *Das geteilte Dossier. Beobachtungen zu den Nachrichten über die Regierung des Kaisers Herakleios und die seiner Söhne bei Theophanes und Nikephoros.* [ΠΟΙΚΙΛΑ ΒΥΖΑΝΤΙΝΑ, 9.] Bonn, Habelt 1988. 548 S. – Soll besprochen werden. A. H.

A. P. Kazhdan, *Theophanes Confessor.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 22–23. A. H.

M. Manzalaoui, *Secretum Secretorum.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 135. A. H.

P. Odorico, *Il prato e l'ape. Il sapere sentenzioso del monaco Giovanni.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 354.) – Bespr. von **G. Danezis,** B. Z. 82 (1989) 259–263. A. H.

Francesca Iadevaia, *Scriptor Incertus.* Introduzione di **E. Pinto.** Messina, Ed. Dr. Antonio Sfameni 1987. 149 S. – Bespr. von **J. Darrouzès,** Rev. Ét. Byz. 47 (1989) 266–267. A. H.

Photeine Blachopulu, *Βιβλιογραφικὸ δοκίμιο γιὰ τὴν Κασ(σ)ία-Κασσιανή.* Ὁ θρῦλος γύρω ἀπὸ τὴ βυζαντινὴ ποιήτρια καὶ ἡ ἱστορικότητά του (mit ital. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 139–159. – Kurzbiographie und bibliographischer Nachtrag zum Werk von Ilse Rochow (Vgl. B. Z. 65 [1972] 130.) M. K.

T. A. Mexi, *Die kluge Jungfrau. Leben und Schaffen der byzantinischen Dichterin des 9. Jahrhunderts Kassia* (Georg. mit russ. Zsfg.). Tbilisi, Mecniereba 1987. – Nach Novaja sov. lit. po obšč. naukam, Istorija 1988, 8, Nr. 127. R. S.

T. A. Mesxi, *Žizn' i tvorčestvo vizantijskoj poètessy IX veka Kassii* (Leben und Werk der byz. Dichterin des 9. Jh. Kassia) (Russ.). Selbstreferat einer Diss. (kand. filol. nauk). Tbilisi, Gos. univ. 1988. 23 S. – Nach Novaja sov. lit. po obšč. naukam, literaturoved. 1989, 1, Nr. 57. – Vgl. auch vorige Notiz. R. S.

Focjusz, Biblioteka. Tom 2: "Kodeksy" 151–222. Z języka greckiego przełożył, wstępem i komentarzem opatrzył **O. Jurewicz.** Warschau, Instytut Wydawniczy Pax 1988. 266 S., 1 Bl.; 16 teils farb. Taf. A. H.

J. A. Munitiz, *Photius' Bibliotheca Restored.* Heythrop Journal 29 (1988) 461–462. – Besprechung zu **J. Schamp,** *Photios historien des lettres.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 354.) R. S.

Photii Patriarchae Constantinopolitani Epistulae et Amphilochia. Éd. **B. Laourdas/L. G. Westerink.** (Cf. B. Z. 81 [1988] 354.) – Vol. II et vol. IV–V rec. de **J. Schamp,** Antiqu. Class. 57 (1988) 536–538 et 538–540; vol. I–III rec. de **A. Markopoulos,** Byzantinosl. 49 (1988) 238–239. A. F.

Photii patriarchae Constantinopolitani Epistulae et Amphilochia. Vol. VI, fasc 1. *Amphilochiorum pars tertia.* Rec. **L. G. Westerink.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 354.) – Bespr. von **L. Siovarnes,** Class. Rev. N. S. 39 (1989) 139–140. M. J. A.

Photii Patriarchae Lexikon ed. **Chr. Theodoridis,** *Vol. I.* A–Δ. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 354.) – Bespr. von **K. Alpers,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 457–459. A. H.

F. Conti Bizzarro, *Note a Ferecrate.* Museum criticum 21–22 (1986–1987) 85–93. – Osservazioni morfologiche e lessicali su alcune citazioni da Ferecrate tratte dal *Lexicon* di Fozio. E. F.

K. Alpers, *Das Lexikon des Photios und das Lexikon Rhetoricum des Etymologicum Genuinum.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 171–191. A. H.

K. Alpers, *Zu einigen in jüngerer Zeit aus dem Etymologicum Genuinum publizierten Klassikerzitaten.* Ztschr. Papyr. Epigr. 75 (1988) 89–92. J. D.

A. P. Kazhdan, *Symeon Metaphrastes.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 554. A. H.

A. P. Kazhdan, *Theophanes Continuatus.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 23. A. H.

P. Magdalino, *The Bath of Leo the Wise and the "Macedonian Renaissance" Revisited: Topography, Iconography, Ceremonial, Ideology.* Dumb. Oaks Papers 42 (1988) 97–118. – Revisited bezieht sich auf den B. Z. 77 (1984) 412 angezeigten Beitrag des Verf. Das Ganze wird hier besser in den kulturellen Kontext eingeordnet; Irrtümer und Fehler werden berichtigt. Im Anhang I: der griech. Text der Ekphrasis des Leon Choirosphaktes m. engl. Übers. A. H.

Gi. Moravcsik, *Az Árpád-kori magyar történet bizánci forrása.* [Fontes Byzantini historiae Hungaricae aevo ducum et regum ex stirpe Árpád descendentium.] Budapest, 1988. – 2. Auflage. – Zur 1. Aufl. vgl. B. Z. 81 (1988) 103. O. K.

R. C. McCail, *Did Constantine of Sicily Read Daphnis and Chloe?* Byzantion 58 (1988) 112–122. – Vielleicht wurde das Interesse Konstantins an dem Roman in der Schule Leons des Philosophen geweckt. A. H.

H. Melovski – Nade Proeva, *Makedonija vo deloto De Thematibus na Konstantin VII Porfirogenit* (Makedonien in De Thematibus Konstantins des VII. Porphyrogennetos) (slavomak. mit dt. Zsfg.). Živa Antika 37/1–2 (1987) 19–37, 2 Tafeln, 2 Karten. – Griechischer Text, Übersetzung und Kommentar einzelner Teile des Werkes von Konstantin, die sich auf Makedonien beziehen. Lj. M.

L. Margetić, *Još o pitanju vremena dolaska Hrvata (Noch über die Zeit der Ankunft der Kroaten)* (serbokr. mit dt. Zsfg.). Zgodovinski časopis 42/2 (1988) 234–240. – Verf. kommt auf seine früheren Ansichten zurück, daß *De administrando imperio* von der Ankunft der Kroaten auf die Balkanhalbinsel gegen Ende des 8. Jh. spreche, und nennt dabei diese Quelle zweitklassig (sic!). Lj. M.

L. Varady, *Revision des Ungarn-Image von Konstantinos Porphyrogennetos.* Textanalysen und Reinterpretation zu den Aussagen des Konstantinos Porphyrogennetos über die Politikgeschichte der Ungarn. B. Z. 82 (1989) 22–58. A. H.

Anni Lesmüller-Werner, *Miscellanea zur Übersetzung des Genesios.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 217–223. A. H.

Astrid Steiner, *Untersuchungen zu einem anonymen byzantinischen Briefcorpus des 10. Jahrhunderts.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 103.) – Bespr. von **W. Lackner,** Südostforsch. 47 (1988) 478–479; von **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 460–462. A. H.

W. T. Treadgold, *Symeon the Logothet* (Symeon Magister). Dict. Middle Ages 11 (1988) 555. A. H.

Chr. Theodorides, *Quellenkritische Bemerkungen zum Lexikon des Suidas.* Hermes 116 (1988) 468–475. A. H.

Emily Albu Hanawalt, *Suda.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 501–502. A. H.

B. A. Semenovker, *K istorii "Palatinskoj antologii"* (Zur Geschichte der Anthologia Palatina) (Russ.). Fedorovskie čtenija 1982 (Moskau, Nauka 1987) 180–185. R. S.

Cultura e politica nell'XI secolo a Bisanzio. Versioni di testi di M. Psello e G. di Euchaita. [Ist. studi biz. e neoell. Pubbl., 2.] Catania, Univ. Fac. di Lettr. e Filos. 1988. 184 S. – Der Band beinhaltet sechs Texte in Übersetzung, teils mit Vorwort. Im einzelnen sind das **Marisa Solarino,** *M. Psello, Discorso improvvisato sullo stile del teologo* (S. 3–36); **C. Crimi,** *M. Psello, Caratteri stilistici di Gregorio il Teologo, di Basilio Magno, del Crisostomo e di Gregorio di Nissa* (S. 37–43); **R. Anastasi,** *G. di Euchaita, Discorso per Basilio, Gregorio e Giovanni Crisostomo* (S. 45–79); **R. Anastasi,** *G. di Euchaita, Omelie per il grande Tropaiofo-ro.* Discorsi 181 e 182 Lagarde (S. 81–101); **R. Anastasi,** *G. di Euchaita, Discorso di ringraziamento per la liberazione dalla tirannide* (S. 103–152); **Gabriella Vergari,** *M. Psello, Per la figlia stiliana* (S. 153–184). G. B.

A. Kazhdan/S. Franklin, *Studies on Byzantine Literature of the Eleventh and Twelfth Centuries.* (Vgl. B. Z. 81 1988 356.) – Bespr. von **W. Hörandner,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 468–473. A. H.

R. Anastasi, *Giovanni di Euchaita (Epistula 40, p. 77 Lagarde).* Studi ital. filol. class. III s. 5 (1987) 224–226. – Proposte di correzioni e di esegesi. E. F.

E. V. Maltese, *Varia Byzantina.* Heptachordos lyra Humberto Albini oblata (v. infra p. 349) 25–37. – Si tratta di quattro contributi: *I. Michaelis Pselli epistularum loci nonnulli* (correzioni apportate alle edizioni Sathas e Kurtz-Drexl col sussidio di vari codici); *II. Un ulteriore testimone inesplorato dell'epistola di Michele Psello a Giovanni Xifilino (175 S.)* (è il *Vat. Barb. gr.* 240); *III. Psell. Chron. VI 168; VI a 12; VII 24; IV. Nuove acquisizioni scientifiche sulla civiltà bizantina* (ironiche osservazioni sulla rielaborazione dell'opera di A. P. Každan, Vizantijskaja Kul'tura, apparsa in italiano nel 1983 (cf. B. Z. 78 [1985] 478.) E. F.

Michaelis Pselli Philosophica Minora. Ediderunt **J. M. Duffy/D. J. O'Meara.** Vol. 2: *Opuscula psychologica, theologica, daemonologica.* Ed. **D. J. O'Meara.** [Bibliotheca scriptorum graecorum et romanorum Teubneriana.] Leipzig, BSB B. G. Teubner 1989. XXXIV, 233 S. A. H.

Ornella Montanari, *Nota a Psello.* Κοινωνία 12 (1988) 53. – Zu ἐγγεώτοπος (?) im Enkomion auf P.'s Mutter. A. H.

E. V. Maltese, *Epistole inedite di Michele Psello. II.* Studi ital. filol. class. III s. 5 (1987) 214–223. – M. pubblica, dal *testis unicus Vat. gr.* 1912, sei lettere pselliane in parte mutile, dopo le quattro già pubblicate dal medesimo codice (cf. B. Z. 80 [1987] 424.) E. F.

U. Albini, *Psello, Epist. 124 Sathas.* Studi ital. filol. class. III s. 5 (1987) 212–213. – Col sussidio del *Par. gr.* 1277, A. corregge εἰδωτικῶς in εἰδωλικῶς. E. F.

E. V. Maltese, *Osservazioni critiche sul testo delle epistole di Michele Psello.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 247–255. A. H.

A. Karpozelos, *Varia Philologica.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 257–262. – Zu Psellos und Tzetzes. A. H.

L. Mpenakes, *Ψελλός, Μιχαήλ.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 489–490. S. T.

D. Stiernon, *Psellos (Michel),* homme politique et polygraphe byzantin (1018–1078?). Catholicisme 54 (1988) 196–197. A. F.

E. Th. Tsolakes, *Κάποια προβλήματα της "διατάξεως" του Μιχαήλ Ατταλειάτη.* Αφιέρωμα στον Εμμανουήλ Κριαρά (vgl. unten S. 352) 29–36. – Verf. besteht gegen P. Lemerle (vgl. B. Z. 75 [1982] 407) darauf, daß Michael Attaleiates nach 1085 noch am Leben war. M. K.

A. D. Angelou, *Nicholas of Methone: Refutation of Proclus' Elements of Theology.* (Vgl. B. Z. 81 [1981] 358.) – Bespr. von **A. Kazhdan,** Speculum 64 (1989) 196–199; von **W. Lackner,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 476–478. A. H.

A. Failler, *Le texte de l'Histoire de Nicéphore Bryennios à la lumière d'un nouveau fragment.* Rev.Ét.Byz. 47 (1989) 239–250. – Das Fragment im Marc. gr. 509, f. 93v–94 bietet einen besseren Text als die hsl. Grundlage der Ausgabe von P. Gautier. A. H.

D. R. Reinsch, *Eine angebliche Interpolation in der Alexias Anna Komnenes.* B. Z. 82 (1989) 69–72. A. H.

P. A. Agapitos, *Michael Italikos, Klage auf den Tod seines Rebhuhns.* B. Z. 82 (1989) 59–68. A. H.

J. Irmscher, *Die byzantinische Literatur vor dem vierten Kreuzzug* (mit serbokr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. godine (Beograd 1988) 67–72. Beschreibung der Blüte der Literatur in der Komnenen- und Angeloizeit, deren Einflüße auf die Kultur der slavischen Länder parallel beschrieben worden sind. Lj. M.

S. Lampakes, *Θέματα ἀπὸ τὴν λογοτεχνία τῆς ἐποχῆς τῶν Κομνηνῶν.* Ἐπισκόπηση τῆς ἔρευνας (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 27–38. – Zweiter Teil eines Forschungsberichtes (der erste erschienen in Βυζαντινὴ καὶ Νεοελληνικὴ Μυριόβιβλος 10–11 [1987] 2–8), in dem Theodoros Prodromos, der Roman des 12. Jhs., der "Timarion", Nikephoros Basilakes und Persönlichkeiten im Kreis der Πατριαρχικὴ Σχολή in K/pel im 12. Jh. berücksichtigt sind. M. K.

E. Trapp, *Militärs und Höflinge im Ringen um das Kaisertum ...* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 358.) – Bespr. von **G. Weiß,** Südostforsch. 47 (1988) 463–464; von **E. Kislinger,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 466–468. A. H.

M. Dimaio, *Smoke in the Wind: Zonaras' Use of Philostorgius, Zosimus, John of Antioch, and John of Rhodes in His Narrative on the Neo-Flavian Emperors.* Byzantion 58 (1988) 230–235. A. H.

O. Lampsidis, *Zur Biographie von K. Manasses und zu seiner Chronike Synopsis (CS).* Byzantion 58 (1988) 97–111. – K. Manasses ist um 1115 geboren – Er war kaum Metropolit von Naupaktos – die Chronike Synopsis ist vor 1142/43 verfaßt. A. H.

Augusta Acconcia Longo, *Il Calendario giambico in monostici di Teodoro Prodromo.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 99.) – Bespr. von **P. Odorico,** Byzantinosl. 50 (1989) 72–74. A. H.

A. Kambylis, *Retractationes Prodromeae.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 291–325. A. H.

R. Beaton, *The Retoric of Poverty: the Lives and Opinions of Theodore Prodromos.* Byz. Modern Greek Stud. 11 (1987) 1–28. M. J. A.

H. Eideneier, *Ptochoprodromologica.* B. Z. 82 (1989) 73–86. A. H.

A. P. Kazhdan, *Theodore Prodromos.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 16. A. H.

Dana Ferrin Sutton, *Evidence for Lost Dramatic Hypotheses.* Greek, Rom., Byz. Stud. 29 (1988) 87–92. – Zu Euripides' Autolykos auf Grundlage von Joh. Tzetzes, Chil. 8, 435–53. A. H.

Eleonora Melandri, *Sui Comm. ad Il. di Eustazio, ed. van der Valk: alcuni* loci paralleli. Prometheus 13 (1987) 182–186. – M. propone rinvii a scolii, a *Etymologica* e a *Lexica* per alcune sezioni del Commentario eustaziano al libro B. E. F.

Silvia Ronchey, *Riferimenti pindarici nell'*Exegesis in canonem iambicum *di Eustazio di Tessalonica.* Quad. Urb. cult. class. 54 (n. s. 25,1) (1987) 53–56. – Derivano dalle Olimpiche; un riferimento alle Istmiche è probabilmente desunto dagli *Etymologica.* E. F.

S. Lampakes, *Ὁ Εὐστάθιος Θεσσαλονίκης καὶ ὁ "Σικελὸς Ρήξ".* Σχόλια σχετικὰ μὲ τὴ στάση τοῦ Εὐστάθιου ἀπέναντι στὸ Νορμανδὸ Γουλιέλμο Β' (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 183–186. – Kritische, aber gerechte Haltung des Eustathios, der die Eroberungspläne des Normannen freilich mißbilligt. M. K.

P. Cesaretti, *Su Eustazio e Venezia.* Aevum 62 (1988) 218–227. – Aufgrund des Kommentars zu Dionysios Periegetes, zu Homer und zu dem zum jamb. Kanon auf Pfingsten, der gewöhnlich Johannes Damaskenos zugeschrieben wird. A. H.

Ninoslava Radošević, *Nikejski carevi u savremenoj im retorici* (Les empereurs de Nicée dans la rhetorique de leur époque) (serbokr. mit fr. Zsfg.). Zbornik rad. 26 (1987) 69–85. – Besprochen wird die Kontinuität der kaiserlichen ideologischen Rhetorik im Kaiserreich von Nikaia: Theodoros I. Laskaris wird als Schöpfer des Staates und Einiger dargestellt; Johannes III. Vatatzes als Kaiser, der Nikaia in eine Großmacht umwandelte; Theodoros II. Laskaris als idealer Herrscher-Philosoph. Lj. M.

P. Gunarides, *Χωνιάτης.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 484–485. – Byzant. Gelehrtenfamilie (12. Jh.). S. T.

D. Z. Nikitas, *Eine byzantinische Übersetzung von Boethius' De hypotheticis syllogismis.* (Vgl. B. Z. 77 [1984] 338.) – Bespr. von **Anna Ouartarone Salanitro,** Sileno 13 (1987) 264. A. H.

Nicephori Blemmydae Autobiographia sive curriculum vitae necnon epistula universalior. Ed. **J. A. Munitiz.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 105.) – Bespr. von **B. D.,** Istina 33 (1988) 95–96. A. H.

Νικηφόρου Βλεμμύδου, Ἀπόδειξις ὅτι οὐχ ὥρισται τοῦ καθέκαστον ἡ ζωή. Διαλεγόμενος ἢ περὶ τοῦ ὅρου, éd. **W. Lackner.** (Cf. B. Z. 81 [1988] 359.) – Rec. de **F. H(alkin),** Anal. Boll. 105 (1987) 466; de **M. Philippides,** Speculum 63 (1988) 903–904; de **F. Tinnefeld,** Byzantinosl. 49 (1988) 72–74; de **J. Declerck,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 483–485. A. F.

A. Dyck, *Philological Notes on Byzantine Texts.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 159–163. A. H.

A. Failler, *La tradition manuscrite de L'Histoire de Georges Pachymérès (Livres VII–XIII).* Rev.Ét.Byz. 47 (1989) 91–181. A. H.

P. L. M. Leone, *Due opuscoli retorici di Gregorio di Cirpo nel codice Laur. Gr. Plut. LVI 3.* Quad. Catanesi 8 (1986) 59–62. A. H.

R. Ousterhout, *Theodore Metochites.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 15. A. H.

J. L. van Dieten, *Nikephoros Gregoras, Rhomäische Geschichte – Historia Rhomäike.* Band 3: *Kap. XII–XVII.* [Bibliothek der griechischen Literatur, 24.]. Stuttgart, Hiersemann, 1988. 438 S. H. P.

Angela Constantinides Hero, *The Unpublished Letters of Gregory Akindynos.* Ph. D. Diss. Fordham Univ. 1975. 666 S. – Selbstreferat in Diss. Abstr. Int. A 48,11 (1988) 2953–2954. R. S.

Chr. G. Soteropulos, *Ἰωάννου ΣΤ' Καντακουζηνοῦ Κατά Ιουδαίων λόγοι ἐννέα ...* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 101.) – Bespr. von **P. Eleuteri,** Prometheus 13 (1987) 287–288. A. H.

Johannis Cantacuzeni Refutationes duae Prochori Cydonii et Disputatio cum Paulo Patriarcha Latino epistulis septem tradita. Ed. **E. Voordeckers/F. Tinnefeld.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 106.) – Bespr. von **J. Mossay,** Muséon 101 (1988) 434–436; von **E. L.,** Irénikon 61 (1988) 303–304; von **E. Trapp,** Orthodoxes Forum 2 (1988) 284–287. H. P.

Johannes Kantakuzenos, Geschichte. Übersetzt und erläutert von **G. Fatouros/T. Krischer.** Zweiter Teil (Buch II). [Bibliothek der griechischen Literatur, 21.] Stuttgart, Hiersemann 1986. XIV, 290 S. – Uns nicht zugegangen. – Bespr. von **G. Prinzing,** Südostforsch. 47 (1988) 459–461. A. H.

Kr. Chrysochoïdes, *Χρυσολωράς, Μανουήλ.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 479. – Byzant. Gelehrter (14./15. Jh.) S. T.

Demetrio Crisolora, Cento Epistole a Manuele II Paleologo ... a cura di **F. Conti Bizzarro.** (Cf. B. Z. 81 [1988] 106.) – Rec. di **Lia Raffaella Cresci,** Maia, n. s. 39 (1987) 67–68. E. F.

Manuel Palaelogus, Funeral Oration on his Brother Theodore. Intr., text ... by **Juliana Chrysostomides.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 360.) – Bespr. von **E. Trapp,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 490–491. A. H.

C. Bevegni, *Le ultime due lettere di Manuele II Paleologo a Demetrio Cidone (epp. 31 e 62 Dennis).* Heptachordos lyra Humberto Albini oblata (v. infra p. 349) 5–18. – B. data le due lettere rispettivamente alla fine di ottobre 1396 e alla primavera 1397, e presenta su di esse alcune "noterelle" testuali e interpretative. E. F.

C. Bevegni, *Note esegetiche a passi delle lettere di Manuele Paleologo.* Studi ital. filol. class. III s. 5 (1987) 227–231. – Si riferiscono all'edizione di **G. T. Dennis** (cf. B. Z. 75 [1982] 101.) E. F.

Γεωργίου Γεμιστοῦ Πλήθωνος Περὶ ἀρετῶν/Georges Gémiste Pléthon: Traité des vertus. Édition critique avex introduction, traduction et commentaire par **Brigitte Tambrun-Krasker.** [Corpus Philosophorum Medii Aevi. Βυζαντινοὶ Φιλόσοφοι/Philosophi Byzantini, 3.] Athen/Leiden, New York, Kobenhavn, Köln, Ἀκαδημία Ἀθηνῶν/E. J. Brill 1987. XCII, 127 S., 1 Bl. A. H.

Georgios Gemistos Plethon. Politik, Philosophie und Rhetorik im spätbyzantinischen Reich (1355–1452). Übers. ... von **W. Blum.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 360.) – Bespr. von **Marie-Hélène Congourdeau,** Rev.Ét. Byz. 47 (1989) 262–263; von **A. J. van der Aalst,** Het Christel. Oosten 41 (1989) 71–72. A. H.

Georgii Gemisti Plethonis contra Scholarii pro Aristotele obiectiones. Ed. **E. V. Maltese.** [Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.] Leipzig, BSB Teubner 1988. XII, 47 S. A. H.

C. M. **Woodhouse,** *George Gemistos Plethon: The Last of the Hellenes.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 427.) – Bespr. von **Juliana Chrysostomides,** Journ. of Eccles. Hist. 39 (1988) 267–270; von **Th. Nikolaou,** Orthodoxes Forum 2 (1988) 125–127. A. H.

S. Spentzas, *Γ.Γεμιστός-Πλήθων ο φιλόσοφος του Μυστρά.* Οι οικονομικές, κοινωνικές και δημοσιονομικές του απόψεις. Δεύτερη έκδοση με πρόλογο **C. M. Woodhouse,** Athen, Καρδαμίτσας 1987. 158 S. S. T.

Th. St. Nikolau, *Αἱ περὶ Πολιτείας καὶ Δικαίου ἰδέαι τοῦ Γ. Πλήθωνος Γεμιστοῦ.* Δευτέρα ἔκδοσις βελτιωμένη. Μετὰ Παραρτήματος: Zum Stand der Forschung über G. Plethon Gemisthos ausgehend vom Werk Fr. Schultzes. [Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ Μελέται, 13.] Thessalonike, Κέντρο Βυζαντινών Ερευνών 1989. 154 S. – Vgl. zur ersten Auflage B. Z. 73 (1980) 140, zum Nachwort B. Z. 76 (1983) 396. M. K.

Mehmet der II. erobert Konstantinopel ... Das Geschichtswerk des Kritobulos von Imbros. Übers., eing. und erklärt von **D. R. Reinsch.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 360.) – Bespr. von **G. Weiß,** Südostforsch. 47 (1988) 465–466. A. H.

A. Th. Khoury, *Georges de Trébizonde. De la vérité de la foi des chrétiens.* Texte grec. Traduction française et Notes. [Corpus Islamo-Christianum. Series Graeca, 1.] Altenberge, CIS-Verlag 1987. 246 S. – Bespr. von **B. Flusin,** Rev.Ét.Byz. 47 (1989) 267–268. A. H.

K. Chrysochoïdes, *Χαλκοκονδύλης, Λαόνικος.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 391–392. S. T.

K. Chrysochoïdes, *Χαλκοκονδύλης, Δημήτριος.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 391. S. T.

T. Karanastases, *Ο Κάτων στη μεταβυζαντινή γραμματεία και η περίπτωση του παπα-Συναδινού.* Αφιέρωμα στον Εμμανουήλ Κριαρά (vgl. unten S. 352) 163–179. – Zu den "Dicta Catonis" in byz. und postbyz. Zeit. M. K.

B. VOLKSLITERATUR

H.-G. Beck, *Ἱστορία τῆς βυζαντινῆς δημώδους λογοτεχνίας.* Μετάφραση: **Nike Eideneier.** Athen, Μορφωτικὸ Ἵδρυμα Ἐθνικῆς Τραπέζης 1989. 344 S., 1 Bl. – Übersetzung des 1971 im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft erschienenen Werkes (Vgl. B. Z. 64 [1971] 414) mit einem geringfügig verkürzten Vorwort. A. H.

G. A. A. Kortekaas, *Historia Apollonii Regis Tyri ...* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 361.) – Bespr. von **R. Verdière,** Latomus 47 (1988) 170–171. A. H.

J. Diethart/J. Kramer/P. J. Sijpesteijn, *Ein neuer Zeuge der "Vatermördergeschichte".* Tyche 3 (1988) 33–37 (Taf. 4–5). – Kalligraphisch beschriebenes Kodexblatt, Pergament, 6.–7. Jh., mit der frei bearbeiteten Äsopfabel Hausrath Nr. 32. J. D.

J. Kristophson, *Der mittelgriechische und der serbische Prosaalexander.* Folia Neohell. 7 (1985–1986) 33–61. – Zur Frage der slavischen Überlieferung des mittelgriech. Alexander-Romans. A. H.

N. M. Botvinnik, *Sredstva chudožestvennoj byrazitel'nosti v trech osnovnych redakcijach drevnegrečeskogo "Romana ob Aleksandre"* (Mittel des Kunstausdrucks in den drei Hauptred. des altgriech. Alexanderromans). Jazyk i stil' pamjatnikov antičnoj literatury red. **J. V. Otkupščikov** (Leningrad 1987) 3–10. A. H.

A. R. Dyck, *On Digenes Akrites, Grottaferrata Version Book 6.* Greek, Rom., Byz. Stud. 28 (1987) 349–369. A. H.

C. Galatariotou, *Structural Oppositions in the Grottaferrata Digenes Akrites.* Byz. Modern Greek Stud. 11 (1987) 29–68. M. J. A.

B. Baldwin, *The Description of Agamemnon in Digenis Akrites.* Byz. Modern Greek Stud. 12 (1988) 279–282. M. J. A.

A. R. Dyck, *The "Lay of the Emir" in the Grottaferrata Version of Digenes, Akrites.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. unten S. 353) 20. G. B.

K. Romaios, *Ὁ θάνατος τοῦ Διγενῆ στὶς πελοποννησιακὲς παραλλαγές* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Γ' Συνεδρίου Πελοποννησιακῶν Σπουδῶν (vgl. unten S. 353) Α' τόμος, 215–228. – Auf der Peloponnes sind zwei Gruppen von Textvarianten mit insgesamt 11 Untergruppen zu unterscheiden. M. K.

A. Bryer, *Han Turali rides again.* Byz. Modern Greek Stud. 11 (1987) 193–206. M. J. A.

G. Danezis, *Spaneas: Vorlage, Quellen, Versionen.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 361.) – Bespr. von **B. Baldwin,** Speculum 64 (1989) 149–151; von **H. Eideneier,** Südostforsch. 47 (1988) 480–481; von **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 480–483. A. H.

Lynda Garland, *The βεργίν τρίκλωνον of Belthandros and Chrysantza: a note on a popular verse romance and its sources.* B. Z. 82 (1989) 87–96. A. H.

Ὁ Πουλολόγος. Κριτικὴ ἔκδοση μὲ εἰσαγωγή, σχόλια καὶ λεξιλόγιο: **Isabella Tsabare.** (Vgl. B. Z. 80 [1987] 429.) – Bespr. mit Ausstellungen von **H. Eideneier,** Südostforsch. 47 (1988) 481–483. A. H.

N. Panagiotakes, *Σαχλίκης Στέφανος.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 Α (1988) 208. – Autor eines volkssprachlichen Gedichts aus Kreta (14. Jh.). S. T.

Anna di Benedetto Zimbone, *Gli ottonari nel Libistro della redazione Escurialense.* Folia Neohell. 7 (1985–1986) 7–32. A. H.

Anna di Benedetto Zimbone, *Versi d'amore in calce al cod. Vat. gr. 2391.* Orpheus n. s. 8 (1987) 415–424. – D. B. Z. pubblica, traduce, commenta un'epistola metrica in 38 vv. politici contenuta nel *Vat. gr.* 2391 (sec. XV) di séguito al romanzo Libistro e Rodamne (da cui mutua alcuni versi). E. F.

G. Spadaro, *Graeca mediaevalia I.* Filologia e forme letterarie (v. infra p. 349) V, 227–239. – Osservazioni testuali su vari componimenti poetici in greco demotico (Florio e Plaziaflore, lamento sulla caduta di Costantinopoli, Spaneas, Pulologos). E. F.

O. L. Smith, *Notes on the Byzantine Achilleid: The Oxford Version.* Classica et Mediaevalia 39 (1988) 259–272. L. R.

A. F. van Gemert, *O Κρητικός ποιητής περ Αντρέας Σκλέντζας.* Cretan Studies 1 (1988) 97–113. – Verf. schlägt für den Hymnos des Sklentzas auf Maria Magdalena im Marc. gr. IX 17 (1247) einen terminus post quem 1474–1475 vor. A. H.

Krasopateras. Kritische Ausgabe der Versionen des 16.–18. Jahrhunderts besorgt von **H. Eideneier.** [Neograeca Medii Aevi, 3.] Köln, Romiosini Verl. 1988. 158 S. – Wird besprochen. A. H.

P. Basileiu, *Λογικές "ασυνέπειες" και "χάσματα" στην πλοκή της Πανώριας του Γ. Χορτάτση.* Αφιέρωμα στον Εμμανουήλ Κριαρά (vgl. unten S. 352) 145–160. – Textanalyse. M. K.

W. Puchner, *Η ειρωνεία στον Χορτάτση.* Cretan Studies 1 (1988) 229–237. A. H.

D. Holton, *Πώς οργανώνεται ο Ερωτόκριτος;* Cretan Studies 1 (1988) 157–167. A. H.

D. Ricks, *The Style of Erotókritos.* Cretan Studies 1 (1988) 239–256. A. H.

Dia M. L. Philippides, *Rhyming Patterns in the Erotokritos and the Sacrifice of Abraham: A preliminary Investigation.* Cretan Studies 1 (1988) 205–216. A. H.

Dia M. L. Philippidu, *Ἡ Θυσία τοῦ Ἀβραάμ στόν Ὑπολογιστή. ...* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 362.) – Bespr. von **W. Puchner,** Südostforsch. 47 (1988) 491–494; von **M. Peri,** Museum Patavinum 5 (1987) 191–192. A. H.

B. Puchner, *Ελληνική Θεατρολογία. Δώδεκα Μελετήματα.* [Εταιρεία Θεάτρου Κρήτης. Κρητική Θεατρική Βιβλιοθήκη, 2.] Athen 1988. 492 S., 1 Bl. – Der Band enthält 12 Arbeiten des Verf. aus dem letzten Jahrzehnt teils bereits veröffentlichte. Anzuzeigen sind: *Η κάθοδος του Χριστού στον Ἀδη και οι αρχές του θρησκευτικού θεάτρου* (S. 71–126; vgl. zur dt. Fassung B. Z. 73 [1980] 536; hier: erweiterte Fassung mit Einarbeitung der neueren Literatur); Η «Ερωφίλη» στη δημώδη παράδοση της Κρήτης. Δραματουργικές παρατηρήσεις στις Κρητικές παραλογές της τραγωδίας του Χορτάτση (S. 127–190; Teil früherer Arbeiten – vgl. B. Z. 73 [1980] 393 und B. Z. 76 [1983] 398 – mit Einarbeitung späterer Forschungsergebnisse); *O ρόλος της μουσικής στο Κρητικό θέατρο* (191–213); *O «Ζήνων» και το πρότυπό του* (S. 215–297; vgl. B. Z. 74 [1981] 384; erweit. Fassung); *Ιησουϊτικό θέατρο στο Αιγαίο του 17ου αιώνα* (S. 299–327; vgl. B. Z. 79 [1986] 400; erweit. Fassung); *Μίμηση και παράδοση στην ιστορία*

του νεοελληνικού θεάτρου. Το πρόβλημα της κοινωνικής λειτουργικότητος του «ξένου προτύπου» (S. 329–379; Erstveröffentlichung Εποπτεία 88 [1984] 238–262.) A. H.

C. FORTLEBEN BYZANTINISCHEN BRAUCHTUMS. SAGEN. VOLKSKUNDE

J. Richards, *Unicorn.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 280–281. A. H.

H. and **Renée Kahane,** *Robert de Boron's Joseph of Arimathea. Byzantine Echoes in the Grail Myth.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 327–338. A. H.

T. Natsules, *Προλήψεις καὶ δεισιδαιμονίες. Λαογραφικὰ σημειώματα.* Athen, Ἐκδόσεις Π. Χιωτέλλης 1987. 254 S., 1 Bl. A. H.

St. Muzakes, *Οι βρικόλακες στους βυζαντινούς και μεταβυζαντινούς νομοκάνονες και στις παραδόσεις του ελληνικού λαού.* Λαογραφική-ιστορική μελέτη. Athen, Βιβλιοπ. των βιβλιοφίλων 1987. 174 S., zahlr. Abb. S. T.

M. Pavlović, *The Byzantine Influence on the Folk Tradition in Yugoslavia.* Byzantium and the North II (Helsinki 1986) 75–82. – Beispiele aus der serbischen Volksdichtung. L. R.

L. Kretzenbacher, *Hiobs-Erinnerungen zwischen Donau und Adria.* Kulträume, Patronate, Sondermotive der Volksüberlieferungen um Job und sein biblisches und apokryphes Schicksal in den Südost-Alpenländern. [Bayer. Akad. d. Wiss., philos.-hist. Kl., Sitzungsberichte 1987, H. 1.] München, Verlag d. Bayer. AkadWiss./C. H. Beck 1987. 191 S. m. 10 Abb.; 16 Abb. auf Taf. A. H.

Renate Blumenfeld-Kosinski, *Troy Story.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 219–221 m. 1 Abb. A. H.

P. Haavikko, *Byzantium and Karelia.* Byzantium and the North II (Helsinki 1986) 41–49. – Betrachtungen eines Dichters. L. R.

D. MODERNE LITERARISCHE VERARBEITUNG BYZANTINISCHER STOFFE

Annita Panaretu, *Τό Βυζάντιο στὴ Νεοελληνικὴ Λογοτεχνία* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 43–63. – Vom 11. Jh. (Digenes Akritas) bis heute. M. K.

G. Romanos, *Βυζαντινό έτος 6562.* Μεσαιωνικό μυθιστόρημα. (Βυζαντινός διαφωτισμός, No 2.) Athen, Γ. Βασδέκης 1988. 408 S., 2 Abb. S. T.

Frieda S. Upson, *Constantine.* Brookline, MA., Holy Cross Orthodox Press 1986. 358 S. – Histor. Roman. – Bespr. von Bishop **Chrysostomos** of Oreoi, Greek Orth.Theol.Rev. 33 (1988) 227–229. A. H.

M. I. Kyriakes, *Ἡ Κασσιανὴ καὶ τὸ ἀνέκδοτο θεατρικὸ ἔργο "The Tragedy of a Learned woman in 9th-century Constantinople"* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 79–82. – Verf. schrieb eine Tragödie in fünf Akten und 12 Aufzügen über Kassiane; das Werk ist seit zehn Jahren unpubliziert geblieben. M. K.

I. Tjurin, *Dostovernost' i vymysel. O sovremennom istoričeskom kinematografe* (Glaubwürdigkeit und Erfindung. Zur zeitgenössischen historischen Filmkunst) (Russ.). Naš sovremmenik 1987, 6, 180–189. – T. bespricht u.a. ausführlich einen zweiteiligen Film des Regisseurs G. Vasil'ev nach dem Roman von Valentin D. Ivanov, *Rus' iznačal'naja* (Die ursprüngliche Rus') (Moskau 1961 mit weiteren Auflagen), der aus marxistisch-leninistischer Geschichtssicht den Kampf eines erfundenen slavischen Volksstammes "Ros'" mit den Steppenvölkern und mit den Byzantinern im 6. Jh. behandelt; auf der einen Seite die aufbauende und einigende Arbeit der friedliebenden Slaven, auf der anderen die byz. Sklavenhaltergesellschaft. Die Verfilmung des Romans sollte die wahren Ursprünge der altrussischen Kultur aufzeigen, die vor der Christianisierung lägen, und als Gegengewicht zur "westlichen Propaganda" dienen, nach der die Kultur der Rus' nur infolge einer Annäherung an Byzanz habe entstehen können. Als Kultur der "herrschenden Klasse" habe die christliche Kultur im Gegensatz zur "Volkskultur" gestanden. So sollte der Film auch zur Entwicklung patriotischer Traditionen beitragen und die Rolle der orthodoxen Kirche in der Entwicklung der russischen Kultur offenlegen. R. S.

2. HANDSCHRIFTEN- UND BÜCHERKUNDE. URKUNDEN. GELEHRTENGESCHICHTE

A. HANDSCHRIFTEN- UND BÜCHERKUNDE. URKUNDEN

E. G. Turner, *Greek Manuscripts of the Ancient World.* Second Edition Revised and Enlarged. Ed. by **P. J. Parsons.** [Institute of Classical Studies Bulletin. Supplem., 6.] London 1987. XVI, 174 S., 88 Taf. – Bespr. von **T. Dorandi,** Prometheus 13 (1987) 190–192. A. H.

B. M. Metzger, *Manuscripts of the Greek Bible. An Introduction to Greek Palaeography.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 430.) – Bespr. von **O. Mazal,** Codices Manuscripti, Heft 4 (1987) 156–158. J. D.

H. Hunger, *Schreiben und Lesen in Byzanz.* Die byzantinische Buchkultur. [Beck's Archäologogische Bibliothek.] München, Beck 1989. 174 S. m. 46 Abb. – Wird besprochen. G. B.

D. Muzerelle, *Vocabulaire codicologique. Répertoire méthodique des termes francais relatifs aux manuscrits.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 430.) – Bespr. mit Ausstellungen von **G. S(ilagi),** Dt. Archiv 44 (1988) 627–628; von **Laura Light,** Speculum 63 (1988) 969. A. H.

O. Mazal, *Paläographie und Paläotypie. Zur Geschichte der Schrift im Zeitalter der Inkunabeln.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 363.) – Bespr. von **Anneliese Schmitt,** Dt. Litztg. 109 (1988) 737–740. A. H.

E. Winter, *Hieroglyphen.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg 113 (1989) 83–103. – A. Allgemeines: I. Die Schrift u. ihre Verwendung – II. Übersetzungen hieroglyphischer Texte – B. Antike Autoren über Hieroglyphen: I. Chairemon – II. Horapollo – III. Clemens v. Alex. – IV. Andere – C. Hieroglyphen u. Christentum: I. Zum Beharrungsfaktor der Hieroglyphenschrift – II. Hieroglyphen als heidnische Symbole. A. H.

M. McCormick, *Stylus.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 501. A. H.

M. McCormick, *Wax Tablets.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 580. A. H.

M. McCormick, *Signatures.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 288. A. H.

M. McCormick, *Stichometry.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 484–485. A. H.

M. McCormick, *Watermarks.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 576. A. H.

A.-G. Hamman, *L'épopée du livre.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 109.) – Bespr. von **H. Drobner,** Theologie u. Glaube 78 (1988) 332. A. H.

G. Cavallo, *Culture et circulation des livres à l'époque de Justinien.* Faventia 9 (1987) 51–65. A. H.

Aikaterine Kumarianu/Lukia Drulia/E. Layton, *Τὸ Ἑλληνικὸ Βιβλίο 476–1830.* Athen, Ἐθνικὴ Τράπεζα τῆς Ἑλλάδος 1986. 380 S., 1 Bl. m. 247 teils farb. Abb.; Beilage: *Ὁ μεγάλος χάρτης τοῦ Ρήγα («Ἡ Χάρτα τῆς Ἑλλάδος») Βιέννη 1796–1979* im Nachdruck. – Bespr. von **D. Theodoridis,** Südostforsch. 47 (1988) 496–498. A. H.

J. Glenisson (Hrsg.), *Le livre au Moyen Âge.* Presses du CNRS 1988. 247 S. m. zahlr. Abb. – Beginnt mit der Spätantike; für breite Leserschaft. G. B.

M. H. Garris, *History of Libraries in the Western World.* Compact Textbook Edition. Metuchen, N. J./ London, The Scarecrow Press Inc. 1984. S. 63–79: Byzantine and Moslem Libraries. A. H.

G. Cavallo, *Libro e storia dei testi greci.* Aufidus 4 (1988) 23–43. A. H.

N. G. Wilson, *Aspects of the Transmission of Galen.* In: La strada del testo, hrsgg. von **G. Cavallo** (Bari 1987) 47–64. A. H.

R. A. Coles/H. Maehler/P. J. Parsons with contr. by **J. M. Bremer** and **R. J. Carden,** *The Oxyrhynchus Papyri* vol. LVI [Graeco-Roman Memoirs, 74.] London, Egypt Exploration Society 1988. – Bespr. von **B. Palme,** Tyche 3 (1988) 306–309. J. D.

Georgina Robinson, *International Photographic Archive of Greek Papyri, 1987.* Enchoria 15 (1987) 47–54. – Betrifft die Papyri aus dem Koptischen Museum in Kairo. P. Gr.

Georgina Robinson, *International Photographic Archive of Greek Papyri. Photography of the Papyrus Collection of the Coptic Museum, Cairo.* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 70 (1987) 65–72. P. Gr.

P. J. Sijpesteijn, *Short remarks on some papyri IV.* Aegyptus 68 (1988) 69–92. – Bemerkungen zu zahlreichen bereits veröffentlichten Texten, vorwiegend dem 4. bis 6. Jh. entstammend. P. Gr.

P. J. Sijpesteijn, *Two papyri from the Cairo Museum.* Aegyptus 68 (1988) 43–45. – Texte des 6. bis 7. Jhs. P. Gr.

P. J. Sijpesteijn, *Vier byzantinische Texte des Kairener Museums.* Aegyptus 68 (1988) 37–41. – Griechische Texte des 6.–7. Jhs. P. Gr.

P. J. Sijpesteijn, *The monastery of Abbas Andreas.* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 70 (1987) 54–56. – Betrifft drei Papyri aus dem Jahre 556 n. Chr. P. Gr.

R. Pintaudi/P. J. Sijpesteijn, *Papiri tardo-bizantini conservati alla British Library.* Ztschr. Papyr. Epigr. 78 (1989) 103–115. – Quittungen aus dem 6. und 7. Jh. für κωμητικά Pacht, Getreidesteuer, Verzeichnis gelieferter Güter und Fragment einer donatio. J. D.

S. Pernigotti, *I papiri copti dell' Università Cattolica di Milano.* Aegyptus 68 (1988) 177–190. – Stücke des 6. bis 8. Jhs. P. Gr.

Griechische Texte der Heidelberger Papyrus-Sammlung (P. Heid. IV) hrsg. von **Bärbel Kramer** und **D. Hagedorn** mit Beiträgen von **Cornelia Römer, Bruce H. Kraut** und **F. Montanari.** [Veröffentlichungen aus der Heidelberger Papyrus-Sammlung N. F., 5.] Heidelberg, C. Winter Universitätsverlag 1986. 290 S., 28 Taf. – Bespr. von **A. Garzya,** Κοινωνία 11 (1987) 134. A. H.

Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600. [Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik der Österr. Akad. d. Wiss. III/2 A.B.C, hrsg. von H. Hunger.] 2. Teil: *Handschriften aus Bibliotheken Frankreichs und Nachträge zu den Bibliotheken Großbritanniens.* A. *Verzeichnis der Kopisten,* erstellt von **E. Gamillscheg** und **D. Harlfinger.** 227 S. – B. *Paläographische Charakteristika,* erstellt von **H. Hunger.** 202 S. – C. *Tafeln.* 3 Bl., 308 Taf. Wien, Verlag d. Österreich. Akademie d. Wissenschaften 1989. A. H.

A. Lehner, *Mittelalterliche Schreibstuben und Bibliotheken als Zentren geistigen und geistlichen Lebens in Ostmitteleuropa.* Archiv f. schlesische Kirchengesch. 45 (1987) 95–103. H. P.

F. Gasparri, *L'écriture usuelle, reflet d'un enseignement et signification historique.* Médiévales 13 (1987) 143–157. H. P.

Leslie Brubaker, *Scriptorium.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 119. A. H.

K. A. Mat'evosyan, *Scriptoria et bibliothèques d'Ani.* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 209–221. A. F.

B. L Fonkič, *Paleografičeskie zametki o grečeskich rukopisjach ital'janskich bibliotek. 12. Vat. gr. 717, 11. 167–175 ob. – predpolagaemyj avtograf mitropolita Fotija* (Paläographische Bemerkungen zu den griechischen Handschriften der italienischen Bibliotheken. 12. Vat. gr. 717, 167–175 – Ein vermutlicher Autograph des Metropoliten Photios). Cyrillomethodianum 11 (1987; ersch. 1989) 245–247. A. H.

Sirarpie Der Nersessian, *Colophons de manuscrits arméniens du xiiie siècle (à propos du recueil publié par A. S. Mat'evosyan, Erévan 1983).* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 543–555. A. F.

M. Manfredini, *Michele Apostolis scriba, dalla sua corrispondenza.* Annali Fac. Lett. e Filos. Univ. Napoli 28 (n.s. 16) (1985–1986) 139–153. – M. desume dalle lettere di Michele Apostolis le indicazioni relative all'attività di copista da lui esplicata a Creta dopo la caduta di Costantinopoli, e cerca di identificare i codici cui l'Apostolis si riferisce (gli autori citati sono Alcinoo, Apollonio, Aristarco, Aristotele, Artemidoro, Diodoro, Dione Crisostomo, Eliano, Erodoto, Eschilo, Filostrato, Galeno, Gennadio, Ippocrate, Marco Eugenico, Plutarco, Proclo, Suida, Teodoreto, Tolomeo, Tucidide). E. F.

B. L. Fonkič/F. B. Poljakov, *Ein unbekanntes Autograph des Metropoliten Isidoros von Kiev.* B. Z. 82 (1989) 96–101. A. H.

A. Tanielian [Daniēlean], *Catalogue of the Armenian Manuscripts in the Collection of the Armenian Catholicosate of Cilicia.* Antelias, 1984. 652 p. – Rec. de **J.-P. Mahé,** Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 586–587. A. F.

Maire N. Bee, *Σελίδες N.A. Βέη ἐκ τοῦ Καταλόγου του τῶν Ἑλληνικῶν χειρ. κωδίκων τῶν Μονῶν Μεγ. Σπηλαίου καὶ Ἁγ. Λαύρας* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Β' Συνεδρίου Ἀχαϊκῶν Σπουδῶν (vgl.

unten S. 353) 187–190. – Mitteilung, daß von der Katalogisierung der 1934 verbrannten 400 Codices des Mega Spelaion durch Bees außer den schon publizierten Teilen (Nr. 1–172, vgl. B. Z. 23 [1914–19] 436; Nr. 173–235, vgl. B. Z. 52 [1959] 154.) noch weitere, handschriftliche Notizen existieren. Bees exzerpierte auch einige der Codices, so z.B. das Chrysobullon des Johannes Kantakuzenos über das Mega Spelaion (4 Seiten). Es bleibt zu hoffen, daß die Texte Bees', die nach dem Verlust der Handschriften umso wertvoller sind, demnächst veröffentlicht werden. M. K.

A. D. Komines, *Πατμιακὴ Βιβλιοθήκη ἤτοι νέος κατάλογος τῶν χειρογράφων κωδίκων τῆς Ἱερᾶς Μονῆς Ἁγίου Ἰωάννου τοῦ Θεολόγου Πάτμου.* Τόμος Α'. Κώδικες 1–101. Athen, Ἐκδοτικὴ Ἑλλάδος 1988. κθ' S., 1 Bl., 277 S., 1 Bl. – Bespr. von **J. Darrouzès,** Rev.Ét.Byz. 47 (1989) 268–269. A. H.

W. Lackner, *Codices Chrysostomici Graeci. Codices Austriae.* (Vgl. B. Z. 78 [1985] 419.) – Bespr. von **O. Mazal,** Codices Manuscripti, Heft 3 (1987) 106–107. J. D.

Bibliotheca Palatina. Katalog zur Ausstellung ... Textband hrsg. von **E. Mittler** u.a. Bildband hrsg. von **E. Mittler** u.a. (Vgl. B. Z. 80 [1987] 134.) – Bespr. von **G. S(ilagi),** Dt. Archiv 44 (1988) 628; von **J. Hejnic,** Listy filologické 111 (1988) 188. A. H.

J. M. Olivier/Marie-Aude Monégier du Sorbier, *Catalogue des manuscrits grecs de Tchécoslovaquie.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 109.) – Bespr. von **Brigitte Mondrain,** Rev. de Philol. 61 (1987) 131–135. A. H.

Western Manuscripts and Miniatures. London Tuesday 1st December 1987 [Auktionskatalog, Sotheby's London]. 162 S. Mit Abb. – Nr. 21, Tetraevangelium (Gregory-Aland 682) (Farbabb.); Nr. 22, Hohelied-Katene (16. Jh.); Nr. 23, Fragment einer Abhandlung über Tugenden und Laster (18. Jh.) und einer Musik-Hs. (1774). R. S.

U. Zanetti, *Un Catalogue des additions coptes de Londres.* Anal. Boll. 106 (1988) 171–181. – A propos de l'ouvrage suivant: **B. Layton,** *Catalogue of Coptic Literary Manuscripts In the British Library Acquired Since the Year 1906.* London, The British Library 1987. lvii–444 p., 32 pl. A. F.

Annaclara Cataldi Palau, *Catalogo dei manoscritti greci della Biblioteca Franzoniana (Genova). Parte seconda.* Studi ital. filol. class. III s. 5 (1987) 232–290, 11 figg. – Continuando lo studio la cui pubblicazione è cominciata nel 1986 (cf. B. Z. 81 [1988] 365), C. P. pubblica la descrizione di 11 codici crisostomici (Urbani 6–16). E. F.

M. Buonocore, *Bibliografia dei fondi manoscritti della Biblioteca Vaticana (1968–1980).* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 109.) – Bespr. von **H. S(chneider),** Dt. Archiv 44 (1988) 570–571. A. H.

St. Kuttner, R. Elze, *A Catalogue of Canon and Roman Law Manuscripts in the Vatican Library, I.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 109.) – Bespr. von **A. García y García,** Rev. Esp. de der. can. 44 (1987) 323–324. S. T.

A. M. Mundó/M. Mayer (Hrsg.), *Estudis sobre textos i còdexs medievals de Catalunya.* Barcelona, Editorial Humanitas 1983. – Bespr. von **O. Mazal,** Codices Manuscripti, Heft 3 (1987) 112. J. D.

B. V. Churms (Hrsg.), *Medieval and Renaissance Manuscripts in the Grey Collection. A Preliminary Catalogue.* [South African Library. Grey bibliographies, 12.] Cape Town, South African Library 1984. – Bespr. von **O. Mazal,** Codices Manuscripti, Heft 3 (1987) 112–113. J. D.

Sysse Gudrun Engberg, *Sinai, Tischendorf, and the Greek Manuscript Fragment Cambridge University Library Add. 1879.1.* Classica et Mediaevalia 39 (1988) 253–258. – Verf. identifiziert die Unzialhandschrift in Cambridge als letztes fehlendes Fragment des wichtigen Prophetologions Sinai Gr. 8 und teilt die Varianten zur Ausgabe in Monum. Mus. Byz. mit. L. R.

U. Zanetti, *Les manuscrits de Dair Abû Maqâr.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 365.) – Bespr. von **H. Kaufhold,** Oriens christ. 72 (1988) 228–229. A. H.

I. Tarnanides, *Τα μοναστήρια ως κέντρα πολιτιστικής ακτινοβολίας του Βυζαντίου στο σλαβικό κόσμο.* Αφιέρωμα στον Εμμανουήλ Κριαρά (vgl. unten S. 352) 285–289. – Zu slawischen Manuskripten in byz. Klöstern. M. K.

A. Tselikas, *Παρατηρήσεις σὲ πελοποννησιακὰ χειρόγραφα τοῦ 11ου, 12ου καὶ 13ου αἰῶνος* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Γ' Συνεδρίου Πελοποννησιακῶν Σπουδῶν (vgl. unten S. 353), Β' τόμος, 486–498, Taf. 72–74. – Einige der insgesamt 35 "peloponnesischen" Handschriften, die Verf. zusammenstellte, werden kurz besprochen. "Peloponnesisch" bezieht sich auf den Herstellungsort, Schreiber oder Aufbewahrungsort. M. K.

P. Van Deun, *Un recueil ascetique: l'Athous Vatopedinus 57.* B. Z. 82 (1989) 102–106. A. H.

G. K. Papazoglou, *Un manuscrit inconnu de Kosinitza.* Anal. Boll. 106 (1988) 256–258. – L'auteur a trouvé dans les ruines du monastère un manuscrit de 111 folios, contenant les homélies de Basile de Séleucie; il s'agit probablement du n° [91] du catalogue de Lampros. A. F.

Sultana Mauromate-Katsugiannopulu, *Το χφ. αρ. 31 της Δημοτικής Βιβλιοθήκης Κοζάνης και ο Bodleianus Roe 18.* Αφιέρωμα στον Εμμανουήλ Κριαρά (vgl. unten S. 352) 103–127. – Gegenüberstellung der beiden Mss., die dieselben Texte enthalten (u. a. De omnifaria doctrina des Michael Psellos, vgl. Verf., angez. in B. Z. 68 [1975] 457), und Erstellung eines apparatus criticus. M. K.

T. Krăstanov, *Bălgarski vatikanski palimpsest (Kirilsko kratko izborno evangelie ot X v. v Cod. Vat. gr. 2502)* (Das bulgarische vatikanische Palimpsest – ein kyrillisches Evangeliar des 10. Jh. im Cod. Vat. Gr. 2502). Palaeobulgarica 12, 1 (1988) 38–66. R. S.

G. J. Boter, *The Vindobonensis W of Plato.* Codices Manuscripti, Heft 4 (1987) 144–155. – Verf. weist nach, daß W (Codex Vind. suppl. Gr. 7) z. T. dieselbe Quelle hat wie T (Venetus Graecus App.Cl. IV,1) und identifiziert diese Quelle als den verlorenen ersten Band von A (Parisinus Gr. 1807). J. D.

Ch. Astruc, *Une collection canonique d'Italie du Sud de la fin du XIIIe siècle (Le Parisinus Graecus 1370).* Rev. d'hist. des textes 16 (1986; ersch. 1988) 37–61, 1 Taf. – Die im Untertitel erwähnte Pariser Handschrift ist bereits von V. Beneševič, Sinagogă v 50 titulov i drugie juridičeskie sborniki Joanna Scholastika, St.-Peterburg 1914 (Ndr. Leipzig 1972), S. 33–66 ausführlich beschrieben worden, was Verf. offensichtlich nicht weiß. Übrigens bildet Paris. gr. 1370 mit noch zehn Hss. eine eigene Familie, auf deren Existenz Beneševič, a. a. O. S. 26ff. hingewiesen hat. S. T.

Mariarosa Formentin, *Storia del fondo manoscritto greco conservato alla Biblioteca Arcivescovile di Udine.* Memorie Storiche Forogiuliesi 66 (1987) 21–61, 7 tavv. – F. ricostruisce la storia dei 13 manoscritti greci (*Utin.* 254–265, il 256 essendo diviso in due parti) della suddetta Biblioteca: undici provengono dal lascito del cardinale Domenico Grimani († 1523), e fra essi otto appartennero a Giovanni Pico della Mirandola; alla fine del secolo XVII erano nella raccolta del patrizio veneziano Antonio Capello; di qui al principio del sec. XVIII passarono alla sede attuale. F. fornisce quindi una serie di osservazioni codicologiche e una dettagliata descrizione dei singoli manoscritti (uno datato al sec. X/XI, uno all'XI, uno al XIII/XIV, tre al XIV in., sei al XV, uno al XVI ex.). E. F.

Elsie Mathiopoulou-Tornaritou, *Lyrik der Spätrenaissance auf Zypern. Beobachtungen und Notizen zum Codex Marc. Gr. IX, 32.* Folia Neohell. 7 (1985–1986) 62–159 m. 1 Karte. A. H.

G. Rabotti, *Breviarium Ecclesiae Ravennatis (Codice Bavaro), secoli VII–X.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 367.) – Bespr. von **C. Wickham,** Engl. Hist. Rev. 170–171. M. J. A.

E. Crisci, *Un frammento palinsesto del "Commento al Vangelo di S. Matteo" di Origene nel codice Criptense Γ.β.VI.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 95–112 m. 8 Taf. A. H.

W. Iwanczak/S. J. Voicu/G. Ziffer, *Une notice sur la famille Czartoryski dans le Vat. Gr. 2630.* Byzantion 58 (1988) 78–96. A. H.

Giovanna Derenzini, *Esame paleografico del codice X. IV. 1 della Biblioteca Comunale degli Intronati e contributo documentale alla storia del "Tesoro" dello Spedale di Santa Maria della Scala.* Annali Fac. Lett. e Filos. Univ. Siena 8 (1987) 41–76, 4 figg., 6 tavv. – E' un lezionario dei Vangeli secondo l'uso costantinopolitano, membranaceo, dei secc. XI/XII. D. ne fornisce un'accurata descrizione paleografica e ne ricostruisce la storia. E. F.

A. Vuolo, *Tre manoscritti agiografici poco noti della Biblioteca Nazionale di Napoli.* Annali Fac. Lett. e Filos. Univ. Napoli 28 (n. s. 16) (1985–1986) 97–138. – V. descrive tre manoscritti cartacei, databili ai secc. XVI–XVII (Fondo Borbonico IX.C.33; Fondo S. Martino 74 e 75), contenenti testi latini concernenti soprattutto l'agiografia dell'Italia meridionale. Si cita qui perché nel cod. IX.C.33, ff. 19–34v, sono contenute due trascrizioni dell' ufficiatura greca per s. Gennaro. E. F.

A. Jacob, *La date, la patrie et le modèle d'un rouleau italo-grec (Messanensis gr. 177).* Helikon 22–27 (1982–1987), 109–125. – A rettifica e a integrazione di ciò chesul rotolo (contenente dei frammenti delle Liturgie di san Giacomo e di san Marco) scrissero G. Cavallo nel 1973 e B. M. Foti nel 1983 (cf. B. Z. 67 [1974] 207 e 76 [1983] 401), J. precisa che il *Mess. gr.* 177, in scrittura "ad asso di picche", è dovuto ad una sola mano, e fu copiato, da un modello sinaitico, nella regione di Rossano (Calabria), poco dopo la morte, avvenuta nel 1005, del patriarca di Gerusalemme Oreste. E. F.

Les Regestes des Actes du Patriarcat de Constantinople. Fascicules II et III. *Les Regestes de 715 à 1206,* par **V. Grumel.** Deuxième édition revue et corrigée par **J. Darrouzès.** Paris, Institut Français d'Études Byzantines, 1989, xxxix–614 p. – La première édition de ces deux fasciules, parus séparément en 1936 et 1947, a été révisée à l'aide des notes laissées par l'auteur, V. Grumel, et mise à jour d'après les nouvelles éditions critiques parues depuis lors, principalement celles des correspondances de Photius et di Nicolas I[er]. La numération des régestes a été refondue pour les trois patriarches suivants : Photius, Nicolas I[er] Mystikos et Nicolas III Grammatikos. A. F.

Mache Païze-Apostolopulu, *'Ανεπίσημα ἀπὸ τὸ πατριαρχεῖο Κωνσταντινουπόλεως.* Παρασχέδια καὶ μαρτυρίες τοῦ 1476. [Κέντρο Νεοελληνικῶν 'Ερευνῶν, 36.] Athen, 'Εθνικὸ Ἵδρυμα 'Ερευνῶν 1988. 119 S. – Bespr. von **J. Darrouzès,** Rev. Ét. Byz. 47 (1989) 271–272. A. H.

N. Henkelmann/Annelies Ludat, *Namenregister zu Miklosich-Müller, Acta et diplomata ... vol. IV und V.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 368.) – Bespr. von **P. Wirth,** Südostforsch. 47 (1988) 448; von **E. Trapp,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 451–453. A. H.

Actes de Xénophon. Édition diplomatique par **Denise Papachryssanthou.** (Cf. B. Z. 81 [1988] 368.) – Rec. de **F. Halkin,** Anal. Boll. 105 (1987) 460–461; de **Mirjana Živojinović,** Byzantinosl. 49 (1988) 243–245. A. F.

Actes de Kutlumus. Nouvelle édition remaniée et augmentée par **P. Lemerle.** Texte. [Album. Archives de l'Athos, 2².] Paris. Lethielleux 1988. VIII S., 1 Bl., 478 S., 1 Bl.; 2 Bl., 76 Taf. – Völlig neu überarbeitete und stark vermehrte Ausgabe des zuerst 1945 erschienen Werkes. (Vgl. B. Z. 43 [1950] 75.) – Bespr. von **J. Darrouzès,** Rev. Ét. Byz. 47 (1989) 270–271. A. H.

B. L. Fonkič, *Grečeskie gramoty sovetsich chranilišč* (Griechische Urkunden aus sowjetischen Sammlungen). Cyrillomethodianum 11 (1987; ersch. 1989) 9–31, m. 6 Taf. A. H.

F. Hausmann/A. Gawlik, *Arengenverzeichnis zu den Königs- und Kaiserurkunden von den Merowingern bis Heinrich VI.* [Monumenta Germaniae Historica. Hilfsmittel, 9.] München MGH 1987. XII, 838 S. – Bespr. von **J. Pycke,** Rev. Hist. Eccl. 83 (1988) 690–693. A. H.

E. Kirsten/I. Opelt, *Eine Urkunde der Gründung von Arsinoe in Kilikien.* Ztschr. Papyr. Epigr. 77 (1989) 55–66. – 1979 in Mersin aufgefundene Kalksteinstele mit einer 56-zeiligen Inschrift. J. D.

G. K. Papazoglou, *Horismos du despote Dèmètrios Paléologue, une acte du conuvent Dionysiou du Mont Athos.* Byzantion 58 (1988) 179–180; 1 Taf. A. H.

R. Hiestand, *Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Lande.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 368.) – Bespr. von **G. T. Dennis,** Speculum 63 (1988) 943; von **R. Schieffer,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 99 (1988) 424–426. A. H.

B. Katsaros, *'Εγγραφα σχετικά με τη Μητρόπολη Θεσσαλονίκης στα τέλη του 13ου – αρχές 14ου αιώνα.* Αφιέρωμα στον Εμμανουήλ Κριαρά (vgl. unten S. 352) 79–99. Mit 7 Taf. – Erstausgabe einiger Akten aus dem Vat. gr. 1891, pp. 74–79ᵛ. M. K.

Codice diplomatico longobardo. A cura di **L. Schiaparelli** e **C. Brühl,** Bd. 5: *Le chartae dei ducati di Spoleto e di Benevento.* A cura di **H. Zielinski.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 369.) – Bespr. von **E. Werner,** Zeitschr. f. Geschichtswissensch. 36 (1988) 180; von **A. G(awlik),** Dt. Archiv 44 (1988) 573; von **F. Bougard,** Rev. Hist. 280 (1988) 279–281. A. H.

M. Balard, *Notai genovesi in Oltremare.* Atti rogati a Cipro. ... (31 marzo 1304 – 19 luglio 1305, 4 gennaio – 12 luglio 1307) ... (Vgl. B. Z. 80 [1987] 135.) – Bespr. von **Angeliki E. Laiou,** Speculum 64 (1989) 115–117. A. H.

M. Balard, *Notai genovesi in Oltremare.* Atti rogati a Cipro da Lamberto di Sambuceto (11 ottobre 1296 – 23 giugno 1299) ... (Vgl. B. Z. 81 [1988] 112.) – Bespr. von **Angeliki E. Laiou,** Speculum 64 (1989) 115–117. A. H.

Chartae Latinae Antiquores. Facsimile-Edition of the Latin Charters Prior to the Ninth Century. **Ed. A. Bruckner** (†) and **R. Marichal.** 28. Italy IX. Italia settentrionale, Genova, Milano, Trieste. Hrsg. **R. Marichal, J.-O. Tjäder, G. Cavallo, F. Magistrale.** Dietikon-Zürich, Urs Graf Verl. 1988. VIII, 95 S., zahlr. farb. Abb. – U. a. Nr. 839, Genua, Rechnung bezüglich "Horrea Alexandrina", 4./5. Jh. Nr. 842, Mailand, Fragment unbestimmbaren Inhalts, 6. Jh., wahrscheinlich Ravenna. Nr. 843, Mailand, Schenkungsurkunde, 1. Hälfte 7. Jh., Ravenna. Nr. 864, Triest, Liste vom Dienst befreiter Soldaten, 3.–4. Jh. G. B.

Andrea Jördens, *Kein Ailios in SB VI 9463.* Zeitschr. f. Papyr. u. Epigr. 72 (1988) 267–272. – Aufgrund einer Neuedition des P. Vindob. G 25661 = SB VI 9463 (6./7. Jh.) stellt Verf. fest, daß es sich hier nicht um eine Bürgschaft, sondern um eine Selbstverdingung eines vermeintlichen Bürgen handelt. S. T.

P. J. Sijpesteijn/K. A. Worp, *Ende einer Bittschrift – Liste ausgehändigter Knidien.* Tyche 2 (1987) 175–181 (Taf. 11–12). – P. Vindob. G 25932 stammt aus dem 4. Jh. Im Anfang sind Bittschriften aus dem 4. Jh. aufgelistet, die an einen Präfekten oder Präses gerichtet sind. J. D.

G. M. Parassoglou, *Three Papyri from Upper Egypt.* Tyche 2 (1987) 155–160) (Taf. 9–10). – P. Lond. inv. no. 2916 (a. 556) ist ein "Surrender of a Pledged Necklace", P. Lond. inv. no. 2915 eine fragmentierte Urkunde (6. Jh.), P. Lond. inv. no. 2913 (6. Jh.) ein Verzeichnis von Ausgaben. J. D.

J. Gascou – K. A. Worp, *Prêt byzantin.* Cah. de rech. de l'Inst. de Pap. et d'Egyptol. de Lille 10 (1988) 139–140 Taf. 20. – Griech. Vertrag – wohl des 5. Jhs. – Mit fehlerhaft mitgeteilten Konsulnamen. P. Gr.

D. Hagedorn, *Drei Miszellen zu Papyrusurkunden.* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 67 (1988) 97–104. – Zu spätantiken Texten. P. Gr.

J. Gascou/K. A. Worp, *CPR VII 26: réédition.* Tyche 3 (1988) 103–110. – Neuedition und Neukommentierung des für das Steuerwesen am Ende d. 5./Anf. des 6. Jh. wichtigen Papyrus. J. D.

Andrea Jördens, *P. Prag. I 34: Ein Arbeitsvertrag.* Ztschr. Papyr. Epigr. 75 (1988) 164–166. – Der Papyrus aus dem 6. Jh. ist kein Darlehensvertrag, sondern ein Arbeitsvertrag. J. D.

B. Kramer, *P. Flor. I 15 + P. Prag. I 39.* Miete zweier Zimmer. Ztschr. Papyr. Epigr. 77 (1989) 211–215. – Mietvertrag vom Jahr 578. J. D.

P. J. Sijpesteijn, *The Archive of Kyri (a) kos Διάκονος καὶ ἐλαιοπράτης.* Ztschr. Papyr. Epigr. 77 (1989) 185–188. – Zwei neue Quittungen zu dem bereits aus 51 Stücken bestehenden Archiv aus dem 7. Jh. J. D.

B. GELEHRTENGESCHICHTE

Ch. L. Stinger, *Traversari, Ambrogio (1386–1439).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 145–146. – Hier angezeigt wegen seiner patrist. Studien. A. H.

N. H. Minnich, *Alexius Celadenus: A Disciple of Bessarion in Renaissance Italy.* Hist. Reflections 15 (1988) 47–65. A. H.

C. Prato, *Ezechiele Spanheim e la fallita edizione di Giuliano imperatore.* Filologia e forme letterarie (v. infra p. 349) V, 579–587. – P. riferisce sulle vicende editoriali che impedirono a Ezechiele Spanheim (Ginevra 1629–Londra 1710) di pubblicare il commento agli scritti di Giuliano, da lui fatti uscire a Lipsia nel 1696 secondo il testo stabilito nel 1630 dal Petau. E. F.

R. W. Fox, *Reinhold Niebuhr. A Biography.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 370.) – Bespr. von **H. R. Beckley,** Journ. Amer. Acad. of Religion 55 (1987) 830–832. A. H.

E. P. Meijering, *F. C. Baur als Patristiker. Die Bedeutung seiner Geschichtsphilosophie und Quellenforschung.* Amsterdam, J. C. Gieben 1986. 184 S. – Bespr. von **J. C. M. van Winden,** Vig. Christ. 43 (1989) 204–205. A. H.

C. Hohoff, *Jakob Philipp Fallmerayer. Der Entdecker der byzantinischen Orthodoxie.* Communio. Int. Kathol. Ztschr. 16 (1987) 164–177. R. S.

P. Dumaître, *Charles-Victor Daremberg (1817–1872) médecin helléniste.* Clio. Med. 20 (1985–1986) 45–54 m. 1 Abb. A. H.

G. Benzoni, *A proposito della fonte prediletta di Ranke, ossia le relazioni degli ambasciatori veneziani.* Studi Venez. n. s. 16 (1988) 245–257. A. H.

Sp. Troianos, *Τσαχαρίαι φον Λίνγκενταλ (Zachariä von Lingenthal), Καρλ 'Εντουαρντ.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 207–208. S. T.

N. E. Afanas'eva, V. V. Afanas'ev, *Evgenij Evstigneevič Golubinskij* (Russ.) Pamjatniki otečestva 17,1 (1988) 150–160. Mit 1 Abb. – Kurzes Lebensporträt des Kirchenhistorikers (1834–1912) mit Wiederab-

druck des Abschnitts "Das Christentum in Rußland vom Beginn der Staatlichkeit bis auf den hl. Vladimir" aus seiner "Geschichte der russischen Kirche" [1901]. R.S.

W. M. Calder III/H. Flashar/Th. Lindken (Hrsg.), *Wilamowitz nach 50 Jahren.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 370.) – Bespr. von **A. Garzya**, Κοινωνία 11 (1987) 133–134; von **F. Bertolini**, Athenaeum n.s. 66 (1988) 647–649. A.H.

O. Motte, *L'historiographie contemporaine des mondes antiques. A propos de Wilamowitz-Moellendorff.* Storia della Storiograf. 1987, 12, S. 89–107. A.H.

E. P. Meijering, *Die Hellenisierung des Christentums im Urteil Adolf von Harnacks.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 70.) – Bespr. von **B. Dupuy**, Istina 33 (1988) 86–87. A.H.

G. Fellner, *Ludo Moritz Hartmann und die österreichische Geschichtswissenschaft ...* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 113.) – Bespr. von **W. H(artmann)**, Dt. Archiv 44 (1988) 566. A.H.

M. Ferguson Smith, *A Note on Colonel W. M. Leake.* Anatol. Stud. 38 (1988) 185. – Eine Ergänzung zu **J. M. Wagstaff** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 113.) O.F.

L. Burgmann, *Hommage à Vladimir Nikolaevič Beneševič.* Rechtshist. Journal 7 (1988) 3–12. – Anzeige des postumen 2. Bandes von Beneševičs Edition der "Altslawischen Kormčaja in 14 Titeln" (Vgl. B. Z. 81 [1988] 581.) mit einer Übersetzung des dort im Anhang abgedruckten Lebenslaufs von Beneševič aus dem J. 1937. S.T.

F. Marinescu, *Γιὰ τὴν ἑλληνικὴ ἔκδοση τοῦ ἔργου τοῦ N. Iorga, "Τὸ Βυζάντιο μετὰ τὸ Βυζάντιο".* Βιβλιογραφικὸ δοκίμιο (mit franz. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 155–123. – Mit einem Überblick über Leben und Werk des 1940 ermordeten rumänischen Gelehrten und Politikers, dessen Hauptwerk (vgl. zur franz. Ausgabe B. Z. 66 [1973] 190 u. 445, zur rumän. B. Z. 67 [1974] 446) nun auch in griech. Übersetzung vorliegt. M.K.

V. Gjuzelev, *Petăr Mutafčiev.* Sofia, Universitetskoizdatelstvo "Kliment Ochridski" 1987. 107 S. A.H.

I. G. Aliev, *Izučenie problem drevnej istorii, filologii i archeologii v Azerbajdžane v 1977–1987 gody* (Les problèmes d'histoire, philologie et archéologie anciennes dans les travaux publiés en 1977–1987 en Azerbaidjan) (Russ. mit frz. Zsfg.). Vestnik drevnej istorii 1988, 1, 56–77. – Mit Einbeziehung der Spätantike und des Frühmittelalters. R.S.

A. G. K. Sabbides, *Ἡ σειρὰ ἐκδοσης βυζαντινῶν συγγραφέων CFHB (Corpus Fontium Historiae Byzantinae)* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 251–256. – Übersicht über bislang Erschienenes und Geplantes. M.K.

Basilike Blysidu – Eleonora Kuntura-Galake, *Τὸ πρόγραμμα τοῦ KBE/EIE "Τράπεζα πληροφοριῶν Βυζαντινῆς Ἱστορίας"* (Βυζαντινὴ Χρονογραφία). Ἡ κατάσταση τῆς ἔρευνας τὸν Μάϊο τοῦ 1987 (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 83–87. M.K.

P. Schreiner, *Die Bulgaria Pontica Medii Aevi: Eine Institution.* Südostforsch. 47 (1988) 261–263. A.H.

M. G. Mironova, *Izučenie istorii Bolgarii russkim archeologičeskim institutom v Konstantinopole* (Die Erforschung der Geschichte Bulgariens durch das Russische Archäologische Institut in Konstantinopel) (Russ.). Selbstreferat einer Diss. (kand. ist. nauk) Moskau 1988. 21 S. – Nach Novaja sov. lit. po obšč. naukam, istorija 1988, 8, Nr. 16. R.S.

Innokentij (Archimandrit) (**Prosvirnin**), *Rossikon* (Russ.). Pamjatniki otečestva 17,1 (1988) 38–48. Mit Abb. – P. spricht sich für die Schaffung eines sowjetischen Zentrums zur Erforschung des Athos aus. Er gibt einen Überblick über die Ergebnisse einer sowjetischen Expedition zum Kloster Rossikon im Jahre 1982 und nennt die Veränderungen im Hss.-Bestand gegenüber den Katalogen von Lampros und A.-E. Tachiaos. Die aufgenommenen Mikrofilme von Akten und Hss. wurden der Staatl. Leninbibliothek (Moskau) übergeben, wo sie einem breiteren Kreis von Gelehrten zur Verfügung stehen. R.S.

V. Fedorov, *Die Byzantinistik an den Geistlichen Akademien der Russischen Orthodoxen Kirche.* Tausend Jahre Christentum in Rußland (Vgl. unten S. 351) 565–581. R.S.

N. Budak, *Hrvatska historiografija o srednjem vijeku (do 1527)* (Die kroatische Historiographie über das Mittelalter) (serbokr.). Hist. zbornik 40/1 (1987) 1–21. – Wegen der Verspätung der seit langem vorgesehenen gesamten Bibliographie der jugoslawischen Historiographie bietet der Verf. hier eine gesonderte Übersicht der Mediävistik in Kroatien in den Jahren 1975–1985 an. Lj.M.

Lj. Maksimović, *Razvoj vizantologije (Die Entwicklung der Byzantinistik)* (Serbokr.). Univerzitet u Beogradu 1838–1988 (Beograd 1988) 655–672. – In dieser Geschichte der Byzantinistik an der Belgrader Universität fängt der Verf. mit den Versuchen am Ende des vorigen Jh. an, byzantinologische Studien an der Hochschule in Belgrad zu organisieren (Božidar Prokić). Nach der Umwandlung der Hochschule in die Universität (1905) wurde im Februar 1906 die Byzantinistik als besondere wissenschaftliche Disziplin bestimmt, und bald darauf wurde auch das Seminar für Byzantinistik gegründet. Ausführlich wird weiter die Tätigkeit jener Professoren und Mitarbeiter ausgelegt, die in einer dauerhafteren Weise im Seminar engagiert waren/sind: Dragutin Anastasijević, Filaret (Branko) Granić, Vladimir Mošin, Georgije Ostrogorski (Georg Ostrogorsky), Jadran Ferluga, Franjo Barišić, Božidar Ferjančić, Ljubomir Maksimović, Ivan Djurić. Lj. M.

R. Bratož, *Razvoj zgodnjekrščanskih raziskav v Sloveniji in Istri v letih 1976–1987* (Die Entwicklung frühchristlicher Forschungen in Slowenien und Istrien in den Jahren 1976–1986) (slow. mit dt. Zsfg.). Zgodovinski časopis 41/4 (1987) 681–697. Lj. M.

C. Kirsten (Hrsg.), *Die Altertumswissenschaften an der Berliner Akademie. Wahlvorschläge zur Aufnahme von Mitgliedern von F. A. Wolf bis zu G. Rodenwaldt 1799–1932.* Bearbeitet von **H. Battré** und **I. Neßler**, mit einer Einführung von **H. Kreißig**. Berlin, Akademie-Verlag 1985. – Bespr. von **J. Dalfen**, Anz. Altertumswiss. 42,1/2 (1989) 127–130. J. D.

J. Irmscher, *Die griechischen christlichen Schriftsteller 1945–1985.* Grazer Beiträge 14 (1987) 261–279. A. H.

G. Weiß, *Byzanz. Kritischer Forschungs- und Literaturbericht 1968–1985.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 371.) – Bespr. von **N. Mersich**, Mitteil.Inst.Österr. Geschichtsforschg. 96 (1988) 522; von **W. Hörandner**, Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 426–427. A. H.

Svenska kommittén för bysantinska studier. Bulletin 6 (1988). 45 S. L. R.

A. Bryer, *BMGS: a partial view.* Byz. Modern Greek Stud. 12 (1988) 1–26. M. J. A.

C. Cahen, *Pour un programme de traductions des Chroniques Arabes du Proche-Orient au temps des Croisades.* Journ. des Sav. 1987, S. 13–26. A. H.

G. Whatley, *North American Research in Medieval Hagiography. A Handlist.* Anal. Boll. 105 (1987) 425–444. – Les travaux (publiés, sous presse ou en préparation) mentionnés dans la liste portent à peu près exclusivement sur les saints d'Occident. A. F.

Gigliola Soldi Rondinini, *Alberto Boscolo (22 agosto 1920–20 agosto 1987).* Nuova Rivista Storica 71, 5–6 (1987) V–XIV. – Necrologio e bibliografia. E. F.

L. Tarán, *Harold F. Cherniss* †. Gnomon 60 (1988) 665–667. A. H.

P. Courcelle, *Opuscula Selecta* ... (Vgl. B. Z. 79 [1986] 406.) – Bespr. von **H. Silvestre**, Bull. de Théol. 14 (1987) 246. A. H.

E. Condurachi †, *Daco-Romania antiqua.* Bukarest, Ed. Ştiinţifica si Enciclopedica 1988. X, 247 S. m. 1 Taf. – Wiederabdruck von 13 Aufsätzen, den Berichtszeitraum betreffen: *Un problème d'état au IVe siècle: les délations* (S. 233–240); *Factions et jeux de cirque à Rome au début du VIe siècle* (S. 241–247). G. B.

C. Hannick, *In memoriam Ivan Dujčev.* Anzeiger für slav. Philologie 18 (1987) 1–6. R. S.

Suzy Dufrenne, *Ivan Dujčev (1907–1986).* Cah. Civil. Médiév. 31 (1988) 401–405. A. H.

W. Ceran, *Prof. Dr. Halina Evert-Kappesowa i jej dorobek w Badaniach nad Dzjejami Bizancjum.* Eos 75 (1987) 228–243. A. H.

W. Ceran, *Bibliografia prac Haliny Evert-Kappesowej.* Eos 75 (1987) 245–250. A. H.

E. Lucchesi/H. D. Saffrey (éd.), *Mémorial André-Jean Festugière. Antiquité païenne et chrétienne.* (Cf. B. Z. 81 [1988] 114.) – Rec. de **G. Nachtergael**, Antiqu. Class. 57 (1988) 632–633. A. F.

H. Fichtenau, *Beiträge zur Mediävistik.* Ausgewählte Aufsätze, 3. Bd.: *Lebensordnungen, Urkundenforschung, Mittellatein.* Stuttgart, Hiersemann 1986. – S. 1–79: Reisen und Reisende. A. H.

V. Alonso Troncoso, *Moses I. Finley (1912–1986).* Estud. Clásicos 29 (1987) 75–88. A. H.

P. Devos, *François Halkin, Bollandiste. Esquisse de sa vie et de son oeuvre.* Anal. Boll. 106 (1988) v–xl. A. F.

L.-E. Halkin, *François Halkin, mon frère.* Anal. Boll. 106 (1988) i–iii. – Le témoignage de son frère sur F. Halkin est constitué en particulier de souvenirs communs d'enfance et de jeunesse. A. F.

Bibliographie de François Halkin. Anal. Boll. 106 (1988) xli–xliv. – Cette bibliographie, qui complète une précédente parue dans le tome 100 des *Analecta,* recense les travaux publiés depuis 1982. En dehors des nombreux volumes publiés par le défunt, dont la précieuse *BHG,* et des deux nouveaux volumes dont la parution prochaine est annoncée ici, ses articles atteignent presque le chiffre impressionnant de deux cents. A. F.

E. Vogt, *Hans Herter †.* Gnomon 60 (1988) 473–479, 1 Photo. A. H.

A. Wolff, *Der Dendrochronologe Ernst Hollstein.* Kölner Domblatt 53 (1988) 222–224. – Nachruf auf den am 1. 8. 1988 verstorbenen Forscher. O. F.

F. Scholz, *Nachruf auf Johannes Holthusen (1924–1985).* Zeitschr. f. Slav. Philol. 47 (1987) 225–233. A. H.

E. von Ivánka, *Aufsätze zur byzantinischen Kultur.* Amsterdam, Hakkert 1984 (ersch. 1988). 175 S. – Wiederabdruck von 17 Aufsätzen aus den Jahren 1935–1971. G. B.

L. Steindorff, *Nada Klaić (21.VII.1920 – 2.VIII.1988).* Südostforsch. 47 (1988) 259–260. A. H.

Studien zur Alten Geschichte. Siegfried Lauffer zum 70. Geburtstag ... hrsg. von **H. Kalcyk, B. Gullath** u. **A. Graeber.** (Vgl. B. Z. 80 [1987] 439.) – Bespr. von **P. Siewert/G. Dobesch/E. Weber,** Tyche 3 (1988) 298–301. J. D.

W. Nippel, *Arnaldo Momigliano (1908–1987).* Stor. della storiogr./Hist. de l'historiographie 14 (1988) 3–7. A. H.

C. Dionisotti, *Arnaldo Momigliano e Croce.* Belfagor 43 (1988) 617–641. A. H.

O. Capitani, *Una testimonianza per Raffaello Morghen.* Rendic. Accad. Sc. Bologna, Cl. sc. mor. 72 (1983–1984) 49–60. E. F.

C. Nordenfalk, *Otto Pächt in memoriam.* Revue de l'art 82 (1988) 82–83. B. B.

B. Dupuy, *Deux éminents historiens des Eglises orientales: Alphonse Raes (1896–1983) et Michal Lacko (1920–1982).* Istina 33 (1988) 34–39. A. H.

L. Robert, *Opera Minora Selecta.* Epigraphie et Antiquités grecques. Tome V. Amsterdam, Hakkert 1989. XXIII, 839 S. m. Abb. – Wiederabdruck von 29 zum Teil den Berichtszeitraum betreffenden Aufsätzen aus den Jahren 1955–1982. G. B.

H. Kahane/Renée Kahane, *Gerhard Rohlfs (1892–1986). A Necrology.* Romance Philology 42,3 (1989) 279–284. A. H.

M. A. Wes, *The Russian Background of the Young Michael Rostovtzeff.* Historia 37 (1988) 207–221. A. H.

M. Gigante, *Bruno Snell.* Atene e Roma 33 (1988) 37–39. A. H.

BYZANTION. Ἀφιέρωμα στὸν Ἀνδρέα Ν. Στράτο. (Cf. B. Z. 80 [1987] 138.) – Rec. de **F. Halkin,** Anal. Boll. 105 (1987) 264. A. F.

Christine Strube, *Georges Tchalenko †.* Gnomon 60 (1988) 667–668. A. H.

R. Syme, *Roman Papers, 3.* Ed by **A. R. Birley,** (Vgl. B. Z. 79 [1986] 413.) – Bespr. von **K. Christ,** Anz. Altertumswiss. 40 (1987) 264–267; von **J. Beaujeu,** Rev. de Philol. 61 (1987) 335. A. H.

Z. G. Samodurova, *Z. V. Udal'cova – issledovatel', organizator nauki, pedagog* (Z. V. Udal'cova – Forscherin, Organisatorin der Wissenschaft, Pädagogin) (Russ.). Vestnik drevnej istorii 1988, 1, 4–16. Mit 1 Abb. R. S.

T. Lunges, *Ζηναΐδα Βλαδήμιροβνα Οὐνταλτσόβα* (5/3/1918–29/9/1987) (mit engl. Zsfg.) Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 89–93. – Zu Leben und Werk der Verstorbenen. M. K.

M. Talamanca, *Edoardo Volterra (1904–1984).* Iura 35 (1984; ersch. 1988) 209–223. S. T.

G. Provera, *Edoardo Volterra.* Atti Accad. Sc. Torino, II. Cl. Sc. mor., stor. e filol. 120 (1986) 205–207. – Commemorazione. E. F.

B. S. Hall, *Lynn White, Jr., 29 April 1907–30 March 1987.* Isis 79 (1988) 478–481 m. 1 Photo. A. H.

I. Kočev, *Prof. dĭr Jordan Zamov (1921–1987)* (Bulg.). Bălgarski ezik 38 (1988) 251–253. R. S.

Dimitrina A. Michajlova, *Bibliografijata na trudovete na prof. d-r Jordan Zaimov* (1981–1987) (Bibliographie der Arbeiten von Prof. Dr. Jordan Zaimov [1981–1987]) (Bulg.). Bălgarski ezik 38 (1987) 253–255. R. S.

Heptachordos lyra Humberto Albini oblata. A cura di **F. Sisti** e **E. V. Maltese.** Genova, Dipartimento di archeologia, filologia classica e loro tradizioni, Sezione ellenica 1988. Pp. 96. – Si dà notizia *suo loco* dei testi che trattano soggetti bizantini. E. F.

E.-D. Hehl/H. Seibert/F. Staab (Hrsg.), *Deus qui mutat tempora. Menschen und Institutionen im Wandel des Mittelalters.* Festschrift für A. Becker zu seinem funfundsechzigsten Geburtstag. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 115.) – Bespr. von **U. Köpf,** hist.-pol. Buch 36 (1988) 6. A. H.

D. Beales/G. Best, (Hrsg.), *History, Society and the Church: Essays in honour of O. Chadwick.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 409.) – Bespr. von **A. C. Outler,** Catholic Hist. Rev. 74 (1988) 293–294. A. H.

Styliane Papadake-Oekland, *Χατζηδάκης, Μανώλης,* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 412–413. S. T.

O. Feld/U. Peschlow (Hrsg.), *Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst. F. W. Deichmann gewidmet* ... (Vgl. B. Z. 80 [1987] 441.) – Bespr. von **L. Reekmans,** Rev. Hist. Eccl. 83 (1988) 676–681. A. H.

Filologia e forme letterarie. Studi offerti a Francesco della Corte. Voll. I–V. Urbino, Università degli Studi 1987. Pp. LXXXIV + 485, 545, 432, 422, 677; ill. – Raccolta miscellanea di studi relativi al mondo latino e greco; nel I vol., pp. XIX–XXII: **S. Mariotti,** *Profilo di Francesco della Corte;* pp. XXIII–LXX: *Bibliografia di Francesco della Corte.* Si dà notizia suo loco dei contributi relativi al periodo bizantino. E. F.

Εἰκοσιπενταετηρὶς Ἀρχιερατείας τοῦ Μακαριωτάτου Πατριάρχου Ἱεροσολύμων κ.κ. Διοδώρου τοῦ Α' (1962–1987). Hrsg. von **Iakobos Kapenekas** Erzbischof von Diokaisareia. Jerusalem, Ἔκδοσις Ἱεροῦ Κοινοῦ τοῦ Παναγίου Τάφου 1988. 460 S., 1 Taf. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco angezeigt. S. T.

Hommage a Robert Etienne. Annales de l'Université de Bordeaux III = Revue des Études Anciennes 88 (1986; ersch. 1988). Talance, Diffusion Debord 1988. 414 S. m. 1 Photo u. Abb., 1 Bl. – Die einschlägigen Beiträge sind jeweils suo loco verzeichnet. – Der Band enthält nach einem Vorwort von **Francoise Mayet** (S. 5–7) auch eine Bibliographie des Geehrten (S. 9–18). A. H.

L'Accademia Selinuntina de scienze lettre arti di Mazara del Vallo el il Premio Sélinon 1987. Mazara del Vallo 1988. 124 S., 2 Taf., 3 Farbtaf. – Aus Anlaß der Überreichung des Premio Sélinon 1987 an Pater A. Ferrua. Enthält die Aufsätze: **A. Ferrua,** *La Sicilia nella mia vita* (S. 41–63); **S. L. Agnello,** *Padre Antonio Ferrua, una vita per l'archeologia (S. 65–76);* **C. Capizzi,** *P. Antonio Ferrua epigrafista* (S. 77–81); **M. Griesheimer,** *Les travaux épigraphiques du P. Antonio Ferrua S. J. en Sicile* (S. 83–89); **U. M. Fasola,** *B. P. Ferrua e Roma sotterranea* (S. 91–97); **F. P. Rizzo,** *L'Accademia Selinuntina 2 ... S. J., L'apporto del Ferrua all'epigrafia ebraica* (S. 99–105); **V. Saxer,** *Schizzo biografico del padre Ferrua* (S. 107–111); **P. Testini,** *P. Antonio Ferrua S. J. iconologo* (S. 113–124). G. B.

Σχόλια. Studia ad criticam interpretationemque textuum ... D. Holwerda oblata. Ed. **W. J. Aerts** u. a. (Vgl. B. Z. 79 [1986] 409.) – Bespr. von **J. Konidaris,** Zeitschr. d. Sav.-Stift. f. Rechtsgesch., Röm. Abt. 105 (1988) 976–978. S. T.

H. Mordek (Hrsg.), *Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter.* Festschrift f. F. Kempf. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 116.) – Bespr. von **H. Seibert,** Francia 13 (1985; ersch. 1986) 702–705. A. H.

E. Tsolakes, *Ο Εμμανουήλ Κριαράς και το έργο του.* Αφιέρωμα στον Εμμανουήλ Κριαρά (vgl. unten S. 352) 16–19. – Mit einem Verzeichnis der Monographien des Geehrten. M. K.

ΑΛΕΞΑΝΔΡΙΝΑ. *Hellénisme, judaisme et christianisme à Alexandrie.* Mélanges offerts à P. C. Mondésert. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 375.) – Bespr. von **F. L.,** Rev. Bibl. 95 (1988) 428; von **V. Roisel,** Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 618–619. A. H.

G. Gianulopulos, *Σβορώνος Νίκος.* Παγκ.Βιογρ.Λεξ. 9 A (1988) 215, 1 Abb. S. T.

M. Wissemann (Hrsg.), *Roma Renascens. Beiträge zur Spätantike und Rezeptionsgeschichte.* Ilona Opelt von ihren Freunden und Schülern zum 9. 7. 1988 in Verehrung gewidmet. Frankfurt a. M./Bern/New York/Paris, P. Lang 1988. 450 S., 2 Bl. – Für den Berichtszeitraum sind anzuzeigen: **A. Garzya,** *Temistio e i primordi della tragedia* (S. 65–77); **R. v. Haehling,** *"Timeo, ne per me consuetudo in regno nascatur": die Germanen und der römische Kaiserthron* (S. 88–113); **D. Kienast,** *Das bellum Cibalense und die Morde des Licinius* (S. 149–171); **K.-H. Leven,** *Zur Polemik des Zosimos* (S. 177–197); **W. Liebeschütz,** *Ammianus, Julian and Divination* (S. 198–213); **D. Schmitz,** *Schimpfwörter in Athanasius' Rede gegen die Arianer* (S. 308–320); **M. Wissemann,** *Kephalé gleich Schwadron, Schar? Spätantike Übersetzungen als Hilfsmittel moderner Lexikologie* (S. 377–384); **Gabriele Spitman,** *Schriftenverzeichnis Ilona Opelts* (S. 441–450).
A. H.

Patriarch im Abendland. Beiträge zur Geschichte des Papsttums, Roms und Aquileias im Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze von **H. Schmidinger.** Festgabe zu seinem 70. Geburtstag. Salzburg, 1986. 464 S. – Bespr. von **P. Engelbert,** Röm. Quartalschrift 82 (1987) 284–286. O. F.

N. Livadaras, *Τωμαδάκης, Νικόλαος.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 239–240. S. T.

AA. VV., *Piemonte medievale. Forme del potere e della società: studi per Giovanni Tabacco.* Turin, Einaudi 1985. XV, 289 S. – Bespr. von **J. Larner,** Engl. Hist. Rev. 103 (1988) 474. A. H.

M. A. Orphanos, *Ὁ Παναγιώτης Ν. Τρεμπέλας ὡς θεολογικὴ προσωπικότης.* Θεολογία 59 (1988) 772–828 m. 1 Photo. A. H.

Studies in the Mediterranean World, Past and Present. Bd. 11. *Collected Papers dedicated to Kin-Ichi Watanabe.* Tokyo, Mediterranean Studies Research Group at Hitotsubashi University 1988. IV, 311 S. – S. 293–304: *Bibliography of Works of Professor Kin-Ichi Watanabe.* – Die für den Berichtszeitraum einschlägigen Beiträge sind jeweils suo loco angezeigt. A. H.

Historia Testis. Mélanges d'épigraphie, d'histoire ancienne et de philologie offerts à T. Zawadzki. Ed. par **M. Piérat** et **O. Curty.** [Seges, N. F., 7.] Fribourg/Suisse, Ed. Univ. 1989. XIV, 265 S. m. 6 Taf. – Die den Berichtszeitraum betreffenden Aufsätze sind einzeln angezeigt. G. B.

AA. VV., *Per foramen acus: Il cristianesimo antico di fronte alla pericope evangelica del „giovane ricco".* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 376.) – Bespr. **H. Crouzel,** Bull. Litt. Ecclésiastique 89 (1988) 300–301; von **Rossana Stanchi,** Riv. Storia e Letteratura Rel. 24 (1988) 366–375. A. H.

D. Abulafia, *Italy, Sicily and the Mediterranean, 1100–1400.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 376.) – Bespr. von **H. E. J. Cowdrey,** History 73 (1988) 295–296. A. H.

Hélène Ahrweiler (Hrsg.), *Géographie Historique du Monde Méditerranéen.* [Publications de la Sorbonne: Byzantina Sorbonensia, 7.] Paris, Publ. de la Sorbonne 1988. 312 S. m. zahlr. Abb.; 2 Faltkart. – Der Band wird eingeleitet durch einen Beitrag von **Hélène Ahrweiler,** *Introduction: Bilan et perspectives des recherches en géographie historique du monde méditerranéen,* dem beigegeben ist eine Liste des missions publiées dans les Rapports annuels de l'activité byzantine (1980, 1981, 1982 et 1983). – Die einzelnen Beiträge sind jeweils suo loco angezeigt. A. H.

Der Aquädukt 1763–1988. Ein Almanach aus dem Verlag C. H. Beck im 225. Jahr seines Bestehens. München, C. H. Beck 1988. LIV S., 1 Bl.; 651 S. m. Abb.; Taf. – Daraus sind anzuzeigen: **W. Beck,** *Skizzen zur Verlagsgeschichte* (S. XIII–LIV); **A. Demandt,** *Das Jubiläum* (S. 1–15); **H.-G. Beck,** *Von der Byzantinistik betört* (S. 235–249); **Chr. Habicht,** *Zur Situation der klassischen Studien in Deutschland um 1763* (S. 285–291.) A. H.

M. Aubineau, *Chrysostome, Sévérien, Proclus, Hésychius et alii.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 117.) – Bespr. von **A. de Halleux,** Rev. Hist. Eccl. 83 (1988) 687–690. A. H.

M. Balard, *La Mer Noire et la Romanie genoise (XIIIe–XVe siècles).* London, Variorum 1989. 334 S.
M. J. A.

B. Baldwin, *Studies on Greek and Roman History and Literature.* (Cf. B. Z. 81 [1988] 117.) – Rec. de **A. Léonard,** Antiqu. Class. 57 (1988) 433–437. A. F.

G. Barbieri, *Scritti minori.* Raccolti per iniziativa d. Scuola di Specializ. in Archeol. dell' Univ. di Roma – La Sapienza. [Vetera, 3.] Roma, Quasar 1988. XIII, 481 S. m. Abb. – Wiederabdruck ausgewählter Schriften, darunter auch Aufsätze zu Inschriften des 4. Jh. G. B.

P. Brezzi, *Contributi storici dal Tardo Antico all' Età Moderna.* [Quad. di storia urbana e rurale, 10.] Firenze, Salimbene 1988. 262 S. – Wiederabdruck von 15 Aufsätzen o. Angabe von Ersch.ort und Jahr. Anzuzeigen sind: *Tardo Antico e Medioevo. Ricerche e problemi* (S. 1–16); *Considerazioni sul cosidetto ‚agostinismo politico' (alto)medievale* (S. 17–35); *Costantinopoli fu ‚la nuova Roma' ovvero ‚una roma nuova'? Continuità o innovazione tra le due città* (S. 37–46); *I buoni spiriti che sono stati attivi: Giustiniano* (S. 127–144) – Zu Justinian bei Dante. G. B.

A. Bryer, *Peoples and Settlement in Anatolia and the Caucasus 800–1900.* London. Variorum 1988. 336 S. M. J. A.

R. Browning, *History, Language and Literacy in the Byzantine World.* Northampton, Variorum 1989. 276 S. M. J. A.

L'Empire Romain et les barbares d'Occident (IVᵉ–VIIᵉ siècle). Scripta varia par **Emilienne Demougeot.** [Université Paris I. Série Réimpression, 4.] Paris, Publications de la Sorbonne 1988. 420 S. – Wiederabdruck von 15 Arbeiten aus den Jahren 1956–1988; durch Indices erschlossen. S. 7–12; Bibliographie der Verf. A. H.

K. Ch. Felmy/G. Kretschmar/Fairy von Lilienfeld/ C.-J. Roepke (Hrsg.), *Tausend Jahre Christentum in Rußland. Zum Milennium der Taufe der Kiever Rus'.* Redaktion: **W. Heller.** Übersetzungen aus d. Russ. von **G. Kobro** u. **Nadja Simon.** Göttingen/Zürich, Vandenhoeck & Ruprecht 1988. 1107 S. m. einer farbigen u. 44 schwarz-weißen Abb. auf Kunstdruck sowie 7 Abb. im Text u. einer Kartenskizze. – Die einzelnen Beiträge sind eigens aufgenommen. R. S.

W. H. C. Frend, *Archaeology and History in the Study of Early Christianity.* London, Variorum. 1988. 318 S. – Reprints 12 Studies first published between 1955–1987. M. J. A.

Nina G. Garsoïan, *Armenia between Byzantium and the Sassanians.* (Vgl. BZ 80 [1987] 442.) – Bespr. von **V. Nersessian**, Bull. School Or. Afr. Stud. 50 (1987) 430. P. Gr.

V. Gjuzelev, *Medieval Bulgaria. Byzantine Empire. Black Sea, Venice, Genoa.* [Centre cult. du monde byz.] Villach, Verl. Baier 1988. 373 S., 10 Abb. – Wiederabdruck von 14 Aufsätzen aus den Jahren 1975–1987. Mit einem Vorwort von **G. Pistarino.** Der Band ist durch einen Index erschlossen. A. H.

V. Gjuzelev, *Forschungen zur Geschichte Bulgariens im Mittelalter.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 377.) – Bespr. von **E. Hösch**, Südostforsch. 47 (1988) 398–399; von **W. Pohl**, Mitteil. Inst. Österr. Geschichtsforschg. 96 (1988) 438–439. A. H.

Religion (Vorkonstantinisches Christentum: Leben und Umwelt Jesu; Neues Testament [Kanonische Schriften und Apokryphen], Schluß.) Hrgg. von **W. Hase.** [Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW), Teil II: Principat, Bd. 25.6] Berlin, New York, de Gruyter 1988. 14 S., S. 4193–4794. – Die einzelnen Beiträge sind suo loco angezeigt. R. S.

M. F. Hendy, *The Economy, Fiscal Administration and Coinage of Byzantium.* [Collected Studies Series.] Northampton, Variorum Reprints 1989. XII, 288 S. m. 1 Photo. – Der Band umfaßt 12 Arbeiten des Verf. aus den im Titel genannten Themenkreisen aus den Jahren 1970–1989. Darunter sind 3 Erstpublikationen: Nr. 1: *Economy and State in Late Rome and Early Byzantium: An Introduction* (23 S.); Nr. III: *‚Byzantium 1081–1204': The Economy Revisited, Twenty Years On* (48 S.); Nr. VI: *The Administration of Mints and Treasuries, 4th to 7th Centuries, with an Appendix in the Production of Silver Plate* (18 S.). Am Ende: 2 S. Addenda/Corrigenda und Index. A. H.

J. N. Hillgarth, *Visigotic Spain, Byzantium and the Irish.* (Cf. B. Z. 79 [1986] 412.) – Rec. de **J. Fontaine**, Rev. Ét. Augustin. 34 (1988) 166. A. F.

D. Jacoby, *Studies on the Crusader States and on Venetian Expansion.* Northampton, Variorum 1989. 348 S. M. J. A.

E. Kriaras, *Μεσαιωνικά μελετήματα.* Γραμματεία και γλώσσα. [Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης. Κέντρο Βυζαντινών Ερευνών.] Thessalonike, Κέντρο Βυζαντινών Ερευνών 1988. Α': ιδ', 622 S., Porträt des Geehrten. Β': 599 S. – Um ein Vorwort von **I. Tarnanides**, einen biographischen Abriß von **E. Tsolakes** und eine Dankadresse des Geehrten erweiterter Wiederabdruck von 81 Artikeln Kriaras'

aus der Zeit zwischen 1932 und 1988. Mit ausführlichen Indices (Ortsnamen, Sachen, byz. und mod. Autoren, Wortindex). M. K.

H.-E. Mayer, *Kreuzzüge und lateinischer Osten.* [Collected Studies Series.] London. Variorum Reprints 1983. 332 S. – Wiederabdruck von 14 Arbeiten aus den Jahren 1958–1980. A. H.

A. Th. Nezerites (Hrsg.), *Βυζαντιναὶ Μελέται. Διεθνὴς Ἐπιστημονικὴ Ἐπετηρὶς Βυζαντινῆς καὶ Μεταβυζαντινῆς Ἐρεύνης.* Bd. 1, Athen, Selbstverl. 1988. 352 S. – Die einschlägigen Beiträge werden suo loco angezeigt. S. T.

B. A. Pearson/J. E. Goehring, *The Roots of Egyptian Christianity.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 119.) – Bespr. von **P. Rousseau,** Heythrop Journ. 30 (1989) 195–196. M. J. A.

J. Pépin, *De la philosophie ancienne à la theologie patristique.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 412.) – Bespr. von **A. Meredith,** Journ. Theol. Stud. 39 (1988) 590–591. A. H.

P. Toubert, *Histoire du haut Moyen Age et de l'Italie médiévale.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 379.) – Bespr. von **G. Rippe,** Rev. Hist. 279 (1988) 433–434. A. H.

XIe Congrès International d'Archéologie Chrétienne, Préactes. (Vgl. B. Z. 80 [1987] 444.) – Bespr. von **V. Saxer,** Röm. Quartalschr. 82 (1987) 280. O. F.

C. Questa/R. Raffaelli (Hrsg.), *Il libro e il testo. Atti del convegno internazionale* ... (Vgl. B. Z. 80 [1987] 444.) – Bespr. von **G. J. M. Bartelink,** Mnemosyne 41 (1988) 389–390. A. H.

Βυζάντιο καί Ευρώπη. Α' Διεθνής Βυζαντινολογική Συνάντηση. Δελφοί, 20–24 Ἰουλίου 1985. Byzantium and Europe. first International Byzantine Conference. Delphi, 20–24 July 1985. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 380.) – Bespr. von **G. Weiß,** Südostforsch. 47 (1988) 449–452; von **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 421–423. A. H.

B. Croke/Alanna M. Emmett (Hrsg.), *History and Historians in Late Antiquity.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 121.) – Bespr. von **Y.-M. Duval,** Latomus 47 (1988) 216–217; von **J. M. Alonso-Nuñéz,** Cristianes. nella storia 10 (1989) 168–169. A. H.

La poesia tardoantica: tra rhetorica, theologia e politica. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 380.) – Bespr. von **N. Staubach,** Cristianes. nella storia 10 (1989) 169–174; von **Paola Santorelli,** Κοινωνία 11 (1987) 140–143. A. H.

A. Garzya/G. Giangrande/M. Manfredini, *Sulla tradizione manoscritta dei „Moralia" di Plutarco.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 380.) – Bespr. von **F. Becchi,** Prometheus 13 (1987) 285–287. A. H.

L'homme et son univers au Moyen Âge. Actes du 7e Congrès intern. de philosophie médiévale .... Ed. **Chr. Wenin.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 380.) – Bespr. von **F. van Steenberghen,** Bull. Théol. 14 (1987) 234–235. A. H.

T. Gregory (Hrsg.), *I sogni nel medioevo.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 121.) – Bespr. von **G. S(ilagi),** Dt. Archiv 44 (1988) 703–704; von **Carla Casagrande,** Cristianes. nella storia 9 (1988) 634–637; von **C. Roccaro,** Schede mediev. 11 (1986) 479–481. A. H.

G. Minčev, *Naučen simpozium v čest na akad. Ivan Dujčev* (Ein wissenschaftliches Symposium zu Ehren von I. Dujčev) (Bulg.). Palaeobulgarica 11,4 (1987) 123–125. – Bericht über die gehaltenen Vorträge. **Vasilka Tăpkova-Zaimova** („Heilige" und „nichtheilige" Reiche und Städte in der eschatologischen Literatur und in Prophezeiungen); **M. Janakiev** (Zum Begriff der μετάνοια in der orthodoxen Welt); **Elena Koceva** (Provinz-Zentren slavisch-byzantinischer Zusammenarbeit); **Tr. Krăstanov** (Forschungen zum zweifachen bulgarisch-byz. Palimpsest Barb. Gr. 388); **St. Kožucharov** (Das Sticheron des Grigorij Camblak auf das Entschlafen der Gottesmutter und seine byz. und typologischen Parallelen); **P. Angelov** (Die Rolle des Christentums in der Entwicklung der mittelalterlichen bulgarischen Diplomatie); **P. Georgiev** (Siegel aus Tărnovo in Byzanz und in den slavischen Ländern); **P. Dimitrov** (Byz. Sgraffito-Keramik in Bulgarien im 11.-12. Jh. Versuch einer Lokalisierung der Herstellungszentren). R. S.

Αφιέρωμα στον Εμμανουήλ Κριαρά. Πρακτικά Επιστημονικού Συμποσίου (3 Απριλίου 1987). Θεσσαλονίκη, Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης / Κέντρο Βυζαντινών Ερευνών 1988. 314 S., 1 Porträt, mehrere Taf. im Textteil. – Mit Grußworten von **Mika Charitu-Phaturu, D. Maronites, I. Tarnanides** und einem Dankwort des Geehrten. Die einschlägigen Beiträge sind suo loco angezeigt. M. K.

Πρακτικὰ τοῦ Γ' Διεθνοῦς Συνεδρίου Πελοποννησιακῶν Σπουδῶν (Καλαμάτα, 8–15 Σεπτεμβρίου 1985). [Πελοποννησιακά, παράρτ. 13.] Hrsg. von **T. Gritsopulos.** Athen, Selbstverlag 1987–88. Α': 403 S., 35 Taf., 31 S. Appendix. Β': 544 S., 76 Taf. Γ': 544 S., 60 Taf. – Die den Berichtszeitraum betreffenden Beiträge sind suo loco aufgeführt. M. K.

S. Lampakes, *Τὸ 1° Διεθνὲς Συνέδριο Βοιωτικῶν Μελετῶν /Θήβα 10–14 Σεπτεμβρίου* 1986 (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 19–21. – Kurzer Überblick über die Themen des Kongresses. M. K.

Πρακτικὰ Β' Τοπικοῦ Συνεδρίου Κορινθιακῶν Ἐρευνῶν (Λουτράκι 25–27 Μαΐου 1984). [Πελοποννησιακά, παράρτ. 12.] Hrsg. von **T. Gritsopulos.** Athen, Selbstverlag 1986. 372 S., 20 Taf. – Die den Berichtszeitraum betreffenden Beiträge sind suo loco aufgeführt. M. K.

Πρακτικὰ τοῦ Β' Τοπικοῦ Συνεδρίου Ἀχαϊκῶν Σπουδῶν (Καλάβρυτα 24–27 Ἰουνίου 1983). [Πελοποννησιακά, παράρτ. 11.] Hrsg. von **T. Gritsopulos.** Athen, Selbstverlag 1986. 431 S., 20 Taf. – Die den Berichtszeitraum betreffenden Beiträge sind suo loco aufgeführt. M. K.

A. G. K. Sabbides, *Χρονικὸ 1985–88 (Ἐπιστημονικά συνέδρια-συμπόσια, Εκθέσεις, διαλέξεις κ. α. Εκδηλώσεις μέχρι και τον Μάρτιο τοῦ 1988).* Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 261–267. – Nützliche Zusammenstellung der auf verschiedenen Veranstaltungen vorgetragenen (und bislang unpublizierten) Referatthemen. M. K.

S. Lampakes, *Τὸ 6° Διεθνὲς Κρητολογικὸ Συνέδριο / Χανιὰ 24–30 Αὐγούστου 1986* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 23–25. – Kurzer Überblick über die Themen des Kongresses. M. K.

Fourteenth Annual Byzantine Studies Conference. Abstracts of Papers. The Menil Collection and The University of St. Thomas. Houston Texas, November 10–13, 1988. 63 S. – Die einzelnen Beiträge sind suo loco angezeigt. G. B.

Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica. München, 16. – 19. September 1986. Hrsg. von **H. Fuhrmann.** 5 Bde. Monumenta Germaniae Historica. Schriften 33, 1–5. Teil 1: *Kongreßdaten und Festvorträge.* Literatur und Fälschung. Teil 2: *Gefälschte Rechtstexte.* Der Bestrafte Fälscher. – Teil 3: *Diplomatische Fälschungen* (I). – Teil 4: *Diplomatische Fälschungen* (II). – Teil 5: *Fingierte Briefe.* Frömmigkeit und Fälschung. Realienfälschungen. Hannover, Hahnsche Buchhandlung 1988. 780 S. m. Abb.; 748 S., 2 Taf.; 726 S., 3 Abb.; 724 S., 4 Abb; 752 S., Abb. – Für den Berichtszeitraum sind folgende Beiträge anzuzeigen: **U. Eco,** *Tipologia della falsificazione* (S. 69–82); **H. Fuhrmann,** *Von der Wahrheit der Fälscher* (S. 83–98); **Elizabeth A. R. Brown,** *Falsitas pia sive reprehensibilis.* Medieval Forgers and Their Intentions (S. 101–119); **F.-J. Schmale,** *Fälschungen in der Geschichtsschreibung* (S. 121–132); **D. Luscombe,** *Denis the Pseudo-Areopagite in the Middle Ages from Hilduin to Lorenzo Valla* (S. 133–152); **E. Potkowski,** *Fiktive Biographien in den Katalogen polnischer Bischöfe von Jan Dlugosz* (S. 395–416); **G. Althoff,** *Genealogische und andere Fiktionen in mittelalterlicher Historiographie* (S. 417–441); **G. Györffy,** *Erfundene Stammesgründer* (S. 443–450); **Anna Dorothee von den Brincken,** *Quod non vicietur pictura.* Die Sorge um das rechte Bild in der Kartographie (S. 587–599); **Gina Fasoli,** *Il falso provilegio di Teodosio II per 10 Studio di Bologna* (S. 627–641); **M. Kerner,** *Die Institutio Traiani – spätantike Lehrschrift oder hochmittelalterliche Fiktion?* (S. 715–738); **P. von Moos,** *Fictio auctoris.* Eine theoriegeschichtliche Miniatur am Rande der Institutio Trainai (S. 739–780); **W. Pohlkamp,** *Privilegium ecclesiae Romanae pontifici contulit.* Zur Vorgeschichte der Konstantinischen Schenkung (2, 413–490); **A. Linder,** *Constantine's ‚Ten laws' series* (2, 491–507); **K. Zeillinger,** *Otto III. und die Konstantinische Schenkung.* Ein Beitrag zur Interpretation des Diploms Kaiser Ottos III. für Papst Silvester II. (DO III. 389) (2, 509–536); **Jeannine Quillet,** *Autour de quelques usages politiques de la Donatio Constantini au Moyen Age: Marsile de Padoue, Guillaume d'Ockham, Nicolas de Cues* (2, 537–544); **P. Herde,** *Die Bestrafung von Fälschern nach weltlichen und kirchlichen Rechtsquellen* (2, 577–605); **C. Brühl,** *Die Entwicklung der diplomatischen Methode im Zusammenhang mit dem Erkennen von Fälschungen* (3, 11–27); **E. Pitz,** *Erschleichung und Anfechtung von Herrscher- und Papsturkunden vom 4.–10. Jahrhundert* (3, 69–113); **H. Zielinski,** *Zu den Gründungsurkunden Kaiser Ludwigs II. für das Kloster Casauria* (4, 67–96); **H. E. Mayer,** *Vier jerusalemitanische Königsurkunden für Pisa: echt, gefälscht oder verunechtet?* (4, 137–157); **C. Dolcini,** *Il falso diploma di Carlo Magno per la Chiesa du Ravenna* (787) (4, 159–166); **J. Irmscher,** *Urkundenfälschung als byzantinisches Rechtsdelikt* (4, 665–671); **G. Constable,** *Forged Letters in the Middle Ages* (5, 11–37); **W. Speyer,** *Religiöse Betrüger.* Falsche göttliche Menschen und Heilige in Antike und Christentum (5, 321–343); **J. Machielsen,** *Contribution à l'étude de la pseudépigraphie médiévale en matière patristique.* Problèmes d'attribution et de remaniement des textes homilétiques (5, 345–359); **S. Schmugge,** *Der falsche Pilger* (5, 475–484); **W. Giese,** *Die lancea Domini von Antiochia (1098/99)* (5, 485–504); **J. Prawer,** *Gefälschte hebräische Itinerarien des Heiligen Landes aus dem*

Mittelalter (5, 505–518); **Bettina Pferschy,** *Weinfälschung im Mittelalter* (5, 669–702); **P. Dilg,** *„artzeny" und „valschery".* Arzneimittelsubstitution im Mittelalter (5, 703–722). A. H.

W. Kirsch, *Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica, München 1986.* Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 29 (1988) 379–380. A. H.

P. Freeman/D. Kennedy (Hrsg.), *The Defence of the Roman and Byzantine East.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 381.) – Bespr. von **B. Isaac,** Journ. Rom. Stud. 78 (1988) 240–241. G. B.

H. J. W. Drijvers/R. Lavenant/C. Molenberg/G. J. Reinink (Hrsg.), *IV Symposium Syriacum 1984. Literary Genres in Syriac Literature* (Groningen-Oosterhesselen, 10–12 September). [Orientalia Christiana Analecta, 229.] Rom, Pont. Institutum Studiorum Orientalium 1987. 485 S.– Für den Berichtszeitraum sind anzuzeigen: **J. H. Corbett,** *The Tradition in Aphrahat* (S. 13–32); **L. van Rompey,** *Quelques remarques sur la tradition syriaque de l'euvre 'exégétique de Théodore de Mopsueste* (S. 33–43); **E. ten Napel,** *Same Remarks on the Hexaemeral Literature in Syriac* (S. 57–69); **P. Feghali,** *Influence des Targums sur la pensée exégétique d'Ephrem? (S. 71–82);* **P. Yousif,** *Les formes litteraires du commentaire du Diatesseron de saint Ephrem de Nisibe* (S. 83–92); **N. el-Khoury,** *Hermeneutics in the Works of Ephraim the Syrian* (S. 93–100); **G. Rouwhorst,** *L'Evocation du mois de Nisan dans les Hymnes sur la Résurrection d'Ephrem de Nisibe* (S. 101–110); **R. A. Darling,** *The „Church from the Nations" in the Exegesis of Ephrem* (S. 111–121); **G. Schöllgen,** *Die literarische Gattung der syrischen Didaskalie* (S. 149–159); **M. van Esbroeck,.** *Le soi-disant roman de Julien l'Apostat* (S. 191–202); **A. Palmer,** *Saints' Lives with a Difference: Elijah on John of Tella (d. 538) and Joseph on Theodotos of Amida (d. 698)* (S. 203–216); **A. C. Klugkist,** *Die beiden Homilien des Isaak von Antiocheia über die Eroberung von Bet Hur durch die Araber* (S. 237–256); **J. Martikainen,** *Johannes von Apamea und die Entwicklung der syrischen Theologie* (S. 257–263); **St. Gerö,** *Ophite Gnosticism According to Theodore Bar Koni's Liber Scholiorum* (S. 265–274); **J. Wózniak,** *Afrahats Metapherverständnis im Lichte der Theorie von Black und Reinhardt* (S. 275–287); **F. Rilliet,** *Rhétorique e style à l'époque de Jacques de Sarouq* (S. 289–295); **A. Böhlig,** *Zur Rhetorik im Liber Graduum* (S. 297–305); **G. J. Reinink,** *Rhetorik in der Homilie zu Jes. 52, 13–53, 12 des Katholikos Mar Aba II von Kaskar* (S. 307–316); **H. Suermann,** *Einige Bemerkungen zu syrischen Apokalypsen des 7. Jahrhunderts* (S. 327–335); **F. J. Martinez,** *The Apocalyptic Genre in Syriac: The World of Pseudo-Methodius* (S. 337–352); **S. H. Griffith,** *Dionysius bar Ṣalībī in the Muslims* (S. 353–365); **L. R. Sako,** *Les genres littéraires syriaques dans l'apologétique chrétienne vis-à-vis des musulmans* (S. 383–385); **Kh. Samir,** *Qui est l'interlocuteur musulman du patriarche syrien Jean III (631–648)?* (S. 387–400); **A. Juckel,** *Der Kṯāaḇā ḏ-Ḏurrāšā des Ēlījā von Anbar, das letzte große syrische Zenturienwerk* (S. 419–427); **E. R. Hambye,** *A West-Syrian Ritual and one of its Prayers* (S. 429–433); **M. Aprem.** *Kushappe and Slawatha in the Liturgical Tradition of the East Syrian Church* (S. 435–443); **A. Desreumaux,** *Editer et étudier la littérature apocryphe. Un appel auxer syriacisants et aux arabosants* (S. 457–463). – Der Band ist durch Indices erschlossen. A. H.

IVe congrès international d'études coptes. Louvain-la-Neuve 5–10 sept. 1988. Documents preparatoires édités par **J. Ries.** Centre Cerfaux-Lefort o. J. 86 S. – Hier anzuzeigen sind: S. 6–12: **J. Ries,** *Les études coptes à l'université de Louvain et l'oeuvre de Mgr. Louis Theophile Lefort (1879–1959);* S. 25–27: **Marguerite Rassart-Debergh,** *Rapport. L'art copte. Nouvelles perspectives;* S. 28: **Lila de Chaves,** *La collection de tissus coptes du Musée Benaki;* S. 29: **Florence Bonnand,** *La question des tissus brodés trouvés en Egypte;* S. 30: **Dominique Benazeth,** *Objets de métal conservés à la section copte du Musée du Louvre;* S. 31: **Marie-Hélène Rutschowscaya,** *Peintures coptes sur bois au Musée du Louvre;* S. 32–33: **P. O. Scholz,** *Bemerkungen zur Relation zwischen der sogenannten koptischen und byzantinischen Kunst am Beispiel der Reiterikonographie;* S. 34: **H. Buschhausen,** *Holz und Elfenbein im Koptischen Museum in Kairo.* S. 35: **Elisabetta Lucchesi-Palli,** *Les peintures ornamentales de la salle 6 du monastère de Baouît;* S. 36–38: **P. Grossmann,** *Rapport. New discoveries in the field of Christian Archaeology in Egypt;* S. 39: **P. van Moorsel,** *Last results and publications of the project "La peinture murale chez les coptes" of the I. F. A. O., Cairo;* S. 41. **H. Buschhausen,** *Die Ausgrabungen in Abu Fano, Mittelägypten, 1987;* S. 42: **J. Kościuk,** *Some early medieval houses in Abū Mīnā;* S. 42–43: **Fabienne Dufey,** *L'église d'Abba Athanasios el Apostolos à Deir ez-Zawiah. Historique et étude du décor sculpté;* S. 43–44; **P. van Minnen,** *The inventory of an Egyptian church on a Greek papyrus;* S. 45: **P. A. A. Veilleux,** *Rapport, Etudes sur le monachisme copte de 1984–1988;* S. 46: **Nicole Gourdier,** *Le vêtement et l'alphabet mystique copte;* S. 47–48: **S. Rubenson,** *St. Anthony, "the first real Coptic author"?* S. 48: **J. v. d. Vliet,** *Chenouté et les démons.* S. 52: **Leslie S. B. MacCoull,** *More missing pieces of the Dioscorus Archive;* S. 53–54: **Pauline Donceel-Voûte,** *Les centres de l'Orthodoxie dans l'Egypte copte d'après des documents figurès de Palestine;* S. 55–56: **M. F. Khorshid,** *Foundation of a chapel of Archangel Michael at the monastery of al-Khashabā (Fayyūm) in the Mamluk period;* S. 57–58; **Chr. Cannuyer,** *Coptes et «Jacobites» dans l'Historia Hierosolimitana (1220) de Jacques de Vitŕy, évêque d'Acre;* S. 58: **J. den Heijer,** *La version copte de l'Histoire Ecclésiastique de*

Eusèbe: nouvelles remarques sur les parties perdues; S. 61: **P. Nagel,** *Rapport. Coptology and biblical text research;* S. 61–62: **Gertrud von Loon,** *The iconography of Jephthah – a wallpainting in the sanctuary of St. Anthony's monastery near the Red Sea;* S. 73: **U. Zanetti,** *Abû-l-Barakât et les lectionnaires de Haute-Egypte.* P. Gr.

G. Polara, *Fra antichità classica e tardoantico. A proposito di un nuovo contributo sulle trasformazioni della cultura greco-latina.* Aufidus 4 (1988) 131–140. A. H.

T. K. Lunges, *„Da Roma alla Terza Roma". Διεθνῆ Σεμινάρια Ἱστορικῶν Σπουδῶν* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 13–17. – Überblick über die bislang sieben jeweils zum Palilienfest in Rom stattgefundenen Seminare (1981–1987). M. K.

J. Irmscher, *Vom ersten zum dritten Rom. VII. Internationales Seminar, Rom 1987.* Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 29 (1988) 563. – Bericht. A. H.

Groupe de Recherches d'Histoire de l'Université de Rouen dirigé par **F. Thelamon,** Sociabilité, pouvoire et société. Actes du colloque de Rouen, 24/26 novembre 1983. [Publications de l'Université de Rouen, 110.] Rouen 1987. 654 S., 3 Bl. – Für den Berichtszeitraum sind anzuzeigen: **Brigitte Beaujard/Pauline Schmitt-Pantel/Danièle Régnier-Bohler,** *Lieux et rituels de sociabilité dans l'Antiquité et au Moyen-Age* (S. 63–78); **J.-L. Voisin,** *Education de la mort volontaire à Rome* (S. 91–97); **C. Lepelley,** *Formes paiennes de sociabilité en Afrique au temps de Saint Augustin* (S. 99–103); **P. Villard,** *Femmes au symposion* (S. 105–110); **A. Natali,** *Mariages chrétiens à Antioche au IVe siècle* (S. 111–116); **R. Etienne/P. Le Roux/A. Tranoy,** *La tessera hospitalis, instrument de sociabilité et de romanisation dans la péninsule iberique* (S. 323–336); **R. Montel,** *Sociabilité et société au Moyen-Age* (S. 417–426). A. H.

A. Rigo, *Congresso internazionale per il millennio della cristianizzazione della Rus' ucraina. Ravenna, 18–24 Aprile 1988.* Studi e ricerche sull'Or. Crist. 11 (1988) 51–60. A. H.

Atti del VI Congresso Nazionale di Archeologia Cristiana. Pesaro-Ancona, 1983. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 381.) – Bespr. von **V. Saxer,** Röm. Quartalschr. 82 (1987) 279–280. O. F.

A. E. Karathanases, *Τὸ χρονικὸν τῶν ἐργασιῶν τοῦ συμποσίου Χριστιανικὴ Θεσσαλονίκη – Παλαιολόγειος Ἐποχή. Ἱερὰ Μονὴ Βλατάδων 29–31 Ὀκτ. 1987.* Θεολογία 59 (1988) 383–389. A. H.

Crescita dell'Uomo nella Catechesi dei Padri (Età Prenicena). Convegno di studio e aggiornamento. Fac. di Lettere cristiane e classiche (Pontificum Institutum Altioris Latinitatis). *Roma, 14–16 marzo 1986.* A cura di **S. Felici.** [Biblioteca di Scienze Religiose, 78.] Roma, LAS 1987. 289 S. – Bespr. von **L. W.,** Rev. Bénédictine 98 (1988) 241. A. H.

Crescita dell'uomo nella catechesi dei Padri (Età Postnicena), a cura di **S. Felici.** Roma, LAS 1988. 328 S. – Bespr. von **A. Ferrua,** Civiltà Cattol. 139 (1988) 406. A. H.

S. Felici (Hrsg.), *Spiritualità del lavoro nella catechesi dei Padri del III–IV secolo.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 377.) – Bespr. von **Marcella Forlin Patrucco,** Cristianes. nella storia 10 (1989) 164–165. A. H.

S. Felici (Hrsg.), *Spirito Santo e Catechesi Patristica.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 382.) – Bespr. von **B. Sesboüé,** Rech. de sc. relig. 76 (1988) 118–119. A. H.

II. Symposium Nazianzenum. Louvain-la-Neuve, 25–28 août 1981. Ed. par **J. Mossay.** (Vgl. B. Z. 80 [1987] 146.) – Bespr. von **W. Gessel,** Oriens christ. 72 (1988) 219–220. A. H.

Elisabeth A. Livingstone (Hrsg.), *Studia Patristica XVIII.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 382.) – Bespr. von **A. Olivar,** Stud. Monast. 29 (1987) 395–396. A. H.

A. Garzya, *Conclusioni.* Atti del Congresso Internazionale su S. Nilo di Rossano 18 Settembre – 1° Ottobre 1986. (Rossano-Grottaferrata 1989) 601–604. A. H.

Byzantium and the Barbarians in Late Antiquity: Dumbarton Oaks Symposium 1985. Dumb. Oaks Papers 42 (1988) 195–196. A. H.

C. D. Fonseca (Hrsg.), *Otranto 1480.* Atti del Convegno Internazionale di Studio Promosso in Occasione del V Centenario della Caduta di Otranto ad Opera dei Turchi (Otranto, 19–23 maggio 1980). 2 Bde [Università degli Studi di Lecce. Dipartimento di Scienze Storiche e Sociali. Saggi e Ricerche, 21.22.] Galatina, Congedo Editore 1986. XV, 319 S., 2 Bl.; 373 S., 3 Bl. A. H.

M. Perrin (Hrsg.), *Le Pardon.* Actes du Colloque organisé par le Centre Histoire des Idées, Université de Picardie. [Le Point théologique. 45.] Paris, Beauchesne 1987. 318 S., 1 Bl. – Anzuzeigen ist: **M. Perrin,** *L'exemple de Lactance (250–325)* (S. 61–80). A. H.

A. G. K. Sabbides, *Τὸ 1° Διεθνὲς Συμπόσιο Θρακικῶν Σπουδῶν: „Βυζαντινὴ Θράκη, πρόσωπο καὶ χαρακτήρας". Κομοτηνὴ 28–31 Μαΐου 1987* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 245–250. Mit 1 Abb. – Abdruck des Kongreßprogramms! M. K.

E. Kluwe, *Siedlungsleben in Thrakien. 2. Nationales Symposion, Jambol 1986.* Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 29 (1988) 521. – Bericht. A. H.

S. Lancel (Hrsg.), *Actes du IIe colloque international sur l'histoire et archéologie de l'Afrique du Nord.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 383.) – Bespr. von **L. Foucher,** Latomus 47 (1988) 246–249. A. H.

Renate Pillinger (Hrsg.), *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 383.) – Bespr. von **H. Schelesniker,** Anzeiger f. d. Altertumswiss. 40 (1987) 296–298. A. H.

Sophia Patura, *Τὸ „Πρωτοβυζαντινὸ Ἰλλυρικὸ" στὰ πρακτικὰ τοῦ Συμποσίου τοῦ 1982 στὴ Ρώμη.* Βιβλιογραφικὸ δοκίμιο (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 107–113. – Inhaltsangabe zum Band «Villes et peuplement dans l'Illyricum protobyzantin», vgl. B. Z. 81 (1988) 123. M. K.

S. Leanza (Hrsg.), *Flavio Magno Aurelio Cassiodoro.* Atti della settimana di studi ... (Vgl. B. Z. 80 [1987] 446.) – Bespr. von **Franca Ela Consolino,** Athenaeum n. s. 66 (1988) 654–659. A. H.

L'Arabe préislamique et son environnement historique et culturel. Actes du Colloque de Strasbourg 24–27 Juin 1987. Ed. par **T. Fahd** [Univ. des sciences humaines de Strasbourg. Travaux du centre de recherche sur le Proche-Orient et la Grèce antiques, 10.] Leiden, Brill 1989. 584 S. m. Abb. – In den Berichtszeitraum fallen folgende Beiträge: **J.-F. Breton,** *L'Orient gréco-romain et le Hadhramawt* (S. 173–185. Mit 6 Abb.); **B. Isaac,** *Trade-routes to Arabia and the roman presence in the desert* (S. 241–256); **D. F. Graf,** *Rome and the Saracens: Reassessing the nomadic menace* (S. 341–400); **E. Frézouls,** *Cosmas Indicopleustes et l'Arabie* (S. 441–460); **A. Dihle,** *L'ambassade de Théophile l'Indien ré-examinée* (S. 461–468); **P. M. Costa,** *A bronze brazier with bacchic scenes from Ṣan'ā'* (S. 479–484. Mit 12 Abb.); **P.-L. Gatier,** *Les traditions et l'histoire du Sinaï du IVe au VIIe siècle* (S. 499–523); **D. G. Letsios,** *The case of Amorkesos and the question of the roman foederati in Arabia in the Vth century* (S. 525–538); **T. Fahd,** *Rapports de la Mekke préislamique avec l'Abyssinie: le cas des Aḥâbîš* (S. 539–548); **R. G. Khoury,** *Quelques réflexions sur la première ou les premières bibles arabes* (S. 549–561). G. B.

La nozione di «Romano» tra cittadinanza e universalità. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 383.) – Bespr. von **P. Vallin,** Rech. de sc. relig. 76 (1988) 142; von **J.-C. Richard,** Rev. de Philol. 61 (1987) 335; von **M. Royo,** Rev. Hist. des Relig. 205 (1988) 330. A. H.

Jérusalem dans les traditions juives et chrétiennes. Colloque des 11 et 12 novembre 1982, Bruxelles. [Publications de l'Institut Iudaicum, 5.] Leuven, Peeters 1987. 127 S. – Bespr. von **P.-M. Bogaert,** Rev. Théol. de Louvain 19 (1988) 222–223. A. H.

Sociabilité, pouvoirs et société. Actes du Coll. de Rouen 24–26 novembre 1983. [Publ. de l'Univ. de Rouen, 110.] Rouen, Publ. Univ. Rouen 1987. 654 S., Abb. – Den Berichtszeitraum betreffenden Beiträge: **A. Natali,** *Mariages chrétiens à Antioche au IVe siècle* (S. 111–116); **J. Biarne,** *Maître spirituel et règle cénobitique en Occident (IV–VIe siècle)* (S. 223–233). A. H.

Continuity and Change in Late Byzantine and Early Ottoman Society. Papers given at a Symposium at Dumbarton Oaks ... Ed. by **A. Bryer/H. Lowry.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 384.) – Bespr. von **J. Koder,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 478–480. A. H.

Sp. D. Kontogiannes, *Ἡ καθημερινὴ ζωὴ στὸ Βυζάντιο. Τομὲς καὶ συνέχειες στὴν ἑλληνιστικὴ καὶ ρωμαϊκὴ παράδοση.* Α' Διεθνὲς Βυζαντινολογικὸ Συμπόσιο ('Αθήνα 15–17 Σεπτεμβρίου 1988). Θεολογία 59 (1988) 880–888. – Tagungsbericht. A. H.

A. Böhlig, *»First International Conference on Manichaeism« in Lund (Schweden), 5.–9. August 1987.* Oriens christ. 72 (1988) 208–210. – Kongreßbericht. A. H.

M. Mirabella Roberti (Hrsg.), *Rufino di Concordia e il suo tempo.* [Antichità Altoadriatiche, 31.] Udine, vol. I–II, Arti Grafiche Friulane 1987. 295 S. u. 207 S. – Die Bände enthalten die Atti del Convegno Internazionale di Studi, Concordia-Portogruaro 18–21 sett. 1986. Anzuzeigen sind: **H. Crouzel,** *Rufino*

traduttore del „Peri Archin" di Origine (S. 21–39); **Francoise Thelamon,** *Rufin. Historien de son temps* (S. 41–59); **M. Simonetti,** *Gli orientamenti esegetici di Rufino* (S. 61–81); **G. Fedalto,** *La „Ecclesia spiritalis" in Rufino* (S. 83–98); **A. Carlini,** *Rufino traduttore e i papiri* (S. 99–114); **T. Spidlick,** *Rufino e l'oriente* (S. 115–124); **L. Dattrino,** *Rufino di Concordia agiografo* (S. 125–167); **C. Riggi,** *Rufino catecheta* (S. 169–193); **F. della Corte,** *L'anulus sexti di Rufino* (S. 195–205); **M. Mees,** *Rufin und Pseudoklementinen* (S. 207–214); **G. Trettel,** *Rufino e la Historia Monachorum. Paternità dell'opera: tentativo di soluzione* (S. 215–226); **C. Moreschini,** *Rufino traduttore di Gregorio Nazianzeno* (S. 227–285); Vol. II: **M. Pavan,** *Concordia tra IV e V secolo* (S. 7–28); **Z. Zecchini,** *Barbari e romani in Rufino di Concordia* (S. 29–69); **G. Impallomeni,** *Le costituzioni imperiali emanate in Concordia sul finire del IV secolo* (S. 61–74); **D. Mazzoleni,** *L'epigrafia cristiana a Concordia* (S. 75–91. Mit 19 Abb.); **M. Mirabella Roberti,** *La basilica paleocristiana di Concordia* (S. 93–106. Mit 8 Abb.); **S. Tavano,** *Sculture e mosaici tardoantichi a Concordia* (S. 107–134. Mit 35 Abb.); **A. Vecchi,** *Il sermone XXVI di Cromazio* (S. 135–155); **G. Cuscito,** *Rapporti fra Concordia e Aquileia in epoca tardoantica* (S. 157–169. Mit 4 Abb.); **Bianca Maria Scarfi,** *Concordia fra Aquileia e Altino* (S. 171–176); **Pierangela Croce da Villa,** *Recenti scoperte archeologiche del periodo tardoantico nell'area di Concordia Sagittaria* (S. 177–188. Mit 19 Abb.). G. B.

Ursula Peters, *Das VII. ökumenische Konzil von Nikaia (787) und seine Bedeutung für die Entwicklung der byzantinischen Kunst und Kultur.* Kolloquium der Fachkommission Byzantinistik der Historiker-Gesellschaft der DDR, Berlin 1987. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 29 (1988) 555. – Bericht. A. H.

P.-L. Carle, *Le colloque du Collège de France des 2 et 4 octobre pour préparer la XIIème centenaire de Nicée (787–1987).* Divinitas 32 (1988) 565–594. R. S.

R. Hoeps, *Byzantinischer Bilderstreit und Kunst der Moderne.* Kunst und Kirche 50 (1987) 145. – Bericht über ein Symposium „Realpräsenz: Bild und Sakrament" zur Erinnerung an das II. Nicaenum. R. S.

O. V. Ivanova, *Konferencija „Vvedenie christianstva u narodov Central'noj i Vostočnoj Evropy. Kreščenie Rusi"* (Die Konferenz „Die Einführung des Christentums bei den Völkern Mittel- und Osteuropas. Die Taufe der Rus'") (Russ.). Sovetskoe slavjanovedenie 1987, 6, 121–123. – Überblick über die Vorträge, darunter **A. B. Glovko** (Zum Kampf Roms und K/pels um Einflußsphären in Mittel- und Osteuropa), **V. L. Janin** (Die Taufe Novgorods und die Christianisierung seiner Bevölkerung), **V. P. Budanova** (Zur Christianisierung der Goten im 4. Jh.), **G. G. Litavrin** (Zur Christianisierung der Bulgaren), **O. V. Ivanova** (Die Schriften des Theophylaktos von Ohrid als Quellen für die Christianisierung Bulgariens), **E. P. Naumov** (Die Christianisierung der Kroaten nach Konstantinos Porphyrogennetos), **V. Vs. Ivanov** (Die Verbreitung des Bogomilentums bei den Slaven im 10.–13. Jh.), **S. A. Ivanov** (Zum Codex Suprasliensis), **L. V. Milova** (Die Überlieferung des byz. Rechts in der Rus'), **A. I. Komeč** (Byz. Überlieferungen in der altrussischen Baukunst des 10.–11. Jh.), **Ė. S. Smirnova** (Zur altrussischen Ikonenmalerei des 12.–13. Jh. im Vergleich mit der byz. Kunstentwicklung). R. S.

K.-H. Bender avec la collaboration de **H. Kleber** (Hrsg.), *Les épopées de la croisade.* Premier colloque international (Trèves, 6–11 août 1984). [Zeitschr. f. Französische Sprache und Literatur. Beihefte, NF 11.] Stuttgart, Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH 1987. VI S., 1 Bl., 194 S. m. 51 Abb. auf 8 S. – Für den Berichtszeitraum sind anzuzeigen: **D. Nicolle,** *Armes et armures dans les épopées des croisades* (S. 17–34); **Suzanne Duparc-Quioc,** *Un poème latin du XII[e] siècle sur la premiere croisade par Gilon de Toucy, augmenté par Fulco* (S. 35–49); **J. Steinruck,** *Aspects religieux des croisades* (S. 50–57); **L. A. M. Sumberg,** *Au confluent de l'histoire et du mythe: la Chanson d'Antioche, chronique en vers de la première croisade* (S. 58–65); **N. R. Thorp,** *La Gran Conquista de Ultramar et les origines de la Chanson de Jérusalem* (S. 76–83); **R. F. Cook,** *Idéologie de croisade et thématique courtois edans les dernières épopées de la croisade* (S. 132–138). A. H.

W. J. Sheils (Hrsg.), *Monks, Hermits and the Ascetic Tradition.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 384.) – Bespr. von **H. Silvestre,** Bull. de Théol. 14 (1987) 206; von **A. M. Allchin,** Journ. Theol. Stud. 39 (1988) 621–622. A. H.

Ἱερᾶς Μητροπόλεως Θεσσαλονίκης. *Πρακτικὰ Θεολογικοῦ Συνεδρίου εἰς τιμὴν καὶ μνήμην τῶν Νεομαρτύρων (17–19 Νοεμβρίου 1986),* προνοίᾳ καὶ προεδρίᾳ τοῦ Παναγ. Μητροπολίτου Θεσσαλονίκης κ. Παντελεήμονος τοῦ Β'. Thessalonike 1988. 614 S. – Bespr. von **E. D. Theodoru,** Θεολογία 59 (1988) 396–397. – Tagungsbericht. A. H.

Mount Athos: Dumbarton Oaks Symposium 1987. Dumb. Oaks Papers 42 (1988) 197–198. A. H.

M. Mirabella Roberti (Hrsg.), *Aquileia e le Venezie nell'Alto Medioevo.* [Antichità Altoadriatiche, 32.] Udine, Arti Grafiche Friulane 1988. 484 S. m. Abb. – Der Band enthält die Atti della 18. Settimana di Studi

Aquileiesi, 30 aprile–5 maggio 1987. Mit folgenden Beiträgen: **G. C. Menis**, *Cultura in Friuli durante l'età carolingia* (S. 15–42. Mit 39 Abb.); **A. Quacquarelli**, *L'etopeia nella Historia Langobardorum di Paolo Diacono* (S. 43–63); **C. G. Mor**, *S. Paolino e Carlo Magno* (S. 65–81); **G. Fedalto**, *Il patriarca Paollino tra religione e regno franco* (S. 83–105); **J. Šašel**, *L'organizzazione del confine orientale d'Italia nell'Alto Medioevo* (S. 107–114); **Y.-M. Duval**, *Paulin d'Aquilée et le Duc Éric* (S. 115–147); **G. Cuscito**, *Il patriarca Paolino e la Liturgia di Aquileia* (S. 149–172); **A. de Nicola**, *La seconda lettera di Alcuino e Eanbaldo II nella elaborazione di Paolino di Aquileia* (S. 173–201); **P. Tremoli**, *Stratigrafia e fusione culturale nel linguaggio poetico di Paolino d'Aquileia* (S. 203–234); **S. Tavano**, *San Paolino e la sede patriarcale* (S. 255–279. Mit 4 Abb.); **G. Pressacco**, *Paolino d'Aquileia musicus connivens* (S. 235–254); **G. Rosada/Anna Nicoletta Rigoni**, *Insediamenti pedemontani del Veneto e del Friuli: emergenze archeologiche, continuità e discontinuità tra protostoria e incastellamento medioevale* (S. 281–324. Mit 3 Abb.); **Paola Lopreato**, *Lo scavo dell'episcopio di Grado* (S. 325–333. Mit 7 Abb.); **M. Buora**, *Le mura medievali di Aquileia* (S. 335–361. Mit 6 Abb.); **G. B. Pellegrini**, *Il veneziano e l'aquileiese (friulano) del mille* (S. 363–386); **P. Rugo**, *Epigrafia altomedioevale in Friuli* (S. 387–405. Mit 3 Abb.); **F. Panvini Rosati**, *La circolazione monetaria ad Aquileia nell'alto Medioevo* (S. 407–411); **Isabel Ahumada Silva**, *Le monete ostrogote in Friuli* (S. 413–426. Mit 2 Taf.); **C. Gaberscek**, *Nuove testimonianze della scultura altomedioevale in Friuli* (S. 427–440. Mit 17 Abb.); **F. Bisconti/Lorenza de Maria Bisconti**, *Temi paleocristiani nei rilievi altomedievali altoadriatici: dagli animali simbolici all'immaginario zoomorfo* (S. 441–463. Mit 18 Abb.); **V. Tomadin**, *Le ceramiche altomedievali nelle Venezie* (S. 465–476. Mit 9 Abb.). G. B.

G. Fornasir (Hrsg.), *Il Friuli dagli Ottoni agli Hohenstaufen.* Atti del Convegno Internazionale di Studio. Udine 4–8 dicembre 1983. Udine, Arti grafiche Friulane 1984. 2 Bl., 596 S., 1 Bl. A. H.

J. M. Blázquez, *La Hispania del Bajo Imperio. Relaciones con oriente.* Actas 1 Congreso peninsular de historia antigua (Santiago de Compostela 1988) 177–186. H. P.

J. Szentpéteri, *Bizánc és Közégp-Európa népei* a 7–12. században (Byzanz und die Völker von Mittel-Europa in 7–12. Jh.). Századok 121 (1987) 722–726. – Bericht über die Tagung ungarischer und russischer Historiker in Leningrad, Dezember 1986. O. K.

D. D. Triantaphyllopulos, *Τὸ 7° Συμπόσιο Βυζαντινῆς καὶ Μεταβυζαντινῆς Ἀρχαιολογίας καὶ Τέχνης. Ἀθῆνα, 24–26 Ἀπριλίου 1987. Ἀνασκόπηση – κρίσεις – προτάσεις* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 109–118. – Kritische Stellungnahme, Vorschläge für Neuerungen. M. K.

Claudia Barsanti/Alessandra Guiglia Guidobaldi/A. Iacobini (Hrsg.), *MILION. Studi e ricerche d'arte bizantina.* Gruppo Nazionale di Coordinamento C.N.R. «Storia dell'Arte e della Cultura Artistica, Bizantina». Atti della Giornata di Studio. Roma, 4 dicembre 1986. Rom, Biblioteca di Storia Patria 1988. 395 S. m. zahlr. Abb., Taff. u. Kart. – Wird besprochen. A. H.

Popoli e spazio romano tra diritto e profezia („Da Roma alla Terza Roma". Documenti e Studi, III, 21 Aprile 1983). (Cf. B. Z. 80 [1987] 449.) – Rec. de **R. Turcan**, Rev. Hist. des Relig. 205 (1988) 311–312. A. F.

H. Kaufhold, *»VIII. Internationaler Kongreß der Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen« in Santiago de Compostela (20.–27. 9. 1987).* Oriens christ. 72 (1988) 210. – Kongreßbericht. A. H.

J. Scarborough (Hrsg.), *Symposium on Byzantine Medicine.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 384.) – Bespr. von **C. F. Burnett**, Bull. School Or. Afr. Stud. 50 (1987) 428–429. P. Gr.

I. A. Papageorgiu, *Τὰ Πρακτικὰ τοῦ Συμποσίου Βυζαντινῆς Ἰατρικῆς τοῦ 1983 στὸ Dumbarton Oaks. Βιβλιοκριτικὸ δοκίμιο* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 125–130. – Zum Band „Symposium on Byzantine Medicine", hrsg. von **J. Scarborough.** (Vgl. vorige Notiz.) M. K.

3. SPRACHE. METRIK UND MUSIK

A. SPRACHE

H. Kahane/Renée Kahane, *Language spread and language policy: the prototype of Greek and Latin.* Georgetown University Round Table on Languages and Linguistics 1987 (Washington D. C. 1988) 16–24. A. H.

Eine Sprachlehre von der Hohen Pforte. Ein arabisch-persisch-griechisch-serbisches Gesprächslehrbuch vom Hofe des Sultans aus dem 15. Jahrhundert als Quelle für die Geschichte der serbischen Sprache. Mit Beiträgen von **T. Berger, Chr. Correll, G. S. Henrich** und **W. Lehfeldt,** hrsg. von **W. Lehfeldt.** [Slavistische Forschungen, 57.] Köln/Wien, Böhlau Verlag 1989. VIII S., 1 Bl., 367 S.; 17 Abb. – Veröffentlichung dieses wichtigen Sprachdenkmals aus der Aya Sofya Bibliothek/Istanbul. Was den griechischen Text angeht, so soll die Kommentierung und genauere Untersuchung sowie die Erstellung eines Registers einer späteren Publikation vorbehalten bleiben, da diese Arbeit den Rahmen der vorliegenden Veröffentlichung gesprengt hätte. A. H.

A. G. Tsopanakes, *Συμβολές στὴν Ἱστορία τῆς Ἑλληνικῆς Γλώσσας.* (Vgl. B.Z. 77 [1984] 355.) – Bespr. von **W. Lackner,** Anz. f. d. Altertumswiss. 42, 1./2. (1989) 27–29. J. D.

Elena Malaspina, *Ars temperans.* Itinerari verso la comunicazione polivalente nel mondo latino. [Pubbl. del D. Ar. Fi. Cl. Et Nuova Serie, 120.] Genova, Univ. 1988. 231 S. – Verf. untersucht Transformation von Sprache im Spannungsfeld zwischen antik-heidnischen bzw. antik-christlichen Autoren und deren Adressaten. G. B.

A. B. Černjak, *Jazykovaja situacija v Rimskoj Imperii* (Die Sprachsituation im Römischen Reich). I. *Lingua Romana – *Romanice.* Jazyk i stil' pamjatnikov antičnoj literatury Otv. redaktor **J. V. Otkupščikov** (Leningrad 1987) 160–166. A. H.

G. Haverling, *Studies in Symmachus' Language and Style.* [Studia Graeca et Latina Gothoburgensia, 49.] Göteborg, Acta Univ. 1988. 295 S. G. B.

E. Trapp, *A Greek Lexicon of the Middle Byzantine Period.* Byz. Modern Greek Stud. 11 (1987) 231–236. – Cf. B.Z. 80 (1987) 150. M. J. A.

M. Setatos, *Η «ενότητα» της ελληνικής και το γλωσσικό ζήτημα, ελληνικό και ξένο.* Φιλόλογος 12, H. 51 (1988) 5–16. A. H.

Luci Berkowitz/K. A. Squitier, *Thesaurus Linguae Graecae. Canon of Greek Authors and Works.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 385.) – Bespr. von **J. W. Poultney,** Am. Journ. Phil. 108 (1987) 773–774; von **A. Martínez Díez,** Emerita 56 (1988) 325–317. A. H.

W. Bauer, *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur.* 6., völlig neu bearbeitete Auflage. ... (Vgl. B.Z. 81 [1988] 385.) – Bespr. von **J. C. M. van Winden,** Vig. Christ. 43 (1989) 201–203. A. H.

F. Rodriguez Adrados (Hrsg.), *Diccionario griego-español,* 2: *ἄλλα – ἀποκοινώνητος.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 386.) – Bespr. von **P. Monteil,** Rev. de Philol. 61 (1987) 295–297; von **Elsa García Novo,** Emerita 56 (1988) 135–136. A. H.

W. S. Allen, *Vox Graeca. A Guide to the Pronunciation of Classical Greek.* 3. Aufl. Cambridge/New York/New Rochelle, Cambridge University Press 1987. XX, 179 S. – Bespr. von **J. Hazel,** JACT Rev. 4 ser. 2 (1988) 34. A. H.

J. Kramer, *Griechisches und lateinisches Glossar de moribus humanis.* Tyche 3 (1988) 141–145. – Wiener Papyrus P. Vindob, L 150 (5. Jh.), Palimpsest, enthält zumeist Adjektive, wie wir sie aus den *Hermeneumata* kennen. Hier liegt ein Abschnitt aus einem der Vorläufer der *Hermeneumata Pseudodositheana* vor. Athesauriston καταμέριμνος und Rara *vaniloquax* und ἀναψαλαντίατος. J. D.

R. Contini, *Le lingue del Hawrān, Nabateo Romano e Bizantino* (Riassunto). 35 Corso di Cultura sull' Arte Ravennate ... 1988, 1–11. – Schon in byzantinischer Zeit die ersten arabischen epigraphischen Zeugnisse. „L'arabizzazione linguistica del Hawrān sembra essere stata sostanzialmente compiuta già prima della conquista islamica" (9). O. F.

N. R. M. de Lange, *Hebrew-Greek Genizah fragments and their bearing on the culture of Byzantine Jewry.* Proceedings of the 9th World Congress of Jewish Studies (Jerusalem 1986) 39–46. – U.a. über zweisprachige Glossarien, die Licht auf die byz. Umgangssprache werfen. L. R.

A. Desreumaux, *La naissance d'une nouvelle écriture araméenne à l'époque byzantine.* Semitica 37 (1987) 95–107. – Archäol. Ausgrabungen haben gezeigt, daß in Syrien, Palästina und Transjordanien, die gespr. Sprache, nicht nur Griechisch und Syrisch waren, sondern auch Aramäisch (besonders in den Steppen). Erst im 5. Jh. beginnt das christl. Aramäisch bekannt als „Syropalästinisch" sich zu etablieren. Diese Sprache schlägt Verf. vor, „araméen melkite" zu nennen. H. P.

J. Diethart/E. Kislinger, *„Hunnisches" auf einem Wiener Papyrus.* Tyche 2 (1987) 5–10 (Taf. 1–2). – P. Vindob. G 16846 (ca. 460 n. Chr.) enthält neben einem Verzeichnis von Obstgärten eine Kleiderliste, die seltene und bisher unbekannte Termini enthält: ἀγκωνάριον ὁλοσηρικὸν σιγελλᾶτον, ἀ. ὁ. Οὐννικόν, ἀ. μετριόκρουστον. Im Anhang eine Auswahlliste von Textilien mit außerägyptischen Herkunftsbezeichnungen auf Papyrus. J. D.

H. W. Dewey, *Slavic Languages and Literatures.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 340–348. A. H.

G. Caracausi, *Interferenze fonetiche greco-romanze nell'Italia meridionale.* Bollett. Centro studi filol. e linguist. sicil. 14 (1980) 423–431. E. F.

G. Caracausi, *Lingue in contatto nell'estremo Mezzogiorno d'Italia. Influssi e conflitti fonetici.* Bollett. Centro studi filol. e linguist. sicil. 15 (1986) 5–113. – Importante studio su alcune caratteristiche fonetiche dei dialetti propri delle aree ellenofone della penisola italiana e della Sicilia: esso si fonda essenzialmente sui documenti medievali in lingua greca di quelle regioni, ancora poco utilizzati dai linguisti. I temi trattati sono: le consonanti geminate; le nasali anorganiche; la sonorizzazione postnasale; la cacuminalizzazione di /ll/. C. mostra che tali fenomeni non si possono addurre aprioristicamente a sostegno della „teoria arcaista" sull'origine delle parlate italogreche. E. F.

F. Mosino, *Storia linguistica della Calabria.* I. Rovito, Marra Editore, 1987. Pp. 274. – Attraverso un'ampia documentazione desunta dalle epigrafi, dalla toponimastica e dall'onomastica, dal vocabolario dell'agricoltura e della pastorizia, da documenti, da trattati tecnici, da canti popolari, da testimonianze letterarie, da testi agiografici, ecc., M. traccia la storia linguistica della Calabria (in questo volume dall'età romana fino al secolo XV), che interessa i bizantinisti per la ricca presenza dell'elemento greco. Alle pp. 225–274 „Indice linguistico". E. F.

L. Melazzo, *Le glosse volgari nel codice Criptense Gr. Z. α. IV.* Bollett. Centro studi filol. e linguist. sicil. 14 (1980) 37–112. – M. pubblica, dal codice di cui al titolo (ma nella segnatura Gr. è di troppo), 272 glosse in volgare meridionale italiano scritte in caratteri greci (la trascrizione non è sempre esatta). Al testo, corredato da commento linguistico, segue una trattazione sul sistema di scrittura e sui fenomeni fonetici. L'appartenenza delle glosse alla Sicilia o alla Calabria è lasciata in dubbio; per un'attribuzione calabrese propende R. Distilo in un saggio ricco di puntualizzazioni critiche apparso nel 1985 (cf. B.Z. 81 [1988] 125.) E. F.

S. S. Averincev, *Das byzantinische Erbe der Rus' und seine Wirkung auf das russische Sprachgefühl.* Tausend Jahre Christentum in Rußland (vgl. oben S. 351) 103–121. – A. erläutert die Wirkung der hellenistischen und byz. griech. Sprache und Rhetorik auf die russische Sprache und Literatur. R. S.

P. Mackridge, *Greek-speaking Moslems in Northeastern Turkey; Prolegomena to a study of the Ophitic sub-dialect of Pontic.* Byz. Modern Greek Stud. 11 (1987) 115–138. M. J. A.

A. J. van Windekens. *Dictionnaire étymologique complémentaire de la langue grecque.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 151.) – Bespr. von **L. Isebaert,** Les Études Class. 56 (1988) 116–117; von **M. E. Huld,** Amer. Journ. Phil. 109 (1988) 463–467. A. H.

H. Kahane/Renée Kahane, *A Cypriot Etymologicum. Comments to the Glossary of Georgios Loukas.* Mediterr. Language Rev. 3 (1987) 71–104. – Besprechg. von *Γλωσσάριον Γεωργίου Λουκᾶ,* editet by **Th. D. Kypres.** [Publications of the Centre for Scientific Research, 7: Materials for the composition of an historical dictionary of the Cypriot dialect, 1.] Nicosia 1979. VII, 20*, 522 S. A. H.

E. Trapp/J. Diethart/G. Fatouros/Astrid Steiner/W. Hörandner, *Studien zur byzantinischen Lexikographie.* [Byzantina Vindobonensia, 18.] Wien, Verlag d. Österreich. Akademie d. Wissenschaften 1988. 222 S. – Der Band enthält nach einem Vorwort von **H. Hunger** folgende Beiträge: **E. Trapp,** *Stand und Perspektiven der mittelgriechischen Lexikographie* (S. 11–46); **J. Diethart,** *Materialien aus den Papyri zur byzantinischen Lexikographie* (S. 47–69); **G. Fatouros,** *Die Benediktiner von S. Maur auf der Suche nach exotischen Wörtern bei Theodoros Studites* (S. 71–148); **Astrid Steiner,** *Byzantinisches im Wortschatz der Suda* (S. 149–181); **W. Hörandner,** *Lexikalische Beobachtungen zum Christos Paschon* (S. 183–202; Verf. spricht sich für die Datierung in die Komnenenzeit aus); **M. Hinterberger,** *Wortindex* (S. 203–222). – Bespr. von **J. Kramer,** Tyche 4 (1989) 253–256. A. H.

G. I. Tsuknidas, *Λεξικογραφικὰ καὶ Γλωσσολογικά.* Νεοελληνικὸν Ἀρχεῖον 3 (1988) 97–117. – SDr. – A. Ἀθησαύριστα καὶ ἄλλα ἀξιοσημείωτα ἀπὸ τὸ ἔργο τοῦ Ἰωάννου Ματθαίου Καρυοφύλλου «Ἔλεγχος τῆς ψευδοχριστιανικῆς Κατηχήσεως Ζαχαρίου τοῦ Γεργάνου ἀπὸ τὴν Ἄρτην – Β. Λαμπακέος – Γ. Προπάλαιος – Δ. Σημασιοσυντακτικὲς παρατηρήσεις σὲ ἑλληνικὲς συνθηματικὲς γλῶσσες. A. H.

Gunhild Vidén, *The Roman Chancery Tradition.* Studies in the Language of Codex Theodosianus and Cassiodorus' Variae. (Vgl. B.Z. 80 [1987] 450.) – Bespr. von **Helga Köpstein,** Klio 70 (1988) 288–289; von **S. J. B. Barnish,** Journ. Rom Stud. 78 (1988) 271; von **Danielle Conso,** Rev. de Philol. 61 (1987) 156–158. A. H.

M. I. Černyševa, *Vizantinizmy v jazyke „Chroniki" Ioanna Malaly* (Die Byzantinismen in der Sprache der Chronik des Johannes Malalas) (Russ.). Selbstreferat einer Dissertation. Moskau 1987. 19 S. – Nach Novaja sov. lit. po obšč. naukam. literaturovedenie 1987, 10, Nr. 121. R. S.

P. M. Fraser/E. Matthews (Hrsg.), *A Lexicon of Greek Personal Names. I. The Aegean Islands. Cyprus. Cyrenaica.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 386.) – Bespr. von **H. Eichner,** Mus. Helvet. 45 (1988) 251. A. H.

L. Zgusta, *Kleinasiatische Ortsnamen.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 388.) – Bespr. von **L. Vidman,** Listy filol. 109 (1986) 57–58. A. H.

Luisa Casarico, *Per la storia di un toponimo: Ptolemais Euergetis – Arsinoitōn polis.* Aegyptus 57 (1987) 161–170. – Verf. hat auch das in den byzant. Papyri enthaltene Material berücksichtigt. S. T.

S. C. Trovato, *Gr. med. Πλάτζα, ar. Iblāṭasah.* Bollett. Centro studi filol. e linguist. sicil. 14 (1980) 439–442. – Il toponimo arabo relativo all'attuale località siciliana di Piazza Armerina corrisponde perfettamente, osserva T., a quello greco medievale; quest'ultimo deriva verosimilmente dal latino *p(a)latia,* pl. 'i palazzi', con cui si denominava in origine tutto il complesso della ben nota villa romana di contrada Casale. E. F.

G. Scalia, *Gozo di Malta e Gozo di Creta. Riflessi di una omonimia nella tradizione di Ippolito e dell'Anonimo Ravennate.* Filologia e forme letterarie (v. supra p. O) V, 262–277. – S. discute e risolve i problemi posti a commentatori ed editori dai toponimi relativi alle due isole omonime in testi latini e greci dell'antichità e del medioevo. E. F.

M. Kordoses, *Τὸ ὄνομα τῆς Πελοποννήσου κατὰ τὴν μέση Βυζαντινὴ περίοδο* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Γ' Συνεδρίου Πελοποννησιακῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) Α' τόμος, 210–214. – Zu den Bezeichnungen «Κατωτικά», «Ἀχαΐα», «Μορέα» und «Πολυπόννεσος». M. K.

J. Zaimov, *Kăm proučvaneto na bălgarskite geografski imena v Gărcija.* (Zur Erforschung bulgarischer geographischer Namen in Griechenland) (Bulg.). Bălgarski ezik 37 (1987) 10–17. – Z. legt Deutungen einer Reihe von Namen vor, die von M. Vasmer (Vgl. B.Z. 43 [1950] 87) nicht genannt oder die von ihm anders erklärt worden waren. R. S.

B. Isaac, *The Meaning of the Termes limes and limitanei.* Journ. Rom. Stud. 78 (1988) 125–147. G. B.

Th. F. Brunner, *Ἀμφιτεύειν.* Ztschr. Papyr. Epigr. 75 (1988) 295–296. – Die Bedeutung schillert zwischen „to seek or perform service voluntarily" und „to effect some purpose by intrigue". J. D.

J. Diethart, *Zur Bedeutung von ἀνθηλᾶς.* Ztschr. Papyr. Epigr. 75 (1988) 155–156. – Ableitung von ἀνθήλη, Rispe von Rohrpflanzen, wahrscheinliche Bedeutung „Papyrusfleurist". J. D.

H. Kahane/Renée Kahane, *Desdemona: A Star-Crossed Name.* Names 35 (1987) 232–235. A. H.

O. Lampsides, *«Εἰς τὴν μεγάλην πόλιν κολώνειαν τὴν Κόρινθον»* (mit franz. Zsfg.). Πρακτ. Γ' Συνεδρίου Πελοποννησιακῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) Β' τόμος, 322–324. – In der „Vita der Hlg. Barnabas und Sophronios" des Akakios Sabbaïtes (13. Jh.) erscheint das Adjektiv κολώνεια im Zusammenhang mit Korinth. Verf. möchte es von κολώνη oder κολωνός, d. h. „Hügel", ableiten. Das Wort erscheint auch beim Chronographen Ephraem. M. K.

P. Schubert, *Κωντοναίτωρ: a Ghost Word.* Ztschr. Papyr. Epigr. 75 (1988) 173–174. – Es handelt sich um das Wort κωντούκτωρ ‹conductor). J. D.

M. Meier-Brügger, *Zu griechisch μυκαρίς und ἑκατογκάρā.* Glotta 67 (1989) 45–46. A. H.

D. Theodoridis, *Der Edelstein (ν)αντράξον.* B.Z. 82 (1989) 107–109. A. H.

G. Papacharalampus, *Ἰδιωματικαὶ ἐκφράσεις ἐν Κύπρῳ.* Κυπρ. Σπουδαί 49 (1985) 181–185. A. H.

N. G. Kontosopulos, *Γλωσσικός Ἄτλας τῆς Κρήτης. Γενική εἰσαγωγή καί διαλεκτολογικοί χάρτες.* [Πανεπιστημιακές ἐκδόσεις Κρήτης.] Herakleio 1988. 236 S.; 172 S. – Bespr. von **D. Georgacas,** B.Z. 82 (1989) 263–271. A. H.

W. F. Bakker, *Η γλώσσα των συμβολαιογραφικών πράξεων του Μανόλη Βαρούχα.* Cretan Studies 1 (1988) 17–24. A. H.

H. Kahane/Renée Kahane, *The Nativization of Venetianisms on Cephalonia: The nexus nasal + stop.* Romania et Slavia Adriatica. Festschrift für Ž. Muljačić (Hamburg 1987) 325–340. A. H.

B. METRIK UND MUSIK

A. Hughes, *Tonary (tonale, tonarium).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 69–71. A. H.

N. Schidlovsky, *Sticheron.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 484. A. H.

U. Horak, *Πινουτίων Μουσικός und Βίκτωρ Τάραξ.* Tyche 4 (1989) 101–107 (Taf. 5). – P. Vindob. G 39970 (5. Jh.) ist ein Verzeichnis von Namen und Geldbeträgen, das der Musiker Pinution erstellt hat. Ein Verzeichnis von in Papyri belegten „Spitznamen" ist beigeschlossen. J. D.

Annie Bélis, *Interprétation du Pap. Oxy. 3705.* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 72 (1988) 53–63. – Ein bisher nicht verstandener spätantiker Papyrus mit Wiedergabe von musikalischen Zeichen. P. Gr.

Ch. Troelsgård, *Ancient Musical Theory in Byzantine Environments.* Université de Copenhague. Cahiers de l'Institut du moyen-âge grec et latin 56 (1988) 228–238. – „The few examples investigated above ... imply that the Byzantines took a far more active and dynamic interest in the ancient musical theory than usually accepted." L. R.

Å. Fridh, *Cassiodorus' Digression on Music.* Eranos 86 (1988) 43–51. A. H.

Chr. Hannick, *Das musikalische Leben in der Frühzeit Bulgariens. Auf Grund literarischer Quellen des frühslavischen Schrifttums.* Byzantinosl. 49 (1988) 23–37. A. H.

B. Schartau, *On Collecting 'Testimonia' of Byzantine Musical Practice.* Université de Copenhague. Cahiers de l'Institut du moyen-âge grec et latin 57 (1988) 159–166. – Musiktestimonien in Geschichtsquellen von Johannes Kaminiates (den S. ins 10. Jh. datiert) bis Georgios Akropolites. L. R.

Hilkka Seppälä, *Die Musik der Engel in der byzantinischen Tradition* (schwed.). Svenska kommittén för bysantinska studier. Bulletin 6 (1988) 41–42. L. R.

J. Keldysch, *Zur Erforschung der altrussischen Musik in der UdSSR.* Beitr. z. Musikwiss. 29 (1987) 299–3098. A. H.

Joan L. Roccasalvo, *The Plainchant Tradition of Southwestern Rus'.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 156.) – Bespr. von **Danica Petrović,** B. Z. 82 (1989) 277. A. H.

Gabriel Hieromonachos Abhandlung über der Kirchengesang. Hrsg. von **C. Hannick/Gerda Wolfram.** (Vgl. B. Z. 80 [1987] 451.) – Bespr. von **P. A. Agapitos,** B. Z. 82 (1989) 272–276. A. H.

E. Trapp, *Critical Notes on the Biography of John Koukouzeles.* Byz. Modern Greek Stud. 11 (1987) 223–230. M. J. A.

Nike Papatriantafyllu-Theodoride, *Χρήση ομοιοκαταληξίας στο 13° αιώνα;* Αφιέρωμα στον Εμμανουήλ Κριαρά (vgl. oben S. 352) 64–76. – Zu einem Gedicht des italobyz. Dichters Georgios Kallipolites, in dem 14 Zeilen Endreime aufweisen. Verf. interpretiert die jeweils zweite Zeile als spätere Hinzufügung, beeinflußt von der im Italienischen schon üblichen Praxis der Endreim-Bildung, die jedoch aufgrund der Wasserzeichen des Papiers des Ms. spätestens am Anfang des 14. Jhs. datiert. M. K.

Diane H. Touliatos-Banker, *The Byzantine Amomos Chant of the Fourteenth and Fifteenth Centuries.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 451.) – Bespr. von **E. V. Williams,** Greek Orth. Theol. Rev. 33 (1988) 221–225. A. H.

Isodiana Tripodi, *Breve profilo storico della cultura musicale in calabria. Parte seconda.* Historica 41 (1988) 196–203. A. H.

E. V. Gercman, *Grĕceskij učebnik muzyki XVIII v.* (Ein griechisches Musiklehrbuch des 18. Jh.) (Russ.) Pamjatniki kul'tury. Novye otkrytija 1987 (Moskau, Nauka 1988) 160–177. Mit Abb. – Odessa, Cod. Graec. 1/93. R. S.

Nikodemos, Metropolit von Patras, *Πέτρος ὁ Πελοποννήσιος αὐθεντικὸς μάρτυς τῆς γνησιότητος τῆς βυζαντινῆς ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς παραδόσεως* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Γ' Συνεδρίου Πελο-

πονvησιακῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) Α' τόμος, 133–147. – Einflüsse byz. Musik auf das Werk des Petros Lampadarios von Sparta (18. Jh.). M. K.

4. THEOLOGIE

A. THEOLOGISCHE LITERATUR (OHNE B UND C)

R. M. Grant, *Gods and the One God.* [Library of early Christianity, 1.]. Philadelphia, Westminster Press, 1986. 211 S. – Bespr. von **J. Murphy-O'Connor,** Rev. bibl. 95 (1988) 470–471. H. P.

E. Testa, *Lo sviluppo teologico della «Immagine e Somiglianza di Dio» secondo la sinagoga, la filosofia e la fede cristiana.* Euntes Docete 41 (1988) 33–80. A. H.

B. Sesboüé, *Gesù Cristo nella tradizione della Chiesa.* Alba, Ed. Paoline 1987. 343 S. – Bespr. von **G. Cittadini,** Humanitas 43 (1988) 136. A. H.

A. J. van der Aalst, *De spiritualiteit van het christelijk Oosten. II de Intellectuele interpretatie.* Het Christel. Oost. 41 (1989) 3–18. A. H.

J. Meyendorff, *Greek Philosophy and Christian Theology in the Early Church.* In: La théologie dans l'Eglise et dans le monde. [Études théologiques de Chambésy, 4.] (Genf, Ed. du Centre Orthodoxe du Patriarcat Oecuménique 1984) 65–76. A. H.

P. Stockmeier†, *Hermes.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 108/109 (1988) 772–780. – A. Nichtchristlich: I. Name – II. Mythos – III. Kultus – IV. Darstellungen – B. Christlich: I. Kritik – II. Rezeption – III. Adaption des Bildtypus. A. H.

G. O'Daly, *Heraklit.* Reallex. f. Ant. u. Christent. Liefg. 108/109 (1988) 583–602. – A. Die Philosophie Heraklits: I. Das Werk – II. Die Lehre – B. Die nichtchristl. Rezeption: I. Von den Anfängen bis Ainisedem – II. Von Philodem bis zu den Neuplatonikern – III. Die pseudoheraklitischen Briefe – C. Die christl. Rezeption: I. Neues Testament – II. Die Apologeten – III. Christliche Gnosis – IV. Patristische Literatur – V. Andere christl. Autoren – D. Ikonographie. A. H.

A. J. Malherbe/Übers. **Ursula Maiburg,** *Herakles.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 108/109 (1988) 559–583. – A. Nichtchristlich: I. Griechisch-römisch – II. Jüdisch – B. Christlich: I. Neues Testament – II. Kirchenväter. A. H.

K. Berger, *Henoch.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 107. 108/109 (1987. 1988) 473–545. – I. Vorgeschichte – II. Henochschriften – III. Traditionen über die Gestalt Henochs – IV. Traditionen über Henochs Himmelsreise – V. Einfluß auf das NT – VI. Henoch in der patristischen Literatur. A. H.

E. Dassmann, *Hesekiel.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 111/112 (1988) 1132–1191. – A. Jüdisch: I. Altes Testament – II. Frühjudentum – III. Ikonographie – B. Christlich: I. Neues Testament – II. Patristik – III. Ikonographie. A. H.

H. W. Parke, *Sibyls and Sibylline Prophecy in Classical Antiquity.* Ed. by **C. McGing.** [Croom Helm Class. Stud.] London and New York, Routledge 1988. IX, 236 S. – Kap. 8 „The Sibyl in Christian Literature". Den Berichtszeitraum betreffen v. a. S. 164–173. G. B.

J. C. M. van Winden, *Hexaemeron.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 111/112 (1988) 1250–1268. – A. Begriff: I. Ursprung – II. Bedeutung – III. Geschichte: von ἡ ἑξαήμερος zu 'Hexaemeron' – B. Die Sechs Tage: I. Ursprung – II. Hexaemeron u. die Sechs Tage – C. Die Hexaemeron-Literatur: I. Richtungen – II. Israelitisch-jüdische Wurzeln – III. Übersicht über die Hexaemeron-Literatur. A. H.

J. Fellermayr, *Hereditas.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 108/109 (1988) 626–648. – A. Nichtchristlich: I. Im eigentlich erbrechtlichen Zusammenhang – II. In anderem Zusammenhang – B. Christlich: I. In der lat. Bibel – II. Bei den Kirchenvätern. A. H.

La Bible d'Alexandrie. La genèse. Traduction du texte grec de la Septante. Introduction ... par **Marguerite Harl.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 390.) – Bespr. von **C. Perrot,** Rev. Ét. Augustin, 34 (1988) 198–199; von **H. Crouzel,** Bull. Litt. Ecclés. 89 (1988) 291–292; von **Anna Passoni Dell'Acqua,** Riv. Bibl. 36 (1988) 107–108. A. H.

J. Paramelle/E. Lucchesi, *Philon d'Alexandrie. Questions sur la Genèse II, 1–7.* (Cf. B.Z. 81 [1988] 391.) – Rec. de **U. Zanetti,** Anal. Boll. 106 (1988) 232–234. A.F.

J. Pablo Martín, *Filón de Alejandria y la Génesis de la cultura occidental.* [Coll. Oriente-Occidente.] Buenos Aires, Ediciones Depalma 1986. XII, 168 S. – Bespr. von **P.-M. Bogaert,** Rev. Théol. de Louvain 19 (1988) 217; von **A. García y García,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 99 (1988) 407. A.H.

R. I. Pervo, *Profit with Delight. The Literary Genre of the Acts of the Apostles.* Philadelphia, Fortress Press 1987. 212 S. – Untersuchung zur Text-Tradition der Apostelgeschichte. G.B.

J. Liébaert, *Les Pères de l'Église, 1: Du Ier au IVe siècle.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 390.) – Bespr. von **G. Michiels,** Bull. de Théol. 14 (1987) 193–194. A.H.

M. Simonetti, *Una nuova ipotesi su Gregorio Taumaturgo.* Riv. storia lett. relig. 24 (1988) 17–41. A.H.

S. Lilla, *La teologia negativa dal pensiero greco classico a quello patristico e bizantino (prima parte).* Helikon 22–27 (1982–1987), 211–279. – L. si propone di fornire una visione comprensiva, anche se necessariamente succinta, della storia della „teologia negativa" (che designa il primo principio solo con attributi negativi) sia nel pensiero greco, da quello classico al tardo-antico, sia nella tradizione gnostica, patristica e bizantina (dal secondo secolo d.Cr. al Rinascimento). Elencati i vari motivi in cui la teologia negativa trova espressione, L. passa ad esaminare i singoli autori (in questa prima parte essi sono 18, da Anassagora ad Alessandro di Afrodisia). E.F.

M. Sachot, *Les homélies grecques sur la Transfiguration. Tradition manuscrite.* Paris, Editions du CNRS 1987. 132 p. – Rec. de **M. G.,** Irénikon 61 (1988) 586–587. A.F.

M.-J. Rondeau, *Les Commentaires patristiques du Psautier (IIIe–Ve siècles).* Vol. 2. (Vgl. B.Z. 81 [1988] 390.) – Bespr. von **A. Guillaumont,** Rev. Hist. des Religions 204 (1987) 436–438; von **J. Irigoin,** Rev. de Philol. 61 (1987) 332–333. A.H.

P. Riché/G. Lobrichon, *Le Moyen Age et la Bible.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 390.) – Bespr. von **H. S(chneider),** Dt. Archiv 44 (1988) 240–243. A.H.

W. Härle/H. Wagner (Hrsg.), *Theologenlexikon. Von den Kirchenvätern bis zur Gegenwart.* [Beck'sche Reihe, 321.] München, C.H. Beck 1987. XIV, 268 S. – Bespr. von **J. Modesto,** Orthodoxes Forum 2 (1988) 129–130. A.H.

P. Beatrick, *Introduction aux Pères de l'Église.* Traduit de l'Italien par **A. Barucq.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 391.) – Bespr. von **M. F. de Villacorta,** Studium 28 (1988) 151. A.H.

P. J. Alexander, *The Byzantine Apocalyptical Tradition.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 391.) – Bespr. von **J. A. Munitiz,** Heythrop Journ. 29 (1988) 362. M.J.A.

M. Simonetti, *Per la rivalutazione di alcune testimonianze su Paolo di Samosata.* Riv. di stor. e lett. relig. 24 (1988) 177–210. A.H.

P. K. Chrestu, *Ἑλληνικὴ Πατρολογία.* Τόμος Γ'. *Περίοδος θεολογικῆς ἀκμῆς, Δ' καὶ Ε' αἰῶνες.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 132.) – Bespr. von **E. D. Mutsulas,** Θεολογία 59 (1988) 401–402. A.H.

Eusèbe de Césarée, La Préparation Evangélique. Livres XIV–XV. ... par **E. des Places.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 392.) – Bespr. von **V. Roisel,** Nouv. Rev. Theol. 110 (1988) 759; von **A. de Halleux,** Rev. Theol. Louvain 19 (1988) 228–229; von **E. L.,** Irénikon 61 (1988) 140. A.H.

Eusèbe de Césarée. Histoire ecclésiastique. Tome 4. Introduction par **G. Bardy**(†). Index par **P. Périchon.** 3e edition. (Vgl. B.Z. 81 [1988] 391.) – Bespr. von **E. D. Mutsulas,** Θεολογία 59 (1988) 403; von **G. D.,** Les Études Class. 56 (1988) 124; von **V. Roisel,** Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 758; von **H. Crouzel,** Bull. Litt. Ecclésiast. 89 (1988) 302–306; von **F. Halkin,** Anal. Boll. 105 (1987) 450–451. A.H.

Monika Gödecke, *Geschichte als Mythos. Eusebs „Kirchengeschichte"* ... (Vgl. B.Z. 80 [1987] 454.) – Bespr. von **H. Zimmermann,** Theol. Litztg. 113 (1988) 828–830; von **P.-Th. Camelot,** Rev. Hist. Eccl. 83 (1988) 686–687; von **R. M. Grant,** Journ. Theol. Stud. 39 (1988) 599–601. A.H.

Eusèbe de Césarée, Contre Hiéroclès. Intr. Trad. et notes par **Marguerite Forrat,** texte grec établi par **E. des Places.** (Vgl. B.Z. 81 [1989] 392.) – Bespr. von **E. D. Hunt,** Journ. Theol. Stud. N.S. 40 (1989) 254–

256; von **R. Joly**, Antiqu. Class. 57 (1988) 439; von **E. D. Mutsulas**, Θεολογία 59 (1988) 402–403; von **P. Maraval**, Rev. d'Hist. et de Philos. Rel. 68 (1988) 360–361. A. H.

M. Kohlbacher, *Zu BHG^{a} 1431r.* Anal. Boll. 105 (1987) 412. – Ce texte, présenté comme un inédit, est en fait un fragment de la lettre qu'Eusèbe de Césarée écrivit à sa communauté durant le concile de Nicée (*CPG* 3502). A. F.

H. A. Drake, *What Eusebius Knew: The Genesis of the Vita Constantini.* Class. Philol. 83 (1988) 20–38. A. H.

E. Junod, *Eusèbe de Césarée, Sérapion d'Antioche et l'Evangile de Pierre. D'un Evangile à un Pseudépigraphe.* Riv. di stor. e lett. relig. 24 (1988) 3–16. A. H.

E. Junod, *Polémique chrétienne contre Apollonius de Tyane. A propos d'un ouvrage d'Eusèbe de Césarée sur la Vie d'Apollonius de Tyane par Philostrate ... et de la nécessité de respecter les titres originaux des livres.* Rev. de théol. et de philos. 120 (1988) 475–482. A. H.

M. Smith, *A Hidden Use of Porphyry's History of Philosophy in Eusebius' Praeparatio Evangelica.* Journ. Theol. Stud. 39 (1988) 494–504. A. H.

C. Curti, *Sono di Eusebio due frammenti esegetici di Ps. 132,3 attribuiti ad Atanasio.* Filologia e forme letterarie (v. supra p. O) I, 455–463. – Sono due frammenti relativi a Ps. 132,3, attribuiti ad Atanasio nel Vat. gr. 754 (sec. X). E. F.

B. Sesboüé, *Bulletin de Théologie Patristique Grecque.* Recherches de Science Relig. 76 (1988) 579–613. – Besprechg. von **Yvonne Janssens**, *Les lecons de Silvanos (NH VII,4).* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 144.); von **G. Bardy**(†) (Éd.), *Eusèbe de Césarée. Histoire ecclésiastique.* Tomes 4 ... (Vgl. oben S. 364); von **E. des Places** (Éd.), *Eusèbe de Césarée, La Préparation Evangélique. Livres XIV–XV* (Vgl. oben S. 364); von **M. Naldini** (Éd.), *Basilio di Cesarea, Discorso ai giovani. Oratio ad adolescentes. Con la versione latina di Leonardo Bruni* (Vgl. unten S. 367); von **R. P. Vaggione**, *Eunomius. The Extant Works* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 136.); von **J. Gribomont**, *Saint Basile. Evangile et Eglise. Mélanges.* Tome 2 (Vgl. B.Z. 80 [1987] 161.); von **B. Gain**, *L'Eglise de Cappadoce au IVe siècle d'après la correspondance de Basile de Césarée* ... (Vgl. unten S. 368); von **C. Moreschini** (Éd.), *Grégoire de Nazianze, Discours 32–37* (Vgl. unten S. 368); von **B. Coulié**, *Les richesses dans l'oeuvre de S. Grégoire de Nazianze.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 395); von **M. Metzger** (Éd.), *Les Constitutions apostoliques.* Tome I. II. III (Vgl. unten S. 367); von **P. Gehin**, (Éd.), *Evagre de Pontique, Scholies aux Proverbes.* (Vgl. unten S. 369); von *Marc commenté par Jeróme et Jean Chrysosotome, homélies par* **Marie-Hélène Stébé** et **Marie-Odile Goudet** (Vgl. unten S. 369); von **S. Vollenweider**, *Neuplatonische und christliche Theologie bei Synesios von Kyrene* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 350); von **P. Burguière/P. Evieux** (Éd.), *Cyrille d'Alexandrie. Contre Julien*, 1: *Livres I et II* (Vgl. unten S. 370); von AA. VV., *Per foramen acus. Il cristianesimo antico di fronte alla pericope evangelica del „giovane ricco".* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 376.); von **S. Felici** (Hrsg.), *Morte e immortalità nella catechesi dei Padri del III–IV secolo* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 382); von **M. Jacobs**, *Die Reichskirche und ihre Dogmen.* Von der Zeit Konstantins bis zum Niedergang des weströmischen Reiches. (Vgl. unten S. 381); von *ΑΛΕΞΑΝΔΡΙΝΑ. Hellénisme, judaisme et christianisme à Alexandrie.* Mélanges offerts au P. C. Mondésert (vgl. oben S. 349); von **A.-G. Hamman**, *L'homme, image de Dieu* (Vgl. unten S. 367). A. H.

H. J. Sieben, *Exegesis Patrum. Saggio bibliografico sull'esegesi biblica dei Padri della Chiesa.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 130.) – Bespr. von **A. Ekenberg**, Svensk exegetisk årsbok 53 (1988) 146–149. L. R.

W. Pratscher, *Der Herrenbruder Jakobus und die Jakobustradition.* [Forschungen zur Religion u. Literatur des Alten u. Neuen Testaments, 139.] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1987. 315 S. – S. 178–208, Das großkirchliche Jakobusbild (u.a. bei Eusebius, Epiphanios von Salamis, Johannes Chrysostomos); S. 221–224, Protevangelium Jacobi; S. 226f., Jakobusliturgie. R. S.

A. Aranda, *Estudios de pneumatología.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 132.) – Bespr. von **B. Sesboüé**, Rech. de sc. relig. 76 (1988) 119–121. A. H.

Biblia Patristica. Index des citations et allusions bibliques dans la littérature patristique. 4. *Eusèbe de Césarée, Chyrille de Jérusalem, Épiphane de Salamine.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 392.) – Bespr. von **V. Roisel**, Nouv. Rev. Theol. 110 (1988) 131. A. H.

Th. Gelzer, *Zur Visio Dorothei: Pap. Bodmer 29.* Mus. Helvet. 45 (1988) 248–250. A. H.

F. Gonnelli, *Visio Dorothei (P. Bodmer XXIX) v. 69.* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 67 (1987) 79–81. P. Gr.

J. Bremmer, *An Imperial Palace Guard in Heaven: The Date of the Vision of Dorotheus.* Ztschr. Papyr. Epigr. 75 (1988) 82–88. – Auf Grund der genauen Beschreibung der Uniform der Palastwache wird eine Datierung in die 2. H. des 4. Jh. wahrscheinlich gemacht. J. D.

T. Imrényi, *Keleti atyák az Isten kereséséről* (Kirchenväter über die Suche Gottes.) Vigilia 53 (1988) 738–741. O. K.

C. Malandrakis, *The Mindfulness of Death According to the Ascetic Patristic Tradition.* Θεολογία 59 (1988) 346–360. – Quellen sind vor allem die Apophthegmata und die Philokalia. A. H.

J. Liébaert, *Ancienneté et nouveauté de l'amour chrétien du Prochain selon les Pères de l'Eglise.* Mél. sc. relig. 45 (1988) 59–82. A. H.

M. J. Edwards, *Gnostics and Valentinians in the Church Fathers.* Journ. Theol. Stud. N.S. 40 (1989) 26–40. M. J. A.

Aphraate le Sage Persan, Les Exposés. Tome 1: Exposés I–X. Traduction du Syriaque, introduction et notes par **M.-J. Pierre.** [Sources chrétiennes, 349.] Paris, du Cerf 1988. 518 S. m. 5 Abb. A. H.

Il Christo. Vol. II ... a cura di **M. Simonetti.** (Vgl. B.Z. 81 [198] 393.) – Bespr. von **S. Spera,** Benedictina 35 (1988) 279–280. A. H.

J. T. Lienhard, *Acacius of Caesarea: Contra Marcellum. Historical and Theological Considerations.* Cristianes. nella storia 10 (1989) 1–22. – Akakios erweist sich in der Frage nach der Frage nach der Natur Christi als echter Schüler des Euseb; er verfügt über ein persönliches Vokabular für seine Argumentation. A. H.

W. L. Petersen, *The Diatessaron and Ephrem Syrus as sources of Romanos the Melodist.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 393.) – Bespr. von **R. P. R. Murray,** Journ. Theol. Stud. N.S. 40 (1989) 258–260. M. J. A.

G. C. Van de Kamp. *Sporen van pneuma-christologie in de vroege Syrische traditie.* Nederl. Theol. Tijdschr. 42 (1988) 208–219. A. H.

Irina Ågren, *Parenesis Efrema Sirina. K istorii slavjanskogo perevoda.* With a Summary in English: Ephrem the Syrian's Paraenesis. A Contribution to the History of the Slavic Translation. [Acta Univ. Upsaliensis. Studia Slavica Upsaliensia, 26.] Uppsala 1989. 146 S. – Die Hauptergebnisse der Untersuchung sind die folgenden. Die der Verf. bekannten Hss. von Ephraims Paraenesis (einschl. der in der Ausgabe von G. Bojkovskij [Freiburg i. B. 1984–87] benützten) können auf einen gemeinsamen „Protograph" zurückgeführt werden. Diese ursprüngliche Version, unterscheidet sich wesentlich von dem von Assemani herausgegebenen griech. Text. Durch Vergleich der slaw. Versionen mit einander bzw. mit den lat. und griech. Texten bei Assemani können verschiedene Kategorien von Abweichungen festgestellt werden, die eben durch die Annahme einer von dem gedruckten griech. Text abweichenden, in der Zeit des Zaren Symeon von Bulgarien (893–927) entstandenen Vorlage erklärt werden können. Syntaktische und lexikalische Unterschiede innerhalb der slaw. Texttradition müssen aus der Geschichte dieser Tradition selbst heraus erklärt werden. L. R.

P. Sims-Williams, *Thoughts on Ephrem the Syrian in Anglo-Saxon England,* in: M. Lapidge/H. Gneuss, Learning and Literature in Anglo-Saxon England (Cambridge/London/New York etc., Cambridge University Press 1985) 205–226. A. H.

Early Christian Spirituality. Edited by **Ch. Kannengiesser.** Translated by **Pamela Bright.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 393.) – Bespr. von **E. Ferguson,** Church Hist. 57 (1988) 220. A. H.

M.-E. Boismard/A. Lamouille, *Le texte occidental des Actes des Apôtres. Reconstitution et réhabilitation.* Tome 1: *Introduction et textes.* Tome 2: *Apparat critique, Index des caractéristiques stylistiques, Index des citations patristiques.* [Synthèse, 17.] Paris, Editions Recherche sur les Civilisations 1984. XI, 232 S., 1 Bl.; 3 Bl., 356 S., 1 Bl. – Hier angezeigt wegen der syr., kopt., georg. armen. etc. Überlieferung. A. H.

The Syriac Fathers on Prayer and the Spiritual Life. Introduced and Translated by **S. Brock.** Kalamazoo (Mich.), Cistercians Publications 1987. xliii–382 p. – Rec. de **E. L.,** Irénikon 61 (1988) 142. A. F.

Cyrillonas, L'Agneau Véritable. Hymnes, Cantiques et Homélies. Introd., trad. ... par **D. Cerbelaud.** (Vgl. B.Z. 70 [1987] 455.) – Bespr. von **W. Cramer,** Oriens christ. 72 (1988) 222. A. H.

G. D. Dragas, *St. Athanasius: Contra Apollinarem.* Introduction by **Th. F. Torrance.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 133.) – Bespr. von **H. Crouzel,** Bull. Litt. Ecclés. 89 (1988) 307–308. A. H.

Histoire ‚Acéphale‘ et index syriaque des lettres festales d'Athanase d'Alexandrie ... par **Annik Martin** et **Micheline Albert** (Cf. B.Z. 81 [1988] 393.) – Rec. de **R.-G. Coquin**, Rev. Hist. des Relig. 205 (1988) 213–214. A.F.

R. Lorenz, *Autour de l'Histoire acéphale et de sa dernière édition.* Rev. Et. Augustin. 34 (1988) 267–273. – Zur Ausgabe von Annik Martin/Micheline Albert. (Vgl. vorige Notiz.). A.H.

Athanase d'Alexandrie. Deux Apologies. A l'empereur Constance. Pour sa fuite. Éd. **J. M. Szymusiak.** Éd. revue et corrigée. [Coll. Sources Crétiennes.] Paris, Éd. Du Cerf 1987. 267 S. – Bespr. von **V. Roisel,** Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 759–760; von **E. Junod,** Rev. de Theol. et de Philos. 120 (1988) 233. A.H.

R. Lorenz, *Der zehnte Osterfestbrief des Athanasius von Alexandrien.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 133.) – Bespr. von **S. Rubenson,** Kyrkohistorisk årsskrift 1988, 124–125; von **L. R. Wickham,** Cristianes. nella storia 9 (1988) 629. L.R.

Agnes Cunningham, *Athanasius gegen die griechische Weisheit.* Communio. Int. Kathol. Ztschr. 16,6 (1987) 491–494. R.S.

R. M. Hübner, *Die Schrift des Apolinarius von Laodicea gegen Plotin (Pseudo-Athanasius, contra Sabellianos) und Basilius von Caesarea.* [Patristische Texte und Studien, 30.] Berlin/New York, De Gruyter 1989. XII, 322 S. G.B.

A.-G. Hamman, *L'homme, image de Dieu. Essai d'une anthropologie chrétienne dans l'Eglise des cinq premiers siècles.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 393.) – Bespr. von **J. C. M. van Winden,** Vig. Christ. 43 (1989) 95–97; von **E. Junod,** Rev. de Théol. et de Philos. 120 (1988) 234–235. A.H.

Les Constitutions apostoliques. T. I–III ...par **M. Metzger.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 393.) – *T. 1.2.* bespr. von **J. Schamp,** Rev. Belge de Philol. et d'Hist. 66 (1988) 121–123; *T. 2* von **H. Crouzel,** Bull. Litt. Ecclés. 89 (1988) 302–306; von **R. Joly,** Antiqu. Class. 57 (1988) 438; *T. 1–3* von **P. Nautin,** Rev. Hist. des Relig. 205 (1988) 214–215; *T. 2.3* von **V. Roisel,** Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 761–762; von **Th. A. Kopeček,** Journ. Theol. Stud. 39 (1988) 611–618; *T. 3* von **L. W.,** Rev. Bénédict. 98 (1988) 223–224; von **R. de F.,** Anal. Boll. 105 (1987) 464; *T. 1–3* von **J. Doignon,** Rev. Ét. Augustin. 34 (1988) 199–200. A.H.

Cyrille de Jérusalem, Catéchèses mystagogiques. Introduction, texte critique et notes de **A. Piédagnel,** traduction de **P. Paris.** Deuxième édition, revue et augmentée. [Sources chrétiennes, 126 bis.] Paris, du Cerf 1988. 224 S. – Bespr. von **J. Mossay,** Muséon 101 (1988) 434–436; von **P. Maraval,** Rev. d'Hist. et de Philos. Relig. 68 (1988) 361–362; von **E. L.,** Irénikon 61 (1988) 301. A.H.

Ch. Gnilka, *Χρῆσις. Die Methode der Kirchenväter im Umgang mit der antiken Kultur.* I ... (Cf. B.Z. 81 [1988] 133.) – Rec. de **J. Mossay,** Antiqu. Class. 57 (1988) 438; de **R. Joly,** Latomus 46 (1987) 918–919. A.F.

Basile de Césarée, Homélies sur l'Hexaéméron. Édition critique de l'ancienne version arménienne par **K. M. Muradyan.** Erévan, Maténadaran 1984. xlii–379 p. – Rec. de **J.-P. Mahé,** Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 585–586. A.F.

Basilio di Cesarea, Discorso ai giovani. Oratio ad adolescentes. Con la versione latina di Leonardo Bruni. A cura di **M. Naldini.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 394.) – Bespr. von **Anna Quartarone Salanitro,** Sileno 13 (1987) 266. A.H.

M. Girardi, *Bibbia e agiografia nell'omiletica sui martiri di Basilio di Cesarea.* Vet. christ. 25 (1988) 451–486. E.F.

A. Bonato, *L'idea di „Vita communitaria" nelle opere aschetiche di Basilio.* Stud. Patav. 35 (1988) 15–35. H.P.

S. Privitera, *L'antropologia di San Basilio. La dignità dell'uomo e l'argomentazione etica nella teologia morale ortodossa.* De dignitate hominis: Mélanges offerts à C.-J. Pinto de Oliveira à l'occasion de son 65[e] anniversaire [Études d'éthique chrét., 22.] (Freiburg, Schweiz, Univ.-Verl. 1987; Freiburg, Wien, Herder) 15–37. R.S.

A. V. Nazzaro, *La vedovanza nel cristianesimo antico.* Annali Fac. Lett. e Filos. Univ. Napoli 26 (n.s. 14) (1983–1984) 103–132. – N. si propone essenzialmente di studiare „il retroterra biblico e cristiano della concezione ambrosiana della vedovanza e di ricostruire il quadro storico-dottrinale nel quale s'inserisce il *De uiduis*". In tale quadro, esamina anche la posizione di Basilio di Cesarea e di Giovanni Crisostomo. E.F.

B. Gain, *L'église de Cappadoce au IVe siècle d'après la correspondance de Basile de Césarée (330–379).* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 393.) – Bespr. von **D. A. Sykes,** Heythrop Journ. 29 (1988) 516–517. M. J. A.

The Fathers Speak. St. Basil the Great, St. Gregory of Nazianzus, St. Gregory of Nyssa. Selected letters and life-records translated by **G. A. Barrois.** Crestwood, St. Vladimir's Seminary Press, 1986, 224 p. – Rec. de **M. G.,** Irénikon 61 (1988) 301–302. A. F.

P. Maraval, *La date de la mort de Basile de Césarée.* Rev. Ét. Augustin. 34 (1988) 25–38. – L'auteur conteste la date traditionnellement admise pour la mort de Basile, soit le 1er janvier 379, et propose de la „remonter ... autour de septembre 377". A. F.

A. de Halleux, *Les deux «testimonia» ps.-basiliens du florilège de Jean Maron.* Oriens christ. 72 (1988) 1–20. A. H.

R. A. Greer, *Broken Lights and Mended Lives. Theology and Common life in the Early Church.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 134.) – Bespr. von **G. Bonner,** Journ. Eccles. Hist. 39 (1988) 234–235. A. H.

Grégoire de Nazianze, Discours 32–37. Éd. **C. Moreschini/P. Gallay.** (Cf. B.Z. 81 [1988] 394.) – Rec. de **I. P.,** Irénikon 61 (1988) 583; de **J. Schamp,** Rev. Belge de Philol. et d'Hist. 66 (1988) 123–125. A. F.

Gregor von Nazianz, Carmina de virtute Ia/Ib. Hrsg. von **R. Palla,** übers. ... von **M. Kertsch.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 134.) – Bespr. von **G. May,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 437–438. A. H.

U. Beuckmann, *Gregor von Nazianz, Gegen die Habsucht (carmen 1,2,28).* Einleitung und Kommentar. [Studien z. Geschichte u. Kultur d. Altertums, 2. Ser.: Forschungen z. Gregor v. Nazianz, 6.] Paderborn, Schöningh 1988. 136 S. H. P.

A. Kurman, *Gregor von Nazianz, Oratio 4. Gegen Julian. Ein Kommentar.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 395.) – Bespr. von **R. van Dam,** Journ. Theol. Stud. N.S. 40 (1989) 618–619. A. H.

F. E. Zehles, *Kommentar zu den „Mahnungen an die Jungfrauen" (carmen 1,2,2) Gregors von Nazianz ...* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 394.) – Bespr. von **M. Kertsch,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 438–441. A. H.

Repertorium Nazianzenum. Orationes. Textus Graecus. 1. *Codices Gallicae.* Rec. **I. Mossay.** (Vgl. B.Z. 78 [1985] 186.) – Bespr. von **W. Gessel,** Oriens christ. 72 (1988) 219–220. A. H.

G. Lafontaine/B. Coulie, *La version arménienne des „Discours" de Grégoire de Nazianze.* Tradition manuscrite et histoire du texte. (Vgl. B.Z. 79 [1986] 427.) – Bespr. von **M. van Esbroeck,** Oriens christ. 72 (1988) 230–231. A. H.

D. M. Meehan, *St. Gregory of Nazianzus. Three poems: Concerning his own affairs – Concerning himself and the Bishops – Concerning his own life.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 134.) – Bespr. von **G. C. Berthold,** Theol. Stud. 49 (1988) 381. A. H.

A. Garzya, *Ancora per la cronologia del Christus Patiens.* B.Z. 82 (1989) 110–113. A. H.

D. Carabine, *Apophasis east and west.* Rech. de théol. ancienne et médiév. 55 (1988) 5–29. H. P.

V. Desprez, *Le baptême chez le Pseudo-Macaire.* Ecclesia Orans 5 (1988) 121–155. A. H.

G. Ruhbach/J. Sudbrack (Hrsg.), *Große Mystiker. Leben und Wirken.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 395.) – Bespr. von **J. McEvoy,** Bull. Théol. 14 (1987) 233–234. A. H.

L. Bouyer, *Die mystische Kontemplation bei den Vätern.* Weisheit Gottes, Weisheit der Welt. Festschrift für J. Ratzinger zum 60. Geburtstag (St. Ottilien, EOS-Vlg. 1987) 637–649. R. S.

Ruth Albrecht, *Erinnern, was vergessen ist. Frauen und der Begriff des Weiblichen in der Zeit der Kirchenväter.* Stimmen der Zeit 206 (1988) 326–333. A. H.

S. Zincone, *Studi sulla visione dell'uomo in ambito antiocheno (Diodoro, Crisostomo, Teodoro, Teodoreto).* [Quaderni di studi e materiali di storia delle religioni, N.S. 1.] L'Aquila-Roma, L. U. Japadre editore 1988. Pp. 115. – Analisi globale e comparativa della riflessione svolta sull'uomo e il suo destino dagli esponenti più rappresentativi dell' indirizzo dottrinale ed esegetico antiocheno fra IV e V secolo. „I risultati raggiunti ... confermano ... che gli autori antiocheni ... non possono essere considerati *tout court* come un blocco unico, monolitico, anche se evidentemente sono accomunati da linee di tendenza dottrinali ed esegetiche molto affini tra di loro". E. F.

Gregorii Nysseni Opera dogmatica minora. Pars II. Ed. **J. K. Downing/J. A. McDonough/Hadwiga Hörner.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 395.) – Bespr. von **P. Maraval,** Rev. d'Hist. et de Philos. Rel. 68 (1988) 362. A.H.

M. Simonetti, *Ancora sul testo della Vita di Mosé di Gregorio di Nissa.* Filologia e forme letterarie (v. supra p. 349) I, 475–482. – S. discute vari luoghi dell'opera di Gregorio di Nissa (edita criticamente dallo stesso S. nel 1984: cf. B.Z. 79 [1986] 427) e dà ragione delle sue scelte testuali, spesso discordanti da quelle dei precedenti editori (Daniélou 1955; Musurillo 1964). E.F.

H.R. Drobner, *Bibelindex zu den Werken Gregors von Nyssa.* Paderborn (zu beziehen über den Verf./Kamp, 6) 1988. 126 S. H.P.

A. Carlini, *Platone e le interpolazioni dottrinali in Gregorio di Nissa.* Filologia e forme letterarie (v. supra p. 349) I, 465–473. – C. illustra le interpolazioni dal Fedone inserite negli scritti di Gregorio di Nissa tràditi dal *Vat. gr.* 2066 (di cui appare oggi sicura l'origine italogreca) per eliminarne le „macchie di origenismo": tale operazione avvenne almeno nella prima metà del secolo IX. Il *Vat. gr.* 2066 fornisce una delle più antiche testimonianze, „se non la più antica, della rinascita di Platone". E.F.

Anna Bonanni, *La versione siriace del „De opificio hominis" di Gregorio di Nissa. Capitolo XXIII (greco XXII).* Studi e ric. sull'Oriente crist. 10 (1987) 149–170. – Versione italiana del testo siriaco tratto dal cod. *Vat. Syr.* 106, corrispondente al testo greco Migne, *Patr. gr.* 44, 204–209 (riprodotto qui, con la versione francese di J. Laplace da Sources Chrétiennes 6, Paris-Lyon 1943). E.F.

Ch. Klock, *Untersuchungen zu Stil und Rhythmus bei Gregor von Nyssa.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 396.) – Bespr. von **A. Meredith,** Journ. Theol. Stud. N.S. 40 (1989) 256–257. M.J.A.

Hel. Bulgarakes, *Ἀπόψεις τῶν Τριῶν Ἱεραρχῶν γιὰ τὸν πλοῦτο καὶ τὴ φτώχεια.* Ἐθνικὸ καὶ Καποδιστριακὸ Πανεπιστήμιο Ἀθηνῶν. Ἐπίσημοι λόγοι 28 (1988) 229–239. S.T.

D.T. Runia, *Festugière Revisited: Aristotle in the Greek Patres.* Vig. Christ. 43 (1989) 1–34. – "Before Aristotelianism could be used to lay the foundation of a Christian philosophy it had to be adapted, above all Neoplatonized ... Christianity was the true φιλοσοφία, sufficient unto itself. This antithetical position would need to be radically altered before Aristotle, whom the Fathers rejected, could become the cornerstone of Medieval scholastic philosophy." A.H.

Évagre le Pontique, Scholies aux Proverbes. Inr., Texte critique, trad., notes ... par **P. Géhin.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 137.) – Bespr. von **F. Halkin,** Anal. Boll. 106 (1988) 235; von **V. Roisel,** Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 761; von **J. Mossay,** Muséon 101 (1988) 433–436; von **E. L.** Irénikon 61 (1988) 141; von **A. Failler,** Rev. Et. Byz. 47 (1989) 265–266. A.H.

Evagrios Pontikos, Briefe aus der Wüste, éd. **G. Bunge.** (Cf. B.Z. 81 [1988] 396.) – Rec. de **A. L.,** Irénikon 61 (1988) 141–142. A.F.

Evagrius van Pontus, Geestelijke Geschriften I en II. Introduction et traduction par **C. Wagenaar.** [Monastieke Cahiers, 34–35.] Bonheiten, Abdij Bethlehem 1987. 226. 251 S. – Bespr. von **A. Louf,** Collect. Cisterc. 50 (1988) 290–291. A.H.

M. W. O'Laughlin, *Origenism in the Desert: Anthropology and Integration in Evagrius Ponticus.* Th.D. Diss., Harvard Univ. 1987, 274 S. – Selbstreferat in Diss. Abstr. Int. A 48,11 (1988) 1476. R.S.

The Panarion of Epiphanius of Salamis. Book I (Sects 1–46). Transl. by **F. Williams.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 396.) – Bespr. von **A. Marjanen,** Teologinen Aikakauskirja 94 (1989) 74–75. L.R.

J. M. Lieu, *Epiphanius on the Scribes and Pharisees (Pan. 15.1–16.4).* Journ. Theol. Stud. 39 (1988) 509–524. A.H.

Jean Chrysostome, Commentaire sur Job. T. I: chap. I–XIV. Introduction, texte critique, traduction et notes par **H. Sorlin,** avec la collaboration de **L. Neyrand.** [Sources chrétiennes, 346.] Paris, Éditions du Cerf 1988. 366 p. – Rec. de **J. E.,** Irénikon 61 (1988) 584. A.F.

Jean Chrysostome, Commentaire sur Job. Tome II: chap. XV–XLII. Introd., texte critique, traduction et notes par **H. Sorlin,** avec la collaboration de **L. Neyrand.** [Sources chrétiennes, 348.] Paris, Ed. du Cerf 1988. 309 S. A.H.

Marc commenté par Jerôme et Jean Chrysostome. Homélies trad. par **Marie-Hélène Stébé/Marie-Odile Goudet** u.a. (Vgl. B.Z. 81 [1988] 138.) – Bespr. von **H. Crouzel,** Bull. litt. ecclés. 89 (1989) 308–309. A.H.

A. Cameron, *A Misidentified Homily of Chrysostom.* Nottingham Mediev. Stud. 32 (1988) 34–48. M. J. A.

D. Sartore, *Il mistero del Battesimo nelle catechesi di S. Giovanni Crisostomo.* Lateranum 50 (1984) 358–395. A. H.

O. Pasquato, *Eucaristia e Chiesa in Giovanni Crisostomo.* Ephem. Liturg. 102 (1988) 240–252. A. H.

L. Padovese, *Riflessi della polemica anticristiana nella predicazione di Giovanni Crisostomo.* Laurentianum 29 (1988) 63–111. A. H.

St. John Chrysostom On Marriage and Family Life. Transl. **Catharine P. Roth/D. Anderson.** Introduction by **Catharine P. Roth.** Crestwood, N. Y., St. Vladimir's Seminary Press 1986. 114 S. – Bespr. von **J. E. Rexine,** Greek Orth. Theol. Rev. 33 (1988) 232–235. A. H.

D. G. Hunter, *Borrowings from Libanius in the Comparatio Regis et Monachi of St. John Chrysostom.* Journ. Theol. Stud. 39 (1988) 525–531. M. J. A.

O. Pasquato, *Eredità giudaica e famiglia cristiana. La testimonianza di Giovanni Crisostomo.* Lateranum 54 (1988) 58–91. A. H.

O. Pasquato, *Rapporto tra genitori e figli. Eredità giudaica in Giovanni Crisostomo.* Augustinianum 28 (1988) 391–404. A. H.

G. M. Browne, *Ad Chrysostomum Nubianum 18. 5–7.* Orientalia 57 (1988) 210–211. A. H.

M. Kertsch, *Das Katenenfragment des Nicetas zu Ijob 1,21 und seine Dublette bei Chrysostomus. „Ad eos qui magni aestumant opes"* (PG 64, 456 B–457 D). Anfänge der Theologie. ΧΑΡΙΣΤΕΙΟΝ J. B. Bauer zum Jänner 1987 (Graz, Wien, Köln, Styria 1987) 257–272. – Zur Umarbeitung von CPG 4706 durch Niketas. R. S.

Palladios, Dialogue sur la vie de Jean Chrysostome. Tome 1: Introduction, texte critique, traduction et notes par **Anne-Marie Malingrey,** avec la collaboration de **Ph. Leclercq.** Tome 2: Histoire du texte, index et appendices par **Anne-Marie Malingrey.** [Sources chrétiennes, 341. 342.] Paris, Ed. du Cerf 1988. 454; 248 S. m. 1 Karte – Bespr. von **J. Mossay,** Muséon 101 (1988) 434–436; par **E. L.,** Irénikon 61 (1988) 302–303; von **G. J. M. Bartelink,** Vig. Christ. 43 (1989) 199–201. A. H.

L. Boyer, *The Theme of Divine Wisdom in the Fathers and Ancient Literature. The Discovery of the Theme of Holy Wisdom in Mediaeval and Modern Theology, Eastern and Western.* Byzantium and the North II (Helsinki 1986) 9–23. L. R.

Katarzyna Urbaniak-Walczak, *Zwei verschiedene Rezensionen der Homilie über die Auferstehung der Jungfrau Maria von Theophilus von Alexandrien.* Gött. Misz. 101 (1988) 73–74. P. Gr.

G. M. de Durand, *Études sur Marc le Moine IV. Une double définition de la foi.* Bull. de litt. eccles. 89 (1988) 23–40. – Zum 3. Teil vgl. B. Z. 81 (1988) 138. A. H.

Marcus Eremita. Asketische und dogmatische Schriften. ... von **O. Hesse.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 138.) – Bespr. von **Claire-Agnès Zirnheld,** Collectanea Cisterciensia 50 (1988) 297–298. A. H.

L. Leloir, *L' homélie d'Elišē sur la montagne du Thabor.* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 175–207. A. F.

Firmus de Césarée, Lettres. Introduction, texte et traduction, notes et index par **Marie-Ange Calvet-Sebasti/P.-L. Gatier.** [Sources chrétiennes, 350.] Paris, du Cerf. 1989. 206 S. – Die Briefe des bisher wenig beachteten Bischofs v. Kaisareia in Kappadokien stellen u. a. ein wichtiges Zeugnis für das Leben der Gesellschaft seiner Zeit dar. A. H.

Cyrille d'Alexandrie, Contre Julien. I: Livres I et II ... par **P. Burguière/P. Évieux.** (Cf. B. Z. 81 [1988] 398.) – Rec. de **É. Des Places,** Rev. de Philologie 61 (1987) 316–317; de **J. Schamp,** Rev. Belge Philol. et d'Hist. 66 (1988) 126–129. A. F.

St. Cyril of Alexandria, Letters 1–50, trad. **J. I. McEnerney.** [Fathers of the Church, 76.] Washington, The Catholic University of America Press, 1987. xvi, 237 p. – Rec. de **F. H(alkin),** Anal. Boll. 105 (1987) 464. A. F.

D. Pazzini, *La critica di Cirillo Alessandrino alla dottrina origenista della preesistenza delle anime.* Cristianes. nella storia 9 (1989) 237–279. – Auf der Grundlage von *In Ioannem I,9.* A. H.

M. Kertsch, *Patristische Zitate bei späteren Griechisch-Christlichen Autoren.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 113–124. A. H.

Linda C. Rose, *Socrates Scholasticus.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 358. A. H.

Bl. Pheidas, *Σωκράτης ο Σχολαστικός.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 Β (1989) 50. S. T.

Bl. Pheidas, *Σωζομενός, Ερμείας Σαλαμίνιος.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 Β (1989) 46. S. T.

D. N. Bell, *Shenute the Great and the Passion of Christ.* Cistercian Stud. 22 (1987) 291–303. A. H.

G. Roquet, *Chenoute critique d'une étymologie du Cratyle: DAIMŌNION.* Zeitschr. f. ägypt. Spr. u. Altertumskd. 115 (1988) 153–156. P. Gr.

R. Hiestand, *Asketen und Münzbilder, oder vom Nutzen der Kirchengeschichte für die Numismatik.* Schweiz. Num. Rundschau 67 (1988) 97–110. Mit Taf. 11. – Verf. wertet eine Stelle in der Schrift „Philotheos historia" von Theodoret als wichtiges Zeugnis für bewußte Münzpolitik. Die programmatische Funktion und Bedeutung von Prägung und Änderung der Münzbilder sei in breiten Kreisen wahrgenommen worden. G. B.

Teodoreto, Storia dei monaci della Siria. A cura di **S. di Meglio.** [Scritti Monastici, 6.] Abbazia di Praglia 1986. 254 S. – Bespr. von **Y. R.,** Collect. Cisterc. 50 (1988) 291–292. A. H.

Linda C. Rose, *Theodoret of Cyr.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 17. – In den bibliograph. Angaben unzureichend. A. H.

G. Visonà, *Pseudo Ippolito, In sanctum Pascha.* Studio, edizione, commento. [Studia patristica Mediolanensia, 15.] Mailand, Vita e Pansiero 1988. 548 S. H. P.

Pseudo-Dionysius, The Complete Works. Translation by **C. Luibheid.** Forword, Notes, and Translation Collab. by **P. Rorem.** Preface by **R. Roques.** Introduction by **J. Pelikan/J. Leclercq/K. Froehlich.** London/New York, Paulist 1987. 312 S. – Bespr. von **M. Riley,** Stud. Mystica 11 (1988) 74–76; von **M. Myllykoski,** Teologinen Aikakauskirja 93 (1988) 260–261. L. R.

L. Perrone, *Sulla traducibilità dello Pseudo-Dionigi Areopagita. Annotazioni in margine alla nuova versione italiana.* Studi mediev. 28 (1987) 405–456. – Anhand der Übersetzung von **P. Scazzoso,** *Dionigi Areopagita. Tutte lege opere ...* (Vgl. B. Z. 78 [1985] 190.) A. H.

R. Roques, *L'univers dionysien, Structure hiérarchique du monde selon le Pseudo-Denys.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 398.) – Bespr. von **P. Boglioni** Stud. in Religion 17 (1988) 127. A. H.

C. A. Bernard, *La doctrine mystique de Denys l'Aréopagite* (mit engl. Zsfg.). Gregorianum 68 (1987) 523–566. R. S.

N. Janowitz, *Origen and Pseudo-Dionysius on Divine Names.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 43. G. B.

Y. de Andia, *Beauté, Lumière et Amour chez le Pseudo-Denys l'Aréopagite.* Carmel 46 (1987) 112–123. A. H.

P. Rorem, *Biblical and Liturgical Symbols within the Pseudo-Dionysian Synthesis.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 139.) – Bespr. von **W. Beierwaltes,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 99 (1988) 411–412. A. H.

K. P. Wesche, *Christological Doctrine and Liturgical Interpretation in Pseudo-Dionysius.* St. Vladim. Theol. Quart. 33 (1989) 53–73. A. H.

Th. M. Tomasic, *The Logical Function of Metaphor and Oppositional Coincidence in the Pseudo-Dionysius and Johannes Scottus Eriugena.* Journ. of Religion 68 (1988) 361–376. A. H.

M. van Esbroeck, *Athanase déguisé en Pseudo-Denys dans le Tōnakan.* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 167–173. A. F.

M. Aubineau, *Sévère d'Antioche: Homélie cathédrale XXIV, In Ascensionem. Un fragment syriaque identifié (CPG 7037) et deux fragments grecs rétrouvés.* Riv. di stor. e lett. relig 24 (1988) 81–92. A. H.

I. R. Torrance, *Christology after Chalcedon. Severus of Antioch and Sergius the Monophysite.* Norwich, Canterbury Press 1988. XII, 256 S. – Bespr. von **L. R. Wickham,** Journ. Theol. Stud. N. S. 40 (1989) 641–642; von **W. H. C. Frend,** Journ. Eccl. Hist. 40 (1989) 400–401. M. J. A.

Leontii Presbyteri Constantinopolitani Homiliae. Cur. **C. Datema/Pauline Allen.** (Vgl. B.Z. 80 [1987] 460.) – Bespr. von **B. Flusin,** Rev. Ét. Byz. 47 (1989) 265. A.H.

Vasiliki Marie Limberis, *Identities and Images of the Theotokos in the Akathistos Hymn.* Th.D. Diss. Harvard Univ. 1987. 242 S. – Selbstreferat in Diss. Abstr. Int. A 48 (1987) 1475. R.S.

H. Goltz, *Der Hymnos Akathistos – eine Keimzelle russischer orthodoxer Spiritualität.* Tausend Jahre Christentum in Rußland (vgl. oben S. 351) 773–800. R.S.

M. Arranz, *Romanos le Mélode (saint),* hymnographe byzantin, † 555–565. Dict. de Spirit. 89–90 (1988) 898–908. – L'exposé, qui emprunte beaucoup aux travaux de J. Grosdidier de Matons, est présenté sous les quatre chapitres suivants: Biographie, Le kontakion et les kontakaria, Oeuvre, Essai de synthèse. A.F.

M. Orphanos, *Ρωμανός ο Μελωδός.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 A (1988) 134. S.T.

C. Datema/Pauline Allen, *An Encomium of Leontius Monachus On the Birthday of John the Baptist (BHG 864f).* Byzantion 58 (1988) 188–229. – Ed. des Textes m. engl. Übers. A.H.

V. M. Živov, *The Mystagogia of Maximus the Confessor and the Development of the Byzantine Theory of the Image.* St. Vladimir's Theol. Quarterly 31 (1987) 349–376. – Übersetzung aus dem Russischen (Vgl. B.Z. 76 [1983] 427.) R.S.

L. Thunberg, *Man and the Cosmos. The Vision of St. Maximus the Confessor.* (Cf. B.Z. 81 [1988] 400.) – Rec. de **I.-H. Dalmais,** Rev. Hist. des Relig. 205 (1988) 102–103. A.F.

C. De Vocht, *BHG 715 db: un texte de Maxime le Confesseur.* Anal. Boll. 106 (1988) 272. A.F.

M. Pratesi, *Flautia, piacere e dolore nella Questione 58 a Talassio di S. Massimo il Confessore.* Prometheus 13 (1987) 72–90. A.H.

J.-M. Garrigues, *Maximus Confessor und das Ende des christlichen Imperium Romanum.* Communio. Int. Kathol. Ztschr. 16 (1987) 495–497. R.S.

Maria Luisa Gatti, *Massimo il Confessore.* Saggio di bibliografia generale ragionata e contributi per una ricostruzione scientifica del suo pensiero metafisico e religioso. Introduzione di **G. Reale.** [Pubblicazioni del Centro di Ricerche di Metafisica. Sezione di Metafisica del Platonismo nel suo sviluppo storico e nella filosofia patristica. Studi e testi, 2.] Milano, Vita e Pensiero/Università Cattolica del Sacro Cuore 1987. 430 S., 1 Bl. A.H.

F. Halkin †, *Un discours inédit du moine Pantaléon sur l'élévation de la Croix.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 461.) – Bespr. von **Claire-Agnès Zirnheld,** Collect. Cisterc. 50 (1988) 298. A.H.

M. Simonetti, *Un falso Ippolito nella polemica monotelita.* Vetera Christianorum 24 (1987) 113–146. – Il „Contro Berone ed Elicone" attribuito ad Ippolito di Porto appartiene in realtà alla polemica cristologica del VII secolo. S. ne illustra la tradizione (in greco nella *Doctrina patrum,* in latino nei *Collectanea* di Anastasio Bibliotecario) e ne discute il contenuto, riconoscendovi l'espressione di tendenze moderate nell'àmbito della dottrina antimonoenergita e antimonofisita. E.F.

G. Ziffer, *Contributo allo studio della tradizione slava della «Confessione di Teodosio».* Or. Chr. Period. 54 (1988) 331–351. A.H.

Die Schriften des Johannes von Damaskos hrsg. vom Byzantinistischen Institut der Abtei Scheyern, 5: *Opera homiletica et hagiographica.* Besorgt von **B. Kotter †** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 400.) – Bespr. von **V. Roisel,** Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 258–259; von **H. Chadwick,** Journ. Theol. Stud. 39 (1988) 620–621; von **F. Halkin,** Anal. Boll. 106 (1988) 236–237. A.H.

Giovanni Damasceno, Difesa delle Immagini Sacre. Discorsi apologetici ... a cura di **V. Fazzo.** (Vgl. B.Z. 78 [1985] 454.) – Bespr. von **R. Barile,** Sacra Doctrina 31 (1986) 544–545. A.H.

P. Speck, *Eine Interpolation in den Bilderreden des Johannes von Damaskos.* B.Z. 82 (1989) 114–117. A.H.

J. Declerck, *Le Διάλογος πρὸς Ἰουδαίους du Codex Athonensis Vatopedinus 236.* B.Z. 82 (1989) 118–121. A.H.

G. Huxley, *The new Doëk.* Anal. Boll. 105 (1987) 288. – Le mot δοή qu'on rencontre dans le manuscrit d'une oeuvre de Jean Damascène (*BHG* 885 c, édité par Th. Détorakès) doit s'adjoindre le κ qui suit: Léon III est qualifié de nouveau Dôèk, du nom d'un serviteur de Saül (I Samuel, 21, 8). A.F.

J. C. Hirsh, *Barlaam and Iosaphat. A Middle English Life of Buddha. Edited from Ms Peterhouse 257.* [Early English Text Society, 290.] London/New York/Toronto, Oxford University Press 1986. XL S., 1 Abb. 224 S. A. H.

A. Kazhdan/S. Gero, *Kosmas of Jerusalem, a more Critical Approach to his Biography.* B. Z. 82 (1989) 122–132. A. H.

Linda C. Rose, *Tarasios (ca. 730–806).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 598. A. H.

Bl. Pheidas, *Ταράσιος.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 74. – Patriarch von Konstantinopel. S. T.

J. Travis, *In Defense of the Faith: The Theology of Patriarch Nikephoros of Constantinople.* (Cf. B. Z. 80 [1987] 169.) – Rec. de **F. Halkin,** Anal. Boll. 105 (1987) 460; de **A. Burg,** Het Christel. Oost. 41 (1989) 69; de **I. P.,** Irénikon 61 (1988) 587. A. F.

J. H. Erickson, *Theodore of Studios.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 15–16. A. H.

P. Odorico, *La sanzione del poeta. Antioco di S. Saba e un nuovo carme di Arsenio die Pantelleria.* Byzantinosl. 49 (1988) 1–22. – Sprachl. u. metrische Analyse, sowie Edition der 130 Verse mit ital. Übers. A. H.

Bl. Pheidas, *Φώτιος A' ο Μέγας.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 375–378. S. T.

J. M. Veselý, *Cirillo e Metodio – Teologi dell'immagine.* Arte Crist. 76 (1988) 38–44. – Zum theolog. Hintergrund der Einstellung Kyrills in der Ikonenfrage. Zu besonderen ikonographischen Charakteristiken in den neu bekehrten Gebieten. A. H.

S. Szádeczky-Kardoss, *Textkritische Bemerkungen zur «Homilia de obsidione avarica Constantinopolis auctore Theodoro Syncello» (anhand der neuen Kollation des Pariser Manuskriptes).* Acta Antiqua Acad. Scient. Hung. 30 (1982–1984) 443–450. A. H.

B. Baldwin, *Nicholas Mysticus on Roman History.* Byzantion 58 (1988) 174–178. – Zu den Angaben aus den Briefen. A. H.

Anonymi Auctoris „Theognosiae" Dissertatio contra Iudaeos, ... Ed. **M. Hostens.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 401.) – Bespr. von **Elena Loewenthal,** Riv. Storia Letter. Rel. 24 (1988) 375–379. A. H.

J. A. Munitiz, *Jewish Controversy in Byzantium.* Heythrop Journal 28 (1987) 305–308. – Zur *Dissertatio contra Judaeos* CPG 7799, aus Anlaß der Edition von **M. Hostens** (vgl. vorige Notiz). R. S.

G. Podskalsky, *Grundzüge der altrussischen Theologie (988–1237). II: Schwerpunkte und Probleme der theologischen Literatur in der Kiever Rus'.* Or. Chr. Period. 54 (1988) 309–329. A. H.

B. Fraigneau-Julien, *Les sens spirituels et la vision de Dieu selon Syméon le Nouveau Théologien.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 401.) – Bespr. von **K. Ware,** Journ. Theol. Stud. N. S. 39 (1988) 628–629; von **G. Peters,** Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 267–268; von **H. M. Biedermann,** Theol. Revue 84 (1988) 117–119. M. J. A.

H. J. M. Turner, *St. Symeon the New Theologian and Dualist Heresies – Comparisons and Contrasts.* St. Vladim. Theol. Quart. 32 (1988) 359–366. A. H.

J. Meyendorff, *Symeon The New Theologian, St. (949–1022).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 553–554. A. H.

Bl. Pheidas, *Συμεών ο Νέος Θεολόγος.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 33–34. S. T.

F. B. Poljakov, *Zur Authentizität des Briefes vom Patriarchen Nikolaos IV. Muzalon an den Novgoroder Erzbischof Nifont.* Welt der Slawen NF 12 (1988) 283–302. A. H.

B. Katsaros, *Ἰωάννης Κασταμονίτης. Συμβολὴ στὴ μελέτη τοῦ βίου, τοῦ ἔργου καὶ τῆς ἐποχῆς του.* [Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ Μελέται, 22.] Thessalonike, Κέντρο Βυζαντινῶν Ἐρευνῶν 1988. 450 S., 1 Bl., 7 Taf., 1 Bl. m. dt. Zsfg. – Verf. versteht seine Arbeit als Beitrag zur Prosopographie des Kastamonites sowie zur Frage der Bildung in Byzanz. Er behandelt Ausbildung und Karriere des K. seinen Schülerkreis, bietet eine Zusammenstellung aller Träger dieses Namens, was auch Einblick in die soziale Stellung der Familie bietet sowie in das höhere Bildungssystem in K/pel im 12. Jh. Danach werden die Schriften K.'s und die damit zusammenhängenden Fragen untersucht. Verf. plädiert für die Zuweisung des anonymen kanonischen Hypomnema im Sinait. gr. 1117 (482)ff. 241–248^{v}. In der Frage nach der Autorschaft der Kanonischen Responsa an den Patriarchen Markos von Alexandreia entscheidet er sich für die Autorschaft des Kastamonites, sieht in dieser Sammlung jedoch nur einen Teil eines größeren Werkes. Auch die Frage

nach der Autorschaft der allgemein Johannes IX. Agapetos zugeschriebenen Sonntags-Homiliare wird erörtert, jedoch im Hinblick auf eine mögliche Verfasserschaft des K. negativ beantwortet. 7 Exkurse zu Besonderheiten der Hss. sowie 4 Indices beschließen das Buch. – Vgl. z. Dissertation B.Z. 81 (1988) 401. A.H.

G. Podskalsky, *L'évêque Cyrille de Tourov (II[e] moitié du XII[e] siècle). Le théologien le plus important de la Rus' de Kiev.* Irénikon 61 (1988) 507–522. A.F.

Lia Raffaella Cresci, *Costantino Stilbes.* La prolusione di maestro dell'Apostolo. (Vgl. B.Z. [1988] 141.) – Bespr. von **J. Darrouzès,** Rev. Ét. Byz. 47 (1989) 263–265. A.H.

A. Rigo, *Ancora sulla preghiera di Gesù nell' esicasmo bizantino dei secoli XIII–XV.* Studi e ric. sull'-Oriente crist. 10 (1987) 171–182. – R. esamina testi di Abba Isaia (sec. XIII ineunte), Melezio Galesiota (1208/9–1286), Andrea monaco del monastero di Kalliou, Filoteo Kokkinos, Massimo Kausokalyba (1280 ca.–1375 ca.), Nilo Damilas (sec. XV ineunte). E.F.

Chr. Th. Krikones, *Θεοδώρου Β' Λασκάρεως Περὶ Χριστιανικῆς Θεολογίας Λόγοι.* 2. Aufl. ['Ανάλεκτα Βλατάδων, 49.] Thessalonike, Patriarchal Institute for Patristic Studies 1988. 229 S. m. 21 Abb.; 10 Taf. – Bespr. von **J. Darrouzès,** Rev. Ét. Byz. 47 (1989) 270. – Zur 1. Aufl vgl. B.Z. 81 (1988) 141. A.H.

Kallisztosz és Ignatiosz Xanthopulosz, Spirituális centuria. Vigilia 53 (1988) 756–757. – Ungarische Übersetzung. O.K.

Γρηγορίου τοῦ Παλαμᾶ Συγγράμματα. ... Hrsgg. von **P. K. Chrestu/B. D. Phanurgakes/B. S. Pseutonkas.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 402.) – Bespr. von **A. J. van der Aalst,** Het Christel. Oost. 41 (1989) 62. A.H.

D. Rogich, *Homily 34 of Saint Gregory Palamas.* Greek Orth. Theol. Rev. 33 (1988) 135–156. – Interpretation. A.H.

D. Rogich, *Homily Thirty-four On the Venerable Transfiguration of Our Lord and God and Savior Jesus Christ, In Which is Substantiated that His Light Is Uncreated by Saint Gregory Palamas.* Greek Orth. Theol. Rev. 33 (1988) 157–166. – Übersetzung. A.H.

P. J. Hartlie, *The Answer to Paul Asen of Gregory Palamas: A Fourteenth Century Apology For the One, Grand and Angelic Schema.* St. Vladim. Theol. Quart. 33 (1989) 35–51. A.H.

Christian Spirituality: High Middle Ages and Reformation, ed. by **J. Raitt/B. McGinn/J. Meyendorff.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 402.) – Bespr. von **A. E. McGrath,** Speculum 63 (1988) 988–989; von **L. Bouyer,** Cath. Hist. Rev. 74 (1988) 461–466. A.H.

Φιλοθέου Κόκκινου Λόγοι καὶ 'Ομιλίες. Hrsgg. von **B. S. Pseutonkas.** (Vgl. B.Z. 79 [1986] 139.) – Bespr. von **W. Lackner,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 487–490. A.H.

Bl. Pheidas, *Φιλόθεος ο Κόκκινος.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 294–295. S.T.

Nicolas Cabasilas, La Vie en Christ. Livres I–IV. Introduction, texte critique, traduction et annotation par **Marie-Hélène Congourdeau.** [Sources Chrétiennes, 355.] Paris, du Cerf 1989. 360 S. A.H.

Bl. Pheidas, *Συμεών ο Θεσσαλονίκης.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 32–33. S.T.

A. Argyriou, *Macaire Makrès et la polémique contre l'Islam.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 403.) – Bespr. von **J. Darrouzès,** Rev. Ét. Byz. 47 (1989) 261–262; von **B. F. Breiner,** Journ. Theol. Stud. N.S. 40 (1988) 669–670; von **F. Halkin,** Anal. Boll. 106 (1988) 463. A.H.

Kyriake Mamone, *Μανουὴλ Κορίνθιος κατὰ Λατίνων καὶ κατὰ Πλήθωνος (Παρουσίαση δύο ἀνεκδότων λόγων του)* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Β' Συνεδρίου Κορινθιακῶν 'Ερευνῶν (vgl. oben S. 353) 209–219. – Interpretation der beiden unpublizierten Reden gegen die Lateiner und gegen Plethon, jeweils zugunsten der reinen orthodoxen Lehre, mit Vorlage von Textausschnitten. M.K.

G. Podskalsky, *Griechische Theologie in der Zeit der Türkenherrschaft (1453–1821).* Die Orthodoxie im Spannungsfeld der nachreformatorischen Konfessionen des Westens. München, C. H. Beck 1988. XIV, 439 S. – Verf. schildert zunächst die kirchenpolitischen und geistigen Umwälzungen nach 1453 und nach der Ausbreitung der Reformation, die Abgrenzung gegen Rom und den Protestantismus, den religiösen Humanismus und die teilweise Annäherung an die Scholastik. Im 2. Hauptteil („Die historische Entwicklung") wird anhand zahlreicher Autoren die Entwicklung der orthodoxen Theologie in der im Titel genannten Zeit geschildert. – Bespr. von **E. L.,** Irénikon 61 (1988) 304–305. A.H.

B. APOKRYPHEN

D. M. Scholer, *Bibliographia Gnostica: Supplementum XVII.* Novum Testamentum 30 (1988) 339–372. A. H.

L. Boyer, *Gnôsis. La connaissance de Dieu dans l'Écriture. (Théologies).* Paris, Le Cerf 1988. 189 S. H. P.

B. Layton, *The Gnostic Scriptures.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 403.) – Bespr. von **A. Le Boulluec,** Rev. Ét. Augustin. 34 (1988) 200–201; von **R. M. Grant,** Church Hist. 57 (1988) 215–216. A. H.

H. M. Jackson, *The Origin in Ancient Incantatory Voces Magicae of Some Names in the Sethian Gnostic System.* Vig. Christ. 43 (1989) 69–79. A. H.

A. Magris, *L'idea di destino nel pensiero antico.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 142.) – Bespr. von **R. W. Sharples,** Journ. Hell. Stud. 108 (1988) 246. A. H.

L. S. B. MacCoull, *P. Cair. Masp. II 67188 Verso 1–5. The Gnostica of Dioscorus of Aphrodito.* Tyche 2 (1987) 95–97. – Der Text zeigt enge Beziehungen zu gnostischen Texten aus Nag Hammadi aus dem 6. Jh. J. D.

E. Forment, *El humanismo gnóstico.* Studium 28 (1988) 484–510. A. H.

M. Lattke, *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis.* Bd. 3: *Forschungsgeschichtliche Bibliographie 1799–1984 mit kritischen Anmerkungen ...* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 403.) – Bespr. von **M. van Esbroeck,** Oriens Christ. 72 (1988) 222–223; von **P. W. van der Horst,** Nederlands Theolog. Tijdschr. 42 (1988) 343. A. H.

B. Z. Kedar, *The Arab Conquests and Agriculture: A Seventh-Century Apocalypse, Satellite Imagery, and Palynology.* Asian and African Studies 19 (1985) 1–15. – U. a. zur Apokalypse des Ps.-Methodios. A. H.

R. Merkelbach, *Manichaica (10). Eine Fabel Manis.* Ztschr. Papyr. Epigr. 75 (1988) 93–94. – Die Äsopfabel Nr. 53 Hausrath und Perry von den drei Söhnen begegnet bei Babrios, Plutarch, bei Konstantinos Porphyrogennetos und bei überraschend vielen Völkern des Orients. J. D.

T. Gagos, *A Brief Note on the Nomen Sacrum Κύριος in the Codex Manichaicus Coloniensis.* Ztschr. Papyr. Epigr. 77 (1989) 273–274. J. D.

S. Giversen, *The Manichaean Coptic papyri in the Chester Beatty Library I: Kephalaia; II: Homilies and varia.* Facsimile Edition [Cahiers d'Orientalisme 14, 15.] Genf. Patrick Cramer Ed. 1986, 26 S. 354 Taf.; 10 S. 126 Taf. – Bespr. von **W. Sundermann,** Bull. School of Or. Afr. Stud. 51 (1988) 569–570. P. Gr.

J. H. Charlesworth, *The Old Testament Pseudepigrapha and the New Testament.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 404.) – Bespr. von **J. J. Collins,** Journ. of Religion 68 (1988) 93–94. A. H.

Elaine Pagels, *Adam, Eve and the Serpent.* New York, Random House 1988. 189 S. – Bespr. von **G. Quispel,** Vig. Christ. 43 (1989) 100–103. A. H.

La Vie grecque d'Adam et Eve. Introduxtion, texte, traduction et commentaire par **D. A. Bertrand.** [Recherches intertestamentaires, 1.] Paris, Librairie A. Maisonneuve 1987. 160 S.; 8 Taf. – Bespr. von **E. Puech,** Rev. Bibl. 95 (1988) 584–585; von **J. Mossay,** Muséon 101 (1988) 434–438. A. H.

L. Leloir, *Utilité ou inutilité de l'étude des apocryphes.* Rev. théol. de Louvain 19 (1988) 38–70. – Verf. sucht die positiven Elemente des Studiums der apokryphen Acta sowie der Evangelien und Apokalypsen herauszustellen. A. H.

S. Gerő, *Apocryphal Gospels: A Survey of Textual and Literary Problems.* Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Teil II (vgl. oben S. 351) 3969–3996. – Überblick über die wichtigeren außerkanonischen Evangelien und den Stand ihrer Erforschung. R. S.

E. Cothenet, *Le Protévangile de Jacques: origine, genre et signification d'un premier midrash chrétien sur la Nativité de Marie.* Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Teil II (vgl. oben S. 351) 4252–4269. R. S.

Los Evangelios Apócrifos. Colección de textos griegos y latinos, versión crítica, estudios introductorios y comentarios por **A. de Santos Otero.** Sexta Edicion. [Biblioteca de Autores Cristianos, 148.] Madrid, Biblioteca de Autores Cristianos 1988. XXVI, 782 S. A. H.

O. Betz/T. Schramm, *Perlenlied und Thomasevangelium. Texte aus der Frühzeit des Christentums.* Zürich/Einsiedeln/Köln, Benzinger 1985. 136 S. m. Zeichnungen von **R. Elser.** – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer Theol. Zeitschr. 97 (1988) 71. A. H.

Acta Iohannis. Ed. **E. Junod/J.-D. Kaestli.** Vol. I. II. (Vgl. B.Z. 81 [1988] 143.) – Bespr. von **M. Simon** (†), Latomus 56 (1987) 917–918. A. H.

E. Junod, J.-D. Kaestli, *Le dossier des ‚Actes des Jean': état de la question et perspectives nouvelles.* Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Teil II, 25.6 (1988) (vgl. oben S. 351) 4293–4362. R. S.

F. Bovon, *Les Actes de Philippe.* Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Teil II (vgl. oben S. 351) 4431–4527. R. S.

L. Leloir, *Écrits apocryphes sur les Apôtres. Traduction de l'Édition Armenienne de Venise, I: Pierre, Paul, André, Jaques, Jean.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 143.) – Bespr. von **A. de Halleux,** Rev. Théol. de Louvain 19 (1988) 227–228; von **P. M. Bogaert,** Rev. Bénédictine 98 (1988) 221–222. A. H.

J.-M. Prieur, *Les Actes apocryphes de l'apôtre André. Présentation des diverses traditions apocryphes et état de la question.* Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Teil II, 25.6 (1988) (vgl. oben S. 351) 4384–4414. R. S.

G. Poupon, *Les ‚Actes de Pierre' et leur remaniement.* Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Teil II (vgl. oben S. 351) 4363–4383. R. S.

M. LaFargue, *Language and Gnosis: The Opening Scenes of the Acts of Thomas.* [Harvard Diss. in Religion, 18.] Philadelphia, Fortress Pr. 1985. XVII, 217 S. A. H.

M. Lipinsky, *Konkordanz zu den Thomasakten.* [Athenäum Monographien: Theologie. Bonner biblische Beiträge, 67.] Frankfurt/M., Atenäum Verlag GmbH 1988. XIII, 605 S. – Bespr. von **A. F. J. Klijn,** Vig. Christ. 43 (1989) 196–197. A. H.

Y. Tissot, *L'encratisme des Actes de Thomas.* Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Teil II (vgl. oben S. 351) 4415–4430. R. S.

A. Yarbro Collins, *Early Christian Apocalyptic Literature.* Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Teil II (vgl. oben S. 351) 4665–4711. R. S.

W. Hedrick/R. Hodgson, Jr., *Nag Hammadi, Gnosticism, and Early Christianity.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 405.) – Bespr. von **F. L.,** Rev. Bibl. 95 (1988) 427–428; von **P. J. Gorday,** Church Hist. 57 (1988) 352–353. A. H.

M. A. Williams, *The scribes of the Nag Hammadi Codices.* ARCE Newsletter 139 (Fall 1987) 1–7. P. Gr.

C. Tuckett, *Nag Hammadi and the Gospel Tradition: Synoptic Tradition in the Nag Hammadi Library.* Edinburgh, T. & T. Clark 1986. XII, 194 S. – Bespr. von **J. A. Trumbower,** Journ. of Religion 68 (1988) 449–450. A. H.

R. H. Arthur, *The Wisdom Goddess. Feminine Motifs in Eight Nag Hammadi Documents.* With Critical Translations of "*On the Origin of The World*" and "*The Thunder*", by **R. L. Arthur.** Lanham MD, Univ. Pr. of America 1984. XIC, 238 S. A. H.

L'Épître Apocryphe de Jaques (NH 1,2) par **D. Rouleau.** *L'Acte de Pierre (BG 4)* par **Louise Roy.** [Bibliothèque copte de Nag Hammadi, Sect. „Textes", 18.] Québec, Les Presses de l'Université Laval 1987. XIII, 236 S. A. H.

Le Livre de Thomas (NH II 7) ... par **R. Kuntzmann.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 144.) – Bespr. von **D. A. Bertrand,** Rev. d'Hist. et de Philos. Rel. 68 (1988) 357. A. H.

La Première Apocalypse de Jaques (NH V,3). La Seconde Apocalypse de Jaques (NH V,4). Texte établi et présenté par **A. Veilleux.** [Bibliothèque copte de Nag Hammadi, Sect. „Textes", 17.] Québec, Les Presses de l'Université Laval 1986. XI, 198 S. A. H.

L'Apocalypse d'Adam (NH V 5) ... par **F. Morard.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 405.) – Bespr. von **A. Orbe,** Gregorianum 69 (1988) 371. A. H.

G. Ziffer, *Ispoved' Feodosija* (Das Bekenntnis des Theodosios) (Russ.). Izvestija Akademii Nauk Gruzinskoj SSR, serija jazyka i lit. 1988, 1, 97–101. – Zur Überlieferung der Erzählung *De sacerdotio christi* (BHG 810–812i). R. S.

P. W. van der Horst, *De onbekende God. Essays over de joodse en hellenistische achtergrond van het vroege christendom.* [Utrechtse Theologische Reeks, 2.] Utrecht, Rijksuniv.; Franeker, Wever 1988. 285 S. – S. 229–239, *De birkat ha-minim in het recente onderzoek.* – Zur Identifizierung der im Achtzehnbittengebet genannten religiösen Gemeinschaft; S. 247–255, *Een merkwaardige anti-joodse legende in een middeleeuws lexicon.* – Zum Eintrag 'Ιησοῦς in der Suda und zur Überlieferung von *De sacerdotio Christi* (BHG 811), ohne vollständige Auswertung der Forschung (vgl. zuletzt **G. Ziffer** [vorhergehende Notiz]). R. S.

E. Turdeanu, *Apocryphes slaves et roumains de l'Ancien Testament.* (Vgl. B.Z. 78 [1985] 458.) – Bespr. von **A.-E. N. Tachiaos,** Cyrillomethodianum 11 (1987; ersch. 1989) 259–261. A. H.

S. V. Selivanova, *Rol' archaičeskich predstavlenij v apokrife „Skazanie otca Agapija"* (Die Rolle archaischer Vorstellungen in der apokryphen „Erzählung des Vaters Agapios") (Russ.). Russkij fol'klor 24 (1987) 99–106. – S. möchte zeigen, daß in der Erzählung von der Reise des hl. Agapios zum Paradies (BHG 2017) vorgeschichtliche mythische Motive in einer unbewußten Wiederholung jenes mythenbildenden Prozesses abermals reproduziert worden seien. Für die Mehrzahl der von ihr angeführten Beispiele trifft dies allerdings nicht zu. Sie sind nicht Produkte eines unbewußten Schaffensprozesses, sondern gehen auf literarische Anregungen zurück. So ist Elias als Himmelspförtner ein Topos der byz. geistlichen Rhetorik, zum Motiv der Bedrohung des Heiligen auf dem Weg zum Paradies vgl. etwa den Alexanderroman. Die Bestimmung der Herkunft der Motive dürfte es ermöglichen, Aufschluß über das Entstehungsmilieu der Erzählung, vielleicht das palästinensische Mönchtum mit seinen aus jüdisch-hellenistischen Quellen gespeisten utopischen Vorstellungen, zu gewinnen. R. S.

C. HAGIOGRAPHIE

V. Saxer, *Bible et Hagiographie. Textes et thèmes bibliques dans les Actes des martyrs authentiques des premiers siècles.* (Cf. B.Z. 81 [1988] 405.) – Rec. de **U. Zanetti,** Anal. Boll. 105 (1987) 445–447. A. F.

D. H. Farmer, *The Oxford Dictionary of Saints.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 406.) – Bespr. von **J. A. P. Peters,** Tijdschr. voor Theol. 28 (1988) 184; von **J. van der Straeten,** Anal. Boll. 105 (1987) 445. A. H.

R. Gregoire, *Manuale di agiologia.* Introduzione alla letteratura agiografica. [Bibliotheca Montisfani, 12.] Fabriano, Monastero San Silvestro Abate 1987. XIL, 455 S. – Bespr. von **V. Saxer,** Riv. di storia della Chiesa in Italia 41 (1987) 514–522; von **G. Ruggieri,** Cristianes. nella storia 10 (1989) 175; von **P. Cesaretti,** Kyrkohistorisk årsskrift 1988, 134–135. A. H.

F. B. Poljakov, *Nachlese zum „Novum Auctarium BHG".* Byzantion 58 (1988) 181–187. A. H.

F. Winkelmann, *Adiumenta hagiographica.* Klio 70 (1988) 222–227. – Forschungsbericht. A. H.

A. Hilhorst (Hrsg.), *De heiligenverering in de eerste eeuwen van het christendom.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 405.) – Bespr. von **G. Bartelink,** Hermeneus 61 (1989) 45–46. A. H.

Alison Goddard Elliot (†), *Roads to Paradise. Reading the Lives of the Early Saints.* Hannover/London, University Press of New England 1987. XVI, 244 S. 7 Abb. – Bespr. von **M. Whithby,** Class. Rev. 39 (1989) 43–45; von **W. H. C. Frend,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 100 (1989) 414–415; von **G. Gould,** Journ. Theol. Stud. 40 (1989) 627–631. M. J. A.

V. Muntean, *Le saint byzantin. (Profil spirituel.)* Biserica Ortod. Roman. 104 (1986) H. 3–4, S. 102–110. A. H.

Leslie Brubaker/J. H. Erickson, *Synaxary (Synaxarion).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 557. A. H.

Kari Vogt, *La moniale folle du monastère des Tabennésiotes. Une interprétation du chapitre 34 de l'Historia Lausiaca de Pallade.* Symbolae Osloenses 62 (1987) 95–108. L. R.

D. Callam/J. Howe, *Translation of Saints.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 144–145 m. 1 Abb. A. H.

Sophie Deicha, *Iconographie et hagiologie.* Istina 33 (1988) 22–33. A. H.

Bettina Pferschy, *36. Studienwoche in Spoleto (7.–13. 4. 1988).* Mitteil. Inst. Österreich. Geschichtsforschg. 96 (1988) 425–426. – Tagungsbericht. das Thema d. Woche war „Heilige und Dämonen". A. H.

Régine Pernoud, *Die Heiligen im Mittelalter. Frauen und Männer, die ein Jahrtausend prägten.* Mit einem Kapitel über die deutschen Heiligen im Mittelalter von **K. Herbers.** Aus dem Französischen von **Sybille A. Rott-Illfeld.** Bergisch Gladbach, Gustav Lübbe Verlag 1988. 368 S.; 23 farb. Abb. – Titel der franz. Originalausg.: *Les saints au Moyen Age.* Paris, Librairie Plon 1984. A. H.

Régine Pernoud, *I Santi nel Medioevo.* [Collana storica Rizzoli.] Mailand, Rizzoli 1986. 331 S. – Bespr. von **Carmela Urso,** Quad. Catanesi 8 (1986) 563–569. – Vgl. vorige Notiz. A. H.

Eva Maria Synek, *Heilige Frauen der Frühen Kirche.* Ein Beitrag über Frauenbilder hagiographischer Texte der Kirchen des Ostens. Una Sancta 43 (1988) 289–298. A. H.

Holy Women of the Syrian Orient, translated and introduced by **P. Brock/Susan Ashbrook Harvey.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 406.) – Bespr. von **J. A. S. Evans,** Canad. Journ. Hist./Ann. Canad. Hist. 23,3 (1988) 385–386. A. H.

R. Astås, *Helgenlegenden som uttrykksmiddel* (Die Heiligenlegende als Ausdrucksmittel) (norweg.). Edda 2/1988, S. 130–138. – Allgemeine Charakteristik der Gattung, meistens aus westlicher Sicht. L. R.

R. Merkelbach, *Die ruhmvollen Blumenkohl-Ohren des Pionios von Smyrna.* Ztschr. Papyr. Epigr. 76 (1989) 17–18. – Fortleben des Vokabulars der Agonistik in christl. Texten Acta Pionii, Kap. 22: Die „zerknautschten" Ohren des Ringkämpfers entsprechen denen des ruhmvollen Martyrers am Kreuze. J. D.

Th. Špidlík, *Saints.* I. *Dans les Églises byzantine et russe.* Dict. de Spirit. 91 (1988) 197–202. – L'exposé comprend deux parties: 1. La formation des types; 2. Les types de sainteté (saints de l'Ancien Testament, martyrs et „strastoterpsi", saints moines, stylites, saints évêques, saints diacres, saints poètes, saints princes, fous pour Jésus-Christ, anargyres, femmes saintes justes). A. F.

S. Kissas, *Representations of Greek and Slav Saints from the Central and Western Balkans from the ninth to the eighteenth century.* Cyrillomethodianum 11 (1987; ersch. 1989) 249–255; 4 Taf. – Besprechg. von **C. Grozdanov,** *Portreti na svetitelite od Makedonija od IX–XVIII vek.* [Kulturno- istoriko nasledstvo vo SR Makedonija, 20.] Kopje, Republicki zavod za zastita na spomenicite na kulturata 1983. 321 S. m. franz. Zsfg. A. H.

W. Baumann, *Die Faszination des Heiligen bei Kliment Ochridski.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 468.) – Bespr. von **W. Kessler,** Österr. Osthefte, H. 1 (1989) 191–192. J. D.

J. Børtnes, *Visions of Glory. Studies in Early Russian Hagiography.* [Slavica Norvegica, 5.] Oslo, Solum Forlag 1988. 303 S. Mit 15 Abb. – Überarbeitete engl. Fassung der B. Z. 72 (1979) 420 angezeigten Arbeit. L. R.

W. Gessel, *Das Öl der Märtyrer. Zur Funktion und Interpretation der Ölsarkophage von Apamea in Syrien.* Oriens christ. 72 (1988) 183–202 m. 3 Abb. A. H.

E. Werner/M. Erbstösser, *Ketzer und Heilige. Das religiöse Leben im Hochmittelalter.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 406.) – Bespr. von **U. Köpf,** Hist.-pol. Buch 36 (1988) 48–49. A. H.

P. Van Deun, *Hagiographica dans un Florilège Palamite, l'Atheniensis, Bibliothèque Nationale 2583.* Anal. Boll. 105 (1987) 413–414. A. F.

Les récits édifiants de Paul, évêque de Monembasie, et d'autres auteurs. Éd. **J. Wortley.** (Cf. B. Z. 81 [1988] 146.) – Rec. de **F. Halkin,** Anal. Boll. 106 (1988) 462–463; de **J. Mossay,** Muséon 101 (1988) 434–437. A. F.

St. Euthymiades, *Εὐωδίου μοναχοῦ οἱ σαρανταδύο μάρτυρες τοῦ Ἀμορίου.* Εἰσαγωγή – Μετάφραση – Σχόλια. [Ἁγιολογική Βιβλιοθήκη, 2.] Nea Smyrne, Ἐκδόσεις Ἀκρίτας 1989. 86 S. m. 1 Karte u. 1 Abb. A. H.

C. Gallazzi, *O. Mil. Vogl. Inv. Provv. CE 2: amuleto coi nomi dei Martiri di Sebastia.* Ztsch. Papyr. Epigr. 75 (1988) 147–149 (Taf. III a). – Ostrakon aus dem 7./8. Jh. J. D.

F. Halkin†, *Saints de Byzance et du Proche Orient. Seize textes grecs inédits* ... (Vgl. B. Z. 81 [1988] 406.) – Bespr. von **P. Cesaretti,** Aevum 62 (1988) 379–380; von **H. Hunger,** Jahrb. Öster. Byz. 38 (1988) 462–463. A. H.

Jennifer E. Jones, *Seven Sleepers of Ephesus.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 212–213 m. 1 Abb. A. H.

S. Pricoco (Hrsg.), *Storia della Sicilia e tradizione agiografica nella tarda antichità.* Atti del Convegno di Studi (Catania, 20–22 maggio 1986). Soveria Mannelli (CZ), Rubbettino Editore 1988. 232 S., 2 Bl. – Der Band enthält nach einer Presentazione des Hrsg. und einer Einführung von **G. Giarrizzo** folgende Beiträge: **C. Leonardi,** *Il problema storiografico dell'agiografia* (S. 13–23); **V. Saxer,** *Relazioni agiografiche tra Africa e Sicilia* (S. 25–36); **F. Scorza Barcellona,** *Santi africani in Sicilia (e siciliani in Africa) secondo Francesco Lanzoni* (S. 37–55); **Marcella Forlin Patrucco,** *Agiografia basiliana e agiografia siciliana* (S. 57–78); **F. P. Rizzo,** *Eremiti e itinerari commerciali nella Sicilia orientale tardo-imperiale: il caso sintomatico di Ilarione* (S. 79–93); **Vincenza Milazzo/Francesca Rizzo Nervo,** *Lucia tra Sicilia, Roma e Bisanzio: itinerario di un culto (IV–IX secolo)* (S. 95–135); **Teresa Sardella,** *Visioni aniriche e immagini di santità nel martirio di S. Lucia* (S. 137–154); **M. van Esbroeck/U. Zanetti,** *Le dossier hagiographique de S. Pancrace de Taormine* (S. 155–171); **C. Pasini,** *Osservazioni sul dossier agiografico e innografico di san Filippo di Agira* (S. 173–208); **Sofia Boesch Gajano,** *Agiografia e geografia nei Dialoghi di Gregorio Magno* (S. 209–220). – Er ist durch einen Namenindex von **Francesca Rizzo Nervo** erschlossen. A. H.

U. Zanetti, *Gésius et Isidore (BHO 485–486) dans une homélie arabe.* Anal. Boll. 106 (1988) 318. A. F.

J.-M. Sauget, *Gurias, Samonas et Ḥabib.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 129–130 (1988) 1193–1194. – Märtyrer aus Edessa (Anfg. 4. Jh.). A. H.

F. Halkin†, *Deux impératrices de Byzance.* Anal. Boll. 106 (1988) 5–34. – Édition des deux textes suivants: Vie d'Irène l'Athénienne ou la Jeune, promotrice du rétablissement du culte des images au concile de Nicée II (787), d'après le *Vatican. gr.* 2014, f. 122v–136 (*BHG* 2205); extraits de la Vie de Théodora († 867), d'après le ménologe grec de Göteborg (*BHG* 1734a). A. F.

M. Petta, *I Santi Nilo e Bartolomeo negli studi monastici di Grottaferrata.* Atti del Congresso Internazionale su S. Nilo di Rossano 28 Settembre–1° Ottobre 1986 (Rossano-Grottaferrata 1989) 341–350. – SDr. A. H.

M. van Esbroeck, *Une propagande chalcédonienne du début du VIe siècle: l'histoire des saints Nisthéréon et Katianos.* Oriens christ. 72 (1988) 136–167. – Ed. des Textes der georg. Vita aus Cod. Athous 41 des Iberon-Klosters m. franz. Übersetzung. A. H.

Tatjana Subotin-Golubović, *Kult svetog Ahilija Lariskog* (Le culte de saint Achille de Larissa) (serbokr. mit fr. Zsfg.). Zbornik rad. 26 (1987) 21–33. – Die Ausgabe des einzigartigen im serbischen Handschriftserbe Dienstes des heiligen Achilleas (S. 28–33: Text des Dienstes und zwei hagiographischen Texte) auf Grund des Manuskriptes des Menäons für Festtage, das im Archiv der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste aufbewahrt wird (Ms 361). Lj. M.

A. Vuolo, *Una testimonianza agiografica napoletana: il „Libellus miraculorum s. Agnelli" (sec. X).* [Pubblicazioni dell'Università degli Studi di Salerno. Sezione di studi storici, 4.] Neapel/Rom, Ed. Scientifiche Italiane 1987. 234 S. – Bespr. von **P. Chiesa,** Aevum 62 (1988) 369–374; von **P. Golinelli,** Riv. Storia della Chiesa in Italia 42 (1988) 216–217. A. H.

F. B. Biggs, *The Passion of Andreas. Andreas 1398–1491.* Stud. in Philol. 85 (1988) 413–427. H. P.

A. Papathanasiu, *Πόλις καθαρῶς λατρεύουσα.* Θεολογία 59 (1988) 187–192. – Zum Martyrium des Arethas. A. H.

Nina G. Garsoïan, *Vardan Mamikonean, St. (d. 451).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 360. A. H.

M. Heinzelmann/J.-Cl. Poulin, *Les vies anciennes de sainte Geneviève de Paris.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 407.) – Bespr. von **Jean-Marie Moeglin,** Dt. Archiv 44 (1988) 603. A. H.

O. Rosenqvist, *The Life of St. Irene, Abbess of Chrysobalanton.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 407.) – Bespr. von **J.-L. van Dieten,** Südostforsch. 47 (1988) 461–463; von **P. Cesaretti,** Aevum 62 (1988) 374–378; von **C. Mango,** Journ. Theol. Stud. N.S. 40 (1989) 281–282; von **M. Cunningham,** Sobornost 10 (1988) 57–58. A. H.

J. O. Rosenqvist, *Mirakelman i statens tjänst: om St Eugenios och det bysantinska Trapezunt* (schwed. mit engl. Zsfg.: St Eugenios, the City Patron of Trebizond). Svenska Forskningsinstitutet i Istanbul. Meddelanden 13 (1988) 5–24, mit 5 Abb. – Verf., der eine Neuausgabe der wichtigsten Eugeniostexte mit Übersetzung und Kommentar vorbereitet, arbeitet hier bes. heraus, wie der Eugenioskult im 14. Jh. in Trapezunt künstlich wiederbelebt und manipuliert wurde. L. R.

O. Lampsides, *Ἅγιος Εὐγένιος, ὁ πολιοῦχος τῆς Τραπεζοῦντος.* (Vgl. B.Z. 79 [1986] 143.) – Bespr. von **P. B. Paschos,** Θεολογία 59 (1988) 910–911. A. H.

J. O. Rosenqvist, *Auf der Suche nach einer nationalen Mythologie: Hagiographie im Trapezunt des 14. Jh.* (schwed.). Svenska kommittén för bysantinska studier. Bulletin 6 (1988) 37–40, mit 1 Abb. – Zu nationalistischen Tendenzen in den Texten vom Stadtheiligen Eugenios. L. R.

Calliope A. Bourdara, *Le dossier byzantin de sainte Euphémie. Quelques aspects juridiques.* Rev. hist. de droit franç. et étr. 66 (1988) 383–389. H. P.

F. Halkin†, *Zacharie, père de Jean Baptiste. Trois panégyriques par Cosmas Vestitor.* BHG *1181q, r, s.* Anal. Boll. 105 (1987) 251–263. – Les trois textes sont édités d'après le *Mosqu.* 178 (Vladimir 367), f. 16–24. Le premier a également été collationné sur le *Paris. gr.* 1468, et le deuxième sur le *Paris. gr.* 760.
A. F.

K. H. Maksoudian, *Thaddeus Legend,* Dict. Middle Ages 12 (1989) 1. A. H.

P. Cesaretti, *Some Remarks on the Vita of the Empress Theophano (BHG 1794).* Svenska kommittén för bysantinska studier. Bulletin 6 (1988) 23–27. – Der Verf. bereitet eine neue Ausgabe der Vita vor. L. R.

E. Luchesi, *Additamentum ad Martyrium S. Thomae apostoli coptice.* Anal. Boll. 106 (1988) 319–322.
A. F.

P.-H. Poirier/E. Lucchesi, *La version copte de la prédication et du martyre de Thomas.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 407.) – Bespr. von **Regine Schulz,** Oriens christ. 72 (1988) 234–235. A. H.

G. Luongo, *L'Encomio di s. Giacomo maggiore nel codice Patmiaco 254.* Annali Fac. Lett. e Filos. Univ. Napoli 26 (n.s. 14) (1983–1984) 147–165, 1 tav. – Edizione, dal *Patm.* 254, del testo BHG[3] 768a, uscito, secondo L., dalla stessa officina retorica, anzi dalla stessa penna, cui si debbono l'Encomio di s. Niceforo di Sebaze (BHG[3] 2300) e l'Encomio di s. Gennaro (BHG[3] 773z) tràditi dal medesimo manoscritto. All'edizione sono premesse osservazioni sulle fonti (essenzialmente neotestamentarie) e sulle caratteristiche formali dell'encomio. Si noti che indipendentemente da L. questo medesimo testo è stato pubblicato e tradotto da **F. Halkin,** nel volume *Hagiologie byzantine,* Bruxelles 1986, pp. 8–19 (cf. B.Z. 80 [1987] 465.)
E. F.

P. Devos, *Jean de Lycopolis revisité: nouveaux feuillets du „codex B".* Anal. Boll. 106 (1988) 183–200.
A. F.

K. Chatzeioannes, *Λεοντίου ἐπισκόπου Νεαπόλεως Κύπρου Βίος τοῦ Ἁγίου Ἰωάννου τοῦ Ἐλεήμονος. Εἰσαγωγή – μετάφραση – σχόλια – λεξιλόγιο.* Leukosia, Ἔκδοσις Ἱερᾶς Μητροπόλεως Λεμεσοῦ 1988. 233 S., 5 Taf. – Neuausgabe ohne Handschriftenuntersuchungen von Festugières Text, etwas retuschiert aber nicht gereinigt, mit gegenüberstehender Übersetzung ins Neugriechische, einigen Bemerkungen und kurzen Worterklärungen; dazu die zwei Anhänge in Gelzers Ausgabe, zwei Epigramme über Johannes den Barmherzigen, das entsprechende Stück in Basileios' Menologium und eine Stellungnahme zur Echtheit der Johannesreliquie in Venedig. L. R.

P. Gautier Dalché, *A propos des antipodes: note sur un critère d'authenticité de la* Vie de Constantin *slavonne.* Anal. Boll. 106 (1988) 113–119. A. F.

Anna I. Lampropulu, *Ἀνέκδοτο κείμενο γιὰ τὸν ὅσιο Λάζαρο Γαλησιώτη.* Θεολογία 59 (1988) 588–594 m. 1 Abb. – Ed. des Synaxars aus Vlad. 369 (353) des Histor. Museums Moskau. A. H.

D. Z. Sophianos, *Ὅσιος Λουκᾶς. Ὁ βίος τοῦ Ὁσίου Λουκᾶ τοῦ Στειριώτη. Προλεγόμενα – μετάφραση – κριτικὴ ἔκδοση τοῦ κειμένου.* [Ἁγιολογικὴ Βιβλιοθήκη, 1.] Athen, Ἐκδόσεις Ἀκρίτας 1989. 244 S. m. Abb. A. H.

S. Gregorio di Nissa. La Vita di S. Macrina. Introduzione, Traduzione e note di **Elena Giannarelli.** [Letture Cristiane del Primo Millenio, 4.] Mailand, Edizione Paoline 1988. 164 S., 1 Bl. A. H.

G. B. Bronzini/M. Azzarone/G. De Vita, *Santuari e pellegrinaggi in Puglia. San Michele sul Gargano.* Rilevazione Sistematica della Cultura Popolare in Puglia, 1. Galatina, Congedo Editore 1985. 91 S., 1 Bl., 195 Abb., 1 Bl. – Die Anfänge des Kults behandelt **G. B. Bronzini.** G. B.

U. Zanetti, *Les Passions grecques de S. Nazaire.* Anal. Boll. 105 (1987) 303–384. – L'édition critique des Passions grecques *BHG* 1323, 1323d et 1323e est suivie d'une traduction annotée. La première Passion est

conservée dans six témoins; la deuxième, parallèle à la première et publiée en face d'elle, est attestée dans deux manuscrits de l'Athos; la troisième, qui est un simple abrégé, est connue par un seul manuscrit. A. F.

The Life of Saint Nicholas of Sion ... by **I. Ševčenko** and **Nancy Patterson Ševčenko.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 147.) – Bespr. von **Dorothy de F. Abrahamse,** Speculum 64 (1989) 219–220. A. H.

J. Riedmann, *Eine Überlieferung der „Translatio Sancti Nicolai" aus dem 12. Jahrhundert im Tiroler Landesarchiv Innsbruck.* Festschrift N. Grass zum 70. Geburtstag ... (Innsbruck, Universitätsverlag Wagner 1986) 349–364. A. H.

D. F. Sullivan, *The Life of Saint Nikon.* Text, Translation and Commentary. (Cf. B.Z. 81 [1988] 409.) – Rec. de **F. Halkin,** Anal. Boll. 106 (1988) 237. A. F.

F. Halkin†, *Vie brève de S. Pierre l'Athonite.* Anal. Boll. 106 (1988) 249–255. – Édition de la Vie (*BHG* 1506e) d'après l'*Athon. Pantéléèmôn* 478. A. F.

Apoftegmaty Ojców Pustyni. Traduction: **M. Borkowska, M. Starowieyski, M. Rymusa;** introductions: **E. Makowiecka, M. Starowieyski, E. Wipszycka;** tableaux comparatifs: **L. Regnault;** rédaction et choix: **M. Starowieyski.** [Pisma starochrześcijańskich pisarzy, t. 33, fasc. 1–2.] Varsovie, Académie de théologie catholique, 1986. 292 et 278 p. – Rec. de **F. Halkin,** Anal. Boll. 105 (1987) 449–450. A. F.

Nadežda R. Sindik, *Još jedan prepis Teodosijevog* **Žitija svetoga Save** (Une nouvelle copie de la Vie de saint Sava par Théodose) (serbokr. mit dt. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. godine (Beograd 1988) 107–124, Originaltext: 115–124, 2 Tab. – Eine Kopie vom Anfang des 18. Jh., zur Zeit im Archiv der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Lj. M.

J. Meyendorff, *Sergius of Radonezh, St. (ca. 1314–1392).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 209. A. H.

Ljiljana Juhas, *The Life of St. Simeon by Stefan Prvovenčani in the Serbian Biographical Prose* (mit serbokr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. godine (Beograd 1988) 97–106. – Im *Leben des Heiligen Simeon* (entstanden 1208–1216) findet Verf. viele Elemente um sich mit dem Verhältnis Einführung – Gänze von den Standpunkten der Komposition, der Ästhetik, des Stils zu befassen. Lj. M.

E. Kislinger, *Symeon Salos' Hund.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 165–170. A. H.

G. Metallenos, *Σπυρίδων.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 A (1988) 364–365. – Heiliger, Bischof von Trimithus (3./4. Jh.). S. T.

D. DOGMATIK. LITURGIK

C. Andresen (Hrsg.), *Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte.* Bd. 1–3. (Vgl. B.Z. 81 [1988] 409.) – Bespr. von **H. G. Thümmel,** Byzantinosl. 49 (1988) 247–252. A. H.

K. Beyschlag, *Grundriß der Dogmengeschichte, 1: Gott und die Welt.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 440.) – Bespr. von **M. Schwarz Lausten,** Dansk teologisk Tidsskrift 52 (1989) 73. L. R.

Mify narodov mira. Ėnciklopedija (Die Mythen der Völker der Welt. Eine Enzyklopädie) (Russ.). Moskau, Sov. Ėnciklopedija [2]1988. 719 S. Mit Abb. – Zur 1. Auflage vgl. B. Z. 79 (1986) 145. R. S.

M. Jacobs, *Die Reichskirche und ihre Dogmen. Von der Zeit Konstantins bis zum Niedergang des weströmischen Reiches.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 309.) – Bespr. von **F. van de Paverd,** Tijdschr. voor Theol. 28 (1988) 409. A. H.

D. Staniloae, *Orthodoxe Dogmatik.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 148.) – Bespr. von **M. Sidoroff,** Teologinen Aikakauskirja 93 (1988) 359–360. L. R.

G. Galitis/G. Mantzaridis/P. Wiertz, *Glauben aus dem Herzen – Eine Einführung in die Orthodoxie.* München, TR-Verlagsunion 1987. 260 S. – Bespr. von **E. D. Theodoru,** Θεολογία 59 (1988) 397–399. A. H.

B. Studer, *Gott und unsere Erlösung im Glauben der Alten Kirche.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 410.) – Bespr. von **A. de Halleux,** Rev. Théol. de Louvain 19 (1988) 83–86; von **E. Ferguson,** Church Hist. 57 (1988) 356–357. A. H.

J. F. Baldovin, *The Urban Character of Christian Worship.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 412.) – Bespr. von **K. Stevenson,** Journ. Theol. Stud. N. S. 40 (1989) 634–636. M. J. A.

J. Meyendorff, *Bysantin teologia.* Opillisia kysymyksiä. Heimävesi 1987. 148 S. – Finn. Übers. der engl. Originalausgabe von **Ritva Orfanos.** (Vgl. B. Z. 80 [1987] 176.) – Bespr. von **H. Kotila,** Teologinen Aikakauskirja 93 (1988) 447–448. L. R.

Dž. Mejndorf, *Vizantijsko bogoslovlje* (The Byzantine Theology) (serbokr. Übersetzung). Kragujevac 1985. – Zur engl. Ausgabe vgl. vorige Notiz. – Besprochen von **R. Radić,** Istorijski časopis 33 (1986) 123–126. Lj. M.

J. Meyendorff, *La Teologia bizantina, Sviluppi storici e temi dottrinali.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 148.) – Bespr. von **F. Bertoldi,** Humanitas n. s. 3 (1988 449–450. A. H.

D. Coffey, *The Palamite Doctrine of God: A New Perspective.* St. Vladim. Theol. Quart. 32 (1988) 329–358. A. H.

P. Stockmeier †, *Glaubenssymbol, Lehrschreiben und Dogma im Umfeld von Chalkedon.* Weisheit Gottes, Weisheit der Welt. Festschrift für J. Ratzinger zum 60. Geburtstag (St. Ottilien, EOS-Vlg. 1987) 689–696. R. S.

J. H. Erickson, *Synodikon of Orthodoxy.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 558–559. A. H.

G. Larentzakis, *Heiligenverehrung in der orthodoxen Kirche.* Catholica 42 (1988) 56–75. A. H.

J. Meyendorff, *A Final Word in Defense of Ecclesiology.* St. Vladim Theol. Quart. 32 (1988) 395–399. A. H.

Verna E. F. Harrison, *Word as icon in Greek patristic theology.* Sobornost 10 (1988) 38–49. M. J. A.

Ruth Macrides, *The Byzantine Godfather.* Byz. Modern Greek Stud. 11 (1987) 319–362. M. J. A.

B. Bodbrinskoy, *Le Mystère de la Trinité. Cours de théologie orthodoxe.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 469.) – Bespr. von **B. Sesboüé,** Rech. de sc. relig. 76 (1988) 125–128. A. H.

K. B. Osborne, *Trinitarian Doctrine.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 189–198. A. H.

Y. Congar, *Spirito dell'uomo. Spirito di Dio.* [Giornale di teologia, 170.] Brescia, Queriana 1987. 58 S. – Bespr. von **G. Colombi,** Humanitas n. s. 2 (1988) 297–298. A. H.

C. Lamprylos, *La mystification fatale. Étude orthodoxe sur le Filioque.* Paris, L'Age d'homme 1987. 138 S. – Neudruck der 1883 in Athen ersch. Ausgabe: **K. Lamprylos,** *La mystification fatale, ou élucidation d'une page d'histoire ecclésiastique. Œuvre posthume.* R. S.

Chr. Schönborn, *L'icône du Christ. Fondements théologiques.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 410.) – Bespr. von **D. J. Sahas,** Speculum 63 (1988) 994–996. A. H.

A. C. Steward, *Persona in the Christology of Leo I: a note.* Bull. John Rylands Libr. 71 (1989) 3–5. M. J. A.

Jennifer E. Jones, *Transfiguration.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 125–126. A. H.

J. Heuberger, *Samenkörner Christi des Sämanns auf griechischem Ackerboden. Zur patristischen Wirkungsgeschichte von Mt 13,23 parr.* Anfänge der Theologie. ΧΑΡΙΣΤΕΙΟΝ J. B. Bauer zum Jänner 1987 (Graz, Wien, Köln, Styria 1987) 155–174. R. S.

H. Düfel, *De Maria numquam statis.* Theol. Rundschau 53 (1988) 312–320. – Besprechg. von **W. Beinert/H. Petri,** *Handbuch der Marienkunde.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 410.) A. H.

H. Schöndorf, *Jungfrau und Mutter.* Zeitschr. f. kath. Theol. 110 (1988) 385–413. A. H.

M. P. Carroll, *The Cult of the Virgin Mary.* Princeton HJ, Princeton University Press 1986. XVIII, 254 S. – Bespr. von **W. P. Zion,** Stud. in Religion 16 (1987) 493–494. A. H.

E. R. Carroll, *Virgin Mary in Theology and Popular Devotion.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 459–461. A. H.

D. Sheerin, *The Theotokion 'Ο ΤΗΝ ΕΥΛΟΓΗΜΕΝΗΝ' Its Background in Patristic Exegesis of Luke 15. 8.–10, and Western Parallels.* Vig. Christ 43 (1989) 166–187. A. H.

E. Pericić, *Bogodorica u hrvatskim svetištima i diplomatičkim spomenicima (XII.–XVI. st.)* (Die Gottesmutter in den kroatischen Kirchen u. Urkunden vom 12. bis zum 16. Jh.) Bogosl. Smotra 58 (1988) 1–28 m. dt. Zsfg. – Zunahme der Verehrung Mariens seit dem 12. Jh. A. H.

J. Meyendorff, *Theotokos*. Dict. Middle Ages 12 (1989) 25–26. A. H.

R. F. Taft, *Mount Athos: A late Chapter in the History of the Byzantine Rite*. Dumb. Oaks Papers 42 (1988) 179–194. – Zum Dynamismus des byz. Ritus unter dem Einfluß von Ort, Person und theolog. Trends. Degemgenüber sind die Athosmönche mehr Bewahrer als Erneuerer. A. H.

G. Podskalsky, *Sakramente und Sakramententheologie in der Kiever Rus'*. Catholica 42 (1988) 119–137. A. H.

R. E. Reynolds, *Syrian Rites*. Dict. Middle Ages 11 (1988) 567–568. A. H.

W. H. Alla, *Evolution historique du rite et de la pratique de baptéme dans l'église copte orthodoxe d'Alexandrie*. Le Monde Copte 13 (1988) 26–33. P. Gr.

I. Ivlijev, *La signification spirituelle du baptême de la Russie*. Rev. théol. de Louvain 19 (1988) 269–275. A. H.

A. J. Sadek, *Les rites baptismaux dans l'Egypte ancienne: Prefiguration du Baptême chrétien?* Le Monde Copte 13 (1988) 4–11 mit 7 Abb. – Ein kaum ernst zu nehmender Beitrag zum Verständnis der christlichen Taufe. Verf. greift ein paar äußerliche Übereinstimmungen auf und übersieht andererseits völlig, daß die Taufe im frühchristlichen Ägypten ganz anders vollzogen wurde als bei den heutigen Kopten. P. Gr.

L. S. B. MacCoull, *Studia Palatina XV 250ab: a Monophysite Trishagion for the Nile Flod*. Journ. Theol. Stud. N. S. 40 (1989) 129–135. M. J. A.

H. Boone Porter, *Unction of the Sick*. Dict. Middle Ages 12 (1989) 278–279. A. H.

G. Bavaud, *La doctrine des Péres de l'Église sur l'eucharistie. D'une controverse du XVIIe siècle au document de Lima*. Nova et Vetera 60 (1985) 216–225. A. H.

V. Saxer, *Les rites de l'initiation chrétienne du IIe au VIe siècle*. Esquisse historique et signification d'après leurs principaux témoins. [Centro italiano di studi sull' alto medioevo, 7.] Spoleto 1988. 698 S. G. B.

Th. Fitzgerald, *The Orthodox Rite of Christian Initiation*. St. Vladim. Theol. Quart. 32 (1988) 309–327. A. H.

G. Farnedi (Hrsg.), *La celebratione cristiana del matrimonio. Simboli e testi*. Atti del II Congresso Internazionale di Liturgia. Roma, 27–31 maggio 1985. [Studia Anselmiana, 93/Analecta Liturgica, 11.] Rom, Pontificio Ateneo S. Anselmo 1986. 385 S., 1 Bl. – Anzuzeigen ist vor allem: **E. Mélia**, *Symboles et textes de célébration du mariage dans la tradition patristique et liturgique en orient* (S. 29–49). A. H.

C. Vogel, *Medieval Liturgy. An Introduction to the Sources*. Revised and translated by **W. Storey/N. Krogh Rasmussen, O. P.** Washington D. C., Pastoral 1986 XIX, 443 S. – Ndr. der Ausgabe von 1981. – Bespr. von **J. F. Baldovin**, Theol. Stud. 49 (1988) 342–343; von **M. Klöckener**, Zeitschr. f. Kirchengesch. 99 (1988) 413–420. A. H.

W. Rordorf, *Liturgie, foi et vie des premiers chrétiens*. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 411.) – Bespr. von **G. Michiels**, Bull. de Théol. 14 (1987) 204–205; von **A. de Halleux**, Rev. Théol. de Louvain 19 (1988) 91–92. A. H.

W. Jardine Grisbrooke, *Word and Liturgy: the Eastern Orthodox Tradition*. Studia Liturgica 16 (1986/87) 13–30. – Zum byzantinischen Lektionssystem. R. S.

G. Th. Bergiotes, *Λεξικὸ λειτουργικῶν καὶ τελετουργικῶν ὅρων*. Thessalonike 1988. 132 S. A. H.

J.-P. Sodini, *Géographie historique et liturgie: L'Oppisition entre Antiochène et Apamène*. Géogr. hist. du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 201–216 m. 1 Abb. A. H.

H.-J. Schulz, *Das VII. Ökumenische Konzil: Erneuerungsimpuls für eine Liturgie, die zum «Schauen» des Mysteriums befähigt*. Catholica 42 (1988) 138–155. A. H.

E. Galbiati, *Il settimo Concilio Ecumenico nella liturgia e nell'Iconografia Bizantina*. Arte Crist. 76 (1988) 34–37 m. 1 Abb. A. H.

R. Taft, *The Liturgy of the Hours in East and West....* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 412.) – Bespr. von **A. Ekenberg,** Kyrkohistorisk årsskrift 1988, 140–142; von **G. Austin,** Cath. Hist. Rev. 74 (1988) 297–298. L. R.

K. C. Felmy, *Die Deutung der Göttlichen Liturgie in der russischen Theologie.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 470.) – Bespr. von **H.-J. Schulz,** Theol. Revue 84 (1988) 124–127. A. H.

P. Meyendorff, *Reflections on Russian Liturgy. A Retrospective on the Occasion of the Millenium.* St. Vladim. Theol. Quart. 33 (1989) 21–34. A. H.

G. Limouris, *Art, Theology and Russian Piety in Relation to Liturgy.* Orthodoxes Forum 2 (1988) 193–207. A. H.

F. J. Thomson, *Patriarchs' Euthymius of Tărnovo and Philotheus of Constantinople and Liturgical Reforms in Fourteenth Century Bulgaria.* Palaeobulgarica 11,4 (1987) 116–119. – Th. nimmt an, daß die liturgischen Reformen des 14. Jh. in Bulgarien durch ähnliche Bemühungen des Patriarchen Philotheos angeregt wurden. R. S.

W. Evenepoel, *La délimination de L' année liturgique dans les premiers siécles de la Chrétienté occidentale. Caput anni liturgici.* Rev. Hist. Eccl. 83 (1988) 601–616. A. H.

G. Cuming, *The Missa Catechumenorum of the Liturgy of St James.* Studia Liturgica 17 (1987) 62–71. R. S.

E. Manns, *La liturgie de renvoi des catéchumènes d'après «Constitutions Apostoliquews 8,6,5» et un parallèle juif possible.* Ephemerides liturgicae 102 (1988) 234–239. R. S.

A. Vööbus, *Die Entdeckung der großen Anaphoren-Sammlung des Za'farān-Klosters.* Oriens christ. 72 (1988) 82–88. A. H.

E. Mazza, *La struttura dell'Anafora nelle Catechesi di Teodoro di Mopsuestia.* Ephemerides liturgicae 102 (1988) 147–183. R. S.

E. Hammerschmidt, *Studies in the Ethiopic Anaphoras.* [Äthiopistische Forschungen, 25.]. Stuttgart, Steiner-Verlag, 1987. 181 S. H. P.

S. Janeras, *L'original grec del fragment copte de Lovaina Núm. 27 en l'anàfora de Barcelona.* Miscel·lània Litúrgica Catalana 3 (1984) 13–25. A. H.

J.-M. Sauget, *Deux Panegyrika melkites pour la seconde partie de l'année liturgique: Jérusalem S.Anne 38 et Ḥarīṣā 37.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 413.) – Bespr. von **H. Kaufhold,** Oriens christ. 72 (1988) 230; von **U. Zanetti,** Anal. Boll. 105 (1987) 447–448. A. H.

S. Janeras, *Note sur les lectures liturgiques du ms. Géorgien Tbilisi H-2065.* Or. Christ. Per. 53 (1987) 435–437. A. H.

J. Boguniowski, *Domus Ecclesiae.* Der Ort der Eucharistiefeier in den ersten Jahrhunderten. Tatsachen und theologische Sicht und Folgerungen daraus für heute. Diss. Rom – Kraków 1987. XXXVIII, 510 S. G. B.

Natalia Teteriatnikow, *Where and When Were the Byzantines Seated in the Churches?* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 26–27. G. B.

G. Zananiri, *Proscomidie* et *prothèse.* Catholicisme 54 (1988) 33. A. F.

G. Wagner, *Zum Problem der Epiklese im Abendland.* Orthodoxes Forum 2 (1988) 57–68. A. H.

Jennifer E. Jones, *Sign of the Cross.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 288. A. H.

P. Yousif, *L'Eucharistie chez saint Éphrem de Nisibe.* (Cf. B. Z. 81 [1988] 411.) – Rec. de **I. P.,** Irénikon 61 (1988) 583–584. A. F.

A. S. Arevšatyan, *Le Maštoc' ou rituel: origines et évolution littéraire et musicale.* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 153–166. A. F.

B. Rocco, *Rituale di professione delle basiliane del monastero del SS. Salvatore in Palermo.* Bollett. Centro studi filol. e linguist. sicil. 14 (1980) 137–143. – Il rituale di professione in dialetto siciliano contenuto in un codicetto membranaceo della fine del sec. XV, oggi di proprietà dell'autore, deriva da un originale greco: esso appartenne al monastero femminile del SS. Salvatore in Palermo, dove si usò il greco come lingua liturgica sino alla fine del sec. XV. E. F.

Elisabeth Briere, *Beauty and Wisdom in Byzantine Hymnography.* Byzantium and the North II (Helsinki 1986) 25–39. – Kommentierte Sammlung von Beispielen aus den geläufigen liturgischen Büchern der griech. Kirche. L. R.

H. Hunger, *Das lebensspendende Wasser. Romanos Melodos, Kontakion 9 (Oxf. = 19 SC): Jesus und die Samariterin.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 125–157. A. H.

N. Schidlovsky, *Troparion.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 208. A. H.

A. A. Archipov, *Kondak – „versificirovannaja propoved'" – refren* (Das Kontakion – eine „Predigt in Versen" – der Refrain) (Euss.) Ėtnolingvistika teksta. Semiotika malych form fol'klora, 1. Tezisy i predvaritel'nye materialy k simpoziumu [AN SSSR, Inst. slavjanovedenija i balkanistiki.] (Moskau 1988) 177–181. – A. unterstreicht, daß die Erforschung des Kontakions von seiner Geschichte im Rahmen der Liturgie ausgehen muß. Er möchte die übliche Bezeichnung des Kontakions als metrischer Predigt in zweifacher Hinsicht in Frage stellen. Während das Predigtamt dem Bischof oblegen habe, seien die Dichter und die Vortragenden des Kontakions wie die der syrischen Madraša (Ephräm), ja auch des Kanons (Andreas von Kreta) Diakone gewesen; die Predigt sei nicht so sehr das eigene Wort des Predigers, sondern die Darlegung der Lehre der Kirche; mehr als durch den metrischen Charakter werde das Kontakion durch den Refrain gekennzeichnet, dessen Verwendung sich bis in die jüdische Psalmodie zurückverfolgen lasse. – Die wichtige Frage nach der Stellung des Vortragenden des Kontakions und seine Beziehung zur Predigt sollte aus den aus den Texten erkennbaren Gegebenheiten beantwortet werden. Hier wird die Antwort auf eine vorgefaßte Ansicht über das Wesen der Predigt gegründet. Der Zusammenhang mit dem jüdischen Kultgesang gilt für die christliche Hymnodie im allgemeinen. Es scheint fraglich, ob die Tatsache, daß das Kontakion einen Refrain aufweist, diesen Zusammenhang weiter zu erhellen vermag. R. S.

The Treatise of Manuel Chrysaphes the Lampadarios. Ed by **D. E. Conomos.** (Vgl. B. Z. 80 [1987] 180.) – Bespr. von **P. A. Agapitos,** B. Z. 82 (1989) 272–276. A. H.

R. W. Daniel – F. Maltomini, *From the African psalter and liturgy.* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 74 (1988) 253–265. P. Gr.

G. Colin, *Le synaxaire éthiopien: état actuel de la question.* Anal. Boll. 106 (1988) 273–317. A. F.

Euchologium Sinaiticum. XIth century Manuscript. Vol. 1: English Translation with Introduction and Commentary. Vol. 2: Glagolitic Manuscript with Old Church Slavonic Cyrillic Text. Eigenverlag. Copyright by Parliament of New Zealand 1987. XVIII, 63; 423 S. – Bespr. von **S. Parenti,** Or.Chr.Period. 54 (1988) 497–499. A. H.

G. Myers, *The Blagoveschchensky Kondakar: A Russian Musical Manuscript of the 12th Century.* Cyrillomethodianum 11 (1987; ersch. 1989) 103–127. A. H.

Benedetta Artioli/Francesca Lovato, *La Filocalia di Nicodimo Aghiorita e Macario di Corinto.* Vol. 1–4. (Cf. B. Z. 80 [1987] 181.) – Rec. de **E. Lt.,** Irénikon 61 (1988) 440; de **T. Špidlík,** La civiltà cattolica 139 (1988) 205. A. F.

I. Baán, *A Filokália* (Die Philokalie). Vigilia 53 (1988) 755. – Über das Fortleben der Philokalie von Makarios und Nikodemos von 1782 bis heute. O. K.

Ch. Renoux, *Le Čašocʻ, typicon-lectionnaire: origines et évolutions.* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 123–152. A. F.

V. Messana, *Quelques remarques sur la liturgie du chant selon Nicétas de Remesiana.* Ephem. Liturg. 102 (1988) 138–144. A. H.

Janet Mayo, *A History of Ecclesiastical Dress.* New York, Holmes & Meier Publishers, Inc. 1984. 192 S. m. 1 Taf. u. 102 Abb.; 6 farb. Abb. – Enthält auch ein Kap. „*The Early Christians*" (S. 11–22). A. H.

R. E. Reynolds, *Vestments, Liturgical.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 397–404 m. 4 Abb. A. H.

Leslie Brubaker, *Stikarion (sticharion).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 485. A. H.

E. Trapp, *Kelch und Teller der Eucharistiefeier. Die byzantinischen Belege zu* δισκοποτήριον. Orthodoxes Forum 2 (1988) 69–73. A. H.

Leslie Brubaker, *Trulla.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 221–222. A. H.

Jennifer E. Jones, *Twelve Great Feasts.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 232–233. A. H.

S. Janeras, *Le Vendredi-Saint dans la tradition liturgique byzantine. Structure et histoire des ses offices.* [Studia Anselmiana, 99./Analecta Liturgica, 13.] Rom, Pontificio Ateneo S. Anselmo 1988. 443 S. – Soll besprochen werden. A. H.

J.-P. Mahé, *La fête de Melkisédeq le huit août en Palestine d'après les* Tropologia *et les ménées géorgiens.* Rev. Ét. Géorg. et Caucas. 3 (1987) 83–125. A. F.

J. S. Asemani, Kalendari na vselenskata cŭrkva. Za svetite slavjanski apostoli Kiril i Metodij. Vstuoitelna studija, prevod i kommentar: **Margarita St. Kiskinova** (J. S. Assemani Kalendaria ecclesiae universae für die hll. slav. Apostel Kyrill und Method ...). Sofia, Izd. Nauka i izkustvo 1987. 285 S. – Übersetzung der drei ersten Kap. des 3. Bandes (1755) ins Bulgarische m. Kommentar. – Bespr. von **G. Šemkov,** Südost-forsch. 47 (1988) 400–401. A. H.

T. Špidlík, *La Spiritualité de l'Orient chrétien.* II. *La Prière.* [Orientalia christiana analecta, 230.] Roma, Pontificium Institutum Studiorum Orientalium, 1988, 460 p. – Rec. de **E. L.,** Irénikon 61 (1988) 437–438. A. F.

Il Signore della gloria. Preghiere della „Grande chiesa" bizantina. Milano, Ed. Paoline *1988.* 140 S. – Bespr. von **G. Caprile,** Civiltà Cattol. 139 (1988) 409–410. A. H.

J.-R. Bouchet, *La prière du coeur dans l'Orient chrétien.* Vie Spirituelle 142 (1988) 179–187. A. H.

M.-B. von Stritzky, *Studien zur Überlieferung und Interpretation des Vaterunsers in der frühchristlichen Literatur.* [Münsterische Beitr. z. Theologie, 57.] Münster, Aschendorff, 1989. 208 S. H. P.

P. J. Sijpesteijn – K. Treu, *Zum liturgischen Fragment P. Würzb. 3.* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 72 (1988) 67–68. – Fragmente von zwei christlichen Fürbittegebeten aus dem Ende des 3. Jhs. n. Chr. und damit ein „frühes Testimonium christlichen Glaubens in Ägypten." P. Gr.

Th. Špidlík, *L'Icona e la preghiera.* La Civiltà Cattol. 139 (1988) No. 3320, S. 161–167. A. H.

A. Gerhards, *Das Stundengebet in Ost und West. Neue Erkenntnisse der vergleichenden Liturgiewissenschaft.* Liturg. Jahrb. 38 (1988) 165–172. A. H.

G. Bunge, *«Priez sans Cesse». Aux origines de la prière hésychaste.* Studia Monast. 30 (1988) 7–16. A. H.

G. Podskalsky, *Das Gebet in der Kiever Rus' – seine Formen, seine Rolle, seine Aussagen.* Orthodoxes Forum 2 (1988) 177–191. A. H.

S. Janeras, *L'antico „Ordo" Agiopolita di Quaresima conservato nelle preghiere Italo-Greche dell'Ambone.* Ecclesia Orans 5 (1988) 77–87. A. H.

5. GESCHICHTE

A. ÄUSSERE GESCHICHTE

St. Breuer, *Imperien der Alten Welt.* [Urban Taschenbücher, 385.] Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz, Kohlhammer 1987. 271 S. – Enthält auch einen kurzen Abschnitt über das spätrömische Reich (S. 180–190). A. H.

H. Ritter, *Dictionary of Concepts in History.* [Reference Sources for the Social Sciences and Humanities, 3.] New York/Westport, Conn./London, Greenwood Press 1986. XIX, 490 S., 1 Bl. A. H.

G. Bruce, *Lexikon der Schlachten.* Übers. u. bearb. von **G. Hartmann.** (Vgl. B. Z. 78 [1985] 206.) – Bespr. von **L. Auer,** Mitteil. Inst. f. Österr. Geschichtsforschung. 96 (1988) 431–432. A. H.

J. Wacher (Hrsg.), *The Roman World.* 2 Bde. London/New York 1987. L, 478 S.; XIV S., S. 479–482; jeweils mit zahlr. Abb. / Die beiden Bände enthalten in 11 Teilen Beiträge verschiedener Verf. zu bestimmten Themenkreisen. Z. T. wird auch die spätrömische Zeit einbezogen. – Bespr. von **M. Grant,** Class. Rev. 38 (1988) 92–94; von **P. Walcot,** Greece & Rome 35 (1988) 86. A. H.

F. Millar, *Italy and the Roman Empire: Augustus to Constantine.* Phoenix 40 (1986) 295–318. A. H.

M. A. Levi, *L'Italia nell'evo antico.* Padova, Piccin 1988. VIII, 565 S., zahlr. Abb. – S. 532–539 beschäftigen sich mit dem 4. Jh. G. B.

M. Mann, *A history of power from the beginning to A. D. 1760.* [The sources of social Power, 1.] Cambridge/London/New York etc., Cambridge University Press 1986. IX, 549 S. – Enthält auch die Kap.: The Roman territorial empire (S. 250–300) und Ideology transcendent: the Christian ecumene (S. 301–340). A. H.

W. Dahlheim, *Geschichte der römischen Kaiserzeit.* 2. Aufl. (Vgl. B. Z. 81 (1988) 415.) – Bespr. von **G. Dobesch,** Tyche 4 (1989) 249. J. D.

V. N. Drjachlov, *Vzaimootnošenija germanskich plemen v Rimskoj imperii v III–IV vv: (Rejn.-verchnedun. region)* (Die Beziehungen unter den germanischen Stämmen des Römischen Reichs im 3.–4. Jh.: [Rhein-Oberdonau-Gebiet].) (Russ.). Selbstreferat einer Diss. (kand. ist. nauk) Moskau 1988. 16 S. – Nach Novaja sov. lit. po obšč. naukam, istorija 1988, 8, Nr. 110. R. S.

A. Momigliano, *Storia e storiografia antica.* [Collezione di testi e di studi. Storia.] Bologna, Il Mulino 1987. 396 S., 1 Bl. – Anzuzeigen: *Il cristianesimo e il declino dell'impero romano* (S. 341–357); *La caduta senza rumore di un impero nel 476 d. C.* (S. 359–379). A. H.

A. R. Lewis/T. J. Runyan, *European naval and maritime history, 300–1500.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 415.) – Bespr. von **Wendy R. Childs,** History 73 (1988) 107. A. H.

A. Demandt, *Die Spätantike: römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr.* [Handbuch der Altertumswissenschaft: III, 3, 6.] München, C. H. Beck 1989. XVIII, 612 S., 3 Faltkarten. A. H.

Photeine Th. Blachopulu, *Χρονολόγιο Βυζαντινῆς Ἱστορίας, μέρος Α΄: 284–379 μ. Χ.* Ἀπὸ τὴ Ρώμη στὴν Κωνσταντινούπολη – Τὰ τελευταία χρόνια τῆς ὕστερης ρωμαϊκῆς αὐτοκρατορίας καὶ τὰ πρῶτα βυζαντινὰ χρόνια (mit ital. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 131–144. – Erster Teil einer ausführlichen Chronologie, die die Zeit bis 867 umfassen soll. M. K.

F. Kolb, *Diocletian und die Erste Tetrarchie. Improvisation oder Experiment in der Organisation monarchischer Herrschaft?* [Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte, 27.] Berlin/New York, de Gruyter 1987. VIII S., 1 Bl., 205 S., 4 Taf. A. H.

Nina G. Garsoïan, *Trdot III (IV) the Great, St. (ca. 280 – ca. 330).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 164. A. H.

A. Montenegro Duque/J. M.ª Blázquez Martínez/J. M.ª Solana Sáinz, *Espana Romana.* [Historia de España, 3.] Madrid, Editorial Gredos 1986. 626 S. m. zahlr. Kart. u. Plänen. A. H.

St. Elbern, *Usurpationen im spätrömischen Reich.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 182.) – Bespr. von **F. Jacques,** Latomus 46 (1987) 888–889. A. H.

Marta Sordi, *The Christians and the Roman Empire.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 415.) – Bespr. von **S. Benko,** Journ. of Religion 68 (1988) 96–97; ders., Amer. Hist. Rev. 93 (1988) 130; von **G. Clark,** History 73 (1988) 106; von **A. Crook,** Journ. Eccl. Hist. 38 (1987) 625–626; von **P. G. Christiansen,** Helios 15 (1988) 133–149. A. H.

P. Schreiner, *Byzanz.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 416.) – Bespr. von **Helga Köpstein,** Klio 70 (1988) 290–294; von **J. Dummer,** Byzantinosl. 49 (1988) 233–234; von **W. Hörandner,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 423–426. A. H.

J. J. Norwich, *Byzantium: the early centuries.* London, Viking 1988. 408 S. – Bespr. von **M. J. Angold,** Times Lit. Suppl., 27 January 1989, 83; von **A. Dunn,** Hist. Today 39 (1989) 58. M. J. A.

Lactantius. De Mortibus Persecutorum. Ed. and translated by **J. L. Creed.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 416.) – Bespr. von **Sandra Isetta,** Athenaeum n. s. 66 (1988) 653–654. A. H.

A. Ducellier/M. Kaplan/J. Ferluga u. a., *Byzance et le monde orthodoxe.* (Cf. B. Z. [1987] 474.) – Rec. de **A. Burg,** Het. Christ. Oosten 41 (1989) 66; de **Ch. Delvoye,** Antiqu. Class. 57 (1988) 533–534. A. F.

E. Schmitt, *Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion.* Band 1: *Die mittelalterlichen Ursprünge der europäischen Expansion.* München, C. H. Beck, 1986. XVII, 450 S., 19 Abb. u. 15 Karten. H. P.

F. Seibt, *Glanz und Elend des Mittelalters. Eine endliche Geschichte.* Berlin, W. J. Siedler 1987. 428 S., m. zahlr. Abb. u. Farbtaf., 4 Bl. – Bespr. von **R. S(chieffer),** Dt. Archiv 44 (1988) 634–635. A. H.

H. Fuhrmann, *Einladung ins Mittelalter.* München, C. H. Beck 1987. 327 S. 45 Abb. – Bespr. von **M. H. Zettel,** Philos. and Hist. 21 (1988) 202–203. A. H.

G. Holmes (Hrsg.), *The Oxford Illustrated History of Medieval Europe.* Oxford University Press 1988. XVI, 398 S. m. Abb. – Bespr. von **R. Fossier,** Rev. Hist. 280 (1988) 295. A. H.

R. MacMullen, *Constantine.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 416.) – Bespr. von **P. Walcot,** Greece & Rome 35 (1988) 110–112. A. H.

I. König, *Origo Constantini. Anonymus Valesianus.* Teil I. Text und Kommentar. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 416.) – Bespr. von **Chr. Schäublin,** Mus. Helvet. 45 (1988) 262. A. H.

B. S. Rodgers, *Metamorphosis of Constantine.* Class. Quart. 39 (1989) 233–246. M. J. A.

T. D. Barnes, *The Constantinian Reformation.* The Crake Lectures 1984. A classical symposium held sept. 27–29 in conjunct. with the opening of the Crake Reading Room, Mount Allison Univ. Ed. by **Margaret Fancy** u. a. (Sackville, Crake Inst. 1986) 39–57. G. B.

R. M. Errington, *Constantine and the Pagans.* Greek, Rom., Byz. Stud. 29 (1988) 309–318. A. H.

R. Turcan, *Héliogabale, précurseur de Constantin?* Bull. Ass. G. Budé 1988, H. 1, S. 38–52. – «Héliogabale ne fut pas le précurseur de Constantin. Mais on en fit rétrospectivement une sorte de caricature païïenne anticipée de l'empereur anti-païen.» A. H.

A. Carile, *Introduzione alla Storia Bizantina.* Bologna, Gamma Ed. 1988. 340 S. – Nach Bespr. von **G. Gorini,** Riv. ital. num sci. aff. 90 (1988) 626. G. B.

C. S. Lightfoot, *Facts and Fiction – The Third Siege of Nisibis (AD 350).* Historia 37 (1988) 105–125. A. H.

C. Fouquet, *Julien, la mort du monde antique.* (Cf. B. Z. 81 [1988] 153.) – Rec. de **Janine Balty,** Antiqu. Class. 57 (1988) 530–533. A. F.

J. Arce, *Estudios sobre el emperador Fl. Cl. Juliano.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 417.) – Bespr. von **R. B. E. Smith,** Journ. Rom. Stud. 78 (1988) 270–271. G. B.

H. Wolfram, *History of the Goths,* Translated by **Th. J. Dunlap.** New and completely revised from the second German edition. Berkeley/Los Angeles/London, University of California Press 1988. XII, 613 S., 1 Bl., 7 Kart., 1 Bl. – Vgl. zur dt. 2. Aufl. B. Z. 80 (1987) 475. A. H.

I. Shahîd, *Byzantium and the Arabs in the Fourth Century.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 153.) – Bespr. von **A. Burg,** Het Christel. Oosten 41 (1989) 67; von **A. R. Birley,** Journ. Semit. Stud. 33 (1988), Nr. 2, 290–293. A. H.

J. Martin, *Spätantike und Völkerwanderung.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 417.) – Bespr. von **R. S(chieffer),** Dt. Archiv 44 (1988) 269. A. H.

S. Szádeczky-Kardoss, *Megjegyzések a magyarországi népvándorláskor görög-latin, kütfőinek feldolgozásához a „Magyarország története" 1984 – ben megjelent első kötetének olvasása kapcsán* (Bemerkungen zur Bearbeitung der griechisch-lateinischen Geschichtsquellen der ungarländischen Völkerwanderungszeit) (Ung. mit dt. Zsfg.). Acta universitatis de Attila József nominatae. Acta Antiqua et Archaeologica. Supplementum VI (Szeged 1987) 105–122. O. K.

P. Bruggisser, *Gratien, nouveau Romulus.* Historia testis (vgl. oben S. 350) 189–205. G. B.

H. Wolfram, *Die Geburt Mitteleuropas: Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung ...* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 417.) – Bespr. von **Chr. Bowlus,** Speculum 64 (1989) 241–244. A. H.

Ammien Marcellin, Histoire. Tome 5 *(Livres XXVI–XXVIIII).* Ed. **Marie-Anne Marié.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 417.) – Bespr. von **Y.-M. Duval,** Latomus 47 (1988) 165–167; von **M. Reydellet,** Rev. de Philol. 61 (1987) 151–153. A. H.

G. W. Houston, *A Revisionary Note on Ammianus Marcellinus 14.6.18: When Did the Public Libraries of Ancient Rome Close?* The Library Quart. 58 (1988) 258–264. – Um 400 konnte man jedenfalls noch – bessere oder schlechtere – öffentliche Bibliotheken in Funktion finden. A. H.

Marie-Anne-Marié, *Eléments symboliques du Bellum Persicum. Ammien Marcellin, livres XXIII–XXV.* Via Latina 110 (1988) 2–9. A. H.

C. J. Classen, *Nec spuens aut os aut nasum tergens vel fricans (Amm. Marc. XVI 10,10).* Rhein. Mus. 131 (1988) 177–186. A. H.

M. Roberts, *The treatment of narrative in late antique litterature. Ammianus Marcellinus (16,10), Rutilius Namatianus and Paulinus of Pella.* Philologus 132 (1988) 181–195. A. H.

J.-B. Clerc, *A propos d'Ammien 23,6,25: une prétendue profession de foi en l'astrologie.* Historia testis (vgl. oben S. 350) 167–174. G. B.

J. Szidat, *Imperator legitime declaratus (Ammian 30,10,5).* Historia Testis (vgl. oben S. 350) 175–188. – Zum Problem der Unterscheidung zwischen rechtmäßiger Erhebung und Usurpation im 4. Jh. G. B.

Jacqueline Long, *Not Absolutely The Best Defense: Ammianus on the Revolt of Silvanus.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 41. G. B.

G. de Bonfils, *Ammiano Marcellino e l'imperatore.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 475.) – Bespr. von **A. Marcone,** Athenaeum n. s. 66 (1988) 640–641. A. H.

R. L. Rike, *Apex Omnium: Religion in the Res Gestae of Ammianus.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 153.) – Bespr. von **P. G. Christiansen,** Helios 15 (1988) 133–149. A. H.

T. G. Elliott, *Ammianus Marcellinus and Fourth Century History.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 475.) – Bespr. von **J. F. Drinkwater,** Latomus 47 (1988) 176–178. A. H.

R. Seager, *Ammianus Marcellinus: Seven Studies in his Language and Thought.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 183.) – Bespr. von **T. G. Elliott,** Phoenix 42 (1988) 89–90; von **Marianthe Colakis,** Class. World 82 (1988) 144–145; von **A. Marcone,** Athenaeum n. s. 66 (1988) 641–642. A. H.

F. M. Ausbüttel, *Die Dedition der Westgoten von 382 und ihre historische Bedeutung.* Athenaeum 66 (1988) 604–613. A. H.

S. Soproni, *Die letzten Jahrzehnte des pannonischen Limes.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 417.) – Bespr. von **Gerda v. Bülow,** Klio 70 (1988) 282–284. A. H.

Q. Aurelii Symmachi V. C. Laudatio in Valentinianum seniorem Augustum prior. A cura di **Fanny Del Chicca.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 417.) – Bespr. von **R. Turcan,** Latomus 47 (1988) 164–165; von **Ph. Bruggisser,** Les Études Class. 56 (1988) 203–205. A. H.

A. Marcone, *Commento storico al libro IV dell'Epistolario di Q. Aurelio Simmaco.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 417.) – Bespr. von **R. Klein,** Gnomon 60 (1988) 461–463. A. H.

Fanny del Chicca, *Simmaco, Oratio 2, 17 e il tema polemico del pattuire pretio coi barbari.* Riv. di Cult. Class. e Medioev. 28 (1986) 131–138. A. H.

H. W. Bird, *Eutropius: His Life and Career.* Class. Views n. s. 7 (1988) 51–60. A. H.

Justine D. Randers-Pehrson, *Barbarians and Romans. The Birth Struggle of Europe A. D. 400–700.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 476.) – Bespr. von **Emilienne Démougeot,** Latomus 47 (1988) 184–190. A. H.

M. Martin, *Bemerkungen zur chronologischen Gliederung der frühen Merowingerzeit.* Germania 69.1 (1989) 121–141. B. B.

H. Sivan, *On foederati, hospitalitas, and the settlement of the Goths in A. D. 418.* Amer. Journ. of Philol. 108 (1987) 759–772. A. H.

J. Lehner, *Poesie und Politik in Claudians Panegyricus auf das vierte Konsulat des Kaisers Honorius.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 418.) – Bespr. von **W.-W. Ehlers,** Anz. Altertumswiss. 42, 1/2 (1989) 38–40. A. H.

Claudiano, Elogio di Serena. A cura die **Franca Ela Consolino.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 418.) – Bespr. von **Anna Quartarone Salanitro,** Sileno 13 (1987) 263; von **Maria Lisa Ricci,** Atene e Roma 32 (1987) 183–185. A. H.

E. Potz, *Claudian, Kommentar zu De raptu Proserpinae.* Buch 1. Graz. dbv-Verlag TU Graz 1985. – Bespr. von **C. Reitz,** Anz. Altertumswiss. 42, 1/2 (1989) 40–42. J. D.

K. G. Holum, *Theodosius II the Calligrapher, Emperor.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 19. A. H.

Pacatus, Penegyric to the Emperor Theodosius. Translated … by **C. E. V. Nixon.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 418.) – Bespr. von **Jill Harries,** Class. Rev. 38 (1988) 51–52. A. H.

T.S. Burns, *A History of the Ostrogoths.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 418.) – Bespr. von **A. Schwarcz,** Bonner Jahrb. 188 (1988) 664–665. O.F.

F. Beisel, *Studien zu den fränkisch-römischen Beziehungen. Von ihren Anfängen bis zum Ausgang des 6. Jahrhunderts.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 419.) – Bespr. von **M. Werner,** Dt. Archiv 44 (1988) 270–271. A.H.

R. Schneider, *Das Frankenreich.* (Vgl. B.Z. 78 [1985] 471.) – Bespr. von **H.-W. Goetz,** Archiv f. Kulturgesch. 69 (1987) 483–484. A.H.

M.E. Jones/J. Casey, *The Gallic Chronicle Restored. A Chronology for the Anglo-Saxon Invasions and the End of Roman Britain.* Britannia 19 (1988) 367–398. – Mit Appendix I: The Fall of Carthage, Theodosius II, Year XXI (S. 397). G.B.

S. Th. Parker, *Romans and Saracens. A History of the Arabian Frontier.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 419.) – Bespr. von **M. Sartre,** Class. Philol. 83 (1988) 173–176; von **R. Schick,** Journ. Amer. Orient. Soc. 108 (1988) 317–318. A.H.

G. Zecchini, *Aezio: L'ultima difesa dell'occidente romano.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 476.) – Bespr. von **E. Weber,** Tyche 2 (1987) 280–281. J.D.

F.M. Clover, *Views of Roman Decline during the Reign of Emperor Leo I.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 56. G.B.

R. Günther/A.R. Korsunskij, *Germanen erobern Rom. Der Untergang des Weströmischen Reiches und die Entstehung germanischer Königreiche bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts.* 2., durchgesehene Auflage. [Veröffentlichungen des Zentralinstitus für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR, 15.] Berlin, Akademie-Verlag 1988. 247 S.; 32 Taf., 3 Kart. – Zur 1. Aufl. vgl. B.Z. 80 (1987) 476. A.H.

St. Krautschick, *Zwei Aspekte des Jahres 476.* Historia 36 (1986) 344–371. – Zur Bedeutung des Jahre 476 vor dem Hintergrund der „Reichsideologie" Justinians. A.H.

R. Whitney Mathisen, *Sidonius Apollinaris.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 277. A.H.

B.L. Zekiyan, *Ellenismo, ebraismo e cristianesimo in Mose di Corene (Moyses Xorenac'i).* Augustinianum 28 (1988) 381–390. A.H.

Linda C. Rose, *Zeno the Isaurian (d. 491).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 743–744. A.H.

R.C. Suny, *Waxtang I Gurgaslani (ca. 447–522/23).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 580. – König von Ost-Georgien. A.H.

Katherine Fischer Drew, *Theodoric the Ostrogoth.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 19. A.H.

R. Browning, *Theodora I, Empress.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 11–12. A.H.

W. Goffart, *The Narrators of Barbarian History (A.D. 550–800). Jordanes, Gregory of Tours, Bede, and Paul the Deacon.* Princeton, N.J., Princeton University Press 1988. XV, 492 S. – Verf. untersucht die 4 im Titel genannten Autoren nach ihren individuellen und politisch-gesellschaftlichen Lebensumständen und dementsprechend dem Touch bzw. der Zielsetzung, mit der sie an ihre historiographische Aufgabe herangehen. A.H.

Pamela G. Sayre, *Lombard-Byzantine Contacts Before 568 A.D.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 52. G.B.

L. Nosarti, *Coniectanea I (Properzio, Stazio, Corippo).* Mus. Patavin. 5 (1987; ersch. 1988) 135–150. A.H.

Flavio Cresconio Corippo, El Panegirico de Justino II. ... de **A. Ramírez de Verger.** (Vgl. B.Z. 80 [1987] 477.) – Bespr. von **Maria Assunta Vinchesi,** Atene e Roma 32 (1987) 187–188; von **J. Gómez Pallarès,** Faventia 9 (1987) 120–123 A.H.

J. R. Russell, *Xusrō I Anōšarwān (Khusrau, Khosrau) (d. 579).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 714. A.H.

J. R. Russell, *Xusrō II Abarwēz (Khusrau, Khosrau).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 714–715. – Sassanidenkönig 591–628. A.H.

M. Ibrahim, *'Umar I Ibn al-Khaṭṭāb (ca. 592–644).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 257–260. A.H.

Eleonora Kuntura, *Φωκάς*. Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 Β (1989) 363–364. – Byz. Kaiser. S. T.

F. Gabrielli/A. Guillou/B. Lyon/J. H. Pirenne/H. Steuer, H. Pirenne, *Mohammed und Karl der Große, Die Geburt des Abendlandes.* Stuttgart, Belser, 1987. 308 S. 189 Abb. u. zahlr. Karten – Bespr. von **N. N.,** Jahrb. f. Gesch. Mittel- u. Ostdeutschl. 37 (1988) 204–207. – Vgl. auch B. Z. 81 (1988) 155. H. P.

N. Ringstedt, *Pirennes tes rörande handeln, islam m. m.* Kommentar i anledning av 1900-talets forskardebatt. (Die These Pirennes vom Handel, vom Islam usw. Kommentar zur wiss. Diskussion des 20. Jh.; schwed.) Fornvännen 1988/3, 167–176, mit 1 Landkarte. – Faßt die wichtigsten Argumente zusammen und weist auf die nach Verf. zu Unrecht vernachlässigte Bedeutung der Verbraucher für die ökonomische Entwicklung hin. L. R.

M. Aydın, *Hz. Muhammed devrinde İslâm-Hiristiyan münasebetlerine toplu bir bakış* (Aperçu general sur les relations islamo-chretiennes au temps de Mahomet) (türk.). Belleten 49 (1986) 53–64. O. F.

L. I. Conrad, *Umayyads.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 265–275. A. H.

V. Košćak, *Dolazak Hrvata* (The Arrival of the Croatians) (serbokr. mit engl. Zsfg.). Historijski zbornik 40/1 (1987) 339–383. – Verf. bestreitet neuere Thesen der kroatischen Historiographie über die Wanderung der Kroaten zur Balkanhalbinsel gegen Ende des 8. Jh., indem er die älteren und in der Wissenschaft überwiegenden Ansichten über die erste Hälfte des 7. Jh. als Zeit dieser Migration wiederholt. Der Artikel bringt keine wesentlich neuen Lösungen in der langdauernden Polemik über die Zeit der Migration der Kroaten. Ganz unüberzeugend bleiben die Behauptungen, die Urkroaten wären eine soziale und keine ethnische Schicht, wie auch die Thesen über vier (!) ihrer (Rudimentär-)Staaten von Karinthien (Noricum) im Norden bis zu Rotkroatien (Epirus) im Süden. Lj. M.

S. Antoljak, *Prvi bojni pohod Hrvata (Slavena) na Sipont (642)* (Der erste Seezug der Kroaten [Slaven] gegen Sipont, 642) (serbokr.). Adriatica maritima 4 (1985) 5–14. Lj. M.

J. Ferluga, *Pota in metode bizantinske politične in kulturne ekspanzije na Balkanu od srede VII. do prvih desetiletij XI. stoletja* (Vie e metodi dell'espansione politica e culturale bizantina nei Balcani dalla metà del secolo VII ai primi decenni dell'XI) (slow. mit it. Zsfg.). Zgodovinski časopis 41/4 (1987) 573–583. Vortrag, gehalten an der Philosophischen Fakultät in Ljubljana (Laibach). Lj. M

W. E. Kaegi, *The Disputed Muslim Negotiations with Cyprus in 649.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 5–6. G. B.

R. Bedrosian, *Sebēos.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 132–133. A. H.

L. I. Conrad, *Yazīd I Ibn Mu'āwiya (r. 680–683).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 721–722. A. H.

M. Morony, *'Umar II Ibn 'Abd al – 'Azīz (682/83–720).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 260–262. A. H.

L. R. Conrad, *Walīd I Ibn 'Abd al-Malik, al (d. 715).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 529–520. A. H.

Sophia Patura, *Τιβέριος Β' Κωνσταντίνος, Τιβέριος Γ'.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 Β (1989) 128–129. – Byz. Kaiser. S. T.

Carmen E. Hernandez, *Leo III as Preserver of the Christian Order through his Laws.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 57. G. B.

G. Rotter, *Maslama b. 'Abd Al-Malik b. Marwān.* Encyclop. of Islam 6, fasc. 109–110 (1988) 740. A. H.

M. Q. Zaman, *The 'Abbāsid Revolution: A Study of the Nature and Role of Religious Dynamics.* Journ. Asian History 21 (1987) 119–149. A. H.

R. I. Burns, *Spain, Muslim Kingdoms of.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 381–389 m. 1 Karte. A. H.

Th. F. Glick, *Umayyads of Córdoba.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 275–278. A. H.

P. Corsi, *La spedizione Italiana di Costante II.* (Vgl. B. Z. 78 [1985] 472.) – Bespr. von **Ida Buttitta,** Schede mediev. 11 (1986) 427. A. H.

P. Niabes, *Οἱ Βίοι Ἁγίων καὶ οἱ Ἐπιστολὲς τοῦ Θεόδωρου Στουδίτη ὡς πηγὲς γιὰ τὴ βασιλεία τοῦ αὐτοκράτορα Νικηφόρου Α'* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 187–197. M. K.

P. Niabes, *Ἡ βασιλεία τοῦ Νικηφόρου Α' κατὰ τὶς ἀνατολικὲς πηγὲς (μουσουλμανικὲς καὶ συριακὲς)* (mit engl. Zfsg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 161–170. – Das negative Bild Nikephoros' I., gezeichnet

durch Theophanes, wird durch die Überlieferung in der arabisch-sprachigen Literatur stark relativiert. Ausschnitt aus der Diss. des Verf. (noch unpubl., Edinburg 1984). M. K.

A. Clot, *Harun al-Raschid, Kalif von Bagdad.* Aus dem Französischen übertragen von **Sylvia Höfer.** Mit einem Glossar von **H. Halm.** München/Zürich, Artemis 1988. 349 S., 1 Karte. – Titel der frz. Originalausg.: *Haroun al-Rachid et le temps de Mille et Une Nuits.* Paris, Librairie Arthème Fayard 1986. A. H.

Storia d'Italia. Annali 9: *La Chiesa e il potere politico dal Medioevo all'età contemporanea.* A cura di **G. Chittolini** e **G. Miccoli.** Turin, G. Einaudi 1986. XXV, 1042 S.; 21 farb. Abb. auf Taf. A. H.

M. Fois, *La Chiesa e il potere politico dal Medioevo all'età contemporanea.* Riv. di storia della Chiesa in Italia 41 (1987) 494–500. – Besprechg. von *Storia d'Italia, Annali 9: La Chiesa e il potere politico dal medioevo all'età contemporanea.* A cura di **G. Chittolini/G. Miccoli.** (Vgl. vorige Notiz). A. H.

R. Mussot-Gloulard, *La France carolingienne 842–987.* [Que sais-je? 2390.]. Paris, PUF, 1988. 127 S. m. Abb. H. P.

K. H. Maksoudian, *T'ovma-Arcruni (fl. 852–904).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 92. – Armen. Historiker. A. H.

E. Kislinger, *Michael III. – Image und Realität.* Eos 75 (1987) 389–400. A. H.

W. T. Treadgold, *Theodora II, Empress.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 12–13. A. H.

J. L. Bacharach, *Tulunids.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 223–225. A. H.

B. Panov, *Kliment Ohridski i negovoto seslovensko delo (Clement of Ohrid and his Common Slavic Activity* [sic!]) (slawomak. mit engl. Zsfg.). Istorija – spisanie na Sojuzot na društvata na istoričarite na SR Makedonija 22/1 (1986) 7–28. – Referat an der 18. jährlichen Konferenz des Verbandes der Historiker Makedoniens (Struga, 1.–2. April 1986). Synthese der früheren Ansichten des Verf. über die cyrillo-methodianischen Probleme, insbesondere über die Tätigkeit der Schüler slawischer Apostel. Lj. M.

J. V. A. Fine, Jr., *Symeon of Bulgaria (r. 893–927).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 554–555. A. H.

W. A. Farag, *Some Remarks on Leo of Tripoli's Attack on Thessaloniki in 904 A. D.* B. Z. 82 (1989) 133–139. A. H.

L. Maurommates, *Συμεών.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 34. – Bulgarenfürst. S. T.

The History of al-Ṭabarī. Vol. II: *Prophets and Patriarchs.* Transl. by **W. M. Brinner.**[Bibliotheca Persica.] Albany/N. Y., State Univ. of N. Y. Pr. 1986. XII, 207 S. – Bespr. von **A. Rippin,** Bull. School of Orient. Afr. Stud. 51 (1988) 322–323; von **D. P. Little,** Rel. Stud. Rev. 15 (1989) 85. A. H.

The History of al-Ṭabarī. Vol. IV. *The Ancient Kingdoms.* Transl. and annotated by **M. Perlmann,** [Bibliotheca Persica.] Albany, State Univ. of N. Y. Pr. 1987. XIII, 205 S. – Bespr. von **D. P. Little,** Rel. Stud. Rev. 15 (1989) 85. A. H.

The History of al-Ṭabarī. Vol. XXXII: *The reunification of the Abbasid caliphate.* Transl. by **C. E. Bosworth.** [Bibliotheca Persica.] Albany/N. Y., State Univ. of N. Y. Pr. 1987. XV, 821 S. – Bespr. von **A. Rippin,** Bull. School of Orient Afr. Stud. 51 (1988) 322–323. A. H.

The History of al-Ṭabarī (Ta'rīkh al-rusul wa'l-mulūk). Vol. 37: *The 'Abbasid Recovery.* Translated by **Ph. M. Fields,** annotated by **J. Lassner.** [Bibliotheca Persica.] State University of New York Press 1987. XV, 195 S. – Behandelt die Zeit von 879–893/A. H. 266–279. A. H.

Y. Lev, *Fāṭtimids and Egypt 301–358/914–969.* Arabica 35 (1988) 186–196. A. H.

Sophia Patura, *Ρωμανός Α' Λακαπηνός, Ρωμανός Β', Ρωμανός Γ' Αργυρός, Ρωμανός Δ' Διογένης.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 A (1988) 131–134. S. T.

L. Müller, *Die Erzählung der „Nestorchronik" über die Taufe Ol'gas im Jahre 954/55.* Zeitschr. f. Slawistik 33 (1988) 785–796. A. H.

T. Lunges, *Ἡ ἰουστινιάνεια Μεσόγειος καὶ τὸ τέλος τῆς βυζαντινῆς οἰκουμενικῆς ἰδεολογίας* (mit dt. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 75–88. – Konstantinos Porphyrogennetos (in De Thematibus) interpretiert die Konstantinische Schenkung neu und sieht das Reich wesentlich kleiner als zu Zeiten Justinians. M. K.

A. Markopoulos, *Zu den Biographien des Nikephoros Phokas.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 225–233. A. H.

R. Morris, *The two faces of Nikephoros Phocas.* Byz. Modern Greek Stud. 12 (1988) 83–116. M. J. A.

D. Krabartogiannos, *Ἀπόψεις περὶ τῆς ἐπιδρομῆς τῶν Βουλγάρων στὴν Ἑλλάδα τὸν 10ο αἰ. καὶ τὸ δαλματικὸ τοπωνύμιο Σάλωνας* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 213–220. – Die von Skylitzes und dem „Χρονικὸ τοῦ Γαλαξειδίου" erwähnten Bulgaren-Einfälle sind eher in die zweite als in die erste Hälfte des 10. Jhs. zu datieren. Der Ortsname Salonas (für Amphissa) geht wohl auf das dalmatische Salona zurück, aus dem 1064 ein weiterer Einfall erfolgte. M. K.

J. M. Bak, *Stephen I of Hungary, St.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 477–481. A. H.

Linda C. Rose, *Theophano, Empress.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 24. A. H.

M. Brett, *Zirids.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 744–745. A. H.

L. Maurommates, *Σαμουήλ.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 A (1988) 175–176. – Bulgarischer Fürst. S. T.

G. P. Majeska, *Vladimir, St. (fl. 970's–1015).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 485–486. A. H.

Εὐθυμίου Ἱερομονάχου, Χρονικὸ τοῦ Γαλαξειδίου (17ου αἰ.). Hrsg. von **E. Anagnostakes.** [Ἑλληνική Παιδεία καί Παράδοση, 5.] Athen, Akritas 1985. 95 S. – Enthält sonst unbekannte histor. Fakten der Zeit zwischen dem 10. und dem 17. Jh. M. K.

Ch. Mpartikian, *Ἐπίσημα βυζαντινὰ ἔγγραφα σὲ ἔργα Ἀρμενίων μεσαιωνικῶν συγγραφέων.* A': Οἱ Ἐπιστολὲς τοῦ Ἰωάννη Τσιμισκῆ στοὺς Ἀρμενίους (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 13–34. – Neuübersetzung der beiden nur in armenischer Sprache überlieferten Briefe des Johannes I. Tsimiskes an König Ashot III. von Großarmenien und den Vardapeten Levon. M. K.

K. H. Maksoudian, *Step'anos Asolik Tarōnec'i (Stephen of Tarón).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 477. – Armen. Historiker (Universalgeschichte). A. H.

Alice-Mary M. Talbot, *Zoe the Macedonian (978/80–1050).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 745. A. H.

I. Jordanov/Vasilka Tăpkova–Zaïmova, *Quelques nouvelles données sur l'administration byzantine au Bas Danube (fin du Xe–XIe s.).* Géographie hist. du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 119–126. A. H.

G. B. Golden, *Toghril-Beg (early 990's–1063).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 66–67. A. H.

P. P. Toločko, *Drevnjaja Rus'. Očerki social'no političeskoj istorii.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 421.) – Bespr. von **M. Schippan,** Zeitschr. f. Geschichtswiss. 36 (1988) 853. A. H.

J. M. Powell, *Sicily, Kingdom of.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 263–277 m. 1 Karte. A. H.

A. G. K. Sabbides, *Μελέτες Βυζαντινής Ιστορίας 11ου–13ου αιώνα.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 422.) – Bespr. von **S. Franklin,** Engl. Hist. Rev. 104 (1989) 718; von **W. Lackner,** Südostforsch. 47 (1988) 464–465. A. H.

G. P. Majeska, *Yaroslav the Wise (r. 1019–1054).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 720. – Großfürst der Kiever Rus'. A. H.

Alice-Mary M. Talbot, *Theodora the Macedonian, Empress.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 13. A. H.

H. Fuhrmann, *Germany in the High Middle Ages, C. 1050–1200.* Translated by **T. Reuter.** [Cambridge Medieval Textbooks.] New York, Cambridge Univ. Press 1986. 209 S. – Engl. Übersetzung der 2. Aufl.: *Deutsche Geschichte im Hohen Mittelalter: von der Mitte des 11. bis zum Ende des 12. Jh.* Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1983. 258 S. – Bespr. von **J. B. Freed,** Amer. Hist. Rev. 93 (1988) 403–404. A. H.

G. P. Majeska, *Vladimir Monomak (1053–1125).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 486. A. H.

A. Haverkamp, *Medieval Germany, 1056–1273.* Transl. from the German. Oxford, Univ. Pres, 1988. XIII, 407 S., 1 Karte. – Dt. Originaltitel: *Aufbruch und Gestaltung. Deutschland 1056–1273.* (Vgl. zuletzt B. Z. 81 [1988] 422.). H. P.

A. G. K. Sabbides, *Το Βυζάντιο και οι Σελτζούκοι Τούρκοι τον ενδέκατο αιώνα.* B' έκδοση. Athen. Βιβλιοπωλείο των Βιβλιοφίλων 1988. 104 S., 1 Bl. m. Abb. A. H.

C. E. Bosworth, *Seljuks of Rum.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 156–159. A. H.

V. Spinei, *Moldavia in the* 11th–14th *centuries.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 422.) – Bespr. von **Krista Zach,** Südostforsch. 47 (1988) 365. A. H.

P. M. Holt, *The Age of the Crusades: The Near East from the Eleventh Century to 1517.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 423.) – Bespr. von **U. Haarmann,** Bull. School of Orient. Afr. Stud. 51 (1988) 327–328. A. H.

J. Riley-Smith, *The First Crusade and the Idea of Crusading.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 423.) – Bespr. von **J. A. Brundage,** Amer. Hist. Rev. 93 (1988) 133; von **D. Krug,** Church Hist. 56 (1987) 520–521. A. H.

Elizabeth Siberry, *Criticism of Crusading. 1095–1274.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 423.) – Bespr. von **C. J. Tyerman,** Engl. Hist. Rev. 103 (1988) 472–474. A. H.

L. Schmugge, *Die Kreuzzüge aus der Sicht humanistischer Geschichtsschreiber.* [Vorträge der Aeneas-Silvius-Stiftung an der Universität Basel, 21.] Basel/Frankfurt a. M., Verlag Helbing & Lichtenhahn 1987. 46 S. – Bespr. von **E. Werner,** Zeitschr. f. Geschichtswiss. 36 (1988) 661. A. H.

J. Shepard, *When Greek meets Greek: Alexius Comnenus and Bohemund in 1097–98.* Byz. Modern Greek Stud. 12 (1988) 185–277. M. J. A.

B. Z. Kedar/H. E. Mayer/R. C. Smail (ed.), *Outremer: Studies in the history of the Crusading Kingdom of Jerusalem.* Presented to **J. Prawer** ... (Vgl. B.Z. 79 [1986] 452.) – Bespr. von **G. Prinzing,** Zeitschr. Dt. Palest.-Ver. 104 (1988) 188–189. B. B.

Gabriella Airaldi/B. Z. Kedar (Hrsg.), *I communi Italiani nel regno Crociato di Gerusalemme.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 423.) – Bespr. von **H. E. M.,** Dt. Archiv 44 (1988) 331–333. A. H.

J. H. Hill, *Tancred.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 589–590. A. H.

D. Goldfrank, *Vladimir-Suzdal.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 486–487. A. H.

A. A. Bozojan, *Vostočnaja politika Vizantii i Kilikija v gody pravlenija imperatora Ioanna II Komnina (do 1136g.)* (Die östliche Politik von Byzanz und Kilikien während der Regierungszeit des Kaisers Johannes II. Komnenos [bis 1136]) (Russ.). Kavkaz i Vizantija 5 (1987) 5–13. R. S.

Anna Unali, *L'espansione mediterranea della Corona d'Aragona.* Cultura e Scuola 27, n. 107 (1988) 85–89. A. H.

F. Makk, *Borisz, egy XII. századi trónkövetelő* (Boris, un prétendant du XIIe siècle) (ung. mit fr. Zsfg.). Acta Universitatis de Attila József nominatae. Acta Antiqua et Archaeologica. Suppl. VI. Szeged 1987, S. 61–65. O. K.

J. Pelenski, *The Sack of Kiev of 1169: Its Significance for the Succession to Kievan Rus'.* Harv. Ukrain. Stud. 11 (1987) 303–316. A. H.

Italische Quellen über die Taten Kaiser Friedrichs I. in Italien und der Brief über den Kreuzzug Kaiser Friedrichs I. übersetzt von **F. J. Schmale.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 424.) – Bespr. von **T. R(euter),** Dt. Archiv 44 (1988) 210–211. A. H.

P. Stromholm, *An essay on the medieval mind: The legend of Prester John.* Middelalderforum 3/4 (1984) 82–93. A. H.

L. N. Gumilev, *Searches for an Imaginary Kingdom. The Legend of the Kingdom of Prester John.* Translated by **R. E. F. Smith** [Past and Present Publications.] Cambridge, Cambridge University Press 1987. XIX, 403 S. – Bespr. von **J. Fried,** Dt. Archiv 44 (1988) 621. A. H.

E. Ullendorff/C. F. Beckingham, *A Further Note on The Hebrew Letters of Prester John.* Journ. Jewish Stud. 37 (1986) 92–93. A. H.

J. V. A. Fine, Jr., *Stefan Nemanja (r. ca. 1168–1196).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 473. A. H.

I. Grdina, *Obseg bosenske države za bana Kulina (L'étendue du pays bosnien au temps du ban Couline)* (slow. mit fr. Zsfg.). Zgodovinski časopis 42/3 (1988) 449–456. – Im Artikel, der den Grenzen des Staates Kulins (um 1180–1203) gewidmet ist, werden nebenbei auch die Beziehungen des byzantinischen Staates mit Bosnien während der Komnenenzeit erwähnt. Lj. M.

R. G. Suny, *Tamar.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 587. – R. 1184–1212. A. H.

J. Richard, *Guy de Lusignan, roi de Jérusalem.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 129–130 (1988) 1276–1277. A. H.

Maria Minniti Colonna, *L'imperatore Alessio III Angelo Comneno (1195–1203): l'ascesa al trono e i primi anni di regno.* Annali Fac. Lett. e Filos. Univ. Napoli 28 (n.s. 16) (1985–1986) 53–96. – Accurata trattazione basata sulle fonti e arricchita di ampi rimandi bibliografici. E. F.

A. A. M. Bryer, *Trebizond, Empire of.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 168–170. m. 1 Karte. A. H.

Jovanka Kalić, *L'époque de Studenica dans l'histoire serbe* (mit serbokr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. godine (Beograd 1988) 24–34. – Verf. unterstreicht, daß die Vereinigung serbischer Länder und das Streben Serbiens nach staatlicher Selbständigkeit die Hauptmerkmale der Epoche Stefan Nemanjas bilden – in der auch Studenica entstand –, samt der wesentlich, obwohl nicht vollkommen vollendeten Gestaltung der serbischen Orthodoxie. Lj. M.

J. V. A. Fine, Jr., *Stefan Prvovenčani (the Firstcrowned, r. 1196–1227).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 473. – Herrscher in Serbien. A. H.

J. Ferluga, *Byzance et les Bakans vers la fin du XIIe siècle* (mit serbokr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. godine (Beograd 1988) 17–24. – Synthese über die byzantinisch-slavische Konfrontation auf dem Balkan, wohin Konstantinopel am Vorabend des IV. Kreuzzuges, den Schwerpunkt seiner Politik allmählich übertrug. Lj. M.

Susan M. Babbitt, *Villehardouin, Geoffroi de.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 448–449. A. H.

M. Wellas, *Das westliche Kaiserreich und das lateinische Königreich Thessalonike.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 158.) – Bespr. von **R. Pokorny,** Dt. Archiv 44 (1988) 645–646. A. H.

B. Arbel/B. Hamilton/D. Jacoby, *Latins and Gteeks in the Eastern Mediterranean after 1204.* London, Frank Cass 1989. 245 S. M. J. A.

M. J. Angold, *Greeks and Latins after 1204: the Perspective of Exile.* Mediterr. Hist. Rev. 4 (1989) 63–86. M. J. A.

A. T. Luttrell, *The Latins and Life on the smaller Aegean islands: 1204–1453.* Mediterr. Hist. Rev. 4 (1989) 146–157. M. J. A.

M. Angold, *Theodore I Laskaris.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 13. A. H.

P. Topping, *William of Champlitte.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 638. A. H.

M. Barber, *Western Attitudes to Frankish Greece in the thirteenth century.* Mediterr. Hist. Rev. 4 (1989) 111–128. M. J. A.

A. Savvides, *A Note on the death of Leo Sgurus in A.D. 1208.* Byz. Modern Greek Stud. 12 (1988) 289–296. M. J. A.

The Island Princes of Greece. The Dukes of the Archipelago by **Ch. Frazee:** The Text and **Kathleen Frazee:** The Photographs. Amsterdam, Hakkert 1988. XI, 121 S., 1 Bl.; 47 Abb. A. H.

K. H. Maksoudian, *Smbat Sparapet (1208–1276).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 351–352. A. H.

S. Lloyd, *English society and the crusade, 1216–1307.* [Oxford historical monographs.]. Oxford, Clarendon Press, 1988. XIV, 329 S. H. P.

Ljiljana Juhas, *Kralj Vladislav u srpskoj srednjovekovnoj književnosti* (Le roi Vladislav dans la littérature médiévale serbe) (serbokr. mit fr. Zsfg.). Mileševa u istoriji srpskog naroda (Beograd 1987) 17–25. – Das Thema geht implizite auf die Verhältnisse zwischen Serbien und Epirus in den zwanziger und dreißiger Jahren des 13. Jh. ein. Lj. M.

R. Bedrosian, *Vardan Arewelc'i.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 359–360. – Armen. Historiker des 13. Jh. A. H.

R. Irwin, *The Middle East in the Middle Ages. The Early Mamluk Sultanate 1250–1382.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 158.) – Bespr. von **P. M. Holt,** Bull. School Orient. Afr. Stud. 51 (1988) 325. A. H.

M. Angold, *Theodore II Laskaris.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 13–14. A. H.

D. J. Geanakoplos, *L'imperatore Michele Paleologo e l'Occidente, 1258–1282.* ... Premessa e traduz. di **F. Vergara** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 158.) – Bespr. von **E. Merendino,** Schedi mediev. 11 (1986) 438. A. H.

I. Djurić, *Sumrak Vizantije (Vreme Jovana VIII Paleologa, 1392–1448).* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 193.) – Bespr. von **R. Radić,** Byzantinosl. 49 (1988) 245–247. A. H.

M. Aurell i Cardona, *Charles d'Anjou, ses partisans et ses detracteurs dans l'historiographie médiévale.* Provence hist. 34, fasc. 139 (1985) 103–106. A. H.

J. M. Powell, *Sicilian Vespers.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 261. A. H.

J. V. A. Fine, Jr., *Stefan Uroš II Milutin (r. 1282–1321).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 474–475. A. H.

R. O. Crummey, *The Formation of Muscovy 1304–1613.* [Longman History of Russia.] London/New York, Longman 1987. XVI, 275 S. A. H.

R. Gerdwagen, *The Venetian Port of Candia, Crete (1299–1363): Construction and Maintenance.* Mediterr. Hist. Rev. 3 (1988) 141–158. M. J. A.

J. V. A. Fine, Jr., *Stjepan Kotromanić.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 485–486. – Ban von Bosnien (r. 1318–1353). A. H.

G. C. Soulis, *The Serbs and Byzantium during the Reign of Tsar Stephen Dušan (1331–1355) and his Successors.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 426.) – Bespr. von **A.-E. N. Tachiaos,** Cyrillomethodianum 11 (1987; ersch. 1989) 257–258. A. H.

J. V. A. Fine, Jr., *Stefan Uroš IV Dušan (r. 1331–1355).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 475. A. H.

Eve Malamoglu, *Ἡ πολιτικὴ τοῦ Βυζαντίου ἐν ὄψει τῶν τουρκικῶν κατακτήσεων στὸν 14^0 αἰ. καὶ ἡ ἀπεικόνισή της στὰ ἔργα τῶν βυζαντινῶν ἱστοριογράφων τῆς ἐποχῆς* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 129–138. – Spätestens nach der Eroberung von Kallipolis (1354) war den Historikern (Kantakuzenos, Gregoras, Kydones u.a.) und dem Hof klar, daß die Türken auch die europäischen Gebiete von Byzanz einnehmen wollten. M. K.

L. Maurommates, *Σβιατοσλάβος.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 A (1988) 212. – Russischer Fürst (14. Jh.). S. T.

P. B. Golden, *Tamerlane (Timur Leng) (1336–1405).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 587–588. A. H.

E. A. Zachariadou, *Holy War in the Aegian during the fourteenth century.* Mediterr. Hist. Rev. 4 (1989) 212–225. M. J. A.

J. V. A. Fine, Jr., *Tvrtko I (1338–1391).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 231–232. – 1353 Ban von Bosnien. A. H.

Irene B. Katele, *Piracy and the Venetian State: The Dilemma of Maritime Defense in the Fourteenth Century.* Speculum 63 (1988) 865–889. A. H.

J. Meyendorff, *Βυζάντιο καὶ Ρωσία. Μελέτη τῶν βυζαντινο-ρωσικῶν σχέσεων κατὰ τὸ 14^0 αἰώνα.* Μετάφραση **N. Phokas.** Athen, Δόμος 1988. 405 S. – Vgl. zur engl. Ausgabe B.Z. 74 (1981) 183. S. T.

S. B. Vardy/G. Grosschmid/L. S. Domonkos (Hrsg.), *Louis the Great. King of Hungary and Poland.* [East European Monographs, 194.] New York, Columbia University Press 1986. XVI S. m. 1 Abb., 534 S. m. Abb. A. H.

Paula Sutter Fichtner, *Sigismund,* Emperor. Dict. Middle Ages 11 (1988) 287. A. H.

J. V. A. Fine, Jr., *Stefan Lazarević (r. 1389–1427).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 472–473. A. H.

J. V. A. Fine, Jr., *Tvrtko II.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 232. – Herrscher von Bosnien 1404–1409. A. H.

J. V. A. Fine, Jr., *Stefan Tomaš (r. 1443–1461).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 474. – König von Bosnien. A. H.

Linda C. Rose, *Skanderbeg.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 324. – Völlig ungenügend in den bibliograph. Angaben. A. H.

Johannes de Thurocz, Chronica Hungarorum, 1: Textus ed. **Elisabeth Galántai/J. Kristo.** [Bibliotheca Scriptorum Medii Recentisque Aevorum. Series Nova, 7.] Budapest, Akademiai Kiadó 1985. 332 S. – Bespr. von **Martina Voigt,** Zeitschr. f. Geschichtswiss. 36 (1988) 755. A. H.

J. R. Sweeney, *Vlad Ţepeş.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 484–485. – Vlad III. Dracula. A. H.

Y. Yücel, *Fatih'in Trabzon'u Fethi öncesinde Osmanlı-Trabzon-Akkoyunlu ilişkileri* (Les relations de l'etat ottoman avec les etats de Trabzon et d'Akkoyunlu avant la conquête d'İstanbul par le Sultan Mehmet le Conquerant, türk.). Belleten 49 (1986) 287–311. Mit 1 Karte sowie Auszügen aus älteren und neueren Quellen in franz., engl. u. osmanischer Sprache auf 36 Taf. O. F.

Anna Maria Cavallarin, *Sui „Constantinopoleos libri" di Ubertino Puscolo.* Atti Istit. Veneto Sc. Lett. ed Arti, Cl. Sc. mor. lett. ed arti 139 (1980–81) 161–186. – Valutazione storico-estetica del poema latino in quattro libri sulla caduta di Costantinopoli composta dall'umanista bresciano Ubertino Puscolo (*floruit* a. 1469). E. F.

M. Antonović, *Nikola Kuzanski i pripreme za borbu protiv Turaka (The Map of Nicholas of Cusa and his Report on the Events in the Balkans in 1454)* (serbokr. mit engl. Zsfg.). Ist. glasnik 1–2 (1987) 89–98. – Verf. erwägt einen Teil der Reaktionen in Westeuropa auf den Fall von Konstantinopel im Jahre 1453. Lj. M.

J. F. Guilmartin, Jr., *Ideology and Conflict: The Wars of the Ottoman Empire, 1453–1606.* Journ. Interdiscipl. Hist. 18 (1988) 721–747. A. H.

J. V. A. Fine, Jr., *Stefan Tomašević (r. 1461–1463).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 474. – König von Bosnien. A. H.

Maria Nystazopulu-Pelekidu, *Τὸ „Μακεδονικὸ Ζήτημα". Ἱστορικὴ θεώρηση τοῦ προβλήματος.* [Ἑλληνικὴ Ἐπιτροπὴ Σπουδῶν ΝΑ. Εὐρώπης. Κέντρο Σπουδῶν ΝΑ. Εὐρώπης, 23.] Athen 1988. 36 S. A. H.

B. INNERE GESCHICHTE (KULTUR-, VERWALTUNGS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE)

I. Romanides, *Οἱ ὅροι Ρωμαῖος, Γραικός, Βυζαντινὸς καὶ Ἕλληνας στὶς διεθνεῖς σχέσεις.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 75–88. S. T.

A. G. K. Sabbides, *Γενικὸ καὶ λεπτομερὲς σχέδιο ἔκδοσης Ἐγχειριδίου Μεσαιωνικῆς Ἱστορίας καὶ Πολιτισμοῦ* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 221–244. M. K.

G. Alföldy, *Die Krise des Römischen Reiches.* Geschichte, Geschichtsschreibung und Geschichtsbetrachtung. Ausgewählte Beiträge. [Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien, 5.] Wiesbaden/Stuttgart, Steiner 1989. 541 S. – Neben 19 wiederabgedruckten Aufsätzen ein „Originalbeitrag": Der Fall der Fälle: Der Fall Roms. Eine Auseinandersetzung mit Alexander Demandt (S. 464–490). G. B.

R. T. Ridley, *History of Rome.* A documented analysis. [Problemi e ricerche di storia antica, 8.] Roma, Bretschneider 1987. 696 S. – Im letzten Kapitel "Diocletian and Constantine" (S. 589–632) zur Organisation des Staates zu Beginn des 4. Jh. G. B.

F. R. Lipp, *Sex Aetates Mundi.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 215–216. A. H.

Elisabeth Sears, *The Ages of Man. Medieval Interpretations of the Life Cycle.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 427.) – Bespr. von **R. Hissette,** Bull. de Théol. 14 (1987) 218. A. H.

R. MacMullen, *Le paganisme dans l'Empire Romain.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 483.) – Bespr. von **Elisabeth Smadja,** Rev. Hist. 280 (1988) 248–252; von **R. Turcan,** Rev. de l'Hist. des Rel. 205 (1988) 198–202; von **B. J.,** Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 629–630; von **J. Schwartz,** Rev. d'Hist. et de Philos. Rel. 68 (1988) 353–354. A. H.

I. Rodríguez Herrera, *Antigüedad clasica y cristianesimo.* Salamanca, Universidad Pontificia de Salamanca-Biblioteca de la Caja de Ahorros y M. de P. 1983. 552 S. – Bespr. von **J. Doignon,** Latomus 47 (1988) 198–209. A. H.

A. Quacquarelli, *Reazione pagana e trasformazione della cultura (fine IV secolo d. C.).* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 427.) – Bespr. von **J. den Boeft,** Vig. Christ. 43 (1989) 198–199. A. H.

R.-G. Coquin, *L'usage de l'eau chez les coptes autrefois et de nos jours.* Le Monde Copte 13 (1988) 12–16 mit 4 Abb. – Verf. nennt einige z.T. in die vorchristliche Zeit zurückreichende Festbräuche der heutigen Kopten am Nil und mit dem Wasser des Nils. P. Gr.

H. Hunger, *Graeculus perfidus – Ἰταλὸς ἰταμός. Il senso dell'alterità nei rapporti greco-romani ed italo-bizantini.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 160.) – Bespr. von **C. M. Mazzucchi,** Aevum 62 (1988) 416; von **R.-J. Lilie,** Südostforsch. 47 (1988) 456–457. A. H.

Zinaïda V. Udal'cova, *Vizantijskaja kul'tura.* Moskau, Nauka 1988. 287 S. Mit Tf. R. S.

Kul'tura Vizantii. IV-pervaja polovina VII v., Moskva, Izd. „Nauka" 1984. Herausg. **Zinaïda V. Udal'cova.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 159.) – Bespr. von **R. Radić,** Ist. glasnik 1–2 (1987) 233–239. Lj. M.

W. Treadgold, *The Byzantine Revival 780–842.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 429.) – Bespr. von **A. Dunn,** Hist. Today 39 (1989) 58. M. J. A.

D. Barthékemy, *Diversité des ordalies médiévales.* Rev. Hist. 280 (1988) 1–25. A. H.

A. P. Kazhdan/Ann Wharton Epstein, *Change in Byzantine Culture in the Eleventh and Twelfth Centuries.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 161.) – Bespr. von **W. Hörandner,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 468–473. A. H.

Zinaïda V. Udal'cova, *Kiev i Konstantinopol' – kul'turnye svjazi do XIII veka* (Cultural Ties Between Kiev and Constantinople up to the 13th Century) (Russ. mit engl. Zsfg.). Voprosy istorii 1987, 4, 56–69. R. S.

S. Tramontin, *Il Veneto e l'oriente europeo: note storiche.* Stud. Patav. 35 (1988) 153–172. A. H.

Eleonora Saita, *Fonti per la storia della civiltà tardo medievale: le cronache (1° seminario residenziale di studi, S. Miniato 8–17 luglio 1987).* Nuova riv. stor. 71 (1987) 671–680. A. H.

D. Jacoby, *From Byzantium to Latin Romania: Continuity and Change.* Mediterr. Hist. Rev. 4 (1989) 1–44. M. J. A.

D. M. Nicol, *Byzantium and Venice. A Study in Diplomatic and Cultural Relations.* Cambridge, Cambridge University Press 1988. 465 S. M. J. A.

A History of the Crusades. Gen. Ed. **K. M. Setton.** Vol. 5: *The Impact of the Crusades on the Near East.* Ed. by **N. P. Zacour** und **H. W. Hazart.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 429.) – Bespr. von **R. B. Patterson,** Amer. hist. rev. 93 (1988) 134. A. H.

K. Shimizu, *Le attività marinare a Pisa nella prima metà del Trecento.* Studies in the Mediterranean World 11 (vgl. oben S. 350) 99–111. A. H.

Politica e cultura nell'Italia di Federico II. A cura di **S. Gensini.** [Centro di studi sulla civiltà del tardo medioevo San Miniato. Studi e ricerche, 1.] Pisa, Pacini 1986. 264 S., 40 Taf. A. H.

Venezia e i Turchi. Scontri e confronti di due civiltà. Mailand, Electa Editrice 1985. 302 S., 1 Bl. m. 337 teils farb. Abb. – Der Band enthält folgende Beiträge: **A. Trenenti,** *Profilo di un conflitto secolare* (S. 9–37); **U. Tucci,** *Tra Venezia e mondo turco: i mercanti* (S. 38–55); **B. Simon,** *I rappresentanti diplomatici veneziani a Costantinopoli* (S. 56–69); **A. Carile,** *La crudele tirannide: archetipi politici e religiosi dell'immaginario turchesco da Bisanzio a Venezia* (S. 70–85); **G. Tognetti,** *Venezia e le profezie sulla conversione dei Turchi*)S. 86–90); **G. Benzoni,** *Il «farsi turco», ossia l'ombra del rinnegato* (S. 91–133); **P. Preto,** *Il mito del Turco nella letteratura veneziana* (S. 134–143); **G. Bellingeri,** *Venezia e i Veneziani nella letteratura ottomana* (S. 144–153); **G. Bellingeri/G. Vercellin,** *Del mappamondo turco a forma di duore* (S. 154–159); **M. Villa,** *Gentile e la politica del «sembiante» a Stambul* (S. 160–185); **G. Curatola,** *Tessuti e artigianato turco nel mercato venziano* (S. 186–195); *Il tappeto turco nella puttura veneta del XV e XVI secolo* (S. 196–209); **M. Morin,** *La battaglia di Lepanto* (S. 210–231); **F. Salimbeni,** *I Turchi in terraferma* (S. 232–243); *Fortificazioni e strategie difensive veneziane nella guerra contro il Turco* (S. 244–249); **R. Mantran,** *Venezia e i Turchi (1650–1797)* (S. 250–267); *Tradizioni e costumi turchi tra osservazione e pregiudizio* (S. 268–279); **G. Morelli,** *Povero Bajazetto. Osservazioni su alcuni aspetti dell'abbattimento tematico della «paura del turco», nell'opera veneziana del Sei*-Settecento. – Bespr. von **Z. Abrahamowicz,** Südostforsch. 47 (1988) 502–504; von **P. Torelli,** Islàm 21 (1987) 277. A. H.

N. Iorga, *Τό Βυζάντιο μετά τό Βυζάντιο.* Athen, Gutenberg 1985. 287 S. – Übersetzung des zuerst 1935 erschienenen Werks (vgl. zuletzt B.Z. 66 [1973] 190 u. 445.) Mit einem Vorwort von **N. Sboronos.** – Angez. nach **F. Marinescu,** Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 115–123. M. K.

Ilsetraut Hadot, *Arts libéraux et philosophie dans la pensée antique.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 429.) – Bespr. von **A. H. Armstrong,** Phoenix 41 (1987) 86–88; von **H. Silvestre,** Bull. de Théol. 14 (1987) 212–213; von **R. L. S. Evans,** Class. World 82 (1988) 71–72. A. H.

I. G. Marcus, *Schools, Jewish.* Dict. Middle Age 11 (1988) 69–72. A. H.

W. Berschin, *Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter.* Bd. 1: *Von der Passio Perpetuae zu den Dialogi Gregors des Großen.* Bd. 2: *Merowingische Biographie.* Italien, Spanien und die Inseln im frühen Mittelalter. [Quellen u. Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters, 8. 9.] Stuttgart, Hiersemann 1986. 1988. XII, 358 S., 1 Taf.; XII, 337 S., 1 Taf. – Bd. 1: bespr. von **W. Kirsch,** Dt. Archiv 44 (1988) 616–617. A. H.

W. Berschin, *Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter.* 1. Von der Passio Perpetuae zu den großen Dialogi Gregors des Großen. [Quellen und Unters. z. latein. Philol. des Mittelalters, 8.] Stuttgart, Hiersemann 1986. XII, 358 S. – „Literaturwissenschaftliche Darstellung von rund 180 lateinischen Biographien", unterteilt in Märtyrerakten, Mönchsleben, Bischofsleben, biographische Serien des 6. Jhs. G. B.

M. A. Wes, *Gesellschaft und Literatur in der Spätantike.* Ancient Society 18 (1987) 173–202. A. H.

R. Herzog, (Hrsg.), *Restauration und Erneuerung. Die Lateinische Literatur von 284–374 n. Chr.* [Handbuch der Lateinischen Literatur der Antike, 5 = Handbuch der Altertumswissenschaft, 8. Ab., 5.] München, C. H. Beck 1989. XXIX, 559 S. A. H.

D. Williman, *Schools, Grammar.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 63–64 m. 1 Abb. A. H.

R. Browning, *Universities, Byzantine.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 300–302. A. H.

I. Sluiter, *Perversa subtilitas. De kwade roep van de grammaticus.* Lampas 21 (1988) 41–65. – Verf. untersucht die Hauptvorwürfe gegen die Grammatiker und Schulmeister seit der Antike: das Interesse an irrelevanten Details und ihre Buchgelehrsamkeit; die Grausamkeit und die Armut. A. H.

M. Storm, *Trivium.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 205–207. A. H.

Lactance. Épitomé des Institutions divines. Édit. **M. Perrin.** 2 Bde. [Coll. Sources Chrétinnes.] Paris, Éd. Du Cerf 1987. 231. 299 S. – Bespr. von **V. Roisel,** Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 757–758. A. H.

Lactance, Institutions divines. Livre I. ... par **P. Monat.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 429.) – Bespr. von **W. Gessel,** Oriens christ. 72 (1988) 218–219; von **H. Crouzel,** Bull. Litt. Ecclés. 89 (1988) 302–306; von **O. Nicholson,** Journ. Theol. Stud. 39 (1988) 601–604; von **J. Mossay,** Muséon 101 (1988) 433–435; von **M. Carrias,** Rev. d'Hist. de l'Eglise de France 73 (1987) 323–324; von **A. Olivar,** Stud. Monast. 29 (1987) 396–397; von **V. Roisel,** Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 757–758. A. H.

O. Nicholson, *Flight from Persecution as Imitation of Christ: Lactantius's Divine Institutes IV, 18, 1–2.* Journ. Theol. Stud. N.S. 40 (1989) 48–65. M. J. A.

L. Holtz, *Donat et la traditiond e l'enseignement grammatical. Étude sur l'Ars Donati* ... (Vgl. B.Z. 81 [1988] 162.) – Bespr. von **Vivian Laus,** Beiträge z. Geschichte d. dt. Sprache und Literatur 108 (1986) 101–109. A. H.

W. Berschin, *Greek Letters and the Latin Middle Ages. From Jerome to Nicholas of Cusa.* Revised and Expanded Edition. Translated by **J. C. Frakes.** Washington D.C., Catholic University of America Press 1988. XIV S. m. 1 Abb., 415 S. m. 1 Abb. A. H.

K.-P. Johne, *Neue Forschungen zu den spätantiken Kaiserbiographien.* Klio 70 (1988) 214–222. – Forschungsbericht. A. H.

D. Golan, *Iudaei in the Scriptores Historiae Augustae.* Latomus 47 (1988) 318–339. A. H.

J. Le Goff, *Die Intellektuellen im Mittelalter.* Aus dem Französischen übersetzt von **Christiane Kayser.** Stuttgart, Klett-Cotta 1986. 216 S. Abb. – Bespr. von **B. Töpfer,** Zeitschr. f. Geschichtswiss. 36 (1988) 941–942. A. H.

R. Bartoz, *Severinus von Noricum und seine Zeit. Geschichtliche Anmerkungen.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 486.) – Bespr. von **H. Grassl,** Grazer Beitr. 14 (1987) 333–334. A. H.

R. Ampio, *La concezione Orosiana della storia, attraverso le metafore del fuoco e del sangue.* Civiltà class. e crist. 9 (1988) 217–236. A. H.

Dorothea Koch-Peters, *Ansichten des Orosius zur Geschichte seiner Zeit.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 485.) – Bespr. von **G. Sabbah,** Latomus 47 (1988) 178–180. A.H.

Y. Janvier, *La géographie d'Orose.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 162.) – Bespr. von **M. Reydellet,** Rev. de Philol. 61 (1987) 155–156. A.H.

M. Fuhrmann/J. Gruber, *Boethius.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 162.) – Bespr. von **L. Wittmann,** Anz. Altertumswiss. 42, 1/2 (1989) 63. 70. J.D.

F. Bertini, *Letteratura latina medievale in Italia (secoli V–XIII).* Busto Arsizio, Bramante Editrice 1988. 140 S. A.H.

L. Viscido, *Studi sulle „Variae" di Cassiodoro.* Prefac. di **G. Polara.** Soveria Mennelli, Cal., Calabria Letteraria 1987. 81 S. – Bespr. von **J. J. O'Donnell,** Speculum 64 (1989) 235–236. A.H.

Luciana Cuppo Csaki, *From Constantinople to Vivarium: Byzantine Echoes in the Work of Magnus Aurelius Cassiodorus.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 18. G.B.

R. Matijašić, *Kasiodorova pisma kao izvor za poznavanje kasnoantičke povijesti Istre (Le lettere di Cassiodoro quale fonte per la conoscenza dell'economia Istriana nella tarda antichità* (serbokr. mit it. Zsfg.). Zogovinski časopis 42/3 (1988) 363–371. – Briefsammlung des Senators Kassiodor (Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus) bedeckt den Zeitabschnitt vom 508. bis zum 537. Die Briefe sind besonders wertvoll für das Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse im ostgotischen Istrien. Lj. M.

Margarete Weidemann, *Kulturgeschichte der Merowingerzeit nach den Werken Gregors von Tours.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 430.) – Bespr. von **U. Nonn,** Bonner Jahrb. *188 (1988) 674–676.* O.F.

Giselle de Nie, *Niews form a many-windowed Tower.* Studies of Imagination in the Works of Gregory of Tours. [Studies in Classical Antiquity, 7.] Amsterdam, Rodopi 1987. 348 S. – Bespr. von **G. J. M. Bartelink,** Vig. Christ. 43 (1989) 98–100. A.H.

T. Khalidi, *Classical Arab Islam. The Culture and Heritage of the Golden Age.* Princeton, The Darwin Pr. 1985. 158 S. – Bespr. von **B. Stowasser,** Journ. Amer. Orient. Soc. 108 (1988) 318–319. A.H.

L. Cheikho, *Les savants arabes chrétiens en Islam (622–1300).* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 486.) – Bespr. von **T. Nagel,** Orientalist. Litztg. 83 (1988) 693–694. A.H.

G. Makdisi, *Schools, Islamic.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 64–69. A.H.

E. Rotter, *Abendland und Sarazenen* ... (Vgl. B. Z. 81 [1988] 160.) – Bespr. von **Dorothee Metlitzki,** Speculum 64 (1989) 211–212. A.H.

D. Simpson, *The ‚Proverbia Grecorum'.* Traditio 43 (1987) 1–22. – Verf. bietet nach einer Einführung über den aktuellen Forschungsstand den Text (nach verschiedenen Hss.) und einen Kommentar. A.H.

K. Krestev, *Anfänge der Renaissance im mittelalterlichen Bulgarien.* Übersetzung aus dem Bulgarischen von **Bettina Martin.** Dresden, VEB Verlag der Kunst 1987. 258 S., 52 Abb. – Originaltitel: *Načenki na Renesans v sredonvekovna Bulgarija.* Sofia 1971. A.H.

G. Čavrŭkov, *Središta na bulgarskata knižovnost. IX.–XVIII vek* Zentren der bulgar. Literatur. 9.–18. Jh.). Sofia, Izd. Narodna prosveta 1987. 279 S. – Bespr. von **G. Šemkov,** Südostforsch. 47 (1988) 424–425. A.H.

J. Meyendorff, *From Byzantium to Russia: Religious and Cultural Legacy.* Tausend Jahre Christentum in Rußland. (Vgl. oben S. 351) 85–101. – Von der Feststellung ausgehend, daß die Kirche der Rus' fast ein halbes Jahrtausend, bis in das 15. Jh., eine Kirchenprovinz des K/pler Sitzes war, skizziert M. den Bestand des byz. Erbes in ihr (christlicher Universalismus, Unkenntnis der griech. Sprache und ihre Folgen, Kontinuität der orthodoxen Überlieferung). – Vgl. auch B. Z. 81 (1988) 431. R.S.

A. I. Komeč, *U istokov* (An den Quellen) (Russ.). Pamjatniki otečestva 17,1 (1988) 60–62. – Zur Bedeutung der Übernahme des byz. Christentums für die mittelalterliche russische Kultur. R.S.

Linda C. Rose, *Yahya of Antioch (Yaḥyā ibn SaWīd).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 716. A.H.

Grigor Narekac'i, Matean ołberguťean (Livre de lamentation). Éd. **P. M. Ḥač'atryan/A. A. Łazinyan.** Erévan, Académie 1985. 1124 p. – Rec. de **J.–P. Mahé,** Ét. Armén. 20 (1986–7) 588–590. A.F.

N. Fernández Marcos, *Some Thoughts on the Later Judaeo-Greek Biblical Tradition.* Bull. of Judaeo-Greek Studies 2 (1988) 14–15. – F. beschreibt Stand und Aufgaben der Erforschung der jüdisch-byzantinischen literarischen Denkmäler. R. S.

G. G. Stroumsa, *«Vetus Israel»: Les Juifs dans la littérature hiérosolymitaine d'époque byzantine.* Rev. de l'hist. des relig. 205 (1988) 115–131. A. H.

L. J. Weinberger, *Hebrew Poetry from the Byzantine Empire. A Survey of recent and current research.* Bull. Judaeo-Greek Stud. 3 (Winter 1988) 18–20. M. J. A.

S. Hafner, *Kanon kao kategorija estetike zasnivanja starosrpske literature (Kanon als Kategorie der Ästhetik der Begründung der serbischen Literatur)* (serbokr. mit dt. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. godine (Beograd 1988) 89–96. – Die Kanonizität und der Kanon seien wesentliche Elemente der byzantinischen Auffassung der literarischen Tätigkeit. Der Wertmaßstab stelle nicht das Neuerschaffene dar, sondern jenes, was unverändert lebt. Dieser Archaismus sei auch für die serbische Literatur typisch, obwohl sie ihre Besonderheiten innehatte. Für das 12. Jh. ist all dies eher vorausgesetzt, als bewiesen, denn die Manuskripte fehlen. Lj. M.

H.-W. Goetz, *Das Geschichtsbild Ottos von Freising.* ... (Vgl. B. Z. 81 [1988] 431.) – Bespr. von **R. Große,** Archiv f. Kulturgesch. 69 (1987) 490–491. A. H.

C. N. Constantinides, *Higher Education in Byzantium in the Thirteenth and Early Fourteenth Centuries (1204–ca. 1310).* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 198.) – Bespr. von **Lj. Maksimović,** Jugosl. Istor. Časopis 21 (1986) 212–214. A. H.

A. S. Arevšatyan/A. S. Matʿevosyan, *Glajori hamalsaranē, Mijnadarjan Hayastani lusaworutʿyan kentron* (L'université de Glajor, centre d'instruction de l'Arménie médiévale). Erévan, Hayastan 1984. 58 S. – Bespr. von **J.-P. Mahé,** Rev. Et. Armén. 20 (1986–1987) 559–568. A. H.

D. D. Bundy, *Hetʿum's* La Flor des estoires de la terre d' Orient: *A Study in Medieval Armenian Historiography and Progaganda.* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 223–235. A. F.

R. Irwin, *The Image of the Byzantine and the Frank in Arab Popular Literature of the Late Middle Ages.* Mediterr. Hist. Rev. 4 (1989) 226–242. M. J. A.

V. Gjuzelev, *Einige Charakteristika der mittelalterlichen bulgarischen Geisteskultur.* Österr. Osthefte, H. 3 (1989) 34–43. – Schwerpunkt ist die politische, kulturelle, geistige und religiöse Ausstrahlung von Tarnovo als geistiger Hauptstadt der slawischen orthodoxen Ökumene im 13.–14. Jh. J. D.

G. Verbeke, *Guillaume de Moerbeke.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 129–130 (1988) 963–966. A. H.

Wanda Cizewski, *William of Moerbeke (ca. 1215/35–ca. 1286).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 640–641. A. H.

G. M. Prochorov, *Pamjatniki perevodnoj i russkoj literatury XIV–XV vekov* (Denkmäler der Übersetzungs- und der russischen Literatur des 14.–15. Jh.) (Russ.). Leningrad, Nauka 1987. 292 S. Mit Abb. – P. legt eine inhaltsreiche Untersuchung über die slavischen Übersetzungen des Corpus Areopagiticum und der Dioptra, über die Hauptzüge dieser Werke und über ihre Wirkung in der altrussischen Literatur vor und zeigt so die weite Verbreitung des hellenistisch-byzantinischen Gedankenguts in Altrußland. S. 27–42, zu den Epigrammen, die das Corpus Areopagiticum in den griechischen Hss. begleiten und zu ihren slavischen und georgischen Übersetzungen; S. 158–285, Edition von Teilen der slavischen Version der *De coel. hier.* und der Dioptra mit russischer Übersetzung. R. S.

Slovar' knižnikov i knižnosti drevnej Rusi, vyp. 2 *(vtoraja polovina XIV–XVI v.),* čast' 1, *A–K* (Wörterbuch der Literaten und der Literatur der alten Rus', Band 2 [1. Hälfte des 14.–16. Jh.], Teil 1, A-K) (Russ.). Hrg.: **D. S. Lichačev.** Leningrad, Nauka 1988. 515 S. – Wie der 1. Band (vgl. B. Z. 81 [1988] 431) enthält auch dieser zahlreiche auch für die Byzantinistik wichtige Stichwörter; vgl. Agrefenij (Jerusalempilger des 14. Jh.), Serbische Alexandreis, Apokryphen (Adam, *De sacerdotio Christi,* Lamech, David, Jakobus, Kreuzesholz, Salomon), *Beseda trech svjatitelej* (Erotapokriseis), *Vospominanie otčasti svjatyja gory* (Erzählung vom Besuch der Muttergottes auf dem Athos), Dioptra, Viten (Nicolaus Miles, Nicolaus Studita, Flors et Laurus), Ignatij von Smolensk, Isidor von Kiev. R. S.

R. Bedrosian, *Tʿovma Mesopʿecʿi (Thomas of Medzoph) (1378–1446).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 92–93. A. H.

Margaret L. King, *Venetian Humanism in an Age of Patrician Dominance.* Princeton, N. J., Princeton University Press 1986. XXI S. m. 1 Abb., 524 S., 1 Bl. A. H.

M. Bernal, *Black Athena. The Afroasiatic Roots of Classical Civilisation,* 1. *The Fabrication of Ancient Greece 1785–1985.* New Brunswick, N. J., Rutgers Univ. Press 1987. 32, 575 S. – Kap. 2, Egyptian Wisdom and Greek Transmission from the Dark Ages to the Renaissance (darin werden u. a. kurz berührt: The murder of Hypatia; the collapse of Egypto-Pagan religion, Hermeticism and Neo-Platonism under early Christianity, Judaism and Islam; Hermeticism in Byzantium and Christian Western Europe). R. S.

A. Scheithauer, *Super omnes retro principes ... Zur inoffiziellen Titulatur römischer Kaiser.* Zeitschr. f. Papyr. u. Epigr. 72 (1988) 155–177. – Verf. untersucht Ehreninschriften von Marc Aurel bis Valentinian III., in denen die im Titel erwähnte Formel vorkommt. S. T.

D. Cannadine/S. Price, *Rituals of Royalty: Power and Ceremonial in Traditional Societies.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 163.) – Bespr. von **R. Collins,** Engl. Hist. Rev. 104 (1989) 409–410; von **C. Wickham,** History 74 (1989) 92–93; von **Th. Lindkvist,** Historisk tidskrift 108 (1988) 601–603. M. J. A.

P. Stockmeier †, *Herrschaft.* Rallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 110 (1988) 877–936. – A. Nichtchristlich: I. Alter Orient – II. Israelitisch-jüdisch – III. Griechisch – IV. Römisch – B. Christlich: I. Neues Testament – II. Zweites u. drittes Jh. – III. Zeitalter Constantins – IV. Herrschaftsformen im christlich werdenden Reich. A. H.

J. Engemann, *Herrscherbild.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 111/112 (1988) 966–1047 m. 15 Abb. – A. Herrscherbilder der Spätantike im Vergleich zu Vorbildern u. Vorläufern aus der röm. Kaiserzeit: I. Einleitung – II. Statuarische Herrscherbilder – III. Herrscherbilder im Rahmen von Staatsarchitektur – IV. Herrschermosaiken im Kirchenraum – V. Weitere Herrscherbilder in Mosaik u. Malerei – VI. Kleinformatige Herrscherbilder – VII. Einzelmotive der Herrscherikonographie – B. Juristische Aspekte des Herrscherbildes: I. Die Stellvertreterfunktion – II. Das crimen maiestatis gegen das Herrscherbild – III. Die damnatio memoriae – C. Das Verhalten von Juden u. Christen gegenüber der Verwendung u. Verehrung von Herrscherbildern: I. Jüdische Quellen – II. Christliche Quellen. A. H.

J. R. Fears (Übers. **D. Korol**), *Herrscherkult.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 111/112 (1988) 1047–1093. – A. Geschichtlicher Überblick: I. Alter Orient u. Ägypten – II. Griechenland – III. Rom – B. Charakter u. Bedeutung: I. Einleitung – II. Ursachen für die Entstehung des Herrscherkults in der griech.-röm. Welt – III. Die Einstellung zum Herrscherkult – IV. Heidnische Kritik am Herrscherkult – V. Das Verhältnis des Judentums zum Herrscherkult – VI. Das Verhältnis des Christentums zum Herrscherkult. A. H.

S. R. F. Price, *Rituals and Power. The Roman Imperial Cult in Asia Minor.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 432.) – Bespr. von **M. Le Glay,** Latomus 47 (1988) 196–198. A. H.

M. Restle, *Herrschaftszeichen.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 110 u. 111/112 (1988) 937–966. – A. Einleitung: I. Quellen u. Bedeutungen – II. Abgrenzung des Themas – B. Insignien als Zeichen für ein Amt: I. Die Insignien der Konsuln – II. Die Insignien des Militärs – III. Die Insignien des Kaisers – C. Aufnahme christlicher Elemente. A. H.

J. H. Burns, *The Cambridge History of Medieval Political Thought. c. 350–c. 1450.* Cambridge University Press 1988. 816 S. – Bespr. von **A. Murray,** Engl. Hist. Rev. 104 (1989) 678–680. M. J. A.

J. A. S. Evans, *Byzantine Kingship: The Claim of Dynastic Right.* Ancient World 18 (1988) 49–55. A. H.

Linda-Marie Hans, *Der Kaiser als Märchenprinz. Brautschau und Heiratspolitik in Konstantinopel 395–882.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 33–52. – Insbesondere zur Brautschaut in der Spätantike. A. H.

A. Cameron, *The construction of court ritual: the Byzantine Book of Ceremonies.* Rituals of Royalty. Power and Ceremonial in Traditional Societies. [Past and Present Publ.] (Cambridge, Cambridge Univ. Pr. 1987) 106–136. R. S.

A. Angenendt, *Kaiserherrschaft und Königstaufe.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 432.) – Bespr. von **P. Mikat,** Theologische Revue 84 (1988) 119–122. A. H.

M. McCormick, *Eternal Victory. Triumphal rulership in late antiquity, Byzantium and the early medieval West.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 432.) – Bespr. von **P. Conte,** Aevum 62 (1988) 362–369; von **W. Goffart,**

Canad. Journ. of History 23 (1988) 96–97; von **D. J. Constantelos,** Church Hist. 57 (1988) 221–222; von **R. Collins,** Engl. Hist. Rev. 104 (1989) 409–410. A. H.

W. Stürner, *Peccatum und Potestas. Der Sündenfall und die Entstehung der herrscherlichen Gewalt im mittelalterlichen Staatsdenken.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 431.) – Bespr. von **G. Beyreuther,** Zeitschr. f. Geschichtswiss. 36 (1988) 854. A. H.

J. H. Lynch, *Godparents and Kinship in Early Medieval Europe.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 432.) – Bespr. von **M. J. Bennett,** Catholic Hist. Rev. 74 (1988) 323–325. A. H.

Gertrud Thoma, *Namensänderungen in Herrscherfamilien des mittelalterlichen Europa.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 432.) – Bespr. von **H. Zimmermann,** Mitteil. Inst. Österr. Geschichtsforschg. 96 (1988) 455–456. A. H.

J. B. Freed, *Translation of Empire.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 142–143. A. H.

P. Riché, *Die Karolinger. Eine Familie formt Europa.* Aus d. Franz. übers. und hrsg. von **C.** und **U. Dirlmeier.** Stuttgart, DVA 1987. 480 S. – Vgl. zur franz. Ausgabe B. Z. 81 (1988) 160. – Bespr. von **J. Fried,** Hist.-pol. Buch 36 (1988) 7; von **W. Huschner,** Zeitschr. f. Geschichtswiss. 36 (1988) 853; von **R. S(chieffer),** Dt. Archiv 44 (1988) 273–274. A. H.

A. Kalckhoff, *Karl der Große. Profile eines Herrschers.* [Serie Piper, 5236.] München, R. Piper GmbH & Co. 1987. 272 S. m. Abb. A. H.

E. Vance, *Semiotics and power. Relics, icons, and the Voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople.* Rom. Rev. 79 (1988) 164–183. H. P.

Il viaggio di Carlomagno in Oriente. A cura di **M. Bonafin** [Biblioteca medievale, 3.] Parma, Pratiche Ed. 1987. 100 S. – Bespr. von **S. Luongo,** Medioevo Romanzo 13 (1988) 135–139. A. H.

J.-C. Cheynet, *Des traces de dictature à l'époque méso-byzantine.* In: Dictatures. Actes de la Table Ronde réunie à Paris les 27 et 28 février 1984 (Paris, De Boccard 1988) 107–112. G. B.

H. Beumann, *Die Ottonen.* [Urban-Taschenb., 384.] Stuttgart, Kohlhammer 1987. 203 S., 1 Stammtafel. – Bespr. von **K. Wriedt,** Hist.-pol. Buch 36 (1988) 7–8. A. H.

T. Struve, *Kaisertum und Romgedanke in salischer Zeit.* Dt. Archiv 44 (1988) 424–454. – Zur Exhortatio ad proceres regni und dem römischen Erneuerungsgedanken seit der Zeit der beiden ersten Salier. A. H.

R. N. Swanson, *Two Swords, Doctrine of.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 233–235. A. H.

N. Oikonomides, *Sebastokrator.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 132. A. H.

K. O'Bweng-Okwess, *Τὸ ἱστορικὸ ἐνδιαφέρον τοῦ ταξιδιοῦ ἑνὸς νεγροαφρικανοῦ βασιλιᾶ στὴν Κωνσταντινούπολη στὶς ἀρχὲς τοῦ 13ου αἰ.* (mit franz. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 35–39. – Ein Hinweis von Robert de Clari, La Conquête de Constantinople, auf einen afrikanischen König, der Byzanz besuchte, bezeugt die Offenheit des byz. Hofs fremden Christen gegenüber, aber auch die andauernde Bedeutung K/pels als religiöses und politisches Zentrum, dessen Besuch zur Pflicht gehörte. M. K.

Alkmene Staurịdu-Zafraka, *Συμβολή στο ζήτημα της αναγόρευσης του Θεόδωρου Δούκα.* Αφιέρωμα στον Εμμανουήλ Κριαρά (vgl. oben S. 352) 39–62. – Im Anschluß an die Arbeit von Elene Bee-Seferle (vgl. B. Z. 71 [1978] 404) beschäftigt sich Verf. mit der Proklamation, wie sie sich nach Münzen und Akten des Theodoros Dukas und nach den Briefen des Johannes Apokaukos darstellt. Der Synodalakt von Arta im März 1227 setzt die Proklamation voraus. M. K.

Małgorzata Dąbrowska, *Bizancjum, Francja i Stolica Apostolska w drugiej połowie XIII Wieku.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 200.) – Bespr. von **P. Krupczyński,** B. Z. 82 (1989) 289–291.; von **J. Strzelczyk,** Dt. Archiv 44 (1988) 646; von **Věra Hrochová,** Byzantinosl. 49 (1988) 65–67. A. H.

P. B. Golden, *Sultan.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 504–505. A. H.

R. J. A. Talbert, *The Senate of Imperial Rome.* Princeton, Princeton University Press 1984. XVIII, 583 S., 8 Abb. – Bespr. von **F. Jacques,** Latomus 46 (1987) 883–855. A. H.

P. Garbarino, *Ricerche sulla procedura di ammissione al senato nel tardo impero romano.* [Università di Torino. Memorie dell'Istituto giuridico, s. III mem. 26.] Mailand, Giuffrè 1988. VI, 413 S. S. T.

R. S. Bagnall/A. Cameron/S. R. Schwartz/K. A. Worp, *Consuls of the Later Roman Empire.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 165.) – Bespr. von **A. Chastagnol,** Journ. Rom. Archaeol. 1 (1988) 203–206. G. B.

S. J. B. Barnish, *Transformation and Survival in the Western Senatorial Aristocracy,* c. A. D. 400–700. Pap. Brit. School Rome 56 (1988) 120–155. G. B.

R. Delmaire, *Les préfets du prétoire d'Italie de 410 à 415.* Latomus 47 (1988) 423–430. A. H.

R. Scharf, *Sebastianus – ein „Heldenleben".* B. Z. 82 (1989) 140–156. A. H.

J. Harries, *The Roman Imperial Quaestor from Constantine to Theodosius II.* Journ. Rom Stud. 78 (1988) 148–172. G. B.

Silvana Episcopo. *Il Praetorium presso S. Lorenzo f. l. m.: un problema aperto.* Archeologia classica 38–40 (1986–88) 162–180. Mit Taf. 72–74. – Ausgehend von einem Passus im Liber Pontificalis zu S. Lorenzo und den Arbeiten des Papstes Hilarius untersucht Verf. den Gebrauch und die Bedeutung von „praetorium" in spätantiken Schriftzeugnissen. G. B.

M. C. Bartusis, *The Megala Allagia and the Tzaousios: Aspects of Provincial Military Organization in Late Byzantium.* Rev. Ét. Byz. 47 (1989) 183–207. – Zum Charakter der allagia in der spätbyz. Zeit und zur Rolle des tzaousios. A. H.

J. Prawer, *Cursader Institutions ...* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 201.) – Bespr. von **C. H. Brooker/E. A. Knauf,** Zeitschr. Dt. Palest.-Ver. 104 (1988) 184–188. B. B.

V. Moga, *Beiträge zur Militärgeschichte des römischen Dakiens. Die XIII. Legion Gemina* (rum. m. dt. Zsfg.). Cluj-Napoca, Ed. Dacia 1985. 200 S. m. Abb., 2 Ktn. – Untersuchung von literarischen und archäologischen Zeugnissen zur Geschichte, Tätigkeit und Bedeutung der 13. Legion der römischen kaiserlichen Armee, welche vom 1. bis 4. Jh. in Dakien, v. a. in der Stadt Apulum stationiert war. G. B.

A. Liberati/F. Silverio, *Organizzazione militare. Esercito.* [Mus. Civiltà Rom. Vita e costumi dei Romani ant., 5.] Roma, Quasar 1988. 93 S., 41 Abb. – Den Berichtszeitraum berühren die Kapitel zu Militär-Ordnung und -Technik, Waffen und Soldatenstand. G. B.

W. E. Kaegi, Jr., *Stratiotai.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 491. A. H.

W. E. Kaegi, Jr., *Strategos.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 489. A. H.

W. E. Kaegi, Jr., *Scholae* (Byzantine). Dict. Middle Ages 11 (1988) 47. A. H.

W. E. Kaegi, Jr., *Tagmata.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 573. A. H.

H. C. Teitler, *Hariomundus en Haldagates. Enkele opmerkingen over barbaren in Romeinse krijgsdienst.* Lampas 22 (1989) 49–58. – Zu den Germanen in höheren Rängen der röm. Armee des 4. Jh. Die Historia Augusta sowohl wie Amm. Marcellinus übertreiben etwas hinsichtlich der Zahl. A. H.

Elisa Garrido González, *Relación entre sociedad y ejército en el reinado de Valentiniano I visto a través de la legislación.* Latomus 46 (1987) 481–846. A. H.

C. J. Simpson, *Laeti in the Notitia Dignitatum. „Regular" Soldiers vs. „Soldier-Farmers".* Rev. belge de phil. et d'hist. 86 (1988) 80–85. – Codex Theod. 7.20.10 (a. 369). A. H.

C. Zuckerman, *Legio V Macedonica in Egypt.* CPL 199 Revisited. Tyche 3 (1988) 279–287. – Beiträge zu der Logistik einer Legion im J. 399 n. Chr. J. D.

J. C. Mann, *The castra peregrina and the ‚peregrini'.* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 74 (1988) 148. – Zurückweisung der Ansicht, daß es neben den castra peregrina noch eine zweite als ‚peregrini' bezeichnete Truppenkategorie gegeben habe. P. Gr.

R. Bedrosian, *Sparapet.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 460. – Armen., Oberkommandierender der Armee. A. H.

A. Fotiou, *Recruitment Shortages in Sixth-Century Byzantium.* Byzantion 58 (1988) 65–77. A. H.

Ph. Mayerson, *The Meaning of the Word Limes* (λίμιτον) *in the Papyri.* Zeitschr. Papyr. Epigr. 77 (1989) 287–291. – In Papyri der arabischen Zeit ist das Wort am ehesten als „frontier", „frontier-district" oder gegebenenfalls mit „political frontier" zu übersetzen. J. D.

J. W. Mayerson, *The Saracens and the Limes.* Bull. Am. School of Or. Res. 262 (May 1986) 35–47 mit 1 Abb. (Karte) – Wichtiger Beitrag zum spätrömischen Grenzschutz der Palaestina Tertia. P. Gr.

Danuta M. Górecki, *Investigating th Byzantine Military Land (Strateia): A Word about the Method.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 7. G. B.

Danuta Górecki, *The Strateia of Constantine XII. The legal status, administration and historical backround.* B. Z. 82 (1989) 157–176. A. H.

W. E. Kaegi, Jr., *Slidiers' Portions* (stratiōtika ktēmata). Dict. Middle Ages 11 (1988) 359–360. A. H.

K. O'Bweng-Okwess, *Le portrait du soldat noir chez les Arabes et les Byzantins d'après l'anonyme «Foutouh al-Bahnasâ» et «De expugnatione Thessalonicae» de Jean Caminiatès* (mit griech. Zsfg.) Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 41–47. – Die Neger als Gegner werden von arabischer (641, bei der Eroberung von Oxyrrhynchos) wie byzantinischer Seite (904, bei der Eroberung Thessalonikes) jeweils negativ dargestellt, was Verf. als generell negatives Bild der Schwarzafrikaner in der Literatur interpretiert. M. K.

W. E. Kaegi, Jr., *Varangian Guard.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 359. A. H.

V. A. Arutjunova-Fidanjan, *Some Aspects of the Military-Administrative Disctricts and of Byzantine Administration in Armenia during the 11th Century.* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 309–320. A. F.

J. Flori, *L'essor de la chevalerie, XIe–XIIe siècles.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 165.) – Bespr. von **F. Cardini,** Cah. Civil. Médiév. 31 (1988) 389–390; von **Johanna Maria van Winter,** Tijdschr. voor geschied. 101 (1988) 258–259. A. H.

M. Bartusis, *State Demands for the Billeting of Soldiers in Late Byzantium.* Zbornik rad. 26 (1987) 115–123. – Die Analyse des Mitatons und übriger Abgaben, die unmittelbar oder teilweise in Beziehung zur Aushaltung des Heeres stehen. Lj. M.

Eve Malamoglu, *Οἱ βυζαντινοὶ ἱστοριογράφοι γιὰ τὴ σύνθεση, τὴν τακτικὴ καὶ τὴ στρατηγικὴ τῶν ὀθωμανικῶν στρατευμάτων κατὰ τὸν 14⁰ αἰ.* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 49–56. – Den byz. Quellen lassen sich detaillierte Angaben über das frühe türkische Heer und seine Erfolge entnehmen. M. K.

M. C. Bartusis, *State Demands for Building and Repairing Fortifications in Late Byzantium and Medieval Serbia.* Byzantinosl. 49 (1988) 205–212. – Um die „kastroktisia". A. H.

W. E. Kaegi, Jr., *Themes.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 9–11. A. H.

H. Saradi-Mendelovici, *The Demise of the Ancient City and the Emergence of the Mediaeval City in the Eastern Roman Empire.* Class. Views n. s. 7 (1988) 365–401 m. 1 Plan. A. H.

H. Stierlin, *Byzantinischer Orient. Von Konstantinopel bis Armenien und von Syrien bis Äthiopien.* Photos von **Anne** und **H. Stierlin.** [Antike Kunst im Vorderen Orient.] Stuttgart/Zürich, Belser 1988. 231 S. m. zahlr. Plän. u. Zeichn. sowie 209 Farbabb. – Die franz. Originalausgabe ist unter dem Titel *L'Orient byzantin – De Constantinople à l'Armenie et de Syrie en Ethiopie* in Fribourg, Office de Livre 1988 erschienen. – Dt. Übers. von **Mara Huber.** A. H.

Annie Pralong, *Remarques sur les Fortifications Byzantines de Thrace Orientale.* Géogr. hist. du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 179–200 m. 21 Abb. A. H.

A. G. K. Sabbides, *Ἡ ἱστορία τοῦ μεσαιωνικοῦ ἑλληνικοῦ Πόντου στὰ σχολικὰ ἐγχειρίδια τοῦ γυμνασίου καὶ τοῦ λυκείου κατὰ τὴν τελευταία εἰκοσιπενταετία* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 251–260. – Zum Niedergang des Wissens um die Geschichte des Pontos, aber auch generell die byz. Geschichte in den neueren griech. Schulbüchern. M. K.

C. E. Bosworth, *Transoxania.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 145–146 m. 1 Karte. A. H.

T. Fahd, *Le Hawrân a la veille de la Conquête Islamique.* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennate ... 1988, 35–43. – Verstärkung des arabischen Elementes schon im 6. Jahrhundert. Bei der arabischen Bevölkerung war der Monophysitismus weit verbreitet. Nach der arabischen Eroberung werden andere Handelswege benutzt, der Hawrân tritt in den Schatten. O. F.

P. v. Sivers, *Syria.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 559–562 m. 1 Karte. A. H.

G. Tate, *A propos des campagnes de la Syrie du nord (IIe–VIe siècles). Unie tentative d'histoire sérielle.* Géogr. hist. du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 207–213. A. H.

F. R. Scheck, *Jordanien.* Völker und Kulturen zwischen Jordan und Rotem Meer. [Kunst-Reiseführer.] Köln, DuMont 1985. 485 S. 41 Farbtaf. – Bespr. von **H. List,** Orientalist. Litztg. 83 (1988) 452–455. A. H.

J. Cuoq, *Islamisation de la Nubie chrétienne VII–XVIe siècle.* [Bibliotheque d'études islamiques, 9.] Paris, Libr. Geuthner 1986. 127 S. mit 1 Karte. – Das Buch gliedert sich in 10 Kapitel, von denen die beiden ersten der Christianisierung des Landes bzw. den ersten Kontakten mit dem islamischen Regime in Ägypten bis zum Abschluß des sog. „baqṭ" gewidmet sind. Kap. 3–8 behandeln die Beziehungen der Nubier zu ihren islamischen Nachbarn, geordnet jeweils nach den islamischen Herrscherhäusern. In den beiden letzten Kap. geht der Verf. der Frage nach den Ursachen des politischen Zusammenbruchs der beiden südlichen Königreiche Makuria mit der Hauptstadt Dongola und Alwa mit der Hauptstadt Soba (arab. Sūba) nach. Den Schluß bilden ein Literaturverzeichnis und ein Namensindex. Jedes Kap. beginnt mit einer Quellenübersicht und ist reich mit Anm. versehen. Im ganzen ist das Buch eine sorgfältige und übersichtlich gegliederte Publikation. – Zur Korrektur u. Ergänzung des in B. Z. 81 (1988) 436 angez. Buches. P. Gr.

C. Kyrris/A. C. Sophocleous, *History of Cyprus. With an Introduction to the Geography of Cyprus.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 490.) – Bespr. von **W. Puchner,** Südostforsch. 47 (1988) 453–456. A. H.

R. C. Jennings, *The Locust Problem in Cyprus.* Bull. School of the Oriental and African Stud. Univ. of London 51 (1988) 279–313. A. H.

Th. E. Detorakes, *Ιστορία της Κρήτης.* Athen, Selbstverlag 1986. 550 S. m. 29 Abb., 1 Bl., 66 Abb. auf 40 Taf. – Bespr. von **W. Puchner,** Südostforsch. 48 (1988) 453–456. A. H.

S. Lampakes, *Ἡ „Ἱστορία τῆς Κρήτης" τοῦ Θεοχάρη Δετοράκη.* Βιβλιοκριτικὸ δοκίμιο (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 39–41. – Kurze (und wenig inhaltsreiche) Rezension des Buches, dessen Erscheinungsjahr Rez. verschweigt. Im Inhaltsverzeichnis als „βιβλιοκριτικό" (richtig), im Text als „βιβλιογραφικό δοκίμιο" (falsch) bezeichnet. Vgl. vorige Notiz. M. K.

D. Tsougarakis, *Byzantine Crete. From the 5th Century to the Venetian Conquest/Η Βυζαντινή Κρήτη από τον 5⁰ αιώνα ως τη Βενετική κατάκτηση.* [Historical Monographs, 4.] Athen, Historical Publications St. D. Basilopoulos 1988. 462 S. A. H.

L. Delobette, J.-Ch. Moretti, *Délos hospitalière.* Bull. Corr. Hellén. 113 (1989) 421–429. Mit 3 Abb. – Das Graffito „HOSPRAY" auf einer hellenistischen Ehrenstatuenbasis im Theater von Delos wird als Hosp(italis) Ray(mundus) aufgelöst. Zusammenstellung der Nachrichten bei Johannes Kantakuzenos über eine Besiedlung der Insel durch die Hospitaliter im 14. Jh. M. K.

M. Balard, *The Genoese in the Aegean (1204–1566).* Mediterr. Hist. Rev. 4 (1989) 158–174. M. J. A.

Ph. K. Litsas, *Προβληματισμοὶ γιὰ μιὰ ἱστορικὴ προσέγγιση τῆς παλαιοχριστιανικῆς Μεσσηνίας* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Γ' Συνεδρίου Πελοποννησιακῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) Β' τόμος, 305–321. M. K.

Teréz Olajos, *Adalékok a görög földre telepedett szlávság történetéhez* (Quelques remarques sur une peuplade slave en Hellade). Acta Universitatis de Attila József nominatae. [Acta Antiqua et Archaeologica. Supplementum, 6.] (Szeged 1987) 79–83. Ung. mit fr. Zsfg. – Vortrag, gehalten am XVII. Internationalen Byzantinistenkongreß, Washington 1984. O. K.

P. Magdalino, *Between Romaniae: Thessaly and Epirus in the Later Middle Ages.* Mediterr. Hist. Rev. 4 (1989) 87–110. M. J. A.

A. Tschilingirov, *Kulturgeschichte im Prisma: Bulgarien vom Altertum bis 1878.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 160.) – Bespr. von **A.-G. Gartel,** Zeitschr. f. Slawistik 33 (1988) 464–466. A. H.

A. I. Gonţa, *Satul in Moldova medievală. Instituţiile* (Das Dorf in der mittelalterl. Moldau ...). (Vgl. B. Z. 80 [1987] 203.) – Bespr. von **M. Stoy,** Südostforsch. 47 (1988) 364–365. A. H.

J. R. Sweeney, *Walachia/Moldavia.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 497–507 m. 1 Abb. A. H.

E. Donnert, *Das Kiewer Rußland. Kultur und Geistesleben vom 9. bis zum beginnenden 13. Jahrhundert.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 457.) – Bespr. von **P. Nitsche,** Archiv f. Kulturgesch. 69 (1987) 489–490. A. H.

G. Adler (Hrsg.), *Tausend Jahre Heiliges Rußland. Orthodoxie im Sozialismus.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 437.) – Bespr. von **T. Bremer,** Theologische Revue 84 (1988) 122–123. A. H.

F. E. Wozniak, *Tmutarakan, Khanate of.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 66. – Russ. Fürstentum a. d. Nordküste d. Schwarzen Meeres. A. H.

B. Ferjančić, *Albanci u vizantijskim izvorima* (Les Albanais dans les sources byzantines) (serbokr. und fr. Text). In: *Iliri i Albanci* (Beograd 1988) 285–302 (303–322: fr. Text). – Die Beschreibung der Ausbreitung der Albaner in griechischen Ländern zwischen dem 11. und 15. Jh. Lj. M.

V. Popović, *Albanija u kasnoj antici* (L'Albanie pendant la basse Antiquité) (serbokr. und fr. Text). In: *Iliri i Albanci (Beograd 1988) 201–250 mit 24 Tafeln (251–283: fr. Text). Geographische Beschreibung des antiken Albaniens, mit den Städten, Kommunikationen, Provinzen und ethnischen Strukturen der römischen und frühbyzantinischen Zeit; Analyse der Kultur Komani-Kroja; Schluß über die Zeitkluft, die die Quellendaten über Illyrier und Albaner trennt. Lj. M.*

J. V. A. Fine, Jr., *Serbia.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 168–183 m. 1 Karte. A. H.

Nada Klaić, *Vinodol, od antičkih vremena do knezova krčkih i Vinodolskog zakona* (Vinodol dai tempi dell'Antichità ai conti di Veglia e allo statuto di Vinodol) (serbokr. mit it. Zsfg.). Pazin-Rijeka 1988, S. 143. – Ein Teil des Kapitels I/3 ist der byzantinischen Herrschaft an der Nordadria gewidmet. Lj. M.

E. Keller, *Germanenpolitik Roms im bayerischen Teil der Raetia Secunda während des 4. u. 5. Jahrhunderts.* Jahrb. Röm.-German. Zentralmus. 33 (1986) 575–592. Mit 11 Abb. O. F.

M. C. E. Jones, *The creation of Brittany. A late Medieval state.* London, Hambledon Press. 1988. XIV, 435 S. H. P.

W. Drack, R. Fellmann, *Die Römer in der Schweiz.* Stuttgart/Jona SG, K. Theiss/Raggi-Verl. 1988. 646 S. m. 536 Abb. – Bespr. von **H. Breu,** Zeitschr. f. Schweiz. Archäol. u. Kunstgesch. 46 (1989) 187–188. B. B.

A. L. Udovitch, *Sicily, Islamic.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 261–263. A. H.

R. M. Carra Bonacasa, *Testimonianze bizantine nella Sicilia occidentale: Situazione degli studi e prospettive de ricerda.* Géorgraphie hist. du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 47–65 m. 14 Abb. u. 1 Faltkarte. A. H.

P. Spufford with the assistance of **Wendy Wilkinson** and **Sarah Tolley,** *Handbook of Medieval Exchange.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 167.) – Bespr. von **J. H. Munro,** Speculum 63 (1988) 998–1000; von **M. Salamon,** B. Z. 82 (1989) 283–284; von **A. Schütz,** Dt. Archiv 44 (1988) 303–304. A. H.

N. Oikonomides, *Taxation, Byzantine.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 603–605. A. H.

V. H. H. Green, *Taxation, Church.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 605–611. A. H.

Gladys Frantz-Murphy, *Taxation, Islamic.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 625–628. A. H.

A. Kazhdan, *The Crown-Modiolos once more.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 339–340. A. H.

R. Delmaire, *Le personel de l'administration financière en Egypte sous le Bas Empire Romain (IVe–VIe siècles).* Cah. de rech. de l'Inst. de Pap. et d'Egyptol. de Lille 10 (1988) 113–138. – Behandelt 94 Namen chronologisch sowie nach Dienststrängen und Funktionen geordnet. Zeitlicher Rahmen vom ausgehenden 3. bis späten 6. Jh. P. Gr.

R. Delmaire, *Les Responsables des finances impériales au Bas-Empire romain (IVe–VIe s.).* Etudes prosopographiques. [Coll. Latomus, 203.] Bruxelles, Latomus 1989. 321 S. G. B.

R. S. Bagnall, *Currency and Inflation in Fourth Century Egypt.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 438.) – Bespr. von **H. Brandt,** Gnomon 60 (1988) 425–430. A. H.

B. Palme, *Eine Quittung für annona militaris aus dem Hermonthites.* Tyche 4 (1989) 119–123 (Taf. 7). – O. Vindob. Barbara 1 (4. Jh.) enthält eine von einem Apaitetes für zwei Steuerzahler ausgestellte Quittung über Naturalzahlungen für die *annona militaris.* In die Steuererhebung ist auch Großgrundbesitzer miteinbezogen. J. D.

L. S. B. MacCoull, *Money and People in the Late Antique Hermopolite. BM 1075 and related texts.* Tyche 2 (1987) 99–105. J. D.

J.-L. Fournet, *Un reçu d'impôt hermopolite.* Tyche 4 (1989) 87–90 (Taf. 5). – Papyrus aus dem 5. Jh. mit ὄνομα als steuertechnischem terminus technicus („compte d'un titulaire d'impôt"). J. D.

K. A. Worp, *Bemerkungen zur Höhe der Wohnungsmiete in einigen Papyri aus dem byzantinischen Ägypten.* Tyche 3 (1988) 273–275. G. B.

G. Thür, *Hypotheken-Urkunde eines Seedarlehens für eine Reise nach Muziris und Apographe für die Tetarte in Alexandria (zu P. Vindob. G. 40.822).* Tyche 2 (1987) 229–245. J. D.

P. J. Sijpesteijn, *P. Mich. inv. 3780: A reconsideration.* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 71 (1988) 123–126. – Betrifft Aufforderung zur Liturgieleistung vom Jahre 517 n. Chr. P. Gr.

N. Oikonomidès, *De l'impôt de distribution à l'impôt de quotité à propos du premier cadastre byzantin (7e–9e siècle).* Zbornik rad. 26 (1987) 9–19. – Eine Darstellung der Evolution des byzantinischen Steuersystems durch zwei verschiedenen Stufen: 1. die Gesamtsumme der Steuern wird von vorne herein durch das Budget bestimmt (impôt de distribution); 2. der Wert (und nicht das Einkommen!) jeden Guts wird besteuert (4,166%), so daß der endgültige Betrag nicht im voraus festgesetzt wird (impôt de quotité). Der Hauptmoment in dieser langdauernden Umgestaltung des Steuersystems sei die Regierungszeit Nikephoros' I. (802–811). Lj. M.

S. Barnalides, *Ὁ Θεσμὸς τῆς Χαριστικῆς (Δωρεᾶς) τῶν μοναστηρίων εἰς τοὺς Βυζαντινούς.* (Cf. B. Z. 81 [1988] 438.) – Rec. de **F. H(alkin),** Anal. Boll. 105 (1987) 465. A. F.

Th. S. Noonan, *The Monetary History of Kiev in the Pre-Mongol Period.* Harv. Ukrain. Stud. 11 (1987) 384–443. – In einem Appendix sind u. a. auch die Funde islamischer, byzantinischer und westeuropäischer Münzen verzeichnet. A. H.

R. W. Mathisen, *A Prosopographical Database for Early Byzantine History.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 59. G. B.

Medieval Lives and the Historian. Studies in Medieval Prosopography. Ed. by **N. Bulst** and **J.-Ph. Genet.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 167.) – Bespr. von **E. T(remp),** Dt. Archiv 44 (1988) 568–570. A. H.

A. Chaniotis, *Plutarchos, praeses Insularum (Prosopography of the Later Roman Empire I Plutarchus 4).* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 68 (1987) 227–231. – Zeit Julians. P. Gr.

M. Tardieu, *Sebastianus étiqueté comme manichéen.* Klio 70 (1988) 494–500. A. H.

E. Popescu, *Bretanion şi Gerontius (Terentius). Două mari personalităţi ale Tomisului în secolul al IV-lea d. Hr.* (Brétanion et Gérontius, deux grandes personnalités de Tomis au IV-éme siècle). Studii Teolog. 40 (1988) 116–122 m. franz. Zsfg. S. 128. A. H.

R. Delmaire, *Notes prosopograhpiques sur quelques lettres d'Isidore de Péluse.* Rev. Ét. Augustin. 34 (1988) 230–236. A. H.

N. Tsulkanakes. *Ὁ ἐπιφανὴς Οἶκος Καλογερᾶ στὴν Πάτμο καί ἀλλοῦ πρὶν καὶ μετὰ τὴν Ἅλωση.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 130–188. – Verf. stellt die Ausbreitung einer byzant. Familie aus dem 5. Jh. im Mittelmeerraum vor. S. T.

P. Gunarides, *Φωκάς.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 364–365. – Familie des byzant. Militäradels. S. T.

P. Gunarides, *Σκληροί.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 A (1988) 287. – Familie des byzant. Militäradels. S. T.

M. Philippides, *Some Prosopographical Considerations in the Povest'o Tsaregrade.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 21. G. B.

J. V. A. Fine, Jr., *Tomislav (fl. ca. 910–928).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 68–69. A. H.

R. Bedrosian, *Zak'arids.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 736–737. A. H.

R. Bedrosian, *Shaddadids.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 217–218. A. H.

K. Barzos, *Ἡ γενεαλογία τῶν Κομνηνῶν.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 205.) – Bespr. von **J.-Cl. Cheynet,** Byzantinosl. 49 (1988) 67–69. a. H.

P. Magdalino, *Isaac Sebastokrator (III), John Axouch and a case of mistaken identity.* Byz. Modern Greek Stud. 11 (1987) 207–215. M. J. A.

I. Božilov, *Familjata na Asenevči*... (Vgl. B.Z. 81 [1988] 168.) – Bespr. von **A. Kuzev**, Byzantinosl. 49 (1988) 69–72. A.H.

I. Naupliotes-Sarantenos, *Σαραντηνοὶ – Βυζάντιο – Νάξος. Ἡ πορεία μιᾶς οἰκογένειας μέσα στοὺς αἰῶνες* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 57–74. Mit 12 Abb. – Die (relativ spärlichen) Zeugnisse zur Geschichte der seit 1215 bekannten Familie. M.K.

E. Trapp Unter Mitarbeit von **H.-V. Beyer**, *Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit. 7.* Faszikel (*Μαάτη – Μιτωνᾶς*) u. Beiheft zu Faszikel 7. (Vgl. B.Z. 81 [1988] 168.) – Bespr. von **P. Wirth**, Südostforsch. 47 (1988) 449. A.H.

Prosopographisches Lexikon der Paläologenzeit. Beiheft zu Faszikel 7–8 und Addenda und Corrigenda zu Faszikel 1–8. (Vgl. B.Z. 81 [1988] 440.) – Bespr. von **D. M. Nicol**, B.Z. 82 (1989) 278–279. A.H.

E. Trapp unter Mitarbeit von **H.-V. Beyer** und **I. G. Leontiades**, *Prosopographisches Lexikon der Paläologenzeit. Addenda und Corrigenda zu Faszikel 1–8.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 440.) – Bespr. von **D. M. Nicol**, B.Z. 82 (1989) 278–279. A.H.

E. Trapp unter Mitarbeit von **H.-V. Beyer** und **E. Kislinger**, *Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit.* 8. Faszikel: *Μιχαήλ – Ξυστούρης* und Beiheft zu Faszikel 7 und 8. (Vgl. B.Z. 81 [1988] 440.) – Bespr. von **P. Wirth**, Südostforsch. 47 (1988) 449. A.H.

E. Trapp unter Mitarbeit von **H.-V. Beyer** und **S. Kaplaneres**, *Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit.* 9. Faszikel: *['Ογουζάλπης] – Πέτκος.* [Österreich. Akad. d. Wiss., Veröffentlichungen d. Kommission für Byzantinistik, Band I/9.] und Beiheft zu Faszikel 7–9 u. Addenda und Corrigenda zu Fasz. 1–8. Wien, Verlag d. Österreich. Akad. d. Wiss. 1989. 4 Bl., 216 S. u. 136 S. A.H.

B. Ferjančić, *Vizantinci u Srbiji prve polobine XV veka* (Les Byzantines en Serbie durant la première moitié du XVème siècle) (serbokr. mit fr. Zsfg.). Zbornik Radova 26 (1987) 173–215. – Indem er den raschen Zustrom der Byzantiner in Serbien während der Herrschaft des Despoten Georg Branković (1427–1456) feststellt, löst der Verf. eine Reihe prosopographischer Fragen, an erster Stelle jener, die mit der Herkunft und dem Lebensgang der Mitglieder der Familie Kantakuzenos gebunden waren. Lj.M.

L. Maurommates, *Σισμάν.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 A (1988) 275–276. – Bulgarische Fürstenfamilie (14. Jh.). S.T.

J. V. A. Fine, Jr., *Stefan Vukčić Kosača (1435–1466).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 476. – Fürst im Königreich Bosnien. A.H.

B. Arbel, *A royal Family in republican Venice: the Cypriot Legacy of the Corner della Regina.* Studi Venez. n. s. 15 (1988) 131–152. A.H.

C. J. Nederman, *Nature, Sin and the Origins of Society: The Ciceronian Tradition in Medieval Political Thought.* Journ. of the History of Ideas 49 (1988) 3–26. A.H.

A. Giardina (Hrsg.), *Società romana e impero tardoantico.* 3. Le merci. Gli insediamenti. (Vgl. B.Z. 80 [1987] 206.) – Bespr. von **Ch. Wickham**, Journ. Rom Stud. 78 (1988) 183–193; von **R. Hodges**, Journ. Rom Archaeol. 1 (1988) 215–220. G.B.

R. M. Grant, *Cristianesimo primitivo e Società.* Edizione italiana a cura di **G. Firipo.** [Biblioteca di storia e storiografia dei tempi biblici, 5.] Brescia, Paideia 1987. 209 S. – Bespr. von **L. W.**, Rev. Bénédictine 98 (1988) 422. A.H.

D. J. Kyrtatas, *The Social Structure of the Early Christian Communities.* London, New York, Verso 1987. 14, 224 S. – Bespr. von **W. A. Meeks**, Journ. Rom. Stud. 78 (1988) 251–252. R.S.

W. Treadgold, *What Should Byzantine Social History Be Like?* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 9–10. G.B.

F. Winkelmann, *Quellenstudien zur herrschenden Klasse von Byzanz im 8. und 9. Jahrhundert.* [Berliner Byzantinistische Arbeiten, 54.] Berlin, Akademie-Verlag 1987. 265 S. – Bespr. von **K.-P. Matschke**, Dt. Litztg. 109 (1988) 808–811; von **G. Weiß**, Südostforsch. 47 (1988) 457–459; von **J. Haldon**, Rechtshist. Journal 7 (1988) 37–50. A.H.

G. Rösch, *Der venezianische Adel bis zur Schließung des Großen Rats. Zur Genese einer Führungsschicht.* [Kieler Historische Studien, 33.] Sigmaringen, J. Thorbecke 1989. 279 S. – Verf. behandelt die Entwick-

lung der venezianischen Oberschicht vom frühen Mittelalter bis 1297. Der venezian. Adel ist erst im Hochmittelalter entstanden. Wichtige Ergebnisse für die Sozialgeschichte Venedigs. A. H.

F. Fagiani, *Schizzo storico-antropologico di un gruppo dirigente: il patriziato veneziano.* Studi Venez. n. s. 15 (1988) 15–69. A. H.

J. W. Barker, *Zealots.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 742–743. A. H.

D. E. Queller, *The Venetian Patriciate: Reality versus Myth.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 445.) – Bespr. von **V. Ilardi,** Bibl. d'humanisme et renaiss. 50 (1988) 213–216; von **B. Pullan,** Amer. Histor. Rev. 93 (1988) 131–132. A. H.

D. E. Queller, *Il patriziato veneziano. La realtà contro il mito.* Roma, Il Vetro 1987. 481 S. – Zur engl. Ausg. vgl. vorige Notiz. – Bespr. von **G. Mellinato,** Civiltà Cattol. 139 (1988) 322. A. H.

Barbara Koutava-Delivoria, *Les ὀξέα et les fonctionnaires nommés τῶν ὀξέων: les sceaux et les étoffes pourpres de soie après le 9e siecle.* B. Z. 82 (1989) 177–190. A. H.

P. Garnsey/R. Saller, *The Roman Empire. Economy, Society and Culture.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 441.) – Bespr. von **H. W. Pleket,** Tijdschr. voor geschied. 101 (1988) 251–252. A. H.

T. Hackens/P. Marchetti (éd.), *Histoire économique de l'Antiquité.* [Univ. Cathol. de Louvain, Inst. Supér. d'Archéol. et d'Hist. de l'Art, Domum. de travail, 22.] Louvain-La-Neuve, Sém. de Num. Marcel Hoc, Collège Erasme 1987. 169 S. – Für den Berichtszeitraum ist anzuzeigen: **P. Yannopoulos,** *Inflation, dévaluation et réévalution à la transition des mondes romain et byzantin* (S. 122–133). G. B.

F. de Martino, *Wirtschaftsgeschichte des alten Rom.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 441.) – Bespr. von **I. Weiler,** Anz. Altertumswiss. 42,1/2 (1989) 89–93. J. D.

Th. Pekáry, *Storia economica del mondo antico.* Bologna, Il Mulino 1986. 253 S. – Bespr. von **G. Cipriani,** Aufidus 1 (1987) 150. A. H.

Z. Mirdita, *Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse des Zentralgebietes Dardaniens in der Antike.* Rech. albanol. 2 (1985) 211–225. – Auch zur Situation der Stadt Ulpiana im 4.–6. Jh. G. B.

P. Herz, *Studien zur römischen Wirtschaftsgesetzgebung. Die Lebensmittelversorgung.* [Historia, Einzelschr., 55.] Stuttgart, F. Steiner Verl. 1988. 403 S. – Kap. 3. Die Spätantike (S. 208–355): Gesetzgebung und Lebensmittelversorgung seit Diokletian; Versorgung Roms und K/pels sowie der Städte, Alexandria, Karthago, Antiochia; staatliche Kontrollen des Handels. Bis hin zum 6. Jh. – Bespr. von **G. Dobesch,** Tyche 4 (1989) 251. J. D.

K. Tausend, *Die Bedeutung des Importes aus Germanien für den römischen Markt.* Tyche 2 (1987) 217–227. – 1. Produkte des „kleinen Grenzverkehrs" waren vor allem Getreide und Nutzvieh. 2. Fernhandelsgüter waren Bernstein, Felle und Pelze, Daunen, Perücken und Sklaven. J. D.

J. M. Blázquez Martînez (Hrsg.), *Producción y comercio del aceite en la Antigüedad.* Segundo congreso internacional (Sevilla, 24–28 Febrero 1982). Madrid, Universidad Complutense 1983. 616 S. m. Abb. u. Kart. – Vgl. zum 1. Bd. B. Z. 79 (1986) 469. A. H.

O. Capitani (Hrsg.), *Una economia politica nel medioevo.* [Il mondo medievale. Sezione die storia delle istituzioni, della spiritualità e delle idee, 15.] Bologna, Pàtron, 1987. XXVII, 191 S. H. P.

M. M. Postan/E. Miller, assist. by **Cynthia Postan** (Hrsg.), *The Cambridge Economic History of Europe.* Vol. 2: *Trade and Industry in the Middle Ages.* Second edition. Cambridge, Cambridge University Press [1987]. XIV, 1000 S. – Bespr. von **H. Dubois,** Rev. Hist. 280 (1988) 282–283. A. H.

S. Agapetides, *Κοινωνικοοικονομικὲς πτυχὲς τοῦ Βυζαντινοῦ πολιτισμοῦ τοῦ 9ου αἰῶνα.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 17–31. – Allgemeine Bemerkungen zur Wirtschaftspolitik im 9. und zu Beginn des 10. Jh. S. T.

M. Orlandoni, *La via commerciale della valle d'Aosta nella documentazione numismatica.* Riv. ital. num. sci. aff. 90 (1988) 433–448. Mit 2 Taf. G. B.

M. D. Yusuf, *Economic Survey of Syria During the Tenth and Eleventh Centuries.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 494.) – Bespr. von **C. E. Bosworth,** Orientalist. Litztg. 83 (1988) 698–699. A. H.

Geneviève Bresc-Bautier, *Le Cartulaire du Chapitre du Saint-Sépulcre de Jérusalem.* (Cf. B. Z. 81 [1988] 441.) – Rec. de **L. Jocqué,** Rev. Ét. Augustin 34 (1988) 123; de **Biancamaria Scarcia Amoretti,** Riv. Stud. Orient. 61 (1987; 1988) 241–242. A. F.

R. Drexhage, *Untersuchungen zum römischen Osthandel.* Bonn, R. Habelt 1988. 160 S. – Bespr. von **G. Dobesch,** Tyche 4 (1989) 247. J. D.

Angeliki E. Laiou, *Trade, Byzantine.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 100–105. A. H.

Nina G. Garsoïan, *Trade, Armenian.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 96–99. A. H.

J. E. Dotson, *Trade, Western European.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 105–116 m. 1 Karte. A. H.

K. Düwel/H. Jankuhn/H. Siems/D. Timpe (Hrsg.), *Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühchristlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa.* Teil 3: *Der Handel des frühen Mittelalters.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 494.) – Bespr. von **G. Rösch,** Dt. Archiv 44 (1988) 298–301. – Teil 4: *Der Handel der Karolinger- und Wikingerzeit.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 170.) – Bespr. von **J. Fried,** Hist. Zeitschr. 247 (1988) 662–664; von **R. Hammel,** Hist. Geschichtsbl. 106 (1988) 155–159. A. H.

Patricia Crone, *Meccan Trade and the Rise of Islam.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 442.) – Bespr. von **D. P. Little,** Canad. Journ. of Hist. 23 (1988) 386–388. A. H.

A. L. Udovitch, *Trade, Islamic.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 105–108. A. H.

J. Ferluga, *Der byzantinische Handel auf der Balkanhalbinsel vom VII. bis zum Anfang des XIII. Jahrhunderts.* Papers Presented at the Vth Int. Congress of South-East European Research Studies, Held in Belgrade (11–16th September 1984) (Skopje, Inst. of National Hist. 1988) 31–54. R. S.

P. Schreiner, *Slike iz bizantinske province. Trgovci in trgovina v dobi Paleologov* (Bilder aus der byzantinischen Provinz. Händler und Warenverkehr in der Paläologenzeit) (slow. mit dt. Zsfg.). Zgodovinski časopis 42/1 (1988) 5–15. – Vortrag, gehalten an der Philosophischen Fakultät in Ljubljana (Laibach). Lj. M.

C. G. Hatzidimitriou, *Piracy, Commerce and Population Movements in the Gulf of Corinth During the Twelfth and Thirteenth Centuries.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 8–9. G. B.

E. A. Rybina, *Inozemnye dvory v Novgorode XII–XVII vv. (Die ausländischen Handelshöfe in Novgorod im 12. bis 17. Jahrhundert).* Moskva, Izd. Moskovskogo Universiteta 1986. 174 S. – Bespr. von **Birte Schubert,** Zeitschr. f. Geschichtswiss. 36 (1988) 940–941. A. H.

R. Mackenney, *Tradesmen and Traders. The World of the Guilds in Venice and Europe, c. 1250-c. 1650.* London/Sydney, Croom Helm 1987. XV, 289. – Bespr. von **D. E. Cosgrove,** Durham Univ. Journ. 49 n. s. (1988) 333–334. A. H.

W. Binsfeld, *Galatische Ware in Trier.* Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 20 = Kurtrier. Jahrb. 28 (1988) 13*–16* m. 1 Abb. – Verf. vermutet die Lieferung von Scharlach aus Galatien für die Trierer Tuchindustrie. A. H.

J. Shelton, *A Fifth-Century Contract on Wood in the Archaeological Institute at Trier.* Ztschr. Papyr. Epigr. 78 (1989) 143–146. – Edition eines Pachtvertrages über 2 Aruren Ackerland aus dem J. 475. J. D.

G. Vikan, *From Logos to Logo: Trademarks in Byzantium.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 11. – Stempel mit Inschriften, deren Funktion und Bedeutung. G. B.

R. S. Bagnall, *Fourth-Century Prices: New Evidence and Further Thoughts.* Ztschr. Papyr. Epigr. 76 (1989) 69–76. – Der Goldpreis im frühen 4. Jh. lag wahrscheinlich in einer Relation von 85–125 Talenten/Pfund. Eine Artabe Weizen kostete Jänner/Februar 301 vor dem Diokletianischen Preisedikt (1. September 301) 640 Dr. J. D.

M. Reddé, *Mare nostrum ...* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 443.) – Bespr. von **P. Llewellyn,** Int. Journ. Nautical Archaeol. 18 (1989) 76–77. G. B.

Aurora Leone, *Gli animali da trasporto nell'Egitto greco, romano e bizantino.* [Papyrologica Castroctaviana. Studia et textus, 12.] Roma, Pont. Ist. Bibl. 1988. 97 S. – Die Darstellung untersucht literarische Zeugnisse hinsichtlich der Transporttiere Esel und Kamel. G. B.

I. C. Mann, *The organisation of frumentarii.* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 74 (1988) 149–150. P. Gr.

F. M. Ausbüttel, *Untersuchungen zu den Vereinen im Westen des Römischen Reiches.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 472.) – Bespr. von **H. Graßl,** Anz. f. d. Altertumswiss. 42, 1/2 (1989) 82–83. J. D.

June Swann, *Shoes and Shoemakers.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 254–256. A. H.

P. Donat, *Zum römischen Einfluß auf das Siedlungswesen der Germanen im 1. bis 5. Jh. u. Z.* Klio 70 (1988) 486–493. A. H.

J. C. Russel, *Medieval demography. Essays.* [AMS Studies in the Middle Ages, 12.]. New Nork, AMS, Press, 1987. X, 325 S. m. Abb. H. P.

M. Girouard, *Die Stadt. Menschen, Häuser, Plätze. Eine Kulturgeschichte.* Aus dem Englischen von **Gerlinde Quenzer.** Frankfurt/New York, Campus Verlag 1987. VIII, 398 S. m. 315 teils farb. Abb. – Engl. Originalausgabe: *Cities & People.* New Haven/London, Yale University Press 1985. – Behandelt u. a. auch Konstantinopel (S. 3–14 u. passim), Rom und Venedig. A. H.

F. Kolb, *Die Stadt im Altertum.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 171.) – Bespr. von **R. Witte,** Sileno 13 (1987) 257–258; von **M. Woloch,** Phoenix 42 (1988) 85–86; von **A. Anglada,** Emerita 56 (1988) 364. A. H.

P. J. Sijpesteijn, *The Title πατὴρ (τῆς) πόλεως and the Papyri.* Tyche 2 (1987) 171–174. – Der Titel ist für die Metropolen Arsinoe, Herakleopolis und Oxyrhynchos nachgewiesen vom 6.–7. Jh. J. D.

J.-N. Robert, *La vie et la campagne dans l'Antiquité romaine.* Paris, Les Belles Lettres 1985. 320 S. 32 Taf. – Bespr. von **P. Salmon,** Latomus 47 (1988) 225–226. A. H.

E. Pack, *Städte und Steuern in der Politik Julians. Untersuchungen zu den Quellen eines Kaiserbildes.* (B. Z. 81 [1988] 444.) – Rec. de **Janine Balty,** Antiqu. Class. 57 (1988) 531–533. A. F.

P. J. Sijpesteijn, *Six Papyri from the Michigan Collection.* Tyche 1 (1986) 178–188. – Byzantinisch ist Nr. 6 (4. Jh.), eine Petition an einen *defensor civitatis.* J. D.

E. Plümacher, *Identitätsverlust und Identitätsgewinn. Studien zum Verhältnis von kaiserzeitlicher Stadt und Frühem Christentum.* [Biblisch-Theologische Studien, 11.] Neukirchen-Vluyn, Neukirchener 1987. 125 S. – Bespr. von **W. H. C. Frend,** Journ. Eccles. Hist. 39 (1988) 456–457; von **R. Klein,** Röm. Quartalschr. 82 (1987) 270–272. O. F.

C. Foss, *Urbanism, Byzantine.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 304–307 m. 1 Abb. A. H.

W. Brandes, *Die byzantinische Stadt im 7. und 8. Jahrhundert – ein Forschungsbericht.* Klio 70 (1988) 176–208. A. H.

E. Frézouls (Hrsg.), *Sociétés urbaines, sociétés rurales dans l'Asie Mineure et la Syrie hellénistiques et romaines.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 444.) – Bespr. von **Sylvie** et **Y. Le Bohec,** Rev. Hist. 280 (1988) 240–244. A. H.

P. R. Trebilco, *Studies on Jewish Communities in Asia Minor.* Ph. D. Diss. Univ. of Durham (United Kingdom). Selbstreferat in Dissertation Abstracts Int. A 49,2 (1988) 321. R. S.

H. J. W. Drijvers, *Jews and Christians at Edessa.* Journ. Jewish Stud. 36 (1985) 88–102. A. H.

F. Sümer, *Ahlat şehri ve Ahlatşahlar* (La ville de A. et les Ahlatshah). Belleten 50 (1987) 447–494. – Behandelt die geschichtlichen Ereignisse zwischen Byzanz-Armenien-Georgien und den neuen islamischen Mächten seit dem 8. Jahrh. O. F.

H. I. MacAdam, *Studies in the History of the Roman Province of Arabia.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 435.) – Bespr. von **G. W. Bowersock,** Class. Rev. 38 (1988) 101–104; von **J. Taylor,** Rev. Bibl. 95 (1988) 634–635. A. H.

Deborah Hobson, *Towards a Broader Context of the Study of Greco-Roman Egypt.* Class. Views n. s. 7 (1988) 353–363. A. H.

A. Savvides, *Rhodes from the End of the Gabalas Rule to the Conquest by the Hospitallers, A. D. c. 1250–1309* (mit griech. Zsfg.) Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 199–232. – Aufgrund zeitgenössischer Quellen (Pachymeres, Gregoras, Dukas, Sanudo, Bosio u. a.) und neuerer Forschungen. M. K.

Agne Basilikopulu-Ioannidu, *Τὰ βυζαντινὰ Καλάβρυτα* (mit franz. Zsfg.). Πρακτ. Β' Συνεδρίου 'Αχαϊκῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) 40–48. – Zu den wenigen Quellen, die sich auf die Geschichte des byz. Kalavryta beziehen. M. K.

P. Aupert, *Les Slaves à Argos.* Bull. Corr. Hellén. 113 (1989) 417–419. – Verteidigung der Thesen Aupert's (Vgl. B. Z. 75 [1982] 238) und P. A. Yannopoulos' (Vgl. B. Z. 75 [1982] 162) von der Bedeutung der Slaweneinfälle in Argos und Korinth 585 gegen die Kritik von **Ph. Malinkudes,** *Σλάβοι στὴ μεσαιωνικὴ Ἑλλάδα* (1988). M. K.

M. S. Kordoses, *Κόρινθος καὶ Ἅγιος Γεώργιος (Νεμέα).* Σχέσεις φρουρίου καὶ κάτω πόλεως (ἀπὸ ιδ'-ιη' αἰ.) (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Β' Συνεδρίου Κορινθιακῶν 'Ερευνῶν (vgl. oben S. 353) 49–56. – Die Stadt Korinth wurde im Laufe des 13. Jhs. zugunsten der Besiedelung von Akrokorinth mehr und mehr verlassen und erst im 17./18. Jh. wieder bewohnt. Die Burg von Nemea scheint dagegen nur als Schutz vor Angriffen gedient zu haben. M. K.

Fanoula Papazoglou, *Les villes de Macédoine à l'époque romaine.* [Bulletin de Correspondance Hellénique, Suppl. 16.] Paris, De Boccard 1988. XVII, 528 S., 20 Karten. – Unter Einbeziehung byz. Quellen sowie spätant. und byz. Orte. Stark überarbeitete Neufassung des zuerst 1957 in serbokroatischer Sprache erschienenen Werkes (vgl. B. Z. 52 [1959] 456.) M. K.

Vera Hrohova, *Sogleduvanje za nekoi srednovekovni gradski naselbi vo Makedonija* (Problèmes des agglomérations citadines en Macédoine à l'époque byzantine) (slavomak. mit fr. Zsfg.). Glasnik. Institut zu nacionalna istorija 28/3 (1984) 103–115. – Verf. zeigt, daß die byzantinische Stadt in Makedonien, außer wenigen Ausnahmen, keine ausgesprochene Handwerkproduktion besaß. Lj. M.

H. Trunte, *Kyi – ein altrussischer Städtegründer?* Zur Entmythologisierung der slavischen Frühgeschichte. Welt der Slawen NF 12 (1988) 1–25. – Die „Erfindung" Kyjs ist das Werk christianisierter Russen – wohl um 1037. A. H.

Nada Klaić, *Trogir u srednjem vijeku. Javni život grada i njegovih ljudi, Povijest grada Trogira II/1* (Trogir im Mittelalter. Das öffentliche Leben der Stadt und seiner Bewohner, Geschichte der Stadt Trogir II/1) (serbokr.). Trogir 1985. S. 185. Lj. M.

L. Steindorff, *Die dalmatinischen Städte im 12. Jahrhundert. Studien zu ihrer politischen Stellung und gesellschaftlichen Entwicklung.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 445.) – Bespr. von **O. Tůma,** Byzantinosl. 49 (1988) 64–65. A. H.

L. Steindorff, *Stari svijet i novo doba. O formiranju komune na istočnoj obali Jadrana (Alte Welt und neue Zeit. Über die Kommunebildung an der Adriaostküste)* (serbokr. mit dt. Zsfg.). Starohrvatska prosvjeta III/16 (1986, ed. 1987) 141–152. – Verf. definiert die dalmatinische Kommune des 13. Jh. als einen Bund der Einzelnen, welcher sämtliche freie Bevölkerung der Stadt umfaßt. Solche Kommunenen bildeten ein Kettenglied zwischen Balkan und Westeuropa, sowie zwischen dem Mittelalter und der Neuzeit. Lj. M.

E. Fügedi, *Castle and Society in Medieval Hungary (1100–1437).* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 445.) – Bespr. von **L. Gerevich,** Cah. Civil. Médiév. 31 (1988) 273–274. A. H.

Edith Mary Wightman (Hrsg.), *Gallia Belgica.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 437.) – Bespr. von **H. C. Boren,** Class. World 82 (1988) 69. A. H.

R. van Dam, *Leadership and Community in Late Antique Gaul.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 496.) – Bespr. von **P. Grattarola,** Aevum 62 (1988) 150–151. A. H.

F. M. Ausbüttel, *Die Verwaltung der Städte und Provinzen im spätantiken Italien.* [Europäische Hochschulschriften. Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, 343.] Frankfurt a. M./Bern/New York/Paris, P. Lang 1988. III, 372 S. – Reicht bis zur Verwaltung unter den Ostgoten (553). A. H.

Maria Teresa Brolis, *La carità a Milano nei secoli XII–XV* (Milano, 6–7 novembre 1987). Riv. Storia della Chiesa in Italia 42 (1988) 255–259. A. H.

P. Ognissanti, *Immagine della comunità sipontina in età medievale.* Accad. e Bibl. d'Italia 56 (1988) 32–42. – Indicazioni sulla storia economica, sociale, culturale tratte essenzialmente da fonti latine. E. F.

G. Paulis, *Lingua e cultura nella Sardegna bizantina. Testimonianze linguistiche dell'influsso greco.* Sassari, L'Asfodelo 1983. 301 S. – Bespr. von **H. Kahane/Renée Kahane,** Medioevo Romanzo 12, 3 (1987) 485–493. A. H.

R. I. Burns, *Spain, Christian-Muslim Relations.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 374–381. A. H.

M. Mollat, *The Poor in the Middle Ages: An Essay in Social History.* Translated **A. Goldhammer.** New Haven/London, Yale University Press 1986. VIII, 336 S. – Vgl. z. franz. Ausgabe B. Z. 81 (1988) 445. – Bespr. von **Susanne F. Roberts,** Speculum 63 (1988) 966–969; von **D. Flood,** Catholic Hist. Rev. 74 (1988) 321–322; von **D. Bornstein,** Church Hist. 57 (1988) 362–363. A. H.

A. Russi, *Pastorizia e brigantaggio nell'Italia centro-meridionale in età tardo-imperiale (a proposito di C. Th. XI 30, 1–5).* Miscellanea Graeca e Romana 18. [Studi Ist. ital. stor. ant. 42.] (Roma 1988) 251–259. – Zu schriftlichen Zeugnissen über Viehzucht und Räuberei im 4. und 5. Jh. G. B.

E. Ruschenbusch, *Getreideerträge in Griechenland in der Zeit von 1921 bis 1938 n. Chr. als Maßstab für die Antike.* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 72 (1988) 141–153. – Beobachtungen der Ernteerträge über einen Zeitraum von 18 Jahren, die es erlauben, einen zuverlässigen Mittelwert zu finden. P. Gr.

S. Th. Parker, *Peasants, pastoralists and Pax Romana: a different view.* Bull. Am. Sch. of Or. Res. 265 (Febr. 1987) 35–51 mit 6 Abb. (Karten). P. Gr.

K.-P. Johne, J. Kühn und **V. Weber,** *Die Kolonen in Italien und den westlichen Provinzen des römischen Reiches.* (Vgl. B. Z. 77 [1984] 150.) – Bespr. von **L. Capogrossi,** Labeo 33 (1987) 330–338. S. T.

Christine Lafon, *Images du paysan et de la société rurale dans l'Occident chrétien à la fin de l'antiquité (IVe–VIe siècles).* La confrontation des sources littéraires et iconographiques. Le monde des images en Gaule et dans les provinces voisines. Actes du colloque. Sèvres, 16 et 17 mai 1987. Caesarodunum 23 (1988) 125–134. Mit 7 Abb. G. B.

A. Wallace-Hadrill (ed.), *Patronage in Ancient Society.* [Leicester-Nottingham Studies in Ancient Society, 1.] London/New York, Routledge 1989. 255 S. – Den Berichtszeitraum betreffen: **P. Garnsey/G. Woolf,** *Patronage of the rural poor in the Roman world* (S. 153–170); **K. Hopwood,** *Bandits, elites and rural order* (S. 171–185); **J. Drinkwater,** *Patronage in Roman Gaul and the problem of the Bagaudae* (S. 189–203). G. B.

R. C. Hoffmann, *Tenure of Land, Western European.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 671–686. A. H.

A. Verhulst (Hrsg.), *Le grand domaine aux époques mérovingienne et carolingienne. Die Grundherrschaft im frühen Mittelalter.* Actes du colloque international, Gand, 8–10 septembre 1983. [Publication, 81.] Gand, Centre belge d'histoire rurale 1985. 207 S. m. Karten. – Bespr. von **W. Steurs,** Moyen Age 94 (1988) 112–114. A. H.

W. Jahn, *Zur Sozialstruktur auf den Patrimonien der römischen Kirche zur Zeit Gregors I.* Klio 70 (1988) 539–543. A. H.

M. Khadduri, *Tenure of Land, Islamic.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 667–669. A. H.

D. Kaiser, *Tenure of Land, Slavic.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 669–671. A. H.

Helga Köpstein, *Zur byzantinischen Dorfgemeinde des 7./8. Jh.* Les communautés rurales. 6[ème] partie: Europe Orientale. [Recueils de la Société J. Bodin pour l'histoire comparative des institutions, 45.] (Paris, Dessain et Tolra 1986) 77–86. S. T.

J. Ferluga, *Kolonizacijska politika bizantinske oblasti od VII. do XIII. stoletja* (La politica de colonizzazione del governo bizantino dal VII al XIII secolo) (slow. mit it. Zsfg.). Zgodovinski časopis 42/1 (1988) 13–26. – Vortrag, gehalten an der Philosophischen Fakultät in Ljubljana (Laibach). Lj. M.

Ph. Mayerson, *P. Ness. 58 and Two Vaticinia ex Eventu in Hebrew.* Zeitschr. Papyr. Epigr. 77 (1989) 283–286. – P. Ness. 58 bezieht sich auf die Landnahme der Muslim im Bereich der Wüste Negev im 7./8. Jh. Die hebräischen Texte helfen bei der Interpretation der termini technici γεωμετρία und γεωμορία. J. D.

J. Foviaux, *De l'Empire romain à la féodalité,* t. I: *Droit et institutions.* Préface de **J. Imbert.** Paris, Éd. Economica 1986. 486 S. – Bespr. von **H. Platelle,** Mélanges de science relig. 45 (1988) 185–186. A. H.

Istorija krest'janstva v Evrope. Ėpocha feodalizma, 2. Krest'janstvo Evropy v period razvitogo feodalizma (Geschichte des Bauerntums in Europa. Die Epoche des Feudalismus, 2. Das Bauerntum Europas in der Periode des entwickelten Feudalismus) (Russ.). Moskau, Nauka 1986. 693 S. Mit Abb. (Zu Bd. 1 vgl. B. Z. 80 [1987] 497.) – S. 210–232: **K. V. Chvostova** (Das byz. Bauerntum im 12.–15. Jh.); S. 233–249: **M. M. Frejdenberg** (Das Bauerntum auf dem Balkan [Serbien, Kroatien, Bulgarien] im 12.–14. Jh.); S. 476–492;

L. A. Kotel'nikova (Die bäuerliche Gemeinde) (S. 488, in Byzanz); S. 542–566: **E. V. Gutnova** (Das Bauerntum im System des Feudalstaats); S. 592–629: **E. V. Gutnova** (Das geistige Leben des europäischen Bauerntums und sein gesellschaftliches Bewußtsein) (S. 598, Erwähnung der byz. Volksliteratur; S. 623, „bäuerliche Herkunft" der bogomilischen Lehre); S. 643–694; Literatur. – Bespr. von **M. A. Zaborov,** *Krupnyj vklad v marksistsko-leninskuju medievistiku (vkychodu vtorogo toma „Istorija krest'janstva v Evrope)* (Ein großer Beitrag zur marxistisch-leninistischen Mediävistik [zur Veröffentlichung des zweiten Bandes der „Geschichte des Bauerntums" in Europa]) (Russ.). Srednie veka 50 (1987) 334–337. – Bd. 3, *Krest'janstvo Evropy v period razloženija feodalizma i zaroždenija kapitalističeskich otnošenij* (Das Bauerntum Europas in der Periode des Verfalls des Feudalismus und der Entstehung kapitalistischer Beziehungen). Moskau, Nauka 1986. 590 S. Mit Abb. – S. 588–591, terminologischer Index zum Gesamtwerk. R. S.

H. Schulz-Falkenthal unter Mitarb. von **J.-F. Schulze** u. **Maria Blumentritt,** *Sklaverei in der griechisch-römischen Antike* ... (Vgl. B. Z. 81 [1988] 173.) – Bespr. von **R. Günther,** Dt. Litztg. 109 (1988) 878; von **Camilla Warnke,** Klio 70 (1988) 544–561. A. H.

Bibliographie zur antiken Sklaverei. Neu bearbeitet von **Elisabeth Herrmann/N. Brockmeyer.** (Vgl. B. Z. 80 [1987] 498.) – Bespr. von **J. A. Straus,** Latomus 46 (1987) 911; von **J. Souček,** Listy filol. 109 (1986) 58–59. A. H.

K. R. Bradley, *Slaves and Masters in the Roman Empire.* A Study in Social Control. (Vgl. B. Z. 80 [1987] 212.) – Bespr. von **J.-C. Dumont,** Rev. de Philol. 61 (1987) 337–339; von **A. del Castillo,** Emerita 56 (1988) 161–162. A. H.

J. Vogt, *Sklaverei und Humanität.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 212.) – Bespr. von **J. A. Straus,** Latomus 46 (1987) 912. A. H.

Ch. Verlinden, *Slavery, Slave Trade.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 334–340. 1 Abb. A. H.

Denise Grodzynski, *Esclaves sans esclavage: le pari de M. I. Finley.* Revue hist. de droit franç. et étranger 65 (1987) 387–398. – Unter Heranziehung der einschlägigen Bestimmungen des Cod. Theod. setzt sich Verf. mit den Ansichten M. I. Finleys (Ancient Slavery and Modern Ideology; vgl. B. Z. 79 [1986] 472) hinsichtlich des Übergangs von der Sklavenhalter- zur Feudalgesellschaft auseinander. S. T.

G. Giliberti, *Servus quasi colonus.* (Vgl. B. Z. 78 [1985] 229.) – Bespr. von **J. Kolendo,** Labeo 33 (1987) 338–342. S. T.

W. Waldstein, *Operae libertorum. Untersuchungen zur Dienstpflicht freigelassener Sklaven.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 446.) – Bespr. von **E. Pólay,** Dt. Litztg. 109 (1988) 560–563. A. H.

G. Fourquin, *Serfs and Serfdom: Western European.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 199–208. A. H.

A. J. Gurjewitsch, *Mittelalterliche Volkskultur.* Aus dem Russ. übers. von **M. Springer.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 447.) – Bespr. von **P. Borscheid,** Hist.-pol. Buch 36 (1988) 70–71. A. H.

H.-W. Goetz, *Leben im Mittelalter vom 7. bis zum 13. Jahrhundert.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 447.) – Bespr. von **Edith Ennen,** Tijdschr. voor geschied. 101 (1988) 85–86. A. H.

P. Veyne (Hrsg.), *A History of Private Life. 1. From Pagan Rome to Byzantium.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 173.) – Bespr. von **Catherine Edwards,** Journ. Rom. Stud. 78 (1988) 224–225. G. B.

E. Kislinger, *La cultura materiale di Bisanzio. Un nuovo inizio della ricerca scientifica.* Schede mediev. 11 (1986) 299–313. A. H.

R. C. Hoffmann, *Tools Agricultural: European.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 72–83 m. 3 Abb. A. H.

A. Tchernia, *Le Vin de l'Italie romaine. Essai d'histoire économique d'après les amphores.* [Bibl. des Écoles franç. d'Athènes et de Rome, 261.] Rome, École franç. de Rome 1986. XII, 396 S.; 9 Karten. – Bespr. von **R. P. Duncan-Jones,** Class. Rev. 38 (1988) 99–101; von **R. Rebuffat,** Rev. Archéol. 27 (1988) 182–184. A. H.

A. Chaniotis, *Vinum Creticum Excellens: Zum Weinhandel Kretas.* Münstersche Beit. z. antiken Handelsgesch. 7 (1988) 62–89. A. H.

Emanuela Battaglia, *‚Artos'. Il lessico della panificazione nei papiri greci.* [Biblioteca di Aevum Antiquum. 2.] Mailand, Vita e Pensiero, Pubblicazione della Università Cattolica del Sacro Cuore 1989. 252 S., 1 Bl.,

10 Taf., 1 Bl. – Verf. behandelt die Papyri vom 3. Jh. v. Chr. bis zum 8. Jh. n. Chr. mit reicher Ausbeute in lexikograph. sowie in realienkundlicher Hinsicht. A. H.

Elisa Avezzù, *Cibo da mangiare, cibo da pensare.* („Homo edens": Verona, 13–14–15 Aprile 1987). Aufidus 1 (1987) 139–143. – Bericht. A. H.

H. Wurm, *Über die Ernährungsverhältnisse bei den germanischen Wander- und Siedelstämmen der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit.* Scripta Mercaturae 20 (1986) 93–142. A. H.

Aspasia Micha-Lampake, *Οἱ τροφὲς καὶ ὁ συμβολισμός τους στὰ βυζαντινὰ ὀνειροκριτικὰ κείμενα* (mit engl. Zfsg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 161–182. – Systematische Sammlung der Träume, in denen Speisen eine Rolle spielen. Hinweis auf antike Vorläufer und Nachleben in Volks- und Aberglauben. M. K.

F. Tinnefeld, *Zur kulinarischen Qualität byzantinischer Speisefische.* Studies in the Mediterranean World 11 (vgl. oben S. 350) 155–176. H. P.

O. Hiltbrunner, *Herberge.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 108/109 (1988) 602–626. – A. Allgemeines – B. Nichtchristlich – I. Nichtisraelischer Orient – II. Griechisch-römisch – III. Israelitisch-jüdisch – C. Christlich – I. Hospital – II. Wirtsherberge – D. Bildersprachliches. A. H.

H. C. Peyer, *Von der Gastfreundschaft zum Gasthaus.* [Studien zur Gastlichkeit im Mittelalter. Monumenta Germaniae Historica. Schriften, 31.] Hannover, Hahnsche Buchhandlung 1987. XXXIII, 307 S. – Bespr. von **P. J. Schuler**, Hist.-polit. Buch 36 (1988) 5–6. A. H.

W. Schuller, *Frauen in der römischen Geschichte.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 448.). – Bespr. von **G. Clark**, Class. Rev. 38 (1988) 173–174; von **N. Smits**, Class. World 82 (1988) 124–125; von **R. Klein**, Zeitschr. f. Kirchengesch. 99 (1988) 406–408. A. H.

G. Mayer, *Die jüdische Frau in der hellenistisch-römischen Antike.* Stuttgart, Kohlhammer 1987. 142 S. – Bespr. von **J. Diethart**, Tyche 3 (1988) 293–294. J. D.

P. Brown, *The Body and Society: Men, Women and Sexual Renunciation in Early Christianity.* London, Faber & Faber, 1989. 504 S. – Bespr. von **P. Garnsey**, Hist. Today 39 (1989) 57–58. M. J. A.

P. Brown, *The Body and Society. Men, Women and Sexual Renunciation in Early Christianity.* [Lectures on the history of religions. N. S. 13.]. New York, Columbia Univ. Press, 1988, XX, 504 S., 1 Karte. – Vgl. vorige Notiz. H. P.

P. Mattei, *Tertullien, Le mariage unique (De monogamia).* [Sources chrétiennes, 343.]. Paris, Le Cerf, 1988. 419 S. H. P.

Susan Mosher Stuard (Hrsg.), *Women in Medieval History and Historiography.* Philadelphia, University of Pennsylvania Press 1987. XVI, 203 S. – Behandelt die Geschichtsschreibung über Frauen im mittelalterl. England. – Bespr. ablehnend von **Dagmar B. Schneider**, Dt. Archiv 44 (1988) 566–567. A. H.

M. A. Friedman, *Jewish polygamy in the Middle Ages* . (Hebräisch). Jerusalem, M. Bialik, 1986. XXIII 380 S., 80 Taff. – Bespr. von **J. Shatzmiller**, Rev. ét. juives 147 (1988) 422–424. H. P.

Nonna D. Papademetriu, *Ἡ γυναίκα στὸ Βυζάντιο καὶ ὁ μοναχισμὸς (Συμπόσιο τοῦ Καναδικοῦ Ἀρχαιολογικοῦ Ἰνστιτούτου. Ἀθῆναι 28/29 Μαρτίου 1988).* Θεολογία 59 (1988) 595–600. – Tagungsbericht. A. H.

St. G. Nichols, *Rewriting marriage in the Middle Ages.* Romanic rev. 79 (1988) 42–60. H. P.

Monika Eichenauer, *Untersuchungen zur Arbeitswelt der Frau in der römischen Antike.* [Europ. Hochschulschriften. Reihe 3. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, 350.] Frankfurt a. M./Bern, Lang 1988. 344 S. – Die der Untersuchung zugrunde liegende lit. Zeugnisse reichen in wenigen Fällen in die Spätantike. G. B.

S. P. Brock, *The sinful woman and Satan: two Syriac dialogue poems.* Oriens christ. 72 (1988) 21–62. – Ed. der beiden Gedichte (Soghita I u. II) m. Einleitung u. engl. Übers. Verf. schlägt eine Datierung Mitte 5. – Mitte 7. Jh. vor. A. H.

J. A. Nichols/L. Th. Shank (Hrsg.), *Medieval Religious Women.* Vol. 2: *Peace Weavers.* [Cistercian Stud. Ser., 72.] Kalamazoo, Cistercian Publications 1987. XI, 396 S. – Bespr. von **P. V.**, Rev. Bénédictine 98 (1988) 424; von **M. Clayton**, Collect. Cisterc. 50 (1988) 319–320. A. H.

F. Lifshitz, *Des femmes missionaires: l'exemple de la Gaule franque.* Rev. Hist. Eccl. 83 (1988) 5–33. A. H.

J. Martin/A. Nitschke (Hrsg.), *Zur Sozialgeschichte der Kindheit.* [Veröffentlichungen des Instituts für Historische Anthropologie e.V. = Kindheit, Jugend, Familie, 2.] Freiburg/München, K. Alber 1986. 726 S. – Anzuzeigen sind: **E. Eyben,** *Sozialgeschichte des Kindes im römischen Altertum* (S. 317–363); **G. Mayer,** *Zur Sozialisation des Kindes und Jugendlichen im antiken Judentum* (S. 365–389); **H. Motzki,** *Das Kind und seine Sozialisation in der islamischen Familie des Mittelalters* (S. 391–441); **K. Arnold,** *Kindheit im europäischen Mittelalter* (S. 443–467); **A. Nitschke,** *Der Wandel kindlicher Bewegungsweisen im Mittelalter – Vorbilder und Räume* (S. 469–486); **R. Sprandel,** *Die Diskriminierung der unehelichen Kinder im Mittelater* (S. 487–502); **E. Seidler,** *Das kranke Kind. Historische Modelle einer medizinischen Anthropologie des Kindesalters* (S. 685–709). A. H.

Th. Wiedemann, *Adults and Children in the Roman Empire.* London, Routledge 1989. 221 S. m. 22 Abb. – Sozialgeschichtliche Untersuchung zur Stellung des Kindes in den ersten vier Jh. n. Chr. G. B.

K. A. Worp, *Unerwarteter Familienzuwachs?* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 74 (1988) 252. – Betrifft Texte des 4. Jhs. aus Hermopolis Magna. P. Gr.

G. Luck, *Arcana Mundi. Magic and the Occult in the Greek and Roman Worlds.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 448.) – Bespr. von **P. Walcot,** Greece & Rome 35 (1988) 110–112; von **J. Rhys Bram,** Americ. Journ. Philol. 109 (1988) 148–152. A. H.

Françoise Dunand, *Gestes symboliques.* Cah. de Rech. de l'Inst. de pap. et d'égyptol. de Lille 9 (1987) 81–87 mit 3 Abb. Taf. 13–15. – Vor allem spätantike Beispiele. P. Gr.

C. A. Faraone/R. Kotansky, *An Inscribed Gold Phylactery in Stamford, Connecticut.* Ztschr. Papyr. Epigr. 75 (1988) 257–266 (Taf. IXa). – 32zeiliges Amulett aus dem 4. Jh. unbekannter Herkunft. J. D.

H. Harrauer, *Ein ἀποτρόπαιον.* Tyche 1 (1986) 3–4 (mit Abb.). – P. Vindob. G 17268 aus dem 5. Jh. trägt die Aufschrift † κακὴ τύχη. J. D.

A. Nezerites, *Dramatic Art and the Church in Byzantium.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 306–316. – Englische Übersetzung des in der folg. Notiz angezeigten Artikels. S. T.

A. Nezerites, *Τέχνη δραματικὴ καὶ Ἐκκλησία ἐν τῷ Βυζαντίῳ.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 258–274. S. T.

Angela Teja, *L'esercizio fiscio nell'antica Roma.* [Qualità della vita, 13.] Roma, Ed. Studium 1988. 214 S., Abb. – In Kap. 9 u. a. Erwähnung der Thermen des Konstantin. Mit Christianisierung sei „la definitiva decadenza degli spettacoli" verbunden (S. 170–171). Im Appendix „L'eduzione dell'esercito romano" zur Spätantike kurz auf S. 207. G. B.

Yvette Duval, *Auprès des saints – corps et âme. L'inhumation «ad sanctos» dans la chrétienté d'Orient et d'Occident du IIIe au VIIe siècle.* Paris, Etudes Augustiniennes 1988. XV, 230 S., 1 Bl. 6 Abb. auf Taf. A. H.

C. RELIGIONS- UND KIRCHENGESCHICHTE

E. Feil, *Religio. Geschichte eines neuzeitlichen Grundbegriffs vom Frühchristentum bis zur Reformation.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 174.) – Bespr. von **G. Vallée,** Stud. in Religion 17 (1988) 110–111. A. H.

G. Becker, *Die Ursymbole in den Religionen.* Köln, Styria 1987. 356 S. m. Abb. – Bespr. von **P. Neuner,** Stimmen d. Zeit 206 (1988) 431–432. A. H.

J. Ménard, *Introduction à l'histoire des religions.* Paris, Cariscript 1987. 60 S. – Bespr. von **W. Gessel,** Oriens christ. 72 (1988) 236–237. A. H.

F. König/H. Waldenfels, *Lexikon der Religionen.* Begründet von **F. König** unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter hrsgg. von **H. Waldenfels.** Freiburg/Basel/Wien, Herder 1987. XIV 729 S. – Bespr. von **K.-W. Tröger,** Theol. Litztg. 113 (1988) 881–883. A. H.

H. Jedin, *Handbuch der Kirchengeschichte. I–VII* in 10 Bdn. Sonderausgabe. (Vgl. B. Z. 79 [1986] 474.) – Bespr. von **M. Schwarz Lausten,** Dansk teologisk Tidsskrift 52 (1989) 73–76. L. R.

Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart... Hrsg. von **H. Jedin/K. S. Latourette/J. Martin.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 449.) – Bespr. von **A. P. P(atschkovsky),** Dt. Archiv 44 (1988) 263–264. A. H.

P. Wendland, *La cultura ellenistico-romana nei suoi rapporti con giudaismo e christianesimo.* Ed. a cura di **H. Doerrie.** Trad. dal tedesco con appendice bibliografica a cura di **G. Firipo.** [Biblioteca di storia e storiografia dei tempi biblici, 2.] Brescia, Paideia 1986. 421 S. – Bespr. von **M. Navoni,** Scuola Catt. 116 (1988) 273–276. H. P.

G. J. M. Bartelink, *Het vroege christendom en de antieke cultuur.* Muiderberg, Coutinho 1986. 188 S. – Bespr. von **P. W. van der Horst,** Nederl. Theol. Tijdschr. 42 (1988) 163–164. A. H.

M. J. Vermaseren, *Corpus Cultus Cybelae Attidisque (CCCA).* VI. Germania, Raetia, Noricum, Pannonia, Dalmatia, Macedonia, Thracia, Moesia, Dacia, Regnum Bospori, Colchis, Scythia et Sarmatia. Leiden, New York, København, Köln, Brill 1989. XXIX, 224 S. m. 21 Abb. u. 146 Taf. – In dem nach Provinzen geordneten Katalog auch spätantike Zeugnisse. Ausführliche Indices, „Chronological list". G. B.

A. Momigliano, *Dalla Sibilla pagana alla Sibilla cristiana: profezia come storia della religione.* Annali Sc. Norm. Sup. di Pisa, cl. di Lett. e Filos., s. III, 17 (1987) 407–428. – Gli oracoli sibillini pagani, giudaici e cristiani; una lucida pagina è dedicata al testo greco modello degli oracoli della Sibilla Tiburtina in latino scoperto da Silvio Giuseppe Mercati e pubblicato da Paul Alexander nel 1967 (cf. B. Z. 66 [1973] 464.) E. F.

Chr. Schäublin, *Hera.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 108/109 (1988) 550–559. – A. Griechen: I. Name u. Herkunft – II. Wesenszüge – B. Juden u. Christen: I. Hera im Rahmen der Götterkritik allgemein – II. Einwände im Einzelnen. A. H.

W. Soeyer, *Heros.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 110 (1988) 861–877. – A. Griechisch-römisch – I. Der Heros in Mythos u. Religion – II. Personen der geschichtlichen Zeit als Heroen – III. Aufgaben der Heroen – B. Christlich: I. Ähnlichkeiten u. Unterschiede zwischen Heroen und Heiligen – II. Heilige als Erben eines Heroen? – III. Der christ. Gebrauch des Wortes Heros – IV. Heros bei Manichäern u. Gnostikern. A. H.

K. Thraede, *Hexe.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 111/112 (1988) 1269–1276. – I. Hexen antik u. mittelalterlich – II Spätantike Gesetzgebung – III. Christentum u. Magie – IV. Hexen in der Literatur – V. AT allegemein u. ‚Hexe v. Endor' im frühen Christentum. A. H.

U. Wilckens/A. Kehl/K. Hoheisel, *Heuchelei.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 111/112 (1988) 1205–1231. – A. Nichtchristlich: I. Griechisch – II. Lateinisch – III. Israelitisch-jüdisch – B. Christlich: I. NT u. Apostolische Väter – II. Bis zum Ausgang der Spätantike. A. H.

H. Merkel/D. Korol, *Herodes der Große.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 110 (1988) 815–849. – A. Die Quellen – B. Leben und Werk: I. Der Weg zur Macht – II. Konsolidierung der Macht – III. Machtentfaltung – IV. Familienzwist – C. Herodes zwischen Judentum und Hellenismus: I. Traditionelle Herodesdeutung – II. Eigentliche Problematik – D. Das Bild des Herodes in der Alten Kirche: I. Im NT – II. Die Ausmalung des ntl. Bildes – III. Herodes u. Gen. 49,9f – E. Ikonographie – I. Zeitgenössische Bildnisse – II. Spätantik-christliche Darstellungen u. deren Vorbilder – III. Zusammenfassende Beurteilung der Herodesdarstellungen. A. H.

W. Fauth/Maria-Barbara v. Stritzky, *Hierodulie.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 113 (1989) 73–82. – A. Nichtchristlich: I. Mesopotamien – II. Ägypten – III. Syrien/Phönizien – IV. Kanaan – V. Israel – VI. Kypros – VII. Kleinasien – VIII. Griechenland/Unteritalien – B. Christlich: I. Methodosches – II. Kypros – III. Syrien u. Mesopotamien – IV. Im AT. A. H.

G. O'Daly, *Hierarchie,* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 113 (1989) 41–73. – A. Terminologie – B. Nichtchristliche Tradition: I. Bis zur Stoa – II. Von Philon bis zu den Neuplatonikern – C. Die biblische u. christl. Tradition: I. Altes Testament – II. Neues Testament – III. Die Gnosis – IV. Die Apologeten – V. Patristische Literatur – VI. Andere christliche Autoren. A. H.

A. Hilhorst, *Hermas.* Reallex. f. Ant. u. Christent. Liefg. 108/109 (1988) 682–701. – Vorbemerkung – A. Biographisches – B. Der ‚Hirt': I. Überlieferung – II. Inhalt u. literarische Einheit – III. Thematik u. litararische Form – IV. Sprache u. Stil – V. Hermas u. die griech.-röm. Welt – VI. Nachleben. A. H.

K. Aland, *Noch einmal: der ROTAS/SATOR-Rebus.* Text and Testimony. Essays on New Testament and Apocryphal Literature in Honour of A. F. J. Klijn (Kampen, J. H. Kok 1988) 9–23. – A. spricht sich dafür aus, in dem Rebus eine christliche Erfindung (Paternoster-Kreuz mit doppeltem AO) zu sehen. R. S.

J. H. W. G. Liebeschuetz, *Continuity and Change in Roman Religion.* Oxford, Clarendon Press 1989. 384 S. M. J. A.

M. K. Makrakes, *Εἰσαγωγὴ στὴ φιλοσοφία τῆς Θρησκείας. Ἱστορικὴ ἀνασκόπηση καὶ κύρια θέματα.* Θεολογία 59 (1988) 164–186; 323–345. – Fortsetzung des B. Z. 81 (1988) 449 angezeigten Artikels. A. H.

E. Ferguson, *Backgrounds of Early Christianity.* Grand Rapids/Mich., W. B. Eerdmans Publishing Company 1987. XVII, 515 S. m. Abb. A. H.

J. Comby, *Per leggere la storia della Chiesa.* Vol. 1: *Dalle origini al XV secolo.* Roma, Borla 1986. 162 S. – Zur franz. Ausgabe vgl. B. Z. 81 (1988) 449. – Bespr. von **G. Mucci,** La Civiltà Cattol. 139 (1988) 322–323. A. H.

K.-V. Selge, *Die Kirchengeschichte in Sammelwerken und Gesamtdarstellungen.* Theol. Rundschau 53 (1988) 201–222. – Besprechg. von **C. Andresen/G. Denzler,** *Wörterbuch der Kirchengeschichte* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 499.); von **G. Barraclough** (Hrsg.), *Die Welt des Christentums* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 176.); von **H. Fries/G. Kretschmar** (Hrsg.), *Klassiker der Theologie.* Bd. 1.2. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 130 u. 79 [1986] 126.); von **M. Greschat** (Hrsg.), *Gestalten der Kirchengeschichte 1.2: Alte Kirche* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 175.) *11.12: Das Papsttum.* Bd. 1 und 2 B. Z. 81 [1988] 453.); von **P. Meinhold,** *Kirchengeschichte in Schwerpunkten* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 449.); von **E. Mühlenberg,** *Epochen der Kirchengeschichte* (Vgl. B. Z. 75 [1982] 188.); von **G. Ruhbach/J. Sudbrack** (Hrsg.), *Große Mystiker. Leben und Wirken* (Vgl. oben S. 368). A. H.

Understandings of the Church. Edited by **G. Hinson.** [Sources or Early Christian Thought.] Philadelphia, Fortress Press 1986. X, 116 S. – Bespr. von **E. Ferguson,** Church Hist. 57 (1988) 220. A. H.

P. Vallin, *Les chrétiens et leur histoire. Le christianisme et la foi chrétienne.* (Vgl. B. Z. 81 [1981] 175.) – Bespr. von **K. Suso Frank,** Theol. Revue 84 (1988) 28. A. H.

R. J. Hauck, *"They saw what they said they saw." Sense knowledge in early Christian polemic.* Harvard. Theol. Rev. 81 (1988) 239–249. H. P.

H. Savon, *L'athéisme jugé par les chrétiens des premiers siècles,* in: **J. Marx** (Hrsg.), Athéisme & Agnosticisme. Colloque de Bruxelles. Mai 1986 = Problèmes d'Histoire du Christianisme 16 (1986) 11–24. A. H.

M. Jacobs, *Das Christentum in der antiken Welt. Von der frühkatholischen Kirche bis zu Kaiser Konstantin.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 449.) – Bespr. von **F. van de Paverd,** Tijdschr. voor Theol. 28 (1988) 184. A. H.

J. Becker u. a., *Die Anfänge des Christentums. Alte Welt und Neue Hoffnung.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 175.) – Bespr. von **W. Schmithals,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 88 (1988) 406–407. A. H.

F. Dumortier, *La patrie des premiers chrétiens.* Paris, éd. ouvrières 1988. 321 S. m. Abb. H. P.

Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden. Darstellung mit Quellen. Hrsg. von **K. H. Rengstorf** und **S. von Kortzfleisch,** Bd. I. München, Deutscher Taschenbuchverlag 1988. 504 S. – Einschlägig für die rechtliche Stellung der Juden in Byzanz sind die Ausführungen auf S. 136–175: Die Entwicklung im Osten bis Justinian (**B. Kötting**) und auf S. 176–209: Die Entwicklung im Bereich der orientalischen Kirchen (**W. Cramer**). S. T.

A. Paul, *Le judaïsme ancien et la Bible.* [Relais-études, 3.]. Paris, Desclée, 1987. 316 S. – Bespr. von **J. Maier,** Biblica 69 (1988) 591–593. H. P.

J. Gutmann, *Synagogue.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 555–557 m. 1 Abb. A. H.

N. Lohfink, *Das Jüdische am Christentum. Die verlorene Dimension.* Freiburg i. Br., Herder, 1987. 268 S. – Bespr. von **J. T. Pawlikowski,** Cath. Bibl. Quart. 50 (1988) 537–538. H. P.

E. Bammel, *Die Anfänge der Kirchengeschichte im Spiegel der jüdischen Quellen.* Augustinianum 28 (1988) 367–379. A. H.

H. Schreckenberg, *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches und historisches Umfeld (1.–11. Jh.).* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 175.) – Bespr. von **K. Schubert,** Kairos (1987) 253–254. A. H.

G. Stemberger, *Die römische Herrschaft im Urteil der Juden.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 214.) – Bespr. von **J.-M. Hannick,** Rev. Hist. Eccl. 83 (1988) 738. A.H.

P.-P. Verbraken, *Les premiers siècles chrétiens: du collège apostolique à l'empire carolingien.* (Vgl. B.Z. 81 [1981] 175.) – Bespr. von **G. Michiels,** Bull. de Théol. 14 (1987) 194. A.H.

W.H.C. Frend, *The Rise of Christianity.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 175.) – Bespr. von **P. Habermehl,** Gnomon 60 (1988) 725–737; von **G.B. Ferngren,** Fides et Historia 20 (1988) 19–23. A.H.

W. Sanders (Hrsg.), *Andreas – Apostel der Ökumene zwischen Ost und West.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 215.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer Theol. Zeitschr. 97 (1988) 70–71. A.H.

R. MacMullen, *Christianizing the Roman Empire (A.D. 100–400).* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 450.) – Bespr. von **M. Simon** (†), Latomus 47 (1988) 237–238; von **P.G. Christiansen,** Helios 15 (1988) 133–149. A.H.

R.P.C. Hanson, *Studies in Christian Antiquity.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 175.) – Bespr. von **P.H. Daly,** Bull. de Théol. 14 (1987) 194. A.H.

R.L. Fox, *Pagans and Christians.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 450.) – Bespr. von **G. Fowden,** Journ. of Roman Stud. 78 (1988) 173–182; von **H.A. Pohlsander,** Class. Journ. 83 (1988) 347–348; von **D. Potter,** Journ. Rom. Archaeol. 1 (1988) 207–214; von **P.G. Christiansen,** Helios 15 (1988) 133–149. A.H.

P. Carrara, *I pagani di fronte al Christianesimo.* Firenze, Nardini Ed. 1984. 157 S. – Bespr. von **Anna Quartarone Salanitro,** Sileno 13 (1987) 266. A.H.

M. Testard, *Observations sur le passage du paganisme au christianisme dans le monde antique.* Bull. Ass. G. Budé 1988, 2, S. 140–161. A.H.

S. Benko, *Pagan Rome and the Early Christians.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 176.) – Bespr. von **A. Barzanò,** Riv. di storia della Chiesa in Italia 41 (1987) 508–511. A.H.

W.S. Babcock, *Image and culture: An approch to the Christianisation of the Roman Empire.* Perkins Journal 41, 3 (July 1988) 1–10. P.Gr.

Adela Yarbro Collins, *Gegner von außen: Rom als Prototyp des Bösen im frühen Christentum.* Concilium 24 (1988) 473–479. A.H.

J. Herrin, *The Formation of Christendom.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 450.) – Bespr. von **L.W.,** Rev. Bénédictine 98 (1988) 229–230; von **R. MacKitterick,** Journ. Theol. Stud. N.S. 40 (1989) 270–273; von **R.A. Markus,** Journ. Eccl. Hist. 40 (1989) 101–103; von **L. Perrone,** B.Z. 82 (1989) 284–289. M.J.A.

L. Pavodese, *La polemica anticristiana nei secoli II/IV: alcuni cenni illustrativi.* Estudios Franciscanos 89 (1988) 279–299. – Auch unter der Zeit Julians. H.P.

A. Łukaszewicz, *Christlicher Fluchtext (Notiuncula ad P. Vindob 16685).* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 73 (1988) 61–62. P.Gr.

G. Albeigio, *La Chiesa nella storia.* [Biblioteca di cultura religiosa, 51.]. Brescia, Paideia, 1988. 335 S. H.P.

G. Theissen, *Vers une théorie de l'histoire sociale du christianisme primitif.* Ét. théol. et relig. 62 (1988) 199–225. H.P.

W.H.C. Frend, *Montanism: A Movement of Prophecy and Regional Identity in the Early Church.* Bull. J. Rylands Libr. 70 (1988) 25–34. A.H.

G. Schöllgen, *Ecclesia sordida? Zur Frage der sozialen Schichtung frühchristlicher Gemeinden am Beispiel Karthagos zur Zeit Tertullians.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 176.) – Bespr. von **P.A. Deproost,** Rev. Hist. Eccl. 83 (1988) 681–685; von **P. Nautin,** Rev. de l'Hist. des Rel. 205 (1988) 212–213; von **V. Saxer,** Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 373–377. A.H.

J.B. Russell, *Lucifer. The Devil in the Middle Ages.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 450.) – Bespr. von **P. Biller,** Journ. Eccles. Hist. 39 (1988) 240–245. A.H.

U. Bianchi (Hrsg.), *La tradizione dell'enkrateia...* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 452.) – Bespr. von **D. Pazzini,** Cristianes. nella storia 10 (1989) 160–163; von **Y.R.,** Collect. Cisterc. 50 (1988) 282–285. A.H.

Giulia Sfameni Gasparro, *Enkrateia e Antropologia.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 452.) – Bespr. von **J. Doignon,** Rev. de l'Hist. des Rel. 205 (1988) 210–211. A.H.

Ch. Munier, *Ehe und Ehelosigkeit in der Alten Kirche (1.–3. Jahrhundert).* Aus dem Französischen ins Deutsche übertragen von **Annemarie Spoerri.** [Traditio Christiana. Texte und Kommentare zur patristischen Theologie, 6.] Bern/Frankfurt a.M./New York/Paris, P. Lang 1987. LXXI, 333 S. – Reicht bis zum Konzil von Nikaia. – Titel d. franz. Originalausgabe: *Mariage et virginité de l'église ancienne.* A.H.

G. Mantzaridis, *Ehe und Ehelosigkeit in der Orthodoxen Kirche.* Orthodoxes Forum 2 (1988) 74–82. A.H.

Jane Simpson, *Women and Asceticism in the Fourth Century: A Question of Interpretation.* Journ. of Relig. Hist. 15 (1988) 38–60. – In Auseinandersetzung mit Rosemary Ruether und Elizabeth A. Clark. A.H.

Ch. A. Frazee, *The Origins of Clerical Celibacy in the Western Church.* Church Hist. 57 (1988) Suppl. S. 108–126. A.H.

Cettina Militello, *La donna nella chiesa: problemi aperti.* Stud. Ecumen. 6 (1988) 58–103 m. engl. Zsfg. A.H.

T. Baconsky, *Originile, doctrina, răspindirea şi influenţa maniheismului* (Les origines, la doctrine, la diffusion et l'influence du manichéisme). Studii Teolog. 40 (1988) 102–125, m. franz. Zsfg. S. 128. A.H.

S. N. C. Lieu, *Manichaeism in the later Roman empire and medieval China* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 450.) – Bespr. von **W. Sundermann,** Bull. School of Or. Afr. Stud. 50 (1987) 401–403. P.Gr.

M. Erbstößer, *Ketzer im Mittelalter.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 502.) – Bespr. von **M. Diefenbacher,** Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins NF 96 (1987) 514–515. A.H.

L. M. White, *Shifting Sectarian Boundaries in Early Christianity.* Bull. J. Rylands Libr. 70 (1988) 7–24. A.H.

L. Dattrino, *L'Esercizio della Caritas nella Chiesa – Pre-Constantiniana.* Benedictina 35 (1988) 5–35. A.H.

M.-J. Aubert, *Les femmes diacres. Un nouveau chemin pour l'Église.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 453.) – Bespr. von **A. de Halleux,** Rev. Theol. de Louvain 19 (1988) 229–230. A.H.

Susanne Heine, *Diakoninnen – Frauen und Ämter in den ersten christlichen Jahrhunderten.* Internat. Kirchl. Zeitschr. 78 (1988) 213–227. A.H.

N. Brox, *Diakonie in der frühen Kirche. »Die Erde zum Himmel machen«.* Concilium 24 (1988) 277–281. A.H.

C. Vagaggini, *L'ordinazione delle Diaconesse nella tradizione Bizantina.* Vita monast. 42 (1988) 50–54. A.H.

R. MacMullen, *The Preacher's Audience (A.D. 250–400).* Journ. Theol. Stud. N.S. 40 (1989) 503–511. M.J.A.

P. S. Davies, *The Origin and Purpose of the Persecution of A.D. 303.* Journ. Theol. Stud. N.S. 40 (1989) 66–94. M.J.A.

G. F. Snyder, *Ante Pacem. Archaeological Evidence of Church Life Before Constantine.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 453.) – Bespr. von **P. Testini,** Christianes. nella storia 9 (1988) 430–434. A.H.

J. A. Fischer, *Die Synode zu Alexandrien im Jahr 306.* Annuar. Hist. Concilior. 19 (1987; ersch. 1988) 62–70. A.H.

J. Neusner, *Judaism and Christianity in the Age of Constantine: History, Messiah, Israel, and the Initial Confrontation.* [Chicago Stud. in the History of Judaism.] Chicago, Univ. of Chicago Pr. 1987. XV, 246 S. – Bespr. von **G. T. Armstrong,** Church Hist. 57 (1988) 520–522; von **L. T. Johnson,** Relig. Stud. Rev. 15 (1989) 81–82. A.H.

P. A. Barceló, *Die Religionspolitik Kaiser Constantins des Großen vor der Schlacht an der Milvischen Brücke (312).* Hermes 116 (1988) 76–94. A.H.

O. Norderval, *The Emperor Constantine and Arius: Unity in the Church and Unity in the Empire.* Studia Theol. 42 (1988) 113–150. A. H.

J. T. Lienhard, *The "Arian" Controversy: Some Categories Reconsidered.* Theol. Studies 48 (1987) 415–437. R. S.

Y. Thébert, *A propos du »triomphe du christianisme«.* Dialogues d'hist. anc. 14 (1988) 277–345. G. B.

J. Meyendorff, *Synkellos.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 558. A. H.

J.-L. Maier, *Le dossier du Donatisme,* Bd. 1: *Des origines à la mort de Constance II (303–361).* [Texte u. Untersuchungen z. Gesch. d. altchristl. Literatur, 134.] Berlin, Akademie-Verlag 1987. 331 S., 1 Karte. – Bespr. von **G. Haendler,** Dt. Litztg. 109 (1988) 565–567; von **H. Marti,** Mus. Helvet. 45 (1988) 261–262. A. H.

S. Lancel, *Habetdeum, diaconus ecclesiae donatistae Carthaginiensis.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1394. A. H.

R. Williams, *Arius. Heresy and Tradition.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 178.) – Bespr. von **R. P. C. Hanson,** Journ. Eccles. Hist. 39 (1988) 235–237; von **F. van de Paverd,** Tijdschr. Theol. 28 (1988) 88–89; von **R. C. Gregg,** Journ. Theol. Stud. N. S. 39 (1988) 247–254. A. H.

A. Martin, *Les relations entre Arius et Mélitios dans la tradition alexandrine.* Journ. Theol. Stud. N. S. 40 (1989) 401–413. M. J. A.

H. Hauben, *La réordination du clergé mélitien imposée par le concile de Nicée.* Ancient Society 18 (1987) 203–207. A. H.

J. R. Lyman, *Arians and Manichees on Christ.* Journ. Theol. Stud. N. S. 40 (1989) 493–502. M. J. A.

J. H. Erickson, *Schisms, Eastern-Western Church.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 44–47. A. H.

T. D. Barnes, *The Date of the Council of Gangra.* Journ. Theol. Stud. N. S. 40 (1989) 121–124. M. J. A.

W. Brandmüller, *Die Lehre der Konzilien über die rechte Schriftinterpretation bis zum 1. Vatikanum.* Annuar. Hist. Concilior. 19 (1987; ersch. 1988) 13–61. A. H.

Kleinasien. Kirchliche Organisation des byzantinischen Reiches (4.–15. Jahrhundert). Maßstab 1 : 2000000. *Kirchenprovinzen.* Maßstab 1 : 4000000. [Tübinger Atlas des Vorderen Orients, B VI 12.] Wiesbaden, Reichert 1989. A. H.

Marta Giacchero, *Etnie religiose e Chiese nazionali nell'oriente cristiano fra IV e VI secolo.* Quad. Catanesi 8 (1986) 5–5–58. A. H.

G. Orioli, *Le origini della Chiesa di Antiochia e la sua fondazione petrina nella documentazione fino al secolo V.* Apollinaris 60 (1987) 645–649. – U. a. Eusebios, Johannes Chrysostomos. R. S.

V. Nersessian, *The Tondrakian Movement. Religious movements in the Armenian Church from the fourth to the tenth centureis.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 451.) – Bespr. von **J. Shepard,** Journ. Ecclesiat. Hist. 39 (1988) 574–576; von **S. P. Cowe,** Journ. Theol. Stud. N.S. 40 (1989) 636–641. A. H.

B. Talatinian, *Il Monofisismo nella Chiesa Armena.* Storia e Dottrina. (Vgl. B. Z. 77 [1984] 153.) – Bespr. von **M. van Esbroeck,** Oriens christ. 72 (1988) 231. A. H.

S. P. Brock, *Syrian Christianity.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 562–567. A. H.

J. Hatem, *Ethique chrétienne et révélation.* Études sur la spiritualité de l'Eglise d'Antioche. [Antioche chrétienne, 1.] Paris, Cariscript 1987. 118 S. – Bespr. mit Ausstellungen von **W. Gessel,** Oriens christ. 72 (1988) 237. A. H.

Carmela Guarnieri, *Occidente e Oriente nell'epigramma „in basilica Apostolorum" di Damaso (Ferrua, Ep. 20).* Vetera Christianorum 24 (1987) 411–421. – Sul noto epigramma damasiano *„Hic habitasse prius* ..." come testimonianza „del momento storico in cui cominciano a delinearsi, sul piano dottrinale e istituzionale, i contrasti fra Occidente e Oriente". E. F.

G. Stemberger, *Juden und Christen im Heiligen Land. Palästina unter Konstantin und Theodosius.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 451.) – Bespr. von **P. Stockmeier,** Münchn. theol. Zeitschr. 39 (1988) 209–210; von **M. Parmentier,** Bijdragen 49 (1988) 449–450. H. P.

P. Walker, *Holy City, Holy Places? Christian Attitudes to Jerusalem and the Holy Land in the fourth century.* Oxford, Clarendon Press, 1989. 256 S. M. J. A.

P. Devos, *L'année de la dédicace de Saint-Étienne à Jérusalem: 439.* Anal. Boll. 105 (1987) 265–279. – L'argumentation est fondée sur certains passages de deux documents hagiographiques: la Vie de Mélanie la Jeune par Gérontios de Jérusalem (*BGH* 1241) et la Vie de Pierre l'Ibère par Jean Rufus (*BHO* 955). A. F.

T. C. G. Thornton, *Christian Understandings of the Birkath Ha-Minim in the Eastern Roman Empire.* Journ. Theol. Stud. N. S. 38 (1987) 419–431. – Th. untersucht, inwieweit das Christentum des 4.–6. Jh. gegen die Juden den Vorwurf erhob, sie verfluchten in ihren Gebeten täglich die Christen. R. S.

Ewa Wipszycka, *La christianisation de l'Egypte aux IVe–VIe siècle.* Aspects sociaux et ethniques. Aegyptus 68 (1988) 117–165. P. Gr.

P. Du Bourget, *Les Coptes.* [Que sais-je, 2398.] Paris, PUF, 1988, 125 p. – Rec. de **U. Zanetti,** Anal. Boll. 106 (1988) 234–235. A. F.

Liliane Ennabli, *Les régions ecclésiastiques de Carthage d'après l'étude des inscriptions chrétiennes.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 319–320. – Kurzfassung eines Vortrages mit Diskussion (321–324). O. F.

Chrysostomos, Metropolit von Messenien, *Ἱστορικὰ σημειώματα περὶ τῆς Ἱερᾶς Μητροπόλεως τῆς Μεσσηνίας* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Γ' Συνεδρίου Πελοποννησιακῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) Α' τόμος, 93–132. – U. a. zur Geschichte der Episkopate Messene, Methone, Korone und Andruse seit Beginn des 4. Jhs. M.K.

Chrysostomos (Themeles), *Ἱστορικὰ σημειώματα περὶ τῆς Ἱερᾶς Μητροπόλεως Μεσσηνίας.* Θεολογία 59 (1988) 48–87. – Vgl. vorige Notiz. A. H.

Agne Basilikopulu, *Ἡ ἐκκλησιαστικὴ ὀργάνωση τῆς Βυζαντινῆς Πελοποννήσου* (mit franz. Zsfg.). Πρακτ. Γ' Συνεδρίου Πελοποννησιακῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) Β' τόμος, 193–207. – Aufgrund der „Notitiae episcopatuum", herausgeg. von **J. Darrouzès** (Vgl. B. Z. 77 [1984] 159.) M. K.

V. Gjuzelev/Renate Pillinger (Hrsg.), *Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter.* II. Internationales Symposium. Haskovo (Bulgarien), 10.–13. Juni 1986. [Miscellanea Bulgarica, 5.] Wien, Verein „Freunde des Hauses Wittgenstein" 1987. 336 S. m. Abb. – Der Band enthält nach Tagungsbericht, Begrüßungsreden und Einführung in die Arbeit des Symposiums folgende für den Berichtszeitraum einschlägigen Beiträge: **K. Smolak,** *Skythische Schriftsteller in der lateinischen Literatur der Spätantike* (S. 23–29); **D. Angelov,** *Entstehung und Rolle der Häresien in der Spätantike und im frühen Mittelalter (4.–7. Jahrhundert)* (S. 31–37); **I. Barnea,** *Le christianisme des prémiers six siècles au nord du Bas-Danube à la lumière des sourdes littéraires et des découverts archéologiques* (S. 39–50); **P. Schreiner,** *Das Christentum in Bulgarien vor 864* (S. 51–61); **J. Irmscher,** *Die griechische Kirche: Hindernis oder Fördernis für das bulgarische Volk?* (S. 63–69); **D. Aladžov,** *Die archäologischen Denkmäler im Bezirk Haskovo (4.–11. Jahrhundert)* (S. 71–82 m. 6 Abb.); **Margarita Tačeva,** *Heidentum und Frühchristentum in Thracia: Mithraismus und Christentum* (S. 85–88); **Zlatozara Gočeva,** *Einige Besonderheiten des frühen Christentums in Thrakien* (S. 89–95); **K. Markov,** *Quelques aspects de la christianisation sur l'actuel territoire bulgare pendat la Basse Antiquité (IVe–VIe s.)* (S. 97–106); **A. Schwarcz,** *Die Anfänge des Christentums bei den Goten* (S. 107–118); **Margerita Vaklinova,** *Sur la topographie chrétienne (IVe–VIe siècle). Un centre paléochrétien dans les Rhodopes* (S. 119–125); **D. Bojadžiev,** *L'aspect linguistique de la christianisation de la Thrace: l'inscription latine de l'an 580 de Serdica* (S. 127–139); **Chr. Hannick,** *Byzantinische Hagiographie aus der Hämus-Halbinsel in südslawischen Homiliarien* (S. 131–138); **Vasilka Tăpkova-Zaimova,** *Le culte de saint Démétrius à Byzance et aux Balkans* (Problèmes d'histoire et de culture) (S. 139–146); **R. Bratož,** *Die Entwicklung der Kirchenorganisation in den Westbalkanprovinzen (4.–6. Jahrhundert)* (S. 149–196); **R. Harreither,** *Die Bischöfe von Tomi/Constanţa bis zum Konzil von Nikaia* (S. 197–210); **V. Russinov,** *The Canons of Serdica and the Balkan Clergy* (S. 211–214); **P. Baldžiev,** *Das Patriarchat von Konstantinopel und die Pentarchie* (S. 215–219); **H.-D. Döpmann,** *Zur Problematik von Justiniana Prima* (S. 221–232); **A. Kraštev,** *Bischofssitze in den bulgarischen Ländern bis zum IX. Jahrhundert* (S. 233–239); **P. Georgiev,** *L'église bulgare à la fin de Xe et au debut de XIe siècle* (S. 241–245); **Neli Čaneva-Dečevska,** *Charakteristische Merkmale der Sakralarchitektur in Thrakien* (S. 249–260 m. 8 Abb.); **Vanja Popova-Moroz,** *Christian and Pagan Art of the 4th c. in Bulgaria* (S. 261–280 m. 21 Abb.); **Julia Văleva,** *Two Tombs in the Balkans and the Sunworship in the Early Christian Period* (S. 281–292 m. 4 Abb.); **P. Gorbanov,** *Die antike und frühmittelalterliche Stadt Diocletianopolis im Lichte der neuen archäologischen Forschungen* (S. 293–296); **A. Minčev,** *Marcianopolis christiana* (S. 297–306 m. 2 Abb.); **Vassilka Gerassimova-Tomova,** *Ein Silberkelch aus dem Dorf Nova*

Nadezda, Bezirk Haskovo, aus der Zeit des Kaisers Justinian I. (527–565) (S. 307–312 m. 9 Abb.); **Elissaveta Mussakova,** *The Representation of the Cross and the Acceptance of Christian Symbolism in Old Bulgarian Culture* (S. 313–320); **N.** et **D. Ovčarov,** *Les sujets chrétiens dans les dessins graphites en Bulgarie* (S. 321–332 m. 27 Abb.). A. H.

J. Barnea, *La romanité et le christianisme des Daco-Romains* (Rum. m. franz. Zsfg.) Thraco-Dacia 9 (1988) 119–126. G. B.

Emilian Popescu, *Die kirchliche Organisation der Provinz Scythia Minor vom vierten bis ins sechste Jahrhundert.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 75–94. A. H.

I. E. Saratov, *Stroki kamennoj letopisi* (Zeilen einer steinernen Chronik.) (Russ.). Pamjatniki otečestva 17,1 (1988) 63–75. Mit Abb. – Zu den Überlieferungen über die Missionstätigkeit des Apostels Andreas und zu frühen Spuren der Verbreitung des Christentums im nördlichen Schwarzmeergebiet bis zur Taufe der Rus'. R. S.

L. Müller, *Die Taufe Rußlands. Die Frühgeschichte des russischen Christentums bis zum Jahre 988.* [Quellen und Studien zur russischen Geistesgeschichte, 6.] München, E. Wewel 1987. 131 S. – Verf. beginnt mit der Legende von Andreas und seinem Aufenthalt in Kiev und behandelt dann in chronolog. Abfolge die „Fortschritte" in der Christianisierung sowohl wie ihre politischen Implikationen. – Bespr. von **V. Poggi,** Or. Chr. Period. 54 (1988) 503–504. A. H.

A. Borst, *Barbaren, Ketzer und Artisten. Welten des Mittelalters.* München/Zürich, R. Piper GmbH & Co 1988. 684 S.; 4 Farbtaf. A. H.

E. Heck, *Μὴ θεομαχεῖν oder: Die Bestrafung des Gottesverächters. Untersuchungen zu Bekämpfung und Aneignung römischer religio bei Tertullian, Cyprian und Lactanz.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 453.) – Bespr. von **Ilona Opelt,** Gnomon 60 (1988) 651–653. A. H.

B. Kriegbaum, *Frühzeit des Christentums.* Stimmen d. Zeit 206 (1988) 425–430. – Besprechg. von **H. D. Stöver,** *Christenverfolgung im Römischen Reich. Ihre Hintergründe und Folgen.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 177.); von **R. L. Wilken,** *The Christians as the Romans saw them.* (Vgl. B. Z. 81 [1981] 347.); von **E. R. Dodds,** *Heiden und Christen in einem Zeitalter der Angst. Aspekte religiöser Erfahrung von Mark Aurel bis Konstantin.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 500.) A. H.

G. L. Kurbatov, Ė. D. Frolov, I. Ja. Frojanov, *Christianstvo: Antivčnost', Vizantija, Drevnjaja Rus'* (Das Christentum: Antike, Byzanz, die alte Rus') (Russ.). Leningrad, Lenizdat 1988. 331 S. – S. 107–188, **G. L. Kurbatov,** Die byz. Kirche des 4.–12. Jh. R. S.

B. Kriegbaum, *Kirche der Traditoren oder Kirche der Märtyrer?* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 454.) – Bespr. von **H. Frohnhofen,** Röm. Quartalschr. 82 (1987) 272–274; von **J. T. Lienhard,** Church Hist. 57 (1988) 523–524; von **V. Saxer,** Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 377–381. O. F.

I cristiani e l'impero nel IV secolo. Colloquio sul Cristianesimo nel mondo antico. A cura di **G. Bonamente/A. Nestori.** Atti del convegno, 9. Macerata 17–18 dic. 1987. [Università degli studi di Marcerata, 47.] Macerata, Univ. 1988. XVI, 244 S. – Der Band enthält folgende Beiträge: **M. Pavan,** *Christianesimo e impero romano nel IV secolo d. C.* (S. 1–16); **F. Kolb,** *L'ideologia tetrarchia e la politica religiosa di Diocleziano* (S. 17–44); **S. Calderone,** *Il pensiero politico di Eusebio di Cesarea* (S. 45–54); **A. Nestori,** *Eusebio e il luogo di culto cristiano* (S. 55–61); **K. Rosen,** *Ilario di Poitiers e la relazione tra la chiesa e lo stato* (S. 63–74); **G. Crifò,** *Romanizzazione e cristianizzazione. Certezze e dubbi in tema di rapporto tra cristiani e istituzioni* (S. 75–106); **G. Bonamente,** *Apoteosi e imperatori cristiani* (S. 107–142); **Marta Sordi,** *La concezione politica di Ambrogio* (S. 143–154); **F. Paschoud,** *La Storia Augusta come testimonianza e riflesso della crisi d'identità degli ultimi intellettuali pagani in occidente* (S. 155–168); **G. Zecchini,** *La storiografia cristiana latina del IV secolo (Da Lattanzio ad Orosio)* (S. 169–194); **C. Tibiletti,** *Politica e religione nelle persecuzioni cristiane* (S. 195–203); **P. Mastandrea,** *La morte di Seneca nel giudizio di San Gerolamo* (S. 205–207); **L. Braccesi,** *Antiromanità e cristianesimo nella pagina del Foscolo* (S. 209–214). Bibliographie S. 215–244. – Bespr. von **G. Dobesch,** Tyche 4 (1989) 252–253. G. B.

Patrology. Vol. IV: *The Golden Age of Latin Patristic Literature from the Council of Nicea to the Council of Chalcedon.* Ed. by **A. Di Berardino.** With an Introduction by **J. Quasten.** Transl. by **P. Solari.** [Christian Classics.] Westminster, Maryland 1986. 667 S. – Bespr. von **S. J. Schäfer,** Cath. Hist. Rev. 74 (1988) 316–317. A. H.

Valerie Abrahamsen, *Bishop Porphyrios and the City of Philippi in the Early Fourth Century.* Vig. Christ. 43 (1989) 80–85. – Zum socio-religiösen Synkretismus in der Stadt und seinen Konsequenzen. A. H.

Hilaire de Poitiers, Contre Constance ... par **A. Rocher.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 455.) – Bespr. von **P.-M. Hombert,** Mél. de sc. relig. 45 (1988) 112–113; von **A. Harvengt,** Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 760–761; von **E. Junod,** Rev. de Théol. et. de Philos. 120 (1988) 233; von **H. Crouzel,** Bull. litt. ecclés, 89 (1988) 302–306; von **T. D. Barnes,** Journ. Theol. Stud. (1988) 609–611. A. H.

H. C. Brennecke, *Hilarius von Poitiers und die Bischofsopposition gegen Konstantinus II.* ... (Vgl. B. Z. 81 [1988] 455.) – Bespr. von **G. de Maria,** Schede mediev. 11 (1986) 419; von **P. Nautin,** Rev. de l'Hist. des Rel. 205 (1988) 316; von **R. Schieffer,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 99 (1988) 409–410. A. H.

J. Doignon, *Du nouveau dans l'exploration de l'œuvre d'Hilaire de Poitiers (1983–1988). Recension critique de six ouvrages.* Rev. Ét. Augustin. 34 (1988) 93–105. A. H.

M. Fois, *Il vescovo di Roma.* Civiltà Cattol. 139 (1988) No. 3318, S. 502–507. A. H.

G. Tripodi, *Autorità papale e deliberazioni conciliari nel medioevo (325–1439).* Riv. Cisterc. 4 (1987) 29–63. A. H.

J. N. D. Kelly, *Reclams Lexikon der Päpste.* Aus dem Englischen übersetzt von **H.-Chr. Oeser.** Stuttgart, Ph. Reclam jun. 1988. 375 S. – Dt. Übers. des *Oxford Dictionary of Popes.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 453.) – Bespr. von **H. F(uhrmann),** Dt. Archiv 44 (1988) 567. A. H.

R. Fischer-Wollpert, *Lexikon der Päpste.* Regensburg, Pustet 1985. 321 S. – Bespr. mit Ausstellungen von **H. F(uhrmann),** Dt. Archiv 44 (1988) 567. A. H.

J. Mathieu-Rosay, *Chronologie des papes.* [Marabout Université. Histoire, 469.]. Alleur, Marabout 1988. 513 S. H. P.

G. Haendler, *Die lateinische Kirche im Zeitalter der Völkerwanderung.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 178.) – Bespr. von **Barbara Pätzold,** Zeitschr. f. Geschichtswiss. 36 (1988) 548–549. A. H.

C. Truzzi, *Zeno, Gaudenzio e Cromazio. Testi e contenuti della predicazione cristiana per le chiese di Verona, Brecia e Aquileia (360–410 ca.).* [Testi e ricerche di Scienze religiose, 22.] Brescia, Paideia Ed. 1985. 349 S. – Bespr. von **A. Fitzgerald,** Catholic Hist. Rev. 74 (1988) 317–318; von **J. Doignon,** Rev. Hist. Philos. Relig. 68 (1988) 363–364. A. H.

Th. Frenz, *Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit.* [Histor. Grundwissenschaften in Einzeldarstellungen, 2.] Stuttgart. F. Steiner Verlag Wiesbaden 1986. 114 S.; 15 Abb. – Bespr. von **A. G(awlik),** Dt. Archiv 44 (1988) 583. A. H.

C. Alzati, *Cristianità occidentale e Oriente cristiano.* In: Chiesa diritto e ordinamento della ‚Societas Christiana' nei secoli XI e XII [Miscellanea del Centro di Studi Medievali, 11.] (Milano, Vita e Pensiero 1986) 499–532. A. H.

A. Vauchez, *Les laics au moyen âge. Pratiques et expériences religieuses.* Paris, du Cerf 1987. 309 S. – Bespr. von **M. Lauwers,** Rev. Hist. Eccl. 83 (1988) 693–696; von **M. Zimmermann,** Rev. Hist. Relig. 205 (1988) 305–308. A. H.

P. Christophe, *Les pauvres et la pauvreté.* Ire partie: *Des origines au XVe siècle.* [Bibliothèque d'Histoire du Christianisme, 7.] Paris, Desclée 1985. 152 S. A. H.

La signification et l'actualité du IIe Concile oecuménique pour le monde chrétien d'aujourd'hui. (Vgl. B. Z. 78 [1985] 500.) – Bespr. von **B. Sesboüé,** Rech. de sc. relig. 76 (1988) 115–118. A. H.

L. J. Swift, *The Early Fathers on War and Military Service.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 218.) – Bespr. von **J.-D. Dubois,** Ét. théol. et relig. 64 (1989) 124. A. H.

A. G. Weiler, *Die Christenheit und die anderen: Die mittelalterliche Lehre vom heiligen und gerechten Krieg.* Concilium 24 (1988) 500–506. A. H.

R. Barringer, *Seven Deadly Sins.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 211–212. A. H.

Lellia Cracco Ruggini, *La lettera di Anna a Seneca nella Roma pagana e cristiana del IV secolo.* Augustianum 28 (1988) 301–325. A. H.

W. H. C. Frend, *Saints and Sinners in the Early Church.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 179.) – Bespr. von **P. Habermehl,** Gnomon 60 (1988) 737–738. A. H.

M. Moosa, *The Maronites in History.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 505.) – Bespr. von **R. M. Haddad,** Journ. Amer. Orient. Soc. 108 (1988) 314–315; von **S. Beggiani,** Catholic Hist. Rev. 74 (1988) 303–304. A. H.

P. M. Saenz de Argandoña, *Antropologia de Prisciliano.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 506.) – Bespr. von **H. Crouzel,** Bull. Litt. Ecclés 89 (1988) 306–307. A. H.

I. C. L., *Protogène,* évêque (Saint). Catholicisme 54 (1988) 107. A. F.

R. Aubert, *Hadrumète (Concile d').* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés., fasc. 131 (1988) 1496. A. H.

A. Paredi, *Sant'Ambrogio, L'uomo, il politico, il vescovo.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 506.) – Bespr. von **G. Allegro,** Schede mediev. 11 (1986) 459. A. H.

T. van Toan, *Saint Ambroise de Milan et la foi en la résurrection.* Mél. de sc. relig. 45 (1988) 131–150. A. H.

Anna Maria Piredda, *La tipologia sacerdotale del patriarca Giuseppe in Ambrogio.* Sandalion 10–11 (1987/1988) 153–163. G. B.

S. Lancel, *Habetdeum, episcopus Aurusianensis.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1392–1393. – Anfang 5. Jh. A. H.

Françoise Thelamon, *Païens et Chrétiens au IVᵉ siècle. L'apport de l'«Histoire ecclésiastique» de Rufin d'Aquilée.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 218.) – Bespr. von **G. Mathon,** Bull. de Théol. 14 (1987) 218–219. A. H.

Françoise Thelamon, *Rufin d'Aquilée,* écrivain chrétien, † 411/12. Dict. de Spirit. 89–90 (1988) 1107–1117. A. F.

H. Hagendahl/J. H. Waszink, *Hieronymus.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 113 (1988) 117–139. – A. Einleitung – B. Leben u. Werk: I. Quellen u. Chronologie – II. bis z. J. 385 – III. Die Jahre 385/419 (420?) in Bethlehem – IV. Korrespondenz u. Übersetzungen – C. Hieronymus als christlicher Gelehrter. A. H.

M. Simonetti, *Due passi della prefazione di Girolamo alla traduzione del De spiritu sancto di Didimo.* Riv. storia. e lett. relig. 24 (1988) 78–80. A. H.

W. Jahn, *Zur weltlichen Stellung des Bischofs im Weströmischen Reich im 5. Jh.* Das Altertum 34 (1988) 224–230 m. 5 Abb. A. H.

S. P. Cowe, *The Armeno-Georgian Acts of Ephesus – a reconsideration.* Journ. Theol. Stud. N. S. 40 (1989) 125–129. M. J. A.

S. Lancel/R. Aubert, *Habetdeum, episcopus Theudalensis.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1393–1394. – 5. Jh. A. H.

R. W. Mathisen, *A Reconstruction of the List of Subscriptions to the Council of Orange (A. D. 441).* Annuar. Hist. Concilior. 19 (1987; ersch. 1988) 1–12. A. H.

Odette Pontal, *Die Synoden im Merowingerreich.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 456.) – Bespr. von **G. Beyreuther,** Dt. Litztg. 109 (1988) 404–405; von **J. J. Contreni,** Catholic Hist. Rev. 74 (1988) 322–323. A. H.

S. Descy, *Introduction à l'histoire et l'ecclésologie de l'Église melkite.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 507.) – Bespr. von **G. Novotny,** Science et esprit 40 (1988) 135–136. A. H.

J. B. Valero, *Las bases antropológicas de Pelagio en su tratado de las «Expositiones».* (Vgl. B. Z. 78 [1985] 236.) – Bespr. von **G. Mathon,** Bull. de Théol. 14 (1987) 222–223. A. H.

G. Martzelos, *Γένεση καὶ πηγὲς τοῦ Ὅρου τῆς Χαλκηδόνας.* Συμβολὴ στὴν ἱστορικοδογματικὴ διερεύνηση τοῦ Ὅρου τῆς δ' Οἰκουμενικῆς Συνόδου. [Φιλοσοφικὴ καὶ Θεολογικὴ Βιβλιοθήκη, 7.] Thessalonike, Πουρναρᾶς 1986. 259 S. – Bespr. von **K. Savvidis,** Orthodoxes Forum 2 (1988) 291–292. A. H.

A. de Halleux, *Le décret chalcédonien sur les prérogatives de la Nouvelle Rome.* Ephem. Theol. Lovan. 64 (1988) 288–323. A. H.

A. Grillmeier, *Jesus der Christus im Glauben der Kirche.* Band 2/1: *Das Konzil von Chalcedon (451). Rezeption und Widerspruch (451–518).* (Cf. B. Z. 81 [1988] 456.) – Rec. de **P. Nautin,** Rev. Hist. des Relig. 205 (1988) 101–102; de **A. de Halleux,** Rev. Théol. de Louvain 19 (1988) 80–83. A. H.

A. Grillmeier, *Christ in Christian Tradition.* Vol. 2: *From the Council of Chalkedon (451 to Gregory the Great.)* Part. One. *Reception and Contradiction....* Translated by **Pauline Allen/J. Cawte.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 456.) – Bespr. von **A. Louth,** Journ. Theol. Stud. 39 (1988) 618–619. A. H.

F. Winkelmann, *Papst Leo I. und die sog. Apostasia Palästinas.* Klio 70 (1988) 167–175. – Der Papst stimmt größtenteils mit der Haltung des östl. Klerus überein. Er tadelt die Verblendung der Empörer und betont sein eigenes Wächteramt. A. H.

P. Th. Camelot, *Protérius d'Alexandrie* (Patriarche). Catholicisme 54 (1988) 92–93. A. F.

D. Sartore, *La Chiesa di Roma dei sec. V'VI nel „Sacramentario Veronese".* Lateranum n. s. 50 (1984) 151–159. A. H.

S. Uhlig, *Ein syrisches Fragment über die »Nestorianisierung« Persiens in Mingana Syr. 548.* Oriens christ. 72 (1988) 68–81. – Abdruck des Textes mit textkrit. Bemerkungen, Übersetzung u. Kommentar. Es handelt sich um eine Version eines Schreibens des Barhebräus an den nestorian. Patriarchen Mar Denḥā I. (1265–81). A. H.

J.-P. Jossua, *Néplatonisme et mystique chrétienne.* La vie spirituelle 142, n° 678 (1988) 23–37. A. H.

P. Th. Camelot, *Proclus, patriarche de Constantinople,* vers 390–466. Catholicisme 53 (1988) 1114–1116. A. F.

S. O. Horn, *Die Auseinandersetzung um die Autorität der Kirche von Konstantinopel am Vorabend des acacianischen Schismas.* Weisheit Gottes, Weisheit der Welt. Festschrift für J. Ratzinger zum 60. Geburtstag (St. Ottilien, EOS-Vlg. 1987) 697–711. R. S.

S. Lancel, *Habetdeum, episcopus Tamallumensis.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1393. – Letztes Viertel 5. Jh. A. H.

G. Fedalto, *Le Chiese d'Oriente. Da Giustiniano alla caduta di Costantinopoli.* (Vgl. B. Z. 78 [1985] 237.) – Bespr. von **E. Merendino,** Schedi mediev. 11 (1986) 435–437. A. H.

W. T. H. Jackson, *Verecundus of Junca (d. 552).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 393. A. H.

Susan T. Stevens, *Sic erit adventus Domini: Verecundus of Junca's Eschatological Vision.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. of Papers (vgl. oben S. 353) 42. G. B.

R. E. Lerner, *Vigilius, Pope.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 416. A. H.

F. Carcione, *Vigilio nelle controversie cristologiche del suo tempo. La lotta contro Giustiniano per la libertà della Chiesa (551–555).* Studi e Ricerche sull'Or. Crist. 11 (1988) 11–32. A. H.

H. Ohme, *Der Terminus 'χωρα' als „Provinzialbezeichnung" in synodalen Bischofslisten des 6.–8. Jahrhunderts.* B. Z. 82 (1989) 191–201.

P. T. R. Gray, *Ecumenical Dialogue, Ecumenical Council, and Constantinople II.* Toronto Journ. Theol. 3 (1987) 50–59. A. H.

J. Ch. Picard, *Le souvenir des évêques. Sépultures, listes épiscopales et culte des évêques en Italie du Nord des origines au Xᵉ siècle.* [Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome, fasc. 268.] Rome, Palais Farnèse, Ecole Française de Rome 1988. 4 Bl., 819 S.; 60 Abb. auf Taf. m. 1 Faltkarte. – Verf. behandelt die Bestattung innerhalb der Stadt (erstes Beispiel um die Mitte des 6. Jh.), die Entwicklung des Kultes hll. Bischöfe und des lokalen Patronats mit seinen Konsequenzen für den Universalismus der Kirche, die historische Perspektive der Hagiographen etc. und auch die Rolle der frühen Bischöfe im städtischen Dynamismus seit dem 9. Jh. A. H.

B. Saitta, *«Religionem imperare non possumus». Motivi e momenti della politica di Teoderico il Grande.* Quad. Catanesi 8 (1986) 63–88. A. H.

Vera Paronetto, *Gregorio Magno. Un maestro alle origini cristiane d'Europa.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 180.) – Bespr. von **C. Roccaro,** Schede mediev. 11 (1986) 460–461; von **G. Zecchini,** Riv. di storia della Chiesa in Italia 41 (1987) 522–523; von **G. S(ilagi),** Dt. Archiv 44 (1988) 339. A. H.

G. R. Evans, *The Thought of Gregory the Great.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 457.) – Bespr. von **D. J. Grimes,** Theol. Stud. 49 (1988) 382; von **P. D. King,** History 73 (1988) 108; von **G. S(ilagi),** Dt. Archiv 44 (1988) 339. A. H.

Grégoire le Grand ... Actes publ. par **J. Fontaine/R. Gillet/St. Pellistrandi.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 457.) – Bespr. von **G. S(ilagi),** Dt. Archiv 44 (1988) 338–339; von **R. Godding,** Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 395–936. A. H.

C. Straw, *Gregory the Great. Perfection in imperfection.* [The transformation of classical heritage, 14.] Berkeley, Univ. of California Press 1988. 295 S. H. P.

J. Sanders, *Le traité «De L'Incarnation» du ms Paris B. N. Syr. 371, F. 107ᵛ–125ʳ.* Muséon 101 (1988) 343–373. A. H.

R. Aubert, *Hadrien, évêque de Thèbes en Thessalie (ca. 600).* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1492. A. H.

Sarah Stroums/G. G. Stroumsa, *Aspects of Anti-Manichaean Polemics in Late Antiquity and Under Early Islam.* Harv. Theol. Rev. 81 (1988) 37–58. A. H.

J. Kuberski, *Mohammed und das Christentum. Das Christentum zur Zeit Mohammeds und die Folgen für die Entstehung des Islams.* [Untersuchungen zu den Religionen der Welt, Sektion O: Untersuchung zur Begegnung von Islam und Christentum, 1.] Bonn, Verlag für Kultur u. Wiss. Schirrmacher 1988. 116 S. m. Karten. H. P.

T. Laitila, *Orthodoxy and Islam, 632/132–1071/463. Prolegomena to Byzantino-Arabic encounters in regard to religion.* Byzantium and the North II (Helsinki 1986) 51–74. – Zusammenfassende Darstellung unter Hinweis auf byz. und arab. Quellen, seltener auf die neueste Sekundärliteratur. L. R.

M. Eliade, *A History of Religious Ideas, 3: From Muhammed to the Age of Reforms.* Transl. **A. Hiltebeitel/ D. Apostolos-Cappadona.** Chicago/London, University of Chicago Press 1985. XII, 360 S. – Zur dt. u. franz. Ausg. vgl. B. Z. 78 (1985) 238 u. 81 (1988) 181. – Bespr. von **F. Oakley,** Journ. Eccles. Hist. 39 (1988) 237–238; von **E. L. Ormsby,** Catholic Hist. Rev. 74 (1988) 325–327. A. H.

Particia Crone/M. Hinds, *God's Caliph. Religious authority in the first centuries of Islam.* [University of Cambridge Oriental Publications, 37.] Cambridge/London/New York etc., Cambridge University Press 1986. 155 S. A. H.

Linda C. Rose, *Sergios I.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 209. A. H.

S. H. Skreslet, *The Greeks in medieval Islamic Egypt: A Melkite dhimmī community under the patriarch of Alexandria (640–1095).* Ph. D. Diss. Yale Univ. 1987. 302 S. – Selbstreferat in Dissertation Abstracts Int. A 49,4 (1988) 848. R. S.

R. Riedinger (éd.), *Concilium Lateranense anno 649 celebratum.* (Cf. B. Z. 81 [1988] 457.) – Rec. de **F. Halkin,** Anal. Boll. 105 (1987) 456. A. F.

Th. F. X. Noble, *The Republic of St. Peter. The Birth of the Papal State, 680–825.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 457.) – Bespr. von **D. J(asper),** Dt. Archiv 44 (1988) 272–273. A. H.

Joan M. Hussey, *The Orthodox Church in the Byzantine Empire.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 457.) – Bespr. von **P. Vallin,** Rech. de sc. relig. 76 (1988) 140–142; von **E. Trapp,** Orthodoxes Forum 2 (1988) 127–129; von **D. Obolensky,** Journ. Theol. Stud. N. S. 39 (1988) 279–282. M. J. A.

Carolina Cupane, *Appunti per uno studio dell'oikonomia ecclesiastica a Bisanzio.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 53–73. A. H.

R. M. T. Cholij, *Married Clergy and Ecclesiastical Continence in Light of the Council in Trullo (691).* Annuar. Hist. Concilior. 19 (1987; ersch. 1988) 71–230. – The Conditions for Clerical Marriage and the Council in Trullo – Celibacy and the Impediment of Orders Prohibiting Marriage – Classical Objections to the Thesis of the Apostolic Origin of Celibacy – The Law of Clerical Continence in the Eastern Church According to the Spirit and Letter of the Council in Trullo. A. H.

R. M. T. Cholij, *Married Clergy and Ecclesiastical Continence in Light of the Council in Trullo (691).* Annuar. Hist. Concilior. 19 (1987) 241–299. – Fortsetzung des in vor. Notiz angez. Artikels. A. H.

R. E. Lerner, *Stephen II, Pope (ca. 710–757).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 481. A. H.

V. Peri, *I problemi ecclesiali posti dall'iconoclasmo e la Chiesa di Roma.* Arte Crist. 76 (1988) 25–33 m. 1 Abb. A. H.

Elisaveta Musakova, *Funkcijata na obraza. Ikonoborci i ikonopočitateli* (bulg.) (La fonction de l'image. Iconoclastes et iconodules). Izkustvo 1989/5, 10–14. – Essais sur les principaux points théoretiques de la controverse entre iconoclastes et iconodules – la théorie de l'image. I. D. C.

H. Michels, *Zur Echtheit der Briefe Papst Gregors II. an Kaiser Leon III.* Zeitschr. f. Kirchengesch. 99 (1988) 376–391. – „Gelänge es, die Entstehungszeit der Briefe und die Person des Fälschers mit Sicherheit zu bestimmen, könnten die Schriftstücke als Geschichtsquellen neu verwertet werden. Als Zeugnisse aus der Zeit des beginnenden Bilderstreites und als authentische Belege für Politik und Gedankenwelt Gregors II. und Leons III. müssen sie ausscheiden." A. H.

B. Chiesa, *A Note on Early Karaïte Historiography.* History and Theory, Beih. 27 (1988) 57–65. A. H.

F. Boespflug/N. Lossky (Hrsg.), *Nicée II, 787–1987. Douze siècles d'images religieuses.* Actes du Colloque international Nicée II tenu au Collège de France, Paris les 2, 3, 4 octobre 1986. Paris, Ed. du Cerf 1987, 526 S. – Uns nicht zugegangen. – Bespr. von **G. Wainwright,** Studia Liturgica 18 (1988) 214–215. A. H.

E. Sendler, *L'icona immagine dell'invisible...* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 509.) – Bespr. von **R. Barile,** Sacra Doctrina 31 (1986) 547–550. A. H.

D. J. Sahas, *Icon and Logos. Sources in Eighth-Century Iconoclasm.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 458.) – Bespr. von **M. V. Anastos,** Catholic Hist. Rev. 74 (1988) 328–330; von **A. Burg,** Het Christel. Oosten 41 (1989) 69. A. H.

Le douzième centenaire du Concile Nicée II (787). Istina 33 (1988) 66–85. – I. Lettre encyclique du patriarche Dimitros Ier et du Saint-Synode sur la signification théologique de l'icône (14 septembre 1987) – II. Lettre apostolique «Duodecim saeculum» (4 décembre 1987). A. H.

P. Conte, *Il concilio Niceno II tra Oriente e Occidente.* Arte Crist. 76 (1988) 5–24 m. 1 Abb. A. H.

F. Ciccimarra, *La condotta degli ecclesiastici e le disposizioni del II Concilio di Nicea.* Euntes Docete 41 (1988) 107–116. A. H.

F. R. Gahbauer, *Das Konzil von Nizäa (787).* Stud. u. Mitteil. d. Benediktinerord. 99 (1988) 7–26. – U. a. über die Zusammenhänge zwischen Inkarnation und Darstellbarkeit Christi im Bild. B. B.

J. Saward, *Christ, Our Lady, and the Church in the teaching of the Second Council of Nicaea.* Chrysostom 8 (1988) 1–40. A. H.

S. Virgulin, *I fondamenti teologici dell'Iconodulia.* Euntes Docete 41 (1988) 5–31. A. H.

Marie-France Auzépy, *La place des moines à Nicée II (787).* Byzantion 58 (1988) 5–21. – Zur Rolle der Mönche und dem Versuch ihnen eine integrale Funktion zuzuweisen. A. H.

Chr. Walter, *The icon and the image of Christ: the second Council of Nicaea and Byzantine tradition.* Sobornost 10 (1988) 23–33 m. 4 Abb. A. H.

P. Schreiner, *Ikonoklazem: njegov pomen za Bizanc in njegove posledice na Zahodu* (Der Bilderstreit: seine Bedeutung für Byzanz und seine Auswirkungen auf den Westen) (slow. mit dt. Zsfg.). Zgodovinski časopis 41/3 (1987) 399–407. – Vortrag, gehalten an der Philosophischen Fakultät in Ljubljana (Laibach). Lj. M.

W. Beltz, *Religionswissenschaftliche Aspekte des VII. Ökumenischen Konzils von Nikaia 787.* Wiss. Zeitschr. M. Luther-Univ. Halle-Wittenberg 37 (1988) G, H. 1, S. 107–113. A. H.

B. N. Giannopulos, *Ἡ ἀποδοχὴ τῶν αἱρετικῶν κατὰ τὴν Ζ' Οἰκουμενικὴν σύνοδον. («Πῶς δεῖ τοὺς ἀπὸ αἱρέσεων προσερχομένους δέχεσθαι»).* Θεολογία 59 (1988) 530–579. A. H.

Celia Chazelle, *Matter, Spirit, and Image in the Libri Carolini.* Rech. augustin. 21 (1986) 163–184. – Zur Konzeption der Schrift. A. H.

Ann Freeman, *Carolingian Orthodoxy and the Fate of the Libri Carolini.* Viator 16 (1985) 65–108. – Neue Chronologie. Verf. betont die geringe Verbreitung der Libri C., die kaum über die karoling. Hofkreise hinaus gereicht haben dürfte. A. H.

J. Gilchrist, *The Papacy and War against the 'Saracens', 795–1216.* Internat. Hist. Rev. 10 (1988) 174–197. A. H.

Linda C. Rose, *Thomas the Slav.* Dict. Middle Ages 12 (1988) 36–37. A. H.

M. van Esbroeck und **Nural Karadeniz,** *Das Synodikon vom Jahre 843 in georgischer Übersetzung.* Annuar. Hist. Concilior. 19 (1987) 300–313 A. H.

W. Hartmann (Hrsg.), *Die Konzilien der karolinigischen Teilreiche, 843–859.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 458). – Bespr. von **G. Kreuzer,** Annuar. Hist. Concilior. 19 (1987; ersch. 1988) 231. A. H.

H.-J. Sieben, *Die Konzilsidee des lateinischen Mittelalters (847–1378).* (Vgl. 81 [1988] 458.) – Bespr. von **A. Marchetto,** Riv. di storia della Chiesa in Italia 41 (1987) 523–526. A. H.

G. G. Litavrin, *Religija i politika v Bolgarii nakanune i v period utverždenija christianstva (VIII – konec IX v.)* (Religion und Politik in Bulgarien unmittelbar vor und während der Durchsetzung des Christentums [8.– Ende des 9. Jh]) (Russ.). Istorija, kul'tura, ėtnografija i fol'klor slavjanskich narodov. X Meždunarodnyj s-ezd slavistov, Sofija, sentjabr' 1988 g. Doklady sovetskoj delegacii (Moskau, Nauka 1988) 82–100. R. S.

H. Tóth Imre, *Konstantin – Cirill – a tudós* (Konstantin – Cirill – der Gelehrte) (Ung.) Filológiai Közlöny 34 (1988) 1–24. O. K.

J. Schütz, *„Philosoph, ich weiß, daß du müde bist".* Byzantinosl. 49 (1988) 200–204. – Über den vom Kaiser Michael III. an den Philosophen Konstantin (-Kyrill) gerichteten Satz. A. H.

Die Lehrer der Slawen Kyrill und Method. Die Lebensbeschreibungen zweier Missionare. – Aus dem Altkirchenslawischen übertragen und hrsgg. von **J. Schütz.** St. Ottilien, EOS-Verl. 1985. 152 S. – Bespr. von **T. Bremer,** Theol. Rev. 84 (1988) 123–124. A. H.

Á. Somorjai, *Cirill, Metód és István király: Slavorum – et Hungarorum – Apostoli* (Kyrill, Method und König Stephan). Vigilia 53 (1988) 758–762. O. K.

R. Marti, *La langue de Constantin-Cyrille et Méthode.* Cyrillomethodianum 11 (1987; ersch. 1989) 89–102. A. H.

P. Magdalino, *Basil I, Leo VI, and the Feast of the Prophet Elijah.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 194–196. A. H.

W. T. Treadgold, *Schism, Photian.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 42–44. A. H.

G. Watson, *The Filioque – Opportunity for Debate?* Scot. Journ. of Theol. 41 (1988) 313–330. A. H.

Chr. Hannick, *Konstantinopel und Bulgarien als Träger der schriftlichen Mission in der Kiever Rus.* Orthodoxes Forum 2 (1988) 165–176. A. H.

N. I. Serikoff, *„... Und seine Gewalt komme...". Die arabische Übersetzung des Vaterunsers in al-Ya 'qūbi's Geschichte und die byzantinische konfessionelle Polemik.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 235–246. A. H.

F. B. Poljakov, *Die Auffassung der byzantinischen Mission in der lokalen hagiographischen Überlieferung über den Heiligen Leontij von Rostov.* Tausend Jahre Christentum in Rußland (Vgl. oben S. 351) 445–459. – Die Rostover Hagiographie führt die Anfänge des dortigen Christentums auf K/pel zurück; der erste Bischof Leontij sei ein griechischer Mönch gewesen, der von Photios zum Bischof geweiht worden sei. R. S.

V. Vodoff, *Naissance de la chrétienté russe.* La conversion du prince Vladimir de Kiev (988) et ses conséquences (XIe–XIIIe siècles). Paris, Librairie Ar. Fayard 1988. 494 S. – Bespr. von **Evelyne Patlagean,** Rev. Hist. 279 (1988) 427–429. A. H.

A. Joos, *L'Originalità ortodossa Russa nelle sue relazioni con l'esperienza cristiana Veneta.* Una possibile lettura teologica delle esperienze ecclesiali russe e venete. Stud. Patav. 35 (1988) 14–151. A. H.

B. Pirone, *Eutichio, Patriarca di Alessandria (877–940), Gli Annali.* Introduzione, traduzione e note. [Studia orientaliachristiana. Monographiae, 1.]. Kairo, Franciscan Centre of Christian Oriental Studies 1987. 538 S. H. P.

Bartholomaios von Edessa, Confutatio Agareni. Kommentierte griechisch-deutsche Textausgabe von **K.-P. Todt.** [Corpus Islamo-Christianum. Series Graeca, 2.] Würzburg/Altenberge, Echter-Verlag/Telos-Verlag 1988. LXV, 234 S., 1 Bl. – Verf. kann sich Bartholomaios „als Persönlichkeit gut vorstellen". A. H.

N. M. Nikol'skij. *Istorija russkoj cerkvi* (Geschichte der russischen Kirche) (Russ.) Moskau [1]1930; Moskau, Leningrad, [2]1931. – 4. Aufl. Moskau, Izd-vo. polit. lit. 1988. 445 S. Mit Abb. – Nachdruck der ersten – und seitdem einzigen – Darstellung der russischen Kirchengeschichte aus marxistisch-leninistischer Sicht; S. 5–20: **J. N. S. Gordienko,** *N. M. Nikol'skij und seine „Geschichte der russischen Kirche".* – Vgl. auch B. Z. 81 (1988) 460. R. S.

G. Podskalsky, *Russie.* I. *Des origines du christianisme en territoire russe jusqu'à la chute de Kiev (1240).* Dict. de Spirit. 89–90 (1988) 1141–1161. – L'exposé comprend trois parties: Les origines, Le baptême de la Rus', Les courants spirituels (Homilétique, Hagiographie, Ascétique). Dans la troisième partie, l'auteur, qui y synthétise ses recherches érudites sur la littérature kiévienne, présente les premiers monuments littéraires de la Rus' chrétienne, dont il marque l'enracinement byzantin. Le reste de la notice, qui est plus succinct, est l'œuvre de I. A. Minea (13e–17e s.: col. 1161–1173) et de T. Špidlík (18e–20e s.: col. 1173–1190). A. F.

B. N. Florja/G. G. Litavrin, *Christianization of the Nations of Central and South-East Europe and the Conversion of Old Rus'.* Byzantinosl. 49 (1988) 185–199. A. H.

Die Orthodoxe Kirche in Rußland. Dokumente ihrer Geschichte (860–1980). Im Auftrag des Studienausschusses für Fragen der orthodoxen Kirche bei der Evangelischen Kirche der Union... und in Verbindung mit dem Ostkirchen-Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität hrsg. von **P. Hauptmann/G. Sticker.** Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1988. 958 S. – Bespr. von E. L., Irénikon 61 (1988) 440–441. A. H.

L. Waldmüller, *Die Synoden in Dalmatien, Kroatien und Ungarn. Von der Völkerwanderung bis zum Ende der Arpaden (1311).* [Konziliengeschichte: Reihe A. Darstellungen.] Paderborn/München/Wien/Zürich, F. Schöningh 1987. XXI, 242 S. – Bespr. von **L. Steindorff,** Südostforsch. 47 (1988) 281–285; von **H. S(chneider),** Dt. Archiv 44 (1988) 230. A. H.

G. Podskalsky, *Principal Aspects and Problems of Theology in Kievan Rus'.* Harv. Ukrain. 11 (1987) 270–286. A. H.

A. Nikitin, *The Baptism of Kievan Russia and the Manuscript Heritage of Mount Athos.* Greek Orth. Theol. Rev. 33 (1988) 201–220. – Zu den Angaben der Athos-Hss. über die Zeit der Taufe und die Epoche kurz davor. A. H.

G. Podskalsky, *Die Tausendjahrfeier der „Taufe der Rus'" (988–1988) zwischen Erbe und Auftrag.* Tausend Jahre Christentum in Rußland (Vgl. oben S. 351) 481–495. – P. skizziert insbesondere die Beurteilung der Taufe der Rus' durch die sowjetische Historiographie und atheistische Propaganda und stellt ihr die Auffassung der russischen Kirche selbst gegenüber. R. S.

Y. Hamant/R. Marichal, *Le millénaire du baptême de saint Vladimir (988–1988).* Nouv. Rev. Theol. 110 (1988) 537–554. A. H.

J. W. Woś, *Il millenario del battesimo della Rus' di Kiev: Proposte di ricerca.* Stud. Patav. 35 (1988) 173–177. A. H.

Millenium of Christianity in Ukraine: a Symposium (1985). Ottawa, Saint Paul University 1987. 303 p. – Rec. de **A. L.,** Irénikon 61 (1988) 442–443. A. F.

Orthodoxia 1988–1989. Millenium Rus 988–1988. Regensburg, Ostkirchliches Institut 1988. 196 p. – Rec. de E. L., Irénikon 61 (1988) 150–151. A. F.

Maryse Dennes, *Le baptême de la Russie. Mille ans de foi chrétienne.* Paris, Nouvelle Cité 1987. 222 S., 1 Bl. A. H.

G. K. Piovesana, *Note storiche sul Millennio del Battesimo della Rus' di Kiev.* Civiltà Cattol. 139 (1988) vol. 2, S. 1–12. A. H.

G. Rulli, *Il milennio del battesimo della Rus' di Kiev.* La Civiltà Cattol. 139 (1988) N. 3314, S. 186–196. A. H.

D. Ostrowski, *The Christianization of Rus' in Soviet Historiography: Attitudes and Interpretations (1920–1960).* Harv. Ukrain. Stud. 11 (1987) 444–461. A. H.

N. N., *Moscou et Constantinople: la double mémoire d'un millénaire.* Istina 33 (1988) 113–116. A. H.

Eszter Ojtozi-L. Karancsy, *Az ortodoxia és azorosz szellemiség ezer éve* (Die Orthodoxie und die 1000 Jahre der russischen Spiritualität). Vigilia 53 (1988) 722–729. O. K.

J. Meyendorff, *Millenium Celebrations in Moscow. June 4–17, 1988.* St. Vladim. Theol. Quart. 32 (1988) 384–390. A. H.

M. Dennes, *La baptême de la Russie, Mille ans de foi chrétienne.* Paris, Nouv. Cité 1987. 223 S. – Bespr. von **A. H.,** Nouv. Rev. Théol. 110 (1988) 630. A. H.

G. M. Filist, *Vvedenie christianstva na Rusi: predposylki, obstojatel'stva, posledstvija* (Die Einführung des Christentums in der Rus': Voraussetzungen, Umstände, Folgen) (Russ.). Minsk, Belarus' 1988. 252 S. – F. möchte die Ereignisse aus marxistischer Sicht darstellen und wendet sich insbesondere gegen in- und ausländische „Falsifikatoren" „unter den Bedingungen der Verschärfung des ideologischen Kampfes". R. S.

M. Arranz, *Catecumenado y bautismo bizantino en tiempos de Vladímir.* Or. Chr. Period. 54 (1988) 277–308. A. H.

B. I. Pheidas, *Ἐκκλησιαστικὴ Ἱστορία τῆς Ρωσσίας (988–1988).* 3η ἔκδοσις. Athen, Ἀποστολικὴ Διακονία τῆς Ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος 1988. 466 S. m. Abb. A. H.

E. I. Sokolova, *Cerkov' na Rusi X–XIII vv.: problemy, zadači, itogi issledovanija v sovetskoj istoriografii* (Die Kirche in der Rus' vom 10. bis 13. Jh.: Probleme, Aufgaben, Forschungsergebnisse in der sowjetischen Historiographie) (Russ.). Moskau 1988. 56 S. – Nach Novaja sov. lit. po obšč. naukam, ist., 1988,9, Nr. 332. R. S.

I. N. Ėkonomcev, *Der Hesychasmus und die Renaissance in Osteuropa.* Tausend Jahre Christentum in Rußland. (Vgl. oben S. 351) 731–771. R. S.

A. Poppe, *How the Conversion of Rus' Was Understood in the Eleventh Century.* Harv. Ukrain. Stud. 11 (1987) 287–302. – Verf. untersucht die byz., arab. u. westlichen Quellen. Da wird die Bekehrung angesehen "as a trivial event, a component of a political deal and the vehicle for a better position in the family of rulers". Bei Ilarion in seinem "Sermon on Law and Grace and the Eulogy of our prince Volodimir..." wird die Bekehrung nicht als ein einzelner Akt angesehen; er geht auf frühere Daten zurück. Spätere Autoren folgen ihm darin zum guten Teil. A. H.

H. Schreckenberg, *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte (11.–13. Jh.). Mit einer Ikonographie des Judenthemas bis zum 4. Laterankonzil.* [Europäische Hochschulschriften, XXIII/335.] Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris, P. Lang 1988. 710 S. Mit 1 Abb. – Die Übersicht, Fortsetzung der B. Z. 78 (1985) 494 angezeigten Untersuchung, nennt auch byz. Quellen; S. 35 f., Georgios Kedrenos; S. 49 f., Theophylaktos von Ohrid; S. 65 ff., Euthymios Zigabenos; S. 234 ff., Michael Glykas; S. 269–273, *Dialogus contra Judaeos* des PsAndronikos I. Komnenos. – S. 455–460, spätantike und frühbyz. Bildquellen *(Ecclesia e circumcisione* und *e gentibus* und Verwandtes); S. 469, Cod. Par. Gr. 923 *(Sacra Parallela),* Teknophagie einer Jüdin bei der Belagerung Jerusalems nach Flavius Josephus. – S. 629–635. Zur Vorgeschichte des mittelalterlichen Judenhuts (S. möchte ihn von der antiken phrygischen Mütze ableiten, womit die Juden, wie er annimmt, als Orientalen gekennzeichnet werden sollten). R. S.

J. France, *War and Christendom in the Thought of Rodulfus Glaber.* Studia Monast. 30 (1988) 105–119. A. H.

J. France, *Rodulfus Glaber and the Cluniacs.* Jorun. Eccl. Hist. 39 (1988) 497–508. A. H.

F. Russo, *Leone X e la Calabria.* Historica 41 (1988) 34–38. A. H.

A. Borst, *Les Cathares.* Trad. de l'allem. Paris, Payot 1988. 120 S. H. P.

N. N., *Guibert de Ravenne.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 129–130 (1988) 770. – Gegenpapst Clemens III. (1080–1090). – Verweis auf D. T. C., mit Ergänzung der Bibliographie. A. H.

R. Somerville, *Urban II, Pope (r. 1088–1099).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 302–304. A. H.

H. E. Mayer, *The Crusades.* Übers. von **J. Gillingham.** 2. Aufl. Oxford, Oxford University Press 1988. XII, 354 S., 3 Kart. – Neu bearbeitete Auflage des ursprünglich 1972 erschienenen Buches. A. H.

R. Chazan, *European Jewry and the first Crusade.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 460.) – Bespr. von **H.E.J. Cowdrey**, Intern. History Rev. 10 (1988) 125–128; von **J. Riley-Smith**, Cath. Hist. Rev. 74 (1988) 333–334. A. H.

G. Ligato, *Le crociate ieri e oggi (Torino, 21–22 novembre 1986).* Riv. di storia della Chiesa in Italia 41 (1987) 583–585. – Tagungsbericht. A. H.

J. Riley-Smith, *The latin clergy and the settlement in Palestine and Syria, 1098–1100.* Catholic Histor. Rev. 74 (1988) 539–557. A. H.

Y. Karmon, *Die Johanniter und Malteser. Ritter und Samariter.* Die Wandlungen des Ordens vom Heiligen Johannes. München, Callwey 1987. 211 S. m. Kart. u. Plänen; 66 teils farb. Abb. auf Taf. – Bespr. von **Rh. Haacke**, Zeitschr. f. Kirchengesch. 99 (1988) 434–435. A. H.

J. Pycke, *Guillaume de Messines, patriarche de Jérusalem de 1130 à 1145.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 129–130 (1988) 958–960. A. H.

R. Hiestand, *Ein neuer Bericht über das Konzil von Antiochia 1140.* Annuar. Hist. Concilior. 19 (1987) 314–350. A. H.

Guillaume de Tyr, Chronique. Ed. **R.B.C. Huygens** ... (Vgl. B.Z. 81 [1988] 461.) – Bespr. von **F. Ruello**, Rech. de sc. relig. 76 (1988) 102–103. A. H.

J. Richard, *Guillaume de Tyr.* Dict. d'hist. et de géorgr. ecclés. fasc. 129–130 (1988) 1035–1037. A. H.

Susan M. Babbitt, *William of Tyre.* Dict. Middle Ages 12 (1988) 643–644. A. H.

H. E. Mayer, *Guillaume de Tyr à l'Ecole.* Mémoires de l'Académie des Sciences, Arts et Belles-Lettres de Dijon 127 (1985–1986; ersch. 1987) 257–265. A. H.

R.-J. Lilie, *Die lateinische Kirche in der Romania vor dem vierten Kreuzzug. Versuch einer Bestandaufnahme.* B.Z. 82 (1989) 202–220. A. H.

J. France, *The Text of the Account of the Capture of Jerusalem in the Ripoll Manuscript, Bibliothèque Nationale (Latin) 5132.* Engl. Hist. Rev. 103 (1988) 640–657. A. H.

H. E. Mayer, *Die Hofkapelle der Könige von Jerusalem.* Dt. Archiv 44 (1988) 489–509. A. H.

J. Richard, *The Establishment of the Latin Church in the Empire of Constantinople (1204–27).* Mediterr. Hist. Rev. 4 (1989) 45–62. M. J. A.

A. J. Forey, *The Military Orders and Holy War against Christians in the Thirteenth Century.* Engl. Hist. Rev. 104 (1988) 1–24. A. H.

W. Maleczek, *Petrus Capuanus. Kardinal, Legat am Vierten Kreuzzug, Theologe († 1214).* [Publikationen des Historischen Instituts beim Österreich. Kulturinstitut in Rom. 1. Abt.: Abhandlungen, 8.] Wien, Verlag d. Österreich. Akademie d. Wissenschaften 1988. 350S., 1 Falttaf. – Das Thema bildete bereits einen Teil der Habil.-Schrift des Verf., der jedoch für die jetzt vorliegende Veröffentlichung wesentlich verändert und erweitert wurde. Zunächst werden Herkunft u. Werdegang des aus Amalfi stammenden Petrus behandelt, dabei besonders die Verbindungen, die er während seiner Studienzeit in Paris geknüpft hat; danach die Erhebung zum Kardinal; seine Tätigkeit als Kardinaldiakon unter Papst Coelestin III.; die Legation nach Frankreich (1198–1200); die Legation „am" Vierten Kreuzzug; schließlich Petrus als Förderer seiner Heimatstadt Amalfi und endlich das theolog. Werk. Verf. kann zeigen, daß die noch in Paris entstandene *Summa* unserem Petrus (dem Älteren) zuzuweisen ist; P. ist an 18 Rechtsfällen beteiligt; seine wichtigste Aufgabe aber waren die Legationen: nach Sizilien, nach Frankreich und bes. im Zusammenhang mit dem Vierten sog. Kreuzzug. Hier wird die zwiespältige Haltung des Kardinals als im Einklang mit der Einstellung Papst Innozenz' III. deutlich P. verläßt das Kreuzfahrerheer vor Beginn des Unternehmens gegen Dara. Man sieht das Papsttum gewissermaßen in den Fesseln der Interessen der venezian. Poltik, was freilich nicht ohne Einbeziehung des „politischen" Konzepts des Papsttums gesehen werden darf. Verf. weist darauf hin, daß bei den späteren Ereignissen, auch bei der Umleitung des Unternehmens nach K/pel, die Rolle des Papstes wohl auch deshalb so schwierig gewesen sei, weil ihm von den Gesandten der Kreuzfahrer nicht ganz reiner Wein eingeschenkt wurde. P. traf bereits im April 1203 in Akkon ein, um dort den Boden für das Eingreifen der Kreuzfahrer vorzubereiten. Aber wie im Orient waren ihm auch in seinem Wirken in K/pel (Ende 1204/1205) durch die von den Venezianern ausgehandelten Abmachungen die Hände gebunden, und schließlich wurde der Legat vom Papst zum Sündenbock für das

Mißlingen des ganzen Unternehmens abgestempelt. – Der Anhang des Buches bietet eine Reihe interessanter Exkurse und Beilagen zu einschlägigen Detailfragen, wie zum Chartervertrag von 1201, zu den Rechten Venedigs im Königreich Jerusalem u. a. mehr. A. H.

J. M. Powell, *Anatomy of a Crusade: 1213–1221.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 184.) – Bespr. von **J. E. Rexine,** History 16 (1988) 78; von **J. E. Lynch,** Church Hist. 57 (1988) 530–531; von **D. E. Queller,** Speculum 64 (1989) 207–209; von **H. E. M.,** Dt. Archiv 44 (1988) 281. A. H.

D. Gones, *Σάββας.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 A (1988) 140–141. – Gründer der serbischen autokephalen Kirche. S. T.

J. McEvoy, *Robert Grosseteste,* évêque de Lincoln, † 1253. Dict. de Spirit. 89–90 (1988) 722–734. A. F.

J. Richard, *Guillaume, patriarche de Jérusalem († 1270).* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 129–130 (1988) 925. A. H.

I. Vásáry, *Orthodox Christian Qumans and Tatars of the Crimea in the 13th–14th Century.* Central Asiat. Journ. 32 (1988) 260–271. A. H.

R. I. Burns, *A lost crusade. Unpublished bulls of Innocent IV on Al Azrag's revolt in XIIIth cent. Spain.* Cath. Hist. Rev. 74 (1988) 440–449. H. P.

R. I. Burns, *The crusade against Al-Azraq. A XIIIth cent. Mudejar revolt in international perspective.* Am. Hist. Rev. 93 (1988) 80–106. H. P.

N. Housley, *The Avignon Papacy and the Crusades 1305–1378.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 461.) – Bespr. von **B. Guillemain,** Rev. Hist. 279 (1988) 415–416; von **H.E.M.,** Dt. Archiv 44 (1988) 283–284; von **J. Muldoon,** Catholic Hist. Rev. 74 (1988) 468–469. A. H.

P. Amargier, *Urbain V. Un homme, une vie (1310–1370).* Marseille, Societé des Médiév. Provenç., Basilique St.-Victor 1987. 161 S. H. P.

G. Mantzaridis, *Der heilige Gregorius Palamas und die russische Theologie unserer Zeit.* Tausend Jahre Christentum in Rußland (Vgl. oben S. 351) 681–696. R. S.

J. Meyendorff, *Mount Athos in the Fourteenth Century: Spiritual and Intellectual Legacy.* Dumb. Oaks Papers 42 (1988) 157–165. A. H.

R. Joantă, *Roumanie. Tradition et culture hésychastes.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 462.) – Bespr. von **J. D.,** Collect. Cisterc. 50 (1988) 279. A. H.

F. B. Poliakov, *Die Absetzung des Patriarchen Kallistos I. in der Darstellung der altrussischen Chronistik.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 341–352. A. H.

S. Averintsev, *The Idea of Holy Russia.* Hist. Today 39 (1989) 26–34. M. J. A.

H. J. Sieben, *Traktate und Theorien zum Konzil. Vom Beginn des Großen Schismas bis zum Vorabend der Reformation (1378–1521).* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 462.) – Bespr. von **A. Marchetto,** Riv. Storia della Chiesa in Italia 42 (1988) 225–227. A. H.

G. Fedalto, *Un papa veneziano e le chiese orientali: Eugenio IV (1431–1447).* Stud. Patav. 35 (1988) 235–240. A. H.

J.-L. van Dieten, *Die Rolle der Bibel auf dem Konzil von Ferrara-Florenz.* Annuar. Hist. Concilior. 19 (1987) 392–398. – Verf. untersucht die Rolle der Bibel in den Debatten über das Filioque. A. H.

G. Reynaud, *Observations sur l'idée de croisade au XVe siècle: de la chute de Byzance (29 mai 1453) a la mort de Pie II (14 août 1464).* Bull. de Litt. Ecclés. 89 (1988) 274–290. A. H.

Pii II Commentarii rerum memorabilium que temporibus suis contigerunt, ad codicum fidem nunc primum editi ab **A. van Heck.** 2 Bde. [Studi e Testi, 212–213.] Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana 1984. 859 S., 29 Abb. – Bespr. von **W. S(etz),** Dt. Archiv 44 (1988) 600–601. A. H.

St. Runciman, *The Great Church in Captivity. A Study of the Patriarchate of Constantinople from the Eve of the Turkish Conquest to the Greek War of Independece.* Cambridge/New York/New Rochelle etc., The Cambridge University Press 1988. X, 454 S., 1 Bl. – Nachdruck der Paperback-Ausgabe des 1968 erstmals erschienen Buches. (Vgl. B. Z. 62 [1969] 181.) A. H.

Russkij feodal'nyj archiv XIV – pervoj treti XVI veka (Ein russisches Feudalarchiv vom 14. bis zum ersten Drittel des 16. Jh.) (Altruss. u. russ.) Edition: **A. I. Pliguzov, G. V. Semenčenko, L. F. Kuz'mina,** Einleitung: **A. I. Pliguzov,** Redaktion: **V. I. Buganov.** [Inst. istorii SSSR AN Nauk SSSR.] Bd. 1, Moskau 1986. 219 S.; Bd. 2 (1987), S. 221–457; Bd. 3 (1987), S. 459–695. – Edition der offiziellen Urkundensammlung der Kanzlei des Moskauer Metropoliten (Cod. Mosqu. Synod. Slav. 562); Nr. 13, Schreiben des Moskauer Großfürsten Vasilij an Konstantinos XI. Palaiologos über die Wahl des Kiever Metropoliten Iona (1452); Nr. 22, 98, 109, 111, 154, Urkunden, betreffend die Erlaubnis an Vertreter der griechischen Kirche zur Sammlung von Almosen (1459/60, 1502, 1518, 1516, 1530); Nr. 27, Erlaubnis des Metropoliten Feodosij an den Metropoliten von Caesarea Philippi zur Sammlung von Almosen für die Wiedererrichtung der Grabeskirche; Nr. 86, Krönungsritus Manuels II. Palaiologos (1392) und Auszug aus der Reisebeschreibung nach K/pel des Ignatij von Smolensk (1389) (letztere auch in Nr. 155); Nr. 101, 102, Urkunden des Jerusalemer Patriarchen Ioakim (1480, 1462); Nr. 110, Schreiben des Abtes von Batopedi, betreffend die Entsendung des Maksim Grek nach Moskau (1516); Nr. 117.1, Schreiben des Kiever Metropoliten Johannes II. an den Gegenpapst Clemens mit Aufforderung, sich in Glaubensfragen an den K/pler Patriarchen Nikolaos III. zu wenden (1088/89); Nr. 118, Kompilation aus Urkunden, u. a. der K/pler Patriarchen Neilos (1382) und Antonios IV gegen die häretischen *strigol'niki;* Nr. 119, Urkunde des K/pler Patriarchen Neilos gegen die *strigol'niki* (1382); Nr. 144, Schreiben des serbischen (K/pler?) Patriarchen Nikodim gegen die Bogomilen (1436–1450); Nr. 149, Synaxar-Bericht über die Feier des „Pantokrator-Tags" am 1. August (Gedächtnis der Siege des Andrej Bogoljubskij über die Volga-Bulgaren 1164 und des Manuel I. Komnenos über die „Sarazenen"). – Bd. 3, Editionen aus anderen Hss.: Nr. 13, Eingangs- und Schlußformeln eines Schreibens des Griechen Emmanuel an den Moskauer Metropoliten Iona (1448–1461); Nr. 20, 21, 22, Ordinationsurkunden von K/pler Patriarchen für Kiever Metropoliten (1497, 1499, 1503). R. S.

P. Sartorelli †, *Gabriele Condulmer, il futuro papa dell'unione degli orientali.* Stud. Patav. 35 (1988) 203–233. A. H.

Dorothea Wendebourg, *Reformation und Orthodoxie.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 462.) – Bespr. von **Th. Nikolaou,** Orthodoxes Forum 2 (1988) 281–284. A. H.

A.-E. N. Tachiaos, *The Revival of Byzantine Mysticism among Slavs and Romanians in the XVIIIth Century:* Texts Relating to the Life and Activity of Paisy Velichkovsky (1722–1794). (Vgl. B. Z. 81 [1988] 462.) – Bespr. von **Ch. Laskaridis,** Cyrillo-methodianum 11 (1987; ersch. 1989) 273–274. A. H.

D. MÖNCHTUM

Ch. A. Frazee, *El monacato, don el Oriente.* Cistercium 39 (1987) 27–31. – Bespr. von **Y. R.,** Collect. Cisterc. 50 (1988) 282. A. H.

G.-M. Oury, *Les moines.* [Bibliothèque d'histoire du christianisme, 13.] Paris, Desclée 1987. – Bespr. von **M.-G. Dubois,** Collect. Cisterc. 50 (1988) 281–282. A. H.

G. Penco, *Spiritualità monastica. Aspetti e momenti.* [Scritti Monastici, 9.] Praglia, Ed. Scritti Monastici 1988. 539 S. – Bespr. von **D. M.,** Rev. Bénédict. 98 (1988) 418–419. A. H.

B. McGinn/J. Meyendorff/J. Leclercq, *Christian Spirituality: Origins to the 12th century.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 462.) – Bespr. von **P. Sheldrake,** Heythrop Journ. 30 (1989) 367–368. M. J. A.

Frieda Haddad, *Orthodox Spirituality. The Monastic Life.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 484.) – Bespr. von **Y. R.,** Collect. Cisterc. 50 (1988) 280. A. H.

P. Brown, *Società e corpo: il significato sociale dell'ascetismo dalla tarda antichità all'inizio del medioevo.* Mus. Patavin. 5 (1987; ersch. 1988) 81–88. A. H.

Ch. W. Jones, *Schools, Monastic.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 72–78. A. H.

A. de Vogüé, *Gyrovagues.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1365–1367. A. H.

Elena Magheri Cataluccio, *Il Lausaikon di Palladio tra semiotica e storia.* (Cf. B. Z. 80 [1987] 228.) – Rec. de **F. H(alkin),** Anal. Boll. 105 (1987) 464–465. A. F.

E. v. Severus, *Der Gottesdienst in den Klöstern, Orden und geistlichen Gemeinschaften.* Arch. f. Liturgiewiss. 30 (1988) 148–187. – Besprechg. von **A. de Vogüé** (Hrsg.), *Les Régles de Saints Pères,* I.II (Vgl. B.Z. 81 [1988] und 80 [1987] 228.); von **R. L. Wilken,** *Die frühen Christen. Wie die Römer sie sahen* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 99.); von **Ruth Albrecht,** *Das Leben der heiligen Makrina auf dem Hintergrund der Thekla-Traditionen* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 408.); von **H. Bacht,** *Das Vermächtnis des Ursprungs. Studien zum frühen Mönchtum. 2: Pachomius – Der Mann und sein Werk* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 514.); von **E. Wölfle,** *Hypatios. Leben und Bedeutung des Abtes von Rufiniane* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 180.) A. H.

L. Leloir, *Les Pères du Désert à l'école de leurs ancêtres juifs.* Augustinianum 28 (1988) 405–428. A. H.

J. Martorell, *La espiritualidad del desierto.* Teología Espiritual 88 (1986) 29–61. A. H.

St. Papadopulos, *Ἀντώνιος ὁ Μέγας διαμορφωτὴς τοῦ ἀναχωρητικοῦ Μοναχισμοῦ.* Εἰκοσιπενταετηρὶς Διοδώρου (vgl. oben S. 349) 142–152. S. T.

A. Louth, *St. Athanasius and the Greek Life of Antony.* Journ. Theol. Stud. 39 (1988) 504–509. A. H.

Athanasius, Vita Antonii. Hrsg. u. m. einer Einleitung vers. von **A. Gottfried,** übersetzt von **H. Przybyla.** Graz, Styria 1987. 120 S. – Bespr. von **G. C.,** Collect, Cisterc. 50 (1988) 288–289. A. H.

R. Lorenz, *Die griechische Vita Antonii des Athanasius und ihre syrische Fassung.* Bemerkungen zu einer These von **R. Draguet.** Zeitschr. f. Kirchengesch. 100 (1989) 77–84. – „Die syrische Vita Antonii scheidet als Quelle über Antonius aus." – Draguet hatte (CSCO 417. 418; Löwen 1980) eine Ur-Vita nachzuweisen versucht. A. H.

C. Belli/P. Orlandi/G. Pugliese Carratelli, *Dall'Eremo al Cenobio. La civiltà monastica in Italia dalle origini all 'età di Dante.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 463.) – Bespr. von **D. M.,** Rev. Bénédictine 98 (1988) 416–417. A. H.

M. Tagliabue, *Per la storia del monachesimo in Italia. Motivi, metodi e problemi nella prospettiva di un recente contributo.* Riv. di storia della Chiesa in Italia 42 (1988) 157–173. A. H.

A. de Vogüé, *La Règle de saint Basile et l'Écriture Sainte. (Notes pour le bon usage de la nouvelle édition).* Collect. Cisterc. 49 (1987) 151–155. A. H.

U. Engelmann (Hrsg.), *Basilius Steidle, 1903–1982. Beiträge zum alten Mönchtum und zur Benediktusregel.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 185.) – Bespr. von **H. S(chneider),** Dt. Archiv 44 (1988) 648; von **K. S. Frank,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 99 (1988) 408. A. H.

Basilii Regula a Rufino latine versa. Cur. **K. Zelzer.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 463.) – Bespr. von **S. Lundström,** Gnomon 60 (1988) 587–590; von **B. Gain,** Vig. Christ. 43 (1989) 194–196. A. H.

J. Ph. Thomas, *Private Religious Foundations and their Critics.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 30–31. G. B.

Nicoletta Natalucci, *Egeria ed il monachesimo femminile.* Benedictina 25 (1988) 37–52. A. H.

R. Nouailhat, *Saints et patrons.* Les premiers moines de Lérins. [Centre de Recherche d'Hist. Anc., 84.] Paris, Les Belles Lettres 1988. 426 S. m. Abb. G. B.

Elizabeth A. Clark, *Ascetic Piety and Women's Faith Essays on Late Ancient Christianity.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 514.) – Bespr. von **D. G. Hunter,** Theol. Stud. 49 (1988) 380–381. A. H.

Catia Galatariotou, *Byzantine Women's Monastic Communities: The Evidence of the TYPIKA.* Jahrb. Österr. Byz 38 (1988) 262–290. A. H.

Ph. Rousseau, *Pachomius. The Making of a Community in Fourth-Century Egypt.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 464.) – Bespr. von **A. K. Bowman,** Engl. Hist. Rev. 103 (1988) 464–465; von **K. Ware,** Journ. Theol. Stud. 39 (1988) 604–606. A. H.

J. E. Goehring, *The Letter of Ammon and Pachomian Monasticism.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 464.) – Bespr. von **A. Marjanen,** Teologinen Aikakauskirja 94 (1989) 76–77; von **T. Orlandi,** Cristianes. nella storia 9 (1988) 629–631; von **K. Ware,** Journ. Theol. Stud. 39 (1988) 606–608. A. H.

M. Orphanos, *Συμεών ο Στυλίτης.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 32. – Asket in Syrien (4./5. Jh.). S. T.

C. P. **Kyrris,** *Cypriot Ascetics and the Christian Orient* (mit griech. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 95–108. – Verschiedene Asketen auf Zypern, so etwa Epiphanios, der Hlg. Hilarion, Arkadios und Theosebios, Neophytos Egkleistos, die monophysitische Sekte der „Akephaloi" u.a. M. K.

M. Van Parys, *Abba Silvain et ses disciples. Une famille monastique entre Scété et la Palestine à la fin du IVe et dans la première moitié du Ve siècles.* Irénikon 61 (1988) 315–331 et 451–480. A. F.

M. Orphanos, *Σάββας ο „ηγιασμένος".* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 A (1988) 140. – Mönch aus Palästina (5. Jh.). S. T.

Rita Lizzi, *Ascetismo e predicazione urbana nell'Egitto del V secolo.* Atti Istit. Veneto Sc. Lett. ed Arti, Cl. Sc. mor. lett. ed arti 141 (1982–83) 127–145. – Sulla presenza in Egitto di monaci „che combinano il ritiro ascetico... con la predicazione in città", secondo la testimonianza di Sinesio di Cirene (cf. specialmente il *Dione*). E. F.

Rita Lizzi, *„Monaci, mendicanti e donne" nella geografia monastica di alcune regioni orientali.* Atti Istit. Veneto Sc. Lett. ed Arti, Cl. sc. mor. lett. ed arti 140 (1981–1982) 341–355. – Partendo dallo studio di **G. Dagron,** *Les moines et la ville. Le monachisme à Constantinople jusqu'au concile de Chalcédoine (451)* apparso nel 1970 (v. B.Z. 64 [1971] 215), L. osserva che la presenza di gruppi monastici tendenti a combinare l'ascesi con l'azione urbana al di là del controllo episcopale e spesso apertamente ostili alla gerarchia ecclesiastica è documentata non solo a Costantinopoli (vedi i violenti attacchi contro Gregorio di Nazianzo) ma anche nel Ponto, in Armenia, in Cappadocia (promotore Eustazio di Sebaste). E. F.

G. Penco, *Un elemento della mentalità monastica medievale: La concezione dello spazio.* Benedictina 35 (1988) 53–71. A. H.

O. Clement, *Essai de synthèse des mouvements ascétiques au VIIe siècle dans l'Orient chrétien.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 186.) – Bespr. von **N. N.,** Collect. Cisterc. 50 (1988) 296. A. H.

S. H. Griffith, *The Monks of Palestine and the Growth of Christian Literature in Arabic.* The Muslim World 78 (1988) 1–28. A. H.

J.-M. Sansterre, *Les moines grecs et orientaux à Rome aux époques byzantine et carolingienne (milieu du VIe s.-fin du IXe s.).* (Cf. B.Z. 81 [1988] 464.) – Rec. de **F. van Ommeslaeghe,** Anal. Boll. 105 (1987) 454–456; de **Letizia Pani Ermini,** Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 388–391; de **Chr. Hannick,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 453–454. A. F.

Th. Nikolaou, *Der hl. Berg Athos und die Orthodoxe Kirche in Rußland.* Ortodoxes Forum 2 (1988) 209–226. A. H.

I. Dujčev †, *Rilskata gramota na car Ivan Sisman ot 1378 godina.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 187.) – Bespr. von **G. Ziffer,** Or. Chr. Period. 54 (1988) 491–492. A. H.

Analecta Ordinis S. Basilii Magni, occasione sacri Millenii Rus'-Ucrainnae 988–1988. [AOSBM, 2. sect.: Articuli, documenta, miscellanea, bibliographia, Vol. 13, fasc. 1–4.] Rom, PP. Basiliens 1988. VIII, 553 S., 1 Taf., 1 Kt. H. P.

G. Luongo, *Osservazioni sul modello monastico di s. Nilo.* Annali Fac. Lett. e Filos. Univ. Napoli 28 (n.s. 16) (1985–1986) 23–51. – Attraverso una serie di considerazioni e di confronti con la letteratura bizantina di ambiente monastico, L. si propone di dimostrare che l'ascesi documentata nella *Vita Nili* (BGH³ 1370) non è quella sfrenata voluttà di penitenza di cui parlò, ad esempio, Jules Gay nel 1904. E. F.

P. Marco, *Il patrimonio librario e archivistico dell'abbazia di Grottaferrata.* Boll. Badia Greca Grottaferr. 41 (1987) 153–173. A. H.

J. Meyendorff, *Theodosius of the Caves, St.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 19. A. H.

G. Vitolo, *Il monachesimo latino nell'Italia meridionale (sec. XI–XII).* Benedictina 35 (1988) 543–553. A. H.

H. Houben, *Malfattori e benefattori, protettori e sfruttatori: I Normanni e Montecassino.* Benedictina 35 (1988) 343–371. A. H.

M. Dell'Omo, *Desiderio di Montecassino: Un monaco sulla cattedra di Pietro (Note su un recente convegno).* Benedictina 35 (1988) 577–589. A. H.

Lj. Maksimović, *L'idéologie du souverain dans l'Etat serbe et la construction de Studenica* (mit serbokr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. godine (Beograd 1988) 35–49. – Studenica sei, Verfassers Meinung nach, ein vielfältiges Symbol der Zeit in der sie gebaut und bemalt wurde: durch die Wahl des Patrons und die Zusammensetzung des Typikons sei die ideologische Grundorientierung auf Kon/pel ausgesagt worden, aber gleichzeitig habe das Typikon Studenica als zentripetalen Brennpunkt des Kirchenlebens im serbischen Staat hervor; die Texte, die die Fresken begleiten, weisen auf den ideologischen Zusammenhang mit Kon/pel hin, aber durch die Sprache, in der sie geschrieben sind (serbische statt griechische) unterstreichen auch das Streben nach der Selbständigkeit. Lj. M.

M. Blagojević, *Studenica – manastir zaštitnika srpske države (Studenica – monastère du protecteur de l'Etat serbe)* (serbokr. mit fr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. godine (Beograd 1988) 51–66. – Verf. hebt den großen Ausmaß hervor, in dem Studenica, als Mausoleum Stefan Nemanjas, seine Beschützerrolle über das gesamte Leben Serbiens symbolisierte. Lj. M.

Radmila Marinković, *La littérature serbe vers l'année 1200* (mit serbokr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. godine (Beograd 1988) 73–87. Verf. erläutert wie die serbische Literatur der genannten Zeit hauptsächlich zwei Aufgaben hatte: Gestaltung des Porträts des Heiligen Simeon (Stefan Nemanja) und die Abfassung der Geschichte der beiden Hauptklöster – Hilandar und Studenica. Lj. M.

M. Rigo, *La Διήγησις* sui monaci athoniti matrizziati dai latinofroni (BHG 2333) e le tradizioni athonite successive: alcune osservazioni. Studi Venez. n. s. 15 (1988) 71–106. A. H.

P. Riché, *Éducation et enseignement monastique dans le haut moyen âge.* Médiévales 13 (1987) 131–141. H. P.

A. Rigo, *Due note sul monachesimo athonita della metà del XIV secolo.* Zbornik rad. 26 (1987) 87–113. – Der Verf. befaßt sich mit den Streitigkeiten zwischen den serbischen und griechischen Mönchen um die Verwaltung von Athos – Protaton. Lj. M.

V. F. Luzzi, *Tentativi umanisti e riformisti in Calabria nel secolo XV in tre bolle inedite di Niccolò V di cui una ora riscoperta nell'Archivio Diocesano di Mileto.* Riv. Stor. Calabrese n. s. 7 (1986) 24–74, ill. – L. pubblica per la prima volta e commenta le tre bolle pontificie indicate nel titolo, emanate tra il 1447 e il 1450, ossia alla vigilia della visita apostolica di Atanasio Calceopilo ai monasteri greci dell'Italia meridionale. I documenti in questione „interessano la vita di molti monasteri greci di Calabria, lo studio basiliano di S. Luca di Sinopoli promosso dal cardinale Bessarione e le contrastate vicende di un seminario pretridentino sempre in Calabria, a Mileto". La prima bolla, del 27 settembre 1447, è contenuta nel cod. *Vat. Regin. Lat.* 385, e nel *Reg. Lat.* 442 dell'Archivio Vaticano; la seconda, del 17 gennaio 1450, è nel *Reg. Vat.* 411 dell'Archivio Vaticano; della terza, del 16 dic. 1450, si è conservato l'originale (assai deteriorato) in pergamena, nell'Archivio storico diocesano di Mileto. E. F.

Kuratorium der Helvetia Sacra (Hrsg.), *Helvetia Sacra.* Abt. III: *Die Orden mit Benediktinerregel.* Bd. 1: *Frühe Klöster, die Benediktiner und die Benediktinerinnen in der Schweiz.* Redigiert von **Elsanne Gilomen-Schenkel.** 3 Teile. Bern, Francke 1986. 2150 S. – Bespr. von **M. Weitlauff**, Zeitschr. f. Kirchengesch. 100 (1989) 101–110. A. H.

M. Petta, *L'inventario degli oggetti del monastero di Grottaferrata nel 1462.* Boll. Badia Greca Grottaferr. 42 (1988) 93–114. A. H.

R. Gothóni, *The Revival on the Holy Mountain of Athos Reconsidered.* Byzantium and the North III (Helsinki 1987) 17–18. – Eine sachkundige und klare Darstellung der heutigen Probleme des hl. Berges. L. R.

J. H. Erickson, *Studios Monastery.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 494–495. A. H.

Lucy Der Manuelian, *Skewŕa.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 326 m. 1 Abb. A. H.

M. Martin, *La province d'Ašmūnayn; Historique de sa configuration religieuse.* Ann. Islam. 23 (1978) S. 1–29. – Betrifft die Kirchen und Klöster aus dem genannten Gebiet. P. Gr.

W. Djobadze, *Xaxuli (Khakhuli, Ḥaḫuli).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 713. A. H.

P. K. Chrestu, *Τὸ Ἅγιον Ὄρος. Ἀθωνικὴ πολιτεία – ἱστορία, τέχνη, ζωή.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 515.) – Bespr. von **Chr. Th. Krikones**, Θεολογία 59 (1988) 207–208. A. H.

N. Oikonomides, *Mount Athos: Levels of Literacy.* Dumb. Oaks Papers 42 (1988) 167–178. – In der 2. Hälfte des 13. Jh. zeigen die Dokumente eine erstaunliche Hebung des "level of literacy from all points of view". A. H.

S. Kissas, *Contribution to the History of Rozen Monastery near Melnik.* Cyrillomethodianum 11 (1987; ersch. 1989) 195–213. – Untersuchung dreier Urkunden, die die Geschichte des im 13. Jh. gegründeten Klosters erläutern sollen. A. H.

Mirjana Živojinović. *Le monastère de Chilandar et ses métoques dans la région de l'Athos.* Zbornik rad. 26 (1987) 35–67. – Verf. behandelt die Erscheinung von Klöstern in der Gegend von Hilandar, den Athosgrenzen und Ierissos, welche auf eine oder andere Art mit Hilandar verbunden waren. Lj. M.

M. Boškoski, *Prilog kon istorijata na manastirot sv. Georgi-Gorgos skopski vo XI vek* (Ein Beitrag zur Geschichte des Klosters des Heiligen Georgios-Gorgos von Skopje im 11. Jh.) (slavomak.). Glasnik. Institut za nacionalna istorija 29/1–2 (1985) 201–211. – Verf. schließt sich an die Ansichten über die Errichtung des Klosters während der Regierung Romanos III. Argyros' an, gibt die Beschreibung der Vernichtung des Klosters durch die Petschenegen und dessen Erneuerung im Jahre 1093. Lj. M.

G. Subotić, *Manastir Bogorodice Mesinisiotise* (Le monastère de la Vierge Mésonisiôtissa) (serbokr. mit fr. Zsfg.). Zbornik rad. 26 (1987) 125–171. – Die Ubifizierung des Klosters (Lokalität Panaghia bei dem Dorf Nision auf der Straße Via Egnatia, zwischen Edessa und Ostrovo) und die Chronologie seines Bestehens (fünfziger Jahre des 14. und das 15. Jh.). Lj. M.

I. Baán, *A körtvélyesi monostor* (Das Monasterium von Körtvélyes). Vigilia 53 (1988) 748–754. – Die Geschichte eines orthodoxen Klosters an der Ostgrenze Ungarns von 1391 bis 1491. O. K.

H. Houben, *Una grande abbazia nel Mezzogiorno medioevale: la SS. Trinità di Venosa.* Bollett. stor. Basilicata 2 (1986) 19–44. – Questo aggiornato profilo storico del famoso monastero benedettino interessa i bizantinisti per i rapporti che esso ebbe con i monasteri greci dell'Italia meridionale (l'abate Ugo nel 1139 è nel monastero calabrese di S. Fantino). E. F.

E. CHRONOLOGIE. BIBLIOGRAPHIE

A. Borst, *Computus – Zeit und Zahl im Mittelalter.* Dt. Archiv 44 (1988) 1–82. A. H.

P. Daffinà, *Senso del tempo e senso della storia: Computi cronologici e storicizzazione del tempo.* Riv. Stud.Orient 61 (1987; ersch. 1988) 1–71. A. H.

Z. T. Fiema, *The era of Bostra. A reconsideration.* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennate ... 1988, 109–120. – Der terminus ‚Arabische Ära' ist historisch richtiger. O. F.

D. J. Shove, in collaboration with **A. Fletcher,** *Chronology of Eclipses and Comets, AD 1–1000.* Woodbridge (Suffolk), Boydell & Brewer 1984. 356 p. – Rec. de **Ch. Jacob,** Rev. Hist. des Relig. 204 (1987) 447. A. F.

J. Jarry, *Datierungsprobleme in Nordsyrien.* Tyche 3 (1988) 129–134. – Nebeneinander von antiochenischer (= caesarischer) und seleukidischer Ära (= Griechenära) in der Antiochene in spätantik-frühmittelalterlichen Inschriften, die die religiösen Auseinandersetzungen zwischen byzanztreuen Melchiten und monophysitischen Jakobiten widerspiegeln. J. D.

J. M. Fiey, *Sur le calendrier syriaque oriental arabe de Bar Bahlūl (942/968 A. D.).* Anal. Boll. 106 (1988) 259–271. A. F.

D. J. Wilcox, *The Measure of Times Past. Pre-Newtonian Chronologies and the Rhetoric of Relative Time.* Chicago/London, The University of Chicago Press 1987. IX, 292 S. A. H.

Fr. Vercleyen, *Tremblements de terre à Constantinople: l'impact sur la population.* Byzantion 58 (1988) 155–173. – Die moralische Interpretation spielt natürlich in unseren Quellen die größte Rolle. A. H.

Florentia Euangelatu-Notara, «... *καὶ τὰ πολλὰ τῆς Πελοποννήσου ... σεισμοῦ γεγόνασιν παρανάλωμα*» (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Γ' Συνεδρίου Πελοποννησιακῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) Β' τόμος, 427–448. – Zu Erdbeben zwischen etwa 350 und 1450 aus historischer Sicht. M. K.

Florentia Euangelatu-Notara, *Ὁ σεισμὸς τοῦ 1402 στὴν Ἀχαΐα καὶ ἄλλες περιοχὲς* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Β' Συνεδρίου Ἀχαϊκῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) 241–251. – Interpretation der Beobachtungen des Venezianers Z. Contarini in einem Brief an seinen Vetter in Damaskus, Erklärung der Toponymia und der Schäden an Kastellen der Gegend, wie sie Contarini beschreibt. M. K.

Classical and Medieval Philology, Classical Archaeology and Ancient History in Sweden in the Years 1986–1987. Eranos 86 (1988) 175–198. – Einige Titel betreffen unseren Bereich. L. R.

St. Lampakes, A. Sabbides, *Βιβλιογραφικό δελτίο. Βυζαντινολογικά δημοσιεύματα σε ελληνική γλώσσα. 1986–1988.* Athen, Κέντρο Βυζαντινών Ερευνών/Ε. Ι. Ε. 1988. 52 S. S. T.

R. North, S. J., *Elenchus of Biblica 1986.* [Elenchus of biblical Bibliography, 2.] Rom, Ed. Pont. Ist. Bibl. 1989. 969 S. – Die nach Sachgruppen geordnete Bibliographie enthält auch Titel aus dem Berichtszeitraum. G. B.

Bulletin d'information et de liaison. Ass. int. ét. patrist. 15 (1988) 11–72. – Nach Sachgruppen geordnete Bibliographie der Neuerscheinungen. G. B.

Ἑλληνικὴ Θεολογικὴ Βιβλιογραφία. Διευθυντής: **E. D. Theodoru.** Τεῦχος πέμπτον. Βιβλιογραφία Ἔτους 1981 καὶ Παραλειπόμενα ἀπὸ τοῦ 1977. Ἐπιμέλεια **A. St. Anestides.** Athen 1985. λθ', 692 S. – Bespr. von **B. Th. Staurides,** Θεολογία 59 (1988) 404–406. A. H.

Ἑλληνικὴ Θεολογικὴ Βλβλιογραφία. Τεῦχος ἕκτον. Βιβλογραφία ἔτους 1982 καὶ Παραλειπόμενα ἀπὸ τοῦ 1977. Διευθυντής: **E. D. Theodoru.** Ἐπιμελητὴς **A. St. Anestides.** Athen 1987. λθ', 854 S. – Bespr. von **P. B. Paschos,** Θεολογία 59 (1988) 205–206; von **B. Th. Sturides,** Θεολογία 59 (1988) 407. A. H.

R. Pietarinen, *A Bibliography of Major Orthodox Periodicals in English.* University of Joensuu, Joensuu 1987. 154 S. – Systematisch geordnetes Verzeichnis der in den betreffenden Zeitschriften erschienenen Artikel. L. R.

N. N., *Βιβλιογραφικὸν Δελτίον (Κατ' ἐκλογήν). (Ξενόγλωσσον).* Θεολογία 59 (1988) 889–898. A. H.

Bulletin bibliographique de Liturgie. Quest. Liturg. 69 (1988) 261–300. A. H.

E. D. Theodoru, *Ὁ πλοῦτος τῆς Ρωσικῆς Λειτουργικῆς Βιβλιογραφίας. Ἐξ ἀφορμῆς τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς χιλιετηρίδος τοῦ ἐκχριστιανισμοῦ τῶν Ρώσων.* Θεολογία 59 (1988) 476–489. A. H.

Eucharist. Eucharistie. Bibliographie internationale 1975–1984. International Bibliography 1975–1984. [RIC Suppl., 96–98.] Strasbourg, Cerdic-Publ. 1985. 184 S. A. H.

A. A. Häussling/B. Neunheuser, *Literaturbericht: Der Gottesdienst der Kirche.* Arch. f. Liturgiewiss. 30 (1988) 49–147. A. H.

A. G. K. Sabbides, *Βιβλιογραφικὸ Δελτίο.* Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 257–280. M. K.

A. G. K. Sabbides, *Βιβλιογραφικὸ Δελτίο.* Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 285–338. M. K.

The Encyclopaedia of Islam. New Edition./ Encyclodédie de l'Islam. Nouvelle Edition. *Index to volumes/ des tomes I–V and to Supplement, Fascicules/et du Supplément, Livraisons 1–6.* Compiled by **H. & J. D. Pearson.** Edited by **E. van Donzel.** Leiden/New York/København/Köln, Peris, E. J. Brill/Ed. G.-P. Maisonneuve & Larose S. A. 1989. IV S., 1 Bl., 295 S. A. H.

G. Hazai/Barbara Kellner-Heinkele (Hrsg.), *Bibliographisches Handbuch der Turkologie.* Eine Bibliographie der Bibliographien vom 18. Jahrhundert bis 1979. Bd. 1 [Bibliotheca Orientalis Hungarica, 30.] Budapest, Akadémiai Kiadó 1986. 583 S. – Bespr. von **S. Kleinmichel,** Orientalist. Litztg. 83 (1988) 704–607. A. H.

Th. Verrou-Karakosta/K. K. Hatzopoulos (Hrsg.), *Βαλκανικὴ Βιβλιογραφία/Balkan Bibliography 9 (1980).* Thessalonike, Ιδρυμα Μελετών Χερσονήσου Του Αίμου 1988. XLIII, 493 S., 1 Bl. A. H.

T. P. Giochalas, *Συμβολὴ στὴ Βαλκανικὴ Βιβλογραφία. Κατάλογος βιβλίων καὶ περιοδικῶν τῆς Βιβλιοθήκης τοῦ Κέντρου.* [Ἑλληνικὴ Ἐπιτροπὴ Σπουδῶν ΝΑ Εὐρώπης. Κέντρο Σπουδῶν ΝΑ Εὐρώπης, 22.] Athen 1987. 394 S., 1 Bl. A. H.

M. Heinzelmann, *Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte.* Register – Index général der Bände 1–10. Sigmaringen, Thorbecke 1985. 159 S. – Bespr. von **G. Scheibelreiter,** Mitteil. Inst. Österr. Geschichtsforschg. 96 (1988) 521. A. H.

P. Bec/Marie-Hélène Debiès/B. Boissavit/Maria Angélica Oddone, *Cahiers de Civilisation Médiévale X^e–XIIe siècles 31 (1988). Bibliographie.* Poitiers, Centre d'Études Supérieures de Civilisation Médiévale 1989. 237⁺ S., 1 Bl. A. H.

Répertoire international des médiévistes. 2. vol. 6e ed. Paris–Londres–Munich–New York, K. G. Saur. 1987. 1259, ix p. – Rec. de **J. van der Straeten,** Anal. Boll. 105 (1987) 463. A. F.

Historische Bibliographie. Berichtsjahr 1986. Hrsg. von der Arbeitsgem. außeruniversitärer hist. Forschungseinrichtungen (AHF). München, R. Oldenbourg 1987. 350 S. – Bespr. von **G. Franz,** Hist.-pol. Buch 36 (1988) 98–99. A. H.

U. Muhlack, *Literaturbericht: Geschichte und Theorie der Geschichtswissenschaft. Teil 1–3.* Gesch. in Wiss. u. Unterricht 39 (1988) 242–262, 305–325, 368–390. A. H.

M. Bernath/K. Nehrung (Hrsg.)/**G. Seewann** (Red.), *Historische Bücherkunde Südosteuropa.* Bd. 2. Neuzeit: Teil 1: Osmanisches Reich. Makedonien. Albanien. [Südosteuropäische Arbeiten, 763.] München, R. Oldenbourg 1988. XXV, 519 S. A. H.

Elisabetta Cappellini, *Un venticinquennio di studi siriaci (1960–1985).* Stud. mediev. 28 (1987) 457–479. – Mit Bibliographie. A. H.

A. G. K. Sabbides, S. Lampakes, *Γιὰ τὴν προετοιμαζόμενη Γενικὴ Βιβλιογραφία περὶ τοῦ Βυζαντινοῦ Πόντου καὶ τοῦ Κράτους τῶν Μεγάλων Κομνηνῶν τῆς Τραπεζούντας*" (mit ital. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 233–246. – Zum Forschungsstand. M. K.

J. Desanges/S. Lancel, *Bibliographie analytique de l'Afrique antique 18 (1983).* Rom, École franç. de Rome 1988. 58 S. – Christianisme africain, archeologie et epigraphie chrétienne, Afrique vandale et byzantine. A. H.

A. G. K. Sabbides. *Μιὰ σημαντικὴ συμβολὴ στὴν κυπριακὴ βιβλιογραφία: Ἡ „Cyprus" τῶν Π. Κιτρομηλίδη & Μ. Εὐρυβιάδη* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 247–250. – Das 1982 erschienene Werk (**P. M. Kitromilides, M. L. Evriviades,** *Cyprus.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 486.) enthält reiche Angaben über die byz. Periode, die vom Verf. für die Zeit nach 1982 ergänzt werden. M. K.

V. S. Savčuk, *Trudy po srednevekovoj istorii stran balkanskogo poluostrova* (Arbeiten zur mittelalterlichen Geschichte der Länder der Balkanhalbinsel) (Russ.). Voprosy istorii 1987, 3, 102–107. – Überblick über die neuere Literatur. R. S.

A. Th. Photopulos, *Καλαβρυτινὴ Βιβλιογραφία (1706–1986).* Πρακτ. Β' Συνεδρίου 'Αχαϊκῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) 371–428. – Nach Verfassern, mit ausführl. Sach- und Namensindex. M. K.

Origo characteris slavonici. Zur altbulgarischen Literatur in Marburg. [Schriften der Universitätsbibliothek Marburg, 32.] Marburg, Universitätsbibliothek/Institut f. Slawische Philologie 1987. 194 S. – Hier angezeigt wegen des Katalogs des altbulgar. u. kyrillo-methodian. Schrifttums in Marburger Bibliotheken (S. 78–173). – Bespr. von **P. Rehder,** Südostforsch. 47 (1988) 422–423. A. H.

Rosalba Antonini/Loretta Del Tutto Palma/Stefania Renzetti Marra, *Bibliografia dell'Italia Antica. Epigrafia, linguistica e scienze ausiliare (1950–1984).* 2 Bde. [Quaderni dell'Istituto di Linguistica dell'Università degli Studi di Urbino, 3.] Urbino, Università degli Studi di Urbino 1985. XI, 240 S., 1 Bl.,; 1 Bl., 590 S., 1 Bl. A. H.

R. Lamacchia, *Bibliografia storica essenziale sulla Basilicata.* Bollett. stor. Basilicata 3 (1987) 169–188. – Con indice alfabetico degli argomenti. E. F.

G. G. Monaco, *Le fonti bibliografiche retrospettive sulla Basilicata.* Bollett. stor. Basilicata 2 (1986) 157–195; 3 (1987) 207–248. – Repertorio bibliografico interessante anche la Lucania bizantina. E. F.

G. Bronzino, *Fonti documentarie e bibliografiche per la storia di Tricarico e di altri centri viciniori (secc. XI–XII).* Bollett. stor. Basilicata 3 (1987) 15–36. – Qualche riferimento alla bibliografia relativa al rito greco nel suddetto centro lucano. E. F.

W. Suder, *Census Populi.* Bibliographie de la démographie de l'antiquité romaine. Bonn, Habelt 1988. 127 S. – Nur wenige den Berichtszeitraum betreffende Literatur. G. B.

A. Lumpe, *Bibliographie.* Annuar. Hist. Concilior. 19 (1987; ersch. 1988) 232–240. A. H.

A. Lumpe, *Bibliographie.* Annuar. Hist. Concilior. 19 (1987) 458–459. A. H.

A. Ferreiro, *The Visigoths in Gaul and Spain A. D. 418–711.* Leiden/New York/København/Köln, E. J. Brill 1988. LXII, 822 S. – Verf. will mit dem über 9100 Titel umfassenden Werk dem Umstand Rechnung tragen, daß, obgleich das Interesse an der Geschichte der Westgotenherrschaft in Spanien in den letzten beiden Jahrzehnten stark zugenommen hat, hierfür bisher keine Spezialbibliographie vorliegt. Selbstverständlich sind auch allgemeine Werke aufgeführt, aber auch – jeweils in gesonderten Kapiteln – Sammelbände, Festschriften und Kongreßbände. Die Bibliographie ist durch einen Sachindex sowie durch Indices der Periodica und der modernen Autoren erschlossen. A. H.

F. Bérard/D. Feissel/P. Petitmengin/M. Sève, *Guide de l'épigraphiste. Bibliographie choisie des épigraphies antiques et médiévales.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 587.) – Bespr. von **P.-L. Gatier,** Rev. de Philol. 61 (1987) 317–320. A. H.

Medizinhistorisches Journal. Index: Band 1–20: 1966–1985. Bearbeitet von **Gabriele Mendelssohn/Mechthild Reinelt, Christine Rödel** und **V. Rödel.** Stuttgart/New York, G. Fischer Verlag 1988. 266 S. – Register der Titel – Register der Namen und Schlagwörter. A. H.

Clio Medica. Register. Clio Med 20 (1985–1986) 2–44. – Namen u. Sachregister der Bde. 1–19. A. H.

Speculum. A. Journal of Medieval Studies. Index: Vols. 1–49 (1926–1974). Cambridge/Mass., Medieval Academy of America 1988. V, 399 S. – Der Index ist gegliedert nach Articles, Reviews, Subject Index, Manuscript Index, Records of the Academy, Varia. A. H.

6. GEOGRAPHIE. TOPOGRAPHIE. ETHNOGRAPHIE

A. GEOGRAPHIE. TOPOGRAPHIE

J. B. Harley/D. Woodward (Hrsg.), *The History of Cartography.* Vol. 1: *Cartography in Prehistoric, Ancient, and Medieval Europe and the Mediterranean.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 467.) – Bespr. von **J. W. Konvitz,** Isis 79 (1988) 671–675 m. 1 Abb. A. H.

Anna Avraméa, *La géographie historique byzantine et le principe de l'interdépendance. Deux nouveaux exemples.* Géogr. histor. du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 17–29 m. 3 Abb. A. H.

A. A. Fourlas, *Das «Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa». Ein Hilfsmittel auch für die Historische Geographie von Byzanz.* Géographie hist. du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 109–118. A. H.

O. A. W. Dilke, *Rome's Contribution to Cartography.* Contributi Ist. stor. ant. 14 (1988) 194–201. – Die Darstellung berücksichtigt auch spätant. Kartenwerk. G. B.

Pauline Donceel-Voûte, *La carte des Madaba: Cosmographie, anachronisme et propagande.* Rev. Bibl. 95 (1988) 519–542 m. 3 Abb. A. H.

H. Donner/E. A. Knauf, *Gor aṣ-Ṣāfī – Wadi Karak 1983.* Archiv f. Orientforsch. 33 (1986) 266–267. Mit 1 Abb. – Vorarbeiten für einen Kommentar zur Karte von Madaba: Untersuchung der Kirche „tou agiou L...", die als Memorialbau zu Gen. 19,30 angesehen wird. O. F.

Y. Aharoni/M. Avi-Yonah, *Atlante della Bibbia.* Casale Monferrato, Ed. Piemme 1987. 189 S. – Bespr. von **T. Stramare,** Divinitas 32 (1988) 723–724. A. H.

Y. Tsafrir, *An Annotated Map of Byzantine Settlements in Israel. State of Research.* Géogr. hist. du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 215–218. A. H.

Linda C. Rose, *Tabula Peutingeriana.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 572. A. H.

B. U. Hucker, *Zur Datierung der Ebstorfer Weltkarte.* Dt. Archiv 44 (1988) 510–538. A. H.

E. Matsuki, *Novgorodian Travellers to the Meditarranean World in the Middle Ages.* Studies in the Mediterranean World 11 (vgl. oben S. 350) 1–24. A. H.

G. Traina, *Fra antico e medioevo: Il posto delle isole.* Quad. Catanesi 8 (1986) 113–125. A. H.

Istorychnyi Atlas Ukrainy. Research, texts, and maps by **I. Teslia** (Tesla) and **E. Tiut'ko.** Ed. by **L. Vynar** (Wynar). Montreal/New York/Munich, Ukrains'ke istorychne tovarystvo 1980. 190 S. – Bespr. von **A. B. Pernal,** Harv. Ukrain. Stud. 11 (1987) 538–543. A. H.

Ukraine. A. Historical Atlas. Research and texts by **P. R. Magocsi.** Maps by **G. J. Matthews.** [University of Toronto Ukrainian Studies, 1.] Toronto/Buffalo/London, University of Toronto Press 1985. [62] S. – Bespr. von **A. B. Pernal,** Harv. Ukrain. Stud. 11 (1987) 538–543. A. H.

S. S. Frere/A. L. F. Rivet/N. H. H. Sitwell, *Tabula Imperii Romani: Britannia Septentrionalis.* [Tabula Imperii Romani.] London, OUP for the Britisch Academy 1987. XVI, 86 S. 8 Abb. 6 Pläne. 1 Kte. – Bespr. von **L. Keppie,** Class. Rev. 38 (1988) 439–440. A. H.

Carta archeologica del Veneto. [Carta d'Italia IGM 1:100000, I.] Fogli 11.12.13.22.23.36.37.38.39.40. A cura di **Lordana Capuis/G. Leonardi** u. a. Modena, Ed. Panini 1988. 321 S., Abb., Karten. – Beinhaltet auch die Orte mit Zeugnissen der Spätantike, mit jeweils knapper Information und Verweis auf weitere Literatur. Mittels mehrerer Indices gut erschließbar. G. B.

J. Koder, *Early Modern Times Travellers as a Source for the Historical Geography of Byzantium: The Diary of Reinhold Lubenau.* Géogr. hist. du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 141–148. A. H.

P. Alexandre, *Le climat en Europe au moyen âge: Contribution à l'Histoire des variations climatiques de 1000 à 1425 d'après les sources de l'Europe occidentale.* [Recherches d'histoire et de sciences sociales/Studies in History and the Social Sciences, 24.] Paris, Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales 1987. 827 S., 16 Abb., 17 Kart., 10 Taf. A. H.

I. Malkin/N. Shmueli, *The 'City of the Blind' and the Founding of Byzantium.* Mediterr. Hist. Rev. 3 (1988) 21–36. M. J. A.

C. Mango, *Le développement urbain de Constantinople (IVe–VIIe siècles).* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 468.) – Bespr. von **W. Brandes,** Byzantinosl. 49 (1988) 59–63; von **G. Dagron,** Journ. Rom. Archaeol. 1 (1988) 223–225. A. H.

G. Dagron, *Constantinople imaginaire. Études sur le recueil de Patria.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 468.] – Bespr. von **J. Koder,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 454–457. A. H.

K. Nehring, *Adam Freiherrn zu Herbersteins Gesandtschaftsreise nach Konstantinopel.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 189.) – Bespr. von **A. Tietze,** Archiv f. Kulturgesch. 69 (1987) 499–500. A. H.

G. P. Majeska, *Russian Travelers to Constantinople in the Fourteenth and Fifteenth centuries.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 468.) – Bespr. von **A.-E. N. Tachiaos,** Cyrillomethodianum 11 (1987; ersch. 1989) 258–259. A. H.

Michael von Saurau, Orttenliche Beschreybung der Rayß gehen Constantinopel, mit der Pottschafft von Kaysser maximilian dem anderen in die dürgkey abgeferdigt, anno. im 15:67. Eingeleitet und herausgegeben von **K. Wickert.** [Erlanger Forschungen, Reihe A: Geisteswissenschaften, 40.] Erlangen, Univ.-Bibliothek Erlangen-Nürnberg 1987. 1 Farbtaf., III, 182 S. m. Abb. – Bespr. von **K. Nehring,** Südostforsch. 47 (1988) 505. A. H.

S. Soucek, *Marmara Deñızı.* Enyclop. of Islam 6, fasc. 107–108 (1989) 587–588. A. H.

D. H. French, *Küçük Asya Roma yolları ve mıltaşları 1986* (Römische Straßen und Meilensteine in Kleinasien, 1986). V. Araştırma Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) I 191–204. Mit 14 Abb. – Auch Meilensteine der Tetrarchie und der konstantinischen Zeit, vor allem in den Bezirken Amasya und Tokart. O. F.

A. Mellas, *Ἡ Πρίγκηπος.* [Ἐκδόσεις Συλλόγου ἱστορικῆς καὶ λαογραφικῆς ἔρευνας „Ἡ Μνημοσύνη", 2.] Athen, Μέλισσα 1988. 592 S. Zahlr. Abb. – Der Band stellt eine sehr reichhaltige und interessante Sammlung kulturgeschichtlichen und kunsthistorischen Materials dar. S. T.

T. Corsten, *Daskyleion am Meer. Ein Corpusculum der Inschriften und Nachrichten über die Stadt.* Epigr. Anat. 12 (1988) 52–77. Mit 3 Abb. – Berücksichtigt sind auch die byz. Quellen zur Topographie der Stadt und zu Daskyleion als Bischofssitz. G. B.

D. Stiernon, *Hadrianothèrai.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés fasc. 131 (1988) 1479–1484. A. H.

D. Stiernon, *Hadrianoi.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1437–1442. A. H.

D. Stiernon, *Hadrianopolis d'Honorias.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés fasc. 131 (1988) 1469–1474. A. H.

A. Kazhdan, *The Flourishing City of Euchaita?* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 4. – Kritik am Aufsatz von F. Trombley (Vgl. B. Z. 80 [1987] 232.) G. B.

C. Foss, *Sebaste* (modern Sivas). Dict. Middle Ages 11 (1988) 131–132. A. H.

D. Stiernon, *Hadrianeia.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1434–1437. A. H.

Th. Drew-Bear/J. Koder, *Ein byzantinisches Kloster am Berg Tmolos.* Mit einem Beitrag von **J.-P. Sodini.** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 197–215 m. 17 Abb. auf Taf. A. H.

A. Bammer, *Ephesos. Stadt an Fluß und Meer.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 469.) – Bespr. von **B. A. Sparkes,** Greece & Rome 35 (1988) 221–225. A. H.

S. Elbern, *Die vier Flüsse Phrygiens. Zu Claudian, In Eutr. 2, 259–269.* Riv. filol. istruz. class. 115 (1987) 50–53. – I quattro fiumi attribuiti da Claudiano alla Frigia hanno come modello non solo le 4 fonti dell'isola di Calipso, ma anche i 4 fiumi del Paradiso (nella Bibbia e nell'iconografia cristiana). E. F.

D. Stiernon, *Hadrianopolis de Lycie.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés fasc. 131 (1988) 1474–1475. A. H.

D. Stiernon, *Hadrianè.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1432–1434. – Bistum der Pamphylia II. A. H.

J. Greenhalgh, *Roman Pisidia – a Study of Development and Change.* Diss. Univ. of Newcastle Upon Tyne (United Kingdom) 1987. 713 S. – Selbstreferat in Dissertation Abstracts Int. A 49,3 (1988) 533. R. S.

D. Stiernon, *Hadrianopolis de Pisidie.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1474–1479. A. H.

A. P. Atamian, *Sīs.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 313–314. A. H.

A. P. Atamian, *Tarsus.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 599–600. A. H.

J. M. Fiey, *Hadet, Hadath* Ἄδατα. Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1426. A. H.

Lucy der Manuelian, *Vahka Castle.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 344–345 m. 1 Abb. A. H.

R. H. Hewsen, *Vanand.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 353–354. A. H.

R. H. Hewsen, *Van, Lake.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 353. A. H.

R. H. Hewsen, *Xlatʿ.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 713. – Stadt am NW-Ufer des Van-Sees. A. H.

R. H. Hewsen, *Taykʿ.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 628–629. – Armen.-georg. Fürstentum, das bei der Teilung 387 an Persien kam. A. H.

R. H. Hewsen, *Vaspurakan.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 361–362. A. H.

J. M. Fiey, *Gurgan.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 129–130 (1988) 1192–1193. – Das alte Kyrkanien. A. H.

R. H. Hewsen, *Siwnikʿ.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 315. – Größtes Ftm. in Groß-Armenien. A. H.

R. H. Hewsen, *Taron.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 598–599. A. H.

R. H. Hewsen, *Širak (Shirak)* (Greek Siracene; Georgian Širaki; Arabic: Sirāj). Dict. Middle Ages 11 (1988) 311. A. H.

J. W. Clinton, *Tabrīz.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 570–571. A. H.

R. H. Hewsen, *Tbilisi.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 631–632. A. H.

R. W. Edwards, *Hamsen: An Armenian Enclave in the Byzantine-Georgian Pontos. A Survey of Literary and Non-Literary Sources.* Muséon 101 (1988) 403–422 m. 1 Karte. A. H.

W. Djobadze, *Urbnisi.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 331. – Eine der ältesten Städte Georgiens. A. H.

V. Minorsky – [C. E. Bosworth], *Mardin.* Encyclop. of Islam 6, fasc. 107–108 (1989) 539–542. A. H.

Th. Drew-Bear/Chr. Naour/R. S. Stroud/A. Pullinger, *An Early Traveler in Syria and Asia Minor.* [Transactions of the Amer. Philos. Society, Held at Philadelphia for Promoting Useful Knowledge 75,

Part 3.] Philadelphia 1985. X, 80 S., 4 Taf., davon 1 Karte. – Bespr. von **K. Belke,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 510–511. A. H.

D. D. Hammond, *Byzantine Northern Syria, A. D. 298–610: Integration and Disintegration.* Ph. D. Diss. Univ. of California, Los Angeles 1987. 409 S. – Selbstreferat in Diss. Abstr. Int. A 48,11 (1988) 1521. R. S.

H. Kennedy/J. H. W. G. Liebeschuetz, *Antioch and the villages of northern Syria in the 5th and 6th centuries A. D.* Nottingham Mediev. Stud. 32 (1988) 65–90. M. J. A.

H. J. W. Drijvers, *Hierapolis (Mabbog).* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 113 (1989) 27–41. – A. Name u. Lage – B. Nichtchristlich: I. Geschichte der Stadt – II. Tempel u. Kult der Atargatis – C. Christlich: I. Politische Geschichte – II. Kirchengeschichte. A. H.

H. Gaube/E. Wirth, *Aleppo. Historische und geographische Beiträge zur baulichen Gestaltung* ... (Vgl. B. Z. 81 [1988] 469.) – Bespr. von **B. Brentjes,** Orientalist. Litztg. 83 (1988) 592–593. A. H.

Dorotheé Sack, *Damaskus.* Entwicklung und Struktur einer orientalisch-islamischen Stadt. [Damaszener Forschungen, 1.] Mainz, Zabern 1989. 142 S. m. 32 Taf. u. 12 Faltplänen in Beil. – Veränderte und ergänzte Fassung der Diss. über die historische und städtebauliche Veränderung der Altstadt; Katalog der in den nach Epochen zusammengestellten Plänen verzeichneten Bauten (Vgl. B. Z. 79 [1986] 489.) G. B.

J. M. Fiey, *Habora.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1402–1403. A. H.

D. Urman, *The Golan: a profile of a region during the Roman and Byzantine period.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 536.) – Bespr. von **S. Gibson,** Instit. Archaol. Bull. 25 (1988) 179–180. M. J. A.

M. J. Fuller, *Abila of the Decapolis: A Roman-Byzantine city in Transjordan.* Ph. D. Diss. Washington Univ. 1987. 2 Bde. 578 S. – Selbstreferat in Dissertation Abstracts Int. A 49,4 (1988) 859. R. S.

I. Browning, *Jerash and the Decapolis.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 508.) – Bespr. von **E. C. D.,** Berytos 31 (1983) 161–163. A. H.

B. Mershen, E. A. Knauf, *From Gadar to Umm Qais.* Zeitschr. Dt. Paläst.-Ver. 104 (1988) 128–145. Geschichte des Namens und der Ortschaft von der Antike bis in die Neuzeit. B. B.

Helga Anschütz, *Die syrischen Christen vom Tur 'Abdin.* (Cf. B. Z. 80 [1987] 233.) – Rec. de **E. Lt.,** Irénikon 61 (1988) 145–146. A. F.

L. I. Conrad, *Yarmuk.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 719. A. H.

J. F. Strange/D. F. Groh/Th. R. W. Longstaff, *Sepphoris (Ṣippori) 1987.* Israel Explor. Journ. 38 (1988) 188–190. A. H.

R. Arav, *Et-Tell and el-Araj.* Israel Explor. Journ. 38 (1988) 187–188. A. H.

A. Giardina/M. Liverani/Biancamaria Scarcia, *La Palestina.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 189.) – Bespr. von **S. Bono,** Islàm 22 (1988) 77. A. H.

H. Sivan, *Who was Egeria? Piety and Pilgrimage in the Age of Gratian.* Harv. Theol. Rev. 81 (1988) 59–72. A. H.

H. Sivan, *Holy Land Pilgrimage and Western Audiences: Some Reflections on Egeria and Her Circle.* Class. Quart. 38 (1988) 528–535. A. H.

P. Devos, *Egeriana (II). Études linguistiques et autres.* Anal. Boll. 105 (1987) 415–424. – De quelques publications récentes sur le pèlerinage d'Égérie. A. F.

Doris Hagen, *Die Pilgerreise des Heiligen Willibald.* In: Heiliger Willibald 787–1987, Künder des Glaubens, Heiliger, Mönch, Bischof. Ausstellung der Diözese Eichstätt zum 1200 Todestag 21. Juni–25. Oktober 1987 (Eichstätt, Bischöfl. Ordinariat 1987) 63–74. R. S.

Y. Nakamura, *Some Aspects of the Russian Pilgrimage to the Mediterranean Sacred Places.* Studies in the Mediterranean World 11 (vgl. oben S. 350) 25–35. A. H.

P. Maraval, *Lieux saints et pèlerinages d'Orient.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 470.) – Bespr. von **L. Boisvert,** Science et esprit 39 (1987) 400–401; von **Ph. George,** Moyen Age 94 (1988) 114–115. A. H.

J. Karavidopoulos, *Jerusalem in the Orthodox Theological Tradition.* Greek Orth. Theol. Rev. 33 (1988) 189–200. A. H.

I. Browning, *Petra.* London, Chatto and Windhus 1982. – Wiederabdruck der Ausgabe von 1973. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 525.) – Bespr. von **E. C. D.,** Berytus 31 (1983) 161–163. A. H.

S. Lancel/R. Aubert, *Hadrumète.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés., fasc. 131 (1988) 1493–1496. – Später Huniricopolis, dann Justinianopolis genannt. A. H.

S. Lancel, *Gypsaria.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1362–1363. – Bischofssitz im röm. Afrika. A. H.

S. Lancel, *Guzabetensis Ecclesia.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1322–1323. – Bischofssitz in Nordafrika. A. H.

S. Lancel, *Gurgaitensis Ecclesia.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 129–130 (1988) 1191–1192. – Bischofssitz in Nordafrika. A. H.

S. Lancel, *Gunelensis Ecclesia.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 129–130 (1988) 1173. – Bischofssitz in Nordafrika. A. H.

S. Lancel, *Gunugu, Gunugitanus.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 129–130 (1988) 1189. A. H.

S. Lancel, *Gummi, Gummitanus.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 129–130 (1988) 1157–1158. – Bischofssitz in Nordafrika. A. H.

S. Lancel, *Guirensis Ecclesia.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 129–130 (1988) 1110–1111. – Bischofssitz im röm. Afrika. A. H.

Melpo Pologiorge, *Κίσαμος. Η τοπογραφία μιάς αρχαίας πόλης της Δυτικής Κρήτης* (mit engl. Zsfg.). Αρχαιολογικά Ανάλεκτα εξ Αθηνών 18 (1985; ersch. 1988) 65–80. Mit 6 Abb. – Zerstörung wohl durch Erdbeben um die Mitte des 4. Jhs. M. K.

W. Schaefer, *Venezianische Festungsbaukunst in Griechenland. Zum Ausbau der Festung Nauplia.* architectura 18 (1988) 7–13. Mit 6 Abb. – O. F.

Evangelia Balta, *L'Eubée à la fin du XVe siècle. Economie et population. Les registres de l'année 1474.* ['Αρχεῖον Εὐβοϊκῶν Μελετῶν. Παράρτημα τοῦ ΚΣΤ' Τόμου.] Athen, Ἑταιρεία Εὐβοϊκῶν Σπουδῶν 1989. 448 S., 1 Bl., 1 Karte. A. H.

M. Karas, *Ἡ Νῆσος Ἴμβρος. Συμβολὴ εἰς τὴν ἐκκλησιαστικὴν ἱστορίαν της.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 472.) – Bespr. von **B. Th. Staurides,** Θεολογία 59 (1988) 201–203. A. H.

A. G. K. Sabbides, *Τα Βυζαντινά Επτάνησα. 11ος–αρχες 13ου αιώνα. Το ναυτικό θέμα Κεφαλληνίας στην υστεροβυζαντινή περίοδο.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 235.) – Bespr. von **R.-J. Lilie,** Südostforsch. 47 (1988) 457. A. H.

R. Janin †, *Gythion.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1367–1368. A. H.

St. G. Kapetanakes, *Τὰ σύνορα τῆς Μάνης κατὰ τὴν ἱστορική της πορεία* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Γ' Συνεδρίου Πελοποννησιακῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) Γ' τόμος, 386–406, Taf. 25–27. – U. a. zur Beschreibung der Grenzen der Mani bei Konstantinos Porphyrogennetos, Πρὸς τὸν ἴδιον υἱὸν Ρωμανόν, Kap. 49, bei Gregoras, Pachymeres und im Χρονικὸν τοῦ Μορέως. M. K.

G. A. Pikulas, *Η νότια Μεγαλοπολιτική χώρα από τόν 8° π. Χ. ως τόν 4° μ. Χ. αιώνα.* Συμβολή στήν τοπογραφία της (mit engl. Zsfg.). ['Ορος. Η Μεγάλη Βιβλιοθήκη, 1.] Athen, Horos 1988. XII, 316 S., 120 Abb. auf Taf., Profilzeichnungen auf 26 Tafl, 3 Karten. – Die 1986 von der Universität Ioannina als Dissertation angenommene Arbeit ist die Frucht mehrjähriger topographischer Forschungen in einem Gebiet von rund 900 km². Ausführlicher Katalog mit 136 teilweise spätant. Stätten; Interpretation. M. K.

G. A. Pikulas, *Τὸ πόλισμα Ἄμφεια (Παυσ. IV 5, 9)* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Γ' Συνεδρίου Πελοποννησιακῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) Β' τόμος, 479–485, Taf. 69–71. – Ein Survey ergab, daß Ampheia mit großer Wahrscheinlichkeit bei der Burg Gardiki lag. Reiche Oberflächenfunde byz. Keramik. M. K.

P. Belissariu, *Τὸ ἄντρον τῆς καθοσιώσεως ὁσίου Νίκωνος τοῦ Μετανοεῖτε (Ι' αἰών)* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Γ' Συνεδρίου Πελοποννησιακῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) Β' τόμος, 465–471, Taf. 63–65. – Identifizierung der Höhle des Hlg. Nikon südlich von Leontarion, in der Nähe des Dorfes Potamiá. M. K.

Anna Avraméa/Maro Kyrkou, *Inventaire topographique de Corinthe et sa région à l'époque chrétienne et byzantine.* Geographie histor. du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 31–45. A. H.

P. N. Kardulias, *The Byzantine Fortress at Isthmia, Greece and the transition from Late Antiquity to the Medieval period in the Aegean.* Ph. D. Diss. Ohio State Univ. 1988. 341 S. – Selbstreferat in Dissertation Abstracts Int. A 49,4 (1988) 860. R. S.

D. B. Bagiakakos, *Ἱστορικὴ κατὰ τὰς πηγὰς Γεωγραφία τῆς χερσονήσου Περαίας (Περαχώρας – Λουτρακίου)* (mit franz. Zsfg.). Πρακτ. Β' Συνεδρίου Κορινθιακῶν Ἐρευνῶν (vgl. oben S. 353) 328–370. Mit 1 Karte. M. K.

Florentia Euangelatu-Notara, *«Χώρα» Ἀχαΐας* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Β' Συνεδρίου Ἀχαϊκῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) 219–224. – Im Kolophon des Kodex 1 des Gymnasiums von Serres (geschrieben 1275) wird der Priester Barsanuphrios aus Chora Achaïas als Besitzer genannt. Achaïa ist nach den Quellen eine Stadt in der NW-Peloponnes, wohl das heutige Kato Achaïa, das Wort χώρα bedeutet „Stadt". M. K.

D. Stiernon, *Hadrianopolis d'Epire.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1466–1469. A. H.

J. W. Barker, *Thessaloniki (Thessalonica).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 26–27. A. H.

A. Papazôtos, *Recherches topographiques au Mont Athos.* Géogr. hist du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 149–178 m. 15 Zeichen u. 19 Abb. A. H.

M. A. Wittig, *Athos. Der Heilige Berg von Byzanz.* (Cf. B. Z. 80 [1987] 236.) – Rec. de **A. L.,** Irénikon 61 (1988) 149. A. F.

Cathérine Asdracha, *La Thrace Orientale et la Mer Noire: Géographie ecclésiastique et Prosopographie (VIIIe–XIIe siècles).* Géogr. hist. du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 221–309; 1 Faltkarte. A. H.

D. Stiernon, *Hadrianopolis.* Dict. d'hist. et de géogr. ecclés. fasc. 131 (1988) 1442–1466. A. H.

B. Krekić, *Varna.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 361. A. H.

Sophia Patura, *Ὁ πρώιμος βυζαντινὸς πολιτισμὸς τῆς ἐπαρχίας Μικρᾶς Σκυθίας (σημ. Δοβρουτζᾶς), 4^{ος}–6^{ος} αἰ.* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 185–211. Mit 1 Karte, 1 Taf. – Der „hellenische" Charakter der Provinz im 4.–6. Jh. geht aus Funden von Inschriften, Siegeln, Mosaiken, Keramik und Metallobjekten sowie Architekturdenkmälern eindeutig hervor. M. K.

Linda C. Rose, *Serdica.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 189. A. H.

Tatjana M. Arsen'eva/D. B. Šelov, *Das antike Tanais – Forschungen und Geschichte.* Übersetzung aus dem Russischen von **B. Böttger.** Klio 70 (1988) 372–403 m. 15 Abb. A. H.

A. Ducellier, *La facade maritime de l'Albanie au Moyen Age.* (Vgl. B. Z. 78 [1985] 516.) – Bespr. von **H. Buschhausen,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 473–476. A. H.

M. Blagojević, *Krajišta srednjovekovne Srbije od 1371. do 1459 (Les régions limitrophes de la Serbie médiévale de 1371 à 1459)* (serbokr. mit fr. Zsfg.). Ist. glasnik 1–2 (1987) 29–42. – Unter anderen Fragen betrachtet der Verf. das Verhältnis der spezifischen militär.-administrativen Gebiete Serbiens (Krajište) zu den übernommenen Formen byzantinischer Provinzverwaltung. Lj. M.

B. Babić, *Les découvertes dans le domaine de la culture médiévale de la Macédoine et leur importance pour l'étude de l'ethnogénèse des peuples yougoslaves et des minorités nationales vivant en Yougoslavie.* Papers Presented at the Vth Int. Congress of South-East European Research Studies, Held in Belgrade (11–16th September 1984) (Skopje, Inst. of National Hist. 1988) 23–25. R. S.

K. Adžievski, *Pelagonija vo vremeto na Samuil i Gavril Radomir [Pelagonia during Samuil and Gavril Radomir* (sic!)] (slawomak. mit engl. Zsfg.). Istorija – spisanie na Sojuzot na društvata na istoričarite na SR Makedonija 22/1 (1986) 37–50. Verf. betrachtet Pelagonien als eines der Hauptgebiete des Staates von Samuel, dessen Bedeutung insbesondere nach seinem Tod (1014) wächst, während der Regierung Gabriel Radomirs. Lj. M.

G. Prinzing, *Historisch-geographische Bemerkungen zu Carev dvor und Malaina.* Byzantinosl. 49 (1988) 213–221 m. 1 Kte. A. H.

Jovanka Kalić, *La région de Ras à l'époque byzantine.* Géogr. hist. du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 127–140. A. H.

Linda C. Rose, *Sirmium.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 311. – Wie üblich, zitiert Verf. nur Ostrogorsky, Gesch. d. byz. Staates. A. H.

A. Veselinović, *Severoistočna Srbija u srednjem veku (La Serbie du Nord-Est au Moyen Age)* (serbokr. mit fr. Zsfg.). Ist. glasnik 1–2 (1987) 43–74. – Eine nützliche historisch-geographische Studie. Lj. M.

J. M. Bak, *Székesfehérvár.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 568–569. – Esztergom. A. H.

M. C. Rady, *Medieval Buda: A Study of Municipal Government and Jurisdiction in the Kingdom of Hungary.* [East European Monographs, 182.] New York, Columbia University Press 1985. VI S. m. 1 Plan, 255 S. A. H.

F. Prinz, *Böhmen im mittelalterlichen Europa. Frühzeit, Hochmittelalter, Kolonisationsepoche.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 192.) – Bespr. von **P. Moraw,** Zeitschr. f. Hist. Forschg. 15 (1988) 213–214. A. H.

H. Beumann, W. Schröder (Hrsg.), *Die transalpinen Verbindungen der Bayern, Alemannen und Franken bis zum 10. Jh.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 474.) – Besprochen von **R. Degen,** Zeitschr. f. Schweiz. Archäol. u. Kunstgesch. 45 (1988) 157–158. B. B.

J. B. Freed, *Swabia (Alamannia).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 525–528 m. 1 Karte. A. H.

Trier. Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit. (Vgl. B. Z. 78 [1985] 304.) – Bespr. von **R. Brulet,** Latomus 47 (1988) 230. A. H.

H. Heinen, *Trier und das Trevererland in römischer Zeit.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 192.) – Bespr. von **H. Maass,** Klio 70 (1988) 279–282; von **C. M. Ternes,** Bull. antiqu. luxemb. 19 (1988) 165–215; von **A. Lippert,** Anzeig. Altertumswiss. 42, 1/2 (1989) 86–87. J. D.

Nancy Gauthier/J.-Ch. Picard (Hrsg.), *Topographie chrétienne des cités de la Gaule des origines au milieu du VIIIe siècle.* Bd. 1: *Province ecclésiastique de Trèves (Belgica Prima).* – Bd. 2: **Yvette Duval/P. A. Février/Ch. Bonnet/J. Guyon,** *Provinces ecclésiastiques d'Aix et d'Embrun* (Narbonensis Secunda et Alpes Maritimae) et **Ph. Pergola,** *La Corse.* – Bd. 3: **J. Biarne/R. Colardelle/P.-A. Février/Ch. Bonnet/Françoise Descombes/Nancy Gauthier/J. Guyon/Catherine Santschi,** *Provinces ecclésiastiques de Vienne et d'Arles (Viennensis et Alpes Graiae et Poeninae).* – Bd. 4: **Brigitte Beaujard/P.-A. Février/J.-Ch. Picard/Ch. Piétri/J.-F. Reynaud,** *Province ecclésiastique de Lyon (Lugdunensis Prima).* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 523.) – Bespr. von **J. Lusse,** Rev. Hist. 280 (1988) 256–257; von **V. Saxer,** Röm. Quartalschr. 82 (1987) 277–279. A. H.

Nancy Gauthier, *Province ecclesiastique de Trèves (Belgica prima). Topographie chrétienne des cités de la Gaule des origines au milieu du VIIIe siècle, 1.* (Vgl. vorige Notiz.) – Bespr. von **Hiltrud Merten,** Trier. Zeitschr. 51 (1988) 566–567. A. H.

Margarethe König, *Ein Traubenkernfund aus dem 4./5. Jh. n. Chr. in Piesport.* Funde u. Ausgrabungen im Bezirk Trier 20 = Kurtrier. Jahrb. 28 (1988) 21*–26* m. 2 Abb. – Ein botanischer Nachweis für die Weintraubenkultur im Moseltal. A.H.

E. Nylén, *Vikingaskepp mot Miklagård. Krampmacken i Österled* (schwed. m. dt. u. engl. Zsfg.). Stockholm, Carlssons Bokförlag 1987. 264 S. m. zahlr. Aufnahmen, Plänen und Tabellen. – Populärer Bericht einer Expedition mit der Kopie eines 8 m langen Wikingerschiffes von Gotland bis zum Schwarzen Meer. Meistens ging die Fahrt auf den osteuropäischen Flüssen – die geplante Route Bug-Pripet-Dnjepr wurde von den sowjetischen Behörden leider nicht zugelassen –, aber wenn diese versagten, wurde das Schiff nach der vor 1000 Jahren bekannten Technik übers Land geschleppt. L. R.

L. Bieler † (K. Hoheisel), *Hibernia.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 113 (1989) 1–26 m. 1 Karte. – Vorbemerkungen – A. Altertum: I. Name u. Bevölkerung – II. Beziehungen zum Mittelmeerraum – III. Lebensformen – B. Christianisierung: I. Anfänge – II. Patricius – III. Eigenart der Kirche Hibernias – C. Antike Kunst u. Bildung der Iren: I. Anfänge – II. Blüte u. Ende der keltischen Zeit (Mitte des 7. bis 11./12. Jh.) – D. Zusammenfassung. A. H.

E. Frézouls (Hrsg.), *Les villes antiques de France. 1: Belgique, 1: Amiens – Beauvais – Grand – Metz.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 494.) – Bespr. von **Hiltrud Merten,** Trier. Zeitschr. 51 (1988) 565–566. A. H.

R. Tomasson, *L'époque paléochrétienne en territoires tricasse et lingon du Nord-Ouest (IIIe–VIIIe siècles).* Bull. soc. archéol. Champenoise 81 (1988) 93–112. Mit 13 Abb. – Schriftliche und archäologische Zeugnisse zu den Anfängen der Christianisierung der Diözesen von Troyes und Langres. G. B.

Françoise Prevot/X. Barral I Altet, *Province ecclésiastique de Bourges (Aquitania Prima).* [Topographie chrétienne des cites de la Gaule des origines au milieu du VIIIe siècle, 6.] Paris, De Boccard 1989. 91 S. m. zahlr. Kten. u. Plänen. G. B.

J. Y. Mariotte, *Switzerland (Schwyz).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 536–546 m. 1 Karte. A. H.

M. Mirabella Roberti (Hrsg.), *Vita sociale, artistica e commerciale di Aquileia Romana.* [Antichità Altoadriatiche, 29.] Udine, Arti Grafiche Friulane 1987. 2 Bde, 538 S. m. Abb. – Die Bände enthalten die Atti della XVI Settimana di Studi Aquileiesi, 20–26 aprile 1985. Anzuzeigen sind: **M.Pavan,** *Aquileia città di frontiera* (S. 17–55); **Lellia Cracco Ruggini,** *Aquileia e Concordia: il duplice volto di una società urbana nel IV secolo d. C.* (S. 57–95); **G. Cuscito,** *La „Societas Christiana" ad Aquileia nel IV sec.* (S. 183–210. Mit 3 Abb.); **S. Tavano,** *Tensioni culturali e religiose in Aquileia* (S. 211–245); **Monika Verzár Bass,** *A proposito dell'allevamento nell'alto adriatico* (S. 257–280); **G. Uggeri,** *La navigazione interna della Cisalpina in età romana* (S. 305–354. Mit 4 Abb. u. 6 Taf.); **M. Mirabella Roberti,** *Edilizia privata in Aquileia* (S. 355–364. Mit 7 Abb.) – Zur Privathaus-Architektur; **P. Pensabene,** *L'importazione dei manufatti marmorei ad Aquileia* (S. 365–399. Mit 12 Abb.) – Zu Import und lokaler Produktion; **Maria Teresa Cipriano/Marie Brigitte Carre,** *Note sulle anfore conservate nel museo d'Aquileia* (S. 479–494. Mit 29 Abb.); **R. Matijašic,** *La produzione ed il commercio di tegole ad Aquileia* (S. 495–531. Mit 6 Abb.). G. B.

G. Ruggiero, *Venice.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 382–393 m. 1 Karte. A. H.

Graziella Conti, *Varazze: sulle tracce di antichi percorsi.* Riv. ingauna e intelemia 41 (1986) 55–64. Mit 12 Abb. G. B.

Vie romane tra Italia centrale e pianura Padana. Ricerche nei territori di Reggio Emilia, Modena e Bologna. [Deputazione di storia patria per le antiche provincie Modenesi, n. s., 103.] Modena, Aedeas muratoriana 1988. 206 S. m. Abb. – Folgende Beiträge berühren die Spätantike: **G. Santini,** *Viabilità antica e storia territoriale medioevale: le vie „Cassia" e „Aurelia" nel Modenese e i monasteri di Nonantola e Frassinoro* (S. 7–50. Mit 7 Abb.); **G. Bottazzi,** *Le vie oblique nelle centuriazioni emiliane* (S. 149–191. Mit 10 Abb.). G. B.

D. Bolognesi (Hrsg.), *Ravenna in età veneziana.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 524.) – Bespr. von **N. N.,** Nuova riv. stor. 71 (1987) 725. A. H.

Laura Fronda/Paola Novara, *Isola: testimonianze di un insediamento nella valle bidentina.* Studi romagnoli 36 (1985) 391–403. Mit 2 Abb. – Zeugnisse zur Siedlungsgeschichte des Hinterlandes von Ravenna von römisch-spätantiker Zeit bis zum Mittelalter. G. B.

W. M. Bowsky, *Siena.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 277–282. A. H.

Le strade nelle Marche. Il problema nel tempo. 1. 2. Atti Conv. Fano, Fabriano, Pesaro, Ancona 11–14 ott. 1984. Atti e Mem. Dep. storia patria Marche, 89–91, 1984–86. Ancona 1987. 1410 S., Taf., Pläne, Kten. (Tafelbd.) – Von den Beiträgen über das Straßensystem der Provinz Marche von der Antike bis zum Mittelalter sind für den Berichtszeitraum anzuzeigen: **M. Luni,** *Nuovi documenti sulla Flaminia dall'Appennino alla costa adriatica* (S. 139–180); **L. De Sanctis,** *Recenti risultanze archeologiche per una possibile definizione del tracciato della Via Flaminia tra „Fanum Fortunae" e „Pisaurum"* (S. 193–215); **G. Paci,** *Nuovi milliari dal Piceno Romano* (S. 495–514); **V. Galiè,** *Presenze romane e altomedievali lungo la strada impropriamente detta Litoranea* (S. 515–565); **E. Coturri,** *Le strade dei pellegrini nelle Marche dell'alto medievo* (S. 859–867). G. B.

R. Gelsomino, *Ferentinum nel sistema viario romano (dal I secolo a. C. al IV secolo d. C.).* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 524.) – Bespr. von **V. Manfredi,** Aevum 62 (1988) 147–148. A. H.

M.Rotili, *Benevento romana e longobarda. L'immagine urbana.* Benevento, 1986. – Bespr. von **V. Saxer,** Röm. Quartalschr. 82 (1987) 282–283. O. F.

G. Uggeri, *La viabilità tra tradoantico a altomedievo nel Salento.* Salento Porta d'Italia. Atti del convegno intern. Lecce 27–30 novembre 1986 (Galatina, Congedo 1989) 219–234. Mit Abb. 56–61. G. B.

G. Passarelli, *Il monastero di S. Giovanni in Castaneto sull'Aspromonte.* Reggio Cal., Laruffa 1988. 283 S. Mit Abb. – S. 21–89, Geschichte des wahrscheinlich gegen Anfang des 12. Jh. gegründeten italo-griechischen Klosters. – Bespr. von **J. E.,** Irénikon 61 (1988) 588. R. S.

V. Giustolosi, *Panormus I.* Nel testo è compresa l'opera „Topografia storica di Panormus" di **J. Schubring** (trad. di V. Giustolosi). Palermo, Paolo Orsi 1988. LXXX, 158 S. m. Abb. – S. 81–91: Il periodo bizantino. G. B.

Th. F. Glick, *Toledo.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 67–68. A. H.

B. ETHNOGRAPHIE

C. Iancu, J. M. Lassère (Hrsg.), *Juifs et judaisme en Afrique du Nord dans l'antiquité et le Haut Moyen Age.* (Vgl. B. Z. [1987] 525.) – Bespr. von **G. Dahan,** Rev. Ét. Augustiniennes 34 (1988) 203–204. A. H.

E. Condurachi, *Daker und Dako-Romanen: Der Ursprung des rumänischen Volkes.* Österr. Osthefte, H. 3 (1989) 7–33. J. D.

K. O'Bweng-Okwess, *Ἡ παρουσία τῶν νεγροαφρικανῶν στὴν Κωνσταντινούπολη ἀπὸ μερικὲς φιλολογικὲς μαρτυρίες* (324–1453) (mit franz. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 89–94. – Nach Eusebios, Malalas, Johannes Biclarensis, Harun-Ibn-Yahya, Johannes Nomikopoulos, Antonios, Erzbischof von Nowgorod u. a. dienten die Afrikaner nicht nur als Botschafter und politische Würdenträger, sondern auch als Wachpersonal, Soldaten, Boten, und vielleicht Kaufleute. M. K.

Quellen zur Geschichte der Alamannen. Teil 7: *Indices.* Bearbeitet von **Ursula Koch, W. Kuhoff** und **K. Sprigade.** [Heidelberger AkadWiss. Schriften der Kommission für Alamannische Altertumskunde, 11.] Sigmaringen, Thorbecke-Verlag 1987. 156 S. – Bespr. von **W. H(artmann),** Dt. Archiv 44 (1988) 210. A. H.

A. Ellegård, *Who were the Eruli?* Scandia 53 (1987) 5–34. – "The Eruli were a loose group of Germanic warriors which came into being in the late third century in the region north of the Danube limes ... After Justinian's time we cease to hear about them. Not because they were exterminated, but because they ceased to call themselves Eruli. They assumed other identities, as Gepids, as Langobards, as Sclaveni, and some, no doubt, as Avars, Bulgars, and later as Turks. In this, as in other matters, they were no different from other barbarian groups who were to build up medieval Europe." L. R.

B. Zientara (†), *Populus – Gens – Natio. Einige Probleme aus dem Bereich der ethnischen Terminologie des frühen Mittelalters,* in: Nationalismus in vorindustrieller Zeit. [Studien zur Geschichte des 19. Jahrhunderts. Abh. d. Forschungsabt. d. Hist. Sem. d. Univ. Köln, 14.] (München, Oldenbourg 1986) 11–20. A. H.

T. J. Winnifrith, *The Vlachs: The History of a Balkan People.* New York, St. Martin's Press 1987. VIII, 180 S. A. H.

Katherine Fischer Drew, *Visigoths.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 468–475. A. H.

Katherine Fischer Drew, *Vandals.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 354–356. A. H.

Th. Fischer, *Römer und Bajuwaren an der Donau. Bilder zur Frühgeschichte Ostbayerns.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 477.) – Bespr. von **K. R(eindel),** Dt. Archiv 44 (1988) 633–634; von **E. M. Ruprechtsberger,** Ostbairische Grenzmarken – Passauer Jb. Gesch., Kunst u. Voksk. 30 (1988) 171–172. A. H.

H. Dannheimer/H. Dopsch (Hrsg.), *Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488–788.* Gemeinsame Landesausstellung des Freistaates Bayern und des Landes Salzburg. Rosenheim/Bayern – Mattsee/Salzburg, 19. Mai bis 6. November 1988. Arbeitsgruppe Bajuwarenausstellung/Freistaat Bayern/Prähistorische Staatssammlung München 1988. 468 S. m. zahlr., teils farb. Abb. A. H.

H. Dannheimer, *Auf den Spuren der Bajuwaren.* Archäologie des frühen Mittelalters in Altbayern. Ausgrabungen – Funde – Befunde. [Prähist. Staatssammlung.] Pfaffenhofen, W. Ludwig Verl. 1987. 240 S. m. 167 z. T. farb. Abb. – Bespr. von **F. Fischer,** Hist.-Pol. Buch 36 (1988) 100. A. H.

J. Herrmann (Hrsg.), *Welt der Slawen. Geschichte, Gesellschaft, Kultur.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 526.) – Bespr. von **M. W. Weithmann,** Südostforsch. 47 (1988) 276–279; von **I. Hlaváček,** Dt. Archiv 44 (1988) 636–637. A. H.

Th. S. Noonan, *Slavs, Origins of.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 348–349. A. H.

G. P. Majeska, *The Byzantine on the Slavs.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 57–58. G. B.

Ph. Malinkudes, *Σλάβοι στη μεσαιωνική Ελλάδα.* Οικονομική οργάνωση, πολιτειακή δομή, εθνολογική προέλευση, παράγοντες εξελληνισμού. [Βιβλιοθήκη Σλαβικών Μελετών, 1.] Thessalonike, Εκδ. Βάνιας 1988. 132 S. m. 1 Karte. S. T.

Teréz Olajos, *Felhasználatlan bizánci forrás a magyarság korai történetéhez* (Unerfaßte byzantinische Quelle zu der ungarischen Frühgeschichte (Ung.). Antik Tanulmányok 33 (1987–1988) 24–27. O. K.

Chr. Lübke, *Regesten zur Geschichte der Slaven an Elbe und Oder (vom Jahr 900 an).* Teil 1: *Verzeichnis der Literatur und der Quellensiegel.* Mit einem Vorwort von **H. Ludat.** Teil 2: *Regesten 900–983.* [Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen. Reihe 1. Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, 131 und 132.] Berlin, Duncker & Humblot 1984; 1985. XVI, 303 S.; 315 S. – Bespr. von **K. Bertels,** Latomus 46 (1987) 444–450; von **G. Stone,** Slavonic and East Europ. Rev. 67 (1989) 293–294. – Teil 3: *Regesten 983–1013.* Teil 4: *Regesten 1013–1057.* [Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen, Reihe 1: Gießener Abhndl. z. Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, 133, 134.] Berlin, Duncker & Humblot 1986; 1987. 317 S.; 303 S. – Bespr. von **G. Stone,** Slavonic and East Europ. Rev. 67 (1989) 293–294. A. H.

Maria Motta, *Popoli delle steppe: Unni, Avari, Ungari.* (Spoleto, 23–29 aprile 1987). Riv. Storia della Chiesa in Italia 42 (1988) 231–239. A. H.

W. Pohl, *Ergebnisse und Probleme der Awarenforschung.* Mitteil. Inst. Österreich. Geschichtsforschg. 96 (1988) 247–274. A. H.

Suzanne Teillet, *Des Goths à la nation gothique. Les origines de l'idée de nation en Occident du Ve au VIIe siècle.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 477.) – Bespr. von **J. N. Hillgarth,** Journ. Eccles. Hist. 39 (1988) 578–581. A. H.

W. Menghin, *Die Langobarden. Archäologie und Geschichte.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 195.) – Bespr. von **R. Pauler,** Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins NF 96 (1987) 464–465. A. H.

B. Hänsel (Hrsg.), *Die Völker Südosteuropas im 6. bis 8. Jahrhundert.* [Südosteuropa Jahrbuch, 17.] München/Berlin, Südosteuropa-Gesellschaft/Freie Universität, Seminar f. Ur- u. Frühgeschichte 1987. 305 S.; 36 Taf. – Der Band enthält die Referate der 26. Hochschulwoche 1985. Nach einer Einleitung des Hrsg. sind anzuzeigen: **K. Horedt,** *Die Völker Südosteuropas im 6.–8. Jahrhundert, Probleme und Ergebnisse* (S. 11–26); **E. Chrysos,** *Die Nordgrenze des byzantinischen Reiches im 6.–8. Jahrhundert* (S. 27–40); **W. Pohl,** *Das awarische Khaganat und die anderen Gentes im Karpatenbecken (6.–8. Jh.)* (S. 41–52); **Ph. Malingoudis,** *Frühe slawische Elemente im Namensgut Griechenlands* (S. 53–68); **N. Reiter,** *Alte Relikte in Balkansprachen* (S. 69–84); **G. Schramm,** *Die Katastrophe des 6. bis 8. Jahrhunderts und die Entstehung des rumänischen Volkes* (S. 85–93); **V. Popović,** *Die süddanubischen Provinzen in der Spätantike vom Ende des 4. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts* (S. 95–139 m. 14 Abb.; Taf. 1–8); **V. Velkov,** *Der Donaulimes in Bulgarien und das Vordringen der Slawen* (S. 141–171 m. 1 Karte); **D. Ovčarov,** *Die Protobulgaren und ihre Wanderungen nach Südosteuropa* (S. 171–190 m. 6 Abb.; Taf. 9–13); **Eva Garam,** *Der awarische Fundstoff im Karpatenbecken und seine zeitliche Gliederung* (S. 191–202 m. 1 Abb.; Taf. 14–24); **A. Kiss,** *Das Weiterleben der Gepiden in der Awarenzeit* (S. 203–218; Taf. 25–30); **Maria Comşa,** *Slawen und Awaren auf rumänischem Boden, ihre Beziehungen zu der bodenständigen romanischen und späteren frührumänischen Bevölkerung* (S. 219–230); **D. Protase,** *Die dakisch-römische Bevölkerung nördlich der Donau in der Periode von Aurelian bis zu den Slawen (7. Jh.) im Lichte der aktuellen Dokumente* (S. 231–249); **E. Tóth,** *Bemerkungen zur Kontinuität der römischen Provinzialbevölkerung in Transdanubien (Nordpannonien)* (S. 251–264 m. 4 Abb.; Taf. 31); **S. Ciglenečki,** *Das Weiterleben der Spätantike bis zum Auftauchen der Slawen in Slowenien* (S. 265–286 m. 9 Abb.; Taf. 32–36); **H. Ament,** *Schlußwort eines Archäologen* (S. 287–298); **G. Wirth,** *Schlußwort eines Historikers* (S. 299–304). A. H.

J. Henning, *Die Protobulgaren in Ost- und Zentraleuropa, 6.–10. Jh. II. Internationale Konferenz, Šumen 1986.* Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 29 (1988) 529–531. – Tagungsbericht. A. H.

P. B. Golden, *Volga Bulgars.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 487–488. A. H.

W. G. Haussig, *Überlegungen zum Namen der Türken.* Turcica et Orientalia. Studies in honour of Gunnar Jarring on his eightieth birthday 12 October 1987 (Stockholm, Almqvist & Wiksell 1988) 45–50. – H. setzt die Bezeichnung *Turk* mit *torqu,* dem alttürkischen Wort für Seide, in Verbindung. L. R.

L. Johansson, *Grenzen der Turcia: Verbindendes und Trennendes in der Entwicklung der Turkvölker.* Turcica et Orientalia. Studies in honour of Gunnar Jarring on his eightieth birthday 12 October 1987 (Stockholm, Almqvist & Wiksell 1988) 51–61. L. R.

C. Bálint, *Die Archäologie der Steppe. Steppenvölker zwischen Volga und Donau vom 6. bis zum 10. Jahrhundert.* Hrsg. von **F. Daim.** Wien–Köln–Graz, Böhlau 1989. 3045 S. m. zahl. Abb. u. Karten. – Bespr. von **G. Dobesch,** Tyche 4 (1989) 250–251. J. D.

J. R. Sweeney, *Vlachs.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 483–484. A. H.

P. Štih, *Karantanija – stara domovina Hrvatov?* (Karantanien – die Urheimat der Kroaten?) (slow. mit dt. Zsfg.). Zgodovinski časopis 41/3 (1987) 529–549. – Verf. bestreitet die Argumentation über die Heimat (Karantanien), die Zeit der Wanderung (Ende des 8. Jh.) und die Zeit der Bekehrung (in den siebziger Jahren des 9. Jh.), welche Nada Klaić, Über die Probleme der alten Heimat, der Ankunft und der Bekehrung der Kroaten, Zgodovinski časopis 38/4 (1984) 253–270, vorbringt. Auf diese Weise nimmt Verf. die entsprechenden traditionellen Ansichten der Byzantinistik an. Lj. M.

O. Pritsak, *The Origin of Rus'. Vol. 1: Old Scandinavian Sources* ... (Vgl. B. Z. 80 [1987] 242.) – Bespr. von **N. Lund,** Historisk tidskrift 88 (1988) 409–410. L. R.

S. Ćirković, *Albanci u ogledalu južnoslovenskih izvora* (Les Albanais à la lumière des sources historiques des Slaves du Sud) (serbokr. und fr. Text), In: *Iliri i Albanci* (Beograd 1988) 323–339 (S. 341–359: fr. Text). Lj. M.

P. B. Golden, *Turkomans.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 226–227. A. H.

F. D. Logan, *Vikings.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 422–437 m. 1 Karte. A. H.

R. A. Brown, *The Normans and the Norman Conquest.* Second Edition. Woodbridge, Boydell Press 1985. XII, 260 S. m. Abb. – Vgl. zur dt. Ausg. B. Z. 81 (1988) 478. – Bespr. von **R. Fossier,** Rev. Hist. 280 (1988) 296–297. A. H.

P. B. Golden, *Seljuks.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 150–156. A. H.

St. Breseanu, *Les „Vlaques" dans les sources byzantines concernat les débuts de l'État des Asénides. Terminologie ethnique et idéologie politique. II.* Rev. ét. sud-est europ. 25 (1987) 315–327. H. P.

St. B. Bowman, *The Jews of Byzantium (1204–1453).* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 477.) – Bespr. von **A. Rigo,** Cristianes. nella storia 9 (1988) 440–444; von **A. J. van der Aalst,** Het Christel. Oost. 41 (1989) 70–71. A. H.

A. A. D. Seymour, *The Jewries of Corfu during the Latinokratia.* Bull. Judaeo-Greek Stud. 4 (Summer 1989) 15–21. M. J. A.

L. Tardy, *Madjar – The Name of Eastern Hungarians in an Italian Document from Caffa, 1310.* Acta Antiqua Acad. Scient. Hung. 30 (1982–1984) 451–456. A. H.

7. KUNSTGESCHICHTE

A. ALLGEMEINES

A. Riegl, *Late Roman Art Industry* ... (Vgl. B. Z. 81 [1988] 227.) – Bespr. von **F. Baratte,** Rev. Archéol. 1988, H. 1 n. s. (s. 1844) 190. A. H.

N. Hannestad, *Roman Art and Imperial Policy.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 479.) – Bespr. von **R. M. Schneider,** Gnomon 60 (1988) 438–444; von **J. Linderski,** Class. World 82 (1988) 140–141; von **B. Hebert,** Anz. Altertumswiss. 42, 1/2 (1989) 112–113. A. H.

Ch. B. McClendon (Hrsg.), *Rome and the provinces. Studies in the transformation of art and architecture in the Mediterranean world.* New Haven, New Haven Soc. Archaeol. Inst. Amer. 1986. 50 S., 55 Abb. – Bespr. von **Susan B. Downey,** Amer. Journ. Archaeol. 92 (1988) 454. B. B.

G. A. Mansuelli, *La fine del mondo antico.* [Storia Universale dell'Arte. Sezione terza. Le Civiltà dell'Occidente.] Turin, UTET 1988. VII, 274 S. m. zahlr., teils farb. Abb. – Überblick über die Entwicklung von Architektur, Skulptur, Malerei und Kleinkunst im 4.–6. Jh. im West- und Oströmischen Reich. Bibliogr., Karten, Indices. A. H.

T. E. Gregory, *Byzantine Archaeology and History: A Failed Promise.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 49. G. B.

M. Durliat, *Die Kunst des frühen Mittelalters.* [Große Epochen der Weltkunst/Ars Antiqua.] Ins Deutsche übertragen von **Margrit Ruck-Vinson/J. Ruthel/Karin Merkin.** Freiburg/Basel/Wien, Herder 1987. 613 S. Mit 945 Abb., davon 176 farb. – Französische Originalausgabe: *Des barbares à l'an mil. L'art et les grandes civilisations.* Paris, Ed. Mazenod 1985. A. H.

H. Roth, *Kunst und Handwerk im frühen Mittelalter.* Archäologische Zeugnisse von Childerich I. bis zu Karl dem Großen. Stuttgart, K. Theiss Verl. 1986. 320 S. 112 Taf. u. Abb. – Bespr. von **G. Weisgerber,** Philos. and Hist. 21 (1988) 221–222. A. H.

S. Settis, *Von auctoritas zu vetustas: die antike Kunst in mittelalterlicher Sicht.* Zeitschr. f. Kunstgesch. 51 (1988) 157–179. Mit 26 Abb. – Es geht nicht allein um die Wiederverwendung z. B. antiker Sarkophage, sondern auch um die Übernahme antiker und spätantiker Bildformeln (z. B. Türpfosten S. Miguel de Lino; Stieropfer an Kapitell im Kreuzgang von Monreale). Die Behauptung freilich, die beiden mit Reliefs geschmückten Säulentrommeln im Istanbuler Museum stammten aus der Polyeuktoskirche (nicht: ‚Polioutos' oder ‚S. Poliuti' 172/3) ist ein Irrtum, steht auch nicht so bei dem zitierten Grabar. G. Mendel (nr. 658) nannte als wahrscheinlichen Herkunftsort die Hagia Sophia. Die Weinblätter an diesen beiden Trommeln sind auch keineswegs Teil einer „spiralförmigen Dekoration" (172), wie ein Blick auf Taf. 20 bei Grabar lehrt. O. F.

Th. F. Mathews, *Psychological dimensions in the art of Eastern Christendom,* in: **O. Overby** (Hrsg.), *Art and Religion: Faith, Form and Reform.* 1984 Paine Lectures in Religion (University of Missouri – Columbia 1986) 1–21. Mit 4 Abb. P. Gr.

H. R. Seeliger, *Christliche Archäologie und Mentalitätsgeschichte.* Riv. Archeol. Christ. 62 (1986) 299–313. – An Hand von drei Darstellungen der Drei Jünglinge im Feuerofen wird die Notwendigkeit aufgezeigt, zum Verständnis der frühen christlichen Kunst auch die schriftlichen Quellen heranzuziehen. O. F.

Cahiers archéologique, fin d'antiquité et moyen âge, fondés par **A. Grabar** ... dir. par **J. Thirion** et **Tania Velmans.** Bd. 34 (1986), Bd. 35 (1987). Paris, Picard. – Zu den einzelnen Aufsätzen vgl. B. Z. 80 (1987), 81 (1988). – Bespr. von **O. Demus,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 491–494. A. H.

A. Effenberger, *Frühchristliche Kunst und Kultur von den Anfängen bis zum 7. Jahrhundert.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 479.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer Theol. Zeitschr. 97 (1988) 73–74; von **W. Gessel,** Theol. Revue 84 (1988) 28–30; von **Marie Pardyová,** Byzantinosl. 49 (1988) 253–254. A. H.

A. Raban (Hrsg.), *Archaeology of coastal changes.* Proceedings of the first international symposium "Cities on the sea – past and present" – Haifa, Isr. Sept. 22–29, 1986. [Center of Maritime Studies, Univ. of Haifa, Israel, Publ. No. 2.] BAR Int. Ser. 404, 1988. 252 S. m. zahlr. Abb. – Den Berichtszeitraum berühren folgende Beiträge: **Beatrice Basile/G. di Stefano/G. Lena,** *Landings, ports, coastal settlements and coastlines in southeastern Sicily from prehistory to late antiquity* (S. 15–33); **Marinella Pasquinucci/ Gabriella Rossetti,** *The harbour infrastructure at Pisa and Porto Pisano from ancient times until the middle ages* (S. 137–155, m. 3 Abb.). G. B.

F. Chamoux, *De l'art grec à l'art byzantin.* Cah. Archéol. 36 (1988) 5–12. Mit 6 Abb. – Es geht eigentlich um die römische Kunst, von der byzantinischen wird erst in den letzten Sätzen gesprochen, aber die kulturelle Einheit seit dem 16. Jahrhundert v. Chr. hervorgehoben. O. F.

Jacqueline Lafontaine-Dosogne, *Histoire de l'art byzantin et chrétien d'Orient.* (Cf. B. Z. 81 [1988] 196.) – Rec. de **F. Halkin,** Anal. Boll. 106 (1988) 120; de **F. Winkelmann,** B. Z. 82 (1989) 291–293. A. F.

Enrica Follieri, *Testi bizantini e archeologia medievale.* Filologia e forme letterarie (v. supra p. 349) V, 207–226. – Il contributo si divide in due sezioni: nella prima *(Una presunta chiesa di S. Andrea e le reliquie*

del leggendario eremita Martiniano in Atene) si nota che la reliquia ateniese citata nel sinassario su s. Fantino al 14 novembre non apparteneva all'apostolo Andrea, ma a s. Martiniano (un leggendario eremita, cui il metropolita di Atene Michele Coniata dedicò un'omelia, giuntaci mutila); nella seconda *(Il sepolcro del monaco Costantino nel palazzo imperiale di Bisanzio)* si rettifica, nell'inscriptio del carme 19 di Giovanni Mauropode, ed. Bollig-de Lagarde, l'indicazione ἐν τῷ καμήλῳ in ἐν τῷ Καμιλᾷ (così si legge in effetti nell'ottimo codice *Vat. gr.* 676): il monaco Costantino cui è dedicato il carme non aveva dunque nulla a che fare con un cammello, ma era sepolto in quella parte del palazzo imperiale costantinopolitano denominata *Kamilàs*. E. F.

Annabel Jane Wharton, *Art of the Empire. Painting and Architecture of the Byzantine Periphery.* A comparative study of four provinces. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 197.) – Bespr. von **J. Lowden,** Burlington Mag. 131 (1989) 425. M. J. A.

R. B. Hitchner, *Regional Byzantine Archaeology: Definitions, Problems, and Possibilities.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 50. G. B.

H. Maguire, *The Art of Comparing in Byzantium.* The Art Bull. 70 (1988) 88–103. Mit 20 Abb. – Die Rhetorik als bestimmendes Element auch für künstlerische Erzeugnisse. Ihre Berücksichtigung erlaubt neue Erkenntnisse zu dem Kästchen im Palazzo Venezia, zum Psalter Basilios II und zur Darstellung von Heiligen-Viten. O. F.

K. Mparutas, *Βυζαντινὴ προεικονοκλαστικὴ καὶ γερμανικὴ προκαρολικὴ τέχνη.* [Βυζαντινὸς πολιτισμός, 1.] Athen, Σμίλη 1989. 96 S. 84 Abb. S. T.

J. H. Humphrey, *Byzantine Archaeology in an Urban Context.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 49. – "Carthage is beginning to provide a useful case-study for comparing the methods and results achieved by different national teams ...". G. B.

B. Baldwin, *Cartoons, Erotica and Other Classical Things: Some Literary Evidence for Latin Roman and Byzantine Art.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 16–17. G. B.

M. L. Rautman, *Byzantine Archaeology and the Historians of Art.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 48. G. B.

H. L. Kessler, *On the State of Medieval Art History.* The Art Bull. 70 (1988) 166–187. Mit 6 Abb. – Bezieht auch frühchristliche und byzantinische Denkmäler in die Betrachtung ein. O. F.

Panagiota Asemakopulu-Atzaka, *Μνείες καλλιτεχνών και τεχνιτών σε κείμενα της παλαιοχριστιανικής περιόδου.* Αφιέρωμα στον Εμμανουήλ Κριαρά (vgl. oben S. 352) 293–311. M. K.

Dominique Couson, *Catalogue des documents photographiques originaux du fonds Gabriel Millet.* [Bibliothèque de l'Ecole des Hautes Etudes. Section des Sciences Religieuses, 90.] Louvain/Paris, Peeters 1988. 372 S. m. 1 Karte u. zahlr. Abb. – Katalog der Sammlung der Negative zu 33 byz. u. serb. Kirchen des 11.–15. Jh., deren Grundstock G. Millet durch die Sammlung des Materials auf zahlreichen Reisen nach Serbien und später nach Jugoslawien gelegt hat. A. H.

B. Ch. Petrakos, *Ιδεογραφία της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας.* Αρχαιολ. Εφημερίς 126 (1987) 23–197. Mit 74 teilw. farb. Abb. – Zur Geschichte der Archäologischen Gesellschaft, die 1987 ihr 150jähriges Bestehen feiern konnte. U. a. zum Versuch der Erhaltung byz. Denkmäler wie der Wandmalerei des 11./12. Jhs. in der in die Hadriansbibliothek eingebauten Kirche der Megale Panaghia. M. K.

B. Ch. Petrakos, *Τὰ βυζαντινὰ μνημεῖα καὶ ἡ Ἑταιρεία.* Ἐνημερωτικὸν Δελτίον Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας 5 (1989) 28–32, 2 Abb. – Zur (positiven) Haltung der Archäologischen Gesellschaft gegenüber den byz. Denkmälern Griechenlands und den Arbeiten seit 1893. M. K.

D. D. Triantaphyllopulos, *Βυζαντινὴ τέχνη καὶ νεοελληνικὴ παιδεία: τὸ ἀδιέξοδο τοῦ Οὐμανισμοῦ* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος (1988) 145–159. – Abdruck des 1984 vorgetragenen Referats (vgl. B. Z. 77 [1984] 436.) M. K.

J.-M. Thierry et **P. Donabédian,** *Les arts arméniens.* (Vgl. B. Z. 80 [1987) 529.) – Bespr. von **Tania Velmans,** Cah. Archèol. 36 (1988) 165–167. O. F.

J.-M. Thierry/P. Donabédian, *Armenische Kunst.* [Große Epochen der Weltkunst. Ars antiqua.] Freiburg/Basel/Wien, Herder 1988. 625 S. m. zahlr. Abb. – Zur franz. Ausgabe vgl. vorige Notiz. – Bespr. von **A. J. Berkian,** Armen.-Deutsche Korrespondenz 62 (1988) 23–25. O. F.

Tania Velmans, *La Syrie et la recherche en art chrétien.* Cah. Archéol. 36 (1988) 167–168. – Bespricht zwei Ausstellungen melkitischer Ikonen (Beyrouth, 1969 und Damaskus, 1987) sowie Anzeige des Buches **H. Klengel,** *Syrien zwischen Alexander und Mohamed* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 487.) O. F.

H. G. Franz, *Palast, Moschee und Wüstenschloß. Das Werden der islamischen Kunst, 7.–9. Jahrhundert.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 198.) – Bespr. von **E. Baer,** Orientalist. Litztg. 83 (1988) 590–592. A. H.

R. Hillenbrand, *Umayyad Art.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 263–265 m. 2 Abb. A. H.

S. Ćurčić, *Serbian Art and Architecture.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 183–188 m. 4 Abb. A. H.

A. M. Lidov, *Novoe v issledovanii vizantijskogo iskusstva i kul'tury* (Neues in der Erforschung der byz. Kunst und Kultur) (Russ.). Sovetskoe iskusstvoznanie 23 (1988) 404–408. – Zusammenfassender Bericht über die Vorträge einer Tagung zum Gedenken an Alisa V. Bank. – S. 404: **A. I. Komeč** (Die Besonderheiten der Raumkomposition der Hagia Sofia); **L. I. Lifšic** (Zur Frage des Stils der ersten Schicht der Malerei von Volotovo); S. 404 f.: **Ė. S. Smirnova** (Die ikonographische Erforschung der Pantokrator-Ikone des Moskauer Museums der altrussischen Kunst, 13. Jh.); S. 405: **I. F. Fichman** (Einige Fragen der byz. Kultur in der Korrespondenz von G. F. Cereteli); **A. Ja. Kakovkin** (Ein bemalter Flügel eines Triptychons des 6./7. Jh., wohl Darstellung eines der Dioskuren); S. 405 f.: **R. I. Kenija** (Ikonen des 10. Jh. aus Swanethien); S. 406: **T. A. Izmajlova** (Die Ursprünge der kilikischen Miniaturmalerei und der Schwarze Berg – die armenischen, griechischen und lateinischen Klöster des Schwarzen Berges wirkten als Zentren des gegenseitigen kulturellen Austausches); **M. G. Kramarovskij** (Zur Frage der italo-byz. Symbiose anhand von Skulpturen der frühpaläologischen Zeit – über ein auf der Krim gefundenes Taufbecken mit Darstellungen des zweiköpfigen Adlers); S. 406 f.: **L. G. Kolesnikova** (Ein einzigartiger Stoff des 13./14. Jh. – der in einem Grab auf der Krim gefundene Stoff, der als Futter eines Priestergewandes diente, zeigt die Göttin der Fruchtbarkeit, Vögel und Reiter und zeugt von der Existenz eines heidnisch-christlichen Mischglaubens); S. 407: **A. I. Ajbabin** (Die Chronologie byz. Gürtelverzierungen mit graviertem Ornament – anhand von Funden in alanischen und gotischen Gräbern auf der Krim); **S. M. Novakovskaja** (Ein Goldmedaillon mit Email cloisonné aus der Sammlung des Russischen Museums – Darstellung des hl. Theodoros mit Lanze und Buch in den Händen, einstmals zur Michael-Ikone aus Džumati gehörig); **M. A. Poljakovskaja** (Schauspiele in Spätbyzanz); S. 407 f.: **A. A. Ierusalimskaja** (Einige neue Aspekte der Erforschung der byz. Seidenweberei – anhand von Stoffen mit Darstellung einer Nereide und der Josephsgeschichte möchte I. zeigen, daß Weber und Goldschmiede dieselben Bildvorlagen, wohl Miniaturen, verwendeten); S. 408: **V. N. Zalesskaja** (Zwei frühbyz. Elfenbeinpyxiden – Nike, 6. Jh.; Fragmente eines Kreuzes aus Chersonesos); **B. I. Maršak** (Die Kreuzfahrer und die Rus' anhand von Material der Toreutik – in Rußland gefundene syrische Kupferkreuze zeugen von der Fortdauer der Pilgerfahrt nach Palästina; möglicher Einfluß der Kreuzfahrerkunst in Rußland durch Ikonen und venezianische mit Miniaturen unter Kristall geschmückte Reliquienkreuze). R. S.

J. Callmer, *The Archaeology of Kiev to the End of the Earliest Urban Phase.* Harv. Ukrain. Stud. 11 (1987) 323–364 m. 11 Abb. – Kiev als Modell für die Städte der Kiever Rus'. A. H.

D. Basler, *Krščanska arheologija.* (Serb. m. lat. Zsfg.) [Biblioteka „Crkve na Kamenu".] Mostar, 1986. 140 S. m. Abb. – Eine aus 1984/1985 in Sarajewo gehaltenen Vorlesungen hervorgegangene Einführung in die christliche Archäologie, in welcher bevorzugt einheimische Monumente behandelt sind. Im Teil „Leksikon" kurze Abschnitte zu verschiedenen Volksgruppen und Begriffen. G. B.

Kunstdenkmäler in Rumänien. Einleitung, Erläuterungen und Bildauswahl von **V. Vătăşianu.** [Das Bildhandbuch der Kunstdenkmäler.] Berlin, Deutscher Kunstverlag 1986. 476 S., 8 Farbtaf., 340 Abb., 33 Abb. i. Text, 1 Karte. – Bespr. von **F. Ficker,** Südostforsch. 47 (1988) 383–385. A. H.

I. L. Kyzlasova, *Istorija izučenija vizantijskogo i drevnerusskogo iskusstva v Rossii: F. I. Buslaev, N. P. Kondakov, metody, idei, teorii.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 529.) – Bespr. von **C. Papoulidis,** Cyrillomethodianum 11 (1987; ersch. 1989) 267–268. A. H.

Estelle Whelan, *Seljuk Art and Architecture.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 146–150 m. 4 Abb. A. H.

K. Kreiser/H.-G. Majer/M. Restle/Johanna Zick-Nissen (Hrsg.), *Ars Turcica.* Akten des VI. Internationalen Kongresses für Türkische Kunst, München vom 3. bis 7. September 1979. Bd. 1. *Architektur.* Bd. 2. *Kunsthandwerk.* Bd. 3. *Tafeln.* München, Editio Maris 1987 (ersch. 1988), 671 S.; S. 673–679, 128 Taf. – Uns nicht zugegangen. A. H.

Jerrilynn D. Dodds, *Visigothic Art.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 465–468 m. 2 Abb. A. H.

B. Böttger, *Archäologische Forschungen in Spanien.* Klio 70 (1988) 209–214. – Forschungsbericht. A. H.

B. EINZELNE ORTE

A. Pasadaios, *Ἡ πόλη τοῦ Βοσπόρου. Σύντομος συστηματικὸς ὁδηγός.* (Vgl. B. Z. 75 [1982] 496.) – Bespr. von **E. Hammerschmidt,** Internat. Kirchl. Zeitschr. 78 (1988) 257–258. A. H.

P. Spyropulos, *Ἡ Ἁγία Σοφία στὴν ἱστορία καὶ στὸ θρύλο.* Athen, Καρδαμίτσας 1988. 135 S., 10 Abb., 1 Karte. S. T.

R. J. Mainstone, *Hagia Sophia. Architecture, Structure and Liturgy of Justinian's Great Church.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 481.) – Bespr. von **B. A. Sparkes,** Greece & Rome 35 (1988) 221–225; von **R. Mark,** Amer. Journ. of Archaeol. 93.3 (1989) 489–490. A. H.

R. M. Harrison, *The Excavations at Saraçhane in Istanbul.* Vol. 1. (Vgl. B. Z. 80 [1987] 530.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Byzantion 58 (1988) 256–260; von **R. Hodges,** Amer. Journ. Archaeol. 92 (1988) 458–459. A. H.

Sarah Bassett Clucas, *Statuary in the Bath of Zeuxippos.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 39. G. B.

J. M. Blazquez/M. P. Garcia-Gelabert/G. Lopez Monteagudo, *El museo de mosaicos del Gran Palacio de Bizancio.* Rev. de arqueol. 10 (1989) Nr. 95, 29–37 m. Abb. – Zusammenfassende Darstellung zu den Mosaiken des Kaiserpalastes von Konstantinopel. G. B.

A. Erzen, *Enez (Ainos), 1987.* Anatol. Stud. 38 (1988) 194–195. – Arbeiten auch in byzantinischen Schichten und Gebäuden. O. F.

A. Erzen, *1986 yılı Enez kazısı çalışmaları* (Die Ausgrabungen 1986 in E.). IX. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) II 279–297. Mit 22 Abb. – Wie in früheren Jahren wurde auch in den byzantinischen Bauten gearbeitet. O. F.

Nuşin Asgari, *Prokonnesos – 1986 çalışmaları.* V. Araştırma Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) I 147–155. Mit 13 Abb. – In einem Freilichtmuseum werden alle Funde ausgestellt, darunter auch Stücke der Berichtszeit. O. F.

Nuşin Asgari, *Perinthos – 1986 çalışmaları.* V. Araştırma Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) I 135–146. Mit 17 Abb. – Arbeiten an der Stadtmauer; ein frühchristliches Hypogaeum angegraben. O. F.

B. Yalman, *İznik Tiyatro kazısı 1986* (Die Grabungen im Theater von İ.). IX. Kazı Sonuçları Toplantısı, (Ankara 1987; ersch. 1988) II 299–328. Mit 21 Abb. – In unmittelbarer Nähe des Theaters eine Kirche mit drei gleich hohen Schiffen untersucht, in der sich zahlreiche Bestattungen fanden. O. F.

B. Yalman, *IIü'znik Theatre, 1987.* Anatol. Stud. 38 (1988) 199. – Bei der arabischen Belagerung im 8. Jahrhundert wurde das Theater als Steinbruch für den Ausbau der Stadtmauern benutzt. In der Nordostecke der cavea entstand im 13. Jahrhundert eine Kirche, um die ein Friedhof lag. O. F.

A. Bryer/D. Winfield, *The Byzantine Monuments and Topography of the Pontus.* (Vgl. B. Z. 38 [1988] 469.) – Bespr. von **N. Merisch,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 502–503. A. H.

A. M. Vysockij, F. V. Šelov-Kovedjaev, *Martirij v Nise po opisaniju Grigorija Nisskogo i ego značenie dlja izučenija rannesrednevekovoj architektury stran Zakavkaz'ja)* (Das Martyrion in Nyssa nach der Beschreibung des Gregor von Nyssa und seine Bedeutung für die Erforschung der frühmittelalterlichen Architektur der transkaukasischen Länder) (Russ.). Kavkaz i Vizantija 5 (1987) 82–114. Mit 3 Abb. R. S.

J. Devreker, *Pessinus (Pessinonte) 1986.* V. Araştırma Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) I 127–134. Mit 3 Abb. – U. a. ein follis Romanos IV. Diogenes. In einem benachbarten Dorf «un magnifique morceau d'architecture (architrave)» des 11. Jahrhunderts. O. F.

M. Harrison, *Amorium 1987. A. Preliminary Survey.* Anatol. Stud. 38 (1988) 175–184. Mit 4 Abb. im Text und 7 auf Taf. – Beginn der Erforschung dieser einst wichtigen Stadt im östlichen Phrygien, die 838 von den Arabern zerstört wurde. In der Kirche der Unterstadt Fragment eines weiteren Kapitells mit Füllhörnern (vgl. Museum Afyon). O. F.

V. Bayraktar, *Pergamon.* Istanbul, NET 1988. 112 S. m. zahlr. Abb. – Führer ohne wissenschaftlichen Anspruch, berücksichtigt auch die byzantinische Zeit. G. B.

W. Radt, *Pergamon, Vorbericht über die Kampagne 1986.* IX. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) II 105–122. Mit 18 Abb. – Behandelt auch kurz die wichtigste, im 13. Jahrh. anzusetzende Phase der Wohnstadt in byzantinischer Zeit. Ein spätantiker Kalkofen. Eine Fassung des Berichtes in türk. Sprache geht voraus (99–104). O. F.

W. Radt, *Pergamon, 1987.* Anatol. Stud. 38 (1988) 202–205. – In der Wohnstadt drei spätbyzantinische Bauphasen festgestellt. In einem Haus eine Münze des 14. Jahrhunderts, die also eine sehr späte Bewohnung bezeugt. O. F.

J. C. Fant, *Preliminary report of the Teos/Karagöl survey.* V. Araştırma Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) I 389–401. Mit 6 Abb. – Untersuchung des Marmorbruches, aus welchem der sog. africano gewonnen wurde. O. F.

H. Acun, *Manisa'daki Türbe Mimarisi* (L'architecture de mausolèe à Manisa, türk.). Belleten 49 (1988) 479–501. Mit 16 Abb. u. 12 Plänen auf Taf. – In der Südwand der Revak Sultan Türbe ist ein Fragment eines byzantinischen Fußbodens in opus sectile-Technik verbaut. O. F.

E. Atalay, *İzmir ve Aydin yörelerinde mağara araştırmaları* (Höhlenforschungen in den Bezirken İ. und A.). V. Araştırma Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) II 297–321. Mit 25 Abb. – Mehrere Höhlen mit christlicher Ausmalung, u. a. ein Erzengel (Abb. 21). In dem Dorf Nargedik, nahe Aphrodisias, eine schöne mittelbyzantinische Marmorarbeit (Abb. 17). O. F.

R. Meriç, *1986 yılı İzmir ve Manisa İlleri yüzey araştırması* (Survey 1986 in den Bezirken I. und M.). V. Araştırma Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) I 247–256. Mit 10 Abb. – In einem Dorf bei Alaşehir Reste einer Kirche mit guten spätantiken Kapitellen. O. F.

H. Vetters, *Ephesos 1982.* Österr. Jahresh. 54 (1983) ‚Grabungen 1982', 28–34. Mit 9 Abb. – Abschluß der Restaurierung des berühmt gewordenen Relieffrieses aus Elfenbein (Hangshaus H2/SR 18) mit Abb. 7–8; in der Kirche beim Ostgymnasium „... von der Decke herabgestürzte Bronzekreuze mit Inschriften an den 4 m langen Ketten" gefunden. O. F.

H. Vetters, *Ephesos 1983.* Österr. Jahresh. 55 (1984) ‚Grabungen 1983', 10–12. – U. a. Freilegung einer Kirche beim Ostgymnasium mit „schönen Mosaikfunden". O. F.

H. Vetters, *Ephesos 1984.* Österr. Jahresh. 56 (1985) ‚Grabungen 1984', 6–9. Mit 2 Abb. – Die Arbeiten in der Basilika beim Ostgymnasium abgeschlossen. Im Suchgraben an der Nordwand der Marienkirche Fundmaterial, das die bisherige Datierung der Kirche umstößt. O. F.

H. Vetters, *Ephesos 1985.* Österr. Jahresh. 57 (1986/87) ‚Grabungen', 7–13. Mit 6 Abb. – Wichtiges zur Baugeschichte der Marienkirche und des Episkopiums. Die Arbeiten an der frühchristlichen Basilika am Magnesischen Tor abgeschlossen. O. F.

H. Vetters, G. Langmann, St. Karwiese, *Efes 1986.* IX. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) II 95–97. – U. a. stratigraphische Untersuchungen an der Marienkirche, die Neues zu deren Baugeschichte brachten. O. F.

Fede Berti, *Les travaux à Iasos en 1986.* IX. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) II 27–36. Mit 4 Abb. – Einer der Schwerpunkte der Arbeiten war das sacellum, das schon früher unter dem nördlichen Schiff der frühchristlichen Basilika auf der Agora gefunden wurde: ein Martyrion? Münzfunde: 6 des Valentinian I. und eine des Theodosius. Damit ist das sacellum datiert, welches mit Spolien von der Agora gebaut wurde. Diese wurde also im späteren 4. Jahrh. schon aufgegeben. O. F.

C. Pulak, *1986 yılı sualtı araştırmaları* (Unterwasserforschungen im Jahre 1986). V. Araştırma Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) I 277–285. Mit 8 Abb. – U. a. auch ein byzantinisches Schiff (12.–15. Jahrh.). O. F.

G. F. Bass/F. H. van Doorninck Jr. (Hrsg.), *Yassi Ada I. A 7th century byzantine shipwreck.* (Vgl. B. Z. 76 [1983] 488; 78 [1985] 259.) – Bespr. von **St. E. Sidebotham,** Amer. Journ. Archaeol. 92 (1988) 459–460. B. B.

J. Fontenrose, *Didyma. Apollo's Oracle, Cult, and Companions.* Berkeley and Los Angeles, Univ. California Press 1988. XXI, 282 S. – Zu Geschichte und Denkmälern der christl. und islam. Zeit S. 25–27. G. B.

K. Tuchelt, *Bericht über die Arbeiten der Didyma-Grabung 1986.* IX. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) 77–87. Mit 8 Abb. – Die Pflasterung der sog. Heiligen Straße aus trajanischer Zeit hat eine „byzantinische Überbauung", auch Gräber. O. F.

C. Foss, *Strobilos and related Sites.* Anatol. Stud. 38 (1988) 147–174. Mit 1 Karte und 31 Abb. auf Taf. – Geschichte der Stadt, Überblick über ihre Denkmäler ("... it stands as an example of a late antique, Byzantine, and early Turkish town", 163); the Jews of Strobilos: Caria and Constantinople. In einem anderen Ort der Halbinsel (Göl/Karyanda) kleiner Zentralbau (außen ca. 10 × 10 m, innen ca. 9 m Durchmesser und mehr als 5 m Höhe) mit 6 Nischen, in einer Malereireste mit Kreuz auf Sphaira. Verf. denkt an Baptisterium, doch fehlen eindeutige Funde. In einem nahe liegenden Haus vielleicht Reste einer Kirche des 6. Jahrhunderts. O. F.

J. Nollé, *Karallia, Kibyra Minor und Mylome/Justinianupolis.* V. Araştırma Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) I 375–377. – Kibyra gewann unter Leo III. große Bedeutung als Flottenstützpunkt, aber es wurde z. B. nie in Konzilsakten oder Bistumsverzeichnissen erwähnt. Es war der Hafenplatz der im Inneren des Landes liegenden Stadt Karallia. O. F.

B. Öğün, *Kaunos kazı vı restorasyon çalışmaları 1986* (Ausgrabungs- und Restaurierungsarbeiten in K.) IX. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) II 239–242. – U. a. byzantinische Keramik. O. F.

Daria De Bernardi Ferrero, *Report on the activity out by the mission at Hierapolis in 1986.* IX. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) II 225–235. Mit 6 Abb. – U. a. Untersuchungen an einer Gruppe byzantinischer Häuser des 12.–13. Jahrh. auf der Agora; sie sind teilweise mit Material der nahen Nekropole gebaut. O. F.

Hierapolis di Frigia. 1957–1987. Milano, Fabri 1988. 142 S. m. zahlr. Abb. – Der Band gibt in 21 Kapiteln einen Überblick über Topographie, Geschichte, einzelne Monumente, Kunst und Kultur, Wirtschaft, Religion. Zur spätantiken Stadt v. a. S. 118–137 (Martyrion des Philippus und Kirchen). Bedeutender als der Text (ital., türk., engl.) die vielen Abbildungen. G. B.

I. Akşit, *Pamukale Hierapolis.* Istanbul, Akşit Kultur u. Tourismus Publ. 1988. 62 S. m. zahlr. Abb. – Führer für breiteres Publikum, welcher auch die spätantiken Monumente berücksichtigt (z. T. sind Grundrisse abgebildet). G. B.

S. Türkoğlu, *Pamukale (Hierapolis).* Istanbul, NET 1988. 52 S. m. zahlr. Abb. – Kurzer Führer für breite Leserschaft. G. B.

St. Mitchell and **M. Waelkens**, *Cremna and Sagalassus 1987.* Anatol. Stud. 38 (1988) 53–65. Mit 2 Plänen und 23 Abb. auf Taf. – Von Kremna wird ein Stadtplan veröffentlicht, der auch alle Kirchen und ein 'byzantine building' enthält. Eine Inschrift zur neuen Befestigung unter Probus und Fragmente des christen-feindlichen Ediktes von 312 (Maximinus). Sagalassos: "... all the visible walls of the city itself are later Roman or early Byzantine" (60), die Arbeiten wurden aber auf den "oldest part of S." konzentriert. O. F.

A. Farrington, *Roman imperial Lycian bath buildings.* II. Araştırma Sonçları Toplanısı, İzmir 1984 (Ankara, 1985) 119–122. – Ergibt auch einiges zur Bautechnik der Landschaft. O. F.

Ch. Le Roy, *Rapport sur les fouilles et restaurations à Xanthos et au Letoon en 1986.* IX. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) 215–224. Mit 10 Abb. – Abschließende Untersuchungen und Bauaufnahmen in der Basilika in Xanthos, deren Baptisterium über einer römischen Zisterne errichtet worden ist. O. F.

J. J. Coulton, *Balboura 1985.* IV. Araştırma Sonuçları Toplantısı 1986 (ersch. 1987) 171–178. Mit 3 Abb. – Beginn einer systematischen Erforschung des Stadtgebietes mit zahlreichen älteren Resten. Drei bis jetzt gefundene Kirchen außerhalb der Mauern, doch wird der 451 erstmals erwähnte Bischofssitz wohl auch eine Stadtkirche besessen haben. O. F.

J. J. Coulton, *Balboura survey, 1986.* V. Araştırma Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) I 205–211. Mit 4 Abb. – Die Stadt lebte auch in byzantinischer Zeit noch fort, doch sind die erhaltenen Baureste vorerst nicht präziser als 'Late Roman' zu fassen. O. F.

J. J. Coulton, N. P. Milner, A. I. Reyes, *Balboura Survey: Onesimos and Meleager, part 1.* Anatol. Stud. 35 (1988) 121–145. Mit 8 Abb. – Der Plan der Unterstadt (fig. 1) gibt bei der Agora u. a. eine Kirche an. O. F.

Ch. Le Roy, *Xanthos-Letoon, 1987.* Anatol. Stud. 38 (1988) 207–208. – Keine Grabungen, aber Studium und Restaurierung der Bodenmosaiken in der Basilika in Xanthos. O. F.

Jale İnan, *Perge kazısı 1986 yılı çalısmaları* (Die Perge-Grabung 1986). IX. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) II 185–214. Mit 40 Abb. – Berichtet auch über die von **M. Ahunbay** ausgeführten Grabungen in der südöstlichen der beiden großen Kirchen von P., wobei leider die seit H. Rott übliche Bezeichnung aufgegeben wurde, was nur Verwirrung stiften kann. O. F.

M. E. Özgür, *Perge.* Istanbul, NET 1988. 84 S. m. zahlr. Abb. – Der Führer für breiteres Publikum zu Geschichte und Monumenten der Stadt berücksichtigt auch die byzantinische Zeit. G. B.

P. R. Franke/W. Leschhorn/B. Müller/J. Noll, *Side. Münzprägung, Inschriften und die Geschichte einer antiken Stadt in der Türkei.* Beiträge zu einer Ausstellung. Saarbrücken, Landesbank/Inst. für Alte Gesch. d. Univ. 1988. 68 S. m. zahlr. Abb. – Im Kapitel über die Geschichte der Stadt wenige Sätze zur spätantik-byzantinischen Zeit. G. B.

O. Atvur, *Side agorası küçük buluntuları* (Kleinfunde von der Agora in S.). II. Araştırma Sonuçları Toplantısı, İzmir 1984 (Ankara, 1985) 93–97. Mit 8 Abb. – U. a. ein metallenes Brustkreuz. O. F.

Alahan. An Early Christian Monastery in Southern Turkey. Based on the Work of **M. Gough.** Ed. by **Mary Gough.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 484.) – Bespr. von **S. J. Hill,** Catholic Hist. Rev. 74 (1988) 319–321. A. H.

L. Budde, *St. Pantaleon von Aphrodisias in Kilikien.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 203.) – Bespr. von **W. Gessel,** Theol. Revue 84 (1988) 118–119; von **A. Jacobs,** Het Christel. Oosten 41 (1989) 73. A. H.

J. Russell, *Anemurium (Eski Anamur), 1987.* Anatol. Stud. 38 (1988) 191–192. – Die Abnahme einiger Bodenmosaiken und ihr Transport in das geplante Museum gaben die Möglichkeit zu weiteren Forschungen: in der Necropolis Church (A II 1) kam eine weitere Inschrift im älteren Fußboden zu Tage, welche die Annahme bestätigt, daß die erste Kirche im späten 4. Jahrhundert von Militäreinheiten errichtet wurde. Auch in der Central Church (III 13 C) neue Funde. O. F.

J. Russell, *Conservation and Excavation at Anemurium (Eski Anamur) 1987.* Class. Views n. s. 7 (1988) 131–134. A. H.

K. L. Zoroğlu, *Kelenderis 1986 yılı çalışmaları* (Die Arbeiten in K. im Jahre 1986). V. Araştırma Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) I 409–422. Mit 18 Abb. – U. a. ein reicher Fußboden in opus sectile-Technik aus einer Kirche. O. F.

N. Baydur, *Tarsus-Donuktaş kazısı 1986* (Die Grabungen am D. in T.). IX. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara 1987; ersch. 1988) II 253–277. Mit 48 Abb. – Unter den Kleinfunden eine Münze Konstantius II. und 2 byzantinische Münzen des 10./11. Jahrhunderts. O. F.

R. W. Edwards, *The Fortifications of Armenian Cilicia.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 454.) – Bespr. von **L. Pressouyere,** Syria 65 (1988) 472–473; von **D. Pringle,** Antiquaries Journ. 68 (1988). 161. M. J. A.

T. A. Siclair, *Eastern Turkey: an architectural and archaeological survey. Vol. 1.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 203.) – Bespr. von **Nicole Thierry,** B. Z. 82 (1989) 304–306. A. H.

L'art religieux de la Cappadoce. Monuments de la Cappadoce paienne et chrétienne. Dossiers Histoire et Archéologie, 121, Nov. 1987. 98 S. m. zahlr. teils farb. Abb. – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Byzantion 58 (1988) 260–262. A. H.

Catherine Jolivet-Levy, *Peintures byzantines de Cappadoce.* Archaeologia 229 (Nov. 1987) 36–47; 21 teils farb. Abb. A. H.

N. Thierry, *La peinture de Cappadoce au XIIIe siècle. Archaïsme et contemporanéité* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 359–376 mit Abb. I. N.

Ann Wharton Epstein, *Tokalı Kılıse. Tenth Century Metropolitan Art in Byzantine Cappadocia.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 485.) – Bespr. von **J. Lowden,** Burlington Magazine 129 (1987) 330–331; von **Nicole Thierry,** B. Z. 82 (1989) 306–309. H. P.

L. Rodley, *Cave Monasteries of Byzantine Cappadocia.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 485.) – Bespr. von **J. A. Munitiz,** Heythrop Journ. 29 (1988) 517–518; mit mancherlei Korrekturen und Ergänzungen von **Yıldız Ötüken,** Belleten 50 (1987) 607–610. O. F.

Revza Ozil, *Göreme Karanlık kilise duvar resimlerinde 1983 yılı koruma ve onarım çalısmaları* (Die Restaurierungs- und Sicherungsarbeiten an den Wandmalereien der Karanlık kilise in Göreme 1983). II. Araştırma Sonuçları Toplantısı, İzmir 1984 (Ankara, 1985) 71–78. Mit 11 Abb. O. F.

T. Tarhan, *Van Castle and old city, 1987.* Anatol. Stud. 38 (1988) 206–207. – Obschon "the cultural heritage of Van" vom 9. Jahrhundert v. Chr. bis zum Ende des Ersten Weltkrieges reicht, gibt es zwischen Urartu und der osmanischen Periode nur "the various societies that inhabited the castle after the Urartians". Dem entsprechen die erwähnten Funde. O. F.

R. W. Edwards, *The vale of Kola: a final preliminary report on the Marchlands of Northeast Turkey.* Dumb. Oaks Pap. 42 (1988) 119–141. Mit 9 Abb. auf Taf. – Aus dem Gebiet, das in der Geschichte zwischen K'pel, Armenien und Georgien hin und her gerissen wurde, wird vor allem die Oğlı Kalesi bekannt gemacht (Abb. 4–9), deren Geschichte sehr weit zurückreicht. Allgemeines zur Geschichte des Landes. O. F.

U. Bock, *Georgien und Armenien.* Zwei christliche Kulturlandschaften im Süden der Sowjetunion. [DuMont Kunst-Reiseführer.] Köln, DuMont 1988. 357 S. m. zahlr. Abb. – Sorgfältig und übersichtlich erstellter Führer inklusive praktischer Reiseinformationen. G. B.

Maria Adelaide Lala Comneno/P. Cuneo/S. Manoukian, *Gharabagh.* [Documents Armen. Archit./Documenti archit. armena. Fac. Archit. Milan Polytechnic. Ac. Sciences Armen. S. S. R., 19.] Milano, Oemme Ed. 1988. 107 S., 54 z. T. farb. Abb., Pläne. – Zu Geschichte und Architektur der Provinz, mit einem nach Bautypologie geordnetem Katalog der Sakralbauten: kurzer Text mit zahlreichen Grundrissen. G. B.

Lucy der Manuelian, *Zwart'noc'.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 749–750. – Armen. Kirche in der Nähe von Erevan. A. H.

J.-M. Thierry, *Le couvent Erkayn Ǝnkuzik' en Dersim.* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 381–417. A. F.

W. Djobadze, *Four Deësis Themes in the Church of Oški.* Oriens christ. 72 (1988) 168–182 m. 9 Abb. A. H.

Lucy Der Manuelian, *Tat'ew.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 600. A. H.

Lucy Der Manuelian, *Tekor.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 665–666. – Armen. Kirche (St. Sargis) bei Ani. A. H.

P. M. Muradjan, *Problema konfessional'noj orientacii cerkvi Onenca (Kritičeskij analiz istočnikov i literatury)* (Das Problem der konfessionellen Ausrichtung der Kirche des Honenc [Kritische Analyse der Quellen und der Literatur]) (Russ.) Kavkaz i Vizantija 5 (1987) 36–66. – Zur Geschichte von Bau und Ausmalung der Kirche des hl. Gregorios des Erleuchters in Ani. R. S.

W. Djobadze, *Sveti Cxoveli.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 523–524. A. H.

R. Mepisaschwili/W. Zinzadse, *Georgien. Kirchen und Wehrbauten.* [VCH/, Acta Humaniora.] Weinheim 1987. 390 S. – Bespr. von **B. Spuler,** Internat. Kirchl. Zeitschr. 78 (1988) 193–194. A. H.

Tania Velmans, *Le décor du sanctuaire de l'église des Calendžikha. Quelques schémas rares: la Vierge entre Pierre et Paul, la Processions des anges et le Christ de Pitié.* Cah. Archèol. 36 (1988) 137–162. Mit 26 Abb. – Programm der Malerei in Apsis und Diakonikon der georgischen Kirche (1384–1396). Die gesicherte Tätigkeit eines Meisters aus K'pel findet sich nicht in diesen Räumen. O. F.

P. Leriche et **A. Maḥmoud,** *Bilan des campagnes de 1986 et 1987 de la Mission Franco-Syrienne à Doura-Europos.* Syria 65 (1988) 261–282. Mit 20 Abb. – Sicherungsarbeiten und Forschungen am Strategen-Palast und an den Mauern. Der Band enthält weitere Aufsätze zu Doura-Europos, deren Inhalt aber vor der Berichtszeit liegt. O. F.

Dalla Levit-Tawil, *The enthroned king Ahasuerus at Dura in the light of the iconography of kingship in Iran.* Bull. Am. Sch. of Or. Res. 250 (spring 1983) 57–78 mit 18 Abb. – Verf. zieht auch Beispiele aus der frühchr. Ikonography von Rom und Ravenna heran. P. Gr.

Aristea Papanicolaou Christensen/R. Thomsen/Gunhild Ploug, *The graeco-roman objects of clay, the coins and the necropolis.* [Hama. Fouilles et recherches 1931–1938, 3,3.] Copenhague, Nat. mus. 1986. 131 S. m. 40 Abb. G. B.

H. J. W. Drijvers, *Cults and Beliefs at Edessa.* (Vgl. B. Z. 74 [1981] 226.) – Bespr. von **M. Gawlikowski,** Berytus 30 (1982) 122–124. A. H.

W. Djobadze, *Archaeological Investigations in the Region West of Antioch on-the-Orontes.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 535.) – Bespr. von **J.-P. Sodini,** Journ. Rom. Archaeol. 1 (1988) 229–234. G. B.

B. Dufay, *Les baptistères paléochrétiens ruraux de Syrie du Nord.* Géographie hist. du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 67–98 m. 4 Abb. u. 20 Taf.; 1 Faltkarte. A. H.

Th. Ulbert, *Resafa-Sergiopoli.* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennante .... 1988, 357–369. Mit 4 Abb. – Nach einem Überblick über die Geschichte des Platzes und der Grabung werden besonders die Ergebnisse der Grabungen in der Basilika des Heiligen Kreuzes dargestellt. O. F.

Olga Ortega Martín/Carolina Morera Climent-Pallarés, *Sergiopolis. La ciudad de cristal.* Revista de Arqueología 9 (1988) Nr. 81, 29–37. Mit 19 farb. Abb. – Zu Geschichte und Architektur Resafas, für ein breiteres Publikum. G. B.

Th. Ulbert, *Reasafa-Sergiupolis 1986.* Syria 65 (1988) 406–407. – Zu nennen sind besonders Arbeiten an der Basilika C und zur Antiken Wasserversorgung. O. F.

Th. Ulbert, *Die Basilika des Heiligen Kreuzes in Resafa-Sergiupolis.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 505.) – Bespr. von **J. P. Sodini,** Syria 65 (1988) 473–478. Mit 4 Abb.; von **U. Peschlow,** B. Z. 82 (1989) 293; von **H. Buschhausen,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 501. O. F.

P. Canivet/Maria Teresa Canivet (Hrsg.), *Ḥuarte. Sanctuaire chrétien d'Apamène (IVe–VIe s.)* I, II. [Inst. Franc. d'Ach. du Proche- Orient- Beyrouth- Damas- Amman – Bibliothèque Archéologique et Historique, 122.] Paris, Geuthner 1987. 401 S. m. 176 Taf., 14 Faltktn. – I. Géographie et Chronologie. II. Recherches archéologiques en Apamène (1965–1978). III. L'ensemble ecclésial de Huarte. IV. Huarte dans l'histoire de l'Apamène. Cultes et croyances. „Annexes" zu Münzen, Malerei, Glas, Keramik und Metallfunden. Bibliographie. G. B.

W. Khoury u. Mitarbeiter, *Die archäologische Karte für Mohafzat – Idlib.* Hrsgg. zum internationalen Kongreß zur Geschichte und Archäologie von Idlib (Ibla). Damaskus 1989. – Denkmälerkarte im Maßstab 1:40000 des nordsyrischen Kalkmassivs, auf den neusten Stand gebracht. Die Karte existiert in arabischer und französischer Ausgabe, der separat gedruckte Index nur in arabischer Sprache. B. B.

J. Starcky, M. Gawlikowski, *Palmyre. Edition revue et augmentée des nouvelles découvertes.* Paris, 1985. 156 S. Mit 18 Abb. und 18 Taf. – Hier angezeigt wegen der Rolle, die P. zur Zeit Diokletian's spielte, und wegen der Bemerkungen zur palmyrischen Kunst. – Bespr. von **Ursula Heimberg,** Bonner Jahrb. 188 (1988) 612–614. O. F.

W. Khoury, *Deir Seta.* Prospection et analyse d'une ville morte inédite en Syrie. Texte. Ill. Diss. Genf 1987. Damas, Dar Tlass 1987. 160 S., 16 Farbtaf. ungez.; 245 Abb. – Monographie der spätant. Stadt: Topographie, Architektur, Bauornamentik, „Pilgerstadt". G. B.

Gisela Hellenkemper Salies, *Die Mosaiken der Großen Moschee von Damaskus.* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennate ..... 1988, 295–313. Mit 6 Abb. – Verf. entscheidet sich „für die Glaubwürdigkeit der literatischen Überlieferung, nach der .... vom byzantinischen Kaiser Künstler geschickt wurden, ..." (313). O. F.

Kh. Mukdad, *L'approvisionnement hydrique de la ville de Bosra.* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennante .... 1988, 171–203. Mit 12 Abb. O. F.

J. M. Dentzer, *Fouilles Franco-Syriennes à l'est de l'arc Nabatéen (1985–1987): une nouvelle cathédrale à Bosra?* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennante .... 1988, 13–34. Mit 6 Abb. – Ein Bau. dessen Plan dem der seit langem bekannten Kathedrale verwandt erscheint, aber sehr viel größer. Deswegen wird jetzt hier die Bischofskirche vermutet. O. F.

Helga Seeden, *BUSRA 1983–84: Scond Archaeologic al Report.* Damaszen. Mitteil. 3 (1988) 387–411 m. 79 Abb., dav. 1 Falttaf.; Taf. 61–63. A. H.

B. Zanardi, *Tecnica, successioni stratigrafiche e restauro nei dipinti murali della chiesa dei SS. Sergio, Bacco e Leonzio a Bosra (Riassunto).* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennate .... 1988, 225–232. Mit 7 Abb. O. F.

Giuliana Guidoni Guidi, *Problemi di ricostruzione della chiesa tetraconca dei SS. Sergio, Bacco e Leonzio a Bosra.* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennante ... 1988, 133–170. Mit 30 Abb. – Besonders wichtig die Entdeckung von wohl 4 Treppen, die in der Mauerstärke liegen und in der Laibung von Fensteröffnungen beginnen. Diese ungewöhnliche Lage der Treppen scheint eine Nutzung durch größere Gruppen von Besuchern auszuschließen. O. F.

Raffaella Farioli Campanati, *Relazione sugli scavi e ricerche della missione Italo-Siriana a Bosra (1985, 1986, 1987).* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennate ... 1988, 45–92. Mit 43 Abb. – Zusammenfassung der Geschichte und der neuen Ergebnisse (u.a. tesserae von Wand- und Gewölbemosaiken im nordöstlichen Apsidenraum). O. F.

Raffaella Farioli Campanati, Isotta Roncuzzi Fiorentini, C. Fiori, *Tessere vetrose e malta provenienti dagli scavi e ricerche nella chiesa dei SS. Sergio, Bacco e Leonzio di Bosra. Studio, e analisi con sonda elettronica e microscopio elettronico.* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennate .... 1988, 121–132. Mit 2 Abb. O. F.

Valeria Fiorani Piacentini, *Traffici e Mercati di Bosra nella tradizione islamica.* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennate ... 1988, 205–224. – „.... Bosra si presenta da un lato come l'emblema della vita urbana e sedentaria, dall'altro come il simbolo, il cuore del mondo cristiano" (206). O. F.

U. und **W. Bardorf,** *Syrien. Jordanien.* Reisehandbuch (2. erw. Aufl.) München, Bardorf 1988. 416 S. m. Abb. u. Ktn. G. B.

H. Kennedy, *Recent French Archaeological Work in Syria and Jordan.* Byz. Modern Greek Stud. 11 (1987) 245–252. M. J. A.

A. Desreumaux, *La Jordanie byzantine.* La Jordanie de l'âge de la Pierre à l'époque Byzantine. [Rencontres de l'École du Louvre.] (Paris, Documentation Française 1987) 109–119. Mit 6 Abb. R. S.

Th. Weber, mit **R. G. Khouri,** *Umm Quais. Gadara of the Decapolis.* A brief Guide to the Antiquities. Amman, Al Kutba Publ. 1989. 36 S. m. Abb. – Auch zu den spätantik-byzantinischen Zeugnissen. G. B.

Th. Weber, *Gadara of the Decapolis.* A Summary of the 1986 and 1987 Seasons at Umm Qeis. Annual Dept. Antiquit. Jordan 31 (1987) 531–533 m. 1 Abb. u. Taf. 94–95. – Im unterirdischen Mausoleum farbiges Mosaik, wohl 6. Jh.; mehrere Gräber im Eingangsbereich; Untersuchungen zum monumentalen Bogen extra muros. G. B.

R. H. Smith – A. E. McNicoll – J. B. Hennessy, *The 1981 season at Pella of the Decapolis.* Bull. Am. Sch. of Or. Res. 249 (Winter 1983) 45–78 mit 28 Abb. – Spätantike Hausanlagen (area IV) und weitere Ergebnisse zur Ostkirche (area V) und zur sog. Civic complex church (area IX). P. Gr.

W. H. Mare, *Quwailiba, Abila of the Decapolis.* Archiv f. Orientforsch. 33 (1986) 206–209. – Eine Basilika des 5./6. Jahrhunderts, die auf älteren Fundamenten steht, freigelegt. Jetzt insgesamt drei Kirchen gesichert, daher die (zweifelhafte) Vermutung, daß A. ein Bischofssitz gewesen sei. O. F.

W. H. Mare u. a., *The 1986 Season at Abila of the Decapolis.* Annual Dept. Antiqu. Jordan 31 (1987) 205–219 m. 13 Abb. u. Taf. 33–35. – Grabungen zur Basilika in Tell Abila des 6. Jh., zur Basilika von Umm el-Amad des 7. Jh., „römisch-byzantinische Nekropole", Fund „byzantinischer" Münzen. G. B.

G. R. D. King with **J. L. King** and **J. D. Deemer,** *Some Churches of the Byzantine Period in the Jordanian Ḥawrān.* Damaszener Mitteil. 3 (1988) 35–75 m. 14 Abb.; Taf. 16–23. – Die zahlreichen Kirchen zeigen die Nutzung des Gebiets in der vorislam. Zeit und jedenfalls bis zum Ende der Omajjadenzeit. A. H.

G. R. D. King/C. J. Lenzen/A. Newhall/J. L. King/J. D. Deemer, *Survey of Byzantine and Islamic Sites in Jordan. Third Season. Preliminary Report (1982). The Southern Ghōr.* Annual Dep. Antiquit. Jordan 31 (1987) 439–459 m. 4 Abb. u. Taf. 73–75. G. B.

B. MacDonald/G. A. Clark/M. Neeley/R. Adams/M. Gregory, *Southern Ghōrs and Northeast 'Arabah.* Archaeological Survey 1986, Jordan. A Preliminary Report. Annual Dept. Antiqu. Jordan 31 (1987) 391–413 m. 6 Abb. u. Taf. 64–65. – U. a. zahlreiche „byzantinische" Keramik. G. B.

Patricia Cartier/F. Morin, *Qastal. Un site umayyade complet.* Archiv f. Orientforsch. 33 (1986) 187–206. Mit Abb. 47–63. – Bodenmosaiken und andere Funde, doch nichts Figürliches oder Christliches. O. F.

F. Zayadine (ed.), *Jerash Archaeological Project, 1981–1983, 1.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 493.) – Bespr. von **C. J. Lenzen,** Zeitschr. Dt. Palest.-Ver. 104 (1988) 182–183. B. B.

M. Weippert, E. A. Knauf, *Zu den Namen der omajjadischen Töpfer von Ǧeraš.* Zeitschr. Dt. Paläst.-Ver. 104 (1988) 150–151. – Arabisierte, ursprünglich griechische Namen. B. B.

Abdel-Jalil 'Amr, *Two Early Abbasid Inscribed Pottery Lamps from Ǧeraš.* Zeitschr. d. Dt. Palästinaver. 104 (1988) 146–149. – Datierte Lampe vom Jahr 753 mit arabischer Inschrift aus Gerasa. B. B.

A. Killick, *Udruk, 1980–1985.* Archiv f. Orientforsch. 33 (1986) 226–228. Mit Abb. 85–88. – Byzantinische Schichten und Baureste. O. F.

F. Villeneuve, *Fouilles à Khirbet Edh-Dharīḥ (Jordanie), 1984–1987: Un village, son sanctuaire et sa nécropole aux époques nabatéenne et romaine (1er–IVe siècles ap. J.-C.).* Compt. rend. Accad. des inscript. et belles-lettres 1988. avril-juin, 458–479. Mit 14 Abb. – U. a. «tombes byzantines ou ultérieures» (S. 468): einfache Schachtgräber mit wiederverwendeten Platten gedeckt, oft mehrfach belegt, wenig Grabbeigaben; Tempel des 1. Jh. n. Chr. mit Umbauphase in byzantinischer Zeit (S. 471–477). G. B.

F. Zayadine/M. Najjar/J. A. Greene, *Recent Excavations on the Citadel of Amman (Lower Terrace).* A Preliminary Report. Annual Dept. Antiqu. Jordan 31 (1987) 299–311 m. 3 Abb. u. Taf. 49–51. – U. a. "Byzantine-Umayyad Complex": Rechteckige Halle mit Räumen im Norden und Süden über einem Vorgängerbau. Farb. Mosaikboden mit zentralem geometr.-floralem Medaillon, daneben Orans-Figur, flankiert von Löwe und Stier (z. T. zerstört) und griechischer Beischrift, datiert wohl in das 6. Jh.; Funde von Tonlampen des 6. Jh., Keramik, Münze des 4. Jh. G. B.

A. Mahmoud/R. Bernbeck/H. Kühne/P. Pfälzner/W. Röllig, *Die Ausgrabung auf dem Tell Agaga/Sadikanni 1982.* Damaszen. Mitteil. 3 (1988) 141–184 m. zahlr. Abb.; 3 Falttaf.; Taf. 26–33. A. H.

A. Negev, *Nabatean Archaeology Today.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 250.) – Bespr. von **J.-M. de Tarragon,** Rev. Bibl. 95 (1988) 440–442; von **P. Grossmann,** B. Z. 82 (1989) 303–304. A. H.

M. Lindner (Hrsg.), *Petra.* Neue Ausgrabungen und Entdeckungen. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 206.) – Bespr. von **J.-M. de Tarragon,** Rev. Bibl. 95 (1988) 440–442. A. H.

Ph. C. Hammond, *American Expedition to Petra 1973–1985: summary. 1986 preliminary report.* Archiv f. Orientforsch. 33 (1986) 180–183. Mit 1 Abb. – Im 8. Jahrh. wurde die Stadt verlassen. Byzantinische Wohnhäuser nachgewiesen. Münzen u. a. des Licinius und Konstantin II. O. F.

S. T. Parker, *The Limes Arabicus Project: 1987 campaign.* Syria 65 (1988) 419–423. Mit 2 Abb. – Neue Erkenntnisse auch zur Berichtszeit. O. F.

S. Th. Parker, *Preliminary report on the 1980 season of the central Limes Arabicum project.* Bull. Am. Sch. of Or. Res. 247 (summer 1982) 1–26 mit 18 Abb. – Bauanlagen in der Nachbarschaft des offenbar diokletianischen Legionslagers von al-Lağūn, östlich d. Toten Meeres mit einem Anhang über die Fundmünzen von J. W. Betlyon. P. Gr.

A. Gardina/M. Liverani/Biancamaria Scarcia, *La Palestina romana.* Storia di una terra. L'età antica e cristiana. L'Islam. Le questioni attuali. [Libri di base, 116.] Roma, Riuniti 1987. 205 S. m. Abb. – S. 98–109 vor allem zur Geschichte und Bedeutung Jerusalems in der Spätantike G. B.

V. Tzaferis, *The Holy Land.* Athen, Selbstverlag 1988. (2. ed.) 237 S. m. zahlr. Abb. – Bildband für breiteres Publikum. G. B.

J. F. Drinkard Jr./G. L. Mattingly/J. Maxwell Miller (Hrsg.), *Benchmarks in Time and Culture.* An Introduction to Palestinian Archaeology dedicated to J. A. Callaway. [Amer. Schools Orient. Res. The Soc. of Bibl. Lit. Archaeol. and Bibl. Stud., 01.] Atlanta, Georgia, Scholars Pr. 1988. XVIII, 487 S., Abb., 1 Kt. – Festschrift für **Joseph A. Callaway.** Teil 1: Darstellung der verschiedenen „Schulen" der syro-palästinensischen Archäologie nach Ländern geordnet. Teil 2: Zur Technik und Methode. Teil 3: Archäologisches Vorgehen und Ergebnisse in Verbindung mit einer Kulturgeschichte. G. B.

H.-P. Kuhnen, *Nordwest-Palästina in hellenistisch-römischer Zeit. Bauten und Gräber im Karmelgebiet.* [Quellen und Forschungen zur prähist. u. provinzialröm. Archäologie, 1.] Weinheim, VCH, Acta Humaniora 1987. 11, 232 S. Mit Abb., 1 Kt. – Bespr. von **A. Schmidt-Colinet,** Bonner Jahrb. 188 (1988) 608–609. R. S.

Ein Mosaikfund in Sepphoris. Bible u. Kirche 43 (1988) 164 m. 1 Abb. – Zum Mosaikporträt einer unbekannten Frau (spätes 3. oder 4. Jh.). A. H.

M. Piccirillo, *Muhayyat. La ricerca archeologica al monte Nebo 1984–85.* Archiv f. Orientforsch. 33 (1986) 175–176. Mit 2 Abb. – U. a. Bodenmosaik mit Inschrift des Abtes Prokapis. O. F.

D. Pringle, *The Red Tower (al-Burj al-Ahmar). Settlement in the Plain of Sharon at the Time of the Crusaders and Mamluks, A.D. 1099–1516.* [British School of Archaeology in Jerusalem. Monograph Series, I 20. 21.] London, Brit. School of Archaeol. in Jerusalem 1986. 206 S., zahlr. Abb. u. Pläne. – Bespr. von **J. Mesquil,** Bull. Monumental 146, 1 (1988) 55–56; von **H. E. M.,** Dt. Archiv 44 (1988) 268. A. H.

J. Folda, *The Nazareth Capitels and the Crusader Shrine of the Annunciation.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 489.) – Bespr. von **A. Borg,** Speculum 63 (1988) 922–924; von **J. Koldeweij,** Millenium 2 (1988) 166–168; von **L. Pressouyere,** Syria 65 (1988) 479. O. F.

A. Cutler, *Ephraim, Mosaicist of Bethlehem: The Evidence from Jerusalem.* Jewish Art 12/13 (1987) 179–183. Mit 2 Abb. – C. analysiert eine Abschrift der Inschrift des Mosaizisten Ephraim in der Basilika der Geburt Christi in Bethlehem (a. 1169), die im 18. Jh. im Cod. Hieros. Ἁγίου Τάφου 57 eingetragen wurde. R. S.

L. I. Levine, E. Netzer, *Excavations at Caesarea Marittima 1975, 1976, 1979 – Final Report.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 249.) – Bespr. von **J. P. Sodini,** Syria 65 (1988) 469–471. O. F.

K. G. Holm/R. L. Hohlfelder u. a., *King Herod's Dream. Caesarea on the sea.* New York/London, Norton & Company 1988. 244 S. m. zahlr. Abb. – Zahlreich bebildertes Buch für ein breites Publikum. G. B.

L. Y. Rahmani, *A christian lead coffin from Caesarea.* Isrl. Expl. Journ. 38 (1988) 246–248. Mit Taf. 33 B, C u. Taf. 34. – Mit Rankenleistendekor und Kreuzen, Ende 4. – frühes 5. Jh. G.B.

R. G. Khouri, D. Whitcomb, *Aqaba "Port of Palestine on the China Sea".* Amman, o. J. – Bespr. von **E. A. Knauf** u. **C. H. Brooker,** Zeitschr. Dt. Palästin.-Ver. 104 (1988) 179–181. B. B.

A. Kloner, *The Roman Amphitheatre at Beth Guvrin. Preliminary Report.* Israel Explor. Journ. 38 (1988) 15–24 m. 7 Abb. A. H.

L. I. Levine (Hrsg.), *The Synagogue in Late Antiquity.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 205.) – Bespr. von **F. L.,** Rev. Bibl. 95 (1988) 425. A. H.

H. Busse/G. Kretschmar, *Jerusalemer Heiligtumstraditionen in altkirchlicher und frühislamischer Zeit.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 205.) – Bespr. von **E. J. Yarnold,** Journ. Theol. Stud. N. S. 40 (1989) 631–634. M. J. A.

Y. Hirschfeld/Y. Maitlis, *On M. Broshi's Review of Y. Hirschfeld: Dwelling Houses in Roman and Byzantine Palestine.* Quadmoniot 21 (1988) 116. G. B.

K. u. **Sabine Bieberstein,** *St. Thomas Alemannorum oder St. Peter ad vincula? Zur historischen Identifizierung einer wiederentdeckten Kreuzfahrerkirche in der Altstadt Jerusalems.* Zeitschr. Dt. Palästina-Ver. 104 (1988) 152–161. m. 1. Abb. B. B.

M. H. Burgoyne with additional historical research by **D. S. Richards,** *Mamluk Jerusalm. An Architectural Study.* Published on behalf of the British School of Archaeology in Jerusalem by the World of Islam Festival Trust 1987. XII, 623 S. m. 32 farb. u. zahlr. Schwarz-Weiß-Abb. u. Plänen; 2 Falttaf. – Distribution: Scorpion Publishing Ltd. Victoria House, Victoria Road, Buckhurst Hill, Essex, England. – Bespr. von **J. Murphy – O'Connor,** Rev. Bibl. 95 (1988) 452–453; von **J. Johns,** Antiquity 62 (1988) 527–532. A. H.

F. W. Deichmann, *Waren Eustathios und Zenobios die Architekten der Grabeskirche?* B. Z. 82 (1989) 221–224. A. H.

D. Barag/G. Foerster/A. Negev (Hrsg.), *Eretz-Israel.* M. Avi-Yonah Memorial Volume. [Archaeological, Historical and Geographical Studies, 19.] Jerusalem, The Israel Explor. Soc. in cooperation with the Institute of Archaeology, The Hebrew University 1987. XII, 333 u. XII, 83 S. – m. zahlreichen Zeichnungen und Abb. (Hebr.) – Zu den einzelnen Aufsätzen vgl. B. Z. 81 (1988). – Bespr. von **F. L.,** Rev. Bibl. 95 (1988) 596–597. A. H.

Lucille Alice Roussin, *The Iconography of the Figural Pavements of Early Byzantine Palestine.* Ph. D. Diss. Columbia Univ. 1985. 663 S. – Selbstreferat in Dissertation Abstracts Int. A 49,3 (1988) 534. R. S.

Lucille A. Roussin, *The life of a motif: Some unusual genre in Palestinian pavement decoration.* Bull. de l'Assoc. Internat. pour l'Ét. de la Mosaïque Antique 10 (1959) 151–159 m. 12 Abb. A. H.

E. M. Meyers – J. F. Strange – Carol L. Meyers, *Second preliminary report on the 1981 excavations at en-Nabratein, Israel.* Bull. Am. Sch. of Or. Res. 246 (spring 1982) 35–54 mit 16 Abb. – Betrifft besonders die bauliche Entwicklung der Synagoge und ihrer Anschlußbebauung in der Mitte des 2. bis zum Ende des 7. Jhs. n. Chr. P. Gr.

Y. Tsafrir/K. G. Holum, *Reḥovot-in-the Negev.* Preliminary Report, 1986. Isr. Expl. Journ. 38 (1988) 117–127. Mit 6 Abb., Taf. 21 und 23. – Wohngebäude des 5.–6. Jh. – "The central church", wohl früheste Kirche der Stadt mit zwei Bauphasen, die 2. durch Inschrift im Marmorfußboden in die Mitte des 6. Jh. datiert (s. Appendix S. 126–127). Rechteckige Pastophorien, Apsis innen hufeisenförmig, gerader Ostabschluß. – Grabungen im Atrium der Nordkirche, im Friedhof. G. B.

S. Margalit, *The North Church of Shivta: The Discovery of the First Church.* Palestine Exploration Quart. 119 (1987) 106–121. Mit 24 Abb. – Nach den Ausgrabungen von 1985 war die erste Basilika eine einapsidale Kirche der Mitte des 4. Jh. mit zwei Pastophorien, die durch einen Gang hinter der Apsis verbunden waren. Wahrscheinlich nach einem Erdbeben wurden um die Mitte des 6. Jh. anstelle der Pastophorien, wie auch in anderen Kirchen des Negev, zwei Seitenapsiden errichtet; Funde einer Inschrift (AΩ), von Keramik, Glas, von Fragmenten einer Marmorpatene und eines Altartischs; Münzen Konstantins II., der Mitte des 4. Jh. und Justinians. R. S.

Maggie Duncan-Flowers, *Pilgrimage to Lalibela, Ethopia's "New Jerusalem".* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 43–44. G. B.

J. Leclant/Gisèle Clerc, *Fouilles et travaux en Egypte et au Soudan, 1986–1987.* Orientalia 57 (1988) 307–404; Taf. VI–LXXI. A. H.

F. W. Deichmann/P. Grossmann, *Nubische Forschungen.* Unter Mitarbeit von **O. Feld.** [Deutsch. Archäol. Inst. Archäol. Forschungen, 17.] Berlin, Gebr. Mann 1988. XIV, 187 S., 47 Abb. i. Text, 79 Taf. G. B.

Nubia et Oriens Christianus. Festschrift für C. D. G. Müller zum 60. Geburtstag. hgg. v. **P. O. Scholz** u. **R. Stempel.** [Bibliotheca Nubica, 1] Köln, Dinter 1988. 454 S. mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Hier anzuzeigen sind: **M. Breydy,** *Les attestations patristiques parallèles et leurs nuances chez les Ps-Léonce et Jean Maron* (S. 3–16); **G. D. Girgis,** *Abba Benjamin, the Coptic patriarch in the 7th century.* (S. 17–27 mit 8 Abb. Arab. Text und engl.) – Übersetzung über den Besuch des Patriarchen Benjamin I in der Theodorkirche des heutigen Dorfs Dayr Buṣra (südl. von Aṣyūt), deren Existenz damit für die Mitte des 7. Jhs. belegt ist. Der heutige Bau am Ort (Grundriß Abb. 4) kann jedoch aus typologischen Gründen erst der Neuzeit angehören; **A. Lukaszwicz,** *A travesty of signa Christi reconsidered* (S. 29–32); **R. Bielmeier,** *Zum Namen der kaukasischen Iberer* (S. 99–105); **A. Juckel,** *Eine ostsyrische Angelologie (Elījā von Anbār, Ktābā d-Durrāšā Mēmrā IX, 1–20)* (S. 115–159) – Einleitung, syr. Text und Übersetzung; **M. Khalil,** *EIΛHY: ein verkanntes griechisches Wort im Altnubischen* (S. 161–162); **R. Roca-Puig,** *Congregati, agentes memoriam mysterii* (S. 211–231); **St. Chojnacki,** *The Annunciation in Ethiopian art.* S. 281–351 mit 40 Abb.; **S. Donadoni,** *Una piasterella-phylakterion dal Gebel Barkal* (S. 363–366 mit 3 Abb.); **W. Godlewski,** *The Nubian Seraphim.* (S. 365–371 mit 4 Abb.); **Marguerite Rassart-Debergh,** *Quelques croix kelliotes* (S. 373–385 mit 15 Abb.) – Die abgebildeten Beispiele entstammen mehr oder weniger alle dem 7. bzw. 8. Jh.; **P. O. Scholz,** *Christlicher Orient und Irland* (S. 387–343 mit 23 Abb.) – Verf. behandelt vor allem Beispiele der Buchmalerei. P. Gr.

K. Grzymski, *Archaeological reconnaissance in Upper Nubia,* with contributions by **R. Mason, M. B. Millet, J. Phillips, B. Zurawski.** [The SSEA Publications, 15.] Toronto 1987. 58 S. Mit 9 Abb. 10 Taf. – Ergebnisbericht über die Geländebegehungen in einem ausgedehnten Gebiet nördl. von Alt-Dongola. An zahlreichen Plätzen wurden anhand von Gebäuderesten und Scherbenfeldern Hinweise auf eine Besiedlung in christlicher Zeit festgestellt. Beachtung verdienen vor allem die Plätze: Salab (9 f.), Tangasi al-Hala (11) und Hag Magid (19 f.), in denen Baureste von Kirchen und Klöstern konstatiert werden konnten. An einigen Stellen wurden Testgrabungen unternommen. P. Gr.

Art tardifs et chrétiens d'Egypte, Musée archéologique de Louvain-la-Neuve, Exposition du 6–IX au 23–X 1988. Le Monde Copte 14–15 (1988) 108 S. mit zahlr. Abb. – Katalog zu einer anläßlich des 4. internationalen Kongresses für Koptische Studien veranstalteten Ausstellung mit folgenden Beiträgen: **J. Ries,** *Le quatrième congrès international des études coptes.* S. 3. – **Marguerite Rassart-Debergh,** *Présentation de l'exposition.* S. 4. – **G. Nachtergall,** *Le panthéon des terres cuites de l'Egypte hellénistique et romain.* S. 5–

27 mit 22 Abb., betrifft ingesamt 40 in der überwiegenden Mehrzahl unpublizierte Stücke. – **Marguerite Rassart-Debergh,** *Masques de momies, portraits et icones.* S. 28–30 mit 3 Abb. – **Jacqueline Lafontaine-Dosogne** unter Mitarbeit von **Juliette de Boeck – Claire Derriks – Marguerite Rassart-Debergh – Vera Vereecken,** *Les textiles coptes,* S. 31–32 und 34–49 mit 24 Abb., *sculpture, relief en pierre, os et ivoires, or, argent, bronze, bois,* S. 50–57 mit 9 Abb., *verres,* S. 58–60 mit 4 Abb., *ceramiques,* S. 61–67 mit 7 Abb., *Ampoules de Saint Menas.* S. 68–70 mit 5 Abb. – **D. de Joughe,** *Technologie du tissage copte.* 33–34. – **Marguerite Rassart-Debergh,** *Le monachisme égyptien.* S. 71–74 mit 4 Abb. – **G. Descoeudres,** *L'architecture des Kellia.* S. 75–97 mit 20 Abb., der neben einer Typologie der Kirchenbauten in Kellia auch die neuesten Grabungsergebnisse behandelt, insbesondere die Eremitage 19–20 mit einer kleinen später eingebauten Kapelle, in der sich unmittelbar vor der Ostwandnische des Sanktuariums noch ein über einer Stützsäule befestigter Altar erhalten hat. – **A. J. Sadeq,** *Fouilles sur en site copte: Tell el-Qobeba.* S. 98–103 mit 10 Abb., spätrömische Siedlungsreste, ein Versuch, die aufgefundenen Mauerzüge zu Einzelgebäuden aufzulösen, wurde nicht unternommen. Abb. 4 ist seitenverkehrt. – **J. Ries,** *Une exposition Mgr. Louis Théophile Lefort (1879–1959).* S. 104–105. P. Gr.

Edda Bresciani, *L'attività archeologica in Egitto dell'Università di Pisa nel Fayum* (Campagna 1988). Egitto e Vic. Or. 11 (1988) 1–11; 8 Abb. – Allgemeiner Vorbericht über die Grabungen in Madīnat Mādi mit neuem Gesamtplan, Keramik und Holzfunde sowie Verweis auf die beabsichtigten Arbeiten in Tebtynis (Photo der Basilica C, der Malereien, die sich heute im Koptischen Museum in Kairo befinden). P. Gr.

Y. Rāğib, *Marchands d'étoffes du Fayyoum au IIIe a IXe siècle d'après leur archives* (Actes et Lettres), 1. *Les Actes du Banū 'Abd al-Mu'min.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 539.) – Bespr. von **R. G. Khoury,** Riv. Stud. Orient. 61 (1987; ersch. 1988) 222–224. A. H.

O. Grabar, *La Place de Qusayr Amrah dans l'art profane du Haut Moayen Age.* Cah. Archèol. 36 (1988) 75–83. Mit 13 Abb. – «... une œuvre d'art privée ...», bei dem der Auftraggeber wichtiger als der Künstler ist. O. F.

P. Grossmann, *Le chiese CH D 87, CH G 88e CH H 88 di Medinet Madi.* Egitto e Vic. Or. 11 (1988) 13–23. Mit 6 Abb. – Zwei der Kirchen sind fünfschiffig, eine sogar siebenschiffig, zudem sind sämtliche Kirchen auffallend kurz. Die Kirche H hat nur drei Joche, die siebenschiffige Kirche G nur vier Joche. Ferner zeigt sich die Provinzialität aller Bauten in der geringen, fast gänzlich fehlenden Betonung des Mittelschiffs. Vermutlich waren die Bauten auch im Mittelschiff nicht überhöht. Bei der verwendeten Bauplastik handelt es sich ausschließlich um wiederverwendete Werkstücke aus Kalkstein. P.Gr.

Boyce Driskell – J. Alexander (with others), *Qaṣr Ibrīm – 1986 season, field report.* ARCE Newletter 135 (Fall 1986) 3–10 mit 1 Abb. – Fortschritte vor allem im Gebiet der sog. "Cathedral Plazas". P. Gr.

R. S. Bagnall, *A second century Christian burial at Tell el-Maskhuta?* Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 74 (1988) 291–292. – Weder ist die Datierung des keramischen Befundes zutreffend noch die angeblich koptische Inschrift richtig gelesen. P. Gr.

H. Tomandl, *Bemerkungen zum Auftreten eines religiösen Motivs in der Wüstenkirche von Nag' eš Šeima und zu seiner Herkunft.* Varia Egyptica 4 (1988) 171–180. Mit 5 Abb. – Betrifft die Darstellung einer Opfertafel mit Isisemblemen. P. Gr.

C. Hope, *Three Seasons of Excavation at Ismant el-Gharab in Dakhleh Oasis, Egypt.* Mediterran. Archaeol. 1 (1988) 160–178. Mit 17 Abb. – Unter den zahlreichen Funden innerhalb der Wohn-Viertel 360 Fragmente griechischer und koptischer Papyri sowie zwei intakte, auf Holztafeln in griechisch geschriebene „Bücher"; Malerei-Reste innerhalb einer Säulenhalle eines öffentlichen Gebäudes, die in das 3. bis 4. Jh. datiert werden. G. B.

E. Louis/Dominique Valbelle, *Les trois dernières fortresses de Tell el-Herr.* Cah. de rech. de l'Inst. de Pap. et d'Egyptol. de Lille 10 (1988) 61–71. Mit 2 Abb. Taf. 3–14. – S. 65 ff. behandeln relativ ausführlich das römisch-byzantinische Castellum, vermutlich mit dem Ort Magdalum der Etheria und des Anonymus von Placentia zu identifizieren. Es handelt sich um ein rechteckiges Lager mit offenbar nur einem Tor und einer achsialen, beidseitig von Säulenreihen flankierten Lagerstraße. Die Unterkunftsräume stoßen unmittelbar an die Mauer bzw. sind im Innern zu einzelnen Gebäudeblocks zusammengefaßt. Da die Abstände zwischen diesen Blocks nur etwa 2 m breit sind und die Säulenreihen entlang der mittleren Lagerstraße wohl eine obere Galerie trugen zur Erschließung der Obergeschoßräume, ist denkbar, daß auch die schmaleren Querstraßen zwischen den Blocks überdeckt waren. P. Gr.

H. Kawanishi/S. Tsujimura, *Preliminary report. Sixth season of the excavation at the site of Akoris, Egypt, 1986.* Kyoto 1988. 59 S. mit 19 Abb. 23 Taf. – Das Areal des Nero-Tempels wurde nach seiner Demolierung im 5. und 6. Jh. von zivilen Trockenziegelhäusern überbaut, in deren Fundamenten die Werkstücke des Tempels eine neue Verwendung fanden. Die Grabungen erbrachten zudem allerlei Keramik, Kleinfunde und Münzen. Die gefundenen griechischen Ostraka sind von **J. Jarry** ediert und übersetzt. P. Gr.

H. Buschhausen, *Die Ausgrabungen von Dayr Abū Fāna in Mittelägypten im Jahre 1987.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 353–362 m. 4 Taf. A. H.

J. Krüger, *Die Badeanlagen von Oxyrhynchos. Eine historisch-terminologische Untersuchung.* Tyche 4 (1989) 109–118. – Vom 2.–7. Jh. lassen sich Badeanlagen in O. nachweisen. J. D.

Joyce A. Tyldesley/S. R. Snape, *Nazlet Tuna.* An archaeological survey in Middle Egypt. [BAR Int. Ser., 414.] 1988. 163 S. m. zahlr. Abb. und 9 Taf. – In Kapitel 3: 'The "Roman Town" at Nazlet Tuna' die Keramikfunde, datiert zwischen 350 und 650, mit einem "illustrated corpus of diagnostic pottery." (S. 29–149. G. B.

Anna di Bitonto Kasser, *Ostraca scolastici copti a Deir el-Gizaz.* Aegyptus 68 (1988) 167–175. – Stücke des 6. bis 7. Jhs., die damit auch eine Datierung des Klosters selbst erlauben. P. Gr.

Th. von der Way, *Rundbrief des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo vom Juni 1987,* 26 S. – Hier anzuzeigen sind die Abschnitte: S. 1f. Abū Mīnā, Hinweise auf die Kolonnadenstraße, einen neuen kleinen Kirchenbezirk und Fund von etwa 200 griech. Ostraka; – S. 10f. Frühchristlicher Kirchenbau: Stadtkirche in Pharan (Sinai), mehrere neue Kirchen (D; E; F) in Madīnat Mādi und Papyrusfunde in Kirche E. – S. 24. Kirche und Klosteranlagen in Dayr al-Naqlūn (Fayyūm); – S. 25f. spätantike Festungsanlage in Abū Šaʿār, früher irrtümlich mit Myos Hormos identifiziert. P. Gr.

D. White, *University of Pensylvania Expedition to Marsa Matruh 1987.* ARCE Newsletter 139 (Fall 1987) 8–12. – S. 9 Freilegung einer einschiffigen Kapelle mit Atrium, Narthex und Apsisnebenräumen. Keramik des 2. bis 5. Jhs. n. Chr. P. Gr.

Ph. Bridel, *De la petite solitude des Kellia à la conquete de l'ouest du Delta.* In: *The Archaeology of the Nile Delta: Problems and priorities.* Proceedings of the seminar in Cairo, 19–22 Oct. 1986, edited by **E. C. M. van den Brink** (Amsterdam 1988) 283–288 mit 2 Abb. und 4 Taf. – Kurzer Überblick über die bisher geleisteten Arbeiten. P. Gr.

Ph. Bridel et al., *Recherches archéologiques sur le site monastique copte des Kellia en Basse Egypte. Campagne de septembre et octobre 1987. Rapport preliminaire.* Université de Genève 1988. 33 S. mit 7 Abb. (Pläne). – Ausführlicher, aber ungedruckter, nur nach dem Xeroxsystem vervielfältigter Grabungsvorbericht. Hinzuweisen ist insbesondere auf S. 14–16: **G. Nogara,** *Fouille et analyse del'ermitage QH 29,* ein kleiner immer wieder umgebauter und erweiterer Komplex, der in seiner Urform offenbar die Ein-Mann-Variante des grundsätzlich für zwei Brüder gedachten Normaltypus der Kellia-Eremitagen darstellt; S. 16–21: **Elzbieta Makowiecka,** *Excavation and analysis of Kom QH 39–40,* eine im Gegensatz zu QH 29 außerordentlich große, ebenfalls in mehrere Entwicklungsstufen zerfallende Eremitage, in deren Mitte sich eine besonders ausgebaute Andachtsstätte, ein sog. Martyrium befindet; S. 21–22: **G. Descoeudres,** *Le complex du martyrium de l'ermitage QH 39/40;* S. 22–26: **Marguerite Rassart-Debergh – D. Sierro – J. St. Partyka,** *A propos des peintures;* S. 26–29: **Françoise Bonnet – Marie-Isabelle Cattin,** *La poterie et le petit mobilier;* S. 29–31: **J. St. Partyka,** *Epigraphie,* summarische Besprechung von insgesamt 124 neuen Inschriften, von denen 111 in dem Komplex QH 39/40 enthalten sind. P. Gr.

J. St. Partyka, *Une nouvelle variante copte des noms des trois mages decouverte aux Kellia.* Chron. d'Egypte 62 (1987) 277–280 mit 1 Abb. P. Gr.

M. Rodziewicz, *Alexandrie III. Les habitants romaines tardives d'Alexandrie à la lumière des fouilles polonaises à Kôm el-Dikka.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 539.) – Bespr. von **A. Martin,** Latomus 47 (1988) 201–202. A. H.

Olwen Brogan/D. J. Smith, *Ghirza: a Libyan settlement in the Roman period.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 498.) – Bespr. von **R. J. A. Wilson,** Antiquity 63 (1989) 173. G. B.

N. Duval, *Études d'archéologie chrétienne nord-africaine:* XVIII – *Une petite église chrétienne sur le forum de Cherchel;* XIX – *La transformation de la basilique sévérienne de Lepcis Magna en église: les notes de G. Caputo (1936–1937).* Rev. Ét. Augustin. 34 (1988) 247–266, 6 pl. A. F.

Colin Wells/Joann Freed/J. Gallagher, *Houses of the Theodosian Period of Carthage.* Echos du Monde Class./Class. Views n.s. 7 (1988) 195–210 m. 7 Abb. A.H.

P. Gros, *Mission archéologique française à Carthage. Byrsa 3: ...* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 207.) – Bespr. von **S.R. Wolff,** Class. World 82 (1988) 117. A.H.

P. Senay, *Le monument circulaire de Carthage: Etat des recherches.* Class. Views n.s. 7 (1988) 181–194 m. 4 Abb. A.H.

N. Duval, *Etudes d'archéologie chrétienne nord-africaine: XVII. Une nouvelle cuve baptismale dans le centre de Carthage.* Rev. Ét. Augustin. 34 (1988) 86–92 m. 3 Abb. A.H.

M. M. Khanoussi, *Spectaculum pugilum et gymnasium.* Compte rendu d'un spectacle de jeux athlétiques et de pugilat, figuré sur une mosaïque de la région de Gafsa (Tunisie). Comptes rendus Ac. Inscr. et Belles-Lettres 1988, 543–561. Mit 13 Abb. – Beschreibung, Interpretation und Datierung (1. Drittel des 4. Jh.) eines Bodenmosaiks in einer Thermenanlage. G.B.

Michèle Blanchard-Lemée, *A propos des mosaïques de Sidi Ghrib: Vénus, le Gaurus et un poème de Symmaque.* Mél. d'écol. franç. de Rome 100 (1988) 367–384. Mit 7 Abb. – Rekonstruktion und Deutung zweier Mosaikfelder in der Thermenanlage. Nach Verf. können die Darstellungen als Widerspiegelung z.B. eines Gedichtes des Symmachus verstanden werden. G.B.

E.M. Ruprechtsberger, *Byzantinische Befestigungen in Algerien und Tunesien.* Antike Welt 20, Heft 1 (1989) 2–21. Mit 30 Abb. – Vor allem der Ausbau unter Justinian und seinen Nachfolgern. O.F.

V. Karageorghis, *Chronique des fouilles et découvertes archéologiques à Chypre en 1987.* Bull. Corr. Hell. 112 (1988) 793–855. Mit 99 Abb. – Für den Berichtszeitraum von Interesse: S. 804, m. Abb. 30, Museum von *Paphos:* Spätant. (4. Jh.?) Marmorgruppe des Trunkenen Herakles; S. 816, *Lemessos:* Museum in der Burg von Lemessos, reiche Sammlung byz. glasierter Keramik; S. 841, *Kato Paphos:* Basilika der „Chrysopolitissa"; unter der Burg „Saranda Kolones" keine Schichten, die jünger sind als die Zerstörung von Paphos 654; S. 844–846, mit Abb. S. 85–86: Zuckerfabrik von *Palaipaphos,* 12.–16. Jh.; S. 849–855, m. Abb. 93–94, *Kato Paphos:* Skelettfunde bei Notgrabungen hängen wohl mit den Araber-Einfällen im 7. Jh. zusammen; S. 855, m. Abb. 98: Restaurierung der Wandmalerei in der Kreuz-Kirche von *Pelendri* (12. Jh.). M.K.

M.L. Rautman/M.C. McClellan, *Cyprus at the End of Antiquity. Investigations at Kalavasos-Kopetra.* Muse 21 (1987) 45–54. Mit 7 Abb. G.B.

A. Hermary, Th. Petit, M. Schmid, *Le sanctuaire d'Aphrodite.* Rapport sur les travaux de l'Ecole française à Amathonte de Chypre en 1987. Bull. Corr. Hell. 112 (1988) 857–872. Mit 39 Abb. – Kurzer Abschnitt über die Geschichte des Heiligtums in frühchr. Zeit. Fund eines Bleisiegels (550–650). M.K.

D. Michaelides, *Picture Book, 7, Cypriot Mosaics.* Nicosie, Dep. Antiqu. 1987. XIV, 58 S. m. Abb. – Nach Bespr. von **A.-M. Guimier-Sorbets,** Rév. archéol. 1988, 389–390. G.B.

D. Soren/J. James, *Kourion.* The search for a lost roman city. New York, Anchor Pr. 1988. XI, 223 S. m. Abb. – Enthusiastisch-dramatische Rekonstruktion einer jungen christlichen Familie am Morgen des 21. 7. 365, die in einem Kourion-Baedeker gipfelt. G.B.

G.E. Mylonas †, *Τὸ ἔργον τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας κατὰ τὸ 1987.* Athen, Ἀρχαιολογικὴ Ἑταιρεία 1988. 142 S., 1 Porträt, 5 Abb. im Text, 168 teilw. farb. Abb. auf Taf. – U.a. zu Grabungen und Arbeiten in Synaxe Maroneias, Hag. Charalambos Maroneias, Rentina, Philippias, Ano Korakiana/Kerkyra, Kontogennada/Kephallenia, Kato Basilike/Aitolia, phthiot. Theben. M.K.

Τὸ ἔργον τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας κατὰ τὸ 1988. Hrsg. von **B. Ch. Petrakos.** Athen, Selbstverlag 1989, ιδ', 188 S., 141 teilw. farb. und zahlr. ungez. Abb. – Neue und sehr verbesserte Aufmachung der traditionsreichen Zeitschrift, Abbildungen jetzt im Textteil. Nach der Überblickskarte mit Angabe der Orte, an denen Ausgrabungen stattfanden, wurde an denselben frühchr. und byz. Stätten gearbeitet wie im Vorjahr (vgl. vorige Notiz). Vorlage der Wandmalereien in Kontogennada in Farbabb. (Abb. 114–116). M.K.

G. Touchais, *Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1987.* Bull. Corr. Hell. 112 (1988) 611–696. Mit 149 Abb. – An bisher noch nicht angezeigten spätant. und byz. Stätten und Funden sind zu erwähnen: S. 615, m. Abb. 4, *Athen,* Kerameikos: Töpferöfen des 4./5. Jhs., Eridanos-Kanal im 6. Jh. nochmals restauriert; S. 617, m. Abb. 10, Plateia Kotzia: Töpferöfen des 4. Jhs; S. 625, *Korinth:*

Spätant. und byz. Bebauungsspuren südl. des Tempels E.; S. 627, *Argos:* vgl. unten; S. 627–628, *Methana:* Spätant. und byz. Funde und Stätten bei Survey; S. 632, m. Abb. 38, *Olympia:* Spätant. Restaurierung eines röm. Mosaikbodens; S. 656, *Thessaloniki:* Spätant. Stadtmauer, bis in 4 m Höhe erhalten; frühchr. Gräber, Zisterne; S. 658, *Sykia:* Frühchr., dreischiffige Basilika mit Narthex und Aithrion; S. 660, *Kipia:* Große frühchr. Basilika des 5. Jhs., im 7. Jh. zerstört; S. 664, *Papikion Oros:* Byz. Thermen; S. 668–669, *Samothrake:* Byz. Bau mit vier Phasen, davon drei später als 10. Jh.; S. 669, *Lemnos:* Spätant. Phasen im Telesterion (4.–7. Jh.); S. 686, *Gortyn:* Straße im byz. Wohnviertel, westl. vom praetorium; S. 668–690, *Eleftherna:* Frühchr. Gräber. M. K.

H. W. Catling, *Archaeology in Greece, 1987–88.* Archaeol. Reports for 1987–88, 3–85. Mit 128 Abb. – Topographisch geordnete knappe Berichte über neue Funde und Forschungen, die auch die spätant. und byz. Zeit berücksichtigen. G. B.

E. Mastrogiannopoulos, *Byzantine Churches of Greece and Cyprus.* (Cf. B. Z. 79 [1986] 207.) – Rec. de **I. P.,** Irénikon 61 (1988) 587–588. A. F.

P. Lock, *The Medieval Towers of Greece: a Problem in Chronology and Function.* Mediterr. Hist. Rev. 4 (1989) 129–145. M. J. A.

S. A. Curuni/Lucilla Donati, *Creta Veneziana.* L'Istituto Veneto e la Missione Cretese di G. Gerola. Collezione fotografica 1900–1902. Venezia, Ist. Veneto di Scienze, Lett. ed Arti 1988. 459 S., zahlr. Abb. – Katalog der 1642 Photographien, welche G. Gerola in den Jahren 1900–1902 im Auftrag des Istituto Veneto auf Kreta erstellte. Indices erschließen die Sammlung. G. B.

Lucia Nixon/Jennifer Moody/O. Rackham, *Archaeological Survey in Sphakia, Crete.* Echos du Monde Class./Class. Views n. s. 7 (1988) 159–173 m. 2 Abb. A. H.

Ph. P. Betancourt/Costis Davaras, *Excavations at Pseira.* Cretan Studies 1 (1988) 35–37. – Auch zur ersten christl. Basilika auf Pseira. A. H.

N. B. Drandakes, *Οι παλαιοχριστιανικές τοιχογραφίες στη Δροσιανή της Νάξου* (mit frz. Zsfg.). [Δημοσιεύματα του Αρχαιολογικού Δελτίου, 36.] Athen, Ταμείο Αρχαιολογικών Πόρων 1988. 99 S., 14 Farbtafeln, 26 Tafeln, 7 Abb. im Text. M. K.

A. D. Kominis (Hrsg.), *Patmos. Die Schätze des Klosters.* Athen, Ekdotike Athenon 1988. 384 S. m. zahlr. meist farb. Abb. – Das Buch, anläßlich des 900jährigen Jubiläums des Hl. Johannes gleichzeitig in vier Sprachen (Griechisch, Englisch, Französisch und Deutsch) erschienen, enthält – jeweils mit reicher Illustration – Kapitel über die verschiedenen Gattungen der byzantinischen Kunst sowie über den reichen Handschriftenbestand und die kostbaren Editionen der Bibliothek des Klosters. – Die kurzen Textbeiträge stammen von **Helène Glykatzi-Ahrweiler,** *Historischer Überblick* (S. 10–13); **A. Kominis,** *Einleitung* (S. 14–21); **Ch. Bouras,** *Architektur* (S. 25–35); **E. Kollias,** *Wandmalereien* (S. 57–69); **M. Chatzidakis,** *Ikonen* (S. 105–128); **Maria Theocharis,** *Goldgestickte Paramente* (S. 185–200); **Y. Ikonomaki-Papadopoulos,** *Kirchensilber* (S. 221–240); **Doula Mouriki-Nancy P. Ševčenko,** *Illuminierte Handschriften* (S. 277–295); – Die Bibliothek und das Archiv (S. 327ff.): **A. Kominis,** *Handschriften* (S. 328–331); **Era Vranussi,** *Das Archiv der byzantinischen Urkunden* (S. 331–334); **Maria Nystazopulu-Pelekidu,** *Die byzantinischen Beamtenurkunden* (S. 334–336); **N. O.,** *Die Patriarchats-, Kloster- und Privaturkunden* (S. 336–338); **Chrysa Maltezou,** *Nichtgriechisches Archivmaterial* (S. 338–339); **V. Panayotopoulos,** *Das Archiv der Epoche der Türkenherrschaft* (S. 339–341); **E. Franghiscos,** *Die Drucke* (S. 341–346). Glossar, Anmerkungen/Bibliographie sowie ein Index beschließen das Buch. A. H.

Doula Mouriki, *The Mosaics of Nea Moni on Chios.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 502.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Byzantion 58 (1988) 271–275; von **Jana Hlaváčková,** Byzantinosl. 49 (1988) 74–75. A. H.

Ch. Mpuras, *Nea Moni on Chios. History and Architecture.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 208 u. 80 [1987] 255.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Byzantion 58 (1988) 271–275. A. H.

R. Ousterhout, *Originality in Byzantine Architecture: The Case of Nea Moni.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 28–29. G. B.

L. Berczelly, *The Date and Significance of the Menander mosaics at Mytilene.* Bull. Inst. Class. Stud. 35 (1988) 119–126. M. J. A.

P. G. Themeles, *Ἀνασκαφὴ στὴν Ἐρέτρια.* Πρακτ. τῆς Ἀρχαιολ. Ἑταιρείας 140 (1984; ersch. 1988) Α΄ τεῦχος, 212–228. Mit Taf. 125–135, 12 Abb. – Unter den Funden aus der Stadtgrabung u. a. Bronze des Konstantinos II. Dieser Teil der Stadt war dennoch seit der frühen Kaiserzeit verödet. M. K.

P. L. Bokotopulos, *Στερέωση Ταξιάρχου Μιχαήλ Άνω Κορακιάνας Κερκύρας.* Πρακτ. τῆς Ἀρχαιολ. Ἑταιρείας 140 (1984; ersch. 1988) Α' τεῦχος, 107–108. Mit Taf. 94–96. – Fresken des 11. Jhs., wohl vom selben Maler wie die der benachbarten Kirchen Hag. Merkurios und Hag. Nikolaos (Vgl. B. Z. 65 [1972] 222.) M. K.

C. Perogalli, *Chiese bizantine nel Peloponneso.* Quad. Erbesi 8 (1987) 85–113. Mit z.T. farb. Abb. – Auflistung der Kirchen mit kurzem Text ohne Erwähnung weiterer Literatur. G. B.

N. B. Drandakes, *Σπηλαιώδεις ναοὶ τῆς Λακωνίας* (mit franz. Zsfg.). Πρακτ Γ' Συνεδρίου Πελοποννησιακῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) Β' τόμος, 213–218, Taf. 25–27. – Etwa 15 Kirchen, die alle nach dem Tod des Hlg. Nikon († 998) entstanden. M. K.

Rodoniki Etzéoglu, *Quelques aspects des agglomérations paléochrétiennes au sud-est de la Laconie.* Géographie hist. du monde méditerr. (vgl. oben S. 350) 99–107 m. 3 Abb. A. H.

Sophia Kalopissi-Verti, *Ein Monument im Despotat von Morea: die Kirche der Hagia Paraskeue bei der Siedlung Hagios Andreas.* Studies in the Mediterranean World 11 (vgl. oben S. 350) 177–205 m. 20 Taf. A. H.

I. Demakopulos, *«Πύργοι»: Οἱ ὀχυρὲς κατοικίες τῆς προεπαναστατικῆς Πελοποννήσου* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Γ' Συνεδρίου Πελοποννησιακῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) Α' τόμος, 277–401, Taf. 1–35. – Verf. datiert die Entstehung der Wehrturm-Häuser in peloponnesischen Dörfern in spätbyz. Zeit und führt als Quelle u. a. die Κώμης ἔκφρασις des Ioannes Eugenikos an. M. K.

N. Drandakes, N. Gkioles, *Ἀνασκαφὴ στὸ Τηγάνι Μάνης.* Πρακτ. τῆς Ἀρχαιολ. Ἑταιρείας 140 (1984; ersch. 1988) Α' τεῦχος, 248–255. Mit Taf. 148–149. M. K.

N. K. Mutsopulos/G. Demetrokalles, *Γεράκι. Οἱ ἐκκλησίες τοῦ οἰκισμοῦ . . .* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 513.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Byzantion 58 (1988) 276–277. A. H.

Anastasia Oikonomou, *Lampes paléochrétiennes d'Argos.* Bull. Corr. Hellén. 112 (1988) 481–502. Mit 10 Abb. – 116 Lampen aus einem frühchr. Friedhof in Argos, einige lokaler Produktion, andere aus Korinth. Nordafrikanische, sizilische und kleinasiatische Vorbilder. M. K.

Anne Pariente, *Argos. 2. Terrain Karmoyannis.* Rapport sur les travaux de l'Ecole française en Grèce en 1987. Bull. Corr. Hell. 112 (1988) 697–709, mit Abb. 1–11. – Ummauerter Bezirk, spätant. entstanden (3./4. Jh.). M. K.

J. Wright, J. Cherry, J. Davis, E. Mantzurane, *Το ερευνητικό αρχαιολογικό πρόγραμμα στην κοιλάδα της Νεμέας κατά τα έτη 1984–1985* (mit engl. Zsfg.). Αρχαιολογικά Ανάλεκτα εξ Αθηνών 18 (1985; ersch. 1988) 86–104. Mit 12 Abb. – Vorbericht. Vielzahl von Funden aus byz. Zeit (vgl. etwa die Abb. 3, „Datierte byz. Funde"). M. K.

D. Berras, *Τὸ Ἀρχοντικὸ τῆς Παλαιολογίνας στὰ Καλάβρυτα* (mit franz. Zsfg.). Πρακτ. Β' Συνεδρίου Ἀχαϊκῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) 273–292. Mit Taf. 18–24. – Der Stadtpalast im Zentrum des Ortes, der einzige größere Bau, der der entsetzlichen Zerstörung der Stadt durch deutsche Truppen 1943 nicht zum Opfer fiel, kann trotz des überlieferten Namens nicht mit Aikaterine Palaiologina und den letzten Jahren paläologischer Präsenz in Kalavryta (1429–1460) verbunden werden. Die erhaltene Bausubstanz stammt vielmehr aus dem 18. Jh. M. K.

N. B. Drandakes, *Οἱ τοιχογαφίες τοῦ Ἁγίου Νικολάου Κλένιας* (mit franz. Zsfg.). Πρακτ. Β' Συνεδρίου Κορινθιακῶν Ἐρευνῶν (vgl. oben S. 353) 57–64. Mit Taf. 5–11. – Das kleine Kirchlein enthält Wandmalerei in zwei Schichten, deren erste, recht provinzielle in das dritte Viertel des 13. Jhs. datiert. M. K.

H. Williams, *Kenchreai. Eastern Port of Corinth.* (Vgl. B. Z. 77 [1984] 446.) – Bespr. von **Liliana Mercando,** Archeologia classica 38–40 (1986–1988) 221–223. G. B.

Elene Gkine-Tsophopulu, *Νεώτερα από τη συντήρηση των βυζαντινών μνημείων στα Μεσόγεια* (mit engl. Zsfg.). Πρακτικά Γ' Επιστημονικής Συνάντησης ΝΑ. Αττικής (Καλύβια Αττικής 5–8 Νοέμβρη 1987) (Καλύβια, Επιμορφωτικός Σύλλογος Καλυβιών 1988) 431–444. Mit 9 Abb. – Restaurierung byz. Wandmalereien des 12. und 13. Jhs. in Kirchen des südlichen Attika. M. K.

P. Lock, *The Frankish Tower on the Akropolis, Athens. The Photographs of William J. Stillman.* Ann. Brit. School Athens 82 (1987) 131–134. M. J. A.

Carolyn L. Connor, *Implications of the Vita of St. Luke of Steiris for Dating the Monastery of Hosios Loukas.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 27–28. G. B.

Théano Chatzidakis-Bacharas, *Les peintures murales de Hosios Lukas. Les chapelles occidentales.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 210.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Byzantion 58 (1988) 270–271. A. H.

Carolyn Loessel Connor, *The Crypt at Hosios Loukas and its Frescoes.* Ph. D. Diss. New York Univ. 1987. 466 S. – Selbstreferat in Dissertation Abstracts Int. A 48,7 (1988) 1563. R. S.

Laskarina Mpura †, *Ὁ γλυπτὸς διάκοσμος τοῦ ναοῦ τῆς Παναγίας στὸ μοναστήρι τοῦ Ὁσίου Λουκᾶ.* (Vgl. B. Z. 74 [1981] 239.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Byzantion 58 (1988) 267–270. A. H.

P. A. Lazarides, *Φθιώτιδες Θῆβαι. Ἱστορία, ἀνασκαφές, μνημεῖα.* Ἀρχαιολ. Ἐφημερίς 126 (1987) 311–335. Mit 17, teilw. farb. Abb. – Kurzer Überblick über die bisher durchgeführten Grabungen und die dabei erzielten Ergebnisse. M. K.

P. H. Lazarides, *Ἀνασκαφὴ Νέας Ἀγχιάλου.* Πρακτ. τῆς Ἀρχαιολ. Ἑταιρείας 140 (1984; ersch. 1988) Α' τεῦχος, 131–141. Mit Taf. 109–113, Falttaf. Γ'-Δ', 3 Abb. – Baptisterium der Basilika des Archiereus Petros; u. a. Rekonstruktion einer Säule und des Fußbodenbelags aus Buntmarmor. M. K.

P. L. Bokotopulos, *Ἀνασκαφὴ Βασιλικῆς Ἁγίας Σοφίας Μύτικα.* Πρακτ. τῆς Ἀρχαιολ. Ἑταιρείας 140 (1984; ersch. 1988) Α' τεῦχος, 129–130. Mit Taf. 106–108. – Grabung nordwestlich des Narthex und Abschluß der Arbeiten an der frühchr. Basilika. Die Stoa westlich des Nord-Propylons setzt sich in der Front des Narthex nicht fort. Münzen des 4./5. Jhs. M. K.

G. Velenis, *Thirteenth-Century Architecture in the Despotate of Epirus: The Origins of the School* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 279–285 mit Abb. I. N.

Myrtale Acheimastu-Potamianu, *Ἡ μονὴ τῶν φιλανθρωπηνῶν καὶ ἡ πρώτη φάση τῆς μεταβυζαντινῆς ζωγραφικῆς.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 209.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Byzantion 58 (1988) 278–280. A. H.

Πρακτικά του Α' Ιστορικού-Αρχαιολογικού Συμποσίου. Λάρισα – Παρελθόν και Μέλλον. 26–28. 4. 1985. Larisa 1985 (ersch. 1989) 496 S. m. Abb. – Darunter auch Byzantinisches.: **L. Deriziotes,** *Παλαιοχριστιανικά κτίσματα της πόλεως Λαρίσης* (S. 199–210 m. engl. Zsfg. Abb.); **S. G. Gulules,** *Ο τάφος του Αγίου Αχιλλίου και η τιμή των λειψάνων του στη Λάρισα μέχρι το 985 μ. Χ.* (S. 211–240 m. franz. Zsfg.) M. K.

Jenny Albani, *Byzantinische Freskomalerei in der Kirche Panagia Chrysaphitissa.* Jahrb. Österr. Byz. 363–388 m. 16. Taf. A. H.

A. Palmer (with **L. Rodley**), *The inauguration anthem of Hagia Sophia in Edessa: a new edition and translation with historical and architectural notes and a comparison with a contemporary Constantinopolitan Kontaktion.* Byz. Modern Greek Stud. 12 (1988) 117–168. M. J. A.

J.-M. Spieser, *Thessalonique et ses monuments du IVe au VIe siècle. Contribution à l'étude d'une ville paléochrétienne.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 544.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Byzantion 58 (1988) 280–283. A. H.

M. M. Charalampus, *Τὰ ἀρχαιολογικά μου εὑρήματα. Περιληπτικὴ διατύπωση.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 282–300. – Byzant. Baudenkmäler von Thessalonike. S. T.

Kalliopi Theoharidou, *The Architecture of Hagia Sophia, Thessaloniki, from Its Erection up to the Turkish Conquest.* [Brit. Archaeol. Rep. Int. Ser., 399.] Oxford 1988. XVI, 292 S., 42 Abb. i. Text, 91 Abb. auf Taf., 11 Pläne. – Die Diss. beginnt mit Beobachtungen zur Umgebung der Kirche von röm. bis türk. Zeit. Über Scheidung von Bauphasen, Untersuchungen zu Typologie und Stil von Architektur und Bauskulptur, Baumaterial und Technik gelangt Verf. zur Datierung der einzelnen Bauabschnitte. Appendices: Grabungen auf den Galerien; Untersuchungen am Kuppeltambour außen; türk. Renovierungsarbeiten zu Beginn des 20. Jh. Bibliographie. G. B.

M. H. Haralambous, *St. Panteleimon (12th Century); its Gifted Architect; his Contribution to the Renaissance of Thessaloniki.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 301–305. – Engl. Zusammenfassung einer noch unpublizierten größeren Studie. S. T.

N. K. Moutsopoulos, *Monasteries Outside the Walls of Thessaloniki during the Period of Slav Raids.* Cyrillomethodianum 11 (1987; ersch. 1989) 129–194 m. 30 Taf. – Ein Beitrag "... to comprehend many historical details and to establish more accurately the sites of some of the city's monuments". H. P.

A. Alpago Novello, *Architetture monastiche dell'Haghion Oros (Monte Athos).* Quad. Erbesi 8 (1987) 17–23. G.B.

J.-P. Sodini/Anna Lambraki/T. Kozelj, *Les carrières de marbre à l'époque paléochrétienne: Etudes Thasiennes, 9: Aliki, 1.* (Vgl. B.Z. 74 [1981] 512.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Byzantion 58 (1988) 283–286. A.H.

S. Sinos, *Die Klosterkirche der Kosmosoteira in Bera (Vira).* (Cf. B.Z. 81 [1988] 507.) – Rec. de **E. Lt.,** Irénikon 61 (1988) 142–143. A.F.

E. N. Tsigaridas, *La peinture à Kastoria et en Macédoine grecque occidentale vers l'année 1200. Fresques et icones* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 309–320 mit Abb. I.N.

Ch. Mpakirtzes, N. Zekos, *'Ανασκαφὴ Πολυστύλου 'Αβδήρων.* Πρακτ. τῆς 'Αρχαιολ. Ἑταιρείας 140 (1984; ersch. 1988) Α' τεῦχος, 12–17. Mit Taf. 15–17. – Mittelbyz. Kirche mit Baptisterium über älterer, wohl dreischiffiger Basilika. Wenige, fragmentarische Marmorfunde (Chorschranken, Säulen u.a.). Bronzemünzen vom 10./11. (anonyme folles), 12. (Iohannes II. Komnenos; Manuel I. Komnenos) und 13. Jh. M.K.

R. Hootz (Hrsg.), *Kunstdenkmäler in Bulgarien. Ein Bildhandbuch.* (Vgl. B.Z. 79 [1986] 515.) – Bespr. von **A. Jacobs,** Het Christ. Oosten 41 (1989) 75. A.H.

C. Perogalli, *Monumenti della Bulgaria.* Quad. Erbesi 9 (1986) 55–85, Abb., 1, farb. Abb. – Abdruck eines Vortrages, der eine Übersicht der Architektur Bulgariens gibt. G.B.

Melnik. Vol. I: *Gradăt v podnožieto na Slavovata krepost* (bulg.) (Melnik, Tome I: La ville au pieds de la forteresse de Slav) (rês. russes et franç). Sofia, Bălgarska akademija na naukite 1989. 242 p. 262 fig., 22 pl. en coul. Réd. **Sonja Georgieva** (†) **Violeta Neševa.** – Articles sur l'histoire, l'architecture, les arts appliqués de la ville de Melnik (Bulg. du Sud) jusqu'au XIXe s. I.D.C.

V. Velkov/Lyuba Ognenova-Marionova/Zhana Chimbouleva, *Mesambria/Mesemvria/Nessebur.* Sofia, Svyat 1986. 90 S. m. 123 Abb. A.H.

R. Pillinger, *Ein Bischofsgrab mit Psalmzitat in Stara Zagora (Bulgarien)?* Tyche 4 (1989) 131–137 (Taf. 8–9). – Das 1979 gefundene Grab dürfte aus dem 5. Jh. stammen, die Grabinschrift beinhaltet einen Teil von Ps. 131 (132). J.D.

A. Popov, *Les vestiges architecturaux du Monastère de la «Grande Laure des quarante martyres» à Tarnovo (XI–XIV s.)* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. (Beograd 1988) 301–307 mit Abb. I.N.

V. Jovanović, *Razmatranja o srednjovekovnoj nekropoli Lukovit-Mušat kod Loveča u Bugarskoj* (Considérations sur la nécropole médiévale Lukovit-Mušat près de Loveč en Bulgarie) (mit frz. Zsfg.). Starinar 38 (1987) 111–132 mit Zeichn. I.N.

T. Ivanov/S. Stojanov, *Abritus. Geschichte und Archäologie.* Rasgrad, Direkt. Kult.-Hist. Erbschaft 1985. 83 S. m. Abb. – „... kurze wissenschaftliche, aber allgemeinverständliche Darlegung der jüngsten Forschungsergebnisse ..." G.B.

A. Poulter, *Nicopolis ad Istrum, Bulgaria. An Interim, Report on the Exscavations 1985–1987.* Antiquaries Journ. 68 (1988) 69–89. M.J.A.

S. Bosilkov, *Arbanasi.* Iconostases and Religious Easel Art (15th–18th and 19th Centuries). Sofia Ed. Svjat. 1989 392 p. 367 ill., 87 en noir et blanc. – Les iconostases, leur décoration et sculpture sur bois, les icônes, le mobilier et la vaisselle des églises d'Arbanassi, en Bulg. du Nord, à partir de la seconde moitié du XVe s. I.D.C.

Dora Piguet-Panayotova, *Recherches sur la peinture en Bulgarie du bas moyen âge.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 570.) – Bespr. von **F. Ficker,** Südostforsch. 47 (1988) 420–422. A.H.

G. Bichir, *La continuité en Dacie après l'abandon de la province par les Romains.* L'établissement des IIIe–IVe siècles de Stolniceni-Rîmnicu Vîlcea (Buridava romaine) (rum. m. frz. Zsfg.). Thraco-Dacia 9 (1988) 101–117. Mit 12 Abb. – Die letzte Siedlungsschicht wird durch Münzfunde (Konstantin I. bis Konstantius II.) in das 4. Jh. datiert. U.a. zwei bronzene Zwiebelknopffibeln. G.B.

T. Cliante/A. Radulescu, *Le trésor de Sucidava en Mésie Seconde.* Rev. archéol. 1988, 357–380. Mit 14 Abb. – Veröffentlichung eines 17teiligen Silberschatzfundes (zweite Hälfte 4. Jh. od. später), dessen historische Bewertung aufgrund fehlender archäologischer Indizien schwierig bleibt. G. B.

A. Suceveanu, M. Zahariade, *Du nom antique de la cité romaine et romaine tardive d'Independenta (Dép. de Tulcea).* Dacia 31 (1987) 87–96. Mit 1 Karte. O. F.

M. Zahariade, A. Suceveanu, A. Opait, C. Opait, F. Toleanu, *Early and late roman fortification at Independenta, Tulcea County.* Dacia 31 (1987) 97–106. Mit 6. Abb. u. 4 Taf. O. F.

I. Stanciu, *La céramique du IIIe–IVe siècles découverte à Ciumeşti, dép. de Satu Mare* (rum. m. frz. Zsfg.). Acta Musei Napocensis 22–23 (1985–1986) 553–558. Mit 10 Taf. G. B.

N. Constantinescu, *Curtea de Argeş (1200–1400).* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 236.) – Bespr. von **A. Pippidi,** Dacia 30 (1986) 200–201. O. F.

W. Nikolaus, *Rekonstruktionsversuch der Basilika aus Slăveni.* Forsch. z. Volks- und Landeskunde 31 (Rom 1988) 12–19, 4 Abb. – Ruinen einer in Olténie (Rum.) 1963 entdeckten Basilika. Verf. vermutet völlige Zerstörung durch die 442 Hunnen Invasion. H. P.

S. M. Bibikov, *Doslidžennja viddilu archeologiji Krymu* (Forschungen der Abteilung für Archäologie der Krim [des Instituts für Archäologie der Ukrain. Akademie der Wiss.]) (Ukr. mit russ. Zsfg.). Archeologija 57 (Kiev 1987) 34–38. – Überblick über die Forschung der letzten fünf Jahre, u. a. in Chersonesos. R. S.

T. M. Arsen'eva, S. A. Naumenko, *Raskopki Tanaisa v 1981–1984 gg.* (Die Ausgrabungen in Tanais von 1981 bis 1984) (Russ.). Kratkie soobščenija instituta archeologii 191 (1987) 75–82. Mit 4 Abb. – Auch Bauten und Nekropole des 4./5. Jh. R. S.

A. A. Karnabed, *Novye dannye o pamjatnikach Černigova XI–XII vv.* (Neues Material zu den Denkmälern von Černihiv des 11.–12. Jh.) (Russ.). Drevnerusskoe iskusstvo. Chudožestvennaja kul'tura X – pervoj poloviny XIII v. (Moskau, Nauka 1988) 31–40. Mit Abb. R. S.

N. N. Nikitenko, *Knjažeskij gruppovoj portret v Sofii kievskoj i vremja sozdanija sobora* (The group portrait of the dukes in St. Sophia Cathedral in Kiev and the time of its creation) (Russ.). Pamjatniki kul'tury. Novye otkrytija 1986 (Leningrad, Nauka 1987) 237–244. – Nach N. stellt das Wandbild nicht Jaroslav mit seiner Familie, sondern die Einweihung der Kirche durch Vladimir dar, die dann zwischen 1007 und 1017 stattgefunden hätte. R. S.

G. Ja. Mokeev, *Preobraženie drevnego Kieva* (Die Umgestaltung des alten Kiev.) (Russ.). Pamjatniki otečestva 17,1 (1988) 94–103. Mit Abb. – Zur Urbanistik und Architektur Kievs im 10.–13. J. R. S.

V. I. Mezentsev, *The Masonry Churches of Medieval Chernihiv.* Harv. Ukrain. Stud. 11 (1987) 365–383. A. H.

P. P. Tolochko, *Religious Sites in Kiev During the Reign of Volodimir Sviatoslavich.* Harv. Ukrain. Stud. 11 (1987) 317–322. A. H.

V. N. Ačkasova, *Osnovnye problemy issledovanija Sofii Kievskoj* (Hauptprobleme der Erforschung der Kiever Sophienkirche) (Russ.). Drevnerusskoe iskusstvo. Chudožestvennaja kul'tura X – pervoj poloviny XIII v. (Moskau, Nauka 1988) 28–30. R. S.

Ju. A. Aseev, I. F. Tockaja, G. M. Štender, *Novoe o kompozicionnom zamysle Sofijskogo sobora v Kieve.* (Neues zur Kompositionsidee der Sophien-Kathedrale in Kiev) (Russ.). Drevnerusskoe iskusstvo. Chudožestvennaja kul'tura X – pervoj poloviny XIII v. (Moskau, Nauka 1988) 13–27. Mit Abb. – „Die durchgeführten Untersuchungen bestätigen die Folgerung, daß die Kiever Sophienkirche, deren Architektursprache auf die mittelbyz. Bautradition zurückgeht, sich im ganzen als ein Novum erwies, das keine Analogien mit Byzanz im architektonischen Organismus hatte." R. S.

V. L. Janin, *K probleme avtorstva neredickich fresok* (Zum Problem der Autorschaft der Fresken der Erlöserkirche in Neredica) (Russ.). Pamjatniki kul'tury. Novye otkrytija 1987 (Moskau, Nauka 1988) 178–183. Mit Abb. – Ja. führt weitere Argumente zugunsten seiner Ansicht an, an der Ausmalung der Kirche (1199) habe Olisej Grečin, „der Grieche", mitgearbeitet (Vgl. B. Z. 80 [1987] 263.) R. S.

G. V. Vasil'ev, *Freski cerkvi Klimenta 1153 g. v Staroj Ladoge (po materialam raskopok)* (Die Fresken der Clemens-Kirche des Jahres 1153 in Staraja Ladoga [anhand des Ausgrabungsmaterials]) (Russ. mit engl.

Zsfg.). Sovetskaja archeologija 1988, 1, 188–197. Mit 7 Abb. – Die gefundenen Stuckfragmente (dekorative Motive) geben Aufschluß über die Maltechnik. R. S.

S. Muçaj, *La basilique A de Byllis* (albanisch). Iliria 17 (1987) 167–202, 37 Abb., 9 Zeichn., 4 teils farb. Taf. – Ergebnisse der Ausgrabungen von 1984: Mosaiken und relig. Symbole der Kirche (5. Jh.). H. P.

J. Werner, *Der Schatzfund von Vrap in Albanien.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 510.) – Bespr. von **Maria Comşa,** Dacia 31 (1987) 196–198. – Geht auch auf die Frage nach byzantinischem Einfluß ein und ob byzantinische Stücke in dem Schatz enthalten sind. O. F.

B. V. Perchavko, *Nachodki ènkolpionov na territorii Jugoslavii* (Funde von Enkolpia auf dem Territorium Jugoslawiens) (Russ. mit engl. Zsfg.). Sovetskaja archeologija 1987, 4, 206–219. Mit 5 Abb. – P. vermutet, daß die drei in Serbien gefundenen russischen Enkolpia (12./13. Jh.) dorthin durch den Austausch von Russen und Serben in K/pel oder auf dem Athos gelangten; ein weiteres Enkolpion wurde in Kroatien gefunden. R. S.

C. Grozdanov, *Ornamentikata na rascvetani lisja vo umetnosta na Ohrid vo XI–XII vek* (Flowery ornamentation in the art of Ohrid, XIth–XIIth century) (mit engl. Zsfg.). Lihnid 6 (Ohrid 1988) 11–37 mit Abb. I. N.

N. Počuča-Kuzman, *Relikvijari od Ohrid i Ohridsko* (Reliquaries from Ohrid and Ohrid Region) (mit engl. Zsfg.). Lihnid 6 (Ohrid 1988) 133–150 mit Abb. I. N.

S. Tomeković, *L'esthetique aux environs de 1200 et la peinture de Studenica* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. (Beograd 1988) 233–244 mit Abb. I. N.

A. Stojaković, *Les représentations d'édifices réels dans la peinture de Studenica* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 225–231 mit Abb. u. Zeichn. I. N.

Z. Gavrilović, *Živopis vestibila Bogorodičine crkve u Studenici. Izbor tema i simbolika* (Frescoes in the Vestibules of the Church of the Virgin at Studenica. Iconographic Programme and Symbolic Meaning) (mit engl. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 185–192 mit 5 Abb. I. N.

G. Babić, *Les moines-poètes dans l'église de la Mère de Dieu à Studenica* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 207–217 mit Abb. I. N.

K. Balabanov, *Discovery of the Portraits of the Lesnovo Icon Painters.* Papers Presented at the Vth Int. Congress of South-East European Research Studies, Held in Belgrade (11–16th September 1984) (Skopje, Inst. of National Hist. 1988) 21–22. R. S.

Smiljka Gabelić, *The Frescoes of Lesnovo.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 23. – Die Fresken der Mitte des 14. Jh. im historischen Zusammenhang. G. B.

S. Ćurčić, *The Architecture of Lesnovo in the Light of Political Realities in mid-Fourteenth-Century Macedonia.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 22. G. B.

Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. godine (Studenica et l'art byzantin autour de l'année 1200) (fr., dt., serbokr.). Beograd, Srpska akademija nauka i umetnosti 1988. VII + 570 S. – Das Buch enthält die Beiträge, die an der wissenschaftlichen im Jahre 1986 in Belgrad und Studenica stattgefundenen Konferenz (800 Jahre des Klosters Studenica und 100 Jahre der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste) gehalten wurden. Die Artikel sind in fünf Kapitel geteilt: Historische und kulturelle Rahmen der Entstehung von Studenica; Die ältesten Kunstdenkmäler von Studenica; Die Kunst der byzantinischen Welt um 1200; Byzantinische Echos in der romanischen Kunst Dalmatiens; Studenica in der Geschichte. Die Beiträge einzelner Verf. werden nach den thematischen Abteilungen der B. Z. notiert. I. N.

V. J. Djurić, *La plus ancienne peinture de Studenica à la lumière del'historiographie* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 171–184 mit 2 Abb. I. N.

S. Ćirković, V. Korać, Gordana Babić, *Studenica Monastery.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 647.) – Bespr. von **Tania Velmans,** Cah. Archél. 36 (1988) 164–165. O. F.

Dj. Bošković, *Studenica. Reflections sur sa genèse et ses racines* (mit serbocr. Zsfg). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 125–132. I. N.

O. Kandić, *Oblik kamene oltarske pregrade Bogorodičine crkve u Studenici* (The Shape of the Stone Altar Screen from the Church of the Virgin at Studenica) (mit engl. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 141–152 mit Zeichn. I. N.

D. Popović, *Srednjovekovni nadgrobni spomenici u Studenici* (Medieval Tombstones in Studenica) (mit engl. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 493–504 mit Zeichn. I. N.

N. Duval/V. Popović (Hrsg.), *Caričin Grad I: Les basiliques B et J.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 212.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Byzantion 58 (1988) 289–293 m. 3 Abb. A. H.

S. Ćurčić, *Gračanica. Istorija i arhitektura (Gračanica. Histoire et l'architecture de l'église)* (serbokr. mit fr. Zsfg.). Beograd-Priština, Prosveta-Jedinstvo 1988. 278 S. Mit Abb. und Zeichn. – Die Konzeption und die Grundthese dieses Buches wurden bereits in englischer, im Jahre 1979 veröffentlichten Version (Vgl. B.Z. 75 [1982] 70–71) dargelegt, doch erleideten der Text und die Illustrationen (neue Zeichnungen und Photos) die Änderungen in dieser Ausgabe. I. N.

B. Todić, *Gračanica. Slikarstvo (Gračanica. La peinture)* (serbokr. mit fr. Zsfg.). Beograd-Priština, Prosveta-Jedinstvo 1988. 423 S. mit Zeichn. und Abb. – Das Buch enthält sechs Kapitel: Historiographie der Malereiforschung in Gračanica; Fresken aus dem 13. Jh.; Fresken aus dem 14. Jh. (Chronologie, Programm und Thematik, ikonographische Eigenschaften, künstlerische Eigensch., Maler); Fresken aus dem 15. Jh.; Fresken aus dem 16. Jh.; Ikonen. I. N.

G. Milošević, *Ranovizantijska arhitektura na Svetinji u Kostolcu* (Architecture paléobyzantine de Svetinja à Kostolac) (mit frz. Zsfg.). Starinar 38 (1987) 39–58 mit Zeichn. I. N.

G. Milošević – S. Djurić, *Drkva Sv. Prokopija u Prokuplju. Rezultati istraživačkih radova u 1987. godine* (L'église Saint-Procope à Prokuplje) (mit frz. Zsfg.). Starinar 38 (1987) 83–109 mit Abb. u. Zeich. I. N.

B. Živković, *Donja Kamenica. Crteži fresaka* (Donja Kamenica. Dessins des fresques). Denkmäler serbischer mittelalterlicher Malerei 6 (Beograd 1987) 2–25, mit einer Einführung von **M. Ćorović-Ljubinković.** I. N.

B. Živkovic, *Proganovo, Crteži fresaka* (Poganovo. Desins des fresques). Denkmäler serbischer Malerei 5 (Beograd 1986) 2–30, mit einer Einführung von **G. Subotić.** I. N.

S. Djurić, *Ljubostinja.* (Vgl. B.Z. 78 [1985] 536.) – Bespr. von **Tania Velmans,** Cah. Archéol. 36 (1988) 164. O. F.

V. Malenko – P. Kuzman, *Hermeleia* (slawomak. mit engl. Zsfg.). Lihnid 6 (1988) 89–116, mit Abb. – Ein Synaxarium erwähnt den Ortsnamen „Hermeleia", angeblich aus der Zeit zwischen dem 6. und 9. Jh. Die Verf. versuchen, diese Lokalität auf Grund der archäologischen Überreste zu entdecken und festzustellen. I. N.

I. Nikolajević, *Eksonarteks Doma Spasovog u Žiči* (L'exonarthex de l'église du Sauveur à Žiča) (mit frz. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 447–454 mit Abb. I. N.

M. Popović, *Svetinja, novi podaci o ranovizantijskom Viminacijumu* (Svetinja – Contribution to the Study of the Early Byzantine Viminacium) (mit engl. Zsfg.). Starinar 38 (1987) 1–37 mit Abb. u. Zeichn. I. N.

P. Vežić, *Starokrščanska arhitektura u Zadru i na zadarskom području* (The Early Christian Architecture in Zadar and the Zadar Area) (mit engl. Zsfg.). Godišnjak zaštite spom. kulture Hrvatske 12 (Zagreb 1986) 161–177 mit Abb. u. Zeichn. I. N.

P. Vežić, *Starokraščanski sloj katedrale u Zadru (Lo strato paleocristiano della cattedrale a Zara)* (serbokr. mit it. Zsfg.). Diadora 10 (1988) 165–183 mit Zeichn. – In De administrando imperio ist der Dom in Zadar als ähnlich der Kirche Chalkoprateia in Kon/pel beschrieben. Die Apsis der frühchristlichen Kathedrale in Zadar war breiter als das Mittelschiff, was eine Variante der lokalen Baukunst darstellt, wie noch einige frühchristlichen Kirchen aus der Umgebung dieser Stadt bezeugen. I. N.

N. Duval, *État des problèmes posès par le complexe de Manastirine à Salone, en vue de nouvelles recherches.* Riv. Archeol. Christ. 62 (1986) 343–345. – Zsfg. eines Berichtes über Forschungsgeschichte und Ziele künftiger Arbeit mit Diskussion (347–350). O. F.

S. Petković, *Morača.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 548.) – Bespr. von **Tania Velmans,** Cah. Archéol. 36 (1988) 163–164. O. F.

P. Chevalier, *Les baptistères paléochrétiens de la province romaine de Dalmatie* (mit serbokr. Zsfg.). Diadora 10 (1988) 111–163, mit Zeichn. – Am Ende des Artikels eine nach den Fundstätten geordnete Bibliographie. I. N.

Ann Terry, *The sculpture at the cathedral of Eufrasius in Poreč.* Dumb. Oaks Pap. 42 (1988) 13–64. Mit 157 Abb. auf Taf. – Mit umfassendem Katalog auch der Stücke außerhalb der Kirche. O. F.

Marzia Vidulli Torlo, *Considerazioni sull'unità di misura utilizzata nella Basilica Eufrasiana di Parenzo.* Aquileia Nostra 55 (1984) 185–188. Mit 1 Abb. G. B.

H. J. Gyula, *Pannónia Római Romjai.* (Römische Ruinen in Pannonien) (Mit deutsch. Zsfg.) Budapest, Műszaki Könyvkiadó 1987. 210 S. 226 Abb., 1 Taf., 8 Farbtaf. – Nach den heutigen Verwaltungseinheiten geordnete „skizzenhafte Zusammenfassung der Baugeschichte" mit Berücksichtigung der Spätantike in den einzelnen Kapiteln. G. B.

Gy. Hajnóczi, *Pannónia római romjai* (Römische Ruinen in Pannonien) (Ung. mit dt. Zsfg.). Budapest, Műszaki Kőnyvkiadó 1987. 210 S. Mit Abb., Kt. R. S.

A. Kiss, *Pannonische Architekturelemente und Ornamentik in Ungarn.* Budapest. Akad. Kiadó 1987. 192 S., 119 Taf. – Die Zierelemente der Architektur sind zusammengestellt und erörtert, wobei auch die teilweise bedeutenden Bauvorhaben im 4. Jh. berücksichtigt sind. Mit nach Fundorten geordnetem Katalog. G. B.

L. Barkóczi, *Pannonische Glasfunde in Ungarn.* [Studia Archaeologica, IX.] Budapest, Verl. d. Ung. Akademie d. Wiss. 1988. 223 S. m. 4 Abb. u. 117 Taf. – Ausführlicher Katalog der Glasfunde des 1. bis 5. Jh. n. Chr., Zeichnungen und Fotogr., im vorangehenden Text werden die 5 Hauptperioden, die einheimische Glasproduktion und die Handelstätigkeit zusammenfassend charakterisiert. G. B.

P. Boldizsar, *Byzantinische und süditalienische Keramik aus einigen mittelalterlichen Fundorten in Ungarn.* Evkönyve 1 (1987) 37–48. Mit 15 Abb. G. B.

Visy Zsolt, *Der pannonische Limes in Ungarn.* Stuttgart, Konrad Theiss 1988. 150 S. m. zahlr. Abb., 1 lose Karte. – Darstellung von Geschichte, Beschaffenheit und Verlauf des Limes, der wohl bis in das 5. Jh. von militärischer Bedeutung war. „... wendet sich in erster Linie an den interessierten Laien ...". G. B.

E. Tóth, *Az alsóhetényi 4. századi erőd és temető kutatása, 1981–1986. Eredmények és vitás kérdések.* (Vorbericht über die Ausgrabungen der Festung und des Gräberfeldes von Alsóhetény 1981–1986. Ergebnisse und umstrittene Fragen) (Ung. mit deutsch. Zsfg.) Archaeol. Ertesitő 114–115 (1987–88) 22–61. Mit 26 Abb. – Die Festung scheint im 2. Drittel des 4. Jh. entstanden. Eine 2. Phase mit Umbauten der Wehrbauten zu Ende des 4. Jh. Im Gräberfeld südöstlich der Festung fanden sich größtenteils Ziegelgräber, eines mit „Geländer- und Lebensbaum-Muster" ausgemalt. Daneben Mausoleen, wovon eines freigelegt wurde (Abb. 14–17): interessanter Grundriß mit biapsidialem Vorraum und anschließendem 6-eckigem Raum, der an den Seiten 3 Apsiden und 2 Rechteckräume im Wechsel aufweist. Verf. führt vergleichbare Bauten an (Abb. 19–21). Im Mausoleum z. T. Bestattungen in Kalksteinsarkophagen. Fund einer vergoldeten Bronzeblech-Fibel mit Christogramm (Abb. 24–25). Nach dem Ausgräber wird Vermutung bestärkt, daß hier das Bistum Iovia lokalisiert sei. G. B.

E. Tóth, *Die spätrömische Festung von Iovia und ihr Gräberfeld.* Antike Welt 20, Heft 1 (1989) 31–39. Mit 19 Abb. – Die pannonische Festung, um 340 erbaut, wurde um 370 umgebaut, wozu man Material eines aufgelassenen Friedhofes verwendete. Gräber des 4. und des frühen 5. Jahrhunderts, vielfach leer, eines mit einem Lebensbaum am Kopfende bemalt. O. F.

M. Wendel/Stefka Angelova/Gudrun Gomolka-Fuchs, u. a., *Iatrus-Krivina.* Spätantike Befestigung und frühmittelalterl. Siedlung an der unteren Donau, 3. (Vgl. B. Z. 80 [1987] 262.) – Bespr. von **A. Häusler,** Zeitschr. f. Geschichtswiss. 36 (1988) 1046–1047. H. P.

J. Fedak, *Excavations at Gorsium-Herculia in Hungary.* Class. Views n. s. 7 (1988) 175–179 m. 2 Abb. A. H.

Eva Alram-Stern, *Die römischen Lampen aus Carnuntum.* [Der röm. Limes in Österr., 35.] Wien, Österr. Akad. d. Wiss. 1989. Mit einem Beitr. von **Maria Hauer-Prost.** 332 S. m. 48 Taf. – Spätantike Lampen sind Kat. Nr. 572 bis 606. „In der Spätantike ist eine bemerkenswerte Materialverdünnung zu beobachten." G. B.

H. Fillitz, *Die Schatzkammer in Wien. Symbole abendländischen Kaisertums.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 212.). – Bespr. Von **G. B. Ladner,** Speculum 63 (1988) 916–922. A. H.

F. Glaser, *Ausgrabung Teurnia 1988.* Pro Austria Romana 39 (1989) 12. – Fortsetzung der Grabungen zum „Frühchristlichen Bischofspalais". G. B.

G. Glaser, *Ausgrabung Hemmaberg 1988.* Pro Austria Romana 39 (1989) 11. – Fortsetzung der Grabungen im Bereich des frühchristlichen Kirchenkomplexes. G. B.

B. Hebert, *Ein Töpferofen in Deutschlandsberg/Hörbing.* Pro Austria Romana 39 (1989) 14–15. – Zusammengestürzter, aber vollständiger spätantiker Ofen. G. B.

Iventaria Archaeologica (Pologne). Période romaine tardive. Bearb. von **M. Pietrzak/Malgorzata Tuszyúska.** Fasz. 60: Taf. 369–373. – Auf 12 Tafeln sind 5 Bestattungen vom Ende des 3. Jh. bis 4. Jh. mit Grabbeigaben wie Fibeln, Keramik, Schmuck gezeichnet und kurz beschrieben. G. B.

Anna Różycka-Bryzek, *Niezachowane malowidła „graeco opere" z czasów Władysława Jagiełły* (Les peintures „graeco opere" perdues, du temps du roi Ladislas Jagellon) (Poln.). Analecta Cracoviensia 19 (1987) 295–318. Mit 23 Abb. R. S.

C. M. Ternes, *Thesen über das römische Deutschland.* Bull. antiqu. Luxemb. 19 (1988) 77–96. – Verf. stellt einige seiner Thesen des Buches *Römisches Deutschland* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 515) vor.) G. B.

J. Garbsch / P. Kos, *Das spätrömische Kastell Vemania bei Isny I. Zwei Schatzfunde des frühen 4. Jahrhunderts.* [Münchn. Beitr. Vor- und Frühgesch., 44.] München, C.H. Beck 1988. 127 S., 9 Abb., 17 Taf., Farbtaf. A–E, 14 Tabellen, 1 Beil. – Die Ausgrabungen erbrachten für das Kastell u.a. eine jüngste Umbauphase in valentinianischer Zeit. Die Schatzfunde, neben den Folles der ersten Tetrarchie reicher Schmuck, wurden wohl 305 vergraben. Anhang mit Liste der spätant. Befestigungsanlagen am Donau-Iller-Rhein-Limes. G. B.

M. Knaut, *Frühe Alamannen in Baden-Württemberg.* Ein Forschungsüberblick für die Zeit vom Limesfall bis 500 n. Chr. Archäol. in Württemberg [Stuttgart, Konrad Theiss Verl. 1988] 311–331, 5 Abb. G. B.

A. Heege, *Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Großkuchen.* Stuttgart 1987. 212 S. – Besprochen von **U. v. Freeden,** Germania 69.1 (1989) 252–253 B. B.

J. Oldenstein, *Neue Forschungen im spätrömischen Kastell von Alzey. Vorbericht über die Ausgrabungen 1981–1985.* Bericht Röm.-German. Kommission 67 (1986) 289–356. Mit 19 Abb. – Gründung des Kastells 367/70, seine Zerstörung wohl 406/07. Bis Mitte des 5. Jahrhunderts noch zwei weitere Phasen. O. F.

Nicola Borger-Keweloh, *Die Liebfrauenkirche in Trier. Studien zur Baugeschichte.* Trierer Zeitschr., Beiheft 8. Trier 1986. 250 S. Mit 55 Abb. – Bespr. von **H. J. Böker,** Bonner Jahrb. 188 (1988) 678–679. – Das Buch enthält ein einleitendes Kapitel über die Vorgeschichte seit der Spätantike. O. F.

L. Dahm, *Die Mosaiken der vorkonstantinischen Palastanlage westlich der Basilika in Trier.* Trier. Zeitschr. 51 (1988) 427–461 m. 20 Abb. A. H.

Renate Pirling, *Römer und Franken in Krefeld-Gellep.* Mainz, Ph. von Zabern 1986. 192 S. m. 182 Abb. – Bespr. von **J. Henning,** Klio 70 (1988) 285–287. A. H.

Renate Pirling, *Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep: 1966–1974* [German. Denkmäler der Völkerwanderungszeit, 13.] Stuttgart, Steiner 1989. 163; 161 S., zahlr. Ill., Karten. A. H.

Brigitte Beyer und **H. E. Joachim,** *Ausgrabungen, Funde und Befunde 1986.* Bonner Jahrb. 188 (1988) 365–504. – In Eschweiler (Kreis Aachen) ein follis Konstantius II sowie weitere Kleinfunde des 4. Jahrhunderts (S. 410); in Pulheim (Erftkreis) Münzen des Valens und des Gratian in einer Brandschicht eines Gutshofes. Münze Valentinian III (424) (S. 423); In Titz (Kreis Düren) ein Fragment eines römischen Meilensteines, der in das „späte 3. oder ins 4. Jahrhundert" zu datieren ist und somit zu den dort schon früher gefundenen konstantinschen Steinen passen könnte. O. F.

W. Boecking, *Der Niederrhein zur römischen Zeit.* Archäologische Ausgrabungen in Xanten. Kleve, Verl. für Kultur und Technik 1987. 304 S. m. Abb. – S. 223–239: Für eine breite Leserschaft Darstellung der Auffindung des Doppelgrabes unter dem Xantener Dom sowie Verlauf, Ergebnisse und historischer Zusammenhang der weiteren Grabungen. G. B.

B. Ford (Hrsg.), *The Cambridge Guide to the Arts in Britain. 1. Prehistoric, Roman and Early Medieval.* Cambridge, Cambridge Univ. Pr. 1988. XII, 308 S., zahlr. Abb. i. Text, 13 farb. Abb. auf Taf. – Darstellung für breites Publikum. Zur spätant. Geschichte S. 41–48. Monumente: Mosaik des 4. Jh., Yorkshire (S. 83–86); Silber des 4. Jh. (S. 86–89); Lullingstone Villa (S. 91–96); Sutton Hoo Ship-burial (S. 135–138). G. B.

S. Ireland, *Roman Britain. A Sourcebook.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 516.) – Bespr. von **Ph. Bartholomew,** Class. Rev. 38 (1988) 104–107. A. H.

R. J. A. Wilson, *A Guide to the Roman Remains in Britain.* With a forew. by **Jocelin M. C. Toynbee.** 3. ed. London, Constable 1988. 453 S. m. Abb. – Zur ersten Auflage vgl. B. Z. 69 (1976) 262. G. B.

P. Drewett/D. Rudling/M. Gardiner, *The South East to AD 1000.* A regional history of England series. XVI, 384 S. m. Abb. Harlow, Longman 1988. – Nach Bespr. von **F. H. Thompson,** Antiquity 63 (1989) 185–186. G. B.

E. W. Black, *The Roman Villas of South-East England.* Oxford, B. A. R. 1987. 9, 252 S. Mit Abb., Kt. R. S.

S. L. Cohen, *Sutton Hoo.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 519–520 m. 1 Abb. A. H.

B. Cunliffe (ed.), *The Temple of Sulis Minerva – At Bath –.* Vol. 2. The Finds from the Sacred Spring. [Oxford, Univ. Committy for Archaeology. Monogr., 16.] Oxford, Univ. 1988. VII, 362 S. m. 49 Taf. – Neben Votiv-Metallgefäßen, Gemmen und Fluchtafeln zahlreiche Münzen des 4. Jh. G. B.

W. J. Rodwell/K. A. Rodwell, *Rivenhall: Investigations of a Villa, Church, and Village, 1950–1977.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 517.) – Bespr. von **C. Hayfield,** Medieval Archaeol. 32 (1988) 322–324. G. B.

M. Todd, *The South-West to AD 1000. A Regional History of England* ... (Vgl. B. Z. 81 [1988] 517.) Bespr. von **J. Collis,** Am. Journ. Archaeol. 93 (1989) 160–161. G. B.

P. T. Bidwell, *The Roman Fort of Vindolanda at Chesterholm, Northumberland.* [Hist. Buildings and Monuments Comm. for England. Archaeol. Report, 1.] London 1985. XIII, 241 S., 80 Abb., 32 Taf., 2 fiches. – Bespr. von **Valerie A. Maxfield,** Britannia 19 (1988) 510–512. – Späteste Phase der Besiedlung im frühen 5. Jh. G. B.

R. Bedon/R. Chevallier/P. Pinon, *Architecture et urbanisme en Gaule romaine.* [Coll. d. Hesperides.] *Tome 1, L'architecture et les villes en Gaule romaine.* 440 S. m. zahlr. Abb.; *Tome 2, L'urbanisme en Gaule romaine.* Paris, Errance 1988. 270 S. m. zahlr. Abb. u. Plänen. – Bd. 2. stellt ein nach Städten geordneter Katalog mit jeweils kurzen Daten, Bibliographie und häufig Plänen zur antiken Topographie dar. G. B.

A. Ferdière, *Les campagnes en Gaule romaine.* [Coll. d. Hesperides.] *Tome 1, Les hommes et l'environnement en Gaule rurale* (52 av. J.-C. – 486 ap. J.-C.). 301 S. m. zahlr. Abb.; *Tome 2, Les techniques et les productions rurales en Gaule* (52 av. J.-C. – 486 ap. J.-C.). 284 S. m. zahlr. Abb. Paris, Errance 1988. G. B.

J. Lusse, *Une tombe du Ve siècle dans l'église de Molette (Marne).* Bull. soc. archéol. Champenoise 81 (1988) 3–7. Mit 5 Abb. – Mit Platten verkleidetes, flach gedecktes Grab, keine Skelettreste. Silberne Gürtelschnalle und Beschlag geben Anhaltspunkt zur Dat. Eine weitere Bestattung des 6. Jh. in der Nähe lassen Verf. an „chapelle funéraire" oder „mausolée privé" denken. G. B.

J. F. Reynaud, *Lyon aux premiers temps chrétiens.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 552.) – Bespr. von **V. Saxer,** Röm. Quartalschr. 82 (1987) 275–276. O. F.

Premiers temps chrétiens en Gaule méridionale. Antiquité tardive et Haut Moyen Âge. IIIe–VIIIe siècles. Lyon, 1986. 201 S. Mit 8 Farbtaf. und vielen Abb. – Bespr. von **V. Saxer,** Röm. Quartalschr. 82 (1987) 276. O. F.

R. Colardelle, *Grenoble aux premiers temps chrétiens.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 552.) – Bespr. von **V. Saxer,** Röm. Quartalschr. 82 (1987) 275–276. O. F.

Vie et mort à Marseille à la fin de l'antiquité. Inhumations habillées des Ve et VIe siècles et sarcophage reliquaire trouvés à l'abbaye de Saint-Victor. Travaux de laboratoire sous la direction de **R. Boyer.** Marseille 1987. 123 S., 87 Abb., 5 Taf. – Untersuchungen von Skeletten und Stoffresten zweier Gräber

führen zu recht detaillierten Rekonstruktionen der Gewänder der Bestatteten und der Bestattungsformen und -riten im 5. und 6. Jh. G. B.

M. Bonifay, *Observations sur les amphores tardives à Marseille d'après les fouilles de la Bourse (1980–1984).* Rev. archéol. de Narbonnaise 19 (1986) 269–305. Mit 17 Abb. – Amphoren des 5. bis 7. Jh. G. B.

Castellu (Haute-Corse), Un établissément rural de l'Antiquité tardive, sous la direction de **Ph. Pergola/ Cinzia Vismara,** Fouilles récentes (1981–1985). [Documents d'archéologie française. 18.] Paris, Ed. de la Maison des sciences de l'Homme Paris 1989. 189 S. m. zahlr. Abb. – Dokumentation der Grabungen, Auswertung der Funde (Münzen bis zweite Hälfte 4. Jh.; Keramik, Glas, Fibeln u. a.), Analyse der Fauna, Bericht über Restaurierungsmaßnahmen. Bibliographie. G. B.

Ch. Bonnet, *Genève aux premiers temps chrétiens.* Genève, Fondation des Clèfs de Saint-Pierre 1986. 71 S., Abb. Kt. – Bespr. von **V. Saxer,** Röm. Quartalschr. 81 (1987) 275–276. O. F.

P. Bonnard, *La ville romaine de Nyon.* Répertoire des fouilles et trouvailles. Bibliographie du site. [Cah. d'archéol. romande, 44. Noviodunum, 1. Rapports et mém. Inst. d'archéol. et d'hist. anc. Univ. de Lausanne, 5.] Lausanne 1988. 94 S., 2 Pläne. G. B.

J. Morel, *Les fouilles «St.-Martin» et «Mur des Sarrazins» de 1986.* [Nouvelles données sur l'urbanisme d'Aventicum.] Bull. assoc. pro Aventico 30 (1988) 3–96. Mit zahlr. Abb. – Detaillierter Grabungsbericht, zur Spätantike wenig: «... a partir de deuxième moitié du IV[e] siècle ... une portion du bâtiment à caractère rural et/ou artisanal, ...» Münze des Gratian. G. B.

Katrin Roth-Rubi/H. R. Sennhauser, *Verenamünster Zurzach. Ausgrabungen und Bauuntersuchung. 1. Römische Straße und Gräber.* Mit Beitr. von **Victorine von Gonzenbach** und **G. G. König.** [Veröffentl. Inst. Denkmalpfl. Eidgen. Techn. Hochschule Zürich, 6.] Zürich, Verl. Fachvereine Zürich 1987. 144 S., 119 Abb. i. Text, Abb. 120–124 z.T. farb. Falttaf. – Im Gräberfeld zwei Bestattungen des 4. Jh. n. Chr. Grab 154: durch Zwiebelknopffibel aus Bronze und Gürtelbeschlag ist der Bestattete als Militär oder Beamter ausgezeichnet. Grab 156 mit Armring aus Bronze und Fingerkunkel aus Elfenbein. Zur „Kunkel" ein Appendix auf S. 129–139. G. B.

U. Ruoff und **M. Seiffert,** *Kulturgut und Dendrochronologie.* Zeitschr. Schweiz. Archäol. u. Kunstgesch. 45 (1988) 295–300. Mit 2 Abb. u. 3 Tabellen. – Die Untersuchung der bei Zurzach aus dem Rhein gezogenen Pfähle ergab ein Datum von ca. 376 für den Bau einer Brücke. O. F.

A. R. Furger, *Römermuseum und Römerhaus Augst.* Kurztexte und Hintergrundinformationen. [Augster Museumshefte, 10.] Augst, 1987. 102 S. m. Abb. – Kurze allgemeinverständliche Darstellung von Themen zum römischen Alltag, zu Geschichte, Wirtschaft und Kultur am Beispiel der Koloniestadt Augusta Raurica bis in das 4. Jh. G. B.

Emilie Riha, *Römisches Toilettengerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst.* [Forschungen in Augst, 6]. Allschwil, 1986. 188 S. Mit 73 Taf. und 35 Abb. im Text. – Bespr. von **U. Niffeler,** Zeitschr. Schweiz. Archäol. u. Kunstgesch. 45 (1988) 318–319. O. F.

J. Rageth, *Archäologische Entdeckungen in Schiers (Prättigau GR).* Zeitsch. f. Schweiz. Archäol. u. Kunstgesch. 45 (1988) 65–107. – Spätrömisch-frühmittelalterliche Siedlungsreste: Grubenhaus 4. – 7. Jh. u. Räucherkammer. B. B.

K. Hecht, *Der St. Galler Klosterplan.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 521.). – Bespr. von **G. Binding,** Archiv f. Kulturgesch. 69 (1987) 485–489. A. H.

M. Hartmann/A. Weber, *Die Römer im Aargau.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 523.) – Bespr. von **Gudrun Gomolka-Fuchs,** Klio 70 (1988) 611–613. A. H.

Luisa Bertacchi, *Contributo allo studio dei palazzi episcopali paleocristiani. I casi di Aquileia, Parenzo e Salona.* Aquileia Nostra 56 (1985) 361–406. Mit 20 Abb. G. B.

G. C. Menis, *Il battistero del complesso episcopale teodoriano di Aquileia.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 330–331. – Vgl. folgende Notiz. O. F.

G. C. Menis, *Il complesso episcopale teodoriano di Aquileia e il suo battistero.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 553.) – Bespr. von **A. Nestori,** Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 387–388. O. F.

Paola Lopreato, *Capitelli figurati paleobizantini nel Lapidario di Grado.* Aquileia Nostra 57 (1986) 889–900. Mit 4 Abb. – Feingezahnte Akantus-Kapitelle in „Lyra"-Form sowie Kämpfer-Kapitelle mit Akanthusblattschmuck. G. B.

S. Tavano, *Arte provinciale bizantina a Grado e a Jesolo?* Mem. stor. forogiuliesi 67 (1987) 163–166. Mit 5 Abb. auf Taf. G. B.

T. Miotti, *I sette castra di Paolo Diacono ed altri studi castellologici.* [Castelli del Friuli, 7.] o. O., Del Bianco Ed. 1988. 675 S., zahlr. Abb. – Den Berichtszeitraum berühren: **T. Miotti,** *Le fortificazioni in Friuli dalle origini al tardo medioevo.* Sintesi delle tecniche e delle vicende difensive (S. 43–130). Zur Spätantike S. 73–79; **Franca Maselli Scotti,** *La ceramica nelle fortificazioni di età romana in Friuli* (S. 261–334). «Importazioni di ceramica africana» (S. 289–292) – Terra Sigillata-Keramik des 4. und 5. Jh. mit z. T. interessantem figürlichen Dekor (Heilung des Gelähmten? Abb. 21). G. B.

A. Tagliaferri, *Coloni e legionari romani nel Friuli celtico. Una ricerca archeologica per la storia.* Pordenone, 1986. – Bespr. von **D. Mazzoleni,** Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 382–384. – Rez. hebt hervor, daß einige der ergrabenen kleinen Kirchen vielleicht dem 5. oder 6. Jahrhundert angehören. O. F.

L. Cecchini, *Da uno scavo di necessità ad un museo archeologico.* Aquileia Nostra 57 (1986) 565–576. Mit 5 Abb., 1 Plan. – Bei Grabungen im Zentrum von Verona kamen u. a. spätant. Gebäudereste, «un magazino per derrate alimentari e un'aula absidata», des 4. Jh. zutage. G. B.

Regina Canova dal Zio, *Le chiese delle tre Venezie anteriori al mille.* Padova, Libr. Gregoriana 1987. VIII, 312 S. m. zahlr. Abb. – Monumente der Städte Venedig, Treviso, Belluno, Rovigo, Padova, Vicenza, Verona, Trento, Bolzano, Udine, Gorizia und Trieste jeweils mit Umgebung sind knapp vorgestellt. Ausführliche bibliogr. Angaben pro Abschnitt, ein Orts- und Namensregister machen das Buch zu einem nützlichen Nachschlagewerk. G. B.

X. Barral i Altet, *Les mosaïques de pavement médiévales de Venise, Murano, Torcello.* (Cf. B. Z. 81 [1988] 522.) – Rec. de **Janine Balty,** Antiqu. Class. 57 (1988) 631–632. A. F.

Irina Andreescu-Treadgold, *The Identity of the Newly-Discovered Torcello Mosaic Head.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 54. G. B.

Bruna Forlati Tamaro, *Ancora un'ipotesi sui cavalli di San Marco.* Atti Istit. Veneto Sc. Lett. ed Arti, Cl. Sc. mor. lett. ed arti 141 (1982–83) 1–15, 8 tavv. – F. T. ne attribuisce il trasporto a Costantinopoli da Chio a Teodosio II, e li identifica con la quadriga di bronzo dedicata al Sole opera di Lisippo vista a Chio da Plinio (*Nat. Hist.* XXXIV, 63). E. F.

Mab van Lohuizen-Mulder, *The Cathedra of St. Mark in Venice.* Bull. Ant. Beschav. 63 (1988) 165–179. Mit 16 Abb. – Verf. datiert die Kathedra in den Anfang des 4. Jh., sie sei in Alexandria gefertigt und gleichzeitig als Bischofs-Sitz und als Reliquiendepot in Verwendung gewesen. Mit Bibliographie. G. B.

O. Demus, *Bemerkungen zu Meister Radovan in San Marco.* Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 389–393 m. 8 Taf. A. H.

G. Rosada, *Da Civitas Nova a Heraclia.* Il possibile caso di una tradizione di propaganda sulle origini «antiche» di Venezia. Aquileia Nostra 57 (1986) 909–928. G. B.

M. Mirabella Roberti (Hrsg.), *Studi Caorlesi.* [Antichità Altoadriatiche, 33.] Udine, Arti Grafiche Friulane 1988. 206 S. m. Abb. – Der Band enthält die Atti delle Giornate di Studio tenuto a Caorle, 28–29 maggio 1988. Anzuzeigen sind: **G. Fedalto,** *Il vescovado di Caorle dalle origini al trecento* (S. 27–49); **A. Niero,** *I «Loca Sanctorum» di Caorle* (S. 73–92); **Pierangela Croce Da Villa,** *Documenti romani di Caorle* (S. 93–107, m. 12 Abb.); **Antonietta Mareschi,** *L'architettura del duomo di Caorle* (S. 109–115, m. 3 Abb.); **C. Gaberscek,** *La scultura medioevale a Caorle* (S. 117–131, m. 34 Abb.); **Luisa Crusvar,** *Il tesoro del duomo di Caorle dal basso medioevo al XIX secolo* (S. 133–164, m. 26 Abb.); **Maria Elisa Avagnina,** *Le tavole dell'iconostasi di Caorle* (S. 165–181, m. 16 Abb.); **P. F. Gusso,** *L'evolutione urbana e territoriale di Caorle* (S. 183–206, m. 7 Abb.). G. B.

Paola Ventura u. a., *Due saggi di scavo in località „Il Cristo" – Coseano (Udine).* Aquileia Nostra 58 (1987), 85–152. Mit Abb. 1–4 und weitere Abb. ungez. – Grabungen brachten Mauerreste einer villa rustica ans Licht. Eine Phase II wird in das 3.–5. Jh. datiert. Funde von Münzen des Konstantin I, Constantius und des Valentinian. G. B.

S. Tavano, *Tradizioni tardoantiche nel «tempietto longobardo» di Cividale.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 335–336. – Außer der Architektur wird alles zugeschrieben «... a maestranze giunte in Italia nello stesso secolo [d.i. 8.Jh.: O. F.] dalla Siria o da Contantinopoli, ...». Anschließende Diskussion (340–341). O.F.

S. Tavano, *Tradizioni tardoantiche nel «Tempietto Langobardo» di Cividale.* Atti dell'Accad. di sc., lett. e arti di Udine 79 (1986; ers. 1987) 153–186 m. 14 Abb. – Vgl. vorige Notiz. A.H.

G. Rosada u.a., *Stevenà di Càneva (Pordenone). Saggio di scavo 1986.* Materiali di età protostorica e tombe tardoantiche – altomedievali. Aquileia Nostra 58 (1987) 13–84. Mit 15 Abb. G.B.

La cattedrale di Verona nelle sue vicende edilizie dal secolo IV al secolo XVI. A cura di **P. Brugnoli.** Con saggi di **Cinzia Fiorio Tedone, Silvia Lusuardi Siena, P. Piva, Alberta Bartoli, P. Brugnoli.** Venedig, Arsenale Ed. 1987. 249 S. Mit Abb., graph. Darst., Kt. – S. 27ff., Bericht über die Ausgrabungen der zwei spätantiken Kirchen und der Funde (u.a. Ketten eines Hängeleuchters, Mosaiken, Gräber, Goldring mit Monogramm KΩNCANTINOU [6./7.Jh.]). R.S.

Luisa Bezzi Martini, *Necropoli e tombe romane di Brescia e dintorni.* [Comune di Brescia. Assessorato alla cult. Ist. cult. Comune di Brescia. Materiali e studi per la storia locale, 5.] Brescia, Vannini 1987. 145 S., zahlr. Abb., 1 Plan. – Nur wenige der Gräber können aufgrund der Beigaben in den Beginn des 4.Jh. datiert werden. G.B.

Ambrogio e la cruciforme „Romana". Basilica degli Apostoli nei milleseicento anni della sua storia. XVI centenario del nome dell'avvenuta consacrazione della basilica „Romana" degli Apostoli per opera di Ambrogio. Milano, Nuov. Ed. Duomo 1986. 460 S. m. Abb. – Mit Beiträgen von **G. Giacometti, M. Mirabella Roberti, F. Tolotti, R. Cassanelli, G. Battista Maderna, G. Struffolino Krüger, Adele Bellù, A. Rosario Natale, V. Saxer** in den vier Teilen *Vicende storiche della Basilica Apostolorum di Ambrogio attraverso i secoli; Interventi nel corso dei secoli; Fonti e letteratura sulla Basilica-Documentazione epigrafica e storica; Documentazione fotografica".* Mit ausführlicher Bibliographie. G.B.

Ch. Bonnet, *Aoste aux premiers temps chrétiens.* Aoste, Musumeci 1986. 67 S. Abb., Kt. – Bespr. von **V. Saxer,** Röm. Quartalschr. 82 (1987) 275–276. O.F.

Notiziario per l'anno 1986. Quad. Soprintendenza Archeol. del Piemonte 7 (1988) 43–112. Mit Taf. 13–64. – Den Berichtszeitraum betreffen folgende kurze Arbeitsberichte: **Luisella Pejrani Baricco,** *San Ponso Canavese. Battistero* (S. 105, Taf. 59 B); **Maria Teresa Sardo,** *Lenta. Area limitrofa alla Pieve di S. Stefano.* Insediamento tardo-antico (S. 107–108, Taf. 61). G.B.

Ph. Pergola, *Il monastero ed il santuario di S. Calocero ad Albenga.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 365–366. – Zsfg. eines Vortrages. O.F.

G. Murialdi/A. Fossati/E. Bonora/C. Falcetti, *Il castrum tardo-antico di S. Antonio, Finale Ligure.* Considerazioni preliminari dopo le campagne di scavo 1984–1985. Riv. ingauna e intemelia 40 (1985) 13–16. Mit 3 Abb. G.B.

W. Goez, *Emilia-Romagna.* Oberitalienische Kunststädte zwischen Po, Apennin und Adria. Piacenza, Parma, Modena, Bologna, Ferrara, Ravenna, Forlì, Rimini. Köln, DuMont 1989. 435 S. m. Abb. G.B.

Modena dalle origine all'anno mille. Studi di archeologia e storia. 2 Bde. Modena, Galleria civica, gennaio-giugno 1989. Modena, Ed. Panini 1989. 612 S. m. zahlr. Abb., 1 lose Karte; 533 S. m. zahlr. Abb., 1 lose Karte. – Ausstellungskatalog mit wenigen Beiträgen zur Spätantike. G.B.

S. Gelichi, *Il „Castrum S. Cassiani" (Villa Clelia, Imola).* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 359. Zsfg. eines Berichtes über die Grabungen 1985. Vgl. folgende Notiz. O.F.

S. Gelichi, *La basilica di San Cassiano e l'episcopio Imolese nel medioevo: nuovi dati dall'area archeologica di Villa Clelia* (Riassunto). 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennate ... 1988, 261–269. Mit 5 Abb. – Vor allem Gräber (in einem je ein zu einer Fibel umgearbeiteter solidus des Honorius und des Valentinian III), aber auch Gebäudereste (Kirche?). O.F.

F. W. Deichmann, *Ravenna, Hauptstadt des spätantiken Abendlandes.* Band II: *Kommentar,* 3.Teil. *Geschichte, Topographie, Kunst und Kultur. Indices zum Gesamtwerk.* Stuttgart, F. Steiner 1989. 384 S., Front., 113 Abb., 1 Pl., 2 Faltpl. i. Schub., Indices: 99 S. separat i. Schub. – Soll besprochen werden. A.H.

H. A. Stützer, *Ravenna und seine Mosaiken.* Mit 5 Rundgängen durch die Stadt. [DuMont Taschenbücher, 222.] Köln, DuMont 1989. 137 S. m. Abb. – Für die wissenschaftliche Beschäftigung mit Ravenna ein unbedeutendes Buch. G. B.

Janet Charlotte Smith, *A study of architectural form and function: The side chambers of fifth and sixth century churches in Ravenna and Classe.* Ann Arbor, UMI 1987. XXX, 186 S. m. 181 Taf. – Verf. untersucht in ihrer Diss. Gestalt und Funktion der ravennatischen Nebenräume, wobei für die sechs Kirchen die verschiedensten Möglichkeiten der Nutzung rekonstruiert werden (S. Giovanni Evangelista: Bibliothek!); d. h. nicht eine gemeinsame Liturgie, ähnlich der der syrischen Kirche, war der Grund für die Konzeption von Nebenräumen. G. B.

M. J. Johnson, *Toward a history of Theoderic's building program.* Dumb. Oaks Pap. 42 (1988) 73–96. Mit 22 Abb. auf Taf. – Neben Ravenna, dem der Hauptteil der Studie gewidmet ist, werden u. a. auch Verona und Pavia behandelt. O. F.

Giovanna Bermond Montanari, *Introduzione ai problemi relativi alle necropoli di età Romana di Ravenna e Classe (Riassunto.)* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennate ... 1988, 237–242. Mit 2 Abb. – Behandelt auch die Ausbreitung der Friedhöfe im 5. und 6. Jahrhundert. O. F.

Maria Grazia Maioli, *Caratteristiche e problematiche delle necropoli di epoca tarda a Ravenna e in Romagna.* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennate ... 1988, 315–356. Mit 13 Abb. – Neben denen in Ravenna werden die Friedöfe in Imola und Rimini behandelt. O. F.

N. Christie/Sheila Gibson, *The City Walls of Ravenna.* Pap. Brit. School Rome 56 (1988) 156–197. Mit 12 Abb., Taf. 11–18. – Darstellung der Geschichte der Stadtmauer, Untersuchung der Mauern und ihrer Wehrbauten, kunsthistorische Stellung und Bedeutung. G. B.

Cristina Giovagnetti, *Lucerne tardo antiche inedite da Sanctarcangelo di Romagna (Forlì): recuperi vari.* Padusa 23 (1987) 263–273. Mit 7 Abb. – Es werden 17 zum Teil fragmentarisch erhaltene Lampen vorgestellt. G. B.

Giuliana Riccioni, *Due matrici di lucerne da Santarcangelo di Romagna (Forlì).* Padusa 23 (1987) 255–262. Mit 4 Abb. – Die zwei Lampen-Matrizen werden in das 6. Jh. datiert. G. B.

Marinella Pasquinucci/Simonetta Storti, *Pisa antica. Scavi nel giardino dell'Arcivescovado.* Pontedera, Badecchi e Vivaldi 1989. XIX, 157 S. m. 42 Taf. – Katalog der Keramikfunde mit u. a. spätantiker Ware. G. B.

V. Fiocchi Nicolai, *I cimiteri paleocristiani del Lazio. 1. Etruria meridionale.* [Mon. di ant. crist. Pont. Ist. di archeol. crist., 2. Ser. 10.] Roma, Città del Vaticano, Pont. Ist. Archeol. Crist. 1988. XVIII, 419 S., 388 Abb. – Teil 1 beinhaltet das sorgfältig erstellte, ausführliche „Repertorio delle testimonianze monumentali" der Hypogäen, Friedhofskirchen, Sarkophage und einzelnen sepulkralen Funde. Der 2. Teil „Caratteristiche e considerazioni" enthält die Auswertung. – Bespr. von **A. Ferrua,** La Civiltà Cattol. 139 (1988) 540–541. G. B.

L(etizia) Pani Ermini, *Spoleto. Chiesa suburbana di S. Pietro.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 367–368. – Zsfg. eines Vortrages: in einem Friedhof zahlreiche Bronzemünzen justinianischer Zeit. O. F.

Archeologia Laziale IX. Nono incontro di studio del omitato per l'archeologia laziale. [Quad. Centro di studio per l'archeol. etrusco-italica, 16.] Roma, Cons. naz. ric. 1988. 517 S., zahlr. Abb. – Den Berichtszeitraum berühren: **C. Pavolini,** *Roma. Indagini archeologiche a Piazza Celimontana,* 5. Tarda antichità e medioevo (S. 97–104); **Laura Vendittelli,** *Roma. Prosecuzione delle indagini topografiche sull'Aventino.* La localizzazione del tempio di Diana. Münzen von Konstantin, Konstans II. und Julian gefunden; **A. Pellegrino/R. Petriaggi,** *Ostia. Ritrovamenti e ricerche subacquee ad Ostia.* La situazione attuale e le nuove prospettive (S. 171–177). Drei Inschriften auf Marmorstelen, datiert 365–366/67. Abb. 8 fehlt!; **P. Cicerchia,** *Ostia. Ostia antica. Il cosiddetto palazzo imperiale.* Notazioni preliminari sullo scavo ed il restauro di un settore (S. 195–204). Auch spätant. Bauphasen; **Anna Maria Reggiani Massarini,** *Musei e restauri.* Indagini sui materiali dell'Antiquario del Museo nazionale romano (S. 455–466). Bronze-Patera des 4. Jh., Abb. 6. G. B.

Lydie Hadermann-Misguich, *Images de Ninfa.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 525.) – Bespr. von **Tania Velmans,** Cah. Archéol. 36 (1988) 165. O. F.

P. Pensabene, *Elementi architettonici asiatici e bizantini di reimpiego in alcune chiese romane.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 345–347. – Ein interessantes Thema, das hier aber nicht angemessen bearbeitet erscheint. Diskussion (350–351). O. F.

F. Titi, *Studio di pittura, scoltura, ed architettura, nelle chiese di Roma.* A cura di **B. Contardi** e **S. Romano.** Vol. 1: *Testo.* Vol. 2: *Atlante.* Florenz, Centro Di 1987. 289 S. m. Abb., 421 Taf. – Bespr. von **J. Garms,** Kunstchronik 41 (1988) 696–699. H. P.

J. J. Herrmann, Jr., *The Ionic Capital in Late Antique Rome.* [Archaeologica, 56.] Roma, G. Bretschneider 1988. X, 215 S., 28 Abb. i. Text 147 Taf. m. 336 Abb. – Beginnt mit fest datierten Kapitellen spätantoninischer und severischer Zeit, endet mit dem frühen 6. Jh. "Appendix. Schematic ionic capital – at Ephesos" (S. 182–187). G. B.

F. Wochnik, *Zur Frage der konstantinischen Umgangsbasiliken in Rom.* Stud. u. Mitteil. d. Benediktinerord. 99 (1988) 113–131. – Auseinandersetzung mit der Literatur. B. B.

A. Arbeiter, *Alt-St.-Peter in Geschichte und Wissenschaft. Abfolge der Bauten, Rekonstruktion, Architekturprogramm.* Berlin, Gebr. Mann 1988. 271 S., 140 Abb., 3 Beilagen. – Bespr. von **F. W. Deichmann,** B. Z. 82 (1989) 296–302. A. H.

H. Mielsch /H. v. Hesberg /K. Gaertner, *Die heidnische Nekropole unter St. Peter in Rom. Die Mausoleen A-D.* [Atti Pont. Acc. Rom. Archeol. Ser. 3, Mem. 16, 1.] Roma, ‚L'Erma' di Bretschneider 1986. 67 S., 79 Abb. – Bespr. von **G. Davies,** Journ. Rom. Stud. 78 (1988) 252–253. G. B.

A. Ferrua, *Esedra sepolcrale nel sepolcreto vaticano.* Rend. Pont. Acc. 58 (1985–86) 181–187. Mit 2 Abb. – Der Fund einer Apsis im Norden der Mausoleen M und L führt den Verf. zu dem Schluß, daß hier keine Straße, sondern freies Land war, das für den Zugang zur Nekropole diente. G. B.

J. Fink, *Das Petrusgrab in Rom.* Bearb. v. **H. M. Schmidinger.** Innsbruck-Wien, Tyrolia 1988. 104 S. 8 Taf. – Bespr. von **R. Pillinger,** Tyche 3 (1988) 309–310. J. D.

H. Hubert, *Bramantes St. Peter-Entwürfe und die Stellung des Apostelgrabes.* Zeitschr. f. Kunstgesch. 51 (1988) 195–221. Mit 17 Abb. – Geht auf die Funde bei den Grabungen nach 1940 ein. O. F.

Saecularia Damasiana. Atti del Convegno Internazionale per il XVI Centenario della morte di papa Damaso I. (Vgl. B. Z. 80 [1987] 271.) – Bespr. von **V. Saxer,** Röm. Quartalschr. 82 (1982) 282. O. F.

J. G. Deckers, *Ein neugefundener Sarkophag aus der Basilika S. Lorenzo in Damaso zu Rom,* in: Quaeritur inventus colitur = Studi di Antichità Cristiana 40 (1989) 201–214 m. 5 Abb. A. H.

Ch. L. Frommel, *Sotto il cortile del cardinale.* Gli scavi della basilica di San Lorenzo in Damaso. Archeo 1989, Nr. 47, 28–39. Mit zahlr. farb. Abb. – Zu den Grabungen im Hof des Palazzo della Cancelleria. Baureste der spätant. Basilika San Lorenzo in Damaso. Fragment eines figürlichen Sarkophags des 4. Jh. G. B.

Alida Alabiso, *A proposito di due pitture della Cappella Palatina.* Riv. Stud. Orient 60 (1986; ersch. 1988) 3–11, Taf. 1–2. A. H.

J. Guyon, *Le Cimetière aux deux lauriers. Recherches sur les catacombes romaines.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 215.) – Bespr. von **V. Saxer,** Riv. Storia della Chiesa in Italia 42 (1988) 212–215. A. H.

W. Tronzo, *The Via Latina Catacomb. Imitation and Discontinuity in Fourth-Century Roman Painting.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 556.) – Bespr. von **R. Warland,** Röm. Quartalschr. 82 (1987) 274–275. O. F.

L. Reekmanns, *Le complexe cémétérial du Pape Gaius dans la catacombe de Callixte.* [Roma sotteranea cristiana, 8.] Città del Vaticano, Pontif. Ist. Archeol. Crist./Leuven, Univ. Pers 1988. XVI, 232 S., 107 Abb., 33 Taf. G. B.

J. G. Deckers/H. R. Seeliger/Gabriele Mietke, *Die Katakombe „Santi Marcellino e Pietro"* ... (Vgl. B. Z. 81 [1988] 526.) – Bespr. von **H. G. Thümmel,** Theol. Litztg. 113 (1988) 837–839; von **V. Saxer,** Riv. Storia della Chiesa in Italia 42 (1988) 209–212; von **F. Halkin,** Anal. Boll. 105 (1987) 450. H. P.

P. Prigent, *Deux ouvrages sur l'iconographie des catacombes.* Riv. d'Hist. et de Philos. Rel. 68 (1988) 327–343. – Besprechg. von **J. G. Deckers/H. R. Seeliger/Gabriele Mietke,** *Die Katakombe „Santi Marcellino e Pietro"* ... (Vgl. vorige Notiz.) H. P.

Ph. Pergola, *L'origine della regione detta dello „scalone del 1897" nella catacomba di Domitilla.* Rend. Pont. Acc. 58 (1985–86) 49–60. Mit 1 Abb. G. B.

Elisa Lissi Caronna, *Notizie degli Scavi. VI. Roma (Regio XI) Via dei Fienili 66.* – Muri in opus testaceum e frammenti vari. Atti accad. naz. dei lincei. Notizie 38–39 (1984–85) 213–216. Mit 3 Abb. – U.a. Sarkophag-Fragment, Marmor, mit bärtigem Kopf im Profil, geschultertes Tier; im Hintergrund Zweige mit Blättern. Vergleichbare Sarkophage mit Literatur werden angeführt. G. B.

B. M. Apollonj Ghetti, *Nuove considerazioni sulla basilica di Santa Maria Maggiore a Roma.* Rom, Xerokopie, handschr. 1988. 203 S. m. Zeichnungen im Text. – Vornehmlich den nachantiken Bau betreffend sind am Rande auch Fragen zum Bau des 5. Jh. behandelt. G. B.

Lucia Avetta (Hrsg.), *Roma – Via Imperiale.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 525.) – Bespr. von **J. Debergh,** Latomus 47 (1988) 243–244. A. H.

G. N. Verrando, *Il santuario di S. Felice sulla via Portuense.* Mél. d'écol. franç. de Rome 100 (1988) 331–366. G. B.

Giovanni Tedeschi Grisanti, *Arco di Constantino. Manutenzioni e restauri nei documenti degli Archivi di Roma.* Boll. Unione storia ed arte 31 (1988) Nr. 1–4, 71–74. Mit 1 Abb. – Aus 34 Dokumenten Auszüge zur Restaurierung des Konstantin-Bogens von 1570–1953/59. G. B.

Z. Mari, *La „sepoltura monumenti" presso la basilica di S. Vincenzo (Montecelio).* Boll. Unione storia ed arte 31 (1988) Nr. 1–4, 61–69. Mit 10 Abb. – Im Umkreis des antiken Mausoleums (1.–2. Jh.) christl. Bestattungen wohl bis 4.-5. Jh. Zahlreiche konstantinische Münzen (vgl. S. 69 Anm. 22). G. B.

Elisa Lissi-Caronna, *Il mitreo dei Castra Peregrinorum (S. Stefano Rotondo).* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 528.) – Bespr. von **R. Turcan,** Bonner Jahrb. 188 (1988) 599–600. O. F.

Z. Mari, *Montecelio (Roma), S. Vincenzo: un complesso paleocristiana da riscoprire.* Boll. num. 10 (1988) 230–231. – Einschiffige Kirche des 4./5. Jh. mit späterem Umbau zur dreischiffigen Anlage. Münzfunde bis zum 4. Jh. n. Chr. G. B.

Ph. Pergola, *Lo scavo della basilica cimiteriale di Generosa (Magliana-Roma).* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 365. – Zsfg. eines Vortrages. O. F.

J. Osborne, *The Atrium of S. Maria Antiqua, Rome: a History in Art.* Papers Brit. School Rome 55 (1987) 186–223. M. J. A.

R. Zucca, *Fordongianus (OR). Area paleocristiana di S. Lussorio – presso „Forum Traiani".* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 368–369. – Paganer Friedhof mit Märtyrergrab aus der diokletianischen Verfolgung ist Anlaß für alle späteren Kirchenbauten. O. F.

J. Osborne, *A Note on the Medieval Name of the Socalled 'Temple of Fortuna Virilis' at Rome.* Pap. Brit. School Rome 56 (1988) 210–212. G. B.

R. Chevallier, *Ostie antique, ville et port.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 193.) – Bespr. von **C. Pavolini,** Journ. Rom. Archaeol. 1 (1988) 133–136. G. B.

F. Guidobaldi, *S. Clemente – Indagini archeologiche nell'area del convento.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 360. – Grabungen 1981–1985. O. F.

Maria Floriani Squarciapino, *Nuovi mosaici ostiensi.* Rend. Pont. Acc. 58 (1985–86) 87–114. Mit 17 z. T. farb. Abb. – Der Übergang vom Schwarz-Weiß-Mosaik zu polychromen Mosaikböden vollzieht sich nach Verf. zu Beginn des 4. Jh. U. a. polychromes Mosaik in der Therme an der Via Severiana mit Büsten von Athleten mit Namensbeischriften in quadratischen Feldern. G. B.

S. Lusuardi Siena, *Gli scavi nell'area della cattedrale di Luni.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 360–363. – Zsfg. eines Vortrages mit Diskussion. Die Bauphasen von der römischen Zeit bis zum 12./13. Jahrhundert konnten geklärt werden. O. F.

V. Fiocchi Nicolai, *Scavi nella catacomba di S. Ilario ad Bivium presso Valmontone.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 358. – Zsfg. eines Vortrages. Vgl. folgende Notiz. O. F.

V. Fiocchi Nicolai, *Lavori nelle catacombe del Lazio.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 237–257. Mit 14 Abb. – Von 25 bekannten Katakomben sind 11 dem Besucher offen. Das erfordert Maßnahmen zur Restaurie-

rung und Erforschung der Anlagen. Neue Inschriften z.B. in S. Savinilla in Nepi, wo sich die obersten loculi 7 m über dem Boden der Gänge befinden. In S. Ilario bei Valmontone wurde neben neuen Inschriften ein kleiner Rest einer Kapelle freigelegt (9. Jh.?) mit Fragmenten der Marmorausstattung. O. F.

C. B. McClendon, *The Imperial Abbey of Farfa. Architectural Currents of the Early Middle Ages.* [Yale Publ. in the History of Art, 36.] – New York, Yale Univ. Publications 1988, 336 S. – Bespr. von **T. F. X. Noble,** Cath. Hist. Rev. 74 (1988) 327–328. A. H.

G. Grossi, *Topografia antica del territorio del Parco nazionale d'Abruzzo (III sec. a. C. – VI sec. d. C.)* Il territorio del Parco nazionale d'Abruzzo nell'antichità. Atti I Conv. naz. archeol. Villetta Barrea, 1–3 maggio 1987 (Civitella Alfedena, Ed. l'Orsa 1988) 111–135. Mit 4 Abb., 7 Taf. G. B.

N. Christie/A. Rushworth, *Urban fortification and defensive strategy in fifth and sixth century Italy. The case of Terracina.* Journ. Rom. Archaeol. 1 (1988) 73–87. Mit 8 Abb. G. B.

V. Cimmelli, *Boscoreale, medioevale e moderna.* Boscoreale 1988. 216 S. – Kap. 2: Economia e demografia vesuviana dei secoli V e VI d. C. G. B.

Judy Stevenson, *Glass Lamps from San Vincenzo al Volturno, Molise.* Pap. Brit. School Rome 56 (1988) 198–209. Mit 5 Abb., Taf. 19. – 40 Glaslampen des 5. und 6. Jh. wurden bei den Grabungen der röm. „villa" in der Kirche und der Grabkirche gefunden. Vergleiche mit anderen Glaslampen legen einen östlichen Einfluß nahe. G. B.

D. Korol, *Il cimitero paleocristiano e gli edifici soprastanti le tombe dei santi Felice e Paolino a Cimitile-Nola.* Cimitile, Ass. Pro-Loco 1988. 30 S., 3 Taf. G. B.

D. Korol, *Die frühchristlichen Wandmalereien aus den Grabbauten in Cimitile/Nola.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 528.) – Bespr. von **R. Pillinger,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 494–496. A. H.

M. Salvatore, *Recenti scoperte alla Trinità di Venosa.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 363–364. – Zsfg. eines Vortrages mit Diskussion. O. F.

A. Donvito, *Egnazia.* Dalle origini alla riscoperta archeologica. Fasano, Schena Ed. 1988. 176 S. – Knappe Darstellung auch der spätantiken Zeugnisse: Kirchenbauten des 4.–6. Jh., Gräber des 2.–4. Jh.; Tonlampen; „Il castrum bizantino sulla rocca". G. B.

J. Mertens, *Ordona.* VIII, Rapports et Etudes. [Institut historique belge de Rome, Etudes de philologie, d'archéologie et d'histoire anciennes, 25.] Bruxelles/Rome 1988. 328 S. m. Textabb. u. 3 Faltplänen. – Enthält u. a. einen Bericht über die Grabungskampagnen 1978–1986, worin die baulichen Veränderungen der Stadt in der Spätantike knapp und zusammenfassend erwähnt sind. G. B.

Archeologia di una città. Bari dalle origini al X secolo. Catalogo della Mostra realizzata nel complesso monumentale di S. Scolastica a Bari, dal 6 marzo al 23 dic. 1988. A cura di **G. Andreassi** e **Francesca Radina.** [Prometeo, 2.] Bari, Edipuglia 1988. VII, 639 S., 820 z. T. farb. Abb. – Katalog einer Ausstellung, die Monumente der Spätantike werden besprochen und dokumentiert in den Abschnitten „La città in età romana" S. 371–495 und „Bari fra tardoantico e medioevo" S. 499–585. G. B.

Gioia Bertelli, *Sul reimpiego di elementi architettonici bizantini a Bari.* Vetera Christianorum 24 (1987) 375–397, 30 figg. – L'analisi della produzione scultorea di reimpiego rinvenuta a Bari attesta che già tra V e VI secolo parte della Puglia e Bari in particolare sono artisticamente volte verso l'Oriente, di cui sembrano essere tributarie per l'importazione di abbondante materiale architettonico. E. F.

L. Quilici, *Il piano del Salvatore presso Briatico.* Prospezioni archeologiche. Archeologia classica 38–40 (1986–1988) 105–117. – U. a. wird eine einschiffige „chiesetta bizantina" erwähnt, welche aufgrund Bauform und -technik sicher nicht nach dem 11. Jh. sei. G. B.

La villa romana del Naniglio di Gioiosa Ionica. Relazione preliminare delle campagne di scavo 1981–86 dirette da **A. de Franciscis.** Archaica. Monumenti, 1. Napoli, Bibliopolis 1988. 117 S., 79 Abb. auf Taf. – U. a. Funde spätant. Keramik, z. B. Terra sigillata des 4. und 5. Jh., ‚ceramica comune dipinta' des 4.–7. Jh. Zu einem spätant. Komplex innerhalb der Villa S. 105–108, 5.–6. Jh. G. B.

C. Sabbione, *Tropea: cimitero paleocristiano di Piazza Duomo.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 364. – Zsfg. eines Vortrages. O. F.

P. Pelagatti u. a., *Notizie degli scavi, IX. Naxos (Messina)* – Gli scavi extraurbani oltre il Santa Venera (1973–1975). Atti Acc. Naz. dei Lincei. Notizie 38–39 (1984–1985) 253–496. – Im Beitrag von **Maria Costanza Lentini,** *Sepoltura di epoca tardo-romana* (S. 481–482), zu Zeugnissen des 4. und 5. Jh. G. B.

L(etizia) Pani Ermini, *Novità relative alle indagini in corso in Sardegna: Cornus-Senafer e Cagliari.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1968) 366–367. O. F.

Françoise Villedieu, *Turris Libisonis.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 559.) – Bespr. von **Giuliana Guidoni Guidi,** Bonner Jahrb. 188 (1988) 602–604. O. F.

R. J. A. Wilson, *Archaeology in Sicily, 1982–87.* Archaeol. Reports for 1987–88, 105–150. Mit 56 Abb. – An neuen Funden und Forschungen sind zu nennen: North-East Sicily. The Provinces of Catania and Messina. S. 119–120, *Castellito:* röm. Villa des 4. (?) Jh. – Southern Sicily. The Provinces of Agrigento and Cattanissetta. S. 133–134, *Saraceno:* Gebäudereste von der Mitte des 2. Jh.–5. Jh. – S. 134, *Rocca Stefano:* im Gebiet einer Villa Raum mit Apsis, vielleicht Teil eines Trikonchos, 2. Hälfte 4. Jh. – Central Silicy. The Province of Enna. S. 137, *Piazza Armerina:* das große rechteckige Gebäude im Bereich des Eingangs, westlich, ist ein dreischiffiger Raum mit zwei Reihen von quadratischen Pfeilern. Weiteres Gebäude an dessen S-Seite. Spuren einer Vorgängervilla des 3. Jh. – S. 137, *Sofiana* (6 km südlich Piazza Armerina): Wasserreservoir, konstantinisch. – Western Sicily. The Provinces of Palermo and Trapani. S. 140, *Cefalù:* Teil des Straßensystems des 6. (?) Jh. G. B.

R. Caprara, *La necropoli di S. Andrea Priu.* [Sardegna archeol. Guide e Itinerari, 3.] Sassari, Carlo Delfino Ed. 1986. 73 S., 49 z. T. farb. Abb. – Die Felshypogäen wurden in spätant. Zeit als Bestattungsort wiederverwendet, so Nr. I, VI, VIII. S. 31–55, Hypogäum VI: „La chiesa rupestre di Sant'Andrea Priu", Felskirche mit geringen Resten spätant. Wandmalerei (Girlanden, Kopf einer Frauengestalt). G. B.

S. J. Keay, *Roman Spain.* London, Brit. Mus. Publ. 1988. 240 S., zahlr. Abb., 8 Farbtaf. – Kap. 8, S. 172–201, 'Hispania during the late empire', zu Monumenten des 4. Jh. und beginnenden 5. Jh. G. B.

Gisela Ripoll, *III Reunión de arqueología cristiana hispánica.* Revista de arqueol. 9 (1988), Nr. 92, 60–61. Mit 2 farb. Abb. – Kurze Zusammenfassung der Tagung vom 12.–17. Sept. auf Menorca. G. B.

Arqueologia medieval española. II Congreso, Madrid 19–24 Enero 1987. 2. Comunicaciones. Madrid 1987. 772 S., zahlr. Abb. – Den Berichtszeitraum betreffen: **J. Bueno Rocha,** *Testos de época visigoda en la iglesia de Sante Eulalia, de Mérida* (S. 321–330. Mit 4 Abb., 2 Taf.); **R. Járrega Domínguez,** *Notas sobre la importación de cerámicas finas norte-africanas (sigillata clara D) en la costa oriental de Hispania durante el siglio VI e inicios del VII d. de C* (S. 337–344. Mit 2 Abb.); **J. Oriol Granados,** *La transformación de la colonia Barcino. Reformas urbanas entre el siglo V y el siglo XI* (S. 353–361. Mit 3 Abb.); **S. Quero Castro/A. Martín Flores,** *La cerámica hispanovisigoda de Perales* (S. 363–372. Mit 5 Abb.); **I. Toro Moyano/M. Ramos Lizana,** *Las necrópolis de las Delicias y El Almendral.* Dos necrópolis visigodas en el Ilano de Zafarraya (Granada) (S. 385–394. Mit 2 Abb.); **J. C. Vera,** *Elementos decorativos visigodos de Fuente-Obejuna* (S. 395–400. Mit 4 Abb., 6 Taf.). G. B.

Excavaciones arqueológicas en España. Excavaciones subacuaticas. Trabajos etnograficos. Arqueológica 84–85 (1987) 1–217. Mit zahlr. meist farb. Abb. – Topographisch geordnete Ausgrabungsstäten, mit wenig den Berichtszeitraum betreffendes. G. B.

L. Arias Páramo, *San Miguel de Lino.* Arte prerrománico asturiano. Rev. de Arqueol. 9 (1988) Nr. 87, 29–35. Mit farb. Abb. – Für die figürlichen Türwangen-Reliefs lassen sich spätant. Vorbilder anführen. G. B.

T. Mañanes, u. a., *El mosaico de la villa romana de Santa Cruz (Cabezon de Pisuerga, Valladolid).* [Monografias de temas artisticos Vallisoletanos, 3.] Valladolid, Ed. Provincial 1987. 66 S. m. Abb. – Das beinahe ausschließliche Interesse der Autoren gilt der Datierung des Mosaiks in das 2. Viertel bzw. in die Mitte des 4. Jh. G. B.

Mercedes Torres Carro, *Los mosaicos de la villa de Prado (Valladolid).* Bol. sem. est. arte y arqueol. 54 (1988) 175–202. Mit 16 Taf. – Auch zu geometrischen Bodenmosaiken des 4. und 5. Jh. G. B.

A. Daviault/J. Lancha/L. A. Lopez Palomo, *Un mosaico con inscripciones.* [Publ. Casa de Velazquez. Ser. Etudes et Documents, 3.] Madrid 1987. – Bespr. von **Elizabeth Rawson,** Journ. Rom. Archaeol. 1 (1988) 169. G. B.

P. de Palol, *Algunos resultados de las nuevas excavaciones en las islas Baleares y en Cataluna.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 336–338. Zsfg. eines Vortrages mit anschließender Diskussion (341–342). O.F.

A. Arbeiter, *Die Mosaikkuppel von Centcelles.* Das Münster 41 (1988) 327–329. Mit 2 Abb. – Geschichte der Erforschung des Monumentes und Vorstellung des vom Verf. aus den Nachlaß von H. Schlunk (†) herausgegebenen Werkes (Vgl. B. Z. 81 [1988] 531.) O.F.

Maria Teresa Amaré Tafalla, *Lucernas romanas en Aragon.* [Institucion Fernando el Catolico, 1. 128.] Zaragoza 1988. 165 S. m. 241 Abb. – Auch Lampen des 4. und 5. Jahrhunderts. G.B.

València romana (els orígens de la cíudat). València 1984. 45 S., zahlr. z.T. farb. Abb. – Mit wenigen Monumenten der Spätantike. G.B.

C. IKONOGRAPHIE. SYMBOLIK. TECHNIK

S. Sebastian Lopez, *Iconografia medieval.* San Sebastián, Ed. Etor 1988. 512 S. – Bespr. von **J. J. Martin Gonzalez,** Bol. sem. est. arte y arqueol. 54 (1988) 548–549. G.B.

R. Barile, *Le icone.* Sacra Doctrina 31 (1986) 542–560. – Besprechg. von **P. N. Evdokimov,** *Teologia della bellezza. L'arte dell'icona.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 570.); von **M. Alpatov,** *Le icone russe. Problemi di storia e d'interpretazione artistica.* (Vgl. B. Z. 72 [1979] 543.); von **A. Grabar,** *Le vie della creazione nell'iconografia Cristiana.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 532.); von AA.VV., *Culto delle immagini e crisi iconoclasta.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 129.) H.P.

P. Miccoli, *Ermeneutica dell'Icona.* Euntes Docete 41 (1988) 81–105. A.H.

Maria Giovanna Muzj, *Ganz Auge, ganz Licht, ganz Geist.* Einführung in die Betrachtung der Ikonen. Aus dem Italienischen übersetzt von **G. Gäde.** Würzburg, Echter 1989. 158 S. m. zahlreichen, teils farb. Abb. – Ital. Originalausgabe (1987): *Trasfigurazione. Introduzione alla contemplazione delle icone.* H.P.

V. V. Ivanov, *Theologie der Ikone und orthodoxe Spiritualität.* Tausend Jahre Christentum in Rußland. (Vgl. oben S. 351) 717–729. R.S.

Th. F. Mathews, *The sequel to Nicaea II in Byzantine church decoration.* Perkins Journal 41, 3 (July 1988) 11–21. Mit 4 Abb. P.Gr.

Marie-Françoise Giraud, *Approches des icônes.* Préface de **Ludmilla Garrigou-Titchenkova.** Paris, Médiaspul & Editions Paulines 1987. 92 S. – Bespr. von **E. G. Farrugia,** Or. Chr. Period. 54 (1988) 493–495. A.H.

P. Galignani, *Il mistero e l'immagine. L'icona nella tradizione bizantina.* (Vgl. B. Z. 77 [1984] 207.) – Bespr. von **R. Barile,** Sacra Doctrina 31 (1986) 550–551. A.H.

R. Cormack, *Miraculous Icons in Byzantium and their powers.* Arte Crist. 76 (1988) 55–60 m. 2 Abb. A.H.

U. Abel, *Ikonen – bilden av det heliga* (Die Ikone – das Bild des Heiligen) (schwed.). Värnamo, Gidlunds förlag 1989. 122 S. mit zahlr. Ill. u. 2 Anhängen mit Übersetzungen relevanter byz. Texte. – Populäre aber kompetente Darstellung, in der u.a. Sinn und Theologie der Ikone sowie die Symbolik des orthodoxen Kirchenraumes behandelt werden. L.R.

P.-A. Bodin, *Världen som ikon.* Åtta föredrag om den ryskortodoxa andliga traditionen (Die Welt als Ikone. Acht Vorträge über die russisch-orthodoxe geistliche Tradition) (schwed.). Artos bokförlag, Skellefteå 1987. 128 S. – Von den Vorträgen, die hier publiziert werden, behandeln die zwei ersten die byz. Tradition: „Die Ikone als Theologie und Zeichen" bzw. „Das Echo des himmlischen Gesangs. Von der Poesie der orthodoxen Kirche". – Bespr. von **Barbro Bohman,** Kyrkohistorisk årsskrift 1988, 144–145. L.R.

Gordana Babić, *Il modello e la replica nell'arte bizantina delle icone.* Arte Crist. 76 (1988) 61–78 m. 21 Abb. A.H.

J. Plazaola, *El aniconismo del Arte Paleocristiano.* Estudios Eclesiasticos 63 (1988) 3–28. R.S.

R. S. Nelson, *The Discourse of Icons. Then and now.* Art Hist. 12 (1989) 144–157. M.J.A.

P. Sasaki, *Manifestation in Humanity.* Byzantium and the North III (Helsinki 1987) 59–100, m. 18 Fig. – "The content of icons is the nature of the whole manifestation of God, starting from the creation of the world and ending with the return to paradise." L. R.

G. Biedermann, *Vom Wandel antiker Gesten im Mittelalter.* Pantheon 45 (1987) 21–27. Mit 14 Abb. – Dazu werden auch spätantike Bilder herangezogen. Das Probianus-Diptychon freilich gehört zum Bestand der Staatsbibliothek, Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin, nicht der „Stadtbibliothek Tübingen". O. F.

K. Onasch, *Die Weltanschauung der altrussischen Ikone.* Zeitschr. f. Slawistik 33 (1988) 797–805. A. H.

I. N. Floca, *L'éco du VIIe concile oecumenique dans l'iconographie roumaine* (rumän.). Mitropolia Banatului 37 (1987) 38–45. H. P.

H. Krauss/Eva Uthemann, *Was Bilder erzählen.* Die klassischen Geschichten aus Antike und Christentum in der abendländischen Malerei. München, C. H. Beck 1987, IX, 546 S. m. zahlr. Abb. H. P.

St. Skleres, *'Ομοιότητες τῆς εἰκόνος τῆς Βαπτίσεως τοῦ Βελιγραδίου πρὸς τὴν τοιχογραφία τῆς Βαπτίσεως στὴν Περίβλεπτο τοῦ Μυστρᾶ.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 247–257. – Verf. weist auf die stilistischen Ähnlichkeiten der beiden Darstellungen hin, die möglicherweise für ihre gemeinsame Herkunft sprechen. S. T.

C. Walter, *The Icon and the Image of Christ: the second council of Nicaea and Byzantine tradition.* Sobornost 19 (1988) 23–33. M. J. A.

Marguerite Rassart-Debergh, *Le baptême du Christ dans l'art.* Le Monde Copte 13 (1988) 17–22 mit 5 Abb. – Fast nur Beispiele aus Ägypten. P. Gr.

Ch. Walter, *The Christ Child on the Altar in the Radoslav Narthex: A Learned or a Popular Theme?* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vzantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 219–224 mit Abb. I. N.

W. Ch. Jordan, *The last tormentor of Christ. An image of the Jew in ancient and medieval exegesis, art, and drama.* Jew. Quart. Rev. 78 (1987–88) 21–47. H. P.

Nancy P. Ševčenko, *"Vita" Icons and the Origin of Their Form.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 32–33. G. B.

A. D. Kartsonis, *Anastasis. The Making of an Image.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 533.) – Bespr. von **J. Shepard,** Journ. Eccl. Hist. 40 (1989) 405–407. M. J. A.

Françoise Monfrin, *Quelques problèmes d'iconographie: à propos des miracles du Christ.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 338–340. – Probleme inhaltlich verwandter Szenen, z. B. die Auferweckungs-Berichte. Mit Diskussion (342–343). O. F.

J. Nickel in collaboration with a panel of scientific and technical experts, *Inquest on the Shroud of Turin.* New, updated edition. Buffalo/New York, Prometheus Books 1987. 186 S. – Neuauflage des 1983 zuerst erschienenen Buches. A. H.

G. Marchesi, *Il mistero della Sindone continua.* La Civiltà Cattol. 139 (1988) No. 3321, S. 261–268. A. H.

E. Kitzinger, *Reflections on the Feast Cycle in Byzantine Art.* Cah. Archéol. 36 (1988) 51–73. Mit 12 Abb. – Dem vor 16 Jahren in Pliska gefundenen Brustkreuz wird die Rolle of "a work of transition" zugeschrieben bei der Ausbildung des Festzyklus. Das Kreuz in Vicopisano und das Fieschi-Morgan-Kreuz stehen ihm sehr nahe. Beziehungen zum loca sancta-Zyklus. O. F.

M. T. Davis, *Traditio Clavium.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 123 m. 1 Abb. A. H.

Ruth Wilkins Sullivan, *Duccio's Raising of Lazarus reexamined.* The Art Bull. 70 (1988) 374–387. Mit 26 Abb. – Nach anfänglicher Abwendung in der Ikonographie (Nordischer Einfluß?) kehrte D. zur byzantinischen Formulierung zurück. O. F.

E. Sauser, *La signification des icônes mariales pour le chrétien d'Occident.* Nouv. Rev. Theol. 110 (1988) 321–335. A. H.

I. Bentchev, *Handbuch der Muttergottesikonen Rußlands. Gnadenbilder, Legendenbildung, Darstellungen.* Bad Godesberg, 1985. 256 S. Mit 113 Abb. – Ein sehr nützliches Hilfsmittel, dessen Text der Sache dient und auf das bei Ikonenliteratur häufig anzutreffende billige Pathos verzichtet. O. F.

G. P. Majeska, *Vladimir Virgin*. Dict. Middle Ages 12 (1989) 486. A. H.

L. Kennerstedt, *Antika gester på ikoner* (schwed. mit engl. Zsfg.: Antique gestures in icons). Iconographisk Post 1987/2, 7–21, mit 13 Abb. – "The origin of the various gestures is traced and a survey is made of how they can be interpreted." L. R.

Elka Bakalova, *Funkcija i simvolika na žesta v srednovekovnoto izkustvo* (bulg.) (Fonction et symbolisme du geste dans l'art médiéval). Izkustvo 1989/5, 2–9. – Le geste rituel en tant que porteur d'une information déterminée, mais dans le cadre obligatoir d'un contexte concrêt, et appuyé par une inscription. I. D. C.

Jennifer E. Jones, *Tetramorph*. Dict. Middle Ages 11 (1988) 688. A. H.

I. Spatharakis, *The Left-Handed Evangelist. A Contribution to Palaeologan Iconography*. London, The Pindar Press 1988. 3 Bl., III, 110 S., 1 Bl., 132 Abb. auf Taf. – Soll besprochen werden. A. H.

G. I. Vzdornov, *Neizvestnaja stat'ja. A. I. Anisimova „Ikonizacija Kirilla Belozerskogo"* (Ein unbekannter Aufsatz von A. I. Anisimov, „Die Ikonisierung des Kirill Belozerskij") (Russ.). Pamjatniki kul'tury. Novye otkrytija 1987 (Moskau, Nauka 1988) 184–201. Mit Abb. – V. veröffentlicht erstmals den Aufsatz **A. I. Anisimovs** über die Umwandlung des Porträts eines Heiligen in eine Ikone [1918]. Eine seit dem 16. Jh. belegte Überlieferung aufnehmend, der Maler Dionisij habe den hl. Kirill vom Weißen See († 1427) zu dessen Lebzeiten porträtiert, beschrieb Anisimov die allmähliche Umwandlung dieses Porträts zu einem Idealbildnis, zur Ikone. In seinem umfangreichen Kommentar weist V. überzeugend nach, daß das erhaltene Tafelbild erst nach dem Tode des Heiligen angefertigt wurde. R. S.

Chr. Walter, *The Iconography of the Prophet Habakkuk*. Rev. Ét. Byz. 47 (1989) 251–260; 11 Abb. auf 8 Taf. A. H.

M. Chatzidakis, *Une icône avec les trois inventions de la tête du Prodome à Lavra*. Cah. Archéol. 36 (1988) 85–97. Mit 11 Abb. – Eine bislang unveröffentlichte Ikone des 14. Jahrhunderts mit diesem seltenen Thema. O. F.

Claudia Dolzani, *Un ascendente copto di una particolare iconografia aquileiese degli Evangelisti?* Aquileia Nostra 57 (1986) 877–888. Mit 4 Abb. – Zur Darstellung der Evangelisten in Menschengestalt mit Tierköpfen. G. B.

G. Gerov, *An Iconographical Theme from Mount Athos and Its Spread in the Bulgarian Lands: The Miracle of the Archangels at Docheiariou*. Cyrillomethodianum 11 (1987) 215–244. Mit 20 Abb. – G. geht auch auf die Darstellungen des Sujets im 14. Jh. ein (Lesnovo, Mistra). R. S.

M. Bussagli, *Il disco «Battriano» del Museo dell'Ermitage su un'analogia iconografica con talune figure Angeliche posteriori al V secolo*. Riv. Stud. Orient. 60 (1986; ersch. 1988) 13–44 m. 6 Abb. A. H.

Leslie Brubaker, *Seraph*. Dict. Middle Ages 11 (1988) 167–168. A. H.

T. Nagasawa, *Notes sur l'évolution de l'iconographie du «Combat des David contre Goliath» des origines au Xe siècle*. Byzantion 58 (1988) 123–139, 10 Taf. A. H.

H. Maguire, *Earth and Ocean: the Terrestrial World in Early Byzantine Art*. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 534.) – Bespr. von **J. Lowden**, Burlington Mag. 131 (1989) 225–226. A. H.

O. F. A. Meinardus, *Der Kynokephalos in der armenischen Pfingst-Ikonographie. Zur historischen Herkunft des Kynokephalos*. Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 427–439. A. F.

N. Himmelmann, *Antike Götter im Mittelalter*. (Vgl. B. Z. 80 [1987] 563.) – Bespr. von **L. Nees**, Am. Journ. Archaeol. 92 (1988) 624–625. G. B.

R. Cormack, *The Byzantine Eye: Studies in Art and Patronage*. London, Variorum 1989. 350 S. M. J. A.

H. Gabelmann, *Antike Audienz- und Tribunalszenen*. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 534.) – Bespr. von **Diana E. E. Kleiner**, Bonner Jahrb. 188 (1988) 584–585; von **M. Ducos**, Rev. de Philol. 61 (1987) 167; von **Th. Lorenz**, Grazer Beitr. 14 (1987) 322–324. O. F.

B. Hebert, *Philosophenbildnisse bei Sidonius Apollinaris. Eine Ekphrasis zwischen Kunstbeschreibung und Philosophiekritik*. Klio 70 (1988) 519–538. A. H.

K. P. Charalampides, *Οι δενδρίτες στην προχριστιανική και χριστιανική ιστορικοφιλολογική παράδοση και εικονογραφία.* (Cf. B. Z. 81 [1988] 534.) – Rec. de **F. H(alkin),** Anal. Boll. 105 (1987) 469–470. A. F.

E. Courtney, *The Roman Months in Art and Literature.* Mus. Helvet. 45 (1988) 33–57. A. H.

H. Wrede, *Herme.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 108/109 (1988) 701–722. – A. Allgemein – I. Bezeichnung u. Typen – II. Material u. Maße – B. Nichtchristlich – I. Spätarchaische u. klassische Hermes-Hermen – II. Hermen anderer Götter – III. Porträt-Hermen – IV. Kaiserzeitliche Hermen – C. Christlich. A. H.

E. P. de Loos-Dietz, *L'oiseau au ruban rouge autour du cou. La fonction apotropéique des motifs naturalistes et géométriques.* Bull. Ant. Beschav. 63 (1988) 141–164. Mit 17 Abb. – Untersucht Bedeutung und Darstellung von Vögeln mit rotem Band um den Hals auf spätantiken Bodenmosaiken. G. B.

Claudia Nauerth, *Herakles. Ikonographische Vorarbeiten zu mythologischen Themen der koptischen Kunst.* Dielheimer Blätter zum Alten Testament 24 (1987) 1–97. Mit 23 Abb. [Gleichzeitig: Dielheimer Blätter, Beiheft 8.]. R. S.

N. K. Moran, *Singers in Late Byzantine and Slavonic Painting.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 563.) – Bespr. von **P. L. Bokotopulos,** B. Z. 82 (1989) 315–318; von **G. Wolfram,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 511–512. A. H.

A. R., *Lazarevskie čtenija 1986 goda* (Die Lazarev-Vorlesungen des Jahres 1986) (Russ.). Sovetskoe iskusstvoznanie 23 (1988) 398–404. – Zusammenfassender Bericht über die Vorträge; S. 401, **B. I. Maršak** (Der nichtbrennende Dornbusch[?] auf einem Goldgefäß des 7. Jh. aus Pereščepina) (M. schlägt vor, das Motiv des von Flammenzungen umgebenen Baums auf dem Gefäß aus dem Grab des Chan Kubrat als den nichtbrennenden Dornbusch zu verstehen; er sieht darin eine Beziehung zur jüdischen Religion der Chasaren. R. S

G. Spitzing, *Lexikon byzantinisch-christlicher Symbole. Die Bilderwelt Griechenlands und Kleinasiens.* München, Diederichs 1989. 344 S. m. zahlr. Abb., 12 farb. Abb. H. P.

C. F. Barnes, Jr., *Wheel of Fortune.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 624–625. A. H.

Elisheva Revel-Neher, *L'Alliance et la Promesse: le symbolisme d'Eretz-Israël dans l'iconographie juive du moyen âge.* Jewish Art 12/13 (1987) 135–146. – Auch zu Bildern der Tempelfassade mit Kultobjekten in der Spätantike (Goldgläser, Synagogenmosaiken). R. S.

Bianca Kühnel, *Jewish Symbolism of the Temple and the Tabernacle and Christian Symbolism of the Holy Sepulchre and the Heavenly Tabernacle.* Jewish Art 12/13 (1987) 147–168. Mit 11 Abb. R. S.

Jennifer E. Jones, *Tree of Life.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 182 m. 1 Abb. A. H.

G. Kerscher, *Quadriga temporum. Zur Sol-Ikonographie in mittelalterlichen Handschriften und in der Architekturdekoration (mit einem Exkurs zum Codex 146 der Stiftsbibliothek in Göttweig).* Mitteil. Kunsthist. Inst. Florenz 32 (1988) 1–76. Mit 96 Abb. – Vor allem Darstellungen zu Aratos, welche auch Licht auf die (verlorenen) spätantiken Handschriften werfen. O. F.

M. J. Aitken/A. L. Allsop/G. D. Bussell/Y. Liritzis/M. B. Winter, *Geomagnetic intensity measurements using bricks from greek churches of the first and second millennia A. D.* Archaeometry 31 (1988) 77–87. Mit 4 Abb. G. B.

Adelheid M. Gealt, *Tempera Painting.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 666. A. H.

E. Brepohl, *Theophilus Presbyter und die mittelalterliche Goldschmiedekunst.* Wien/Köln/Graz H. Böhlaus Nachf. 1987. 311 S. – Bespr. von **G. S(ilagi),** Dt. Archiv 44 (1988) 615. A. H.

D. ARCHITEKTUR

W. Müller, *Architekten in der Welt der Antike.* Zürich/München, Verlag für Architektur Artemis 1989. 243 S. m. 161 Abb.; 1 Falttaf. – Lizenzausg. des bei Koehler & Amelang, Leipzig 1989 erschienenen Buches. A. H.

Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romain. Tome I: ... par **R. Ginouvès/R. Martin.** (Vgl. B.Z. 81 [1988] 536.) – Bespr. von **R. L. Gordon, Jr.,** Class. World 82 (1988) 118. A.H.

E. Lévy (Hrsg.), *Le système palatial en Orient, en Grèce et à Rome.* Actes du Colloque de Strasbourg, 19–22 juin 1985. Université des sciences humaines de Strasbourg. Travaux du Centre de Recherche sur le Proche-Orient et la Grèce Antiques, 9. 1987. – Für den Berichtszeitraum sind anzuzeigen: **E. Frézouls,** *Les Julio-Claudiens et le Palatium* (S. 445–462 m. 3 Abb.); **N. Duval,** *Existe-t-il une «structure palatiale» propre à l'antiquité tardive?* (S. 463–490 m. 9 Abb.; die Frage wird – vorerst – im wesentlichen verneint). H.P.

W. L. MacDonald, *The Architecture of the Roman Empire, 2: An Urban Appraisal.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 537.) – Bespr. von **G. B. Waywell,** Class. Rev. 38 (1988) 121–122; von **L. T. Courtenay,** Technology and Culture 29 (1988) 675–677; von **F. B. Sear,** Journ. Rom. Archaeol. 1 (1988) 162–165. A.H.

S. P. Ellis, *The End of the Roman House.* Am. Journ. Archeol. 92 (1988) 565–576. Mit 5 Abb. – Die Veränderungen der Privathaus-Architektur im 4. bis 6. Jh. werden im Zusammenhang mit einer Konzentration von Macht und Reichtum auf eine geringe Elite der Gesellschaft erklärt. Beispiele v.a. aus dem östlichen Mittelmeerraum. G.B.

Erika Brödner, *Wohnen in der Antike.* Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1989. X, 341 S., 149 Abb. – Für Verf. ist „Antike" nahezu ausschließlich im römischen Bereich zu suchen (die spätantiken Häuser in Ephesos sind kurz erwähnt), außerdem in China. Für weiterführende Literatur zum Thema verweist sie die „breite Schicht interessierter Leser" (S. IX) auf das Tusculum-Lexikon (sic, S. 323). Ohne streng wissenschaftlichen Anspruch. M.K.

P. C. Finney, *Early christian architecture. The beginnings (A review article).* Harvard Theol. Rev. 81 (1988) 319–339. H.P.

A. L. Jakobsen, *Zakonomernosti v razvitii srednevekovnoj architektury IX–XV vv.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 538.) – Bespr. von **B. Brentjes,** Dt. Litztg. 109 (1988) 879. A.H.

T. O. Gheorghiu, *Architectura medievală de apărare din România.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 279). – Bespr. von **G. Entz,** Südostforsch. 47 (1988) 387–388. A.H.

G. Ionescu, *Arhitectura românească. Tipologii. Creaţii. Creatori* (Rumänische Architektur. Typologie. Schöpfungen. Schöpfer). Bukarest, Editura Tehnica 1986. 171 S., 120 Abb. – Bespr. von **Marina Marinescu,** Südostforsch. 47 (1988) 385–387. A.H.

A. Ovadiah, Talila Michaeli, *Observations on the Origin of the Architectural Plan of Ancient Synagogues.* Journal of Jewish Studies 38 (1987) 234–341. Mit Abb. – O. und M. diskutieren die bisherigen Vorschläge. Die Uneinheitlichkeit der Pläne von Synagogen läßt auf verschiedene Quellen und auf die Freiheit der Baumeister von einem festen Kanon schließen. R.S.

Ch. Bouras, *Church Architecture in Greece around the Year 1200.* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200 god. (Beograd 1988) 271–278 mit Zeichn. I.N.

A. Nezerites, *Βυζαντινὰ ἀριστουργήματα.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 109–129. – Es handelt sich um die gedruckte Fassung eines Vortrags über die byzant. Architektur. S.T.

S. Muzakes, *Ἡ ἐκκλησιαστικὴ ἀρχιτεκτονικὴ στὰ Βυζαντινὰ Δωδεκάνησα (4ος – ἀρχὲς 14ου αἰ.)* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 1 (1987) 65–78. – Versuch, gewisse typologische Faktoren zu erkennen. M.K.

A. R., *Lazarevskie čtenija 1986 goda* (Die Lazarev-Vorlesungen des Jahres 1986) (Russ.). Sovetskoe iskusstvoznanie 23 (1988) 398–404. – Zusammenfassender Bericht über die Vorträge; S. 401, **A. I. Komeč** (Die Besonderheiten der Raumkomposition der Hagia Sophia); **S. S. Mnacakanjan** (Der Zentralgedanke in der Baukunst des mittelalterlichen Armeniens. Ursprünge und Wege der Evolution). R.S.

K. Onasch, *Das Gedankenmodell des byzantinisch-slavischen Kirchenbaus.* Tausend Jahre Christentum in Rußland (Vgl. oben S. 351) 539–544. R.S.

L. N. Bol'šakov, *Metričeskij analiz drevnerusskich chramov XI–XII vv.* (Die metrische Analyse altrussischer Kirchen des 11.–12. Jh.) (Russ.). Drevnerusskoe iskusstvo. Chudožestvennaja kul'tura X – pervoj poloviny XIII v. (Moskau, Nauka 1988) 112–119. Mit Abb. – Zum Übergang von der Verwendung des byz. Fußes zur altrussischen Elle. R.S.

T. Marasović, *Byzantine Component in the Dalmatian Architecture from 11th to 13th Century* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200 good. (Beograd 1988) 455–462 mit Abb. I. N.

G. Otranto, *Tipologia degli insediamenti michaelici della tarda antichità e dell'alto medioevo: dall' Oriente alla Normandia.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 354. – Zsfg. eines Vortrages mit Diskussion (357). O. F.

M. Šuput, *Gottesmutterkirche als Kultbau im Rahmen der byzantinischen Architektur ihrer Zeit* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 133–140 mit Zeichn. I. N.

S. Muzakes, *Τὰ φωτανάματα στὰ βυζαντινὰ καὶ μεταβυζαντινὰ μοναστηριακὰ συγκροτήματα. Συμβολὴ στὴ μοναστηριακὴ ἀρχιτεκτονική* (mit engl. Zsfg.). Βυζαντινός Δόμος 2 (1988) 95–106. Mit 1 Abb. – Versuch einer Klassifizierung der Feuerstellen in byz. und postbyz. Klöstern. M. K.

G. Whittington, *Tetraconch.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 687. A. H.

S. Mojsilović-Popović, *Monastery Entrances around the year 1200.* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 153–170 mit Zeichn. I. N.

Natalia Teteriatnikov, *Upper-story chapels near the sanctuary in churches of the Christian East.* Dumb. Oaks Pap. 42 (1988) 65–72. Mit 20 Abb. auf Taf. – Behandelt spätantike, mittelbyzantinische, armenische und georgische Bauten; vor allem für die beiden letzten Gruppen wäre neuere Literatur nachzutragen. O. F.

Alessandra Melucco Vaccaro, *Archeologia e restauro.* Traduzioni e attualità. Milano, Mondadori 1989. 336 S. m. Abb. – Den Berichtszeitraum betrifft das Kapitel „Spolien" – Il riuso dell'antico nel Medioevo (S. 76–104). G. B.

G. Whittington, *Triumphal Arch.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 205–206 m. 1 Abb. A. H.

R. Ousterhout, *Solea (schola).* Dict. Middle Ages 11 (1988) 360. A. H.

G. Whittington, *Transenna.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 125. A. H.

G. Whittington, *Transept.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 125. A. H.

Leslie Brubaker, *Tribelon.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 187. A. H.

G. Whittington, *Vault.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 363–366 m. Abb. A. H.

R. Ousterhout, *Synthronon.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 559. A. H.

Lucy der Manuelian, *Trdat (fl. 989–1035).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 164–165 m. 1 Abb. – Palastarchitekt von Ani. A. H.

A. Martin, *Praetoria as Provincial Governor's Palaces.* Historia Testis (vgl. oben S. 350) 229–240. – Verf. untersucht Gestalt und Funktion von Praetoria-Gebäuden. Außer denjenigen in Köln, Aquincum/Budapest und Dura-Europos stellt er ein Praetorium in Gortyna/Kreta mit einer Umbau-Phase im letzten Viertel des 4. Jh. vor. G. B.

P. Donabédian, *Le portail dans l'architecture arménienne du haut Moyen Age.* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 337–380. A. F.

Š. P. Azatjan, *Portaly v monumental'noj architekture Armenii IV–XIV vv.* (Die Portale in der Monumentalarchitektur Armeniens vom 4. bis 14. Jh.) (Russ. mit engl. Zsfg.). Erevan, Sovetakan Groch 1987. 56 S. Mit Abb. – Nach Novaja sov. lit. po obšč. naukam, ist., 1988, 9, Nr. 295. R. S.

P. A. Rappoport, *Osnovnye itogi i problemy izučenija zodčestva Drevney Rusi* (Hauptergebnisse und Probleme der Erforschung der Baukunst der Alten Rus') (Russ.). Drevnerusskoe iskusstvo. Chudožestvennaja kul'tura X – pervoj poloviny XIII v. (Moskau, Nauka 1988) 7–12. R. S.

J. Rosser, *Archaeological Reconaissance and Byzantine Fortifications.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 50–51. – "... continued support for survey work offers the best opportunities for increasing our understanding of Byzantine fortifications." G. B.

F. R. Trombley, *The Akropolis and Lower City of the Byzantine "Dark Age" Town (7th–8th century): The Case of Gortyna, Soloi, and Druinopolis.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 40. G. B.

E. PLASTIK

W. Schindler, *Römische Kaiser. Herrscherbild und Imperium.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 222.) – Bespr. von **W. Hoben,** Philos. and Hist. 21 (1988) 225–226. A. H.

Kiti Mačabeli, *Une sculpture géorgienne paléochrétienne: la stèle du village de Mamula.* Rev. Ét. Géorg. et Caucas. 3 (1987) 133–147. A. F.

Zoe Ličenoska, *Les influences byzantines dans l'art médiéval en Macédoine. La sculpture sur bois.* Byzantinosl. 49 (1988) 38–45 m. 1 Abb. A. H.

M. Muraro, *La grande scuola di scultura a Venezia nel Duecento.* Pantheon 45 (1987) 28–38. Mit 20 Abb. – Erwähnt auch das Verhältnis zu K'pel, bespricht aber die Spolien und die Neuschöpfungen nicht auf dem Stand der Forschung. O. F.

S. Moscati, *San Pietro in Vaticano.* Archeo 51 (1989) 3. Mit 1 Abb. – Zur Bronzestatue des hl. Petrus in Sankt Peter und der Datierung in das 5. Jh. durch Margherita Guarducci. G. B.

Ch. Deroo/M. Durliat/M. Scelles, *Recueil général des monuments sculptés en France pendant le Haut Moyen Âge (IVe – Xe siècles),* tome 4: *Haute Garonne.* [Mémoires de la section d'archéologie, 2.] Paris, Ed. du C.T.H.S. 1987. 187 S. m. 149 Taf. G. B.

P. C. Bol, *Bildwerke aus Stein und aus Stuck von archaischer Zeit bis zur Spätantike.* (Vgl. B.Z. 78 [1985] 289.) – Bespr. von **S. Lattimore,** Amer. Journ. Archaeol. 92 (1988) 609–610. G. B.

La scultura nel Friuli-Venezia Giulia. 1. Dall'epoca romana al gotico. A cura di **M. Buora.** Pordenone, Grafiche ed. art. 1988. 392 S., zahlr. Abb. – S. 117–185 „La tarda antichitá" von **S. Tavano,** vom 3./4. bis zum 6. Jh., mit Bibliographie. Neudruck der ersten Auflage von 1983. G. B.

Nathalie de Chaisemartin, E. Örgen, *Les documents sculptés de Silahtaraga.* Paris, 1985. 109 S. Mit 50 Taf. – Bespr. von **G. Koch,** Bonner Jahrb. 188 (1988) 619–621. – Obschon es sich um kaiserzeitliche Funde handelt, werden sie hier angezeigt, weil sie in unmittelbarer Nachbarschaft K'pels, am Goldenen Horn, gemacht wurden und weil die Verf. vermuten, daß es in Byzanz eine Zweigwerkstatt von Aphrodisias gegeben habe (Rez. hält das nicht für überzeugend). O. F.

Vassiliki Vemi, *Les chapiteaux ioniques à imposte de Grèce à l'époque paléochrétienne* (mit griech. Zsfg.). [École Française d'Athènes. – Bull. Corr. Hellén., Suppl. 17.] Paris, De Boccard 1989. XI, 238 + 5 ungez. S., 96 Taf., 21 gez., zahlr. ungez. Abb. i. Text, 3 Verbreitungskarten. – Der außergriechische Raum wird nur sporadisch berücksichtigt. M. K.

M. Vickers, *A "new" capital from St. Polyeuktos (Saraçhane) in Venice.* Oxford Journ. Archaeol. 8 (1989) 227–230. Mit 3 Abb. – Ionisches Kämpferkapitell, verbaut an der Ecke der Papadopoli-Gärten mit Monogramm, vergleichbar denen der „pilastri acritani", sowie Weinblatt-Dekor vergleichbar mit der Bauplastik der Polyeuktoskirche Konstantinopels. G. B.

L. Jacobone, *Un capitello del Museo Civico di Canosa.* Vetera Christianorum 24 (1987) 407–410, 1 tav. – Databile al secolo XI, è caratterizzato dalle lettere *alpha* e *theta* poste ai lati della Croce. J. propone di interpretare il *theta* come iniziale di ϑάνατος; oppure di intendere le due lettere come iniziali delle prime parole del Trisagio (Ἅγιος – non Ἅγιον! – Θεός). E. F.

L'inhumation privilegiée du IVe au VIIIe siècle en Occident. Hrsgg. von **Y. Duval/J.-C. Picard.** (Vgl. B.Z. 80 [1987] 568.) – Bespr. von **P. J. Geary,** Amer. Journ. Archaeol. 92 (1988) 457–458. B. B.

Th. Pazaras, *Ανάγλυφες σαρκοφάγοι και επιτάφιες πλάκες της μέσης και ύστερης βυζαντινής περιόδου στην Ελλάδα.* [Υπουργείο Πολιτισμού. Δημοσιεύματα του Αρχαιολογικού Δελτίου, 38.] Athen, Ταμείον Αρχαιολογικών Πόρων και Απαλλοτριώσεων 1988. 190 S. m. 20 Zeichn., 1 Bl.; 67 Taf. A. H.

L. Zak'aryan, *Un bas-relief de Yovhannavank'.* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 419–426. A. F.

L. I. Akimova, *Neizdannye fragmenty rimskich sarkofagov iz sobranija gosudarstvennogo muzeja izobrazitel'nych iskusstv im. A. S. Puškina* (Unpublished Fragments of Roman Sarcophaguses in the Collection

of the Pushkin Museum of Fine Arts) (Russ.). Pamjatniki kul'tury. Novye otkrytija 1987 (Moskau, Nauka 1988) 301–311. Mit 8 Abb. – Darunter auch Fragmente des frühen 4. Jh. (Krater, Kandelaber, Vögel; Jüngling mit Korb; Jünglingskopf; sitzende Frau mit Kind). R. S.

Maria del Pilar Sáenz y Velasco, *Tapa de un sarcófago paleocristiano de plomo procedente de Andújar (Jaén) en el M(useo) A(rqueológico) (N(acional).* Boletín Mus. Arqueol. Nac. 5 (1987) Nr. 1 und 2, 53–59. Mit 7 Abb. – Bleisarkophagdeckel mit geometrischen Mustern auf sich kreuzenden Bändern, 4. – 1. Hälfte 5. Jh. G. B.

I. Di Stefano Manzella, *Iscrizioni inedite della Galleria Lapidaria.* Bollettino 8 (1988) 95–138. Mit 38 Abb. – Nr. 7: Inschrift auf Fragment eines Sarkophagdeckels mit figürlicher Darstellung (Porträt des Verstorbenen zwischen Eroten, nach links weitere Person in kleinerem Maßstab, rechts tabula ansata) wird in das 4. Jh. datiert. G. B.

A. Lyuper, *Notice sur les reliquaires-sarcophages de l'Institut Biblique de l'Université de Fribourg.* Jerusalem. Texte – Bilder – Steine [Novum Testamentum et Orbis Antiquus, 6.] (Fribourg, Universitätsverlag; Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1987) 227–233. Mit 3 Abb. R. S.

Annette Spiess, *Studien zu den römischen Reliefsarkophagen aus den Provinzen Germania Inferior und Superior, Belgica und Raetia.* Köln. Jb. Vor- u. Frühgesch. 21 (1988) 253–324. Mit 91 Abb. – Umgearbeitete Fassung einer Magisterarbeit, welche die Sarkophage in Trier, Köln, Regensburg und Augsburg typologisch ordnet und in einem Katalog-Teil mit 54 Nummern dokumentiert, jeweils mit Bibliographie. G. B.

P. Ravera, *Découverte d'un sarcophage en plomb du 4[e] siècle.* Archéologia 245 (1989) 6–7. Mit 2 Abb. – Der noch nicht geöffnete Sarkophag zeigt auf vier Seiten Darstellungen des maritimen Bereichs. G. B.

P. Testini, *Frammenti di sarcofago paleocristiano inedito a Cerveteri.* Rend. Pont. Acc. 58 (1985–86) 61–73. Mit 9 Abb. – Abb. teils seitenverkehrt! Drei Fragmente, die wohl zu einem konstantinischen Friessarkophag zu ergänzen sind, mit Darstellung der Brot- und Fischvermehrung und der Heilung des Blinden. G. B.

B. Fučić, *Nebeski Jeruzalem iz Mondseea* (Das „Himmlische Jerusalem" von Mondsee). Bull. Jugosl. Akad. Zagreb 58 (1987) 35–38. Mit 1 Abb. u. d. Zsfg. – Weder die Deutung des Reliefs der Steinplatte aus Mondsee (Salzburg) als Darstellung des himmlischen Jerusalems, noch die Argumentation zugunsten einer Datierung „nicht vor dem Jahr 1100" ist schlüssig. G. B.

F. Terpak, *Pilgrimage or migration? A case study of artistic movement in the Early Romanesque.* Zeitschr. f. Kunstgesch. 51 (1988) 414–427. Mit 20 Abb. – Es geht um den Tischaltar des Bernard Gilduin in Toulouse und seine Stellung zwischen spätantiken und romanischen Bildwerken. O. F.

R. Giordani, *Spigolature su un Frammento di Rilievo Funerario a Carattere Cristiano dei Magazzini Comunali di Roma.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 279–297. Mit 8 Abb. – Fragment eines Zweizonen-Sarkophages, dessen Reliefs auch durch vertikale Leisten getrennt sind. Verf. vermutet Petrusszenen. O. F.

F. MALEREI

III Colloquio internazionale sul mosaico antico. Ravenna, 6–10 sett. 1980. (Vgl. B. Z. 78 [1985] 291.) – Bespr. von **L. Foucher,** Latomus 47 (1988) 258–261. A. H.

Catherine Balmelle/Michèle Blanchard-Lemée/Jeanine Christophe u. a., *Le décor géometrique de la mosaïque romaine.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 541.) – Bespr. von **Suzanne Gozlan,** Rév. archéol. 1988, 416–420. G. B.

Marie-Louise Windbladh, *Two roman mosaic fragments.* Medelhavsmuseet Bull. 23 (1988) 41–48. Mit 8 Abb. – Die 1982 erworbenen Bodenmosaikfragmente, ein Emblema mit Wasservogel und ein Tierfriesfragment mit springendem Esel, werden vorgestellt und die Beziehungen zu syrischen und kilikischen Mosaike des 5. und 6. Jh. untersucht. G. B.

J. M. Blázquez/M. P. García-Gelabert, *Mosaicos en la costa de Asia Menor, 1.* Revista de Arqueología 7 (1986) Nr. 68, 36–43. Mit 12 farb. Abb. – Mosaike aus Ephesos und Antiochia. Für ein breites Publikum geschriebener Text mit einigen Druckfehlern bei Eigennamen. G. B.

Ruth u. **A. Ovadiah,** *Mosaic Pavements in Israel.* From the Hellenistic to Early Byzantine Period. [Bibliotheca Archaeologica, 6.] Rom, Bretschneider 1987. 276 S. m. 192 Taf. – Bespr. von **D. Parrish,** Am. Journ. Archaeol. 93 (1989) 157–158; von **Gisela Hellenkemper Salies,** Bonner Jahrb. 188 (1988) 610–611. O. F.

F. W. Schlatter, *The Text in the Mosaic of Santa Pudenziana.* Vig. Christ. 43 (1989) 155–165. A. H.

R. Merkelbach, *Die Hirten des Dionysos. Die Dionysos-Mysterien der römischen Kaiserzeit und der bukolische Roman des Longus.* Stuttgart, Teubner 1988. 17, 290 S. Mit 18, 88 Abb. – Der Abbildungsteil bezieht auch eine Reihe spätantiker Mosaiken mit ein. R. S.

D. Fernandez Galiano, *Mosaicos romanos del Convento Cesaragustano.* Taragoza 1987. 254 S. m. 76 Taf. – Nach Bespr. von **Mercedes Torres Carro,** Bol. sem. est. arte y arqueol. 54 (1988) 545–547. G. B.

Leslie Brubaker, *Tessera.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 687. A. H.

Alexandra Pätzold, *Der Akathistos-Hymnos. Die Bilderzyklen in der byzantinischen Wandmalerei des 14. Jahrhunderts.* [Forschungen zur Kunstgeschichte und Christlichen Archäologie, 16.] Stuttgart, F. Steiner Wiesbaden 1989. VI, 168 S. m. 29 Plänen, 1 Bl., zahlr. Abb. auf Taf. A. H.

G. I. Vzdornov, *Istorija otkrytija i izučenija russkoj sredenevekovoj živopisi, XIX vek.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 570.) – Bespr. von **C. Papoulidis,** Cyrillomethodianum 11 (1987; ersch. 1989) 268. A. H.

Svetlana Tomeković, *Contribution à l'étude du programme du narthex des églises monastiques (XIe – première moitiè du XIIIe s.).* Byzantion 58 (1988) 140–154; 4 Taf. A. H.

C. Privalova, *Certaines particularités des peintures murales géorgiennes des XIIe–XIIIe siècles* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 415–433 mit Abb. I. N.

M. Restle, *Zum Stil kleinasiatischer Wandmalereien in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 341–358 mit Abb. I. N.

Tania Velmans, *Observations sur la peinture murale médiévale de Syrie et de Palestine. Problémes iconographiques.* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennate ... 1988, 371–380 Mit 1 Abb. – Gewisse Unterschiede im Vergleich zur byzantinischen Ikonographie werden durch Hinweise auf Malerei in Armenien, Georgien und Kappadokien erklärt (z. B. die Anordnung der Apostel bei Darstellungen des Jüngsten Gerichtes). O. F.

Erica Cruikshank Dodd, *The Influence of Cyprus in Lebanon in the 13th Century.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 46. – Fresken in der Kirche von Amioun des 12.–13. Jh. und ihre Verwandtschaft mit Malerei auf Zypern. G. B.

Eka Privalova, *Sur les problèmes de conservation et de fixation de la peinture monumentale géorgienne médiévale* (Résumé de **Nicole Thierry**). Rev. Ét. Géorg. et Caucas. 3 (1987) 127–132. A. F.

Annemarie Weyl Carr, *Murals from the Thirteenth-Century Cyprus at The Menil Collection.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 36. – Wandmalerei aus der Kirche St. Themonianos bei Lysi. G. B.

Karin M. Skawran, *The Development of Middle Byzantine Fresco Painting in Greece.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 281.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Byzantion 58 (1988) 265–267. A. H.

Biserka Penkova, *Stenopisite na Baćkovskata trapezarija i atonskata tradicija* (Bulg.) (Les peintures murales du réfectoire de Baćkovo et la tradition athonite). Problemi na izkustvoto, 1989/1, 46–53. – Les peintures murales du réfectoire du monastère de Baćkovo (1643) sont conformes à la tradition athonite (la Grande Lavra). Le manque du cycle eucharistique au profit des thèmes Mariales reflettent les efforts des moines de maintenir le patronnage initial du monastère contre le clérgé grec. I. D. C.

Bisserka Penkova, *Kăm văprosa za tvorćeskija proces na srednovekovnite zografi. Njakoi nabljudenija vărchu stenopisite na Roženskija manastir* (Bulg.) (Au sujet du procès créateur des peintres médiévaux. Quelques observations sur les peintures murales du Monastère de Rozén). Izkustvo 1989/5, 36–41. – L'auteur attribue les fresques du réfectoire du monastère (XVIe s.) à une équipe des peintres crétois. I. D. C.

F. Bisconti, *Salvare gli antichi affreschi.* Archeo 51 (1989) 118–120. – Abgebildet ist nicht, wie Bildbeischrift besagt, eine Zeichnung von A. Bosio, sondern eine Umzeichnung der fotogrammetrischen Aufnahmen aus *Die Katakombe „Santi Marcellino e Pietro"* (vgl. oben S. 483). G. B.

A. Alpago Novello, *Die Außenfresken der Moldauklöster.* Humanis 6 (1988) H. 2, S. 65–78 m. Abb. 43–64. A. H.

E. M. Moormann, *La pittura parietale romana come fonte di conoscenza per la scultura antica.* [Scrinium, 2.] Assen. Maastricht; Wolfeboro, N. H., Van Gorcum 1988. 10, 288 S. Mit Abb. – U. a. Ephesos, Luxor (Ammontempel), Merida (Haus des Theaters), Trier (Basilika). R. S.

Bianca Kühnel, *From the Earthly to the Heavenly Jerusalem: Representations of the Holy City in Christian Art of the First Millenium.* [Römische Quartalschrift, Suppl.-Heft, 42.] Rom, Freiburg, Herder 1987. 279 S. Mit 125 Abb. – Bespr. von **Sylvia Schein,** Dt. Archiv 44 (1988) 716. R. S.

T. Velmans, *La peinture murale en Géorgie qui se rapproche de la règle constantinopolitaine (fin XIIe – deb. XIIIe s.)* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 385–399 mit Abb. I. N.

Engelina S. Smirnova, *L'icone du Pantocrator au Musée de l'art russe ancien Andreï Roublev de Moscou et les problèmes des contacts artistiques entre Byzance et la Russie à la fin du XIIe et au début du XIIIe siècle* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 435–446 mit Abb. I. N.

Ėngelina S. Smirnova, *„Spas Vsederžitel'" XIII v. v Muzee drevnerusskogo iskusstva im. Andreja Rubleva. Voprosy atribucii.* („Der Erlöser Pantokrator" des 13. Jh. im Andrej-Rublev-Museum für altrussische Kunst) (Russ.). Drevnerusskoe iskusstvo. Chudožestvennaja kul'tura X – pervoj poloviny XIII v. (Moskau, Nauka 1988) 244–261. Mit Abb. – S. vergleicht den Stil des wahrscheinlich in Zentralrußland geschaffenen Bildes mit Fresken in Kurbinovo, Kastoria und Achtala (Armenien) und zeigt seine Einbettung in die byz. Kunstentwicklung des 12. und 13. Jh. R. S.

I. M. Djordjević, *Das Programm der Muttergotteskirche in Studenica und die serbische mittelalterliche Wandmalerei* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 505–516. I. N.

I. Fisković, *13th Century Panel Painting in Dalmatia* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 481–489 mit Abb. I. N.

R. Cormack, *Writing in Gold. Byzantine Society and its Icons.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 570.) – Bespr. von **Annemarie Weyl Carr,** The Art Bull. 70 (1988) 145–148; mit Ausstellungen von **D. I. Pallas,** B.Z. 82 (1989) 309–315. O. F.

D. Mouriki, *Four Thirteenth-Century Sinai Icons by the Painter Peter* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 329–347 mit Abb. I. N.

A. D. McKenzie, *A 13th Century Crusader Icon of the Crucifixion in the Western Egyptian Desert.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 24–25. G. B.

L. Brubaker, *The St. Basil Icon.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 32. G. B.

G. Gharib, *Le icone mariane: storia e culto.* Rom, Città Nuova Ed. 1987. 255 S. Mit Farbtf. – Für breitere Kreise gedachte Einführung. R. S.

M. Tatić-Djurić, *Les icones de la Vierge à Studenica* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 193–203 mit Abb. I. N.

Anna Rózycka Bryzek, *L'immagine d'Odighitria di Czestochowa: origini, culto e la profanazione Ussita.* Arte Crist. 76 (1988) 79–92 m. 20 Abb. – Ikonograph. und stilist. Analyse der im 12. oder 13. Jh. in einem byzantinisierenden Milieu auf dem Balkan oder in Italien gemalten Ikone. A. H.

M. Vassilaki, *A Cretan Icon of St. George.* Burlington Mag. 131 (1989) 208–213. M. J. A.

Leslie Brubaker, *Theodore (fl. 1230's).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 14. – Wohl griech. Künstler, tätig an den Fresken der Himmelfahrtskirche in Mileševo. A. H.

G. P. Majeska, *Theophanes the Greek (Feofan Grek).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 23–24 m. 1 Abb. A. H.

Maria R. Cheremeteff, *The Transformation of the Russian Sanctuary Barrier and the Role of Theophanes the Greek.* Ph. D. Diss. Univ. of Oregon 1987. 230 S. – Selbstreferat in Diss. Abstr. Int. A 48,11 (1988) 2750. R. S.

Ellen C. Schwartz, *The St. Stephen Icon.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 34. – Ikone der Menil Collection des 14. Jh. G. B.

J. Folda, *The St. Marina Icon.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 35. – Ikone der Menil Collection des 13. Jh. G. B.

Ol'ga S. Popova, *Dve russkie ikony rannego XIII v.* (Zwei russische Ikonen des frühen 13. Jh.) (Russ.). Drevnerusskoe iskusstvo. Chudožestvennaja kul'tura X – pervoj poloviny XIII v. (Moskau, Nauka 1988) 231–243. Mit Abb. – Die stilistische Analyse der Ikonen (Koimesis, Deesis) zeigt Übereinstimmungen mit den Malereien von Studenica. R. S.

Alice Christ, *An Icon of the Pokrov, the Feast of Romanos Melodos, and Russian Hymnological Icons.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 38. G. B.

Kathleen Corrigan, *The witness of John the Baptist on an Early Byzantine icon in Kiev.* Dumb. Oaks Pap. 42 (1988) 1–11. Mit 11 Abb. auf Taf. – Weniger wegen des nur schwierig zu beurteilenden Stiles als wegen ikonographischer und theologischer Fragen wird eine Datierung in das 7. Jahrh. erwogen. O. F.

L. I. Lifšic, *„Angel'skij čin s Ėmmanuilom" i nekotorye čerty chudožestvennoj kul'tury Vladimiro-Suzdal'skoj Rusi* (Eine Engel-Deesis mit dem Emmanuel und einige Züge der künstlerischen Kultur Rußlands der Vladimir-Suzdaler Rus') (Russ.). Drevnerusskoe iskusstvo. Chudožestvennaja kul'tura X – pervoj poloviny XIII v. (Moskau, Nauka 1988) 211–230. Mit Abb. – In seiner Analyse des Deesis-Bildes des 12. Jh. gibt L. auch einen Überblick über Entstehung und Verbreitung der Darstellung des jugendlichen Christus und erörtert die Frage des Einflusses der byz. Kunst auf die der Vladimir-Suzdaler Rus'. Er glaubt, in der Ikone die Wirkung der dogmatischen Streitigkeiten des 12. Jh. in Byzanz zu erkennen. R. S.

Ch. Havice, *A Problematic Russian Dormition Icon.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 37. – Untersuchung von Technik und Material der Ikone aus der Menil Collection, um genauere stilistische und historische Einordnung zu gewinnen. G. B.

J. Lindsay Opie, *The Post-Byzantine Icons of Piana degli Albanesi: New Discoveries.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 25–26. G. B.

O. Pächt, *Book Illumination in the Middle Ages.* London/New York, 1987. – Zur deutschen Ausgabe vgl. B. Z. 80 (1987) 571. – Bespr. von **Lucy Freeman Sandler,** The Art Bull. 70 (1988) 521–523. O. F.

Papiri dell'Istituto Papirologico „G. Vitelli". Catalogo della mostra Firenze 1988. [Quad. Acc. delle arti del disegno, 1.] Firenze 1988. 48 S., zahlr. Abb. – Den Berichtszeitraum betreffen Kat.-Nr.: 4–6. 8. 10. 11. 23–26. 40. 53. 54. Mit figürl. Darstellung: Nr. 32 („Gesu sul Lago di Tiberiade", 6. Jh.), 34 (Figur, ev. mit Nimbus, 6. Jh.), 35 (Fragment einer Person, 6. Jh.), 36 (Fragment eines Gebäudes, 6. Jh.). G. B.

Janet Backhouse, *The Illuminated Manuscript.* Oxford, 1979. – Bespr. von **Lucy Freeman Sandler,** The Art Bull. 70 (1988) 521–523. O. F.

Ch. de Hamel, *A History of Illuminated Manuscripts.* Boston/Oxford, Godine 1986. 256 S., Abb. – Bespr. von **Lucy Freeman Sandler,** The Art Bull. 70 (1988) 521–523. O. F.

Leslie Brubaker, *Scroll, Inhabited.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 119 m. 1 Abb. A. H.

S. Hindman (Hrsg.), *The Early Illustrated Book. Essays in Honor of Lessing J. Rosenwald.* Washington, Library of Congress 1982. – Bespr. von **O. Mazal,** Codices Manuscripti, Heft 3 (1987) 108–109. J. D.

D. Olster, *Byzantine Hermeneutics after Iconoclasm: Word and Image in the Leo Bible.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 19. G. B.

Codex Purpureus Rossanensis. Museo dell'Arcivescovado, Rossano Calabro. Commentarium a cura di **G. Cavallo/J. Gribomont/W. C. Loerke** (ital. und engl.) [Codices Mirabiles, 1. Codices Selecti, 81.] Roma, Ed. Salerno/Graz, Akad. Druck- u. Verlagsanstalt 1987. XIV, 216 S. m. 33 Abb. auf 24 Taf. G. B.

K. Weitzmann, H. L. Kessler, *The Cotton Genesis.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 284.) – Bespr. von **J. Lowden,** The Art Bull. 70 (1988) 346–347; von **Susan P. Madigan,** B. Z. 82 (1989) 319–321; von **S. P. Brock,** Journ. Eccl. Hist. 39 (1988) 576–577. O. F.

P. L. Vocotopoulos, *L'évangile illustré de Mytilène* (mit serbocr. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 379–383 mit Abb. I. N.

Stella Papadaki-Oekland, *The representation of Justinians column in a byzantine miniature of the twelfth century.* B.Z. 82 (1989) 225–233. A.H.

J. Lowden, *Observations on illustrated Byzantine Psalters.* The Art Bull. 70 (1988) 242–259. Mit 12 Abb. O.F.

H. Buchthal, *Notes on Some Illustrated Byzantine Psalters.* Jewish Art 12/13 (1987) 10–14. Mit 3 Abb. – Miniatur der Reue Davids, eingefügt in British Library Ms. Harley 5535; Moses empfängt das Gesetz im Cod. Basil. B.X. 33. R.S.

Ch. Eggenberger, *Psalterium aureum sancti Galli. Mittelalterliche Psalterillustrationen im Kloster St. Gallen.* Sigmaringen. 211 S. 17 Farbtaf. u. 187 Abb. – Bespr. von **P. Ochsenbein,** Zeitschr. Schweiz. Archäol. u. Kunstgesch. 45 (1988) 316–317. – Rez. hebt die Bedeutung spätantiker Vorbilder hervor, die wohl durch das Kloster auf der Reichenau vermittelt wurden. O.F.

D. Kouymjian, *The Feast Cycle in Armenian Gospel Illumination.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 45–46. G.B.

L. Nees, *The Gundohinus Gospels.* [Medieval Academy Books, 95.] Cambridge/Mass., The Medieval Academy of America 1987. XIV, 263 S. m. Abb.; 1 Bl., 35 Taf. – Verf. geht vor allem den Quellen der Miniaturen nach – freilich, er meint: "All historical investigations must inevitably have a portion of imagination, of speculation, even of fantasy or whatever other terms the reader is ultimately prompted to apply...". A.H.

Ol'ga S. Popova, *Vizantijskij kodeks vtoroj poloviny XI veka v Gosudarstvennom Istoričeskom Muzee* (Ein byz. Codex der 2. Hälfte des 11. Jh. im Staatl. Historischen Museum) (Russ. mit engl. Zsfg.). Muzej 7 (1987) 130–146; 286. Mit Abb. – Der Cod. Mosqu. Syn. Gr. 518 stammt aus demselben Scriptorium, wahrscheinlich dem kaiserlichen, wie der Cod. Athen. Gr. 57. R.S.

P. Huber, *Hiob, Dulder oder Rebell? Byzantinische Miniaturen zum Hiob in Patmos...* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 544.) – Bespr. von **Stella Papadaki-Oekland,** B.Z. 82 (1989) 318–319. A.H.

J. Lowden, *Illuminated Prophet Books. A Study of Byzantine Manuscripts of the Major and Minor Prophets.* University Park/London, Pennsylvania State University Press 1988. XVI, 128 S., 1 Bl., 8 farb. u. 134 Abb. auf Taf. A.H.

Irina R. Drampjan, *Lekcionarij 1286 goda kilikijskogo carja Ėtuma II* (Ein Lektionar des Jahres 1286 des kilikischen Königs Hetum II.) (Russ. mit engl. Zsfg.). Muzej 7 (1987) 147–159; 288. Mit Abb. – Erevan, Matenadaran Nr. 979. R.S.

Mary-Lyon Dolezal, *The Lectionary and Textual Criticism.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 31–32. G.B.

Kathleen Maxwell, *A Palaeologan Illustration of the Parable of the Wise and Foolish Virgins.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 23–24. G.B.

C. P. Thiede, *Il più antico manoscritto dei Vangeli? Il frammento di Marco di Qumran e gli inizi della tradizione scritta del Nuovo Testamento.* [Subsidia biblica, 10.] Rom, Pontificium Institutum Biblicum 1987. – Bespr. von **H. Hunger,** Tyche 2 (1987) 278–280. J.D.

Rebecca W. Corrie, *Shop Procedures and the Formulation of the Maniera Greca.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 55. – Zusammenhang von Buchmalerei und Monumentalmalerei des 13. Jh. in Italien. G.B.

G. Buluţâ/Sultana Craia, *Manuscrise miniate şi ornate din epoca lui Matei Basarab.* (Vgl. B.Z. 80 [1987] 285.). Bespr. von **O. Mazal,** Codices Manuscripti, Heft 3 (1987) 103. J.D.

H.-C. Graf von Bothmer, *Architekturbilder im Koran. Eine Prachthandschrift der Umayyadenzeit aus dem Yemen.* Pantheon 45 (1987) 4–20. Mit 27 Abb. – Der vor 17 Jahren in Sanaa gemachte Fund wird mustergültig vorgestellt und in seine Zeit eingeordnet, deren Bezüge zur Kunst K'pels mehrfach betont werden. O.F.

Aksinija Džurova, *Die bulgarischen Handschriften mit Miniaturen und die spätbyzantinische Illuminationstradition.* Palaeobulgarica 12,2 (1988) 54–65. – Man hätte dem Aufsatz eine bessere deutsche Übersetzung gewünscht. R.S.

A. Mirzoyan, *Les représentations des saints militaires, dans le manuscrit N° 6305 du Matenadaran Mesrop Maštoc'* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 441–455. A. F.

V. Pučko, *Chudožestvennoe oformlenie drevnejšich slavjanskich rukopisej* (Die künstlerische Gestaltung der ältesten slavischen Handschriften) (Russ. mit serbokr. Zsfg.). Slovo 37 (1987) 55–90. Mit 18 Abb. R. S.

V. Pučko, *Pandekty Antiocha Černorizca: chudožestvennoe oformlenie kirilličeskoj rukopisi XI veka* (Die Pandekten des Mönches Antiochos: Kunstgestaltung der kyrillischen Handschriften des 11. Jh.). Cyrillomethodianum 11 (1987; ersch. 1989) 45–88, m. 24 Taf. A. H.

A. R., *Lazarevskie čtenija 1986 goda* (Die Lazarev-Vorlesungen des Jahres 1986) (Russ.). Sovetskoe iskusstvoznanie 23 (1988) 398–404. – Zusammenfassender Bericht über die Vorträge; S. 402, **L. B. Čugazsjan** (Die Widerspiegelung geschichtlicher Ereignisse in den Werken des Thoros Roslin) (anhand der Kolophone und Porträts). R. S.

Lucy der Manuelian, *T'oros Tarōnec'i (T'oros of Tarōn)* (active 1307–1346). Dict. Middle Ages 12 (1989) 87–88 m. 1 Abb. – Bekanntester Handschriftenilluminator Armeniens im 14. Jh. A. H.

Lucy der Manuelian, *T'oros Roslin.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 87 m. 1 Abb. – Handschriftenilluminator im kilik. Armenien; Blütezeit 1256–1268. A. H.

J. Prolović, *Studeničko četvorojevandjelje* (Tetraevangelium aus Studenica) (mit dt. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 525–533 mit Abb. I. N.

M. Harisijadis, *Iluminacije rukopisa bosanskog porekla u Srednjem veku* (L'enluminure des manuscrits de provenance bosniaque au Moyen âge) (mit frz. Zsfg.) Glas CCCLIV SANU, Bd. 6 (Beograd 1988) 91–135 mit 57 Abb. I. N.

G. KLEINKUNST (GOLD, ELFENBEIN, EMAIL USW.)

M. Šakota, *Studenička riznica* (Le trésor de Studenica). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 9–293 mit Abb. I. N.

J. M. Bak, *Stephen, Crown of St.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 482–484 m. 1 Abb. A. H.

K. Benda/E. Fügedi, *Tausend Jahre Stephanskrone.* Aus dem Ungarischen übertragen von **Aline Zimmermann-Teutsch.** Budapest-Szeged, Corvina Kiadó 1988. 239 S. – Dt. Übers. des 1979 in Budapest erschienenen Buches «A magyar korona regénye». – Bespr. von **H. Zimmermann,** Dt. Archiv 44 (1988) 632–633. A. H.

V. S. Jovanović, *Prilog proučavanju prstena Stefana Prvovenčanog* (The Contribution to the Study of the Ring of King Stefan Prvovenčani) (mit engl. Zsfg.). Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. god. (Beograd 1988) 257–270 mit Abb. I. N.

Birgit Arrhenius, *Nordische Funde byzantinischer Schmuckstücke des 4./5. Jh. Zur Funktion der Schmuckstücke in der spätantiken Gesellschaft und zur Bedeutung ihres Erscheinens im Norden* (schwed.). Svenska kommittén för bysantinska studier. Bulletin 6 (1988) 16–22, mit 4 Abb. L. R.

K. Andersson, *Intellektuell import eller romersk dona?* (Intellektueller Import oder römische *dona?*) (schwed. mit engl. Zsfg.). Tor 20 (1983–1985) 107–154. – Die in Skandinavien gefundenen Fingerringe aus spätrömischer Zeit sind nicht als Importwaren sondern als römische *dona* an die germanischen Völker zu betrachten. L. R.

K. Andersson, *Intellektuell import eller romersk dona? Ett tillägg.* Tor 21 (1986–1987) 147–153. – Im Anschluß an einen früheren Aufsatz (vgl. vorige Notiz) bespricht Verf. zwei Fingerringe, die ihm damals unbekannt waren. L. R.

Kathleen J. Shelton, *The Esquiline Treasure.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 543.) – Bespr. von **T. Gesztelyi,** Archaeol. Ertesitő 112 (1985) 149–150. G. B.

Catherine Johns/T. Potter, *The Thetford Treasure. Roman Jewellery and Silver.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 217.) – Bespr. von **E. Künzl,** Bonner Jahrb. 188 (1988) 660–664. O. F.

F. De Cuyper/G. Demortier/Chanoine J. Dumoulin/J. Pycke, *La croix byzantine du trésor de la cathédrale de Tournai.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 546.) – Bespr. von **D. M.,** Rev. Bénédictine 98 (1988) 233–234. A. H.

J. P. Caillet, *La croix byzantine du musée de Cluny.* La revue du Louvre 38 (1988) 208–217. Mit 2 Farbabb. und 17 Abb. schwarz-weiß. – 1987 in London erworben scheint das Kreuz am Ende des 11. oder im 12. Jahrhundert entstanden zu sein. Vgl. die folgende Notiz. O. F.

C. Mango, *La croix dite de Michel le Cérulaire et la croix de Saint-Michel de Sykéôn.* Cah. Archèol. 36 (1988) 41–49. Mit 10 Abb. – Verf. zieht die Zusammengehörigkeit des angeblich von Michael Kerullarios gestifteten Kreuzes in Zweifel und kann zeigen, daß es in jedem Fall nicht hauptstädtisch, sondern provinziell ist. Ein bisher unbekanntes Michael-Kloster in Kleinasien kommt als Herkunftsort eher in Betracht als K'pel. Überlegungen, ob das Kloster Sykeon der Ort war. O. F.

Inciser Gürçay Damm, *Goldschmiedearbeiten der Völkerwanderungszeit aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet.* Katalog der Sammlung Diergardt, 2. Köln = Jahrb. Vor- und Frühgesch. 21 (1988) 65–210. Mit 215 Abb. G. B.

Ida Caruso, *Collezione Castellani. Le oreficerie.* [Mus. naz. etrusco Villa Giulia. Min. beni cultur. e ambient. Sopr. archeol. per l'Etruria meridion.] Roma, Ed. Quasar 1988. 57 S., zahlr. z.T. farb. Abb. – Nr. 15: Tierfibel (4. Jh.); Nr. 16: kreuzförmige Fibel (2. H. 4. Jh.); Nr. 64: Ohrringe (6. Jh. byz.). G. B.

G. Vikan, *Early Christian Byzantine Rings in the Zucker Family Collection.* Journ. Walters Art Gall. 45 (1987) 32–43. Mit 22 Abb. – 15 Ringe von guter Qualität geben eine Vorstellung von den Ringtypen zwischen dem 3. Jh. und 15. Jh. Sehr gute Abbildungen. G. B.

I. A. Sterligova, *Malyj Sion iz Sofijskogo sobora v Novgorode* (Der Kleine „Sion" der Sophienkathedrale in Novgorod.) (Russ.). Drevnerusskoe iskusstvo. Chudožestvennaja kul'tura X – pervoj poloviny XIII v. (Moskau, Nauka 1988) 272–286. Mit 6 Abb. – Der von einem kleinen Kiborion überwölbte Diskos aus vergoldetem Silber, dessen ursprünglich voneinander getrennte Teile im 11. Jh. in K/pel gefertigt wurden, stellt die Jerusalemer Grabesrotunde dar und diente während gottesdienstlicher Prozessionen als Symbol der Verbindung mit der Jerusalemer *„Mater ecclesiarum"* (N. V. Pokrovskij) oder des himmlischen Jerusalem (A. Grabar); dem entspricht die Benennung *„sion"* oder *ierusalim"*. Nach S. wurde darin ursprünglich das zu konsekrierende Brot beim Großen Einzug der eucharistischen Liturgie auf den Altar überführt. – Im Gottesdienst der Athosklöster tragen die Diakone noch heute beim Weihräuchern und bei Prozessionen Nachbildungen einer Kirche auf der Schulter; vgl. auch K. Nikol'skij, *Posobie k izučeniju ustava* (^{6}1900) 12,1. R. S.

E. Künzl, *Die Schale von Altenwalde. Ein Meisterwerk der spätantiken Silberkunst.* Förderverein Cuxhaven E.V. 1989. 32 S. m. 18 Abb. – Monographische Arbeit zur Silberschale mit der Darstellung des Athena-Marsyas-Mythos, die von Verf. gegen 400 n. Chr. datiert wird. G. B.

N. Jopeh, *Zur Datierung der Helena-Schale im Trierer Domschatz.* Zeitschr. Deutsch. Verein f. Kunstwiss. 42 (1988) 71–76. Mit 4 Abb. – Die Schale ist nicht antik, sondern entstand wahrscheinlich am Hofe Karls IV in Prag. O. F.

M. T. Davis, *Votive Crown.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 492–493 m. 1 Abb. A. H.

J. C. Anderson, *A Byzantine Polycandelon in The Menil Collection.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 13. G. B.

D. Bénazeth, *Les encensoirs de la collection copte du Louvre.* La revue du Louvre 38 (1988) 294–300. Mit 15 Abb. O. F.

F. Beck, *Le trésor de Rethel.* La revue du Louvre 38 (1988) 268. Mit 1 Abb. – Bericht über die Ausstellung (8. 6.–28. 11. 88) des 1980 in den Ardennen gefundenen Silberschatzes. O. F.

Margaret E. Frazer, *Silver Liturgical Objects from Attarouthi in Syria.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 13–14. G. B.

Ars and Technē. Art and craft of the Graeco-Roman world from 450 B.C. to 600 A.D. New York, Atlantis Antiquites 1989. 43 S. m. 38 Abb. – Im Verkaufskatalog u.a. ein Rundgewicht mit in Silber eingelegter griechischer Inschrift, welches ca. 600 n. Chr. datiert wird. G. B.

H.-P. Kuhnen, *Zwiebelknopffibeln aus Palästina und Arabia. Überlegungen zur Interpretation einer spätrömischen Fibelform.* Zeitschr. Paläst. Ver. 104 (1988) 92–124. Mit 7 Abb. – Die Zwiebelknopffibel

gehört vermutlich nicht zur Soldatentracht, sondern scheint ein Statussymbol wohlhabender Schichten gewesen zu sein. B. B.

P. Z. Bedoukian, *Armenian Ringstones.* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 481–492. A. F.

Middle Eastern, Egyptian, Ancient Jewellery, Greek, Etruscan and Roman Antiquities also Ancient Glass. Sotheby's Antiquities. Day of Sale Monday 11th July 1988. London 1988. 183 S., zahlr. z.T. farb. Abb. – Spätant. und byz. Schmuck, Silber, Glas, Bronzelampen und Mosaik. G. B.

Antiquies and Souvenirs of the Grand Tour. For Sale by Auction Tuesday, Oct. 25, 1988. Christie's South Kensington. London 1988. 25 S., 4 Taf. – Auch spätant. und byz. Kleinkunst. G. B.

Antike Gemmen. Staatl. Kunstsamml. Kassel. 2. erw. Aufl. Bearb. v. **Ch. Höcker.** [Kataloge Staatl. Kunstsamml. Kassel, 15.] Melsungen 1987/88. 118 S., zahlr. Abb., 2 Farbtaf. – Im Katalog auch den Berichtszeitraum betreffende Gemmen. G. B.

P. Zazoff, *Die antiken Gemmen.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 227.) – Bespr. von **Marianne Maaskant-Kleibrink,** Bonner Jahrb. 188 (1988) 597–598. O. F.

K.-J. Gilles, *Ein neues merowingisches Gewicht.* Trier. Zeitschr. 51 (1988) 511–512 m. 1 Abb. – Das 1984 beim Bau des Hilton Hotels in Mainz gefundene Gewicht gehört in die spätmerowingische Zeit. A. H.

Mechthild Schulze-Dörrlamm, *Romanisch oder Germanisch? Untersuchungen zu den Armbrust- und Bügelknopffibeln des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr. aus den Gebieten westlich des Rheins und südlich der Donau.* Jahrb. Röm.-German.-Zentralmus. 33 (1986) 593–720. Mit 113 Abb. – Zieht zur Erläuterung auch Bildbeispiele der Berichtszeit heran. O. F.

N.-K. Liebgott, *Middelalderens emaljekunst.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 547.) – Bespr. von **Ingalill Pegelow,** Iconographisk Post 1987/1, 39–40. L. R.

Mechthild Schulze-Dörrlamm, *Kreuze mit herzförmigen Armen. Die Bedeutung eines Ziermotivs für die Feinchronologie emaillierter Bronzefibeln des Hochmittelalters.* Archäol. Korr. Blatt 18 (1988) 407–415. Mit 6 Abb. u. 2 Taf. – Das Argument für eine Herleitung aus Byzanz der Fibel von Chalandry-sur-Serre wirkt nicht überzeugend, die Ähnlichkeit mit der herangezogenen Tonfliese ist zu gering. O. F.

Leslie Brubaker, *Triptych.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 198–199. A. H.

Leslie Brubaker, *Tabula Ansata.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 571 m. 1 Abb. A. H.

A. Cameron, *The Probus Diptych and Christian Apologetic.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 51–52. G. B.

N. Zekos, *Εικονίδιο στεατίτη από το Παπίκιο* (mit engl. Zsfg.). Αρχαιολογικά Ανάλεκτα εξ Αθηνών 18 (1985; ersch. 1988) 205–210. Mit 2 Abb. – Drei Fragmente einer Steatit-Ikone aus einem byz. Kloster im Rhodope-Gebirge. Dargestellt sind zwei Soldaten-Heilige, einer davon der Hlg. Theodoros. Sehr qualitätvoll, wohl k/politanisch. M. K.

Marie Pardyová, *La pyxide de Čierne Kľačiany. La signification de son décor figuré.* Byzantinosl. 49 (1988) 222–232, 12 Taf. A. H.

J. Durand, *La stéatite de l'Hétimasia.* La revue du Louvre 38 (1988) 190–194. Mit 10 Abb. – Schon 1902 von G. Schlumberger veröffentlicht kam die Platte jetzt als Geschenk an das musée du Louvre (ganzseitige Farbabb. S. 191). O. F.

A. Göttlicher, *Roman ship on Runic bone.* Int. Journ. Nautical Archaeol. 18 (1989) 73. – Zeichnung auf einem Knochen soll römisches Handelsschiff des 4. bis 6. Jh. wiedergeben, die Runen-Inschrift soll apotropäischen Charakter haben. G. B.

Gertrud Rosemann, *Holzpuppen und -spielzeug. Aus einem koptischen Kindergrab um 600 n. Chr.* Hessisches Puppenmuseum Hanau 1988, 22 S. mit 15 Abb. – Begleitschrift zu einer Ausstellung über Neuerwerbungen des Museums. P. Gr.

Genevra Kornbluth, *"Early Byzantine" Crystals of the 6/7th, 11/12th, and 20th Centuries.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 15. G. B.

J. W. Nesbitt, *Byzantine Glass Weights in The Menil Collection.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 10. G. B.

O. L. Şovan, *Une tombe à medaillons romains en verre de la nécropole de Mihălăşeni (Dép. de Botoşani).* Arheologia Moldavei 11 (1987) 227–234. Mit 3 Abb. – Eines dieser Glasmedaillons zeigt Daniel in der Löwengrube; Datierung um 400. Hinweise auf ähnliche Funde. O. F.

G. Rüstow, *Das Kölner Diatretglas.* [Rheinische Kleinkunstwerke, Heft 3.] Köln, Rheinland-Verl. 1988. 31 S. m. 33 Abb. – Dokumentation, kunsthistorische Einordnung und Datierung in den Anfang des 4. Jh. n. Chr. G. B.

Sheila Campbell, *Armchair Pilgrims.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 16. – Untersucht eine Gruppe von Pilgerampullen aus Aphrodisias. G. B.

Ana Vázquez de la Cueva, *Sigillata africana en Augusta Emerita.* [Monogr. Emeritenses, 3.] Mérida, Mus. Nac. de Arte Romano 1985. 157 S. – Typologisch geordneter Katalog der über 600 Stücke vom 1. Jh. bis zur Mitte des 5. Jh. G. B.

Mary Grizzard, *Terra sigillata.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 687 m. 1 Abb. A. H.

S. J. Keay, *Late Roman Amphorae in the Western Mediterranean. A Typology and Economic Study: The Catalan Evidence.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 576.) – Bespr. von **M. Vanderhoeven,** Latomus 47 (1988) 204–205. A. H.

M. Meinecke, *Syrian Blue-and-white Tiles of the 9th/15th Century.* Damaszen. Mitteil. 3 (1988) 202–214 m. 6 Abb., Taf. 37–44. A. H.

Josine Marie Schuring, *Experimental Studies on Roman and Medieval Ceramics.* Pottery from the San Sisto Vecchio in Rome. Proefschrift Rijksuniv. Leiden. Leiden 1989. 129 und 68 S., zahlr. Abb. G. B.

J. G. Younger/B. Nocole Boynton, *Five Roman Lamps with Inscriptions.* Studies in Honour of **T. B. L. Webster,** ed. by **J. H. Betts/J. F. Hooker/J. R. Green,** vol. 2. (Bristol, Classical Press 1988) 159–161 m. Abb. 17,1–17,11. – Zwei Lampen mit christlichen Inschriften. G. B.

Maria Cristina Gualandi-Beneto, *Le lucerne antiche del Trentino* ... (Vgl. B. Z. 80 [1987] 576.) – Bespr. von **A. Balil,** Bol. sem. est. arte y arqueol. 54 (1988) 547. G. B.

P. Duerden/Pamela Watson, *PIXE/PIGME Analysis of a Series of Byzantine Painted Bowls from Northern Jordan.* Mediterran. Archaeol. 1 (1988) 96–111. Mit 4 Abb. u. 4 Tab. – "Proton induced X-ray" und "Gamma-ray emission" Untersuchungen bemalter Keramikschalen des 6. und 7. Jh. G. B.

Annachiara Dello Preite, *Le importazioni di ceramica fine a Gortina e a Creta tra il IV e il VII sec. d. C.* Annuario Scuola Archeol. Atene e Miss. Ital. Oriente 62 (n. s. 46) (1984 [1988]) 177–198. Mit 13 Abb. G. B.

W. Czysz/W. Endres, *Archäologie und Geschichte der Keramik in Schwaben.* Ausst. d. Schwäb. Volkskundemus. Oberschönenfeld, d. Bay. Landesamtes f. Denkmalpfl., d. Stadt Neusäß. [Neusäßer Schr., 6.] Neusäß, Kulturkreis Neusäß e. V. 1988. 291 S. m. Abb. – S. 112–114: Die spätantiken Töpfereien von Rohrbach und Stätzling mit Kat.-Nr. 118 bis 123. G. B.

Vivien G. Swan, *Pottery in Roman Britain.* Fourth edition (subst. rewr. and with compl. new figures). Aylesbury, Shire Publ. 1988. 80 S. m. Abb. – Chronologisch geordnete Übersicht der Produktionszentren mit den jeweiligen Charakteristika der verschiedenen Keramik. S. 31–36: Mitte 3. Jh. bis 4. Jh. G. B.

R. J. Pollard, *The roman pottery of Kent.* [Monogr. Ser. of the Kent Archaeol. Soc., V.] Maidstone, Kent Arch. Soc. 1988. XXXVIII, 247 S., Abb. – Beschreibung und Analyse der Entwicklung von Produktion, Import und Verbreitung der Keramik des 1. bis 5. Jh. Mit Bibliographie. G. B.

Dorothee Renner, *Die spätant. und kopt. Textilien im Hess. Landesmus. in Darmstadt.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 229.) – Bespr. von **P. Cauderlier,** Bibl. orient. 44 (1987) 698–702. G. B.

Anna Gonosova, *Inside an Early-Byzantine House:* Form and Meaning of the Menil Curtain Fragments. Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 12. G. B.

Estelle Whelan, *Textiles, Islamic.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 715–719 m. 2 Abb. A. H.

H. Bedoukian, *A Unique Armenian Silk Rug: an Historical Document.* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 457–461. A. F.

Brigitte Tietzel, *Stoff-Fragmente aus den Reliquienschränken des Kölner Domes.* Kölner Domblatt 53 (1988) 193–195. Mit 2 Abb. – Einer der Stoffe stammt wohl aus dem 11. Jahrhundert und ist vielleicht byzantinisch. O. F.

P. L. Gatier, *Un témoignage sur des églises d'Antioche.* Syria 65 (1988) 383–388. Mit 3 Abb. – Der Danielstoff der Frühchristlich-Byzantinischen Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin (DDR) hat oben und unten eine Bordüre mit Kirchendarstellungen, welche durch Inschriften erläutert werden. Die Abfolge wird mit der auf dem Mosaik von Yakto verglichen. O. F.

J. O'Callaghan, *La palabra „lodix" en los papiros griegos.* Aegyptus 67 (1987) 183–187. A. H.

J. M. Munro, *Silk.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 293–296. A. H.

J. H. Munro, *Textile Technology.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 693–711 m. 7 Abb. A. H.

J. H. Munro, *Scarlet.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 36–37. A. H.

Barbara Oehlschlaeger-Garvey, *Tablon.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 570. A. H.

J. H. Munro, *Textile Workers.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 711–715. A. H.

Anna G. Bennett, *Tapestry, Art of.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 591–597 m. 6 Abb. A. H.

H. BYZANTINISCHE FRAGE

Joan Olivia Richardson, *The Byzantine element in the architecture and architectural sculpture of Venice, 1063–1140.* Ph. D. Diss. Princeton Univ. 1988. 2 Bde. 404 S. – Selbstreferat in Dissertation Abstracts Int. A 49,4 (1988) 645. R. S.

H. Faensen, *Byzantinische und romanische Motive in der Baukunst der alten Rus'.* Tausend Jahre Christentum in Rußland (Vgl. oben S. 351) 525–538. – Mit 7 Abb., 12 Tf. R. S.

A. Chastel, *Medietas imaginis. Le prestige durable de L'icône en Occident.* Cah. Archéol. 36 (1988) 99–110. Mit 12. Abb. – Ihr Weiterleben in Kult und Kunst bis in neueste Zeit. O. F.

V. G. Brjusova, *Rus', Vizantija i Balkany* (Die Rus', Byzanz und der Balkan.) (Russ.). Pamjatniki otečestva 17,1 (1988) 79–92. Mit Abb. – Hauptsächlich zu den Beziehungen auf dem Gebiet der Kunst. R. S.

J. Bratulić, *Konstantin-Kiril i Metodija i nivnata baština kaj Južnite Sloveni* (Konstantin-Kyrillos und Methodios und ihre Hinterlassenschaft bei den Südslaven) (slavomak.). Glasnik. Institut za nacionalna istorija 29/1–2 (1985) 93–103. – Vortrag, gehalten am Institut für slavische Philologie in Rom. Lj. M.

Heidrun Stein, *Die romanischen Wandmalereien in der Klosterkirche Prüfening.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 552.) – Bespr. von **W. Sanderson,** Speculum 63 (1988) 1003–1004; von **P. V.,** Rev. Bénéd. 98 (1988) 419–420. A. H.

P. Skubizewksi, *Une vision monastique de l'Eglise au XIIe s. A propos d'un livre récent sur les peintures murales de Prüfening.* Cah. Civil. Médiév. 31 (1988) 361–376 m. 1 Abb.; Taf. V–VIII. – Besprechg. von **Heidrun Stein,** *Die romanischen Wandmalereien in der Klosterkirche Prüfening* (vgl. vorige Notiz). A. H.

P. O. Scholz, *Christlicher Orient und Irland.* Bemerkungen zu möglichen Kontakten und einem möglichen religionskulturellen Austausch zwischen dem christlichen Orient und Irland, unter besonderer Berücksichtigung der insularen Buchmalerei. Nubia et Oriens Christianus = Festschrift C. D. G. Müller (Köln 1987) 387–443. Mit 23 Abb. G. B.

R. A. Katzenstein, *Three Liturgical Manuscripts from San Marco: Art and Patronage in Mid-Trecento Venice.* Ph. D. Diss. Harvard Univ. 1987. 534 S. – Selbstreferat in Dissertation Abstracts Int. A 49,3 (1988) 364. – Die im Auftrage des Dogen Andrea Dandolo hergestellten Hss. Marc. Lat. III.111 (Sakramentar); I.100 (Evangeliar); I.101 (Epistolar) sollten in drei byz. Bucheinbände des *Tesoro* von S. Marco eingebunden werden. R. S.

R. Kahsnitz, Ursula Mende, Elisabeth Rücker, *Das Goldene Evangelienbuch von Echternach. Eine Prunckhandschrift des 11. Jahrhunderts.* (Vgl. B. Z. 77 [1984] 470.) – Bespr. von **O. Mazal,** Codices Manuscripti (1987) Heft 3, 107–108. J. D.

R. D. Stevick, *The Echternach Gospels' evangelistsymbol pages. Forms from 'the two true measures of geometry'.* Peritia 5 (1986; ersch. 1989) 284–308. H. P.

St. Noth, *Das Krönungsbild im Evangeliar Heinrichs des Löwen.* Gesch. in Wiss. u. Unterricht 40 (1989) 77–83 m. 1 Abb. A. H.

A. I. Jakovleva, *Ikona „Spas Zlatye vlasy" iz Uspenskogo sobora Moskovskogo Kremlja* (Die Ikone „Der Erlöser mit den goldenen Haaren" aus der Mariä-Himmelfahrts-Kathedrale des Moskauer Kreml') (Russ.). Drevnerusskoe iskusstvo. Chudožestvennaja kul'tura X – pervoj poloviny XII v. (Moskau, Nauka 1988) 199–210. Mit Abb. – Ja. stellt das Tafelbild, eine Reproduktion des Christusbildes der K/pler Chalke, in den gesamteuropäischen Zusammenhang der Kunst um 1200. R. S.

G. Passavant, *Zu einigen toskanischen Terrakotta-Madonnen der Frührenaissance.* Mitteil. Kunsthist. Inst. Florenz 31 (1987) 197–236. Mit 42 Abb. – Byzantinische Vorbilder, vor allem Darstellungen der Muttergottes Glykophilusa. O. F.

H. C. Faußner, *Wibald von Stablo, der Trierer Dom-und Reliquienschatz und die Reichskrone.* Für manchen eine fast frivole Geschichte. Festschrift N. Grass zum 70. Geburtstag (Innsbruck, Universitätsverlag Wagner 1986) 177–211. A. H.

Paula Purhonen, *Cross Pendants from Iron-Age Finland.* Byzantium and the North III (Helsinki 1987) 33–57, m. 5 Fig. L. R.

I. MUSEEN. INSTITUTE. AUSSTELLUNGEN. BIBLIOGRAPHIE

Antalya Museum. Ankara, Turkish Republic Ministry of Culture and Tourism 1988. 237 S. m. zahlr. Abb. – Der Katalog besteht in erster Linie aus Farbabbildungen mit knappsten Beschreibungen der Stücke ohne Angabe weiterer Literatur. G. B.

Museum of Jordanian Heritage. [Inst. Archaeol. and Anthropol. Yarmouk Univ., Irbid, Jordan.] Irbid, Jordan, Yarmouk Univ. 1988. 92 S., zahlr. z.T. farb. Abb., 1 Kt. – Spätant. und byz. Epoche knapp erwähnt (S. 52 und S. 67). G. B.

Florence D. Friedman (Hrsg.), *Beyond the Pharaos. Egypt and the Copts in the 2nd to 7th centuries A. D.* Museum of Art. Rhode Island School of Design 1989. 296 S., m. zahlr. Abb. davon 11 farbig. – Sorgfältig angelegter Ausstellungskatalog mit vielen einführenden Texten und ausführlicher Beschreibung der ausgestellten Objekte. **Florence D. Friedman,** *Introduction* (S. 22–24); *Egyptian and historical background* (S. 26–27); **B. A. Pearson–Leslie S. B. MacCoull,** *Everyday life in Roman-Byzantine Egypte* (S. 28–36); **Florence D. Friedman,** *Ancient Egyptian Religion,* behandelt auch die Spätphase, in der das Christentum bereits Fuß zu fassen begann (S. 38–40); **L. Lesco,** *Christianity,* stark vereinfacht (S. 41–44); *Monasticism in Egypt* (S. 45–47); **B. A. Pearson,** *Gnosticism* (S. 48–50); **Florence D. Friedman,** *Pharaonic themes in art and written materials* (S. 52–53); **Thelma K. Thomas,** *An introduction to the sculpture of Late Roman and Early Byzantine Egypt,* Verweis auf ehemalige Farbigkeit, Problematik der Designierung als Koptische Kunst und Nebeneinanderbestehen von heidnischen und christlichen Auftraggebern (S. 54–64; 11 Abb.); **Anna Gonosová,** *Textiles* (S. 65–72; 3 Abb.); **Susan Auth,** *Pottery and glas* (S. 73–74); **G. Vikan,** *The minor arts of late antique Egypt: From relics to icons,* bietet eine höchst fragwürdige Ableitung der byzantinischen Ikonen aus der vorchristlichen Amulettenverehrung. Ihnen wird zudem "magical power" zugesprochen und ihre Eigentümlichkeit damit als "miraculously efficacious" mißverstanden (S. 75–76; 2 Abb.); **B. A. Pearson–Leslie S. B. MacCoull,** *Greek and Coptic manuscripts* (S. 77–80); **P. Grossmann,** *Early Christian architecture in the Nile Valley,* behandelt auch die Architektur in den Nekropolen und Klöstern (S. 81–88; 6 Abb.). – Der eigentliche Katalogteil ist nach Themen geordnet: *Home* (S. 90–143); *Personal adornment* (S. 144–166); *Letters* (S. 167–171); *Market-place* (S. 172–181); *Religion* (S. 182–205); *Christian church* (S. 206–228); *Monastery* (S. 228–246); *Death* (S. 247–265); *Textiles: Technique and style* S. 266–280); alle 194 Ausstellungsstücke sind z.T. sehr ausführlich erläutert und sämtlich abgebildet. Die Autoren sind dieselben, die auch in den einführenden Texten zu Worte kamen. Den Abschluß bildet ein reichhaltiges Literaturverzeichnis (S. 282–295). P. Gr.

S. Sophokleus, *Το βυζαντινό μουσείο της Μητροπόλεως Λεμεσού.* Αρχαιολογία 29 (1988) 47–48. S. T.

A. Delivorrias (Hrsg.), *Greece and the Sea.* Catalogue of the Exhibition. (Vgl. B.Z. 81 [1988] 553.) – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Byzantion 58 (1988) 263. A. H.

Ersi Brouscari, *Collection Paul Canellopoulos (XVIII): Vases byzantins.* Bull. Corr. Hellén. 112 (1988) 503–517. Mit 19 Abb. – 17 Gefäße vom 12. bis 16. Jh. von ausgezeichneter Erhaltung. M. K.

Eutychia Kurkutidu-Nikolaidu, Elene Katsanika-Stefanu, Gabriella Marconi-Papadele, *'Έκθεση Λευκού Πύργου – Θεσσαλονίκη. Ιστορία και τέχνη* (mit engl. bzw. ital. Zsfg.). Αρχαιολογικά Ανάλεκτα εξ Αθηνών 18 (1985; ersch. 1988) 51–64. Mit 9 Abb., Farbabb. auf Umschlag. – Zu den Exponaten und der Architektur der 1985 eröffneten Ausstellung (vgl. B. Z. 81 [1988] 554). M. K.

Blago manastira Studenice (Der Schatz des Klosters Studenica) (serbokr.). Beograd, Srpska akademija nauka i umetnosti 1988. 376 S. mit Abb. – Katalog der Ausstellung, zur 800jährigen Feier des Klosters Studenica. **V. J. Djurić,** der den Inhalt des ganzen Buches konzipierte schreibt über „Das Kloster Studenica – Tabernakel des serbischen Volkes". Auch kürzere Artikel über das ausgestellte Material: archäologische Funde, Skulptur, Malerei, Metall, Textilien und Stickerei, Ikonen, usw., die von verschiedenen Verf. geschrieben wurden. Bibliographie am Ende (S. 325–371). I. N.

G. Koch, *Albanien. Kunst und Kultur im Land der Skipetaren.* [DuMont-Dokumente: DuMont-Kunstreiseführer.] Köln, DuMont Buchverlag 1989, 335 S. m. zahlr. teils farb. Abb.; 2 Übersichtskart. i. den Umschlagklappen. A. H.

T. al Samman, O. Mazal, *Die arabische Welt und Europa.* Ausstellung der Handschriften- und Inkunabelsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Handbuch und Katalog. Prunksaal 20. Mai–16. Oktober 1988. Graz, ADEVA 1988, 486 S. Mit 1 Kte., 64 Abb. – Die Byzanz betreffenden Einführungen und die Beschreibungen griechischer Hss. stammen von **O. Mazal;** S. 109–131, *Der Islam und das Christentum;* S. 227, *Griechische Mathematik* (griechische mathematische Hss.); S. 296–300, *Griechische, arabische und abendländische Astrologie;* S. 315–321, *Griechische Medizin;* S. 374–376, *Antike und mittelalterliche Alchemie;* S. 383–384, *Griechische Geographie;* S. 405–406, *Byzantinische und westliche Historiographie;* S. 438–441, *Byzantinische und abendländische Literatur unter arabischem Einfluß* (Barlaam-Roman, Syntipas, Stephanites und Ichnelates). R. S.

L'oro di Kiev. Toreutica e oreficeria dal Museo storico dei Preziosi dell'Ucraina. Opere dall'VIII secolo a. C. al XIII secolo d. C. Firenze, Palazzo Medici Riccardi 20 giugno–27 settembre 1987. Milano, Electa 1987. 151 S., 110 farb. Abb., 4 Kt. – Katalog zu einer Ausstellung in Florenz vom 20. Juni–27. Sept. 1987. Nr. 59–69 Schmuckplatten für Zaumzeug, Gürtelschnalle und Halsschmuck des 4.–8. Jh. G. B.

Staatliche Museen des Moskauer Kreml. Das Gold aus dem Kreml. Geschichte der russischen Goldschmiedekunst. Übersetzung: **A. v. Solodkoff.** Aufnahmen: **A.** und **Irmgard Hirmer.** Bremen/München, Übersee-Museum/Hirmer Verlag 1989. 38 S. u. 82 Bl. Katalog m. Farbtaf. A. H.

1000-letije russoj chudožestvennoj kultury. 1000 Jahre russische Kunst (Russ.). [Ausstellungskatalog.] [Schleswig, Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum:] Schloß Gottorf; Moskau 1988. 446 S. Mit Farbabb., Abb. – S. 17–22, **Ol'ga I. Podobedova,** *U istokov chudožestvennoj kul'tury (K 1000-letiju kreščenija Rusi)* (An den Quellen einer künstlerischen Kultur [Zur Tausendjahrfeier der Taufe der Rus']); S. 371–402, **O. M. Ioannisjan, I. A. Bobrovnickaja, M. V. Martynova, I. M. Sokolova,** *Dekorativno-prikladnoe istkusstvo* (Dekorative und angewandte Kunst), darunter auch byz. Gegenstände: Nr. 217, Silberreliquiar (6. Jh.); Nr. 218, Halsschmuck (6. Jh.); Nr. 219, Silberschale (7. Jh.); Nr. 220, Staurothek (11. Jh.). R. S.

D. G. Iosebidze, N. I. Burčuladze, *Iz kolleccii istoriko-ėtnografičeskogo muzeja Svanetii* (Aus der Sammlung des Historisch-ethnographischen Museums Swanethiens) (Russ. mit engl. Zsfg.). Muzej 7 (1987) 212–232; 287. – Katalog eines Teils der Sammlung, die sich im Museum in Mestia und in verschiedenen Kirchen Swanethiens befindet; Nr. 1–3, Weihrauchfässer (6.–7. Jh.); Nr. 4, 11, 21, Rhipidien (9., 11. 16. Jh.); Nr. 5–10, 12, 16, 18–20, 22–23, 25–42, Ikonen, teilweise silbergetrieben (10.–14. Jh.); Nr. 13–15, silbergetriebene Kreuze (11. Jh.); Nr. 24, Staurothek (11./12. Jh.); Nr. 43–45, illuminierte Tetra-Evangelien (9.–13. Jh.). R. S.

Nina Kataeva, D. S. Bisti, *Probuždenie* (Erwachen) (Russ.). Ogonek 1988, Nr. 47, 22–23. – Interview mit dem Vizepräsidenten der Akademie der Schönen Künste der UdSSR aus Anlaß der Ausstellung „1000 Jahre russische Kunst" (vgl. oben S. 351), in dem auch die Frage nach dem Verhältnis der altrussichen zur byz. Kunst gestellt wird. B. antwortet unter Rückgriff auf bekannte Topoi, die russischen Künstler hätten ihren Gestalten eine größere Zärtlichkeit zu verleihen gewußt; zur Darstellung von Blutvergießen seien sie, anders als westeuropäische Künstler, infolge ihres „hohen Humanismus" nicht imstande gewesen. R. S.

H. Spielmann/J. Drees (Red. d. dt. Ausg.), *1000-letie russkoj chudošestvennoj kultury/1000 Jahre Russische Kunst. Zur Erinnerung an die Taufe der Rus' im Jahr 988.* Übers. u. Bearb. von **E. Weiher/F. Keller/**

Gabriele Wolf-Keller. Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum Schloß Gottorf, Schleswig. 14. 8.–23. 10. 1988/Hessisches Landesmuseum. Museum Wiesbaden, 21. 11. 1988–29. 1. 1989. Hamburg, P. Hartung KG 1988. 453 S. mit 6 Photos u. 452 farb. Abb. – Vgl. auch vorige Notiz. A. H.

2000 Jahre Weinkultur an Mosel-Saar-Ruwer. Denkmäler und Zeugnisse zur Geschichte von Weinbau, Weinhandel, Weingenuß. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 555.) – Bespr. von **C. M. Ternes,** Bull. antiqu. luxemb. 19 (1988) 197–198. G. B.

Gertrud Platz-Horster/Isolde Luckert, *Die antiken Gemmen in Rheinischen Landesmuseum in Bonn.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 556.) – Bespr. von **M.-L. Vollenweider,** Latomus 46 (1987) 934–935. A. H.

D. B. Harden, *Glass of the Caesars.* Mit Beiträgen von **H. Hellenkemper, K. Painter, D. Whitehouse.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 559.) – Bespr. von **B. A. Sparkes,** Greece & Rome 35 (1988) 221–225. A. H.

D. B. Harden, *Glas der Caesaren.* Mit Beiträgen von **H. Hellenkemper, K. Painter, D. Whitehouse.** [Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln, British Museum, London, Corning Museum of Glass.] Mailand, Olivetti 1988. 15, 314 S. Mit Abb., meist farbig. – Vgl. vorige Notiz. R. S.

Renate Pirling, *Römer und Franken am Niederrhein. Katalog-Handbuch des Landesmuseum Burg Linn in Krefeld.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 555.) – Bespr. von **B. K. Young,** Am. Journ. Archaeol. 92 (1988) 622–623. A. H.

East Christian Art. A 12th anniversary exhibition. Catalogue compiled and edited by **Y. Petsopoulos.** London, AXIA. Byzantine and Islamic Art Consultants 1987. 135 S. m. zahlr., insbes. farb. Abb. – Katalog zur Ausstellung East Christian Art, held at Bernheimer Fine Arts, London März–Mai 1987. A. H.

J. C. Shelton, *Greek Ostraka in the Ashmolean Museum.* From Oxyrhynchus and other sites. With translations and notes. [Papyrologica Florentina, 17.] Firenze, Ed. Gonnelli 1988. 166 S. m. 52 Taf. – Zahlreiche der Ostraka mit Namenslisten, Waren- oder Zahlungsanweisungen oder Empfangsbestätigungen sind in das 4. Jh. und 6. Jh. datiert. G. B.

Golden Light. Masterpieces of the Art of the Icon. [Koninklijk Museum voor Schone Kunsten Antwerpen.] [Ausstellungskatalog] Ghent, Snoeck-Ducaju 1988. 210 S. Mit 185 Farbabb. – S. 12–16, **Jacqueline Lafontaine-Dosogne,** *Byzantine Icons;* Nr. 4, Christus Emmanuel (Zellenschmelzemail, 11./12. Jh.); Nr. 6, Pantokrator (Mosaikikone, 14. Jh.); Nr. 16, Deesis, Kriegerheilige (Bronze-Ikone, 11. Jh.); Nr. 49, Hodegetria (Elfenbein, 10./11. Jh.); Nr. 50, Hodegetria (14. Jh., mit westlicher Übermalung); Nr. 90, Bronzeprozessionskreuz (7. Jh.); Nr. 119, Johannes der Täufer (14. Jh.); Nr. 127, 128, vergoldete Bronzen (Paulus, Matthäus, 13. Jh.). R. S.

Trésors d'orfévrerie gallo-romains. Musée du Luxembourg, Paris 8. févr.–23. avril 1989. Musée de la Civilisation gallo-romaine, Lyon 16. mai–12. août 1989. Ed. de la Réunion des musées nationaux, Paris 1989. 302 S. m. zahlr. Abb. – Ausstellungskatalog, unter Nr. 221–248 spätant. und byzant. Stücke. G. B.

Les récentes acquisitions des musées nationaux. La revue du Louvre 38 (1988) 254–262. Mit 11 Abb. – Der Louvre erwarb drei Ikonen, darunter eine Darstellung der Kreuzigung Christi, Makedonien um 1400 (Abb. 5); ferner eine Elfenbeintafel mit einer Darstellung ‚Maria und Josef auf dem Wege nach Bethlehem' (6. Jahrhundert, Abb. 8) und eine Steatit-Platte mit Darstellung der Hetimasia. O. F.

Bibliothèque centrale des musées nationaux au Louvre. Les récentes acquisitions ... La revue du Louvre 38 (1988) 159. Mit 1 Abb. – Erworben wurde ein Exemplar des Manuel Stroganov, Moskau 1869. O. F.

F. Baratte/Catherine Metzger, *Musée du Louvre. Catalogue des sarcophages en pierre d'époques romaine et paléochrétienne.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 579.) – Bespr. von **R. Turcan,** Rev. Archéol. 1988, 190–193. A. H.

Marielle Martiniani-Reber, *Lyon, Musée historiques des tissus, Soieries sassanides, coptes et byzantines, V^e–XIe siècles ...* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 231.) – Bespr. von **F. Baratte,** Rév. archéol. 1988, 437–438. G. B.

F. Leyge, *Mosaïques byzantines de Jordanie.* Archéologia 246 (1989) 28–37. Mit Abb. – Bericht zur Ausstellung der jordanischen Bodenmosaiken in Lyon. G. B.

J.-P. Caillet, *L'antiquité classique, le haut moyen âge et Byzance au musée de Cluny* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 579.) – Bespr. von **P. Skubiszewski,** Cah. Civil, Médiév. 31 (1988) 384–385. A. H.

J. Chamay/J.-L. Maier, *Art romain.* Sculptures au pierre du Musée de Genève. Tome II. Mainz, Zabern 1989. X, 127 S. mit 119 Taf. – Der Katalog beinhaltet auch spätantike Skulptur, v.a. Sarkophag-Fragmente des 4. und 5. Jh. G. B.

H. A. Cahn/Annemarie Kaufmann-Heinimann (Hrsg.), *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 557.) – Bespr. von **A. Effenberger,** Dt. Litztg. 109 (1988) 968–972. A. H.

Annamaria Larese, *Le lucerne fittili e bronzee del Museo Concordiese di Portogruaro.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 580.) – Bespr von **Karin Goethert,** Trier. Zeitschr. 51 (19–8) 561–563; von **Lucilla Anselmino,** Archeologia classica 38–40 (1986–1988) 210–215. A. H.

Anna Maria Iannucci, *Due abbazie, un museo.* 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennate ... 1988, 271–293. Mit 13 Abb. – Eine Geschichte des Museo Nazionale di Ravenna. O. F.

Museo nazionale romano. Le sculture. A cura di **A. Giuliano,** I, 10. *Magazzini. I sarcofagi,* parte II. Redaz. di **Marina Sapelli,** testi di **Paola Baldassarri/Marina Bertinetti/Luisa Musso/Marina Sapelli.** Roma, De Luca Ed. d'Arte 1988. XIV, 249 S. m. zahlr. Abb. – Katalog mit Sarkophag-Fragmenten der Magazine beinhaltet wenige Stücke des 4. Jh. G. B.

I siti archeologici. Un problema di musealizzazione all'aperto. Primo seminario di studi, Roma, febbr. 1988. A cura di **Bruna Amendolea, Rosanna Cazzella, Laura Indrio.** [Prov. di Roma. Assessorato alla pubbl. istruzione e cultura.] Roma, Multigrafica Ed. 1988, 276 S., zahlr. Abb. und farb. Abb. auf Taf. – Auch wenige spätant. Monumente kommen zur Sprache. G. B.

P. Amato, *De vera effigie Mariae. Antiche Icone Romane.* [Ausstellungskatalog, Rom, Basilica di S. Maria Maggiore 18. 6.–3. 7. 1988.] Mailand, Mondadori; Rom, de Luca 1988. 60 S. Mit Abb. – Tafelbilder von S. Maria Nova (5. Jh.), S. Maria in Trastevere (*„Madonna della Clemenza"*, 6./7. Jh.), im Pantheon (a. 609), von S. Maria del Rosario (7./8. Jh.) und von S. Maria Maggiore (12./13. Jh. mit älteren Schichten). R. S.

Annapaola Zaccaria Ruggiu, *Le lucerne fittili del Museo Civico di Treviso.* (Vgl. B. Z. 77 [1984] 471.) – Bespr. von **Lucilla Anselmino,** Archeologia classica 38–40 (1986–1988) 210–215. G. B.

Clara Stella, *Guida del Museo Romano di Brescia.* [Ist. cult. del comune di Brescia. Materiali e studi per la storia locale, 4. Musei civici d'arte e storia. Guida del Museo Romano.] Brescia, Grafo 1987. 84 S. m. zahlr. Abb. – S. 62: Kamm aus Elfenbein mit Darstellung zweier schwebender Viktorien, einen Kranz haltend, 5. Jh.; S. 71–82: Elfenbeinarbeiten der Spätantike (sog. Lipsanothek; Diptychon der Lampadii; Diptychon mit den zwei Liebespaaren; Diptychon des Boetius), gute Farb- und Schw.-Weiß-Abb., knapper Text mit Literaturangaben. G. B.

Dorothee Renner-Volbach, *Die koptischen Textilien im Museo Missionario Etnologico der Vatikanischen Museen.* Wiesbaden, O. Harrassowitz 1988. 61 S., 1 Farbtaf., 10 Taf. – Die Einführung behandelt Herkunft und Zuordnung der 1924 dem Vatikan von Der Missione Francescana dell'Alto Egitto in Assiut überlassenen Sammlung. Von den ursprünglich 20 Nummern konnten 2 weitere als zusammengehörig erwiesen werden, so daß die Sammlung jetzt 17 Nrr. umfaßt. Es werden die Purpurwirkereien beschrieben u. eingeordnet, die Werkstatt-Zuweisung (meist nach Achmim-Panopolis) soweit möglich, sowie die Datierung nach stilistischen und technischen Kriterien (in das 4.–9. Jh.) vorgenommen. Der Katalog beschreibt die einzelnen Stücke. A. H.

Il museo di Taranto: Cento Anni di Archeologia. Taranto, Mandese 1988. 640 S. m. zahlr. Abb. – Ausstellungskatalog. Folgende Beiträge sind im Rahmen des Berichtszeitraumes zu nennen: **Laura Masiello,** *Le «collezioni» Viola. Le lucerne fittili* (S. 81–111), u. a. Lampen des 4. bis 5. Jh.; **C. D'Angela,** *I rinvenimenti tardoantichi e medievali* (S. 113–122), u. a. Fibeln „età bizantina". G. B.

The Menil Collection. A Selection From the Paleolithic to the Modern Era. New York, Abrams 1987. 320 S. Mit 247 Farbabb. – Überblick über die Bestände des Museums in Houston (Texas); Abb. 57–58, koptische Stoffragmente des 5. und 4./5. Jh. (Nil, Granatapfelbaum); S. 74–78, **B. Davezac,** *A Gold Byzantine Reliquary* (vielleicht aus Stobi, 6. Jh.). R. S.

Marlia Mundell Mango, *Silver from Early Byzantium. The Kaper Koraon and Related Treasures.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 231.) – Bespr. von **F. Baratte,** Journ. Rom. Archaeol. 1 (1988) 226–228; von **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 496–499. G. B.

Archäologische Bibliographie 1988. Von **W. Hermann,** in Zusammenarbeit mit **R. Neudecker** u. **C. Reinholdt.** [Deutsch. Archäol. Inst.] Berlin, de Gruyter 1989. XLI, 549 S. G. B.

Bibliographie zur Symbolik, Ikonographie und Mythologie. Internationales Referateorgan 20 (1987), Baden-Baden, Koerner 1988. – Nach Autorenalphabet geordnete Bibliographie mit wenigen den Berichtszeitraum betreffenden Titeln. G. B.

Annuario Bibliografico di archeologia. Nuove accessoni del 1986. A cura di **Cinthia Macrì.** [Pubbl. della biblio. dell'ist. naz. di archeol. e stor. dell'arte.] Roma 1986. 122 S. – S. 77–81: Civiltà paleocristiana e tardoantica. G. B.

Répertoire d'Art et d'archéologie 1988, Band 24, Heft 4. – Frühchristliche, frühmittelalterliche und byzantinische Bibliographie nach Sachgruppen und Ländern. G. B.

Répertoire d'art et d'archéologie 1988. Band 34, Heft 3. – Frühmittelalterl., frühchristl. und byz. Bibliographie nach Sachgruppen und Ländern. G. B.

R. E. Oster, *A Bibliography of Ancient Ephesus.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 560.) – Bespr. von **W. Brandes,** Klio 70 (1988) 622. A. H.

Eleanor K. Vogel, *Bibliography of Holy Land Sites III 1981–1987.* Hebrew Union Coll. Annual 58 (1987) 1–63. – Die Bibliographie ist alphabetisch geordnet und umfaßt auch die Berichtszeit, sie ist, wie die beiden früheren Bibliographien, als Sonderdruck zu kaufen. O. F.

Jordanien: Bibliographie, zusammengestellt von **K. Nashef.** Archiv f. Orientforsch. 33 (1986) 299–305. – Enthält auch Titel zur Berichtszeit. O. F.

Répertoire d'archéologie, d'art et d'histoire culturelle. Publications parues en 1985–1987 sur les monuments historiques, stations archéologiques et recherches scientifiques en Yougoslavie. Rédacteurs **N. Mandić** e **V. Miletin.** Starinar 38 (1987) 143–236. I. N.

Zugangsverzeichnis der Bibliothek Madrid von Veröffentlichungen zur Archäologie der iberischen Halbinsel. Zusammengest. von **María Díaz Teijeiro.** [Deutsch. Archäol. Inst., Abt. Madrid, Beil. zu 29 (1988).] Mainz, Zabern 1989. 258 S. – Christliche Spätantike S. 156–173. G. B.

8. NUMISMATIK. SIGILLOGRAPHIE. HERALDIK

M. Price/D. Macdowall u. a., *A survey of Numismatic research 1978–1984.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 560.) – Bespr. von **D. O. A. Klose,** Jahrb. f. Num. und Geldgesch. 36 (1986) 169–170. G. B.

G. Depeyrot, *Les Bas-Empire romain. Economie et numismatique* (284–491). [Coll. des Hespérides.] Paris, Ed. Errance 1987. 139 S. – Bespr. von **Th. Vermeeren,** Rev. belge num. et sigillogr. 134 (1988) 213–214; von **C. E. King,** Num. Chron. 148 (1988) 258–259. G. B.

Cécile Morrisson u. a., *L'or monnayé. 1. Purification et altérations de Rome à Byzance.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 561.) – Bespr. von **R. Bland,** Journ. Rom. Stud. 78 (1988) 256–257; von **J. P. C. Kent,** Num. Chron. 148 (1988) 268–269. G. B.

F. Panvini Rosati, *Osservazioni sulla tipologia monetale in età tardo antica ed altomedievale.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 326–327. – Zsfg. eines Vortrages, in dem das Verbleiben paganer und das Eindringen christlicher Motive in das spätantike Münzwesen beobachtet wurden. Diskussion (328–330). O. F.

G. Lacam, *La fin de l'empire romain et le monnayage or en Italie.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 562.) – Bespr. von **J-B. Giard,** Num. Chron. 148 (1988) 268. G. B.

W. Hahn/W. E. Metcalf (Hrsg.), *Studies in Early Byzantine Gold Coinage.* [Numismatic Studies, 17.] New York, The American Numismatic Society 1988. 142 S. m. Abb., 1 Bl., 24 Taf. – Wird besprochen. A. H.

A. Guillou/P. Odorico/J.-M. Olivier u. a. (Red.), *La cultura bizantina: oggetti e messaggio. Moneta ed economia.* [Università degli Studi di Bari. Centro di Studi Bizantini. Corsi di Studi – 4, 1979.] Rom, l'Erma di Bretschneider 1986. 332 S. m. 16 Taf. – Der Band enthält nach einem Einleitungsvortrag von **Cécile**

Morrison, *Le système monétaire byzantin* (S. 13–28) die Corsi: 1. **Ph. Grierson,** *Iconografia, circolazione monetaria e tesaurizzazione* (S. 29–57); 2. **Cécile Morrison,** *Alterazioni e svalutazioni* (S. 59–150); 3. **J. Durliat,** *Moneta e stato nell'impero bizantino* (S. 151–201); 4. **A. Kazhdan,** *Moneta e società* (S. 205–236); 5. **M. Balard,** *Monete bizantine e monete occidentali a Bisanzio dal XIII al XV secolo* (S. 237–289); 6. **A. Guillou,** *Bilanci e contabilità* S. 291–329). – Bespr. von **G. Gerini,** Riv. ital. num. sci. aff. 90 (1988) 625–626. H. P.

M. F. Hendy, *Studies in the Byzantine Monetary Economy,* c. 300–1450. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 561.) – Bespr. von **F. Millar,** Journ. Rom. Stud. 78 (1988) 198–202; von **J. P. C. Kent,** Num. Chron. 148 (1988) 269–270. G. B.

P. Grierson, *Byzantine Coins.* (Vgl. B. Z. 78 [1985] 558.) – Bespr. von **W. Hahn,** Num.Chron. 148 (1988) 270–271. G. B.

D. R. Sear, *Byzantine Coins and their Values.* With the Coll. of **S. Bendall** and **M. D. O'Hara.** 2nd Ed. rev. and enlarged. London, Seaby 1987. 526 S., 600 Abb. i. Text, Kten. – Bespr. von **C. Morrisson,** Rev. num. 30 (1988) 284–285. G. B.

R. Margolis/H. Voegtli, *Numismatics-Witness to History.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 292.) – Bespr. von **D. O. A. Klose,** Jahrb. für Num. und Geldgesch. 36 (1986) 167–169. G. B.

A. Room, *Dictionary of Coin Names.* London, Routledge and Kegan Paul 1987. V, 250 S., Abb. – Bespr. von **R. G. Doty,** Num. Chron. 148 (1988) 215–220. G. B.

O. von Vacano, *Typenkatalog der antiken Münzen Kleinasiens.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 582.) – Bespr. von **T. V. Buttrey,** Num. Chron. 148 (1988) 235–239; von **F. Rebuffat,** Rev. num. 30 (1988) 278. G. B.

Ana-Maria Velter, *Considerations of the monetary circulation in the carpathian area in the 5th–12th centuries – with a special regard over the territory of romania.* (Rum. m. dt. Zsfg.). Studii şi cercetări de istorie veche si arheologie 39 (1988) 251–274. Mit 3 Abb. G. B.

Ph. Grierson/M. Blackburn, *Medieval European Coinage.* With a Catalogue of the Coins in the Fitzwilliam Museum, Cambridge, I: *The Early Middle Ages (5th–10th centuries).* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 562.) – Bespr. von **S. Coupland,** History 73 (1988) 286–287; von **A. M. Stahl,** Speculum 63 (1988) 933–935; von **D. M. Metcalf,** Medieval Archaeol. 32 (1988) 315–316; von **D. M. Metcalf,** Num. Chron. 148 (1988) 271–272. A. H.

P. Bruun, *Die spätröm. Münze als Gegenstand der Thesaurierung.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 561.) – Bespr. von **G. Dembski,** Mitt. Österr. Num. Ges. 28 (1988) Nr. 6, 95–96; von **J. P. Callu,** Num. Chron. 148 (1988) 257–258. G. B.

R. Hiestand, *Asketen und Münzbilder, oder vom Nutzen der Kirchengeschichte für die Numismatik.* (Vgl. oben S. 371). G. B.

P. Kos, *The Monetary circulation in the Southeastern Alpine region ca. 300 BC–AD 1000.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 561.) – Bespr. von **G. Gerini,** Riv. ital. num. sci. aff. 90 (1988) 623–625. G. B.

X. Loriot/B. Rémy, *Corpus des trésors monétaires antiques de la France. 5. Rhône-Alpes. 2. Drôme, Isère, Savoie, Haute-Savoie.* Paris, Soc. franç. de Num. 1988. 126 S., 5 Kt. – Die über 250 Hortfunde beinhalten auch Münzen von Konstantin bis Zenon. G. B.

A. Akerraz/A. Amandry/G. Depeyrot u. a., *Recherches archéoligiques récentes à Dchar Jdid (Zilil): les découvertes monétaires.* Bull. soc. franç. num. 44 (1989) 510–515. – Spätantike Funde nur summarisch erwähnt. G. B.

S. Bendall, *A Note on "An Axumite Coin from Jerusalem".* Israel Num. Journ. 9 (1986–87) 91. Mit Taf. 32. – Byz. Münzhort mit überwiegend Münzen von Anastasios I.–Justinian I., wohl aus Baalbek. Darunter zwei axumitische Münzen, die wahrscheinlich als byz. Nummi in Umlauf waren. – Artikel bezieht sich auf **R. Barkay,** *An Axumite Coin from Jerusalem,* Israel Num. Journ. 5 (1981) 57–59. Mit Taf. 16. G. B.

F. Zayadine/M. Najjar/J. A. Green, *Recent excavations on the Citadel of Amman (Lower Terrace).* A Preliminary Report. – Vgl. oben S. 463. G. B.

P. Canivet/Maria Teresa Canivet (Hrsg.), *Ḥuarte. Sanctuaire chrétien d'Apamène (IVe–VIe s.)* ... – Vgl. oben S. 461. G. B.

W. H. Mare, *The 1986 Seasom at Abila of the Decapolis.* Annual Dept. Antiqu. Jordan 31 (1987) 205–219. Mit 13 Abb. u. Taf. 33–35. – Vgl. oben S. 462. G. B.

B. Cunliffe (ed.), *The Temple of Sulis Minerva – At Bath –.* Vol. 2. The Finds from the sacred Spring. Vgl. oben S. 478. G. B.

Hédi Slim, *Trouvaille de monnaies byzantines en Tunisie.* Bull. soc. franç. num. 44 (1989) 529. – In der Nähe von Chebba, im antiken Caput Vada, wurden ca. 100 Münzen gefunden. Die Untersuchungen werden vom Institut National d'Archéologie et d'Arts de Tunis durchgeführt. G. B.

V. M. Butnariu, *Monedele Romane postaurelienne ...* (Les monnaies romaines postauréliennes dans le territoires Carpato-Danubiano. Les années 275–491, I La période 275–324) (Rumän. mit franz. Zsfg.). Arheologia Moldavei 11 (1987) 113–140. O. F.

D. Gh. Teodor, *Aşezara feudală ...* (L'établissement du Haut Féodalisme de Epureni-Vaslui. Rumän. mit franz. Zsfg.). Arheologia Moldavei 11 (1987) 141–167. Mit 23 Abb. – U. a. byzantinische Münzen des 11. Jahrhunderts. O. F.

A. Hermary, Th. Petit, M. Schmid, *Le sanctuaire d'Aphrodite.* – Vgl. oben S. 468. M. K.

P. G. Themeles, *'Ανασκαφὴ στὴν 'Ερέτρια.* – Vgl. oben S. 469. M. K.

Ch. Mpakirtzes, N. Zekos, *'Ανασκαφὴ Πολυστύλου 'Αβδήρων.* – Vgl. oben S. 472. M. K.

P. L. Bokotopulos, *'Ανασκαφὴ Βασιλικῆς 'Αγίας Σοφίας Μύτικα.* – Vgl. oben S. 471. M. K.

G. Poenaru Bordea/R. Ocheşeanu/E. Nicolae, *Le trésor de monnaies du bas-empire romain découvert à Ulmetum en 1912.* Riv. ital. num. sci. aff. 90 (1988) 295–328. Mit 4 Taf. G. B.

B. Mitrea, *Découvertes monétaires en Roumanie – 1985 (XXIX).* Dacia 30 (1986) 191–193. Mit 1 Karte. – Neben Einzelfunden an verschiedenen Orten in Noviodunum ein Schatz von ca. 1000 komnenischen Münzen. O. F.

B. Mitrea, *Découvertes monétaires en Roumanie – 1986 (XXX).* Dacia 31 (1987) 173–177. Mit 1 Taf. – An 7 Orten Einzelfunde von Münzen von der Zeit des Honorius bis zu den Komnenen. O. F.

Franziska Schmidt-Dick (Bearb.), *Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich.* Abt. II/3 Kärnten. [Veröff. der Numismat. Kommission, 19.] Wien Verl. der Österr. Akademie der Wiss. 1989. 430 S. m. 39 Taf. u. 1 Faltkte. – Unter den rund 4500 Fundmünzen erfaßt der Band auch spätantike und byzantinische Stücke. G. B.

R. Göbl, *Grabungen im Legionslager Carnuntum 1968–1978.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 563.) – Bespr. von **Ghislaine Moucharte,** Rev. belge num. et sigillogr. 134 (1988) 213. G. B.

F. Berger/C. Stoess, *Die Fundmünzen der römischen Kaiserzeit in Deutschland.* Abt. VII: Niedersachsen und Bremen. 1.–3. Osnabrück, Aurich, Oldenburg. [Komm. für Gesch. d. Altertums d. Akad. d. Wiss. und der Literatur Mainz/Röm. Germ. Komm. d. Deutsch. Archäol. Inst. Frankfurt a. M.] Berlin, Gebr. Mann 1988. 205 S. – Auch spätantike Münzen. G. B.

F. Berger, *Die Fundmünzen der römischen Kaiserzeit in Deutschland.* Abt. VII: Niedersachsen und Bremen. 4.–9. Hannover, Lüneburg, Braunschweig, Hildesheim, Stade, Bremen. [Komm. für Gesch. d. Altertums d. Akad. d. Wiss. und der Literatur Mainz/Röm. Germ. Komm. d. Deutsch. Archäol. Inst. Frankfurt a. M.] Berlin, Gebr. Mann 1988. 251 S. – Auch spätantike Münzfunde sind verzeichnet. G. B.

Anne Kromann, *A Fourth Century Hoard from Denmark.* Riv. ital. num. sci. aff. 90 (1988) 239–261. Mit 2 Taf. G. B.

Brita Malmer, *Byzantinische Münzen in schwedischen Funden: zu einer neuen Publikation* (schwed.). Svenska kommittén för bysantinska studier. Bulletin 6 (1988) 28–31. – Verf. präsentiert eine im Druck befindliche Arbeit mit dem vorläufigen Titel Byzantine Coins Found in Sweden. L. R.

N. S. Ryan, *Fourth-century Coin Finds from Roman Britain.* A Computer Analysis. [British Archaeological Reports, Brit. Ser., 183.] Oxford, B. A. R. 1988. 286 S. m. Textabb. G. B.

A. M. Burnett/R. F. Bland (Hrsg.), *Coin Hoards from Roman Britain,* 5. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 563.) – Bespr. von **E. Besly,** Num. Chron. 148 (1988) 253–254. G. B.

A. M. Burnett/R. F. Bland (Hrsg.), *Coin Hoards from Roman Britain.* Vol. 7 [British Museum Occasional Paper, 59.] London, British Museum 1987. V, 208 S. m. Abb. – Der Band enthält 18 "hoard reports", sämtlich zu Münzfunden des 4. u. 5. Jh. Im einzelnen sind das: **P. W. Green,** *Springhead, near Gravesend, Kent: 2 radiates and 652 bronze coins to AD 311* (S. 1–26); **D. W. Burge,** *Bourton-on-the-Water, Glos. (addenda): 145 bronze coins to AD 318* (S. 27–33); **C. E. King,** *Stanton Harcourt, Oxon: 22 and 23 bronze coins to AD 320* (S. 35–43); **R. J. Brewer,** *Cae Bardd, near Guilsfield, Clwyd: 4716 plus 271 bronze coins to AD 328* (S. 45–129); **J. A. Davies/D. Allen,** *Oakley, Cadnam, Hants: 610 bronze coins to AD 348* (S. 131–145); **R. F. Bland,** *North Dorset: 1836 bronze coins to AD 348* (S. 147–170); **A. M. Burnett,** *Winchester, Hants: 52 bronze coins to AD 348* (S. 171–172); **A. M. Burnett,** *Boxley Warren near Maidstone, Kent: 74 bronze coins to AD 352* (S. 173–174); **C. E. King,** *West Wycombe, Bucks: 87 bronze coins to AD 353* (S. 175–180); **C. E. King,** *Fenny Stratford, Bucks: 305 bronze coins to AD 355* (S. 181–186); **A. M. Burnett,** *Bromham, Wilts (addendum): 1 miliarensis to AD 375* (S. 187); **M. Hammerson,** *Cotton's Wharf, Tooley Str., London: 44 bronze coins to AD 380* (S. 189–192); **A. M. Burnett,** *Newton Mills, Bath, Avon: 255 siliquae to AD 385* (S. 193–198); **A. M. Burnett,** *Thetford, Norfolk: 74 siliquae to AD 390* (S. 199–200); **M. Hammerson/J. Hall,** *Thames Foreshore, Wandsworth, London: 203 bronze coins to AD 402* (S. 201–204); **R. F. Bland,** *Osbournby, Lincs (addenda): 1 miliarensis and 19 siliquae to AD 410* (S. 205); **A. M. Burnett,** *Compton Downs, Berks (addenda): 36 siliquae to AD 410* (S. 207–208). G. B.

R. Bland/A. Burnett (Hrsg.), *The Normanby Hoard and other Roman coin hoards.* [Coin Hoards from Roman Britain, 8.] London, British Mus. 1988. 238 S. m. 40 Taf. – Von den 18 Münzfunden, welche knapp katalogartig vorgestellt werden, fallen 5 in den Berichtszeitraum mit Münzen vom beginnenden 4. Jh. bis zum beginnenden 5. Jh. Im einzelnen sind das: **R. Bland/A. Burnett,** *Upton House, Dorset: 1685 nummi and 90 fragments to 318* (S. 217–225); **R. Bland,** *Aldworth, Berks: 2 miliarenses and 28 siliquae to 367* (S. 226–227); **A. Burnett,** *Rockbourne, Hants: 16 solidi to 394* (S. 228); **R. Reece/B. Watson,** *Fladbury, Hereford and Worcs: 3 siliquae and 25 bronze coins to 402* (S. 229–230); **R. Bland/S. Minnitt,** *Holway, Somerset: 43 miliarenses and 387 siliquae to 402* (S. 231–238). G. B.

P. Salama, *Un trésor inconnu d'Honorius à Cherchel.* Quad. Ticinesi 17 (1988) 287–295. Mit 1 Taf. – Hortfund von 26 Solidi. G. B.

E. A. Arslan/M. Chiaravalle, *Monete dai recenti scavi di Milano* (età romana imperiale ed età medievale). Riv. ital. num. sci. aff. 90 (1988) 395–432. – Unter den 175 Katalognummern auch spätantike und byzantinische Münzen. G. B.

Cécile Morrisson/J.-N. Barrandon, *La trouvaille de monnaies d'argent byzantines de Rome (VIIe–VIIIe siècles). Analyses et chronologie.* Rev. num. 30 (1988) 149–165. Mit 3 Abb., 1 Taf. – Die Untersuchung von 31 Silbermünzen eines Fundes aus dem Tiber und drei Münzen der Bibliothèque Nationale führt zu einer neuen Chronologie. G. B.

G. Bichir, *La continuité en Dacie après l'abandon de la province par les Romains.* L'établissement des IIIe–IVe siècles de Stolniceni-Rîmnicu Vîlcea (Buridava romaine). – Vgl. oben S. 472. G. B.

Laura Vendittelli, *Roma. Prosecuzione ... Aventino.* – Vgl. oben S. 482. G. B.

Z. Mari, *Montecelio (Roma), S. Vincenzo: un complesso paleocristiana da riscoprire.* – Vgl. oben S. 484. G. B.

Z. Mari, *La „sepoltura monumenti" ... S. Vincenzo (Montecelio).* – Vgl. oben S. 484. G. B.

J. Morel, *Les fouilles «St.-Martin» et «Mur des Sarrazins» de 1986 ...* (Vgl. oben S. 479). G. B.

Paola Ventura u. a., *Due saggi di scavo in località „Il Cristo" – Coseano (Udine).* – Vgl. oben S. 480. G. B.

W. Hahn, *Die Münzstätte Rom unter den Kaisern Julius Nepos, Zeno, Romulus und Basiliscus (474–491).* Riv. ital. num. sci. aff. 90 (1988) 349–366. Mit 2 Taf. G. B.

Lellia Cracco Ruggini, *Utopia e realità di una riforma monetaria: L'„Anonymus de Rebus Bellicis" e i Valentiniani.* Boll. di Numismatica. Suppl. al N. 4, Studi per Laura Breglia. Parte 2, 189–196. G. B.

W. Hahn, *Die Ostprägung des Römischen Reiches im 5. Jahrhundert (408–491).* [Österreich. AkadWiss., Philos.-hist. Kl., Denkschriften, 199. = Veröffentlichungen der numismatischen Kommission, 20: Moneta Imperii Romani/Moneta Imperii Byzantini. Rekonstruktion des Prägeaufbaues auf synoptisch-tabellarischer Grundlage.] Wien, Verlag d. Österreich. Akademie d. Wissenschaften 1989. 74 S., 1 Bl.; 15 Taf.; 5 Prägetabellen auf Falttaf. A. H.

R. Burgess, *Quinquennial Vota and the Imperial Consulship in the Fourth and Fifth Centuries, 337–511.* Num. Chron. 148 (1988) 77–96. Mit Taf. 23–28. – Zum Problem der Vota-Münzprägung in der Spätantike. S. 91–94 nach Herrschern geordnete Auflistung von Constantius bis Anastasius. G. B.

J.-P. Gallu/J.-N. Barrandon, *Note sur les sous gaulois au Ve s. de notre ère.* Boll. di Numismatica. Suppl. al N. 4, Studi per Laura Breglia. Parte 2, 197–204. Mit 2 Abb. G. B.

N. Duval, *L'année de règne vandale et le monnayage en argent de Carthage.* Rev. Ét. Augustin. 34 (1988) 80–85. A. H.

H. Mostecky, *Note sur les monnaies de ciuvre frappées en Afrique du Nord après l'invasion vandale.* Bull. soc. franç. num. 44 (1989) 515–518. G. B.

Cécile Morrisson, *Le rôle du monnayage d'argent dans la circulation africaine à l'époque vandale et byzantine.* Bull. soc. franç. num. 44 (1989) 518–522. G. B.

I. Erdélyi, *Zur Frage des awarenzeitlichen byzantinischen Münzumlaufs im Karpatenbecken (Die Münz-Nachahmungen).* Acta Antiqua Acad. Scient. Hung. 30 (1982–1984) 429–437 m. 2 Abb. A. H.

K. Bíróné Sey, *Zeitgenössische Fälschungen römischer Münzen in Pannonien.* Riv. ital. num. sci. aff. 90 (1988) 329–348. Mit 4 Taf. G. B.

P. Bastien, *Le monnayage de l'atelier de Lyon ... Julien.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 552.) – Bespr. von **J. P. C. Kent,** Num. Chron. 148 (1988) 262–266; von **M. Amandry,** Rev. num. 30 (1988) 282–284. G. B.

P. Bastien, *Le monnayage de l'Atelier de Lyon du règne de Jovien à la mort de Jovin (363–413).* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 564.) – Bespr. von **W. E. Metcalf,** Am. Journ. Archaeol. 92 (1988) 623–624; von **C. E. King,** Num. Chron. 148 (1988) 266–267. G. B.

K.-J. Gilles, *Eine Überprägung der Trierer Münzstätte aus der Zeit des Usurpators Magnentius.* Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 20 = Kurtrier. Jahrb. 28 (1988) 17–19 m. 1 Abb. – Zu einer bei Binningen (Kr. Cochem-Zell) gefundenen Maiorina, die interessante Rückschlüsse auf die Münzprägung der Zeit bietet. A. H.

A. M. Stahl, *The Merowingian Coinage of the Region of Metz.* (Vgl. B. Z. 78 [1985] 561.) – Bespr. von **V. Zedelius,** Bonner Jahrb. 188 (1988) 676–677. O. F.

A. M. Stahl, *The Ventian Tornesello. A Medieval Colonial Coinage.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 564.) – Bespr. von **B. Cook,** Num. Chron. 148 (1988) 273–275. G. B.

G. Mandich, *Delle prime valutazioni del ducato d'oro veneziano (1285–1346).* Studi Venez. n. s. 16 (1988) 15–31. A. H.

E. Montenegro, *Monete imperiali romane.* Con valutazioni e grado di rarità. Torino, Montenegro ed. num. 1988. LXIII, 644 S. m. Abb. – Als Handbuch für Sammler nach Herrschern chronologisch geordnet bis einschließlich Romulus Augustus. G. B.

E. Christiansen, *The Roman Coins of Alexandria. Quantitative Studies.* 2 Bde. Århus, Aarhus Universitetsforlag 1988. 311 + 179 S., 2 Taf. – Behandelt die Zeit von Augustus bis Diokletian. L. R.

J.-M. Doyen, *Musées de Charleville-Mézières.* Catalogue de monnaies antiques de la réforme monétaire de Dioclétien à la chute de l'empire. (Vgl. B. Z. 80 [1987] 585.) – Bespr. von **C. E. King,** Num. Chron. 148 (1988) 259–260. G. B.

G. Dembski, *Ein neuer Solidusbeleg des Constantius I. für die Münzstätte Rom aus Carnuntum.* Mitt. Österr. Num. Ges. 28 (1988) Nr. 6, 85–88. G. B.

G. Dembski, *Zum „Silber"-Medaillon des Constantius I. mit seinen Söhnen aus der Münzstätte Thessalonica.* Mitt. Österr. Num. Ges. 29 (1989) Nr. 3, 37–39. Mit 3 Abb. – Fundstück aus Carnuntum in Privatbesitz. G. B.

V. Picozzi, *Un solido inedito di Costanzo II. coniato ad Arles.* Riv. ital. num. sci. aff. 90 (1988) 233–238. Mit 2 Abb. G. B.

Médaillier – Musée Calvet. Les Monnaies. Vol. 1: *Monnaies en or de l'Antiquité, byzantines et du haut Moyen Age.* Par **G. de Loÿe.** Avignon, Fondation du Muséum Calvet 1987. 82 S. m. zahlr. Abb. – Münzen

des 4. und 5. Jh. von Konstantios II. bis Basiliskos; byzantinische Münzen von Anastasios I. bis Andronikos II. Palaiologos. G. B.

G. Gagliardi, *Monete e pesamonete nei terreni della Vallassina.* Quad. Erbesi 8 (1987) 153–171. Mit 8 Abb. – U. a. Münzen der konstantinischen Dynastie. G. B.

H. Brem, *Ein Solidus aus Neukirch (TG).* Schweizer Münzblätter 39, 154 (1989) 37–39. – Solidus von Theodosius I. (379–383 K'pel). B. B.

M. Blackburn, *Three Silver Coins in the Names of Valentinian III (425–55) and Anthemius (467–72) from Chatham Lines, Kent.* Num. Chron. 148 (1988) 169–174. Mit 3 Abb. – Die bislang wenig beachteten Silbermünzen seien die einzigen ihrer Art, welche in Britannien gefunden wurden. Jeweils durchbohrt scheinen sie Teil eines Schmuckstückes gewesen zu sein. G. B.

Berta Stjernquist, *A solidus from Vitsand by Lake Mälaren.* Tor 20 (1983–1985) 155–163. – Über einen Goldsolidus aus der Zeit Theodosios' II. L. R.

Maria R.-Alföldi, *Das Goldmultiplum Theoderichs des Großen. Neue Überlegungen.* Riv. ital. num. sci. aff. 90 (1988) 367–372. – Das Multiplum sei anläßlich des Rombesuchs Theoderichs im Jahr 500 entstanden. G. B.

F. Gurnet, *Monnaies sassanides inédites de Yazdgird III (632–651), 2.* – Cercle d' ét. num. Bull. 25 (1988) Nr. 4, 76–85. Mit Abb. 5–7. G. B.

M. D. O'Hara, *Numismatic Evidence for the Treason of Pope Martin (A. D. 649–654).* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 53. G. B.

F. Füeg, *Ein weiteres Zeremonial – «Miliaresion» von Leo III (717–741). Das Vorbild für Goldausgaben von Artavasdos?* Schweiz. Münzbl. 39, H. 154 (1989) 40 m. 3 Abb. A. H.

H. Pottier, *Restitution d'un follis à Artavasde, l'usurpateur usurpé (Constantinople 742/3).* Bull. Cercl. Étud. Num. 26 (1989) 1–14. Mit 2 Taf. G. B.

A. U. Sommer, *Der Patriarch von Constantinopel auf einer byzantinischen Münze: ein Solidus des Kaisers Alexander (11. Mai 912–6. Juni 913).* Schweiz. Münzbl. 39, H. 154 (1989) 41–44. – Es handelt sich wohl um Nikolaos I. Mystikos. A. H.

P. Protonotarios – S. Bendall, *Δύο μοναδικές νομισματικές μαρτυρίες του Ματθαίου Καντακουζηνού-Ασάνη* (mit engl. Zsfg.). Νομισματικά Χρονικά 7 (1988) 19–23. Mit 2 Abb. – Die beiden Silbermünzen vom Halb-Basiliká-Typus sind wohl zwischen 1354 und 1355 in Adrianopel geprägt worden. M. K.

Th. Pitides, *Το ανώνυμο κυπριακό γκρος* (mit engl. Zsfg.). Νομισματικά Χρονικά 7 (1988) 25–32. Mit 1 ungez., 8 Abb. – Das anonyme Gros ist entgegen der Interpretation von A. Pitsilides, Νομισματικά Χρονικά 5–6 (1978) 82–83, nicht unter Johannes II. (1432–1458) geprägt, sondern unter Jakob II. 1457. M. K.

Asta Ceresio, 2. Monete e Medaglie. Lugano, 26 sett. 1988. Bank Leu AG Zürich/Spink & Son Num. LTD Zürich. 115 S. m. zahlr. Abb. – U. a. Münzen von Maxentius bis Alexios I. (1080–1118). G. B.

Numismatic Literature 199, March 1988. New York, Amer. Num. Soc. 1988. LXII, 168 S. – Nach Epochen und Autoren geordnete Neuerscheinungen zur Numismatik. G. B.

Numismatic literature 119 (1988). New York, The American Numismatic Society 1988. LXII, 168 S. – Zu Byzanz vgl. bes. Nrr. 298–327. A. H.

Numismatic Literature, No. 120, September 1988. – Nach Kulturkreisen geordnete Neuerscheinungen der Numismatik. G. B.

Numismatic Literature. No. 121, march 1989. – Nach Kulturkreisen geordnete Neuerscheinungen zur Numismatik. G. B.

Münzen und Medaillen. Liste 517, Januar 1989. 24 S., 12 Taf., – S. 6, Nr. 55–58, spätröm. und byz. Münzen; S. 22, Nr. 161–208, Münzen des 4. Jh. G. B.

Münzen und Medaillen AG. Liste 518, Februar 1989. – Nr. 36–44 Münzen von Arkadios bis Romanos III., Nr. 152–Nr. 180 byz. Kupfermünzen von Anastasios I bis Theodoros I. G. B.

Münzen und Medaillen AG. März 1989, Liste 519, 2–4. – Nr. 29: Münze des Constans; Nr. 30–37: Münzen von Herakleios bis Manuel I. G. B.

Münzen und Medaillen AG. April 1989, Liste 520. 4. – Nr. 48–51: spätantike Münzen von Constantius I bis Gratianus. Nr. 52: seltens Miliarense, Trier, 375–378, stehender Kaiser mit Schild u. Labarum, Rev. mit Kaiserbüste. G. B.

Münzen und Medaillen. Liste 516, Nov.–Dez. 1988. 25 S., 13 Taf. – S. 6, Nr. 82–85, byz. Münzen. G. B.

Münzen und Medaillen AG. Mai 1989, Liste 521, 4. – U.a. Münzen von Helena bis Constantinus III (Vr. 36–48). G. B.

Münzen und Medaillen AG 1989, Liste 522. – Spätantike und byzantinische Goldmünzen von Licinius I. bis Michael VII. (Kat. Nr. 41–88). G. B.

Historical Medals, Ancient, English, Islamic and Foreign Coins, and Paper Money. Days of Sale Thursday 9th March 1989 and Friday 10th March, Sotheby's London. [London 1989]. 143 S., zahlr. Abb. – Nr. 641–647, spätant. Münzen von Licinius I bis Pulcheria; Nr. 648 Solidi von Leo I, Zeno und Justinian I; Nr. 654–657, byz. Münzen. G. B.

Münzauktion Tkalek & Rauch AG. Zunfthaus zur Zimmerleuten. Zürich, 25.–26. April 1989. – Spätantike Münzen von Konstantin I. bis Theodosios II. (Nr. 451–488); byzantinische Münzen von Tiberius II. Konstantin bis Isaak II. Angelos (Nr. 489–504). G. B.

42. Münzauktion. Auktionshaus H. D. Rauch GmbH, Wien. Auktionstage 16.–18. Jänner 1989. [Wien 1989]. Ohne Seitenz., zahlr. Abb. – Spätant. Münzen von Konstantin I. bis Basilicus (Nr. 3676–3789); byz. Münzen von Anastasios I. bis Andronikos III. Palaeologos (Nr. 3790–3873); Königreich Trapezunt: Nr. 3874–3876; Bulgarien: Nr. 3877. G. B.

Ancient Greek & Roman Coins. Numismatic Fine Arts, Inc. Auction 22, June 1st 1989. Beverly Hills, California. – Spätantike Münzen von Konstantin I. bis Romulus Augustus (Nr. 129–179). G. B.

English, Foreign and Ancient Coins, Medaillons and Banknotes ... which will be Sold at Christie's Great Rooms on Tuesday 28 Febr. and Wednesday 1 March 1989, London. [London 1989]. 158 S., 50 Taf. – Spätant. Münzen Nr. 1492–1502. Byz. Münzen Nr. 1503–1516. G. B.

Antike Münzen. Auktion 48. 10. Mai 1989. Bank Leu AG Zürich. 102 S., 27 Taf. – U.a. Münzen von Konstantin I. bis Julius Nepos (474–480). G. B.

Auktion 48. Münzen der Antike. 22. Mai 1989. Numismatik Lanz München. 76 S., 38 Taf. – U.a. spätantike Münzen von Konstantin I. bis Basiliscus und Marcus (476–477); byzantinische Münzen von Anastasios I. bis Johannes VIII. Palaiologos. G. B.

Auktionshaus H. D. Rauch. 43. Münz-Auktion. Wien, 5.–7. Juni 1989. O. Seitenzlg., m. zahlr. Abb. – Spätantike Münzen von Konstantin I. bis Zeno (Kat. Nr. 1474 bis 1596); byzantinische Münzen von Anastasios I. bis Andronikos II. u. Michael IX. (Nr. 1597 bis 1688); byzant. Bleibulle Nr. 1689. G. B.

Münzen der Antike. Auktion 46. Numismatik Lanz München, 28. Nov. 1988. [München 1988.] 76 S., 38 Taf. – S. 61–69, Nr. 674–763, Münzen von Konstantin I bis Anthemius; S. 70–75, Nr. 764–822, byz. Münzen von Anastasios I. bis Johannes III. Vatzatzes (1222–1254); S. 75, Auswurfmünzen, Nr. 823: konstantinisch (?), Nr. 824: 6. Jh. G. B.

English, Foreign and Ancient Coins, Medaillons and Banknotes ... which will be sold at Christie's Great Rooms on Monday 3 Oct. and Tuesday 4 Oct. 1988. London 1988. 146 S., 1 Abb., 41 Taf. ungez. – Röm. und byz. Münzen von Konstantin I. bis Manuel I. Nr. 1293–1353. G. B.

Ancient, Islamic, English and Foreign Coins, Banknotes and Bonds including Collection of Roman Gold Coins. Sotheby's Coins and Paper Money. Days of Sale Thursday 29th Sept. 1988, Friday 30th Sept. 1988, Wednesday 5th Oct. 1988. London 1988. 107 S., 29 Taf. ungez. – Röm. und byz. Münzen. Nr. 424–426: spätant.; Nr. 429–433; byz.; Nr. 961–985; von Konstantin I. bis Valentinian III.; Nr. 993–1049; von Justinian I. bis Johannes V. G. B.

J. Raynor/Y. Meshorer, *The Coins of Ancient Meiron.* [Meiron Excavation Project, 4.] Winona Lake, ASOR/Eisenbrauns 1988. 140 S., 18 Taf. – Der Katalog beinhaltet spätantike Münzen von Konstantin I. bis Theodosios II. (Nr. 349–558). Weitere spätantike, nicht näher zu identifizierende Münzen sind summarisch unter Nr. 559–937 aufgeführt. G. B.

Από τους θησαυρούς του Νομισματικού Μουσείου Αθηνών. Athen, Ταμείο Αρχαιολογικών Πόρων και Απαλλοτριώσεων 1988. 29 S., zahlr. farb. Abb. – In dem von **Manto Karamesine-Oikonomidu, I. Turatsoglu, Eos Tsurte-Kule** und **Mina Galane-Kriku** zusammengestellten Heft sind u.a. byz. (Iustinianos I. bis Andronikos II. Palaiologos) und Münzen aus der Zeit der Frankenherrschaft sowie byz. Bleisiegel und Gewichte besprochen und abgebildet. M. K.

V. Ivanišević, *Katalog novca sa lokaliteta Svetinja u Kostolcu* (Le catalogue des monnaies provenant du site Svetinja à Kostolac) (mit frz. Zsfg.). Starinar 38 (1987) 59–63. I. N.

D. Razmovska-Bačeva, *Docnocarskite moneti od numizmatičkata zbirks vo Zavodot i Muzej – Ohrid* (Late Byzantine Coins from the Numismatic Collection in the Institute for the Protection of the Cultural and Historic Monuments and the Museum of Ohrid) (mit engl. Zsfg.). Lihnid 6 (Ohrid 1988) 117–127 mit Abb. I. N.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Neuerwerbungen 1987, Münzen und Medaillen. Jahrb. Staatl. Kunstsammlungen Baden-Württemberg 25 (1988) 251–253. Mit 7 Abb. – Je ein solidus der Galla Placidia und des Anthemius. O. F.

J. Raeder, *Die byzantinischen Münzen im Kestner-Museum Hannover.* Hannover 1987. 170 S. – Bespr. von **F. Füeg,** Zeitschr. Schweiz. Archäol. u. Kunstgesch. 45 (1988) 53. O. F.

Cathy E. King, *Roman Silver Coins.* 5. Carausius to Romulus Augustus, arranged according to Cohen. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 565.) – Bespr. von **J. P. C. Kent,** Num. Chron. 148 (1988) 260–262. G. B.

Mara Bonfioli, *Monete „bizantine" nelle raccolte numismatiche del Museo Civico di Siena ...* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 564.) – Bespr. von **Edith Schönert-Geiss,** Klio 70 (1988) 623. A. H.

J. W. Nesbitt, *Seals and Sigillography, Byzantine.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 121 m. 1 Abb. A. H.

A. R., *Lazarevskie čtenija 1986 goda* (Die Lazarev-Vorlesungen des Jahres 1986) (Russ.). Sovetskoe iskusstvoznanie 23 (1988) 398–404. – Zusammenfassender Bericht über die Vorträge; S. 401 f., **V. S. Šandrovskaja** (Die Denkmäler der byz. Sphragistik unter dem Gesichtspunkt ihrer künstlerischen Bedeutung). R. S.

G. Zacos, *Byzantine Lead Seals: II nos. 1–1089.* Ed. **J. Nesbitt.** (Vgl. B. Z. 80 [1987] 298.) – Bespr. von **A. Dunn,** Antiquar. Journ. 68 (1988) 153–154. M. J. A.

H. Hunger, *Die metrischen Siegellegenden der Byzantiner. Inhalt und Form.* [Anzeiger der phil.-hist. Kl. d. Österreich. AkadWiss, 125. Jahrgang 1988.] Wien, Verlag d. Österreich. AkadWiss. 1988. – SDr. 16 S., 4 Taf. A. H.

P. Speck u. a., *Byzantinische Bleisiegel in Berlin (West) ...* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 572.) – Bespr. von **D. Theodoridis,** B. Z. 82 (1989) 321–322. A. H.

Brigitte Bedos Rezak, *Seals and Sigillography, Western European.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 123–131 m. 4 Abb. A. H.

M. L. Bates, *Seals and Sigillography, Islamic.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 121–122 m. 1 Abb. A. H.

J. R. Russell, *Seals and Sigillography, Sasanian.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 122–123 m. 1 Abb. A. H.

P. Milich, *Hilandar Serbian Church Slavonic Chrysoboull 139/141 as Evidence for Byzantine-Serbian Cultural Interaction.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 47. G. B.

9. EPIGRAPHIK

H. W. Pleket/R. S. Stroud (Hrsg.), *Supplementum Epigraphicum Graecum.* Vol. 33. (Vgl. B. Z. 81 [1988] 573.) – Bespr. von **P. M. Fraser,** Class. Rev. 38 (1988) 186. A. H.

E. Popescu, *La foi des chrétiens de l'Empire byzantin ancien à la lumière des inscriptions.* Biserica Ortod. Roman. 103 (1985) 143–159. A. H.

H. Freis, *Historische Inschriften zur römischen Kaiserzeit von Augustus bis Konstantin.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 573.) – Bespr. von **H. Galsterer,** Anz. Altertumswiss. 42, 1/2 (1989) 84–86. J. D.

La terza età dell'epigrafia. A cura di **Angela Donati.** Coll. A(ssociation) I(ntern. d') E(pigraphie) G(recque et) L(atine) – Borghesi 86. Bologna, ott. 1986. Atti del Conv. [Epigr. e ant. Studi dipart. storia ant. Univ. di Bologna.] Faenza, Fratelli Lega ed. 1988. 422 S., Abb. – Den Berichtszeitraum betreffen die folgenden Beiträge: **A. Chastagnol,** *Le formulaire de l'épigraphie latine officielle dans l'antiquité tardive* (S. 11–65), **A. Giardina,** *Amor civicus.* Formule e immagini dell'evergetismo romano nella tradizione epigrafica (S. 67–87); **Angela Franca Bellezza,** *Caratterizzazione epigrafica ed articolazione storiografica* (S. 89–95); **Emanuela Ercolani Cocchi,** *Epigrafia monetale dal tardo antico alla prima età bizantina* (S. 97–114. Mit 15 Abb.); **L. Pietri,** *Pagina in pariete reserata.* Epigraphie et architecture religieuse (S. 137–157); **A. Sartori,** *Formularii funerarii cristiani.* La tradizione innovata (S. 159–168); **G. G. Pani,** *Forma, linguaggio e contenuti delle dediche epigrafiche nei tituli ansati, IV–IX sec. d. C.* (S. 169–194. Mit 12 Abb.); **A. Carile,** *Titoli aulici e funzioni amministrative nelle epigrafi bizantine.* Continuità e mutamento fra VII e XI secolo (S. 195–210); **J. Arce,** *Epigrafía de la Hispania tardorromana de Diocleciano a Teodosio.* Problemas de historia y de cultura (S. 211–227); **E. Marin,** *L'épigraphie chrétienne et l'épigraphie du haut moyen âge de Salone et de Split* (S. 229–245. Mit 12 Abb.); **E. Popescu,** *Traits caractéristiques de l'épigraphie dans les régions du Bas-Danube aux IVe–VIe siècles* (S. 247–264); **N. Duval,** *L'épigraphie funéraire chrétienne d'Afrique.* Traditions et ruptures, constantes et diversités (S. 265–314. Mit 38 Abb.); **L. Sensi,** *La documentazione epigrafica di Spoletium.* Appunti (S. 327–338. Mit 7 Abb.); **G. Mennella,** *Miliari tardo-romani sull'itinerario falisco della Flaminia* (S. 339–348. Mit 4 Abb.); **G. Sanders,** *La perennité du message épigraphique.* De la communauté chrétienne élitaire du bas-empire au corps professoral de l'Université médiévale de Bologna (S. 349–414). G. B.

St. Mitchell, *Maximinus and the Christians in A.D. 312: A New Latin Inscription.* Journ. Rom. Stud. 78 (1988) 105–124. Mit Taf. 16. G. B.

Mats G. Larsson, *Runklotter i Hagia Sofia* (schwed. mit engl. Zsfg.: Runic Graffiti in Hagia Sofia.) Svenska Forskningsinstitutet i Istanbul. Meddelanden 13 (1988) 55–58, mit 3 Abb. – Verf. veröffentlicht und kommentiert einige Runen, die er vor kurzem in der Südgalerie entdeckt hat. L. R.

Th. Corsten, *Attu Kome.* Ztschr. Papyr. Epigr. 77 (1989) 181–184. – Dorf Ἄττου κώμη in der Nähe von Kyzikos in einer christlichen Inschrift aus dem 4. oder 5. Jh. J. D.

F. B. Poljakov (Hrsg.), *Die Inschriften von Tralleis und Nysa, 1. Die Inschriften von Tralleis.* [Österr. Ak. Wiss. Rhein.-Westf. Ak. Wiss. Inschriften griech. Städte aus Kleinasien, 36,1.] Bonn, Habelt 1989. XII, 233 S., 2 Taf., 2 Kt. – Mit wenigen Inschriften, die den Berichtszeitraum betreffen. G. B.

G. Petzl, *Bericht über die epigraphische Forschungsreise in Lydien.* II. Araştırma Sonuçları Toplantısı, İzmir 1984. Ankara, 1985, 105–108. – U. a. zwei Meilensteine des frühen 4. Jahrhunderts. O. F.

E. Varinlioğlu, *Inschriften von Stratonikeia in Karien.* Epigr. Anat. 12 (1988) 79–128. Mit Taf. 1–3. – Christliche Inschriften Nr. 87–90. G. B.

G. Dagron/D. Feissel, *Inscriptions de Cilicie.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 235.) – Bespr. von **F. Hild,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 433–436. H. P.

J. Devreker, *Nouveaux monuments et inscriptions de Pessinonte.* Epigraphica Anat. 11 (1988) 35–50. – Nr. 1: Inschrift auf einer Marmor-Stele, gefunden in Ballıhisar, «sans doute de IVe siècle» (S. 35–36). G. B.

J. Russell, *The Mosaic Inscriptions of Anemurium.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 299.) – Bespr. von **J. Nollé,** Gnomon 60 (1988) 662–664; von **W. Gessel,** Oriens christ. 72 (1988) 238–239. A. H.

Irène Beldiceanu-Steinherr, *Une Tourma révélée par l'inscription de l'église Eğri Taş de Cappadoce.* Avec la collaboration de **Nicole Thierry.** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 395–420. H. P.

H. Bart'ikyan, *La mention imaginaire de la «Reine de Kartli» dans l'inscription arménienne du Sioni d'At'eni.* (Traduit du russe par **B. Outtier**). Rev. Ét. Géorg. et Caucas. 3 (1987) 149–155. A. F.

M. E. Stone, *Epigraphica Armeniaca Hierosolymitana IV.* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 463–479. A. F.

P. Muradyan, *A propos de l'aricle de H. Bart'ikyan: La mention imaginaire de la «Reine de Kartli» dans l'inscription arménienne du Sioni d'At'eni.* Rev. Ét. Géorg. et Caucas. 3 (1987) 157–158. A. F.

G. W. Clarke, *Funerary Inscriptions near Joussef Pasha, North Syria.* Abr-Nahrain 26 (1988) 19–29. – Acht griechische Inschriften in Hypogaeum, die Namen lassen auf ethnische Vermischung auch der Landbevölkerung im 4. und 5. Jh. schließen. G. B.

G. Fiaccadori, *Un'epigrafe greca da Bostra e un nuovo governatore della provincia Arabia* (Rapporto preliminare). 35 Corso di Cultura sull'Arte Ravennate... 1988, 93–108. Mit 7 Abb. – Ein bisher unbekannter archon Flaviodoros im Jahre 412 der Ära von Bosra (= 517/18). O. F.

P. J. Sijpesteijn, *Stochmétrie biblique dans une inscription des Kellia.* Chron. d'Egypte 63 (1988) 191–192. P. Gr.

Françoise Prévot, *Recherches archéologiques france-tunisiennes à Mactar. 5 Les inscriptions chrétiennes.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 574.) – Bespr. von **Nancy Gauthier,** Bonner Jahrb. 188 (1988) 605–606; von **V. Saxer,** Röm. Quartalschr. 82 (1987) 276–277. O. F.

S. P. Ntantes, *Ἀπειλλητικαὶ ἐκφράσεις εἰς τὰς ἑλληνικὰς ἐπιτυμβίους ἐπιγραφάς.* (Vgl. B. Z. 75 [1985] 492.) – Bespr. von **Th. Drew-Bear,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 431–433. A. H.

P. Belissariu, *Χρονολόγηση χριστιανικῆς ψηφιδωτῆς ἐπιγραφῆς ἀπὸ τὴν Πάτρα* (mit engl. Zsfg.). Πρακτ. Β' Συνεδρίου Ἀχαϊκῶν Σπουδῶν (vgl. oben S. 353) 123–126. Mit 1 Abb. – Vorschlag, die von E. Mastrokostas publizierte Inschrift (und somit die Mosaiken der frühchr. Basilika) aufgrund des Adjektivs θεοφιλεστάτη „mit Sicherheit in die ersten Jahrzehnte des 6. Jhs." zu datieren. M. K.

V. Djurić/Anna Tsitouridou, Red. **A. Fourlas/L. Steidorff,** *Namentragende Inschriften auf Fresken und Mosaiken auf der Balkanhalbinsel...* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 574.) – Bespr. von **E. Trapp,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 451–453. A. H.

J. Karayannopulos, *L'inscription protobulgare de Direkler.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 574.) – Bespr. von **Zlatozara Gočeva,** Südostforsch. 47 (1988) 399–400. A. H.

Inscriptiones christianae Italiae septimo saeculo antiquiores, vol. 1, 2, 4. (Vgl. B. Z. 79 [1986] 561; 80 [1987] 300.) *Vol. 3 Regio IV Cluviae – Interocrium,* bearb. von **G. Pani.** Bari, 1987. – Bespr. von **V. Saxer** Röm. Quartalschr. 82 (1987) 280–281. O. F.

Inscriptiones Christianae Italiae septimo saeculo antiquiores, vol. V: *Regio III. Regium Iulium, Locri, Taurianum, Trapeia, Vibo Valentia, Copia-Thurii, Blanda Iulia,* a cura di **M. Buonocore.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 575.) – Bespr. von **A. Ferrua,** Civiltà cattol. 139 (1988) 330. A. H.

Inscriptiones Italiae, vol. X, fasc. 5 – *Brixia,* pars 3. Curavit **A. Garzetti.** Rom, Libreria dello Stato 1986. S. 503–775. – Bespr. von **L. Vidman,** listy filologické 111 (1988) 184–185. A. H.

M. Amelotti, *L'epigrafia giuridica in Italia nell'ultimo decennio.* Studia et doc. hist. et iuris 53 (1987) 378–385. S. T.

G. Cuscito, *Epigrafi paleocristiane inedite o poco note di Aquileia.* Aquileia Nostra 57 (1986) 865–876. Mit 6 Abb. G. B.

G. Cuscito, *Ritrovata l'epigrafe del diacono uxorato Aurelius Saturninus (CIL, V, 2305). Nuove tracce di presenze insediative a Vigonovo sulla Via Annia.* Aquileia Nostra 55 (1984) 137–180. Mit 25 Abb. G. B.

Ulla Hälvä-Nyberg, *Die Kontraktionen auf den lateinischen Inschriften Roms und Afrikas bis zum 8. Jh. n. Chr.* [Ann. Acad. Scient. Fennicae. Diss. Hum. Litt., 49.] Helsinki, Suomalainen Tiedeakatemia 1988. 270 S. L. R.

A. Ferrua, *Iscrizioni Romane Paleocristiane incertae originis.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 261–278. – Notizen u. a. aus der Mitte des 17. Jahrhunderts nennen zwar das genaue Datum, aber nicht den Ort der Erhebung von Gräbern in den Katakomben. O. F.

C. Carletti, *Iscrizioni cristiane di Roma, testimonianze di vita cristiana (secoli III–VII).* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 575.) – Bespr. von **V. Saxer,** Röm. Quartalschr. 82 (1987) 277. O. F.

C. Carletti, *„Epigrafia Cristiana", „epigrafia dei cristiani": l'esempio di Roma.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 352–353. – Zsfg. eines Vortrages mit Diskussion (354–357). O. F.

Ch. Pietri, *Problèmes d'épigraphie chrétienne: les sépultures „ad sanctum Petrum".* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 332. – Zsfg. eines Vortrages mit Diskussion (333–335). O. F.

G. Mennella, *Una rilettura nell'iscrizione paleocristiana di Perti.* Riv. ingauna e intelemia 41 (1986) 65–66. Mit 2 Abb. G. B.

I. Mazzucco, *Iscrizioni della basilica e convento dei Santi Dodici Apostoli in Roma, con commento storico-religioso.* Roma, L'„Apostoleion" 1987. 161 S., 8 z.T. farb. Taf. mit 22 Abb. – Teil 1 mit Katalog der Inschriften, spätant. sind Nr. 37–39; 153; 229; 237; 238. Teil 2 u.a. zu den Anfängen der Verehrungsstätte S. 97–106, zu den ältesten Inschriften S. 129–131. G.B.

D. Mazzoleni, *Le „ICUR" („Inscriptiones Christianae Urbis Romae"): Problemi e Prospettive.* Riv. Archeol. Crist. 62 (1986) 327–328. – Zsfg. eines Vortrages. O.F.

L. Gasperini, *Dedica ostiense di Aurelio Avianio Simmaco all'imperatore Costante.* [Miscellanea Gr. e Rom. 18. Stud. Ist. ital. stor. ant. 42.] Roma 1988, 242–250, 1 Taf. – Zu einer Marmorinschrift aus Ostia. G.B.

A. Mastino, *Postumio Matidiano Lepido. Un nuovo preside clarissimo di età costantiniana.* Il Nuraghe S. Antine, nel Logudoro-Meilogu. A cura di **A. Moravetti.** (Sassari, Delfino 1988) 315–329. Mit 2 Abb. – Verf. liest und interpretiert die lateinische Inschrift eines Meilensteins. G.B.

A. Mastino, *Costantino II Florentissimus Caesar.* Epigraphica 50 (1988) 143–150. Mit 1 Abb. – Zu einer Meilensteininschrift aus Sardinien. G.B.

P. Sillières, *De la borne milliaire à la dédicace impériale. L'exemple de quelques inscriptions routières de l'Hispanie Méridionale.* Rev. Ét. Anc. 88 (1986, ersch. 1988) 351–358. A.H.

Maria Manuela Alves Dias/C. Torres, *Fragmento de uma insçrição funeraria páleo-cristã de Mértola.* Ficheiro epigrafico 21 (1987) Nr. 97. Mit 1 Abb. G.B.

Maria Manuela Alves Dias, *Fragmentos de um epitáfio do século V.* Ficheiro epigrafico 21 (1987) Nr. 93. Mit 1 Abb. – Inschrift datiert auf 4. Oktober 482, unterhalb eingeritzt die Darstellung der Menorah. G.B.

Maria Manuela Alves Dias, *A inscrição funerária páleo-cristã de Silbanus.* Ficheiro epigrafico 21 (1987) Nr. 94. Mit 1 Abb. – Datiert in das Jahr 662. G.B.

Maria Manueala Alves Dias, *Inscrição de [Vin]centia.* Ficheiro epigrafico 21 (1987) Nr. 95. Mit 1 Abb. G.B.

Maria Manuela Alves Dias, *A inscrição de Sabas[tianu]s.* Ficheiro epigrafico 21 (1987) Nr. 96. Mit 1 Abb. G.B.

10. BYZANTINISCHES RECHT. QUELLEN UND GESCHICHTE

R. Orestano, *Introduzione allo studio del diritto romano.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 236.) – Bespr. von **Franca de Marini-Avonzo.** Labeo 34 (1988) 209–213. S.T.

G. Härtel/E. Pólay, *Römisches Recht und Römische Rechtsgeschichte. Eine Einführung.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 576.) – Bespr. von **L. Capogrossi,** Colognesi, Gnomon 60 (1988) 459–460. A.H.

D. Ch. Gkophas, *Ιστορία και εισηγήσεις του ρωμαϊκού δικαίου.* Β'/Γ' ἔκδοση, II. Athen, Σάκκουλας 1989. 140 S. – Es handelt sich um ein für Studenten gedachtes Lehrbuch. Sporadisch wird auch das byzant. Recht berücksichtigt. S.T.

A. Guarino, *Storia del diritto romano.* 7. Aufl. Neapel, Jovene 1987. 724 S. S.T.

M. Bretone, *Storia del diritto romano.* (Vgl. B.Z. 82 [1988] 576.) – Bespr. von **A. Burdese,** Riv. di dir. civile 34 (1988) 173–177; von **T. Giaro,** Rechtshist. Journal 7 (1988) 13–29; von **Marie-Theres Fögen,** ebda 30–37. S.T.

F. M. De Robertis, *Scritti varii di diritto romano.* Bd. I: *Diritto privato;* Bd. II: *Storia del diritto, diritto publico, epigrafia giuridica;* Bd. III: *Diritto penale.* Bari, Cacucci 1987. 687, 435 u. 691 S. S.T.

A. Guarino, *Diritto privato romano.* 8. Aufl., Neapel, Jovene 1988. 968 S. S.T.

M. Kaser, *Römische Rechtsquellen und angewandte Juristenmethode.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 236.) – Bespr. von **A. Burdese,** Studia et doc. hist. et iuris 53 (1987) 403–413. S.T.

G. G. Archi, *Studi sulle fonti del diritto nel tardo impero romano.* (Vgl. B.Z. 80 [1988] 238.) – Bespr. von **J. Gaudemet,** Revue hist. de droit franç. et étranger 66 (1988) 246–247. S.T.

Vocabularium Iurisprudentiae Romanae auspiciis Instituti Savigniani fundatum. Tomus IV, 2: *qua-quousque.* Ed. per **Mariannam Meinhart.** Berlin/New York, De Gruyter 1987. Sp. 1365–1869. S.T.

G. Ries, *Prolog und Epilog in Gesetzen des Altertums.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 576.) – Bespr. von **M. Ducos,** Rev. de Philol. 61 (1987) 166–167. A.H.

D. Nörr, *Causa mortis. Auf den Spuren einer Redewendung.* [Münchener Beiträge z. Papyrusforschg. u. antiken Rechtsgeschichte, 80.] München, C.H. Beck 1986. IX, 228 S. – Zur causa mortis – Klausel vor dem Hintergrund des Themas „Ursächlichkeit und Zurechenbarkeit des Todes einer Person". A.H.

E. Karabélias, *Monde byzantin.* Revue hist. de droit franç. et étranger 66 (1988) 435–469. – Bibliographie von jurist. Neuerscheinungen. S.T.

B. Paradisi, *Studi sul Medioevo giuridico.* [Istituto storico italiano per il Medio Evo. Studi storici, fasc. 163–173.] Rom, Ist. stor. italiano 1987. Bd. I: VIII, 1–523 S.; Bd. II: 525–1204 S. – In dieser Sammlung älterer Arbeiten sind einschlägig für die Berichtszeit folgende Aufsätze des 1. Bandes: La caduta dell'impero romano e la crisi della civiltà in Occidente (S. 1–19); Quelques observations sur un thème célèbre (à propos de E. Levy, Weströmisches Vulgarrecht. Das Obligationenrecht) (S. 23–46); Note per la storia dell'enfiteusi pazionata (S. 47–86); Decarchia bizantina e decena longobarda (S. 87–111); Critica e mito dell'editto teodericiano (S. 139–188); Il diritto romano nell'alto Medio Evo, le epistole di Nicola I e un'ipotesi del Conrat (S. 225–262). S.T.

B. Klingenberg, *Partielle Konvaleszenz.* Grazer rechts- u. staatswiss. Studien 43 (= Festschrift f. A. Kränzlein) (1986) 53–62. – Das Problem war schon der diokletianischen Kanzlei bewußt. A.H.

A. Guzmán, *„Codex".* Rev. de Estud. historico-juridicos 10 (Valparaiso 1985) 107–144. – Zur Entstehung des Begriffs „Codex" und der Entwicklung der Kodifikationen, auch in der frühbyzant. Zeit. S.T.

Iurisprudentiae anteiustinianae reliquias in usum maxime academicum compositas a Ph. Eduardo Huschke editione sexta aucta et emendata ediderunt **E. Seckel** *et* **B. Kübler.** [Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.] 2 Bde. Leipzig, Teubner 1988. XXXI, 503; 543 S. – Nachdruck der Originalausgabe (6. Aufl.) von 1908, 1911 und 1927. S.T.

M.T. Davis, *Traditio Legis.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 123–124 m. 1 Abb. A.H.

The Jews in Roman Imperial Legislation. Edited with Introductions, Translations and Commentary by **A. Linder.** Detroit, Mich./Jerusalem, Wayne State University Press/The Israel Academy of Sciences and Humanities 1987. 436 S., 1 Bl. – Die hebr. Originalausgabe ist 1983 in Jerusalem erschienen. – Bespr. von **Y. Shochat,** Latomus 47 (1988) 230–231. H.P.

R. Delmaire, *Problèmes de dates et de destinataires dans quelques lois du Bas-Empire.* Latomus 46 (1988) 829–840. A.H.

Susan D. Martin, *The Roman Jurists and the Organization of Private Building in the Late Republic and Early Empire.* [Coll. Latomus, 204.] Bruxelles, Latomus 1989. 156 S. G.B.

W.E. Voss, *Recht und Rhetorik in den Kaisergesetzen der Spätantike.*(Vgl. B.Z. 79 [1986] 562.) – Bespr. von **R. Günther,** Klio 70 (1988) 301. A.H.

D. Liebs, *Die Jurisprudenz im spätantiken Italien (260–640 n.Chr.).* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 237.) – Bespr. von **P. Stein,** Tijdschr. v. Rechtsgesch. 56 (1988) 375–377. S.T.

D. Simon (Hrsg.), *Fontes Minores VII.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 576.) – Bespr. von **I. Karayannopulos,** Südost-forsch. 47 (1988) 452–453. A.H.

N. van der Wal/J.A.H. Lokin, *Historiae iuris graeco-romani delineatio. Les sources du droit byzantin de 300 à 1453.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 576.) – Bespr. von **J. Konidaris,** Gnomon 60 (1988) 275–277. S.T.

L.C. Winkel, *Error iuris nocet. Rechtsirrtum als Problem der Rechtsordnung.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 576.) – Bespr. von **Th. Mayer-Maly,** Labeo 34 (1988) 68–72; von **K. Hackl,** Iura 36 (1985; ersch. 1989) 194–199. S.T.

L. Fascione, *Ancora sulla „fraus legis".* Labeo 33 (1987) 324–330. S.T.

Sp. Troianos, *Οι πηγές του βυζαντινού δικαίου.* (Vgl. B.Z. 81 [1988] 577.) – Bespr. von **J. Konidaris,** Gnomon 60 (1988) 275–277. S.T.

B. Stolte, *(No) pictures for lawyers; some considerations on image and word in byzantine legal literature.* Byz. Modern Greek Stud. 12 (1988) 297–304 M. J. A.

P. Pugliese, *Istituzioni di diritto romano* (con la collaborazione di **F. Sitzia** e **Letizia Vacca**). Parte III: Il periodo postclassico e giustinianeo. Padova, Piccin 1988. XIV, 801–1057 S. S. T.

T. Honoré, *Ausonius and Vulgar Law.* Iura 35 (1984; ersch. 1988) 75–85. – Unter Heranziehung von C. Th. 9.19.4 (a. 376) und 9.20.1 (a. 378) weist Verf. auf eine gewisse Spannung zwischen *scrinia* und *quaestor* hin, die die Vulgarisierung des Rechts gefördert hat. S. T.

H. Lehmann, *Noch einmal: Cod. Theod. 12. 1. 33.* Ztschr. Papyr. Epigr. 78 (1989) 196–198. J. D.

M. Bretone, *Lo Pseudo-Cesario e i nomoi.* Iura 35 (1984; ersch. 1988) 73–75. – Verf. behandelt eine Stelle der Erotapokriseis des Pseudo-Kaisarios hinsichtlich der Unterscheidung von geschriebenem und ungeschriebenem Recht. S. T.

G. Dolezalek, *Repertorium manuscriptorum veterum codicis Justiniani.* Unter Mitarb. von **L. Mayali.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 238.) – Bespr. von **O. Mazal**, Codices Manuscripti, Heft 1 (1988) 56–58. J. D.

G. Dolezalek, L. Mayali, *Repertorium manuscriptorum veterum Codicis Iustiniani.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 238.) – Bespr. von **B. M. Tock**, Revue d'hist. eccl. 82 (1987) 301–304. S. T.

Le costituzioni giustinianee nei papiri e nelle epigrafi. 2. ed. a cura di **M. Amelotti** e **Livia Migliardi Zingale.** (Vgl. B. Z. 80 [1987] 591.) – Bespr. von **L. Bove**, Iura 36 (1985; ersch. 1989) 199–202; von **Á. d'Ors**, Emerita 56 (1988) 162–164. S. T.

A. Watson (Hrsg.), *The Digest of Justinian.* (Vgl. B. Z. 79 [1986] 565.) – Bespr. von **W. Turpin**, The Journal of Legal Hist. 8 (1987) 381–382. S. T.

R. Kuypers, *Justinians Verbot der Digestenkommentierung.* (Diss.) Bonn 1986. XXXI, 80 S. S. T.

F. Gallo, *Produzione del diritto e sovranità popolare nel pensiero di Giuliano (a proposito di D. 1,3,32).* Iura 36 (1985; ersch. 1989) 70–96. – In der in Frage stehenden Digestenstelle stellt nur *legislatoris* statt *populi* eine Interpolation dar. S. T.

R. Bonini, *Ricerche sulla Legislazione Giustinianea dell'anno 535. Nov. Iustiniani 8: Venalità delle cariche e riforme dell'amministrazione periferica.* Terza edizione ampliata con «Alcune note sulla venalità delle cariche ecclesiastiche» e con una appendice. Bologna, Pàtron Editore 1989. 186 S. – Vgl. zur 1. Aufl. B. Z. 71 (1978) 294. A. H.

Giuliana Lanata, *I figli della passione. Appunti sulla novella 74 di Giustiniano.* Atti dell'Accademia Romanistica Costantiniana. VII Convegno Internazionale (Neapel, Ediz. Scient. Italiane 1988) 487–493. – Verf. betont das platonische Element im cap. 4 der im Titel erwähnten Novelle. S. T.

Ph. Mayerson, *Justinian's Novel 103 and the reorganisation of Palestine.* Bull. Am. School of Or. Res. 269 (1988) 65–71. Mit 1 Abb. P. Gr.

Giuliana Lanata, *Sul vocabolario della legge nelle novelle giustinianee.* Materiali per una storia della cultura giuridica 18 (1988) 301–310. S. T.

E. Genzmer, *Die justinianische Kodifikation und die Glossatoren.* Das römische Recht im Mittelalter. [Wege der Forschung, 635.] (Darmstadt, Wiss. Buchgesellschaft 1987) 5–53. – Nachdruck eines im J. 1934 veröffentlichten Aufsatzes. S. T.

A. Guarino, *Note su Cassiodoro e il „ius privatum".* Flavio Magno Aurelio Cassiodoro. Atti della settimana di studi Cosenza-Squillace 19–24 settembre 1983 (Soveria Mannelli, Rubbettino ed. 1986) 206–209. S. T.

J. G. Keenan, *A Christian Letter from the Michigan Collection.* Ztschr. Papyr. Epigr. 75 (1988) 267–271. – Brief aus dem 6. Jh. an einen curialis über juridische Angelegenheiten. J. D.

S. Puliatti, *Ricerche sulle Novelle di Giustino II.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 592.) – Bespr. von **F. Sitzia**, Iura 35 (1984; ersch. 1988) 190–192. S. T.

A. Schminck, *Studien zu mittelbyzantinischen Rechtsbüchern.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 592.) – Bespr. von **H. Kaufhold**, Dt. Archiv 44 (1988) 225–226. A. H.

S. **Leder** (Hrsg.), *Die arabische Ecloga* ... (Vgl. B. Z. 81 [1988] 578.) – Bespr. von **B. Spuler**, Orientalist. Litztg. 83 (1988) 455–456. A. H.

L. Burgmann, *Ecloga Basilicorum*. [Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, 15.] Frankfurt a. M., Löwenklau-Gesellschaft 1988. XXXIV, 622 S. S. T.

Fani Milkova, *Le droit byzantin et la premiere loi ecrite bulgaro-slave*. Étud. balk. 24, 2 (1988) 81–86. – Über das Zakon Sudnij Ljudĕm. I. D. C.

St. Rebenich, *Beobachtungen zum Sturz des Tatianus und des Proculus*. Ztschr. Papyr. Epigr. 76 (1989) 153–165. – Rekonstruktion des Verfahrens gegen Flavius Eutolmius Tatianus, comes Orientis und comes sacrarum largitionum, und seinen Sohn Proculus/Proklos (hingerichtet 6. 12. 393). J. D.

F. Gallo, *Pubblicità (diritto romano)*. Enciclopedia del diritto Bd. 37 (Mailand, Giuffrè 1988) 966–974. – Auf S. 972–974 wird das frühbyzant. Recht berücksichtigt. S. T.

St. Rowan, *Syndic (Latin: syndicus)*. Dict. Middle Ages 11 (1988) 558. A. H.

G. G. Archi, *Problemi e modelli legislativi all'epoca di Teodosio II e di Giustiniano*. L'educazione giuridica. V. Modelli di legislatore e scienza della legislazione. [Atti del 5° Seminario intern. sull'educazione giuridica. Univ. di Perugia, 29 maggio–2 giugno 1984.] Bd. II: Modelli storici e comparativi (Napoli, Ediz. Scient. Ital. 1987) 27–41. S. T.

Hélène Saradi-Mendelovici, *L'enregistrement des actes privés (insinuatio) et la disparition des institutions municipales au VIe siècle*. Cahiers des études anciennes 21 (Canada, o. J.) 117–130. – SDr. S. T.

Du châtiment dans la cité. Supplices corporels et peine de mort dans le monde antique. (Vgl. B. Z. 79 [1986] 569.) – Bespr. von **M. Dubuisson**, Latomus 46 (1987) 907. A. H.

F. Goria, *Legislatore e legislazione nell'impero romano d'Oriente da Eraclio al 1204*. L'educazione giuridica. V. Modelli di legislatore e scienza della legislazione. [Atti del 5° Seminario intern. sull'educazione giuridica. Univ. di Perugia, 29 maggio–2 giugno 1984.] Bd. II: Modelli storici e comparativi (Napoli, Ediz. Scient. Ital. 1987) 43–66. – Verf. liefert einen bedeutenden Beitrag zur Untersuchung der Rechtstheorie der Byzantiner, wobei er auf die Einzelfragen der Träger der gesetzgebenden Gewalt, der Promulgations- und Publikationsformen der Gesetze und der Existenz bestimmter Rechtsbindungsmodelle eingeht. S. T.

H. Wieling, *Privilegium exigendi*. Tijdschr. v. Rechtsgesch. 56 (1988) 279–298. – Unter Heranziehung auch von justin. Quellen behandelt Verf. das Vorrecht, unter den nicht dinglich gesicherten Gläubigern vorweg und vollständig befriedigt zu werden, und beweist, daß das *provilegium fisci* kein Konkursprivileg, sondern eine Legalhypothek war. S. T.

B. Albanese, *Le situazioni possessorie nel diritto privato romano*. (Vgl. B. Z. 80 [1987] 306.) – Bespr. von **H. Hausmaninger**, Iura 36 (1985; ersch. 1989) 158–162. S. T.

Fr. Sitzia, *Il diritto di proprietà nelle novelle giustinianee*. La proprietà e le proprietà. [Società italiana di storia del diritto.] Pontignano 30 settembre–3 ottobre 1985, a cura di **E. Cortese** (Mailand, Giuffrè 1988) 121–140. S. T.

H. Müller, *Untersuchungen zur μίσθωσις von Gebäuden* ... (Vgl. B. Z. 81 [1988] 240.) – Bespr. von **H.-A. Rupprecht**, Iura 36 (1985, ersch. 1989) 171–174. S. T.

Rosa Mentxaka, *Praedia rustica-praedia urbana. Consideraciones sobre los criterios distintivos en el derecho romano clásico*. Revue Intern. des droits de l'Antiqu. 33 (1986) 149–178. – Zur Einteilung der Grundstücke, wobei Verf. justin. Quellen heranzieht. S. T.

Mariagrazia Bianchini, *Usi ed abusi della „custodia reorum": Una testimonianza di Agostino d'Ippona*. Atti del III Seminario romanistico gardesano, 22–25 ottobre 1985 (Mailand, Giuffrè 1988) 441–458. – Verf. behandelt die in vier Briefen (409–413) des hl. Augustinus enthaltenen Belege in bezug auf eine im J. 409 promulgierte Konstitution des Honorius (C. Th. 9.2.6). S. T.

C. A. Cannata, *Das faktische Vertragsverhältnis oder die ewige Wiederkunft des Gleichen*. Studia et doc. hist. et iuris 53 (1987) 297–312. – Verf. behandelt die Entwicklung des *quasi-contractus* vom 4. Jh. bis in die Neuzeit. S. T.

Maria Rosa Cimma, *De non numerata pecunia.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 594.) – Bespr. von **C. A. Cannata,** Iura 35 (1984; ersch. 1988) 102–108. S. T.

F. Lucrezi, *La „tabula picta" tra creatore e fruitore.* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 594.) – Bespr. von **H. Honsell,** Iura 35 (1984; ersch. 1988) 192–193. S. T.

Andrea Jördens, *Σιδήραιος = ἀθάνατος?* Zeitschr. f. Papyr. u. Epigr. 71 (1988) 99–104. – Verf. lehnt die Gleichstellung des in SPP XX 217 (einem Vertrag aus dem J. 581) vorkommenden Terminus σιδήραιος mit dem Ausdruck ἀθάνατος der entsprechenden Klausel ab, welch letzteren sie für umfassender hält. S. T.

N. Pantazopulos, *„Παροικικὸ Δίκαιο". Συμβολὴ στὴν ἔρευνα τῆς λαϊκῆς γεωργικῆς δικαιοταξίας.* Πρακτικὰ τοῦ Ἑλληνογαλλικοῦ Συνεδρίου „Ὁ Ἀγροτικὸς Κόσμος στὸν Μεσογειακὸ χῶρο", Ἀθήνα 4–7 Δεκ. 1984 (Athen, Ἔκδ. EKKE-KNE/EIE 1988) 24–43. – Auf S. 25 ff. führt Verf. die einschlägigen Regelungen im byzant. Recht an. S. T.

O. Diliberto, *Studi sulle origini della „cura furiosi".* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 241.) – Bespr. von **A. Guarino,** Iura 35 (1984; ersch. 1988) 118–119. S. T.

A. Burdese, *Sul riconoscimento civile dei c. d. contratti innominati.* Iura 36 (1985; ersch. 1989) 14–69. – Verf. berücksichtigte auch byzantinische Rechtsquellen (z. B. auf S. 23 ein Scholion zu B. 11.1.7 von Stephanos). S. T.

E. Nardi, *Giustiniano e l'adozione.* Atti della Accademia delle Scienze dell'Istituto di Bologna. Classe di Scienze morali. Rendiconti, 74 (1985–1986, ersch. 1987) 47–63. S. T.

Denise Grodzynski, *Pauvres et indigents, vils et plebeiens. (Une étude terminologique sur le vocabulaire des petites gens dans le Code Théodosien).* Studia et doc. hist. et iur. 53 (1987) 140–218. – Verf. untersucht die rechtliche Stellung der niedrigen Stände auf der Grundlage der Fachausdrücke in der Kaisergesetzgebung des 4./5. Jh. S. T.

Th. Kozyres, *Ἡ μνηστεία κατὰ τὸν Πρόχειρον Νόμον τῶν Μακεδόνων.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 189–196. – Verf. beschränkt sich auf die Wiederholung der einschlägigen Bestimmungen des Proch. Nomos. S. T.

M. della Luna, *Antiquitus libera matrimonia esse placuit. Profili evolutivi del matrimonio nel diritto romano e nel diritto moderno.* Atene e Roma 32 (1987) 126–136. A. H.

Judith Ann Evans-Grubbs, *„Munita coniugia": The Emperor Constantine's Legislation on Marriage and the Family.* Ph. D. Diss. Stanford Univ. 1987. 448 S. – Selbstreferat in Dissertation Abstracts Int. A 48,7 (1988) 1759. R. S.

Lucetta Desanti, *Osservazioni sul matrimonio riparatore nelle fonti retoriche e nelle fonti giuridiche.* Atti del III Seminario romanistico gardesano, 22–25 ottobre 1985 (Mailand, Giuffrè 1988) 319–330. – Unter Heranziehung von C. Th. 9.24.1 pr. und C. J. 9.13.1.2. S. T.

Joëlle Beaucamp. *La référence au veuvage dans les papyrus byzantins.* Pallas 32 (1985) 149–157. A. H.

A. Arjava, *Divorce in Later Roman Law.* Arctos 22 (1988) 5–21. A. H.

G. Pules, *Η διαμονή (ή διανυκτέρευση) της γυναίκας εκτός του συζυγικού οίκου ως λόγος διάζευξης στο βυζαντινό και μεταβυζαντινό δίκαιο.* Επιστ. Επετ. του Δικηγ. Συλλόγου Θεσσαλονίκης 8 (1987; ersch. 1988129–138. – Grundlegende Zusammenstellung der Quellen und der Literatur hinsichtlich des im Titel erwähnten Scheidungsgrundes. S. T.

Olga Vannucchi Forzieri, *Captivitas et matrimonium in Leone Magno (Ep. 159) e in Giustiniano (Nov. 22,7).* Atti dell'Accademia Romanistica Costantiniana. VII Convegno Internazionale (Neapel, Ediz. Scient. Italiane 1988) 393–421. S. T.

D. Noy, *A Misunderstanding About Roman Divorce Law: The Meaning of 'Praeter' in Digest 24.2.9.* Class. Quart. 38 (1988) 572–576. A. H.

G. Vismara, *Storia dei patti successori.* Mailand, Giuffrè 1986. XXII, 850 S. – Es handelt sich um eine neue, um Quellen- und Autorenverzeichnis vermehrte Auflage (1. Aufl.: 1941). Auf S. 157–163 wird das byzant. Recht behandelt. S. T.

R. P. Salomons-P. J. Sijpesteijn, *Varia Coptica no. 5 made complete.* Enchoria 15 (1987) 55–59 Taf. 7–9. – Erbschaftserklärung aus dem Jahre 627 n. Chr. P. Gr.

G. Nakos, *Προβλήματα βυζαντινού κληρονομικού δικαίου επί Παλαιολόγων. Η λειτουργική ισχύς της Νεαράς 26 Ανδρονίκου Β' Παλαιολόγου.* Επιστ. Επετ. Δικηγ. Συλλόγου Θεσσαλονίκης 8 (1987; ersch. 1988) 91–127. – Es handelt sich um die sog. Novelle des Patriarchen Athanasios (Dölger, Reg. Nr. 2295). S. T.

Ja. N. Ščapov, *Rimskoe pravo na Rusi do XVI v. (Novye aspekty problemy)* (Das römische Recht in der Rus' bis zum 16. Jh. [Neue Aspekte des Problems]) (Russ.). Feodalizm v. Rossii (Moskau, Nauka 1987) 211–220. – Das kanonische Recht wurde wahrscheinlich durch die griechischen Metropoliten von Kiev vermittelt, offen bleibt die Frage der Vermittlung des weltlichen Rechts; zur Übersetzung byz. Rechtssammlungen und zur Verbreitung und Anwendung ihrer Normen (Eherecht, Testamente). R. S.

Sp. Troianos, *Πρόσωπο και ανθρώπινη οντότητα στο βυζαντινορωμαϊκό δίκαιο.* Αρχαιολογία 28 (1988) 29–31, m. engl. Zsfg. – Zum Beginn der menschlichen Existenz nach den römisch-byzantinischen Rechtsquellen. S. T.

M. Balzarini, *Nuove prospettive sulla dicotomia „honestiores-humiliores".* Idee vecchie e nuove sul diritto criminale romano, a cura del prof. **A. Burdese.** [Pubbl. della Facoltà di Giurisprudenza dell'Univ. di Padova, 108.] (Padova, CEDAM 1988) 159–169. S. T.

Sp. Troianos, *„Αρχαίο πνεύμα αθάνατο".* Αρχαιολογία 28 (1988) 87–88. – Verf. stellt die frühbyzant. Kaisergesetze zur Verfolgung der Zauberei bei den Wettkämpfen (insbesondere dem Wagenrennen) vor. S. T.

T. Spagnuolo Vigorita, *Exsecranda pernicies. Delatori e fisco nell'età di Costantino.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 580.) – Bespr. von **C. Venturini,** Iura 35 (1984; ersch. 1988) 153–160; von **R. Delmaire,** Latomus 47 (1988) 195–196; von **H. Grassl,** Tyche 3 (1988) 305–306; von **G. Klingenberg,** Grazer Beitr. 14 (1987) 334–338. S. T.

Lucetta Desanti, *La repressione della „scientia divinatoria" in età del Principato.* Idee vecchie e vuove sul diritto criminale romano, a cura del prof. **A. Burdese.** [Pubbl. della Facoltà di Giurisprudenza dell'Univ. di Padova, 108.] (Padova, CEDAM 1988) 225–240. – Auf S. 235 ff. behandelt Verf. das nachkonstantinische Recht. S. T.

S. N. Troianos, *Zum Kapitel 45 der russischen Kormčaja Kniga: Ursprung und Wesen des Nomos Mosaikos.* Cyrillomethodianum 11 (1987) 1–7. S. T.

A. D. Manfredini, *La donna incestuosa.* Annali dell'Università di Ferrara. Sezione V. Scienze giuridiche, N.S. 1 (1987) 11–28. S. T.

D. Dalla, *„Ubi Venus mutatur". Omosessualità e diritto nel mondo romano.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 580.) – Bespr. von **M. Morabito,** Revue hist. de droit franç. et étranger 66 (1988) 411. S. T.

Eva Cantarella, *Secondo natura. La bisessualità nel mondo antico.* Roma, Editori Riuniti 1988. 301 S. – Auf S. 224 ff. behandelt Verf. das nachkonstantinische Recht. S. T.

J. M. J. Chorus, *De lijdelijkheid van de rechter. Historie van een begrip* (Die passive Haltung des Richters. Geschichte eines Begriffs.) (Holl.). Deventer, Kluwer 1987. 29 S. – Verf. berücksichtigte auch die römische und frühbyzant. Zeit. S. T.

U. Vincenti, *„Ante sententiam appellari potest".* (Vgl. B. Z. 80 [1987] 307.) – Bespr. von **G. Provera,** Studia et doc. hist. et iuris 53 (1987) 489–494. S. T.

J. Adame Goddard, *Palingenesia de los titulos relativos a la ‚restitutio in integrum' por causa de dolo, menoredad o ausencia (1, 8–19 A) de las Sententias de Paulo.* Rev. de Estud. historico-juridicos 10 (Valparaiso 1985) 13–40. – Zur Wiedereinsetzung in den vorigen Stand wegen *dolus,* Minderjährigkeit und begründeter Abwesenheit in den Sentenzen des Paulus. S. T.

R. Bartlett, *Trial by Water and Fire: the Medieval Judicial Ordeal.* Oxford, Oxford Univ. Press 1986. X, 182 S. – Bespr. von **A. Harding,** History 73 (1988) 109–110. A. H.

M. Kurylowicz, *Paul. D.47.10.26 und die Tatbestände der römischen „iniuria".* Labeo 33 (1987) 298–307. – Verf. geht auf die Problematik des Verhältnisses zwischen der *actio iniuriarum* und der *actio servi corrupti* ein, *wobei er glaubt, daß die im Titel erwähnte Digestenstelle nicht interpoliert ist.* S. T.

E. Peters, *Torture.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 89–90. A. H.

G. A. Dudos, *Ἡ χρήση τῶν βασάνων στο δίκαιο τῶν Βασιλικῶν.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 197–215. – Der Aufsatz weist geringen wissenschaftlichen Wert auf. S. T.

E. Gomez Royo, *La „natura condictionis" en los Basilicos.* Estudios en homenaje al prof. J. Iglesias con motivo de sus bodas de oro con la enseñanza (1936–1986) (Madrid 1988) 1363–1373. – Auf der Grundlage der Scholien zu den Basilikenstellen 23.1.1 (Sch. 2 und 5) und 23.1.4 (Sch. 9 und 11). S. T.

Helen Saradi-Mendelovici, *Notes on a Prosopography of the Byzantine Notaries.* Medieval Prosopography 9.2 (1988) 21–49. S. T.

S. Troianos, *Kirche und Staat. Die Berührungspunkte der beiden Rechtsordnungen in Byzanz.* Ostkirchl. Studien 37 (1988) 291–296. – Die Gestaltung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Byzanz ließ die Existenz zweier Rechtsordnungen zu, jedoch nicht zweier Gewalten – mit Ausnahme der von Photios durch die sog. Epanagoge eingeführte „Zweigewaltentheorie". S. T.

A. E. McGrath, *Iustitia Dei. A history of the Christian doctrine of justification.* Vol. 1: *Beginning to 1500.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 241.) – Bespr. von **F. Hockey,** Rev. Hist. Eccl. 83 (1988) 407–408; von **F. Mildenberger,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 99 (1988) 402–404. H. P.

J. Gaudemet, *Les sources du droit de l'Eglise en Occident du IIe au VIIe siècle.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 590.) – Bespr. von **D. J(asper),** Dt. Archiv 44 (1988) 590; von **R. Metz,** Rev. de Droit Canon. 37 (1987) 120–121. A. H.

J. Gaudemet, *«Separare». Equivoque des mots et faiblesse du droit (IIe–XIIIe siècle).* Rev. de droit canonique 38 (1988) 8–25. A. H.

Kalliope A. Mpurdara, *Τὸ δίκαιο στὰ ἁγιολογικὰ κείμενα.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 580.) – Bespr. von **E. D. Theodoru,** Θεολογία 59 (1988) 603–605. A. H.

F. Berki, *Az ortodox kánonok theológiai háttere* (Der theologische Hintergrund der orthodox Kanonen). Theológiai Szemle 31 (1988) 72–78. O. K.

T. Matthaiakes, *Περὶ τῶν ἱερῶν κανόνων τῶν Οἰκουμενικῶν Συνόδων.* Εἰκοσιπενταετηρὶς Διοδώρου (vgl. oben S. 349) 59–104. – Verf. bietet nur einen Überblick des einschlägigen Materials. S. T.

J. Gaudemet, *Persona.* Cristianes. nella storia 9 (1988) 465–492. – Zu dem Terminus „persona" im kanonischen Recht. A. H.

R. Cholij, *De caelibatu sacerdotali in Ecclesia Orientali nova historica investigatio.* Period. de re morali canonica liturgica 77 (1988) 3–31. S. T.

J. P. Thomas, *Private Religious Foundations in the Byzantine Empire.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 580.) – Bespr. von **D. M. Nicol,** Journ. Theol. Stud. N. S. 40 (1989) 273–275.; von **Kl.-P. Matschke,** B. Z. 82 (1989) 279–283. M. J. A.

Basilike Leontaritu, *Η διαχείριση της περιουσίας των κοινωφελών ιδρυμάτων στο πρώιμο βυζαντινό δίκαιο.* Analecta Atheniensia ad ius byzantinum spectantia. [Forschungen zur byzant. Rechtsgeschichte. Athener Reihe.] (Athen 1989) 59–69. – SDr. S. T.

Bl. Pheidas, *Τὰ πρεσβεῖα τοῦ Θρόνου τῶν Ἱεροσολύμων καὶ ὁ Ζ' Κανὼν τῆς Α' Οἰκουμενικῆς Συνόδου.* Εἰκοσιπενταετηρὶς Διοδώρου (vgl. oben S. 349) 209–226. – Auslegung des im Titel erwähnten Kanons unter Heranziehung der kirchlichen Praxis und der Kanonistik des 12. Jh. S. T.

M. Legrain, *Les esclaves, le mariage et l'église.* Rev. Droit Canon. 38 (1988) 296–329. A. H.

G. Orioli, *La successione canonica dei patriarchi nella Chiesa di Antiochia dei Siri.* Apollinaris 59 (1986) 533–593. S. T.

J. C. Ayer, Jr., *The Development of the Apellate Jurisdiction of the Roman See.* Church Hist. 57 (1988) Suppl., S. 29–42. – Wiederabdruck aus Papers of the American Society of Church History 8 (1987) 197–227. A. H.

D. Callam, *Translation of Bishops.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 142–143. A. H.

Basilike Leontaritu, *Πληροφορίες εκκλησιαστικού δικαίου στις αγιολογικές πηγές του 4ου αιώνα.* Analecta Atheniensia ad ius byzantinum spectantia. [Forschungen zur byzant. Rechtsgeschichte. Athener Reihe.] (Athen 1989) 1–58. SDr. – Systematische Zusammenstellung der Nachrichten über die Beziehungen zwischen Staat und Kirche, die Taufe, die Ordination der Kleriker, die Regelung der klösterlichen Verhältnisse, die Verwaltung des Kirchenvermögens und das kirchliche Strafrecht. S. T.

G. Vismara, *Ancora sulla ‚episcopalis audientia'. (Ambrosio arbitro o giudice?).* Studia et doc. hist. et iuris 53 (1987) 53–73. – Unter Heranziehung der Schriften des Ambrosius und der an ihn adressierten Briefe des Symmachus verteidigt Verf. eine alte These, die *episcopalis audientia* sei keine Schieds-, sondern eine ordentliche Gerichtsbarkeit gewesen. S. T.

B. Saitta, *„Religionem imperare non possumus". Motivi e momenti della politica di Teoderico il Grande.* Studi in memoria di M. Condorelli, Bd. III. [Univ. di Catania. Pubbl. della Facoltà di Giurisprudenza, 115.] (Mailand, Giuffrè 1988) 295–318. Vgl. auch oben S. 427. S. T.

U. K. Jacobs, *Die ‚Regula Benedicti' als Rechtsbuch. Eine rechtshistorische und rechtstheologische Untersuchung.* [Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht, 16.] Köln/Wien, Böhlau 1987. IX, 224 S. – Bespr. von **H. L.,** Rev. Bénédict. 98 (1988) 417–418; von **A. de Vogüé,** Collect. Cisterc. 50 (1988) 303. A. H.

J. Irmscher, *La legislazione di Giustiniano sugli Ebrei.* Cristianesimo e Giudaismo: Eredità e confronti. XVI incontro di studiosi dell'antichità cristiana (7–9 maggio 1987) = Augustinianum 28 (1988) 361–365. S. T.

G. Barone-Adesi, *Il sistema giustinianeo delle proprietà ecclesiastiche.* La proprietà e le proprietà. [Società italiana di storia del diritto.] Pontiniano 30 settembre – 3 ottobre 1985, a cura di **E. Cortese** (Mailand, Giuffrè 1988) 75–120. S. T.

B. H. Stolte, *Towards a New Edition of the Nomocanon of the Fourteen Titles.* Fourteenth Annual Byz. Stud. Conf. Abstr. (vgl. oben S. 353) 58–59. G. B.

G. A. Pules, *Ἡ ἄσκηση βίας στὴν ἄμυνα καὶ στὸν πόλεμο κατὰ τὸ ἐκκλησιαστικὸ δίκαιο.* Thessalonike, Σάκκουλας 1988. 140 S. – Verf. behandelt das Thema auf der Grundlage der kirchlichen Kanones (vornehmlich Basilius' d. Gr.), der kaiserlichen Gesetzgebung und der Praxis der byzant. Kirche. S. T.

Drevneslavjanskaja Kormčaja XIV titulov bez tolkovanij. (Die altslawische Kormčaja in 14 Titeln ohne Kommentare.) Trud V. N. Beneševiča. Tom 2. Hrsgg. von **Ju. K. Begunov/I. S. Čičurov/Ja. N. Ščapov.** Sofia, Izdatel'stvo Bolgarskoj Akad. nauk 1987. 331 S. S. T.

J. Darrouzès, *Remarques sur des créations d'évêchés byzantins.* Rev. Ét. Byz. 47 (1989) 209–237. A. H.

Eleutheria Papagianne, S. Troianos, *Ἡ νεαρὰ 17 Λέοντος τοῦ Σοφοῦ καὶ μία ἐπιτομή της.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 32–51. – Auf der Grundlage einer Epitome, die neu ediert wird, befassen sich Verf. mit der Interpretation der Nov. 17 Leos VI., durch welche die Zeit der Taufe bzw. der Kommunion der Säuglinge und der „unreinen" Frauen geregelt wurde. S. T.

J. H. Erickson, *Theodore Balsamon.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 14. A. H.

Eleutheria Papagianne/S. Troianos, *Die kanonischen Antworten des Nikolaos III. Grammatikos an den Bischof von Zetunion.* B. Z. 82 (1989) 234–250. A. H.

K. Lampropulos, *Ιωάννης Απόκαυκος. Συμβολή στην έρευνα του βίου και του συγγραφικού έργου του.* [Ιστορικές μονογραφίες, 6.] Athen, Βασιλόπουλος 1988. 311 S. (m. engl. Zsfg.). – Verf. bietet eine sehr sorgfältige Zusammenstellung aller den Metropoliten von Naupaktos und bekannten Rechtsgelehrten des 12./13. Jh. Johannes Apokaukos betreffenden Nachrichten (S. 39–89) und eine detaillierte Beschreibung seines Werkes (S. 90–168), wobei er den Kreis der Korrespondenten von Apokaukos im Einzelnen vorstellt. Es folgt eine regestenartige Liste der Briefe (S. 169–259) und der nomokanonischen Schriften (S. 260–299) des Metropoliten. Verdienstvoll ist der Versuch des Verf., das schwer datierbare Material chronologisch zu ordnen. Störend wirkt nur die manchmal laienhafte Inhaltsanalyse der juristischen Gutachten und Gerichtsentscheidungen. S. T.

S. Troianos, *Χωματιανός (ή Χωματηνός) Δημήτριος.* Παγκ. Βιογρ. Λεξ. 9 B (1989) 484. – Erzbischof von Achrida und Rechtsgelehrter (12./13. Jh.). S. T.

I. M. Konidares, *Νομική θεώρηση τῶν μοναστηριακῶν τυπικῶν.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 581.) – Bespr. von **W. Lackner,** Südostforsch. 45 (1986) 520–521. S. T.

Lucetta Desanti, *Vestali e vergini cristiane.* Annali dell'Univ. di Ferrara, N. S. Sezione V: Scienze giuridiche 2 (1988) 215–231. – Die Disziplinarregelungen hinsichtlich der christlichen Jungfrauen sind nach Ansicht der Verf. von denjenigen der *virgines vestales* beeinflußt worden. S. T.

Lucetta Desanti, *Sul matrimonio di donne consecrate a Dio nel diritto romano cristiano.* Studia et doc. hist. et iur. 53 (1987) 270–296. – Zu den straf- und zivilrechtlichen Folgen der von Diakonissen, Witwen und Nonnen eingegangenen Ehen. S. T.

J. Prader, *Die Ehehindernisse in den Rechtsordnungen der Orthodoxen Kirchen.* Archiv f. kath. Kirchenrecht 156 (1987) 48–62. – Im Mittelpunkt stehen die einschlägigen Kanones der Ökumenischen Synoden. S. T.

J. Chryssavgis, *Dependence and Divorce in Patristic Theology. The Relationship with Hellenistic Philosophy and scholastic methodology.* Orthodoxes Forum 2 (1988) 51–56. A. H.

Ch. Munier, *L'échec du mariage dans l'église ancienne.* Revue de dr. can. 38 (1988) 26–40. – Verf. befaßt sich hauptsächlich mit der Behandlung geschiedener Eheleute, die eine zweite Ehe eingehen. S. T.

Eleutheria Papagianne, *Τὰ οἰκονομικὰ τοῦ ἔγγαμου κλήρου στὸ Βυζάντιο.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 581.) – Bespr. von **F. Goria,** Riv. di stor. dir. ital. 60 (1987) 474–477. S. T.

S. Troianos, *Ἡ ἄμβλωση κατὰ τὸ δίκαιο τῆς Ἀνατολικῆς Ὀρθοδόξου Ἐκκλησίας.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 581.) – Bespr. von **A. Wittig,** Ostkirchl. Studien 37 (1988) 216–217. S. T.

Chr.-G. Zapheires, *Αἱ ἀμβλώσεις καὶ ἡ Ὀρθόδοξος Ἐκκλησία. Θέσις καὶ Ἀντίθεσις.* Θεολογία 59 (1988) 88–120 + 246–277; 438–465; 660–711. – Vgl. B. Z. 81 (1988) 581. A. H.

N. Emmanuelides, *Το δίκαιο της ταφής στο Βυζάντιο.* [Forschungen zur byzant. Rechtsgeschichte. Athener Reihe, 3.] Athen, Σάκκουλας 1989. XXXII, 588 S. S. T.

II. FACHWISSENSCHAFTEN

(NATURWISSENSCHAFTEN. MEDIZIN. KRIEGSWISSENSCHAFTEN)

Elisabeth Piltz, *Wissenschaftliche Bilder in Byzanz* (schwed.). Svenska kommittén för bysantinska studier. Bulletin 6 (1988) 31–36, mit 1 Abb. – Verf. plant eine Publikation von Illustrationen zu wissenschaftlichen Texten mit kunsthistorischem Kommentar. L. R.

A. I. Sabra, *Science, Islamic.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 81–89 m. 1 Abb. A. H.

I. T. Langermann, *Science, Jewish.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 89–94. A. H.

S. A. Bedini, *Scientific Instruments.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 95–103 m. 3 Abb. A. H.

D. H. Fowler, *A Catalogue of Tables.* Ztschr. Papyr. Epigr. 75 (1988) 273–280. – Ergänzendes Verzeichnis zu Ztschr. Papyr. Epigr. 53 (1983) 263–264 über ägyptische, koptische und griechische Fraktions-, Additions-, Multiplikations- und Quadrationstabellen. J. D.

Pappus of Alexandria, Book 7 of the Collection Part 1: *Introduction, Text, and Translation.* Part 2: *Commentary, Index, and Figures.* Ed. with Translation and Commentary by **A. Jones.** [Sources in the History of Mathematic and Physical Sciences, 8.] New York/Berlin/Heidelberg/Tokyo, Springer-Verlag 1986. X S. m. 1 Abb., 1 Bl., 375 S.; VI S., 1 Bl., S. 377–748 m. 308 Zeichn. – In der Einleitung auch zu Leben, Werk und Überlieferung des Pappos; er ist in den Anfang des 4. Jh. zu datieren, nicht in die Regierungszeit Theodosios' I. A. H.

R. E. Zupko, *Weights and Measures, Western European.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 582–591. A. H.

J. W. Nesbitt, *Weights and Measures, Byzantine.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 580–582. A. H.

W. K. West, *Surveying.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 515. A. H.

B. L. Van der Waerden, *Die Astronomie der Griechen.* Eine Einführung. [Die Altertumswissenschaft.] Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1988. XI, 315 S. m. 53 Abb. A. H.

A. Jones, *An Eleventh-Century Manual of Arabo-Byzantine Astronomy.* [Corpus des Astronomes byzantins, 3.] Amsterdam, J. C. Gieben 1987. 199 S. – Bespr. von **Marie-Hélène Congourdeau,** Rev. Ét. Byz. 47 (1989) 267. A. H.

O. Gingerich, *Toledan Tables.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 67. A. H.

O. Pedersen, *Sundials.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 509–510 m. 1 Abb. A. H.

P. Kunitzsch, *The Arabs and the Stars. Texts and Traditions on the Fixed Stars, and their Influence in Medieval Europe.* [Collected Studies Series.] Northampton, Variorum Reprints 1989. XVI, 334 S. – Wiederabdruck von 28 einschlägigen Arbeiten des Verf. aus den Jahren 1964–1987; dazu – bisher unveröffentlicht – Nr. 29: Annotated Index of Nautical Star Names. Mit einem Vorwort des Verf., General Index u. List of star tables discussed or edited. A. H.

P. Kunitzsch, *Glossar der arabischen Fachausdrücke in der mittelalterlichen europäischen Astrolabliteratur.* (Vgl. B. Z. 77 [1984] 486.) – Bespr. von **A. Martin,** Latomus 47 (1988) 221. A. H.

A. Kehl, *Hephaistion von Theben.* Reallex. f. Ant. u. Christent. Liefg. 108/109 (1988) 545–550. – A. Person u. Werk – B. Das Problem: War Hephaistion Christ oder nicht? – I. Hephaistion ein Christ – II. Hephaistion kein Christ – III. Ergebnis – IV. Nachwirken. A. H.

Antje Krug, *Heilkunst und Heilkult: Medizin in der Antike.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 582.) – Bespr. von **H. F. J. Horstmanshoff,** Tijdschr. voor geschied. 101 (1988) 78–80. A. H.

F. Kudlien, *Die Stellung des Arztes in der römischen Gesellschaft. Freigeborene Römer ...* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 582.) – Bespr. von **M. Kleijwegt,** Tijdschr. voor geschied. 101 (1988) 252–254. A. H.

Jukka Korpela, *Das Medizinalpersonal im antiken Rom.* Eine sozialgeschichtliche Untersuchung. [Annales Acad. Scient. Fennicae, Diss. Hum. Litt., 45.] Helsinki, Soc. Sc. Fenn. 1987. 235 S. – S. 137–151: Von der Tetrarchie bis zu Gregor dem Großen. Anhang: Prosopographie des Medizinalpersonals. G. B.

D. Sapikas, *Ἡ ἰατρικὴ ἐπιστήμη κατὰ τὴν ἀρχαιότητα καὶ τοὺς μεταβυζαντινοὺς χρόνους.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 275–281. – Die byzant. Zeit wird auch berücksichtigt. S. T.

V. Langholf, *Beobachtungen zur Struktur einiger Traktate des ‚Corpus Hippocraticum'.* Sudhoffs Arch. 73 (1989) 64–77. – Zur Abhängigkeit einzelner gleichlautender Texte von der Größe der Wachstafeln etc. „Vermutungen mit heuristischem Wert und sonst nichts." A. H.

L. P. Schrenk, *Byzantine Evidence for Galen's on Medical Experience.* B. Z. 82 (1989) 251–257. A. H.

A. Eutychiades, *Ἰατρικὴ καὶ Ἐκκλησία στὸ Βυζάντιο.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 89–108 (m. engl. Zsfg.). S. T.

J. N. Adams, *A Medical Theory and the Text at Lactantius, Mort. Persec. 33.7 and Pelagonius 347.* Class. Quart. 38 (1988) 522–527. A. H.

I. Laskaratos, *Ἡ ὀφθαλμολογία εἰς τὰ ἔργα τῶν βυζαντινῶν ἰατρῶν.* Βυζαντιναὶ Μελέται (vgl. oben S. 352) 317–326. S. T.

G. Flink, *Ölands stensträngsområden och den justinianska pesten.* Bebyggelsehistorisk tidskrift 11 (1986) 121–135, mit 5 Abb. (schwed. mit engl. Zsfg.: The Iron Age Settlement on Öland and the Plague of Justinian). – "... sufficient similarities [with the Late Middle Ages] entice one to believe that the plague of the 6th and 7th centuries, known from central and south Europe, could have affected the Swedish area in such a way that traces of this devastation are still found in the countryside ..." L. R.

D. Jacquart/Cl. Thomasset, *Sexuality and medicine in the Middle ages.* Transl. from the French. Cambridge, Polity Press 1988. VI, 242 S. mit Abb. H. P.

M. B. Foti, *Frammenti di Paolo d'Egina in un manoscritto Messinese.* Codices Manuscripti, Heft 3 (1987) 88–91 (1 Abb.). – Fragmente aus dem 5. und 6. Buch der Πραγματεία des Paulos von Aigina im Ms. 2 del Fondo del SS. Salvatore della Biblioteca Regionale Universitaria di Messina. J. D.

J. Pigeaud, *Folie et cures de la folie chez les médecins de l'antiquité gréco-romaine.* [Coll. d'Et. anc., 112.] Paris, Les Belles Lettres 1987. 266 S. – 1. Teil: Hippocrate et la folie. – 2. Teil: La manie comme concept

médical. – 3. Teil: Les traitements de la manie. In Teil 2. und 3 u.a. als Quelle Caelius Aurelianus. Mit Bibliographie, Namen- und Sachregister. G.B.

Françoise Skoda, *Médecine ancienne et métaphore. Le vocabulaire de l'anatomie et de la pathologie en grec ancien.* Ethnosiences, 4. Paris, Peeters/Selaf 1988. XXII S., 1 Bl., 341 S. A.H.

J. Scarborough, *Medieval Armenia's Ancient Medical Heritage.* Rev. Ét. Armén. 20 (1986–7) 237–251. A.F.

M.D. Jordan, *Medicine as Science in the Early Commentaries on 'Johannitius'.* Traditio 43 (1987) 121–145. A.H.

R.W. Daniel/F. Maltomini, *Una gemma magica contro l'infiammazione dell'ugola.* Ztschr. Papyr. Epigr. 78 (1989) 93–94. – Gemme, 2.–3. Jh., aus Lapislazuli, traubenförmig angelegter Text von σταφυλή bis η gegen Kehlkopfentzündung. J.D.

K.-D. Fischer, *Ancient Veterinary Medicine. A survey of Greek and Latin sources and some recent scholarship.* Medizinhistor. Journ. 23 (1988) 191–209. A.H.

M. Weber, *Heuschrecke.* Reallex. f. Ant. u. Christent., Liefg. 111/112 (1988) 1231–1250. – A. Nichtchristlich: I. Ägypten – II. Vorderasien – III. Israel – Judentum – IV. Griechisch-romanisch – B. Christlich: I. Neues Testament – II. Frühes Christentum. A.H.

P. Faure, *Parfums et aromates de l'antiquité.* Paris, Fayard 1987. 357 S., 8 Taf. ungez. – S. 267–270: «Le parfum divin du Christianisme». G.B.

J. Diethart/P. J. Sijpesteijn, *Gerste und Rizinus in Papyri aus Princeton.* Tyche 3 (1988) 29–32 (Taf. 2–3). – Liste über Lieferung von Gerste (5./6. Jh.) und Verzeichnis über Rizinus und Rizinusöl (5./6. Jh.). Ein Athesauriston ist das Hohlmaß μονοκάδιον. J.D.

Jeanette M. A. Beer, *Vegetius (Renatus Flavius Vegetius).* Dict. Middle Ages 12 (1989) 366. A.H.

H. Brandt, *Zeitkritik in der Spätantike. Untersuchungen zu den Reformvorschlägen des Anonymus De rebus bellicis.* [Vestigia. Beiträge zur Alten Geschichte, 40.] München, C. H. Beck 1988. IX, 186 S. – Verf. kann aufgrund genauer Analysen zeigen, daß die traditionelle Datierung des Werkes in das 4. Jh. kaum aufrecht erhalten werden kann und schlägt die Ansetzung in die erste Hälfte des 5. Jh. vor. A.H.

Three Byzantine Military Treatises. Text, transl. ... by **G. T. Dennis.** (Vgl. B. Z. 81 [1988] 585.) – Bespr. von **T. G. Kolias,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 464–465. A.H.

Le Traité sur la guérilla (De velitatione) de l'empereur Nicéphore Phocas (963–969). Texte établi par **G. Dagron** et **H. Mihăescu** † ... (Vgl. B. Z. 81 [1988] 585.) – Bespr. von **J. Shepard,** Bull. School of Orient. Afr. Stud. 51 (1988) 344–345; von **W. E. Kaegi, Jr.,** Speculum 64 (1989) 194–196; von **T. G. Kolias,** Jahrb. Österr. Byz. 38 (1988) 464–466. A.H.

S. James, *The fabricae. State Arms Factories of the Later Roman Empire.* Military Equipment and the Identity of Roman Soldiers. Proc. 4th Roman Military Equipment Conf. Newcastle Univ. 12th–13th April 1986. [Brit. Archaeol. Rep. Int. Ser., 349.] (Oxford 1988) 257–331. Mit 10 Abb., 1 Tab. – Mit Bibliographie (S. 319–322). G.B.

W. E. Kaegi, Jr., *Warfare, Byzantine.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 546–550 m. 1 Abb. A.H.

T. G. Kolias, *Byzantinische Waffen. Ein Beitrag zur byzantinischen Waffenkunde von den Anfängen bis zur lateinischen Eroberung.* [Byzantina Vindobonensia, 17.] Wien, Verlag d. Österreich. Akademie d. Wissenschaften 1988. 285 S., 1 Bl. 30 Taf. – Soll besprochen werden. A.H.

H. Nickel, *Swords and Daggers.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 546–552 m. Abb. A.H.

Barbara M. Kreutz, *Ships and Shipbuilding, Mediterranean.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 229–238 m. 2 Abb. A.H.

Sarah Arenson, *Ships and Shipbuilding, Red Sea and Persian Gulf.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 245–251. A.H.

O. Höckmann, *Zwammerdam und Nemi: Zur Bauplanung römischer Schiffe.* Archäol. Korr. Blatt 18 (1988) 389–396. Mit 3 Abb. – Überzeugende Argumente für eine genaue Planung (‚formal construction' statt ‚informal c.') beim Schiffsbau, die auch einen raschen Serienbau erlaubt. Die Mainzer Schiffe des 4. Jahrhunderts nr. 1 und 9 sind solche Serienbauten, das System aber stammt aus dem Mittelmeerraum. O. F.

O. Höckmann, *Römische Schiffsverbände auf dem Ober- und Mittelrhein und die Verteidigung der Rheingrenze in der Spätantike.* Jahrb. Röm.-German.-Zentralmus. 33 (1986) 369–416. Mit 17 Abb. u. 2 Taf. – „... die Bedeutung der Flußmarine für den spätrömischen Grenzschutz am Rhein weitaus größer ist, als es in Rechnung gestellt zu werden pflegt." O. F.

J. Rougé, *Patristique et histoire de la navigation antique.* Cahiers d'Histoire 33 (1988) 3–14. – Zeugnisse auch aus Gr. von Nazianz und Joh. Chrysostomos (meist aus dem Bereich der miracula). H. P.

C. H. Ericsson, *Navis oneraria. The Cargo Carrier of Late Antiquity.* (Vgl. B. Z. 81 [1988] 245.). Bespr. von **H. Aigner,** Anz. Altertumswiss. 42, 1/2 (1989) 87–89. J. D.

History from the Sea: Shipwrecks and Archaeology. From Homer's Odyssey to the Titanic. General Ed.: **P. Throckmorton.** London, Beazley 1987. 240 S. Mit Abb., Kt. – S. 84–91; **P. Throckmorton, A. J. Parker,** Byzantine Ships. R. S.

Atlante di Archeologia Subacquea. La storia raccontata dal mare. Dall'Odissea di Omero al Titanic. A cura di **P. Throckmorton.** Istituto geografico de Agostino. Novara, 1988. 240 S. m. zahlr. Abb. – Im Kapitel „Da Roma a Bisanzio" (S. 60–91) u. a. knappe Darstellung von Funden und Rekonstruktion der „navi bizantine". G. B.

D. Sperber, *Nautica Talmudica.* Leiden, Bar Ilan Univ. Press 1986. 180 S. m. Abb. – Nach Bespr. von **B. S. J. Isserlin,** Int. Journ. Nautical Archaeol. 18 (1989) 80–81. – Eine Zusammenstellung und Interpretation literarischer Zeugnisse von "Palestinian rabbinical authorities" der Zeit von 70–420 n. Chr. zur Schiffahrt. G. B.

R. W. Unger, *Ships and Shipbuilding, Northern European.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 238–245 m. 2 Abb. A. H.

B. E. Gelsinger, *Viking Navigation.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 419–422 m. 1 Karte. A. H.

J. H. Pryor, *Geography, Technology, and War. Studies in the maritime history of the Mediterranean 649–1571* [Past and Present Publications.] Cambridge, Univ. Press, 1988. XVIII, 236 S. – Bespr. von **M. Prestwich,** Econ. Hist. Rev., ser. II, 42 (1989) 151–152. M. J. A.

J. W. Nesbitt, *Technology, Byzantine.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 632–636 m. 2 Abb. A. H.

A. Y. al-Hassan, *Technology, Islamic.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 636–640 m. 4 Abb. A. H.

A. Y. al-Hassan/D. R. Hill, *Islamic Technology: An Illustrated History.* New York, Cambridge Univ. Pr. 1986. XIV, 304 S. m. Abb., Bibliographie, Index. – Bespr. von **T. F. Glick,** Technology and Culture 29 (1988) 668–670. A. H.

L. White, Jr., *Technology, Western.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 650–664 m. 5 Abb. A. H.

W. Eamon, *Technology, Treatises on.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 640–650 m. 5 Abb. A. H.

J. G. Pounds, *Steelmaking.* Dict. Middle Ages 11 (1988) 469–472 m. 1 Abb. A. H.

G. McDonnell, *Iron and its alloys in the fifth to eleventh centuries AD in England.* World Archaeol. 3 (1989) 373–382. Mit 4 Abb. – Untersuchung zur Eisen-Gewinnung und Verarbeitung vom 5. Jh. bis zum 11. Jh. G. B.

J. W. Eadie – J. P. Oleson, *The water supply systems of Nabataean and Roman Humayma.* Bull. Am. Sch. of Or. Res. 262 (May 1986) 49–76 mit 27 Abb. – Wasserreservoire und -leitungen nordöstlich von Aqaba. P. Gr.

J. Daniels/Chr. Daniels, *The Origin of the Sugarcane Roller Mill.* Technology and Culture 29 (1988) 493–535. A. H.

J. Henning, *Südosteuropa zwischen Antike und Mittelalter. Archäologische Beiträge zur Landwirtschaft des 1. Jahrtausends u. Z.* [Akademie der Wissenschaften der DDR. Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte, 42.] Berlin, Akademie-Verlag 1987. 176 S. m. 51 Abb.; 56 Taf. – Behandelt auch die einzelnen Acker- u. Erntegeräte. – Bespr. von **W. Jahn,** Zeitschr. f. Geschichtswiss. 36 (1988) 179. A. H.

Rosalind Kent Berlow, *Wine and Winemaking.* Dict. Middle Ages 12 (1989) 648–654. A. H.

12. MITTEILUNGEN

PERSONALIA

Frau Professor Dr. Enrica Follieri wurde zum korrespondierenden Mitglied des Accademia Nazionale dei Lincei gewählt.
Herr Professor Dr. I. Ševčenko wurde im Juni 1989 zum Corresponding Fellow der British Academy gewählt.

MITTEILUNG

Vom 8.–15. August 1991 findet in Moskau der XVIII. Internationale Byzantinisten-Kongreß statt. Anmeldungen sind an folgende Adresse zu richten:
XVIIIe Congrès International des études byzantines/Comité d' organisation
Rue Dm. Uljanov 19, URSS 117036 Moscou

TOTENTAFEL

Laskarina Mpura † 11. 3. 1989
Kl. Gamber † 2. 6. 1989
Sirarpie der Nersessian † 5. 6. 1989
P. Lemerle † 17. 7. 1989
G. Harig † 6. 8. 1989
P. Fasola † 25. 8. 1989
H. Bengtson † 2. 11. 1989

PAUL LEMERLE

(† 17. 7. 1989)

Am 17. Juli 1989 starb in Paris, wo er 1903 zur Welt gekommen war, Paul Lemerle. Die Byzantinische Zeitschrift gedenkt seiner zunächst als eines ihrer engeren Mitarbeiter, wenn auch nur für die kurze Zeit von 1953 bis 1954, als er in die Lücke einsprang, die der Tod von Eduard Weigand und kurz darauf der von Alfons Maria Schneider gerissen hatte, die sich bis dahin der schwierigen Abteilung VII (Kunstgeschichte) der Zeitschrift angenommen hatten. Er war zu dieser Mitarbeit ausgewiesen durch seine Ausgrabungen in Philippi und durch sein erstes kleines Buch über den byzantinischen Stil von 1947. Inzwischen war er nach Frankreich zurückgekehrt nach einigen Jahren an der École Française d'Athènes. Sein Weg führte ihn über Dijon (1942–47) an der École des Hautes Études und an der Sorbonne, bis er schließlich an das Collège de France überwechselte.

Es ist hier nicht der Ort, eine Bibliographie dieses Gelehrten zu erstellen. Nur einige Anmerkungen sollen gemacht werden. Schon in der Publikation über die Ausgrabungen in Philippi zeigt es sich, daß er sich nicht mit der üblichen Archaeologie zufrieden geben würde. Das Werk weitet sich aus zu einer historischen Gesamtdarstellung eines Bezirks des byzantischen Reiches, der bis dahin wenig Aufmerksamkeit gefunden hatte. Darüber hinaus findet sich in diesem Band ein Essay über die Missionstätigkeit des Apostels Paulus in dieser Gegend, der sich wie ein Hommage des Autors an seinen großen Namenspatron liest. Vielleicht war es auch in Makedonien, daß er den Plan faßte, die Urkundenschätze des Athos durch Editionen zu erschließen. Jedenfalls begleitet ihn diese Aufgabe durch sein ganzes ferneres Leben, von den Actes des Kutlumus (1945) bis zu den Actes d'Iviron (1981); teils hat er die Bände selbst fertiggestellt, teils die Arbeiten seines erstaunlich effektiven Teams überwacht und herausgegeben, – einer reichen Zufuhr an neuem Quellenmaterial, dessen Bedeutung sich in den folgenden Monographien Lemerles selbst immer wieder deutlich feststellen läßt. Gerade mit Hilfe seiner exakten Kenntnis dieser und verwandter Quellen hat er mit seinen Arbeiten zur byzantinischen Agrargeschichte das Terrain bereinigt und eine Bahn gebrochen (1958/59). Noch zwanzig Jahre später nahm er in einer englischen Ausgabe diese Forschungen wieder auf und ergänzte sie bis in die späte Komnenenzeit.

Dazwischen erschien sein großes Werk „Le premier humanisme byzantin“ (1971), eine der Meisterleistungen auf dem Gebiet der byzantinischen Geistesgeschichte für die frühen Jahrhunderte bis zum Enzyklopädismus des 10. Jahrhunderts. Lemerle gehörte auch zu jenen, die frühzeitig erkannt haben, welch große Bedeutung dem byzantinischen 11. Jahrhundert als der Zeit der großen Wende zukommt, und er hat dies in fünf Einzelstudien magistral erläutert. Und dann nochmals zurück nach Makedonien mit der Ausgabe und sorgfältigen Kommentierung der historisch so bedeutsamen Miracula Sancti Demetrii (1981).

Lemerle hat seinem Buch über den Humanismus ein Wort von La Bruyère als Motto vorangesetzt: „L'étude des textes ne peut jamais être assez recommandée; c'est le chemin le plus court, le plus sûr et le plus agréable pour tout genre d'érudition; ayez les choses de première main!“ Er hat damit am besten seine eigene Art charakterisiert; er hat diesen kurzen, sicheren Weg aber nie abgekürzt und ihn nicht leicht gemacht. Vielleicht empfand er diesen Weg auch als „agréable“, jedenfalls hat er mit seinem konzisen, unpräntentiösen Stil die Lektüre „agréable“ gemacht.

Eine persönliche Bemerkung: Von seinen Arbeiten beeindruckten mich am meisten seine Studien zur Geschichte des Paulikianismus im byzantinischen Reich (1973), wo er nach einem kritischen Gang durch eine geradezu abenteuerliche Masse von früheren Arbeiten voller ethnischer und ideologischer Vorurteile mit philologischer Akribie wie mit historischem Gespür die Geschichte dieser Religion erhellte, so weit dies überhaupt noch möglich ist, – ein Modell dafür, wie man Ketzer beschreiben sollte, d.h. indem man versucht, den religiösen „Bedarf“ darzustellen, der sich dann vielleicht unter etwas skurrilen Äußerlichkeiten zu verbergen droht.

Die Byzantinistik hat mit Paul Lemerle eine ihrer Größen verloren, und der Verlust ist umso schmerzlicher, als er ein Fach trifft, das, wie auch manche der Nachbarfächer, international gelegentlich allzu leicht der Mediokrität verfällt. Nichts war Lemerle fremder als Mediokrität.

Ich habe Paul Lemerle persönlich nur selten getroffen, bei kurzen Gesprächspausen etwa auf internationalen Kongressen. Erst in seinen letzten Jahren ergab sich etwas wie ein Briefwechsel, d.h. beim Austausch von Publikationen schrieben wir uns kurze Billets. Doch dabei enthüllte sich der vielleicht schwer zugängliche Charme dieses Mannes und das diskrete Gefühl einer freundschaftlichen Zuneigung von Mensch zu Mensch, die mich ehrte. Ich erkannte, daß dieser Gelehrte zugleich ein Herr war in des Wortes bestem Sinn.

H.-G. Beck